Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU

Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus

Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns...

Teil I.2
Der Große Vaterländische Krieg

Klaus Hesse

Leipzig 2012

Wer mit ‚fertigen' Antworten auf die Suche nach der Wahrheit geht,
wird nichts finden, was des Nachdenkens wert ist.
Wer sich an belegbare Tatsachen hält, stößt auf immer neue Fragen.
Vielleicht kann so etwas besser verstanden werden,
warum die Vergangenheit anders war, als die Gegenwart zu sein scheint,
warum Menschen damals etwas taten,
was heute als unverständlich dargestellt wird.
Vielleicht reifen so Fragen
nach der eigenen Verantwortung.

Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU

Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus

Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns...

Teil I.2
Der Große Vaterländische Krieg

Klaus Hesse

Leipzig 2012

@ Klaus Hesse
Hinrichsenstraße 25
04105 Leipzig
Der Autor ist ausdrücklich an Hinweisen zur Überarbeitung und Ergänzung ebenso wie an der Verbreitung dieses Inhalts interessiert und legt dem Nachdruck und anderer Verwendung keinerlei Hindernisse in den Weg
Eigenverlag Leipzig 2012

Inhaltsverzeichnis
Teil I.2

V	**Der Grosse Vaterländische Krieg**		1
A	**Vor dem 22. Juni 1941**		4
	- Historische Hintergründe	7	
	- Die Rote Armee am Vorabend des Zweiten Weltkrieges	15	
	- Nachrichten der militärischen Aufklärung	28	
	- Das Kräfteverhältnis am Vorabend des Krieges	39	
	- Die politische Führung bei Kriegsbeginn	41	
	- 21. Juni 1941	48	
	- 22. Juni 1941	55	
B	**Der Beginn des Grossen Vaterländischen Krieges Sommer und Herbst 1941: Von den Grenzschlachten über Smolensk und Kiew bis vor Moskau**		62
1.	Das Kräfteverhältnis am 22.6.1941	66	
	Materiell-technische Aspekte / taktisch-technische Parameter im Vergleich	73	
2.	Die Tragödie des Jahres 1941	81	
	- Die Grenzschlachten (22.-29.6.1941)	82	
	- Die Kesselschlachten von Bialystok – Minsk (22.6. – 9.7.1941)	88	
	- Die Panzerschlacht von Luzk, Rivne, Dubno (23.-29.6.1941)	93	
	- Die Schlacht bei Smolensk (10.7.-10.9.1941)	96	
	- Die Verteidigung der Ukraine	102	
	- Die Kesselschlacht bei Uman (12.7.- 8.8.1941)	105	
	- Die Schlacht um Kiew (7.7.-26.9.1941)	108	
	- Die Verteidigung Moskaus (30.9.1941-5.12.1941)	112	
	- Die Verteidigung von Orjol und Brjansk (30.9.-23.10.1941)	118	
	- Die Verteidigung von Wjasma (2. -13.10.1942)	120	
	- Die Verteidigung von Kalinin (10.10. - 4.12.1941)	122	
	- Die Verteidigung von Tula (24.10.-5.12.1941)	125	
	- Kämpfe um Klin und Solnetschnogorsk (15.11.-5.12.1941)	128	
	- Ergebnisse und Verluste	130	
C	**Der Kriegswinter 1941-42 Die Schlacht um Moskau und ihre Folgen**		140
	- Die Schlacht bei Moskau II (5.12.1941 - 7.1.1942)	145	
	- Die Offensive bei Kalinin (5.12.1941-7.1.1942)	146	
	- Die Offensive bei Klin und Solnetschnogorsk (6.-25.12.1941)	148	
	- Die Offensive bei Tula (6.-16.12.1941)	150	
	- Die Offensive bei Kaluga (17.12.1941-5.1.1942)	151	
	- Der Sieg bei Moskau und seine Folgen	156	
	- Landungsoperationen bei Jewpatorija und Sudak	157	
	- Kämpfe an der Leningrader Front	159	
	- Die Ljubaner Operation (7.1.-30.4.1942)	163	
	- Die Demjansker Operation (7.1.-20.5.1942)	164	
	- Der Angriff auf Toropezk-Cholmsk	166	
	- Die Schlacht um Rshewsk und Wjasma (8.1.-20.5.1942)	167	
	- Ergebnisse und Verluste der Schlacht um Moskau	174	
D	**Charkow, Stalingrad, der Kaukasus - der lange Weg zur strategischen Wende**		176
	- Veränderungen im Kräfteverhältnis	176	
	- Im Kampf um die strategische Initiative	183	
	- Der Kampf um die Krim (8.-20.5.1942)	189	
	- Die Schlacht bei Charkow (12.- 29.5.1942)	192	
	- Die Verteidigung von Woronesh-Woroschilowgrad (28.6. - 24.7.1942)	199	
	- Die Verteidigung des Donbass (7.- 24.7.1942)	201	
	- Keinen Schritt zurück!	203	
	- Die Stalingrader Schlacht (17.7.1942 -2.2.1943)	209	

- Die Verteidigung Stalingrads (17.7. bis 18.11.1942) 210
- Die Schlacht um den Kaukasus (25.7. – 9.10.1943) 223
- Der Stalingrader Kessel (19.11. 1942 bis 2.2.1943) 227
- Ergebnisse und Verluste 247

E 1943: Stalingrad – der Durchbruch, die Schlacht im Kursker Bogen und die Befreiung von Kiew 251

- Die Operation ‚Don' und die Kämpfe um den Kaukasus (1.1.-4.2.1943) 257
- Ostrogosh-Rossoschansker Angriffsoperation (13.-27.1.1943) 259
- Operation ‚Iskra': das Ende der Blockade (20.-30.1.1943) 259
- Woronesh-Kastornensker Angriffsoperation (24.1.-2.2.1943) 264
- Die Woroschilowgrad-Charkower Operation (13.1.-3.3.1943) 264
- Die Niederlage bei Charkow (4.-25.3.1943) 266
- Das Kräfteverhältnis im Frühjahr 1943 267
- ‚Dora' meldet: Ergebnisse der Aufklärung 273
- Die Schlacht im Kursker Bogen (5.7.-23.8.1943) 275
- Warum um die Folgen gestritten wird 286
- Die Schlacht um den Dnepr (25.8.-23.12.1943) 288
- Ergebnisse und Verluste 298

F 1944 – das Jahr der entscheidenden Siege 303

- Veränderungen im Kräfteverhältnis 303
- zehn stalinsche Schläge 313
- Der erste Schlag: «Январский гром» und «Нева-2» das Ende der Blockade Leningrads (14.1.-15.2.1944) 314
- Der zweite Schlag: Die Dnepr-Karpaten-Operation (24.12.1943-17.4.1944) 318
- Der dritte Schlag: Die Befreiung der Krim und in Odessas (26.3..-112.5..1944) 324
- Der vierte Schlag: Befreiung von Wyborg und Petrosawodsk (10.6. – 9.8.1944) 327
- Der fünfte Schlag: ‚Bagration' - die Befreiung Belorusslands (23.6.-29.8.1944) 330
- Der sechste Schlag: Die Befreiung der Westukraine (13.7.-29.8.1944) 337
- Der siebente Schlag: Die Befreiung Moldawiens, Rumäniens und Bulgariens (20.8.-3.10.1944) 340
- Der achte Schlag: Die Befreiung der baltischen Republiken (5.7.-21.10.1944) 345
- Der neunte Schlag: Der Angriff der 2., 3. und 4. Ukrainischen Front, der Vorstoss zwischen Theiss und Donau und die Befreiung Jugoslawiens (8.9.1944-13.2.1945) 350
- Der zehnte Schlag: Der Angriff der karelischen Front und der Nordflotte im Norden Finnlands und Norwegens (7.-29.10.1944) 360
- Verlauf und Ergebnisse 361

G Das Jahr 1945: der Sieg über Hitlerdeutschland 368

- Veränderungen im Kräfteverhältnis 374
- Von der Weichsel zur Oder (12.1.-3.2.1945) 379
- Die Offensive in den Westkarpaten (12.1.-18.2.1945) 385
- Die Offensive in Ostpreussen (13.1.-25.4.1945) 389
- Die Kämpfe am Balaton (6.-15.3.1945) 395
- Der Angriff auf Mährisch-Ostrau (10.3.-5.5.11945) 398
- Der Angriff auf Bratislava und Brno (25.3.-5.5.1945) 405
- Die Wiener Operation (16.3.-15.4.1945) 407
- Die Berliner Operation (16.4.-8.5.1945) 411
- Die Prager Operation (6.-11.5.1945) 415
- Ergebnisse und Verlauf 417

H **Der militärisch-industrielle Komplex 1941-1945** 428
- Artilleriewaffen 435
- Panzer 438
- Luftstreitkräfte 442
- Radartechnik 448

I **Im Kampf gegen Diversanten, Spione und Verräter** 453
- Tot den Spionen – SMERSCH 453
- Im Lager des Feindes: Russen, Ukrainer und andere in Polizei, Wehrmacht und SS 459
- Die Deportation der Wolgadeutschen und anderer Völker 471
- Kriegsverbrecher vor Gericht 485

J **Die KPdSU(B) im Grossen Vaterländischen Krieg** 508

Verzeichnis der Tabellen 516

Literatur- und Quellenverzeichnis 522

V. Der Grosse Vaterländische Krieg

Wer sich ernsthaft mit der Geschichte der UdSSR und der KPdSU beschäftigt kommt nicht umhin, den Jahren von 1941 bis 1945 besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Diese Zeit hat nicht nur all jene geprägt, die dies durchleben mussten – die Jahre des Großen Vaterländischen Krieges wurden zu einem, sie wurden das Ereignis, das alle zuvor bestehenden Lebensverhältnisse eben so umwälzte, wie alles das, was danach nicht nur in der UdSSR, sondern weltweit geschah. Dieses Schlüsselerlebnis der Generation der Kriegsteilnehmer verdient allein schon deshalb ein weit über die Grenzen der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft hinaus reichendes Interesse und ist schon deshalb nach Maßgabe der jetzt zugänglichen Quellen in aller Gründlichkeit, auch in all seiner bis ins Extreme zugespitzten Widersprüchlichkeit zu analysieren.

Es ist unmöglich, alles das zu lesen, zu sehen oder gar zu beurteilen, was über den zweiten Weltkrieg und den Großen Vaterländischen Krieg der Völker der Sowjetunion geschrieben und verfilmt wurde. Aber was ist das im Vergleich zu dem, was damals von Millionen erlebt, gelebt und durchlitten werden musste? Das waren nicht nur Sekunden und Minuten des Entsetzens. Das waren nicht enden wollende Tage, Wochen, Monate und Jahre, in denen milliardenfach immer wieder Augenblicke durchlebt wurden, die über Leben und Tod, furchtbare Verletzungen, eigene Größe, grenzenlose Verzweiflung, Selbstaufopferung, in denen eine jede Verstandesregung erschlagende Angst, Mut und Feigheit ineinander übergingen. Manches ist nachlesbar. Aber kann ***das*** nachempfunden werden?

1918 soll der US-Senator Hiram Warren Johnson gesagt haben, dass die Wahrheit im Kriege das erste Opfer sei.[1] Wie wahr sind Erinnerungen? In den Notizen des Generals Nowobranez von der militärischen Aufklärung werden dessen Erlebnisse in den Vorkriegsjahren, die Monate nach dem 22. Juni 1941, erbitterte Kämpfe im Sommer und Herbst 1941, der Ausbruch aus einem Kessel und Kämpfe einer Partisanengruppe eben so glaubwürdig nachvollziehbar, wie alles das, was er nach der Verhaftung durch ukrainische Polizei in der Kriegsgefangenschaft und nach seiner Rückkehr im Sonderlager des NKWD erleben musste.[2] Im Sankt Petersburger Museum liegt Tanja Sawitschewas Tagebuch. Wer hätte die Stirn, zu behaupten, es sei nicht wahr, was diese 14-Jährige im Winter 1941/42 über das Sterben der Schwester, der Oma, der Tante, der Mutter, der Sawitschews aufschrieb?[3]

Aber ist diese bittere Wahrheit, sind der Tod und das erlittene Leid von Millionen Menschen hinreichend, um ‚die Wahrheit' über diesen Krieg zu erfassen? Für die Betroffenen war **das** die Wahrheit ihres Lebens. Die Vielfalt der Facetten und die

---

[1] „The first casualty when war comes is truth." US Senator Hiram Warren Johnson, 1917; Republikaner, Senator für Kalifornien; 2. September 1866 Sacramento, Kalifornien – 6.8.1945 Bethesda, Maryland, siehe: Kriegspropaganda, unter: http://www. gavagai.de/krieg/HHD3122.htm

[2] В. Новобранец: «Я предупреждал о войне Сталина» Записки военного разведчика (W. Nowobranez: „Ich habe Stalin vor dem Krieg gewarnt" Notizen eines Militäraufklärers), Москва 2009

[3] Дневник Тани Савичевой (Tagebuch der Tanja Sawitschewa), unter: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Tanya_Savicheva_Diary.jpg

unvorstellbare Summe darin artikulierten Leidens, entsetzlicher Ängste, todesmutiger Entschlüsse, der Wut, des Entsetzens und der Verzweiflung bringt die Wahrheit dessen, was später als Krieg bezeichnet wird, auch für die, die alles das nie erleiden mussten, nachvollziehbarer und verständlicher zum Ausdruck, als alle nüchternen Analysen, auch wenn sie noch so korrekt sind. Aber auch die Summe all dieser unendlich vielen Erlebnisse lässt nur erahnen, warum es dazu kam, worum es dabei ging, was von wem in der damaligen Situation so entschieden wurde und was für Folgen damit verbunden waren. Eine Antwort auf die Fragen nach den Ursachen dieses Krieges, nach den ungeheuren Verlusten, den Niederlagen und dem Preis des Sieges kann das nicht sein. Aber gerade deshalb, weil mit all dem unvorstellbares Leid verbunden war und die Folgen dieser Verluste bis heute wirksam sind, weil durch diese Erfahrungen so viele Menschenleben vernichtet wurden und so viele Schicksale zerbrachen, ist auch darüber zu sprechen. Es geht durchaus nicht nur um nüchterne Militärgeschichte, wenn den damit zusammenhängenden Fragen nachgegangen wird. Denn auch und gerade deshalb, weil diese Erfahrungen mittlerweile immer öfter geleugnet und verdrängt werden, ist es notwendig, das Wissen um die Ursachen dieses Leidens zu bewahren. Schließlich kann und darf angesichts der nunmehr als Rückkehr zur ‚Normalität' bezeichneten Beteiligung der Bundeswehr an diversen militärischen Einsatzen, der militärischen Sicherung wirtschaftlicher Interessen, vorerst begrenzten Kriegen etc. nicht übersehen werden, dass die Suche nach Antworten auf diese Fragen dazu dienen muss, Ursachen, Hintergründe und Gefahren der Kriege unserer Zeit so rechtzeitig zu erkennen, dass diese Verbrechen jetzt und hier verhindert werden.

Aber beim Studium und bei der Auswertung der mittlerweile zugänglichen Quellen ist noch ein anderes Moment zu beachten. Wer das, was da als Tatsache ausgegeben wird, als bare Münze nimmt, braucht sich nicht zu wundern, wenn von verschiedenen Augen- und Zeitzeugen einander ausschließende Darstellungen gegeben werden. Noch deutlicher werden derartig unübersehbare Widersprüche in der Geschichtsschreibung: Immer wieder wurde und wird versucht, nicht nur die subjektiven Interessen der an diesen Ereignissen beteiligten Personen, sondern auch die der seinerzeit handelnden Mächtegruppierungen, mit anderen Worten: dem mit der Interpretation dieser Ereignisse verknüpften Klassenstandpunkt mehr oder weniger deutlich Genüge zu tun. Das geht bis zur völligen Verfälschung dessen, was damals geschah. Aus den Erfahrungen der jüngsten Geschichte ist jetzt schon zu erkennen, dass diese Ereignisse ohne das Wissen um die Aktionen der sich verselbständigenden Dienste unterschiedlichster Couleur überhaupt nicht zu verstehen sind. In diesem Zusammenhang ist eine elementare Erfahrung aus der Aufklärung für eine ebenso aufmerksame wie kritische Geschichtsschreibung von kaum zu überschätzendem Wert. Sandor Rado[1] notierte: „Gewöhnlich durchlaufen Nachrichten, bevor sie zum

[1] *Sandor Rado* (1899-1981) ungarischer Kartograph und Ökonom, der während der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges in der Schweiz durch die Leitung und die Übermittlung von Nachrichten aus

Leiter der Gruppe kommen, durch verschiedene Hände. Umso wichtiger ist es, zu wissen, woher sie kommen und wer sie weitergegeben hat. Aber das zu wissen ist sehr wichtig, denn nur dann können Bedeutung und Zuverlässigkeit der zusammengetragenen Angaben richtig bewertet werden."[1]

einer Gruppe von in Belgien, Frankreich und im Deutschen Reich operierenden Aufklärern an die Zentrale organisierte und damit wesentlich zur Vorbereitung militärischer Operationen der Roten Armee beitrug.

[1] Радо, Ш.: Под псевдонимом Дора (R. Sándor: Unter dem Pseudonym Dora), Москва 1973, S. 98, unter: http://militera.lib.ru/memo/other/rado_s/index.html

A Vor dem 22.Juni 1941

Im ersten Teil wurden die folgenden Worte des Generalleutnant Piekenbrock[1] zitiert: *„Kriege entstehen nicht zufällig und plötzlich, sie werden langfristig geplant und vorbereitet. Ich habe das erlebt.*"[2] Diese Hintergründe sind zu hinterfragen, wenn eine hinreichend zuverlässige Antwort gesucht wird. Aber bei der Suche nach Dokumenten, die hierbei Aufklärung geben könnten begibt man sich nicht nur in eine nicht abreißende Kette immer neuer Fragen. In diesem Kontext wird auch deutlich, dass die damaligen Grundstrukturen einander zunächst ‚nur' ausschließender, später als Grundmuster feindseligen Verhaltens wirksam werdender aggressiver Denkart nach wie vor Anhänger finden. Dabei geht es durchaus und längst nicht mehr nur um die Rechtfertigung der alten Verbrechen – hier werden die Fundamente für neue gelegt. Besonders deutlich wird das dort, wo unter dem Vorwand einer ‚unvoreingenommenen Analyse' nicht nur eine Revision der Geschichtsschreibung, sondern bewusst, zielgerichtet und auftragsgemäß eine Verfälschung der Geschichte inszeniert wird. Am wenigsten können die mannigfachen Versuche überraschen, die SS als *„die am meisten umstrittene und verleumdete Streitmacht aller Zeiten*" reinzuwaschen.[3] Dazu gehören aber auch die ‚historischen' Darstellungen, in denen die Leistungen der Roten Armee bei der Zerschlagung Hitlerdeutschlands auf Marshall Shukow reduziert werden (dem fälschlicherweise auch noch die Stalingrader Schlacht zugeschrieben wird[4]). Montgomery konstatiert zwar, dass *„Hitlers entscheidender Fehler ... der Krieg gegen Russland (war)*" aber außer einer Serie antikommunistischer Verleumdungen werden diesem Thema nicht einmal zwei Seiten seines bemerkenswert umfangreichen Buches gewidmet. Folgt man den Darstellungen dieses britischen Marschalls, dann wurde der zweite Weltkrieg in Afrika, an der Westfront und im Stillen Ozean entschieden.[5] Ungeachtet der herausragenden Verdienste, die diesem Mann insbesondere auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz zuzurechnen sind: Montgomery hat aus antikommunistischer Voreingenommenheit selbst sowohl in der Art

---

[1] *Hans Piekenbrock* (1893-1959), im ersten Weltkrieg Leutnant, danach in der Reichswehr Generalstabsausbildung und Einsatz als Generalstabsoffizier in einer Division. 1936 wurde Piekenbrock Chef der Abteilung I in der Abwehr. 1943 zum Generalmajor befördert war er als Kommandeur der 208. Infanteriedivision an der Ostfront. Von Mai 1945 bis 1955 war er in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

[2] J. Mader: Hitlers Spionagegenerale sagen aus - Ein Dokumentarbericht über Aufbau, Struktur und Operationen des OKW-Geheimdienstamtes Ausland/Abwehr mit einer Chronologie seiner Einsätze von 1933 bis 1944, Berlin 1976, S. 50

[3] „Wenn alle Brüder schweigen" Großer Bildband über die Waffen-SS, herausgegeben vom Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS, e.V., unter: http://www.versandbuchhandelscriptorium.com/angebot//1148 wenn.html

[4] Feldmarschall Montgomery, Viscount Montgomery of Alamein: Kriegsgeschichte, Weltgeschichte der Schlachten und Kriegszüge, London 1968, S. 508: *„Im November 1942 gingen die Russen mit erheblichen Verstärkungen unter Marschall Schukow, einem tüchtigen Soldaten, den ich gut kenne, zur Offensive über und schlossen bei Stalingrad 18 deutsche und rumänische Divisionen ein.*" S. 508 - Oberkommandierende waren A.M. Wasiljewskij, K.K. Rokossowskij, A.I. Jeremenko und W.I. Tschuikow

[5] Feldmarschall Montgomery, Viscount Montgomery of Alamein: Kriegsgeschichte, Weltgeschichte der Schlachten und Kriegszüge, a.a.O., S. 508-511

und Weise seiner Kriegsführung nach der Landung in der Normandie, beim Vormarsch in Norddeutschland und bei seinen wiederholten Versuchen, gegen die Entscheidung des Oberkommandierenden der Invasionsstreitkräfte eine militärische Konfrontation angloamerikanischer Truppen mit den Einheiten der Roten Armee zu provozieren wiederholt gegen diese Einsicht verstoßen.

Besonders bösartig sind die Versuche des Wladimir Rezun[1], eines ehemaligen Offiziers der sowjetischen militärischen Abwehr, der nach mehrjährigem Aufenthalt im Ausland 1978 zum britischen Geheimdienst überlief. Dieser Verräter publizierte unter dem Namen Victor Suworow und anderen Pseudonymen in einer nicht enden wollenden Serie von absurdesten Behauptungen und ganz in diesem Stile frisierten ‚Dokumente'[2] und Interviews mit sowjetischen Heerführern. ‚Suworow' räsoniert über die Hilfe, die die Sowjetunion der NSDAP zuteil werden ließ, er unterstellt, dass ein Angriffskrieg der UdSSR in Vorbereitung gewesen sei und Hitler dem nur zuvorgekommen wäre und leitet daraus abenteuerliche Konstruktionen ab, ohne sich der Mühe einer schlüssigen Beweisführung zu unterziehen. Seinen Auftraggebern und Finanziers, ihm und seinen Nachfolgern geht es nicht um eine kritische Überprüfung der historischen Hintergründe, nicht um eine fundierte Analyse der damaligen Nachrichtenlage, weder um den Zustand der Roten Armee am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges noch um die Entwicklung des Kräfteverhältnisses, also nicht um Tatsachen, sondern um eine zielgerichtete Verleumdung derer, die damals ihr Leben einsetzten, um die Kolportierung antisowjetischer und antikommunistischer Lügen. Sinn und Zweck dieses Bestandteils einer strategisch organisierten Umdeutung der Geschichte ist es, jeden Versuch einer Alternative zu den derzeit herrschenden Verhältnissen durch eine systematische Verleumdung aller praktischen Erfahrungen mit dem realen Sozialismus so zu verleumden, dass alle Ansätze eines kritischen Verhältnisses im Keime erstickt werden.

Mittlerweile ist durch die Veröffentlichung der Erklärung des Abgeordneten der Staatsduma der Russischen Föderation Viktor Iljuchin[3] bekannt geworden, dass es

---

[1] *Владимир Богданович Резун* (Wladimir Bogdanowitsch Rezun, Pseudonym *Виктор Суворов*) (1947) trat mit 19 Jahren in die KPdSU ein und wurde nach dem Besuch der Offiziersschule 1968 als Kommandeur einer Panzereinheit eingesetzt. Rezun nahm nach eigenen Angaben 1968 am Einmarsch in die ČSSR teil. 1970-1971 diente er in der Aufklärung eines Militärbezirks. Nach dem Besuch der militär-diplomatischen Akademie von 1971 – 1974 arbeitete er als Mitarbeiter der militärischen Aufklärung (ГРУ) in Genf. Dort lief er 1978 zum britischen Geheimdienst über. Seit dem publiziert Rezun-Suworow mit Unterstützung einschlägig interessierter Kräfte in Serie antisowjetische Bücher, in denen der sowjetischen Führung in immer neuen – einander widersprechenden - Varianten die ‚Schuld am Ausbruch und am Verlauf des 2. Weltkrieges' unterstellt wird.

[2] So unter anderem eine ‚Rede Stalins vom 19.8.1939', zu der überzeugend nachgewiesen wurde, dass es sich bei diesem Dokument nicht um eine sowjetische Quelle, sondern um eine Meldung der französischen Agentur „Havas" handelte, dass es eine Rede Stalins im Politbüro an diesem Tag nicht gegeben hat. siehe: Jäckel, E. Über eine angebliche Rede Stalins vom 19. August 1939, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte Oktober 1958 S. 380, unter: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1958_4.pdf

[3] *Виктор Иванович Илюхин* (Viktor Iwanowitsch Iljuchin) (1949-2011) Mitglied der KPdSU seit 1978. Nach einem Fernstudium Jura war Iljuchin Untersuchungsführer in der Seekriegsflotte, seit 1975 in

nach Angaben eines bei ihm vorstellig gewordenen Augenzeugens und Mittäters seit Beginn der 90-er Jahre In den Strukturen des Sicherheitsdienstes des russischen Präsidenten B. Jelzin eine gut bezahlte und versorgte Gruppe gebildet wurde, die Archivunterlagen fälscht. Dazu sollen der frühere Leiter des russischen Staatsarchivs Pichoja und der Stellvertreter des Sicherheitsdienstes des Präsidenten G. Rogosin gehören. Im gleichen Sinne würden archivierte Dokumente von Mitarbeitern des 6. Instituts des Generalstabs der Streitkräfte der Russischen Föderation (Moltschanow) bearbeitet. Zwischenzeitlich seien hunderte gefälschte historische Dokumente in den Archiven. Gefälscht wurden u.A. auch Unterschriften. Der Zeuge habe zum Beweis geheime Unterlagen, Stempel und leere Formulare vorgelegt.[1] In seiner Rede vor der Staatsduma vom 16.6.2010 berichtete W.I. Iljuchin u.A., dass neben einer Fälschung des als ‚Lenins Testament' angesehenen Dokuments u.A. auch Dokumente gefälscht wurden, die mit dem Thronverzicht Nikolai II und der ‚Mitarbeit Stalins bei der Ochrana' sowie weitere Fakten bekannt seien. So sei die Notiz Berijas vom März 1940, in dem der das Politbüro ersucht, 27.000 kriegsgefangene polnische Offiziere zu erschießen ebenso gefälscht, wie Auszüge aus Beschlüssen des Politbüros, in denen dies bestätigt wird. Das treffe auch für ‚Dokumente' zu, in denen die Zusammenarbeit des NKWD mit der Gestapo ‚belegt' wird.[2]

Dem entgegen zu treten ist nicht nur eine Frage der Achtung vor den Soldaten und Kommandeure der Roten Armee. Dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte von durchaus aktuellem Interesse ist, wird insbesondere im Zusammenhang mit dem Streit um die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges deutlich. Die in diesem Umfeld inszenierte und organisierte Lügenkampagne ist ein Bestandteil systematischer Vorbereitung neuer Kriege und neuer Verbrechen. Deshalb sollen Hintergründe und Tatsachen des Verlaufes dieses Krieges, seine Auswirkungen und die Opferzahlen verfälscht und in ihr Gegenteil umgeleugnet werden. Dem dient die Gleichstellung der Verbrechen des Hitlerfaschismus mit den Entwicklungsproblemen

---

Pensa, wo er 1984-1986 Stellvertreter des Staatsanwaltes wurde. 1986-1989 arbeitete Iljuchin in der Generalstaatanwaltschaft der UdSSR, wo er mit der Untersuchung der Ereignisse im Nagorny Karabach, in Armenien, Aserbaidshan, und Georgien beauftragt war. 1989 wurde er mit der Aufsicht über die Tätigkeit des KGB beauftragt. Am 4.11.1991 eröffnete er ein Strafverfahren gegen M.S. Gorbatschow wegen Vaterlandsverrats (Artikel 64 des Strafgesetzbuches der RSFSR). 1993-1994 war Iljuchin in die Auseinandersetzungen zwischen Präsident Jelzin und dem Parlament involviert. Ein von ihm wegen Verfassungsbruch eröffnete Strafverfahren gegen Jelzin wurde durch den Einsatz des Militärs behindert. Seit Januar 1994 war er Deputat der Kommunistischen Partei Russlands in der staatlichen Duma. In Folge war er Initiator mehrerer Strafverfahren gegen Jelzin und Putin. Nachdem er am 10.2.2011 mit einer sensationellen Offenlegung über staatliche Fälschungen auftrat starb er im März 2011 unter ungeklärten Umständen.

[1] Раскрыт механизм фальсификации «Катынского дела» (Die Verfahrensweisen der Fälschung des ‚Falles Katyn' wurden aufgedeckt), unter: http://news.km.ru/raskry_mexanizm_falsifikaczii_k; siehe auch: http://www.youtube.com/watch?v=jRJzkIAKarQ&feature=player_embedded

[2] В.И. Илюхин: Необходимо парламентское расследование фактов фальсификации исторических документов! Выступление на пленарном заседании Госдумы 16 июня от имени фракции КПРФ (W.I. Iljuchin: Eine parlamentarische Untersuchung der Fälschung historischer Dokumente ist notwendig! Rede auf der Plenarsitzung der Staatsduma vom 26.6. von der Fraktion der KPRF, unter: http://kprf.ru/dep/80175.html

der UdSSR. Dieses Ziel verfolgt die verlogene Demagogie des Kampfes gegen den ‚Stalinismus'. Die systematische Verleumdung aller Ansätze einer sozialistischen Alternative – gleich in welchem Gewande – war und ist Bestandteil eines längst noch nicht abgeschlossenen Kapitals des Klassenkampfes. Auch nach der Liquidierung der UdSSR und des sozialistischen Lagers wird alles unternommen, um jegliche Erinnerung an damals gemachte Erfahrungen auszumerzen.

Historische Hintergründe

Wer über den zweiten Weltkrieg und über den Großen Vaterländischen Krieg spricht, kann nicht erst am 1.9.1939 oder in den Morgenstunden des 22. Juni 1941 beginnen. Die vom japanischen Kaiserreich, durch britische und französische Expeditionskorps aus dem Iran, aus der Türkei, aus Polen und aus Deutschland drohende Kriegsgefahr und die Berichte der militärischen Aufklärung waren schon Ende der zwanziger Jahre so dringlich, dass es keine Illusionen geben konnte: Das Ende der Bürger- und Interventionskriege war für das britische, französische, japanische und deutsche Monopolkapital nur der Anfang für neue Pläne zur Liquidierung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates.

In diesem Handlungsrahmen hat die folgende Einschätzung der wirtschaftlichen Lage der UdSSR zu Beginn der dreißiger Jahre eine weit darüber hinaus gehende Bedeutung: *„Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zuwege, oder wir werden zermalmt.*"[1] Damals löste das heftige Auseinandersetzungen aus: Die einen hatten solche Zielstellungen schon Mitte der zwanziger Jahre auf die Tagesordnung gestellt. Andere waren auch nach 1928 der Meinung, dass diese Forderung angesichts der Zustände in Landwirtschaft, Industrie und Bildungswesen unrealistisch sei. Und Experten bestätigen, dass es sich nur um Phantasterei handele.

Am 27.3.1933 schätzte ein deutscher Militärattache in der UdSSR ein, dass ‚die Industrie der UdSSR nicht in der Lage ist, die Mobilisierung der Armee sicherzustellen'.[2] Aber durch die ungeheuren Anstrengungen konnten innerhalb von 12 Jahren Rückstände in der Industrie aufgeholt werden. Ein Vergleich der Entwicklung des industriellen Leistungspotentials jener führenden Industriestaaten, die 1940/ 1941 im zweiten Weltkrieg an entscheidender Stelle beteiligt waren, lässt erkennen, dass es durch die riesigen Anstrengungen, die im Verlaufe der Industrialisierung in der Sowjetunion unternommen wurden, gelungen war, aufzuholen. Aber eben so unüber-

---

[1] J.W. Stalin: Über die Aufgaben der Wirtschaftler, Rede auf der ersten Unionskonferenz der Funktionäre der sozialistischen Industrie, 4. Februar 1931, SW 13, Berlin 1955, S. 31

[2] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

sehbar ist auch, dass es noch immer bemerkenswert große quantitative Rückstände gab. Wer sich dies unvoreingenommen vor Augen führt, gewinnt zumindest eine Vorstellung von den riesigen Problemen, die unter diesen Umständen in der Leistungsfähigkeit des Maschinenbaus, der Elektro-, der chemischen und der Leichtindustrie und in der Zuverlässigkeit und Störanfälligkeit der dort hergestellten Produkte zu lösen waren.

Industrieproduktion	Zur USA		Zu Großbritannien		Zu Frankreich		Zu Deutschland	
	1928	1940	1928	1940	1928	1940	1928	1940
Elektroenergie	4	26	31	121	34	245	29	132
Gewinnung v. Energieträgern	7	27	23	105	89	437	35	133
Gusseisen	9	35	49	179	33	405	29	95
Stahl	8	29	49	139	45	415	29	108*
Zement	6	25	42	77	44	127	32	75

Tab. 1: Industrieproduktion der UdSSR im Vergleich mit den führenden kapitalistischen Industriestaaten 1928 und 1940 (Angaben in % - * Angaben für 1937)[1]

In diesem Zusammenhang ist auch auf ein Problem hinzuweisen, das weder in diesen Dimensionen noch in der Summe der damit verbundenen Konsequenzen in keinem anderen europäischen Staat eine Rolle gespielt hat: Zwar wird in der Wiedergabe von Erinnerungen deutscher Kriegsteilnehmer immer mal wieder auf die demotivierenden Wirkungen der unendlichen Weiten hingewiesen. Aber für die sowjetische Volkswirtschaft war das auch und gerade angesichts der Tatsache, dass es in den noch viel größeren Gebieten bis und hinter dem Ural, in Westsibirien, im hohen Norden, in den mittelasiatischen Republiken und im fernen Osten oft weder Straßen- noch Eisenbahnverbindungen, keine Industrie und nichts von dem gab, was in allen anderen europäischen Staaten damals schon nicht nur als Selbstverständlichkeit der Infrastruktur angesehen, sondern auch mit bemerkenswertem Zugewinn an Produktivität genutzt wurde. Hier gab es Bodenschätze, von denen kaum jemand eine realistische Vorstellung hatte und hier schlummerten Potenzen einer künftigen landwirtschaftlichen und industriellen Nutzung aber auch alle damit verbundenen Probleme der Erschließung, kurz alles das, was in England, Frankreich und Deutschland allein schon auf Grund der nicht einmal im Ansatz zu vergleichenden Entfernungen in den vergangenen 200 Jahren industrieller Nutzung zugeführt wurde. Mit anderen Worten: Während im faschistischen Deutschland im Ergebnis fehlender Rohstoffe die Suche nach synthetischen Lösungen unter dem volkstümlichen Begriff ‚Ersatz-' merkwürdigstet Blüten trieb – hier waren oft noch nicht einmal die ersten Schritte eingeleitet, um die vorhandenen natürlichen Vorkommen zu erfassen, geschweige denn, zu nutzen. Eine der damit verbundenen Folgen war die schon in den Anfängen der Sowjetmacht angestrebte Dislozierung neuer industrieller Großvorhaben in den bis dahin noch nicht wirtschaftlich erschlossenen Gebieten. Damals dürfte die Überlegung, dass damit auch für den Fall der Okkupation größerer Teile im Westen des Landes rüstungs-

[1] В. Литвиненко: Подлинная история СССР (W. Litwinenko: Die wahre Geschichte der UdSSR), Москва 2010, S. 8 (vergleiche mit Tabelle 27 auf S. 195)

industrielle Voraussetzungen für die Landesverteidigung verbunden waren, kaum eine Rolle gespielt haben. Im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges sollte es sich herausstellen, dass diese zunächst geradezu phantastisch anmutenden Vorhaben eine entscheidende Voraussetzung für den Sieg waren.

Industrieobjekte	Gebiete der Dislozierung						Gesamt
	Ural	Sibirien	Ferner Osten	Kasachstan und asiatische Republiken	Wolga-gebiet	andere Gebiete	
Maschinenbauwerke (außer Moskau und Leningrad)	6	18	6	6	8	13	57
Metallurgische Werke	7	4	1	-	2	4	18
Werke der Buntmetallurgie	2	2	-	7	-	5	16
Erdölverarbeitungswerke	6	2	1	3	1	-	13
Chemische Werke	3	5	-	4	1	8	21
Wasserkraftwerke	1	-	1	5	1	12	20
Kohlekraftwerke	1	4	4	8	10	10	37
Gesamt	26	35	13	33	23	52	182

Tab. 2: Dislozierung der wichtigsten Industrieobjekte, die in den Jahren des dritten Fünfjahrplans (bis Mai 1939) erbaut wurden[1]

In einer Analyse der Kriegswirtschaft der UdSSR wird vom damaligen Vorsitzenden der staatlichen Plankommission der UdSSR N. Woznesenskij folgende Einschätzung gegeben: „*Die in der Periode des stalinschen Fünfjahrpläne bis zum Vorabend des Vaterländischen Krieges erreichte Entwicklung der Produktivkräfte der UdSSR ist aus folgenden vergleichenden Angaben deutlich. Das Volkseinkommen der UdSSR wuchs (in gleichen Preisen) von 25 Mrd. Rubel im Jahre 1928 auf 45,5 Mrd. Rubel im Jahre 1932 auf 96 Mrd. Rubel im Jahre 1937 und auf 128 Mrd. Rubel im Jahre 1940. D.h., dass es im Verlauf von 2 ½ Fünfjahrplänen mehr als verfünffacht wurde. Die Investitionen in der Volkswirtschaft wuchsen von 3,7 Mrd. Rubel im Jahre 1928 auf 18 Mrd. Rubel im Jahre 1932, auf 30 Mrd. Rubel im Jahre 1937 und fast auf 43 Mrd. Rubel im Jahre 1940. Im Ergebnis der erweiterten Reproduktion wurden die Grundfonds der sozialistischen Unternehmen der UdSSR, ohne Berücksichtigung des Wertes des Nutzviehs (nach Preisen von 1945) von 140 Mrd. Rubel im Jahre 1928 vergrößert auf 285 Mrd. Rubel im Jahre 192, 564 Mrd. Rubel im Jahre 1937 und 709 Mrd. Rubel im Jahre 1940. D.h. sie vergrößerten sich um das Fünffache. Die Bruttoproduktion der Industrie wuchs (in unveränderlichen Preisen) von 21,4 Mrd. Rubel im Jahre 1928 auf 43 Mrd. Rubel im Jahre 1932, 95,5 Mrd. Rubel im Jahre 1937 und 138,5 Mrd. Rubel im Jahre 1940. D.h. sie wuchs um das 6,5-fache. Dabei wuchs die Produktion von Produktionsmitteln von 8.5 Mrd. Rubel auf 84,8 Mrd. Rubel, d.h. um das zehnfache. Die Produktion von Waren des Bevölkerungsbedarfs wuchs von 12,9*

[1] История второй мировой войны 1939-1945 (im weiteren Ивмв), том второй - Накануне войны. (Geschichte des zweiten Weltkrieges 1939-1945 (im weiteren GdZW), zweiter Band, Der Beginn des Krieges. Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), Москва 1974, S. 185

Mrd. Rubel im Jahre 1928 auf 53,7 Mrd. Rubel im Jahre 1940, d.h. mehr als um das vierfache. Im Ergebnis dieser Erfolge vermehrten sich die Erfolge der industriellen Kräfte der UdSSR außergewöhnlich. Unter dem Einfluss der sozialistischen Industrialisierung und im Ergebnis des Sieges des Sozialismus in den Dörfern machte auch die Landwirtschaft der UdSSR unaufhaltbare Fortschritte. Die Bruttoproduktion der Landwirtschaft vergrößerte sich (in unveränderten Preisen) von 15 Mrd. Rubel im Jahre 1928 auf 23 Mrd. Rubel im Jahre 1940. Die Anbaufläche wurde in dieser Periode von 113 Mio. Hektar auf 150 Mio. Hektar erweitert und die Bruttoproduktion von Getreide wuchs von 4,5 Mrd. Pud im Jahre 1928 auf 7,3 Mrd. Pud im Jahre 1940. Zeitgleich wuchs die Zahl des Nutzviehs in den Kolchosen und in privater Nutzung. Das vergesellschaftete Nutzvieh in den Kolchosen wuchs wie folgt: Von 300.000 Pferden im Jahre 1928 auf 14,5 Mio. im Jahre 1940. Bei Rindvieh von 300.000 im Jahre 1928 auf 20,1 Mio. im Jahre 1940. Bei Schafen und Ziegen von 500.000 im Jahre 1928 auf 41,9 Mio. im Jahre 1940. Bei Schweinen von 100.000 im Jahre 1928 auf 8,2 Mio. im Jahre 1940. Das Territorium der UdSSR wurde schnell mit einem Netz von Eisenbahnverbindungen überdeckt, dass wesentliche zur Verbesserung des kulturellen und materiellen Lebensniveaus der Bevölkerung in den früher zurückgebliebenen Rayons beitrug. Beim Eisenbahntransport vergrößerte sich der Warenumschlag von 93 Mrd. Tonnen-Kilometern im Jahre 1928 auf 415 Mrd. Tonnen-Kilometer im Jahre 1940, d.h. fast um das 4,5-fache. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft der UdSSR wuchs von 10,8 Mio. im Jahre 1928 auf 31,2 Mio. im Jahre 1940."[1]

Bei der Erörterung der Ereignisse vor dem Überfall auf die Sowjetunion wird zumeist übersehen, dass die damalige Einschätzung der Lage wesentlich komplizierter war, als das aus heutiger Sicht zu sein scheint. Mit dem Wissen um den tatsächlichen Verlauf der Ereignisse ließe sich leichter ‚urteilen', als in der Verantwortung für noch nicht eindeutig geklärte Vorgänge. Aber das, was in jeweils aktueller Sicht über solche Ereignisse zu lesen, zu sehen oder zu hören ist, ist viel weniger als Versuch einer möglichst realitätsnahen Darstellung der Vergangenheit als vielmehr als ein mehr oder weniger gelungener Versuch der Rechtfertigung bzw. einer Kritik der zu diesem Zeitpunkt praktizierten Politik zu verstehen. Die dabei fast durchweg zu beobachtende Unzulänglichkeiten werden schon deutlicher, wenn man – fast durchweg vergeblich - nach der besonderen Rolle der Geheimdienste im Verlauf dieser Ereignisse sucht. Dieses Thema wurde und wird in einer Art und Weise ausgeklinkt, die allein schon Grund genug ist, um aufmerksam zu werden.

Folgerichtig konzentriert die Mehrzahl der dazu schreibenden und redenden Historiker und ‚Experten' heutzutage ihre eigene und die Aufmerksamkeit ihrer Leser und Hörer auf ihre Lesart der Vorgänge um das Zustandekommen des im Vorfeld des zweiten Weltkrieges in Moskau unterzeichneten Nichtangriffspaktes. Mit dieser Fo-

[1] Н. Вознесенский: Военная экономика СССР в период Отечественний войны (N. Woznesenskij: Die Kriegswirtschaft der UdSSR in der Periode des Vaterländischen Krieges), unter: http://militera.lib.ru/h/voznesensky_n/index.html

kussierung öffentlichen Interesses soll nicht nur vergessen gemacht werden, was zuvor in München inszeniert wurde: Am 29.9.1938 unterzeichneten Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier ein Vertragswerk, in dem die ‚Demokratien des Westens' der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich, d.h. einem eklatanten Bruch des Völkerrechtes ihre Zustimmung gaben und dafür auch noch gefeiert wurden. Zwar wird auch noch am Rande notiert, dass die „*Sowjetunion (..) an der Münchner Konferenz beteiligt werden (wollte) und der Tschechoslowakei und Frankreich militärische Hilfe an(bot), um den bestehenden tschechisch-französischen Beistandspakt durchzusetzen*". Aber neben der ganz im Geiste des Zustandekommens dieses völkerrechtswidrigen Dokumentes stehenden süffisanten Feststellung, dass dies abgelehnt wurde, findet sich dort auch die eben so verleumderische wie zynische Notiz: „*Ob dieses Hilfsangebot ernst gemeint war, ist umstritten*."[1] Was ich denk und tu …

1935 wurde zwischen der UdSSR, Frankreich und der Tschechoslowakei[2] ein dreiseitiger Vertrag über gegenseitige Hilfe unterzeichnet, in dem die darin ausdrücklich vorgesehene militärische Hilfe gegen jeden beliebigen Aggressor zugesichert wurde. Dieser Vertrag wurde in Fortsetzung der britische Appeasement-Politik seitens der Westmächte nur vom damaligen Ministerpräsidenten Frankreichs Barthou unterstützt, aber nach dessen Ermordung von seinem Nachfolger Lavalle hintertrieben und trotz heiliger Versprechen von Daladier mit der Unterzeichnung des Münchener Abkommens und der Duldung der Besetzung der Tschechoslowakei gebrochen. Die Regierung der Tschechoslowakei lehnte es ihrerseits ab, die von Seiten der UdSSR zugesagte einseitige Unterstützung in Anspruch zu nehmen.[3]

In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass es schon 1927 und 1930 britische und französische Versuche gegeben hatte, einen Überfall auf die UdSSR zu provozieren.[4] Auch in diesem Kontext war schon vor den vom 12. bis zum

---

[1] In dem dazu vorliegenden Beitrag wird bei Wikipedia heute noch hervorgehoben, dass „*dessen Bevölkerung überwiegend deutschsprachig war (vgl. Sudetenland (Provinz)) und den staatlichen Anschluss an den übrigen deutschen Sprachraum – wie vor dem Ersten Weltkrieg – mehrheitlich wünschte*". Dieses Vertragswerk wird in hier als „*Münchner Abkommen, auch als Münchener Frieden sowie aus tschechischer Sicht teilweise als Münchner Diktat*" bezeichnet. Mit keinem Wort wird dabei erwähnt, dass 1973 ein Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSSR unterzeichnet wurde, der das Münchener Abkommen für nichtig erklärte. Gleiches gilt für den nach wie vor stehenden Streit um die Unterschiede der dem zugrunde liegenden Rechtsauffassungen: Die bundesdeutsche Rechtsposition zum Münchener Abkommen räumt ein, dass das Abkommen mit dem Überfall auf Prag nachträglich ("ex nunc") annulliert worden sei. Die Nichtigkeit des Abkommens von Anfang an ("ex tunc") wird jedoch beharrlich abgelehnt. Siehe: Münchner Abkommen, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCnchner_Abkommen; und: Ex nunc oder ex tunc?, unter: http://www.matthiaskuentzel.de/contents/ex-nunc-oder-ex-tunc

[2] Vertrag über gegenseitigen Beistand zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Republik, 16. Mai 1935, unter: http://www.1000dokumente.de/index.html?l=de&c=dokument_ru&dokument=0021_tsc&object=facsimile&pimage=02&v=100&nav=

[3] Внешняя политика СССР в 1928 - начале 1939 гг., (Außenpolitik der UdSSR in den Jahren 1928 bis 1939), unter: http://aleho.narod.ru/book2/ch12.htm

[4] Ивмв, том первый - Зарождение войны борьба прогрессивных сил за сохранение мира , (GdZW Band 1: Die Vorbereitung des Krieges, der Kampf der progressiven Kräfte für die Bewahrung des Friedens), Москва 1973, S. 41

21. August 1939 in Moskau zwischen Militärmissionen Frankreichs, Großbritanniens und der UdSSR geführten Verhandlungen klar, was davon zu erwarten war. Parallel dazu liefen in Berlin Gespräche, in denen britische und französische Diplomaten ihr ‚Verständnis' für ‚deutsche Interessen im Osten' bekundeten. Die Absicht der Westmächte war unverkennbar: Sie hatten nicht nur kein wirklich ernst zu nehmendes Interesse an einer militärischen Allianz mit der Sowjetunion – sie wollten einen Krieg zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion provozieren. Dass dabei auch die Existenz des mit ihnen vertraglich verbündeten Polens auf dem Spiel stand, war für die Vertreter dieser Politik nicht sonderlich interessant.

Zur Rechtfertigung dieser Haltung wird in der einschlägigen Darstellung dieser Ereignisse immer wieder versucht, der UdSSR und insbesondere ihrer politischen Führung mit unbewiesenen Behauptungen und geradezu abenteuerlichen Unterstellungen die Verantwortung für das Scheitern der Moskauer Verhandlungen anzulasten. So ist u.A. folgendes nachzulesen: „*Inzwischen war auch England und Frankreich klar geworden, dass Hitler nicht die Absicht hatte, geschlossene Verträge einzuhalten. Sie versuchten, die Sowjetunion als Bündnispartner zu gewinnen. Doch die Verhandlungen scheiterten, da die Westmächte den sowjetischen Gebietsforderungen nicht zustimmen konnten. Hitler jedoch war bereit, die Gebiete Finnland, Estland, Lettland, Ostpolen und Bessarabien der sowjetischen Einflusssphäre zu überlassen. Dafür versprachen sich beide Seiten im Hitler-Stalin-Pakt aus*."[1]

Aber aus dem Protokoll der Moskauer Verhandlungen der Militärmissionen geht eindeutig hervor, dass es für diese Behauptung keinerlei Beweise gibt: Von sowjetischer Seite wurden keinerlei Gebietsforderungen gestellt. Stattdessen wurde über die Vollmachten der westlichen Militärdelegationen gerätselt[2] und darüber debattiert, wie denn sowjetische Verbände in die Abwehr einer faschistischen Aggression eingreifen können, wenn nicht geklärt ist, ob und wie sie über polnisches und rumänisches Territorium hinweg in die Abwehr eines Aggressors eingreifen kann. Die Westmächte hatten, wohl wissend, dass sowohl die polnische als auch rumänische Regierung ein solches Vorhaben ablehnt, unterlassen, diese Frage vorab zu klären.[3] Die auch in diesem Zusammenhang unübersehbaren Zweifel an der Ernsthaftigkeit und am Sinn dieser Verhandlungen wurden durch die danach eingeholte polnische Ablehnung sowjetischer Militärhilfe gegen den unmittelbar bevorstehenden Überfall Hitler-

---

[1] Außenpolitik unter adolf hitler (bis 1939), unter: http://www.artikelpedia.com/artikel/ geschichte/5/ auenpolitik-unter-adolf-h36.php

[2] Запись заседания военных миссий СССР, Великобритании и Франции 12.8.1939, (Aufzeichnung von der Sitzung der Militärmissionen der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs vom 12.8.1939, in: Год кризиса 1938-1939, Документы и материалы (Das Jahr der Krise 1938-1939, Dokumente und Materialien), Москва 1990 (Das Jahr der Krise 1938-1939, Dokumente und Materialien), S. 193

[3] Запись заседания военных миссий СССР, Великобритании и Франции 13.8.1939, 14.8.1939, (Aufzeichnung von der Sitzung der Militärmissionen der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs vom 12.8.1939, in: Год кризиса 1938-1939, Документы и материалы (Das Jahr der Krise 1938-1939, Dokumente und Materialien), Москва 1990, S. 207, 213ff, 217

deutschlands[1] eben so wie durch das Abwarten der Westmächte im ‚komischen Krieg' bestätigt. Angesichts dieser Rahmenbedingungen und diese Art der ‚Vorbereitung' waren diese Verhandlungen gescheitert, bevor sie überhaupt zu einem Abschluss gebracht werden konnten. Sie dienten damals und sie dienen heute zur Verschleierung des eigentlichen Anliegens der Politik der Westmächte und wurden und werden als Instrument antikommunistischer Verleumdung eingesetzt.

Selbst in der antisowjetisch geprägten gegenwärtigen polnischen Presse wird als Verhandlungsangebot der UdSSR korrekt notiert: *„eine Million Soldaten, 5.000 Geschütze schwerer Artillerie, 9.500 Panzer und 5.500 Kampfflugzeuge und Bomber sollten die polnische Westgrenze gegen einen Angriff Deutschlands schützen. Dazu allerdings hätte es eines sowjetischen Durchmarschrechts durch Polen bedurft, doch die polnische Regierung verweigerte ihre Zustimmung. Die sowjetische Forderung, Polen auch ohne eine deutsche Aggression jederzeit und ohne Vorankündigung betreten zu dürfen, erschien Warschau inakzeptabel. Daraufhin wurden die Verhandlungen am 21. August vorerst vertagt, am 27. August wurden sie nach dem Abschluss des Deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts endgültig abgebrochen*."[2]

Wer aus Unkenntnis dieser Hintergründe, aus antisowjetisch-antikommunistischer Voreingenommenheit oder warum auch immer mit Empörung auf den von Molotow unterzeichneten ‚Nichtangriffspakt' reagiert, sollte zumindest aber auch bedenken, was dieser Mann selbst dazu zu sagen hatte. Nach seinen Worten hatte die sowjetische Regierung begriffen: Sie *„wollten uns mit nackten Händen greifen und zwingen, das zu tun, was sie wollten*."[3] Es gab nur die Alternative, allein auf sich gestellt und ungenügend vorbereitet Opfer eines faschistischen Überfalls zu werden oder das diplomatische Spiel der Westmächte zu durchkreuzen: *„Der Westen hat diesen Krieg provoziert. Sie wollten uns diese Sache andrehen. Das hat nicht geklappt... Stattdessen hat Stalin die Kapitalisten Roosevelt und Churchill dazu gebracht, gegen Hitler zu kämpfen*."[4]

Für den späteren Verlauf der Ereignisse von substantieller Bedeutung und deshalb festzuhalten ist das Folgende: Im Sommer 1939 verfügte Hitlerdeutschland nicht mehr nur über das eigene Rüstungspotential. Mit den Münchener Verträgen hatten die Westmächte nach dem ‚Anschluss' Österreichs den Weg zur Übernahme der tschechischen Rüstungsindustrie frei gemacht. Hitlerdeutschland verfügte schon zu dieser Zeit über das größte Waffenarsenal, das bis dahin einem europäischen Staat zu Verfügung gestanden hatte. Aber der Versuch der Westmächte, einen Krieg zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion zu provozieren, war vorerst ge-

---

[1] Телеграмма военного атташе Франции в Польше Ф. Мюсса в военное министерство Франции 19.8.1939 (Telegramm des französischen Militärattaches in Polen F. Müsse(?) in das Kriegsministerium Frankreichs v. 19.8.1939), in: Министерство иностранных дел СССР: Год кризиса 1938-1939 Документы и материалы (Ministerium für internationale Angelegenheiten der UdSSR, Das Jahr der Krise 1938-1939, …), том 2, Москва 1990, S. 193

[2] Teufelswerk: Der Hitler-Stalin-Pakt, unter: http://www.das-polen-magazin.de/teufelswerk-der-hitler-stalinpakt/

[3] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), Москва 2002, S. 105

[4] ebenda: S. 86f

scheitert. Aber nach dem Überfall auf Polen, Dänemark, Norwegen, Belgien, die Niederlande, Frankreich, Griechenland und Jugoslawien kamen deren Waffenvorräte und Rüstungsbetriebe hinzu. Zu Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion arbeitete fast ganz Europa für die deutsche Wehrmacht.

So erschien die Gefahr eines japanischen Angriffs im fernen Osten aus der Sicht der sowjetischen Führung zumindest nicht weniger realistisch, als die eines Überfalls der Wehrmacht im Westen. Man darf nicht vergessen: In der gleichen Zeit, in der die sowjetischen und mongolischen Einheiten am Chalchin-Gol heftige Kämpfe mit der Kwantung-Armee ausfochten[1], unterschrieb Ribbentrop in Moskau den für den japanischen Partner des Antikominternpakts überraschenden Nichtangriffspakt. Aber erst am 15.8.1941 konnte Richard Sorge aus Tokio melden, dass Japan einen Überfall auf die UdSSR aus ökonomischen Gründen ausschloss.[2] Aber wie zuverlässig waren diese Berichte, welchen Wert hatten solche Nachrichten im Vorfeld des Überfalls??? Was war darin als ernst zu nehmende Warnung zu verstehen, was war gezielte Fehlinformation, wer stand hinter diesen Informationen und wer verfolgte damit welche Ziele?? Auch aus heutiger Sicht sind noch lange nicht alle Fragen beantwortbar. Wer sich in die Rolle derer versetzt, denen damals in Serie einander widersprechende Meldungen vorgelegt wurden, erahnt vielleicht, wie schwer es seinerzeit war, verantwortungsbewusst zu unterscheiden und zu entscheiden..

Wie schnell es unter diesen Bedingungen zu schwerwiegenden politischen Veränderungen kommen konnte, wird insbesondere auch am Beispiel Rumäniens deutlich: Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen hatte die rumänischer Regierung nicht nur der polnischen Regierung zeitweilig Zuflucht gewährt, sondern auch 100.000 polnische Offiziere, Soldaten und Flüchtlinge aufgenommen. Nach der vernichtenden Niederlage der Westmächte änderte sich die Lage. Rumänien hatte mit Frankreich nicht nur mit seinen wichtigsten Bündnispartner verloren. Jetzt stellten die UdSSR, Ungarn und Bulgarien territoriale Forderungen: Die Sowjetunion machte ihren Anspruch auf Bessarabien geltend, Ungarn annektierte das nördliche Transsilvanien und Bulgarien beanspruchte die südliche Dobrudscha. Rumänien hatte das Drittel seines Territoriums verloren, dass es nach dem 1. Weltkrieg hinzugewonnen hatte. Rumänien trat im November 1940 dem Antikominternpakt bei, nachdem König Carol II[3] im September 1940 zu Gunsten seines Sohnes Michael I.[4] auf den Thron

---

[1] An dem unweit der mongolisch-mandschurischen Grenze gelegenen Fluss Chalchin-Gol (russ. Халхин-Гол, mongolisch: Халхын голын дайн) kam es im Frühjahr 1939 zu einem bewaffneten Konflikt zwischen der UdSSR und Japan, der sich bis zum Herbst hinzog. Im Verlauf der abschließenden Schlacht wurde Ende August die 6. japanische Armee vernichtend geschlagen. Am 15.9.1939 wurde zwischen der UdSSR und Japan ein Friedensvertrag geschlossen.

[2] И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), Москва 2004, S. 281

[3] *Carol II. von Hohenzollern-Sigmaringen* (1893-1953) war von 1930 bis 1940 König von Rumänien. Danach übertrug er die Macht an Antonescu und die Nachfolge an seinen neunzehnjährigen Sohn Michael.

[4] *Michael I. von Rumänien* (rumänisch Mihai I.) (1921) war 1927-1930 und von 1940-1947 König.

verzichtet hatte. Danach erhielt der für ein Bündnis mit Deutschland eintretende Ministerpräsident General Antonescu[1] uneingeschränkte Vollmachten. Schon im Oktober waren die ersten deutschen Berater in Rumänien präsent. Im Frühjahr 1941 waren hier 370.000 Soldaten und Offiziere der Wehrmacht stationiert.[2]

In diesem Zusammenhang wird etwas besser verständlich, wie die Konstellationen aus Sicht der sowjetischen Führung aussahen. Aber damit ist noch nicht geklärt, warum von sowjetischer Seite alles versucht wurde, den absehbaren Beginn des Krieges mit allen tauglichen, selbst mit untauglichen Mitteln um Monate und Wochen hinauszuzögern. Im März 1941 wurden Vertreter der Großindustrie und Ingenieuren des Reichsluftfahrtministeriums zu einer Inspektionsreise durch sowjetische Flugzeugwerke eingeladen, wo ihnen nach den Worten des Konstrukteurs Mikojan[3] *„alles gezeigt wurde, was wir haben, um jeden, der uns angreift, vernichten zu können*." Aber die so erhaltene Information, ein einziges sowjetisches Flugzeugmotorenwerk sei größer, als sechs der bedeutendsten deutschen Flugmotorenproduzenten wurde von Hitler nicht als Warnung vor den Folgen eines Angriffs, sondern als Aufforderung zu schnellstmöglicher Realisierung seiner Absichten verstanden.[4] Diese Entscheidung fiel ihm umso leichter, weil sich Hitlerdeutschland zu diesem Zeitpunkt de facto nicht mehr mit der Gefahr und den Problemen eines Zweifrontenkrieges konfrontiert sah: Zwar war verlief die Mission des Hitlerstellvertreters Hess nicht wie erhofft wurde. Aber sie wussten nur zu gut, dass die Briten abwarten würden, was sich im Osten tut, ehe von deren Seite eine Invasion zu befürchten war. Aus der durchaus realistischen Einschätzung, dass die sowjetischen Streitkräfte erst 1943 bereit war, der Wehrmacht mit einem ausgeglichenem Kräfteverhältnis entgegen zu treten[5] folgten für Hitlerdeutschland als auch für die sowjetische Staats- und Parteiführung alle anderen politischen, diplomatischen und militärischen Konsequenzen.

Die Rote Armee am Vorabend des Zweiten Weltkrieges

In einer Untersuchung des militärisch-industriellen Komplexes der UdSSR zwischen 1920 und 1950 notierte N.S. Simonow in den dreißiger Jahren werden Fortschritte und Probleme bei der Modernisierung der Artillerie, bei der Panzerwaffe und bei den Luftstreitkräften zunächst nicht deutlich sichtbar. Wer die absoluten Zahlen

---

[1] *Ion Victor Antonescu* (1882-1946) errichtetet als , Conducător al Statului' im Amt des Ministerpräsidenten Rumäniens von September 1940 bis August 1944 eine faschistische Diktatur, der hunderttausende Juden, Roma, Kommunisten und Regimegegner zum Opfer fielen. Antonescu wurde als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[2] Румыния в войне против СССР (Rumänien im Krieg gegen die UdSSR), unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/rumsouz_1.html

[3] *Артём Иванович Микоян* (Artjom Iwanowitsch Mikojan) (1905-1970) Konstrukteur mehrerer sowjetischer Militärflugzeuge. Bruder des Politbüromitgliedes Annastas Mikojan.

[4] O. Groehler: Selbstmörderische Allianz – Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920-1941, Berlin 1992, S. 172f

[5] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), a.a.O., S. 41

der Jahre 1929-1937 vergleicht kann bemerkenswerten Steigerungen des Produktionsausstoßes nicht übersehen. Aber dahinter verbirgt sich nicht nur die Tatsache, dass mit wenigen Ausnahmen so gut wie kein Plan erfüllt wurde. Im Dezember 1935 musste die staatliche Plankommission feststellen, dass in 10 Monaten des laufenden Jahres im Bereich der Rüstungsindustrie eine Monatsproduktion als Ausschuss verworfen werden musste. Die Folgen wurden im spanischen Bürgerkrieg spürbar. Die sowjetischen Panzer und Kampfflugzeuge hatten hohe Verluste und waren störanfällig. Die dünne Panzerung des T-26 und des BT-5 fiel den Schnellfeuergeschützen gegnerischer Panzer zum Opfer.

Erst Oktober 1936 stellte der Chef des Generalstabs die Forderung nach einem neuen Mobilisierungsplan für die Rüstungsindustrie. Die Qualität und Quantität der Rüstungsproduktion war in den vergangenen drei Jahren sogar noch gesunken. Ausrüstungsgegenstände und Waffen wurden aus der Produktion genommen, ohne dass dazu Alternativen entwickelt wurden. Mehrere Betriebe stellten ihre Produktion um, ohne sich um Konsequenzen für die Rüstungsaufträge zu sorgen.[1] Dazu kam, dass N.W. Kuibyschew[2] im gleichen Monat eine Notiz über den Zustand der Arbeit im Apparat des Volkskommissariats für Schwermaschinenbau an das ZK der KPdSU(B) richtete, in der u.A. vermerkt wurde, dass die Aufgaben der Rüstungsindustrie in der Verantwortung von 49 Mitarbeitern liege, von denen gerade einmal 14 Parteimitglieder seien. 8 waren ehemalige Offiziere der zaristischen Armee, 11 hatten Verwandte im Ausland, 6 stammen aus einem ‚fremden sozialen Milieu'. Kuibyschew schrieb, vielleicht sei ja jeder von denen ein ehrlicher Mitarbeiter. Aber er stellt die nur noch rhetorisch zu verstehende Frage, ob diese Konzentration im Bereich der sowjetischen Rüstungsindustrie ‚nötig' gewesen sei.[3]

Noch schwerwiegender sollte es sich auswirken, dass in der Luftfahrtindustrie und bei der Herstellung von Panzern nach wie vor Modelle produziert wurden, die nicht mehr dem aktuellen Entwicklungsstand entsprachen. Eine 1938 in den Einheiten der Luftstreitkräfte durchgeführte Inspektion kam zu einem vernichtenden Urteil: Die große Zahl sowjetischer Panzer und Kampfflugzeuge täuschte über den tatsächlichen Kampfwert dieser Waffen hinweg, denn sie waren den vergleichbaren Waffen

---

[1] ebenda

[2] *Валериан Владмирович Куйбышев* (Walerian Wladimirowitsch Kuibyschew) (1888-1935) seit 1904 Mitglied der SDAPR, während der Oktoberrevolution und im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege war Kuibyschew in verschiedenen Funktionen aktiv. Seit 1921 Kandidat des ZK war er Mitglied des Präsidiums des Wirtschaftsrates und ab 1926 Vorsitzender dieses Gremiums und Mitglied des Politbüros des ZK. Seit 1930 war er als Vorsitzender der staatlichen Plankommission an der Ausarbeitung der ersten beiden Fünfjahrpläne beteiligt. Um den offiziell durch Herzversagen diagnostizierten Tot gibt es verschiedene Varianten von Mordanschlägen. In den 30-er und 40-er Jahren wurde behauptet, er sei einem Anschlag von Ärzten zum Opfer gefallen, die auf diese Weise einen Auftrag des rechtstrotzkistischen Blocks ausgeführt hätten. Sein Sohn behauptete, es habe einen Auftrag Stalins gegeben, seine Schwester sprach von einer Zyankalivergiftung. Siehe: Валериан Владмирович Куйбышев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kuybyshev_vv.php

[3] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), a.a.O., S. 41

und Ausrüstungen der potentiellen Gegner in mehreren taktisch-technischen Parametern unterlegen. Erst jetzt forderte das Komitee für Verteidigung Festlegungen zur Umrüstung der Roten Armee. Neue Modelle waren zu entwickeln, deren Leistungsparameter den Anforderungen eines modernen Krieges entsprachen. Die im Konstruktionsbüro Iljuschin entwickelte IL-2 (ein zweisitziges stark gepanzertes Schlachtflugzeug) konnte zwar schon 1939 erprobt werden, ging aber erst im Herbst 1940 nach einer Reihe technischer Verbesserungen in die Serienproduktion und kam erst 1941 in die Truppe.[1] Der gleiche Verlauf bei der Entwicklung, bei der Erprobung und beim Bau des Bombers Pe-2[2], bei der LAGG-3[3] und bei der Jak-1[4]: Sie alle wurden 1939 bzw. im Frühjahr 1940 erstmalig geflogen, in die Produktion aufgenommen und kamen 1941 zunächst in viel zu geringer Zahl zu den Luftstreitkräften. Am 20.6.1941 wurden durch die Abnahmekommission von 18 Werken insgesamt 174 IL-2 übernommen.[5] Bei der LaGG-3 waren es 322 statt der geplanten 805 Maschinen.[6] Bei anderen modernen Maschinen sah es ähnlich aus. Besonders schwierig gestalteten sich die Produktionsbedingungen in den ersten Kriegsmonaten, weil die Werke in Leningrad und im Westen des Landes evakuiert werden mussten.

	Einheit	1929/ 1930	1930/ 1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937
Artillerie	Stück	952	1.911	2.574	4.636	4.123	4.383	5.235	5.443
	in %	*95,2*	*53,4*	*32,1*	*95,1*	*89,4*	*78,9*	*58,2*	*84,8*
Granaten	1.000	790	751	1.224	2.135	1.504	1.578	5.200	4.924
	in %	*33,4*	*44,4*	*16,7*	*42,5*	*48.7*	*27,8*	*45,7*	*55,6*
Bomben	1.000	14	316	147	317	369	154	k.A.	795
	in %	*6,3*	*68,6*	*49,0*	*100,9*	*97,8*	*41,7*	*k.A.*	*98,5*
Gewehre	1.000	126	174	224	241	303	221	403	567
	in %	*84,0*	*57,0*	*58,1*	*64,2*	*101,0*	*93,2*	*97,1*	*87,2*
MG	1.000	9,6	40,9	45	32,6	29.2	31,8	31,1	74.657
	in %	*36,2*	*82,6*	*59,3*	*52,9*	*123.2*	*76,9*	*76,9*	*97,9*
Patronen	Mio.	235	234	260	311	191	612	722	1.015
	in %	*93,6*	*57,0*	*39,0*	*38,8*	*52,0*	*86,9*	*62,6*	*78,9*
Flugzeuge	Stück	899	860	1.734	2.952	3.109	1.612	2.688	4.435
	in %	*57,4*	*89,3*	*50,1*	*86,7*	*92,7*	*118,5*	*76,8*	*90,6*
Panzer	Stück	170	740	3.038	3.509	3.565	3.055	4.804	1.559
	in %	*50,0*	*57,4*	*89,3*	*50,1*	*86,7*	*92,7*	*118,5*	*76,8*

Tab. 3: Die Entwicklung der sowjetischen Rüstungsproduktion 1929-1937[7]

---

[1] Ил-2 1941 года Штурмовик ОКБ Ильюшина (UL-2 1941, Schlachtflugzeug aus dem KB Iljuschin), unter: http://www.airpages.ru/ru/il2_1.shtml

[2] Фронтовой бомбардировщик ОКБ Петлякова (Pe-2 Frontbomber OKB Petljakow), unter: http: //www. airpages.ru/ru/pe2.shtml

[3] ЛаГГ-3 Истребитель ОКБ Лавочкина (Lagg-3 Jäger KB Lawotschkin), unter: http://www.airpages. ru/ ru/la3.shtml

[4] Як-1 Истребитель ОКБ Яковлева (Jak-1 Jäger KB Jakowlew), unter: http://www.airpages.ru/ru /yak1.shtml

[5] М.В. Шевляков: … самолеты Ил-2 нужны нашей Красной Армии теперь как воздух, как хлеб… (M.W. Schewljakow: … die Flugzeuge IL-2 braucht unsere Rote Armee jetzt ebenso wie Luft und Wasser), unter: http://zhurnal.lib.ru/s/shewljakow_m_w/il2.shtml

[6] ЛаГГ-3 (1 серии) (LaGG-3 [1. Serie]), unter: http://www.airwar.ru/enc/fww2/lagg3.html

[7] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-

Aber die Ursachen dieser Entwicklung waren nicht nur auf Versäumnisse zurück zu führen. Hier spielten Einschätzungen zur Entwicklung der Panzerwaffe und der Luftstreitkräfte eine Rolle, die zunächst nur anhand dazu vorliegender Aufklärungsberichte und anderer einschlägiger Informationen orientiert sein konnten. Und nicht zuletzt sind dabei auch die technologischen Probleme der Rüstungsbetriebe zu sehen. Das waren Zusammenhänge, die erst im Kontext der großen personellen Veränderungen auf den höchsten Kommandoebenen der Roten Armee verständlich werden. Das wird etwas besser verständlich, wenn man das Buch liest, das seit 1929 an den sowjetischen Generalstabsakademien Grundlage der Ausbildung war. In Triandafillows[1] ‚Charakter der Operationen moderner Armeen'[2] werden taktisch-technische Parameter und Gefechtseigenschaften modernster Waffensysteme verglichen. Auf dieser Grundlage wurde das Zusammenwirken aller Waffengattungen bei der Organisation von Kampfhandlungen im Rahmen von Armeen und Fronten gelehrt und studiert. Die dabei erworbenen Fähigkeiten unterschieden sich grundlegend von denen, die noch im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege erfolgsentscheidend waren.

Zwar trat Tuchatschewskij schon Ende der zwanziger Jahre für eine modern ausgerüstete Rote Armee ein. Er hat dazu eine Vielzahl von Artikeln geschrieben und war Chef der Militärakademie der Roten Armee. Doch seine eigene Ausbildung zum Fähnrich stammt aus dem Jahre 1914. Keiner der im November 1935 zum Marschall ernannten Kommandeure der Roten Armee hatte eine dieser Funktion entsprechende Generalstabsausbildung. Das war schon im Krieg gegen Polen die Ursache war für außerordentlich hohe Verluste der Roten Armee: Auf Trotzkis und Tuchatschewskijs Befehl wurden elementare Regeln der Kriegsführung ignoriert. Im Ergebnis strategischer Fehleinschätzungen und der Fehler der militärischen Führung musste sich damals die Rote Armee unter hohen Verlusten zurückziehen. Tuchatschewskijs Idee war es, dass die Rote Armee den Gegner im Falle eines Krieges auf dessen Territorium vernichtet – eine Verteidigungsvariante war auch hier nicht vorgesehen.[3]

In seiner Rede vor dem Militärrat beim Volkskommissar für Verteidigung vom 2.6.1937 geht Stalin auf die praktischen Folgen dieser Orientierung Tuchatschewskijs ein. Stalin gab dazu folgende Erklärung ab: „*Wir haben ihn doch für einen guten Mili-*

---

industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

[1] *Владимир Кириакович Триандафиллов* (Wladimir Kiriakowitsch Triandafillow) (1894-1931) im ersten Weltkrieg Stabskapitän, wurde als Regimentskommandeur, später zum Kommandierenden der 7. Armee gewählt. 1919 trat Triandafillow in die KPR(B) ein. Seit 1928 war er Stellvertreter des Stabschefs der Roten Armee, Chef der operativen Abteilung und einer der hervorragenden sowjetischen Militärtheoretiker. Er kam in Erfüllung seiner Dienstpflichten bei einem Flugzeugunglück zu Tode.

[2] В.К. Триандафиллов: Характер операций современных армий (W.K. Triandafillows: Charakter der Operationen moderner Armeen') unter: http://militera.lib.ru/science/triandafillov1/index.html

[3] Die auf Warschau vorgehenden sowjetischen Verbände waren so schnell vorgestoßen, dass sie den Kontakt zu den eigenen rückwärtigen Diensten verloren. An ihren Flanken entstanden große Lücken und die Frontaufklärung wurde so sehr vernachlässigt, dass dort ansetzende Angriffe zu spät erkannt wurden.

tärfachmann gehalten. Ich frage ihn: Wie konnten sie innerhalb von 3 Monaten die Division auf 7.000 Mann senken?? Was soll das? Was ist das für eine Division mit 7.000 Mann? Das ist entweder eine Division ohne Artillerie oder eine Division mit Artillerie aber ohne Deckung. Das ist keine Division sondern eine Schande. Ich frage Tuchatschewskij: Wie konnten sie, ein Mensch, der sich als Kenner dieses Metiers bezeichnet, darauf bestehen, dass die Zahl der Division auf 7.000 Mann gesenkt wird und zugleich fordern, dass unsere Divisionen 60-40 Haubitzen, 20 Geschütze, so und so viel Panzer, Artillerie, Granatwerfer hat. Hier gibt es nur eins von beiden: Entweder sie wollen ihre Technik zum Teufel schicken und die Schützen sich selbst überlassen oder sie stellen nur ihre Technik hin. Daraufhin sagt er mir: ‚Genosse Stalin, das ist meine Begeisterung.' Aber das ist keine Begeisterung, das ist Schädlingstätigkeit im Auftrag der deutschen Reichswehr."[1]

Wenn aber Marschall Wasiljewski unterstellt, dass es „*ohne das Jahr 1937 – d.h. ohne die Verhaftungen in der Roten Armee - vielleicht gar nicht zum Kriege gekommen wäre*"[2] so ist das nicht nur eine eben so oberflächliche wie falsche und tendenziöse Einschätzung des Klassencharakters dieses Krieges, deren eigentliche Funktion erst im Kontext des nach 1956 inszenierten Kampfes gegen den Stalinismus hat. Diese Aussage ist auch aus anderen Gründen falsch: Der Anteil der Offiziere und Generäle, die an Generalstabsakademien studiert hatten, war bis 1938 auf 38% und 1941 auf 52% angestiegen.[3] Hier war eine neue Generation militärischer Führungskader herangewachsen, die in der Lage waren, unter den Bedingungen eines modernen Krieges Kampfhandlungen zu führen. Aber trotz dieser Anstrengungen reichte ihre Zahl nicht aus, um den Übergang von den 98 Divisionen der Friedensstärke auf die 1941 zu mobilisierenden 303 Divisionen abzusichern. Statt der 20.000 Panzer-Offiziere, die für jetzt aufzustellende Panzerkorps gebraucht wurden, standen 6.000 zur Verfügung. Nicht weniger problematisch sah es bei den Mannschaften aus: Viele hatten Schulausbildung. Vielleicht reicht die Ausbildung eines Traktoristen noch aus, um einen KW oder einen T 34 zu fahren. Für den Einsatz dieses Kampffahrzeuges im Gefecht war das nur all zu oft zu wenig.

Über den Zustand der Roten Armee und ihrer Verbände, die Ausbildung der Kommandeure und die Gefechtsbereitschaft ihrer Einheiten, über Erfolge und Probleme bei der Umstellung auf die Bedingungen eines modernen Krieges, insbesondere aber über die jüngsten Erfahrungen wurde bei der Auswertung des Finnischen Krieg am 17.4.1940 mit Kommandeuren der Roten Armee in aller gebotenen Offenheit

---

[1] И.В. Сталин: Выступление на расширенном заседании Военного Совета при Наркоме Обороны 2 июня 1937 года(неправленная стенограмма) (J.W. Stalin: Rede auf der erweiterten Sitzung des Militärrates beim Volkskommissar für Verteidigung vom 2.6.1937), unter: http://supernovum.ru/forum /read.php?4,162042,162042 #msg-162042

[2] А. Полянский: Ежов - История железного наркома , (A. Poljanskij: Jeshow – Die Geschichte des eisernen Volkskommissars), Москва 2003, S. 14

[3] Г.И. Герасимов: Действительное влияние репрессий 1937-1938 гг. на офицерский корпус РККА (G.I. Gerasimow: Der tatsächliche Einfluss der Repressionen auf das Offizierskorps der Roten Armee) in: "Российский исторический журнал" № 1/1999г

gesprochen. Stalin setzte sich kritisch mit der in den Köpfen vieler alter Kommandeure, in der Truppe und in der Öffentlichkeit verbreiteten These von der ‚Unbesiegbarkeit der Roten Armee' auseinander. Er verwies darauf, dass es keine unbesiegbaren Armeen gibt, dass aber auch aus Niederlagen zu lernen ist. Man könne nicht nur lernen, wie angegriffen wird, sondern auch, wie man sich zurückzieht.

Mit Verweis auf die Kämpfe mit japanischen Verbänden stellte er fest: „*Wir haben noch keinen ernsthaften Krieg geführt. Der Bürgerkrieg – das war kein echter Krieg, weil er ohne Artillerie, ohne Luftwaffe, ohne Panzer und Minenwerfer geführt wurde*." Auf die Frage, warum die Produktion der Degtjarow-MPi eingestellt wurde, warum es keine Minenwerfer antwortete er wie folgt: „*Weil in den Köpfen noch die Traditionen des Bürgerkriegs herrschen: Wir sind ohne Minen, ohne MPi ausgekommen, unsere Artillerie, unsere Leute sind hervorragend, wir schlagen alle*." Jetzt sei es notwendig, eine massierte Luftwaffe aufzubauen – „*nicht hunderte, sondern tausende Flugzeuge*", das gleiche bei Panzern, automatischen Schützenwaffen und bei einem qualifizierten, gebildeten Kommandeursbestand. Nicht weniger aufschlussreich sind seine zusammenfassenden Bemerkungen: es sei gut, „*dass unserer Armee diese Lektion nicht von der deutschen Luftwaffe, sondern von den Finnen erteilt wurde*."[1]

Aber aus den Reaktionen auf diese Rede ist auch zu entnehmen, dass nicht wenige der dort anwesenden Kommandeure nicht in der Lage waren, diese Warnungen zu verstehen. Auch hier wurde deutlich, wie es am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges in den sowjetischen Streitkräften aussah: Die Notwendigkeit der Umstellung auf die neuen Herausforderungen dieses Krieges war bei vielen Kommandeuren allein schon auf Grund ihres Ausbildungsstandes noch nicht angekommen. Und auch dadurch wurde das Tempo der Umrüstung erheblich beeinträchtigt.

Einheiten	Anzahl		
	zum 1.1.1937	zum 1.1.1938	zum 1.1.1939
Kadermäßig ausgestattete Schützendivisionen	49	59	84
Gemischte Schützendivisionen	4	2	-
territoriale Schützendivisionen	35	34	-
Kadermäßig ausgestattete Gebirgs- Schützendivisionen	9	10	14
Einzelne Brigaden	-	-	5
territoriale einzelne Regimenter	2	2	-
Gesamt	97 Divisionen und 2 Regimenter	96 Divisionen und 2 Regimenter	98 Divisionen und 5 Brigaden

Tab. 4: Der Übergang der Roten Armee zur Kaderarmee[2]

[1] И.В. Сталин: Выступление на совещании начальствующего состава по обобщению опыта боевых действий против Финляндии 17 апреля 1940 года, (Rede auf der Versammlung der Kommandeure zur Verallgemeinerung der Erfahrungen aus den Kampfhandlungen gegen Finnland) unter: http://www.hrono.info/libris/stalin/1418.html

[2] Ивмв, том второй - Накануне войны. (GdZW, zweiter Band, Der Beginn des Krieges. Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 199

Die 1939 beschlossenen Maßnahmen zur Umrüstung der Roten Armee mit Panzern konnten nicht vor Ende 1943 abgeschlossen werden.[1] Konstruktion und Entwicklung des T-34 wurde in den Charkower Traktorenwerken Ende 1939 abgeschlossen. Zwei Versuchsexemplare wurden unter strengster Geheimhaltung nach Moskau überführt, und in der Nacht zum 17.3.1940 auf dem Iwanowsker Platz im Kreml dem staatlichen Verteidigungskomitee vorgeführt. Doch weder die Festlegung, dass in den Werken № 183 (Charkower Lokomotivwerk [seit 1939 № 183]) und СТЗ (Stalingrader Traktorenwerk) im gleichen Jahre 200 Panzer dieses Typs waren noch der Beschluss das Politbüro des ZK der KPdSU(B) im Juni 1940, dass durch die Betriebe des Schwermaschinenbaus noch in diesem Jahr 600 Stück herzustellen waren konnten realisiert werden. Alles scheiterte an der Bereitstellung dazu erforderlicher Bauteile durch Zulieferbetriebe.

Im Jahre 1940 konnten – nach verschiedenen Angaben – nur 97 bzw. 117 T-34 gefertigt werden. Aber in der ersten Hälfte 1941 waren es immerhin schon 1.225 T34 und 636 schwere Panzer vom Typ ‚KB'. Mit der Projektierung des schweren Panzers vom Typ KW (Klim Woroschilow[2]) wurde 1939 im Leningrader Kirow-Werk begonnen. Noch im gleichen Jahr begann die Erprobung. Als Grundlage dienten die Erfahrungen, die seit Ende der 30-er Jahre bei Experimenten mit dem ‚СМК' (Sergej Mironowitsch Kirow) und beim Einsatz dieser Kampffahrzeuge im finnischen Krieg gemacht wurden.[3] Auf der Grundlage dieser Erfahrungen wurde der ‚KB' in die Bewaffnung der Roten Armee eingeführt. Am 22.6.1941 waren 639 Panzer dieses Typs im Einsatz. Die Kampfkraft dieses Panzers wurde u.A. dadurch dokumentiert, dass ein einziger KW den Vormarsch der Wehrmacht auf Leningrad im Raum der Stadt Ostrow einen Tag aufhalten konnte. Dabei wurden 7 deutsche Panzer, eine Batterie Panzerabwehrgeschütze und ein 88mm Geschütz ausgeschalten. Der KW wurde auch wäh-rend der Belagerung in den Kirow-Werken Leningrads hergestellt. Mehrfach waren Arbeiter dieses Betriebes mit diesen Fahrzeugen selbst im Kampfeinsatz.

	1940	1941	1942	1943	1944	Gesamt
Charkower Werk № 183 (Planvorhaben des Werkes)	117 (500)	1.560 (500)	-	-	-	1.667
Nishni Tagil № 183	-	25	5.684	7.466	1.838	15 .013
Gorki № 112	-	173	2.584	2.962	557	6.276
Stalingrader Traktorenwerk СТЗ	-	1.256	2.520	—	—	3.776
ЧКЗ Tscheljabinsker Kompressorenwerk	-	-	1.055	3.594	445	5.094
УЗТМ,Uralmasch' Swerdlowsk	—	—	267	464	—	731
№ 174 Omsk	—	—	417	1.347	1.136	2.900
Gesamt	117	3.014	12.572	15.833	3.976	35.467

Tab. 5: Produktion des T34 in den Werken des Volkskommissariats für Panzerbau[4]

[1] А.Б. Широкорад: Танковая война на восточном фронте (A.B. Schirokorad: Der Panzerkrieg an der Ostfront) Москва 2009, S. 34f und 69

[2] *Климент Ефремович Ворошилов* (Kliment Jefremowitsch Woroschilow) (1881-1969) Teilnehmer am Bürgerkrieg, einer der ersten Marschälle der Sowjetunion, war von 1925 bis 1940 Volkskommissar für Verteidigung. Woroschilow war von 1926 bis 1960 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU(B) und von 1953-1960 Staatsoberhaupt der UdSSR.

[3] Der ‚СМК' fuhr auf eine Mine und musste evakuiert werden, siehe: СМК (танк), unter: http://ru. wikipedia. org/wiki/%D0%A1%D0%9C%D0%9A_(%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%BA)

[4] T-34, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A2-34

Vergleicht man in diesem Kontext die Produktionsergebnisse der Jahre 1938 bis 1940 mit denen von 1929 bis 1937, so wird deutlich, dass innerhalb der letzten drei Jahren wesentlich bessere Ergebnisse erzielt wurden, als in den vorangehenden neun. Bei allen Waffen, Ausrüstungen und bei der Munition wurden Steigerungen erreicht. Besonders auffällig ist die dabei erreichte Steigerung des Produktionsausstoßes bei Maschinengewehren. Aber nicht weniger auffällig ist, dass in Fortsetzung der völlig vernachlässigten Plandisziplin der Vorjahre in den letzten drei Jahren vor dem Überfall nicht ein einziger Bereich der Verteidigungsindustrie die ihm übertragenen Aufgaben und Planziele vollinhaltlich und in allen Parametern umsetzte. Besonders deutlich wurden diese Mängel beim Rückgang der Stückzahl von Panzern und Flugzeugen, wo zwar bemerkenswerte Fortschritte in der Qualität erreicht werden konnten, aber eine unzureichende Stückzahl auffällt, durch die das Tempo der Umrüstung zusätzlich behindert wurde.

	Einheit	1929-1940	1938		1939		1940		1938-1940	
			gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %
Artillerie	Stück	72.127	12.687	91,8	16.459	83,8	13.724	166,0	42.870	59,5
Granaten	1.000	67.191	16.065	77,3	18.099	72,1	14.921	67,2	49.085	73,1
Bomben	1.000	14.365	1.728	81,7	2.834	95,1	7.691	78,2	12.253	85,3
Gewehre	1.000	6.388	1.171	101,3	1.497	77,9	1.461	73,5	4.129	64,6
MG	1.000	283.320,2	112.010	88,3	96.433	83,2	k.A.	k.A.	283.100*	99,9*
Patronen	Mio.	10.442	1.848	73,9	2.194	101,5	2.820	89,7	6.862	65,7
Flugzeuge	Stück	45.081	5.469	72,9	10.758	118,3	10.565	76,2	26.792	59,4
Panzer	Stück	28.487	2.271	95,6	2.986	91,1	2.790	62,7	8.047	28,2

Tab. 6: Die Entwicklung der sowjetischen Rüstungsproduktion 1938-1940[1]

Zwar wurde in der sowjetischen Rüstungsindustrie so gut wie kein Plan erfüllt. Aber zwischen 1937 und 1940 wurde der Produktionsausstoß bei Artilleriewaffen auf 252 %, bei Granaten auf 303 %, bei Gewehren auf 258%, bei Patronen auf 278 %, bei Flugzeugen auf 238 %, darunter bei Bombern auf 172%, bei Jagdflugzeugen auf 299 % sowie bei Panzern auf 179 % gesteigert werden. Mit anderen Worten: Hier wurden alle Anstrengungen unternommen, um Rückstände in der Vorbereitung der Streitkräfte so schnell wie möglich abzubauen.

	Nationaleinkommen (in Mrd. Rbl. nach Realpreisen)	Ausgaben der Volkskommissariate für Verteidigung, für die Flotte und des NKWD	Anteil am Nationaleinkommen
1937	243,8	20,476	8,3
1938	257,4	31,639	12,2
1939	328,8	44,913	13,6
1940	368,2	63,439	17,2
1941	404,1	89,662	22,1

Tab. 7: Rüstungsausgaben der UdSSR in den Jahren 1937 bis 1941[2]

[1] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

[2] ebenda

Aber aus einer Analyse des Vorbereitungsstandes der Roten Armee geht auch hervor, dass die Reorganisation der Streitkräfte 1940-1941 nicht ausreichend waren, um das Kräfteverhältnis mit dem potentiellen Gegner auszugleichen. Auch die Verfünffachung reichte nicht aus, um diesem hochgerüsteten und in der Führung schneller Operationen von Panzer- und Luftwaffe erfahrenen Gegner Paroli zu bieten.[1] Die hin und wieder geltend gemachten Hinweise auf Unterschiede in der Bewaffnung mehrerer Verbände der Wehrmacht mit französischen und anderen Beutewaffen lassen zwar erkennen, dass auch das Niveau der materiell-technische Überlegenheit der Angreifer in den einzelnen Frontabschnitten unterschiedlich zu bewerten ist. Aber in der Konfrontation mit den nur in Ausnahmen besser ausgerüsteten sowjetischen Verbänden wurde das nur in wenigen Ausnahmefällen spürbar.

In einer Einschätzung der Entwicklung des militärisch-industriellen Komplexes im Vorfeld des Großen Vaterländischen Krieges durch Experten der staatlichen Plankommission vom Ende der fünfziger Jahre wird festgestellt, dass die Mobilisierung dieses Bereichs der Volkswirtschaft zu spät erfolgte. Simonow sieht in der Verdoppelung der direkten Rüstungsausgaben zwischen 1937 bis 1940 aber auch unübersehbare Tendenzen der Militarisierung der Volkswirtschaft. In seiner Analyse des Standes dieser Vorbereitungsmaßnahmen listet A. Filippow als Beleg für die zwischen 1935 und 1941 unternommenen Anstrengungen Fakten auf, die geeignet sind, bislang übliche Vorstellungen von den Vorkriegsjahren in Frage zu stellen:

- erstens wurde die Kadergrundlage der Roten Armee in den Jahren 1935 bis 1939 verändert;
- zweitens wurde 1939 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt;
- drittens wurde 1939 bis 1941 die Serienproduktion neuer Generationen von Panzern und Flugzeugen in Angriff genommen;
- viertens wurde die strategische Mobilisierung der Streitkräfte so weit voran getrieben, dass sie aus dem Zustand einer Armee im Frieden mit 98 Divisionen nun mit 303 Divisionen den Anforderungen einer Armee der Vorkriegszeit Rechnung trug;
- fünftens wurde zwischen 1939/1941 an den Westgrenzen des Landes eine in der bisherigen Geschichte unbekannte Zahl von 186 Divisionen disloziert, die im Kriegsfall durch 16 weitere Divisionen aus der zweiten strategischen Staffel ergänzt werden konnten und
- sechstens sollte der Kriegsschauplatz im Westen durch den Bau von Flugplätzen, befestigten Gebieten und Straßen vorbereitet werden.

Parallel zu der im Zeitraum vom April bis Juni 1941 offensichtlich anwachsenden Kriegsgefahr wurden weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Gefechtsbereitschaft eingeleitet. Unter anderem ging es dabei um

- die Einberufung von 793.000 Reservisten, mit denen die Mannschaften der Streitkräfte der westlichen Militärbezirke fast volle Kriegsstärke erreichten;

[1] А. Филиппов: О готовности Красной Армии к войне в июне 1941 г. (A. Filippow: Über die Vorbereitung der Roten Armee auf den Krieg im Juni 1941), unter: http://www.hrono.info/statii/filipp_rkka.html

- die Direktive des Generalstabschefs vom 14.4. über die Herstellung der vollen Gefechtsbereitschaft aller Waffen in befestigten Punkten und Gebieten;
- die verdeckte Verlegung und die Herstellung der Gefechtsbereitschaft in der 7. Armee und weiterer 66 Divisionen der 16., der 19., der 20., der 22., der 24. und der 28. Armee sowie des 41. Schützen- und des 21. und des 23. mechanisierten Korps aus der zweiten strategischen Staffel in die westlichen Militärbezirke;
- die Herstellung der Gefechtsbereitschaft in 63 Reservedivisionen der westlichen Militärbezirke und ihre Heranführung in Nachtmärschen in die verdeckten Räume der Armeen dieser Militärbezirke (Direktive des Volkskommissariats für Verteidigung vom 12.6.1941);
- die als Tarnung von Manöverhandlungen zu sichernde Herstellung der Gefechtsbereitschaft in den Konzentrationsräumen der zweiten Staffel (Befehl des Volkskommissariats für Verteidigung vom 16.6.1941);
- die Heranführung der Divisionen der ersten Staffel an die verdeckten und befestigten Räume entsprechend des Telegramms des Generalstabschefs und der Weisungen des Direktive des Volkskommissariats für Verteidigung vom 11.6.1941 bis Anfang Juli;
- die Herstellung der Gefechtsbereitschaft in allen Streitkräften des baltischen und des Odessaer Militärbezirks;
- den Ausbau von Kommandopunkten, deren Besetzung zwischen dem 18. und dem 21.6. und die beschleunigte Herstellung von Frontverbindungen;
- die Schaffung einer Armeegruppe unter dem Kommando S.M. Budjonnys an der Linie des Dnepr bis zum 21.6.;
- der Befehl des Volkskommissariats für Verteidigung vom 14.3. über die vorfristige Entlassung aller Offiziersschüler und der Entsendung in die westlichen Militärbezirke;
- Befehl des Volkskommissariats für Verteidigung Nr. 0367 vom 27.12.1940 und dessen Wiederholung am 19.6.1941 zur Dezentralisierung und Tarnung von Flugzeugen;
- die Entsendung des stellv. Volkskommissars für Verteidigung K.A. Meretzkow am 14.6.1941 in den besonderen westlichen und in den baltischen Militärbezirk;
- die Direktive des Volkskommissariats für Verteidigung und des Oberkommandos vom 21.6.1943 - 22.00 Uhr über die Herstellung der Gefechtsbereitschaft in den Streitkräften der westlichen Militärbezirke.

Zusammenfassend stellt Filippow fest, dass von 237 Divisionen, die nach der Planung des Volkskommissariats für Verteidigung und des sowjetischen Generalstabs für den Fall eines deutschen Angriffs bereitzustellen waren, 225 in Gefechtsbereitschaft versetzt wurden. Fehler sah er in der ausstehenden Mobilisierung, in der zögerlichen Besetzung der befestigten Räume und in der Überschätzung der eigenen Kampfkraft.[1] Aber diese Darstellung ist eher geeignet, die damaligen Möglichkeiten und die damit verbundenen Hoffnungen der politischen und militärischen Führung zu verdeutlichen, als die Probleme aufzuzeigen, die bei Kriegsbeginn an viel zu vielen

[1] ebenda

Abschnitten der über 3.375 km langen Frontlinie in den dort dislozierten 170 sowjetischen Divisionen[1] unübersehbar zutage traten.

Aufschlussreicher ist Merezkows[2] Einschätzung des Vorbereitungsstandes der Stäbe und der Einheiten der Roten Armee am Vorabend des faschistischen Überfalls: *„Unglücklicherweise waren das Volkskommissariat für Verteidigung und der Generalstab nicht imstande, diese Aufgaben (Maßnahmen zur Erhöhung der Gefechtsbereitschaft) in den bis zum Kriegsbeginn verbleibenden 5 bis 6 Stunden zu lösen. … Während die Direktive verfasst und den Truppen übermittelt wurde, verstrich viel Zeit. Inzwischen begann der Überfall. .. Die verspätete Benachrichtigung der Militärbezirke und Truppen, die große Schwierigkeiten für die Grenzbezirke heraufbeschwor, war eine der Ursachen unserer Niederlage in der Anfangsperiode des Großen Vaterländischen Krieges*."[3]

Das war die Wertung eines Kommandeurs der Roten Armee, der als Oberbefehlshaber im Krieg gegen Finnland und als Chef des Generalstabes mit dem Zustand der Streitkräfte bestens vertraut war. Schwerer wog sein Wissen um den Stand der Gefechtsbereitschaft: Merezkow wusste, dass die Bildung von Panzerkorps frühestens 1942 möglich war. Er hatte bei Inspektionen in der Truppe und an der Grenze feststellen müssen, dass Verantwortung von Generalleutnant M.P. Kirponos zu gleicher Zeit die Flak- und die Panzerabwehrgeschütze umgegliedert wurden, dass die Stäbe mit Einheiten operiert wurde, die nur auf dem Papier bestanden und deutschen Zivilflugzeugen die Landung auf sowjetischen Militärflugplätzen erlaubt wurde. Sein Eindruck war: *„unsere Führung schwankte. Einerseits erhielt sie alarmierende Nachrichten, andererseits aber war sie sich klar darüber, dass die UdSSR noch nicht voll für die Abwehr einer Aggression gerüstet war*."[4]

Dieser Eindruck bestätigt Rokossowski, der nicht nur anmerkte, dass er von der Art und Weise der Auswertung einer Übung durch Kirponos enttäuscht war: Das, was da vorgetragen wurde, *„war so belanglos, dass nicht einmal richtig zu erkennen war, was man eigentlich von uns verlangte*." Viel schwerer wog: *„In krassem Widerspruch zu der herannahenden Gefahr eines gegnerischen Überfalls stand: Den Truppen wurde befohlen, ihre Artillerie auf die Schießplätze in Grenznähe zu schicken*."[5] Solche Befehle angesichts der unübersehbaren Konzentration feindlicher Kräfte in Grenznähe waren nicht mehr nur als ganz gewöhnliche Schlamperei abzutun.

In diesem Kontext sind auch die Vorwürfe an Stalin zu bedenken, der von verschiedenen Seiten auf den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch des Krieges hingewiesen wurde. Nach den Erinnerungen Molotows erklärte der seine abwartend-zu-

---

[1] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

[2] *Кирилл Афанасьевич Мерецков* (Kirill Afanassjewitsch Merezkow) (1897-1968) Marschall der Sowjetunion und Heerführer im Zweiten Weltkrieg.

[3] K.A. Merezkow: Im Dienste des Volkes, Berlin 1982, S. 186

[4] ebenda: S. 180-185

[5] K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht – Erinnerungen eines Frontoberbefehlshabers, Berlin 1968, S. 11

rückhaltende Reaktion auf Churchills Warnung mit den Worten: „*Ich brauchte keine Warnungen. Ich wusste, dass der Krieg beginnt, aber ich dachte, dass es mir gelingt, noch ein halbes Jahr herauszuschlagen*."[1] Das in den vorangehenden Jahren erreichte Leistungsniveau der sowjetischen Volkswirtschaft und der Rüstungsindustrie lag in vielen Parametern weit hinter dem in den Händen Hitlerdeutschlands gebündelten europäischen Rüstungspotentials zurück. Darauf ist auch deshalb hinzuweisen, weil dieses Potential in den mittlerweile üblich gewordenen Vergleichen der Leistungsentwicklung zwischen der UdSSR und Hitlerdeutschland und den dazu vorliegenden statistischen Angaben nirgendwo erwähnt wird. Aber erst unter Berücksichtigung dieser Ressourcen der europäischen Rüstungsindustrie wird deutlich, in welchen Dimensionen sich die Situation seit 1939 verschlechterte. Die jeweils innerhalb weniger Wochen abgeschlossene Eroberung Polens, der skandinavischen Länder, Belgiens, der Niederlande, Frankreichs, Griechenlands und Jugoslawiens hatte dazu geführt, dass sich das Kräfteverhältnis auch bei strategischen Rohstoffen und Elektroenergie trotz äußerster Anstrengungen zu Ungunsten der Sowjetunion entwickelt hatte. Diesem Aggressor stand das gesamte Potential strategischer Rohstoffe und der Rüstungsindustrie Österreichs, der Tschechoslowakei, Polens, Belgiens, der Niederlande, Frankreichs, Dänemarks, Norwegens, Ungarns, Jugoslawiens, Rumäniens, Albaniens, Griechenlands und Italiens, sondern auch die Waffen und Munitionsreserven dieser Staaten zur Verfügung.

Die Tatsache, dass und wie sich der Produktionsausstoß der Rüstungsindustrie trotz der im 2. Halbjahr durchzuführenden Verlagerung vieler Betriebe in die Tiefe des Territoriums entwickelte, ließen erahnen, wie sich diese Anstrengungen auf den Kriegverlauf und die Geschichte des XX. Jahrhunderts auswirken würde...

	Einheit	Deutschld. u. Österreich[A]	Europäische Verbündete[A]	Okkupierte Länder[A]	Gesamt[A]	UdSSR[B] 1940	Großbrit.[D]
Bevölkerung	Mio.	76	78	129	283	194,1	
Arbeitskräfte[C]	Mio.	33,1		3,1	36,2		
Elektroenergie	Mrd. KWh	52	15	43	110	43,3	
Kohle	Mio. t.	185	2	161	348	165,9	206
Erdöl	Mio. t	0,5	8,7	0,8	10,0	19,4	13,6
Roheisen	Mio. t	16,3	1,4	20,2	37,9	8,8	
Stahl	Mio. t	20,0	3,2	20,4	43,6	12,3	
Aluminium	1.000 t	131	23	64	218		

Tab. 8: Wirtschaftspotential und Produktionsausstoß der kriegführenden Staaten 1941[2]

[1] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), a.a.O., S. 48

[2] Zusammengestellt nach

A - Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), Москва 1974, S. 285ff

B - Ивмв, том четвертый – Фашистская арессия против СССР. Крах стратегии молниеносной войны, (GdZW, Band 4: Die faschistische Aggression gegen die UdSSR. Das Scheitern der Blitzkriegsstrategie), Москва 1975, S. 157-158 Zum 1. Halbjahr 1941 fehlen Angaben:

C - Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 284

D - Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 141f; Ивмв, том

Der Krieg brach über die Sowjetunion herein, als sie *„noch im Stadium der Reorganisation, der Neubewaffnung und der Ausbildung der Streitkräfte auf [dem Niveau der] neuen Bedingungen sowie der Schaffung der nötigen Mobilmachungsbestände und Staatsreserven war.*“[1] Alles das wird ignoriert, wenn die furchtbaren Verluste der Anfangsperiode ausschließlich auf die fehlende Erfahrung des in aller Eile nachgerüsteten Kommandeurskaders, auf Verunsicherungen und Fehlentscheidungen zurückgeführt werden. Aus dem Zusammenwirken unzureichender Vorbereitungen der Truppe mit fehlenden Ausrüstungen und Kampferfahrung gestaltete sich die Lage an der Front trotz aller Versuche zur Verhinderung oder Verzögerung des Angriffs dramatisch. In der Diskussion zu den ungeheuren Verlusten, die die sowjetischen Streitkräfte 1941 hinnehmen mussten, spielt die Frage kaum eine Rolle, dass dieser Angreifer zuvor nicht nur die Armeen Frankreichs besiegt und dem britischen Expeditionskorps eine vernichtende Niederlage zugefügt hatte.

Deutschland und seine Verbündeten hatten an der Grenze der UdSSR ein Angriffspotential von 5.870.900 Mann und eine nie zuvor gesehene Masse moderner Militärtechnik konzentriert. Doch das summarische Kräfteverhältnis widerspiegelt die Dramatik der Ausgangslage nicht annähernd. Dieses Angriffspotential konnte mit gezielt gestreuten Falschinformationen den Überraschungseffekt nutzen. Die Stäbe dieser Armee hatten Erfahrungen bei der koordinierten Führung großflächiger Kampfhandlungen im modernen Bewegungskrieg. Die Hoffnung der sowjetischen Führung, der Kriegsbeginn könne doch noch irgendwie verzögert werden, hatte nicht nur Illusionen und Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Aufklärungsergebnisse genährt, sie prägte auch die Einstellung der Bevölkerung und großer Teile der Angehörigen der Roten Armee. Erst im Frühjahr 1941 wurde der verbrecherische Leichtsinn festgestellt, mit dem in Lwow Einheiten der Flak- und Panzerabwehr zeitgleich umgerüstet wurden. Auf Grund dieser Entscheidung waren in einer der Hauptangriffsrichtungen waren keine Mittel gegen Panzerangriffe verfügbar.[2] Anderen Einheiten wurde befohlen, ihre Artillerie aus dem Verband heraus zu lösen und auf Schießplätze in Grenznähe zu verlagern, obwohl dort gar keine Granaten vorhanden waren. Immer wieder wiederholten sich Fälle von gezielter Sabotage, gröblichster Vernachlässigung elementarer militärischer Wachsamkeit, Erscheinungen sträflicher Sorglosigkeit und kaum vorstellbarer Schlamperei. Dazu kam, dass durch kaum behinderte Aktivitäten deutscher Sabotagetrupps unmittelbar vor dem Ausbruch der Kampfhandlungen die Nachrichtenverbindungen der Einheiten zusammenbrachen. Zu spät wurde festgestellt, dass für Panzer B-2 und BT-5 keine Ersatzteile da waren, dass für die KFZ Treibstoff, Waffen und Munition fehlten.[3]

пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока, (GdZW Band 5: Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blocks), Москва 1975, S. 62-63

[1] G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken, Berlin 1972, S. 277

[2] K.A. Merezkow: Im Dienste des Volkes, a.a.O., S. 181

[3] K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht - Erinnerungen eines Frontoberbefehlshabers, a.a.O., S. 11ff

Nachrichten der militärischen Aufklärung

Hier ist aber auch daran zu erinnern, dass weder die Aktivitäten der politischen Führung noch die der militärischen Aufklärung mit den zu gleicher Zeit und in gleicher Sache ausgelösten politischen und militärischen Maßnahmen gleichgesetzt werden können. So erinnert Zakowski in seinem Bericht über einige Methoden ausländischer Aufklärungsorgane daran, dass zu Beginn der dreißiger Jahre in mehreren Betrieben Spionageorganisationen der Gestapo aufflogen. Unter Vortäuschung einer Ehe mit sowjetischen Staatsbürgerinnen wurden familiäre Kontakte zu Geheimnisträgern hergestellt, berufliche Weiterbildungskurse zur Tarnung des Aufbaus von Agentenorganisationen genutzt, die verdeckte Übermittlung von Nachrichten vorbereitet und aus den von der Verfolgung von Kulaken und anderen sowjetfeindlichen Gruppierungen betroffenen Personenkreisen wurden Diversantengruppen gebildet.[1]

Im ersten Teil wurde bereits darauf hingewiesen, dass Mitarbeiter der militärischen Aufklärung aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA unter der Tarnung von Firmenvertretern im Donbass, in Saporoshje, Dnepropetrowsk und andernorts große Spionageringe aufgebaut hatten.[2] Im Leningrader Hafen und in Betrieben der Rüstungsindustrie waren Sabotageakte vorbereitet.[3] In enger Zusammenarbeit mit Anhängern Trotzkis wurde alles, was irgendwie von politischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem und/oder militärischem Interesse war, ausgespäht. Für die deutsche Seite waren als Hilfsangebote getarnte Operationen der Deutschen Bank, der IG-Farbenindustrie, von Carl Zeiss, Honer und anderen Unternehmen von größtem Interesse.[4]

Julius Mader hat die in sowjetischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft protokollierten Aussagen von Stabsoffizieren der Abwehr, Akten und andere Beweismittel ausgewertet. Von besonderem Interesse sind Notizen, die ihm der 1955 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassene ehemalige Generalleutnant Piekenbrock überließ. Anhand dieser Quellen erarbeitete er eine ‚Chronologie der wichtigsten Spionage- und Sabotageoperationen des militärischen Geheimdienstes Hitlerdeutschlands von 1933 bis 1944'. Dies und darin erwähnte Aktivitäten der Abwehr gegen die UdSSR sind in eine Einschätzung der Lage vor dem unmittelbar bevorstehenden Überfalls eben so einzubeziehen, wie die Meldungen der militärischen Aufklärung (ГРУ).[5]

---

[1] Л. Заковский: О некоторых методах и приемах иностранных разведывательных органов и их троцкистско бухаринской агентуры (L. Zakowskij: Über einige Methoden und Verfahren ausländischer Aufklärungsorgane und ihrer trotzkistisch-bucharinschen Agenturen), unter: http://souz.info/library/publications/enemies/zakovsk1.htm

[2] K. Hesse: Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU - Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus. Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns… Teil 1.1: Von den Anfängen bis 1941, Leipzig 2011, S. 301f

[3] История второй мировой войны 1939-1945, том второй - Накануне войны, (GdZW Band 2: An der Schwelle zum Kriege), a.a.O., S. 167

[4] J. Mader: Hitlers Spionagegenerale sagen aus - Ein Dokumentarbericht über Aufbau, Struktur und Operationen des OKW-Geheimdienstamtes Ausland/Abwehr mit einer Chronologie seiner Einsätze von 1933 bis 1944, Berlin 1976, S. 56

[5] Erst 1940 wurde die 1918 als ‚Registrationsverwaltung' (РУПШКА) gebildete, 1921 als Aufklärungsstab der Roten Armee neu formierte militärische Aufklärung nach den tief greifenden Veränderungen

- 1933: die ‚Abwehr' stattet ihre Auslandsagenten mit Kurzwellengeräten aus.
- 1935: Das Institut für Osteuropäische Wirtschaft in Königsberg verstärkt im Auftrag der ‚Abwehr' die Wirtschafts- und Militärspionage in den osteuropäischen Staaten. Die Spionage wird vor allem in Form von Lehrausflügen, Exkursionen und Erfahrungsaustauschen mit ausländischen Gästen betrieben.
- Die ‚Abwehr' verstärkt ihre Tätigkeit in Estland. Führende Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Tallin betätigen sich illegal für die ‚Abwehr'. ‚Abwehr'-Offiziere konferieren regelmäßig mit estnischen Geheimdienst-Offizieren.
- Die ‚Abwehr' beginnt mit der Einrichtung von kleinen Stützpunkten in Ungarn, in Bulgarien, in der Türkei, im Iran, in Afghanistan, in China und Japan. Von dort wird hauptsächlich antisowjetische Spionage betrieben.
- Februar: Canaris[1] konspiriert mit Oberst Hennyey[2], dem Leiter des militärischen Geheimdienstes Ungarns. Die vereinbarte Zusammenarbeit richtet sich vor allem gegen die ČSR und Staaten Ost- sowie Südosteuropas.
- 1936: Canaris besucht zum ersten Mal Estland und führt Gespräche mit dem Chef des Generalstabs und dem Leiter der 2. Abteilung. Dabei wird der Austausch antisowjetischer Spionagergebnisse vereinbart. Die ‚Abwehr' baut als Spionagezentrum in Estland die ‚Gruppe 6513' aus. Als Verbindungsagent zwischen der ‚Fünften Kolonne' Estlands und der ‚Abwehr' fungiert Baron Andrej von Uexküll.
- die Auslandsorganisation der NSDAP beginnt, alle Auslandsdeutschen zu erfassen.
- Juni: Oberst Maasing, Chef der 2. Abteilung des Generalstabs der estnischen Armee, besucht Canaris in Berlin. Die ‚Abwehr' erhält die Erlaubnis, das estnische Territorium für antisowjetische Spionage zu nutzen.
- 1937: Canaris und Piekenbrock besuchen Estland, um die antisowjetische Spionage weiter zu aktivieren.
- Das in Staaken stationierte Luftwaffensonderkommando ‚Rowehl'[3] beginnt mit der als Verkehrsflugzeug getarnten He -111 in großen Höhen antisowjetische Luftspionage.
- Februar: Gauleiter Wilhelm Bohle[4] wird Chef der Auslandsorganisation der NSDAP und verstärkt die Zusammenarbeit mit der ‚Abwehr'. Auf seine Weisung wird die NSDAP/ Ausland zu einem weitverzweigten Spionagenetz ausgebaut.

---

durch Säuberungen und Repression gegen leitende Mitarbeiter in den 30-iger Jahren und ihrer Reorganisation im Jahre 1939 als ‚Разведывательное управление Генерального штаба РККА (ГРУ)' Verwaltung für Aufklärung des Generalstabs der Roten Armee in dessen Tätigkeit integriert. nach: История ГРУ (Geschichte der GRU), unter: http://gru.org.ru/?q=node/2

[1] *Wilhelm Franz Canaris* (1887-1945) Admiral und Chef des Amtes Ausland/Abwehr im OKW. Canaris war maßgeblich an der Unterstützung Francos im spanischen Bürgerkrieg beteiligt. Wegen seiner Kontakte zu Offizieren des Widerstandestandes wurde er Anfang April 1945 von einem SS-Standgericht zum Tode verurteilt und gehängt.

[2] *Gusztáv Hennyey* (1888-1977) diente als Kommandant des II. Korps der ungarischen Armee, wurde während des Putsches der Pfeilkreuzler 1944 verhaftet, konnte aber nach Bayern fliehen. Hennyey wurde ungeachtet mehrfacher Forderungen der ungarischen Regierung trotz seiner Kriegsverbrechen vom Office of Strategic Services (OSS) nicht ausgeliefert, sondern freigelassen.

[3] Das Kommando Rowehl (Geschwadererkennung T5) wurde seit 1937 zur Luftbild-Fernaufklärung vor allem gegen die UdSSR eingesetzt. Von Oktober 1939 bis Juni 1941 wurde dabei 500-mal der Luftraum der Sowjetunion verletzt. Diese Aufklärungsergebnisse ermöglichten es, Flugplätze schon durch einen gezielten Luftschlag zu vernichten und schon am ersten Tag des Überfalls die Luftherrschaft zu erobern. Diese Einheit verfügte über bis zu 4 Staffeln mit 40 bis 60 Spezialflugzeugen der Typen Do 215 B-2, He 111, Ju 88 und Ju 86 P. Die Flugzeuge hatten Druckkabinen und spezielle Höhenmotoren. Sie flogen in Höhen von 10.000 bis 12.000 m.

[4] *Ernst Wilhelm Bohle* (1903-1960) 1933 bis 1945 Leiter der NSDAP/AO, 1937 SS-Gruppenführer, 1943 SS-Obergruppenführer. Am 11. April 1949 wurde Bohle in einem der Nürnberger Prozesse zwar zu fünf Jahren Haft verurteilt, aber am 21.12.1949 vom amerikanischen Hochkommissar McCloy begnadigt.

- 1938: Canaris und Piekenbrock besuchen Estland, wo sie mit dem neuen Leiter der 2. Abteilung des Generalstabs Oberst Willem Saarsen den Ausbau zu einem Stützpunkt der ‚Abwehr' in Estland vereinbaren.
- Die ‚Abwehr II' wirbt konterrevolutionäre Gruppen von Exil-Ukrainern an, die in Lagern am Chiemsee, in der Nähe von Berlin und in Brandenburg für Spionage- und Diversionseinsätze in Polen und der UdSSR ausgebildet werden.
- Die deutschen Konsulate in Leningrad, Charkow, Tbilisi, Kiew, Odessa, Nowosibirsk und Wladiwostok werden geschlossen, weil sie für Spionage- und Diversionsakte missbraucht wurden.
- Juni: Der japanische Geheimdienst-Generalmajor und Militärattache Hiroshi Oshima und die ‚Abwehr' vereinbaren den Austausch von Generalstabsinformationen.

Tschujew notiert, dass zwischen 1938 und 1939 Mitarbeiter der ‚Abwehr' und der spätere Mitarbeiter des Rosenberg-Ministeriums von Mende[1] mehrfach Vilnjus und die westlichen Gebiete Belorusslands besuchten, um dort Kontakte zu Priestern der katholischen Kirche herzustellen.[2] Zentrum der antisowjetischen Aktivitäten belorussischer Nationalisten war das Ende 1939 von Deutschen in Warschau gegründete ‚Belorussische Komitee zur Selbsthilfe (БКС)'. Dazu wurde vom Reichsministerium des Inneren eine ‚Weissruthenische Vertrauensstelle' gegründet, die über die dazu herausgegebene Zeitung ‚Раніца' aktiven Einfluss auf illegale Organisationen in den westlichen Gebiete Belorusslands ausübte. Nach der Wiedererrichtung der Sowjetmacht in Litauen ging die ‚Christlich-Demokratische Partei Litauens'[3] in den Untergrund und vereinigte sich mit dem ‚Belorussischen Zentrum in Litauen', das alle früher in Polen existierenden belorussischen nationalistischen Organisationen und kooperierenden antisowjetischen Kräfte in sich vereinte.[4]

- 1939: Canaris fordert den Oberkommandierenden der estnischen Streitkräfte auf, die Zahl der Flugzeuge der sowjetischen Luftstreitkräfte zu erkunden.
- Frühjahr: Die Luftspionage-Staffel ‚Rowehl' startet von Budapest aus und erkundet die Gebiete Kiew, Dnepropetrowsk, Shitomir, Saporoshje, Kriwoi Rog und Odessa.
- Juli: Der Leiter der Sonderstaffel ‚Rowehl' legt Canaris die Ergebnisse der Luftspionage über Polen, Südosteuropa und der UdSSR vor.
- Ukrainische Nationalisten und ‚Volksdeutsche' werden mit Waffen und Material für Störaktionen ausgerüstet.

---

[1] Professor *Gerhard von Mende* (1904-1963) tat sich als Russlandforscher während der Nazizeit mit rassen-ideologischen ‚Forschungen' hervor. Schon 1933 war er Mitglied der SA. Er wurde Berater der Nazi-Elite-Schule in Sonthofen. Seit 1941 bis zum Ende war er Referatsleiter in Rosenbergs ‚Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete'. Sein Buch ‚Die Völker der Sowjetunion' ist von rassistischem Antisemitismus geprägt. Parallel dazu arbeitete er in der ‚Freiwilligen-Leitstelle Ost' der SS.

[2] С.Г. Чуев: Проклятые солдаты. Предатели на стороне III рейха (S.G. Tschujew: Verfluchte Soldaten. Verräter auf Seiten des 3. Reiches), unter: http://modernlib.ru/books/chuev_sergey_gennadevich/proklyatie_soldati_predateli_na_storone_iii_reyha/read/

[3] Die ‚Lietuvos krikščionių demokratų partija' war von 1922 bis 1926, d.h. bis zu dem mit gemeinsam mit dem ‚Bund litauischer Nationalisten' (‚Lietuvių tautininkų sąjunga') durchgeführten Putsch die führende Partei. Unter: http://lt.wikipedia.org/wiki/Lietuvos_krikščionių_demokratų_partija

[4] Из ориентировки третьего управлениия НКГБ СССР о деятельности нелегальных антисоветских националистических организации в западных областях УССР и БССР, 31 мая 1941 г. (Aus der Orientierung der dritten Abteilung des NKGB der UdSSR über die Tätigkeit illegaler antisowjetischer nationalistischer Organisationen in den westlichen Gebieten der USSR und der BSSR, 31. Mai 1941), unter: http://www.warmech.ru/smersh/222.html

- 12. September: Canaris trifft mit Unterstützung der OUN konkrete Vorbereitungen für die Auslösung eines antisowjetischen Aufstandes in der Ukraine. Dafür stehen in einem Ausbildungslager am Dachstein 200 ukrainische Saboteure und Diversanten bereit.
- 28. September: Im besetzten Warschau fallen der ‚Abwehr' Akten des polnischen Geheimdienstes in die Hände. mit denen es gelingt, mehrere hundert Personen festzunehmen und polnische Agenten für antisowjetische Einsätze der Abwehr zu rekrutieren.
- Oktober: An der neuen deutsch-sowjetischen Grenze wird von der ‚Abwehr' ein umfangreiches Spionagenetz aufgebaut. Zu diesem Zweck werden in Radom, Ciechanów, Lublin, Terespol, Krakow und Suwalki Außenstellen der ‚Abwehr' eingerichtet.
- November: Major Horaczek, der Chef der Abwehrstelle Warschau richtet in Biala Podlaska, Wlodawa und Terespol Meldestellen ein.
- 30. November: Beginn des finnisch-sowjetischen Krieges. Die geheime ‚Kriegsorganisation [KO]' Finnland des OKW-Amtes Ausland/Abwehr betreibt mit Hilfe der finnischen Armee Spionage gegen die UdSSR.
- 1940: Die Luftspionage gegen die UdSSR wird intensiviert. Die Sonderstaffel Rowehl startet aus Seerappen / Ostpreußen, aus der ČSR, aus Finnland und Rumänien, Ungarn und Bulgarien zu Einsätzen in die UdSSR. Schwerpunkte sind Moskau, Leningrad, das Erdölgebiet Baku und die westlichen Territorien.
- Für den Einsatz im Hinterland der Roten Armee wird in Karakow eine 2.000 Mann starke ‚Strelitzenabteilung', in Warschau die ‚Ukrainische Legion' und in Luckenwalde das Bataillon ‚Ukrainischer Kämpfer' ausgebildet.
- 13. Februar: Cannaris erstattet im OKW General Jodl Bericht über die neuesten Ergebnisse der Luftaufklärung.
- 22. Februar: Der ‚Abwehr'-Hauptmann Leverkuehn wird als Diplomat getarnt über Moskau nach Täbris gesandt, um Aufmarschmöglichkeiten der Wehrmacht gegen die Erdölgebiete im Kaukasus auszuspionieren.
- 10. März: Der ‚Aufstandsstab der OUN' trifft Vorbereitung für die Entsendung von Terroristen in die Gebiete Łwow und Wolhynien.
- 28. April: Vom nordnorwegischen Flugplatz Bordufoss fliegt die Sonderstaffel ‚Rowehl' Aufklärungsflüge in Richtung Murmansk und Archangelsk.
- 20. Juni: Die ‚Abwehr' hilft der 2. Abteilung des estnischen Generalstabs, vor dem Sturz der faschistischen Diktatur und der Bildung der Volksregierung unterzutauchen.
- Ende Juni: Die ‚Abwehr II' entsendet estnische Offiziere nach Finnland um untergetauchte estnische Antikommunisten für die Spionage gegen die UdSSR zu gewinnen. Auf der Halbinsel Sökö (40 km westlich Helsinki) richtet die ‚Abwehr' ein Ausbildungslager für Spione und Funkagenten ein.
- Juli: Vom NKGB der Litauischen SSR werden bis Mai 1941 570 deutsche Agentengruppen unschädlich gemacht.
- 30. August: Bei einer Besprechung erteilt Canaris den in Moskau und in angrenzenden Staaten stationierten Militärattaches konkrete Spionageaufträge.
- 12. Oktober: 2 Divisionen der Wehrmacht marschieren in Rumänien ein.
- 13. November: In Berlin finden diplomatische Gespräche zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR W.M. Molotow, Außenminister Ribbentrop und Hitler statt.
- Ende 1940: Die ‚Abwehr II' stellt im Lager Neuhammer bei Liegnitz das aus westukrainischen Konterrevolutionären rekrutierte Bataillon ‚Nachtigall' auf.
- Dezember 1940 bis März 1941: Die Sicherheitsorgane der UdSSR entdecken 66 Stützpunkte der deutschen ‚Abwehr'. Im selben Zeitraum wurden 1.596 deutsche Agenten unschädlich gemacht, davon 1.338 in den Westgebieten der Ukraine und Belorusslands sowie in den baltischen Republiken.

- 1941: Die ‚Abwehr' nimmt in Afghanistan Kontakt zu konterrevolutionären Emigrantenorganisationen auf.
  Von finnischen Flughäfen nimmt die Sonderstaffel ‚Rowehl' die Luftspionage in den Räumen Kronstadt, Leningrad, Archangelsk und Murmansk auf.
- Januar bis März: Die Wehrmacht verlegt Stäbe und Einheiten, darunter auch das ‚Lehrregiment Brandenburg z.b.V. 800' nach Bulgarien.
- 1. März: Einheiten der Wehrmacht marschieren in Bulgarien ein.
- 11. März: Die ‚Abwehr' erhält den Auftrag, dem sowjetischen Militärattache in Berlin Falschinformationen zuzuspielen.
- April / Mai: Der KGB registriert einen beachtlichen Zuwachs bei der Zahl der eingeschleusten Spione, Funkagenten und Diversanten.
- 15. Mai: Die ‚Abwehr'-Offiziere Schulze-Holthausen und Thielicke organisieren in Zusammenarbeit mit konterrevolutionären Emigranten in Täbris die Spionage der südlichen Gebiete der UdSSR.
- 1. Juni: Die Abwehr II setzt etwa hundert in Finnland ausgebildete estnische Konterrevolutionäre als Spione, Funkagenten und Diversanten im baltischen Raum ein (‚Unternehmen Erna'). Beim Übersetzen wird eine der zwei Gruppen im Finnischen Meerbusen entdeckt und zurückgeschlagen.
- Die ‚Abwehr II' schleust Agenten in die Ukraine ein, um Namenslisten von zu liquidierenden Sowjetbürgern erstellen zu lassen.
- 11. Juni: Sechs Agenten der ‚Abwehr II' werden mit dem Auftrag, die Eisenbahnbrücke von Stolpunowa zu sprengen, über die ungarisch-sowjetische Grenze geschleust, aber sie scheitern.
- 15.-19. Juni: Aus dem Nordiran werden Agenten ausgeschickt, um Flugplätze im Raum Kirowabad auszukundschaften. Sechs der beim Grenzübergang entdeckten Agenten kommen schwerverwundet zurück.
- 19. Juni: Die ‚Abwehr II' meldet, dass sie hundert georgische Emigranten für antisowjetische Diversionseinsätze rekrutiert hat.
- 21. Juni: Die drei ‚Frontaufklärungskommandos der Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd melden dem OKW, dass sie ihre Ausgangsstellungen bezogen haben.[1]

Die TASS-Erklärung vom 14. Juni 1941 war ein aber nicht der letzte diplomatische Versuch der sowjetischen Regierung, die Lage durch das Drängen der anderen Seite zur Einhaltung des Nichtangriffspaktes zu sondieren[2]. Am 18. Juni 1941 taucht in Halders Kriegstagebuch folgender Eintrag auf: „Nach OKH macht Molotow den vergeblichen telefonischen Versuch, Hitler zu sprechen. Die Auslandserörterungen halten nun überwiegend eine kriegerische Lösung für wahrscheinlich, nachdem die russischen Beschwichtigungsbemühungen keine deutsche Antwort erhalten haben"[3] Dazu kam, dass sich im Frühjahr 1941 bei der sowjetischen Aufklärung eine Vielzahl von einander ergänzenden und widersprechenden Aufklärungsberichten über einen

---

[1] zusammengestellt nach: J. Mader: Hitlers Spionagegenerale sagen aus - Ein Dokumentarbericht über Aufbau, Struktur und Operationen des OKW-Geheimdienstamtes Ausland/Abwehr mit einer Chronologie seiner Einsätze von 1933 bis 1944, a.a.O., S. 305 - 356

[2] P.I. Batow erinnert sich, dass es auch unter Offizieren Unverständnis gab: Wem sollte man glauben: Der Zeitung oder einem Propagandisten aus Moskau, der ganz offen über die Kriegsgefahr sprach. П.И. Батов: В походах и боях (In Feldzügen und Kämpfen), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/batov/index.html

[3] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник II (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegs-tagebuch II), unter: http://militera.lib.-ru/db/halder/1941_06.html

im April, im Mai, im Juni unmittelbar bevorstehenden und dann doch nicht eintretenden Kriegsausbruch häuften. Damaskin berichtet über viele der bis zu Stalin vorgedrungenen Meldungen über einen Kriegsausbruch. Aber hier ist immer auch zu bedenken, dass alle diese Meldungen im Kontext einer systematisch betriebenen britischen Propagandaaktion gesehen wurden. Im Juni 1940 war es eine, für Juli 19, 13 für August, 9 für den September, 4 für Oktober, 5 für November und 7 für Dezember 1940. Für den Januar 1941 lagen 12 Hinweise, für den Februar 13, für März 28, für April 51, für Mai 43 und für den 1.-22. Juni 60.[1]

Aber so aufschlussreich diese Zahlen auch immer sein mögen, wirklich interessant ist erst das, *was* da berichtet und von wem, aber vor allem, **ob und wie** *vorurteilslos und unbeeinflusst diese und andere Meldungen ausgewertet wurden*:

- Am 12.7.1940 wird in einer streng geheimen Sondermitteilung des NKWD nach Angaben aus Hamburg, Lübeck, Stettin, Memel, Tilsit, Königsberg und Danzig gemeldet, dass „die Zahl der Schiffe, die Baumaterialien zum Ausbau von Grenzbefestigungen an die Grenze zur UdSSR transportieren, bedeutend gewachsen" ist.[2]
- 15. Juli: Das Volkskommissariat des Inneren meldet, das der zivile Schienenverkehr zwischen Warschau und Lublin zwischen dem 5. und dem 7. Juli eingestellt wurde und Infanterie, Artillerie und Panzer aus dem 80 km von der sowjetischen Grenze entfernten Lublin in Richtung sowjetischer Grenze auf dem Marsch sind.[3]
- Am 20. Juli 1940 meldet die fünfte Abteilung der Roten Armee: Am 15.6. begann die Verlagerung von Einheiten der Wehrmacht aus Ostpreußen und dem ehemaligen Polen nach Westen. Nach der Kapitulation Frankreichs wurde eine bemerkenswert große Zahl nach Ostpreußen, in das ehemalige Polen und nach Österreich verlegt.[4]
- Am 26 Juli 1940 berichtet die Verwaltung Aufklärung der Grenzstreitkräfte des NKWD aus Krakow, Rzeszów, Przeworsk, Jaroslaw, Przemyśl, Radom, Grubeszow, Zamosce und Chełm über militärische Maßnahmen und die Konzentration von deutschen Streitkräften im Grenzstreifen zur UdSSR. In Krakow wird die Bildung einer ‚ukrainischen Legion' forciert.[5]

---

[1] И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), a.a.O., S. 258

[2] siehe Спецсообщение ГТУ НКВД СССР в НКВД СССР о военных приготовлениях Германии (Sondermitteilung der Hauptverwaltung Gefängnisse des Volkskommissariats des Inneren [GTU] der UdSSR an das NKWD der UdSSR über militärische Vorbereitungen Deutschlands), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren) Москва 2005, S. 585

[3] Записка НКВД СССР в ЦК ВКП(б) – И.В. Сталину, СНК СССР – В.М. Молотову и К.Е. Ворошилову, НКО СССР – С.К. Тимошенко о военных приготовлениях Германии № 2848/б 15 июля 1940 г Совершенно секретно (Mitteilung des NKWD der UdSSR an das ZK der KPdSU(B) – I.W. Stalin, den Rat der Volkskommissare W.M. Molotow und K.J. Woroschilow und S.K. Timoschenko über militärische Vorbereitungen Deutschlands, Ne. 2828/b 15. Juli 1940 streng geheim), unter: http://militera.lib.ru/ docs/ww2 /chrono/1940/1940-07-15.html

[4] Сводка пятого управления РККА по событиям на западе, адрессованная Наркому обороны СССР маршалу Советского Союза Тимощенко (Meldung der fünften Abteilung der Roten Armee über Ereignisse im Westen, adressiert an den Marschall der UdSSR Timoschenko), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren) a.a.O., S. 586ff

[5] Из разведсводки управление погранвойск НКВД УССР о военных мероприятиях и концентрации германских войск в програнполосе СССР (Aus Aufklärungsmeldungen der Grenztruppen des NKWD der USSR über militärische Maßnahmen und die Konzentration deutscher Truppen im Grenzstreifen der UdSSR), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren) a.a.O., S. 591ff

- Im August 1940 informiert Berija über „militärische Vorbereitungen Deutschlands auf dem Territorium Ostpreußens': In Gumbinnen, Insterburg, Königsberg und Eydtkuhnen trafen Truppentransporte ein, in Richtung zur Grenze der UdSSR wurden Panzersperren errichtet. Die Personenkontrolle in den Zügen nach Ostpreußen wurde verschärft und die 38-40 jährigen Männer wurden zum Wehrdienst eingezogen.[1]
- 13. August: Das Volkskommissariat des Inneren meldet, dass an der deutsch-sowjetischen Grenze 40 deutsche Divisionen konzentriert sind.[2]
- Am 24.8.1940 informiert der Chef der Hauptverwaltung der 5. Abteilung der Hauptverwaltung für Staatssicherheit des NKWD, dass die deutsche Wehrmacht schwere Geschütze und Bomben an das Ufer des Schwarzen Meeres verlegt. Nach Informationen aus der deutschen Botschaft in Belgrad sollen 120 Divisionen der Wehrmacht in Polen disloziert werden.[3]
- 30. September: Das Volkskommissariat des Inneren meldet, das im September etwa 20 Divisionen über Paris an die Grenze von der Westfront an die sowjetische Grenze verlegt wurden. Über Wien wurden etwa 10 Panzerdivisionen in den Osten verlegt.[4]
- 7. Dezember: Der Botschafter der UdSSR in Deutschland Dekanozow übersendet einen anonymen Brief, in dem vor einem im Frühjahr bevorstehenden Überfall auf die Sowjetunion gewarnt wird.[5]
- 5.1.1941 das NKWD teilt mit, dass aus eigenen Quellen und durch einen anonymen Brief darüber informiert wurde, dass große Verbände der Wehrmacht aus Frankreich und Belgien über Wien nach Poznan, Gniezno und Ostrów verlegt wurden.[6]
- 8. Februar: Der ‚Korsikaner' (Arvid Harnack) berichtet detailliert über Kriegsvorbereitungen, die deutsch-sowjetischen Handelsvereinbarungen und die ökonomische Lage in Deutschland[7]

---

[1] Докладная записка НКВД СССР в СНК СССР о военных приготовлениях Германии на территории восточной пруссии (Schriftlicher Bericht des NKWD der UdSSR für den Rat der Volkskommissare der UdSSR über militärische Vorbereitungen auf dem Territorium Ostpreußens), in: М.В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren) a.a.O., S. 592f

[2] Из записки НКВД СССР в ЦК ВКП(б) – И.В. Сталину, СНК СССР – В.М. Молотову, КО при СНК СССР – К.Е. Ворошилову и НКО СССР – С.К.Тимошенко с препровождением донесения резидента НКВД СССР , 13 августа 1940 г. (Mitteilung des NKWD der UdSSR an das ZK der KPdSU(B) – I.W. Stalin, den Rat der Volkskommissare W.M. Molotow, K.J. Woroschilow, und S.K. Timoschenko über Mitteilungen des Residenten des NKWD der UdSSR, 13. August 1940), unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1940/1940-08-13.html

[3] Сообщение начальника 5 отдела ГУГБ НКВД СССР в разведуправление РККА о сосредоточении немецких войск на советско-германской границе (Mitteilung des Chefs der 5. Abteilung der Hauptverwaltung für Staatssicherheit des NKWD [GUGB] über die Dislozierung deutscher Streitkräfte an der sowjetisch-deutschen Grenze) in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren) a.a.O., S. 593

[4] Записка НКВД СССР в ЦК ВКП(б) - И.В. Сталину и СНК СССР - В.М. Молотову с сообщением агентурных данных, № 3980/б 30 сентября 1940 г. Сов[ершенно] секретно (Mitteilung des NKWD der UdSSR an das ZK der KPdSU(B) – I.W. Stalin, den Rat der Volkskommissare W.M. Molotow über Agenturmeldungen Nr. 3980/b 30 September 1940 [streng geheim]), unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1940/1940-09-30.html

[5] Записка полпреда СССР в Германии Деканозова Наркому иностранных дел СССР № 590 7 декабря 1940 г. Секретно (Mitteilung des Botschafters der UdSSR in Deutschland an den Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Nr. 590, 7. Dezember 1940), unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1940/1940-12-07.html

[6] Справка 5 отдела ГУГБ НКВД о перемещение немецких войск на советско-германской границе (Meldung der 5. Abteilung der GUBG des NKWD über die Verlagerung deutscher Streitkräfte an der sowjetisch-deutschen Grenze) in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 594

[7] Сообщение НКГБ СССР Сталину, Молотову, Микояну. 8 февраля 1941г. № 18/м, 8 февраля 1941 г. Сов[ершенно] секретно (Mitteilung des Volkskommissariats für Staatssicherheit an Stalin,

- 6. März: Der ‚Korsikaner' meldet, dass der Generalstabschef der Wehrmacht Halder bei einem Blitzkrieg gegen die UdSSR mit einem schnellen Erfolg und der Besetzung großer Teile der UdSSR, vor allen Dingen der Ukraine rechnet.[1]
- 6. März: Notiz des NKGB, in der Stalin, Molotow, Timoschenko und Berija über Agenturmeldungen des ‚Korsikaners' informiert wird. Darin wird mitgeteilt, dass in den höchsten Kreisen der deutschen Führung ernsthaft über einen Angriff auf die UdSSR gesprochen wird. Generaloberst Halder rechne mit einem schnellen Erfolg bei der Okkupation der Ukraine und mit der Einnahme von Baku, weil die Rote Armee nicht in der Lage sei entsprechenden Widerstand zu leisten. Auch in der Rüstungsplanung Deutschlands werden die Ergebnisse dieses Überfalls bereits eingerechnet.[2]
- 11. März: Richard Sorge teilt aus Tokio mit, er habe vom deutschen Militärattache gehört, höhere deutsche Offizieren vertreten den Standpunkt, dass nach dem Ende des jetzigen Krieges ein erbitterter Kampf mit der Sowjetunion bevorstehe.[3]
- 14. März: Die Aufklärungsverwaltung des Generalstabs der Roten Armee berichtet über Mobilisierungsmaßnahmen in Rumänien, in der Türkei, im Iran, in Finnland, in Japan und in der Mandschurei, die alle darauf abzielen, die diesen Staaten verfügbare Zahl der Streitkräfte zu vergrößern.[4] Vom gleichen Tag liegen detaillierte Meldungen der Aufklärung über die Dislozierung und die Verlagerung deutscher Streitkräfte, den Bau militärischer Befestigungsanlagen und die politische Lage im ‚Generalgouvernement' vor.[5]
- 20.3.1941 General Golikow stellt eine Liste von Varianten möglicher Kampfhandlungen der deutschen Armee gegen die UdSSR zusammen. Daraus schloss Golikow, dass ein Angriff nach einem Sieg über England oder nach einem für Deutschland ehrenvollen Frieden mit Deutschland wahrscheinlich sei. Er konstatiert, dass alle Gerüchten und Dokumenten, in denen die Unvermeidbarkeit dieses Krieges im Frühjahr behauptet wird, Desinformationen der englischen oder der deutschen Abwehr sind.[6]

Molotow und Mikojan. 8. Februar 1941. Nr. 18/m, Streng geheim), unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1941/1941-02-08.html

[1] Записка НКГБ СССР И.В. Сталину, В.М. Молотову, С.К. Тимошенко, Л.П. Берия с препровождением агентурного сообщения. № 336/м, 6 марта 1941 г. (Mitteilung des NKGB der UdSSR an I.W. Stalin, W.M. Molotow, S.K. Timoschenko, L.P. Berija mit der Übersendung von Agenturmeldungen), unter: http://militera. lib.ru/docs/ww2/ chrono/1941/1941-03-06.html

[2] Записка НКГБ СССР И. В. Сталину, В. М. Молотову, С. К. Тимошенко, Л. П. Берия с препровождением агентурного сообщения 6.3.1941 (Notiz des NKGB der UdSSR für I.W. Stalin, W.M. Molotow, S.K. Timoschenko, L.P. Berija mit Agenturmitteilungen vom 6.3.1941), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 600

[3] Агентурного сообщения „Рамзая" из Токио от 11 марта 1942 (Agenturmitteilungen von ‚Ramsai' aus Tokio vom 11. März 1942) in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 601

[4] Спецсообщение разведуправления генштаба красной армии о мобилизационных мероприятиях в сопределонных с СССР капиталистических странах (Sondermitteilung der Aufklärungsverwaltung des Generalstabs der Roten Armee über Mobilisierungsmaßnahmen in einigen an die UdSSR angrenzenden kapitalistischen Ländern), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 594ff

[5] Спецсообщение ГТУ НКВД СССР – информационно-разведывательная сводка № 9 по германии по состоянию на 10 февраля 1941 г. (Sondermitteilung der GTU des NKWD der UdSSR – Information über Meldungen der Aufklärung № 9 über Deutschland nach dem Stand vom 10. Februar 1941), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 597ff

[6] Фрагменты из „Высказысаний и вариантов возможных боевых действий германской армии против СССР" 20.3.1941 (Fragmente aus „Aussagen und Varianten möglicher Kampfhandlungen der deutschen Armee gegen die UdSSR vom 20.3.1941) in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren) a.a.O., S. 601ff

- Am 24.4.1941 wird noch einmal aus Berlin berichtet: Ein Oberleutnant, Verwandter von General Brauchitsch, vertritt im Gespräch die Meinung, ‚es sei höchste Zeit, die Kämpfe zwischen den europäischen Völkern einzustellen und alle Kräfte gegen die Sowjetunion zu vereinen. Aus dem Stab der Luftwaffe verlautet, dass die quantitative Überlegenheit der sowjetischen Luftwaffe durch die bessere Qualität deutscher Flugzeuge (insbesondere der ‚Stukas') und Piloten mehr als ausgeglichen werde.[1]
- Am 26 April steht ein Überblick über die an der sowjetischen Grenze stationierten Einheiten der Wehrmacht zur Verfügung. Zu diesem Zeitpunkt sind das 95-100 Divisionen, die von Ostpreußen über die sowjetisch-ungarische und die sowjetisch-rumänische Grenze bis an das Schwarze Meer bereit stehen. Insgesamt verfügt die Wehrmacht nach dieser Rechnung über 286-296 Divisionen[2]
- Am 1. Mai kommen Nachrichten aus Berlin, die neue Zweifel schüren: Deutschland wolle seine Versorgungslücken bei Kautschuk über Französisch-Indochina, Japan und (!!) den Handel mit der Sowjetunion schließen. Ferner wird berichtet, dass die Treibstoffvorräte für die Luftwaffe und die Vorräte an Nahrungsmitteln erschöpft seien. Auch hier werde über den Handel mit der UdSSR eine Lösung gesucht.[3]
- Vier Tage später kommt eine neue Nachricht von A. Harnack: Ein Pressereferent des Wirtschaftsministeriums habe vorgetragen, dass die UdSSR an der Seite Deutschlands in den Krieg ziehen solle, ferner sollen die Ukraine und die baltischen Staaten zur Sicherung der Kriegsführung unter deutsche Besatzung gestellt werden. Und Hitler habe am 29. April vor Absolventen der Offiziersschulen erklärt, es stünden in nächster Zeit Ereignisse bevor, die manchem unverständlich erscheinen. Aber das sei notwendig, weil ‚der rote Pöbel sein Haupt über Europa erhebe'.[4]
- In Mikojans Erinnerungen wird erwähnt, dass der deutsche Botschafter in der UdSSR Graf Schulenburg Dekanosow zu einem Essen eingeladen habe und diesen in Anwesenheit Hilgers und unseres Dolmetschers Pawlow darauf aufmerksam gemacht habe, dass Hitler in nächster Zeit die Sowjetunion überfallen werden. Dekanosow wurde gebeten, dies Stalin auszurichten. Aber die Reaktion Stalins änderte sich auch nach dieser außergewöhnlichen Erklärung des Botschafters nicht.[5]
- Am 15. Mai wird die Umgruppierung der deutschen Streitkräfte an der West- und Südwestgrenze der UdSSR, im Nahen Osten und in Norwegen gemeldet. Es wurden 114-119 darunter 82-87 Infanterie-, 6 Gebirgsjäger-, 13 Panzer-, 12 motorisierte und eine Kavalleriedivision und deren Standorte ausgemacht. Zu diesem Zeitpunkt waren in Rumänien 6, in Jugoslawien 9, in Griechenland 17-18 und in Bulgarien 15-16 Divisionen stationiert. In Afrika waren 7 Divisionen der Wehrmacht im Einsatz, in okku-

---

[1] Записка НКГБ СССР И. В. Сталину, В. М. Молотову, С. К. Тимошенко, Л. П. Берия с препровождением агентурного сообщения 24.4.1941 (Notiz des NKGB der UdSSR für I.W. Stalin, W.M. Molotow, S.K. Timoschenko, L.P. Berija mit Agenturmitteilungen vom 24.4.1941) in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 610ff

[2] Спецсообщение разведуправления генштаба красной армии о распределение вооруженных сил германии по театрам и фронтам военных действий по состоянию на 25.4.41 г. (Sondermitteilung der Aufklärungsverwaltung des Generalstabs der Roten Armee über die Dislozierung der bewaffneten Kräfte Deutschlands nach Kriegsschauplätzen und Fronten der Kampfhandlungen nach dem Stand vom 25.4.41), in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 612ff

[3] Записка НКГБ СССР И. В. Сталину, В. М. Молотову, С. К. Тимошенко, Л. П. Берия с препровождением агентурного сообщения 1.5.1941 (Notiz des NKGB der UdSSR für I.W. Stalin, W.M. Molotow, S.K. Timoschenko, L.P. Berija mit Agenturmitteilungen vom 1.5.1941) in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 614ff

[4] ebenda: S. 615f

[5] А.И. Микоян: Так было (A.I. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index.html

pierten Gebieten Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Dänemarks 46, in Norwegen standen 14 weitere 9 in Frankreich und 9 an der spanischen Grenze. An der Grenze der UdSSR wird die Masse dieser Einheiten im südlichen Teil des Generalgouvernements, in der Slowakei und im nördlichen Teil Moldawiens konzentriert.[1]

- Am 25. Mai berichtet das Volkskommissariat für Staatssicherheit über ein Gespräch zwischen Kobulow und dem Agenten ‚Lizeist'[2]. Darin wurde mitgeteilt, dass an der sowjetischen Grenze etwa 160-200 Divisionen und 6.000 Flugzeuge stationiert seien. Der ‚Lizeist' berichtete, dass „*ein Krieg zwischen der Sowjetunion und Deutschland zwar wenig wahrscheinlich, aber sehr populär sei. Hitler kann ein solches Risiko nicht eingehen, weil er damit die Einheit der nationalsozialistischen Partei gefährdet. Zwar unterliegt die Niederlage der UdSSR in einem solchen Krieg keinem Zweifel. Aber Deutschland braucht dazu etwa 6 Wochen, in deren Verlauf die Versorgung aus dem Osten unterbrochen wäre. Der Sommer wäre verloren und es gäbe einen Hungerwinter. Die Demonstration der deutschen Stärke an der Grenze zur UdSSR diene nur dazu, Stalin gesprächsbereiter zu machen, man brauche mehr Waren, insbesondere Öl.*" Zwar habe die Sowjetunion auch eine Armee von 4 Mio. Mann aber die seien schlecht organisiert und man brauche viel Zeit, um die sowjetische Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Der größte Mangel sei das Fehlen fähiger Offiziere. Die sowjetischen Panzer seien so störanfällig, dass man mit diesen gegen die deutschen Panzer keinen Krieg führen könne. Der sowjetisch-finnische Krieg habe bewiesen, dass die Rote Armee nicht in der Lage sei, einen Krieg zu führen. Zwar sei auch ein Plan zur Kriegsführung mit der UdSSR ausgearbeitet, in dem für die Einnahme des europäischen Teils 6 Wochen vorgesehen seien. Aber das sei so eine Tradition seit Moltke..[3]
- Am 31. Mai und am 2.6. werden die Angaben der Verwaltung Aufklärung im Generalstab der Roten Armee zur Verteilung der Streitkräfte nach Kriegsschauplätzen und Fronten durch Nachrichten aus den Grenztruppen und den Aufklärungsorganen der grenznahen Militärbezirke ergänzt und präzisiert.[4]
- Am 3. Juni 1941 werden die Unterlagen vom 26.4. ergänzt und präzisiert. Jetzt lagen u.A. auch Informationen über die Ausbildung belorussischer Fallschirmdiversanten in Prag vor. Den zu diesem Zeitpunkt bereits eingesetzten Diversanten und Spionage-

---

[1] Спецсообщение Разведуправление Генштаба Красной Армии «О распределение вооруженных сил по театрам и фронтам военных действий по состоянию на 15.05.41 г.» (Sondermitteilung der Verwaltung Aufklärung im Generalstab der Roten Armee „Über die Verteilung der Streitkräfte nach Kriegsschauplätzen und Fronten nach dem Stand vom 15.5.41"), unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1941/1941-05-15-2.html

[2] Im August 1940 warb der Berliner Resident der Auslandsaufklärung des Volkskommissariats für Staatssicherheit A. Kobulow den 27-jährigen lettischen Journalisten Orest Berlinks unter dem Decknamen ‚Lizeist' an. Berlinks war Agent des deutschen Geheimdienstes und versorgte Kobulow in dessen Auftrag mit Falschinformationen, die auf höchster Ebene vorbereitet wurden. Siehe: Почему т. Сталин поверил "Лицеисту", а не "Рамзаю"? (Warum glaubte Gen. Stalin dem ‚Lizeisten' aber nicht ‚Ramsay'?), unter: http://zhurnal.lib.ru/ t/tulxchinskij_l/tekst-29.shtml

[3] Записка Наркома Госбесопасности СССР И.В. Сталину, В.М. Молотову и Л.П. Берия с текстом беседы, полученным агентурным путем, о германских планах с Советским Союзом. 25 мая 1941 г. (Notiz des Volkskommissars für Staatssicherheit der UdSSR für J.W. Stalin, W.M. Molotow und L.P. Berija mit dem Text eines durch Agenturen erhaltenen Gespräches über deutsche Pläne eines Krieges mit der Sowjetunion), Unter: http://www.hrono.ru/dokum/194_dok/19410525merku.html

[4] Спецсообщение Разведуправление Генштаба Красной Армии о группировка немецких войск на 1 июнь 1941 г. (Sondermitteilung der Verwaltung Aufklärung im Generalstab der Roten Armee über die Gruppierung der deutschen Streitkräfte zum 1. Juni 1941) unter: http://www.hrono.ru/dokum/194_dok/19410531golik.html, Сообщение НКВД СССР в ЦК ВКП(б) и СНК СССР 2. июня 1941 г. (Mitteilung des NKWD der UdSSR an das ZK der KPdSU(B) und den Rat der Volkskommissare der UdSSR), unter: http://www.hrono.ru/dokum/ 194_dok/19410602nkvd.html

gruppen sei befohlen worden, ihren Einsatz bis zum 5.6. abzuschließen, weil ihr Leben später durch Kampfhandlungen der Wehrmacht in Gefahr wäre..[1]

Seit Anfang Juni verkürzen sich die Abstände zwischen den Meldungen: Nach den Meldungen vom 31.5., vom 2. und vom 3.6. verdichtete sich die Gefahrenlage mit den Meldungen vom 5., am 12., am 15. und vom 17. Juli. Aber im Konflikt zwischen dem Wissen um die Mängel, Unzulänglichkeiten und Rückstände der eigenen Vorbereitungen und der extrem widersprüchlichen Nachrichtenlage waren die Aussagen des ‚Lyzeisten' höchst willkommen. Auf die aus dem deutschen Wirtschaftsministerium kommenden dringlichen Warnungen vor dem nun unmittelbar bevorstehenden Angriff antwortete Stalin mit dem handschriftlichen Kommentar: *„Gen. Merkulow. Sie können ihre ‚Quelle' im Stab der deutschen Luftfahrt zum Teufel schicken. Das ist keine ‚Quelle', sondern ein Desinformator*".[2]

Auch und gerade angesichts der Meldungen vom 20.3. war Churchills Warnung angesichts der eindeutig antisowjetischen Tendenz dieses Mannes eher ein Grund, mit äußerster Zurückhaltung zu reagieren. Durch den Flug des Hitler-Stellvertreters Hess vom 10.5.1941 wurden die Erwägungen des Generalleutnants Golikow um eine zusätzliche Variante bereichert: Zwar lehnten es die Briten ab, auf die von Hess unterbreiteten Vorschlag einzugehen, *„den Krieg im Westen zu beenden*" und *„Frankreich, Holland, Belgien, Norwegen und Dänemark zu räumen*," sich aus *„Jugoslawien, Griechenland und dem gesamten Mittelmeerraum zurückzuziehen*," und *„seine Hilfe für die Bereinigung aller Fragen zwischen Italien und England anzubieten*", wenn England und Frankreich bereit wären, *„die Waffenschmiede der freien Welt gegen den Kommunismus bleiben*". Ihre *„gesamte Produktion*" sollte *„für die Kriegsführung und den Aufbau im Osten Anwendung finden*" und England sollte die Verpflichtung eingehen, *„gegenüber Deutschlands Absichten in Osteuropa wohlwollende Neutralität zu üben*."[3] Dass über den tatsächlich geführten Inhalt der damals geführten Verhandlungen keine besseren Quellen verfügbar sind, als die Aussage eines NS-Gauleiters, ist auf die noch immer aufrecht erhaltene Geheimhaltung zurück zu führen. Fragt man aber nach deren Ursachen so wird nicht nur nachvollziehbar, warum Hitler den Krieg im Osten riskieren konnte. Hier finden sich Antworten auf Fragen nach den von der britischen Admiralität sabotierten Geleitzüge mit Waffenlieferungen für die UdSSR, nach der immer wieder verzögerten Eröffnung der zweiten Front, nach der ‚Gefangennahme' deutscher Wehrmachtsverbände mit voller Bewaffnung und nach den wahren Gründen der Rede Churchills in Fulton, den Ursachen des kalten Krieges.

---

[1] Из Спецсообщение о подготовке германией войны против СССР 3.6.41 г. (Aus einer Sondermitteilung über die Vorbereitung Deutschlands zum Krieg mit der UdSSR vom 3.6.1941), in: M. B. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, (M.W. Zacharow: Der Generalstab in den Vorkriegsjahren), a.a.O., S. 623f

[2] Сообщение НКГБ СССР И.В. Сталину и В.М. Молотову 17 июня 1941 г. (Mitteilung des Volkskommissariats für Staatssicherheit der UdSSR an J.W. Stalin und W.M. Molotow 17. Juni 1941), unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1941 /1941-06-17.html

[3] Sammlung Jordan, Bundesarchiv Koblenz [BAK], NW 20/128-3, F. 53 – zitiert nach: R.F. Schmidt: Rudolf Heß, ‚Botengang eines Toren'? Der Flug nach Großbritannien vom 10. Mai 1941, München 2000, S. 13

Selbst angesichts der Konzentration von Wehrmachtsverbänden in Grenznähe, trotz sich häufender Aufklärungsflüge der Luftwaffe und anderer Provokationen lehnte Stalin die Forderung des Generalstabs ab, *„die Truppen der Grenzmilitärbezirke in Gefechtsbereitschaft zu versetzen und die ersten Staffeln gemäß der Deckungspläne zu entfalten*."[1] Heute wird das als Blindheit gewertet. Aber jeder Schritt in diese Richtung wäre seinerzeit für Hitler ein willkommener Anlass zur Rechtfertigung des vorbereiteten und bis ins Detail geplanten Krieges gewesen. Wohl wissend, auf was man sich da angesichts des unzureichenden Standes der eigenen Vorbereitungen einlassen musste, musste selbst Unmögliches riskiert werden. Wie umstritten der Nichtangriffspakt zwischen der UdSSR und Hitlerdeutschland war, ist bekannt. Welche Alternativen damals möglich waren, wird dabei kaum bedacht. Hier ist an Molotows Sicht zu erinnern: *„Am 22. Juni stand Hitler vor der ganzen Welt als Aggressor da - wir ... hatten Verbündete...*"[2]

Das Kräfteverhältnis am Vorabend des Krieges

Deutschland und seine Verbündeten hatten an der Grenze der UdSSR ein Angriffspotential von 5.870.900 Mann und eine nie zuvor gesehene Masse moderner Militärtechnik konzentriert. Doch das summarische Kräfteverhältnis widerspiegelt die Dramatik der Ausgangslage nicht einmal annähernd. Dieses gewaltige militärische Angriffspotential konnte seitens des deutschen Generalstabs unter Nutzung eines gründlich vorbereiteten Überraschungseffekts eingesetzt werden, der sowohl durch die diplomatischen Vertretungen und die Querverbindungen der Abwehr mit gezielt gestreuten Desinformationen inszeniert wurden. Das Oberkommando der Wehrmacht und die nachgeordneten Stäbe hatten bei der Führung großflächiger Kampfhandlungen im modernen Bewegungskrieg und im Zusammenwirken des Heeres, der Panzer und der Luftwaffe unter Einsatz moderner Waffen praktische Erfahrungen gesammelt. Ihre Führung verließ sich auf die Siegesgewissheit ihrer Generale, Offiziere und Soldaten und die verfügten über ausreichende Erfahrungen beim Einsatz ihrer Waffen. Aus rein militärischer Sicht: Keines dieser Momente kann bei der Bewertung des Kräfteverhältnisses nicht außer acht gelassen werden.

Das in den vorangehenden Jahren erreichte Leistungsniveau der sowjetischen Volkswirtschaft und der Rüstungsindustrie lag in vielen Parametern deutlich hinter dem zurück, was mittlerweile in den Händen Hitlerdeutschlands gebündelt war. Das war längst nicht mehr ‚nur' das durch den 1936 mit dem ‚Vierjahresplan' eingeleitete Hochrüstungsprogramm der deutschen Rüstungsindustrie. Das damals angestrebte Ziel, die Kriegsfähigkeit der deutschen Wirtschaft innerhalb von vier Jahren zu erreichen, war schon im Herbst 1939 erreicht und in den Feldzügen gegen Polen, Dänemark, Norwegen, Belgien, die Niederlande, Frankreich, Großbritannien, Griechenland und Jugoslawien unter Beweis gestellt. Deutschland war durch die Herstellung synthetischen Benzins, synthetischen Gummis, synthetischen Sprengstoffs, und die Ent-

---

[1] G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken I, a.a.O., S. 279

[2] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), a.a.O., 51f

wicklung seiner Panzer- und der Luftwaffe nicht mehr in dem Maße von Importlieferungen abhängig, wie im ersten Weltkrieg. Aus der Erfahrung schneller Siege entstand die Idee, den Krieg gegen die UdSSR innerhalb weniger Wochen eben so schnell siegreich beenden zu können.

	Deutschland und seine Verbündeten			Kräfteverhältnis Dtschld. / UdSSR	UdSSR
	Deutschland	Verbündete	Gesamt		
Gesamt: Divisionen	214	69	283	0,93 : 1	303
Brigaden	7,0	16	23	1,04 : 1	22
	an der Westgrenze der UdSSR				
Divisionen	152	29	181	1,08 : 1	167
Brigaden	2	16	18	2,00 : 1	9
Mannschaften (Mio.)	4,6	0,9	5,5	1,90 : 1	2,9
Geschütze u. Granatwerfer (1.000 St.)	42,0	5,2	47,2	1,43 : 1	32,9
Panzer (1.000 St.)	4,0	1,0	5,0	0,30 : 1	14,2*
Kampfflugzeuge (1.000 St.)	4,0	1,0	5,0	0,54 : 1	9,2**
Summarisches (allgemeines Kräfteverhältnis der Kräfte und Mittel Deutschlands und der UdSSR				1,19 : 1,516	

Tab. 9: Das Kräfteverhältnis der Streitkräfte auf Seiten Hitlerdeutschlands und der UdSSR im Juni 1941[1] (* = 2.200 Panzer reparaturbedürftig, ** = 1.700 Flugzeuge reparaturbedürftig)

Nicht nur in der sowjetischen Öffentlichkeit wurde den damit verbundenen Problemen keine angemessene Aufmerksamkeit gewidmet. Das Bild der Roten Armee und die Haltung der meisten Offiziere und Soldaten waren von der Vorstellung geprägt, dass es in absehbarer Zeit keine aktuelle Kriegsgefahr gab. Nicht weniger überzeugend war die Darstellung der militärischen Stärke. Diese Irritationen wurden durch die TASS-Meldung vom 14. Juli noch bekräftigt und sie widerspiegelten sich auch in den ersten Meldungen des Sowinformbüros. Da war die Rede, dass es im Morgengrauen des 22.Juni zu einem Angriff deutscher Truppen auf die Grenztruppen sowie auf die baltische und die Schwarzmeerflotte gekommen sei, aber in der zweiten Tageshälfte wären diese Streitkräfte auf Einheiten der Roten Armee gestoßen und „*nach erbitterten Kämpfen wurde der Gegner mit hohen Verlusten zurückgeschlagen*."[2] Am 26. Juni wurde gemeldet, es sei in der Minsker Richtung zu Kämpfen mit ‚durchgesickerten' Panzern gekommen.[3] Später war dann die Rede von Kämpfen um Baranowitschi, Luzk, Murmansk, Schaumjan und anderen Städten und Ortschaften. Aber anhand der Meldungen des Oberkommandos der Roten Armee lässt sich der Verlauf der Kampfhandlungen nur in den groben Konturen rekonstruieren, in denen dies damals für die Öffentlichkeit freigegeben wurde. Aber das reicht nicht aus, um das ganze Ausmaß dieser Tragödie zu erfassen.

---

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), Москва 2001, S. 221

[2] 22. Июня 1941 От Советского Информбюро - Сводка Главного Командования Красной Армии, (22. Juni 1941 Vom Sowjetischen Informbüro – Meldungen des Oberkommandos der Roten Armee), unter: http://9may. ru/22.06.1941/inform/m2966

[3] ebenda

Die politische Führung der UdSSR bei Kriegsbeginn

Das Wissen um den tatsächlichen Stand der Gefechtsbereitschaft der Roten Armee blieb auf einen engen Kreis begrenzt. Ob und inwieweit das Ausmaß der durch die Umrüstung der Panzerwaffe, der Luftwaffe und anderer Waffengattungen entstandenen Probleme in dieser Phase bekannt war, ist eine Frage, auf die es keine zuverlässigen Antworten gibt. Aber die von der sowjetischen Führung unternommenen geradezu verzweifelten Versuche, alle, auch geradezu absurd erscheinende Möglichkeiten zur Verzögerung dieses Krieges zu nutzen, sprechen eine beredte Sprache. Dazu kam, dass die in und durch die sowjetischen Aufklärung auflaufenden Informationen[1] eine undurchschaubare Gemengelage von Lügen, Falschinformationen, Vermutungen, Provokationen, unbewiesenen Behauptungen aber auch durchaus ernst zu nehmenden Informationen beinhalteten. Aus heutiger Sicht mag manches schrecklich einfach erscheinen. Unter den damaligen Bedingungen ging es darum, einen kühlen Kopf zu bewahren, dem Gegner keinerlei Vorwände für einen Angriff zu geben und trotz des Wissens um die Vielzahl ungelöster Probleme alle notwendigen Vorkehrungen in einer Art und Weise zu treffen, die den unübersehbaren militärischen Erfordernissen Rechnung trugen, aber nicht als Vorwand für die Auslösung eines Angriffs dienen konnten. Unter diesen Umständen war jede Entscheidung schon deshalb ‚falsch', weil nur zwischen der schließlich offensichtlich werdenden eigenen Vorbereitung auf den Krieg, d.h. zwischen dem von der Naziführung gesuchten Vorwand und ihrer bewussten Verzögerung, damit aber auch mit allen daraus resultierenden Risiken zu entscheiden war. Eine wie immer auch geartete Alternative ist bis heute keinem der Kritiker eingefallen. Dass es in dieser, zwischen einander widersprechende Meldungen und überaus berechtigten Sorgen um den Vorbereitungsstand der eigenen Kräfte geprägten Situation Fehlentscheidungen geben musste, war absehbar.

In diesem Kontext sind auch Vorwürfe an Stalin zu bedenken, der von verschiedenen Seiten mehrfach auf den bevorstehenden Ausbruch des Krieges hingewiesen wurde. Shukow hatte aus seinen Gesprächen mit Stalin den Eindruck gewonnen, dass der sich von der Hoffnung leiten ließ, den Krieg zu vermeiden, zumindest aber zu verzögern. „*Stalin war kein Feigling, aber er verstand sehr gut, dass sich die Führung des Landes bei den wichtigsten Maßnahmen zur Vorbereitung des Landes auf einen großen Krieg mit einem so starken und erfahrenen Feind offensichtlich verspätet hatte. Er verstand, dass wir uns nicht nur bei der Umrüstung der Streitkräfte mit neuester Militärtechnik, sondern auch bei Maßnahmen zur Landesverteidigung, bei der Anlegung staatlicher Reserven und der Mobilisierungsreserve verspätet hatten. Stalin wusste, dass nach 1939 an der Spitze vieler Einheiten Kader standen, die die operativ-taktische und strategische Kunst nicht beherrschten*."[2]

---

[1] И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), a.a.O., S. 212-264

[2] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

Zwar stellt Shukow fest, dass eine umfassende Antwort auf die im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Krieges stehenden Fragen eine Untersuchung der Gesamtheit der politischen, ökonomischen, sozialen und militärischen Aspekte unter Berücksichtigung all ihrer objektiven und subjektiven Faktoren einschließt.[1] Aber in seinen Memoiren wird das nicht spürbar. Hier dominieren Tendenzen einer Beschönigung der eigenen Rolle. Shukow klammert nicht nur aus, dass sein eigenes Verhältnis zur Stabsarbeit bestenfalls als distanziert zu bezeichnen war. Er ignoriert auch die Mängel des Ausbildungsstandes und die Versäumnisse, die bis 1938 sowohl in der Bewaffnung als auch in der Ausbildung des Kommandeursbestandes zugelassen wurden. Und in den unter seiner Mitwirkung entstandenen ‚Mitteilungen zum Plan der strategischen Entfaltung der Streitkräfte der Sowjetunion im Falle eines Krieges mit Deutschland und seinen Verbündeten' vom Mai 1941 wird deutlich, dass er zwar die heraufziehende Kriegsgefahr erkannt hatte. Aber daraus geht auch hervor, dass seine Vorstellungen vom damaligen Kräfteverhältnis und vom eigenen Stand der Vorbereitungen falsch waren. Dort ist u.A. nachzulesen: „*Deutschland und seine Verbündeten können gegen die UdSSR bis zu 240 Divisionen aufstellen. Wenn berücksichtigt wird, dass Deutschland seine Armee zurzeit nicht mobilisiert hat, so hat diese unter Nutzung des entfalteten Hinterlandes die Möglichkeit, einen unerwarteten Schlag gegen uns zu führen. Um dies zu verhindern (~~und die deutsche Armee zu zerschlagen~~) darf die Initiative nicht dem deutschen Kommando überlassen werden. Dem Angriff dieses Gegners ist schon in der Phase der Entfaltung zuvorzukommen, um so die Organisation seiner Fronten und das Zusammenwirken seiner Waffengattungen zu verhindern*."[2]

Die Hoffnung der sowjetischen Führung, der Kriegsbeginn könne doch noch hinausgezögert werden, hatte nicht nur Illusionen und Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Aufklärungsergebnisse genährt, sie prägte die Einstellung der Bevölkerung und großer Teile der Angehörigen der Roten Armee. Am ehesten wurde diese Stimmung mit den Worten Alexander Newskis in Eisensteins Film[3] zum Ausdruck gebracht, die er an in Gefangenschaft geratene Ritter des Deutschen Ordens richtete: „*Jeder kann ohne Angst zu uns kommen. Wer mit dem Schwert kommt, wird durch das Schwert umkommen – dafür steht die russische Erde*." Danach brach tosender Beifall aus. Aber so verständlich die darin dokumentierte patriotische Einstellung war, die da von

---

[1] ebenda

[2] Im Original: „Всего Германия с союзниками может развернуть против СССР до 240 дивизий. Учитывая, что Германия в настоящее время держит свою армию отмобилизованной, с развернутыми тылами, она имеет возможность предупредить нас в развертывании и нанести внезапный удар. Чтобы предотвратить это ~~и разгромить немецкую армию~~, считаю необходимым ни в коем случае не давать инициативы действий Германскому Командованию, упредить противника в развертывании и атаковать германскую армию в тот момент, когда она будет находиться в стадии развертывания и не успеет еще организовать фронт и взаимодействие родов войск." siehe: 1. Соображения по плану развертывания (1. Vorstellungen zum Plan der Entfaltung), unter: http: //www.sovmusic.ru/text.php?fna me=text5

[3] Sergej Eisensteins Film „Александр Невский" handelt vom Sieg des unter dem Kommando des russischen Fürsten kämpfenden russischen Heeres über die Ritter des Deutschen Ordens am 5.4.1912. Der 1938 in die Kinotheater kommende Film hatte großen Erfolg und wurde zunächst mit dem Stalinpreis gewürdigt, kurz danach bis zum Ausbruch des Großen Vaterländischen Krieges aus dem Verleih genommen und in dessen Verlauf mit noch größerem Erfolg vorgeführt.

den Bürgern zum Ausdruck gebracht wurde, das allein konnte nicht ausreichen, um diesen Angreifer zum Stehen zu bringen oder gar zu schlagen.[1]

Doch auch in dieser Phase ließ sich ein Teil der Kommandeure der Roten Armee davon leiten, dass der Mut und der Standhaftigkeit ihrer Soldaten allein schon ausreichend wären, um einen Angriff abzuwehren und den Feind auf seinem eigenen Territorium vernichtend zu schlagen. Besonders dramatisch wirkte sich das im besonderen westlichen Militärbezirk aus. In den durch den Generalstab erteilten Befehlen ist zwar nachlesbar, dass man sich dort wohl der drohenden Gefahr bewusst war: Generalmajor Wasiljewski[2] erteilte Armeegeneral D.G. Pawlow[3], dem Kommandierenden dieses Militärbezirks in einem - wegen der strengsten Geheimhaltung dieses Dokumentes handgeschriebenen – Befehl (№ 503859/CC/OB vom 14.5.1941) den persönlichen Auftrag, mit der Zielstellung einer verdeckten Mobilisierung einen detaillierten Plan der Verteidigung auszuarbeiten. Darin sollte die Handlungsfreiheit der eigenen Truppen und der Luftstreitkräfte eben so sichergestellt werden, wie der Eisenbahnverkehr und die Nutzung von Brücken. Darüber hinaus sollten Gegenangriffe vorgesehen werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch in diesem Dokument der Panzerabwehr gewidmet. Zugleich sollten aber im Hinterland Ausweichstellungen vorbereitet werden. Und nicht weniger bemerkenswert ist die Anweisung, dass für den Fall eines erzwungenen Rückzugs Alarmierungs- und Evakuationspläne für die Industrie und die Banken ausgearbeitet werden sollten.[4]

Hier ist daran zu erinnern, was der damalige Kommandeur des 212. Fernbomberregimentes A.E. Golowanow bei seiner Begegnung mit Pawlow beobachtete. Er war Augenzeuge eines Telefonates zwischen Pawlow und Stalin, in dem der letztere auf Truppenkonzentrationen der Deutschen an der Grenze hinwies worauf Pawlow unter Berufung auf eigene Beobachtungen und die Ergebnisse der eigenen Aufklärung erklärte, dass solche Nachrichten eine Provokation seien.[5] Angesichts aller dieser Warnungen ist es geradezu unvorstellbar, wie Pawlow - noch am 19.6., d.h. drei Tage vor dem Angriff - auf äußerst bedrohliche Aufklärungsinformationen reagierte. G.N. Zacharow, einer der Piloten der Roten Armee, flog am 17./18. Juni 1946 mit

---

[1] Л.А. Безыменский: О "Плане Жукова" от 15 мая 1941 г (L.A. Besymenskij: Über den ‚Plan Shukows' vom 15. Mai 1941), unter: http://antisys.narod.ru/fedorov4.html

[2] *Александр Михайлович Василевский* (Alexander Michailowitsch Wasiljewskij) (1895-1977) Marschall der Sowjetunion, 1942-1945 Chef des Generalstabs, seit Februar 1945 Kommandeur der 3. Belorussischen Front, 1945 Oberkommandierender der sowjetischen Streitkräfte im Krieg gegen Japan im Fernen Osten.

[3] *Дмитрий Григорьевич Павлов* (Dmitrij Grigorjewitsch Pawlow) (1897-1941) Armeegeneral am 22.7.1941 als „Teilnehmer an einer antisowjetischen Verschwörung, wegen Verrates der Interessen der Heimat, Bruch des Eides und dem Schaden, den er der Verteidigungsfähigkeit zugefügt hat nach Artikel 58-16 und 58-11 des Strafgesetzbuches der RSFSR" zum Tode verurteilt und erschossen. 1956 wurde Pawlow rehabilitiert.

[4] Ю.И. Мухин и др.: Война и мы, книга 1 ‚человеческий фактор' (J.I. Muchin und andere: Der Krieg und wir, Buch 1 – ‚der menschliche Faktor'), Москва 2000 г., S. 49, unter: http://allmuhin.narod.ru/muhin_04 _voina_i_mi/muhin_04_voina_i_mi_part1/muhin1.htm

[5] Interview mit A.E. Golowanow «Считаю это просто провокацией...» (‚Für mich ist das einfach eine Provokation'), unter: http://www.redstar.ru/2009/12/23_12/6_01. html

einer U-2 befehlsgemäß 400 km entlang der Staatsgrenze West vom Süden nach Norden bis Bialystok. Anhand seiner Beobachtungen meldete Zacharow: „*Dörfer und Siedlungen im Westen waren mit schlecht maskierten Panzern, gepanzerten Fahrzeugen und Geschützen verstopft. Auf den Straßen waren Motorräder und PKW – offensichtlich Stabsfahrzeuge – unterwegs. In der Tiefe des Raumes waren Bewegungen zu erkennen, die erst an der Grenze zum Stehen kam. Die Menge der Streitkräfte, die wir sehen konnten, ließ nur den Schluss zu, dass der Krieg unmittelbar bevorsteht*."[1] Ungeachtet dessen entschied Armeegeneral Pawlow, ‚nichts zu übertreiben' und ‚keine Panik' auszulösen…[2]

Diese Position wurde offensichtlich auch von anderen Kommandeuren dieses Militärbezirks vertreten und in deren Befehlen umgesetzt. Zwar war am 18. Juni der Befehl zur Herstellung der Gefechtsbereitschaft erteilt worden. Aber Pawlow und der Oberkommandierende der Luftstreitkräfte des westlichen Militärbezirks Kopez[3] erteilten am 20 Juni den geradezu widersinnigen Befehl, die Waffen aus den Kampfflugzeugen zu demontieren und den Treibstoff abzulassen.[4] Aus einem Bericht des späteren Generals S.F. Dolguschin geht nicht nur hervor, dass er am 21.6.1941 auf einem gerade einmal 17 km von der Grenze entfernten Flugplatz von Pawlow und Kopez den Befehl erhielt, die Belegung eines deutschen Feldflughafens zu klären. Dort befanden sich statt der 30 Kampfflugzeuge vom Vortage mittlerweile 200 weitere. Trotz dieser alarmierenden Meldung erhielten die Piloten seiner Einheit am 21.6. gegen 18^{00} Uhr, d.h. unmittelbar nach dem dazu vorliegenden Bericht, den ausdrücklichen Befehl, die Waffen aus ihren Maschinen auszubauen und die Munition abzugeben. Am 22.Juni wurde 2 Uhr^{30} Alarm ausgelöst. Noch beim Wiedereinbau der Waffen wurde dieser Flugplatz von der faschistischen Luftwaffe angegriffen. Dolguschin war der einzige, der seine Maschine noch starten konnte, alle anderen wurden am Boden zerstört.[5]

Doch in dem Maße, in dem sich Meldungen aus grenznahen Gebieten verdichteten, wuchs die Verantwortung derer, die dort Befehlsgewalt hatten. Dass mit dieser militärischen Verantwortung auch anders als im westlichen Militärbezirk umgegangen wurde, wurde durch die Vorbereitungen bei den Nachbarn im Süden unter Beweis gestellt. Der spätere Marschall Bagramjan[6] konnte aus seiner Tätigkeit als Chef der operativen Abteilung des Stabes berichten, dass Anfang Mai im Stab des Kiewer

---

[1] Г.Н. Захаров: Я - истребитель (G.N. Zacharow: Ich bin Jäger) Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zaharov/index.html

[2] Ebenda: S. 320f

[3] *Иван Иванович Копец* (Iwan Iwanowitsch Kopez) (1908 -1941) Generalmajor der Jagdflieger. Kopez erschoss sich selbst, nachdem er von den Verlusten der Luftstreitkräfte in den ersten Kriegstagen erfahren hatte.

[4] А.Б. Мартиросян Неожиданный ракурс: С кем боролся Сталин в 1941 году, (Ein überraschende Sicht der Dinge: Mit wem Stalin im Jahre 1941 kämpfte), unter: http://www.pravda.ru/society/2005/8/69/196/20984 _STALIN.html

[5] В.Т. Федин: Немного малоизвестного о войне (W.T. Fedin: Etwas weniger Bekanntes über den Krieg), unter: http://www.duel.ru/199928/?28_6_2

[6] *Иван Христофорович (Ованес Хачатурович) Баграмян* Iwan Christoforowitsch Bagramjan (1897-1982) zweifacher Held und Marschall der Sowjetunion

Militärbezirks eine Direktive des Volkskommissars für Verteidigung eintraf, in der seine Aufgaben im Fall eines überraschenden Angriffs der Wehrmacht festgelegt wurden. Von den unter dem Kommando von Generaloberst M.P. Kirponos[1] arbeitenden Offizieren wurde diese Orientierung als Bestätigung ihres Plans zur Sicherung der Staatsgrenze verstanden. Aber aus Bagramjans Erinnerungen geht auch hervor, dass wenige Tage später ein Telegramm aus dem Generalstab eintraf, in dem angefragt wurde, wer denn den Befehl zur Besetzung des Vorfeldes der befestigten Gebiete erteilt habe.[2] Derlei Handlungen seien geeignet, einen militärischen Zusammenstoß mit den Deutschen auszulösen und deshalb sofort zu korrigieren.[3]

Das Telegramm an den Kiewer Militärbezirk wird bei Shukow nicht erwähnt. Statt dessen wird notiert, dass erst am 21. Juni spät abends eine Direktive des Volkskommissariats für Verteidigung erarbeitet worden sei, in der vor Überraschungsangriffen im Laufe des 22. und 23.6. gewarnt und befohlen wurde, die Stellungen zu beziehen. „*Die Durchgabe an die Militärbezirke war am 22. Juni 1941 00 Uhr 30 beendet*."[4] Hier taucht das später mehrfach wiederholte Argument von einem ‚Überraschungsangriff' auf und in Shukows Darstellung wird kolportiert, was später in Chruschtschow Rede auf dem XX. Parteitag behauptet wurde: „*Im Verlauf des Krieges und danach brachte Stalin die These vor, dass die Tragödie, die unser Volk in der ersten Periode des Krieges erlebte, angeblich das Ergebnis des ‚unerwarteten' Überfalls der Deutschen auf die Sowjetunion gewesen sei*."[5] In Shukows Darstellung wird der sogar Anschein erweckt, Stalin habe den Beginn des Krieges schlicht und einfach verschlafen.[6]

In der Erinnerung Shukows an die Wochen vor dem 21. Juni spielt ein Telefonat Timoschenkos mit Stalin vom 13.6. eine besondere Rolle. Auf dessen Vorschlag, für die Streitkräfte der Grenzbezirke Gefechtsbereitschaft anzuordnen und die Einheiten der ersten Staffel zu mobilisieren habe Stalin mit Hinweis auf die TASS-Erklärung vom kommenden Tag geantwortet. Mit Verweis auf diesen Text setzt Shukow wie folgt fort: „*Am nächsten Tag waren wir bei Stalin und berichteten ihm über die alarmierende Lage und die Notwendigkeit, volle Gefechtsbereitschaft auszulösen*." Stalin habe auf den Nichtangriffspakt und darauf verwiesen, dass Hitler nicht so dumm sei, einen Zweifrontenkrieg auszulösen. Schließlich habe er sich aber doch

---

[1] *Михаил Петрович Кирпонос* (Michail Petrowitsch Kirponos) (1892-1941), Generaloberst der Roten Armee, Teilnehmer am Winterkrieg gegen Finnland, danach Kommandeur des Leningrader, ab Februar 1941 des Kiewer besonderen Militärbezirks. Kirponos organisierte die Verteidigung und blieb auch nach der Einschließung der Einheiten der Roten Armee im Raum Kiew bei der Truppe. Er fiel im Verlauf der Kämpfe am 30.9.1941 während eines Ausbruchsversuchs.

[2] Shukow notiert einen Anruf Stalins bei Timoschenko, in dem dieser sich erkundigt habe, wer diesen Befehl gegeben habe und angewiesen hätte, denjenigen zu bestrafen. Siehe: Г.К. Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index. html

[3] И.Х. Баграмян: Так начиналась война (I.Ch. Bagramjan: So begann der Krieg), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/bagramyan1/index.html

[4] G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken, a.a.O., S. 283

[5] Chruschtschow's Geheimrede über den Personenkult und seine Folgen unter: http://www.geheimrede.de.vu/

[6] G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken, a.a.O., S. 286

noch informieren lassen, wie viele Divisionen im baltischen, im westlichen, im Kiewer und im Odessaer Militärbezirk stationiert sind. Doch anhand des offiziellen Besucher journals[1] lässt sich feststellen, wer an welchen Tagen wann und wie lange bei Stalin war. Daraus geht hervor, dass es am 14.6. außer Malenkow, Kobulow, Schachurin, Dementjew und Chruschtschow keine Besucher gab, dass am Sonntag dem 15.6. kein einziger und dass am Montag, dem 16.6. Woznesenskij und Chruschtschow als Besucher notiert wurden. Shukow kann sich in seinen Erinnerungen geirrt haben, wenn er über den nächsten Tag nach der TASS-Erklärung so ausführlich berichtet. Aber angesichts der Bedeutung dieser Gespräche bei Stalin ist eine ganz andere Frage zu stellen. Denn aus diesen Unterlagen geht auch hervor, wann Marschall Timoschenko, Armeegeneral Shukow, Generalleutnant Watutin[2] an den Beratungen bei Stalin teilgenommen haben. In diesem Dokument werden am Dienstag, dem 3.6., am Freitag, dem 6.6., am Sonnabend, dem 7.6. jeweils mehr als zweistündige Beratungen registriert. Am Montag, dem 9.6. gab es zunächst eine zweistündige Beratung Stalins mit Timoschenko, Shukow und Watutin. Der schloss sich eine weitere von mehr als 5 Stunden an, an der außer Timoschenko und Shukow der Sekretär des ZK Malenkow, die Marschälle Woroschilow und Kulik[3], ein Genosse Safonow[4], der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission N.A. Woznesenskij[5], der Volkskommissar für mittleren Maschinenbau W.A. Malyschew[6], der Volkskommissar für die Flugzeug-

---

[1] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1941 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1941 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=14

[2] *Николай Федорович Ватутин* (Nikolai Fedorowitsch Watutin) (1901-1944) Generalleutnant der Roten Armee, seit 1940 Chef der operativen Abteilung und Stellvertreter des Generalstabschef. Unter: http://www. hrono.ru/biograf/vatutin.html

[3] *Григорий Иванович Кулик*, (Grigorij Iwanowitsch Kulik) (1890-1950) nahm als Kommandeur der Artillerie der 5. und der 1. Armee am Bürgerkrieg teil. Seit 1926 war er Chef der Artillerieverwaltung der Roten Armee, seit 1939 stellvertretender Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR. 1940 wurde Kulik Marschall der Sowjetunion. Kulik wurde im März 1942 wegen gröbster Vernachlässigung seiner Pflichten, Verstößen gegen Befehle, Sauferei, der Förderung von Panikmacherei und der Demoralisierung der Truppe, die zur Aufgabe von Kertsch und Rostow führten, zum Generalmajor degradiert. Später durch Unterstützung Shukows wieder zum Generalleutnant befördert eignete er sich an der Front mehrere PKW an und setzte Soldaten zum Bau seiner Datsche ein. Nach 1945 erneut wegen gröbster Vernachlässigung seiner Pflichten und Sauferei degradiert und aus der Armee entlassen wurde er 1950 wegen der Organisation einer Gruppe Putschisten zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Маршал поражений (Der Marschall der Niederlagen), unter: http://nvo.ng.ru/history/ 2006-06-16/5_marshal.html

[4] bislang war es nicht möglich, die Personalien zu ermitteln.

[5] *Николай Алексеевич Вознесенский* (Nikolai Aleksejewitsch Woznesenskij) (1903-1950), Mitglied der Partei seit 1919, Mitglied des ZK von 1939 bis 1949, des Politbüros von 1947 bis 1949, Schlosser Besuch des Instituts der ‚Roten Professoren', Doktor der Wirtschaftswissenschaften, 1935-1937 Vorsitzender des Leningrader Sowjets, danach Stellvertreter bzw. Vorsitzender der Staatliche Plankommission, 1941-1946 stellv. Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, 1946-1949 stellv. Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR. 1949 wurde Woznesenskij im Zusammenhang mit dem ‚Leningrader Verfahren' verhaftet, am 30.9.1950 zum Tode verurteilt und am nächsten Tag erschossen. siehe: Николай Алексеевич Вознесенский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_we/voznesen_n.php

[6] *Вячеслав Александрович Малышев* (Wjatscheslaw Aleksandrowitsch Malyschew) (1902-1957) 1939-1940 Volkskommissar für Schwermaschinenbau, 1940-1941 Volkskommissar für mittleren

industrie Schachurin[1] und der Kommandeur der Luftstreitkräfte der Roten Armee Shigarew[2] teilnahmen.

Eine solche Beratung hätte schon deswegen nicht in Vergessenheit geraten können, weil am Mittwoch der gleichen Woche erneut eine Beratung stattfand, in der es offensichtlich erneut um die Ausrüstung der Luftstreitkräfte mit modernen Jagdfliegern ging. Nachdem Timoschenko und Shukow am 11.6. zu einer zweistündigen Beratung bei Stalin waren nahm Shukow noch einmal für über eine Stunde an einer Beratung teil, in der Stalin und Malenkow erneut mit Schachurin, Shigarew, N.I. Petrow einem der Angehörigen der Luftstreitkräfte, denen die Zulassung neuer Jagdflugzeuge anvertraut war und A.I. Mikojan einer der talentiertesten Konstrukteure urteilt) zusammen saßen. Aber daran will, kann oder darf sich der Generalstabschef Shukow eben so wenig erinnern, wie an andere Termine.

	3.6.	6.6.	7.6.	9.6.	11.6.
Timoschenko	20^{45}-23^{30}	20^{55}-23^{30}	22^{25}-22^{50}	16^{00}-17^{00} + 18^{00}-23^{35}	21^{55}-22^{55}
Shukow	20^{45}-23^{30}	20^{55}-23^{30}	22^{25}-22^{50}	16^{00}-17^{00} + 18^{00}-23^{35}	21^{55}-22^{55} + 23^{05}-0^{25}
Watutin	20^{45}-23^{30}	20^{55}-23^{30}	-	16^{00}-17^{00} + 18^{00}-23^{35}	-
Kusnezow	-	-	22^{00}-22^{25}		21^{55}-22^{55}
Kulik	-	-	-	18^{00}-23^{35}	-
Woroschilow	-	-	-	18^{00}-23^{25}	-

Tab. 10a: Anwesenheit von Kommandeuren der Roten Armee bei Beratungen im Arbeitszimmer Stalins vom 3. bis zum 17.6.1941

Aus den Angaben vom Donnerstag, dem 18.6. geht hervor, dass Timoschenko und Shukow zu einer vierstündigen Beratung bei Stalin waren, an der außer ihnen Molotow, Malenkow, der Chef der ökonomischen Hauptverwaltung des NKWD B.S. Kobulow[3], Shigarew, der stellvertretende Kommandeur der Luftstreitkräfte I.F. Petrow[4], Schachurin und Woroschilow teilnahmen. Auch das, was da beredet wurde, ist nach derzeitigem Kenntnisstand nicht bekannt. Aber die Tatsache, dass in den Tagen vor dem Ausbruch der Kampfhandlungen nicht nur die beiden führenden Militärs des Landes, sondern insbesondere auch kompetente Vertreter der Rüstungsindustrie und der Luftstreitkräfte wiederholt an Beratungen im engsten Kreis der politi-

---

Maschinenbau, 1941-1942 und 1943-1945 Volkskommissar für die Panzerindustrie, Generaloberst des Panzeringenieurwesens. Nach: http: //wwii-soldat.narod.ru/NARKOMY/ARTICLES/007-malyshev.htm

[1] *Алексей Иванович Шахурин* (Aleksej Iwanowitsch Schachurin) (1904-1975) Volkskommissar für die Flugzeugindustrie, Generaloberst des Flugzeugingenieurwesens unter: http://wwii-soldat.narod.ru/NARKOMY/ARTICLES/008-shakhurin.htm

[2] *Павел Федорович Жигарев* (Pawel Fedorowitsch Shigarew) (1900-1963) seit April 1941 Kommandeur der Luftstreitkräfte der Roten Armee, 1942-1945 Kommandeur der Luftstreitkräfte im Fernen Osten, 1948-1949 Kommandeur der Fernfliegerkräfte, Hauptmarschall der Luftstreitkräfte, unter: http://www.tupolev.ru/Russian /Show.asp?SectionID=275

[3] *Богдан Захарович Кобулов* (Bogdan Sacharowitsch Kobulow) (1904-1953) seit Mai 1922 Mitarbeiter der grusinischen Tscheka, Mitglied der Partei seit 1925, 1937 stellv. Volkskommissar des Inneren in Grusinien, 1938 von Berija zum Leiter der 4. Abteilung der 1. Verwaltung des NKWD ernannt. Seit September 1939 Chef der ökonomischen Hauptverwaltung des NKWD. Unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kobulov_bz.php

[4] *Иван Фёдорович Петров* (Iwan Fjodorowitsch Petrow) (1897-1994) stellv. Kommandeur der Luftstreitkräfte der Roten Armee, Generalleutnant der Luftstreitkräfte, Doktor der technischen Wissenschaften

schen Führung teilnahmen, signalisiert, dass in dieser Situation ausführlich und konkret über den Stand der Umrüstung der Streitkräfte, die Leistungsentwicklung der Rüstungsindustrie und andere Details der militärischen Lage gesprochen wurde. Auch daraus geht hervor, dass die oberste Kommandoebene der Roten Armee so ernst genommen wurde, wie dies angesichts der Nachrichtenlage notwendig war.

Offensichtlich waren den Spitzen der politischen Führung durchaus bewusst, welche Gefahr da an der Westgrenze heraufzog. Aber die ausführlichen mehrfachen Beratungen mit Vertretern der Luftstreitkräfte signalisieren auch, dass der Stand der eigenen Umrüstung nicht weniger bekannt war. Was in dieser Situation noch getan werden konnte, wurde immer wieder erörtert. Dabei war den Beteiligten vielleicht nicht in vollem Ausmaße bekannt, welche Risiken mit der bewussten Verzögerung offener Mobilisierungsmaßnahmen verbunden. Aber welche Folgen damit verbunden waren, wenn die eigenen Maßnahmen als Vorwand zur Auslösung eines Krieges führen würden, waren angesichts des Standes der eigenen Vorbereitungen absehbar.

Tab. 10b: Anwesenheit von Kommandeuren der Roten Armee bei Beratungen im Arbeitszimmer Stalins am 18. und 20.6.1941

	18.6.	20.6.
Timoschenko	20^{25}-0^{30}	-
Shukow	20^{25}-0^{30}	-
Watutin	-	-
Kusnezow	22^{00}-22^{25}	-
Kulik	-	-
Woroschilow	23^{10}-0^{30}	19^{55}-0^{45}
Budjonny	-	-
Schaposchnikow	-	-

Im Unterschied zur Geschichtsschreibung oder dessen, was immer als solche ausgegeben wird: In der Geschichte gibt es keinen Konjunktiv: Alles das, was unter der Rubrik ‚was wäre, wenn..' zusammenphantasiert und -geschrieben wird, verdient zu Recht keine Aufmerksamkeit. Fast jeder hat schon einmal die Erfahrung gemacht, dass einmal getroffene Entscheidungen, begangene Handlungen nicht mehr nachträglich korrigierbar sind, das Möglichkeiten, etwas ganz anders zu machen, damit unwiederbringlich verloren waren. Deshalb verbietet die Art und Weise, in der das, was Resun und seinesgleichen über aggressive Pläne der UdSSR zusammengeschrieben haben und wie das in den Massenmedien aufgenommen wird, an sich schon eine sachliche Erörterung. Aber sie zeigt auch in aller Deutlichkeit, was geschehen wäre, wenn es denn so gewesen wäre. Die Journaille der Monopole, alles das, was sich in den Gazetten als ‚Opfer des Stalinismus', als Dissident, als ‚Bürgerrechtler', Kämpfer für Menschenrechte etc. spreizt hätten sich schon damals zusammengerafft und der eben noch als Aggressor bloßgestellte deutsche Faschismus wäre als das Opfer einer stalinistischen Aggression erschienen. Dass es nicht dazu kam, dass heute gelogen werden muss, um die Täter von damals zu Opfern umzufrisieren, ist auch aber wahrlich nicht zuletzt den nüchternen Überlegungen geschuldet, die im Juni 1941 im Arbeitszimmer Stalins angestellt wurden.

21. Juni 1941

Der Kumulationspunkt dieser Ereignisse war der 21. Juli 1941. Die Beratungen in Stalins Arbeitszimmer hatten sich schon seit Ende der zwanziger Jahre immer wei-

ter in die späten Nachmittags- und schließlich sogar in die Abendstunden verschoben.[1] Nach Molotow (der von $18.^{27}$ bis $23.^{00}$ anwesend war) kamen an diesem Tag der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare N.A. Woznesenskij, die Volkskommissare für Verteidigung Marschall S.K. Timoschenko und für die Seekriegsflotte Admiral N.G. Kusnezow, die beide von $19.^{05}$ bis $20.^{15}$ an der Beratung teilnahmen. Der Inhalt dieser Beratungen ist nicht bekannt. Aber auch die Tatsache, dass Timoschenko den Raum für 35 Minuten verließ, um danach mit Shukow und mit Marschall Budjonny zurück zu kehren, signalisiert, wie ernsthaft dort über alle Eventualitäten gesprochen wurde. Die weitere Beratung dauerte von $20.^{50}$ bis $22.^{20}$ Uhr.

Zwar wurde der Verlauf der Beratung am 21.6. in den Erinnerungen Shukows ausführlich beschrieben. Aber schon bei seinen ersten Worten sind Zweifel anzumelden: Shukow stellt den Verlauf dieses Tages so dar, als wären sie nach der erneuten Meldung über einen Überläufer auf seine Initiative bei Stalin vorstellig geworden. Er habe dieses Telefonat gegen $21.^{00}$ vom Stabschef des Kiewer Militärbezirks Generalleutnant Purkajew entgegengenommen, hätte danach Stalin angerufen und mitgeteilt, dass die deutschen Truppen ihre Ausgangsstellungen für den Angriff am 22. Juni beziehen. Der habe ihn daraufhin aufgefordert, mit Timoschenko in 45 Minuten im Kreml zu sein. Sie beide und Generalleutnant Watutin seien mit dem Projekt einer Direktive für die Streitkräfte zu Stalin gefahren. Auf dem Weg hätten sie vereinbart, auf jeden Fall eine Entscheidung über die Herstellung der Gefechtsbereitschaft zu verlangen. Weiter heißt es dann: „Stalin traf uns allein."[2]

Tab. 10c:Anwesenheit von Kommandeuren der Roten Armee am 21.6.1941 bei Beratungen in Stalins Arbeitszimmer

	21.6
Timoschenko	19^{05}-20^{15} + 20^{50}-22^{20}
Shukow	20^{50}-22^{20}
Kusnezow	19^{05}-20^{15}
Kulik	-
Woroschilow	19^{05}-23^{00}
Budjonny	20^{50}-22^{20}

Freundlich formuliert: Shukow irrt. Etwas deutlicher: Hier wird alles durcheinander gebracht. Aber von welcher ‚Freundlichkeit' resp. eingeschränkter Deutlichkeit kann angesichts der Bedeutung dieser Aussagen zur Rolle der politischen Führung in den entscheidenden Tagen und Stunden vor dem Ausbruch des Großen Vaterländischen Krieges die Rede sein? Wenn es um die Suche nach der historischen Wahrheit geht, können und dürfen derlei protokollarische Erwägungen keine Rolle spielen: An diesen Aussagen ist so gut wie alles falsch. Aufschlussreich ist aber nicht nur der Nachweis dieser Lügen, aufschlussreicher sind vielmehr die Gründe, die dazu führten, dass von führenden Generälen in verantwortungsvoller Funktion Gründe und Argumente zusammengetragen werden, die Fragen nach ihrer eigenen Verantwortung vergessen lassen sollen.

---

[1] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник 1929 год, (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – das Jahr 1929) unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=180&Itemid=14

[2] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

Anhand der Angaben im Empfangsjournal steht fest, dass Timoschenko am 21.6. bereits von 19^{05} bis 20^{15} Uhr bei Stalin war. Danach verließ er diese Sitzung und kam mit Shukow aber nicht mit Watutin[1] und nicht erst auf dessen Initiative nach 21^{00} Uhr, sondern bereits vorher, nämlich zwischen 20^{50} bis 22^{20} Uhr noch einmal in diese Beratung. Sollte es am 21. gegen 21^{00} den Anruf von Kirponos gegeben haben, auf den sich Shukow beruft, dann hätte der ihn im Arbeitszimmer Stalins entgegen nehmen müssen. Das ist ebenso unwahr, wie das Gespräch, das angeblich auf der Fahrt vom Generalstab zum Kreml zwischen Timoschenko, Shukow und dem dabei nicht anwesenden Watutin stattgefunden haben soll.

Damit nicht genug: Auch die Behauptung, Stalin habe diese drei allein empfangen, ist falsch: Molotow war bereits seit 18^{27} Uhr anwesend. 19^{05} Uhr trafen Woroschilow, Berija, Woznesenskij, Malenkow, Kusnezow, Timoschenko und Safonow ein. 20^{15} verließen Woznesenskij, Kusnezow, Timoschenko und Safonow die Beratung. Fünf Minuten später ging Malenkow. Und 20^{50} kehrte Timoschenko zusammen mit Shukow und Budjonny zurück. 21^{55} kam Mechlis dazu. Die Letztgenannten vier verließen 22^{20} die Beratung. Mit anderen Worten: An der von 20^{50} bis 22^{20} dauernden Beratung nahmen außer Stalin, Timoschenko, Shukow und Budjonny Molotow und Woroschilow teil. Ob Berija die ganze Zeit anwesend war, lässt sich anhand des Besucherjournals nicht eindeutig klären, weil dessen Name einmal unter der Nr. 3 von 19^{05} bis 23^{00} und noch einmal unter der Nr. 13 von 22^{40} bis 23^{00} eingetragen ist.[2]

Diese offensichtlich falsche Darstellung der Ereignisse verdient auch deshalb besondere Beachtung, weil sie auch in den Memoiren Mikojans wiederholt werden, die von seinem Sohn, einem habilitierten Historiker, zusammengestellt wurden.[3] Aber das, was da anhand von Mikojans Aufzeichnungen als dessen ‚eigene' Beobachtung dargestellt wird, hat zumindest noch einen anderen ‚Haken': Anhand des Besucherbuchs steht fest, dass Mikojan an diesem Tag zur fraglichen Zeit gar nicht dort war. Diese Darstellung der Ereignisse und des Verlaufs dieses Tages kolportieren Shukows ‚Erinnerungen'. Der ‚erinnert sich', dass „*der Tag des Angriffs der deutschen Streitkräfte dem Generalstab erst am 21. Juni durch einen Überläufer bekannt wurde. Darüber wurde Stalin sofort Bericht erstattet. Der habe daraufhin sofort seine Zustimmung zur Herstellung der Gefechtsbereitschaft der Streitkräfte gegeben*."[4] Aber an

---

[1] Beratungen zwischen Stalin, Timoschenko, Shukow und Watutin gab es am 3. und am 9.6, am 3.6. nahm Schachurin teil.

[2] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924-1953 гг.). Справочник - 1941 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1941 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=14

[3] А.И. Микоян: Так было (A.I. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index.html

[4] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

dieser Aussage sind schon deshalb Zweifel angebracht, weil es in den Tagen vor der Auslösung des Angriffs auf die UdSSR nicht nur einen, sondern mehrere Überläufer gegeben hat, die die sowjetischen Grenztruppen an verschiedenen Frontabschnitten von dem bevorstehenden Überfall informierten.

Die Suche nach diesem Überläufer führte zunächst zu einer Notiz in der vom Kommandeur des 15. Schützenkorps I.I. Fedjuninskij mitgeteilt wird, dass in seinem Abschnitte am 18.6. ein deutscher Überläufer im Dienstgrad eines Feldwebels aufgetaucht sei, der desertierte, nachdem er einen Offizier in betrunkenem Zustand geschlagen habe und nun befürchte, dass er deshalb erschossen wird. Dieser habe mitgeteilt, dass die Wehrmacht am 22. Juni 4^{00} Uhr morgens zum Angriff übergehe. Der Kommandierende der 5. Armee Generalmajor M.I. Potapow habe dies zwar für einen überflüssigen Alarm gehalten, hätte aber schließlich zugestimmt, dass zwei Regimenter näher an die Grenze vorrücken und die Artillerie vom Schießplatz zurück beordert wird.[1]

Mit Sicherheit war dieser namenlos gebliebene Feldwebel nicht der einzige Überläufer. Sonderlich bekannt wurden die anderen auch nicht. Aber von den dreien, die am 21.6. überliefen, sind einige aufschlussreiche Angaben bekannt. Aus dem Bericht des Chefs der 90. Grenzabteilung Major M.S. Bytschkowskij von der Sokalsker Kommandantur (im Gebiet Lwow) vom 21.6.1941 geht hervor, dass ein desertierter deutscher Soldat festgenommen wurde, der gegen 21^{00} Uhr durch den Bug geschwommen ist. Weil es in dieser Abteilung keinen Dolmetscher gab wurde er in den Stab der Abteilung in Wladimir-Wolynsk gebracht, wo er am 22.6. gegen 0^{30} Uhr eintraf. Nachdem ein Deutschlehrer aus der Stadt geholt werden musste konnte gegen 1^{00} Uhr ein Verhör beginnen. Darin teilte Alfred Liskow[2] den an der Ernsthaftigkeit seiner Aussage zweifelnden sowjetischen Offizieren mit, dass am 22., also in 3 Stunden, der Angriff der Wehrmacht bevorstehe. Auch diese Meldung wurde vom Kommandierenden der 5. Armee Generalmajor Potapow ignoriert.

---

[1] А.М. Некрич: 1941, 22 июня (A.M. Nekritsch: 1941, 22. Juni), unter: http://militera.lib.ru/research/nekrich/index.html

[2] *Alfred Liskow* (1910-1942) arbeitete bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht in einer Fabrik in Kolberg. In der Wehrmacht gehörte er dem 221. Regiment der 15. Infanteriedivision an, die vor dem Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion nördlich Sokal disloziert war. Im Verhör erklärte Liskow, dass die Wehrmacht am Morgen des kommenden Tages auf der ganzen Frontlinie zum Angriff übergeht. Liskow, der sich selbst als Kommunisten verstand und Angehöriger des Roten Frontkämpferbundes war, nahm im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges zusammen mit anderen Antifaschisten an Propagandamaßnahmen teil. Nachdem er die Leitung der Komintern (Dimitrow, Manuilski und Togliatti) des Verrats bezichtigt hatte trat im September 1941 unter Leitung Walter Ulbrichts eine Kommission zusammen, die die Tätigkeit Liskows untersuchten. Nachdem die Resultate am 26.9. an das NKWD übergeben wurden schrieb Dimitrow am 23.12. erneut einen Brief an das NKWD, in dem er Liskow als Faschisten und Antisemiten bezeichnete. Am 15.1.1942 wurde Liskow verhaftet. In den persönlichen Angaben wird noch angemerkt, dass er am 16.7.1942 rehabilitiert wurde. Siehe: Альфред Лисков, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Лисков,_Альфред Nach G. Hamacher, A. Lohmar, H. Mayer, G. Wehner, H. Wittstock ist Liskow im Sommer 1941 gefallen, siehe: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland« Kurzbiografien, Berlin 2005, S. 130

Doch diese Nachricht und die Mitteilung über die Reaktion Potapows wurden in den Morgenstunden (3^{10} Uhr) per Telefonogramm durch die Gebietsleitung des NKWD Lwow zunächst an das NKWD der Ukraine weiter gemeldet. Darin wird Liskow (Лисков Альфред Германович) als ein 30-jähriger Gefreiter des 221. Pionierregimentes der 15. Division bezeichnet, der aus Kolberg stamme, wo er als Arbeiter in einer Möbelfabrik gearbeitet und mit seiner Frau, einem Kind und seinen Eltern gelebt habe. Liskow bezeichne sich selbst als Kommunisten und Mitglied des Rotfrontkämpferbundes. Nachdem er von seinem Kompaniechef, einem Leutnant Schulz den Angriffsbefehl gehört habe, entschloss er sich, zu fliehen und uns über den bevorstehenden Angriff zu informieren.[1] In der gleichen Nacht überschritt im Grenzbereich zur Litauischen SSR Ernst Kutschera[2], ein weiterer Angehöriger der Wehrmacht die Grenzlinie, informierte die Soldaten des dortigen Grenzpostens von dem unmittelbar bevorstehenden Angriff und nahm an Abwehrkämpfen teil. Nach I.Ch. Bagramjan überschritt westlich von Wladimir-Wolynskoje gegen Mitternacht ein deutscher Feldwebel die Grenze. Auch dieser Überläufer berichtete, dass bei den Faschisten alles für den Angriff vorbereitet sei, der 4^{00} morgens beginnen soll. Der Chef der Grenzwache berichtete dazu auf dem Dienstweg. Aber diese Nachricht war so wichtig, dass der Chef der Grenztruppen der Ukraine General W.A. Chomenko aus dem Bett geholt wurde. Der berichtete sofort nach Moskau und setzte den Kommandierenden des Militärbezirks in Kenntnis.[3]

Shukow berichtet, am Abend des 21.6. habe ihn der Stabschef des Kiewer Militärbezirks Generalleutnant M.A. Purkajew angerufen, der ihm mitgeteilt habe, bei den Grenzsoldaten sei ein Überläufer aufgetaucht, ein deutscher Feldwebel, der vor dem Angriff am Morgen des 22. Juni warnt.[4] Und gegen 24^{00} Uhr habe M.P. Kirponos

---

[1] 21.06.41-22.06.41 Перебежчик, (21.06.41-22.06.41 der Überläufer) unter: http://katoga.livejournal.com/776132.html (Im gleichen Dokument wird Liskow als Unteroffizier bezeichnet)

[2] *Kutschera, Ernst*, 12.2.1921 (Pritschapl / ČSR), Sohn eines Bergmanns, die Eltern waren Kommunisten, er schloss sich dem kommunistischen Jugend und einem Arbeitersportverein an, 1927-1930 Besuch der deutschen Schule, nach der Besetzung d. Tschechoslowakei Umsiedlung nach Leipzig, am 1.7.1939 zum RAD u. am 1.2.1940 Einberufung zur Wehrmacht. Übertritt in der Nacht zum 22.6.1941 zu einer sowjetischen Grenzeinheit, bis Januar 1942 in dieser Einheit hinter den deutschen Linien bis sie sich zur Leningrader Front durchschlug. Danach Aufklärer einer regulären Einheit der Roten Armee und Fallschirmabsprung hinter d. Front, 1943 in einer Flak-Artillerie-Einheit. Er nahm an den Kämpfen von Kursk bis zur Befreiung Kiews teil, ab Februar 1944 gehörte er zur 2. Tschechoslowakischen Luftlandebrigade unter General Svoboda, mit d. er in Banska-Bystrica d. Slowakischen Volksaufstand unterstützte, in der Folgezeit in einer Partisanengruppe als Aufklärer, nach Demobilisierung seiner Einheit und Entlassung nach Komotau wurde er 44 Tage später wieder eingezogen und als Instrukteur bei der sowjetischen Flak eingesetzt. Er kehrte am 20.12.1945 nach Deutschland zurück. G. Hamacher, A. Lohmar, H. Mayer, G. Wehner, H. Wittstock: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland« Kurzbiografien, a.a.O., S. 121f. Bei T. Гладкова и В. Томина «Немец который брал Берлин» wird davon ausgegangen, dass Kutschera hingerichtet wurde. Siehe: 21.06.41-22.06.41 Перебежчик, (21.06.41 - 22.06.41 der Überläufer) unter: http://kato ga.livejournal.com/776132.html

[3] И.Х. Баграмян: Так начиналась война (I.Ch. Bagramjan: So begann der Krieg), unter: http://mili tera.lib.ru/memo/russian/bagramyan1/index.html

[4] Филипп Сергеевич Октябрьский (Filipp Sergejewitsch Oktjabrskij) (1899-1969) seit 1918 in der Seekriegsflotte, Teilnahme am Bürgerkrieg, kommandierte Torpedoboote, Gruppen, Verbände und Brigaden von Torpedobooten. Seit März 1939 Kommandeur der Schwarzmeerflotte, von 1941/42 zugleich Kommando der Verteidigung von Odessa und Sewastopol.

der Kommandierende des Kiewer Militärbezirks telefonisch ein weiteres besonderes Vorkommnis gemeldet: „*Bei unseren Einheiten erschien noch ein deutscher Soldat vom 222. Infanterieregiment der 74 Infanteriedivision. Er durchschwamm den Fluss, erschien bei den Grenzsoldaten und teilte mit, dass der Angriff der deutschen Streitkräfte 4^{00} Uhr beginnt. Kirponos wurde befohlen, die Direktive an die Streitkräfte weiter zu geben und die Streitkräfte in Gefechtsbereitschaft zu versetzen*."[1] In einer Liste von Kurzbiographien wird in diesem Zusammenhang auch ein Hans Schlüter genannt, der als Soldat der Wehrmacht in der Nacht zum 22.6.1941 den Bug und den sowjetischen Grenztruppen von dem bevorstehenden Überfall berichtete. Aber Schlüter wurde beim Überqueren des Flusses von deutscher Seite so schwer verwundet, dass er noch vor Kriegsbeginn verstarb.[2]

Ein weiterer Diskussionsgegenstand ist die Frage, wer wann die Direktive № 1 verfasste. Merezkows Bemerkung über die viel zu spät begonnene Ausarbeitung dieses Dokumentes wurde schon erwähnt. Aber nach Shukows Darstellung wurde ein fertig ausgearbeiteter Entwurf von ihm mitgebracht und vorgelesen. Stalin hätte dagegen eingewendet, dass es verfrüht sei, vielleicht könne alles noch auf friedlichem Wege geregelt werden. Stattdessen müsse eine kurze Direktive gegeben werden, in der darauf hingewiesen wird, dass es Provokationen deutscher Einheiten geben könne, auf die sich aber die Streitkräfte der Grenzbezirke nicht einlassen sollen, um Komplikationen zu vermeiden. Daraufhin wären Shukow und Watutin in ein anderes Zimmer gegangen, wo sie diese Direktive verfasst hätten. Stalin hätte daran nur noch einige Änderungen vorgenommen und sie danach dem Volkskommissar zur Unterzeichnung übergeben. Danach sei Watutin in den Generalstab gefahren, um diese Direktive an die Kommandeure der Militärbezirke durchzugeben. Diese Übermittlung wurde am 22.6. gegen 0^{30} Uhr abgeschlossen. Der Volkskommissar für die Seekriegsflotte habe eine Kopie dieser Direktive bekommen. Shukow hat dieses Dokument in seinen ‚Erinnerungen und Gedanken' im vollen Inhalt wieder gegeben. Hier sei nur darauf hingewiesen, dass der Text dieses Dokumentes mit gerade einmal 160 Worten (so im russischen Original[3]) nicht so umfangreich war, dass er nicht innerhalb

---

[1] 21.06.41-22.06.41 Перебежчик, (21.06.41-22.06.41 der Überläufer) unter: http://katoga.livejournal.com/776132.html (Im gleichen Dokument wird Liskow als Unteroffizier bezeichnet)

[2] G. Hamacher, A. Lohmar, H. Mayer, G. Wehner, H. Wittstock: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland« Kurzbiografien, a.a.O., S.182

[3] « Военным советам ЛВО, ПрибОВО, ЗапОВО, КОВО, ОдОВО.:

1. В течении 22 -23 июня 1941 года возможно внезапное нападение немцев на фронтах ЛВО, Приб. ОВО, Зап. ОВО, КОВО, Од. ОВО. Нападение может начаться с провокационных действий.

2. Задача наших войск – не поддаваться ни на какие провокационные действия, могущие вызвать крупные осложнения. Одновременно войскам Ленинградского, Прибалтийского, Западного, Киевского и Одесского округов быть в полной боевой готовности, встретить возможный внезапный удар немцев или их союзников.

Приказываю: а) в течении ночи на 22 июня 1941 года скрытно занять огневые точки укрепленных районов на государственной границе; б) перед рассветом 22 июня 1941 года рассредоточить по полевым аэродромам всю авиацию, в том числе и войсковую, тщательно ее замаскировать; в) все части привести в боевую готовность. Войска держать рассредоточено и замаскировано; г) противовоздушную оборону привести в боевую готовность без дополнительного подъема приписного состава. Подготовить все мероприятия по затемнению городов и объектов;

einer relativ kurzen Zeit an die 5 Adressaten in den westlichen Militärbezirken weitergegeben werden konnte.[1] Dass auch an dieser Darstellung schon deshalb etwas Wesentliches nicht stimmen kann, geht schon aus dem Vergleich von Shukows Schilderung mit dem Besucherbuch Stalins hervor: Es geht aber nicht nur darum, dass General Watutin nicht an dem Gespräch bei Stalin teilgenommen hat.

In der Beschreibung des gleichen Tages durch den Volkskommissar der Seekriegsflotte N.G. Kusnezow gibt es eine andere Darstellung des Verlaufs dieser Ereignisse. Allerdings gibt es auch hier Fragen. Kusnezow schreibt, dass er am 13. oder 14. Juni seine letzte Begegnung mit Stalin vor dem Krieg gehabt habe. Am Freitag dem 13. wurden keine Besucher erfasst und unter denen vom 14. Juni wird sein Name nicht erwähnt. Aber im Juni 1941 ist sein Besuch am 7. und am 11. jeweils von 22^{00} Uhr bis 22^{25} Uhr, am 21. von 19^{05} bis 20^{15} Uhr und am 22. gleich dreimal registriert: von 8^{15} bis 8^{30} Uhr, von 9^{40} bis 10^{20} Uhr sowie von 15^{20} bis 15^{45} Uhr. Aber Kusnezow erwähnt seine Teilnahme an der Beratung vom 21. Juni nicht. Das wirft Fragen auf, denn seine Einschätzung, dass *„Stalin die Möglichkeit eines Krieges mit Hitlerdeutschland nicht nur nicht ausschloss, sondern für sehr wahrscheinlich und früher oder später für unvermeidlich hielt"* dürfte im Verlauf dieser Beratung eine bemerkenswerte Ergänzung erfahren haben. Das Ergebnis dieser Beratung trug offensichtlich wesentlich dazu bei, dass Kusnezow zu der Einschätzung kam, dass *„I.W. Stalin in der zweiten Hälfte des 21. Juni einen Zusammenstoß mit Deutschland wenn schon nicht unausweichlich, so doch hoch wahrscheinlich angesehen habe*."[2]

In Kusnezows Erinnerungen fehlt ein Hinweis auf diese Beratung. Er schreibt, dass er gegen 23^{00} Uhr von Marschall Timoschenko angerufen wurde der ihn informiert habe, dass ein Angriff der Wehrmacht möglicherweise unmittelbar bevorsteht. Dabei sei Shukow damit beschäftigt gewesen, die Grenzbezirke zu informieren. Der habe ihm einen *„umfangreichen dreiseitigen Text"* vorgelegt, in dem *„detailliert aufgeführt wurde, was im Falle eines Angriffs von Hitlerdeutschland zu tun sei"*. Weil es darin keine Anweisungen für die Flotte gab habe Kusnezow gefragt, ob im Falle eines Angriffs das Feuer eröffnet werden könne. Auf die bestätigende Antwort befahl er dem ihn begleitenden Konteradmiral Alafusow, laufen sie in den Stab und ordnen die Auslösung der Bereitschaftsstufe 1 an. Erst später will er erfahren haben, dass Timoschenko gegen 17^{00} Uhr zu Stalin gerufen wurde[3], wo angesichts unwiderlegbarer Beweise die Entscheidung getroffen wurde, für die Streitkräfte volle Gefechtsbereitschaft auszulösen. Alles das sei elf Stunden vor dem Angriff geschehen. Kusnezow wertet auch eine von Armeegeneral I.W. Tjulenew erhaltene Mitteilung, Stalin habe

---

д) никаких других мероприятий без особого распоряжения не проводить. Тимошенко, Жуков. 21 июня 1941 года.» unter: http://www.pretich.narod.ru/History/history-war/pr_1.html

[1] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

[2] Н.Г. Кузнецов: Накануне (N.G. Kusnezow: Am Vorabend), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/kuznetsov-1/index.html

[3] Nach dem Besucherbuch war Timoschenko von 19^{05} bis 20^{15} und dann noch einmal zusammen mit Shukow von 20^{50} bis 22^{20} Uhr bei Stalin.

ihn am 21.6. gegen 14^{00} Uhr aufgefordert, die Gefechtsbereitschaft der Luftabwehr zu erhöhen, als Bestätigung seiner Einschätzung. Diese Annahme sieht er auch durch Aussagen von Schtscherbakow und Pronin bestätigt. Kusnezow kommentiert das mit den Worten: *„Es ist sehr bedauerlich, dass die verbleibenden Stunden nicht mit maximaler Effektivität genutzt wurden*." Sein Telefonat mit W.F. Tribuz, dem Kommandeur der baltischen Seekriegsflotte endete 23^{35} Uhr. Im Tagebuch der baltischen Flotte steht: „23^{37} operative Bereitschaft Nr. 1 ausgelöst." Eine Stunde später, d.h. 0^{56} am 22.6. kam die Bestätigung der Bereitschaft Nr. 1 von der Schwarzmeerflotte und 4^{25} vom Kommandierenden der Nordmeerflotte.[1]

Diese kritischen Bemerkungen zu Shukow und zum Generalstab sollten nicht die einzigen bleiben: Sergo Berija hat sich zu Widersprüchen geäußert, die in der Darstellung Shukows unübersehbar sind. Nach seiner Meinung konnte Shukow zu seiner Zeit nicht alles schreiben, was in Wirklichkeit geschah.[2] Das ist offensichtlich auf Eingriffe zurückzuführen, von denen auch Sergo Mikojan berichtet: Bei der Herausgabe des zweiten Bandes seiner Erinnerungen sei der Eingriff der ‚Redakteure' spürbar gewesen. Aber auch sein eigener ‚innerer Redakteur' hätte ihn zum Verschweigen und zu Kompromissen veranlasst. Das sei insbesondere auch bei Artikeln zur Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges deutlich geworden. Besonders auffällig wäre das bei A. Mikojans Artikel ‚An der Schwelle des Krieges' der Fall gewesen, wo er nachgewiesen habe, wie schlecht das Land auf den Krieg vorbereitet war. Ihm sei von dem Historiker G.A. Kumanew erklärt worden: *„die Politverwaltung der Armee und das Institut für Militärgeschichte lassen keine Veröffentlichung ohne ‚nötige' Einführung durch*."[3] Die unübersehbaren Widersprüche zwischen den Erinnerungen der Zeitzeugen lassen sich aber nicht nur auf subjektive Unterschiede in der Wahrnehmung und Wertung der jeweils beschriebenen Ereignisse zurückführen. In der Tendenz der in den Jahren nach 1956 publizierten Darstellungen wird deutlich, dass es um eine gezielte Korrektur der Geschichtsschreibung in dem Sinne ging, die als Bestätigung der von Chruschtschow gegen Stalin erhobenen Vorwürfe zu verstehen war. Was dieser Vorgabe nicht entsprach wurde nicht veröffentlicht…

22. Juni 1941

Unter diesem Gesichtspunkt ist es höchst aufschlussreich, die Erinnerungen von Personen, die an den Ereignissen vom Sonntag, dem 22.6.1941 selbst beteiligt waren, miteinander und mit der Besucherliste zu vergleichen. Am häufigsten wird die Darstellung Shukows als die Bezugsquelle genannt. Nach seiner Darstellung blieben alle Mitarbeiter des Generalstabs in der Nacht vom 21. zum 22. Juni an ihrem Ar-

---

[1] Н.Г. Кузнецов: Накануне (N.G. Kusnezow: Am Vorabend), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/kuznetsov-1/index.html

[2] С. Берия: Мой отец Лаврентий Берия (S. Berija: Mein Vater Lawrentij Berija), Москва 1994, S. 167

[3] С. Микоян: Жизнь, отданная народу (S. Mikojan: Ein Leben, dem Volke gewidmet), in: А.И. Микоян: Так было (A.I. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index.html

beitsplatz. Aus mehrfachen Gesprächen mit den Kommandierenden der Militärbezirke und ihren Stabschefs über eine abhörsichere Hochfrequenzverbindung (ВЧ) war bekannt, dass sich der Lärm von der anderen Seite der Grenze verstärkte. Diese Meldungen wurden auch durch die Grenztruppen und von vorgeschobenen Verbänden bestätigt. Alles deutete darauf hin, dass die deutschen Streitkräfte zur Grenze vorrücken. Darüber wurde Stalin 0^{30} Uhr informiert. Shukow bestätigt auf Anfrage, dass die Direktive an die Militärbezirke weiter gegeben wurde.

Die erste offizielle Meldung über den tatsächlichen Beginn des Krieges sei im Generalstab am 22.6. um 3^{07} Uhr eingetroffen: Der Kommandierende der Schwarzmeerflotte Vizeadmiral Oktjabrskij berichtete, dass von der Seeseite eine große Zahl unbekannter Flugzeuge einen Angriff durchführe. Die Flotte sei in voller Gefechtsbereitschaft. Er erwarte weitere Befehle. Danach folgten mehrere Telefonanrufe: 3^{30} meldete General Klimowski Luftangriffe auf die Städte Belorusslands, 3^{33} Uhr meldete General Purkajew das gleiche über Städte der Ukraine und 3^{40} Uhr teilte General Kusnezow mit, dass Kaunas und andere Städte Litauens bombardiert werden. Danach befahl Timoschenko, dass Shukow Stalin informieren soll.

In Shukow Darstellung soll dieses Telefonat wie folgt verlaufen sein: „Ich rufe an. Niemand geht ans Telefon. Ich rufe ununterbrochen an. Endlich höre ich die verschlafene Stimme von General Wlasik (dem Chef der Wache): ‚Wer spricht?' - ‚Der Chef des Generalstabs Shukow. Ich bitte, mich mit Genossen Stalin zu verbinden.' - ‚Was? Jetzt? wundert sich der Chef der Wache – Genosse Stalin schläft.' - ‚Wecken sie ihn sofort: Die Deutschen bomben unsere Städte, der Krieg hat begonnen.' Einige Augenblicke dauert das Schweigen. Endlich höre ich die dumpfe Antwort: ‚Warten sie'. Nach drei Minuten ist I.W. Stalin am Apparat. Ich erläutere die Lage und bitte um Erlaubnis, mit militärischen Handlungen zu antworten. I.W. Stalin schweigt. Ich höre seinen schweren Atem: - ‚Haben sie mich verstanden?' Wieder Schweigen. ‚Gibt es Weisungen?' dränge ich. Endlich, als sei er munter geworden, fragt I.W. Stalin: - ‚Wo ist der Volkskommissar?' – ‚Er spricht über ‚ВЧ' mit dem Kiewer Militärbezirk. – ‚Kommen sie mit Timoschenko in den Kreml. Sagen sie Poskrebyschew, dass er alle Mitglieder des Politbüros zusammenruft…"

Gegen 4^{00} Uhr berichtete Oktjabrskij aus Sewastopol, der Versuch, die Schiffe anzugreifen, sei gescheitert, in der Stadt gäbe es Zerstörungen. Shukow merkt an, die Schwarzmeerflotte war eine der ersten Einheiten, die dem feindlichen Angriff organisierten Widerstand leistet. 4^{10} Uhr melden der westliche und der baltische Militärbezirk, dass Kampfhandlungen der deutschen Bodenstreitkräfte begannen. Weiter wörtlich Shukow: *„4^{30} fahren wir mit Timoschenko in den Kreml. Alle herbeigeruenen Mitglieder des Politbüros sich schon anwesend. Ich und der Volkskommissar werden ins Arbeitszimmer gebeten. I.W. Stalin war blass saß, am Tisch und hielt in der Hand seine nicht mit Tabak gestopfte Pfeife. Wir erläutern die Lage. I.W. Stalin fragt: ‚Ist das nicht eine Provokation deutscher Generäle?' Timoschenko antwortet:*

‚Die Deutschen bombardieren unsere Städte in der Ukraine, in Belorussland und im Baltikum. Was soll das für eine Provokation sein?' Stalin sagt: ‚Wenn eine Provokation zu organisieren ist, bombardieren deutsche Generäle auch die eigenen Städte' ein wenig nachdenkend fügt er hinzu: ‚Hitler weiß wahrscheinlich nichts davon.' An W.M. Molotow wendet er sich mit den Worten: ‚Man muss schnell in der deutschen Botschaft anrufen.' Aus der Botschaft wird geantwortet, dass der Botschafter Graf von Schulenburg darum bittet, zur Übergabe einer dringenden Mitteilung empfangen zu werden. Mit der Übernahme dieser Mitteilung wird W.M. Molotow beauftragt. Im Verlauf dieser Zeit teilt der stellvertretende Chef des Generalstabs General N.F. Watutin mit, dass die Landstreitkräfte der Deutschen nach starkem Artilleriefeuer in einer Reihe von Teilen der nordwestlichen und der westlichen Richtung zum Angriff übergegangen sind. Wir ersuchen I.W. Stalin, sofort einen Befehl zu organisierten Reaktionen und Konterangriffen auf den Gegner zu erteilen. Der antwortet: ‚Warten wir die Rückkehr Molotows ab.' Nach einiger Zeit kommt Molotow schnell in das Arbeitszimmer: ‚Die deutsche Regierung hat und den Krieg erklärt.' Stalin setzt sich schweigend auf seinen Stuhl und versinkt in seinen Gedanken. Es begann eine längere, drückende Pause. Ich riskiere es, das sich in die Länge ziehende Schweigen zu unterbrechen und schlage vor, durchgebrochene Teile des Gegners sofort mit allen in den Grenzbezirken verfügbaren Kräften anzugreifen und deren weiteren Vorstoß aufzuhalten. Timoschenko präzisiert: ‚nicht aufzuhalten, sondern zu vernichten.'[1]

Molotow stellt die gleichen Ereignisse in seinen Interviews mit Tschujew[2] anders dar: Nach dem Verlesen dieser Passagen aus Shukows ‚Erinnerungen und Gedanken', antwortet Molotow: „*Wir hatten uns schon vorher versammelt! … Entweder irrt sich Shukow oder ich irre mich: Als Shukow anrief hat er nicht gesagt, dass der Krieg bereits angefangen habe. Es soll Bombenangriffe oder andere beunruhigende Meldungen gegeben haben. Noch hatte der Krieg nicht begonnen. Auf jeden Fall hatten wir uns gegen 2 Uhr im Kreml versammelt. Von Stalins Datsche braucht man etwa 30 bis 35 Minuten. Die Darstellung Shukows war in dieser Beziehung nicht exakt. Shukow und Timoschenko haben uns geweckt: An der Grenze habe etwas Beunruhigendes begonnen. Vielleicht hat jemand früher über irgendeine einzelne Bombardierung berichtet, die früher als zwei Uhr nachts begann. Aber das ist eine zweitrangige Frage. Wir haben uns bei Genossen Stalin im Kreml gegen zwei Uhr nachts versammelt, zu einer offiziellen Sitzung, alle Mitglieder des Politbüros waren gerufen. Vorher, am 21. Juni abends, waren wir bis elf zwölf auf Stalins Datsche. Vielleicht haben wir sogar Kino gesehen, wie wir das zu dieser Zeit abends oft gemacht haben. Danach sind wir auseinander gegangen und haben uns dann wieder versammelt. Aber zwischen zwei und drei Uhr nachts wurde von Schulenburg in*

---

[1] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

[2] Aus den mit einem Diktiergerät über lange Zeit notierten Gesprächen mit Molotow zu den Vorgängen vom 22. Juni (6.12.1969; 31.7.1972; 15.8.1972 und 21.5.1974) berichtet Feliks Tschujew[2] unter der Überschrift ‚Ich ging, um Schulenburg zu empfangen'

meinem Sekretariat und von meinem Sekretariat bei Poskrebyschew[1] *angerufen, weil der deutsche Botschafter Schulenburg den Volkskommissar für Angelegenheiten Molotow sprechen will. Danach bin ich aus Stalins Arbeitszimmer nach oben in das eigene gegangen – wir waren in einem Hause, auf einer Etage, aber in verschiedenen Teilen. Mein Arbeitszimmer ging direkt auf ‚Iwan den Großen'*[2]*. Die Mitglieder des Politbüros blieben bei Stalin, ich ging in mein Büro, um Schulenburg zu empfangen. Das war ein Weg von zwei bis drei Minuten. Wenn es anders gewesen wäre, wenn ich auf der (meiner) Datsche angerufen worden wäre, dass Schulenburg um einen Empfang nachsucht, hätte ich Stalin anrufen müssen – Botschafter rufen Minister für Internationale Angelegenheiten nachts nicht an. Und natürlich wäre ich in diesem Fall nicht ohne Weisung Stalins gegangen, um Schulenburg zu empfangen. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass ich Stalin von der Datsche aus angerufen habe. Aber daran hätte ich mich erinnert, denn in diesem Fall hätte es keinen anderen Gedanken gegeben, als den, dass entweder der Krieg begonnen hat oder dass etwas in dieser Art geschehen sei. Aber ich wurde nicht von Schulenburg angerufen, sondern von einem Tschekisten, der mit Poskrebyschew verbunden war. Stalin hatte die Weisung erteilt, dass wir uns versammeln. Ich habe Schulenburg gegen halb drei oder um drei empfangen. Der deutsche Botschafter übergab mir zeitgleich zum Beginn des Angriffs eine Note. Bei denen war alles abgestimmt, der Botschafter hatte die Weisung: Sie haben in der Stunde zu erscheinen, ihm war bekannt, wann es beginnt. Das konnten wir natürlich nicht wissen.*"[3]

Gerhard Kegel[4], ein in der deutschen Botschaft arbeitender Mitarbeiter der sowjetischen Aufklärung berichtet, dass am späten Abend des 21. Juni ein Gespräch zwischen Molotow und Botschafter Schulenburg stattgefunden habe. Dabei habe Molotow gegen wiederholte Grenzverletzungen durch deutsche Flugzeuge protestiert und sich zu Gerüchten über einen bevorstehenden Krieg geäußert, wie der an diesem Gespräch teilnehmende Botschaftsrat Hilger später notierte. Aber dann folgt die Darstellung der ‚letzten Stunden im Kreml' anhand der Schilderung Shukows. Damit nicht genug: in der sich anschließenden Beschreibung der ‚letzten Stunden in der nazideutschen Moskauer Botschaft' fehlen (zunächst!) Zeitangaben, die die Shukowsche Beschreibung bestätigen oder in Frage stellen könnten. Aber wenige Seiten später finden sich Auszüge aus dem ‚offiziösen Tagebuch' der Moskauer Botschaft. Hier wird notiert, dass sich Schulenburg nach dem Eintreffen eines Chiffriertelegramms

---

[1] *Александр Николаевич Поскрёбышев* (Aleksandr Nikolajewitsch Poskrebyschew) (1891-1965) Generalmajor, seit März 1917 Leiter des Sondersektors im ZK von 1928 bis 1952 im Sekretariat Stalins

[2] Der höchste Glockenturm auf dem Gelände des Kreml

[3] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), a.a.O., S.

[4] *Gerhard Kegel* (1907-1989) deutscher Kommunist, der 1934 im Auftrag der sowjetischen militärischen Aufklärung in die NSDAP eintrat und durch seine diplomatische Karriere Zugang zu geheimen Informationen Hitlerdeutschlands hatte. Kegel war von 1939 bis Juni 1941 in der Moskauer Botschaft des deutschen Reiches und war einer der Informanten, die der sowjetischen Führung den genauen Angriffstermin mitteilten.

(3^{00} Uhr) um 5^{15} Uhr mit Hilger in den Kreml begeben habe, um seinen letzten Auftrag auszuführen.

Auch Mikojan kann sich daran erinnern, dass die Mitglieder des Politbüros am Abend des 21. Juni 1941 bei Stalin waren und ihre Meinung über die angespannte Lage austauschten. Stalin sei wie zuvor davon überzeugt, dass Hitler keinen Krieg beginnt. Überraschend seien Timoschenko, Shukow und Watutin gekommen, die mitteilten, dass es einen Überläufer gibt, der ausgesagt habe, dass die deutschen Streitkräfte am 22. Juli 4^{00} Uhr die Grenze überschreiten. Stalin zweifelte an dieser Information: „*Haben sie uns nicht vielleicht einen Überläufer rübergeschickt, um uns zu provozieren?*" Schließlich habe er aber zugegeben, ‚für alle Fälle' eine Direktive zur Erhöhung der Gefechtsbereitschaft herauszugeben. „*Wir sind gegen 3 Uhr am 22. Juni auseinander gegangen, aber nach einer Stunde wurden wir schon wieder geweckt: ‚Krieg!' Sofort versammelten sich die Mitglieder des Politbüros erneut bei Stalin und lasen die Information, dass Sewastopol und andere Städte bombardiert wurden. Ein Befehl wurde erlassen, der Mobilisierungsplan trat in Aktion (schon im Frühjahr war vorgesehen, welche Betriebe bei Kriegsbeginn welche Produkte herstellen sollen), die Mobilisierung wurde ausgelöst usw..*"[2]

	2 Uhr	3 Uhr	4 Uhr	5 Uhr	6 Uhr	10 Uhr
Shukow		$^{07}_{A}$--$^{30}_{B}$-$^{33}_{C}$- **X** $^{40}_{D}$--$^{00}_{E}$-$^{10}_{F}$-$^{30}_{G}$				
Kusnezow		$^{15}_{A}$---$^{20}_{D}$----------	----------	$^{17}_{H}$----------	----------	$^{00}_{I}$
Mikojan	----------$^{00}_{J}$		$^{00}_{K}$			
Molotow	≈$^{35}_{K}$--$^{00}_{L}$					
Kegel				$^{35}_{L}$		

Tab. 11: Vergleich der Zeitangaben zum 22.6.1941 von Shukow, Kusnezow, Mikojan, Molotow und Kegel (A – Anruf von Vizeadmiral Oktjabrskij; B – Anruf von General Klimowski; C – Anruf von General Purkajew; X – Anruf von Shukow bei Stalin; D – Anruf von Admiral Kusnezow; E – Anruf von Vizeadmiral Oktjabrskij; F – Anruf vom baltischen Militärbezirk; G – Fahrt zum Kreml; H – Befehl Gefechtsbereitschaft Nr. 1; I – Versuch, im Kreml jemanden zu erreichen; J – Ende der Beratung vom 21.6.; K – Beginn der Beratung vom 22.6.; L – Empfang des deutschen Botschafters[3]

Entweder bekam Kusnezow die Meldung von Vizeadmiral Oktjabrskij fast zeitgleich wie der Generalstab oder aber Shukow, der deren Eingang 03^{07} Uhr registriert, beruft sich auf Kusnezows Anruf bei Timoschenko. Bei Kusnezow wird 3^{15} notiert, als alles begann. Aber auf seinen Anruf im Arbeitszimmer Stalins habe der Diensthabende geantwortet, dass der nicht da sei und er nicht wisse, wo er sich aufhält. Nach einer Meldung an Timoschenko wiederholt er seine Versuche, Stalin zu erreichen und

---

[1] G. Kegel: In den Stürmen unseres Jahrhunderts – ein deutscher Kommunist über sein ungewöhnliches Leben, Berlin 1984, S. 229ff und 235ff

[2] А.И. Микоян: Так было (A.I. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index. html

[3] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1941 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1941 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=14

beauftragt den Diensthabenden in Stalins Arbeitszimmer, weiter zu melden, dass Sewastopol bombardiert wird. Kurz darauf meldet sich Malenkow bei ihm: ‚Wissen sie, was sie da melden?' Kusnezow bestätigt: Das ist der Beginn des Krieges. Kurz darauf wird in Sewastopol angerufen – jemand überprüft diese Nachricht. Aber aus der Regierung kommen keine Weisungen. Gegen 5^{17} Uhr informiert Kusnezow in eigener Verantwortung: „*Deutschland begann einen Angriff auf unsere Basen und die Flotte. Mit Waffengewalt ist jeder Versuch des Gegners zurückzuweisen*." Der Haupttab der Seestreitkräfte erließ den Befehl, sofort entsprechend der dazu vorbereiteten Pläne mit der Verlegung von Minenfeldern zu beginnen. Gegen 10^{00} Uhr habe Kusnezow versucht, im Kreml über die entstandene Lage zu berichten. Aber hier sei niemand zu sprechen gewesen.

	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Molotow	45							05	25			45
Berija	45				20		30	00				25 45
Timoschenko	45			30					00		00	
Mechlis	45			30								
Shukow	45			30					00		00	
Malenkow			30		20		30	00				
Mikojan			55		30	50 30		30		30		
Kaganowitsch				00	35							
Woroschilow				00		15	40	05	30			45
Wyschinskij			30			40			05	25		
Kusnezow				15 30	40 20						20 45	
Dimitrow				40		40						
Manuilski				40		40						
Schaposchnikow									15			00
Watutin									00			00
Kulik											30	00

Tab. 12: Grafik der Besucher im Arbeitszimmer Stalins nach den Eintragungen im Besucherbuch vom 22.6.1941[1]

Aus dem Zeitvergleich wird sichtbar, dass es erhebliche Abweichungen gibt. Besonders auffällig sind die Unterschiede zwischen den Aussagen von Molotow, Shukow, Mikojan und Kegel. Molotow nennt Poskrebyschew als eine der an diesen Telefonaten beteiligten Personen. Aber in dem von Poskrebyschew geführten Journal gibt es keinen Eintrag über eine Beratung am 22.6.1941 gegen 2 Uhr nachts. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass es auf Grund dieses außerordentlichen Anlasses Lücken in der Führung des von Poskrebyschew geführten Journals gegeben haben könnte. Aber im Besucherjournal wurde auch festgehalten, wer am 22. Juni in welcher Zeit anwesend war. Damit nicht genug: Im Vorwort der Hefte von 1924-1953 wird ausdrücklich hervorgehoben, dass am „*22 Juni gegen 5 Uhr 45 bei Stalin*

[1] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1941 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1941 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=14

Molotow, Berija, S.K. Timoschenko, Mechlis, G.K. Shukow waren. Etwas später kamen Malenkow, Mikojan, Berija, Kaganowitsch, Woroschilow, N.G. Kusnezow, G. Dimitrow und andere dazu (alles in allem mehr als 20 Personen, von denen einige mehrfach ging und wieder kamen)."[1] So kann eine Verwechslung des durchaus nicht gerade seltenen Namens von Admiral Kusnezow mit anderen gleichnamigen Mitarbeitern der politischen bzw. der militärischen Führung ausgeschlossen werden. In der folgenden Grafik wird die Anwesenheit der Besucher an diesem Tage anhand der Eintragungen vom 22.6.1941 rekonstruiert.

Werden die in Tabelle 11 zusammengestellten Angaben mit den im Besucherbuch vorgenommenen Eintragungen verglichen, bleiben mehr Fragen offen, als Antworten gegeben werden können. Wenn Shukow bereits vor 3^{40} bei Stalin angerufen haben sollte und die Fahrt zum Kreml nicht mehr als 30-35 Minuten dauert warum begann dann die durch Poskrebyschew einberufene Sitzung des Politbüros erst mehr als eine Stunde später? Warum kam Malenkow, der durch sein Gespräch mit Kusnezow und einen Kontrollanruf in Sewastopol bereits vorinformiert war, weiter 1 ¾ Stunde später? Wie kommt Mikojan zu der Überzeugung, dass sie alle erst 2 Uhr auseinander gegangen seien, um sich eine Stunde später wieder zu treffen, wobei er 2 Std. und 10 Minuten später eintraf, als die ersten. Wie kommt Kusnezow zu der Feststellung, dass er bei seinem Versuch, gegen 10^{00} Uhr im Kreml vorzusprechen niemanden angetroffen habe, obwohl seine Anwesenheit zwischen 8^{15} und 8^{30} sowie zwischen 9^{40} bis 10^{20} Uhr, d.h. in der Zeit belegt ist, in der mehrere andere Mitglieder der Partei- und der militärischen Führung dokumentiert ist? Schließlich die Behauptung Molotows, dass er Botschafter Schulenburg bereits 3^{00} exakt zum Beginn der Angriffshandlungen gesprochen habe, obwohl zu diesem Zeitpunkt das nach den Angaben Kegels erst 5^{25} Uhr auftragsgemäß übergebene Dokument erst erhalten hatte. Auch die nahe liegende Vermutung, dass der Ablauf von den einen nach Moskauer und von den anderen nach MEZ notiert wurde, bietet keine Antwort auf die vielen Fragen, die sich aus diesen widersprüchlichen Darstellungen ergeben. Es sind zu viele Fragen offen. Anhand der bis jetzt vorliegenden Aussagen kann nicht davon ausgegangen werden, dass auch nur eine der dazu gegebenen Darstellungen den Tatsachen entspricht.

---

[1] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник Введение. Ценный справочник по советской истории (Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] Aufzeichnung der Personen, die von I.W. Stalin empfangen wurden [1924-1953] Handbuch, Einführung, Ein wertvolles Handbuch zur sowjetischen Geschichte), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=165&Itemid=14

B Der Beginn des Grossen Vaterländischen Krieges Sommer und Herbst 1941: Von den Grenzschlachten Über Smolensk und Kiew bis vor Moskau

In den Morgenstunden des 22. Juni begann die Bombardierung der Städte, Flugplätze und Häfen in den westlichen Grenzgebieten der Sowjetunion. Für die Bevölkerung kam dieser Angriff völlig überraschend: Viele hatten die TASS-Erklärung vom 14.6. gar nicht weiter beachtet. Und nicht wenige lebten noch immer in der Hoffnung, dass es die Angehörigen der deutschen Arbeiterklasse nicht zulassen würden, dass der erste Arbeiter- und Bauernstaat angegriffen wird. Und fast alle gingen davon aus, dass es für die immer wieder gerühmte Rote Armee jeden beliebigen Aggressor auf seinem eigenen Territorium vernichten würde, wenn er es denn nur wagen sollte, die Sowjetunion anzugreifen.

Falin beschreibt den Beginn des Überfalls: *„Das war kein Krieg im herkömmlichen Sinne des Wortes. Alle Regeln, Normen und Konventionen der Kriegsführung wurden im Krieg gegen die UdSSR von Anbeginn ignoriert. Dieser Krieg war mit anderen weder in seiner Motivation noch in seinen Zielen vergleichbar. Hitler, der am 30. März 1941*[1] *vor 250 Generalen auftrat, brachte dies mit den folgenden Worten*

---

[1] Franz Halder, Kriegstagebuch „30.3.1941 (Sonntag)... 11 Uhr Generals-Versammlung beim Führer: Fast 2 ½-stündige Ansprache: Lage nach dem 30. 6. 1940. Fehler Englands, die Möglichkeit eines Friedens auszuschlagen. Schilderung der weiteren Ereignisse. Scharfe Kritik an italienischer Kriegführung und Politik. Vorteile für Englands Lage aus den Misserfolgen Italiens. England setzt seine Hoffnung auf Amerika und Rußland. Höchstleistung erst in 4 Jahren; Transportproblem. Rußlands Rolle und Möglichkeiten. Begründung der Notwendigkeit, die russische Lage zu bereinigen. Nur so werden wir in der Lage sein, in zwei Jahren materiell und personell unsere Aufgaben in der Luft und auf den Weltmeeren zu meistern, wenn wir die Landfragen endgültig und gründlich lösen. Unsere Aufgaben gegenüber Rußland: Wehrmacht zerschlagen, Staat auflösen... Problem des russischen Raumes: Unendliche Weite des Raumes macht Konzentration auf entscheidende Punkte notwendig. Masseneinsatz von Luftwaffe und Panzern an entscheidender Stelle. Luftwaffe kann diesen Riesenraum nicht gleichzeitig beackern, sie kann bei Kriegsbeginn nur Teile der Riesenfront beherrschen. Ihr Einsatz muß daher in engster Beziehung zur Landoperation erfolgen. Der Russe wird versagen gegenüber dem Masseneinsatz von Tanks und Luftwaffe. Keine Illusionen über Verbündete! Finnen werden tapfer kämpfen, sind aber zahlenmäßig schwach und nicht erholt [nach dem Winterkrieg 1939/401. Mit Rumänien ist gar nichts anzufangen. Vielleicht werden sie hinter einem ganz starken Hindernis (Fluß) zur Sicherung da ausreichen, wo nicht angegriffen wird. Antonescu hat sein Heer vergrößert, statt es zu verkleinern und zu verbessern. Das Schicksal großer deutscher Verbände darf nicht abhängig gemacht werden von der Standfestigkeit des rumänischen Verbandes... Frage des russischen Ausweichens: Nicht wahrscheinlich, da Bindung an Ostsee und Ukraine. Wenn der Russe sich absetzen sollte, müßte er es sehr frühzeitig tun, sonst kommt er nicht mehr in Ordnung weg. Nach Lösung der Aufgaben im Osten werden 50-60 Divisionen(Panzer) genügen. Ein Teil der Landmacht wird entlassen werden können für Rüstungsarbeiten für Luftwaffe und Marine, ein Teil wird für andere Aufgaben benötigt sein, z. B. Spanien. Koloniale Aufgaben! Kampf zweier Weltanschauungen gegeneinander. Vernichtendes Urteil über Bolschewismus, ist gleich asoziales Verbrechertum. Kommunismus ungeheure Gefahr für die Zukunft. Wir müssen von dem Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. Der Kommunist ist vorher kein Kamerad und nachher kein Kamerad. Es handelt sich um einen Vernichtungskampf. Wenn wir es nicht so auffassen, dann werden wir zwar den Feind schlagen, aber in 30 Jahren wird uns wieder der kommunistische Feind gegenüberstehen. Wir führen nicht Krieg, um den Feind zu konservieren. Künftiges Staatenbild: Nordrußland gehört zu Finnland. Protektorate Ostseeländer, Ukraine, Weißrußland. Kampf gegen Rußland: Vernichtung der bolschewistischen Kommissare und der kommunistischen Intelligenz. Die neuen Staaten müssen sozialistische Staaten sein, aber ohne eigene Intelligenz. Es muß verhindert werden, daß eine neue Intelligenz sich bildet. Hier

zum Ausdruck. ‚Die Ausrottung des ‚jüdischen Bolschewismus', die Reduzierung der slawischen Bevölkerung um Größenordnungen, die Ausraubung und Kolonisierung der eroberten Gebiete.'[1] *Die Geschichte kennt nicht wenige Kriege, die die Vernichtung des Gegners zum Ziel hatten, um Gebiete wie beim Niederbrennen eines Waldes für die Ansiedlung der Ankommenden zu erobern. Aber nicht ein einziger von denen, nicht einmal die des XVIII, XIX. und XX. Jahrhunderts können mit dem ‚russischen Feldzug' der Nazis auf eine Stufe gestellt werden. Nach der Niederträchtigkeit der Motive und der Raffiniertheit der Methoden, der Gründlichkeit der Planung antihumanistischer Akte, dem Ausmaß massenhafter Beteiligung von Militärangehörigen und des Personals anderer staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen, dem Maßstab der Willkür und der Gewalt und ihrer Dauer ist dieser ‚Feldzug' ohne gleichen*."[2]

Himmler und Hitler hatten das ebenso verbrecherische wie arrogante Ziel der Kriegsführung schon am 25. Mai 1940 auf der Grundlage von Himmlers ‚Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten' abgestimmt: Dabei müsse man *„darauf sehen, soviel wie möglich einzelne Völkerschaften anzuerkennen und zu pflegen, also neben den Polen und Juden die Ukrainer, die Weißrussen, die Goralen, die Lemken und die Kaschuben. Wenn sonst noch irgendwo Volkssplitter zu finden sind, auch diese*." Es bestehe überhaupt kein Interesse *„ihnen vielleicht allmählich Nationalbewusstsein und nationale Kultur beizubringen. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein.. Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Straßen, Steinbrüche, Bauten), stellen*."[3]

---

genügt eine primitive sozialistische Intelligenz. Der Kampf muß geführt werden gegen das Gift der Zersetzung. Das ist keine Frage der Kriegsgerichte. Die Führer der Truppe müssen wissen, worum es geht. Sie müssen in dem Kampf führen. Die Truppe muß sich mit den Mitteln verteidigen, mit denen sie angegriffen wird. Kommissare und GPU-Leute sind Verbrecher und müssen als solche behandelt werden. Deshalb braucht die Truppe nicht aus der Hand der Führer zu kommen. Der Führer muß seine Anordnungen im Einklang mit dem Empfinden der Truppe treffen. Der Kampf wird sich sehr unterscheiden vom Kampf im Westen. Im Osten ist Härte mild für die Zukunft. Die Führer müssen von sich das Opfer verlangen, ihre Bedenken zu überwinden...." unter: http://www.s-archiv.de/krieg/1941 /halder-tagebuch.php

[1] Zwar ist ein Verweis auf die Aufzeichnungen im Tagebuch Halders zum 30.3.1941 nicht ganz korrekt. Aber es ist aufschlussreich, dass diese Rede Hitlers weder in den von ‚Reichsleiter' Philipp Bouhler herausgegebenen ‚Reden des Führers' vom 16. März 1941 bis 15. März 1942 (unter: http://www. archive.org/stream/AdolfHitlerRedenDerGrodeutscheFreiheitskampf-BandIii/MicrosoftWord–Document 1_ djvu.txt) noch in den Tagebüchern des Reichspropagandaministers Goebbels erwähnt wird. Dass es dabei um den untauglichen Versuch einer politischen Rechtfertigung einer von Anbeginn verbrecherischen Kriegsführung ging, war so offensichtlich, dass das weder damals noch später offengelegt werden konnte. Für die deutsche Generalität war das offenbar kein Problem.

[2] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), Москва 2000, S. 231f

[3] Himmlers geheime Denkschrift, unter: http://www.zeit.de/1957/14/Himmlers-geheime-Denkschrift? page=all

Vor der deutschen Bevölkerung wurde dieser Angriff im ‚Wehrmachtsbericht' vom 22.6.1941 mit der Lüge gerechtfertigt, dass *„der tragische, aber unvermeidbare deutsche Präventivangriff auf die UdSSR beginnt, die mit 50 Armeen zu eigenen Angriffsabsichten aufmarschiert war. An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen. Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzufliegen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab.*"[1]

Was damals als ‚Geheime Reichssache' behandelt wurde, wurde am 30. März der Generalität als die Linie der Kriegsführung übermittelt.. Aber hier gab es nur wenige ‚Bedenkenträger'. Die ‚Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare' vom 6.6.1941 räumten alle Vorbehalte aus: Danach waren Politkommissare nicht als Kriegsgefangene zu behandeln, sondern ohne Verhandlung zu erschießen. Alle ‚zivilen Hoheitsträger und politischen Leiter' waren zu liquidieren, *„auch wenn sie nur des Widerstandes, der Sabotage oder der Anstiftung hierzu verdächtig*" seien. Auf Grundlage der Aktenbestände aller deutschen Frontverbände registriert Felix Römer, dass *„die weit überwiegende Mehrheit der deutschen Frontverbände die Kommissarrichtlinien bereitwillig umgesetzt hat*" und dass Exekutionen bei über 80 Prozent der eingesetzten Divisionen stattgefunden haben. Aus den Akten des Ostheeres geht hervor, dass *„nachweislich etwa 60 Prozent der Kommandeure mit der konformen Weitergabe des Kommissarbefehls schon im Vorfeld des Feldzugs gegen die Sowjetunion den ersten Schritt zu seiner Umsetzung taten.*"[2] Römer stellt fest, die Vernichtung der Kommissare sei keineswegs nur widerwillig erfolgt, sondern habe *„in beträchtlichen Teilen des Ostheeres auch profunde Zustimmung*" gefunden.[3] Eine besonders verhängnisvolle Rolle spielte dabei der von Feldmarschall Walter Reichenau erlassene Befehl, mit dem mit ausdrücklicher Zustimmung des Kommandierenden der Heeresgruppe Süd Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt offen zur ‚Vernichtung des jüdischen Untermenschentums' aufgerufen wurde. Der Massenmord in den besetzten Gebieten der UdSSR war Bestandteil der Besatzungspolitik von Wehrmacht und SS.[4]

Umso größer und folgenschwerer war das durch die Vorgehensweise der faschistischen Angreifer aber auch durch fehlende oder unzureichende eigene Vorbereitungen ausgelöste Chaos. Davon waren auch die Einheiten der Roten Armee be-

---

[1] »Der Wehrmachtsbericht» Sonntag, den 22. Juni 1941 unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/juni-1941-t297414/

[2] Hitlers willfährige Truppe, unter: http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/3313/hitlers_willfaehrige_truppe.html

[3] F. Römer: Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, zitiert nach: Kommissarbefehl, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Kommissarbefehl

[4] In den Jahren des Krieges wurden allein in Belorussland 209 der 270 Städte und Rayonzentren und 9.200 Dörfer zerstört. Die Summe der materiellen Verluste wird mit 75 Milliarden Rubel, d.h. der Hälfte des nationalen Reichtums der Republik beziffert. Genaue Angaben über die menschlichen Verluste können nicht mehr gemacht werden. Aber zwischen 2,2 und 3 Millionen, d.h. $^1/_3$ der 9,2 Millionen Bürger Belorusslands fiel der deutschen Okkupation zum Opfer. unter: Партизанское движение в годы Великой Отечественной Войны (Die Partisanenbewegung Belorusslands in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://www.pobeda-60.ru/main.php?trid=3605

troffen, deren Kommandeure sich strikt an die ihnen erteilten Befehle gehalten, keine eigene Aufklärung sichergestellt und keine militärische Vorkehrungen getroffen hatten. Wie das im Detail ausgesehen hat, ist heute kaum noch nachvollziehbar. Im Versuch, sich in diese Lage zu versetzen, beschrieb W.A. Leskow anhand der Erfahrungen, die Marschall Kulik nach dem 23.6. machen musste, als er nach Bialystok flog, um die Handlungen der dritten und zehnten Armee zu organisieren. Aus dem angestrebten Gegenangriff wurde nichts. Die Nachrichtenverbindungen brachen zusammen und die 10. Armee wurde eingeschlossen. Leskow führt das nicht auf fehlende militärische Fähigkeiten Kuliks zurück: „*Die Ursachen waren viel komplizierter: Da war die taktische Überraschung beim Angriff, der Verlust einer gewaltigen Menge an militärischen Lagern, Panzern, Flugzeugen und Flugplätzen, die furchtbare Verwirrung im Militärbezirk und der Verlust der Truppenführung, die Vernichtung, die Flucht, die Gefangennahme ganzer Divisionen und die Niederlage ganzer Armeen. Alles dass führte zu einer Situation, in der sich jemand, der damit beauftragt wurde, die Lage zu bereinigen so fühlte, als sei er zum Scheitern verurteilt. Denn zeitgleich mit dem Eintreffen der schrecklichen Nachrichten von der Niederlage sank das Vertrauen der Soldaten und Offiziere in die Kommandeure, zerfiel die Disziplin, fehlten Reserven, neue Waffen, Munition, die Kommandierenden verloren den Kopf, trafen falsche und sogar feige Entscheidungen und alles das führte dazu, dass neue Katastrophen folgten*."[1]

Auch Falin vertritt den Standpunkt, Stalin trage die volle Verantwortung für diesen Zustand und die daraus folgenden Niederlagen in den ersten Wochen und Monaten des Krieges, weil er die Sanktion für die Mobilisierungsbefehle viel zu spät erteilte. Nach Falin sei ihm diese Zustimmung erst am 22. Juni gegen 0^{30} abgerungen worden.[2] Aber aus dem vorangehenden Zeitvergleich wie aus den Bemerkungen zu den Chancen Kuliks wird sichtbar, dass der Zeitpunkt nicht stimmte, dass es nicht nur um die Zustimmung ging, dass diese Darstellung auf einer grob vereinfachenden und letztlich verfälschenden Sicht auf damalige Probleme, die zu ihrer Lösung getroffenen Entscheidungen und die dabei begangenen Fehler beruht. Hier wird weder zwischen Irrtümern, Fehlverhalten, der gerade in dieser Phase äußerst verhängnisvollen Untätigkeit und dem Verrat unterschieden. Aber alles das war Bestandteil einer Gemengelage von Problemen, die damals allein schon auf Grund der Nachrichtenlage undurchschaubar blieb. Bis jetzt hat sich das Dunkel über den Wirren der damaligen Ereignisse nicht wesentlich gelichtet, weil viele Dokumente nicht mehr existieren, andere vernichtet resp. gefälscht wurden und dritte bis heute nicht zugänglich sind. Aber im Vergleich des Kräfteverhältnisses wird etwas besser verständlich, warum und wie es zu dem sich anschließenden Verlauf der Ereignisse kam.

---

[1] В.А. Лесков: Сталин и заговор Тухачевского (W.A. Leskow: Stalin und die Verschwörung Tuchatschewskis), unter: http://lib.aldebaran.ru/author/leskov_valentin/leskov_valentin_stalin_i_zagovor_tuhachevskogo/

[2] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), a.a.O., S. 233f

1. Das Kräfteverhältnis am 22.6.1941

Schon die Berechnung des Kräfteverhältnisses der Gegner ist umstritten. Aber weder in der von westlichen Experten als ‚das Beste' zur Roten Armee im 2. Weltkrieg gepriesenen Darstellung des US- Militärhistorikers David M. Glantz noch durch Meltjuchow werden die Zahlen verwendet, die das tatsächliche Kräfteverhältnis zwischen den am 22.6.1941 an der Westgrenze der UdSSR dislozierten sowjetischen Streitkräften und den Kräften der Angreifer korrekt erfassen. Nach den offiziellen Angaben wird das quantitative Kräfteverhältnis rein rechnerisch bei Mannschaften mit 1,9:1 und bei der Artillerie 1,43:1 zu Gunsten der Angreifer, bei Panzern mit 0,3:1 und bei Kampfflugzeugen 0,54:1 zu Gunsten der Roten Armee ausgewiesen.[1] In der Realität sah das vor allen Dingen auf Grund der erst begonnenen Umrüstung, der Vernachlässigung der Gefechtsbereitschaft vorhandener Waffensysteme bei den Panzern und bei den Luftstreitkräften, auf Grund der Ausbildungsmängel in der Truppe und der Führungsschwächen auf allen Ebenen, der vernachlässigten bzw. ignorierten Frontaufklärung und einer in vielen Einheiten und Dienststellen zur Gewohnheit gewordenen Schlamperei ganz anders aus.

Tab. 13: Kräfteverhältnis am 22. Juni 1941 nach D.M. Glantz, J.P. Titkow und M.I. Meltjuchow[2]

	Deutschland und seine Verbündeten	Rote Armee	Verhältnis
	D.M. Glantz		
Divisionen			
Soldaten	4.733.990	2.780.000	1:0,59
Panzer	3.612	11.000	1:3,05
Flugzeuge	2.937	9.917	1:3,38
Geschütze	12.686	42.872	1:3,38
	J.P. Titkow		
Soldaten	2.019.900	2.014.500	1:0,99
Panzer	2.998	8.246	1:2,75
Flugzeuge	3.519	4.376	1:1,24
Geschütze	21.143	27.298	1:1,29
	M.I. Meltjuchow		
Divisionen	166	190	1:1,1
Soldaten	4.306.800	3.289.851	1:0,76
Panzer	4171	15.687	1:3,76
Flugzeuge	4846	10.743	1:2,21*
Geschütze	42.601	59.787	1:1,40

Nach Planung der Wehrmacht war vorgesehen, *„auch vor Beendigung des Krieges gegen England, Sowjetrussland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen (Fall Barbarossa).*" Das Heer werde dazu *„alle verfügbaren Kräfte einsetzen*"; für die Luftwaffe komme es darauf an *„für den Ostfeldzug so starke Kräfte zur Unterstützung des Heeres freizumachen, dass mit einem raschen Ablauf der Erdoperationen gerechnet werden kann*". Nur für die Kriegsmarine blieb der Schwerpunkt England. Alle Vorbereitungen waren nach Vorgaben aus dem Führerhauptquartier vom 18.12.1940 bis zum 15.5.41 so abzuschließen, ohne dass *„die Absicht eines Angriffs nicht erkennbar wird*". Erklärte Absicht war es, die im westlichen Teil der Sowjet-union stehende Masse der Roten

[1] Vergleiche mit Tabelle 9 auf S. 34

[2] Deutsch-Sowjetischer Krieg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Sowjetischer_Krieg (* Meltjuchows Angaben zum Verhältnis der Flugzeuge wurden bei Wikipedia mit 1:3,4 falsch wiedergegeben), Е.П. Титков: Трагедия и триумф России – Страницы Великой Отечественной войны (J.P. Titkow: Tragödie und Triumph Russlands – Seiten des Großen Vaterländischen Krieges) unter: http://www.pfo.ru/?id=28888

Armee unter schnellen Vorstößen von Panzerkeilen zu vernichten und den Abzug kampfkräftiger Teile in die Tiefe des Raumes zu verhindern. Als Endziel wurde die Linie Wolga – Archangelsk bezeichnet. Das verbleibende Industriegebiet im Ural sollte *„durch die Luftwaffe ausgeschaltet werden*." Dadurch verliere auch die baltische Flotte ihre Stützpunkte und sei damit handlungsunfähig. Dabei sei mit der Teilnahme Rumäniens und Finnlands zu rechnen. Die Frontlinie sei durch die Pripjetsümpfe in eine südliche und eine nördliche Hälfte geteilt. Schwerpunkt sei der nördliche Teil, in dem 2 Heeresgruppen aufzustellen seien. Von diesen falle der südlichen, d.h. der Heeresgruppe Mitte *„mit besonders starken Panzer- und mot. Verbänden aus dem Raum um und nördlich Warschau verbrechend die feindlichen Kräfte in Weißrussland zu zersprengen*". Dadurch werde die Voraussetzung geschaffen, die im Baltikum stehenden sowjetischen Truppen durch das ‚Eindrehen starker Teile der schnellen Truppen nach Norden in allgemeiner Richtung Leningrad zu vernichten. Danach könnten die Angriffsoperationen gegen Moskau fortgeführt werden. Die südlich der Pripjetsümpfe eingesetzten Heeresgruppen hätten die Aufgabe, die in der Ukraine stehenden russischen Kräfte zu vernichten. Ihr Schwerpunkt war der Raum Lublin – Richtung Kiew. Nach dem Abschluss dieser Operationen würden Angriffe gegen das Uralgebiet folgen. Die Zahl der dazu heranzuziehenden Offiziere sollte möglichst klein gehalten werden, da sonst die Gefahr besteht, *„dass durch ein Bekanntwerden unserer Vorbereitungen, deren Durchführung zeitlich noch gar nicht festliegt, schwerste politische und militärische Nachteile entstehen*."[1]

Die Voraussetzungen für die Verwirklichung dieses Zieles wurden in einer Studie des sowjetischen Generalstabs wie folgt charakterisiert:

1. Zu Kriegsbeginn hatte Deutschland Kräfte mobilisiert, die den ihnen gegenüber stehenden Streitkräften der Roten Armee bedeutend überlegen waren.
2. Die faschistische Wehrmacht hatte an verschiedenen Fronten und unter verschiedenen Bedingungen über zweijährige Erfahrungen in der Kriegsführung.
3. Die Wehrmacht verfügte über eine mächtige Militärtechnik und war insbesondere bei motorisierten Verbänden und in der Luftwaffe überlegen.
4. Das faschistische Deutschland begann die Kampfhandlungen unter dem Deckmantel von Nichtangriffserklärungen mit einem wortbrüchigen Überfall.
5. Die Streitkräfte des faschistischen Deutschland waren im Geiste ihrer Unbesiegbarkeit und der Missachtung ihrer Gegner erzogen, auf Grund der vorangehenden Siege waren sie geradezu siegestrunken.

Mit mächtigen Schlägen sollten die Streitkräfte der Wehrmacht die Front der Roten Armee in einigen Stoßrichtungen durchbrechen, die Führung der eingeschlossenen Einheiten hintertreiben und dann entstehende Gruppierungen nach dem Durchbruch in die Tiefe des Raumes zerschlagen. Ziel waren die Einnahme Moskaus als des organisatorischen Zentrums, Leningrads als größten industriellen Ballungsgebietes, der

[1] Fall Barbarossa, unter: http://de.wikisource.org/wiki/Fall_Barbarossa

Ukraine als Brotkammer und Rostows mit dem Ziel des sich danach anschließenden weiteren Vorstoßes zu den Erdölvorräten im Kaukasus.[1]

Heeresgruppen	Armeen	Armeekorps (AK)
Armee Norwegen Kommandeur: Generaloberst Nikolaus von Falkenhorst 1940 - 1944	Höheres Kommando z.b.V. XXXVI	169. Infanterie-Division SS-Infanterie-Brigade (mot.) Nord 40., 211. Panzer-Abt.
	Gebirgskorps Norwegen	2., 3. Gebirgs-Divisionen 4., 13., 14. Maschinengewehr-Btl. (mot.) 463. Panzerjäger-Abt. (3.7cm mot.) 128. Bau-Btl. 5./31. leichte Flak-Kp.
Heeresgruppe Nord Kommandeur Generalfeldmarschall Wilhelm von Leeb Apr.-Dez. 1941	Befehlshaber rückw. Heeresgebiet 101	XXIII. AK
	18. Armee	I. AK und XXVI. AK
	4. Panzergruppe	XXXVIII. AK, XXXXI. AK (mot.) und LVI. AK (mot.)
	16. Armee	II. AK, X. AK und XXVIII. AK
Heeresgruppe Mitte Kommandeur Generalfeldmarschall Fedor von Bock Juni –Dez 1941	Befehlshaber rückw. Heeresgebiet 102	LIII. AK
	9. Armee	VIII. AK, XX. AK und XXXXII AK
	3. Panzergruppe	V. AK, VI. AK, XXXIX. AK (mot.) und LVII. AK (mot.)
	4. Armee	VII. AK, IX. AK, XIII. AK und XXXXIII. AK
	2. Panzergruppe	XII. AK, XXIV. AK (mot.), XXXXVI. AK (mot.) und XXXXVII. AK (mot.)
Heeresgruppe Süd Kommandeur Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt 1939-Dez. 1941	17. Armee	IV. AK, XXXXIX. Gebirgs- AK und LII. AK
	6. Armee	IV. AK, XXXXIX. Gebirgs- AK, LII. AK, LV. AK, XVII. AK und XXXXIV. AK
	Panzergruppe 1	XIV. AK (mot.), III. AK (mot.), XXIX. AK, XXXVIII. AK (mot.)
	11. Armee	XI. AK, XXX. AK und LIV. AK

Tab. 14: Aufstellung der Wehrmacht an der Ostfront vom 22.6.1941[2]

In Tabelle 14 werden die am 22.6.1941 bereit stehenden Großverbände der Wehrmacht vom Norden bis zum Süden, d.h. von der Armee Norwegen über die Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd aufgelistet. Die Heeresgruppe Nord wurde am 2.9.1939 im Rahmen des Überfalls auf Polen aus dem Armeeoberkommando 2 gebildet, danach an die Westgrenze verlegt, wo sie zur Heeresgruppe B umbenannt wurde. Langjähriger Oberkommandierender war Generalfeldmarschall von Bock. Vor dem Überfall auf die UdSSR übernahm von Bock das Kommando über die Heeresgruppe Mitte. An seine Stelle trat der Generalfeldmarschall Ritter von Leeb, der seine Erfahrungen bei der Führung großer Verbände als Kommandeur der Heeresgruppe C im Frankreichfeldzug gemacht hatte. Die Heeresgruppe Mitte entstand durch Umbenennung der Heeresgruppe B, die im Oktober 1939 nach der Verlegung der Heeresgruppe Nord aus Polen in den Westen gebildet wurde, wo sie im nördlichen Flügel an den Kämpfen in den Niederlanden und Belgien, an der französischen Kanalküste und am Vormarsch auf Paris beteiligt war. Seit August 1940 nach Ostpreußen und in das

[1] Разгром немецких войск под Москвой (Московская операция Западного фронта 18 ноября 1941—31 января 1942) - Под общей редакцей маршала Б. М. Шапошникова (Die Zerschlagung der deutschen Streitkräfte bei Moskau (Die Moskauer Operation der Westfront 18.11.1941-31.1.1942) Unter der Redaktion von Marschall B.M. Schaposchnikow), unter: http://iskatel.krasnogorsk.ru/book/introduction.php

[2] German Order of Battle, unter: http://sturmvogel.orbat.com/BarbarossaOB.html#Hea ding6

besetzte Polen verlegt wurde sie am 22.Juni in die Heeresgruppe Mitte umbenannt. Die Heeresgruppe Süd entstand 1939 aus dem Armeeoberkommando 12. Nach dem Überfall auf Polen war dieses schon am 8.10.1939 Oberbefehlshaber Ost unterstellt. Nach der Verlegung in den Westen zur Heeresgruppe A umbenannt erfolgte nach der erneuten Verlegung in den Osten am 22.6.1941 die Umbenennung zur Heeresgruppe Süd. Kommandeur war seit September 1939 Generalfeldmarschall von Rundstedt. Schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die Kommandeure dieser Einheiten und diese Verbände über reiche Erfahrungen in der Führung großer Verbände unter Bedingungen eines modernen Bewegungskrieges verfügten. Zugleich wird deutlich, dass der Schwerpunkt des Angriffs und bei der Heeresgruppe Mitte lag.

Die Aggressoren hatten im grenznahen Raum zur UdSSR 4,6 Mio. Mann: 3,3 Mio. des Heeres, 1,2 Mio. der Luftwaffe und etwa 100.000 der Kriegsmarine. Weitere 900.000 kamen von den italienischen, ungarischen, finnischen und rumänischen Verbündeten. Von 214 Divisionen der Wehrmacht waren 152 an der Ostgrenze. Insgesamt waren an der Ostfront 181 Divisionen im Einsatz.[1]

Frontbreite	Anzahl an Divisionen	Mittlere operative Dichte pro Division	Tiefe der Verteidigung	Zeit zur Einnahme der Stellungen
Baltischer Militärbezirk (ПрибВО)				
300 km	1. Staffel 9 Schützendiv. 2. Staffel 12 Schützendiv. Reserve 1 Schützendiv.	33 km	100-125 km	1. Staffel 13-16 h 2. Staffel Entscheidung des Kommandeurs
Westlicher besonderer Militärbezirk (ЗапВО)				
400 km	1. Staffel 10 Schützendiv. 2. Staffel 10 Schützendiv. Reserve 11 Schützendiv.	47 km	100-150 km	1. Staffel 3-16 h 2. Staffel Bis zu 24 h
Kiewer besonderer Militärbezirk (КОВО)				
860 km	1. Staffel 17 Schützendiv. 2. Staffel 13 Schützendiv. Reserve 28 Schützendiv.	50 km	100-150 km	1. Staffel 3-19 h 2. Staffel 4-11 h Reserve 15-24 h
Odessaer Militärbezirk (ОдВО)				
450 km	1. Staffel 9 Schützendiv. 2. Staffel 1 Schützendiv. Reserve 6 Schützendiv.	90 km	60-180 km	1. Staffel 4-70 h 2. Staffel 30-100 h

Tab.15 : Plan der Verteidigung aus dem Jahre 1940 für 1941 (План Прикрытия (1941г.)[2]

Die Westgrenze der UdSSR wurde vom Leningrader Militärbezirk (ЛенВО) (Kommandeur Generalleutnant M.M. Popow[3]), dem baltischen (ПрибВО) (Komman-

[1] Eine Infanteriedivision der 1. Welle hatte einen Soll-Bestand von 534 Offizieren, 2701 Unteroffizieren, 14.397 Soldaten und 102 Beamten. Bis 1945 verringerte sich die Sollstärke einer deutschen Infanteriedivison auf 11.909 Mann, davon 352 Offiziere, 1947 Unteroffiziere, 9581 Mannschaften und 29 Beamte. Jedoch wurde die Sollstärke gegen Kriegsende fast nie erreicht.

[2] М.И. Мельтюхов: Упущенный шанс Сталина. Советский Союз и борьба за Европу: 1939-1941 (M.I. Meltjuchow: Stalins verpasste Chance: Die Sowjetunion im Kampf um Europa), unter: http://militera.lib.ru/research/meltyukhov/index.html

[3] *Маркиан Михайлович Попов* (Markian Michailowitsch Popow), (1902-1969), seit 1920 in der Roten Armee, Kommandeur der Nord- und der Leningrader Front, der 61. und der 40. Armee. Unter: http://www.peoples.ru/military/general/markian_popov/

deur Generaloberst F.I. Kusnezow[1]) dem besonderen westlichen (ЗапВО) (Kommandeur Armeegeneral D.G. Pawlow), dem Besonderen Kiewer Militärbezirk (КОВО) (Kommandeur Generaloberst M.P. Kirponos) und des Odessaer Militärbezirk (ОдВО) (Kommandeur Generaloberst J.T. Tscherewitschenko[2]) gesichert. Unmittelbar nach dem Überfall auf die Sowjetunion handelten diese Verbände als Nord-, Nordwest-, West-, und Südwestfront. Die Seegrenzen standen unter dem Schutz der Einheiten der Nordflotte (Kommandeur Konteradmiral A.G. Golowko[3]), der Baltischen (Kommandeur Vizeadmiral W.F. Tribuz[4]) und der Schwarzmeerflotte (Kommandeur Vizeadmiral F.S. Oktjabrskij).

Nach offiziellen Zahlen verfügten die sowjetischen Streitkräfte im Westen über 167 Divisionen und 9 Brigaden. Aber dieses Bild trügt in mehrerer Hinsicht. Das wird schon deutlich, wenn man die Zahlen der Divisionen zusammenrechnet, die in den vier Militärbezirken in der ersten Staffel, (d.h. im unmittelbaren Frontbereich 45), in der zweiten Staffel (in der taktischen Tiefe 33) und in der Reserve, d.h. dann nur noch mit Verspätung verfügbar waren. Falin macht darauf aufmerksam, dass das reale Kräfteverhältnis bei Mannschaften durch die wesentlich intensivere militärische Ausbildung der Soldaten der Wehrmacht (mit bis zu 450 Stunden bei der Wehrmacht und zwischen 30 und 150 Stunden bei der Roten Armee)[5] und deren militärischen Erfahrungen aus drei bis fünf Kriegen ganz anders aussah. Dazu kam, dass den vollzählig ausgestatteten Divisionen der Angreifer (pro Division 14-16.000 Mann) sowjetische Divisionen gegenüber standen, die beim Beginn der Kampfhandlungen statt der vorgesehenen 14.500 Mann Kriegsstärke gerade mal über einen Bestand von 5 bis 8.000 Mann verfügten.[6] Unter diesen Umständen bleibt jeder Versuch, die realen Kräfteverhältnisse zu fixieren, bleibt zunächst spekulativ. Aber eben so wenig umstritten ist, dass dadurch die ohnehin fast doppelte Überlegenheit bei den Mannschaften um Größenordnungen multipliziert wurde.

Von den 45 Divisionen der ersten Staffel waren mehr als ein Drittel im Kiewer besonderen Militärbezirk konzentriert. In der zweiten Staffel sah es nicht anders aus. Bei aufmerksamerem Vergleich fällt aber auch auf, dass es bei Beachtung der Un-

---

[1] *Федор Исидорович Кузнецов* (Fjodor Isidorowitsch Kusnetzow) (1898-1961) seit 1918 in der Roten Armee, Militärakademie, 1938 Kommandeur des Belorussischen Militärbezirks 1940/41 Leitung der Militärakademie des Generalstabs, im Großen Vaterländischen Krieg Kommandeur verschiedener Fronten

[2] *Яков Тимофеевич Черевиченко* (Jakow Timofejewitsch Tscherwitschenko) (1894-1976) seit 1918 in der Roten Armee, Militärakademie, seit 1940 Kommandeur des Odessaer Militärbezirks

[3] *Арсений Григорьевич Головко* (Arsenij Grigorjewitsch Golowko) (1906-1961) seit 1925 in der Rotbannerflotte, Seekriegsakademie, seit 1940 Kommandeur der Nordflotte.

[4] *Владимир Филиппович Трибуц* (Wladimir Filippowitsch Tribuz) (1900-1977) seit 1918 in der Rotbannerflotte, von 1939 – 1947 Kommandeur der baltischen Flotte

[5] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), a.a.O., S. 236

[6] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 220

terschiede der Frontbreite andere Proportionen zu beachten sind: Die Konzentration von mehr 45% aller Kräfte im besonderen Kiewer Militärbezirk entspricht nicht nur der wesentlich längeren Frontlinie, die dieser zu verteidigen hatte. Damit wurde auch Überlegungen Rechnung getragen, die davon ausgingen, dass es eine Konzentration der Kräfte des Gegners in dem Raum geben könnte, der für dessen Versorgung von besonderem Interesse war. In diesem Kontext wird zwar auch sichtbar, dass die den beiden nördlichen Abschnitten zur Verfügung stehenden Kräfte über dem Durchschnitt derer liegen, die für den Süden bereitgestellt wurden. Auch auf sowjetischer Seite wurden die meisten Kräfte in dem Bereich der Heeresgruppe Mitte und damit der Hauptangriffsrichtung konzentriert.

Staffel	Division	Rote Armee real / geplant	Wehrmacht und Verbündete
1. Staffel	Infanterie	66 / 120	117
	Panzer	24 / 40	17
(In der Roten Armee ‚Sicherungsarmeen', beim Gegner ‚Angriffsverbände')	motorisierte	12 / 20	15,5
	Kavallerie	6 / 6	3,5
	Gesamt	108 / 186	153
2. Staffel der Fronten und Heeresgruppen	Infanterie	37 / 22	13
	Panzer	16 / 7	-
	motorisierte	8 / 3	-
	Kavallerie	1 / -	-
	Gesamt	62 / 63	13
3. Reserve	Infanterie	? / 13	-
	Panzer	? / 4	21
(In der Roten Armee: ‚zweite strategische Staffel', beim Gegner ‚Reserve des OKH')	motorisierte	? / 2	2
	Kavallerie	—	1
	Gesamt	77 / 19	24

Tab. 16: Die Staffelung der Roten Armee und der Wehrmacht[1]

Aber was da in der ersten Staffel bereitgestellt werden konnte, war wesentlich weniger, als das, was auf Seiten der Angreifer verfügbar war. Das ändert sich auch nicht, wenn Planvorgaben von 1940 mit den Zahlen vom Juni 1941 verglichen werden. Damals standen 45 Divisionen der ersten Staffel den 181 der Angreifer gegenüber. Zu diesem Zeitpunkt musste von einer mehr als sechsfachen Überlegenheit ausgegangen werden, weil der Personalbestand der sowjetischen Einheiten trotz eingeleiteter Mobilisierung noch keine Kriegsstärke hatte. Im Sommer 1941 standen in der ersten Staffel der sowjetischen Streitkräfte 108 der 186 geplanten Divisionen gegen die 153 der Wehrmacht und ihrer Verbündeten. In der zweiten Staffel verschob sich das Verhältnis zu Gunsten der Roten Armee. Dass diese Rechnung nicht aufging, war nicht zuletzt darauf zurück zu führen, dass der Personalbestand der sowjetischen Divisionen noch immer weit hinter der für den Kriegsfall geplanten Sollstärke zurück blieb. Dazu kamen die bei den im Frühjahr einberufenen Soldaten

[1] Diese Angaben wurden nach der letzten Vorkriegsübersicht des Stabschefs des Generalstabs der Roten Armee Generalleutnant Watutin zusammengestellt. Siehe: А.В. Исаев: Антисуворов (A.W. Isajew: Antisuworow), unter: http://militera.lib.ru/rese arch/isaev_av1/index.html

spürbaren Ausbildungsmängel und unzureichende Erfahrungen beim Einsatz der jetzt erst bei der Truppe eintreffenden und also nicht beherrschten ersten Exemplare neuer Panzer und Kampfflugzeuge.

Militärbezirk	Nummer des Korps	Personalbestand		Panzer	
		Zahl	% vom Soll	Zahl	% vom Soll
ЛенВО (Leningrader)	1	31.348	87	1.039 (15*)	100
	10	26.065	72	469	46
Σ	**2**	**57.413**	**79,7**	**1.508 (15*)**	**72,5**
ПрибОВО (Baltischer)	3	31.975	87	672 (110*)	65
	12	29.998	83	730	71
Σ	**2**	**61.973**	**86,1**	**1.402 (110*)**	**68**
ЗапОВО (Besonderer Westlicher)	6	24.005	67	1.131 (452*)	110
	11	21.605	60	414 (20*)	40
	13	17.809	49	282	27
	14	15.550	43	518	50
	17	16.578	46	63	6
	20	20.389	57	94	9
Σ	**6**	**115.936**	**53,7**	**2.502 (472*)**	**40,4**
КОВО (Besonderer Kiewer)	4	28.097	78	979 (414*)	95
	8	31.927	89	899 (171*)	87
	9	26.833	74	316	31
	15	33.935	94	749 (136*)	73
	16	26.383	73	478 (76*)	46
	19	22.654	63	453 (5*)	44
	22	24.087	67	712 (31*)	69
	24	21.556	60	222	22
Σ	**8**	**215.472**	**74,8**	**4.808 (833*)**	**58,3**
ОдВО (Odessaer)	2	32.396	90	527 (60*)	51
	18	26.879	75	282	27
Σ	**2**	**59.275**	**82,3**	**809 (60*)**	**39,3**
Gesamt (*Zahl der KB und T-34)		**510.066**	**70,8%**	**11.029 (1.306*)**	**53**

Tab. 17: Personalbestand und Ausrüstung der mechanisierten Korps in den westlichen Militärbezirken mit Panzern zu Beginn des Krieges[1]

Wie umstritten diese Zahlen sind, wird schon deutlich, wenn Titkows Zahlen hier erwähnt werden. Was davon zu halten ist, ist zwar noch immer nicht eindeutig geklärt, weil Quellenangaben fehlen. Aber auch im Vergleich der durch Dokumente belegten Angaben wird noch nicht deutlich, um welche Dimensionen des fehlenden

[1] Zusammengestellt nach: 1941 год - уроки и выводы (Das Jahr 1941 – Lehren und Schlussfolgerungen), unter: http://militera.lib. ru/h/1941/index.html; nach Е.П. Титков: Трагедия и триумф России - Страницы Великой Отечественной войны (J.P. Titkow: Tragödie und Triumph Russlands – Seiten des Großen Vaterländischen Krieges) unter: http://www.pfo.ru/ ?id=28888

	Mannschaften	Verh.	Panzer	Verh.	Flugzeuge	Verh.	Artillerie	Verh.
ПрибОВО	379.500	1:1,7	1.274	1:1,1	1.078	1:1	4.938	1:1,6
HG Nord	655.000		1.389		1.070		7.673	
ЗапОВО	678.000	1: 0,9	2.189	1: 0,2	1.539	1: 1,1	10.296	1: 1,2
HG Mitte	634.900		810		1.677		12.500	
КОВО	957.000	1: 0,8	4.783	1: 0,2	1.759	1:0,4	12.604	1: 0,07
HG Süd	730.000		799		772		970	

Personalbestandes und der Technik es sich dabei handelt. Aber aus dem Vergleich der Summe der Militärbezirke ist zumindest zu entnehmen, dass der bei weitem am schlechtesten ausgestattete der besondere westliche Militärbezirk war. Hier waren gerade einmal 53,7% der Mannschaften und nur knapp 40 % der Panzer verfügbar, die zum planmäßigen Bestand gehörten. In Relation zu den Einheiten der Wehrmacht und ihrer Verbündeten sind das beim Aggressor in den so gut wie ausschließlich in der ersten Staffel konzentrierten Divisionen (153 von insgesamt 180) grob gerechnet 3.900.000 Mann, denen bei den sowjetischen Streitkräften 510.000 gegenüber standen.

Daraus resultiert ein Verhältnis von 7,6 zu 1! Aber wie die Proportionen des Kräfteverhältnisses am 22.6.1941 unmittelbar nach dem Überfall im Frontbereich aussahen, wird nicht einmal dann quantifizierbar, wenn diese Zahlen mit denen des Aggressors verglichen werden. Denn dieses Kräfteverhältnis wird erst dann realitätsnah, wenn der nicht quantifizierbare Unterschied zwischen den bis auf die Details auf den Angriff vorbereiteten und organisierten Verbänden der Wehrmacht und ihrer Verbündeten und den zumeist noch nicht einmal alarmierten Einheiten der Roten Armee berücksichtigt wird. Angesichts der völlig unzureichenden personellen und materiell-technischen Voraussetzungen wird etwas besser verständlich, warum es in diesem Frontabschnitt schon in den ersten Tagen und Wochen zu so hohen Verlusten kam.

Materiell-technische Aspekte / taktisch-technische Parameter im Vergleich

Der Artilleriepark der Armeen des Aggressors verfügte über 47.200 Geschütze. Insgesamt waren 5.000 Panzer und etwa gleich viel Kampfflugzeuge bereitgestellt. Falin weist in diesem Zusammenhang auf einen Umstand hin, der bei der Kalkulation des Kräfteverhältnisses zu Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion oft ‚vergessen' wird: Von 45 Panzer[1]- und motorisierten Divisionen Wehrmacht waren *„21 Panzer- und 3 motorisierte Divisionen der Wehrmacht mit tschechischen und französischen Beutepanzern ausgerüstet*."[2]

Auch darauf und auf damit verbundene Verschiebungen im Vergleich der materiell-technischen Aspekte des Kräfteverhältnisses ist also schon deshalb einzuge-

---

[1] Unter ‚Panzerdivisionen' werden in einer vollständigen Liste 13 Namenseinheiten und 33 Nummereinheiten aufgezählt, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Panzerdivisionen/Gliederung.htm

[2] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), a.a.O., S. 233 dazu: *„Als die Deutschen die Tschechoslowakei besetzten, fiel ihnen ein sehr guter Panzer in die Hände. Der LT35 wurde in die deutschen Reihen aufgenommen und zu diesem Zweck auch in Panzer 35 (t) umbenannt. Die im September 1941 neu aufgestellte 22. Panzerdivision bekam die Reservefahrzeuge des Typs 35 (t) an die Ostfront gebracht. Nun erschien er zum zweiten Mal an der Ostfront. Diese Panzer nahmen am ehr-geizigen Vorstoß auf den Kaukasus teil. Die starke sowjetische Gegenoffensive im Winter 1942/43 zerstörte die wenigen Panzer 35 (t). Nach diesem katastrophalen Ereignis verschwand er endgültig von der Ostfront und wurde nur noch im Hinterland gegen Partisanen eingesetzt.*" Unter: Panzer 35 (t), nach: http://www.panzer-archiv.de/ kampfpanzer/deutschland/panzer35/panzer35.htm

hen, weil die pauschale Rechnung der Zahl von Waffen kein realistisches Bild geben kann. Vor diesem Hintergrund ist noch einmal auf die hinter dieser Entwicklung stehenden Überlegungen einzugehen. Die von Tuchatschewskij entwickelte Theorie vom Kampf in der Tiefe des (gegnerischen) Territoriums und Operationen mit großen Gruppierungen von Panzerverbänden, der Luftwaffe und Luftlandeeinheiten wurde zur Militärdoktrin. Unter ihrem Einfluss wurden die Streitkräfte aufgebaut, wurden Aufträge zur Massenproduktion von Waffen und Militärtechnik erteilt. Aber: „*Diese Theorie und diese Doktrin beinhalteten ein strategisches Paradox: Um so höher die technische Ausrüstung der Armee war, um so weniger waren sie angesichts eines gleichstark ausgerüsteten und organisierten Gegners in der Lage, bei geringen Verlusten einen ‚Blitzkrieg' zu führen*."[1]

Typ	Baujahr produziert	Masse	Bewaffnung	Panzerung	Geschwindigkeit Reichweite
Leichte Panzer					
Pz I Ausf. A	1934-36 818	5,4 t	2 MG 7,92mm	Stirn 13 mm Seite 13 mm	37 km/h 145 km
Pz I Ausf. B	1935-37 675	6,0 t	2 MG 7,92mm	Stirn 13 mm Seite 13 mm	40 km/h 140 km
Pz II Ausf. A-C	1937-40 1.113	8,9 t	1 KWK 2 cm MG 7,62 mm	Stirn 14,5 mm Seite 14,5 mm	40 km/h 200 km
Pz II Ausf. D-F	1938-42 575	10 t 9,5 t	1 KWK 2 cm MG 7,62 mm	Stirn 30 mm Seite 20 mm	55 km/h – 40 km/h 200 km
Pz III Ausf. A-C	1936-38 40	15 t	3,7 cm Gesch. 3 MG 7,62mm	Stirn 15 mm Seite 15 mm	32 km/h 250 km
Pz III Ausf. D-G	1938-40 1.176	19,5 t 20,3 t	5 cm Gesch. 2 MG 7,62mm	Stirn 30 mm Seite 30 mm	40 km/h 170 km
Pz IV Ausf. B-C	1938-39 182	17,7 t	7,5 cm Gesch. MG 7,62mm	Stirn 30 mm Seite 15 mm	40 km/h 200 km
Pz IV Ausf. D-E	1939-41 451	20 t	7,5 cm Gesch. 2 MG 7,62mm	Stirn 30 mm Seite 20 mm	40 km/h 200 km

Tab. 18: Einige taktisch-technische Parameter der deutschen Panzer I-IV

Zunächst scheint hier die Rechnung Marschall Tuchatschewskijs aufzugehen. Eine dreifache Überlegenheit bei Panzern und eine doppelte bei der Zahl der verfügbaren Kampfflugzeuge war nach dessen Kalkulation allein schon eine Garantie für den Sieg. Aber schon bei einer etwas gründlicheren Prüfung wird deutlich, dass in dieser Rechnung nicht nur eine ganze Reihe von taktisch-technischen Momenten nicht beachtet wurden. Deshalb ist hier nicht nur auf die Zahl sondern auch auf einige taktisch-technische Eigenschaften der Panzer und der Kampfflugzeuge einzugehen. Am 22.6.1941 kamen beim Angriff auf die UdSSR 410 Panzer vom Typ Pz. I und 746 vom Typ Pz. II zum Einsatz.[2] Aber bis zum Beginn des Jahres 1942 gingen alle Panzer des Typs Pz. 1 und mehr als die Hälfte der des Typs Pz. 2 verloren. Ihre

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 465

[2] М. Муратов: Танки Pz. I и Pz. II (M. Muratow: Panzer Pz. I und Pz. II), unter: http://armor.kiev.ua/Tanks/BeforeWWII/PzI_PzII/PzI_PzII.php

Gefechtseigenschaften waren mit denen der leichten Panzer der Typen T-37, T-38 und T-40 vergleichbar. Auf kurze Distanz war der Pz. II für den T-26 und den БТ-7 gefährlich, obgleich die 45 mm Kanone des letzteren die deutschen Panzer aus erheblich größerer Entfernung vernichten konnte.[1] Von den im Juni 1941 im deutschen Heer vorhandenen 1.560 Panzer III kamen 965 an der Ostfront zum Einsatz. Zugleich konnte er Panzer III durch den T-34 noch aus 1000 m Entfernung ausgeschalten werden. Aber von 1941 bis 1943 stützte sich die Wehrmacht vorrangig auf diesen Panzer. Vom Panzer IV gab es insgesamt 572, davon waren an der Ostfront 439 eingesetzt. Er war zwar der großen Zahl der leichten sowjetischen Panzer überlegen. Daraus resultiert auch die hohe Zahl der Verluste.

Typ	Baujahr produziert	Masse	Bewaffnung	Panzerung	Geschwindigkeit Reichweite
T 26	1931 11.218	10,3 t	45 mm Geschütz 3 MG 7,62mm	Stirn 16 mm Seite 10 mm	37 km/h 225 km
T 27	1931 3.328	2,7 t	MG 7,62 mm	Stirn 10 mm Seite 10 mm	42 km/h 110 km
БТ 5	1933 6.884	11,5 t	45 mm Geschütz MG 7,62mm	Stirn 13 mm Seite 13 mm	53 km/h 200 km
БТ 7	1936 4.769	13,8 t	45 mm Geschütz 2 MG 7,62mm	Stirn 22 mm Seite 13 mm	73 km/h 375 km
БТ 7M	1938 787	14,65 t	45 mm Geschütz 2 MG 7,62mm	Stirn 30 mm Seite 13 mm	73 km/h 600 km
T 40	1939 709	5,5 t	45 mm Geschütz MG 7,62mm	Stirn 14 mm Seite 13 mm	44 km/h 308 km
T 50	1939 245	14 t	45 mm Geschütz 2 MG 7,62mm	Stirn 37 mm Seite 37 mm	65 km/h 340 km
T 60	1941 8.226	5,8 t	20 mm Geschütz MG 7,62mm	Stirn 35 mm Seite 25 mm	45 km/h 535 km
T 34	1939 835	26,3 t	76 mm Geschütz 2 MG 7,62mm	Stirn 45 mm Seite 45 mm	55 km/h 400 km
KB 1	1939 636	47 t	76 mm Geschütz 3 MG 7,62mm	Stirn 110 mm Seite 90 mm	35 km/h -

Tab. 19: Einige taktisch- technische Parameter der sowjetischen Panzer

Von Suworow / Resun wird mit Hinweis auf eine geradezu erschlagende Vielzahl von ‚Fakten' nicht mehr und nicht weniger als die Vorbereitung einer Aggression gegen Deutschland behauptet, die nur daran scheiterte, weil ihr die Wehrmacht zuvor gekommen sei. Die vernichtende Niederlage großer Teile der Roten Armee im Sommer und Herbst 1941 versucht Suworow damit zu erklären, dass sie für einen Angriffskrieg, aber nicht zu Verteidigung gerüstet gewesen sei. In diesem Zusammenhang beruft er sich u.A. auch auf die massenhafte Produktion der Panzer ‚БТ'[2] von denen die Rote Armee am 1.9.1939 mehr gehabt habe, als alle anderen Armeen der Welt. Denn, so Suworow: *„Der БТ kann nur in einem aggressiven Krieg, nur im Hinterland des Gegners, nur im Rahmen schneller Angriffsoperationen unter Umgehung von Widerstandsnestern beim Vorstoß in die Tiefe des gegnerischen Territo-*

[1] М. Барятинский: Танки блицкрига (M. Barjatinskij: Die Panzer des Blitzkriegs), unter: http://armor.kiev.ua/ Tanks/WWII/PzII/2/

[2] БТ быстроходный танк = schnell fahrender Panzer

riums dort genutzt werden, wo es keinen Gegner gibt, wo seine Städte, Brücken, Werke, Flugplätze, Häfen, Lager, Kommandopunkte und Nachrichtenknotenpunkte sind."[1] Dass es für diese Behauptung keine sachlich belegbare Begründung gibt, wird schon deutlich, wenn man die taktisch-technischen Angaben des БТ, insbesondere die Angaben zur Panzerung und zur Bewaffnung mit denen der Panzer I bis III vergleicht und den Stand der Umrüstung berücksichtigt.

Aber auch hinsichtlich der bemerkenswert großen Zahl der in der UdSSR hergestellten leichten Panzer stellt es sich heraus: Isajew verweist darauf, dass die Zahl der in den dreißiger Jahren produzierten leichten Panzer in Frankreich (1800 R-35, 1000 H-35, 500 S-35, 400 B1, 3700 FT-17 = 7.400) und in Deutschland (1445 Pz. I, 1223 Pz. II, 202 Pz.35(t) = 2870) vergleichbar war. Damit nicht genug: Suworow beschreibt die Vorgehensweise der Wehrmacht und unterstellt der sowjetischen Führung gleiche Absichten. Der Einsatz von Panzern verfolgte andere Ziele: 1. Begleitung von Infanterie und Kavallerie in Sichtkontakt, Überwindung von Drahtverhauen und Stacheldrahthindernissen, Bekämpfung oder Ausschaltung von Feuernestern in Schussentfernung zwischen 300 und 600 m. 2. Taktische Begleitung von Infanterie und Kavallerie auf dem Vormarsch mit der Aufgabe, in der Tiefe der gegnerischen Verteidigung MG-Nester des Gegners (2-3 km), Panzerabwehr- und andere Batterien auszuschalten und den Weg für nachrückende Panzergruppen frei zu machen. 3. Vorstöße in die Tiefe der Verteidigung des Gegners, Ausschaltung der gegnerischen Artillerie, Vorstöße nachrückender Verbände vorbereiten, Angriff auf Bereitstellungsräume gegnerischer Reserven und Paralysierung seiner Mittel, der Kommunikations- und Versorgungslinien.[2]

Auch in der sowjetischen Geschichtsschreibung ist viel und oft darüber zu lesen, dass die sowjetischen Panzer denen der Wehrmacht unterlegen gewesen seien. Wie aber schon aus einem einfachen Vergleich der Tabellen 18 und 19 zu ersehen ist: Die taktisch-technisch Parameter der insgesamt 2.560 Panzer der Typen Pz I, II, III und IV, die an der Ostfront zum Einsatz kamen, waren denen der sowjetischen Panzer der Typen T 26, T 27, БТ 5, БТ 7, БТ 7M, T 40, T 50 und T 60 nicht nur hinsichtlich der Panzerung dieser Gefechtsfahrzeuge vergleichbar. Unterschiede gibt es erst im Vergleich der Panzerung des T 34 und des KB 1 mit deutschen Panzern. Dazu kommt ein weiteres Moment, das nicht nur für die Eignung dieser Kampffahrzeuge spricht: Bei der Bewaffnung waren die sowjetischen Panzer denen der Wehrmacht z.T. sowohl hinsichtlich des Kalibers, der Anfangsgeschwindigkeit damit verschossener Granaten, folglich auch hinsichtlich der Durchschlagskraft deutlich überlegen.

---

[1] В. Суворов: Ледокол (W. Suworow: Der Eisbrecher), unter: http://lib.ru/WSUWOROW/icebreak.txt

[2] А. Громыченко: Очерки тактики танковых частей. Москва 1935 (A. Gromytschenko: Abriss zur Taktik von Panzerverbänden, Moskau 1935) nach: А.В. Исаев: Антисуворов (A.W. Isajew: Antisuworow), unter: http://militera.lib.ru/research/isaev_av1/index. html

Panzer	Geschütztyp	theoretische Schussfolge pro Minute	Bei einer Entfernung von 500 m Durchschlag einer Panzerung von
T 26, БТ, T 50	45 mm Panzerabwehrgeschütz	15-20	43 mm
T 34 / KB 1	76-mm Kanone 1938/39 (Л-11)	1-2	
PZ II	nur 2 MG 7,92	280	14 mm
PZ II	2 cm KWK 30	480	20 mm
PZ III	3,7 cm KwK L/45		29 mm
PZ III	5 cm KwK 38		47 mm
PZ IV	7,5-cm-KwK L/48	12	144-172 mm (auf 100 m)

Tab. 20: Durchschlagswirkung der Kampfwagenkanonen (KwK)[1]

Wenn man allein auf der Grundlage dieser Vergleiche urteilt bleibt es unverständlich, wie es unter diesen Umständen in den ersten Tagen und Wochen des Großen Vaterländischen Krieges zu derart hohen Verlusten an Panzern kommen konnte. Aber aus den dazu vorliegenden Darstellungen wird deutlich, dass es inbesondere zu Beginn der Kampfhandlungen nicht um Vergleiche der taktisch-technischen Parameter ging. Jede solche scheinbar einfache Hochrechnung lässt außer acht, dass es der Wehrmachtsführung schon in den ersten Stunden dieses Krieges darum ging, die Erfahrungen in der Kriegsführung und das taktische Überraschungsmoment dieses Überfalls so auszunutzen, dass der Gegner die ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte nicht oder nur begrenzt einsetzen konnte. Diese Zielstellung wurde zumindest in den ersten Stunden und Tagen an vielen Frontabschnitten der Hauptangriffsrichtung erreicht. Aus der Untersuchung der damaligen Ereignisse wird das bestätigt. Daraus geht auch hervor, dass ein großer Teil der Verluste nicht auf die Folgen von Kämpfen zurück zu führen ist.

Zu den Mängeln in der taktischen und organisatorischen Vorbereitung der Einheiten der Roten Armee kam hinzu: Für die Panzer der alten Typen waren nicht genügend Ersatzteile vorhanden. Immer wieder verschobene Reparaturen hatten zur Folge, dass viele T-26 und БТ schon beim Marsch in das Frontgebiet wegen einfacher Maschinenschäden, weil sie sich in sumpfigem Gebiet festgefahren hatten aber auch wegen fehlenden Treibstoffs liegen blieben. Schon in den ersten Stunden und Tagen des Krieges wirkten sich die Unzulänglichkeiten der technischen Dienste aus.[2] Kaum eine der Maschinen, die auch unter diesen Umständen ohne große Probleme wieder flott gemacht werden konnte, konnte gerettet werden. Der schnelle Vorstoß der Panzerkeile der Wehrmacht hatte zur Folge, dass diese Maschinen nicht nur nicht evakuiert und oft nicht einmal mehr gesprengt werden konnten. In mehreren Fällen fielen sogar die mit der Eisenbahn in das Frontgebiet transportierten Kampffahrzeuge noch auf den Waggons in die Hände der Angreifer.

---

[1] Zusammengestellt nach: 45-мм противотанковая пушка образца 1937 года (53-К), unter: http: //ru.wikipedia .org/wiki/45- ff, und F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, Bonn 1998, S. 26-33

[2] А. Карпенко: Совершенствование технического обеспечения бронетанковых войск в операциях (A. Karpenko: Die Vervollständigung der technischen Sicherstellung der Panzertruppen im Verlauf von Operationen, unter: http://rkka.ru/analys/btrepair/main.htm

Noch folgenschwerer war die fast völlig fehlende eigene Luftsicherung: Für die Luftstreitkräfte galt bis zum 22. Juni 7[15] Uhr der Befehl, sich nicht auf ‚Provokationen' der deutschen Seite einzulassen. Bei den Piloten kam diese Information kaum früher als vor 11 Uhr an. Die wenigen Maschinen, die nach der Bombardierung ihrer Flugplätze noch starten konnten, hatten keine Führung. Sie blieben 40 bis 50 Minuten im Luftraum und fielen nach ihrer Landung der zweiten Welle der Luftwaffe zum Opfer. Von 738 Maschinen, die am ersten Tage verlustig gingen, wurden 528 am Boden zerstört.[1] Die sowjetischen Panzerverbände wurden auf dem Marsch in das Frontgebiet und im Kampf ohne Schutz durch die eigenen Luftstreitkräfte von der feindlichen Luftwaffe attackiert. Das 22. mechanisierte Korps der Roten Armee verlor auf Grund dieser Umstände in den Tagen zwischen dem 22. Juni und dem 1. Juli 1944 insgesamt 119 Panzer. Davon mussten 58 stehengelassen werden, weil es weder Mittel noch Möglichkeiten zu ihrer Reparatur bzw. zu ihrer Evakuierung gab.[2]

Weitaus schwieriger war die Lage bei den Luftstreitkräften. Die Ursache dieser Entwicklung wird nicht selten in der damals verbreiteten Fortschreibung von Erfahrungen des Bürgerkrieges und in der ‚Vernichtung der militärischen Elite in den Jahren 1937/1938' gesehen.[3] Aber insbesondere in diesem Zusammenhang wird deutlich, dass das eine geradezu kuriose Verdrehung der Sachverhalte und Probleme ist, die spätestens 1938 unübersehbar war. Auch hier hatten die strategischen Vorstellungen Tuchatschewskijs ihre Spuren hinter-lassen. Zunächst schien der erfolgreiche Einsatz die in großer Zahl hergestellten Jägers И-16[4] und И-153 in Spanien diese Vorstellungen zu bestätigen. Aber mit dem Erscheinen der Me-109 wurde deutlich, was sich zwischenzeitlich im Flugzeugbau verändert hatte.

Auf Grund dieser Erfahrungen hatte sich der Volkskommissar für die Verteidigungsindustrie M.M. Kaganowitsch 1938 mit einem geheimen Schreiben an den Volkskommissar für die Verteidigung gewandt, in dem er in aller gebotenen Dringlichkeit darauf aufmerksam machte, dass die Entwicklung der Flugzeugindustrie *„seit 1937 in allen fortgeschritten kapitalistischen Ländern mit einer erheblichen Entwicklung der qualitativen Parameter der Militärflugzeuge (Geschwindigkeit, Bombenlast, Bewaffnung, Schnellstart, geringere Verletzlichkeit im Luftkampf, Reichweite und Flughöhe) verbunden ist. Seit 1936-1937 haben die faschistischen Staaten Deutschland und Italien besonders große Fortschritte zu verzeichnen. Diese qualitative Ver-*

---

[1] Хроника дня 22 июня 1941 года. Сражения по всему фронту (Tageschronik des 22. Juni 1941 Kämpfe auf der ganzen Breite der Front) http://mywebs.su/blog/history/ 1222.html

[2] А. Карпенко: Совершенствование технического обеспечения бронетанковых войск в операциях (A. Karpenko: Die Vervollständigung der technischen Sicherstellung der Panzertruppen im Verlauf von Operationen, unter: http://rkka.ru/analys/btrepair/main.htm

[3] В.В. Ростопчин: Трагедия военной авиации СССР в 1941 году: случайность или закономерность (W.W. Rostoptschin: Die Tragödie der Luftstreitkräfte der UdSSR im Jahre 1941: Zufall oder Gesetzmäßigkeit?) unter: http://www.airpages.ru/dc/hist_1.shtml

[4] 1933 erstmals geflogen wurde die 1934 aufgenommene Produktion sehr schnell gesteigert. Waren das 1934 zunächst 50 Maschinen, 1935 = 531, 1936 = 906, 1937 = 1887, 1938 = 1175, 1939 = 1835, 1940 = 2710, 1941 = 1115 und 1942 = 83

besserung der Kampfflugzeuge gibt es sowohl in der experimentellen als auch in der Serienfertigung. Die größten Fortschritte wurden bei Flugzeugen erreicht, die erste gegen Ende 1936 erschienen."[1]

Dass es hier Veränderungen im technischen Niveau der Kampfflugzeuge und bei der Ausbildung der Piloten gegeben hatte wurde in den Kämpfen am Chalchin-Gol offensichtlich: In den ersten Tagen hatten die Japaner 2, die sowjetischen Luftstreitkräfte 18 Maschinen verloren.[2] Auch im finnisch-sowjetischen Krieg waren die Verluste der sowjetischen Luftstreitkräfte so hoch, dass Stalin bei der Auswertung dieses Krieges ausdrücklich darauf hinweisen musste.[3] Insgesamt gingen im Verlauf von Luftkämpfen oder durch Notlandungen hinter der Frontlinie 224 Maschinen verloren. Weitere 86 wurden vermisst und 181 wurden durch Havarien und Katastrophen verloren. Aber im Vergleich zu den Verlusten der Finnen relativiert sich dieses Bild: Von den an diesem Krieg beteiligten 4.000 sowjetischen Maschinen waren das insgesamt 14%. Auf der finnischen Seite gingen in diesem Krieg fast 40%, von der Erstausstattung sogar 95 % verloren.[4]

Angaben zur Lage in den sowjetischen Luftstreitkräften am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges sind an Widersprüchlichkeit kaum zu übertreffen. Bei Schumichin werden Zahlen zwischen 17.500 und 20.000 Kampfflugzeugen genannt, von denen die Hälfte in den Militärbezirken der Westgrenze stationiert war: Davon waren 53,4% Jäger, 41,2% Bomber, 3,2% Aufklärungsflugzeuge und 0,2% Schlachtflugzeuge. Über 80% waren ältere Modelle (И-15, И-16, СБ, ТБ-3, ДБ-3 und Р-5). Insgesamt gab es 27 verschiedene Typen bei der Truppe[5], sieben waren modernisierte Varianten. Im Juni 1941 waren von den neuen Jägern alles in allem 1309 МиГ-1 und 399 МиГ-3, 399 Як-1 und 322 Як-3 im Einsatz. Daraus resultierende Probleme bei der Bereitstellung von Ersatzteilen, bei der Einhaltung der Wartungstermine, bei Reparaturen und im normalen Flugbetrieb waren sowohl für das Bodenpersonal als auch für die Piloten nicht mehr überschaubar. Dazu kommt, dass der Aufbau der

---

[1] Народный комиссар оборонной промышленности (М. Каганович) СОВ. СЕКРЕТНО Народному комиссару обороны СССР Маршалу Советского Союза ВОРОШИЛОВУ К.Е. (Volkskommissar für die Verteidigungsindustrie M.M. Kaganowitsch STRENG GEHEIM an den Volkskommissar für die Verteidigung der UdSSR Marschall der Sowjetunion Woroschilow K.J.), unter: http://www.airpages.ru/dc/doc3.shtml

[2] В.В. Ростопчин: Трагедия военной авиации СССР в 1941 году: случайность или закономерность (W.W. Rostoptschin: Die Tragödie der Luftstreitkräfte der UdSSR im Jahre 1941: Zufall oder Gesetzmäßigkeit?) unter: http://www.airpages.ru/dc/hist_1.shtml

[3] И.В. Сталин: Выступление на совещании начальствующего состава по обобщению опыта боевых действий против Финляндии 17 апреля 1940 года, (Rede auf der Versammlung der Kommandeure zur Verallgemeinerung der Erfahrungen aus den Kampfhandlungen gegen Finnland) unter: http://www.hrono.info/libris/stalin/1418.html

[4] В. Кондратьев: Сказки финского леса, или "несвоевременные мысли" о Зимней войне (W. Kondratjew: Märchen aus dem finnischen Wald oder unzeitgemäße Gedanken über den Winterkrieg) unter: http://www.air-pages.ru/dc/db3fin.shtml

[5] Bei Berücksichtigung der Vielzahl von Variationen bei der Ausrüstung dieser Maschinen mit Motoren und Waffen sowie den später vorgenommenen Umbauten waren das sogar 70 verschiedene Typen(!). Siehe: 1941 год - уроки и выводы (Das Jahr 1941 – Lehren und Schlussfolgerungen), unter: http://militera.lib.ru/h/1941 /index.html

technischen Dienste zu diesem Zeitpunkt noch völlig unzureichend entwickelt und auf die Masse dieser neuen Herausforderungen nicht vorbereitet sein konnte. Wenn angesichts der daraus resultierenden Probleme lediglich angemerkt wird, dass diese Maschinen noch nicht ausreichend beherrscht wurden[1] so ist auch das also nicht einmal nur eine Halbwahrheit. Am 9.4.1941 wurden im Politbüro des ZK Havarien und Katastrophen in den Luftstreitkräften der Roten Armee erörtert: Täglich gingen 2-3 Maschinen, im Laufe der letzten Jahre jährlich 600 bis 900 Maschinen verloren.[2]

Marschall Shukow berichtet, dass die Luftstreitkräfte von 1939 bis 22.6.1941 - 17.745 Kampfflugzeuge, darunter 3.719 Maschinen der Modelle Як-1, МиГ-3, ЛАГГ-3, Ил-2, Пе-2 erhalten hätten. Aber das kann nicht stimmen. Der Erstflug der Ил-2 fand am 20.12.1939 statt. Aber obwohl die Erprobung dieses Schlachtflugzeuges in den Forschungsinstituten der Luftstreitkräfte noch nicht abgeschlossen war wurden die ersten bereits am 21.3.1941 übernommen. Am 22.6. kamen die ersten 2 Maschinen in die Erprobung, 8 weitere wurden für die Umschulung des fliegenden Personals gebraucht. Ähnlich verhielt es sich mit der ЛАГГ-3. Bei ihrer Erprobung wurde eine größere Zahl von Mängeln festgestellt.[3] Das hatte zur Folge, dass sich der Einsatz dieser Maschinen in der Truppe und die Umstellung der Piloten verzögerten.

Militärbezirk	Regimenter der Luftstreitkräfte	Anzahl der Kampfflugzeuge
Leningrader	24	1.270
Baltischer	19	1.140
Besonderer westlicher	29	> 1.500
Besonderer Kiewer	32	1.672
Odessaer	15	950
Fernbomber		1.346
Luftstreitkräfte der baltischen, der Schwarzmeer und der Nordflotte		1.338
Gesamt an der Westgrenze		9.216

Tab. 21: Kampfflugzeuge in den Militärbezirken an der Westgrenze[4]

Erst bei Berücksichtigung der Zeitunterschiede von der Übernahme bis zur Übergabe an die Truppe wird diese Zahl realistisch. Danach befanden sich nicht 2.739, sondern nur 706 Kampfflugzeuge neuer Typen in den Regimentern der Luftstreitkräfte: 407 Maschinen vom Typ МиГ-3, 142 der Як-1, 29 von der ЛАГГ-3, 128

[1] Советская авиация в ВОВ (Das sowjetische Flugwesen im Großen Vaterländischen Krieg), unter: http://www.airpages.ru/kb_main.shtml

[2] Выписка из протокола решения Политбюро ЦК ВКП(б) № 26 - 9 апреля 1941 г. п.125. Об авариях и катастрофах в авиации Красной АРМИИ (Постановление ЦК ВКП(б) и СНК СССР) (Auszug aus dem Beschlussprotokoll des Politbüros des ZK der KPdSU(B) Ne. 26 – 9. April 1941 S. 125: Über Havarien und Katastrophen in den Luftstreitkräften der Roten Armee), unter: http://www.geocities.com/CapitolHill/Parliament/7231/rychagov.htm

[3] В.В. Ростопчин: Трагедия военной авиации СССР в 1941 году: случайность или закономерность (W.W. Rostoptschin: Die Tragödie der Luftstreitkräfte der UdSSR im Jahre 1941: Zufall oder Gesetzmäßigkeit?) unter: http://www.airpages.ru/dc/hist_1.shtml

[4] В.С. Шумихин: Советская военная авиация 1917-1941 (W.S. Schumichin: Die sowjetischen Luftstreitkräfte 1917-1941, zitiert nach: Советская авиация в ВОВ (Das sowjetische Flugwesen im Großen Vaterländischen Krieg), unter: http://www.airpages.ru/kb_main.shtml

von der Пе-2 und keine einzige Ил-2. In den westlichen Militärbezirken waren das nicht 1.540, sondern 377 Maschinen, d.h. 5,5 % der 6.781 Kampfflugzeuge.[1]

Aber (so die offizielle Sicht) ein einfacher Vergleich zwischen den Zahlen sowjetischer und deutscher Flugzeuge könne schon deshalb nicht gemacht werden, weil das hieße, das von einer zweifachen Überlegenheit der sowjetischen Luftstreitkräfte ausgegangen werden müsste. Das Fehlen von ausgebildeten Besatzungen und unzureichende Vorbereitung der Einheiten müsse berücksichtigt werden. Am wichtigsten seien die qualitative Überlegenheit der deutschen Flugzeuge und die Ausbildung ihrer Besatzungen. Die deutschen Flugzeuge wären sowohl hinsichtlich ihrer Flugeigenschaften als auch in ihrer Bewaffnung besser gewesen. Dazu kamen die Erfahrungen dieser Besatzungen aus einem über zwei Jahre andauernden Luftkrieg. Und schließlich gab es noch die bemerkenswert großen Unterschiede in der Struktur der Luftstreitkräfte: Die sowjetischen Verbände waren den Militärbezirken zugeordnet, die Luftwaffe hatte ihre Luftflotten in den wichtigsten Angriffssektoren konzentriert.[2]

2. Die Tragödie des Jahres 1941

Der Überfall auf die UdSSR war nicht überraschend. Das es dazu kommen würde, war anhand der von Norwegen über Finnland, Ostpreußen, die besetzten polnischen Gebiete, die Slowakei, Ungarn und Rumänien reichenden unübersehbaren Kriegsvorbereitungen der Wehrmacht im Grenzgebiet zur Sowjetunion absehbar. Darüber war die sowjetische Aufklärung eben so gut informiert, wie über die diplomatischen Intrigen, die zwischen Berlin, London, Paris, Washington, Istanbul und anderen Zentren gesponnen wurden. Dass dieses Vorhaben von führenden Kreisen des britischen Empire auf das lebhafteste begrüßt wurde, war nicht trotz, sondern auch und gerade wegen des Fluges des Hitler-Stellvertreters unübersehbar geworen.[3] Aber alles das änderte nichts an der Tatsache, dass die Umrüstung der sowjetischen Streitkräfte längst noch nicht abgeschlossen war, dass auch deshalb die Mobilisierung wehrpflichtiger Jahrgänge nur verdeckt durchgeführt werden konnte und dass die militärische Vorbereitung der sowjetischen Streitkräfte sowohl in den Stäben als auch in der Truppe noch nicht den Herausforderungen entsprach, die mit einem modernen Bewegungskrieg gestellt wurden.

Es waren nicht ‚nur' Verstöße gegen elementare Regeln des militärischen Handwerks, Schlamperei und Inkompetenz führender Offiziere und Generäle, die insbesondere in den ersten Monaten des Krieges zu katastrophalen Niederlagen und

---

[1] И. Алексеенко: Советские ВВС накануне и в годы Великой Отечественной войны (I. Aleksejenko: Die sowjetischen Luftstreitkräfte zu Beginn und in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http: //www.airpages.ru/dc/ww2.shtml

[2] Советская авиация в ВОВ (Die sowjetischen Luftstreitkräfte in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://www.airpages.ru/kb_main.shtml

[3] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), Москва 2000; А. Мартиросян За кулисами мюнхенского сговора – кто привел войну в СССР? (A. Martirosjan: Hinter den Kulissen des Münchener Übereinkommens – Wer brachte den Krieg in die UdSSR?), a.a.O.

daraus resultierenden Verlusten führten. Hier ging es um mehr als um die danach als Rechtfertigung angeführte naive Interpretation diplomatischer Erklärungen. Wie sich nicht erst beim Übertritt Wlasows zeigen sollte: Hier war von Anbeginn Verrat im Spiele. Nicht weniger schwerwiegend wirkte sich die weit fortgeschrittene Diversions- und Spionagetätigkeit der faschistischen Aufklärung und ihrer Agenten aus.[1]

Die Grenzschlachten
(22-29.6.1941)

Durch die Heeresgruppen der Wehrmacht wurden die Kampfhandlungen am 22. Juni 1941 gegen 4^{15} Uhr eröffnet. An der finnischen Grenze begann alles am 29, an der rumänischen war der 1. Juli der Kriegsbeginn. Die Mehrzahl der sowjetischen Verbände war nicht auf diesen Angriff vorbereitet. Schon in den vorangehenden Wochen und Monaten wurden Diversantengruppen infiltriert, die Standorte der sowjetischen Streitkräfte, Flugplätze und andere Objekte, Nachrichtenverbindungen, Versorgungslinien und Verkehrsverbindungen bis ins Detail ausgespäht und zur Zerstörung vorbereitet hatten. In den Einheiten der Wehrmacht waren die Koordinaten der Angriffsziele für die Luftwaffe und für die Artillerie bekannt. Eben erst nach der Rückkehr von den örtlichen Vergnügungsstätten eingeschlafen kamen viele der Soldaten im grenznahen Raum in ihren zerbombten Kasernen zu Tode. In dem nun ausbrechenden Chaos tauchten als ‚sowjetische Offiziere' eingekleidete Diversanten auf, die das Durcheinander nutzten und die sich nun aus versprengten Resten organisierenden Gruppen in den sicheren Tod führten.[2]

Der erste organisierte Widerstand wurde von Soldaten der Grenztruppen geleistet. Schon hier lief für die Angreifer nichts so, wie in den bisherigen Kriegen. Obwohl angesichts der militärischen Überlegenheit in völlig aussichtsloser Situation: Die wenigen Männer der Grenztruppen leisteten so lange Widerstand, wie ihre Munitionsvorräte reichten. Nur wenige überlebten die ersten Stunden. Reguläre Einheiten der Roten Armee wurden oft erst durch die Bombardierung ihrer Kasernen und vom Artilleriebeschuss alarmiert. Völlig überrascht standen sie einem mehrfach überlegenen Gegner gegenüber. Nachrichtenverbindungen zu übergeordneten Stäben waren durch Diversionsakte und flächendeckende Bombardierung der militärischen Objekte zusammengebrochen. Dort wusste niemand, was sich in den Frontabschnitten abspielte, wo Widerstand geleistet wurde und ob und wie weit die gegnerischen Truppen bereits vorgedrungen waren. Auch diesem Umstand war geschuldet, dass sowohl vom Generalstab als auch von den Frontstäben Befehle zur Führung von Gegenangriffen erteilt wurden.

---

[1] Ф. Сергеев: Секретные миссии – тайные операции нацистской разведки 1933-1945 (F. Sergejew: Geheime Missionen – geheime Operationen der nazistischen Aufklärung 1933-1945), Москва 1999

[2] Darüber berichtet der H.K. Chalilow, der die Tage und Wochen vor und nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges im 128. Motschützenregiment in der Nähe von Brest und auf dem Rückzug überlebte. Н. К. Халилов: Разгром РККА 1941 (N.K. Chalilow: Die Zerschlagung der Roten Armee 1941), unter: http://rkka1941.blogspot.com/

Bis gegen Mittag übertrug Radio Moskau Musik und Berichte über die Landwirtschaft. Erst gegen 12^{00} wurde das normale Programm durch die Rede Molotows unterbrochen. Jetzt erfuhren die Bürger der UdSSR, dass die deutschen Faschisten die Sowjetunion ohne Kriegserklärung heimtückisch überfallen hatten, dass Shitomir. Kiew, Sewastopol, Kaunas und andere Städte bombardiert wurden, dass es auch an der rumänischen und an der finnischen Grenze Luftangriffe und Artilleriebeschuss gegeben hatte. Molotow schloss mit den Worten „*Unsere Sache ist gerecht. Der Feind wird zerschlagen. Der Sieg wird unser sein*." Was weder die Generäle des OKW eingeplant hatten und was niemand wissen konnte: bis dahin sollten noch 1.418 Tage und Nächte vergehen. Auch aus der Berichterstattung des sowjetischen Nachrichtenbüros geht hervor, dass es zu diesem Zeitpunkt keine realistischen Vorstellungen vom Ausmaß und dem Verlauf der zu diesem Zeitpunkt bereits auf der ganzen Frontbreite ausgebrochenen Kampfhandlungen geben konnte.

Am 22. Juni meldete das Sowinformbüro, dass die Grenztruppen auf der ganzen Breite der Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer von regulären Einheiten der deutschen Armee angegriffen wurden. Im Laufe des Nachmittags seien sie auf die ersten Einheiten der Roten Armee gestoßen. „*Nach harten Kämpfen wurde der Gegner unter hohen Verlusten zurück geworfen. Dem Gegner gelang es nur in der Grodnoer und in der Kristynopolsker Richtung unbedeutende taktische Erfolge zu erringen und die Ortschaften Kalwarija, Stojanuw und Zechanowez (die erste 15, die anderen 10 km von der Grenze) einzunehmen*." Auch am 24. Juni gab es kein anderes Bild: Die Meldung des Tages lautet: „*Im Verlauf des 24. Juni hat der Gegner seinen Angriff in Richtung Schauljaisk, Kaunas, Grodno-Wolkowyssk, Wladimir-Wolynsk und Brodsk voranzutragen, wobei er auf hartnäckigen Widerstand der Roten Armee stieß*." Einen Tag später wird gemeldet, dass der Vormarsch des Gegners in Richtung Wilnensk–Baranowitschi erfolge. Aber große Verbände der sowjetischen Luftstreitkräfte hätten erfolgreiche Kämpfe gegen deutsche Panzer geführt und nur einzelnen Panzern sei es gelungen, in den Raum Wilno-Oschmjany vorzustoßen.[1]

Was zu diesem Zeitpunkt in dem 150 km breiten Abschnitt der im Zentrum der Westfront stationierten 4. Armee los war, wird von ihrem damaligen Stabschef wie folgt beschrieben: 2^{22} Uhr wurde festgestellt, dass die Telefonverbindungen unterbrochen waren, 3^{30} Uhr wurde die zerstörte Leitung wieder hergestellt. 3^{45} befahl der Kommandeur der Armee auf eigene Initiative die Alarmierung der Truppe. Aber noch vor der Ausführung dieses Befehls begann der Angriff. Viele Kommandeure begriffen erst, dass der Krieg begonnen hatte, als ihre Einheiten bereits große Verluste zu verzeichnen hatten. 5^{10} Uhr erfolgte der erste, gegen 6 der zweite Angriff auf die Gebäude, in denen in Kobrin die Stäbe der 4. Armee und der 10. Division der Luftstreitkräfte stationiert waren. Opfer waren kaum zu beklagen aber dabei gingen fast alle Nachrichtenverbindungen und sämtliche Dokumente verloren.[2]

---

[1] От Советского Информбюро (Vom sowjetischen Informbüro), unter: http://9may.ru/25.06.1941/inform/

[2] Л.М. Сандалов: 1941 на московском направлении (L.M. Sandalow: 1941 – in der Moskauer Richtung), Москва 2010, S. 423ff

	Mannschafts-bestand		Verluste					
			unwiederbringliche[1]		Verwundete		Gesamt	
	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %
Nordwestfront 22.6.-9.7.1941 = 18 Tage	440.000	23,0	73.924	16,8	13.284	3,0	87.208	19,8
Westfront 22.6.-9.7.1941 = 18 Tage	625.000	32,7	341.012	54,4	76.717	12,3	417.729	66.8
Südwestfront 22.6.-6.7.1941 = 15 Tage	846.000	44,3	165.452	19,6	65.755	7,8	231.207	27,3
	1.911.000	100	580.388	30,4	155.756	8,2	736.144	38,5

Tab. 22: Die Grenzschlachten - Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste [2]

Aus einer Auswertung der täglichen Verluste wird sichtbar, in welchen Dimensionen sich nicht nur die Unterschiede im Kräfteverhältnis, sondern auch die der Art und Weise auswirkten, in der die Einheiten der Roten Armee in den verschiedenen Militärbezirken vorbereitet wurden. An der Nordwestfront gingen Tag für Tag 1,1 % des Mannschaftsbestandes verloren. An der Westfront waren es 3,7 %, an der Südwestfront 1,8 %. Noch deutlicher wird das im Vergleich der Gefallenen, Kriegsgefangenen und Vermissten: An der Nordwestfront waren das täglich 0,93 %, an der Westfront 3,0 %, an der Südwestfront 1,3 %.

In der Führung der sowjetischen Streitkräfte ging man davon aus, dass die Grenztruppen bei optimistischer Einschätzung in der Lage sein konnten, ihre Stellungen maximal zwei Tage zu halten. Aber Bagramjan konstatiert, dass viele Grenzposten länger, z.T. wesentlich länger gehalten wurden: Unter den herausragenden Beispielen von Standhaftigkeit und Mut nennt er die unter dem Kommando des Leutnants der Grenztruppen Lopatin kämpfenden Soldaten des 13. Postens der Wladimir-Wolynsker Abteilung. Sie kämpften auf ihrem Posten 11 Tage gegen mehrfach überlegene feindliche Kräfte. Von einer anderen Gruppe wurde ein Einsatzkommando der Wehrmacht, das die Brücke über den San schon eingenommen hatte, von den Grenzsoldaten wieder zurück geworfen.[3]

Die hohen Verluste der ersten Tage und Wochen waren geradezu schrecklich. Dass diese in erster Linie und vor allem eine Folge des verbrecherischen Krieges waren, der durch das faschistische Deutschland ausgelöst wurde, dass dabei die Art und Weise dieser Kriegsführung die letztlich entscheidende Ursache war, kann nicht

---

[1] Als unwiederbringliche Verluste (безвозвратные) wurden Gefallene, an Verwundungen Verstorbene, Vermisste und Kriegsgefangene, als sanitäre (санитарные) Verwundete, Kranke, Erfrierungen und Verschüttete klassifiziert. Классификация потерь (Klassifikation der Verluste), unter: http://ef.1939-1945.net/msc002_losses.shtml

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 267f

[3] *Алексей Васильевич Лопатин* (Aleksej Wasiljewitsch Lopatin) (1915-1941) Kommandeur des 13. Grenzpostens der Wladimir-Wolynsker Abteilung. Nachdem es ihnen am 29. gelang, Frauen und Kinder aus der Einschließung herauszuführen kehrten sie zurück und setzten den Kampf bis zu ihrem Tode am 2. Juli fort. Siehe: И.Х. Баграмян: Так начиналась война (I.Ch. Bagramjan: So begann der Krieg), unter: http://militera.lib.ru/ memo/russian/bagramyan1/index.html

ernsthaft bestritten werden. Im Vergleich des prozentualen Anteils der Verluste wird auch deutlich, dass diese in der Hauptangriffsrichtung besonders hoch waren. Aber das war es nicht allein. Hier wird auch deutlich, dass die erheblichen Unterschiede bei den Verlusten bei den Mannschaften und bei der Militärtechnik nicht nur auf die Tatsache zurück zu führen sind, dass die Westfront in der Haupt-angriffsrichtung des Gegners lag. Die Verluste der Fronten widerspiegeln auch alles das, was zuvor in diesen Militärbezirken getan, versäumt oder wissentlich hintertrieben wurde.

	Schützenwaffen		Panzer u. SFL		Geschütze		Kampfflugzeuge	
	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %
Nordwestfront (18 Tage)	341.000	33,3	2.523	21,6	3.561	18,9	990	24,8
Westfront (18 Tage)	512.200	50,1	4.799	41,0	9.427	50,2	1.777	44,6
Südwestfront (15 Tage)	169.800	16,6	4.381	37,4	5.806	30,9	1.218	30,6
Gesamt	1.023.000	100	11.703	100	18.794	100	3.985	100

Tab. 23: Verluste an Militärtechnik im Verlauf der Grenzschlachten[1]

Führt man sich vor Augen, dass die Flugplätze Dolubowo, Tschunjew und Tschernowzy in einer Entfernung von 10, 15 bzw. 20 km von der Grenzlinie, d.h. in Reichweite der gegnerischen Artillerie lagen, dass hier 75, 83 bzw. 131 der neuesten Kampfflugzeuge ungetarnt auf den Rollfeldern standen[2], kann das schon in den ersten Minuten des Krieges erreichte Ausmaß der Zerstörung nicht überraschen. Im Verlauf des in aller Frühe eingeleiteten Angriffs auf die sowjetischen Flugplätze wurden die sowjetischen Luftstreitkräfte ausgeschaltet. Später aus dem Hinterland eingesetzte Bomberverbände waren ein Opfer der deutschen Jagdflieger, weil es keine eigenen Jagdflieger mehr gab, die sie hätten schützen können.[3] Welche Erwartungen mit den Angriffen der Luftwaffe verbunden waren geht aus dem Kommentar von Tippelskirch hervor. Nach der Feststellung, dass die Luftwaffe überall bei der Unterstützung des Angriffs wirksam war ist bei ihm zu lesen, dass ‚die russische Luftwaffe sehr vorsichtig agierte'. Aber es sei nicht gelungen, sie so zu vernichten, wie das in Polen und Frankreich mit der Luftwaffe der Gegner geschah. Die deutsche Luftwaffe war dazu auf Grund der Tiefe des russischen Territoriums und der Unterstützung der Bodentruppen offensichtlich nicht in der Lage.[4]

Aber offensichtlich gab es auch in den sowjetischen Luftstreitkräften Kommandeure, die angesichts der offen ausgebrochenen Kämpfe nicht auf Befehle warteten. Hauptmann J.M. Berkal vom 129. Jagdfliegerregiment löste Gefechtsalarm aus und startete 4^{05} Uhr mit drei Staffeln. Alle Maschinen, die am Boden blieben, waren zerstört. Bei diesem Kampf wurden sechs Angreifer, darunter eine He-111 und eine Me-109, abgeschossen. Von eigenen Maschinen gingen im Luftkampf keine, nach der

[1] Вооружение и боевая техника. Производство и потери (Bewaffnung und Militärtechnik – Produktion und Verluste), unter: http://www.soldat.ru/doc/casualties/book/chapter5_13_09.html
[2] 1941 год - уроки и выводы (Das Jahr 1941 – Lehren und Schlussfolgerungen), unter: http://militera.lib.ru/h/1941/index.html
[3] О. Бегинин, А. Прагер: Приграничное сражение, 22-29 июня 1941 года (O. Beginn, A. Prager: Die Grenzschlacht vom 22-29. Juni 1941) unter: http://weltkrieg.ru/battles/ 88-----22-29--1941-.html
[4] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), Москва 1999, unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

Landung im Ergebnis weiterer Bombardements alle verloren.[1] Aber auch die deutsche Luftwaffe hatte Verluste zu verzeichnen: Am 22.6. kamen 133 Mannschaften nicht zurück. Davon wurden 8 durch gezielt herbeigeführte Zusammenstöße in der Luft liquidiert.[2] Aber die Verluste der sowjetischen Luftstreitkräfte waren in diesem Moment so hoch, dass der Gegner mit dem Ausbruch der Kampfhandlungen den Luftraum über dem Kampfgebiet kontrollierte.[3]

Dazu kam, dass bei der Frontaufklärung im eigenen Abschnitt als auch bei der Spionageabwehr elementarste Regeln militärischer Geheimhaltung missachtet wurden. Deutsche Spione gingen ungestört ein und aus, Diversantengruppen konnten Nachrichtenverbindungen, Standorte der Armee, Grenztruppen und des NKWD sowie Versorgungslinien ausspähen und das medizinische Versorgungsnetz (Apotheken und Krankenhäuser) unterwandern. Ungestört landeten und starteten deutsche Militärflugzeuge auf sowjetischen Flugplätzen. Ihre Angaben wurden laufend ergänzt und präzisiert. Über die Ignoranz, mit der Armeegeneral Pawlow auf Aufklärungsergebnisse reagierte, die seiner Lagebeurteilung widersprachen, wurde bereits geschrieben.[4] Dass es angesichts dieser Nachrichtenlage dazu kommen konnte, dass südlich von Brest eingesetzte Verbände der Wehrmacht nach Norden einschwenken mussten, weil die vor ihnen liegenden Sumpfgebiete einen Vormarsch unmöglich machten ist weniger auf die Aufklärung als vielmehr auf die in der Vorbereitung dieses Krieges dominierende Arroganz der Blitzkrieger im Generalstab zurück zu führen. Im Ergebnis gröblichster Vernachlässigung der Verantwortung für das ihm anvertraute Gebiet, die Bevölkerung und die dort stationierten Truppen fielen beiden Brücken über den Bug unzerstört in die Hände des Aggressors. Über 800 Panzer der zweiten Panzergruppe konnten so ungestört übersetzen und sofort angreifen. Am zweiten Tag war der von dieser Einheit gebildete Panzerkeil auf der Straße nach Baranowitschi / Minsk schon 60 km vorgestoßen.

Die Kampfhandlungen der Streitkräfte der vierten Armee standen vom ersten Tag des Krieges unter dem Eindruck des überraschenden Angriffs eines zahlenmäßig und durch zweijährige Erfahrung in der Führung eines Bewegungskrieges überlegenen Gegners. Sie entwickelten sich zeitgleich auf der ganzen Frontbreite der Armee. Die Einheiten der ersten Staffel waren infolge des überraschenden Angriffs schon in den ersten Stunden des Krieges und im Verlauf der Begegnungsgefechte zwischen dem 22. und dem 23. Juni in kleine Gruppen aufgesplittert. Ausgangs des dritten Tages gab es nur noch in Semjatitsch, Brest, Malorit und anderen grenznahen Gebieten organisierten Widerstand. Die Hauptkräfte hatten sich unter den Schlägen des

---

[1] МиГ-3 в бою. Война в воздухе (Die Mig-3 im Kampf. Der Luftkrieg), unter: http://www.airpages.ru/ru/ mig3bp.shtml

[2] Хроника дня 22 июня 1941 года. Сражения по всему фронту (Tageschronik des 22. Juni 1941 Kämpfe auf der ganzen Breite der Front) unter: http://mywebs.su/blog/history/ 1222.html

[3] Приграничные сражения, 22-29 июня 1941 г. (Die Grenzschlachten von 22-29. Juni 1941), unter: http://mili tarymaps.narod.ru/oper_1941.html#3

[4] siehe S. 42ff

Gegners bis auf die Linie des Flusses Schara, d.h. bis in eine Tiefe von 170-200 km zurückgezogen. Die Führung der Streitkräfte war desorganisiert und konnte auch im weiteren Verlauf der Kämpfe nur mit großen Unterbrechungen gesichert werden.[1] Auf Grund dieser Erfahrungen konstatiert Sandalow, dass an der Verantwortung des Stabes der Westfront und der Stäbe der Armeen, d.h. auch an seiner eigenen für die vernichtende Niederlage der Streitkräfte und für die Verluste in der Anfangsphase des Krieges kein Zweifel bestehen kann: *„Im einzelnen tragen die Kommandos der Front und der Armeen Verantwortung für die unzureichende militärische Vorbereitung der Streitkräfte und der Stäbe, die Schwächen der Panzer- und der Luftabwehr, das fehlende Training eines durch die Kommandeure organisierten Zusammenwirkens aller Waffengattungen im Kampf.*"[2]

Im Verhör reagiert Pawlow auf die ihm gemachten Vorwürfe mit der Erklärung, die Vernichtung der ihm unterstellten Truppen sei eine Folge von Ereignissen gewesen, die nicht von im abhinge. Noch ein Uhr Nachts habe ihn der Volkskommissar angerufen. Seine Mitteilung, dass auf deutscher Seite starke Bewegungen beobachtet und Stacheldrahthindernisse entfernt wurden habe der gesagt, er solle sich beruhigen, keine Panik machen und für alle Fälle heute morgen seinen Stab zusammen rufen. Auf keinen Fall solle man sich auf Provokationen einlassen. Gäbe es solche, solle er anrufen. Alles andere sei nach den zuvor ausgearbeiteten Plänen erfolgt. Gegen 3^{30} Uhr habe er bei einem weiteren Telefonat zunächst bestätigt, dass ‚alles ruhig' sei. Darüber hinaus habe er den Volkskommissar darüber informiert, dass er entgegen dem Verbot des Chefs der Luftstreitkräfte Shigarjew[3] befohlen habe, die Flugzeuge aus der eisernen Reserve zu betanken und auch die Motoren mit solchen aus der eisernen Reserve auszutauschen. Kopez und sein Stellvertreter hätten ihm schon gegen 2 Uhr gemeldet, dass die volle Gefechtsbereitschaft der Flugzeuge auf den Flugplätzen entsprechend der Befehle des Volkskommissars hergestellt sei.[4] Aus seiner Sicht habe er alles richtig gemacht.

Einen Monat nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges standen D.G. Pawlow, W.E. Klimowskich, A.T. Grigorjew und A.A. Korobkow vor dem Obersten Gericht der UdSSR. Im Urteil wurde festgestellt, dass sich *„der frühere Kommandeur der Westfront Pawlow, D.G. und der frühere Stabschef der Front Klimowskich, W.E. mit Beginn der Kampfhandlungen der Feigheit, der Untätigkeit und fehlender Umsichtigkeit schuldig gemacht haben. Sie ließen es zu, dass die Führung der Truppe verloren ging, dass Waffen und Lager in die Hände des Feindes fielen, verließen ihre Kampfpositionen in den Einheiten der Westfront und eröffneten damit dem Gegner*

---

[1] Л.М. Сандалов: 1941 на московском направлении (L.M. Sandalow: 1941 in Moskauer Richtung), a.a.O., S. 535
[2] ebenda S. 537
[3] *Павел Фёдорович Жигарев* (Pawel Fjodorowitsch Shigarjew) (1900-1963) wurde am 19.Juni 1941 Komman-deur der sowjetischen Luftstreitkräfte, später Hauptmarschall der Luftstreitkräfte
[4] Протокол допроса арестованного Павлова Д.Г. (Protokoll des Verhörs des Verhafteten Pawlow, D.G.), unter: http://www.battlefield.ru/ru/documents/83-common/336-pavlov-interrogation.html

die Möglichkeit, die Front zu durchbrechen." Der schwerwiegendste Vorwurf war die Feststellung, dass Pawlow die ihm anvertrauten Einheiten nicht auf den Kampf vorbereitet hat, dass er die Mobilisierungsfähigkeit der Streitkräfte seines Militärbezirks so sehr schwächte, dass der Gegner in der Lage war, sie zu vernichten. Zugleich ist aber auch darauf hinzuweisen, dass ursprünglich erhobene Vorwürfe der Vorbereitung eines Putsches und des Verrats (Artikel 58-1b, 58-11 des Strafgesetzbuches der RSFSR) fallengelassen wurden. Die Verurteilung erfolgte wegen gröblichster Vernachlässigung und Nichtausführung dienstlicher Pflichten (Artikel 193-17b und 193-20b des Strafgesetzbuches der RSFSR).[1] Pawlow, Klimowskich, Grigorjew und Korobkow wurden auf Grund dieses Urteils am 22. Juli 1941 hingerichtet. 1957 wurden alle mit der Begründung, dass es keine Voraussetzungen für eine Verurteilung gegeben hätte, rehabilitiert, Dienstgrad und Auszeichnungen wurden ihnen wieder zuerkannt. L.M. Sandalow, der nach dem Zusammenbruch der Führung der Westfront vom 8. bis zum 24.Juli das Kommando der vierten Armee übernehmen musste, charakterisierte Korobkow wie folgt: Das war ein sehr aktiver Kommandeur. Er ist sehr schnell befördert worden. Als neuer Kommandeur der Armee führte er alle Befehle des Kommandierenden des Militärbezirks pedantisch aus. Entweder hatte er keine eigene Meinung zu den dabei auftretenden Fragen oder er verheimlichte dies. Noch nach dem Überfall ärgerte sich Korobkow über die ausstehende Genehmigung Pawlows zur Mobilisierung der vierten Armee.[2]

Es ist unmöglich, die Details zeitgleich an den verschiedenen Frontabschnitten ablaufender Ereignisse wiederzugeben. Aber für das Verständnis des weiteren Verlaufs der Kampfhandlungen sind einige dieser Vorgänge von so herausragender Bedeutung, dass darauf unbedingt detaillierter einzugehen ist.

Die Kesselschlachten von Bialystok und Minsk (22.6. –9.7.1941)

Wenige Minuten vor dem Artillerieangriff wurden die sechs Brücken über den Bug von Stoßkräften der Wehrmacht eingenommen. Die noch nicht einmal alarmierten Verbände der sowjetischen Streitkräfte hatten in den Morgenstunden des 22. Juni schwere Verluste erlitten. Nachdem sie in ihren Kasernen und ihre Ausrüstung in Hallen, Lagern und auf den Flugplätzen schutzlos einem massiven Angriff der Artillerie und der Luftwaffe ausgeliefert waren gab es in vielen Einheiten keine Führung mehr. Bewaffnung und Munition fehlte, Kopflosigkeit und Panik machten sich breit. Gegen 5^{25} Uhr, d.h. mitten in den durch die feindlichen Angriffe verursachten Wirren

---

[1] Приказ народного комиссара обороны СССР с объявлением приговора Верховного Суда СССР по делу генерала армии Д.Г. Павлшва, генерал майоров В.Е. Климовских, А.Т. Григорьева и А.А. Коробкова № 0250 28 июля 1941 г. (Befehl des Volkskommissars für Verteidigung der UdSSR und Bekanntmachung des Urteils des Obersten Gerichts der UdSSR in Verfahren gegen den Armeegeneral D.G. Pawlow und die Generalmajore W.E. Klimowski, A.T. Grigorjew und A.A. Korobkow Nr. 0250 vom 28. Juli 1941), unter: http://www.warheroes.ru/hero/hero.asp?Hero_id =1000

[2] Л.М. Сандалов: Пережитое (L.M. Sandalow: Erlebtes), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/sandalov1/index.html

traf im Keller des zerbombten Stabsgebäudes der 4. Armee der Befehl zum bewaffneten Kampf gegen die Aggressoren ein. Organisierter Widerstand wurde vorerst nur von den Besatzungen einiger Grenzposten geleistet.

Anhand der Beobachtungen des Stabschefs der 4. Armee wird nachvollziehbar, wie dieser Tag verlief: Die Ausrüstung und die Reserven der 6. Schützendivision fielen schon den ersten Angriffen zum Opfer. Ihre Soldaten hatten weder Waffen noch Munition. Etwas besser war die Lage der 22. Panzerdivision. Sie wurde durch ihren Kommandeur nach dem Beginn des Artilleriebeschusses alarmiert und in Gefechtsstellungen am Muchawez verlegt. In ein Übungslager verlegte Teile des 28. Schützenkorps, hielten den Artilleriebeschuss zunächst für einen Irrtum eigener Einheiten. Als alle Versuche scheiterten, diesen ‚Irrtum' aufzuklären, war klar, was da geschah. Aber trotz der Überlegenheit der Angreifer brach die Verteidigung nicht zusammen. Hier kam es zu keiner Wiederholung der Erfahrungen aus dem ‚Westfeldzug': Bis 7 Uhr dauerten die Kämpfe um die Übergangsstellen am Bug. Trotz des Durchbruchs blieben die Festung, das Bahnhofsgelände und der nördliche Teil der Stadt unter der Kontrolle des 447. und des 131. Regimentes, die den Einheiten der Wehrmacht spürbare Verluste zufügten und diese Bewegung zeitweilig ganz unterbrachen: Der Vormarsch über die Eisenbahnbrücke wurde durch Geschützfeuer aus der Festung behindert. Guderians Panzer drangen bis 10 Uhr zwei Kilometer vor. (Südlich und nördlich von Brest waren es im Laufe des ersten Tages bis zu 60 km.)

Mittlerweile kamen auch einige wenige der noch verbliebenen eigenen Kampfflugzeuge zum Einsatz. Aber auch die Panzereinheiten der Wehrmacht mussten sich schon im Verlaufe des ersten Tages im Raum Brest auf Grund der sich immer besser organisierenden Verteidigung zurückziehen. Im Raum Pilischtschi führten die 17. und die 18. Panzerdivision Gegenangriffe und zwangen die Wehrmacht zum Rückzug. Angesichts der verfahrenen Lage kamen schon in den ersten Stunden des Krieges verbrecherische Methoden zum Einsatz: Bei Motykali wurden nach mehreren ergebnislosen Angriffen die Einwohner, Frauen, Kinder und Alte unter Androhung der Erschießung vor den angreifenden Truppen der Wehrmacht hergetrieben. So gelang es einigen Panzerspitzen, in den Rücken der sich noch immer im Grenzgebiet verteidigenden Einheiten der Roten Armee zu stoßen. Aber diese Einheiten hatten hohe Verluste, viel zu wenig Munition, der Treibstoff ging zur Neige und sie standen seit den frühen Morgenstunden ohne Sicherung gegen die ständigen Luftangriffe im Kampf.

Als es gegen 16^{00} Uhr gelang, Verbindung zum Stab der Westfront herzustellen, kam von dort der Befehl, einen Gegenangriff durchzuführen und den Gegner aus Brest zu vertreiben. Am 23. begann 6^{00} morgens aus dem Raum Shabinka der Gegenangriff der 4. Armee. Offensichtlich wurde das überhaupt nicht erwartet. Der Gegner konnte in einigen Abschnitten einige Kilometer zurück geworfen werden. Aber eine halbe Stunde später griffen Ju-88 Bomber an und Guderians Panzer gingen zum Gegenangriff über. Im Raum Kamenez-Shabinka-Radwanitschi kam es zu einem

Begegnungsgefecht, an dem auf beiden Seiten alle verfügbaren Panzer und Kampfflugzeuge teilnahmen. Parallel zu den Meldungen über Vorstöße und Rückschläge im Raum Prushani kamen Nachrichten über Vorstöße in den Rücken der sich hier noch haltenden Einheiten, die von weit überlegenen Luftangriffen unterstützt wurden. Aber offensichtlich wurde in den höheren Stäben immer noch nicht begriffen, dass die auch am 24. Juni mit viel zu schwachen Kräften unternommenen Gegenangriffe weniger sinnvoll waren, als eine organisierte Verteidigung. Jetzt zeichnete sich der Durchbruch der Deutschen über Prushani, Slonim, Baranowitschi nach Minsk ab. In der Truppe kursierten Gerüchte über Verrat. Die jetzt eintreffenden Divisionen der zweiten Staffel mussten zur Verhinderung weiterer Vorstöße eingesetzt werden, ohne dass dies vorbereitet werden konnte.[1]

In Meldungen der Heeresgruppe Mitte wird deutlich, dass der direkte Vorstoß über Brest auf unerwarteten Widerstand stieß. Aber im nördlichen Abschnitt war es im Bereich der 9. Armee und der 3. Panzergruppe gelungen, die Frontlinie zu durchbrechen. Die Front war in Bewegung gekommen.[2] Am 24. wurden Panzerverbände des 24. motorisierten Korps der Wehrmacht zurückgedrängt. Aber im Bereich Slonim kamen die Kämpfe nicht zur Ruhe. Die 155. und die 121. Schützendivision fügten den von Guderian kommandierten Panzerdivisionen des 47. motorisierten Korps des Gegners so schwere Verluste zu, dass er gezwungen war, die 29. motorisierte Division aus der zweiten Staffel vorzeitig einzusetzen. Am 25. gelang es deutschen Panzerverbänden nach Wiederaufnahme der Kämpfe, einige Kilometer vorzustoßen. Weil weder in der Sluzker noch in Richtung Baranowitschi Erfolge erreicht werden konnten musste Guderian auch das 46. motorisierte Korps aus der zweiten Staffel einsetzen.[3] Einen Tag später war die feindliche Artillerie so weit vorgezogen, dass die seit langem geräumten Befestigungsanlagen der alten Staatsgrenze schon unter Feuer lagen, bevor sie von den sich zurückziehenden sowjetischen Einheiten besetzt werden konnten.

Tippelskirch notiert, dass es bis zum 3.7. auf ganzer Frontbreite harte Kämpfe gab: „*Die Russen zogen sich nur langsam nach Osten zurück und das oft erst nach erbitterten Gegenangriffen*." Aber den Verlauf der Kämpfe der Heeresgruppe Mitte bezeichnete er als vielversprechend: Der Gegner wurde überrascht, die Übergänge über den Bug fielen in die Hände der Wehrmacht und im Unterschied zur Heeresgruppe Süd verlief hier alles nach Plan. Beide Panzergruppen stießen nach Osten vor. Die zweite erreichte am 24. Slonim, die dritte Wilnjus. Und hinter ihnen rückten die

---

[1] ebenda

[2] В. Хаупт: Сражения группы армий «Центр» (W. Haupt: Die Kämpfe der Heeresgruppe ‚Zentrum'), unter: http://militera.lib.ru/h/haupt_w/index.html

[3] In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass im Verlauf der Vorbereitungen am 6.6.1941 im OKW ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass die Panzer nicht zu Beginn des Angriffs, sondern erst in der Tiefe eingesetzt werden sollten. siehe: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник II (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch II), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_06.html

vierte und die neunte Armee nach. Die im dazwischen liegenden Raum kämpfenden Einheiten der Roten Armee versuchten, sich der Einschließung zu entziehen. Aber dazu reichten ihre Kräfte nicht. Am 28. Juni wurde Minsk von der Wehrmacht eingenommen und am 1. Juli war der Kessel von Bialystok geschlossen.[1]

Aber in seiner Darstellung der Kämpfe werden eigene Verluste nur am Rande erwähnt: Beim Vorstoß in die Stadt hatten die Panzerverbände Guderians am Abend des 28.6. 50 Panzer und die Vorausabteilung der 17. Panzerdivision verloren. Noch am 3. Juli gelang es einem T-28, über die Mogiljewsker Chaussee bis in das Stadtzentrum vorzudringen und dem Gegner hohe Verluste zuzufügen.[2] Aus der Beschreibung Jeremenkos, des späteren Kommandeurs der Westfront, geht hervor, wie es zur Bildung eines Kessels kommen konnte: Rechts und links der Linie Bialystok – Lomsha waren Einheiten der Westfront in einem nach Westen orientierten stumpfen Keil konzentriert, der zwar den direkten Kontakt zwischen der zweiten und der dritten Panzergruppe behinderte aber zugleich auch Möglichkeiten zu ihrer Einschließung bot. Am 26. Juni waren 43 sowjetische Divisionen –325.000 Mann mit 3.300 Panzern eingeschlossen. Innerhalb von 17 Tagen hatte die Westfront 420.000 Mann und die Bewaffnung, Ausrüstungen sowie Treibstoff- und Munitionsvorräte verloren.[3]

Zwei Tage später wurden Pawlow und andere Kommandeure abgelöst. Der von dieser Entscheidung überraschte Pawlow versuchte, dem neuen Kommandeur die Lage zu erklären: „*Die vernichtenden Schläge des Gegners trafen unsere Truppen völlig unvorbereitet. Wie waren nicht auf den Kampf vorbereitet, lebten friedlich, lernten in Sommerlagern und Polygons. Deshalb erlitten wir große Verluste, in erster Linie bei den Luftstreitkräften, bei der Artillerie, bei Panzern und genau so bei den Mannschaften. Der Feind war tief in unser Gebiet eingedrungen, Bobruisk und Minsk waren eingenommen*."[4] Bis zum 10.7. gerieten nach Tippelskirch 328.898 sowjetische Soldaten, darunter einige Generale in Gefangenschaft. Darüber hinaus fielen 3.332 Panzer und 1.809 Geschütze in die Hände der Deutschen.[5]

Auf deutscher Seite notiert der Stabschef des Heeres für die Zeit vom 22. bis zum 30.6. Verluste von 41.087 Mann (bei 2,5 Mio. = 1,64%) und vergleicht diese mit dem gleichen Zeitraum im Westen, wo die Verluste insgesamt höher gewesen seien. Am 8.7., d.h. am siebzehnten Tage dieses Krieges, waren von den 164 Infanteriedivisionen der Roten Armee nach seinen Meldungen 89 völlig oder zu großen Teilen vernichtet. An der Front blieben 46 kampffähige Divisionen, 18 standen an der Grenze zu Finnland, 14 im Kaukasus, weitere 11 blieben in Reserve. Von ursprünglich 29

---

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[2] Оборонительные бои под Минском (Verteidigungskämpfe bei Minsk), unter: http://www.minck.ru/minck-1-5-16.html html

[3] А.И. Еременко: В начале войны (A.I. Jeremenko: Am Anfang des Krieges), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai_1/index.html

[4] ebenda

[5] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

Panzerdivisionen waren 20 völlig oder zu großen Teilen vernichtet und 9 noch nicht kampffähig. Obwohl alle verfügbaren Reserven eingesetzt werden hätte dieser Gegner nicht einmal mehr die Chance, eine geschlossene Frontlinie aufzubauen. Aber am gleichen Tag notiert Halder, dass Guderians Panzer bei Orscha Gegenangriffe ausgesetzt waren. Zwar seien die Verluste an Panzern bedeutungslos aber es habe doch große Verluste bei den Mannschaften gegeben.[1] In seiner Einschätzung dieser Ereignisse konstatiert M. Mjagkow, dass der Einschluss der Masse der Kräfte der Westfront im Sommer 1941 eine der größten Tragödien in der russischen Kriegsgeschichte ist. Dieses Ereignis sei so schwerwiegend gewesen, wie die Schlacht an der Kalka[2] im Jahre 1223 oder der Untergang der Armee Samsonows in Ostpreußen im Sommer 1914. Zwar habe es im Großen Vaterländi-schen Krieg auch noch höhere Verluste gegeben. Aber diese Tragödie war die erste und sie hatte entscheidenden Einfluss auf den weiteren Verlauf des Krieges.[3]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mannschaften	unersetzlich[X]	Sanitäre	Gesamt	täglich
Westfront (Gesamte Periode)	24 Schützendivisionen 2 Kavalleriedivisionen 6 mechanisierte Divisionen 12 Panzerdivisionen 3 Luftlandebrigaden 8 befestigte Gebiete	625.000	341.012 54,6%	76.717 12,3%	417.729 66,8%	23.207 3,7%
Pinsker Kriegsflottille (Gesamte Periode)		2.300	61 2,6%	-	61 2,6%	3 0,1%
∑	44 Divisionen 3 Brigaden 8 befestigte Räume	627.300	341.073 54,4%	76.717 12,1%	417.790 66,6%	23.210

Tab. 24: Verteidigungsoperation in Belorussland vom 22.6. bis 9.7.1941, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[4]

Aber schon in den Kämpfen im Vorfeld und in Minsk wurde deutlich, dass die Soldaten der Roten Armee auch unter äußerst ungünstigen - nach Meinung der sieggewohnten Soldaten der Wehrmacht völlig aussichtslosen Bedingungen - nicht daran dachten, ihren Widerstand aufzugeben. Immer wieder mussten sie erleben, dass sie trotz ihrer militärischen Überlegenheit, trotz all der Niederlagen nicht in der Lage waren, den Willen der Angegriffenen zu brechen. So schwer die Verluste auch waren

[1] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

[2] Am 31. Mai 1223 schlug das mongolische Heer am Fluss Kalka die Truppen aus Kiew und elf Fürstentümern und ihre Verbündeten vernichtend, obwohl die den mongolischen Truppen zahlenmäßig überlegen waren.

[3] М. Мягков: Трагедия Западного фронта (M. Mjagkow: Die Tragödie der Westfront), unter: http://www. redstar.ru/2001/07/24_07/4_01.html

[4] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 268 [X] Als ‚безвозвратные' unersetzliche Verluste werden Gefallen und auf allen Etappen und im Lazarett an ihren Verwundungen, an Krankheiten oder durch Unfall Verstorbene, zum Tode Verurteilte und Hingerichtete, sowie vermisste und Kriegsgefangene erfasst. S. 239

– mit den über drei Wochen andauernden harten Kämpfe und den Verlusten, die der Wehrmacht zugefügt wurden, wurde das Scheitern der Blitzkriegspläne der Wehrmacht eingeleitet. Auf Grund ihrer herausragenden Leistungen erhielten nach der Schlacht bei Minsk die ersten drei Divisionen den Titel einer Gardedivision. Aber wie immer und insbesondere im Kriege: Auch das ist nicht einmal nur eine Teilwahrheit. Die schnellen Vorstöße der Wehrmacht können nicht darüber hinweg täuschen, dass die Armeen Hitler schon in den ersten Tagen nicht in der Lage waren, die Planvorgaben der Generalität nach den Vorgaben von Barbarossa einzuhalten. Weder wurden die viel weiter reichenden Tagesziele erreicht noch gelang es, die Hauptkräfte der Roten Armee schon in den Grenzschlachten auszuschalten. Dazu kamen Verluste der Angreifer an Mannschaften und Material, die umso schwerer wogen, weil sich das dadurch entstandene Defizit erst noch auswirken sollte. Es ist keine Übertreibung und durchaus nicht nur der Würdigung derer geschuldet, die ihr Leben in den ersten Schlachten dieses Krieges lassen mussten: Das Scheitern des Überfalls auf die Sowjetunion war schon mit den unter hohen eigenen Verlusten erzwungenen Siegen der Wehrmacht entschieden. Noch wurde das alles nicht nur begriffen sondern verdrängt. Aber das Wort des Pyrrhus von Epirus (‚noch so ein Sieg und wir sind verloren') hing von Anbeginn wie ein Menetekel über diesem verbrecherischen Krieg.

Die Panzerschlacht von Luzk, Rivne, Dubno
(23.-29.6.1941)

Wie aus dem Bericht des damaligen Chefs der operativen Abteilung[1] hervorgeht wurden im Bereich des besonderen Kiewer Militärbezirks die Vorbereitungen auf der anderen Seite der Grenze aufmerksam verfolgt und ausgewertet. Dass auf der dort Stacheldrahthindernisse abgeräumt wurden und in Massen eintreffenden Granaten direkt auf der Erde, d.h. für die baldige Verwendung gelagert wurden, wurde als eindeutiges Signal verstanden. In der Einschätzung der Lage war man sich einig: Der Angriff konnte jeden Moment beginnen. Aber auch hier ging es darum, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. Jetzt mussten die Divisionen der ersten Staffel näher an die Grenze herangeführt werden. Aber noch sollte auf Befehle aus Moskau gewartet werden. Zwar wurden die Vorbereitungen zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs bereits am 15.6. eingeleitet. Aber am 22. waren diese Einheiten immer noch so weit von der Grenze entfernt, dass sie nicht sofort in die Kämpfe eingreifen konnten. Divisionen der zweiten Staffel waren bis zu 300 km entfernt.

Auch hier wurden die Telefonverbindungen zwischen den Stäben von Diversantengruppen unterbrochen, musste die Last der ersten Kämpfe von den Grenztruppen übernommen werden. Aber hier waren die Kommandeure der Armeen und Divisionen und über diese die Truppen vorbereitet. Die feindlichen Artillerie- und Bombenangriffe auf Kasernen und Flugplätze waren eben so überraschend aber nicht unerwartet. Schon in den ersten Stunden war spürbar, dass die Führung der Regi-

[1] И.Х. Баграмян: Так начиналась война (I.Ch. Bagramjan: So begann der Krieg), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/bagramyan1/index.html

menter trotz fehlender Verbindung zu den übergeordneten Stäben gesichert war. Deshalb stießen die Angreifer hier trotz deutlicher Überlegenheit schon in den ersten Minuten dieses Krieges auf einen Widerstand, den sie in allen vorangehenden Kämpfen nie erlebt hatten. Durch massives MG-Feuer behinderten die Grenztruppen aus ihren Bunkeranlagen den Vorstoß der Wehrmacht, hielten Brücken und Straßen unter Feuer und fügten dem Feind schwerste Verluste zu.

250 bis 300 von der Grenze standen das 9. und das 19. mechanisierte Korps in der Hauptangriffsrichtung des Gegners, d.h. sie konnten nicht früher als nach 4 Nachtmärschen in die Kämpfe eingreifen. Ihre Ausrüstung bestand überwiegend aus alten Maschinen des Ausbildungsparks. Von den neuen KB und T-34 gab es 163. Auf der Gegenseite standen 700 neue Panzer. Dazu kam, dass die Fahrer im Umgang mit den neuen Maschinen noch keine Erfahrungen hatten. Wenn man sich mit diesen Hintergründen der am 23.6. im Rayon Luzk, Rivne, Dubno beginnenden ersten Panzerschlacht des zweiten Weltkrieges befasst, wird deren Verlauf etwas besser verständlich. Zwar nahmen an ihr auf beiden Seiten 2.000 Panzer teil, d.h. mehr als in der Panzerschlacht bei Prochorowka im Sommer 1943.[1] Aber die einen kamen aus ihren Bereitstellungsräumen hinter der Grenze und hatten nur wenige Kilometer zurückgelegt und konnten die nach und nach eintreffenden Einheiten des Gegners aus ihren Stellungen angreifen. Die anderen hatten einen Marsch hinter sich, für den weder diese Maschinen noch die Besatzungen vorbereitet waren und gerieten unter Beschuss, ehe sie sich darauf ein-gerichtet hatten. Aber auch die Panzerverbände der Wehrmacht machten hier erstmals die Erfahrung einer Panzerschlacht. Tippelskirch notiert zunächst nur ‚Begegnungen mit einem starken Gegner' und ‚intensive Gegenangriffe der Russen, an denen frisch herangezogene Panzerverbände beteiligt waren.'[2] Halder merkt am 1. Juli zwar an, dass ‚der Vorfall bei Dubno bereinigt' sei. Das russische Panzerkorps sei eingeschlossen, offensichtlich habe der Treibstoff nicht gereicht. Jetzt würden die Panzer eingegraben, um sich so zu verteidigen. Aber die eigene 11. Panzerdivision käme nicht vorwärts. Jetzt sei es an der Zeit, das Kommando der Heeresgruppe Süd ernsthaft daran zu erinnern, dass eine Umgruppierung notwendig sei.[3]

In der Sicht von W.A. Tschekmarew fand hier die größte Panzerschlacht der bisherigen Kriegsgeschichte statt. Nach seiner Zusammenstellung waren daran das 8., das 9. das 15., das 19. mechanisierte Korps der Roten Armee mit 33 Panzern vom Typ KB-2, 136 KB-1, 48 T-35, 2.415 T-26, OT-26, T-27, T-36, und БT-7, d.h. ins-

---

[1] Белостокско Минский котёл, первые недели войны (der Bialystok-Minsker Kessel, die ersten Wochen des Krieges), unter: http://otvoyna.ru/minsk.htm

[2] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[3] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

gesamt 2.803 Kampffahrzeugen beteiligt. Westlich Brodow wurde die Flanke dieser Gruppierung durch das 4. mechanisierte Korps mit 892 Panzern (89 KB-1 und 327 T-34) gesichert. Insgesamt waren das 3.695 Panzer. Auf diese Kräfte stießen vier deutsche Panzerdivisionen mit 80 Panzern vom Typ Pz IV, 195 Pz III (50 mm), 89 Pz III (37mm), 179 Pz II und 42 Befehlspanzer. Dazu kam am 28. Juni die 9. Panzerdivision mit 20 Pz IV, 60 Pz III (50 mm), 11 Pz III (37 mm), 32 Pz II, 8 Pz I und 12 Befehlspanzern. Das waren insgesamt 628 Panzer. Dass die derart überlegenen sowjetischen Panzerverbände sich letztlich zurückziehen mussten führt er auf Führungsfehler und auf die fehlende Unterstützung dieser Einheiten durch die sowjetischen Luftstreitkräfte zurück: Durch die Modernisierung einer großen Zahl von Flugplätzen im Vorfeld des Krieges standen die sowjetischen Kampfflugzeuge auf einigen wenigen Flugplätzen so eng beieinander, dass es sowohl für die Diversanten der Division Brandenburg als auch für die Luftwaffe ein leichtes war, sie dort in großer Zahl zu vernichten, ehe sie in die Kämpfe eingreifen konnten. Das führte u.A. dazu, dass die deutsche Luftwaffe ungestraft Angriffe auf die Konzentrationspunkte der sowjetischen Panzerverbände flog und die 8,8 cm Flakgeschütze der Wehrmacht ungestört gegen die sowjetischen Panzer eingesetzt werden konnten. Das wichtigste sieht auch Tschekmarew in der Tatsache, dass „*unsere Panzersoldaten nicht umsonst in ihren Panzern verbrannt sind und ihr Blut verloren haben: Sie hielten den Vormarsch der mindest für eine Woche auf, eben jene Woche, die den Deutschen später immer wieder fehlte.*."[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mannschaften	unersetzlich	Sanitäre	Gesamt	täglich
Südwestfront (Gesamte Periode)	32 Schützendivisionen 2 Kavalleriedivisionen 8 mechanisierte Divisionen 16 Panzerdivisionen 3 Luftlandebrigaden 14 befestigte Gebiete	864.600	165.452 19,1%	65.755 7,6%	231.207 26,7%	15.414 1,8%
18. Armee der Südfront		-	6.871	3.516	10.387	944
∑	58 Divisionen 3 Brigaden 14 befestigte Räume	864.600	172.323 19,9%	69.271	241.594	16.106

Tab. 25: Verteidigungsoperation in der Westukraine vom 22.6. bis 6.7.1941, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Mit anderen Worten: Hier wurden die Angreifer über eine Woche in schweren Kämpfen gebunden und mussten sich zwischen 20 und 35 km zurückziehen. Die sowjetischen Panzerverbände stießen dabei in das Hinterland des 3. Armeekorps der

[1] В.А. Чекмарев: Танковый амагеддон 1941 (W.A. Tschekmarew: Das Armageddon der Panzer 1941), unter: http://artofwar.ru/c/chekmarew_w_a/text_0820.shtml

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 268

Wehrmacht. Das 19. mechanisierte Korps vernichtete bei seinem Vorstoß auf Dubno 30 Panzer, 50 gepanzerte Fahrzeuge und vier Batterien der feindlichen Panzerabwehr. Eigene Verluste werden mit 17 Panzern und 128 Toten und Verwundeten angegeben.[1] Noch war es nicht möglich, diesem Gegner eine entscheidende Niederlage zuzufügen. Aber schon in dieser Phase musste die Wehrmacht sieben zusätzliche Divisionen einsetzen. Die dadurch gewonnene Zeit reichte aus, um im Hinterland Vorbereitungen für die Verteidigung Kiews und die organisierte Evakuierung strategisch wichtiger Betriebe und Einrichtungen zu treffen.

Die Schlacht bei Smolensk
(10.7.-10.9.1941)

Für den entscheidenden Vorstoß hatte die Wehrmacht im Bereich der Heeresgruppe Mitte alle Kräfte konzentriert und alle Vorbereitungen getroffen. Nach der Einschließung größerer Teile der sowjetischen Westfront waren Halder und das OKW der Überzeugung, dass damit eine Entscheidung gefallen war. Schon am 3. Juli war sich Halder sicher, dass ‚es keine Übertreibung sei, wenn man sagt, dass der Feldzug gegen Russland im Verlauf von 14 Tagen gewonnen ist. Natürlich werden die Ausdehnung des Territoriums und der hartnäckige Widerstand des Gegners, der alle Mittel nutzt, unsere Kräfte noch im Verlauf vieler Wochen binden. Aber jetzt gehe es in erster Linie um eine neue Basis zwischen Moskau und Smolensk, die im Zusammenwirken mit den auf Leningrad gestützten Streitkräften zum Ausgangspunkt der Kontrolle über Nordrussland und das Moskauer Industriegebiet wird. Danach geht es im Zusammenwirken mit der Heeresgruppe Süd um die Kontrolle des Industriegebietes im Donbass.'[2] Nach der Einnahme von Minsk sollten die Panzergruppen 2 und 3 den Weg über Smolensk nach Moskau frei schießen. Nach dieser Rechnung wäre der Krieg im Prinzip bis Mitte Juli erledigt. Dann gäbe es zwar noch einigen Widerstand aber die Einnahme von Smolensk galt hier schon als ‚abgebucht'. Dass es zu diesem Zeitpunkt schon erhebliche eigene Verluste gegeben hatte und in den bisherigen Kämpfen mit wenigen Ausnahmen kein Zeit-plan eingehalten wurde spielte nicht nur im Kalkül des Generalstabschefs keine Rolle.

Schon ein einfacher Vergleich dieser Aussagen mit dem weiteren Verlauf der Kämpfe zeigt, dass die Schlacht bei Smolensk für den Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges von ausschlaggebender Bedeutung war. Aus der Analyse der vorangehenden Kriegsführung kommt auch W.D. Dorn zu der Feststellung, dass *„der Zeitplan in Verzug (geriet) und .. immer weiter korrigiert werden (musste). Wesentliche Bedeutung kommt dem vorübergehenden Stocken des Vormarsches der Heeresgruppe Mitte im Raum Smolensk Ende Juli 1941 zu.*" Dies und die Entwicklung im Bereich der

---

[1] Танковое сражение под Бродами - Ровно. 1941, (Die Panzerschlacht bei Brody – Rowno), Москва 2004 S. 20

[2] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

Heeresgruppe führten zu Hitlers Befehl, nach Süden einzuschwenken. Das „*brachte zwar mit der Einnahme von Kiew einen weiteren aufsehenerregenden Erfolg und noch einmal 600.000 Kriegsgefangene. Er bedeutete aber einen Bruch mit dem bisherigen Operationsplan und eine folgenschwere Verzögerung des dann doch noch erfolgenden Vorstoßes auf Moskau. Denn die Rote Armee konnte ihre Kräfte soweit verstärken, dass das eigentliche Ziel des Feldzuges, die Eroberung der feindlichen Hauptstadt letztlich misslang und die Wehrmacht dann, am Rand eines Zusammenbruchs, ihre Strategie grundsätzlich umstellen musste*."[1]

Das allein ist schon Grund genug, dem Verlauf dieser Kämpfe, die später unter dem Sammelbegriff der Smolensker Schlacht in die Geschichte eingegangen sind, angemessene Aufmerksamkeit zu widmen. Schon der Umstand, dass diese Kämpfe vom 10. Juli bis zum 10. September, also 63 Tage andauerten, dass es also nicht nur um 14 Tage und nicht mal nur um eine belanglose ‚Bereinigung der Lage' ging, charakterisiert die Dimensionen, in denen sich die Nazigeneralität verkalkuliert hatte.

Am 10.7. begann die Heeresgruppe Mitte den Angriff in Richtung Smolensk. Die Kämpfe fanden in einer Frontbreite von 600 bis 650 km und in einer Tiefe bis zu 250 km statt. Wenn in der sowjetischen Darstellung des Kräfteverhältnisses wird ein Doppel bei den Mannschaften bei der Artillerie und Flugzeugen und ein vierfaches bei Panzern genannt.[2] An anderer Stelle wird das Verhältnis bei Mannschaften mit 1,2 Millionen zu 581.600 und bei Panzern mit 1.200 zu 700 ausgewiesen.[3] Die Bedeutung dieser Schlacht wird etwas deutlicher, wenn man weiß, dass die bis dahin auf den Angriff auf Leningrad eingesetzte Panzergruppe 4 im Verlauf der Schlacht bei Jelna und Smolensk in den Bereich der Heeresgruppe Mitte einschwenkte. Hier waren drei von vier Panzergruppen der Wehrmacht konzentriert. In der dritten Panzergruppe waren 4 Panzerdivisionen, 3 motorisierte und 3 Infanteriedivisionen, in der zweiten 5 Panzerdivisionen, 3 motorisierte und 1 Kavalleriedivisionen im Einsatz. In der zweiten Staffel standen die 9. Armee mit 5 und die 2. Armee mit 13 Infanteriedivisionen. Noch vor dem Einsatz der Panzergruppe 4 waren hier 9 Panzerdivisionen, 6 motorisierte, 21 Infanterie- und eine Kavalleriedivision konzentriert.

Von der Roten Armee wurden in der ersten Staffel die 22. Armee mit einer Panzerdivision und 9 Schützendivisionen, die 19. Armee mit einer motorisierten und 6 Schützendivisionen, die 20. Armee mit 5 Panzerdivisionen, einer motorisierten und 9 Schützendivisionen, die 13. Armee mit 2 Panzerdivisionen, einer motorisierten und 7 Schützendivisionen, die 21. Armee mit 2 Panzerdivisionen, einer motorisierten und 7 Schützendivisionen eingesetzt. Schon in der ersten Staffel waren das 10 Panzerdivi-

---

[1] W.-D. Dorn: Das operative Scheitern des „Unternehmens Barbarossa" im Sommer 1941 als Folge der bisherigen deutschen Kriegsführung und Außenpolitik, unter: http://www1.historisches-centrum.de/forum/dorn01-1. html

[2] Летне осенняя кампания 1941 (Die Kämpfe im Sommer und Herbst 1941), unter: http://altaimolodoi.ru/geroi/Wc601e33124735.htm

[3] Schlacht bei Smolensk (1941), unter: http://translate.google.de/translate?hl=de&langpair=en%7Cde&u=http://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Smolensk_(1941)

sionen, 4 motorisierte und 38 Schützendivisionen. In der zweiten Staffel standen die 16. Armee mit 2 Schützendivisionen, die 4. Armee mit 6 Schützendivisionen und das vierte Luftlandekorps. Schon aus dieser Auflistung wird deutlich, dass es im Vorfeld der Schlacht um Smolensk andere Voraussetzungen gab, als am 22.6. Aber im Ergebnis der jetzt erst unter dem Kommando S.K. Timoschenkos wieder neu aufzustellenden Westfront waren von den 5 Armeen (in der ersten Staffel die 13., die 19., die 20., 21. und 22. sowie die 4. in der zweiten Staffel) mit insgesamt 66 Divisionen bei Beginn der Schlacht erst 37 (davon 24 in der ersten Staffel) an Ort und Stelle. Daraus resultiert das anfängliche Kräfteverhältnis: Den unter dem Kommando von Guderian und Hoth angreifenden Panzergruppen standen nicht 581.000 sondern 275.000 Mann gegenüber. Das reale Kräfteverhältnis an der Front war also bei den Mannschaften 1,5:1, bei der Artillerie 1,7:1 und bei Panzern 7:1.[1] Die oft erst im Verlauf der Kämpfe herangeführten Kräfte der Roten Armee reichten noch nicht aus, um dem Angriff dieses Gegners Paroli zu bieten.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, dass es den Kräften der Heeresgruppe Mitte im Verlauf der ersten Etappe dieser Schlacht gelang, die erst im Aufbau begriffene Westfront auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu durchbrechen, Mogiljow zu umgehen, Orscha, Smolensk, Jelna und Kritschew zu besetzen und die 19., die 16. und die 20. Armee im Raum Smolensk einzuschließen. Auf dem linken Flügel gelang es der 21. Armee bei einem Gegenangriff in Richtung Bobruisk die Städte Rogatschew und Shlobin zu befreien und die Kräfte der gegnerischen 2. Armee längere Zeit zu binden. In der zweiten Etappe (vom 21.7 bis 7.8.) unternahm das sowjetische Kommando alle Anstrengungen, um durch Einsatz der Reservekräfte den Einschließungsring von innen und außen zu durchbrechen. Der 19. Armee gelang das. Aber auf Grund des den verzögerten Einsatzes verschiedener Einheiten und im Ergebnis der immer noch spürbaren Dominanz der kriegserfahrenen Gegner war es trotz der Anstrengung aller verfügbaren Kräfte nicht möglich, dessen Smolensker Gruppierung zu schlagen.

Für die Führung des OKW gab es beunruhigende Nachrichten vom Kriegschauplatz an der Südfront: Halder notiert am 22.7., dass der Gegner im Raum Uman die 16. und die 17. Panzerdivision der Wehrmacht in eben so schweren wie verlustreichen Kämpfe gebunden hatte: Für Teile der Panzergruppe 1 zeichnete sich die Gefahr ab, eingeschlossen zu werden. In der Perspektive wäre damit die Südflanke der Heeresgruppe Mitte bedroht gewesen. Halder notiert eine ‚schwere Lage' zumal angesichts des Charakters der Kämpfe mit der 26. russischen Armee kein schneller Erfolg absehbar ist'.[2] Nach mehrfach wiederholten Angaben über ein Gespräch zwischen Hitler mit von Brauchitsch und Halder soll dort schon die Entscheidung gefallen

---

[1] Смоленское сражение (10.07–10.09.1941) (Die Smolensker Schlacht [10.7.-10.9.1941]) http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/007-smolensk.htm

[2] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

sein, nach die beiden Panzergruppen nach der Beendigung der Kämpfe um Smolensk nach Süden (zur Einnahme der Ukraine) und nach Norden (zur Eroberung Leningrads einschwenken zu lassen. Die Heeresgruppe Süd sollte Moskau allein mit Infanteriedivisionen einnehmen.[1] Trotz der immer deutlicher spürbaren Verluste und der Tatsache, dass der Zeitplan des Generalstabs durch den Widerstand der sowjetischen Verbände und der sich ausbreitenden Partisanenbewegung über den Haufen geworfen wurde das Vorgehen der Truppe nach wie vor von ebenso falschen wie arroganten Einschätzungen des Gegners dominiert.

Mit dem Beginn der vom 8. bis zum 21.8. andauernden dritten Etappe dieser Schlacht waren die Termine für den Einmarsch in Moskau bereits verstrichen. Am 10.8. registrierte Halder zeitgleich bei der Heeresgruppe Mitte Erfolge des 24. Panzerkorps und bei der Heeresgruppe Süd eine ‚bedeutende Verschärfung der Lage an der nördlichen Flanke'. Zwangsläufig musste das Zentrum der Kämpfe um Smolensk nach Süden verlagert werden. Die 2. Armee und die 2. Panzergruppe drehten nach Süden ab. Damit war die unmittelbare Gefahr eines Vorstoßes nach Moskau hinaus geschoben. Aber zugleich zeichneten sich hier die Konturen eines neuen großen Kessels im Süden ab. Bis zum 21.8. waren diese Verbände zwischen 120 und 140 km nach Süden vorgestoßen und hatten die Linie Gomel-Starodub erreicht. Damit standen die Kräfte der Südwestfront vor der Gefahr der Einschließung.

In diesem Zusammenhang gab und gibt es sowohl auf sowjetischer als auch deutscher Seite eine bis heute nicht endende Diskussion um schwerwiegende strategische Fehler: Aus den Kreisen der deutschen Generalität wurden Vorwürfe laut, dass Hitler mit seiner Entscheidung den Angriff auf Moskau vereitelt habe. Und unter sowjetischen Militärs wurde darüber diskutiert, dass Stalin mit der Verzögerung des Abzugs der Südwestfront dafür verantwortlich sei, dass es hier erneut zur Bildung eines Kessels und großen Verlusten kam. Dabei wurde von allen Beteiligten ausgeklammert, dass es hier um eine Situation ging, in der jede Entscheidung angesichts der Entwicklung des militärischen Kräfteverhältnisses widersprüchlich war. Bei nüchterner Abwägung aller Umstände wird deutlich, dass die unrealistischen Zielstellungen des OKW gescheitert waren. Die Vorstellungen, dass dieser Feldzug in wenigen Wochen vorbei sei, an die verfügbaren personellen und materiell-technischen Ressourcen gekoppelt war. Diese Widersprüchlichkeit trat im Verlauf der Kampfhandlungen immer deutlicher zutage. Am 16.8. gelang es den Truppen der neu gebildeten Reservefront im Raum Jelna, dem Gegner eine schwere Niederlage zuzufügen. Und am 21.8. stieß der bei Gomel und Starodub bis zu 140 km vor und bedrohte damit die Nordflanke und das Hinterland der Südwestfront.

---

[1] In der Weisung des OKW vom 23.7. wird der mittleren Ostfront die Aufgabe übertragen, „*Nach Bereinigung der Lage um Smolensk und in der Südflanke hat die Heeresgruppe mit den hierfür genügenden infanteristischen Verbänden ihrer beiden Armeen den noch zwischen Smolensk und Moskau befindlichen Gegner, nach Möglichkeit unter Vertreiben des linken Flügels, zu schlagen und Moskau in Besitz zu nehmen*." Siehe: W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Bonn o.J., S. 143

	Zusammensetzung und Zahl der Kräfte bei Beginn der Kämpfe		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Stärke	unersetzlich	Verwundet	Gesamt	Täglich
Westfront	49 Schützendivisionen 6 Panzerdivisionen 6 befestigte Gebiete	579.400	309.959 53,5%	159.625 27,5%	469.584 81%	7.454 1,3%
Zentrale Front		-	79.216	28.009	107.225	3.459
Reservefront		-	45.774	57.373	103.147	2.399
Brjansker Front		-	50972	28.603	79.575	3.061
Pinsker Flottille		-	250	193	443	7
Σ	66 Divisionen 2 Brigaden 6 befestigte Räume	581.600	486.171 83,6%	273.803 47,1%	759.974 130,7%	12.063 2,17%

Tab. 26: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in der Smolensker Schlacht (10.7.-10.9. 1941)[1]

Aus Halders Kriegstagebuch geht hervor, dass sich die Situation zu Ungunsten der Wehrmacht entwickelt. Am 22.8. werden zwar noch immer erfolgreiche Vorstöße der eigenen Truppen registriert. Aber schon seit Mitte August ist der Zustand der Truppe problematisch: Die Infanteriedivisionen werden bezeichnenderweise ‚fast alle als kampffähig' qualifiziert. Aber die Verluste in Höhe von 380.000 Mann konnten auch durch die Zuführung von 175.000 Mann nur noch teilweise ausgeglichen werden. Dabei blieben pro Division Verluste von 3 bis 4.000 Mann. Bei den KFZ fehlten mittlerweile schon 38.000. Bei Panzern war die Lage noch problematischer: Die erste Panzergruppe hatte bereits 50% ihrer Panzer verloren, in der zweiten Panzergruppe verfügen die Panzerdivisionen mit Ausnahme der 10. mit 83% und der 18. mit 57% in der 3. nur noch über 20%, in der 4. über 29%, in der 17. über 21% und in der 18. über 31% ihrer Panzer. In der mit tschechischen Panzern ausgerüsteten vierten Panzergruppe waren inzwischen auch nur noch 50 und 75% einsatzbereit. Der Versuch Hitlers, Zahlen als bedeutungslos hinzustellen und seine Generäle mit dem Hinweis auf größere Verluste der anderen Seite an Mannschaften und Artillerie zu motivieren, findet wenig Anklang: Halder hält dagegen, dass die eigene Artillerie sehr unbeweglich und deshalb nicht besser sei.[2]

Im Verlauf der vom 22.8. bis zum 10.9. andauernden vierten Etappe unternahmen die Einheiten der Brjansker Front alle Anstrengungen, um den Angriff der Heeresgruppe Zentrum in das Hinterland der Südwestfront zu unterbinden. Aber auch der Einsatz der Luftstreitkräfte brachte nicht das erwartete Ergebnis. Ab 1.9. gingen die Einheiten der 30., der 19., der 16. und der 20. Armee der Westfront erneut zum Angriff über. Zwar gelang es der Reservefront, die Jelnaer Gruppierung des Gegners zu zerschlagen. Nachdem die Kämpfe in der Hauptangriffsrichtung zum

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 272

[2] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

Stillstand gekommen waren, sah sich das sowjetische Oberkommando gezwungen, zur Verteidigung überzugehen.[1] Hier wird zu recht auf die hohen Verluste der sowjetischen Streitkräfte verwiesen.

Aber in der zusammenfassenden Wertung bleibt festzustellen: Im Laufe der blutigen Verteidigungs- und Angriffsschlachten der sowjetischen Streitkräfte wurden die Pläne der Kommandeure des faschistischen Deutschland von einem ununterbrochenen Angriff auf Moskau zunichte gemacht. Die stärkste deutsche Gruppierung, die Heeresgruppe Mitte erlitt große Verluste und war gezwungen, zur Verteidigung überzugehen und den Angriff auf Moskau auf zwei weitere Monate zu verschieben. Die Smolensker Schlacht war eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Zerschlagung des Hitlerschen Blitzkrieges gegen die Sowjetunion. Zugleich zeigt ein Vergleich der Verluste aber auch überdeutlich, dass die sowjetischen Streitkräfte im Zeitraum der zwei Monate vom 10. Juli bis zum 10. September mit 759.974 Toten und Verwundeten, deutlich höhere Verluste hatten, als die Heeresverbände der Wehrmacht, die nach der internen Rechnung des Chefs des Generalstabs mit 459.511 Toten, Verwundeten und Vermissten ausgewiesen wurden. Nicht weniger schwerwiegend waren die durch die Einschließung größerer Verbände in den Kesseln von Bialystok-Minsk und im Verlauf der Smolensker Schlacht verursachten Verluste.

	Gefangene	Panzer	Geschütze
Doppelkessel Bialystok-Minsk	328.898	3.332	1.809
Mogiljew-Orscha-Polozk-Newel-Somolensk	310.000	3.000	3.000
	638.898	6.332	4.809

Tab. 27: Gefangene und Verluste der Roten Armee vom 22.6. bis 10.9.1941[2]

Angesichts der um das dreifache höheren Verluste der Roten Armee an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen[3] (Zahlen aus Tabelle 27 stammen aus der Kriegsberichterstattung der Wehrmacht) wurden die der Wehrmacht kaum beachtet. Aber die hatte zum 23.7. etwa 50% ihrer Panzer- und motorisierten Verbände und etwa 20% ihrer Infanterie verloren.

Das war mehr, als die Verluste, die die Wehrmacht in den 184 Tagen aller vorangehenden Kriegen hinnehmen musste. In Polen (36 Tage), beim Angriff auf Dänemark und Norwegen (78 Tage), im ‚Westfeldzug' (48 Tage) und im Verlaufe der Kampfhandlungen auf dem Balkan und bei der Landung auf Kreta (22 Tage) hatte das Heer 38.471 Gefallene, 148.970 Verwundete und 20.371 Vermisste, d.h. insgesamt 207.812 Mann als eigene Verluste zu verzeichnen. Im Verlauf der 102 Tage vom 22.6. bis zum 20.9.1941 hatte die Wehrmacht an der Ostfront 119.464

[1] Летне-осенняя кампания 1941 (Die Kämpfe im Sommer und Herbst 1941), unter: http://altaimolodoi.ru/geroi/Wc601e33124735.htm

[2] Трагедия 41-го (Die Tragödie 1941), unter: http://germanych.livejournal.com/124372.html?thread=11009492

[3] Wie verhängnisvoll sich die Einschätzung der eigenen und der gegnerischen Verluste auf die Kriegsführung auswirken sollte, wurde in der Behauptung Hitlers deutlich, der noch am 6.12.41 davon ausging, dass die Verluste der sowjetischen Streitkräfte um das zehnfache höher seien als die eigenen.

Gefallene, 420.470 Verwundete und 24.793 Vermisste, d.h. insgesamt 564.727 Mann verloren. In allen vorangehenden Kriegen lag der durchschnittliche tägliche Verlust bei 1.129 Mann. An der Ostfront sah das anders aus. Hier waren das im Durchschnitt täglich 5.536, d.h. fast das fünffache. Daraus erklärt sich auch die wachsende Beunruhigung in den Kreisen der auch in dieser Hinsicht durchaus nicht sonderlich sentimentalen deutschen Generalität.

Summarisch seit 22.6.1941 bis	gefallen		verwundet		vermisst	Gesamtverluste In % von	
	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften			
30.7.1941	3.292	64.778	7.964	224.364	17.985	9,63%	
13.8.1941	3.714	76.389	9.161	264.975	19.159	10,0%	3.448.000
31.8.1941	4.000	83.483	10.080	292.741	19.681	11.05%	3.780.000
26.8.1941	4.264	89.958	10.792	314.858	21.228	11,67%	dito
10.9.1941	4.396	93.625	11.125	328.713	21.652	13,5%	3.400.000
16.9.1941	4.476	96.878	11.516	341.842	21.840	14,0%	dito
26.9.1941	4.864	108.487	12.604	385.326	23.689	15,0%	dito
30.9.1941	4.926	111.982	12.886	396.761	24.484	16,2%	dito
3.10.1941	5.004	114.460	13.236	407.234	24.793	16,61%	dito

Tab. 28: Verluste des deutschen Heeres an der Ostfront vom 22.6. bis zum 3.10.1941[1]

Die Verteidigung der Ukraine

Nach der Panzerschlacht von Luzk, Rivne, Dubno war der Weg für die Heeresgruppe Süd nach Kiew frei. Zwar konnten die Angreifer am 9.8. durch den Einsatz der 5. Luftlandebrigade im Raum des Golosejewsker Waldes aus einigen Stellungen verjagt und auch noch in den nächsten Tagen durch den Einsatz aller unter hohen Verlusten gegen weit überlegene Kräfte des Gegners gehalten werden.[2] Die absehbare Gefahr einer Niederlage der Wehrmacht konnte nur durch den Einsatz neu formierter Verbände aufgehalten werden. Die Verbände der Heeresgruppe Süd mussten sich auf Grund der hohen Verluste, die sie durch die sowjetische Artillerie zu verzeichnen hatten, zurückziehen. Nur durch den Einsatz von zwei zusätzlichen Divisionen gelang es, die Lage vor Kiew bis zum 16.8. zu stabilisieren.

Der Zeitplan der Heeresgruppe Süd war schon am 22.6. durcheinander geraten: Zwar hatte es beim Angriff der rumänischen Streitkräfte und der in Rumänien stationierten 11. Armee Verzögerungen gegeben. Aber zunächst war auch hier die taktische Überraschung mit allen daraus folgenden Konsequenzen gelungen. Doch die Erfolge des ersten Tages wurden durch vom 22. Juni bis zum 11. Juli andauernde Grenzschlachten in Bessarabien, Galizien und Wolhynien[3] eben so zunichte gemacht,

[1] zusammengestellt nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/ 1941_07.html ff

[2] И. Мощанский: Советские ВДВ во второй мировой (I. Moschtschanskij: Sowjetische Luftlandetruppen im zweiten Weltkrieg), unter: http://glory-id.narod.ru/airborne/airborne_library-article01.htm

[3] Bessarabien, Galizien und Wolhynien sind Bezeichnungen, die auf die historische Zugehörigkeit dieser Gebiete der Ukraine, Polens und Moldawiens zu Österreich-Ungarn bzw. zum Osmanischen Reich

wie durch den weiteren Verlauf der Kämpfe. Der bis zum 27.6. andauernden Durchbruch der galizischen Grenzbefestigungen, die Grenzschlachten zwischen Bug und Styr, am Pruth, an der alten Staatsgrenze, bei der Einnahme Bessarabiens, der unter Opfern erzwungene Durchbruch der Stalin-Linie und die Schlacht bei Berditschew hatten wesentlich mehr Zeit und viel höhere Verluste gekostet, als geplant war. Diese Liste und die sich daran anschließenden Abwehrschlachten bei Zwiahel und Sokolow und die Sicherungskämpfe vor Kiew[1] sprechen eine beredte Sprache: Zwar berufen sich die Kommandeure der hier eingesetzten Einheiten auf schlechte Straßen und schlechtes Wetter (im Juli!). Aber der Vorstoß der Heeresgruppe Süd stieß bei der Südwestfront und bei der Südfront auf besser organisierten Widerstand, als im Bereich der Westfront.

In dieser Situation mussten seitens des OKW die schon damals heftig umstrittenen Korrekturen der Vorgehensweise befohlen werden: Die Heeresgruppe Mitte wurde angewie-sen, *„die weit nach Westen vorspringenden feindlichen Flankenstellungen, mit denen der Gegner starke infanteristische Kräfte auf beiden Flügeln der Heeresgruppe Mitte bindet, zu beseitigen. Erst nach völligem Beseitigen dieser Flankenbedrohungen und nach Auffrischung der Panzergruppen wird die Voraussetzung geschaffen sein, in breiter Front und unter Staffelung den Angriff gegen die starken feindlichen Kräfte, die zum Schutze Moskaus versammelt sind, fortzuführen*."[2] Noch vor mehr als einem Monat war Halder der Meinung, dass in vierzehn Tagen ‚alles vorbei sei'. Aber am 17. Juli wurde in den Wehrmachtsberichten gemeldet: *„Durch Einsatz ihrer letzten Reserven versucht die Sowjetführung, dem Ansturm der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten Halt zu gebieten*."[3] Und am 7. August hatte Jodl informiert, dass es nicht um die Ukraine oder Moskau, sondern um die Ukraine und Moskau ginge. Jetzt war von ‚starken feindlichen Kräften' die Rede…

Aber auch die Art und Weise, in der die Probleme des Kampfes um Kiew in der sow-jetischen Geschichtsschreibung behandelt werden, verdient Aufmerksamkeit. Shukow notiert in seinen Memoiren einen dringenden Bericht, zu dem er sich am 29. Juli bei Stalin angemeldet habe. Stalin habe ihn aufgefordert, zu warten, bis Malenkow und Mechlis eintrafen. Danach habe er dargelegt, was in der nächsten Zeit von der Seite der Deutschen zu erwarten sei und habe angesichts des Umstandes, dass in absehbarer Zeit ein Angriff auf Moskau nicht möglich sei, vorgeschlagen, die besonders gefährdete Zentralfront durch die Zuordnung von drei Armeen zu stabilisieren. Dabei sei er mehrfach von Mechlis unterbrochen worden. Schließlich habe er auf

---

zurück zu führen sind. Mit dieser Wortwahl versuchten die Nazis, noch vorhandene nationalistische Ressentiments in der Bevölkerung dieser Gebiete für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

[1] Kampfhandlungen der Heeresgruppe Süd ab 1941, unter: http://wiki-de.genealogy.net/Heeres gruppe_S%C3%BCd

[2] W. Hubatsch: Ergänzung der Weisung 34 vom 12.8.1941, in: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 149

[3] »Der Wehrmachtsbericht», unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/juni-1941-t297414/

Stalins Frage nach Kiew geantwortet, Kiew müsse aufgegeben werden. Aber mit der Vernichtung der Jelnaer Gruppierung des Gegners würde ein Ausgangspunkt späterer Angriffe auf Moskau zerschlagen. Stalin hab ihm in scharfem Ton vorgeworfen, dass bislang kein Angriff der eigenen Truppen zustande kam. Der sich daran anschließende Vorwurf, wie er denn überhaupt an die Aufgabe Kiews denken könne sei für ihn der Anlasse gewesen, um seine Entbindung vom Amt des Generalstabschefs zu bitten. Er wolle an die Front.[1]

Vergleicht man diesen Termin, (in dessen Zusammenhang Shukow ausdrücklich Poskrebyschew erwähnt) mit der Liste der Besucher, stellt sich jedoch heraus, dass weder Shukow noch Malenkow oder Mechlis am 29.7. notiert sind. Das letzte mal, als Shukow mit Malenkow und Mechlis bei Stalin zusammentraf, war der 22.6.. Der nächste Termin war der 15.8.. Aber Mechlis nahm an dieser Beratung nur von 22^{35} bis 22^{50} teil, der mit ihm eintretende Shukow blieb zehn Minuten länger. Shukow wird in der Zeit zwischen dem 20.7. (als Besuchszeit wird 15^{40} bis 18^{15} angegeben) und dem 5.8. (Besuchszeit 21^{20}-22^{00}) nicht in der Liste der Besucher genannt.[2]

Was aber ist dann von diesem ‚Vorschlag' Shukows zu halten? Was bleibt dann von der in diesem Zusammenhang von Shukow behaupteten Verantwortung Stalins für ein allen Regeln der militärischen Lageeinschätzung Hohn sprechenden Festhalten an Kiew mit allen daraus resultierenden Verlusten? Wer wirklich die Verantwortung für die damals getroffenen Entscheidungen trägt, welche Alternativen es damals gegeben hätte und ob und wie diese angesichts der konkreten Lage vor Ort dann - nicht auf der Stabskarte, sondern unter den konkreten Umständen umsetzbar gewesen wären... Alle diese Fragen können anhand der Shukowschen Darstellung nicht beantwortet werden. Die Art, in der die Kämpfe um Jelna erwähnt werden, legt die Vermutung nahe, dass Shukow diese Gelegenheit nutzt, um seine Rolle nachträglich als den Mann mit der großen Voraussicht dazustellen. Aber durchaus nicht am Rande: Stalin soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: *„Regen sie sich nicht auf – aber … wir sind ohne Lenin zurechtgekommen um so eher werden wir auch ohne sie zurechtkommen*."[3] Doch auch hier wird die Absicht einer nachträglichen gezielten Diffamierung so offensichtlich, dass es angesichts des Zeitpunktes der Veröffentlichung dieser Memoiren nicht sonderlich schwer fällt, den eigentlichen Auftraggeber und Initiator dieser Darstellung zu erkennen. Stalin, der sich selbst immer wieder als

---

[1] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

[2] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1941 год (июль-декабрь)) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1941 [Juli -Dezember]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2117 &Itemid=14

[3] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html Im Originaltext heißt es: „Вы не горячитесь, - сказал И. В. Сталин. - А впрочем... мы без Ленина обошлись, а без вас тем более обойдемся..."

einen Schüler Lenins bezeichnete, hätte eine solche Formulierung nie und erst recht nicht unter diesen Umständen gebraucht. Von dieser Überlegung ließen sich offensichtlich auch die Übersetzer von Shukows Memoiren leiten.[1]

Was bleibt zu tun, wenn ein einigermaßen realistisches Bild der Kämpfe um die Ukraine und um Kiew zu gewinnen? Auch hier lohnt es, sich an Tatsachen und am Ablauf der Ereignisse zu orientieren. Die vom 23. bis zum 29. Juni andauernde Panzerschlacht von Luzk, Rivne, Dubno war Bestandteil der Kämpfe zwischen der Heeresgruppe Süd und der Südwestfront. Parallel und in Fortsetzung der Verteidigungsoperationen im Raum Lwow und im Raum Stanislawsk-Proskurows entwickelten sich diese Kämpfe auf einer Frontbreite von 600-700 km. Die Angreifer brauchten 15 Tage um zwischen 300 und 350 km in das Territorium der Westukraine vorzustoßen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden die Unterschiede im Kräfteverhältnis der Luftstreitkräfte spürbar: Im Bereich der Heeresgruppen Nord und Mitte wurde die Zahl der auf der gegnerischen Seite verfügbaren erstklassigen Kampfflugzeuge auf jeweils 400 bis 500 geschätzt. Die Heeresgruppe Süd war nach Meinung des Oberkommandos der Luftwaffe mit dem Widerstand von 800 bis 1000 solcher Maschinen konfrontiert und hatte nicht zuletzt auch deshalb wesentlich größere Schwierigkeiten bei der Durchführung ihrer Angriffsoperationen.[2]

Nach dem 7.7. zogen sich die Verbände der Südwestfront auf die Verteidigungsanlagen an der alten Staatsgrenze zurück. Aber dem Gegner gelang es, südlich Nowograd-Wolynsk durchzubrechen, Berditschew und Shitomir einzunehmen und bis zum 11.7. bis in das 15-20 km westlich von Kiew gelegene Irpen vorzustoßen. Doch der Versuch, Kiew aus der Bewegung einzunehmen, scheiterte an den sofort eingeleiteten Gegenangriffen der 5. und der 6. Armee. Im weiteren Verlauf dieser Kämpfe band die 5. Armee im Raum Korosten für 1 ½ Monate bis zu 10 gegnerische Divisionen. Durch immer neue Gegenangriffe der 20. Armee war die 1. Panzergruppe auf der Linie Fastow / Belaja Zerkow gezwungen, weitere Angriffe einzustellen und zur Verteidigung überzugehen. Angesichts der sich für die 26. Armee abzeichnenden Gefahr der Einschließung zogen sich die 6. und die 12. Armee nach Südwesten zurück. Teile dieser Einheiten wurden im Gebiet Uman eingeschlossen

Die Kesselschlacht bei Uman
(12.7.-8.8.1941)

Im Verlauf der Kämpfe an der Südwestfront wurde deutlich, dass sich die Lage verschlechterte. Am 9. Juli hatte das OKH geplant, mit dem 3. motorisierten Korps in Richtung Uman in den Rücken der Verbände der Roten Armee zu stoßen und diese

---

[1] In der deutschen Übersetzung steht zu lesen: „Aber nicht so hitzig" sagte Stalin. „Wenn sie übrigens die Frage so stellen, können wir auch ohne sie auskommen." G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken 1, a.a.O., S. 348

[2] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

einzuschließen.[1] Am 12. Juli gelang es der Wehrmacht, zwischen der 5. und der 6. Armee durchzubrechen. Nach B.I. Aruschanjans[2] Einschätzung zeichnete sich schon hier die drohende Einschließung der 6. und der 12 Armee ab. Aber bis zum 15. Juli galt der Befehl, die alte Staatsgrenze zu halten. Im Verlauf von sieben Tage gelang es zwar, die Hauptkräfte der ersten Panzergruppe zu binden und dem eigenen Oberkommando Zeit zur Bildung von Reserven zu sichern. Aber zugleich verschlechterte sich die Lage beider Armeen. Als am 16. Juli der Befehl zum Abzug in Richtung Süden eintraf gelang es dem Gegner mit einem konzentrischen Schlag der 1. Panzergruppe aus dem Gebiet Belaja Zerkow und Kräften aus dem Gebiet Bar – Mogiljew-Podolski nach Uman vorzustoßen. Der Versuch, die 6. und die 12. Armee einzuschließen blieb zunächst erfolglos, weil ein Gegenangriff der 18. Armee die Möglichkeit zum Abzug nach Süden und zum Anschluss an die Südfront eröffnete.[3]

Für die Wehrmacht wurde der Vorstoß nach Uman noch dringlicher, denn nach deren Aufklärungsergebnissen wurde eine Ansammlung von 38 Militärtransporten entdeckt, aus denen Panzer entladen wurden.[4] Am 18. begann eine massive Angriffsvorbereitung durch Artillerie und Luftwaffe. Aber die ersten beiden Angriffe wurden abgeschlagen. Durch diese Verbände wurden 18 feindliche Divisionen in verlustreichen Kämpfen gebunden. Vom Oberkommando der Roten Armee kam der Befehl, sich bis zum 20. Juli zu halten und danach eine Reservestellung zu beziehen. Halder war zu diesem Zeitpunkt schon der Meinung, dass die Hauptkräfte der 1. Panzergruppe im Kampf um Uman nicht mehr gebraucht würden.

Ein Gegenangriff der 26. Armee konnte die Panzerdivisionen der Gruppe Kleist in neue Kämpfe verwickeln. Zwar wurde dabei die Bahnverbindung nach Tscherkassy durchbrochen. Aber an einen Vorstoß zum Dnepr war vorerst nicht zu denken. Auch aus dem Tagebuch des Generalstabschefs des OKH wird sichtbar, welche Folgewirkungen mit dem Verlauf dieser Schlacht verbunden waren. Am 21.7. notiert Halder, dass es am schlechten Wetter liege, dass Uman immer noch nicht genommen sei. Einen Tag später notiert er statt ‚schlechten Wetters' hartnäckige Kämpfe mit großen Panzerkräften. Er merkt an, dass ‚unsere Panzerverbände im Gebiet Uman in einer schweren Lage sind, dass es keine Hoffnung auf einen schnellen Erfolg gibt.' Am 23.7. wird gemeldet, dass der Gegner von allen Seiten den in Richtung Uman ope-

---

[1] ebenda

[2] *Баграт Исаакович Арушанян* (Bagrat Isaakowitsch Aruschanjan) (1903-) war 1941 Stabschef der 56. Armee und nahm am Großen Vaterländischen Krieg als Stellvertreter von Frontkommandeuren und als Kommandant des 11. Gardekorps teil.

[3] Б. Арушанян: Боевые действия 12-й армии в начальный период войны (B. Aruschanjan: Die Kampfhandlungen der 12. Armee in der Anfangsphase des Krieges), unter: http://rkka.ru/oper/12A/main.htm

[4] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

rierenden Stoßkeil der 1. Panzergruppe angreift. Erst am 25. ist zu lesen, dass sich die Lage im Gebiet Uman ‚stabilisiert' habe.[1]

Marschall Budjonny, Oberkommandierender der im Südwesten operierenden Streitkräfte meldete dem Chef des Generalstabs am 25.7., dass alle Bemühungen der 6. und der 12. Armee, sich nach Osten durchzuschlagen, erfolglos blieben. Er hielt es für sinnvoll, beide Armeen als rechte Flanke der Südfront einzusetzen, weil damit die Führung gesichert und die Versorgung verbessert würde.[2] Zwar wurden die 6. und die 12. Armee formal noch der Südfront unterstellt. Aber vom 26. bis zum 30. Juli führten die von drei Seiten umklammerten Verbände schwere Abwehrkämpfe gegen mehrfach überlegene Angreifer. Immer wieder konnten erst von der Wehrmacht besetzte Stellungen wieder eingenommen werden. Auch nachdem sie am 31. Juli eingeschlossen waren wurde der Kampf nicht aufgegeben. Der Kommandeur der 12. Armee[3] befahl, sich tief einzugraben, zu tarnen und Widerstand zu leisten. Versuche der Gegner, diese Gruppe zu spalten, scheiterten. Ein am 4.8. ohne Artillerievorbereitung unternommene Durchbruchsversuch war nur für eine kleinere Gruppe erfolgreich. Mangel an Munition führte dazu, dass der zu verteidigende Kreis immer kleiner wurde. Im Befehl vom 5.8. machte Ponedelin darauf aufmerksam, dass ein weiterer Panzerangriff bevorsteht. Er stellte die Aufgabe, sich bis zum Abend zu halten, in der Nacht werde es einen Sturmangriff geben.[4] Bei dem in der Nacht zum 6.8. erneut unternommenen Durchbruchsversuch gelang es einer weiteren letzten Gruppe, sich aus dem Kessel zu befreien.[5]

Am 8. August meldete der Wehrmachtsbericht, dass eine südöstlich Uman eingeschlossene feindliche Kräftegruppe vernichtet wurde. *„Über 30.000 Gefangene, darunter der Oberbefehlshaber der 6. sowjetischen Armee und andere hohe Truppenführer fielen bisher in die Hand der verbündeten Truppen. Die Beute ist groß.*"[6] Im Internet werden die Verluste der 6. und der 12. Armee für den Zeitraum vom

---

[1] ebenda

[2] И.Х. Баграмян: Так начиналась война (I.Ch. Bagramjan: So begann der Krieg), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/bagramyan1/index.html

[3] *Павел Григорьевич Понеделин* (Pawel Grigorjewitsch Ponedelin) (1893-1950) Generalmajor, Kommandeur der 12. Armee, geriet nach dem Ende der Kesselschlacht von Uman in Kriegsgefangenschaft. Ponedelin wurde nach seiner Rückkehr beschuldigt, er habe nicht die für den Sieg notwendige Beharrlichkeit aufgebracht, sei in Panik verfallen und habe unter Bruch seines Eides am 7.8.1941 die Heimat verraten und sich ohne Widerstand von den Deutschen gefangen nehmen lassen. Ferner habe er bei Verhören Angaben über die 12. und die 6. Armee gemacht. Am 25.8. 1950 wurde er von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und am gleichen Tage erschossen. 1956 wurde Ponedelin rehabilitiert.

[4] Боевое донесение командующего войсками 12-й армии от 5 августа 1941 г. Военному совету Южного фронта о бое в районе Подвысокое (Bericht des Kommandierenden der Streitkräfte der 12. Armee vom 5. August 1941 an den Kriegsrat der Front über die Kämpfe im Bereich Podwysokoje), unter: http://ru.wikisource.org/wiki/…

[5] Б. Арушанян: Боевые действия 12-й армии в начальный период войны (B. Aruschanjan: Die Kampfhandlungen der 12. Armee in der Anfangsphase des Krieges), unter: http://rkka.ru/oper/12A/main.htm

[6] »Der Wehrmachtsbericht», unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/juni-1941-t297414/

20.8. bis zum 26.9. mit 65.000 Gefangenen, 242 Panzern und 1.015 KW[1], anderer Stelle mit 52.900 unwiederbringlichen und 26.320 Verwundeten ausgewiesen.[2] An anderer Stelle steht, dass ‚am 8. August 103.000 sowjetische Soldaten kapitulierten. Dazu fielen 317 Panzer und 858 Geschütze unversehrt in deutsche Hand'. Dem wird mit spürbarem Bedauern eines goebbelsschen Kriegsberichterstatters hinzugefügt, dass ‚zehntausende Rotarmisten unter Aufgabe ihrer schweren Waffen und Ausrüstung in sowjetisch gehaltenes Gebiet entkommen' konnten.[3]

Obwohl es hier um Ereignisse ging, die weder in der Hauptangriffsrichtung lagen noch in besonderer Weise dazu angetan gewesen wären, die Erfolge der Nazi-Kriegsführung zu unterstreichen, wurde dieser Schlacht besondere Beachtung zuteil: Hier kam es am 28.8.41 zu einer Begegnung zwischen Hitler und Mussoloni.[4] Über eigene Verluste wurde von der Wehrmacht nichts mitgeteilt. Mit der Zerschlagung der 6. und der 12. Armee waren weitreichende Konsequenzen verbunden: Südwestlich von Kiew hatte sich die Lage dramatisch verschlechtert. Der Versuch, diese Entwicklung durch einen Gegenangriff der 26. Armee zu kompensieren, scheiterte. Die Panzerdivisionen der Gruppe Kleist durchschnitten die Bahnverbindung Pogrebischtsche-Tscherkassy und bedrohten mit der Straße Christinowka-Tscherkassy die letzte noch bestehende Kommunikationslinie.[5]

Die Schlacht um Kiew
(7.7.-26.9.1941)

Schon am 9. Juli hatte Halder die Absicht geäußert, dass ein Vorstoß nach Kiew initiiert werden solle. Aber schon damals hatte er verstanden, dass das nur dann gelingen konnte, wenn die Stadt überraschend eingenommen wird. Im Gegensatz zu den ansonsten geradezu euphorischen Prognosen zum weiteren Verlauf der Kriegsführung äußerte er Bedenken, dass damit lang anhaltende Kämpfe und Risiken für die Panzerdivisionen verbunden sein könnten. Dass diese Zweifel durchaus berechtigt waren, wurde in den sich über 4 Wochen hinziehenden Kämpfen im Raum Uman deutlich. Aber am 29 Juli, d.h. noch vor deren Abschluss forderte Halder die Überwindung des Dnepr bis zum 5. August.[6] Aber auch hier gingen weder die Pläne

---

[1] Битва под Уманью (Schlacht bei Uman), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Сражение_под_Уманью

[2] Потери личного состава Красной армии и Военно-Морского флота в боях 1941 г. (Verluste bei Mannschaften in der Roten Armee und bei der Seekriegsflotte in den Kämpfen des Jahres 1941), unter: http://www.battlefield.ru/ru/documents/81-losses/254-soviet-losses-1941.html

[3] siehe Kesselschlacht bei Uman, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Kesselschlacht_bei_ Uman

[4] Cavallero, V. Comando Supermo. Ed. «Capelli», 1948, p. 134 в русском переводе: и. Каваллеро. Записки о войне. zitiert nach F. Halder: Kriegstagebuch III

[5] Б. Арушанян: Боевые действия 12-й армии в начальный период войны (B. Aruschanjan: Kampfhandlungen der 12. Armee in der Anfangsphase des Krieges), unter: http://rkka.ru/oper/12A/main.htm

[6] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_07.html

der Generalstäbler noch die noch viel weiter reichenden Erwartungen der politischen Führung auf: Erst zwei Wochen später gelang es der Wehrmacht, bei Krementschug einen Brückenkopf auf dem linken Ufer des Dnepr zu bilden. Angesichts der Verluste an Menschen und der Dimensionen des besetzten Gebietes, der damit für die sowjetische Volkswirtschaft verlorenen landwirtschaftlichen und industriellen Ressourcen und des dadurch noch problematischer gewordenen strategischen Kräfteverhältnisses scheinen zwei Wochen eine fast zu vernachlässigende Größe zu sein. Bei gründlicherer Prüfung aller Konsequenzen zeigt sich, dass es auch hier längst nicht mehr nur um eine Verschiebung um 14 Tage ging.

Erst am 30. Juli konnte die 6. Armee ihren Angriff an der Nahtstelle zwischen den Einheiten des Kiewer befestigten Gebietes und der 26. Armee in Richtung Kiew erneuern. Die erste Panzergruppe stieß weiter nach Süden vor. Aber die am 10.8. bis in die südwestlichen Vororte von Kiew eingedrungenen feindlichen Kräfte wurden bis zum 15.8. von Einheiten der 37. Armee und 35.000 Mann der aus der Bevölkerung und aus Betrieben zusammengestellten Volksmiliz in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Offensichtlich waren die Kräfte der Heeresgruppe Süd nicht in der Lage, die ihnen übertragene Aufgabe zu erfüllen. Jetzt stand die rechte Flanke der im Norden zeitgleich 400 km weiter vorgestoßenen Panzerkeile der Panzergruppen 2 und 3 offen. Dadurch kam nicht nur die Zeitplanung in Gefahr.

Schon am 13.7. wurde im Raum Gomel eine Gruppierung sowjetischer Einheiten ausgemacht, die für die weit vorgestoßenen Panzerspitzen um so gefährlicher werden konnte, weil die Infanterie stellenweise weit zurückgeblieben war und die Versorgungslinien immer länger und damit auch immer störanfälliger wurden. Die damals bei der Wehrmachtsführung noch bestehenden Hoffnungen, dass diese mit dem Vorrücken der Heeresgruppe Süd eingeschlossen würden, hatten sich zerschlagen. Am 14.7. wurde der erste Gegenangriff dieser Gruppierung notiert. Am 19. wurde Gomel durch die 2. Armee eingenommen. Und am 23.7. musste die Entscheidung getroffen werden, die Heeresgruppe Süd durch 10 Infanteriedivisionen und den Einsatz der 2. Panzergruppe zu unterstützen. Guderian stieß aus dem Raum Brjansk in Richtung Charkow vor und erreichte Anfang September über eine unzerstört eingenommene 700 m Brücke südlich von Nowgorod-Sewerskogo-Lochniza, wo die 2. und die 1. Panzergruppe am 13.9. den Ring um die Südwestfront schlossen.[1]

Angriffe der am 14.8. im Verlauf der Schlacht um Smolensk neu gebildeten Brjansker Front und der Kräfte der Südwestfront behinderten diesen Vorstoß, konnte ihn aber nicht unterbinden. Ein Vergleich der Berichte, die von den Kommandeuren dieser Einheiten hinterlassen wurden, vermittelt einen Eindruck von der Entwicklung des Kräfteverhältnisses. Jeromenko beschreibt die Härte dieser Konfrontation seiner Einheiten mit dem an Panzern und Mannschaften überlegenen Gegner. Zwar gelang es immer wieder, diesen Vorstoß zu bremsen und mit Gegenangriffen einen zeitwei-

[1] Лохвица–Лохвиця (Lochwiza-Lochwizja), unter: http://www.pseudology.org/goro da/Lokhvitsa.htm

ligen Rückzug zu erzwingen. Aber bei günstigem Flugwetter war die gegnerische Luftwaffe überlegen und nicht selten war der Angriff auch unter Einsatz letzter Reserven nicht aufzuhalten.[1] Auf der anderen Seite der Front beschwerte sich Guderian wiederholt, dass Stäbe der Heeresgruppe und des Heeres ihnen vorgelegte Meldungen über die Härte dieser Kämpfe und die Kräfte der Roten Armee nicht ernst nehmen. Sowie sich das Wetter verschlechtert und die Unterstützung durch die Luftwaffe ausfiel, waren seine Panzereinheiten nicht mehr in der Lage, ihre Angriffe fortzusetzen. Bei der Heeresgruppe Mitte und im OKH stießen Forderungen nach zusätzlichen Kräften auf taube Ohren. Guderian war umso mehr empört, weil er mit immer neuen Schwierigkeiten und bislang noch nie gesehenen Verlusten konfrontiert war.[2]

Im Vergleich dieser Aussagen wird deutlich, dass die Möglichkeiten der Wehrmacht zur Durchführung schneller großräumiger Operationen schon beim Einschluss der Südwestfront an ihre Grenzen stießen. Auf der anderen Seite hatte sich die Fähigkeit, sich solchen Angriffsoperationen erfolgreich entgegenzustellen, spürbar verbessert. Aber auch hier war der Grad der Erschöpfung so weit fortgeschritten, dass auch der Einsatz und die Anstrengung aller verfügbaren Kräfte nicht ausreichten, um diesen Gegner in die Schranken zu weisen. Aber die Panzerschlacht von Dubno, Luzk, Rowno, die Schlacht bei Uman und die Verteidigungsoperationen der Südwestfront hatten durch die Behinderung des Vormarsches der Heeresgruppe Süd bewiesen, dass der Untergang der Westfront bei organisiertem Einsatz der vorhandenen Kräfte (zumindest in diesem Ausmaß) vermeidbar gewesen wäre. Auch der Vorstoß der 2. Armee und der 2. Panzergruppe nach Süden und die Einschließung der Südwestfront im Raum Kiew ist schließlich auf Defizite und Fehler zurück zu führen, die im Vorfeld des Krieges zugelassen bzw. in der Anfangsperiode begangen wurden.

Marschall Timoschenko, der an Stelle Budjonnys das Kommando in der Südwestrichtung übernommen hatte, hatte noch am 13.9. zugesichert, dass Kiew gehalten wird. Zu diesem Zeitpunkt standen die zur Verteidigung Kiews eingesetzten Einheiten der Roten Armee 200 km westlich des Punktes, wo Panzer Guderians und Kleists den Kessel geschlossen hatten. Den hier eingeschlossenen Verbänden der 5., der 21., der 26. und der 37. Armee wurde befohlen, alles zum Durchbruch nach Osten zu unternehmen. Von den Eingeschlossenen und von außen alle Anstrengungen unternommen, um den dort eingeschlossenen Kräften den Weg nach Osten zu ermöglichen. Aber ein geordneter Durchbruch kam schon deshalb nicht zustande, weil die Führung der Front ihre Verbindungen zu den Truppen verloren hatte. Aufge-

---

[1] Jeromenko berichtet u.A., dass es am 31.8. beim Kampf um die Überquerung der Desna zwar gelang, die 4. Panzerdivision durch einen Gegenangriff auf das andere Ufer zurückzudrängen. Aber bei einem erneuten Angriff auf der rechten Flanke konnte nur durch denn Einsatz aller Kräfte (u.A. kam dabei auch eine Bäckereieinheit zum Einsatz) eine Katastrophe zu verhindern. Siehe: А.И. Еременко: В начале войны (A.I. Jeremenko: Am Anfang des Krieges), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai_1/index.html

[2] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), Смоленск 1999, unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM/guderian.txt

splittert in mehrere große Gruppierungen wurde alles getan, was unter diesen Bedingungen noch möglich war. Die Reste der 26. Armee kämpften bis zum 26. September. Andere Gruppierungen leisteten bis zum 25. Widerstand und versuchten danach, in kleineren Gruppen durchzubrechen.

Geradezu tragisch endete der Versuch des Kriegsrates und des Stabes der Südwestfront: 15 km südwestlich Lochwiza von der 3. Panzerdivision des Gegners angegriffen nahmen diese 1000 Mann – unter ihnen der Oberkommandierende der Front M.P. Kirponos und sein Stab - den Kampf auf. Im Verlauf von fünf Stunden erbitterter Kämpfe fielen Kirponos und viele seiner Offiziere. Die Zerschlagung der Südwestfront war mit schwerwiegenden Folgen für die Verteidigungsfähigkeit der UdSSR verbunden. Mit der Vernichtung der Südwestfront hatte die Rote Armee den zu diesem Zeitpunkt größten handlungsfähigen Verband und wichtige landwirtschaftliche und industrielle Ressourcen verloren. Unter Einschluss der seit Kriegsbeginn eingezogenen Reservisten zählte diese Truppe 752.000 bis 760.000 Mann. Sie verfügte am 1.9. noch über 3.923 Geschütze, 114 Panzer und 167 Kampfflugzeuge. Bei der Schließung des Kessels waren das noch 452.700 Mann, 2.642 Geschütze, 1.225 Granatwerfer und 64 Panzer. Bis zum 2.10. gelang fast 15.000 Mann der Ausbruch. Nach den Angaben der Heeresgruppen Mitte und Süd wurden von August bis September 665.000 Mann gefangen genommen.[1]

Diese Verluste zogen eine dramatische Verschlechterung des Kräfteverhältnisses mit weit reichenden Folgen für die Entwicklung der Kämpfe im Südwesten und im Süden nach sich. Das zeigte sich in der Veränderung der strategischen Rahmenbedingungen für die Verteidigung Odessas, in den ungeheuren Anstrengungen, die jetzt zur Verteidigung des Donbass, und der eben noch tief im Hinterland liegenden Gebiete der Krim, Sewastopols und Rostows unternommen werden mussten. Aber dabei können und dürfen auch nicht die Verluste der Gegenseite außer acht gelassen werden. K. Reinhard notiert für den Zeitraum vom 22.6. bis zum 1.10.1941 im Bereich der Heeresgruppe Mitte Verluste in Höhe von 229.000 Mann. Aber schon in dieser Phase war das Nazireich nicht mehr in der Lage, das auszugleichen. Insgesamt konnten nur 151.000 Mann neu zugeführt werden. Die zur Kriegsstärke fehlenden 78.000 Mann waren eine Größe, die, wie die Kämpfe um Kiew zeigten, nicht einmal mehr in den Hauptangriffsrichtungen ausgeglichen werden konnte. Dazu kam, dass die nachrückenden Reservisten nicht die Kampferfahrungen hatten, die die Wehrmacht mit den gefallenen Offizieren und Soldaten unwiederbringlich verloren hatte. Die Verluste an Waffen beziffert Reinhard für den gleichen Zeitraum aber für alle Verbände der Wehrmacht an der Ostfront bei Panzern mit 1.812, bei Flugzeugen mit 3.838, bei Geschützen (leichte, schwere und Feldgeschütze) mit 1.684.[2]

---

[1] Киевская оборонительная операция (7.07 – 26.09.1941) (Die Kiewer Verteidigungsoperation vom 7.7.-20.6.1941), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/00 8-kiev.htm

[2] К. Рейнгардт: Поворот под Москвой. Крах гитлеровской стратегии зимой 1941/42 года. (K. Reinhardt: Die Wende vor Moskau. Das Scheitern der Strategie Hitlers im Winter 1941/1942.), unter: http://militera. lib.ru/research/reinhardt/index.html Anhang 5 und 6

Wenn es um die Ausarbeitung einer Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges ging, müssten sich hier in Fortsetzung der vorangehenden Ausarbeitungen Untersuchungen, Analysen und Angaben zur Verteidigung von Odessa (5.8.-16.10.) zur Leningrader Blockade und den Kämpfe im Norden (eingeschlossen die Verteidigung von Tallin [5.-28.8.], die Verteidigung des Moonsun-Archipels [6.9.-22.10.], und zum Brückenkopf von Oranienbaum [7.9.1941-14.1.1944]), zur Schlacht um Leningrad (10.7.1941-9.8.1944), zur Karelischen Operation (10.7.1941-9.8.1944) sowie zu der vom 17.11. bis zum 2.12. andauernden Schlacht um den Süden (17.11.-2.12.), zur Verteidigung des Donbass (29.9-4.11.), zur Verteidigung der Krim (18.10. -16.11.), von Sewastopol (30.10.1941-4.7.1942), zur Verteidigung (5.-16.11.1941) und zur Offensive bei Rostow (17.11.-2.12.1941) sowie zur Landeoperation von Kertsch-Feodossija (25.12.1941-2.1.1942) anschließen. Das ist und kann allein vom Umfang einer solchen Ausarbeitung nicht Sinn und Zweck der hier vorliegenden Untersuchung sein. Wenn es um die Erörterung dieser Ereignisse im Rahmen einer Untersuchung zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU geht, ist es durchaus möglich und vertretbar, sich auf einige solcher Ereignisse zu konzentrieren, die durch ihre strategische Bedeutung einen weit über den militärischen Horizont hinaus reichenden Einfluss haben.

	Zusammensetzung und Zahl der Kräfte bei Beginn		Verluste an Mannschaften			
	Einheiten	Stärke	unersetzlich	Verwundet	Gesamt	Täglich
Südwestfront (ganze Periode)	26 Schützendivisionen 4 motorisierte Divisionen 1 Kavalleriedivisionen 13 Panzerdivisionen 12 befestigte Räume	627.000	531.471 84,8%	54.127 8,6%	585.598 93,4%	7.141 1,1%
Zentralfront 21. Armee (ganze Periode)	-	-	31.792	3.793	35.585	1.695
Südfront 6. und 12. Armee (20.8.-26.9.1941)	-	-	52.900	26.320	79.220	2.085
Pinsker Flottille	Teile	1.500	141	-	141	3
Σ	44 Divisionen 6 Brigaden 12 befestigte Räume	628.500	616.304 98%	84.220 13,4%	700.544 111,5%	8.543 1,4%

Tab. 29: Kiewer strategische Verteidigungsoperationen (7.7.-26.9.1941) Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste [1]

Die Verteidigung Moskaus
(30.9.-5.12.1941)

In der Analyse der Schlacht bei Moskau notierten die Mitarbeiter der militärgeschichtlichen Abteilung des Generalstabs hervor, dass es für die Rote Armee in der Schlacht bei Moskau sowohl in operativer als auch in strategischer Hinsicht Vorteile gab: Moskau half der Front mit Menschen, mit Technik und mit der ganzen Macht der hier konzentrierten Organisationsstrukturen. Dadurch gab es fast in allen Richtungen

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 270

günstige Voraussetzungen für die Durchführung schneller Manöver. Das wirkte sich aber auch beim Auf- und Ausbau von Verteidigungslinien und befestigten Räumen aus. Alles das wurde in den Handlungen der Einheiten der Roten Armee wirksam. Aber zugleich bedeutete dies auch, dass selbst eine nur kurzfristige Räumung dieser Stadt nicht nur in politischer, sondern in jeder Hinsicht für die Fortsetzung des Krieges mit weitreichenden Konsequenzen verbunden gewesen wäre. Vor Moskau musste der Gegner unter allen Umständen geschlagen werden.

Die Verteidigung Moskaus wurde in drei strategischen Richtungen vorbereitet: Durch die Kalininer Richtung wurde der Kriegsschauplatz im Westen mit dem nordwestlichen, d.h. mit der Leningrader Front verbunden. Später entwickelte sich dieser Raum mit den hier eingesetzten Kräften zu einer besonderen Front. Die eigentliche Moskauer Verteidigung hatte den Auftrag, direkte Angriffe auf die Hauptstadt zu vereiteln. Die in und um Tula konzentrierten Kräfte sicherten den Süden und damit auch die in diesem Gebiet konzentrierten Industriegebiete und Bahnverbindungen. Diesem Frontabschnitt kam auf Grund des Zurückweichens des rechten Flügels der Südwestfront und die dadurch entstehende Lücke von 40 bis 60 km eine weit über den Rahmen der Schlacht bei Moskau hinaus gehende Bedeutung zu.[1]

Auch im vorangegangenen Streit um die Verlegung der Panzergruppe 2 nach Süden wurde deutlich, welche Bedeutung dem Angriff auf Moskau beigemessen wurde. Guderian notiert in seinen Erinnerungen, dass der Generalstabschef des Heeres im Stab der Heeresgruppe Mitte am 23.8. darüber informierte, dass die Hauptstoßrichtungen der Heeresgruppe nicht nach Moskau, sondern nach Süden und gegen Leningrad zu richten sind. Die Generalität sei darüber zutiefst erschüttert gewesen. Guderian hatte auf den hohen Verschleiß bei der Panzertruppe, sich zunehmend verschlechternde Straßenbedingungen und immer größere Versorgungsprobleme hingewiesen und betont, dass seine Truppe nach einem Angriff in den Süden nicht mehr in der Lage sein werde, den Angriff auf Moskau durchzuführen.

Von der Generalität der Heeresgruppe und des OKH beauftragt, Bedenken und Einwände vor Hitler vorzutragen flog Guderian ins OKW, um Hitler umzustimmen. Der hörte sich an, was zum Zustand der Truppe und der Bewaffnung, zur Versorgung mit Treibstoff, Munition und Proviant und zur Bedeutung Moskaus zu sagen war. Aber dessen Hinweis, dass der Fall Moskaus nicht nur von kaum zu überschätzender moralischer Bedeutung sei, sondern auch den Verlust des Führungszentrums und des wichtigsten Verkehrsknotenpunktes darstelle, wurden zurückgewiesen. Hitlers Hauptargument: Die Rohstoff- und Nahrungsreserven aus der Ukraine seien für die Fortführung des Krieges lebensnotwendig. Zudem müsse die Krim eingenommen werden,

---

[1] Разгром немецких войск под Москвой (Московская операция Западного фронта 18 ноября 1941—31 января 1942) - Под общей редакцей маршала Б. М. Шапошникова (Die Zerschlagung der deutschen Streitkräfte bei Moskau (Die Moskauer Operation der Westfront 18.11.1941-31.1.1942) Unter der Redaktion von Marschall B.M. Schaposchnikow), unter: http://iskatel.krasnogorsk.ru/book/book1.php

von dort werden die strategisch wichtigen Erdöllager in Ploiești angegriffen. Und abschließend: „Meine Generäle verstehen nichts von Kriegswirtschaft."[1]

Doch das stimmt so nicht. Im Tagebuch Halders wurde eine Beratung im Vorfeld des Überfalls auf die UdSSR notiert, in deren Verlauf Generaloberst Fromm, der Befehlshaber des Ersatzheeres über Probleme beim Ersatz der Ausfälle im bevorstehenden Krieg sprach. Schon für die Grenzschlachten plante der Verluste in Höhe von 275.000 Mann ein. Für den September rechnete Fromm mit weiteren Verlusten in Höhe von 200.000. Aber unter Berücksichtigung der Ausfälle bei der Luftwaffe blieben von den 475.000 Mann des Ersatzheeres für den Ersatz des Heeres nur 385.000 Mann. Im Oktober würde es keine Reserven geben. Der Jahrgang 1922 – die letzte Reserve – war in der Wirtschaft und im Reichsarbeitsdienst unentbehrlich und stünde erst zur Verfügung, wenn sie durch Kräfte von der Front abgelöst wurden. Aber wenn diese Wehrpflichtigen dann eingezogen würden, hätten diese jungen Soldaten keinerlei militärische Erfahrungen. Fromm machte darüber hinaus auch darauf aufmerksam, dass zwar Treibstoffvorräte für Juni verfügbar sind. Aber im Juli würden 10% des kalkulierten Bedarfs fehlen.[2] Bei Fromm war keine Rede von einem Blitzkrieg.

		Tage	Tote	Verwunde	Vermisste	Gesamt
Polen	Gesamt	36	8.032	27.278	5.029	40.339
1.9.-6.10.1939	Offiziere		364	527	69	960
Dänemark und Norwegen	Gesamt	65	1.166	1.548	1.091	3.805
7.4.-10.6.1940	Offiziere		59	66	19	144
Westfeldzug	Gesamt	46	27.650	115.299	13.607	156.556
10.5.-25.6.	Offiziere		1.295	3.491	299	5.085
Balkanfeldzug und Kreta	Gesamt	56	1.593	4.845	644	7.082
6.4.-31.5.1941	Offiziere		86	208	14	308
Gesamtrechnung	Gesamt	203	38.441	148.970	20.371	207.782
	Offiziere		1.804	4.292	401	6.497
Tägliche Verluste	Gesamt		189	733,8	100	1.022.8
	Offiziere		8,9	21	2	32

Tab. 30: Verluste des Heeres in den Kriegen vom 1.9.1939 bis zum 31.5.1941[3]

In den 203 Tagen aller vorangehenden Kriegen lagen die Verluste der Wehrmacht so hoch, wie sie Fromm jetzt allein für die Grenzschlachten einplante. Dieser General rechnete schon vor dem Ausbruch dieses Krieges mit weit höheren Verlusten. Aber selbst diese weitaus nüchterneren Einschätzungen wurden von der Realität übertroffen. Nach der Schlacht bei Smolensk begriffen auch einige Generalstäblern in der Führung des Oberkommandos der Wehrmacht begriffen, dass es längst nicht mehr nur um die Nichteinhaltung des ursprünglichen Zeitplans von ‚Barbarossa'

[1] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), a.a.O., unter: http://lib.ru/ MEMUARY/GERM/guderian.txt

[2] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник II (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch II), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_05.html

[3] zusammengestellt und berechnet nach F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 196-210

ging. Mit der nun schon gescheiterten Zeitplanung zeichnete sich auch das Scheitern dieses Krieges ab.

Schon im Vorfeld der Schlacht bei Moskau traten die Ursachen des Scheiterns dieses Abenteuers immer deutlicher zutage. Offensichtlich hatte die Naziclique in der arroganten Überheblichkeit ihrer Herrenmenschenideologie die eigenen militärischen Möglichkeiten und wirtschaftlichen Ressourcen des Naziregimes überschätzt und zu hoch gepokert. Jetzt wurde immer öfter deutlich sichtbar, dass auch die Ressourcen des europäischen Rüstungspotentials im Verlaufe der rücksichtslosen Führung dieses Angriffskrieges weitaus schneller verschlissen, als geplant war. Das traf insbesondere auch die noch verfügbaren Mobilisierungsreserven der Wehrmacht. Zugleich stellte es sich heraus, dass die Kräfte des mit eben dieser faschistischen Arroganz unterschätzten Gegners noch lange nicht ausgeschöpft waren.

In den ersten 100 Tagen ihrer Kämpfe im Osten musste die Wehrmacht im Vergleich zu den 203 Tagen aller Kriege seit dem 1.9.1939 mehr als doppelt so hohe, d.h. mehr als vierfache Verluste hinnehmen. Jahrzehnte später ist im Spiegel in einem Artikel zur Stalingrader Schlacht zu lesen: „*Hitler musste seine Gegner immer wieder ‚unterschätzen'; sonst hätte er seinen Krieg gar nicht erst anfangen dürfen; beenden konnte er ihn demgemäß auch nicht*."[1] So vernichtend dieses Urteil über den ‚Größten Feldherrn aller Zeiten (im Volksmund: Gröfaz)' aber auch immer war: Für die immer wieder über den grünen Klee gelobte ‚Professionalität' der Herren des deutschen Generalstabs, die auf dessen Weisungen wider besseres Wissen ebenso abenteuerliche wie verbrecherische Angriffspläne ausarbeiteten und bei deren Realisierung aktiv mitwirkten, kommt diese Einschätzung einer Disqualifikation gleich. Sie alle waren fest entschlossen, nicht nur ohne Rücksicht auf Verluste, sondern auch gegen besseres Wissen selbst für den Preis des Unterganges des eigenen Volkes einen Feldzug gegen den Kommunismus zu gewinnen. Erst in dieser Dimension ordnen sich das faschistische Regime und seine Träger in die längst noch nicht abgeschlossene Geschichte der großen Klassenauseinandersetzungen im Übergang vom XX. zum XXI. Jahrhundert ein.

Die Zielstellungen der Wehrmacht mussten im Laufe der ersten Monate nach dem Überfall auf die UdSSR so oft ‚korrigiert' werden, wie ihre Aufträge für die Rüstungsindustrie. Aber im Widerspruch zu den nicht mehr übersehbaren Defiziten bei der Versorgung der Truppe mit Munition, Treibstoff, Waffen, Proviant und Uniformen, trotz aller Verluste und den sich regelmäßig wiederholenden Fehleinschätzungen wurde der Heeresgruppe Mitte in der Weisung 35 vom 6.9. die Aufgabe gestellt, die Heeresgruppe Timoschenko noch „*in der bis zum Einbruch des Winterwetters verfügbaren befristeten Zeit vernichtend*" zu schlagen. Dazu sollten alle Kräfte des Heeres und der Luftwaffe zusammengefasst werden, die „*entbehrlich wer-*

[1] R. Augstein und R. Spiering: Stalingrad: Wendepunkt des Krieges, Spiegel 31.01.1983 unter: http:// www.spie gel.de/spiegel/print/d-14018104.html

den und zeitgerecht herangeführt werden können".[1] Der Angriff auf Moskau wurde in der Heeresgruppe Mitte so gründlich vorbereitet, wie das unter diesen Bedingungen möglich war. Dazu gehörte auch, dass die die Heeresgruppe Mitte vor dem Angriff auf Moskau durch die bis dahin zur Heeresgruppe Nord gehörende Panzergruppe 4 und die Luftflotten 2 und 4 verstärkt wurde.[2]

Seit 22.6.1941 101 Tage	Offiziere		Uffz. u. Mannschaften		Gesamt-verluste	in % des Ostheeres
	tot	verwundet	tot	verwunde t		
30.9.	4.926	12.886	111.982	396.761	551.039	16,20
Tägliche Verluste	48,8	127,6	1.108,7	3.928,3	5.455,8	

Tab. 31: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht am 30.9.1941 nach 101 Tagen Krieg[3]

Aber die Defizite, über die General Fromm schon im Mai gesprochen hatte, waren nun unübersehbare Realität. Die Heeresgruppe Mitte hatte Ende September Verluste von 219.114 Mann. Diese Einschränkung der Kampfkraft konnte durch die Zuführung von 151.000 Mann aus dem Ersatzheer weder quantitativ noch qualitativ ausgeglichen werden. Hier kamen die letzten Reserven des OKH zum Einsatz. Bei der Ausrüstung sah es noch schlechter aus. Die Panzergruppe 2 verfügte nur noch über 50% ihrer Kampffahrzeuge, in der 3. waren es noch 70-80%. Nur die vierte Panzergruppe hatte noch ihren vollen Bestand. Aber überall war der Verschleiß so weit fortgeschritten, dass diese Kampffahrzeuge nur noch eingeschränkt einsetzbar waren.[4] Dazu kam: Der Kfz-Park, die Panzer und die Luftwaffe der Wehrmacht hatten erheblich mehr Treibstoff verbraucht, als geplant war. In den ersten Tagen und Wochen des Krieges waren den schnell vorrückenden Einheiten der Wehrmacht wiederholt große Tanklager in die Hände gefallen. Solche ‚Reserven' gab es jetzt nicht mehr. Halder notiert Mitte August, dass in der Heeresgruppe Mitte nur noch ein ¾ Kampfsatz und 3 bis 5 Tankfüllungen vorhanden waren. Bei der Versorgung mit Proviant sah es noch schlechter aus. Am 14.9. notiert Halder, nach den Meldungen der 2. Panzergruppe, dass in der 18. Panzerdivision 31%, in der 4. PD - 29%, in der 17. PD - 21% und in der 3. PD nur noch 31 % einsatzbereit sind..

Wie aus der Entwicklung des Munitionsverbrauch ersichtlich wurden vom 22.6. bis Ende 1941, d.h. in reichlich 6 Monaten 572.131 t, d.h. 225 % - mehr als das doppelte der Menge ‚verbraucht', die in den vorangehenden 22 Kriegsmonaten benötigt wurden. Jeden Monat war das mehr als das achtfache der Menge, die in den seit

---

[1] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Bonn o.J., S. 150f

[2] Im Oktober gehörten die 2., die 4. und 9. Armee und die 2. Panzerarmee zum Bestand der Heeresgruppe Mitte, im November kam die Panzergruppe 3 dazu..

[3] Zusammengestellt nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_10.html

[4] К. Рейнгардт: Поворот под Москвой. Крах гитлеровской стратегии зимой 1941/42 года. (Reinhardt Klaus: Die Wende vor Moskau: das Scheitern der Strategie Hitlers im Winter 1941/42), unter: http://militera.lib.ru/ research/reinhardt/index.html

dem 1.9.1939 von der Wehrmacht geführten Kriegen verschossen wurde. Die ab Oktober rückläufigen Zahlen sind nicht eine Folge nachlassender Feuerbereitschaft: Die Lager waren leer, durch Verluste an LKW und die empfindlich spürbare Sabotage im Eisenbahnverkehr waren die Transportkapazitäten erheblich eingeschränkt.

seit Kriegsbeginn insgesamt 253.847 t	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
	11.864	101.594	108.855	107.670	90.563	68.038	83.547

Tab. 32: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1941 (Angaben in Tonnen)[1]

Vor diesem Hintergrund wird etwas besser verständlich, in welchen Dimensionen die Verschiebung des Kräfteverhältnisses vor dem Ausbruch und im Verlauf der Kämpfe wirksam wurde. Insgesamt verfügte die Heeresgruppe Mitte über 14 Panzerdivisionen, 9 motorisierte und 56 Infanteriedivisionen. Die nominalen Zahlen sagten nur noch wenig über die tatsächlich verfügbare Kampfkraft dieser Einheiten. Für die Rote Armee aber auch für die sowjetische Volkswirtschaft und die Rüstungsindustrie waren die Einschließung der Truppen der Westfront und der Südwestfront, der Okkupation Belorusslands, der baltischen Republiken, der Ukraine und der westlichen Gebiete der RSFSR und der Vorstoß der Wehrmacht im Süden mit schwerwiegenden Folgen verbunden. 1940 lebten hier über 30% der Vorkriegsbevölkerung, hier wurde ein bedeutender Teil der landwirtschaftlichen und industriellen Waren produziert, hier gab es strategisch wichtige Rohstoffressourcen und Energieanlagen. Alles das fehlte jetzt in der Bilanz des durch Kriegsschäden ohnehin eingeschränkten Potentials. Angesichts der noch nicht abgeschlossenen Evakuierung ganzer Rüstungsunternehmen und der Voraussetzungen für die Versorgung der Roten Armee und die Rüstungsindustrie mussten diese Pläne neu ausgearbeitet werden.

Zwischen dem Ende der Schlacht bei Smolensk und dem Beginn des Angriffs auf Moskau wurde das Gebiet zwischen der 300 km entfernten Frontlinie und der Hauptstadt durch den Ausbau von Verteidigungsanlagen gesichert. Im Gebiet von Jelna führte die Rote Armee eine Angriffsoperation in deren Ergebnis dieser Frontvorsprung von der Wehrmacht geräumt werden musste. Zwischen Smolensk und Moskau verfügte die Westfront über acht sowjetische Armeen. 100 km vor Moskau wurde zwischen Kaluga im Süden und Kalinin im Norden eine zweite, tief gestaffelte 300 km lange Verteidigungslinie mit Panzergräben, Minenfeldern und Panzerabwehrgeschützen ausgebaut. Im Raum Moskau waren Reserven des staatlichen Verteidigungskomitees konzentriert, hier standen 40% der sowjetischen Luftstreitkräfte. Die Konturen des Schlachtfeldes wurden im Norden durch den Lauf der Wolga von Kaljasin bis Rshew, im Westen durch die Eisenbahnlinie Rshew, Wjasma, Brjansk (bis Djatkowo), im Süden durch die Linie Djatkowo – Gorbatschewo, Rjashsk und im Osten durch die Linie Rjashsk, Rjasan Kaljasin umrissen. Von Moskau bis Kalinin im

[1] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, „Wunderwaffen", Verbrauch und Verluste, a.a.O., S. 213ff

Norden waren es 160 km, von Moskau bis Tula im Süden 170 km und von Wjasma bis Rjasan erstreckte sich die Front über 350 km.[1]

In der operativen Planung der Heeresgruppe Mitte war vorgesehen, nicht auf ganzer Frontbreite, sondern nur in einigen Abschnitten mit Panzerkeilen anzugreifen, die Versorgung der dann zwischen durchbrochenen Frontabschnitte stehenden gegnerischen Einheiten im Hinterland zu unterbinden, diese einzuschließen und auszuschalten.[2] Im Süden hatte die 2. Panzergruppe den Auftrag, die südlich Brjansk konzentrierten Verbände der 3. und der 13. Armee einzuschließen und danach über Orel, Mzensk, Tula nach Moskau vorzustoßen. Im Zentrum sollten die 4. und die 3. Panzergruppe in zwei Keilen nach Wjasma vorstoßen, die Verbände der 16., der 19, der 20., der 24. und der 32. Armee in dem so gebildeten Kessel einschließen und danach über Malojaroslawez bzw. Moshaisk weiter nach Moskau vordringen. Und im Norden sollten die 9. Armee und die 3. Panzergruppe nach Kalinin und weiter über Klin nach Moskau vorstoßen.

Die Verteidigung von Orjol und Brjansk (30.9.-23.10.1941)

Als Einheiten der 2. Armee und der 2. Panzerarmee die 320 km breite Brjansker Front an den Flanken angegriffen, war die aus 25 Schützen-, einer Panzer- und vier Kavalleriedivisionen sowie vier Panzerbrigaden gebildete Brjansker Front noch nicht einmal dazu gekommen, noch nicht einmal dazu gekommen, eine geschlossene Verteidigungslinie herzustellen. Aber in den vorangehenden Kämpfen waren bei den zuvor schon eingesetzten Einheiten die Munitionsreserven aufgebraucht, Waffen und Ausrüstungen verschlissen. Viele dieser Einheiten hatten nur noch Reste ihres ursprünglichen Mannschaftsbestandes und in vielen Einheiten war nicht einmal für jeden der an den zuvor von der Bevölkerung ausgehobenen Panzergräben eingesetzten Soldaten eine Handfeuerwaffe verfügbar. Unter diesen Bedingungen musste überall improvisiert werden. An vielen Stellen dieser sich über viele hundert Kilometer erstreckenden Verteidigungslinie reichten weder die verfügbaren Truppen noch deren Infanterie- und Artilleriebewaffnung aus, um angreifenden deutschen Panzerverbänden ernst zu nehmenden Widerstand leisten zu können. Schon im Vorfeld der Schlacht um Moskau zeichnete sich eine äußerst ernste Gefahr ab.

Der Angriff auf Moskau begann am 30. September an der Nahtstelle zwischen der 13. Armee und der operativen Gruppe Jermakow von der Brjansker Front mit einem Vorstoß der 2. Panzerarmee. In diesem Frontabschnitt gab es auf der Seite

---

[1] Разгром немецких войск под Москвой (Московская операция Западного фронта 18 ноября 1941—31 января 1942) - Под общей редакцей маршала Б. М. Шапошникова (Die Zerschlagung der deutschen Streitkräfte bei Moskau (Die Moskauer Operation der Westfront 18.11.1941-31.1.1942) Unter der Redaktion von Marschall B.M. Schaposchnikow), unter: http://iskatel.krasnogorsk.ru/book/book1.php

[2] Ф.ф. Бок: «Я стоял у ворот Москвы» Дневник командующего группой армии «Центр» (F.v. Bock: Ich stand vor dem Tor Moskaus. Tagebuch des Kommandierenden der Heeresgruppe Mitte), Москва 2009, S. 171

der Angreifer bei Mannschaften eine 2,6-fache, bei der Artillerie eine 4,5-fache und bei Panzern eine absolute Überlegenheit. (Im Bereich der Heeresgruppe Mitte waren das bei Mannschaften das 1,3-fache, bei Panzern das 2,2-fache, bei der Artillerie das 2,1-fache und bei Flugzeugen das 2,6-fache).[1] Guderian notiert, dass zwar das 46. Panzerkorps nach der Beratung vom 24.9. der 4. Panzergruppe unterstellt wurde. Aber seine Panzergruppe wurde durch das 48. Panzerkorps mit 9 Panzerdivisionen, durch 2 motorisierte Divisionen und die 1. Kavalleriedivision gestärkt. Wieder kam die Taktik eines massierten Panzerkeils zum Einsatz. Die in diesem Bereich stehenden sowjetischen Verbände wurden überrascht und überrannt. Am Ende des ersten Tages war die Front zwischen der 50. und der 13. Armee durchbrochen. Guderian notiert, dass am 1.10. Spitzenverbände des 24. Panzerkorps 120 km zurücklegten. Einige Spitzenverbände versuchten, in Richtung Tula durchzubrechen. Am 3.10. erreichte die Wehrmacht Orjol und die nun schon zu strategischer Bedeutung gekommene Chaussee Orjol-Tula.[2] Deshalb ist dem Verlauf dieser Kämpfe besondere Aufmerksamkeit zu widmen, weil die Veränderungen im Kräfteverhältnis in einer Art und Weise und in einem Maße charakterisiert, die es lohnt, detailliert darauf einzugehen.

Das begann schon damit, dass der weitere Vorstoß von Guderians Panzerarmee nach Tula durch Gegenangriffe der Roten Armee so sehr behindert wurde, dass das nicht einmal 50 km entfernte Mzensk erst am 11. erreicht wurde. Das Ausmaß und die Intensität der während der Ausbruchsversuche geführten Kämpfe waren nicht zuletzt dadurch charakterisiert, dass das 48. motorisierte Korps der Wehrmacht mehrfach gezwungen war, zur Verteidigung überzugehen. Nach der Planung des sowjetischen staatlichen Verteidigungskomitees sollte vor Moskau ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem aufgebaut werden. Jetzt mussten die durch lang andauernde Kämpfe und hohe Verluste geschwächten Einheiten zunächst stabilisiert, der Gegner durch Gegenangriffe aufgehalten und geschwächt werden und mit Unterstützung der Luftstreitkräfte eine neue Verteidigungslinie aufgebaut werden. Zwar scheiterten Versuche der Brjansker und der Reservefront, die Ausgangslage wieder herzustellen. Aber im Verlauf dieser Kämpfe wurden so viele Einheiten der 2. Armee und der 2. Panzerarmee gebunden, dass damit auch die ursprüngliche gegnerische Zielstellung eines schnellen Vorstoßes über Tula nach Moskau scheiterte. Am 22.10. gelang es der 13. Armee, am 23. der 3. Armee und am 25. den noch kampffähigen Einheiten der 50. Armee, aus dem Kessel auszubrechen und die neuen Auffangstellungen auf der Linie Mzensk – Ponyri – Lgow zu erreichen. Der Vorstoß der Wehrmacht auf Tula wurde um 17 Tage verzögert. Dieser Zeitgewinn war für den Ausbau der Verteidigungslinie im Rayon Tula und bei Moshaisk von kaum zu überschätzenden Wert.[3]

---

[1] Битва под Москвой - хроника, факты, люди (Die Schlacht bei Moskau – Chronik, Fakten, Menschen), Москва 2001, S. 11 und 13

[2] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), a.a.O., unter: http://lib.ru/ MEMUARY/GERM/guderian.txt

[3] Орловско-Брянская оборонительная операция 1941 года (Die Orel-Brjansker Verteidigungsoperation), unter: http://velikvoy.narod.ru/bitvy/1941/oryol-bryansk.htm

Guderian registrierte schon am ersten Tag dieses Angriffs, dass im laufenden Angriff Umgruppierungen vorgenommen mussten, weil die Flanken seiner Panzerkeile von starken gegnerischen Kräften angegriffen wurden. Auch die auf Grund des Überraschungsmomentes zunächst errungenen Siege konnten nicht darüber hinweg täuschen, dass die Treibstoffvorräte nicht reichten. Aber nach Meinung des OKH gab es jetzt günstige Voraussetzungen für den Vorstoß auf Moskau. Alle Anstrengungen sollten unternommen werden, um den Ausbau tief gestaffelter Verteidigungsanlagen vor Moskau zu verhindern. Dem 24. motorisierte Korps wurde befohlen, nach Tula und weiter zwischen Kolomna und Serpuchow zur Oka vorzustoßen. Am 3. Oktober, an dem Tag, an dem Guderians Panzer Orjol einnahmen, begann der Angriff der Heeresgruppe Mitte auf der ganzen Frontbreite. Absicht war es, durch Vorstöße rechts und links von der Chaussee Roslawl-Moskau einen neuen Ring um die in diesem Gebiet einzuschließenden Hauptkräfte der Roten Armee vorzubereiten und den Weg frei zu machen, nachdem dieser Kessel bei Wjasma geschlossen wurde. Am 5.10. war dieses Ziel erreicht. 37 Divisionen, 9 Panzerbrigaden, 31 Artillerieregimenter und die Führung der 19., der 20., der 24. und der 32. Armee wurden im Kessel bei Brjansk eingeschlossen.[1] Bis zum 11. Oktober konnten 85.000 Offiziere und Soldaten der Roten Armee ausbrechen. Aber die immer wieder kolportierte Behauptung, dass mehr als 688.000 in Gefangenschaft gerieten, ist schon deshalb anzuzweifeln, weil die Gesamtzahl der Verluste vom 30.9. bis zum 5.12. wesentlich niedriger ist, als das, was da bis zum 11.10. angegeben wird.

Die Verteidigung von Wjasma
(2.-13.10.1941)

Nach der Planung des Oberkommandos der Heeresgruppe Mitte sollte die sowjetische Front im Raum Wjasma durchbrochen und die diesen Frontabschnitt verteidigenden Einheiten eingeschlossen werden. Für den Erfolg des Angriffs auf Moskau schien es aus der Sicht des OKH ausreichend zu sein, wenn diese Truppen für die weitere Verteidigung der sowjetischen Einheiten nicht mehr verfügbar waren. Die 4. Panzergruppe sollte Moskau im Norden umgehen, sich im Osten Moskaus mit der 2. Panzerarmee treffen und die noch vorhandenen sowjetischen Einheiten mit der 9. Armee zerschlagen. Die 3. Panzergruppe und die 9. Armee sollten in allgemeiner Richtung Wjasma – Kalinin - Wyschnij – Wolotschek vorstoßen. Im Zusammenwirken mit Einheiten der Heeresgruppe Nord sollte den Truppen der Nordwestfront der Rückzug abgeschnitten werden.

Die Verteidigung des zentralen Frontabschnitts lag in der gemeinsamen Verantwortung der Reserve- und der Westfront. Die Westfront war auf einer Frontlinie von 300 km auf der Linie Ostaschkowo, Andreapol, Jarzewo, Jelna aufgestellt. Die Reservefront stand im Bereich westlich Jelna bis zur Eisenbahnlinie Roslwawl-Kirow. Beide Fronten verfügten zwar über 58 Schützen-, zwei motorisierte und 5 Kavallerie-

[1] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), a.a.O., unter: http://lib.ru/ MEMUARY/GERM/guderian.txt

divisionen sowie sieben Panzer- und eine motorisierte Schützenbrigade. Aber diesen Einheiten blieb weder Zeit zum Ausbau einer geschlossenen Frontlinie noch reichten die Kräfte für die Bildung einer zweiten Staffel. Durch die vorangehenden schwersten Kämpfe war die Bewaffnung dieser Einheiten verschlissen und Munitionsreserven weitgehend aufgebraucht. Nach den Vorstellungen des staatlichen Verteidigungskomitees sollte hier ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem aufgebaut werden, um einen Durchbruch des Gegners nach Moskau aufzuhalten oder zu verhindern. Dazu sollten Panzergräben und andere technische Hindernisse mit Unterstützung der Zivilbevölkerung bis in eine Tiefe von 250 km errichtet werden. Die Hauptkräfte der Westfront waren im Bereich Rshew – Wjasma konzentriert. Aber in den wenigen jetzt noch zur Verfügung stehenden Tagen war der Aufbau des in der Direktive 00236B vorgegebenen Zieles nicht möglich.[1]

Am 2. Oktober notierte der Kommandeur der Heeresgruppe Mitte, der planmäßig begonnene Angriff gehe mit einer solchen Leichtigkeit vonstatten, dass der Eindruck entstehe, der Gegner sei davongelaufen. Doch diese Hoffnungen auf einen leichten Sieg sollten nicht erfüllt werden. Die Infanteriedivisionen meldeten immer häufiger schwere Kämpfe und die Panzereinheiten waren aus gleichem Grund nicht in der Lage, ihre Möglichkeiten auszuschöpfen. Von Bock notiert außerdem, dass Versorgungseinheiten die Straßenverbindungen so sehr in Anspruch nehmen, dass sie für die vorrückenden Einheiten zu einem Hindernis werden. Im Resultat aller Umstände verzögerten sich die Einnahme von Wjasma, damit auch die Schließung des Kessels bei Wjasma.[2] Erst am 7. konnte der Kessel geschlossen werden. Auf Grund des organisierten Widerstandes der Eingeschlossenen verzögerte sich das Ende der Kämpfe bis zum 13. Oktober.

Die sowjetische Führung war nicht informiert, was sich da im Bereich der neu gebildeten Brjansker, bei der West- und vor der Reservefront tat. Eine Rede Hitlers vom 4.10. über die ‚endgültige Zerschlagung der Roten Armee vor Moskau' hatte Fragen aufgeworfen, aber die Nachrichtenverbindungen zu den Fronten waren zusammengebrochen. Erst am 5 wurde von einem Piloten gemeldet, dass auf der Chaussee von Spas-Demensk nach Juchnow eine 25 km lange Panzerkolonne rollt, vor der keine eigenen Truppen gesichtet wurden.[3] Nach 12 Tagen schwerer Kämpfe waren die in Richtung des Hauptschlages aufgestellten sowjetischen Streitkräfte zerschlagen, ein bedeutender Teil vernichtet oder in Gefangenschaft. Die im Aufbau befindliche Verteidigungslinie vor Moskau war durchbrochen. Der Gegner hatte die bei Moshaisk errichtete Verteidigungslinie erreicht. Damit war im Zentrum des Front-

---

[1] Вяземская оборонительная операция 1941 года (Die Verteidigungsoperation von Wjasma), unter: http://velikvoy.narod.ru/bitvy/1941/vyazma_oper.htm

[2] Ф.ф. Бок: «Я стоял у ворот Москвы» Дневник командующего группой армии «Центр» (F.v. Bock: Ich stand vor dem Tor Moskaus. Tagebuch des Kommandierenden der Heeresgruppe Mitte), a.a.O., S. 171

[3] К.Ф. Телегин: Войны несчитанные вёрсты (K.F. Telegin: Im Krieg nicht gezählte Kilometer), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/telegin_kf/index.htm

bereichs der Heeresgruppe Mitte der Weg nach Moskau frei. Jetzt mussten von Seiten des staatlichen Verteidigungskomitees außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden, um die militärische Lage wieder unter Kontrolle zu bringen.[1]

Jahre später wurde einem Smolensker Museum eine Karte übergeben, aus der hervorgeht, dass die Wehrmacht bei der Vorbereitung ihres Angriffs im Besitz aktueller Angaben über die damalige Dislozierung der sowjetischen Streitkräfte war. Für das Museum stellte diese Karte schon deshalb einen besonderen Wert dar, weil auf ihr nicht nur alle Ortschaften und Weiler sondern auch alle Flugplätze, Panzereinheiten, Verteidigungsstellungen und befestigten Gebiete, eingetragen waren, die von den Nazis vernichtet wurden. Aber dieses Dokument war nicht nur für die Rekonstruktion des Vorkriegszustandes der regionalen Besiedlung von Interesse. Nach der Prüfung aller darauf eingetragenen Details zur operativen Dislokation der sowjetischen Einheiten und ihrer Stäbe kam der Direktor dieses Museums zu der Einschätzung, dass diese strengster Geheimhaltung unterliegenden Angaben in dieser Ausführlichkeit und Vollständigkeit nur aus sowjetischen Stäben stammen konnten und nicht ohne Verrat in die Hände des Feindes fielen.[2] Offensichtlich gab es also trotz der Säuberungen von 1937 auch in einigen Führungszentren der Roten Armee und in den Frontstäben noch immer aktive Spione. Wenn heute über die riesigen Verluste der ersten Monaten des Großen Vater-ländischen Krieges gesprochen oder geschrieben wird, ist durchaus berechtigt von schweren Fehlern bei der Einschätzung der Lage, von nicht weniger schwerwiegenden Fehlentscheidungen, kaum noch nachvollziehbarer Leichtsinnigkeit, geradezu unvorstellbare Schlamperei und Verstößen gegen elementare militärische Regeln die Rede. Dabei spielte der Umstand, dass es auch nach den Säuberungen von 1936/37 noch immer Verräter im Offizierskorps der Roten Armee gab, keine geringe Rolle.

Die Verteidigung von Kalinin
(10.10.-4.12.1941)

Mit den am ehesten kampffähigen Kräften der 22., der 29. und der 31. Armee war es der Westfront unter dem Kommando von Armeegeneral G.K. Shukow gelungen, auf der Linie Ostaschkow-Selisharowo-Jelzy-Sytschewka den Vorstoß der Wehrmacht kurzzeitig zum Stehen zu bringen. Aber am 10.10. wurde deren Angriff in Richtung Kalinin mit zusätzlichen Kräften erneuert. Der Versuch, das nördliche Ufer der Wolga zur Deckung dieser Stadt zu nutzen, blieb erfolglos. Am 13.10, wurde der rechte Flügel der Westfront von Teilen der 6. Panzerdivision und der 36. motorisierten Division in Richtung Kalinin durchbrochen. Damit zeichnete sich im Norden die Gefahr einer in die Tiefe gehenden Einschließung Moskaus ab. Südöstlich von Rshew stießen das XXXXI. mechanisierte Korps und die 3. Panzergruppe der Wehrmacht

---

[1] Вяземская оборонительная операция 1941 года (Die Verteidigungsoperation von Wjasma), unter: http:// velikvoy.narod.ru/bitvy/1941/vyazma_oper.htm

[2] Н. Ивановна-Гладильщикова: "У немцев были все сведения о расположении наших частей у Вязьмы" (N. Iwanowna-Gladilschtschikowa: ‚Die Deutschen hatten alle Nachrichten über die Lage unserer Einheiten bei Wjasma'), unter: http://www.izvestia.ru/articles /article39605/

entlang der Wolga nach Kalinin durch. Trotz des vom 14. bis zum 17. andauernden hartnäckigen Widerstandes der Verteidiger wurde Kalinin eingenommen. Versuche, aus der Bewegung in den Rücken der Nordwestfront einzudringen, konnten durch eine unter Leitung von General Watutin gebildete operative Gruppe vereitelt werden.

Angesichts der strategischen Bedeutung der sich hier abzeichnenden Gefahr wurde am 19.10., das heißt mitten im Verlauf der Kämpfe unter dem Kommando von Generaloberst I.S. Konjew aus der 22., der 29., der 30. und 31. Armee mehreren Schützen-, Kavallerie- und motorisierten Divisionen und 2 Panzerbrigaden die Kalininer Front gebildet. Erst nachdem Kalinin aufgegeben werden musste gelang es, den weiteren Vorstoß in Richtung Torshka zu vereiteln. Die Angreifer mussten bis zum 29.10. zur Verteidigung übergehen, waren aber auch nach der Erneuerung des Angriffs nicht in der Lage, die angestrebte Linie Rshew-Stariza zu erreichen. Anfang November stabilisierte sich die Kalininer Fronte auf der Linie zwischen Selisharowo, den Flüssen Bolschaja Koscha, Thma, dem östlichen und nördlichen Vorfeld von Kalinin und dem westlichen Ufer des Iwankowskoer Staubeckens. Im Verlauf der vom 10. bis zum 24.10. andauernden, von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfe konnte der Vormarsch der 9. Armee der Wehrmacht auf dieser Linie zum Stehen gebracht werden.

Am 25. notiert von Bock in seinem Tagebuch die Fortsetzung des Angriffs starker Gruppierungen bei Kalinin und ‚Bewegungen' des VI. Korps in Richtung Torschka. Am 27, ist von einer komplizierten Lage die Rede, weil der Gegner südlich der Stadt die Wolga überquert hat. Am 29. ist er sichtlich beunruhigt, weil einer seiner Generäle die Kampfkraft der russischen Einheiten nicht besonders hoch einschätzt, weil in seinem Frontabschnitt relative Ruhe herrscht. Einen Tag später sieht er seine Befürchtungen bestätigt: An der Nahtstelle zwischen der 4. und der 9. Armee sind gegnerische Einheiten durchgebrochen, die das Hinterland beunruhigen. Dass und wie sich die Bedingungen für seine Soldaten mit dem hereingebrochenen Winter verändert haben wird bis Anfang November nur mal so am Rande notiert: Goebbels musste am 2.11. wegen schlechten Wetters einen beabsichtigten Flug zur Heeresgruppe aufgeben.. Aber dann wird doch registriert, dass sich die Straßenverhältnisse so sehr verschlechtern, dass die Bewegungsfähigkeit der eigenen Truppe stark eingeschränkt sei, aber der Gegner konzentriert unter den gleichen Bedingungen größere Einheiten südwestlich von Kalinin und benehme sich sogar ‚herausfordernd'.

Am 11.11. registriert v.Bock, das sich die Kampfhandlungen absolut nicht mehr wie eine ‚Perle der Kriegskunst' entwickele – Panzer, Kfz und die Truppe blieben im Schlamm stecken. Der Nachschub war so weit eingeschränkt, dass die für einen Angriff unbedingt notwendigen Reserven und Vorräte nicht vor Mitte Dezember verfügbar sein konnten. Mit anderen Worten: v.Bock begann allmählich zu begreifen, dass sich der Angriff auf Moskau immer weiter und schließlich so weit verzögern würde, dass er nicht mehr durchführbar war. Mittlerweile häuften sich auch Notizen,

in denen die Unfähigkeit der Wehrmacht zur Sprache kam, mit diesen Witterungsbedingungen klar zu kommen. Bei Temperaturen um -15 bis -20°C lief nichts mehr. Aber es findet sich keine Bemerkung über fehlende Winteruniformen. Von Bock ärgerte sich, dass die notwendigen Umgruppierungen in seiner Truppe so sehr verzögert wurden, dass sie nicht mehr wirksam werden konnten. Noch meldeten unterstellte Einheiten kleinere Erfolge. Aber ihr Kommandeur glaubte, dass seine Offiziere die von ihnen nicht mehr zu meisternden Probleme übertreiben. Schließlich fiel auch ihm auf, dass er nur noch eine einzige Division in seiner Reserve hat.[1]

Am 19.11. notiert v.Bock, die 9. Armee habe den Auftrag, im Bereich des Iwankowskoer Staubeckens eine Brücke über die Wolga schneller zu reparieren. Was zunächst wie eine Belanglosigkeit aussehen mag – mit der Überquerung dieses Wasserhindernisses zeichneten sich neue Gefahren eines Angriffs auf Moskau aus dem Norden ab. Die Verteidigung der Hauptstadt war zu diesem Zeitpunkt an einem kritischen Punkt angekommen: Im Westen stand der Feind in Moshaisk, Narofominsk und Malojaroslawl. Im Süden standen sie vor Tula und waren im Vormarsch auf Serpuchow. Und jetzt zeichnete sich im Norden eine neue Gefahr ab. In der bisherigen Geschichtsschreibung wurde dieses Moment auch bei Schaposchnikow nur am Rande erwähnt: *„Am 24. November stießen die Deutschen immer näher zum Istrinsker Wasserstaudamm vor. Mit ihrem Vorstoß wurde der Staudamm (nach dem Rückzug unserer Streitkräfte) gesprengt. Dadurch wurde das Gebiet bis 50 km südlich des Stausees bis zu 2,5 m unter Wasser gesetzt. Versuche der Deutschen, die Staumauer erneut zu schließen, blieben erfolglos.*"[2]

Mittlerweile gibt es eine ausführlichere Darstellung dieser Verteidigungsmaßnahme: Im Oktober 1941 hatte die Verwaltung des Moskau-Wolga Kanals den Vorschlag unterbreitet, die Anlagen des Kanals zur Verteidigung des Vorfeldes der Hauptstadt einzusetzen. Das Kommando der Westfront bestätigte dieses Vorhaben und ordnete die Durchführung entsprechender vorbereitender Maßnahmen an. Weil die Wasserressourcen der Sestra (2-3 m^3/sec) nicht ausreichten wurde die Staumauer des Iwankowsker Staubeckens am 20.11. gegen 24 Uhr gesprengt. Dadurch wurden 2.000 m^3/sec frei gesetzt, die in einer Breite von mehreren Kilometern das Territorium zwischen Dubna im Norden und Jachroma im Süden unter Wasser setzten. Zum 23.11. wurde auch das Tal der Sestra in einer Breite von mehr als 2 km In einer Tiefe bis zu 6 m unter Wasser gesetzt. Am Abend des 27.11. näherten sich im Rayon Dmitrowa feindliche Einheiten dem Kanalufer bis auf 3-4 km. Daraufhin wur-

---

[1] Ф.ф. Бок: «Я стоял у ворот Москвы» Дневник командующего группой армии «Центр» (F.v. Bock: Ich stand vor dem Tor Moskaus. Tagebuch des Kommandierenden der Heeresgruppe Mitte), a.a.O., S. 209-242

[2] Разгром немецких войск под Москвой (Московская операция Западного фронта 18 ноября 1941-31 января 1942) Под общей редакцей маршала Б. М. Шапошникова (Die Zerschlagung der deutschen Streitkräfte bei Moskau (Die Moskauer Operation der Westfront 18.11.1941-31.1.1942) Unter der Redaktion von Marschall B.M. Schaposchnikow), unter: http://iskatel.krasnogorsk.ru/book/introduction.php

den die Schleusen des Jachromer Stausees geöffnet. Der bis auf 4 m angestiegene Wasserspiegel versperrte den Panzerverbänden des Gegners der Weg.[1] Im Verlauf der Tage zwischen dem 26. und dem 28.11. fanden auf dem westlichen Ufer Kämpfe statt. Ausgangs des 26. gelang es einzelnen Einheiten der Wehrmacht, auf das östliche Ufer überzusetzen. Aber in dieser Phase der Schlacht vor Moskau war die Wehrmacht nicht mehr in der Lage, ihr Angriffspotential zu entwickeln. Jetzt war abzusehen, dass die übergesetzten Einheiten von überlegenen gegnerischen Kräften eingeschlossen werden. Zeitgleich mussten Einheiten aus dem zentralen Frontabschnitt abgezogen werden, um die Angriffe der Roten Armee an den Flanken abzuwehren. Dabei wurden bis zu 13 Divisionen der Kräfte gebunden, die eigentlich im Zentrum der Front für den direkten Angriff auf Moskau vorgesehen waren.[2]

Die Verteidigung von Tula
(24.10.-5.12.1941)

Die Truppen der Brjansker Front hatten sich nach der Zerschlagung resp. nach dem Ausbruch aus dem Brjansker Kessels auf die Linie Beljew - Mzensk zurück ziehen müssen. Dort wurden sie am 24.10. von den Verbänden der 2. Panzerarmee angegriffen. Am 28.10. notiert Guderian, dass die Panzerspitzen seiner Armee bis 30 km südlich von Tula vorgedrungen waren, einen Tag später sind es nur noch 4 km. Aber der Versuch, die Stadt aus der Bewegung zu nehmen, scheitert am Widerstand der dort vorbereiteten Panzer- und Luftabwehr und die Angreifer haben hohe Verluste. Dazu kam, dass der Nachschub zusammengebrochen war. Es fehlt an Treibstoff, Proviant und Winteruniformen. Die vor Tula stehenden Truppen konnten nur noch aus der Luft versorgt werden, jetzt wurde der Versuch unternommen, die Stadt im Osten zu umgehen. Aber dabei gibt es die nächste Überraschung: Auf der Chaussee Jefremow-Tula waren große Verbände der Roten Armee auf dem Marsch und die Kämpfe um den Durchbruch zogen sich bis zum 13.11. hin. Dazu kamen immer häufiger Ausfälle durch schwerwiegende Erfrierungen.

Aber weder die Generalität der Wehrmacht noch die Fronttruppen hatten eine Vorstellung, welche Konsequenzen mit de Angriff auf diese Stadt verbunden waren. In Vorbereitung dieser Verteidigungskämpfe wurden von der Bevölkerung drei gestaffelte Verteidigungslinien auf- und ausgebaut. Damit waren die Zugänge zur Stadt im Süden und im Norden gesichert. Obwohl die wichtigsten Betriebe evakuiert waren wurden hier in unmittelbarer Frontnähe Gewehre, MPi und Granatwerfer hergestellt und Geschütze und Panzer repariert. Im Verlauf dreitägiger erbitterter Kämpfe gelang es den in Tula eingetroffenen Teilen der 50. Armee, dem örtlichen Regiment des NKWD, einem Regiment der Luftabwehr und dem in Tula rekrutierten Arbeiterregiment die Stadt gegen die Angriffe zu verteidigen.

---

[1] ‚журнал Михаила Архипова' - Судоходные каналы: Канал им. Москвы, (Journal des Michail Archipow: Schiffahrtskanäle: Der Moskau Kanal), unter: http://riverpilgrim.livejournal.com/65733.html#cutid1

[2] Калининская оборонительная операция 1941 года (Die Kalininer Verteidigungsoperation), unter: http:// velikvoy.narod.ru/bitvy/1941/kalinin_1941.htm

Natürlich ging keiner der deutschen Generäle auf die aus Anlass des 24. Jahrestages der Oktoberrevolution durchgeführte Moskauer Parade der Fronttruppen vom 7.11. ein. Aber hier wurde eine Geisteshaltung demonstriert, die es bei den faschistischen Aggressoren nie gegeben hatte. Schon in seiner Rede auf der Festsitzung des Moskauer Sowjets hatte Stalin nicht nur eine nüchterne Analyse der dramatischen Ereignisse im bisherigen Verlauf des Krieges vorgelegt. Hier und auch in seiner Rede auf dem Roten Platz deckte er die Ursachen des jetzt schon offensichtlichen Scheiterns des Blitzkrieges auf und in dieser Situation und bei dieser Gelegenheit zeigte er die entscheidenden Ursachen des künftigen Sieges auf:

Erstens war „*die moralische Verfassung unserer Armee höher als die der deutschen, denn sie verteidigt ihre Heimat gegen fremdländische Eindringlinge und glaubt an ihre gerechte Sache, während die deutsche Armee einen Eroberungskrieg führt und ein fremdes Land ausplündert und somit nicht eine Minute lang ernsthaft glauben kann, dass ihre niederträchtige Sache gerecht sei*."

Zweitens verwies er auf die sich mit der Entfernung vom eigenen Hinterland zuspitzenden Probleme der Aggressoren: „*sie sind gezwungen, in feindlicher Umgebung zu operieren, sich in einem fremden Land ein neues Hinterland zu schaffen, das zunehmend von unseren Partisanen zerstört wird, was die Versorgung der deutschen Armee weitgehend desorganisiert, was sie zwingt, das eigene Hinterland zu fürchten, und in ihr den Glauben an die Stabilität ihrer Lage tötet, während unsere Armee in ihrer heimatlichen Umgebung operiert, die unaufhörliche Unterstützung ihres Hinterlandes genießt, einen sicheren Nachschub an Menschen, Munition und Lebensmitteln hat und sich auf ihr Hinterland fest verlassen kann.*" Trotz aller Marktschreierei von der Unbesiegbarkeit: Es war eine Tatsache, dass die Nazis nach dem Überfall auf die Sowjetunion nun schon mehrfach geschlagen wurden. Stalins Reden war von der Überzeugung getragen, dass die Sowjetunion siegen wird. Seine Hoffnung war, dass „*Deutschland eine solche Anspannung nicht lange aushalten kann. Noch ein paar Monate, noch ein halbes Jahr, vielleicht ein Jährchen – und Hitlerdeutschland muss unter der Last seiner Verbrechen zusammenbrechen*."[1]

Wie zur Bestätigung der ihm damals natürlich nicht bekannten Einschätzung notiert Guderian am 6. November dass sich die eigenen Kräfte in immer schlechterer Lage befinden und der Gegner Zeit gewinnt.[2] Nach wiederholten erfolglosen Versuchen zur Einnahme Tulas wurden die Anstrengungen der 2. Panzerarmee auf eine Einschließung der Stadt aus dem Osten konzentriert. Am 18. November durchbrachen Guderians Panzer die Stellungen der 50. Armee südlich von Tula und stießen über Dedilowo, Stalinogorsk (22.11.) und Wenjew (24.11.) vor. Am 25. hatten sie das Vorfeld von Kaschir erreicht. Damit drohte außer der Einschließung Tulas auch

---

[1] J. Stalin: Der 24. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Bericht in der Festsitzung des Moskauer Sowjets der Deputierten der Werktätigen gemeinsam mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen der Stadt Moskau. 6. November 1941 und: Rede bei der Parade der Roten Armee. Am 7. November 1942 auf dem Roten Platz in Moskau, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, Moskau 1946, S. 16-42

[2] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), a.a.O., unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM/guderian.txt

noch eine Unterbrechung der wichtigsten Eisenbahnverbindungen Moskaus mit dem Süden und mit dem Osten. Aber unter Einsatz aller Kräfte gelang es, den Spitzenverbänden der 2. Panzerarmee eine schwere Niederlage zuzufügen. Ausgangs des 30.11. war die Lage wieder stabil, der Gegner musste sich zurückziehen. Am 2.12. unternahm die 2. Panzerarmee den letzten Versuch zur Einschließung Tulas. Zwar gelang es, die Straßenverbindung zwischen Tula und Moskau zu unterbrechen. Aber damit war auch das letzte Angriffspotential dieser Einheit verbraucht. Nach Wiederherstellung der Verbindung zur Hauptstadt war die 2. Panzerarmee gezwungen, zur Verteidigung überzugehen.[1]

In der Beschreibung Guderians spielen die Witterungsbedingungen eine immer größere Rolle. Am 13. November waren es immerhin schon -22° C – immer mehr Soldaten hatten schwere Erfrierungen und waren nicht mehr ‚kv' (kriegsverwendungsfähig). Die eigenen Reserven waren aufgebraucht, es gab keinen Ersatz und der Nachschub an Waffen, Munition und Proviant verzögerte sich und die Verluste waren an Verwundeten und Kranken waren so hoch, dass Guderian mit dem 9.11. sogar bei seinen Spitzenverbänden im Gebiet Tula auf einem Frontstreifen von 35 km nur noch vier schwach bewaffnete Panzerbataillone einsetzen konnte. Unter diesen Bedingungen blieb nur noch der Versuch, die eingenommene Stellung gegen die immer heftiger angreifenden Verbände der Roten Armee zu verteidigen. Der am 18.11. unternommene verzweifelte Versuch, das Blatt vielleicht doch auch diesmal noch einmal zu wenden, konnte auch bei äußerster Anstrengung aller noch verfügbaren Kräfte der Wehrmacht den erhofften Sieg nicht erzwingen. Mit dem gescheiterten Angriff auf Tula war auch der für die Weiterführung der Kämpfe strategisch entscheidende Versuch gescheitert, die Verkehrs- und Versorgungsverbindungen nach Moskau zu durchbrechen und Moskau im Süden zu umgehen. An Stelle der immer bescheidener werdenden Siegesmeldungen häuften sich in Guderians Notizen Anmerkungen Verlustmeldungen und immer häufiger Berichte über größere Konzentrationen gegnerischer Kräfte und deren erfolgreiche Angriffe. Im Verlauf der 43 Tage andauernden Kämpfe um Tula war das Angriffspotential des - zu diesem Zeitpunkt noch immer stärksten Verbandes der deutschen Panzertruppe - faktisch verschlissen. Aber alle Versuche Guderians, den Stäben der Heeresgruppe, dem OKW und Hitler verständlich zu machen, dass die seiner Panzerarmee erteilten Befehle längst nicht mehr realistisch waren, scheiterten.

Kämpfe um Klin und Solnetschnogorsk
(15.11.-5.12.1941)

Parallel zu den Angriffen im Süden wurden auch im Norden der Heeresgruppe Mitte alle noch irgendwie möglichen Anstrengungen unternommen, um nach Moskau durchzustoßen. Nachdem es im Raum Kalinin nicht gelang, im Norden Moskaus durchzustoßen, mussten Umgruppierungen vorgenommen werden. Auch hier hatte

[1] Д.З. Нуриев: Тульская оборонительная операция (die Verteidigung von Tula), unter: http://www.hrono.ru/sobyt/1900sob/1941tula1.html

es in den vorangehenden Kämpfen schwere Verluste an Mannschaften und Material gegeben. Viele Einheiten waren so stark reduziert, dass sie nicht mehr eingesetzt werden konnten. Deshalb wurde aus den kampffähigen Kräften der 3. und der 4. Panzerarmee, der 9. und der 4. Armee eine Stoßgruppe gebildet, die Moskau im Norden einschließen und mit Unterstützung der 4. und Teilen der 9. Armee einnehmen sollten. Zeitgleich plante das Kommando der Heeresgruppe Mitte einen Angriff im Bereich Wolokolamsk. Zielstellung des staatlichen Verteidigungskomitees war es, den Vorstoß des Gegners zur Moskauer Verteidigungszone zu verhindern, den Gegner durch Konterschläge zu schwächen und Zeit zu gewinnen, um weitere Kräfte heranzuführen und so strategische Reserven für weiter reichende Angriffsoperationen vorzubereiten.

Der Angriff begann am 15.11. an der Trennlinie zwischen dem linken Flügel der Kalininer und dem rechten Flügel der Westfront. Zu seiner Vorbereitung waren hier so viele Kräfte konzentriert, dass es auf Seiten der Angreifer bei Mannschaften eine Überlegenheit im Kräfteverhältnis von 1,6:1, bei der Artillerie von 2:1 und bei Panzern von 3,4:1 gab. Zu Beginn dieser Kämpfe hatten die sowjetischen Streitkräfte außerordentlich hohe Verluste: Die 58. Panzerdivision verlor $^{1}/_{3}$ ihres Mannschaftsbestandes und 157 Panzer, die 44. Kavalleriedivision wurde fast vollständig vernichtet und die 17 Kavalleriedivision verlor ¾ ihres Bestandes. Eine Vorstellung von der Härte dieser Kämpfe vermittelt auch die Tatsache, dass es diesen deutlich überlegenen Kräften der Wehrmacht und ihren ‚als schnelle Truppe' gepriesenen Panzerverbänden bis zum 20.11. nur gelang, bis zu 25 km tief in die Verteidigungsstellungen einzudringen. Erst durch die Verlegung weiterer Kräfte wurde es möglich, die Frontlinie zu durchbrechen und im Verlauf der weiteren Kämpfe am 23.11. Klin einzunehmen. Am 28.11. gelang den hier konzentrierten Kräften der Heeresgruppe Mitte der Durchbruch zum Moskau-Wolga Kanal. Spitzeneinheiten, die dieses Wasserhindernis bei Jachroma überwunden hatten, wurden zurück gedrängt. Am 27.11. gelang es im Raum Krjukowo Einheiten des 5. Armeekorps der Wehrmacht, in das Hinterland der sich hier verteidigenden Einheiten der Roten Armee vorzustoßen. Aber den bis an die Grenze ihrer Möglichkeiten gegangenen Angreifern war es nicht möglich, die nun noch verbleibenden 22 km bis Moskau zu überwinden. Konterschläge der 20. Armee zwangen die Angreifer, sich auf die Linie Lobnja-Krjukowo-Dedowsk zurückzuziehen.

Im Verlauf dieser 21 Tage andauernden Kämpfe war es der Wehrmacht gelungen, auf die kürzeste Entfernung zu Moskau vorzudringen. Aber hier ging es nicht mehr weiter. Diese Stellung konnte nicht gehalten werden. Hier und auch an immer mehr anderen Stellen der Front mussten sich die völlig entkräfteten Verbände der Wehrmacht zurückziehen.[1] Noch standen die Verbände der Heeresgruppe Mitte in unmittelbarer Nähe, aber die Schlacht um Moskau war verloren. In diesem Zusammenhang ist auf die besondere Rolle der 316. Schützendivision einzugehen. Deren

[1] Клинско-Солнечногорская оборонительная операция 1941 года (Die Verteidigungsoperation von Klin-Solnetschnogorsk1941), unter: http://velikvoy.narod.ru/bitvy/1941/klin-solnechnogorsk_obor.htm

Soldaten waren unter dem Kommando von Generalmajor I.W. Panfilow[1] zur Verteidigung der Moshaisker Verteidigungslinie eingesetzt. Als sie am 16. November von zwei Panzerdivisionen angegriffen wurden hielten sie gegen diese ihnen weit überlegenen Kräfte stand. V. Bock bezeichnete diese Einheit als eine ‚wilde Division, die unter Missachtung aller Regeln der Kriegsführung kämpft. Ihre Soldaten ergeben sich nicht, sind ausgesprochen fanatisch und fürchten nicht einmal den Tod.'[2]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Westfront (2.10.-5.12.1941)	31 Schützendivisionen 2 motorisierte Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 1 Schützenbrigade 4 Panzerbrigaden 2 befestigte Gebiete	558.000	254.726 45,6%	55.514 9.9%	310.240 55,6%	4.700 0,8%
Reservefront (2.10.-12.10.1941)	28 Schützendivisionen 4 Kavalleriedivisionen 5 Panzerbrigaden	448.000	127.566 28,5%	61.195 13,7%	188.761 42,1%	15.730 3,5%
Brjankser Front (30.9.-10.11.1941)	25 Schützendivisionen 4 Kavalleriedivisionen 1 Panzerdivision 4 Panzerbrigaden	244.000	103.378 42,4%	6.537 2,7%	109.915 45%	2.617 1,1%
Kalininer Front (20.10.-5.12.1941)	-	-	28.668	20.695	49.363	1.050
Σ	96 Divisionen 14 Brigaden 2 befestigte Gebiete	1.250.000	514.338 41,1%	143.941 11,5%	658.279 52,7%	9.825

Tab. 33: Moskauer strategische Verteidigungsoperation vom 30.9. bis 5.12.1941, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

Nach Archivunterlagen des Verteidigungsministeriums der UdSSR hat das 1075. Regiment im Verlaufe des 16. November 15 feindliche Panzer und etwa 800 Mann des Gegners ausgeschalten. Die Verluste dieses Regimentes lagen nach der Meldung ihres Kommandeurs bei 400 Gefallenen, 600 Vermissen und 100 Verwundeten. Das Verdienst dieser Division wurde später einem einzigen Zug zugeschrieben, der als die ‚Panfilowzy' in die offizielle Geschichtsschreibung und in die Literatur einging. Im Verlauf einer geheim gehaltenen Untersuchung der Militärstaatsanwaltschaft wurde schon 1948 festgestellte, dass die in der Presse dargestellte Heldentat der 28 Panfilow-Gardisten eine Erfindung eines Korrespondenten und eines Redakteurs der ‚Krasnaja Swesda' war.[4] Dieses Motiv tauchte später wiederholt in den literarischen Werken von N. Tichonow, W. Stawski, A. Bek, A. Kusnezow und anderen sowjetischen Schriftstellern auf. Aber der Sachverhalt dieser literarischen ‚Korrek-

[1] *Иван Васильевич Панфилов* (Iwan Wasiljewitsch Panfilow) (1892-1941) Generalmajor, in den Kämpfen bei Moshaisk gefallen, 1942 posthum als Held der Sowjetunion ausgezeichnet.

[2] Панфилов, Иван Васильевич (Panfilow, Iwan Wasiljewitsch), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Панфилов,_Иван_Васильевич

[3] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 273

[4] 28 панфиловцев. Как создавалась легенда (Die 28 Panfilowzy – Wie eine Legende entstand), unter: http:// hedrook.vho.org/library/panfil.htm

tur' der tatsächlichen Ereignisse ändert nichts an der Tatsache, dass es in diesen Wochen und Monaten neben und parallel zu den sich in diesen tragischen Tagen wiederholenden Fällen von Feigheit, Kleinmut, Verzweiflung und grenzenloser Erschöpfung auch eine spontanen Massenheroismus gab.

Ergebnisse und Verluste

Mit dem Scheitern des als ‚Taifun' angekündigten Angriffs auf Moskau zeichnete sich eine grundlegende Wende im Verlauf des zweiten Weltkrieges ab: Erstmalig musste die bis dahin nie ernsthaft geschlagene und deshalb von den eigenen Kriegsberichtserstattern zur ‚unbesiegbaren' erklärte Wehrmacht eine strategische Niederlage hinnehmen. Das war nicht mehr nur eine Panne: Vor Moskau erfuhr das arrogante Wesen dieser ebenso verbrecherischen wie abenteuerlichen Pläne eine Niederlage, die nicht nur für die Sowjetunion von grundlegender Bedeutung war. Mit höchster Aufmerksamkeit wurde nicht nur von den Regierungen in London und Washington, sondern auch von den Völkern beobachtet, was da vor Moskau geschah.

Schon im Anfangsstadium dieses Angriffs war sichtbar, dass bei der Erarbeitung der Zielstellungen der Wehrmacht weder die eigenen Kapazitäten noch die konkreten Bedingungen berücksichtigt wurden. Das Versorgungssystem brach zusammen. Treibstoffvorräte reichten nicht einmal mehr, um Spitzenverbände der Panzertruppe nach vorn zu jagen. Am 4.10. konnten vor Tula stehende Truppen nur noch aus der Luft versorgt werden. Dass die überstrapazierten Versorgungslinien unter diesen Bedingungen zusammenbrechen mussten hatte bei der Generalität in höheren Stäben eben so wenig eine Rolle gespielt, wie die intensiver werdenden Gegenangriffe der von ihnen längst abgeschriebenen Roten Armee. Hinter dem verlogenen Pathos des ‚Helden-kultes' stand ein erbärmliches Gesindel: In deren Augen waren ‚russische Untermen-schen' gerade noch gut genug, um für ihren Krieg zu arbeiten. Das wurde auch von der von faschistischer Ideologie verseuchten deutschen Bevölkerung so akzeptiert. Aber die hoch dekorierten Mörder in Unform sorgten sich auch nicht um die vor Moskau erfrierenden, hungernden und unter erbärmlichen Umständen verreckenden eigenen Soldaten. Es war viel billiger, das alles als ‚Heldentum' zu preisen und die Verluste unter großmäuligen Fanfarenklängen, falschem Pathos und der Notiz ‚für Volk und Vaterland gefallen' abzuhaken.

Mitte November leitete die Wehrmacht eine neue Welle von Angriffen ein, mit denen der Erfolg erzwungen werden sollte. Nach dem 16.11. und dem 5.12. waren die Einheiten der Heeresgruppe Mitte nördlich und südlich Moskaus weit vorgestoßen. Aber im Verlauf dieser Kämpfe hatte sich das Kräfteverhältnis verschoben. Die Wehrmacht hatte ihre kampferfahreneren Soldaten und Offiziere zu großen Teilen verloren. Viele Divisionen existierten nur noch in Bataillonsstärke. Der völlig unzureichende Nachschub war den Herausforderungen dieses Krieges nicht gewachsen. Auf Seiten der Roten Armee kamen frische Kräfte aus dem fernen Osten zum Einsatz, die auf das unter härtesten Winterbedingungen bestens vorbereitet waren. Mit dem

Erreichen der Frontlinie, die Ende November bei Klin, Moshaisk und östlich von Tula erreicht wurde, war das Angriffspotential diese Armee erschöpft.

Unter Ausnutzung aller Möglichkeiten wurden die Angriffe der Wehrmacht von Einheiten der Kalininer, der West- und der Brjansker Front mit Gegenangriffen, durch den Ausbau tief gestaffelter Verteidigungsanlagen und mit Hilfe von Partisanengruppen nicht nur behindert, sondern geschwächt. So wurden in den Kämpfen bis Ende November – Anfang Dezember Möglichkeiten geschaffen, um mit einer eigenen Offensive eine strategische Wende einzuleiten.[1] Nach Halders Angaben waren die täglichen Verluste des Ostheeres der Wehrmacht zwischen vom 30.9. bis 6.11. sogar rückläufig: In Tagen vom 22.6. bis zum 30.9. waren das täglich nicht ganz 5 ½ tausend Mann. Vom 30.9. bis zum 6.11. ging diese Zahl auf 3.758 zurück. In den 34 Tagen bis zum 10.12. waren es ‚nur' noch 2.616.

Seit 22.6.1941	Offiziere		Uffz. und Mannschaften		Gesamt-verluste	in % des Ostheeres
	tot	verwundet	tot	verwundet		
bis 30.9.täglich	**48,8**	**127,6**	**1.108,7**	**3.928,3**	**5.455,8**	
30.9.	4.926	12.886	111.982	396.761	551.039	16,20
6.11.	6.017	15.919	139.164	496.157	686.108	20,17
30.9.-6.11.	1.091	3.033	27.182	99.396	139.069	
37 Tage täglich	**29,5**	**81,9**	**734,6**	**2.686,4**	**3.758,6**	
6.11.	6.017	15.919	139.164	496.157	686.108	20,17
10.12.	6.827	18.220	155.972	561.575	775.078	24,22
6.11.-10.12.	810	2.301	16.808	65.418	88.967	
34 Tage täglich	**23,8**	**67,7**	**494,4**	**1.924,1**	**2.616,7**	

Tab. 34: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht vom 39.9. bis 6.11.1941[2]

Aber die Kämpfe wurden härter, die Fronttruppen hatten immer höhere Verluste. Doch beim Chef des Generalstabs reduzierten sich die Verluste.. Werden diese Angaben mit denen verglichen, die General Reinhardt zur Schlacht bei Moskau zu den Verlusten der Heeresgruppe Mitte macht, wirft das Fragen auf: Halder weist für den Zeitraum vom 22.6. bis 30.9. Verluste von 551.039 Mann aus. In der Heeresgruppe Mitte waren das 229.000, d.h. 41,5%. Zum 6.11. registriert Halder 139.069 weitere Verluste. Aber allein in der Heeresgruppe Mitte wurden vom 1.10. bis zum 15.11. Verluste von 88.000 Mann erfasst. Das hieße, dass allein an diesem Frontabschnitt 63,3% aller Verluste der Ostfront zu verzeichnen gewesen wären.[3] Nach Reinhardt hatte die Heeresgruppe Mitte seit dem 22.6. bis zum 30.11. 358.000 Mann

---

[1] Разгром немецких войск под Москвой (Московская операция Западного фронта 18 ноября 1941—31 января 1942) Книга третья - Под общей редакцей маршала Б. М. Шапошникова. (Die Zerschlagung der deutschen Streitkräfte bei Moskau (Die Moskauer Operation der Westfront 18.11.1941-31.1.1942 Drittes Buch. Unter der Redaktion von Marschall B.M. Schaposchnikow), unter: http://iskatel.krasnogorsk.ru/book/introduction.php

[2] zusammengestellt und berechnet nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera. lib.ru/db/halder/1941_10 .html

[3] Berechnung nach den Angaben von Halder im Kriegstagebuch III und К. Рейнгардт: Поворот под Москвой. Крах гитлеровской стратегии зимой 1941/42 года. (Reinhardt K. Die Wende vor Moskau: das Scheitern der Strategie Hitlers im Winter 1941/42), unter: http://militera.lib.ru/research/reinhardt/index.html

verloren. Da es vom Ersatzheer seit Ende Oktober keine Zuführungen gegeben hatte stieg die Summe der Fehlstellen bis zum 16. Oktober auf 126.000, bis zum 30.11. auf 207.000 Mann.[1]

1941	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
HG Nord	**562.015**	**569.032**	**578.683**	**612.570**	**524.264**	**519.026**	**494.937**
18. A	184.249	182.446	142.067	203.669	213.831	232.467	274.028
16. A	225.481	253.301	317.044	278.434	310.433	286.559	220.909
4. Pzgr.	152.285	133.285	119.572	130.467			
HG Mitte	**1.185.671**	**1.090.978**	**1.066.965**	**1.089.348**	**1.183.719**	**1.149.201**	**962.982**
4. Pzgr.					189.998	249.294	199.986
3. Pzgr.	130.657	136.091	73.365	83.021	113.005	91.726	98.980
9. A	382.273	283.166	325.530	347.242	246.782	213.608	180.137
4. A	490.989	178.849	278.660	337.511	313.548	287.732	187.533
2. Pzgr.	181.752	103.781	164.271	187.635	202.446	182.321	174.550
2. A		389.091	225.139	133.939	117.940	124.520	121.796
HG Süd	**994.377**	**990.096**	**934.231**	**837.192**	**673.364**	**694.236**	**654.113**
6. A	378.919	371.450	378.910	296.567	195.787	215.568	169.432
1. Pzgr.	158.466	171.543	171.281	133.243	149.172	156.683	179.560
17. A	284.784	272.179	228.206	240.179	182.338	174.851	166.685
11. A	172.208	174.924	155.834	167.203	146.067	147.134	138.406
OKH Res							
2. A	23.213						
Gesamt	**2.765.276**	**2.650.106**	**2.579.879**	**2.539.110**	**2.381.347**	**2.362.463**	

Tab. 35: Die durchschnittliche Mannschaftsstärke der Armeen der Wehrmacht an der Ostfront Juni bis Dezember 1941[2]

Noch deutlicher wird dieses Bild, wenn man sich die fortschreitenden Veränderungen in der Truppenstärke der Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd im Verlauf der Kämpfe des Jahres 1941 ansieht. Aus dieser Übersicht geht hervor, dass die Heeresgruppe Nord nach der Aufstockung auf 612.570 Mann (108,9%) im September im Dezember nur noch über 80,8% dieses Mannschaftsbestandes verfügte. Dass das durchaus nicht auf Veränderungen in der Unterstellung zurück zu führen war, wird deutlich, wenn man sich die Heeresgruppe Mitte ansieht: Auch hier steht dem Maximum von 1.090.978 Mann vom Juli 1941 eine Zahl von 962.982 Mann im Dezember (=88,3%), d.h. ein Verlust von 127.996 (=11,7%) gegenüber. Die höchsten Verluste waren im Verlauf des Jahres 1941 bei der Heeresgruppe Süd zu verzeichnen. Sie hatte seit Kriegsbeginn 340.288 Mann, d.h. 34,2% ihrer Ausgangsstärke verloren. Da die im Verlaufe des Jahres 1941 zugeführten Kräfte in der Zahl der Gesamtverluste in Höhe von 653.274 Mann nicht enthalten sind ist davon auszugehen, dass die offiziellen Angaben über die Höhe der Verluste mit 23,6% unvollständig sind.[3]

---

[1] К. Рейнгардт: Поворот под Москвой. Крах гитлеровской стратегии зимой 1941/42 года. (Reinhardt K. Die Wende vor Moskau: das Scheitern der Strategie Hitlers im Winter 1941/ 42), unter: http://militera.lib.ru/ research/reinhardt/index.html

[2] Zusammengestellt nach: Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. (Durchschnittliche Zahl der deutschen Armeen in den Jahren 1941 und 1942), unter: http://vif2ne.ru/nvk /forum/0/archive/1797/1797391.htm und Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. продолжение (Durchschnittliche Zahl der deutschen Armeen in den Jahren 1941 und 1942 Fortsetzung), unter: http://www.vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1807/1807787.htm

[3] Nach Angaben des für die Auswertung taktischer Erfahrungen im Oberkommando des Heeres zuständigen Generalstabsoffiziers Middeldorf verlor eine Infanteriekompanie im Verlauf der ersten drei

Aber so kritisch, wie die Lage in den Fronteinheiten der Wehrmacht auch immer war – das war kein Vergleich zu der dramatischen Lage, in der sich die UdSSR befand. Noch am 9.10. hatte das Sowinformbüro gemeldet, dass unsere Einheiten an einer Reihe von Frontabschnitten erbitterte Kämpfe gegen angreifende faschistische Kräfte führt, bei denen dem Gegner bedeutende Verluste zugeführt wurden.[1] Zwei Tage später war in der täglichen Meldung von der Brjansker Richtung die Rede.[2] Bis Brjansk waren es von Moskau immerhin noch 350 km. Aber dann fiel Wjasma. Bis dahin waren es nur noch 220 km, von Moshaisk nur noch 100 und von Klin gerade einmal 70 km. Die Front rückte immer näher an die Stadt heran. Schon in den ersten Tagen des Angriffs auf Moskau drohte die Lage in der Hauptstadt außer Kontrolle geraten: Zwischen dem 16. und dem 18. Oktober kam es zu einer Massenpanik: Die meisten Betriebe standen still, weil kaum immer weniger zur Arbeit erschienen. Bei der Miliz häuften sich Meldungen: Geschäfte und Warenhäuser wurden geplündert. Auf den Bahnhöfen herrschte Panik – der Andrang derer, die aus der Stadt raus wollten, war nicht mehr zu beherrschen. Am 19.10. musste der Ausnahmezustand verhängt werden. Gegen Meuterer, Panikeure und Deserteure wurde mit dem Standrecht vorgegangen. In der Stadt wurden vom NKWD alle Vorbereitungen für den Einsatz feindlicher Fallschirmjäger und für die Besetzung der Stadt getroffen. Betriebe, Brücken, Staudämme, Flughäfen, Kasernen, Munitionsdepots, Treibstoff- und andere Lager, Telefonzentralen und die Gebäude der Stäbe wurden zur Sprengung vorbereitet. Partisanengruppen wurden aufgestellt und ausgerüstet. [3]

Aber auch aus den Zahlen zu den täglichen Verlusten geht hervor, dass die Verluste der Roten Armee in den Kämpfen bis zum Dezember 1941 deutlich, z.T. um ein Mehrfaches höher lagen, als die der Wehrmacht. Aus der Alltagsarbeit und aus ihren Familien herausgerissen mussten Tag für Tag Tausende ihr Leben lassen, um den Durchbruch nach Moskau und alle damit verbundenen Folgen für die Weiterführung des Kampfes gegen diesen Feind zu verhindern. Jeder, der dort sein Leben einsetzte, hinterließ Angehörige, eine Familie und Freunde. Und meist waren die, die sich dabei nicht schonten, eben jene, denen das, wofür sie da kämpften so ernst war, dass sie dazu auch unter Einsatz ihres Lebens bereit waren. Bei der Erörterung des Verlaufs der Kämpfe im Jahre 1941 wurde die Entwicklung der Kampfhandlungen außerhalb der Hauptangriffsrichtung zunächst vernachlässigt. Aber ohne Kenntnis des Verlaufs dieser Kämpfe an den anderen Fronten des Großen Vaterländischen Krieges ist es so gut wie unmöglich, eine realistische Vorstellung vom Ausmaß und den Problemen der Kämpfe im weiteren Verlauf der Schlacht um Moskau und der

---

Jahre des Krieges im Osten 1.500 Mann an Gefallenen und Verwundeten. Bei einer Sollstärke von 100 Mann folgt daraus, dass die durchschnittliche Lebenserwartung eines Infanteristen in vorderster Front nicht größer als 2 ½ Monate war. Nach: Э. Миддельдорф: Э. Русская кампания: тактика и вооружение (E. Middeldorf: Taktik Im Russlandfeldzug), unter: http://militera.lib.ru/h/middeldorf/index.htm

[1] От Советского Информбюро 09 Октября 1941 (Vom sowjetischen Informbüro - 09. Oktober 1941), unter: http://9may.ru/01.01.1942/inform/m3184

[2] От Советского Информбюро 09 Октября 1941 (Vom sowjetischen Informbüro - 11. Oktober 1941), unter: http://9may.ru/01.01.1942/inform/m3186

[3] Schlacht um Moskau, unter: http://wapedia.mobi/de/Schlacht_um_Moskau

Entwicklung der Kampfhandlungen zu erarbeiten. Denn schon im Verlauf der Grenzschlachten wurde Wilnjus eingenommen. Riga und Tallin fielen zeitgleich zur Schlacht bei Smolensk und der Kämpfe um Kiew in die Hände der Wehrmacht.[1] Weil weder die Brücken über den Neman und die Dwina gesprengt noch die Pskowsker und Ostrowsker befestigten Gebiete besetzt waren und in den baltischen Republiken eine fünfte Kolonne organisiert war konnten die Einheiten der Heeresgruppe Nord sehr schnell, in einigen Frontabschnitten ohne auf Widerstand zu stoßen in Richtung Leningrad vorstoßen.

Als die Spitzenverbände der Panzergruppe 4 am 19. Juli das Gebiet bei Luga erreichten war dort auf einer Frontbreite von 175 km in einer Tiefe zwischen 10 und 15 km eine Verteidigungslinie errichtet, die dem schnellen Vormarsch der Wehrmacht vorerst ein Ende setzte. Insbesondere der erstmalige Einsatz der in den Kirow-Werken hergestellten schweren Panzer vom Typ KW trug wesentlich dazu bei, die Verteidigung im Vorfeld Leningrads zumindest zeitweilig zu stabilisieren. Erst am 15. August gelang es der Heeresgruppe Nord gegen erbitterte Abwehrkämpfe, bis in den operativen Raum im Vorfeld Leningrads einzudringen. Aber danach scheiterte nicht nur die Hoffnung, die Stadt sozusagen aus der Bewegung einzunehmen. Auch alle weiteren Versuche stießen auf den organisierten Widerstand der mit Arbeiterregimentern verstärkten Verteidigungslinien. Angesichts des nun nicht mehr absehbaren Erfolges, des ohnehin verzögerten Angriffs auf Moskau und des sich in dieser Richtung verändernden Kräfteverhältnisses erteilte Hitler der Heeresgruppe Nord den Befehl, die 4. Panzergruppe und andere Einheiten der Heeresgruppe Mitte zu unterstellen. Mit den verbleibenden Kräften gelang es zwar noch, bis Schlüsselburg vorzustoßen und den Blockadering zu schließen. Aber der ursprünglich geplante Vorstoß in und die Eroberung der Stadt an der Newa waren gescheitert. Doch Leningrad war im Norden durch die Finnen im Osten, im Süden und im Westen durch die Verbände der Wehrmacht eingeschlossen und sollte 872 lange Tage bei einer unsäglich schweren Versorgungslage blockiert bleiben. Der einzige Weg aus und in die Stadt, die Straße des Lebens, führte über den Ladogasee

Nach der Zerschlagung der Südwestfront im Raum Kiew hatte sich die strategische Lage im Süden verschlechtert. Ein Großteil der Kräfte, die zur Abwehr der Angriffe der Heeresgruppe Süd eingesetzt werden konnten, war in der Schlacht um Kiew umgekommen oder in Gefangenschaft geraten. Jetzt traf die Heeresgruppe Süd auf ihrem Vormarsch nach dem Osten mit Ausnahme von Odessa kaum noch auf organisierten Widerstand. Im Kampf gegen die rumänischen Achsentruppen bis zum 16.10. zunächst durchaus erfolgreich verteidigt. Aber nachdem die Wehrmacht östlich von Odessa bis zum Ufer des Schwarzen Meeres durchgebrochen war mussten

[1] Wilnjus wurde am 23.6, Riga am 3.9. und Tallin am 28.8. besetzt. In allen drei Städten und in den baltischen Republiken wurde mit Unterstützung profaschistischer Elemente unmittelbar nach der Besetzung ein Terrorregime errichtet, dem Kommunisten, Funktionäre des sowjetischen Staatsapparates und Juden zum Opfer fielen. Noch vor dem Einmarsch der Wehrmacht hatten sich aus den Anhängern der 1939 gestürzten Regime Banden gebildet, die Überfälle auf sowjetische Soldaten und kleiner Verbände der Roten Armee initiierten. Später bildete dieses Kontingent den Grundstock zur Aufstellung mehrerer SS-Divisionen.

Operationen	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Verteidigungsoperation in Litauen und Lettland (22.6.-9.7.1941)	498.000	75.202 15,1%	13.284 2,7%	88.486 17,8%	4.916 0,9%
Verteidigungsoperation in Belorussland (22.6.-9.7.1941)	627.300	341.073 54,4%	76.717 12,2%	417.790 66,6%	23.210 2,7%
Verteidigungsoperation in der Westukraine (22.6.-6.7.1941)	864.600	172.323 19,9%	69.271 8,0%	241.594 27,9%	16.016 1,9%
Verteidigungsoperation in Moldawien (1.-26.7.1941)	364.700	8.519 2,3%	9.374 2,6%	17.893 4,9%	688 0,2%
Verteidigungsoperation im Polargebiet und Karelien (29.6.-10.10.1941)	358.390	67.265 18,8%	68.448 19,1%	135.713 37,9%	1.305 0,4%
Kiewer strategische Verteidigungsoperation (7.7.-26.9.1941)	628.500 (700.777)	616.304 98,1% (87,9%)	84.240 13,4% (12,0%)	700.544 111,5%	8.543 1,4%
Leningrader strategische Verteidigungsoperation (10.7.-30.9.1941)	517.000	214.078 41,4%	130.848 25,3%	344.926 66,7%	4.155 0,8%
Schlacht bei Smolensk (10.7.-10.9.1941)	581.600 (760.151)	486.171 83,6% (64,0%)	273.803 47,1% (36,0%)	759.974 130,7%	12.063 2,1%
Tiraspol-Melitopoler Verteidigungsoperation (27.7.-28.9.1941)	280.510	75.424 26,9%	46.226 16,5%	121.650 43,4%	1.901 0,7%
Verteidigung von Odessa (5.8.-6.10.1941)	34.500 (41.262)	16.578 48,1% (40,2%)	24.690 71,6% (59,8%)	41.268 119,6%	565 1,6%
Sinjawsker Angriffsoperation (10.9.-28.10.1941)	71.270	22.211 31,2%	32.768 46,%	54.979 77,1%	1.122 1,6%
Donbass-Rostower strategische Verteidigungsoperation (29.9.-16.11.1942)	541.600	143.313 26,5%	17.263 3,2%	160.576 29,6%	3.277 0,6%
Moskauer strategische Verteidigungsoperation (30.9.-5.10.1941)	1.250.000	514.338 41,1%	143.941 11,5%	658.279 52,7%	9.825 0,8%
Verteidigungsoperation Sumsk-Charkow (30.9.-30.11.1941)	147.110	75.720 51,5%	20.789 14,1%	96.509 65,6%	1.556 1,0%
Tichwiner strategische Angriffsoperation (10.10.-30.12.1941)	192.950	17.924 9,3%	30.977 16,1%	48.901 25,3%	959 0,5%
Tichwiner Verteidigungsoperation (16.10.-18.11.1941)	135.700	22.743 16,8%	17.846 13,2%	40.589 29,9%	1.194 0,9%
Verteidigung der Krim (18.10. -16.11.1941)	235.600	48.438 20,6%	15.422 6,5%	63.860 27,1%	2.129 0,9%
Rostower strategische Angriffsoperation (17.11.-2.12.1941)	349.000	15.264 4,4%	17.847 5,1%	33.111 9,5%	2.069 0,6%
Verteidigung Sewastopols (30.10.1941-4.7.1942)	52.000 (199.420)	156.880 301,7% (78,7%)	43.601 83,8% (21,9%)	200.481 383,5%	808 1,6%
Gesamt der aufgeführten Operationen	7.188.730 (7.586.978)	2.946.455 41,0% (38,8%)	1.120.092 15,6% (14,8%)	4.066.547 56,6%	

Tab. 36: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1941 (Mit Ausnahme der Kämpfe um Sewastopol)[1]

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 267-275 und S. 310

die Stadt Odessa, der Hafen und der Stützpunkt der dort stationierten Teile der Schwarzmeerflotte geräumt werden.[1] Die Verlegung nach Sewastopol und Noworossisk verlief ohne größere Verluste. Danach wurde Rostow am Don am 21.11.1941 eingenommen, aber in wenigen Tagen war die Stadt wieder befreit. Daraufhin musste sich die 1. Panzerarmee der Wehrmacht auf eine zuvor befestigte Linie am Mius zurückziehen.

Aus Tabelle 36 geht hervor, dass die offiziellen statistischen Angaben zur Mannschaftsstärke im Verlauf der Kiewer strategische Verteidigungsoperation, in der Schlacht bei Smolensk, bei der Verteidigung von Odessa und Sewastopols nicht vollständig sind. Das trifft folglich auch die Angaben zum Prozentsatz der Gefallenen und Kriegsgefangenen, der Verwundeten und eben so die zur Zahl der täglichen Verluste. Deshalb sind die hier errechneten Prozentzahlen nur mit Vorbehalt, d.h. als eine rechnerische Minimalgröße zu behandeln. Aber auch im Rahmen damit verbundener Einschränkung wird deutlich, dass es in den Hauptangriffsrichtungen des Gegners, vor allem aber im Zentrum sehr hohe tägliche Verluste gegeben hat.

Dabei fällt auch auf, dass es hier erhebliche Differenzen bei den Verlusten gab. Aber Unterschiede zwischen 2,7%, 2,1%, 1,9%,1,6% und 0,5% bzw. 0,4 oder 0,2% waren schon damals nicht nur auf Unterschiede im Kräfteverhältnis zurück zu führen. In Fortschreibung dieser Analyse wird sich zeigen, wie und unter welchen Umständen diese Angaben nicht nur als Ergebnis eines veränderten Kräfteverhältnisses, sondern auch als Folge von Mängeln, zugleich aber auch als Resultat von Fortschritten bei der Führung der ganzen Komplexität großer militärischer Operationen zu werten sind.

Vor der Besetzung der Krim hatte sich das Kommando der 51 Armee in Auswertung der Landeoperationen der Wehrmacht in Dänemark und Norwegen und des Fallschirmjägereinsatzes gegen Kreta darauf eingerichtet, Landeoperationen von der See und aus der Luft abzuwehren. Nach dem Zusammenbruch der Südwestfront gelang es nicht, sich auf die veränderte Situation einzustellen. Von den 100.000 Mann, die zur Verteidigung der Halbinsel bereit standen, wurden im Norden 30.000, zur Verteidigung des Perekop 7.000 Mann eingesetzt.[2] Diese Kräfte waren nicht in der Lage, ihre Stellungen zu halten. Noch während der Heranführung der über die ganze Halbinsel verteilten Kräfte gelang es der 11. Armee nach tagelangen Kämpfen nach

---

[1] Nachdem in Odessa noch vor dem Einmarsch der Okkupanten alle Vorbereitungen getroffen wurden, wurde alles, was für die Okkupanten von Wert oder von Bedeutung sein konnte, das Kraftwerk, das Netz der Wasserversorgung und alle Schulgebäude in der Nacht vom 15. zum 16.10. gesprengt. Am 22.10.1941 kam es in dem Gebäude der rumänischen Kommandantur zu einer Explosion, der 50 rumänische und deutsche Offiziere und Generäle, unter ihnen General Glukojan, der Standortkommandant der rumänischen Armee zum Opfer fielen. Das war der Auftakt des im Verlauf der Okkupation aus den Katakomben unter der Stadt geführten Partisanenkampfes. Nach: Кто взрывал Крещатик. Одесское доказательство. Часть 1 (Wer hat den Kreschtschatik gesprengt – Odessaer Beweise Teil 1), unter: http://zalizyaka.livejournal.com/100 47.html, und: Одесса. 22 октября 1941 года. Взрыв на Маразлиевской (Odessa 22. Oktober 1941. Die Sprengung an der Maraslijewsker), unter: http://zalizyaka.Livejour nal.com/137472.html

[2] В.В. Бешанов: Год 1942 — «учебный» (W.W. Beschanow: Das Jahr 1942 – ein ‚Lehrjahr'), unter: http://mili tera.lib.ru/research/beshanov_vv/index.html

mehrfach wechselndem Erfolg am Perekop den Durchbruch zu erzwingen. Zwischen dem 24.9. und dem 18.10. mussten sich die von der Wehrmacht verfolgten Einheiten der Roten Armee auf Sewastopol und in Richtung Kertsch zurückziehen. Sewastopol konnte sich unter Einsatz der hier konzentrierten Kräfte nicht zuletzt auch deshalb halten, weil die Panzerverbände der Wehrmacht zurückgezogen werden mussten, um die Verteidigungslinie am Mius zu stabilisieren.

Operationen	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Verteidigungsoperation in Moldawien (1- 26.7.41)	364.700	851 0,2%	9.374 2,6%	10.225 2,8%	688 0,2%
Verteidigung von Odessa (5.8-16.10.41)	34.500	16.578 48%	24.690 71,5%	41.268 119,6%	565 1,6%
Tiraspol-Melitopoler Verteidigungsoperation (27.7 - 28.9.41)	280.510	75.424 26,9%	46.226 16,5%	121.650 43,4%	1.901 0,7%
Sinjawsker Angriffsoperation (10.9-28.10.41)	71.270	22.211 31,1%	32.768 45,9%	54.979 77,1%	1.122 1,6%
Sumsk-Charkower Verteidigungsoperation (30.9-30.11.41)	147.110	75.720 51,5%	20.789 14,1%	96.509 63,6%	1.556 1,1%
Tichwiner Verteidigungsoperation (16.10-18.11.41)	135.700	22.743 16,7%	17.846 13,2%	40.589 29,9%	1.194 0,9%
Verteidigung der Krim (18.10-16.1 1.41)	235.600	48.438 20,6%	15.422 6,5%	63.860 27,1%	2.129 0,9%
Verteidigung Sewastopols (30.10.41 г. - 4.7.42)	52.000	156.880 301,7%	43.601 83,8%	200.481 385,5%	808 1,6%
Kursk-Obojansker Angriffsoperation (3-26.1.42)	121.920	10.586 8,7%	19.996 16,4%	30.582 25,1%	1.274 1,0%
Gesamt der aufgeführten Operationen	1.443.760	429.431 29,7%	230.712 16%	660.143 45,7%	

Tab 37: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den in den selbständigen Operationen der Fronten 1941[1]

Schon im August zeigte sich, dass die Sicherung des Nachschubs an Treibstoff, Munition, Ersatzteilen und Heeresbedarf in dem Maße schwieriger wurde, in dem die Entfernung zu den vorderen Linien größer, die Frontlinie breiter und der Nachschub störanfälliger wurden. General Wagner machte am 22.9. darauf aufmerksam, dass die Versorgung mit Treibstoff für die Heeresgruppe Mitte immer schwieriger werde. Solche Nachrichten häuften sich bei Munition, bei der Truppenverpflegung und mit dem sich immer deutlicher abzeichnenden Winter bei Uniformen.[2]

Aus der Liste der strategischen Operationen und der Operationen der Fronten im Zeitraum vom 22. Juni bis zum 4. Dezember 1941 wird deutlich, in welcher Frontbreite diese Kämpfe stattfanden. Jede dieser Operationen war mit großen An-

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29

[2] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_10.html

strengungen bei der Heranführung und Versorgung der Truppen mit Waffen, Munition, Ausrüstungen und Verpflegung, mit der Organisation zuverlässiger Verkehrsverbindungen, der Einrichtung von Feldflugplätzen, Lagern, Nachrichtennetzen, Lazaretten und Krankenhäusern verbunden. Alles, was an vorderster Front geschah, war nur möglich, weil dahinter ein komplexes Netz von Kommandostrukturen, Nachrichtenverbindungen, ein funktionierendes Eisenbahnnetz und die Zusammenarbeit zwischen rückwärtigen Diensten der Fronten, und Armeen, der Flotte, der Luftstreitkräfte stand, weil die Verbindung zwischen territorialen Stäben der Roten Armee, Ministerien und staatlichen Komitees und der Rüstungsindustrie so eingerichtet war, dass auf die wachsenden und sich sehr schnell ändernden Anforderungen von der Front zeitnah reagiert wurde. Wenn also über die Probleme der ersten Tage, Wochen und Monate gesprochen wird, über Verluste und Defizite, dann hängt dies nicht zuletzt auch damit zusammen, dass dieses System erst auf- und ausgebaut werden musste, dass die Umstellung der Volkswirtschaft auf Bedingungen der Kriegswirtschaft längst noch nicht abgeschlossen waren. So schwierig und verlustreich die Umstellung der Streitkräfte auf die Anforderungen des modernen Krieges war – die damit verbundenen Herausforderungen konfrontierten auch die militärische Führung des Landes, die nachgeordneten Dienststellen des Militärs, den Staatsapparat, die Industrie, die Landwirtschaft und alle dort Arbeitenden vor immer neue Probleme.

Nicht weniger bemerkenswert sind Differenzen zwischen den Zahlenangaben zu Verlusten und die Unterschiede zwischen dem Anteil an unersetzlichen Verlusten und Verwundeten. Denn schon bei einem oberflächlichen Überblick fällt auf, dass es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen der Gesamtzahl der zu Beginn dieser Operationen zum Einsatz kommenden Soldaten und Offiziere und den mehrfach deutlich höheren Angaben zu den Verlusten gibt.[1] Offensichtlich waren diese Differenzen auf Zuführungen zurückzuführen, deren Zahl aber nicht immer erfasst und in der Statistik nicht berücksichtigt wurde. Dass es dabei zu Teilen um erhebliche Differenzen geht, wird aus den Angaben zu den Verlusten bei der Verteidigung Kiews, in der Schlacht bei Smolensk, bei der Verteidigung Odessas und besonders deutlich bei der Verteidigung Sewastopols sichtbar. Sicher ist es nicht falsch, auf Grund dieser Tatsache davon auszugehen, dass solche Differenzen in der exakten Erfassung zugeführter Einheiten unter dem Druck dringender Probleme auch an anderen Fronten eine Rolle gespielt haben. Wenn davon ausgegangen wird, dass in den Feldlazaretten, Krankenhäusern und Sanatorien schon durch die Aufgabenstellung größere Aufmerksamkeit möglich war, sind die Zahlenangaben über Verwundete mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die zuverlässigsten.

In der Gegenüberstellung zu den Verlusten der Wehrmacht wird deutlich, welches schreckliche Leid dieser Krieg über die Bürger der Sowjetunion gebracht hatte. Die Zahl der Opfer war im Jahre 1941 auf sowjetischer Seite mehr als dreimal so hoch, wie bei den Angreifern. Die Gesamtzahl der im Verlauf von 19 strategischen

[1] Diese Differenzen können auch durch die hier nur hilfsweise in Klammern eingeführten Zahlen nicht ausgeglichen werden.

und Frontoperationen ausgewiesenen Verluste liegt mit 2.946.455 in dem Bereich, der auch offiziell ausgewiesen wird. Aber auf Grund der kaum noch zu schließenden Lücken bei der Zusammenstellung dieser Zahlen bleiben Zweifel, ob diese Angaben zuverlässig sind. Nach den häufig zitierten Angaben von Dugas und Tscherwon werden für das Jahr 1941 bereits 3.355.000 Kriegsgefangene ausgewiesen.[1]

	Deutschland[I]				Verhältnis d.Verluste	UdSSR[II]		
Jahr Qu.	Gefallene	Verwundete	Vermisste	Gesamtverl.		Gefallene u. Verstorbene	Kriegsgef.u. Vermisste	Gesamt-verluste
1941 III	116.911	409.647	24.484	551.042	1 : 3,865	430.578	1.699.099	2.129.677
IV	61.052*	222.012*	13.667*	296.731*	1 : 3,397	371.613	636.383	1.007.996
Gesamt	177.963*	631.659	39.151*	848.773*	1 : 3,697	802.191	2.335.482	3.137.673

Tab. 38: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1941[2]

[1] Трагедия советских военнопленных (Die Tragödie der sowjetischen Kriegsgefangenen), unter: http://gazeta kifa.ru/content/view/3492/65/

[2] Zusammengestellt und berechnet nach

I - F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 215 und 221

II - Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 250

C Der Kriegswinter 1941-42 Die Schlacht um Moskau und ihre Folgen

Im Dezember 1941 war im Vorfeld Moskaus eine Entscheidung herangereift: An einigen Frontabschnitten standen die Spitzenverbände der Wehrmacht bis in die Vororte Moskaus vorgedrungen. Aber das in der Heeresgruppe Mitte konzentrierte Angriffspotential der Wehrmacht war offensichtlich erschöpft. Zwar wurde hier mit 3 der 4 Panzergruppen des Ostheeres eine bis dahin nie erreichte Konzentration geschaffen. Aber diese Zahl vermittelte kein reales Bild vom Zustand dieser Truppe: In den vorangehenden Schlachten hatte die sieggewohnte Elite der Wehrmacht nicht nur mehrfach schwere Verluste hinnehmen müssen. Jetzt kumulierten die Fehlkalkulationen einer an Arroganz und Überheblichkeit kaum zu übertreffenden Planung, die immer größer werdenden und nun schon seit Monaten nicht mehr kompensierbaren Ausfälle, der Verschleiß der Transportmittel, Waffen, Kampffahrzeuge und die gar nicht erst vorbereitete Winterausrüstung. Immer öfter wurde der deutlich verbesserte Organisationsgrad des Widerstandes der Roten Armee wirksam. So lange es ohne spürbare eigene Verluste vorwärts gegangen war, wurden in dieser Truppe keine Fragen gestellt. Noch wurde nicht gefragt, was geschehen würde, wenn ähnlich grausam gegen die eigene Bevölkerung Krieg geführt würde. Aber mit der immer schlechteren Versorgung und offensichtlich unrealistischen Befehlen wurden immer öfter Zweifel laut: Wozu sollten all diese Strapazen erlitten, Leben und Gesundheit eingesetzt werden, wenn der immer wieder versprochene Sieg immer weiter hinaus geschoben wurde und kein Ende absehbar war? Was hatte diese Armee überhaupt in den nicht enden wollenden Weiten Russlands verloren?

Auch im Führerhauptquartier machte sich Unruhe breit. Auf der Beratung der Generalquartiermeister vom 23.11.41 wurden die immer größer werdenden Probleme zur Sprache gebracht: Halder notierte aus seinem Beitrag nicht nur die unbeantwortete Frage, ob denn die Führung des Krieges in diesem Maßstab noch durchzustehen sei. Wichtiger ist seine Feststellung, dass die zur Verfügung stehenden Mittel schon deshalb begrenzt sind, weil sie ‚verbraucht' werden, weil die Besetzung des riesigen Territoriums immer mehr Kräfte bindet. Schließlich die einfache und doch so schwer wiegende Feststellung: ‚Solche Landstreitkräfte, wie wir sie im Juni 1941 hatten, werden wir nie wieder haben'. Daran schlossen sich Berichte an, über die Unmöglichkeit, den Bestand der Truppe wieder aufzufüllen, über fehlende strategische Rohstoffe (Kupfer und Treibstoff), fehlende Arbeitskräfte, Nahrungsmittel und LKW.[1] Im Grunde war das schon das unausgesprochene Eingeständnis, dass dieser von ihm selbst mit allen ihm verfügbaren Mitteln vorangetriebene verbrecherische Krieg nicht zu gewinnen, mit anderen Worten: das er verloren war. Aber diese einfache Wahr-

[1] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_10.html

heit im faschistischen offen auszusprechen hätte für jeden der den Mut dazu aufgebracht hätte, nicht nur das Ende seiner Karriere bedeutet.

Auch auf der Seite der Roten Armee waren Veränderungen zur Ausgangslage des Krieges unübersehbar: Von den naiven Hoffnungen, dass es nicht zum Äußersten kommen werde, war genau so wenig geblieben, wie von der leichtsinnigen Unterschätzung dieses Gegners. In der Erbitterung der Kämpfe war eine neue Generation von Kommandeuren herangewachsen, die es immer besser verstand, die Vorteile des eigenen Territoriums und die Schwächen des Gegners zu nutzen, die nicht verzweifelten, sondern auch in kritischen Situationen sehr wohl in der Lage waren, durchdacht zu handeln, Entscheidungen zu treffen und nach Maßgabe der Lage zu präzisieren und zu korrigieren. Die anfangs immer wieder zu beobachtenden Ungeschicklichkeiten beim effektiven Einsatz der Waffen wurden überwunden. Gepaart mit der moralischen Überlegenheit des Verteidigers war eine neue Qualität des Kampfes zu beobachten, die trotz materiell-technischer Mängel und Schwächen Wirkung zeigte. Die Soldaten und Offiziere der Roten Armee waren immer besser in der Lage, in angemessener Form auf die sich sehr schnell ändernden Herausforderungen eines modernen Bewegungsgefechtes zu reagieren. Noch dominierte ein Reagieren aber immer öfter wurde diese Vorgehensweise von gezielten Gegenangriffen abgelöst, die die Operationen des Gegners störten und seine Terminplanung in einer Art und Weise über den Haufen warf durch die schließlich die Realisierung seiner strategischen Vorhaben vereitelt wurde. Die zu Beginn des Angriffs auf die UdSSR noch ausschlaggebenden Erfahrungen in der Kriegsführung scheiterten immer öfter nicht nur an den Bedingungen, mit denen sich die Wehrmacht an der Ostfront in bisher unvorstellbarer Weise konfrontiert sah. Die Kommandeure und Soldaten der Roten Armee kämpften jetzt nicht mehr nur mit einer für Hitlers Soldaten bislang nie erlebten Erbitterung, mittlerweile verfügten sie auch über Erfahrungen, die ihnen von den arroganten Aggressoren nie zugetraut wurden.

		1940 1. Halbjahr	1941 2. Halbjahr		1942 1. Halbjahr	
			absolut	in % zu 1. Hj. 41	absolut	in % zu 1. Hj. 41
Elektroenergie	Mrd. Kwh	27.400	19.300	70,4	14.100	51,4
Erdöl	1.000 t	17.300	15.700	90,7	11.700	67,3
Kohle	1.000 t	91.900	59.500	64,7	35.700	38,8
Gusseisen	1.000 t	9.000	4.800	53,3	2.300	25,6
Stahl	1.000 t	11.400	6.500	57,0	3.900	34,2
Walzstahl	1.000 t	8.200	4.400	53,6	2.600	31,7
Eisenerz	1.000 t	16.600	8.100	48,8	4.600	27,7
Werkzeugmaschinen	Stück	28.100	16.400	58,4	8.000	28,5

Tab. 39: Produktion strategischer Güter im 1. und 2. Halbjahr 1941 und im 1. Halbjahr 1942[1]

[1] Ивмв, том третий Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, dritter Band, Der Beginn des Krieges. Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), Москва 1974, S. 376 und Ивмв, том четвертый. Фашистская агрессии против СССР. Крах стратегии «молниеносной войны» (GdZW 1939-1945, vierter Band, Die faschistische Aggression gegen die UdSSR. Der Zusammenbruch der ‚Blitzkriegsstrategie'), Москва 1975, S. 157

Aber trotz des nun nicht mehr länger zu übersehenden Scheiterns des Blitzkriegskonzeptes der Wehrmacht und der hart erkämpften Erfolge der Roten Armee: Die Ausgangslage war zu Beginn der Winterkampagne 1941/42 so dramatisch, dass dies kaum noch zu überbieten gewesen wäre. Der Feind stand Anfang Dezember nur noch wenige dutzend Kilometer vor Moskau. In der Wolokolamsker Richtung hatten Panzerdivisionen des XXXXVI. Armeekorps der Wehrmacht die Verteidigungslinien bei Dubosekowo (≈100 km bis zum Außenring) durchbrochen. Bei der Siedlung Krasnaja Gorka, d.h. in einer Entfernung von 50 km zum Stadtzentrum gingen die schwere Artillerie und die Panzer der 4. Armee in Stellung. In seinen Notizen vom 27.11.1941 notiert der Oberkommandierende der Heeresgruppe Mitte, dass die 2. Panzerdivision die Siedlung Kluschino erreicht habe und nun nur noch 30 km vor dem Stadtzentrum Moskaus stehe.[1]

Die Linie der eigenen Truppen war in einigen Abschnitten so dünn, dass eine wirksame Verteidigung kaum noch gesichert werden konnte. Sowohl bei der Bereitstellung von Waffen, Munition und Ausrüstungen als auch hinsichtlich der strategischen Rahmenbedingungen war die Lage auf das Äußerste angespannt. Durch die katastrophalen Niederlagen an der Westfront und in der Schlacht um Kiew, die damit und mit allen anderen Kämpfen verbundenen hohen eigenen Verluste war die Kampfkraft vieler Verbände Roten Armee erheb-lich geschwächt.

Volkskommissariat der	evakuierte Werke	demontierte Werke	Wieder in Betrieb genommene Werke
Flugzeugindustrie	118	94	72
Panzerindustrie	9	9	8
Munition	45	41	6
Bewaffnung	32	31	2
Schiffsbau	22	22	17
Ausrüstungen	99	72	25
	325	269	130

Tab. 40: Inbetriebnahme von Werken des militärisch-industriellen Komplexes zum 1. Quartal 1942[2]

Zum Verständnis der Lage gehören auch Angaben über Verluste, die die Bürger der UdSSR, die Volkswirtschaft und die Armee hinnehmen mussten. Vergleicht man diese mit denen der Wehrmacht, wird deutlich, welch schreckliches Leid da über jeden einzelnen, über die Familien, die Städte, Dörfer und die Völker der Sowjetunion hereingebrochen war. In den bis November besetzten Gebieten lebten vor dem Krieg $^{2}/_{5}$ der Bevölkerung der UdSSR, hier wurde ein bedeutender Teil der Industriewaren

[1] Ф.ф. Бок: «Я стоял у ворот Москвы» Дневник командующего группой армии «Центр» (F.v. Bock: Ich stand vor dem Tor Moskaus. Tagebuch des Kommandierenden der Heeresgruppe Mitte), a.a.O., S. 256

[2] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

produziert und 38% des Getreides eingebracht. Mitte Dezember 1941 waren von den für die Evakuierung vorgesehenen 325 Betrieben 269 demontiert und 130 wieder aufgebaut. Von den evakuierten und demontierten Betrieben hatten im Ergebnis des Einsatzes der Belegschaften, neu eingestellter Frauen, Jugendlicher und älterer Männer im ersten Quartal 1942 40% die Produktion aufgenommen. Aber auf Grund von Witterung, Transportmöglichkeiten und nicht ‚eingespielter' Voraussetzungen konnten trotz aller Anstrengungen vorerst weder das Niveau der Produktivität noch das der Qualität das Vorkriegsniveau erreicht werden. Dazu kamen sich wiederholende Verluste durch Bombenangriffe. In Tabelle 39 wird deutlich, in welchen Dimensionen die Produktion strategischer Rohstoffe zurückging. Aber die durch alles das verursachten Einschränkungen werden erst dann vorstellbar, wenn man sich vor Augen führt, dass die Anforderungen aus der Rüstungsindustrie zur gleichen Zeit in bislang nie gekannten Dimensionen wuchsen. Dazu kam, dass die Versorgung der Armee nur durch den nun noch aufwendigeren Transport aus der Tiefe des Hinterlandes sicher gestellt werden konnte.

	2. Halbjahr 1941	1. Halbjahr 1942	
		absolut	In % zu 2. Hj. 41
Panzer	4.800	11.200	233,3
Flugzeuge	9.800	9.700	98,9
davon Kampfflugzeuge	8.200	8.300	101,2
Geschütze	30.200	53.600	177,5
davon 76 mm und größer	9.900	21.900	221,2
Granatwerfer	42.300	122.800	290,3
davon größer als 82 mm	19.100	55.400	290,0
Maschinengewehre	106.200	134.100	126,3
Maschinenpistolen	89.700	535.400	596,8
Gewehre und Karabiner	1.600.000	2.000.000	125,0
Munition	62.900	65.800	104,6

Tab. 41: Produktion von Waffen im zweiten Halbjahr 1941 und im ersten Halbjahr 1942[1]

Die Verluste der Volkswirtschaft wirkten sich zwangsläufig auch auf die Produktion von Waffen, Munition und Ausrüstungen aus. Im November / Dezember sank der Produktionsausstoß auf das niedrigste Niveau: Wurden im August 1941 noch 5 Millionen Artilleriegranaten hergestellt, so waren das jetzt nur noch 3,2 Mio.. Bei Kampfflugzeugen sank der Ausstoß von 2.046 sogar auf nur noch 448 Maschinen. Im September wurden der Roten Armee 317.700 Gewehre und 22.100 MPi übergeben, im November waren es gerade einmal 221.200 und 3.345. Seit Juni hatte die Rote Armee 20.500 Panzer und 17.900 Kampfflugzeuge verloren, aber nur 5.600 neue Panzer und 9.900 Flugzeuge erhalten. Das hing nicht zuletzt mit dem Rückgang der Produktion strategischer Roh- und Werkstoffe zusammen. Angaben für die Monate Juni bis Dezember 1941 belegen: im Dezember wurde nicht einmal mehr ein viertel der Menge Gusseisen gewonnen, die noch im Juni geschmolzen wurde. Beim Schmelzen von Stahl waren das noch 35%; bei der Herstellung von Walzstahl 31%. Aber

[1] Ивмв. Фашистская агрессии против СССР. Крах стратегии «молниеносной войны» (GdZW, vierter Band, Die faschistische Aggression gegen die UdSSR. Der Zusammenbruch der ‚Blitzkriegsstrategie'), a.a.O., S. 158

nach den Vorgaben von Gosplan sollte der militärisch-industrielle Komplex im März 1942 Vorkriegsniveau erreicht haben.

In den bis November besetzten Gebieten lebten vor dem Krieg $^2/_5$ der Bevölkerung der UdSSR, hier wurde ein bedeutender Teil der Industriewaren produziert und 38% des Getreides eingebracht. Mitte Dezember 1941 waren von den für die Evakuierung vorgesehenen 325 Betrieben 269 demontiert und 130 wieder aufgebaut. Von den evakuierten und demontierten Betrieben hatten im ersten Quartal 1942 im Ergebnis des Einsatzes der Belegschaften, neu eingestellter Frauen, Jugendlicher und älterer Männer 40% die Produktion aufgenommen. Aber auf Grund von Witterung, Transportmöglichkeiten und nicht ‚eingespielter' Voraussetzungen konnten Produktivität und die Qualität das Vorkriegsniveau erreicht hatte. Dazu kamen Verluste, durch Bomberangriffe. Die Versorgung der Armee konnte nur durch den aufwendigen Transport aus der Tiefe des Hinterlandes sicher gestellt werden.

1941 Quartal	Panzer T34	Panzer + Selbstfahr-geschütze	Artillerie-systeme	Kampfflug-zeuge	Patronen (Mio. Stck.)	Granaten (Mio. Stck.)
I	1.256	1.047	3.741	2.089	916	11,5
II		1.366	6.060	2.089	1.038	15,8
III		13.815	13.815	5.535	1.530	29,7
IV		16.931	16.931	2.665	852	26,2
Gesamt	1.256	33.195	40.547	12.378	4.336	83,8

Tab. 42: Produktion von wichtigen Waffen, Munition und Granaten in der UdSSR 1941[1]

Das alles hing nicht zuletzt mit dem Rückgang der Produktion strategischer Roh- und Werkstoffe zusammen. Angaben für die Monate Juni bis Dezember 1941 belegen, um welche Dimensionen es sich dabei handelte: im Dezember wurde nicht einmal mehr ¼ der Menge an Gusseisen geschmolzen, die noch im Juni gewonnen wurde. Beim Schmelzen von Stahl waren es zwar noch fast 35 und bei der Herstellung von Walzstahl 31%. Aber derart schwerwiegende Verluste wurden auch in der Rüstungsindustrie spürbar. Aber nach den Angaben von Gosplan sollte der militärisch-industrielle Komplex im März 1942 Vorkriegsniveau erreicht haben. Aber die Zahl zu diesem Zeitpunkt produzierten Panzer, Kampfflugzeuge und Waffen belegt, dass dieses Problem auch im Frühjahr 1942 noch nicht gelöst sein konnte.[2]

Mit anderen Worten: Die Verteidigung Moskaus wurde mit einer geradezu übermenschlichen Anstrengung aller Kräfte der Soldaten erzwungen, die hier eingesetzt waren und mit dem Wissen kämpften und ihr Leben einsetzten, dass hinter ihnen Moskau lag, dass die Verantwortung für den Schutz der Hauptstadt in ihren Händen liegt. In diesem Zusammenhang wird aber zugleich auch deutlich, dass die an einigen Frontabschnitten erst noch zu organisierende zeitweilige Überlegenheit der hier konzentrierten Kräfte an der Grenze dessen lag, was die Rote Armee unter

[1] zusammengestellt nach: Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

[2] ebenda

diesen Bedingungen zu leisten imstande war. Daraus folgt auch, dass diese Intensität eines unter längst noch nicht ausgeglichenen materiell-technischen Voraussetzungen stattfindenden Kampfes nicht auf Dauer gehalten werden konnte.

Aber in der Schlacht bei Moskau musste schon deshalb unter allen Umständen eine strategische Wende erzwungen werden, weil die mit einer Niederlage in diesen Kämpfen verbundene weitaus größere Katastrophe kaum noch kalkulierbaren Konsequenzen nach sich ziehen würde.[1] Der Verlust Moskaus und seines industriellen und logistischen Potentials hätte die Fortsetzung des Krieges außerordentlich erschwert. Angesichts daraus resultierender Gefahren und jetzt vorliegender Aufklärungsergebnisse[2] zu den militärischen Absichten Japans konnte, ja musste das Risiko eingegangen werden, größere Verbände von den in Sibirien und im fernen Osten stationierten Einheiten der Roten Armee abzuziehen und in der Schlacht um die Hauptstadt der UdSSR einzusetzen.

Die im sibirischen Militärbezirk aufgestellte 24. Armee hatte schon an den Kämpfen um Jelna teilgenommen und entscheidend zur Zerschlagung der 4. Armee der Wehrmacht beigetragen. Aus den sich in diesen Kämpfen auszeichnenden Divisionen entstanden die 1., die 2., die 5. und die 6. Gardedivision. In der Schlacht um Moskau kamen 20 sibirische Divisionen zum Einsatz. Ihr Einsatz auf dem Borodinsker Feld, bei Istra, Wolokolamsk, Serpuchow und Tula trug nicht nur wesentlich dazu bei, dass die mit aller Gewalt vorgetragenen Angriffe des Gegners zum Stehen gebracht werden konnten. Durch den Einsatz dieser Kräfte wurde es möglich, in der Schlacht um Moskau eine strategische Wende einzuleiten.

Die Schlacht bei Moskau II
(5.12.1941-7.1.1942)

Mit der sowjetischen Offensive bei Moskau verlor die Wehrmacht erstmals in der Geschichte des zweiten Weltkrieges die strategische Initiative. Im Verlauf von 34 Tage wurden von Truppen der Nordwestfront, der Kalininer, der West- und der Brjansker Front auf einer Breite von 1.000 km Vorstöße in die Tiefe der gegnerischen Verteidigung zwischen 100 und 250 km erzwungen. Dabei ging es um die Angriffe bei Kalinin, Klin-Solnetschnogorsk, Tula und Kaluga.

---

[1] Für den Fall der Einnahme Moskaus war nach den Angaben von Kusejew nicht nur die Sprengung verschiedener Objekte in der Stadt, sondern auch die der Schleusen und der Dämme und Staubecken des Regulierungssystems im Moskauer Gebiet vorbereitet. Bei einem Niveauunterschied von 42 m zwischen dem Wasserspiegel der Moskwa und dem des 3,5 km^2 großen und bis zu 18 m tiefen Chimki-Stausees hätte das nach Angaben des Generaldirektors des Moskauer Kanals I.I. Rodionow zur Folge gehabt, dass auch große Teile Moskaus metertief unter Wasser gestanden hätten. Nach: И. Кузеев: Потоп Московский (Die Überschwemmung Moskaus), unter: http://www.sovsekretno.ru/magazines /article/1963

[2] In diesem Zusammenhang muss auf den Inhalt des Radiogramms von Richard Sorge vom 22.5.1941 hingewiesen werden. Dort wurde der Zentrale mitgeteilt, dass Japan entweder zusammen mit den Deutschen oder kurze Zeit später im Fernen Osten angreifen wird. Erst am 15.8. traf die Nachricht ein, dass das japanische Militär wegen der ‚äußerst angespannten ökonomischen Lage' nicht in der Lage sei, die UdSSR anzugreifen. Siehe dazu: И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), a.a.O., S. 281 und Ю.И. Мухин Если бы не генералы! Проблемы военного сословия (J.I. Muchin: Wenn die Generäle nicht gewesen wären! Probleme des militärischen Standesdünkels), unter: http://militera.lib.ru/research/muhin_yi01/index.html

Die Offensive bei Kalinin
(5.12.-7.1.1942)

Im Ergebnis der seit Anfang Dezember steckengebliebenen Vorstöße von Einheiten der 9. Armee und der 3. Panzergruppe der Wehrmacht ergaben sich für die Kalininer Front denkbar günstige Voraussetzungen für einen Angriff auf diese Verbände. Bei der Eröffnung der Offensive am 5.12. ging es darum, die faschistischen Aggressoren durch Angriff in die Flanken und gezielte Störaktionen im Hinterland entweder einzuschließen oder zu einem beschleunigten Rückzug zu zwingen. Zudem war es durch die hohen Ausfälle und Verluste des Gegners sowie durch Zuführung eigener frischer Kräfte gelungen, das Kräfteverhältnis bei Artillerie und bei Panzern zum eigenen Vorteil zu verändern. Das naheliegende Ziel dieser Operation war es, Kalinin zu umgehen, einzuschließen und die dort konzentrierten gegnerischen Kräfte auszuschalten. Aber dabei blieb es nicht. Noch vor der Konzentration aller dazu bereit gestellten Kräfte begann südwestlich von Kalinin der Vorstoß der 29. Armee. Nach der Überquerung der Wolga wurde die gegnerische Verteidigung bis zum 7. in einer Tiefe von 1 bis $1^1/_2$ kam durchbrochen. Am Abend des 9.12. war der Ring um Kalinin durch die am weitesten vorgestoßenen Verbände der 29. und der 31. Armee geschlossen. Der 31. Armee gelang es, die Eisenbahnlinie Kalinin-Moskau südlich von Kalinin unter ihre Kontrolle zu bringen. Bis zum 15.12. wurde die Kalininer Gruppierung nach äußerst hartnäckigen Kämpfen von Norden und Süden in die Zange zu nehmen. In der Nacht zum 16. musste sich die Wehrmacht unter erneuten hohen Verlusten aus Kalinin fluchtartig zurückziehen. Am 16. Dezember war Kalinin befreit. Unter Nutzung dieser günstigen Umstände und durch die Zuführung der 30. Armee konnten Truppen der Kalininer Front am 1.1.1942 in Verfolgung der sich unter ihrem Druck immer weiter zurück ziehenden gegnerischen Kräfte, auch deren Stützpunkt in der Stadt Stariza einzunehmen. Einheiten der 22. Armee stießen bis zum 7. Januar bis Rshew–Subzow–Pogoreloje-Gorodischtsche vor. Aber die Tatsache, dass die Befreiung von Rshew auf Grund des ebenso verzweifelten wir hartnäckigen feindlichen Widerstandes zunächst auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden musste signalisierte auch, dass der sich hier abzeichnende große Erfolg noch nicht die strategische Wende war.[1]

In der Meldung der Abteilung ‚fremde Heere Ost' Nr. 178 vom 10.12.1941 wird registriert, dass der Gegner von beiden Seiten des Iwankowsker Stausees mit frischen Kräften angreift. Der Eindruck entstehe, dass auch im Raum Jeletz Angriffe die 2. Armee vorbereitet werden, dass die 2. Panzerarmee bei ihrem Rückzug von der Ostflanke verfolgt werde. Am 21.12. wird nicht nur die Fortsetzung der Angriffe auf die 2. Armee, die 3. Panzergruppe und die 9. Armee gemeldet. In dieser geheimen Nachricht für die Führung der Heeresgruppe wird u.A. auch das Mitglied des Kriegsrates der Westfront zitiert, der die Soldaten der Roten Armee dazu aufgerufen habe, die Faschisten bis zum letzten Soldaten zu vernichten. Die Abteilung kommentiert das mit den Worten, diese Kämpfe würden mit hinter der Wolga aufgestellten Einheiten

[1] Калининская наступательная операция 5 декабря 1941 года – 7 января 1942 года (Die Kalininer Angriffsoperation 5. Dezember 1941-7. Januar 1942), unter: http://pobeda.mosreg.ru/kalinin/

aus der Reserve geführt werden.[1] Auf Grund der schweren Verluste und der Auswirkungen dieser Niederlage auf die Stimmungslage der eigenen Truppe sah sich die Wehrmachtsführung gezwungen, die sinkende Moral ihrer Soldaten mit der Angst vor dem angeblich sicheren Tot in der Kriegsgefangenschaft anzuheizen.

Aus den Angaben zur Entwicklung des Kräfteverhältnisses und zu den Verlusten der Kalininer Front und der Wehrmacht im Raum Kalinin geht hervor, dass sich hier schwerwiegende Veränderungen abzeichneten: Den 106.000 Mann der Wehrmacht standen zu Beginn der Offensivoperation im Raum Kalinin nur 56.000 Soldaten der Roten Armee gegenüber. In diesem Raum verfügte die Heeresgruppe Mitte über 2.046 Artilleriesysteme und 280 Panzer. Aber den Einheiten der Roten Armee standen in diesem Frontabschnitt 6.112 Geschütze und 80 Panzer zur Verfügung. Am Ende dieser Kämpfe blieben auf Seiten der Wehrmacht 35.000 Mann (33%), 150 Geschütze (7,3%) und 150 Panzer (53,6%). Die nicht ersetzbaren Verluste der Roten Armee werden mit 28.668 Mann. Da im Verlauf der Kämpfe laufend neue Kräfte zugeführt wurden können die eigenen Verluste nicht mit den 51,2% angegeben werden, die auf der Grundlage des ursprünglichen Personalbestandes zu errechnen wären. Trotz eindeutiger Überlegenheit bei Mannschaften und bei der Technik wurde das bisherige Verhältnis bei den Verlusten in sein Gegenteil verkehrt.[2] Bemerkenswert und für die Geschichtsschreibung bleibt von Interesse: Im Verlauf der Offensive bei Kaluga erlitt die Wehrmacht erstmals im gesamten bisherigen Verlauf des zweiten Weltkrieges, und auch in den Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges deutlich höhere Verluste als die Rote Armee.

Im Ergebnis der Kämpfe an der Kalininer Front wurde die Frontlinie in der Torshkowsker-Rshewsker Richtung zwischen 60-70 km und in der Richtung Kalinin-Rshew zwischen 100 bis 120 km nach Osten verschoben. Eines der wichtigsten Resultate war die Befreiung von Kalinin. Für die Entwicklung des industriellen Potentials im Moskauer Gebiet wie für die Beweglichkeit der Truppe im frontnahen Raum war der bald schon wieder störungsfreie Zugang zu den hier verlaufenden Verkehrsverbindungen von durchaus vergleichbarer Bedeutung. Die Führung der Roten Armee verfügte jetzt mit den Eisenbahn- und Straßenverbindungen Bogoloje-Kalinin-Moskau wieder über eine sehr bald schon wieder voll belastbare Rochadeverbindung und konnte damit im Hinterland der Front manövrieren.[3]

---

[1] Выдержки из сводок о положении на восточном фронте отдела по изучению иностранных армий востока генерального штаба сухопутных войск германии за декабрь 1941 г. (Auszüge aus den Meldungen der Abteilung fremde Heere Ost des Generalstabs über die Lage an der Ostfront vom Dezember 1941), wiedergegeben nach: М.Ю. Мягков: Вермахт у ворот Москвы, 1941-1942 (M.J. Mjagkow: Die Wehrmacht vor den Toren Moskaus), unter: http://militera.lib.ru/research/myagkov/index.html

[2] Калининская оборонительная операция (Die Kalininer Verteidigungsoperation), unter: http://ru.wikipedia .org/wiki/

[3] А.В. Исаев: Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова (A.W. Isajew: Kurzer Abriss der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Der Angriff des Marschall Schaposchnikow), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html

Die Offensive bei Klin und Solnetschnogorsk
(6.-25.12.1941)

Einen Tag nach der Eröffnung der Offensive an der Kalininer Front leiteten auch die Einheiten der am rechten Flügel der Westfront konzentrierten Kräfte der 5., der 16., der 30. Armee und der ersten Stossarmee nach intensiver Artillerievorbereitung ihren Angriff auf die im Westen Moskaus stehenden Verbände der 3. und der 4. Panzergruppe ein. Zur Unterstützung der unter dem Kommando G.K. Shukows stehenden Verbände wurden 75% der Luftstreitkräfte der Front eingesetzt. Zwischen dem 10. und dem 15. Dezember verlangsamte sich das Tempo des Vormarsches durch extreme Kälte und Schneesturm. Aber Mitte Dezember war das vom Gegner besetzte Territorium bis in eine Tiefe von 40-60 km befreit. In diesem Gebiet lagen u.A. die Städte Istra, Solnetschnogorsk, Klin und Wysokowsk. Am 20. Dezember stießen die Verbände der Roten Armee auch in das vom Gegner unter Aufwand aller noch verfügbaren Kräfte verteidigte Wolokolamsk vor. Im Ergebnis dieser Operation wurden die 3. und die 4. Panzergruppe des Gegners zerschlagen. An diesem Frontabschnitt gelang ein Vorstoß zwischen 90 und 100 km. Damit war der akuten Bedrohung Moskaus aus dem Norden vorerst ein Ende gesetzt.[1]

Das Kräfteverhältnis war zu Beginn dieser Kampfhandlungen durch deutliche Überlegenheit der sowjetischen Streitkräfte geprägt: Den 150.000 Mann der Roten Armee standen bei den Verbänden der Wehrmacht nur noch 40.000 Mann gegenüber. Auf sowjetischer Seite kamen 500 Panzer und 800 Geschütze zum Einsatz. Die Wehrmacht verfügte zu Beginn dieser Phase noch über 100 Panzer und 400 Geschütze. Im Verlauf der Kämpfe fielen auf sowjetischer Seite 5.000 Mann (3,3%), die Wehrmacht hatte Verluste in Höhe von 40.000 Mann (80%). Die Rote Armee verlor 90 Panzer (18%) und 5 Geschütze (1,3%), die Wehr-macht 80 Panzer (80%) und 250 Geschütze (62,5%).[2]

Der Zustand der Wehrmacht wurde in einem Telefonat des Kommandierenden der 4. Panzergruppe Generaloberst Hoepner[3] mit dem Kommandeur der Heeresgruppe Mitte wie folgt charakterisiert: Die Zahl der kampffähigen Einheiten habe sich nach 5 Wochen ununterbrochener Verteidigungs- und Angriffsoperationen so stark

---

[1] Клинско-Солнечногорская наступательная операция 6-25 декабря 1941 года (Die Klin-Solnetschnogorsker Angriffsoperation 6.-25.12.1941), unter: http://pobeda.mosreg.ru/klinsn/

[2] Клинско-Солнечногорская наступательная операция 1941 года (Die Klin-Solnetschnogorsker Angriffsoperation des Jahres 1941), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Клинско-Солнечногорская_наступательная_операция

[3] *Erich Hoepner* (1886 -1944) Generaloberst Befehlshaber der 4. Panzerarmee. Befahl beim Angriff auf die Sowjetunion die *„Erschießung russischer Kommissare in Uniform‟* und ordnete zusätzlich auch *„die gleiche Behandlung von Zivilkommissaren‟* an. Am 8. Januar 1942 wurde Erich Hoepner von Adolf Hitler wegen ‚Feigheit und Ungehorsam' in Unehren aus der Wehrmacht entlassen, nachdem er den taktischen Rückzug seiner Einheiten angeordnet hatte. Im Herbst 1943 wurde er in die Pläne zum Attentat eingeweiht und um Unterstützung gebeten. Am 19.7.1944 kehrte Erich Hoepner nach Berlin zurück. Während des 20. Juli 1944 befand er sich im Bendlerblock, wo er am 21. Juli verhaftet wurde. Vom Volksgerichtshof wegen Verrats zum Tod verurteilt wurde Hoepner auf ausdrücklichen Befehl Hitlers durch Erhängen hingerichtet.

reduziert, dass eine Division mittlerweile auf die Stärke eines Bataillons reduziert sei. Aber besonders nachteilig hätte sich das Fehlen von Kommandeuren ausgewirkt. Nicht einmal mit dem strengsten Befehl könne noch etwas ausgerichtet werden, wenn deren Ausführung nicht durch die Heranführung von Reserven und einer ausreichenden Versorgung materiell gesichert wird. Die schon seit langem anhaltende unzureichende Versorgung mit Treibstoff habe bereits dazu geführt, dass Waffen und Transportmittel vernichtet werden mussten, um sie nicht dem Feind zu überlassen. Auch für die ohnehin viel zu schwache Artillerie fehlten Munitionsreserven, obwohl diese Waffe unter den gegebenen Bedingungen noch das einzige Mittel zur Verteidigung sei. Einer Forderung nach fanatischem Widerstand kann die Truppe auf Grund ihres Zustandes nicht Rechnung tragen. Mitten in den Kämpfen um Wolokolamsk fragt Hoepner, was es denn für taktische Alternativen gäbe.[1]

Im Verlauf der Offensive bei Klin-Solnetschnogorsk brachen die auf dem rechten Flügel der Westfront eingesetzten Einheiten der Roten Armee bis zu einer Tiefe von 100 km in die gegnerische Verteidigung ein. Das relativ niedrige Tempo von 6 km pro Tag war in erster Linie darauf zurückzuführen, dass es noch keine größeren mechanisierten Verbände verfügbar waren, mit denen die Erfolge beim Durchbruch der vordersten Frontstellungen schnell ausgeweitet werden konnten. An ihrer Stelle wurden Kavalleriedivisionen und Fallschirmjäger eingesetzt, die mit ihren Angriffen aus den Wäldern und Siedlungen im Hinterland den Rückzug der Wehrmacht störten. Mit diesen Mitteln war es noch nicht möglich, aus den Flanken oder im Hinterland eine geschlossene Frontlinie aufzubauen und die sich zurückziehenden Verbände des schwer angeschlagenen Gegner einzuschließen. Erschwert wurde dies auch, weil die nun verfügbaren Kräfte der sowjetischen Luftwaffe witterungsbedingt nicht eingreifen konnten. Im Kampf gegen die gegnerischen Panzerverbände erwies es sich, dass die Panzerabwehrgeschütze und Artilleriegeschütze mittleren Kalibers mit 65% besonders erfolgreich waren. Der unter dem Druck des sowjetischen Angriffs erzwunene Rückzug traf die in Unterständen und Feldstellungen vor der Kälte Schutz suchenden Frontsoldaten ebenso unvorbereitet, wie die Stäbe. Zu der nun ausbrechenden Panik kam hinzu, dass nicht nur reparaturbedürftige Kraftfahrzeuge und Panzer, sondern auch voll einsatzfähige liegen bleiben mussten, weil es keine Treibstoffvorräte gab. Das hatte u.A. zur Folge, dass die 6. Panzerdivision Ende Dezember nicht mehr über einsatzfähige Panzer verfügen konnte. Vergleichbar war die Lage bei den gegnerischen Artillerieverbänden.[2]

---

[1] Выдержка из телефонограммы командующего 4-танковой группой генерал-полковника Гепнера от 21 декабря 1941 г. Командующему группой армий «центр» о положении немецких соединений после приказа фюрера удерживать занимаемые позиции (Auszug aus dem Telefonogramm des Kommandierenden der 4. Panzergruppe Generaloberst Hoepner vom 21. Dezember 1941 mit dem Kommandierenden der Heeresgruppe Mitte über die Lage der deutschen Verbände nach dem Führerbefehl zum Halten der eingenommenen Stellungen), unter: М. Мягков: Трагедия Западного фронта (M. Mjagkow: Die Tragödie der Westfront), unter: http://www.redstar.ru/2001/07/24_07/4_01.html

[2] А.В. Исаев: Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова (A.W. Isajew: Kurzer Abriss der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Der Angriff des Marschall Schaposchnikow), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html

Die Offensive bei Tula
(6.-16.12.1941)

Nach der Unterbrechung der Bahnverbindung Moskau-Tula wurden die 112. Panzer- und die 340. Schützendivision dem Kommando der 50. Armee unterstellt. Damit wurden die in den Raum Krjukowo-Rudnewo-Kostrowo-Tenizkoje vorgedrungenen Verbände der Wehrmacht am 6.12. zum Stehen gebracht. Einen Tag später wurden Michailow und Serebrjannyje Prudy befreit. Auf Seiten der Roten Armee waren zu diesem Zeitpunkt 450.000 Mann, 900 Panzer und 300 Kampfflugzeuge konzentriert. Die aus den Überresten verschiedener Einheiten zusammengesetzten Kräfte der Wehrmacht wurden mit 200.000 Mann, 750 Panzern und 255 Kampfflugzeugen geschätzt. Dieses Kräfteverhältnis war eine günstige Voraussetzung für die Zerschlagung der noch nordöstlich von Tula konzentrierten feindlichen Kräfte. Nach der Zuführung weiterer Einheiten begann in Fortführung der Kampfhandlungen am 8. Dezember die Gegenoffensive der 49. und der 50. Armee. Dabei gingen alle Einheiten der 50. Armee nordöstlich von Tula zum Gegenangriff über. Ausgangs des 9.12. verlief die Frontlinie bereits 60-80 km südwestlich von Tula. Am 11.12. war der Tulaer Bogen liquidiert.

Guderians Versuch, Siedlungen und Ortschaften mit einer Besatzung von je 5.000 Mann in eine Festung zu verwandeln, war ein Versuch, die fehlenden Kräfte durch eine unkonventionelle taktische Lösung auszugleichen. Aber auch dieser verzweifelte Versuch, die nun schon absehbare schwere Niederlage durch einen Konterangriff abzuwehren, war zum Scheitern verurteilt. Am Abend des 14.12. hielten sich noch 7 solcher ‚Festungen', am 15. und 16.12. wurden auch die dazu umfunktionierten Siedlungen befreit. Die Verbände der 2. Panzerarmee mussten – so weit es ihnen noch möglich war - den Rückzug antreten. Aber auch hier konnte der Versuch, diese Einheiten einzuschließen, nur kurzzeitig realisiert werden. Im Verlauf der vom 10. bis zum 11.12. andauernden Kämpfe gelang es einigen Teilen dieser Armee bei Aufgabe der schweren Technik aus dem östlich von Tula entstandenen Kessel auszubrechen. Wiederholte Versuche, sich auf dem Fluchtweg in Siedlungen und Ortschaften festzusetzen, wurden durch den anwachsenden Verfolgungsdruck der Roten Armee vereitelt. Die ausgebrochenen Reste der 2. Panzerarmee wurden 130 km zurück getrieben. Damit war auch die Belagerung von Tula und die Bedrohung Moskaus aus dem Süden beendet.[1] Nach dem Ende dieser Kämpfe blieben in den Reihen der Roten Armee 385.000 Soldaten (85,5%), 600 Panzer (66,7%) und 290 Kampfflugzeuge (96,7%) einsatzbereit. Auf Seiten der Wehrmacht waren es noch 20.000 Soldaten (10%), 150 Panzer (20%) und 155 Flugzeuge (60,8%).

Im Ergebnis der Kämpfe auf dem linken Flügel der Westfront wurde die Gefahr eines Angriffs auf Moskau aus dem Süden aus dem Wege geräumt. Die Kräfte des Gegners wurden bis zu 130 km zurückgeworfen. Zugleich schuf dieser Erfolg gün-

[1] Тульская наступательная операция 6 – 17 декабря 1941 года (Die Tulaer Angriffsoperation 6.-12. Dezember 1941), unter: http://pobeda.mosreg.ru/tulskn/

stige Voraussetzungen für die Fortführung der Kämpfe im Südwesten der Hauptstadt. Aus taktischer Sicht werden der Übergang von Verteidigungs- zu Angriffsoperationen und der Einsatz der Kavallerie als verbindendes Element zwischen den hier operierenden Infanteriedivisionen der 50. und der 10. Armee hervorgehoben.[1]

Die Offensive bei Kaluga
(17.12.1941-5.1.1942)

Am 14.12. begann nördlich von Tula der Angriff der 49. Armee auf die Einheiten das Zentrum der Heeresgruppe Mitte. Am 17. wurde Aleksin befreit, nachdem sie eingeschlossen war, fiel einen Tag später die Garnison der Wehrmacht in Tarus. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde festgestellt, dass zwischen der linken Flanke der 2. Panzerarmee und der rechten Flanke der 4. Armee am südlichen Ufer der Oka ein 30 km breiter Streifen offen blieb. Durch diese Lücke stießen Schützen-, Kavallerie- und Panzereinheiten vor und erreichten am 20. Oktober die südlichen Vororte Kalugas. Nachdem am 21. morgens der Bahnhof eingenommen wurde mussten noch mehrere Tage schwere Kämpfe geführt werden, ehe Kaluga am 30. Dezember befreit werden konnte. Am 6. Januar wurde der weitere Vormarsch durch den Einsatz zusätzlicher Panzerverbände der Wehrmacht abgeblockt, die in den Raum Juchnow verlagert wurden. Im Resultat der Kämpfe im Raum Kaluga wurde der Gegner zwischen 120 und 130 km nach Westen abgedrängt.[2]

Durch mehrere zielstrebig durchgeführte Bewegungsmanöver gelang es dem Kommando der Westfront, Kaluga einzunehmen, das allein schon durch seine Verkehrsverbindungen für die Weiterführung der Kämpfe von kaum zu überschätzender Bedeutung war.[3] Im Ergebnis der Schlacht bei Moskau wurden die Stoßgruppen des Gegners, die bei Klein im Norden und bei Tula im Süden zum Angriff auf die Hauptstadt konzentriert waren, zerschlagen und der Gegner in entscheidenden Frontabschnitten so weit zurück geworfen, dass Moskau keine unmittelbare Gefahr drohte.

Die Wehrmacht hatte in der Schlacht bei Moskau seit Beginn des zweiten Weltkrieges die erste schwere Niederlage hinnehmen müssen. Nachdem die Truppen der Kalininer Front am 5.12. ihre Offensive einleiteten und sich die anderen Frontabschnitte in den folgenden Tagen und Wochen anschlossen musste Hitler am 8.12. den Befehl zum Übergang zur Verteidigung unterzeichnen.

Aus der Sicht des General Blumentritts dauerte die Schlacht um Moskau im engeren Sinne bis Mitte April 1942. Dem Angriff überlegener Kräfte im Norden, im Zentrum und im Süden hatte auch die Elite der Panzertruppen der Wehrmacht nichts mehr entgegen zu setzen. In den vorausgehenden Kämpfen waren die Verluste an

---

[1] А.В. Исаев: Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова (A.W. Isajew: Kurzer Ab-riss der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Der Angriff des Marschall Schaposchnikow), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html

[2] Калужская наступательная операция 17 декабря 1941года – 6 января 1942 года (Die Kalugaer Angriffsoperation 17.12.1941-6.1.1942), unter: http://pobeda.mosreg.ru/kalugan/

[3] А.В. Исаев: Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова (A.W. Isajew: Kurzer Abriss der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Der Angriff des Marschall Schaposchnikow), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html

Mannschaften und Material so hoch, dass es kaum noch kampffähige Verbände und keine Reserven gab. Die Stimmung der Soldaten und Offiziere der Wehrmacht war zu Beginn des Angriffs auf Moskau fast schon wieder auf dem Ausgangsniveau. Aber die Begeisterung ob der neuen Erfolge wich bald schon zunehmender Enttäuschung. Das begann schon nach den schweren Kämpfen um die Kessel bei Brjansk und Wjasma.

Die Fronttruppen hatten längst mitgekriegt, was von der arroganten Ignoranz ihrer militärischen und politischen Führung gegenüber den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Roten Armee zu halten war. Als Ende Oktober die Schlammperiode einsetzte und der ohnehin immer schwieriger werdende Nachschub völlig zusammenbrach sank die Stimmung auf den Nullpunkt. Die Hoffnung, Moskau noch vor Einbruch des Winters zu erreichen, war gescheitert. Das vom Reichspropagandaministerium verbreitete Geschwätz von der Niederlage der Russen vor Moskau löste vor Ort Wut und Empörung aus. Mit dem Angriff der Roten Armee brach die bis dahin immer wieder aufs neue improvisierte Front zusammen. Das Ausmaß der Verluste war mittlerweile so hoch, dass sich schließlich sogar Hitler trotz seines Befehls zu fanatischem Widerstand gezwungen sah, die Tatsache des Rückzugs der Reste der hier eingesetzten drei Panzergruppen zu akzeptieren. Blumentritt beschreibt das Ausmaß der Verluste anhand der Artillerie der 4. Armee: Vor ihrem Rückzug hatte sie noch 48 schwere Haubitzen, 36 Minenwerfer, 48 Geschütze vom Kaliber 100mm und 9 von 150 mm, 84 Sturmgeschütze und 252 Traktoren. Danach standen nur noch 5 Haubitzen, 8 Minenwerfer, 17 Geschütze vom Kaliber 100 mm und 2 von 150 mm, 12 Sturmgeschütze und 22 Traktoren zur Verfügung.[1] Von der ehemals erdrückenden militärtechnischen Überlegenheit war nichts geblieben.

Seit 22.6.1941	Offiziere		Uffz. U. Mannschaften		Gesamt-verluste	in % des Ostheeres
	tot	verwundet	tot	verwundet		
bis 10.12.	6.827	18.220	155.972	561.575	775.078	24,22
31.12.	7.120	19.016	166.602	602.292	830.903	25,96
10.12.-31.12.	293	796	10.630	40.717	55.825	
täglich	**13,9**	**37,9**	**506,2**	**1.938,9**	**2.658,3**	

Tab. 43: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 10. bis 31.12.1942[2]

Am 6.12. hatte sich Hitler auf einer Beratung mit dem OKH über die Lage an der Ostfront informiert. Auf die ihm vorgelegten Zahlen über die eigenen Verluste hatte er mit der Behauptung reagiert, dass diese Zahlen gar nichts bedeuten: Auf die 500.000 Mann an eigenen Verlusten kämen 8 bis 10 Millionen, die der Gegner verloren habe. Von dessen Artillerie sei nichts übrig geblieben, weil er bereits 78.000 Geschütze verloren habe. Und wenn denn die eigenen Verluste sogar bei 25% liegen

[1] Роковые решения - Московская битва. Генерал Гюнтер Блюментрит (Verhängnisvolle Entscheidungen Die Moskauer Schlacht, General Günter Blumentritt), unter: http://militera.lib.ru/h/fatalerror/index.html

[2] zusammengestellt und berechnet nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera .lib.ru/db/halder/1941_10 .html

würden – der Gegner habe immer noch höhere Verluste. Schließlich könne eine Division in Russland eine Front von 30 km halten und das spräche doch nur für die Schwäche eines Gegners, der nicht einmal unter diesen Umständen in der Lage sei, eine derart dünne Frontlinie zu durchbrechen.[1] Aus Halders Buchführung geht hervor, dass die eigenen Verluste die Marke von ¼ des eigenen Bestandes erreicht hatten. Zum Jahresende war nicht nur diese Grenzlinie überschritten. Im Verlauf der Schlacht um Moskau wurde durch den Verlauf der Kampfhandlungen dokumentiert, dass die Rote Armee nicht nur über eine einsatzfähige Artillerie verfügte, sondern auch in der Lage war, diesen Gegner zu besiegen.

Nach den im Kriegstagebuch des Generalstabschefs des OKW gemachten Angaben wurde die Entwicklung der Verluste bis zum 30.9. mit 16,2% des Ostheeres angegeben. Dass die bis zum 10.12. genannten 24,22% Fragen aufwerfen wurde schon angesichts der damaligen Verluste der Heeresgruppe festgestellt. Verfolgt man aber die weitere Entwicklung dieser Zahlen, so wird deutlich, dass die Verluste des Ostheeres auch in Halders Buchführung des Oberkommandos des Heeres bis zum Jahreswechsel 1941/42 dramatisch anstiegen. In der zweiten Phase der Schlacht um Moskau übertraf die Höhe dieser Verluste alle bisherigen in einer Art und Weise, die die Handlungsfähigkeit der Wehrmacht in Frage stellte. Die Höhe der Verluste an Mannschaften und die immer größer werdenden Defizite beim Nachschub der Heeresgruppe Mitte werden von General Reinhardt wie folgt angegeben:

	22.6.-1.10.1941	1.10.-30.11.	3.12.-31.12.	1.1.-31.1.1942	1.2.-28.2.1942	1.3.-31.3.1942
Verluste im Zeitraum	229.000	129.000	41.000	104.000	145.000	109.000
Gesamtsumme	229.000	358.000	358.000	462.000	607.000	716.000
Nachschub	151.000	151.000	151.000	192.000	211.000	281.000
Differenz	78.000	165.000	207.000	270.000	396.000	435.000
Tägl. Verluste	**2.267,3**	**2.114,7**	**1.464,3**	**3.354,8**	**5.178,6**	**3.516,1**

Tab. 44: Verluste der Heeresgruppe Mitte vom 2.6.1941 bis zum 31.3.1942[2]

Aber gerade wegen der nüchternen Würdigung der Umstände und der Folgen, der Schlacht um Moskau ist die Einschätzung des General Blumentritt auch in anderer Hinsicht ernst zu nehmen. Er merkt an, dass die Rote Armee ungeachtet der Überlegenheit der Kräfte nicht in der Lage gewesen war, die deutsche Front zu zerschlagen.[3] Auch im Verlauf der Schlacht um Moskau waren die täglichen Verluste der Roten Armee deutlich höher als die der Wehrmacht. Die Rote Armee hatte die Initia-

[1] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_10.html

[2] К. Рейнгардт: Поворот под Москвой. Крах гитлеровской стратегии зимой 1941/42 года. (K. Reinhardt: Die Wende vor Moskau: das Scheitern der Strategie Hitlers im Winter 1941/42), unter: http://militera.lib.ru/ research/reinhardt/index.html

[3] Роковые решения - Московская битва. Генерал Гюнтер Блюментрит (Verhängnisvolle Entscheidungen Die Moskauer Schlacht, General Günter Blumentritt), unter: http://militera.lib.ru/h/fatalerror/index.html

tive an sich gerissen, aber der Sieg bei Moskau konnte noch nicht die strategische Wende im Großen Vaterländischen Krieg sein.

Front	Zusammensetzung und Zahl der Kräfte bei Beginn der Kämpfe		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Stärke	Gefallen	Verwundet	Gesamt	Täglich
Westfront (5.12.41-7.1.42)	50 Schützen- 1 motorisierte, 3 Panzer- und 16 Kavalleriedivision 16 Schützenbrigaden 22 Panzerbrigaden 2 Luftlandebrigaden	748.700	101.192 13,5%	160.038 21,4%	261.230 34,9%	**7.683** **1,0%**
Kalininer (5.12.41-7.1.42)	15 Schützen- , 1 motorisierte und 7 Kavalleriedivision 2 Panzerbrigaden	192.200	27.343 14,2%	54.944 28,6%	82.287 42,8%	**2.420** **1,3%**
Brjansker	-	-	1.342	4.201	5.543	**370**
Rechter Flügel der Südwestfront und operative Gruppe General Kostenko	12 Schützen- und 5 Kavalleriedivision 1 Panzerbrigade	80.800	9.709 12,0%	12.186 15,1%	21.895 27,1%	**842** **1,0%**
Gesamt	96 Divisionen 14 Brigaden 2 befestigte Gebiete	1.021.700	139.586 13,7%	231.369 22,6%	370.955 36,3%	**10.910** **1,1%**

Tab. 45: Schlacht um Moskau (5.12.1941-7.1.1942) - Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste [1]

Das Jahr 1942 stand zunächst unter dem Eindruck des gescheiterten Blitzkrieges. Erstmals hatten die zuvor in allen ihren Kriegen in beeindruckender Art und Weise sieggewohnten Einheiten der Wehrmacht und die ‚Asse' der Luftwaffe nicht nur eine Niederlage hinnehmen müssen. Trotz der Siege in den Schlachten von Minsk, Smolensk, Kiew und Moskau, trotz des scheinbar unmittelbar bevorstehenden Einmarschs in Leningrad und Moskau, trotz zweifellos vorhandener strategischer Überlegenheit im Kräfteverhältnis bei Mannschaften, Artillerie, Panzern und Flugzeugen: Der hartnäckige Widerstand an den Fronten und die auch im Hinterland immer wieder aufs Neue aufflammenden Widerstandsnester ließen der mit der Terminplanung des Generalstabs vorgegeben ‚ordentlichen' Kriegsführung keine Chance.

Aber die Wehrmachtsberichte brachten weder Informationen zum Ausmaß der Nieder-lage in der Schlacht vor Moskau noch zu eigenen Verlusten. Am 11. Januar 1942 wurde unter dem Titel: ‚Schneestürme toben über der nördlichen Ostfront und behindern den deutschen Abwehrkampf' ein Bild gezeigt, auf dem mehrere gegen einen heftigen Sturm ankämpfende Gestalten eine Vorstellung von den Witterungsbedingungen vermitteln sollen. Was damals Manier der Frontberichterstatter war findet sich heute in der ‚Geschichtsschreibung' wieder: Das Wetter, ‚General Winter' und die ‚überraschende' Tatsache, dass auch in Russland nach dem Herbst der Winter beginnt, waren daran schuld, dass es nicht so lief, wie sich das der vom Drang nach Osten besessene böhmische Gefreite, seine Generalität und das als Auftraggeber fungierende deutsche Monopolkapital ausgemalt hatten.

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 276

Aufschlussreicher ist die Verwendung des Wortes ‚Abwehrkampf': Im Wehrmachtsbericht vom 26.12.1941 findet sich folgende merkwürdige Formulierung: *„In härtesten Abwehrkämpfen gelang es den Sowjets mit Hilfe sibirischer Divisionen die deutsche Front zu durchbrechen*..."[1] Dass es hier um einen erfolgreichen Angriff ging, passte offensichtlich nicht in die Vorstellungswelt, die dem deutschen Leser zugemutet werden durfte. Später ist wirklich von Abwehrkämpfen die Rede, aber da ist die Rede von der Abwehr von Angriffen der Roten Armee. Bis zum 6. Mai 1942 taucht dieses Wort noch zehnmal verwendet, um dann vorerst wieder in der Versenkung zu verschwinden.

Aber da waren nicht nur die Periode, in der rechts und links der Straßen alles im Schlamm hängen blieb, Temperaturen unter -30°C, Glatteis und Schneestürme, von denen man in Deutschland keine Vorstellung hatte. Da ging es nicht nur um die sich immer weiter in die Länge ziehenden Versorgungslinien, Probleme mit der verschlissenen oder eingefrorenen Technik. Da hatte es Verluste gegeben, die es nach den großmäuligen Kalkulationen des ‚größten Feldherrn aller Zeiten' gar nicht geben durfte. Die schon nach den Grenzschlachten, nach Smolensk, nach der Besetzung der Ukraine und schließlich noch einmal nach den ersten erfolgreichen Schlachten um Moskau tot gesagte Rote Armee war von der als ‚unbesiegbaren' Wehrmacht nicht in die Knien zu zwingen.

Auch aus diesem Grunde lohnt es zumindest einige der Texte aus den Wehrmachtsberichten zu erwähnen, die der deutschen Bevölkerung erläutern sollten, was mit ihren Söhnen und Männern in Russland los war: Am 2.1. wird mitgeteilt: *„Im Osten setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen fort. Einzelne Einbruchstellen wurden abgeriegelt, andere im Gegenstoß beseitigt*." Aber zu diesem Zeitpunkt ging es längst nicht mehr nur um einzelne Einbruchsstellen: Die deutsche Front war durchbrochen, die noch verbliebenen Reste der Heeresgruppe Mitte mussten sich trotz drakonischer Durchhaltebefehle und der Ablösung der Kommandeure unter dem Druck sowjetischer Angriffe immer weiter zurück ziehen. Geradezu symptomatisch war es, dass am 17. Januar sogar erwähnt wurde, dass *„ostwärts Kursk bei einem Stoßtruppunternehmen drei feindliche Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet oder vernichtet wurden*".[2] Aber im Februar, d.h. ausgerechnet in dem Monat, in dem die Heeresgruppe Mitte die höchsten Verluste zu verzeichnen hatte, bleibt es nicht mehr nur beim verbalen Frisieren wenig erfreulicher Tatsachen. Weil nun gar nichts mehr zu beschönigen war, wurde ohne alle Rücksicht gelogen. Im Wehrmachtsbericht vom 18. Februar 1942 war zu lesen: *„Im mittleren Frontabschnitt sind weitere starke Teile des Gegners eingeschlossen. Sie wurden trotz verzweifelter Ausbruchsversuche auf engstem Raum zusammengedrängt und gehen ihre Vernichtung entgegen*."[3]

---

[1] »Der Wehrmachtsbericht» vom 26.12.1941 unter: http://www.nexusboard.net/sitemap /6365/dezember-1941-t297527/

[2] »Der Wehrmachtsbericht» vom Januar 1942, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/januar-1942-t297548/

[3] »Der Wehrmachtsbericht» vom 18. Februar 1942, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/februar-1942-t297548/

Jetzt rächte sich die Blindheit, mit der nicht nur leitende Mitarbeiter sondern die Spitze des deutschen Generalstabs nicht nur das eigenständige kritische Denken vernachlässigt, sondern auch die Einsichten seines ehemaligen Chefs mit Ignoranz behandelt hatten. Solche Ansichten wurden damals nur unter vorgehaltener Hand geäußert. In den Memoiren und in später herausgegebenen Tagebüchern zwischenzeitlich hoch dekorierter Generäle findet sich kaum jemand, der eigentlich dafür gewesen sein will. Was Generaloberst Hans v. Seeckt, (bis 1926 Chef der Heeresleitung der Reichswehr) zu einem Krieg gegen Russland zu sagen wusste, war einer jener schwerwiegenden Gründe, die die Zweifel der sowjetischen Aufklärung an einem unmittelbar bevorstehenden Überfall auch dann noch nährten, als dieser unmittelbar bevorstand. Zoja Woskresenskaja (Rybkina)[1], eine der führenden Persönlichkeiten der sowjetischen Auslandsaufklärung beschrieb diesen Komplex wie folgt:

„Am 22. Juli (1941) erörterten wir mit Nelidow[2] die Konzeption des Generals v. Seeckt, eines Gegners des hitlerschen ‚Drang nach Osten'. Von Seeckt war der Meinung, dass ein Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion sogar dann zum Scheitern verurteilt sei, wenn die deutschen Armeen das Territorium bis zum Ural erobern. Nelidow versuchte auf einem Blatt Papier zu erklären, dass die viel zu weit auseinander gezogenen deutschen Kommunikationslinien eine gewaltige Menge von Streitkräften zur Sicherung von Brücken und anderen militärischen Objekten binden. Allein für den Transport von Nahrungsmitteln wäre ein unvorstellbarer Bedarf an Treibstoff zu decken. Eine weitere große Anspannung der Kräfte wäre zur Unterdrückung des in den Traditionen des russischen Volkes verankerten Widerstandes notwendig. ‚Bis zum Ural kommen sie – und das ist alles. Das endet in einem Positionskrieg. In ihm erstickt Deutschland und erleidet eine schändliche Niederlage' – versicherte General von Seeckt."[3]

Der Sieg bei Moskau und seine Folgen

Jetzt standen äußerst ernste Fragen nach den noch erreichbaren Zielen und nach der Fortsetzung des Krieges im Raum. Aber aus der Weisung des Chefs des

---

[1] *Зоя Ивановна Воскресенская* (Zoja Iwanowna Woskresenskaja [Rybkina]) (1907-1992) kam nach 1939 nach einem längeren Aufenthalt in Finnland zurück und arbeitete in Moskau bei der analytischen Auswertung von Aufklärungsunterlagen. Zu ihrem Verantwortungsbereich gehörten die Unterlagen der ‚Roten Kapelle' vom «Старшина» (Harro Schulze Boysen) und vom «Корсиканец» (Arvid Harnack). siehe: Воскресенская, Зоя Ивановна (Wozkresenskaja, Soja Iwanowna), unter: http://ru.wikipedia .org/wiki/

[2] *Александр Сергеевич Нелидов* (Alexander Sergejewitsch Nelidow), (1893-1941) Stabskapitän der zaristischen Armee, kämpfte auf Seiten Denikins, floh in die Türkei und kam über Frankreich nach Deutschland, wo er in der Abwehr an einer Reihe von Kriegsspielen des deutschen Generalstabs, der Abwehr und des RSHA teilnahm. 1939 ging Nelidow im Auftrag der Abwehr in die Tschechoslowakei und nach Polen. In Polen wurde er enttarnt und verhaftet. Nach seiner Freilassung durch die Deutschen wurde N. als deutscher Spion verhaftet und im Gefängnis der Lubjanka arretiert. Hier wurden u.A. diese Kriegsspiele ausgewertet. Nach: Зоя Ивановна Воскресенская, Эдуард Шарапов: Тайна Зои Воскресенской, (Zoja Iwanowna Woskresenskaja, Eduard Scharapow: Das Geheimnis der Zoja Woskresenskaja), Moskau 1998, S. 10f, unter: http://lib.Aldebaran.ru/author/voskresenskaya _zoya/voskresenskaya_zoya_taina_zoi_voskresenskoi/

[3] Зоя Ивановна Воскресенская, Эдуард Шарапов: Тайна Зои Воскресенской, (Zoja Iwanowna Woskresenskaja, Eduard Scharapow: Das Geheimnis der Zoja Woskresenskaja), Moskau 1998, unter: http://lib.aldebaran. ru/author/voskresenskaya_zoya/voskresenskaya_zoya_taina_zoi_voskresenskoi/

OKW Nr. 41 vom 5.4.1942 ist zu entnehmen, dass die Führung des deutschen Reiches noch immer weder willens noch in der Lage war, aus dem bisherigen Kriegsverlauf realistische Schlussfolgerungen zu ziehen. Darin wird davon ausgegangen, dass die Ostfront einen Abwehrerfolg von größtem Ausmaß für die deutschen Waffen errungen habe. Der Feind habe *„schwerste Verluste an Menschen und Material erlitten. In dem Bestreben, scheinbare Anfangserfolge auszunutzen, hat er auch die Masse seiner für spätere Operationen bestimmten Reserven in diesem Winter weitgehend aufgebraucht*." Jetzt komme es darauf an, die Initiative wieder an sich zu reißen, Leningrad zu nehmen und „den Durchbruch in den Kaukasus-Raum zu erzwingen. *„Das Ziel ist, die den Sowjets noch verbliebene lebendige Wehrkraft endgültig zu vernichten und ihnen die wichtigsten kriegswirtschaftlichen Kraftquellen so weit als möglich zu entziehen*." Zur Erreichung dieser Ziele sollten *„zunächst alle greifbaren Kräfte zu der Hauptoperation im Südabschnitt*" vereinigt werden, um *„den Feind vorwärts des Don zu vernichten und den Übergang über den Kaukasus selbst zu gewinnen*." Eine der Maximen dieser Weisung war, dass die besetzten Gebiete unter allen Umständen gesichert werden sollten.[1]

Aber auch in der sowjetischen Führung gab es unterschiedliche Vorstellungen zum weiteren Verlauf der Kampfhandlungen. Die in der Moskauer Schlacht errungene Initiative wurde schon als strategische Wende verstanden. Das stimmt insofern, weil die schon zuvor fehlende Bereitschaft der Japaner, sich an diesem Krieg zu beteiligen, durch den Sieg über die Wehrmacht so verfestigt wurde, dass in den kommenden Monaten noch mehr Kräfte aus dem fernen Osten abgezogen werden konnten. Aber trotz der dadurch verbesserten Ausgangslage: Auch hier wurde das dem Gegner zu Verfügung stehende Potential eben so unterschätzt wie die ihm immer noch verfügbaren Kräfte. Aus dieser Übersicht geht hervor, dass durch die Roten Armee im Januar 1942 an verschiedenen Frontabschnitten weitere Angriffshandlungen ausgelöst wurden. Dabei ging es in erster Linie darum, die eben erst errungenen Erfolge zu nutzen, um die strategische Initiative nicht wieder aus der Hand zu geben. Diesem Ziel dienten auch die an anderen Frontabschnitten ausgelösten Landungs- und Angriffsoperationen. Mit den Landungsoperationen bei Jewpatorija und Sudak, der Ljubaner Operation, den Kämpfen um Demjansk, dem Angriff auf Sytschewsk und Wjasma und dem Angriff auf Rshew und Wjasma, dem Angriff auf Toropezk-Cholmsk, der Barwenkowo-Losowsker Operation und der Luftlandeoperation bei Wjasma wurden die Kampfhandlungen des Jahres 1942 durch die Rote Armee mit einer ganzen Serie aktiver Handlungen eingeleitet.

Landungsoperationen bei Jewpatorija und Sudak (5.1.-27.1.1942)

Im Herbst 1941 hatte die Krim als Basis der sowjetischen Schwarzmeerflotte und als strategischer Stützpunkt der sowjetischen Luftstreitkräfte eine weit über den regionalen Rahmen hinausgehende militärische Bedeutung. Von hier wurden Luftangriffe auf die Erdölfelder im rumänischen Ploiești geflogen und durch die Seestreit-

[1] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 183 u. 184

kräfte der Schwarzmeerflotte konnten die ufernahen Operationen der Wehrmacht und die Seefahrtverbindungen des Gegners an den Küsten Bulgariens und Rumäniens unter Feuer gehalten werden. Diese Optionen waren mit der Einnahme der Krim und durch die Blockade Sewastopols ausgeschlossen zumindest aber erheblich behindert. Nach mehreren erfolglosen Angriffen der Wehrmacht auf Sewastopol war trotz der wesentlich verbesserten Versorgung des Sewastopoler Verteidigungsrayons (COP) Ende Dezember ein kritisches Stadium eingetreten. Jetzt konnte nur noch ein Entlastungsangriff helfen, der größere Teile der auf die Stadt angesetzten Truppen der Wehrmacht und der Rumänen binden würde.

Mit den durch die Schwarzmeerflotte organisierten Angriffen der Marineinfanterie auf Jewpatorija und Sudak sollten die Verteidigung Sewastopols und der Halbinsel Kertsch spürbar entlastet werden. Nachdem im Rahmen einer Aufklärungsoperation bereits Anfang Dezember in Jewpatorija einen Überraschungsangriff erfolgreich ausgeführt wurde sollte es im Januar mit stärkeren Kräften zu einer spürbaren Verbesserung der Lage auf der Krim kommen. In diesem Kontext werden beide Operationen als ‚taktische' bezeichnet. Aber sowohl bei der am 5. Januar durchgeführten Landung von 700 Mann in Jewpatorija als auch bei der in der Nacht zum 6. durchgeführten Landung von zunächst 218 Mann bei Novy Swet wurde deutlich, dass diese Einsätze schlecht vorbereitet wurden. Zwar konnten sich die bei Jewpatorija an Land gegangenen Marineinfanteristen mit Unterstützung der Bevölkerung fast drei Tage gegen eine fast fünffache Überlegenheit halten. Aber die bei dieser Landungsoperation eingesetzten Vorauskräfte waren zu schwach, um die anfänglichen Erfolge auszubauen und zu sichern. Die Operation scheiterte, weil sich die Anlandung der Hauptkräfte auf Grund der stürmischen See verzögerte und schließlich wegen fehlender Ausrüstungen misslang.[1]

Noch schlechter erging es dem in der Nacht vom 5. zum 6.1.42 bei Novy Swet angelandeten Vortrupp. Beim ersten Angriff kam neben anderen auch der Kommandeur dieser Gruppe um. Rotarmisten, die dabei nicht umkamen und nicht gefangen genommen und an Ort und Stelle erschossen wurden, wurden fast alle von einer Gruppe Krimtataren ermordet. In der Nacht zum 16. wurden bei Windstärke 7 die Hauptkräfte dieses Landungsunternehmens – 1.750 Mann aus der 63. Schützendivision - in der Sudaksker Bucht abgesetzt. Am Abend dieses Tages wurden zwar mehrere Ortschaften eingenommen. Aber das eigentliche Anliegen dieses Angriffs, die Entlastung von Feodossia hatte sich zwischenzeitlich erübrigt: Nach dem am 15.11. von der 11. Armee der Wehrmacht eingeleiteten Angriff auf Feodossia wurde diese Stadt zwei Tage später besetzt. Am 19. gerieten die angelandeten Einheiten unter das Feuer der sich nun gegen sie wendenden Kräfte des Gegners. Ohne Unterstützung durch die eigenen Truppen führten die Reste dieser Gruppe einen ver-

[1] Крым и приморский фланг советско германского фронта в 1941-44гг. (Die Krim und die primorsker Flanke der sowjetisch-deutschen Front 1941-44), unter: http://www.igstab.ru/materials/other/UL_Crimea.htm

zweifelten Kampf gegen weit überlegene gegnerische Kräfte. Am 23. wurden Munition und am 24. ein zusätzliches Gebirgsjägerregiment angelandet und Verwundete abtransportiert. Aber damit konnte die Lage nicht mehr grundlegend verbessert werden. Am 26.1. gingen zwei Regimenter der Wehrmacht und eine rumänische Gebirgsjägerbrigade zum Gegenangriff über. Im Ergebnis dieser Kämpfe wurden die angelandeten Einheiten der Roten Armee aufgerieben. Beim Versuch, am 28.1. eine weitere Einheit anzulanden, stießen die Schiffe der Schwarzmeerflotte in Küstennähe auf überlegene feindliche Kräfte und mussten abdrehen.

Die Verluste bei diesem Landungsunternehmen waren nicht zuletzt deshalb sehr hoch, weil die angelandeten Truppen sich selbst überlassen blieben. Nachdem am 27.1. Sudak aufgegeben werden musste konnten bis zu 500 Mann zu den Partisanen durchschlagen. Nach deutschen Angaben wurden am 28. Januar 770 tote Rotarmisten gezählt, 876 wurden gefangen genommen und erschossen. Seitens der Okkupanten werden 874 Tote genannt. Diese Angaben erscheinen schon deshalb wenig glaubwürdig, weil von der 170. Infanteriedivision der Wehrmacht zum 23.1. Verluste in Höhe von 190 Erfrorenen meldete und bei der 4. rumänischen Gebirgsjägerbrigade im Januar 1942 Verluste in Höhe von 894 Mann (260 Tote und 63 Vermisste) gemeldet wurden, ohne dass diese Einheiten anderweitig in Kämpfe verwickelt waren. Die in den in diesen Kämpfen eingesetzten 1.000 Krim-Tataren der ‚Selbstverteidigung' hatten Verluste in Höhe von 400 Toten und Verwundeten. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hin zu weisen, dass zersprengte Gruppierungen von Krimtataren gerettet wurden, die sich bei dieser Gelegenheit gleichfalls den Partisanen anschlossen.[1] Nachdem der letzte Widerstand gebrochen war wurden auf Befehl des Kommandos der Wehrmacht 12.640 Alte, Frauen, Kinder sowie alle verwundeten und gefangengenommene sowjetische Matrosen erschossen.[2] Immerhin war es gelungen, einen Teil der Angreifer von der Belagerung Sewastopols und von den Kämpfen bei Kertsch abzulenken.

Kämpfe an der Leningrader Front

Parallel zu den Kämpfen auf der Krim wurde im Verlauf des Monats Januar an der Leningrader Front die Ljubaner, an der Nordwestfront die Demjansker und die Toropezker Operation, im Bereich der Kalininer Front der Angriff auf Sytschewsk, im Bereich der Kalininer und Westfront der Angriff auf Rshew, Wjasma und die Wjasemsker Luftlandeoperation und im Bereich der Südwest- und der Südfront die Barwenko-Losowsker Operation durchgeführt. Mit anderen Worten: An allen Fronten fanden erbitterte Gefechte statt, durch die die ohnehin angeschlagenen Truppen der Wehrmacht und ihrer Verbündeten in äußerste Bedrängnis gerieten. In der Verlustrechnung Halders war das unübersehbar:

---

[1] Судакский десант (Die Sudaksker Landeoperation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Судакский_десант

[2] Э. Полянский: Заявляю, я живой - Три дня десант держал Евпаторию. Их было 740. Осталось - 40 (E. Poljanskij: Ich erkläre: Ich lebe – Drei Tage hielten die Landetruppen Jewpatorija. Sie waren 740. 40 überlebten), unter: http://www.mlove.ru/forum/topic10696 .html

Seit 22.6.1941	Offiziere		Uffz. u. Mannschaften		Gesamt-verluste	in % des Ostheeres
	tot	verwundet	tot	verwundet		
31.12.	7.120	19.016	166.602	602.292	830.903	25,96
31.1.	7.683	20.538	184.113	662.703	917.985	28,69
31.12.-31.1.	563	1.522	17.511	60.411	87.082	
täglich	**18,2**	**49**	**564,9**	**1.948,7**	**2.809,1**	

Tab. 46: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 31.12.41 bis 31.1.1942[1]

Auch im Bereich der Heeresgruppe Nord waren die Kampfhandlungen im Spätsommer 1941 nicht so verlaufen, wie das ursprünglich geplant war: Nach Weisung Nr. 21 (Fall Barbarossa) war vorgesehen, dass durch den Einbruch in Weißrussland die Voraussetzungen geschaffen werden „*für das Eindrehen von starken Teilen der schnellen Truppen nach Norden, um im Zusammenwirken mit der aus Ostpreußen in allgemeiner Richtung Leningrad operierenden nördlichen Heeresgruppe die im Baltikum kämpfenden feindlichen Kräfte zu vernichten. Erst nach Sicherstellung dieser vordringlichsten Aufgabe, welcher die Besetzung von Leningrad und Kronstadt folgen muss, sind die Angriffsoperationen zur Besitznahme des wichtigen Verkehrs- und Rüstungszentrums Moskau fortzuführen*."[2] Ursprünglich war die Besetzung Leningrads eine Voraussetzung für den Angriff auf Moskau. Und es war nicht der ‚Wille des Führers', wie das in der einschlägigen Literatur kolportiert, der dazu führte, dass diese Zielstellung nicht umgesetzt wurde. Die Verluste und der Verlauf der Kampfhandlungen vor und bis zur Schlacht um Smolensk und in den Kämpfen im Vorfeld Leningrads und die sich dadurch ändernde Frontlage hatten zur Folge, dass dieses Ziel aufgegeben werden musste. Wenn später berichtet wird, dass Nicht einmal mehr beabsichtigt gewesen sei, eine Kapitulation des ausgehungerten Leningrad anzunehmen, so war der damit verbundene Wunsch nichts anderes als der Versuch, das Scheitern dieser Pläne in einer Art und Weise darzustellen, die die Niederlage der Wehrmacht vor Leningrad doch noch irgendwie als Verwirklichung einer ursprünglichen Absicht erscheinen lassen sollte.

Der schnelle Vormarsch durch die baltischen Republiken hatte solche Illusionen zunächst sogar noch genährt. Aber hier waren die Vorbereitungen der Roten Armee zur Abwehr eines Angriffs oft noch nicht einmal angelaufen und in vielen Ortschaften und Städten konnte sich die Wehrmacht auf die Unterstützung durch untergetauchte profaschistische und nationalistische Gruppierungen der ehemaligen baltischen Armeen stützen. Aber der hartnäckige Widerstand an der Lugaer Verteidigungslinie und die Gegenangriffe der Roten Armee im Gebiet Solzy zwangen das deutsche Kommando schon am 19. Juli, den Angriff auf Leningrad einzustellen. Hitler befahl, diese Angriffe erst dann wieder aufzunehmen, wenn die 18. Armee zur 4.

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera. lib.ru/db/halder/1941_10 .html

[2] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 86

Panzerarmee aufgeschlossen war und die östliche Flanke dieser Gruppierung durch die 16. Armee gesichert war. Die auch durch die Kämpfe der Roten Armee und der Baltischen Seekriegsflotte in der estnischen SSR erzwungene Unterbrechung des Angriffs auf Leningrad ermöglichte nicht nur den Ausbau der Verteidigungsanlagen, sondern auch die Evakuierung strategisch wichtiger Einrichtungen und der Kunstschätze der Eremitage.[1]

In Leningrad hatte sich die Lage schon dramatisch zugespitzt: Die Versorgung der Bevölkerung, der aus den baltischen Republiken, aus Pskow, Luga, Petrosawodsk, von der Karelischen Halbinsel eintreffenden etwa 100.000 Flüchtlingen sowie der Einheiten der Roten Armee und der Baltischen Flotte mit Nahrungsmitteln konnte nur noch mit den vorhandenen Reserven gesichert werden, weil seit Anfang September keine neue Lieferungen eintrafen. Die Evakuierung verzögerte sich: Nur wenige konnten und wollten sich vorstellen, dass es hier zu einer gefährlichen Lage kommen könnte. In den Monaten Juli und August wurden gerade einmal 400.000 evakuiert. Als es bereits zu spät war, blieben neben denen, die für die Verteidigung der Stadt, für die Arbeit in den Rüstungsbetrieben gebraucht wurden, hunderttausende, deren Versorgung von Tag zu Tag immer größere Schwierigkeiten bereitete. Nach dem 8. September, dem Tag, an dem der Blockadering um Leningrad geschlossen wurde, blieben in der Stadt 2,544 Mio. Menschen, unter Einschluss derer, die auf dem eingeschlossenen Territorium versorgt werden mussten, waren das weitere 343.000 Personen. Nach Zusammenstellung der Übersicht über alle Vorräte der Stadt, der Leningrader Front und der Baltischen Flotte waren am 12.9. Brotgetreide für 35 Tage, Grütze und Makkaroni für 30 Tage, Fleisch und Fleischprodukte für 33 Tage, Fett für 45 und Zucker für 60 Tage vorhanden.[2]

	Juli	2.9.	12.9.	1.10.	13.11.	20.11.	25.12.	24.1. 1942	11.2.
Arbeiter	800	600	500	400	300	250	350	400	500
Angestellte	600	400	300	200	150	125	200	300	400
Familienangehörige ohne eigenes Einkommen und Kinder	400	300	250	200	150	125	200	250	300
Kinder unter 12 Jahren	400	300	300	200	150	125	200	250	300

Tab. 47: Brotrationen für die in Leningrad Eingeschlossenen Juli 1941 bis Februar 1942[3]

Die Tatsache, dass Leningrad in den ersten Kriegsmonaten nicht aus der Luft angegriffen wurde, förderte nicht nur in der Bevölkerung Illusionen und Zweifel am Sinn der Evakuierung. Unterstützt wurde diese Haltung durch die von leitenden Funktionären mehrfach offen ausgesprochene Begeisterung über diese patriotische Haltung der Leningrader. Aber offensichtlich war auch bei denen der ganze Ernst der bevorstehenden Gefahren noch nicht angekommen. Offensichtlich wollte oder konnte

[1] На дальних подступах (Im Vorfeld), unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s=dp&t=1

[2] Diese Angaben wurden anhand ausgegebener Brotmarken gemacht. Nach: Продо-вольственные ресурсы (Nahrungsmittelreserven), unter: http://blokada.otrok.ru/text. php?s=gl&t=1

[3] Распределение продоволствия (август—декабрь 1941 года) (Verteilung der Nahrungsmittel (August-September 1941), unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s=gl&t=2

sich niemand ernsthaft mit den Konsequenzen einer Belagerung dieser Millionenstadt beschäftigen. Deshalb wurden die Reserven der Stadt an Nahrungsmitteln so, wie auch schon in allen vorangehenden Jahrzehnten in einigen wenigen zentralen Lagern aufbewahrt. Das hatte zur Folge, dass mit der zielgerichteten Bombardierung und dem Brand des Badajewsker Lagers zwischen dem 8. und dem 10.9. von den dort eingelagerten 3.000 t Mehl und 2.500 t Zucker nur noch Reste blieben.[1] Unter diesen Bedingungen musste die im Juli eingeführte Rationierung der Grundnahrungsmittel in den folgenden Wochen und Monaten mehrfach drastisch reduziert werden.

Auch der Versuch, die Versorgungslage durch die Einrichtung öffentlicher Stolowajas zu verbessern, in denen zunächst nur Marken für Fleisch und Brot abgegeben werden musste, scheiterte: Die Zahl der so zu Versorgenden wuchs so schnell, dass die dafür verfügbaren Produkte nicht ausreichten. Die Talons der Lebensmittelkarten wurden von Woche zu Woche kleiner: Wo eben noch 25 Fleisch, 25 Gramm Fett und 50 Gramm Zucker standen im Oktober nur noch 10 und 25 gr.. Brot konnte man einen Tag im Voraus beziehen. Wer es aber am Vortage nicht geschafft hatte, seine Ration abzuholen, bekam auf diese Marken gar nichts mehr. Die Ausgabe aller Nahrungsmittel unterlag der Kontrolle und der Genehmigung durch den Militärrat. Aus Anlass des 7. November erhielten Kinder 200 Gramm Smetana und Erwachsene bis zu 5 gesalzene Tomaten – mehr war nicht möglich. Dass es bei der Bombardierung und dem Artilleriebeschuss Leningrads gezielt um die Ausschaltung von Versorgungseinrichtungen und damit um die Auslösung eines alle Grenzen sprengenden Hungers ging, wurde sogar in den Wehrmachtsberichten dokumentiert: Hier war wiederholt von ‚erfolgreichen Luftangriffen gegen Versorgungseinrichtungen in Leningrad' die Rede. Nach dem Scheitern der militärischen Angriffe wurde das Aushungern der Bevölkerung dieser Millionenstadt offen deklariertes Ziel der Wehrmachtsführung. Wie sich diese Vorgehensweise auswirkte, ist in der folgenden Tabelle ablesbar: Ab Dezember wurde das Krankenbild einer durch chronischen Nahrungsmangel Dystrophie zu einer Massenerscheinung.

Juni	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
3.273	6.199	9.183	39.073	96.751	96.015	keine Angaben	64.294	49.794	33.668

Tab. 48: Monatliche Todesfälle während des ersten Jahrs der Belagerung Leningrads[2]

Mit der Einnahme von Schlüsselburg am 8.9. war die letzte Landverbindung abgeschnitten. Für die Leningrader gab es nur eine einzige Verbindung zum Hinterland: Am 12.8. wurden Lastkähne eingesetzt, mit denen Nahrungsmittel über Wolchow, Nowaja Ladoga zum Ladogasee und dann per Schiff über den Peipussee an das westliche Ufer gebracht wurden. Bis zum Vereisen des Sees wurden 60.000 t, darunter 45.000 t Nahrungsmittel nach Leningrad gebracht. Auf dem Rückweg wur-

[1] Бадаевские склады (Das Badajewsker Lager), unter: http://encspb.ru/article.php?kod=2804035079
[2] Leningrader Blockade, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Leningrader_Blockade

den 33.500 Leningrader evakuiert. Am 20.11. wurde diese Verbindung über den zugefrorenen See mit 350 Pferdeschlitten wieder aufgenommen. Am 22.11. wurde die erste Kolonne mit 60 LKW vom Typ ГАЗ-АА auf den Weg geschickt. Durch den Schutz dieser Straßen mit Flakstellungen und Zwischenlagern, Tankstellen, Punkten zum Aufwärmen und medizinischer Hilfe konnten Verbindungen auf- und ausgebaut werden. Bis zum 24.4.1942 wurden 361.109 t Waren in die Stadt und 550.000 Leningrader und mehr als 35.000 verwundete Rotarmisten aus der Stadt gebracht. So wurden Voraussetzungen für die Versorgung der Bevölkerung und die Verteidigung Leningrads geschaffen. [1]

Zwar wurde später festgestellt: „*Hitler hatte wiederholt seine Absicht bekundet, Leningrad zu zerstören. Die entscheidenden Befehle zum Verzicht auf die militärische Einnahme der Stadt und zur Hungerblockade entstanden in Übereinstimmung mit dem Oberkommando der Wehrmacht. Sie gipfelten in der Entscheidung, ein mögliches Kapitulationsangebot nicht anzunehmen. Die Heeresgruppe Nord unter Ritter von Leeb und das Armeeoberkommando 18 unter Generaloberst von Küchler stellten sich auf die angeordnete Vernichtungsstrategie durch Hunger ein*."[2] Die Entscheidung zu dieser barbarischen Art der Kriegsführung entsprach in jeder Hinsicht der erklärten Absicht zur Führung eines Vernichtungskrieges und war schon deshalb verbrecherisch. Bei der Belagerung Leningrads erfuhr dieses Vorgehen durch die ausweglose Lage des gescheiterten Angriffs auf die Versorgungslager und –transporte mit der erklärten Absicht des Aushungerns Stadt zusätzliche Bekräftigung. Aber dabei sollte nicht vergessen werden, dass diese Entscheidung erst dann getroffen wurde, als die wiederholten Versuche zur Einnahme Leningrads gescheitert waren.

Die Ljubaner Operation
(7.1. – 30.4.1942)

Angesichts der dramatischen Lage in Leningrad wurden alle Anstrengungen unternommen, um wieder eine direkte Verbindung über Land herzustellen. Dabei ging es auch um das für die Stabilisierung der Rüstungsproduktion dringendst gebrauchte Potential der Leningrader Betriebe. Dieses Ziel verfolgten die mit außerordentlicher Härte geführten Angriffe der insgesamt militärisch überlegenen Okkupanten. Sogar im Wehrmachtsbericht musste festgestellt werden, dass der in den Leningrader Kirow-Werken trotz ständiger Luft- und Artillerieangriffe hergestellte KB1, zu dem „*es zu dieser Zeit kein deutsches Konkurrenzmuster gab*"[3] von der Wehrmacht nur mit 8,8 cm Flak oder Fliegerbomben vernichtet werden konnte. Immer wieder wurden stark bzw. ‚neuzeitlich ausgebaute' Bunkeranlagen gemeldet, die im Vorfeld Leningrads angelegt wurden. Später ist von 50.000 Bunkern und 80.000 Minen die Rede, die zwischen dem Peipussee und dem Urnensee zu überwinden waren.

---

[1] Дорога жизни (Der Weg des Lebens), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Дорога_жизни
[2] Verbrechen der Wehrmacht, Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944, Ausstellungskatalog, Hamburg 2002, S. 308
[3] Wehrmachtsbericht vom Montag, den 15. September 1941, unter: »Der Wehrmachtsbericht» unter: http://www. nexusboard.net/sitemap/6365/september-1941-t297414/

Am 6. Oktober sah sich die Heeresgruppe Nord westlich von Leningrad mit einem von der Kronstädter Artillerie und schweren Schiffsgeschützen unterstützten Gegenangriff der Roten Armee konfrontiert, der in den folgenden Tag mehrfach wiederholt wurde.[1] Dem schlossen sich immer wieder erneuerte Angriffe über die Newa und an anderen Frontabschnitten an. In den Wehrmachtsberichten werden Übersetz- und Ausbruchsversuche stärkerer feindlicher Kräfte für den 1., den 2., den 4., den 5., den 6., den 12., den 21. und den 22. November registriert.[2] In diesem Kontext verdient die Ljubaner Angriffsoperation besonderes Interesse. Am 7. Januar begann der Angriff der Wolchowfront und Teilen der Leningrader Front. Ohne das Eintreffen der 59. Armee und der 2. Stoßarmee abzuwarten begannen die 4. und die 52. Armee den Angriff. Der Vorstoß im tief verschneiten Gelände war ohne ausreichende Transportmittel stieß bei unzureichender Versorgung und Bewaffnung auf hartnäckigen Widerstand des Gegners. Erst am 17.1. gelang es der 2. Stoßarmee die erste Verteidigungslinie des Gegners zu durchbrechen. Der vom Norden und aus Südwesten in Richtung Ljuban geführte Vorstoß verfolgte das Ziel, größere Teile der Heeresgruppe Nord einzuschließen. Aber dieses Vorhaben scheiterte, weil es dem Gegner gelang, die 2. Stoßarmee durch Umgruppierung seiner Kräfte in die Zange zu nehmen. Nachdem die Versorgungslinien dieser ohnehin unzureichend bewaffneten Gruppierung durchbrochen waren verlagerte sich das Kräfteverhältnis zu Gunsten des Gegners. Im Verlauf der sich über die Monate Februar, März und April hinziehenden Kämpfe wurden ihre Einheiten in einzelne Gruppierungen zersplittert. Das Kommando der 2. Stoßarmee verlor nicht zuletzt im Ergebnis des wachsenden Desinteresses von General Wlasow den Kontakt und die Führung zu seinen Einheiten.[3]

Das ursprüngliche Ziel der Deblockierung Leningrads und eines entscheidenden Schlages gegen die Heeresgruppe Nord war nicht realisierbar. Dazu reichten weder die verfügbaren Kräfte und Mittel noch die bis dahin verfügbaren Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung größerer Operationen. Zwar war es ungeachtet der schweren Niederlage der 2. Stoßarmee und des Verrates Wlasows im Verlauf der Ljubaner Operation gelungen, die Kräfte der Heeresgruppe Nord in einer Art und Weise an ihrer Ostfront zu binden, die die in Leningrad eingeschlossenen Einheiten der Roten Armee entlastete. Aber der Verlust eines großen Teils der Einheiten der 2. Stoßarmee war zu nicht geringen Teilen auf eigene Fehler zurück zu führen.

Die Demjansker Operation
(7.1. – 20.5.1942)

Im Verlauf der Demjansker Operation wurde das reale Kräfteverhältnis zwischen den Streitkräften der faschistischen Wehrmacht und ihren Koalitionspartnern auf der einen und der Roten Armee auf der anderen Seite in einer Art und Weise dokumentiert, wie es nach dem Jahreswechsel 1941/42 und im Jahre 1942 für den

---

[1] Wehrmachtsberichte vom 6. bis Oktober 1941, unter: »Der Wehrmachtsbericht» unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/oktober-1941-t297414/

[2] Wehrmachtsberichte vom 4. bis 22. November 1941, unter: »Der Wehrmachtsbericht» unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/november-1941-t297414/

[3] Любанская наступательная операция (Die Ljubansker Angriffsoperation), unter http://www.pavlovsk-spb.ru/lyubanskaya-operacziya/398-lyubanskaya-nastupatelnaya -operacziya-.html

weiteren Verlauf der Kampfhandlungen charakteristisch war: Die mit dem Angriff der sowjetischen Streitkräfte ursprünglich verfolgte Absicht, in den Rücken der zwischen dem Ilmensee und dem Seligersee vorgestoßenen Gruppierungen der Heeresgruppe Nord vorzustoßen und diese zu liquidieren, gelang nur teilweise: Zwar wurden 7 Divisionen bei Demjansk eingeschlossen. Aber die verfügbaren Kräfte und Mittel reichten nicht aus, um den Widerstand dieser zu Teilen sogar überlegenen Einheiten zu brechen. Auf Grund dieser Tatsache gelang es nicht nur nicht, die eigentlichen Zielstellungen dieses Angriffs zu realisieren. Stattdessen wurden größere Verbände der Nordwestfront durch die Einschließung der hier konzentrierten Kräfte gebunden. Die von Seiten des Kommandierenden der Heeresgruppe Nord mehrfach vorgetragene Absicht, die hier eingeschlossenen Divisionen herauszuholen, wurde vom OKW wiederholt abgelehnt. Hitler sah in den verfügbaren Einheiten eine Möglichkeit, den Angriff auf Moskau später unter günstigeren Bedingungen wieder zu erneuern.[1]

Auch der Versuch der Führung der Roten Armee, den Widerstand der Eingeschlossenen durch die Einsschleusung einer größeren Gruppierung im Rücken der hier eingesetzten Kräfte zu brechen, scheiterte. Die Wehrmacht war nicht zuletzt auch auf Grund der noch bestehenden Überlegenheit bei den Luftstreitkräften in der Lage, ihre Soldaten zu versorgen und Verwundete auszutauschen. Aber ungeachtet dessen, dass es im April 1942 sogar noch gelang, einen Korridor zum Kessel frei zu schießen, hatten im Ergebnis der über viele Monate andauernden Kämpfe um den Demjansker Kessel beide Seiten sehr hohe Verluste zu verzeichnen, ohne dass bei einer der Seiten die damit verbundenen strategischen Erwartungen in Erfüllung ging.

Durch die mit der Versorgung der Truppen in vorderster Linie bereits vertrauten Transportflieger der Luftwaffe konnte die Versorgung der nun erstmalig selbst in einem Kessel eingeschlossenen Kräfte der Wehrmacht und der Waffen-SS sichergestellt werden. Aber die Kräfte der Wehrmacht reichten nicht über die Versuche hinaus, diesen Vorposten zu halten. Sie war nicht mehr in der Lage den Korridor bzw. diese Stellung auszubauen und musste ihre hier isoliert kämpfenden Verbände schließlich abziehen. Die Rote Armee war noch nicht in der Lage, den errungenen Sieg auszunutzen. Die Wehrmacht war nicht mehr in der Lage, ihre Ziele zu realisieren und misste große Anstrengungen unternehmen, um wenigstens die eben noch sicher geglaubten Zwischenetappen zu halten.

Operation	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Demjansker Angriffsoperation (7.1.-20.5.42)	105.700	88.908 84,1%	156.603 148,2%	245.511 232,3%	1.832 1,7%

Tab. 49: Demjansker Angriffsoperation (7.1.-20.5.1942), Zusammensetzung, Mannschaften, Verluste[2]

[1] Первая Демянская наступательная операция (7 января - 20 мая года) (Die erste Demjansker Angriffsoperation 7.1. bis 20.5.1942), unter: http://www.oldmikk.ru/Memo ry_battle_1942_demjansk. html

[2] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content& task=view&id=2148&Itemid=29

Der Angriff auf Toropezk-Cholmsk
(9.1. – 6.2.1942)

Unmittelbar nach der Schließung des Demjansker Kessels griff südlich des Seligersees eine Gruppe aus 8 Schützendivisionen, 10 Schützenbrigaden, 18 Skibataillonen, vier Artillerieregimentern, 5 Divisionen reaktiver Granatwerfer, 4 Panzerbataillonen und zwei Divisionen der Luftstreitkräfte die vor ihnen stehenden Verbände der Heeresgruppe Mitte in Richtung Toropezk-Cholmsk an. Das zwischen den Verbänden der Nordwestfront, der Kalininer und der Westfront abgestimmte Ziel war die Zerschlagung der Ostaschkowsker Gruppierung des Gegners. Der Gegner hatte hier auf einer Breite von 100 km nur drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriebrigade der 16. Armee der Heeresgruppe Nord. Nach der Zerschlagung der im Raum Ostaschkow konzentrierten feindlichen Kräfte sollte der Angriff an der Nahtstelle der Heeresgruppen Nord und Mitte westlich Ostaschkow fortgeführt und die Rshew-Wjasmaer Gruppierung umgangen, eingeschlossen und vernichtet werden.

Am 9. Januar wurden die darauf nicht vorbereiteten deutschen Verbände angegriffen. Am 12. war die taktische Zone der Verteidigung durchbrochen und ein Vorstoß bis zu 30 km erreicht. Am 16. wurde Andriapol und am 21. mit Unterstützung von Partisanenverbänden Toropez befreit und die Eisenbahnlinie Luki-Rshew durchbrochen. Einheiten der 2. Stoßarmee schlossen die Garnison der Wehrmacht in der Stadt Cholm und die Demjansker Gruppierung vom Süden ein. Unter Nutzung der sich daraus ergebenden Möglichkeiten setzten die Einheiten der 3. und der 4. Stoßarmee ihren Angriff im Hinterland der Heeresgruppe Mitte in Richtung Witebsk und Smolensk fort. Anfang Februar erreichten diese Einheiten der Roten Armee Welikije Luki, Welish und Demidowo und eine Schützendivision der 4. Stoßarmee brach bis Witebsk durch.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Heeresgruppe Mitte 4 Divisionen aus Westeuropa erhalten, die in der mittlerweile auf 300 km breiten Front eingesetzt wurden. Damit war der Vorstoß zunächst beendet. Die Einheiten dieser beiden Armeen waren an der Nahtstelle zwischen den Heeresgruppen Nord und Mitte zwischen 200 und 250 km vorgestoßen. Damit wurde das taktische Zusammenwirken dieser Großverbände unterbunden und die Demjansker Gruppierung durch einen weit in die Tiefe der gegnerischen Kräfte reichenden Vorstoß abgesichert.[1]

Operation	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Toropezk-Cholmsker Angriffsoperation (9.1.-6.2.42)	122.100	10.400 8,5%	18.810 15,4%	29.210 23,9%	1.007 0,8%

Tab. 50: Toropezk-Cholmsker Angriffsoperation (9.1.-6.2.1942), Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

[1] Торопецко-Холмская наступательная операция (9-29 января 1942) (Die Toropezk-Cholmsker Angriffsoperation 9.-29.1.1942); unter: http://hwar1941.narod.ru/torop.htm

[2] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content& task=view&id=2148&Itemid=29

Die Schlacht um Rshew und Wjasma
(8.1. – 20.5.1942)

Zeitgleich zu Angriffen der Kalininer und der Westfront auf die Flanken der Heeresgruppe Mitte wurde am 8.1. ein Angriff auf im Zentrum stehende Verbände eingeleitet. Panzer der 39. Armee durchbrachen nach kurzer Artillerievorbereitung westlich Rshew auf einem Frontabschnitt von 15 km Breite die Stellungen des Gegners, erreichten am 15. Selisharow, stießen am nächsten Tag über den zugefrorenen Fluss auf das rechte Ufer der Wolga vor und setzte ihren Kampf im Hinterland der Rshewsker Gruppierung der Heeresgruppe Mitte fort. Generaloberst Konew nutzte die Durchbruchsstelle und setzte die 29. Armee und das 11. Kavalleriekorps ein. Einige Einheiten drangen bis Wjasma vor, waren aber nicht in der Lage, die Stadt einzunehmen. Tief in das Hinterland der Heeresgruppe einbrechend erreichten Spitzenverbände der Kalininer Front Ende Januar das Vorfeld von Smolensk.

Aber alles das, was in dieser Darstellung der Ereignisse zunächst wie eine der vielen Angriffsoperationen der Schlacht um Moskau erscheinen mag, erweist sich bei genauerer Betrachtung nicht nur als die am längsten andauernde, sondern auch als eine der größten Schlachten des zweiten Weltkrieges. Denn schon bei etwas gründlicherer Prüfung des Zeitraums dieser Kämpfe stellt es sich heraus, dass es nicht ‚nur' um den in der offiziellen Darstellung ausgewiesenen Zeitraum vom 8. Januar bis zum 20. Mai[1] geht: Die Schlacht um Rshew und Wjasma begann am 8. Januar aber sie endete nicht am 20.5.1942 sondern erst im März 1943. Die vom 18.1. bis zum 28.2.1942 andauernde Luftlandeoperation bei Wjasma[2] sowie der vom 7.1. bis zum 20.5.1942 Angriff auf Sytschewsk und Wjasma[3] waren Bestandteil dieser großflächig angelegten Operation. Schon ein Blick auf die Karte lässt sehr schnell erkennen, warum dieser Stadt derart große Bedeutung beigemessen und um deren Kontrolle von beiden Seiten derart verbissen gekämpft wurde. Der Wehrmachtsgeneral Grossmann bezeichnete Rshew als größtes strategisches Zentrum: Hier liefen die Eisenbahnverbindungen von Moskau, Kalinin, Leningrad, Wjasma und allen auf diesen Strecken liegenden Städten, Dörfern und Ortschaften zusammen. Wer diese Stadt hatte, hatte ein funktionierendes Versorgungsnetz. Ging diese Stadt verloren, gab es bis zur Grenze keinen Halt.[4] Deshalb wurde der Kalininer Front befohlen, „*einen Teil ihrer Kräfte zur Zerschlagung der Rshewsker Gruppierung des Gegners und zur Einnahme der Stadt Rshew eine Stoßgruppe von 15 bis 15 Schützendivisionen, einem Kavalleriekorps und einem großen Teil der Panzer bereit zu stellen, einen Schlag in*

---

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 277

[2] Вяземская воздушно - десантная операция 1942 г. (Wjasmaer Luftlandeoperation 1942), unter: http://tvervov.tverlib.ru/tv-0035.htm

[3] Сычевско-Вяземская операция 1942 г. (Sytschewsk-Wjasmaer Operation 1942), unter: http://tvervov.tverlib.ru/tv-0033.htm

[4] Е.С. Федоров: Правда о военном Ржеве. Документы и факты. (E.S. Fedorow: Die Wahrheit über Rshew im Kriege. Dokumente und Fakten), unter: http://rshew-42.narod.ru/fedorov.html

Richtung Sytschewsk und Wjasma zu führen, um die Eisenbahn- und Chausseeverbindung Gschatsk-Smolensk westlich Wjasma und dem Gegner seiner wichtigsten Kommunikationsverbindungen zu nehmen."[1]

Der Streit um die militärische Kontrolle über diese Stadt beginnt schon mit der Art und der Zahl der darum geführten Kämpfe gefragt wird.[2] In den statistischen Angaben zu ‚Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte' werden drei Rshewsker ‚Operationen' genannt: Aber nur die vom Januar bis April wird als ‚strategische' Operation erwähnt, alles was danach kam, wird dort als Frontoperation eingestuft. Bei dem US-Militärhistoriker Glanz ist von 4, bei General Grossman sogar von 6 Rshewsker ‚Schlachten' die Rede: Die erste datiert er auf die Einnahme von Rshew im Oktober 1941, die zweite auf Januar / Februar 1942, die dritte vom 2. bis zum 12. Juli 1942, die vierte von Ende Juli bis Mitte Oktober 1942, die fünfte vom 25.11. bis 15.12. 1942 und die sechste und letzte auf den März 1943.[3]

Im Hintergrund derart großer Unterschiede in der Verwendung der Worte ‚Schlacht', strategische Operation und Operationen der Fronten steht das Bemühen, die Bedeutung dieses Vorganges herunter zu spielen. Vergleicht man das kaum vorhandene Wissen über die erste Panzerschlacht des Großen Vaterländischen Krieges bei Luzk, Rivne, Dubno, über die Kesselschlacht bei Uman und die Kämpfe bei Rshew mit der Aufmerksamkeit, die der Schlacht um Moskau, der Stalingrader Schlacht, der Schlacht im Kursker Bogen und der Schlacht um Berlin zuteil werden, wird dieser Zusammenhang etwas besser verständlich. In der von Mitarbeitern des Generalstabs und des militärhistorischen Zentrums der russischen Streitkräfte erarbeiteten und also als offizielle Quelle zu wertenden ‚Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte' wird der Begriff der ‚сражения' in den Kontext gestellt, der dies noch deutlicher macht: Hier wird „*über die historischen Schlachten bei Moskau und Leningrad, bei Stalingrad und am Kursker Bogen, am Dnepr und in Belorussland, im Baltikum und Ostpreußen, in den Ländern Südost-, Zentral- und Mitteleuropas*," gesprochen, „*in denen die sowjetischen Streitkräfte dem Gegner entscheidende Niederlagen zufügten*."[4] Und selbst diese werden in den nachfolgenden detaillierten Darstellungen nur als ‚strategische Angriffs- oder Verteidigungsoperationen' analysiert.

---

[1] Русский архив: Великая Отечественная. Т. 15(4-1). М.: ТЕРРА, 1997, с.227, zitiert nach: А.В. Исаев Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова (A.W. Isajew: Kurzer Abriss der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Der Angriff des Marschall Schaposchnikow), unter: http://mili tera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html

[2] Легенды и мифы военной истории - Ржев (Legenden und Mythen der Kriegsgeschichte – Rshew), unter: http://www.angelfire.com/wv/volk959/rzhev.html

[3] H. Grossman: Rzhew: Eckpfeiler der Ostfront. - Friedberg, 1980, wiedergegeben nach: Х. Гроссманн: Ржев - краеугольный камень Восточного фронта, unter: http://militera.lib.ru/h/grossman/index.html

[4] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 215

Erst in diesem Kontext wird der Kritik der Swetlana Gerasimowa und anderer verständlich. Hier geht es nicht um eine offensichtlich antisowjetische Tendenz in der Darstellung dieser Ereignisse, wie im einem Diarama dieser Kämpfe unübersehbar ist.[1] Vielmehr geht es um eine Kritik an der Art und Weise, in der die Bedeutung und die Dimensionen der Kämpfe um Rshew, dabei gewonnene Erfahrungen, Fehler in der Kampfführung und dabei zu beklagende Opfer zur Sprache gebracht wird. Die Gerasimowa konstatiert, dass *„in der gleichen Zeit, in der zur Moskauer und zur Stalingrader Schlacht, zur Verteidigung Leningrads, den Kämpfen bei Odessa und Sewastopol viele Bände geschrieben wurden, zu den Kämpfe und zur Liquidierung des Aufmarschraums der Deutschen im Vorfeld Moskaus von der sowjetischen Geschichtsschreibung nur sehr dürftige Informationen zu erhalten waren*."[2]

Wie auch immer die nachträgliche Zählweise und Zuordnung dieser Kämpfe aussieht: Auf jeden Fall ist die Einschätzung zutreffend, dass es hier um eines der wichtigsten Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges ging. Mit den über ein Jahr anhaltenden Kämpfen im Vorfeld Moskaus hielt sich die faschistische Führung nicht nur die Option eines irgendwann vielleicht doch noch möglichen Angriffs auf die Hauptstadt der UdSSR und das industrielle Ballungsgebiet in Zentralrussland offen. Durch die Kämpfe bei Demjansk, bei Rshew und Wjasma wurden über einen sehr langen Zeitraum große Einheiten der Roten Armee gebunden. Um welche Dimensionen es dabei ging, wird deutlich, wenn die in den Moskauer strategischen Operationen eingesetzten Kräfte mit denen verglichen werden, die in der Schlacht um Rshew-Wjasma zum Einsatz kamen. Während der vom 30.9. bis zum 5.12.1941 andauernden Verteidigungskämpfe waren an der West-, an der Reserve-, an der Brjansker und an der Kalininer Front 1.250.000 Rotarmisten im Einsatz. Im Verlauf der vom 5.12.1941 bis zum 7.1.1942 andauernden Moskauer strategischen Angriffsoperation waren das 1.021.700. An der Rshew-Wjasmaer Angriffsoperation waren 1.059.200 Rotarmisten beteiligt. Die Härte dieser Kämpfe wird durch die Höhe der Verluste dokumentiert: Vom 30.9. bis 5.12. waren das insgesamt 658.279 (52,7%) (davon 514.338 [41,1%] nicht ersetzbare) oder täglich 9.825. Vom 5.12.41 bis zum 7.1.42 werden Verluste in Höhe von 370.955 Mann (36,3%) (davon 139.586 [13,7] nicht ersetzbare) d.h. täglich 10.910 Mann ausgewiesen. Die Verluste der in der Rshew-Wjasmaer Angriffsoperation vom 8.1. bis zum 20.4. 1942 eingesetzten sowjetischen Streitkräfte wurden mit 776.889 (73,3%) (davon 272.320 [25,7%] nicht ersetzbare) oder täglich 7.616 Mann erfasst.[3] Allein schon anhand dieser Angaben

---

[1] Диарама "Битва за высоту 200". (Эскиз). (Diarama ‚Die Schlacht um die Höhe 200' [Entwurf]), unter: http:// rshew-42.narod.ru/200/diarama2.html

[2] С.А. Герасимова: Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва. (S.A. Gerasimowa: Kampfhandlungen im Rahmen der Rshew-Wjasemsker Vorsprungs im Januar 1942 bis März 1943: Die Rshewsker Schlacht), unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova.html

[3] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 273, 276 und 277

wird deutlich, von welchen Größenordnungen hier die Rede ist. Über eine Million Mann, von denen ¼ umkamen oder in Gefangenschaft gerieten und eine weitere Hälfte so schwer verwundet wurde, dass sie nicht mehr an den Kampfhandlungen teilnehmen konnte.

	Schützen-divisionen	Panzer-brigaden	Artillerie-regimenter	Selbstständige Flugabwehr-divisionen	Garde-minenwerfer-divisionen	
1.4.42	39%	50%	40%	30%	64%	
1.6.42	Armeen	Divisionen	Mannschaften	Artillerie	Panzer	Kampf-flugzeuge
	32,7%	31,3%	33,2%	31,6%	40,3%	32,7%

Tab. 51: Kräfte und Mittel in der westlichen strategischen Richtung in % zur Gesamtzahl an der sowjetisch-deutschen Front[1]

Hier ist auch an die Verluste der Wehrmacht in diesen Kämpfen zu erinnern. Nach den Worten eines Stabsoffiziers der 26. Panzerdivision hatte die Wehrmacht nicht nur die für den Zeitraum vom Januar bis März 1942 genannten 330.000[2], sondern bis März 1943 bereits 450.000 Mann verloren.[3] Nicht weniger bemerkenswert und beeindruckend ist die gewaltige Masse der in dieser Schlacht eingesetzten Panzerverbände. Im Verlauf der vom 7. bis zum 10.8.1942 andauernden Panzerschlacht waren von beiden Seiten bis zu 1.500 Panzer eingesetzt und während der Operation Mars kamen von sowjetischer Seite 3.300 Panzer zum Einsatz.[4] Noch deutlicher wird das, wenn die Zahl der in diesem Frontbereich eingesetzten Einheiten mit denen verglichen wird, die in dieser Phase an allen anderen Fronten des Großen Vaterländischen Krieges eingesetzt waren:

Zwar unterscheiden sich die Bezugsgrößen, zu denen hier zu drei aufeinander folgenden Terminen Angaben zusammengetragen wurden. Aber ungeachtet dessen ist aus dieser Übersicht zweifelsfrei zu entnehmen, dass in dem Frontstreifen vor Moskau von Seiten der Roten Armee über ein Drittel der in dieser Phase zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel eingesetzt waren. Auf Grund ihrer Analyse kommt die Gerasimowa zu dem Resultat, dass nicht nur die Kämpfe vom 30.9.1942 bis zum 20.4.1942 im Raum Rshew-Wjasma von strategischer Bedeutung waren. Das waren sie zunächst als Bestandteil der Schlacht um Moskau. Aber das änderte sich im Januar-Februar 1942: Mit diesen beiden Städten hielt die Wehrmacht große befestigte Punkte im Vorfeld Moskaus. Alle Versuche der Roten Armee, die Nazis aus diesen Schlüsselstellungen zu verjagen, waren im Winter und Frühjahr 1942 gescheitert.

[1] С.А. Герасимова: Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва. (S.A. Gerasimowa: Kampfhandlungen im Rahmen der Rshew-Wjasemsker Vorsprungs im Januar 1942 bis März 1943: Die Rshewsker Schlacht), unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova.html

[2] Ржевско-Вяземская наступательная операция советских войск (Die Rshew-Wjasemsker Angriffsoperation der sowjetischen Streitkräfte), unter: http://otvoyna.ru/statya17.htm

[3] Е.С. Федоров: Правда о военном Ржеве. Документы и факты. (E.S. Fedorow: Die Wahrheit über Rshew im Kriege. Dokumente und Fakten), unter: http://rshew-42.narod.ru/fedorov.html

[4] Диарама "Битва за высоту 200". (Эскиз). (Diarama ‚Die Schlacht um Höhe 200' (Entwurf)), unter: http://rshew-42.narod.ru/200/2.html

Das änderte sich trotz des erheblichen Aufwandes nicht im Verlaufe der Kämpfe im Verlaufe des Jahres 1942.

	Länge	Mann	Artillerie	Panzer	Flugzeuge
Kalininer, Westfront und Moskauer Zone der Verteidigung	1.050 km	1890.000	24.682	3.375	1.170
	17 %	31,4 %	32,0 %	45.9 %	38.6 %
Südwest-, Don- und Stalingrader Front	850 km	1.103.000	15.501	1.463	928
	14 %	18,4 %	20.1 %	19,9 %	30.6 %

Tab. 52: Das Verhältnis der in der westlichen strategischen Richtung am 19.11.1942 eingesetzten Kräfte und Mittel zum Potential der Roten Armee[1]

Die Dramatik dieser Tage, Wochen und Monate kann durch die Auflistung von Zahlen nicht verständlicher gemacht werden. Das wird schon etwas besser verständlicher, wenn man versucht zu verstehen, welche Folgen mit dem hunderttausendfachen Tod, mit der Kriegsgefangenschaft und mit den Verwundungen für jeden einzelnen der davon Betroffenen, deren Verwandte und Freunde verbunden waren. Aber im Vergleich mit den im Verlauf der Stalingrader Schlacht eingesetzten Kräften und der Dauer der Kampfhandlungen wird noch einmal unterstrichen, um welche Größenordnungen es in den vom Oktober 1941 bis zum März 1943 andauernden Kämpfen um Rshew und Wjasma ging. Aus Tabelle 53 ist zu entnehmen, dass die Schlacht um Rshew in ihrer strategischen Bedeutung in demselben Maße mit der Stalingrader Schlacht zu vergleichen ist, in der allein schon wegen ihrer strategischen Bedeutung mit der ebenfalls zeitgleich stattfindenden Schlacht um den Kaukasus verglichen wird.[2] Aber dieser Vergleich und der damit verbundene Einblick in eine der spannungsreichsten Phasen gehört schon zu einer späteren Etappe des Großen Vaterländischen Krieges. Aber schon hier ist darauf hinzuweisen, weil die - für die Erfolge des Jahres 1943 in der Härte der Kämpfe im Winter 1941/42 und in den sich daran anschließenden bitteren Niederlagen des Sommers 1942 errungen werden mussten.

Wie schwer dies war und wie hoch die Verluste schon im Januar/Februar 1942 waren, geht insbesondere aus dem Verlauf der Kampfhandlungen der 33. Armee hervor. Am 16. Juli 1941 aus der 1., der 5., der 9., der 17. und der 21. Division Volksfreiwilliger formiert wurde diese Armee im Raum Moshaisk zur Verteidigung Moskaus eingesetzt. Seit dem 3.10. stand die 33. im Raum Wjasma, nahm zunächst an den Gegenangriffen bei Naro-Fominsk teil und wurde Anfang Februar 1942 südwestlich von Wjasma bei dem Versuch eingesetzt, die dort konzentrierten gegnerischen Kräfte einzuschließen. Dabei wurden Teile dieser Armee und des ersten Gardekavalleriekorps eingeschlossen. Im engen Zusammenwirken mit dem 4. Luftlandekorps und Partisanenverbänden konnte bis zum Juni 1942 ein größeres Gebiet

[1] ebenda

[2] С.А. Герасимова: Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва. (S.A. Gerasimowa: Kampfhandlungen im Rahmen der Rshew-Wjasemsker Vorsprungs im Januar 1942 bis März 1943: Die Rshewsker Schlacht), unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova.html

unter Kontrolle gehalten und eine größere Zahl von Einheiten der Wehrmacht gebunden werden. Zwar gelang es mehreren Einheiten, sich zu den eigenen Linien durchzuschlagen. Aber mehrere Versuche, einen Korridor zu den Eingeschlossenen freizukämpfen, misslangen und im Laufe der dort geführten Kämpfe fiel eine große Zahl der Angehörigen dieser Einheiten.

	Rshewsker Schlacht					Stalingrader Schlacht		
Zahl der Operationen	8.1.-20.4. 1942	30.6.-23.8. 1942	25.11-20.12. 1942	2.-31.3. 1943	Gesamt	Verteidigungsphase	Angriffsphase	Gesamt
Divisionen	90	33	54	53	230	37	74	111
Brigaden	35	29	42	25	131	22	34	56
Mann	1.059.200	345.100	545.000	876.000	2.825.300	547.000	1.143.500	1.690.500
Verluste[1]	776.889	193.683	215.674	138.577	1.324.823	643.842	485.777	1.129.619
in %	73,3	59,6	39,6	15,8	46,9	117,7*	42,5	66,8
Frontbreite am 19.11.42	1.050 km					850 km		
Dauer der Kämpfe	15 Monate					7 Monate		

Tab. 53: Vergleich der in der Rshewsker und in der Stalingrader Schlacht eingesetzten Kräfte und Mittel und die Verluste der Roten Armee[2]

Zusammenfassend konstatiert Swetlana Gerasimowa erstens, dass es „*vom Januar 1942 bis März 1943 in der zentralen strategischen Richtung der deutsch-sowjetischen Front zur lang anhaltenden, erbitterten und außerordentlich blutigen Rshewsker Schlacht kam. Nach ihrem Ende konnte keine der Seiten einen Sieg erringen: Die sowjetischen Streitkräfte waren nicht in der Lage, die Verbände der Heeresgruppe Mitte zu zerschlagen, die deutschen Streitkräfte sahen sich gezwungen, einen vorteilhaften Ausgangspunkt für weitere Kampfhandlungen im Zentrum der Ostfront aufzugeben. Nach der Beendigung der Schlacht hatte die sowjetische Seite ein wichtiges strategisches Ergebnis erzielt: Die Frontlinie wurde von Moskau um weitere 130-160 km zurück gedrängt, die Bedrohung der Hauptstadt wurde damit endgültig liquidiert*." Hier verweist sie auch auf die Zusammenhänge zwischen den Opera-tionen ‚Mars' und ‚Uran', den Schlachten um Rshew und um Stalingrad: Nach der Niederlage bei Stalingrad hatte Hitler den Befehl zum Rückzug aus dem Gebiet Rshew – Wjasma geben müssen.[3] An anderer Stelle werden diese Zusammenhänge noch deutlicher dokumentiert: „*Das wichtigste Ergebnis der strategischen Angriffsoperation ‚Mars' bestand darin, dass unsere Streitkräfte es nicht zuließen, dass das hitlersche Kommando nicht nur keine Kräfte vom Rshew-Wjasmaer Kriegsschauplatz zum Durchbruch nach Stalingrad abziehen konnte, sondern gezwungen war, im*

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 277, 279 und 281

[2] Zusammengestellt nach С.А. Герасимова: Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва. (S.A. Gerasimowa: Kampfhandlungen im Rahmen der Rshew-Wjasemsker Vorsprungs im Januar 1942 bis März 1943: Die Rshewsker Schlacht), unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova .html

[3] С.А. Герасимова: Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва. (S.A. Gerasimowa: Kampfhandlungen im Rahmen der Rshew-Wjasemsker Vorsprungs im Januar 1942 bis März 1943: Die Rshewsker Schlacht), unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova.html

Raum Rshew-Sytschewka starke Einheiten zu konzentrieren."[1] Auch Swetlana Gerasimowa stellt fest: „*Der Kampf im Zentrum der deutsch-sowjetischen Front hatte Einfluss auf den Verlauf der Kämpfe im Süden und das Ergebnis der Kämpfe im Süden hatte Einfluss auf die Lage im Zentrum*." Aber sie erinnert auch an die Parallelen der Kriegsführung, die es zwischen der Härte des Straßen- und Häuserkampfes in Stalingrad und in den Vororten von Rshew gegeben hat. Diesem Vergleich dienen die Angaben zu den in beiden Schlachten eingesetzten Kräfte und Mittel auch und gerade bei Berücksichtigung der Pausen zwischen den immer wieder durch erbitterte Kämpfe unterbrochenen Phasen relativer ‚Ruhe' und intensiveren Kampfhandlungen.

Ehrenburg notierte in seinen Erinnerungen an einen Besuch der Front bei Rshew: „Rshew werde ich nicht vergessen. Vielleicht gibt es Kämpfe, die mehr Menschenleben kosteten, aber es hat bisher kaum einen vergleichbar traurigen, über Wochen andauernden Kampf um fünf-sechs zertrümmerte Dörfer, um die Wand eines in Ruinen stehenden Hauses, um einen winzigen Hügel gegeben."[2]

Was von der Sichtweise einiger deutscher ‚Geschichtsschreiber' zu halten ist, wird deutlich, wenn in einer Darstellung zur ‚Schlacht von Rschew' unter ‚Folgen für die Zivilbevölkerung' folgendes zu lesen ist: „Die Zivilbevölkerung der Stadt Rschew musste - wie es in umkämpften Gebieten eines Krieges häufig der Fall ist – besonders leiden. „*Dort haben sie meine Mutter umgebracht. Sie haben sie vergewaltigt, ihr dann die Zähne ausgeschlagen, die Hände gebrochen und sie mit vier Bajonettstichen getötet.*" - Anatolij Projdakow über die Greueltaten der Wehrmacht im Dorf Maloje Pischalino bei Rschew, April 1942. Ohne auch nur andeutungsweise darauf einzugehen setzen diese Schreiberlinge ihr Pamphlet fort: Es war eben Krieg, da kommt so was eben vor. Damit soll jedes Verbrechen und jeder Verbrecher ganz in der Art entschuldigt werden, in der Hitlers Generale, Offiziere und Soldaten für die an der Ostfront zu wesentlichen Teilen befehlsgemäß begangenen Verbrechen gegen die Bevölkerung und gegen Kriegsgefangene Generalpardon erteilt wurde. Weiter wird dann im Text wie folgt fortgefahren: „*Die Bevölkerung war dem schonungslosen Bombardement der sowjetischen Artillerie und Flugzeuge sowie dem Hunger ausgesetzt, vor allem da Stalin Anfang 1942 befahl, die Stadt bis zum 12. Januar 1942 vollkommen zurückzuerobern. Die Stadt wurde bei den Kämpfen vollständig zerstört. Mehr als ein Sechstel der Stadtbevölkerung wurde während der deutschen Besetzung in Arbeitslager deportiert; etwa 9000 Personen wurden in einem Konzentrationslager umgebracht, das im Stadtzentrum errichtet wurde*."[3] Mit anderen Worten: Für die Leiden der russischen Zivilbevölkerung, für Konzentrationslager und Massaker sind nicht etwa die daran beteiligten faschistischen Aggressoren, verantwortlich zu ma-

---

[1] Л. Сорина, О. Кондратьев, П. Каринцев, Н. Смирнов, Е. Ожогин: Ржевская битва 1941-1943 гг. (L. Sorina, O. Kondratjew, P. Karinzew, N. Smirnow, E. Oshogin: Die Rshewsker Schlacht 1941-1943), unter: http://1942.rzev.ru/rshew_history.html

[2] С.А. Герасимова Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва. (S.A. Gerasimowa: Kampfhandlungen im Rahmen der Rshew-Wjasemsker Vorsprungs im Januar 1942 bis März 1943: Die Rshewsker Schlacht), unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova.html

[3] Schlacht von Rschew (1/4), unter: http://wapedia.mobi/de/Schlacht_von_Rschew

chen. In der kruden Sicht dieser zu spät geborenen Frontberichterstatter waren das Stalin und alle, die es wagten, sich gegen diese Eindringlinge zu verteidigen.

Operation	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Rshew-Wjasemsker Angriffs-operation (2.-31.3.42)	876.000	38.862 4,4%	99.715 11,4%	138.577 15,8%	4.619 0,5%
Rshew-Sytschewsker Angriffs-operation (30.7.-23.8.42)	345.100	51.482 14,9%	142.201 41,2%	193.683 56,1%	7.747 2,2%
Rshew-Sytschewsker Angriffs-operation (25.11.-20.12.42)	545.070	70.373 12,9%	145.301 26,6%	215.674 39,6%	8.295 1,5%
Σ	1.766.170	160.717 9,1%	387.217 21,9%	547.934 31%	20.661

Tab. 54: Kämpfe im Raum Rshew-Wjasma und Rshew-Sytschewsk vom Februar bis Dezember 1942, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Aber alle diese neofaschistoiden Versuche, die Niederlage Hitlerdeutschlands in rhetorischen Scharmützeln nachträglich zu korrigieren und aus ihren verlorenen Schlachten verlorene Siege zu machen können eben so wenig über die tatsächlichen Ergebnisse dieses Krieges eben so wenig hinweg täuschen wie die Verbrechen der Wehrmacht zu leugnen oder gar zu rechtfertigen sind. Dieser Krieg war von Anbeginn ein von deutschen Monopolen initiiertes und von anderen imperialistischen Kräften nach Kräften gefördertes und schließlich in der arroganten Überheblichkeit deutscher Militaristen geborenes Verbrechen.

Ergebnisse und Verluste der Schlacht um Moskau

Die Schlacht um Moskau und die in diesem Zeitraum stattfindenden Kämpfe waren für den weiteren Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges in mehrerer Hinsicht von ausschlaggebender Bedeutung. Im Befehl des Volkskommissars für Verteidigung vom 23.2.1942 wurde eingeschätzt, dass jetzt die Zeit gekommen sei, „*da die Rote Armee die Möglichkeit erhielt, an den Hauptabschnitten der gewaltigen Front zur Offensive überzugehen. In einem kurzen Zeitabschnitt versetzte die Rote Armee den faschistischen deutschen Truppen bei Rostow am Don und bei Tichwin, in der Krim und vor Moskau Schlag um Schlag. In erbitterten Kämpfen vor Moskau zerschlug sie die faschistischen deutschen Truppen, die die Sowjethauptstadt einzuschließen drohten. Die Rote Armee warf den Feind von Moskau zurück und drängte ihn immer weiter nach Westen ab. Die Gebiete Moskau und Tula, Dutzende von Städten und Hunderte von Dörfern anderer Gebiete, die zeitweilig vom Feind besetzt waren, sind von den deutschen Eindringlingen vollkommen gesäubert worden.*“[2] Damit wurde zwar die Erwartungshaltung der Bürger der Sowjetunion und der sowjetischen Führung zum Ausdruck gebracht – doch damit waren weder die im weitere Verlauf des Krieges noch bevorstehenden ungeheuren Anstrengungen aller

[1] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content& task=view&id=2148&Itemid=29

[2] J. Stalin: Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr. 55, Moskau, 23. Februar 1942, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, a.a.O., S. 46

Kräfte noch die damit verbundenen schrecklichen Verluste erfasst. Mit der Schlacht um Moskau endete erst die Anfangsphase des Großen Vaterländischen Krieges.

Seit 22.6.1941	Offiziere		Uffz. U. Mannschaften		Gesamt-verluste	in % des Ostheeres
	tot	verwundet	tot	verwundet		
31.1.	7.683	20.538	184.113	662.703	917.985	28,69
28.2.	8.321	22.119	202.251	725.642	1.005.636	31,40
täglich	638	1.581	18.131	62.939	87.651	

Tab. 55: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 31.1. bis 28.2.1942[1]

Dass dieser Krieg anders verlief, als alles, was die Soldaten der Wehrmacht und ihre Verbündeten, trunken von der der eigenen ‚Unbesiegbarkeit', in den vorangehenden Kriegen des zweiten Weltkrieges erlebt hatten, hatten sie schon in den Grenzschlachten zu spüren bekommen. Der schnelle Vorstoß auf Baranowitschi und Minsk, die Einschließung großer Verbände der Roten Armee und die Schlacht bei Smolensk waren in erster Linie auf die noch nicht abgeschlossen Umrüstung der Roten Armee, Rückstände in der militärischen Ausbildung, Mängel in der materiell-technischen Ausstattung aber auch der verbrecherischen Vernachlässigung der militärischen Verantwortung einiger leitender Kommandeure geschuldet. Das waren auch entscheidende Ursachen der Niederlagen und Verluste in der Ukraine und bei der Verteidigung Moskaus. Aber im selben Maße, in dem diese Mängel und Führungsfehler von der Führung der Wehrmacht genutzt wurden, konnten nicht nur immer bessere materiell-technische Voraussetzungen geschaffen werden. Die Führungen der Divisionen, der Brigaden, der Fronten und die des Generalstabs und des staatlichen Verteidigungskomitees wuchsen mit den Erfahrungen, die dabei gemacht wurden. Das bekamen die Heeresgruppe Mitte und deren Kommandeure vor Moskau zu spüren. Die schon im Dezember 1941 eingeleitete reihenweise Ablösung erfahrener Feldmarschälle und Generäle und deren Austausch durch noch fanatischere Nazis waren ein offenes Eingeständnis: Militärische Chancen, diesen Krieg zu gewinnen, hatte es nie gegeben, jetzt waren alle diesbezüglichen Illusionen unübersehbar gescheitert. Noch standen mehr als drei Jahre Krieg bevor. Aber aus der Entwicklung der Verluste geht hervor, was die Stunde geschlagen hatte.

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_10.html

D Charkow, Stalingrad, der Kaukasus - der lange Weg zur strategischen Wende

Im Frühjahr 1942 hatte sich an der nun schon weit über 3.000 km langen sowjetisch-deutschen Front eine Lage herausgebildet, die durch regionale taktische Vorteile der einen oder anderen Seite geprägt war. Schon nach der Schlacht um Smolensk war mit dem Zeitplan das ursprüngliche Vorhaben des Barbarossa-Plans nicht mehr realistisch. Nach der Niederlage der Wehrmacht in der Schlacht um Moskau war der Blitzkrieg inklusive aller nachträglichen Korrekturen gescheitert. Die Wehrmacht und die mit ihr verbündeten rumänischen, ungarischen, slowakischen, italienischen und finnischen Einheiten hatten schwere Verluste hinnehmen müssen.

Seit 22.6.1941	Offiziere		Uffz. U. Mannschaften		Gesamt-verluste	in % des Ostheeres
	tot	verwundet	tot	verwundet		
28.2.	8.321	22.119	202.251	725.642	1.005.636	31,40
31.3.	8.827	23.541	223.553	799.389	1.107.830	34,60
täglich	**16,3**	**45,9**	**687,2**	**2.378,9**	**3.296,6**	

Tab. 56: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 28.2. bis 31.3.1942[1]

Veränderungen im Kräfteverhältnis

Aber noch immer waren die Ukraine, Moldawien, Belorussland, die baltischen Republiken und die westlichen Gebiete der RSFSR in der Hand des Feindes. Und nach wie vor verfügte dieser Feind nicht nur über das an sich schon große eigene Rüstungspotential, sondern auch über alles das, was in Frankreich, in den Beneluxstaaten, in Dänemark, Norwegen, Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Griechenland und Italien an Bodenschätzen gewonnen und an industriellen und landwirtschaftlichen Gütern hergestellt wurde.[2] Überdies wurden erhebliche Mengen an strategischen Rohstoffen legal und andere Rüstungsgüter z.T. sogar aus Feindstaaten über die Schweiz importiert.[3] Schon am 18.6.1940 war im Ergebnis von Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und dem Reich geregelt, dass die Schweiz so viel Kriegsmaterial an Deutschland liefern werde, wie sie könne. Geplante Waffenlieferungen an Holland, Belgien wurden vom deutschen Reich ‚übernommen'. Der Bundesrat gestattete schließlich die Freigabe aller schweizer Waffenausfuhren an die Achsenmächte. Dazu gehörte das Standard-Mausergewehr für

---

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera. lib.ru/db/halder/1941_10.html

[2] „So produzierte die französische Luftfahrtindustrie bis 1944 über 3.700 Flugzeuge und rund 10.000 Flugzeugmotoren für die deutsche Luftwaffe, französische Automobilhersteller lieferten 1942 und 1943 insgesamt über 52.000 Lastkraftwagen für die Wehrmacht. Zeitweise deckte das besetzte Dänemark im Zweiten Weltkrieg zu 90 Prozent den Frischfisch- und zu 20 Prozent den Fleischbedarf im Deutschen Reich." nach: 1939-1945 Industrie und Wirtschaft, unter: http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/industrie/index.html,

[3] Markus Heiniger hat in seinem Buch ‚Warum die Schweiz im Zweiten Weltkrieg nicht erobert wurde' Resultate der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeit zwischen 1933 und 1945 zusammengefasst. Daraus geht hervor, dass die *„wirtschaftliche Kooperation der Schweiz mit Nazi-Deutschland"* ausschlaggebend war.

Scharfschützen der Infanterie und die 20mm Flak von Örlikon-Bührle ein Exportschlager der schweizer Waffenindustrie für das Dritte Reich. Führende Unternehmen waren Bührle in Zürich-Örlikon, Machines Dixi S.A. in Le Locle und zwei Fabriken in Genf, die Tavaro S.A. und die Hispano-Suiza. Als Zulieferer waren die Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur für Lafetten der Oerlikon-Kanonen und die Schaffhauser Eisen- und Stahlwerke für deren Stahlguss beteiligt. Für 1942 wurde der Anteil des Exports ins 3.Reich mit 41,7% ausgewiesen. Dabei ging es um Waffen, Munition, Kugellager, Zünder, Werkzeugmaschinen und Präzisionsinstrumente aber auch um Fleisch, Milch, Käse und Obst, ‚kriegswichtige Waren' machten einen Wert von 353 Mio. Franken aus, (an die Alliierten wurde im gleichen Zeitraum für 13,8 Mio. exportiert). Nach Einschätzung des deutschen Gesandten in Bern war 1942 „*die schweizerische Produktion für unsern Wehrmachtsjahresbedarf ist so bedeutungsvoll, dass wir alles tun müssen, um diese Produktion störungsfrei weiter arbeiten zu lassen*."

	1940	1941	1942	1943	1944	1940–1944
Deutschland	34.618	153.778	174.382	200.250	43.221	606.249
Italien	34.713	62.016	35.787	15.636	32	148.183
Schweden	17.486	17.381	14.784	4.471	6.359	60.481
Rumänien	4.012	1.607	14.439	23.153	3.010	46.222
Frankreich	33.079	418	4.071	392	74	38.034
Großbritannien	28.156	198	0	0	42	28.396
Japan	675	1.594	14.319	609	0	17.198
Jugoslawien	8.051	0	0	5	0	8.056
Niederlande	6.643	99	131	70	57	7.000
Finnland	3.776	35	35	20	10	3.876
Dänemark	2.788	482	91	49	140	3.550
Türkei	511	25	566	1.922	59	3.083
Spanien	72	285	238	1.004	575	2.173
Niederländisch-Indien	1.034	0	0	0	0	1.034
Ungarn	36	95	265	396	229	1.021
Bulgarien	712	88	22	44	14	880
USA	469	206	32	64	9	780
Belgien	233	85	205	52	92	667
Norwegen	484	16	11	1	2	514
Andere Staaten	773	562	331	480	392	2.538
Total Exporte	178.321	238.972	259.709	248.617	54.316	979.935
Total Importe	2.107	5.037	6.502	5.856	3.011	22.628

Tab. 57: Ausfuhr von Waffen, Munition und Zündern 1940–1944 aus der Schweiz nach Ländern (in 1.000 Franken)[1] (Zollpositionen 811–813, 1084, 948a*),
(* Die Zollposition 948a (Zünder) schließt kleine Mengen Gasmesser ein. Dies dürfte durch, hier nicht eingerechnete, Zünderbestandteilexporte mehr als kompensiert sein, die unter Position 934a ausgeführt wurden, die Bestandteile für Taschenuhren enthielt. Die Position 934a betraf in den Jahren 1940–1944 Gesamtausfuhren von 81,6 Mio. Franken, davon für 26,3 Mio. Franken nach Deutschland.)

Schweizer Banken wurden schon 1940 verpflichtet, einen Kredit in Höhe von 150 Mio. Franken an das Reich zu vergeben, mit dessen Hilfe deutsche Einkäufer entschieden, was die Schweiz zu produzieren habe. Am 7.2.1941 wurde ein weiterer

[1] Schlussbericht der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, unter: http://www.uek.ch/de/schlussbericht/synthese/uekd.pdf

Kredit von 317 Mio. Franken erteilt. Am 18.7.1941 wurde die Kreditsumme des Wirtschaftsabkommens mit dem Reich auf 850 Millionen Franken festgelegt. Bis April 1943 wurde dieser Kredit um 250 bis 300 Millionen überzogen. Die finanzwirtschaftliche Bedeutung der Schweiz wuchs, nachdem Spanien und Portugal ab 1942 deutsches Gold als Zahlungsmittel abgelehnt hatten. Obwohl bekannt war, dass dieses Gold aus okkupierten Ländern zusammengeraubt war, aus ‚arisiertem' jüdischem Eigentum stammte und als ‚Zahngold' aus den Konzentrationslagern geliefert wurde, nahmen schweizer Banken solche Lieferungen auf. Weil der Handel mit Gold über die Schweiz für die deutsche Rüstungsindustrie unentbehrlich geworden war hielt die Schweiz ab 1943 mit diesen Massen eine monopolartige Stellung auf dem europäischen Goldmarkt. Die ‚neutrale' Schweiz war für das deutsche Reich bis fast zum Kriegsende der verlässlichste Wirtschaftspartner.[1]

Tab. 58: Einfuhren aus neutralen Ländern 1942-1944[2]

		1942	1943	1944
Schweden	Eisenerz (Mio. t)	8,0	10,3	4,5
	Zellstoff (1.000 t)	174	150	110
Portugal	Zinn (t)	649	1.236	
	Wolfram (t)	545	930	316
Spanien	Wolfram (t)	611	463	895
Türkei	Chromerz (t)		4.950	11.700

Zwar wurden solche Lieferungen durch britische Bombenangriffe und Angriffe von Widerstands- und Partisanengruppen empfindlich gestört. Aber durch systematische Zwangsrekrutierung und den rücksichtslosen Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen gab es einen neuen Auftrieb und die eklatanten Planungsfehler der Blitzkriegsstrategen konnten zumindest in einigen Momenten kompensiert werden, nachdem Speer 1942 zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt wurde.

Doch dieser Produktionszuwachs war weniger auf die von Speer angeordneten Rationalisierungsmaßnahmen als vielmehr auf überwundene Anlaufschwierigkeiten in den neu gegründeten Rüstungsbetrieben zurück zu führen war: *„Ab 1942 konnte dann die volle Effizienz abgeschöpft werden. - Ein Beispiel für den Lerneffekt in den Jahren vor Speer ist die Produktion des Junkers-88-Bombers zwischen August 1939 und August 1941. Hier kam es durch Lernprozesse zu einer massiven Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Zahl der Arbeitsstunden für die Herstellung einer Maschine verringerte sich von 50.000 auf 15.000 Stunden… Wagenführs Index der Rüstungsproduktion verzeichnet im Ganzen drei wichtige Phasen des Produktionsanstieges. Der Endpunkt des ersten Anstieges ist im Juli 1942 zu finden, als die Produktionszahlen gegenüber dem Februar um über 50% gestiegen waren. Bis Dezember verharrten sie auf diesem Niveau, um dann erneut bis zum Mai 1943 um weitere 50% zu steigen. Vom Dezember bis zum Juli 1944 erfolgte die letzte Steigerung, diesmal um etwa 45%. Es ist klar, das derartige Zahlen auch die Alliierten nicht unbeeindruckt ließen. Das es möglich war, trotz der immer heftiger werdenden Luftangriffe*

[1] M. Palomino: Mag-i-no-ko! Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, unter: http://www.geschichteinchronologie.ch/u/ch/mag-i-no-ko-index.html
[2] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, Berlin 2006, S. 54

immer noch die Produktion zu steigern, ist allerdings erklärbar und mitnichten ein Wunder. Der Hauptgrund ist natürlich, dass die deutsche Industrie erst im Februar 1942 auf eine wirkliche, eine totale Kriegswirtschaft umgestellt wurde, bisher also bei weitem nicht mit voller Kraft gearbeitet hatte."[1]

Trotzdem wird dieser Sachverhalt in einer Darstellung des Deutschen Historischen Museums so beschrieben, als sei diese Entwicklung vor allem dem organisatorischen Talent Albert Speers geschuldet: „*Zwischen 1938 und 1942 stieg der Industrieindex lediglich von 100 auf 106, allein der Index der Rüstungsproduktion kletterte auf 320, ohne sämtliche Kapazitäten tatsächlich genutzt zu haben. Der Bau von Flugzeugen stagnierte in den ersten beiden Kriegsjahren. Die Luftschlacht um England war damit nicht zu gewinnen: Die britische Flugzeugproduktion lag zwischen 1939 und 1941 etwa doppelt so hoch wie die deutsche. Zielgerichtet baute Speer Kompetenzen und Einflussmöglichkeiten seines Ministeriums so weit aus, dass dem schließlich die zentrale Steuerung der deutschen Gesamtwirtschaft unterstand. Durch effektives Management sowie durch konsequente Umstrukturierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen gelang Speer zwischen Anfang 1942 und Juli 1944 - dem Höhepunkt der Produktivität - eine beachtliche Steigerung des Rüstungsindex von 100 auf 322. Der Ausstoß von Panzern verfünffachte sich in diesem Zeitraum. Verbunden mit der ideologischen Mobilisierung der Bevölkerung wurde diese unter den Bedingungen des ‚Totalen Krieges' ab 1943 zu Höchstleistungen bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von über 70 Stunden animiert und angetrieben.*"[2] Wie das im Detail aussah, wird u.A. durch Wagenführs und eigene Untersuchungen zur Entwicklung der Rüstungsindustrie[3] und durch eine kaum noch überschaubare Vielzahl von Arbeiten zur Betriebsgeschichte belegt.[4] 1941 wurde die Produktion einer ganzen Reihe strategischer

---

[1] Greenx / Wirtschaft des Dritten Reiches, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Greenx/Wirtschaft_des_dritten_Reiches

[2] 1939-1945 Industrie und Wirtschaft, unter: http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/industrie /index.html

[3] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, Berlin 2006; K. Hesse: 1933 - 1945 Rüstungsindustrie in Leipzig, Teil I: Eine Dokumentation über die kriegs-wirtschaftliche Funktion Leipziger Rüstungsbetriebe, ihre militärische Bedeutung, über Gewinne, Gewinner und Verlierer, Leipzig 2000

[4] Als ein exemplarisches Beispiel: In der VOMAG wurde 1942 die Panzerproduktion mit ca. 240 produzierten Panzern aufgenommen. Da die Kapazitäten des Unternehmens noch nicht für die Serienproduktion eines Panzertyps in großer Stückzahl ausreichten, lag der Schwerpunkt auf der seit 1940 bzw. 1941 begonnenen Produktion des „Schweren Halbketten-Fahrzeuges" 18-Tonners (Sd.Kfz. 9) und des Panzerkampfwagen IV ab Ausführung F. Die Firmenleitung der VOMAG legte 1942 dem Oberkommando des Heeres in Berlin eine Kostenkalkulation für die Produktion eines Prototypen des Panzer IV Ausführung G vor. Die VOMAG war 1942 auf den Rüstungsbetrieb umgestellt. Die neue Anlage und die für die Panzerproduktion abgestellten 2500 Fachkräfte bildeten ideale Voraussetzungen für die Serienproduktion des Jagdpanzer IV und den Aufstieg der VOMAG zu einem der größten Panzerproduzenten im Dritten Reich. 1943 wurden schon 816 Kampfpanzerwagen IV gebaut und ausgeliefert. Oktober 1943 lief das erste Modell des neuen Jagdpanzer IV vom Band. Die VOMAG war maßgeblich an der Entwicklung des Jagdpanzers IV beteiligt. Im Folgejahr produzierte die VOMAG fast 1300 Jagdpanzer IV. Mit bedauerndem Unterton wird dem hinzugefügt: „*Die Produktion des Jagdpanzer IV war ein Erfolg, sie konnte jedoch den Kriegsverlauf nicht mehr entscheidend beeinflussen und so waren es letztendlich nur zwei Jahre, in denen die VOMAG ihr eigenes entworfenes Modell produzieren konnte.*" Ganz am Rande wird dann noch erwähnt: „*Von Dezember 1944 bis April 1945*

sRüstungsgüter heruntergefahren, weil davon ausgegangen wurde, dass der Sieg gegen die UdSSR so schnell herbeigeführt werden können, wie im bisherigen Krieg.

	Maximum 1941		Dezember 1941	Maximum wieder erreicht in Monaten
	In Mio. RM			
Leichte Infanteriemunition	April	12,9	6,3	15
Schwere Infanteriemunition	Febr.	12,8	6,9	13
Kampfwagenmunition	Dez.	11,7	11,7	-
Artilleriemunition	Febr.	69,1	15,7	15
Flakmunition	Nov.	89,4	77,3	20
Minen, Handgranaten	Febr.	7,8	2,4	18
Bordwaffenmunition	Sept.	20,7	17,0	9
Gesamt	Aug.	112,3	96,9	7

Tab. 59: Die Herstellung von Munition im deutschen Reich vor und nach dem Überfall auf die UdSSR[1]

Dafür – so die am Vergleich mit den Erfahrungen des ersten Weltkrieges und aller bisherigen Kriege orientierte Kalkulation der Generalstabsoffiziere des OKW – hätten vorhandene Reserven ausreichen müssen. Aber anhand der ‚Verbrauchszahlen' von 1941 war unübersehbar, dass das nur eine der folgenschweren Fehlentscheidungen war. Spätestens nach der Niederlage vor Moskau musste begriffen werden, dass diese arroganten Planspiele nicht aufgehen konnten: Jetzt musste nicht nur in den Munitionsfabriken sondern auch in den Neu- und Erweiterungsbauten eben noch ziviler Unternehmen die Produktion von Granaten, Munition aller Kaliber, Bomben, Minen, Granatzündern etc. entweder wieder oder aber völlig neu aufgenommen werden, denn der immer schneller steigende Bedarf der Wehrmacht lag höher als alles, was da zuvor ausgerechnet worden war.

	1940		1941		1942		1943	
	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %	gesamt	in %
Ausgelieferte Motoren	2.044	100	1.842	90	3.942	178	5.540	271
Mannstunden pro Motor	2.400	100	2.500	104	2.050	85	1.700	71
Rohstoffe in Kilogramm	5.145	100	k.A.	-	3.651	71	k.A.	-
Lohnkosten pro Motor (Reichsmark)	3.387	100	3.474	103	2.640	78	2.169	64

Tab. 60: Produktionsstatistik des Flugzeugmotors BMW 801[2]

Wagenführ kommt auf der Grundlage seiner Recherchen zu dem Ergebnis: *„Der Bedarf der kämpfenden Front nach Waffen wurde immer größer. Alle neu aufgestellten Formationen ebenso wie die schon lange eingesetzten Verbände brauchten mehr und mehr Kriegsgerät. Auf breiter Front wurde die Rüstungsproduktion gesteigert. Ende 1942 gab es keine Gruppe der Rüstungsendfertigung, die nicht wesentlich mehr produziert hätte als zu Jahresbeginn und 1943 ist allgemein der Ausstoß wie-*

---

bestand in der Tüllfabrik Mehltheuer ein Außenlager des KZ Flossenbürg, in dem etwa 350 weibliche Häftlinge für die VOMAG Zwangsarbeit verrichten mussten." nach: Die Vogtländische Maschinenfabrik AG, unter: http://www.alaunbergwerk-plauen.de/html/betrieb_vomag.html

[1] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 33

[2] Wirtschaft im nationalsozialistischen Deutschen Reich, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_im_nationalsozialistischen_Deutschen_Reich

derum größer gewesen, als 1942'.[1] Anhand des ‚BMW Kriegsleistungsberichtes' wird deutlich, dass die Rüstung im Deutschen Reich 1941 gedrosselt aber mit Beginn des Jahres 1942 in bemerkenswertem Tempo gesteigert wurde. Noch deutlicher wird das durch den Vergleich der Rüstungsendfertigung in den folgenden Monaten und Jahren mit dem Leistungsniveau Januar-Februar 1942:

Tab. 61: Indexziffer der deutschen Rüstungsendfertigung[2] (Mengen: Januar-Februar 1942 = 100)

	1942	1943	1944
Januar	103	182	241
Februar	97	207	231
März	129	216	270
April	133	215	274
Mai	135	232	285
Juni	144	226	297
Juli	153	229	322
August	153	224	Maximum
September	155	234	
Oktober	154	242	
November	165	231	
Dezember	181	222	
Durchschnitt	142	222	

Wagenführ registriert von 1942 bis Mitte 1944 eine „*bedeutende Steigerung der deutschen Rüstungsproduktion*". Monatlich hatte sie Anfang 1942 einen Gesamtwert von einer Mrd. RM, im Juli 1944 einen Wert von 3 Mrd. RM erreicht. Dabei war „*die Zahl der für die Rüstung Tätigen bei weitem nicht so stark gestiegen*." Aber der Anteil der Rüstungsproduktion an der Industrieproduktion war „*stetig und ununterbrochen im Steigen begriffen. Er betrug 1942 = 22.5 v.H.; 1943 = 31,1 v.H. und 1944 = 39,8 v.H. Allein die Leistung des Jahres 1944 hätte ausgereicht, um 225 Infanteriedivisionen vollständig auszustatten und 45 Panzerdivisionen neu aufzustellen*."[3]

Wird diese Entwicklung in ihrer Tendenz mit der Entwicklung des Produktionsausstoßes bei den wichtigsten Rüstungsgütern in der sowjetischen Rüstungsindustrie verglichen, so werden auch hier Zusammenhänge erkennbar, die nur mit dem Verlauf der Kampfhandlungen verständlich werden. In der Produktion von Artilleriesystemen, Handfeuerwaffen, Panzern und bei der Herstellung von Patronen und Granaten gab es schon im Vergleich des ersten und des zweiten Quartals 1941 einen Zuwachs zwischen 13 und 61 %. Die Produktion von Kampfflugzeugen blieb in beiden Quartalen gleich. Aber schon im dritten Quartal war ein bemerkenswerter Zuwachs zu beobachten: Im Vergleich zum vorangehenden Quartal stieg die Produktion von Artilleriewaffen auf 228 %, von Handfeuerwaffen auf 187,9%, bei Kampfflugzeugen auf 264,9% und bei der Herstellung von Patronen auf 147,4% und bei Granaten auf 187,9%. Im vierten Quartal 1941 wurden die Folgen der Evakuierung mehrerer großer Rüstungsbetriebe spürbar. Bei den Zuwachsraten wurden vom III. und IV. Quartal fällt auf, dass bei Artillerie und Panzern von 1941 bis 1945 in beiden Quartalen von N.S. Simonow fälschlicherweise gleiche Angaben verwendet wurden. Bei der Artillerie liegen diese in der Tendenz der weiteren Entwicklung. Wichtiger ist der Umstand, dass es in dieser angespannten Phase bei der Produktion von Handfeuerwaffen (83,9%) und Kampfflugzeugen (48,1%) sowie in der Herstellung von

[1] ebenda: S. 67
[2] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 66
[3] ebenda: S. 67

Patronen (55,7%) und Granaten (88,2%) nicht nur spürbare, sondern empfindliche Einbrüche gab.

	Artilleriesysteme			Handfeuerwaffen			Panzer		
	1941	1942	%	1941	1942	%	1941	1942	%
I. Qu.	3.741	23.971	640,7	487	1.111	228,1	1.047	4.684	447,4
II. Qu.	6.060	29.667	489,6	554	1.328	239,7	1.366	6.377	466,8
III. Qu.	13.815	38.344	277,5	1.041	1.503	144,4	~~13.815~~	~~38.344~~	~~277,6~~
IV. Qu.	16.931	36.110	213,3	874	1.416	162,0	~~16.931~~	~~36.110~~	~~213,3~~
Ges.	40.547	128.092	315,9	2.956	5.358	181,3	~~33.159~~	~~85.515~~	~~257,9~~
	Kampfflugzeuge			Patronen (Mio. St.)			Granaten (Mio. St.)		
	1941	1942	%	1941	1942	%	1941	1942	%
I. Qu.	2.089	3.301	158,0	916	729	79,5	11,5	19,0	165,2
II. Qu.	2.089	4.967	237,8	1.038	999	96,2	15,8	29,2	184,8
III. Qu.	5.535	6.219	112,4	1.530	1.188	77,6	29,7	41,0	138,0
IV. Qu.	2.665	7.194	269,9	852	1.201	140,9	26,2	44,1	168,3
Ges.	12.378	21.681	175,2	4.336	4.117	94,9	83,2	133,3	160,2

Tab. 62: Produktionsausstoß bei strategischen Rüstungsgütern in der UdSSR 1941 / 1942[1]

Aber im Vergleich des Produktionsausstoßes im ersten Quartal 1942 zu den Ergebnissen des letzten von 1941 wird auch deutlich, welche ungeheuren Anstrengungen unternommen wurden, um die Versorgung der Armee mit Waffen und Munition zu sichern. Bei Artilleriesystemen gab es einen erneuten Zuwachs von 141,6%. Bei der Produktion von Handfeuerwaffen wurde nicht nur der durch die Evakuierung verursachte Einbruch kompensiert, sondern auch ein Zuwachs zum III. Quartal 1941 in Höhe von 6,7% erzielt. Die Angaben zu Panzern können aus den genannten Gründen nur mit den Zahlen vom 2. Quartal 1941 verglichen werden. In einem halben Jahr war das ein Zuwachs auf das Dreieinhalbfache (342,9%). Bei Kampfflugzeugen gab es eine Steigerung auf 123,9%. Aber das Niveau des 3. Quartals konnte erst wieder im III. Quartal 1942 erreicht werden. Bei der Herstellung von Patronen und Granaten blieben die Produktionszahlen auch im ersten Quartal 1942 negativ.

Der Beginn des Jahres 1942 war der Auftakt einer kontinuierlichen Steigerung des Ausstoßes dieser Waffen. Bei der Herstellung von Artilleriesystemen wurde im zweiten Quartal ein Zuwachs von 23,7% und im dritten einer von 29,2 erreicht. Mit der Herstellung von 38.344 Geschützen der verschiedensten Art und Kaliber war die höchste Zahl pro Quartal erreicht. Der Umstand, dass die Produktion dieser Waffen in der Folgezeit nicht weiter gesteigert wurde, lässt darauf schließen, dass der Bedarf der Truppe gedeckt werden konnte. Ähnlich verhält es sich auch mit den Angaben zur Herstellung von Handfeuerwaffen: Auch hier wurde im III. Quartal 1942 der höchste Produktionsausstoß realisiert. Auch die Angaben zur Produktion von Panzern

[1] zusammengestellt nach: Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http:// militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

vom ersten Quartal 1943 (6.134) lassen vermuten, dass es sich hier eben so verhielt. Bei Kampfflugzeugen wurde im zweiten Quartal ein Zuwachs von 50,5%, im dritten von weiteren 25,2% und im vierten von noch einmal 15,7% erreicht. Das höchste Niveau des Produktionsausstoßes wurde hier erst im IV. Quartal 1944 (8.455) erreicht. Bei der Herstellung von Patronen konnte das Niveau des Produktionsausstoßes vom III. Quartal 1941 trotz kontinuierlicher Steigerungsraten (II. Qu.: 137,0%; III. Qu.: 118,9%; IV. Qu.: 101,1%) noch nicht erreicht werden. Im Unterschied dazu wurde die Produktion von Granaten nach einem Einbruch im ersten Quartal in der Folgezeit kontinuierlich gesteigert: II. Qu.: 153,7%; III. Qu.: 140,4%; IV. Qu.: 107,5%. Bei Patronen und Granaten wurde der Höhepunkt des Produktionsausstoßes erst in den folgenden Jahren des Großen Vaterländischen Krieges erreicht.

Auch aus dieser Übersicht ist zu ersehen, wie schwer die militärische Lage der UdSSR zu Beginn des Jahres 1942 war. Unter diesen Bedingungen kann der Sieg in den Kämpfen vor Moskau gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zu diesem Zeitpunkt waren die an der Ostfront eingesetzten Verbände der Wehrmacht nicht nur auf Grund ihrer hohen eigenen Verluste, infolge fehlender Vorbereitungen für den Winter und im Ergebnis des immer schlechter funktionierenden Versorgungssystems nicht in der Lage, ihre strategischen Ziele zu realisieren. Doch das entscheidende Hindernis war nicht ‚General Winter', sondern der erbitterte Widerstand der Roten Armee. Immer wieder bescheinigen die überlebenden Teilnehmer dieser Kämpfe, dass die sowjetischen Soldaten ihren Kampf auch in völlig aussichtsloser Situation fortsetzten. Trotz fehlender Unterstützung durch die eigenen Luftstreitkräfte fuhren die sowjetischen Panzer ohne Sicherung gegen die angreifenden Sturzkampfbomber ins Gefecht. Oft hatten nicht einmal alle Soldaten eine eigene Waffe. Aber dies alles und die Tatsache, dass auch bei der Munition gespart werden musste, kann erst dann gewürdigt werden, wenn man sich den weit über die ursprüngliche Planung hinausgehenden ‚Munitionsverbrauch' der Wehrmacht[1] vor Augen führt.

Im Kampf um die strategische Initiative

In der Führung der Wehrmacht wurde begriffen, dass das Jahr 1942 eine Vorentscheidung über den Erfolg oder das Scheitern des Krieges im Osten war. In der am 5.4.1942 erlassenen Weisung 41 wird deutlich, welche Bedeutung der verloren gegangenen strategischen Initiative beigemessen wurde. Aber hier ist auch nachlesbar, dass das OKW noch immer nicht in der Lage war, die Kräfteverhältnisse im Osten realistisch einzuschätzen. Als Ziel wurde vorgegeben. *„die den Sowjets noch verbliebene lebendige Wehrkraft endgültig zu vernichten und ihnen die wichtigsten kriegswirtschaftlichen Kraftquellen so weit als möglich zu entziehen."* ‚Allgemeine Absicht' war das *„Festhalten an den ursprünglichen Grundzügen."* Aber bei *„Verhalten der Heeresmitte"* war *„im Norden Leningrad zu Fall zu bringen und die Landver-*

[1] Siehe: Tabelle 32 auf S. 116

bindung mit den Finnen herzustellen, auf dem Südflügel der Heeresfront aber (der) Durchbruch in den Kaukasus-Raum zu erzwingen." Immerhin hatten die Schreibtischstrategen des OKW mittlerweile akzeptieren müssen, dass sich dieser Gegner nicht an ihre Vorgaben hielt. In der Annahme, dass kleiner Korrekturen ausreichen würden war nun die Rede davon, dass die ursprünglichen Ziele nun abschnittweise zu realisieren seien. Deshalb war abweichend von der Priorität vorgesehen, zunächst *„alle greifbaren Kräfte zu der Hauptoperation im Süd-Abschnitt zu vereinigen, mit dem Ziel, den Feind vorwärts des Don zu vernichten, um sodann die Ölgebiete im kaukasischen Raum und den Übergang über den Kaukasus selbst zu gewinnen.*" Für den Frontabschnitt der Heeresgruppe Mitte blieb die *„Bereinigung und Festigung der Lage*.."[1] Dabei ging es in erster Linie um die prekäre Treibstoffversorgung und darum, die Türkei in den Krieg gegen die UdSSR einzubeziehen. Nach Abschluss dieser Operationen sollten Leningrad erobert und die Murmansker Eisenbahnlinie eingenommen werden, um abschließend den Schlag gegen Moskau zu führen. Dazu standen nach Zwetkow 6.198.000 Mann, 57.000 Geschütze 3.229 Panzer und Sturmgeschütze sowie 3.400 Kampfflugzeuge zur Verfügung.[2]

Die sowjetische Führung, d.h. das staatliche Verteidigungskomitee und der Generalstab gingen davon aus, dass es im Frühjahr und Sommer 1942 darum ging, den Gegner in einem Bündel strategischer Verteidigungskämpfe so zu zermürben, dass der nicht mehr in der Lage sein konnte, seine absehbaren strategischen Ziele zu verwirklichen. Ausgehend von der falschen Annahme, dass der Hauptschlag gegen Moskau gerichtet sein würde, wurden bei Leningrad, bei Rshew, auf der Krim und bei Charkow, d.h. überall dort, wo es dazu scheinbar günstige Voraussetzungen gab, zeitgleiche Angriffsoperationen ausgelöst, um den Gegner zu zwingen, seine in Richtung Moskau vermutete Konzentration seiner Kräfte aufzuspalten. Dadurch, dass die Evakuierung der sowjetischen Rüstungsindustrie mittlerweile weitestgehend abgeschlossen war, verfügte die Rote Armee jetzt schon über bessere materiell-technische Voraussetzungen. Im Sommer 1942 notiert Zwetkow, dass an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges 5,1 Mio. Mann, 44.900 Geschütze und Granatwerfer, fast 3.900 Panzer und 2.200 Kampfflugzeuge im Einsatz waren. Daraus folgt auch, dass der Gegner bei Mannschaften, bei der Artillerie und bei Kampfflugzeugen vorerst überlegen blieb.[3]

Dass und wie sich die Kräftekonstellation auf Seiten der Wehrmacht veränderten, geht auf beeindruckende Weise aus den Veränderungen der Mannschaftsstärke der Heeresgruppen und der Gesamtzahl der an der Ostfront eingesetzten Einheiten hervor. Anhand dieser Aufstellung können die Verluste der Heeresgruppen in

---

[1] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 184

[2] А. Цветков: Жаркое лето 1942 Столкновение подходов и интересов (A, Zwetkow: Der heiße Sommer 1942: Konflikt des Herangehens und der Interessen), unter: http://www.rau.su/observer/N7-8_02/7-8_15.HTM

[3] ebenda

den Monaten Januar bis April eben so quantifiziert werden, wie die sich daran anschließenden Verschiebungen. Die Heeresgruppe Nord hatte von Dezember bis Februar weitere Verluste in Höhe von fast 50.000 Mann zu verzeichnen. Seit September waren das fast 167.000 Mann oder 27 %. Die Heeresgruppe Mitte hatte von September bis Januar 1942 insgesamt 194.000 Mann (18,3%) an Einsatzstärke verloren. Aber daraus geht die Gesamtzahl der Verluste nicht hervor, denn die im Laufe der Schlacht um Moskau zu verzeichnenden Verluste wurden durch Zuführungen aus Frankreich und anderen besetzten Gebieten zumindest teilweise ausgeglichen. Im Unterschied dazu konnte die Heeresgruppe Süd ihre Mannschaftsstärke halten.

1942	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
HG Nord	**473.622**	**445.254**	**488.456**	**506.300**	**516.235**	**509.041**
18. A	305.848	301.563	329.398	331.442	333.755	323.212
16. A	167.774	143.691	159.058	174.858	182.480	185.829
4. Pzgr.						
HG Mitte	**895.332**	**987.365**	**947.162**	**915.207**	**913.594**	**755.789**
4. PzA.	172.853	186.349	183.627	61.985		
3. PzA.	51.364	101.577	47.817	140.518	175.753	129.037
9. A	219.164	243.082	256.201	255.310	227.485	266.877
4. A	149.023	146.258	144.748	149.168	151.979	159.166
2. PzA.	186.551	200.938	210.014	201.330	221.202	200.709
2. A.	116.377	109.161	104.755	106.896	137.175	
HG Süd	**612.402**	**612.073**	**694.611**	**780.816**	**846.251**	**1.141.197**
2. A						175.209
4. PzA.						141.013
6. A	163.126	167.708	172.042	219.128	291.147	320.929
1. PzA.	181.100	176.316	182.000	200.414	168.540	170.515
17. A	138.560	133.645	162.692	180.705	212.795	167.521
11. A	129.616	134.404	177.877	180.569	173.769	166.010
OKH Res						
4. PzA.					7.197	
Gesamt	**1.981.356**	**2.044.967**	**2.130.229**	**2.202.323**	**2.283.277**	**2.406.027**

Tab. 63: Die durchschnitteliche Mannschaftsstärke der Armeen der Wehrmacht an der Ostfront Januar bis Juni 1942[1]

Hier wird auch deutlich, dass und wie die Truppenstärke der Heeresgruppen im Verlauf des Frühjahrs nach Maßgabe der strategischen Zielstellungen verändert wurde: Schon seit April 1942 wurden die Heeresgruppen Nord und Süd zu Lasten der Heeresgruppe Mitte verstärkt. In der gleichen Zeit (April bis Juni), in der ihr Mannschaftsbestand um 17,4% reduziert wurde, wurden die Heeresgruppe Nord von März bis Mai zwar nur um 5,6% aber die Heeresgruppe Süd von März bis Juli um 74,3% aufgestockt. In der Heeresgruppe Süd waren im Juli 47,8% aller an der Ostfront eingesetzten Soldaten der Wehrmacht konzentriert. Vergleicht man diese Konzentration der Kräfte (HG Nord - 20,8%, HG Mitte - 31,3%, HG Süd - 47,9%) mit der

[1] zusammengestellt nach: Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. (Durchschnittliche Zahl der deutschen Armeen in den Jahren 1941 und 1942), unter: http://vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1797/1797391.htm und Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. продолжение (Durchschnittliche Zahl der deutschen Armeen in den Jahren 1941 und 1942 Fortsetzung), unter: http://www. vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1807/1807787.htm

Ausgangslage bei Kriegsbeginn (HG Nord - 20,3%, HG Mitte - 42,9%, HG Süd - 35,9%), so wird anhand dieser Verschiebungen deutlich, dass der Schwerpunkt der Angriffshandlungen aus dem Zentrum in den Süden verlegt wurde.

Die zum Ausgleich der Verluste notwendig gewordene Aufstockung war nur möglich, weil im Herbst 1941 das Kontingent des Jahrgangs 1922 einberufen und die Einberufung des Jahrgangs 1923 für den Sommer 1942 vorbereitet wurde. Vom Sommer bis zum Herbst 1941 wurden 1,4 Mio. Mann einberufen.[1] So wurde die Zahl der an der Ostfront zum Einsatz kommenden Soldaten der Wehrmacht trotz geradezu katastrophaler Verluste in der Schlacht um Moskau nach 71,7% im Januar 1942 im Juni 1942 wieder auf 87% der Ausgangsstärke vom 22.6.1941 angehoben. Zugleich wurden die Proportionen zwischen den Heeresgruppen nach Maßgabe der Zielstellungen erheblich verändert. Waren das im Juni 1941 - 20,3 : 42,9 : 35,9% so kamen die der Wehrmacht verfügbaren Kräfte im Juni 1942 zwischen den Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd in einem Verhältnis von 21,1 : 31,4 : 47,4% zum Einsatz. Das wurde insbesondere durch die Verlegung der 2. Armee und der 4. Panzerarmee aus der Unterstellung unter die Heeresgruppe in die Heeresgruppe Süd erreicht.

1942	Juli	9.7.42	August	September	Oktober	November
HG Nord	**525.748**		**582.603**	**623.244**	**589.772**	**501.649**
18. A	306.517		352.775	418.781	391.298	334.032
16. A	219.231		229.828	204.463	198.474	167.617
4. Pzgr.						
HG Mitte	**792.602**		**870.819**	**861.108**	**873.018**	**912.499**
59. AK.			42.194	51.121	70.178	55.324
3. PzA.	120.774		116.686	120.085	122.861	157.749
9. A	249.807		265.240	291.271	296.483	307.945
4. A	169.026		155.867	137.519	138.820	149.402
2. PzA.	252.995		290.819	261.112	244.676	242.079
HG Süd	**1.210.861**	**HG B**	**660.093**	**640.214**	**602.007**	**556.715**
2. A	280.482	2.A	268.126	227.047	224.334	211.610
4. PzA.	85.643	4. PzA	105.792	72.854	13.663	8.520
6. A	317.896	6. A	256.500	265.491	282.356	285.394
1. Pzgr.	226.688	29. AK	29.675	45.360	52.036	25.601
17. A	135.504	24. PzK		29.462	29.618	25.590
11. A	164.648	**HG A**	**460.415**	**348.115**	**346.178**	**335.245**
OKH Res		1. PzA	155.848	151.131	155.492	161.357
2. A		17. A.	202.040	196.984	190.686	173.888
		11. A.	102.527			
Gesamt	**2.529.211**		**2.573.930**	**2.472.681**	**2.410.975**	**2.306.108**

Tab. 64: Die durchschnittliche Mannschaftsstärke der Armeen der Wehrmacht an der Ostfront August bis Novem-ber 1942[2]

[1] Немецкая статистика потерь во Второй мировой войне (deutsche Statistik der Verluste im zweiten Weltkrieg), unter: http://bolshoyforum.org/forum/index.php?topic =81007.0

[2] zusammengestellt nach: Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. (Durchschnittliche Zahl der deutschen Armeen in den Jahren 1941 und 1942), unter: http://vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1797/1797391.htm und Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. Продолжение (Durchschnittliche Zahl der deutschen Armeen in den Jahren 1941 und 1942 Fortsetzung), unter: http://www.vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1807/1807787.htm

Aber trotz dieser Zuführungen konnte die Summe der Mannschaften in den Heeresgruppen A und B schon im August nicht gehalten werden. Ende September hatten diese über 165.000 Mann verloren, Ende November waren es noch einmal 396.573 Mann, die ‚abgeschrieben' werden mussten. Dazu kam, dass zeitgleich Verbände der Heeresgruppe Mitte wieder aufgestockt werden mussten, weil ohne diese Zuführung neuer Kräfte die besetzten Gebiete im Zentrum und im Norden nicht zu halten gewesen wären. Mit anderen Worten: Die ‚Hauptoperation an der Ostfront', durch „Einnahme der Kaukasusfront die russischen Kräfte, die sich im Raum Woronesh nach Süden, westlich bzw. nördlich des Don befinden, entscheidend zu schlagen und zu vernichten"[1] stieß schon im Raum Woronesh aus so massiven Widerstand, dass die danach verbleibenden Kräfte nicht mehr ausreichen konnten, um dieses abenteuerliche Vorhaben zu realisieren.

G.K. Shukow beschreibt die Reaktion Stalins auf die Lage nach der Schlacht bei Moskau wie folgt: „*Der Oberste Befehlshaber war jedoch unter dem Eindruck der Zerschlagung der faschistischen Truppen bei Moskau und unserer Erfolge bei der Gegenoffensive optimistisch gestimmt. Er meinte, der Gegner sei auch an anderen Frontabschnitten nicht in der Lage, der Sowjetarmee standzuhalten. Daraus ergab sich bei ihm der Gedanke, möglichst rasch an der ganzen Front, vom Ladogasee bis zum Schwarzen Meer, zur Offensive überzugehen*."[2] Was davon zu halten ist, wird besser verständlich, wenn man diese Worte mit dem Text des Befehls des Volkskommissars für Verteidigung Nr. 55 vom 23. Februar 1942 vergleicht. Aus Anlass des 24. Jahrestages der Roten Armee erinnert Stalin nicht nur an die Leistungen in den Jahren der Bürger- und Interventionskriege. Hier findet sich auch seine Einschätzung der damaligen Lage, u.A. auch die Bemerkung, dass die faschistischen Aggressoren in dem Augenblick, in dem das Moment der Überraschung als eine ihrer entscheidenden Reserven vollständig verloren gegangen sei, vor einer Katastrophe standen. Hier ist auch nachlesbar, dass „*die ganze Rote Armee .. danach streben (muss), dass das Jahr 1942 zum Jahr der endgültigen Zertrümmerung der faschistischen deutschen Truppen und der Befreiung des Sowjetbodens von den Hitlerschurken wird*."[3]

Letztlich ausschlaggebende und für Stalins Lagebeurteilung relevant ist die Feststellung, dass „*die Deutschen .. nicht mehr den militärischen Vorsprung (haben), den sie infolge des wortbrüchigen und überraschenden Überfalls in den ersten Kriegsmonaten hatten*." Aus dieser nüchternen Wertung wird in den geschlossen: „*Es wäre jedoch unverzeihlich kurzsichtig, sich mit den erreichten Erfolgen zufrieden zu geben und zu glauben, dass die deutschen Truppen schon erledigt sind. Das wäre leere Angeberei und Überheblichkeit*…" Daraus wurden praktische Schlüsse gezogen:

---

[1] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 184
[2] G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken I, a.a.O., S. 421
[3] J. Stalin: Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr. 55, Moskau, 23. Februar 1942, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, a.a.O., S. 46

„Es ist notwendig, dass immer neue Truppenteile an die Front gehen, um den Sieg über den vertierten Feind zu schmieden. Es ist notwendig, dass unsere Industrie, insbesondere die Kriegsindustrie, mit verdoppelter Energie arbeitet. Es ist notwendig, dass die Front mit jedem Tag immer mehr Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Maschinenpistolen, Gewehre, Maschinenpistolen und Munition erhält."[1] Nicht weniger aufschlussreich ist auch die Feststellung, dass *„die Rote Armee über alles verfügt, was sie braucht.*." Aber: *„Es fehlt nur an einem – an der Kunst, die erstklassigen technischen Kampfmittel, die unserer Heimat ihr zur Verfügung stellt, restlos gegen den Feind auszunutzen. Darum besteht die Aufgabe der Roten Armee, ihrer Kämpfer, ihrer Maschinengewehrschützen, ihrer Artilleristen, ihrer Granatwerferschützen, ihrer Panzermänner, ihrer Flieger und Kavalleristen darin, ihre Waffen bis zur Vollkommenheit zu beherrschen, zu Meistern ihrer Sache zu werden und somit zu lernen, den Feind unfehlbar zu schlagen.*" An die Kommandeure richtete er die dringende Aufforderung, „das *Zusammenwirken der Waffengattungen bis zur Vollkommenheit (zu) studieren, zu Meistern der Truppenführung (zu) werden und der ganzen Welt zu zeigen, dass die Rote Armee fähig ist, ihre große Befreiungsmission zu erfüllen!*"[2]

Aus all dem folgt aber auch, dass die Streitkräfte der Roten Armee zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der Lage waren, das strategische Ziel der Zerschlagung der Angreifer durchzusetzen. Zwar war im Verlauf der Schlacht um Moskau der Führung der Wehrmacht die strategische Initiative entglitten. Und die Führung der Roten Armee hatte es besser verstanden, sich daraus ergebende Chancen zu nutzen. Aber dabei traten nicht nur bei der Bereitstellung von Kräften und Mitteln sondern auch bei der konsequenten Nutzung aller Möglichkeiten durch den Generalstab, die Stäbe der Fronten und Armeen Unzulänglichkeiten und Schwächen zutage, die auch in den Schlachten um Moskau, Rshew und Wjasma wiederholt zu schwerwiegenden Fehleinschätzungen und zu überdurchschnittlich hohen Verlusten an Mannschaften und Material führten.

Aber der Verlauf der Kampfhandlungen im Frühjahr und Sommer 1942 zeigt, dass bis zur praktischen Umsetzung diese Zielstellungen noch ein weiter Weg war. Das lag nicht nur daran, dass noch immer keine ausreichend großen materiell-technischen Voraussetzungen zur Ausstattung großer Angriffsverbände vorhanden waren. Viel schwerer wog die Tatsache, dass es der Führung der Fronten, Armeen, Divisionen und Brigaden noch immer nicht gelungen war, das Zusammenwirken von Infanterieverbänden, Panzerdivisionen, Artillerieregimentern und den Luftstreitkräften so effektiv zu gestalten, wie das mit dem vorhandenen Potential möglich gewesen wäre. Immer wieder stellte es sich heraus, dass sich Kommandeure dieser Einheiten viel mehr auf ihre Erfahrungen aus dem Bürgerkrieg als auf die Nutzung moderner Nachrichtenmittel verließen.

---

[1] ebenda: S. 47-48

[2] J. Stalin: Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr. 130, Moskau, 1. Mai 1942, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, a.a.O., S. 62

Der Kampf um die Krim (8.-20.5.1942)

Zwischen dem 25.12.1941 und dem 2.1.1942 wurden mit den Schiffen der Schwarzmeer- und der Asowschen Kriegsflotte und über die zugefrorene Straße von Kertsch Truppen der Transkaukasischen Front übergesetzt. Aufgabe der hier übergesetzten 44., der 47. und der 51. Armee mit 41.930 Mann, 43 Panzern und mehr als 450 Geschützen und Granatwerfern war es, durch die Zerschlagung der Kertschensker Gruppierung des Gegners mit Unterstützung der Luftstreitkräfte der Kaukasischen Front, der Schwarzmeerflotte und der Asowschen Flotte einen Angriff auf den Kaukasus zu verhindern und damit die Befreiung der Krim einzuleiten. Die Aufgabe der am 28. Januar unter dem Kommando von Generalleutnant D.T. Koslow als Krimfront zusammengefassten Einheiten war es, im Hinterland der auf Sewastopol konzentrierten Kräfte des Gegners mit allen auf den Halbinseln Kertsch und Taman verfügbaren Einheiten einen Angriff auf Belogorks zu führen und Sewastopol zu deblockieren. Aber dieses Ziel konnte im Verlauf der zwischen dem 27.2. und dem 13.4. durchgeführten drei Angriffsoperationen nicht realisiert werden. Schließlich sah sich das Kommando der Krimfront gezwungen, zur Verteidigung überzugehen.

Als die deutsche Luftwaffe am 7. Mai mit der Bombardierung der Stäbe begonnen hatte war durch die damit verursachten Verluste schon eine Vorentscheidung gefallen. Als am folgenden Tag das 30. Armeekorps der Wehrmacht nach Artillerievorbereitung seinen Angriff im Frontstreifen der 44. Armee begann, war die Führung dieser Verbände so weit gestört, dass es ihnen nicht mehr gelang, den Widerstand gegen die an mehreren Stellen durchbrechenden Einheiten der Wehrmacht zu organisieren. Schon am ersten Tag wurde die Frontlinie an ihrer schwächsten Stelle in einer Tiefe von 8 km durchbrochen. Am 9.5. durchstieß die 22. Panzerdivision der Wehrmacht die Frontlinie und brach in die Kommunikationslinien der 46. und der 51. Armee ein. In der Nacht zum 10.5. wurde zwar in einem Telefonat zwischen Generalleutnant Koslow und Stalin vereinbart, die Truppen auf den Tatarenwall zurück zu nehmen, um dort eine neue Verteidigungslinie aufzubauen. Aber dazu war es bereits zu spät, weil das 30. Armeekorps der Wehrmacht Ausgangs dieses Tages den Tatarenwall erreicht hatte. Nachdem am 12. Mai Luftlandeeinheiten im Rücken der 44. Armee abgesetzt wurden brach am nächsten Tag die Verteidigung der sowjetischen Streitkräfte auf der Krim zusammen. In der Nacht zum 14. begann die bis zum 20. Mai andauernde Evakuierung der Krimfront. Einige Einheiten konnten sich in die Adshimuschkaisker Steinbrüche zurückziehen, von wo aus bis Ende Oktober 1942 der Kampf trotz fehlender Reserven an Nahrungsmitteln, Wasser, Medikamenten und Waffen und Munition der Kampf gegen den Gegner weiter geführt wurde.

Verluste der zu Beginn des Jahres 1942 von der Transkaukasusfront und der Schwarzmeerflotte durchgeführten Landeoperation werden mit nicht ersetzbaren 32.453 Mann, 9.482 Verwundeten, d.h. insgesamt mit 50,8% der dabei eingesetzten

Kräfte angegeben.[1] Über die Verluste der Kämpfe im Winter gibt es bislang keine zuverlässigen Angaben. Seit dem 8.Mai verlor die Krimfront 162.282 Mann, 4.646 Geschütze und Granatwerfer, 196 Panzer, 417 Kampfflugzeuge, 10.400 LKW, 860 Traktoren und anderes Gerät. Von der Taman-Halbinsel konnten 140.000 Mann, 157 Kampfflugzeuge, 22 Geschütze und 29 Raketenwerfer (Katjuscha) evakuiert werden. Die sowjetischen Gesamtverluste werden offiziell mit mehr als 300.000 Mann, darunter 170.000 Kriegsgefangene benannt. Verluste der Wehrmacht werden mit 3.397 Mann, darunter 600 Gefallene, 8 Panzern, 3 Sturmgeschützen und 9 Geschützen angegeben.[2]

Schon im Telegramm Stalins an den Vertreter des Oberkommandos im Stab der Krimfront Generaloberst Mechlis[3] vom 9.5. wird deutlich, wo eine der entscheidenden Ursachen dieser Niederlage zu suchen ist. Daraus geht hervor, dass sich Mechlis mit kritischen Bemerkungen über den Kommandierenden und der Forderung, jemanden von der Qualität Hindenburgs zu entsenden, an Stalin gewendet hatte. In seiner Antwort heißt es: „*Sie beziehen die merkwürdige Position eines Beobachters, der nicht für die Sache der Krimfront verantwortlich ist. Diese Haltung ist zwar sehr bequem aber völlig verkommen. Denn sie sind der verantwortliche Vertreter des Oberkommandos. Sie wurden nicht als Kontrolleur dorthin entsandt. Sie können nicht so tun, als wüssten sie nicht, dass wir keinen in der Art von Hindenburg in Reserve haben. Die Lage auf der Krim ist nicht so kompliziert. Aber wenn sie die Schlachtflieger nicht für nebensächliche Zwecke, sondern gegen die Panzer und die Infanterie des Gegners eingesetzt hätten, hätte der Gegner die Frontlinie nicht durchbrechen können. Man muss kein Hindenburg sein, um diese einfachen Dinge zu verstehen, wenn man 2 Monate an der Krimfront gesessen hat*."[4]

In der Direktive des staatlichen Verteidigungskomitees № 155452 werden die Ursachen der Niederlage der Krimfront im fehlenden Verständnis für die Natur des modernen Krieges und in den bürokratischen Methoden der Führung gesehen. Diese Einschätzung wurde der Ausgangspunkt für die Ablösung und Degradierung von L.S. Mechlis, D.T. Koslow und anderer Kommandeure. Die Folgen dieser Niederlage

---

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 277

[2] Операция «Охота на дроф» (Operation ‚Trappenjagd'), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[3] *Лев Захарович Мехлис* (1889-1953) (Mechlis, Lew Sacharowitsch) Mitglied der Partei seit 1918, Mitglied des ZK seit 1937, seit 1918 Parteiarbeiter in der Roten Armee, beendete 1930 das Institut für rote Professoren, von 1937 bis 1940 Chef der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee, 1940-1941 Volkskommissar für staatliche Kontrolle und Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates der UdSSR, 1941-1942 Chef der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee und stellvertretender Verteidigungsminister. 1942 abgelöst von den Ämtern des Chefs der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee und des stellvertretenden Verteidigungsministers und vom Dienstgrad eines Armeekommissars ersten Ranges zum Korpskommissar. 1944 wurde M. zum Generaloberst befördert. 1946-1950 arbeitete er wieder als Minister für staatliche Kontrolle.

[4] «Гнилая позиция» генерала Мехлиса (die „verkommene Haltung" des General Mechlis), unter: http ://www. redstar.ru/2005/04/12_04/4_08.html

waren auch mit Konsequenzen auf der höchsten Ebene verbunden: Der Chef des Generalstabs Marschall B.M. Schaposchnikow wurde von seiner Funktion entbunden. An seiner Stelle wurde der erst danach zum Generaloberst beförderte Generalleutnant A.M. Wasiljewski mit der Wahrnehmung dieser Funktion beauftragt.

Durchaus aufschlussreich ist auch die Einschätzung, die der Kommandeur der Krimfront zu den Ursachen dieses Scheiterns abgegeben hat. In einem persönlichen Brief aus dem Jahre 1966 kritisiert er Mechlis als Laien auf dem Gebiet der Taktik.[1] Aber weder diese Einschätzung noch der Vorwurf, das Mechlis und das Kommando der Schwarzmeerflotte den Stützpunkt und die Stadt Sewastopol schon im Herbst 1941 aufgeben wollten, waren für die Niederlage letztlich ausschlaggebend. Viel schwerer wiegt der Vorwurf, dass General Koslow seine ganze Aufmerksamkeit fälschlicherweise so gut wie ausschließlich auf See- und Luftlandeoperationen konzentriert habe, den Angriff von der Landseite ignorierte und so die Niederlage beim Angriff der Wehrmacht auf die Krim verursacht hat.[2] Doch nach dem Abschluss von Kampfhandlungen ist es immer ‚einfach' die Fehler in der Vorbereitung und im Verlauf zu finden. Aber hier gab es offensichtlich schwerwiegende Mängel in der Aufklärung und bei der operativen Vorbereitung der auf der Krim verfügbaren Kräfte auf die nun unmittelbar bevorstehenden Kämpfe. Man mag zunächst den durchaus berechtigten Eindruck haben, dass da einer dem anderen die Schuld zuschiebt. Bei gründlicherem Nachdenken wird aber auch deutlich, dass es in dieser Phase des Großen Vaterländischen Krieges neben der unqualifizierten Einmischung inkompetenter Vertreter der politischen Führung noch immer schwerwiegende Fehleinschätzungen und Schwächen in der Führung des ganzen Komplexes größerer militärischer Operationen gab.

Operation	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Landungsoperation bei Kertsch und Feodossija (25.12.41-2.1.42)	82.500	32.453 39,3%	9.482 11,5%	41.935 50,8%	4.659 5,6%
Kampfhandlungen auf der Halbinsel Insel Kertsch (14.1.-12.4.1942)	181.680	43.248 23,8%	67.091 36,9%	110.339 60,7%	1.240 0,7%
Kertschensker Verteidigungsoperation der Krimfront (8.-15.9.1942)	249.800	162.282 64,9%	14.284 5,7%	176.566 70,7%	14.714 5,9%
	513.980	237.983 46,3%	90.857 17,7%	328.840 64%	20.613

Tab. 65: Kämpfe auf der Krim vom Dezember 1941 bis September 1942, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

[1] Brief des Generalmajors D.T. Koslow an den Generalleutnant der Ingenieur-Streitkräfte A.I. Smirnow-Neswizkij vom 11.2.1966, nach: «Гнилая позиция» генерала Мехлиса (die „verkommene Haltung" General Mechlis), unter: http://www.redstar.ru/2005/04/12_04/4_08.html

[2] В.В. Бешанов: Год 1942 — «учебный» (W.W. Beschanow: Das Jahr 1942 – ein ‚Lehrjahr'), unter: http:// militera.lib.ru/research/beshanov_vv/index.html

[3] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29

Die Schlacht bei Charkow
(12. – 29.5.1942)

Wer die Vorhaben und den Verlauf der Schlacht um Charkow verstehen will, kommt nicht umhin, sich detaillierter mit der Lage an der sowjetisch-deutschen Front im Frühjahr 1942 zu befassen. Am 22.3. hatte der Kriegsrat der Südwestfront (Kommandeur Marschall S.K. Timoschenko, Mitglied des Kriegsrates N.S. Chruschtschow, Stabschef I.Ch. Bagramjan) dem staatlichen Verteidigungskomitee einen Bericht über die Lage in diesem Frontabschnitt und über die Entwicklung der Kampfhandlungen im Frühjahr und im Sommer 1942 vorgelegt. Darin wurde davon ausgegangen, dass der Gegner seine Kräfte im Raum Krementschug, Kirowograd, Dnepropetrowsk konzentriere, dass also im Sommer mit entscheidenden Kampfhandlungen zu rechnen ist. Zugleich wird auch in diesem Dokument davon ausgegangen, dass der Feind ungeachtet seiner großen Misserfolge vor Moskau im Frühjahr erneut versuchen würde, die Hauptstadt einzunehmen.[1] Offensichtlich gab es in dieser Situation sowohl in der Führung des Generalstabes als auch im staatlichen Verteidigungskomitee unterschiedliche Vorstellungen. Shukow will sich daran erinnert haben, dass Stalin davon ausgegangen sei, dass die Faschisten es nicht wagen würden ihre Hauptkräfte zur Eroberung des Kaukasus und des Südens einzusetzen, wenn sie nicht vorher Moskau eingenommen hätten. Er sei davon ausgegangen, dass ein solcher Feldzug zu einer Überdehnung der Fronten führen müsste, mit der das deutsche Oberkommando auf keinen Fall einverstanden sein könne.[2] Wer nach den nun bekannten weiteren Ereignissen dazu neigt, daraus einen Vorwurf abzuleiten sollte bedenken: Obwohl dies ein Irrtum mit allen daraus resultierenden schwerwiegenden Folgen war: Letztlich wurden diese Überlegungen durch den Verlauf des Krieges bestätigt. Bei nüchterner Abwägung aller Umstände hätte die Ausdehnung der Frontlinie und die Verlängerung der immer unsicheren Kommunikationslinien schon im Vorfeld der Planung des Angriff auf den Kaukasus gezeigt, dass bei Missachtung der Überlegungen des Generals Seeckt und der Erfahrungen der bisherigen Kriegsführung im Osten eine Katastrophe absehbar war.

Das steht tim Hintergrund, wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, dass Stalin trotz anders lautender Aufklärungsmeldungen davon ausging, dass der nächste Angriff wieder gegen Moskau gerichtet sein würde. Dem entsprechend wurden hier und um Leningrad die größten Kräfte konzentriert. Aus all dem resultierte die Erwartung, dass es jetzt schon möglich sei, die erfolgreichen Angriffsoperationen fortzusetzen. Davon ausgehend begannen im Raum Tichwin, bei Demjansk und im Raum Charkow zeitgleich mehrere Offensivoperationen. Aber der Versuch, nach Leningrad vorzustoßen scheiterte am Widerstand der tief gestaffelten Stellungen des Gegners

---

[1] Ивмв, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока (GdZW, fünfter Band, Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blockes), Москва 1975, S. 126

[2] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 2 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 2), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

und musste Ende April eingestellt werden. Auch der Versuch, den Demjansker Kessel zu schließen, misslang.

Angesichts einer Vielzahl unbeantwortbarer Fragen und falscher Vorstellungen vom weiteren Verlauf der Kämpfe im Jahre 1942 wurde dem Vorschlag Timoschenkos und Chruschtschows am 30.3. zugestimmt, die vor Moskau konzentrierten Kräfte des Gegners mit einem Angriff der bei der Südwestfront vorhandenen Kräfte abzulenken, bei dieser Gelegenheit Charkow zu befreien und diesen Erfolg durch einen Vorstoß in Richtung Dnepropetrowsk und Sinelnikowo auszubauen.[1] Shukow stützt seine Ausführungen zu diesem Problemkreis auf Hitlers Weisung 41 vom 5.4.1942, von deren Existenz damals weder Shukow noch kaum jemand anderes in der sowjetischen Führung etwas wissen konnte. In diesem Kontext spielen auch Nuancen der Wortwahl eine Rolle: Shukow notiert, dass die Deutschen schon nicht mehr in der Lage waren, Angriffe in allen strategischen Richtungen zu führen, wie das 1941 im Rahmen des Barbarossa-Plans geschah. Im Unterschied dazu ging *„der Oberkommandierende () davon aus, dass die Deutschen im Sommer 1942 in der Lage sein werden, gleichzeitig zwei große Angriffsoperationen nach aller Wahrscheinlichkeit in den strategischen Richtungen nach Moskau und im Süden führen werden*."

Er sei mit Stalin und Schaposchnikow der Meinung gewesen, dass die damals verfügbaren Kräfte der Roten Armee noch nicht ausreichten, um einen groß angelegten vernichtenden Angriff gegen die Wehrmacht zu führen. Shukow habe sich dafür eingesetzt, insbesondere die Richtung Rshew–Wjamsa zu stabilisieren und habe dafür auch Zustimmung bekommen. In diesem Sinne seien hier auch Reserven des Oberkommandos konzentriert worden. Und hier hätten nach seiner Meinung die entscheidenden Schläge geführt werden müssen. Er geht davon aus, dass Stalin ein Anhänger von Angriffsoperationen an allen Fronten gewesen sei. Wiederholt vorgetragene Einsprüche gegen das Vorhaben, auch im Bereich der Südwestfront mit den dort verfügbaren Kräften Angriffe zu führen, wären nicht berücksichtigt worden. Seine und Schaposchnikows Einwände wurden abgelehnt, nachdem Timoschenko der Meinung war, dass die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte ausreichen, einen vorbeugenden Schlag zu führen um so die Pläne des Gegners zu durchkreuzen. Woroschilow habe diesen Vorschlag unterstützt, alle anderen hätten geschwiegen.[2] Später wurde bekannt, dass die Aufklärungsverwaltung des Generalstabs im Frühjahr 1942 erfahren hatte, dass von Seiten des Gegners geplant war, im Sommer 1942 nicht in Richtung Moskau, sondern in südöstlicher Richtung anzugreifen.[3] Im März 1942 wurde dem Generalstab gemeldet: *„Die Vorbereitung der Angriffe im Frühjahr werden durch die Verlegung deutscher Streitkräfte und Materialien bestätigt.. Das Zentrum*

---

[1] Ивмв, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока (GdZW, fünfter Band, Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blockes), a.a.O., S. 127

[2] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 2 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 2), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

[3] К.С. Москаленко: На Юго-Западном направлении Книга 1 (K.S. Moskalenko: In Südwestlicher Richtung Buch 1), unter: http://www.victory.mil.ru/lib/books/memo/moskalenko-1/index.html

des Schwerpunktes wird in den südlichen Sektor verlegt. Im Norden und im Zentrum sind Ablenkungsangriffe zu erwarten. Der wahrscheinlichste Zeitpunkt des Beginns dieser Angriffe ist Mitte April oder Anfang Mai."[1]

Nach dem durch die Rote Armee erzwungenen Rückzug aus Rostow und der Niederlage der Wehrmacht vor Moskau erwartete das sowjetische Oberkommando, dass die andere Seite an verschiedenen Abschnitten der Front mit Gegenangriffen reagieren würde. Die Planung sah vor, die gegnerischen Kräfte durch eine Serie strategischer Operationen zu zersplittern und dadurch zu verhindern, dass es zur Konzentration großer Gruppierungen kommt.[2] Eine dieser Operationen sollte die Charkower werden. Im Falle ihres Erfolges sollte die Heeresgruppe Süd abgetrennt, zum Asowschen Meer abgedrängt und vernichtet werden.

Im Verlauf der Schlacht um Charkow setzte die Südwestfront die Einheiten der 6., der 21., der 28 und der 38 Armee, das 21. und das 23. Panzerkorps, das 2. und das 6. Kavalleriekorps und die von der Südfront unterstellte 57. Armee ein. Insgesamt waren das 10 Schützen und 3 Kavalleriedivisionen sowie 11 Panzer- und 2 Motschützenbrigaden. In der zweiten Stoßgruppe, die aus dem Raum Woltschansk im Norden einen Unterstützungsangriff führen sollten, waren 18 Schützen- und 3 Kavalleriedivisionen, 7 Panzer und 2 Motschützenbrigaden. Die feindlichen Kräfte wurden durch eine seit Ende April bis zum 12.5. durchgeführte Umgruppierung erheblich verstärkt: Statt der von der Aufklärung erfassten 12 Infanterie- und Panzerdivisionen standen ihm jetzt 15 Infanterie- und 2 Panzerdivisionen zur Verfügung. An der Südfront sah es nicht besser aus: Auch hier war der Aufklärung entgangen, dass sechse weitere Divisionen dazu gekommen waren. Hier standen 24 Infanterie-, 3 Panzer-, 5 motorisierte und 2 Kavalleriedivisionen.

Das Kräfteverhältnis der einander gegenüber stehenden Seiten war zunächst annähernd ausgeglichen: Die Südwest- und die Südfront verfügten über 640.000 Mann, mehr als 1.200 Panzer, 13.000 Geschütze und Granatwerfer und 926 Kampfflugzeuge. Auf Seiten der Wehrmacht waren das 636.000 Mann, mehr als 1.000 Panzer, etwa 14.000 Geschütze und Granatwerfer und mehr als 1.000 Kampfflugzeuge. Aber diese Kräfte und Mittel waren ungleich verteilt: Die Südwestfront war in ihrem Frontabschnitt dem Gegner sowohl bei Mannschaften als auch bei Panzern zahlenmäßig deutlich überlegen. Aber vor der Südfront standen Truppen des Gegners, die ihr sowohl bei Mannschaften als auch technisch und hinsichtlich ihrer militärischen Erfahrungen überlegen waren.[3] Insbesondere ging es dabei um die deutlich spürbare Überlegenheit der feindlichen Frontfliegerkräfte und um die Tatsache, dass

---

[1] И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), a.a.O., S.286

[2] Б.В. Соколов: Неизвестный Жуков: портрет без ретуши в зеркале эпохи (B.W. Sokolow: Der unbekannte Shukow: ein Porträt ohne Retusche im Spiegel der Epoche), unter: http://militera.lib.ru/research/sokolov2/index.html

[3] А. Галушко, М. Коломец: Бои за Харков в мае 1942 года (A. Galuschko, M. Kolomez: Der Kampf um Charkow im Mai 1942), unter: http://tourist.kharkov.ua/1942/1.htm

die Mehrzahl der sowjetischen Einheiten und deren Kommandeure keine oder aber nur ungenügende bzw. schlechte Fronterfahrungen hatten, sollten für den Verlauf dieser Kämpfe letztlich ausschlaggebend werden.[1]

Noch problematischer, vor allem aber verlustreicher verliefen die Kämpfe im Abschnitt der Südwestfront: Angesichts der scheinbar günstigen Möglichkeit, die Truppen der Wehrmacht im Süden abzuschneiden wurde am 12.5. im Raum Charkow mit den Streitkräften der Südwestfront[2] eine sowjetische Offensive gestartet, die das Ziel verfolgte, nach der Einnahme von Charkow die deutschen Streitkräfte im Donbass, am Ufer des Asowschen Meeres und auf der Krim durch einen Vorstoß nach Dnepropetrowsk und Zaporoshje abzuschneiden. Doch nach einem schwer erkämpften Durchbruch durch die deutschen Verteidigungslinien wurden die vordrängenden Einheiten der Roten Armee durch die Panzergruppe Kleist am 23.5. eingeschlossen. In dieser letzten siegreichen Kesselschlacht der Wehrmacht gerieten bis zum 28.5. etwa 240.000 sowjetische Soldaten in Kriegsgefangenschaft. Die Wehrmacht hatte somit günstigste Voraussetzungen für die Fortsetzung ihres Angriffs in den Raum Stalingrad und in den Kaukasus.[3]

K.S. Moskalenko[4], der Kommandeur der 38. Armee hatte im Vorfeld der Schlacht um Charkow feststellen müssen, dass das Kräfteverhältnis in seinem Frontabschnitt nicht zu seinen Gunsten ausfiel. Dazu kam die Tatsache, dass es hier auch im Vergleich zu seinen Nachbarn in der Breite des Frontabschnitts pro Division, zur Zahl der Artillerie und der Panzer erhebliche Differenzen gab. Das wurde schon in der ersten Phase dieser Schlacht im Tempo des Vorstoßes spürbar. Infolge dessen kam es in der zweiten Phase der Schlacht auf dem linken Flügel des Frontabschnitts der 38. Armee zu einem folgenschweren Durchbruch.

Galuschko und Kolomez beschreiben zunächst die Vorbereitungen der Operationen und den Angriff der sowjetischen Streitkräfte vom 12. bis zum 16. Mai 1942. Damit werden die Kämpfe um den Durchbruch der feindlichen Verteidigungslinien im nördlichen und südlichen Abschnitt, die Entwicklung dieses Vorstoßes und der Kampf

---

[1] Харьковское сражение (12—29.05.1942) (Die Charkower Schlacht), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/017-kharkov.htm

[2] Zur Südwestfront gehörten 23 Infanterie, 6 Kavallerie- und 4 Motschützendivisionen. Zu ihrer Unterstützungen waren 900 Panzer und etwa 900 Kampfflugzeuge eingesetzt. Nach: Битва за Харьков, 1942, (Schlacht bei Charkow 1942) unter: http://www.weltkrieg.ru/battles/Harkov/ an anderer Stelle ist von 640.000 Soldaten und 1.200 Panzern die Rede. Siehe: Unter: Schlacht bei Charkow http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Charkow

[3] Schlacht bei Charkow http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Charkow

[4] *Кирилл Семёнович Москаленко* (1902-1985) stammt aus bäuerlichen Verhältnissen, nahm in den Reihen der ersten Reiterarmee am Bürgerkrieg teil, besuchte danach mehrere Militärschulen und die F.E. Dzershinskij-Militärakademie. Teilnehmer des finnisch-sowjetischen Krieges. Am Beginn des Großen Vaterländischen Krieges nahm er als Generalmajor und Kommandeur der 6., der 38. und der 40. Armee u.A. an den Schlachten um Jelez, um Charkow, um Stalingrad, um Kursk, Kiew, Shitomir, Lwow und um Prag teil. Moskalenko war 1953 als Kommandeur des Moskauer Militärbezirks an der Verhaftung Berijas beteiligt. 1956 wurde Moskalenko zum Marschall der Sowjetunion befördert und 1942 und 1978 als Held der Sowjetunion ausgezeichnet.

mit den operativen Reserven des Gegners erfasst. Der Verlauf der Kämpfe um Charkow sah zunächst durchaus erfolgversprechend aus. Der Gegner hatte in den Kämpfen vom 12. bis zum 14. Mai schwere Verluste erlitten: Das 515. und das 208. Regiment der 62. Infanteriedivision, die 454. Division und vier weitere Bataillone wur-den vollständig aufgerieben. Die 79., die 294. und die 71. Division, die 3. und die 23. Panzerdivision, die 62., die 44. und die 113. Division und die 108. ungarische Division erlitten hohe Verluste. Bis zum 16. konnten die Linien des Gegners in einer Tiefe zwischen 18 und 50 km durchbrochen werden. Aber in dem Maße, in dem die eigenen Kräfte verbraucht waren, verlangsamte sich auch das Tempo der vordringenden Einheiten. Unter diesen Umständen konnten die in diesem Frontabschnitt geschaffenen Vorteile nicht konsequent genug genutzt werden. Eine durch das Ausbleiben eines Panzerangriffs entstandene Pause wurde vom Gegner zu Umgruppierungen genutzt, in deren Folge die eben noch erfolgreichen Verbände der Roten Armee trotz erbitterten Widerstandes eingeschlossen wurden.[1]

Am 17. Mai wurde die 9. Armee von weit überlegenen Kräften der Gruppe Kleist angegriffen. Dem Gegner gelang es, in den Rücken der weit vorgestoßenen Verbände dieser Armee vorzudringen. Mit dem zeitgleichen Angriff in die Flanke der 28. Armee zeichnete sich für die weiter in Richtung Charkow vorstoßenden Verbände die Gefahr der Einschließung ab. Aber das wurde vom Oberkommando der Südwestfront erst in der zweiten Hälfte des 19. Mai erkannt. Als der Befehl erteilt wurde, zur Verteidigung überzugehen, war es nicht mehr möglich, einen geordneten Rückzug zu organisieren. Nachdem die Kräfte der Gruppe Kleist und der 6. Armee den Rückweg abgeschnitten hatten wurde auch die zweite Gruppierung der Südwestfront eingeschlossen. Im Verlauf der Kämpfe wurden die unzureichende Versorgung der sowjetischen Einheiten mit Munition, Treibstoff und Nahrungsmitteln und die Überlegenheit der feindlichen Luftwaffe ausschlaggebend. Nur kleineren Gruppierungen gelang es, die feindlichen Linien zu durchbrechen. Durch einen Angriff der 38. Armee auf den Kessel konnten schließlich etwa 22.000 Mann herausgeholt werden.

Die Ursachen dieser Niederlage waren vor allem auf die ungenügende Aufklärung, auf Fehleinschätzungen der Entwicklung des Kräfteverhältnisses vor und im Verlauf der Kampfhandlungen, auf Mängel in der Organisation des koordinierten Einsatzes von Verbänden der Armee und der Luftstreitkräfte und in der Führung der eingesetzten Kräfte zurück zu führen. Alles das hatte erhebliche Verluste zur Folge.

Aus der Sicht der Wehrmacht kam der Angriff der Roten Armee überraschend. Wilhelm Adam, 1. Adjutant der 6. Armee notierte: *„Unsere Aufmarschvorbereitungen für den Sommerfeldzug 1942 liefen auf vollen Touren. Da wurde die 6. Armee auf eine neue Bewährungsprobe gestellt. Die sowjetischen Verbände starteten mit starken Kräften, darunter zahlreichen Panzern, am 12. Mai aus der Isjumer Beule heraus*

[1] А. Галушко, М. Коломец: Бои за Харков в мае 1942 года (A. Galuschko, M. Kolomez: Der Kampf um Charkow im Mai 1942), unter: http://tourist.kharkov.ua/1942/1.htm

und bei Woltschansk einen erneuten Angriff. Unsere Lage war bedrohlich. Den Angreifern gelang es, den Verteidigungsring an verschiedenen Stellen zu sprengen. Die 414. Sicherungsdivision hielt nicht stand. Was Paulus schon am 1. März befürchtet hatte, trat ein. Die Division wich aus. Auch das VIII. Armeekorps musste um etwa 10 km zurückgenommen werden… Sowjetische Panzer standen 20 km vor Charkow, Zwar versuchten die 3. und die 23. Panzerdivision einen Gegenangriff. Doch dieser blieb stecken. Kaum weniger ernst war die Situation bei Woltschansk, nordostwärts von Charkow. Es bedurfte buchstäblich des Einsatzes der letzten Reserven der 6. Armee, um den Gegner zum Stehen zu bringen. Doch dann kam die Wende. Am 17. Mai trat die Armeegruppe Kleist mit dem III. Panzerkorps unter General v. Mackensen von Süden gegen die Isjumer Beule an. Gleichzeitig leitete die 6. Armee den Großangriff von Norden ein. In erbittertem Kampf gelang es, die angreifenden sowjetischen Verbände einzukesseln. Es waren zwei aufeinander folgende Wochen. Wir kamen Tag und Nacht nicht aus den Stiefeln, geschweige denn aus den Uniformen."[1]

	Schützendivisionen, die für den Durchbruch vorgesehen waren	Breite des Durchbruchs		Zahl der Geschütze und Granatwerfer		Zur Unterstützung eingesetzte Panzer	
		Gesamt	Auf eine Division	Gesamt	Auf 1km Front	Gesamt	Auf 1 km Durchbruch
21. Armee	3	14 km	4,7 km	331	23,6	43	3,5
28. Armee	6*	15 km	2,5 km	893	59,5	181	12
38. Armee	4	26 km	6,5 km	485	18,7	125	5
6. Armee	7	26 km	3,7 km	832	32,0	166**	6,4
Armeegruppe	2	10 km	5 km	319	31,9	40	4

Tab. 66: Verteilung der Kräfte und Mittel im Mai 1942[2]
(* Im Abschnitt der 28. Armee sollten darüber hinaus drei Kavalleriedivisionen und eine Motschützenbrigade zum Einsatz kommen. ** In der zweiten Staffel der 6. Armee standen das 21. und das 23. Panzerkorps mit 269 Panzern)

In Ergänzung der Angaben der Tabellen 27, 36, 53, 85 und 86[3] ist nicht nur darauf hinzuweisen, dass es keine Angaben über die Verluste der 21., der 28. und der 38. Armee und einiger anderer Fronteinheiten gibt.[4] In diesem Zusammenhang ist aber auch auf die Unvollständigkeit der Angaben zu den Verlusten der Wehrmacht und ihrer Verbündeten hinzuweisen. Adam notierte: „*In den Kämpfen um Charkow hatte die 6. Armee empfindliche Verluste erlitten. Rund 20.000 Mann waren durch Tod oder Verwundung ausgefallen.*"[5] Der Verlauf der Kampfhandlungen entwickelte sich trotz heftigen Widerstandes im Raum Woronesh so, wie das zuvor von der Wehrmachtsführung geplant war. Die 40. Armee musste sich hinter den Don zurück

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, Berlin 1965, S. 37f
[2] К.С. Москаленко: На Юго-Западном направлении Книга 1 (K.S. Moskalenko: In Südwestlicher Richtung Buch 1), unter: http://www.victory.mil.ru/lib/books/memo/moskalenko-1/index.html
[3] siehe: S. 100, 134f, 171, 249 und 250
[4] D. Wolkogonow hat in einem Artikel des Journals ‚Октябрь' Nr. 7-9 1989 die sowjetischen Verluste bei Panzern mit 775 Maschinen, die der Deutschen mit 140 Panzern, 704 Geschützen und Granatwerfern und 76 Flugzeugen angegeben.
[5] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 41

ziehen. Die 4. Panzerarmee und die 6. Armee stießen östlich Kantemirowka nach Südosten vor. Danach trennten sich ihre Wege: Die 1. Armee und Teile der 4. Panzerarmee drangen über den Don weiter nach Süden vor und die 6. Armee schwenkte nach Osten in Richtung Stalingrad ein. Der Versuch von Resten der 38. und der 9. Armee, auf diesem Wege neue Verteidigungslinien aufzubauen, scheiterte. Die Südfront wurde auf großer Breite hinter den Don zurück gedrängt. Vom 28. Juni bis zum 24. Juli mussten sich die Streitkräfte der Brjansker, der Südwest, der Süd- und der Woronesher Front auf einer Frontbreite von 900 km zwischen 150 bis 400 km zurück ziehen.[1] Erneut hatten die sowjetischen Streitkräfte hohe Verluste. Von 1.310.800 Rotarmisten fielen 370.522 oder gerieten in Gefangenschaft. 197.825 Mann wurden verwundet.[2]

	Verluste der Wehrmacht					Verluste der Roten Armee			
	Gefallen	Gefangen	Flugzeuge	Panzer	Artillerie	Gefallen	Gefangen	Panzer	Artillerie
12.-16.5.	12.000	1.200	147	425	796				
17.-29.5.			76	140	704	47.892	137.155	652	4.924

Tab. 67: Unvollständige Übersicht über die Verluste beider Seiten im Verlauf der Schlacht um Charkow[3]

Moskalenko fasste das Resultat der Schlacht bei Charkow in der folgenden Einschätzung zusammen: „*Die Kampfhandlungen im Gebiet Charkow waren von beiden Seiten durch einen erbitterten Kampf um die Initiative bei der Führung großer Angriffsoperationen und um die Verbesserung der operativen Lage der Streitkräfte geprägt. Nachdem die sowjetischen Streitkräfte im Mai eine Niederlage erlitten hatten verloren sie einen wichtigen operativen Raum und waren gezwungen, unter ungünstigen Bedingungen zur Verteidigung überzugehen. Das war eine bittere Lehre. Aber die wichtigste war, dass wir uns von übertriebenen Vorstellungen über unsere Erfolge bei der Sammlung von Erfahrungen in der Führung eines modernen Krieges verabschieden mussten. Im Verlaufe eines Jahres hatten die sowjetischen Streitkräfte, die Stäbe und die Kommandeure aller Ebenen vieles gelernt. Aber das war bei weitem nicht alles das, was man wissen und können musste. Für diese Erfahrung und für das Bewusstwerden der Notwendigkeit, noch vieles lernen zu müssen, haben wir im Mai 1942 einen hohen Preis zahlen müssen. Aber das war nach meiner Meinung eine der wichtigsten Lehren der Charkower Angriffsoperation*."[4]

---

[1] Schlacht von Stalingrad, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Stalingrad

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S.278

[3] zusammengestellt nach: СССР в Великой Отечественной Войне 1941-1945 годов. Глава 15: Соотношение сил сторон весной 1942 г. Поражения РККА весной-летом 1942 г. (Поражение войск Крымского фронта. Поражение Советских войск под Харьковом. Падение Севастополя. Поражение 2-й Ударной армии), (Die UdSSR im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945. Kapitel 15: Das Kräfteverhältnis der Frühjahr 1942. Die Niederlage der Roten Armee im Frühjahr und Sommer 1942 [Die Niederlage der Krim. Die Niederlage der sowjetischen Streitkräfte bei Charkow. Der Fall von Sewastopol. Die Niederlage der 2. Stoßarmee]) unter: http://moskprf.ru/content/view/2537/34/

[4] К.С. Москаленко: На Юго-Западном направлении Книга 1 (K.S. Moskalenko: In Südwestlicher Richtung Buch 1), unter: http://www.victory.mil.ru/lib/books/memo/moskalenko-1/index.html

Die Verteidigung von Woronesh-Woroschilowgrad
(28.6. – 24.7.1942)

Am 19. Juni 1942 wurde über einem Abschnitt der Südwestfront ein Fieseler Storch abgeschossen, mit dem der Stabschef der XXIII. Panzerdivision der Wehrmacht Major Reichel auf einem Erkundungsflug unterwegs war. Unter den Dokumenten, die der bei sich hatte, waren Karten und Pläne für die erste Phase der Operation ‚Blau'. Diese Unterlagen und andere Aufklärungsergebnisse, aus denen hervorging, dass es vor der Südwestfront eine Konzentration gegnerischer Kräfte gab, wurden an das Oberkommando weitergereicht. Aber dort wurde vermutet, dass es sich hier nur um einen Teil der operativen Vorhaben des Gegners handelt. Stalin ging davon aus, dass es für die anderen Frontabschnitte analoge Pläne gebe.[1] Diese Annahme stand in engem Zusammenhang mit der Einschätzung, dass die sowjetischen Streitkräfte zu diesem Zeitpunkt bereits in der Lage seien, den Gegner bis Ende 1942 aus dem Lande zu jagen. Beides sollte sich als ein folgenschwerer Irrtum herausstellen.

Am Morgen des 28.Juni begannen Einheiten der Armeegruppe Weichs nach Vorbereitung durch Artillerie und Luftwaffe mit einem Angriff auf den linken Flügel der Brjansker Front. Bei dem auf einer Frontbreite von 45 km vorgetragenen Angriff gelang den Panzer-, Infanterie- und motorisierten Divisionen des Gegners am Abend dieses Tages an der Trennlinie zwischen der 13. und der 40. Armee in einer Tiefe zwischen 8 und 15 km durchzubrechen. Noch im Verlaufe dieses Tages wurden erste Schritte zur Stabilisierung der Brjansker Front eingeleitet. Auf Befehl des Oberkommandos wurden drei Panzerkorps von der Südwestfront und aus der Reserve des Oberkommandos sowie drei Regimenter Schlachtflugzeuge zugeordnet. Trotz des Einsatzes dieser Kräfte gelang es nicht, im Verteidigungsstreifen der 40.Armee einen Einbruch zu verhindern. Generalleutnant M.A. Parsegow, der sich im Verlauf der Schlacht um Kiew ausgezeichnet hatte, verlor angesichts des Durchbruchs einiger feindlicher Panzer zu seinem Stab die Nerven und die Führung über seine Armee. Aber noch vor dem Vorstoß der 4. Panzerarmee der Wehrmacht südlich des linken Donufers wurde ein Gegenangriff der eben erst neu formierten 5. sowjetischen Panzerarmee ausgelöst. Dabei stellte es sich heraus, dass die Annahme, in den Rücken der mittlerweile weiter nach Osten vorgestoßenen feindlichen Panzerverbände falsch war. Aber durch die Konfrontation mit den Spitzenverbänden des Gegners wurde nicht nur die feindliche Zeitplanung durcheinander gebracht. In diesen Kämpfen mussten die feindlichen Panzerverbände Verluste hinnehmen, die erst im Verlauf des weiteren Vorstoßes spürbar wurden. Durch die Härte der Kämpfe im Vorfeld von Woronesh gelang es, einen weiteren Vorstoß nach Nordosten zu vereiteln. Später wurde dieser Frontverlauf zum Ausgangspunkt des Sieges der Roten Armee bei Stalingrad. Aber das lag im Juli 1942 noch in weiter Ferne.

---

[1] В. Попов: Тайны сталинградской битвы Geheimnisse der Stalingrader Schlacht), unter: http://www.senat.org/vasilevsky/stalingrad-battle.html

Während die Kämpfe vor Woronesh in einem Stellungskrieg erstarrten setzten Spitzen der Heeresgruppe Süd ihren Vormarsch nach Südosten fort. Aber aus der von ihnen angestrebten Einschließung der sowjetischen Verbände wurde nichts. Adam registrierte: „*Gleich in den ersten Tagen mussten wir erkennen, dass wir nur gegen zahlenmäßig schwache, aber gut bewaffnete Nachhuten gekämpft hatten. Ihre verbissene Verteidigung fügte uns hohe Verluste zu. Das Gros der sowjetischen Truppen konnte sich der drohenden Vernichtung entziehen*." Wenige Tage später stellt er fest, dass es zwar keine ‚außergewöhnlich hohen Kampfverluste gegeben hatte. Aber die Gefechtsstärke der Kompanien war infolge der ununterbrochenen Märsche, und als Folge ständiger großer Temperaturschwankungen durch Kreislaufversagen, Magen- und Darmerkrankungen auf 60 Mann abgesunken. Aber von der Verfügung über eine zweite Staffel und Reserven, für jeden deutschen Generalstäbler elementare Grundausbildung, war längst keine Rede mehr.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mannschaften	Unwiederbringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Brjansker Front 13. und 40. Armee 5. Panzerarmee (gesamte Zeit)	12 Schützendivisionen 4 Schützenbrigaden 2 Panzerkorps 4 Panzerbrigaden	169.400	36.883 21,8%	29.329 17,3%	66.212 39,1%	2.452 1,4%
Südwestfront (28.6.-12.7.42)	33 Schützendivisonen 6 Kavalleriedivisionen 4 Panzerkorps 6 Schützenbrigaden 10 Panzerbrigaden 5 befestigte Räume	610.000	161.465 26,5%	71.276 11,7%	232.741 38,2%	15.516 2,5%
Südfront (gesamte Zeit)	23 Schützendivisionen 4 Schützenbrigaden 6 Panzerbrigaden 1 befestigter Raum	522.500	128.460 24,6%	64.753 12,4%	193.213 40,0%	7.156 1,4%
Woronesher Front (9.7.-24.4.42)		-	43.687	32.442	76.129	4.758
Asowsche Flotte		8.900	27	25	52	2
Gesamt	74 Divisionen 6 Panzerkorps 37 Brigaden 6 befestigte Räume	1.310.800	370.522 28,3%	197.825 15,1%	568.347 43,3%	21.050 1,6%

Tab. 68: Die Woronesher-Woroschilowgrader strategische Verteidigungsoperation 28. Juni bis 24. Juli 1942 Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Zwar wurden die ihnen gegenüberstehenden Einheiten der Südfront unter dem Druck des 40. und 3. Panzerkorps der Wehrmacht nach Süden abgedrängt. Aber im Verlauf dieser Kämpfe wurden alle Anstrengungen unternommen, um aus den sich zurückziehenden Verbänden neue handlungsfähige Frontlinien aufzubauen. Nachdem am 9.Juli durch Teilung der Brjansker Front aus der 60., 40. und der 6. Armee und dem 17., 18. und 24. Panzerkorps unter Kommando von Generalleutnant

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 49 und 54f

[2] Воронежско-Ворошиловградская стратегическая оборонителная операция 28 июня - 24 июля 1942 г. (die Woronesher-Woroschilowgradsker strategische Verteidigungsoperation 28. Juni-24. Juli 1942), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2111&Itemid=29

Watutin die Woronesher Front gebildet wurde entstand unter weitaus schlechteren Voraussetzungen am 12. Juni mitten im Verlauf dieses Rückzugs aus dem linken Flügel der Südwestfront die Stalingrader Front.

Der Verlauf dieser Kämpfe war durch die Niederlage bei Charkow und die Fehleinschätzung des Kräfteverhältnisses im Süden geprägt. Die Woronesher Front war gezwungen, sich gegen die Angriffe von teilweise weit überlegenen feindlichen Verbänden zu verteidigen. Unter diesen Bedingungen war sie nicht in der Lage, die zu verteidigenden Linien zu halten und mussten sich unter Verlusten zurückziehen. Um noch höhere Verluste zu verhindern wurden der Woronesher Front aus der Reserve des Oberkommandos drei Armeen, vier Panzerkorps und weiteren 20 Divisionen zugeführt. In den 27 Tagen wurde auf einer Frontbreite von 900 km gekämpft. Die sowjetischen Streitkräfte mussten sich zwischen 150 und 400 km zurückziehen. Zwar gelang es, dem Gegner spürbare Verluste zuzufügen. Dadurch konnte zwar der weitere Vorstoß der nun getrennt operierenden Heeresgruppen A und B in Richtung Rostow bzw. Stalingrad verzögert werden. Aber diese Anstrengungen reichten noch nicht aus, um den Vormarsch der Wehrmacht zur Wolga und zum Kaukasus zu unterbinden.

Durch die über im Sommer und Herbst 1942 anhaltenden und an verschiedenen Frontabschnitten immer wieder neu aufflammenden Kämpfe konnten die Soldaten der Brjansker Front nicht nur verhindern, dass die Stadt vollständig eingenommen wurde. Viel wichtiger war, dass dadurch starke Kräfte der Heeresgruppe A an der Nordflanke der nach Stalingrad vorstoßenden Einheiten der 6. Armee gebunden wurden. Parallel zur neuen Etappe der Schlacht um Stalingrad wurde in Woronesh im Zeitraum vom 5. bis zum 17.8. ein Vorstoß unternommen. Dem Gegner war es unter erheblichen Verlusten gelungen, die strategische Initiative an sich zu reißen. Nach der Niederlage in der letzten von der Wehrmacht gewonnenen Kesselschlacht bei Charkov und den Verlusten von Woronesh sah sich das Oberkommando der Roten Armee erneut mit Herausforderungen konfrontiert, die die äußerste Anstrengung aller Kräfte und Mittel notwendig machten.

Die Verteidigung des Donbass
(7. – 24.7.1942)

Nach dem Vorstoß der Wehrmacht in den Raum Woronesh ordnete das OKW eine Umgruppierung der Kräfte an. Offensichtlich gingen Hitler und seine Generäle in dieser Phase wieder einmal davon aus, dass die Einnahme von Woronesh und der Vormarsch nach Stalingrad bereits entschieden seien. In der am 23.7.42 erlassenen Weisung 45 wird das deutlich artikuliert. Hier wurde die Heeresgruppe B damit beauftragt, „*die gesamte Ostküste des Schwarzen Meeres in Besitz zu nehmen und die feindliche Schwarzmeerflotte auszuschalten*." Zu diesem Zweck sollten Angriffe über die Straße von Kertsch vorgetragen werden. Darüber hinaus sollte über Maikop und Armavir der Zugang zu den Pässen des Kaukasus, der Raum Grosny und die Grusi-

nische Heerstraße eingenommen werden. Der Heeresgruppe B befohlen, „*neben dem Aufbau der Donverteidigung im Vorstoß gegen Stalingrad die dort im Aufbau befindliche feindliche Kräftegruppe zu zerschlagen, die Stadt zu besetzen und die Landbrücke zwischen Don und Wolga sowie den Strom selbst zu sperren*."[1]

Beevor notiert in seiner Studie zur Stalingrader Schlacht: „*Hitler ignorierte den strategischen Rationalismus, auf dem der Operationsplan aufgebaut war und stellte seinen Offizieren eine neue, noch grandiosere Aufgabe. Die 6. Armee sollte Stalingrad einnehmen, aber jetzt begnügte sich der Führer nicht mehr nur mit dem Zugang zur Wolga und der Vernichtung der Rüstungsbetriebe. Paulus wurde befohlen, die motorisierten Verbände nach der Einnahme Stalingrads nach Süden zu drehen und den Angriff entlang der Wolga bis Astrachan und zum kaspischen Meer fortzusetzen. Die Heeresgruppe A sollte unter dem Kommando von Feldmarschall List das Ostufer des Schwarzen Meeres okkupieren und den Kaukasus einnehmen*."[2]

Damit greift er die von Manstein und anderen deutschen Generälen vertretene Position auf. Nachdem Erich von Manstein in seinem 1955 unter dem Titel ‚Verlorene Siege' erschienen Buch seine Bemühungen um eine objektive Darstellung der Ereignisse um Stalingrad aus der analysierenden Sicht eines Stabes über Gebühr hervorhob wird die eigentliche Verantwortung für das Scheitern dieser Schlacht bei Hitler gesucht. Er sieht die Ursache des Untergangs der 6. Armee darin, dass Hitler sich aus Prestigegründen geweigert habe, den Befehl zum Rückzug und zur Aufgabe Stalingrads zu geben. Weil der von kriegswirtschaftlichen Erwägungen ausgehend den Angriff auf den Kaukasus und Stalingrad befahl, sei eine Frontlinie entstanden, die allein schon auf Grund fehlender operativer Reserven nicht zu halten gewesen sei. Die 6. Armee sei in eine kritische Lage geraten, weil diese übermäßig ausgedehnte Frontlinie über einen so langen Zeitraum nicht zu halten war. Zwischen den Heeresgruppen B und A habe es im Raum der Kalmückensteppe eine Lücke von 300 km gegeben. Und schließlich habe Hitler mit seinem Befehl die 6. Armee und die 4. Panzerarmee, d.h. die Stoßkräfte der Heeresgruppe A in die Kämpfe um Stalingrad gezwungen.[3] Hitlers Feldmarschall und all jene, die dessen Intentionen folgen, gingen und gehen offensichtlich davon aus, dass der Krieg zu gewinnen gewesen wäre, wenn die Weisung 41 im Sommer 1942 nicht korrigiert worden wäre, wenn es also nicht zur Spaltung der Heeresgruppe Süd gekommene wäre und der Angriff auf den Kaukasus erst nach der Einnahme von Woronesh und Stalingrad begonnen hätte.

Aber was ist davon zu halten, wenn dieser Mann, der noch immer als einer der fähigsten Offiziere des zweiten Weltkrieges bezeichnet wird, über die operativen und strategischen Fehler seines obersten Feldherrn räsoniert aber dabei kriegswirtschaft-

---

[1] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 198

[2] Э. Бивор: Сталинград (A. Beevor: Stalingrad), Москва 2004, S. 106

[3] Э. Ф. Манштейн: Утерянные победы (E. v. Manstein: Verlorene Siege), unter: http://militera.lib.ru/memo/german/manstein/index.html

liche Aspekte außen vor lässt? Anders gefragt: Warum drückten und drücken sich v. Manstein und seinesgleichen vor einer Analyse des Vorgehens der faschistischen Wehrmacht, die das zumindest einschließt? Auf diese Frage kann es weder vom Verfasser der ‚Verlorenen Siege' noch von anderen Schreibtischstrategen eine Antwort geben, weil sie so ihr ebenso abenteuerliches wie verbrecherisches Vabanquespiel bloßstellen würden. Wenn ernsthaft nach einer Antwort auf die Frage nach den Ursachen des Untergangs der 6. Armee vor Stalingrad gesucht würde, müsste festgestellt werden, dass in dem geradezu verzweifelten Versuch, die Defizite in der Versorgung der Truppe mit Treibstoff durch einen Angriff auf den Kaukasus zu überwinden, die einzige Möglichkeit bestand, diesen Krieg fortzusetzen. Erst in diesem Kontext trifft zu, was Manstein über die Unmöglichkeit, eine derart überdehnte Front ohne eigene Reserven halten zu können, schreibt. Die einzige Möglichkeit, aus diesem kriegswirtschaftlichen Dilemma heraus zu kommen, musste an der Unmöglichkeit scheitern, dieses Vorhaben militärisch durchzusetzen. Dafür trägt zweifelsohne Hitler als oberster Befehlshaber die Haupt- aber auf keinen Fall die alleinige Verantwortung. Dafür zeichnen auch all jene verantwortlich, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieses verbrecherischen Krieges beteiligt waren. Das gilt insbesondere für all jene, die trotz und gegen besseres Wissen Befehle ausführten, weil eine andere Haltung ihrer eigenen Karriere abträglich gewesen wäre. Die ebenso verbrecherische wie schamlose Art und Weise, mit der da Krieg geführt wurde, richtete sich nicht zuletzt gegen die eigenen Soldaten. Was dazu später im verlogenen Gestus eines ‚nüchternen Analytikers' zusammengeschrieben wurde, ist weder nüchtern noch eine ernst zu nehmende Analyse. Dieses Geschreibsel ist das Papier nicht wert, auf dem das verbreitet wird.

In diesem Zusammenhang wird verständlich, welche Bedeutung der Verteidigung von Woronesh und des Donbass zukam. Trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, den Vorstoß der Heeresgruppe B nach Rostow zu unterbinden. Rostow fiel am 24. Juli erneut in die Hände des Feindes. Einen Tag später verfügten die Spitzenverbände der Heeresgruppe B über erste Brückenköpfe auf dem linken Ufer des Don. Der Südfront war es in der Kürze der Zeit nicht gelungen, aus den zu Teilen ungeordnet zurückströmenden Einheiten eine geschlossene Verteidigungslinie aufzubauen. Aber Woronesh konnte gehalten werden und es gelang der Wehr-macht nicht, die wenige Kilometer südlich kämpfenden Einheiten der Roten Armee einzuschließen.[1] Für den weiteren Verlauf des Krieges sollte dieses zunächst wie nebensächlich erscheinende Resultat eine kaum zu überschätzende Bedeutung erlangen.

Keinen Schritt zurück!

Aber Ende Juli 1942 hatte sich die Lage an der Front derart zugespitzt, dass außerordentliche Maßnahmen eingeleitet werden mussten. Durch den Vorstoß der

[1] Донбасская оборонительная операция, 7-24 июля 1942 г. (Verteidigung des Donbass 7.-24.7.1942), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2999&Itemid=29

Wehrmacht in Richtung Stalingrad war die Wolga, eine der Hauptverkehrsadern zum Kaukasus gefährdet. Dieser Angriff auf die Verkehrs- und Transportverbindungen zu den mittelasiatischen Republiken und zu einem der wichtigsten Versorgungszentren der sowjetischen Industrie und der Roten Armee mit Erdöl und Erdölprodukten war mit schwerwiegenden Folgen verbunden. Es ist keine Übertreibung, wenn man feststellt, dass die Frage nach dem weiteren Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges im Sommer 1942 an der Südfront entschieden wurde.

Im Befehl Nr. 227 vom 28. Juli analysiert Stalin die Lage: Die Deutschen waren nach Stalingrad und in den Nordkaukasus vorgestoßen, Woroschilowgrad, Starobelsk, Rossosch, Kupjansk, Waluiki, Nowotscherkassk, Rostow am Don und Woronesh war in die Hände des Feindes gefallen und die Soldaten der Südfront hatten in Panik fast ohne Gegenwehr Rostow und Nowotscherkassk verlassen. In der Bevölkerung machte sich Enttäuschung breit. Aber in der Armee gab es immer noch Leute, die der Meinung waren, dass es immer noch genügend Territorium, Menschen und Brot im Überfluss gebe. Aber *„jeder Kommandeur, jeder Rotarmist und Politarbeiter muss begreifen, dass unsere Mittel nicht unbegrenzt sind. Das Territorium der Sowjetunion ist keine Wüste, hier leben Menschen, Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, unsere Väter und Mütter, Frauen, Brüder, Kinder. Das Territorium der UdSSR, das der Feind an sich gerissen hat und noch an sich reißen will, das ist Brot und andere Produkte für die Armee und das Hinterland, Metall und Heizung für die Industrie, die Fabriken und Werke, die die Armee mit Waffen und Munition versorgen, das sind die Eisenbahnverbindungen. Nach dem Verlust der Ukraine, Belorusslands, des Baltikums, des Donbass und anderer Gebiete haben wir nicht nur Territorium verloren. Wie haben auch viel weniger Menschen, Brot, Metall, Werke und Fabriken, Wir haben 70 Mio. Menschen, pro Jahr mehr als 80 Mio. Pud Getreide und mehr als 10 Mio. t Metall verloren. Wir sind den Deutschen weder an menschlichen Ressourcen noch an Getreidereserven überlegen. Sich weiter zurückziehen heißt, dass wir selbst und unsere Heimat vernichten untergehen. Jedes weitere Stück unseres Territoriums wird den Feind stärken und unsere Verteidigung, unsere Heimat schwächen.*“[1]

Damit unterstrich er, dass jeder weitere Rückzug in den Untergang führt: „Ни шагу назад! – keinen Schritt zurück!“ Jeder Meter sowjetisches Territorium ist zu verteidigen. An jedes Stück sowjetische Erde muss man sich festklammern und es verteidigen bis zur letzten Möglichkeit. *„Unsere Heimat durchlebt schwere Tage. Wir müssen den Feind zum Stehen bringen und zerschlagen, was immer uns das auch kostet. Die Deutschen sind nicht so stark, wie das den Panikmachern scheint. Die setzen ihre letzten Kräfte ein. Diesem Schlag standzuhalten heißt, unseren Sieg zu sichern. Wir können das, weil unsere Fabriken und Werke im Hinterland ausgezeichnet arbeiten und unsere Fronten immer mehr Flugzeuge, Panzer, Artillerie und Gra-*

[1] Приказ Народного комиссара обороны Союза ССР № 227 от 28 июля 1942 г. (Befehl des Volkskommissars der UdSSR für Verteidigung № 227 vom 28. Juli 1942), unter: http://www.airpages.ru/dc/doc227.shtml

natwerfer erhalten. Aber bei uns fehlt Ordnung und Disziplin in den Kompanien, Regimentern, Divisionen, in Panzerverbänden und Luftwaffeneinheiten. Das ist derzeit unser Hauptmangel. Wir müssen in unserer Armee strengste Ordnung und eiserne Disziplin durchsetzen, wenn wir die Lage ändern und unsere Heimat verteidigen wollen. Kommandeure, Kommissare und Politarbeiter, die ihren Kampfplatz, ihre Einheit verlassen, dürfen nicht länger geduldet werden. Es darf nicht länger geduldet werden, dass einige Panikmacher die Lage an der Front diktieren. Panikmacher und Feiglinge sind an Ort und Stelle zu erschießen. Kommandeure von Kompanien, Bataillonen, Regimentern und Divisionen und Kommissare und Politarbeiter dieser Ebenen, die ihre Stellung ohne Befehl verlassen, sind Vaterlandsverräter und so ist mit ihnen umzugehen. Das ist die Forderung unserer Heimat."[1]

Stalin erinnert an die Maßnahmen der Wehrmacht in der Schlacht vor Moskau: Damals wurden zur Wiederherstellung der Disziplin über 100 Strafbataillone gebildet, in denen wegen Feigheit und unzureichendem Widerstand verurteilte Angehörige der Wehrmacht und degradierte Offiziere an besonders schwierigen Frontabschnitten eingesetzt wurden. Jetzt sei es an der Zeit, diese Erfahrung aufzugreifen. Schlussfolgernd befahl er in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Roten Armee:

„1. Den Kriegsräten der Fronten und den Kommandeuren der Fronten

a) die Rückzugsstimmung in den Streitkräften und alle Propaganda, dass wir uns weiter nach Osten zurückziehen können ist mit eiserner Faust zu unterbinden;
b) Kommandeure von Armeen, die ohne Befehl der Front den Rückzug aus ihren Stellungen anweisen, sind bedingungslos von ihren Funktionen zu entbinden und an das Oberkommando zu überstellen, damit sie durch ein Militärgericht zur Verantwortung gezogen werden.
c) Im Bereich der Fronten sind in Abhängigkeit von der Lage 1 bis 3 Strafbataillione in Stärke von 800 Mann zu bilden. Diese Einheiten sind unter Kommandeuren und Politarbeiter, die wegen Disziplinverstößen, Feigheit oder mangelnder Standfestigkeit zur Verantwortung gezogen wurden, an den schwersten Frontabschnitten einzusetzen, um sich mit ihrem Blut für ihre Schuld vor der Heimat zu rehabilitieren."

Diese Ordnung wurde unter den Punkten 2 und 3 auf nachgeordnete Korps, Divisionen bzw. Regimenter und Kompanien durchgestellt. Den Armeekommandeuren von Armeen wurde befohlen, bewaffnete Sicherungsabteilungen aufzustellen, die im Hinterland unzuverlässiger Divisionen im Falle von Panik eingreifen, „*Panikmacher und Feiglinge auf der Stelle erschießen und auf diese Weise den ehrlichen Kämpfern der Divisionen helfen, ihre Pflicht vor der Heimat zu erfüllen*."[2]

Manch einer mag sich fragen, warum dieser Befehl hier in dieser Ausführlichkeit wiedergegeben wird. Wer nur diesen Text liest und sich fragt, welche Konsequenzen damit verbunden waren, ohne nach den Ursachen und Zusammenhängen

---

[1] ebenda
[2] ebenda

dieses Befehls zu fragen, kann und wird nicht verstehen, warum damals ein derart grausamer Befehl erlassen wurde. Selbst wenn man sich vor Augen führt, mit welchen geradezu unvorstellbaren Dimensionen an Grausamkeit dieser Krieg seitens der faschistischen Aggressoren geführt wurde, sind wir, die das nicht durchleben mussten, kaum in der Lage, uns die Grausamkeit und Unmenschlichkeit dieses Krieges auch nur annähernd realistisch vorzustellen. Die Zahlen über die Opfer der von deutschen Sonderkommandos durchgeführten Massenhinrichtungen können nicht wiedergeben, was jeder einzelne der Gefolterten, Erniedrigten, Beleidigten und schließlich Hingerichteten durchleiden musste. Aber hinter jeder einzelnen dieser Zahlen stehen zerstörte und vernichtete Menschenleben, mit ihnen ist das eben so wenig in Zahlen zu fassende Leid alle derer verbunden, die ihnen nahestanden.

Was in den besetzten Gebieten geschah, wurde der sowjetischen Führung schon in den ersten Monaten des Krieges bekannt. In der Note vom 25.11.1941 informierte die Sowjetregierung die Weltöffentlichkeit über empörende Verbrechen, die die deutschen Machthaber an sowjetischen Kriegsgefangenen begangen hatten. Schon zu dieser Zeit war bekannt, dass Verwundete erschossen, Tote ausgeraubt, die in die Lager verbrachten Rotarmisten über mehrere Tage überhaupt nicht und danach mit verfaulten Kartoffeln und stinkendem Wasser ‚versorgt' wurden.[1] Am 6. Januar 1942 veröffentlichte das sowjetische Außenministerium eine weitere Note, in der über die Raubzüge und andere zwischenzeitlich bekannt gewordene Grausamkeiten der faschistischen Eroberer informiert wurde. So wurden in dem Dorf Dedilowo 960 Häuser niedergebrannt, in Poshidajewka waren es 554 und in Oserzkoje 225. In Kolodeznaja wurden 32 Menschen erschossen, weil sie nicht alle warme Kleidung herausgegeben hatten. Aus der Stadt Istra wurden bis zu 2000 Einwohner vertrieben, in einer Kirche der Siedlung eingesperrt und ihrem Schicksal überlassen, wo sie an Hunger und Kälte zugrunde gingen. In einem Lager für Kriegsgefangene und die Zivilbevölkerung in der Nähe von Plawsk starben infolge fehlender Ernährung und verweigerter medizinischer Hilfe täglich 25-30 Lagerinsassen. In Kiew wurden unmittelbar nach der Besetzung 52.000 Männer, Frauen und Kinder ermordet, in Lwow waren es 6.000, in Odessa 8.000, in Dnepropetrowsk 10.500, in Mariupol mehr als 3.000 und in Kertsch 7.000.[2] Und am 27.4.1942 folgte eine weitere Note, in der die

---

[1] Ноты НКИД СССР - О возмутительных зверствах германских властей в отношение советских военно-пленных от 25. ноября 1942 (Note des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR – Über empörende Gräueltaten der deutschen Machthaber an sowjetischen Kriegsgefangenen vom 25. November 1942) Keine Verjährung kein Vergessen – Nach Materialien des Nürnberger Prozesses), In: Ни давности ни забве-ния... По материалом Нюрнбергского процесса (Keine Verjährung kein Vergessen – Nach Materialien des Nürnberger Prozesses), Москва 1985, S. 14-17

[2] Ноты НКИД СССР – О повсеместных грабежах, разорении населения и чудо-вищных зверствах гер-манских властей на захваыенных ими советских террито-риях от 6. января 1942. (Note des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR – Über den in allen besetzten Gebieten stattfindenden Raub, die Verelendung der Bevölkerung und die scheußlichen Grausamkeiten der deutschen Machthaber vom 6. Januar 1942.) In: Ни давности ни забвения... По материалом Нюрнбергского процесса (Keine Verjährung kein Vergessen – Nach Materialien des Nürnberger Prozesses), a.a.O., S. 18-31

Verantwortung der deutschen Regierung und des deutschen Kommandos für diese Verbrechen anhand weiterer Fakten detailliert dokumentiert wurde.[1]

Am 2.11.1942 wurde eine ‚Außerordentliche staatliche Kommission zur Feststellung und Untersuchung von Verbrechen der faschistischen deutschen Eroberer und ihrer Mittäter und des von ihnen verursachten Schadens für die Bürger, Kolchosen, gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Unternehmen und Einrichtungen der UdSSR (ЧГК)' gebildet. Durch diese Kommission wurden 54.000 Fällen untersacht und mehr als 250.000 Protokolle von Zeugen erfasst, mit denen diese Verbrechen dokumentarisch belegt wurden. Belorusslands Bevölkerung wird nach Wiedereingliederung der westlichen Gebiete im Januar 1941 mit 10.425.100 Personen angegeben. Ende 1944 lebten hier etwa 6,3 Millionen Menschen, d.h. $^2/_3$ der Vorkriegszahl. Anhand von Dokumenten der ЧГК wird der Verlust von 2,9 Millionen Menschen wie folgt erklärt: Von den faschistischen Eroberern wurden 1.409.225 Bürger erschossen, erhängt oder bei lebendigem Leibe verbrannt.[2] Zur den Verlusten zählen 251.400, die in der Roten Armee kämpften. Weitere 10 bis 15.000 waren in der polnischen Armee und in Armeen der Verbündeten. Etwa 40.000 kämpften in den Reihen der Partisanen. Davon fielen oder starben infolge von Verwundungen 25.600, 2.700 wurden durch Partisanengerichte zum Tode verurteilt, 11.600 gelten als vermisst, weitere 1.000 gerieten in Gefangenschaft. In dieser Liste sind auch 173.200 Bürger der BSSR, die als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt wurden und dort auf Grund ihres Alters, durch Krankheit oder Hunger umkamen. In Belorussland fiel diesem verbrecherischen Krieg jeder vierte Einwohner zum Opfer.[3]

Die Bevölkerung der Ukraine wurde im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges von 41.657.000 im Juni 1941 auf 27.382.000 zu Beginn des Jahres 1945 reduziert. Auch auf dem Territorium der Ukraine wurden so gut wie alle Ortschaften, Dörfer und Städte, Eisenbahnverbindungen und Brücken nicht nur im Verlauf der Kampfhandlungen sondern viel mehr noch durch die seitens der Wehrmacht ange-

---

[1] Ноты НКИД СССР – О чудовищных злодеяние, зверствах и насилиях немецко-фашистских захватчиков в оккупированных советских районах и об ответствен-ности германского правительство и коммандования за эти преступления от 27. апреля 1942. (Note des Ministeriums für auswärtige Anngelegenheiten der UdSSR – Über schreckliche Verbrechen, Gräueltaten und Gewalt der faschistischen deutschen Eroberer in den okkupierten sowjetischen Gebieten und die Verantwortung der deutschen Regierung und des deutschen Kommandos für diese Verbrechen vom 27. April 1942.), In: Ни давности ни забвения... По материалом Нюрн-бергского процесса (Keine Verjährung kein Vergessen – Nach Materialien des Nürnberger Prozesses), a.a.O., S. 31-43

[2] Allein auf dem Territorium der BSSR wurden 1.409.225 Menschen umgebracht. In den Kriegsgefangenenlagern kamen weitere 810.091 Rotarmisten durch den Terror der Wachmannschaften, durch Hunger und fehlende medizinische Versorgung ums Leben. 377.776 Bürger Belorusslands wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Nach: Angaben der Außerordentlichen staatlichen Kommission aus dem Fond 845 des Nationalen Archivs der Republik Belarus (Akte 94 Blatt 7-8) wiedergegeben nach: Людские потери Беларуси в войне, unter: http://beldumka.belta.by/isfiles/000167_812917.pdf

[3] А. Литвин: К вопросу о количеству людских потерь Беларуси в годы Великой Отечественной Войны (1941-1945 гг.) (A. Litwin: Zur Frage nach den Größe der menschlichen Verluste Belorusslands in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter http://homoliber.org/ru/xx/xx010115.html

wandten Taktik der ‚verbrannten Erde' ausgeraubt, gesprengt und niedergebrannt. Mehrere Millionen Ukrainer fielen und etwa drei Mio. wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Nach der Befreiung gab es für jeden vierten Bürger der USSR keinen Wohnraum.[1] Auf dem Territorium der Ukraine kamen etwa eine Million Kriegsgefangener um. Die größten Tragödien spielten sich in der Umansker Grube, im Darnizker Wald, in Babi Jar und in den Lagern Rivne und Lwow ab.[2] An anderer Stelle werden Angaben zu planmäßig umgebrachten Kriegsgefangenen mit 1.366.000 und die der nach Deutschland verschleppten Zwangsarbeiter mit 2.400.000 beziffert.[3]

Im Angesicht dieser Bilanz eines von Anbeginn geplanten und unter vorbereiteten Bruchs aller Regeln der Kriegsführung durchgeführten Verbrechens wird überdeutlich, dass das, was da im Juli 1942 befohlen wurde, selbst dann und dort, wo es im Wortlaut mit dem vergleichbar ist, was Hitler im Winter 1941/42 für das Ostheer befahl, nicht gleichgesetzt werden kann. Die Grausamkeit dieses Befehls wurde durch die Grausamkeit derer diktiert, die mit ihrer verbrecherischen Kriegsführung eine entsprechende Reaktion herausforderten. Und es ist durchaus angebracht, in diesem Zusammenhang an eine der nüchternen Feststellungen des Carl v. Clausewitz zu erinnern: „*Nun ist der Krieg nicht das Wirken einer lebendigen Kraft auf eine tote Masse, sondern, weil ein absolutes Leiden kein Kriegführen sein würde, so ist er immer der Stoß zweier lebendiger Kräfte gegeneinander, und … muss von beiden Seiten gedacht werden. Hier ist also wieder Wechselwirkung. Solange ich den Gegner nicht niedergeworfen habe, muss ich fürchten, dass er mich niederwirft, ich bin also nicht mehr Herr meiner Handlungen, sondern er gibt mir das Gesetz, wie ich es ihm gebe*."[4]

Im Sommer 1942 musste die sowjetische Führung Maßnahmen ergreifen, die ihr durch die verbrecherische Art und Weise der faschistischen Kriegsführung aufgezwungen wurden. Es ist eine Tatsache, dass viele der oft eben erst rekrutierten Einheiten der Roten Armee, die ohne ausreichende Bewaffnung und Munition ins Gefecht geschickt wurden, nicht in der Lage sein konnten, den Angriffen der kriegserfahrenen Verbände der Wehrmacht bei fehlender Unterstützung gegen die feindlichen Luftwaffe angesichts massiver Angriffe feindlicher Panzer nicht standhalten konnten. Nicht weniger verhängnisvoll wirkten sich die nur all zu oft veralteten Vorstellungen der Kommandeure von der Kriegsführung aus. Und eben so schwerwiegend waren Fehleinschätzungen der obersten Führung. Aber in dieser Situation konnte weder eine kritische Analyse dieser Tatsachen noch die Duldung der auf dieser Grundlage wuchernden Panikmache helfen. Es konnte weder besser ausgebildete Divisionen noch erfahrenere Kommandeure geben. Gleiches gilt auch für die

---

[1] Украина (Ukraine), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[2] И. Муковский: Цена победы: Военные потери Украины (I. Mukowskij: Der Preis des Sieges: Militärische Verluste der Ukraine), unter: http://www.zn.ua/3000/7025/

[3] С. Кульчицкий: Демографические потери Украины в xx веке (S. Kultschizkij: Demographische Verluste der Ulkraine im XX. Jahrhundert), unter: http://www.zn.ua/3000/3150/47913/

[4] C.v. Clausewitz: Vom Kriege, Augsburg 1998, S. 20

Fehleinschätzungen der obersten Führung: Sie alle konnten nur nach Maßgabe ihrer Erfahrungen handeln, bessere waren nur im Kampf mit diesem Gegner zu machen. Aber dazu, d.h. zu dieser Einsicht und den daraus resultierenden Konsequenzen mussten alle verfügbaren Kräfte erst einmal gebracht werden. Unter den Bedingungen dieses Krieges hieß das, im Kampfe zu lernen und eben jene eiserne Disziplin mit drakonischen Mitteln durchzusetzen. Angesichts der entstandenen Lage konnte es keinen anderen Ausweg aus dieser äußerst kritischen Lage geben.

Die Stalingrader Schlacht
(17.7.1942 – 2.2.1943)

Mit der Schlacht an der Wolga wurde im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges der Völker der UdSSR gegen die faschistischen Eindringlinge eine strategische Wende eingeleitet. Das liest sich aus heutiger Sicht wie eine jener Selbstverständlichkeiten, die schon fast zur Banalität geworden sind. Aber sehr schnell wird deutlich, dass es damals um viel mehr, als um den Sieg in einer, vielleicht sogar in einer der größten Schlachten des Zweiten Weltkrieges ging. Parallel zum Vorstoß der Wehrmacht auf Stalingrad und der danach beabsichtigten Einnahme des rechten Wolgaufers bis Astrachan lief der Angriff der Heeresgruppe A in Richtung des eigentlichen Ziels. Es ging um die Erdölfelder am kaspischen Meer. Wie es dann weitergehen sollte, beschreibt Rolf-Dieter Müller mit den folgenden Worten: „*Gestützt auf Baku, konnte man dann nicht nur an einen Vorstoß zu den Ölfeldern des Iran und des Irak denken, sondern auch an das im Ersten Weltkrieg gescheiterte Projekt eines Angriffs über Afghanistan gegen die britische Position in Indien. Dafür wurde bereits die 162. Infanteriedivision aus ehemaligen Kriegsgefangenen der Turktatarischen Völker aufgestellt. Daneben konnte die deutsche Führung auf zahlreiche weitere einheimische Freiwilligen-Verbände zurückgreifen. An der Seite der Wehrmacht dienten in speziellen Legionen u.A. Georgier, Aserbaidschaner und Kosaken*."[1]

Eine Niederlage bei Stalingrad hätte Folgen gehabt, die mit weit über die dramatische Verschlechterung der Lage der Sowjetunion hinausreichenden Konsequenzen verbunden gewesen wären. So absurd dieses Vorhaben auch immer erscheinen mag: Schon die Tatsache, dass derartige Ziele schon im Verlauf des ersten Weltkrieges auf der Agenda des deutschen Generalstabs standen[2], unterstreicht, wie aktuell dieser Wahnsinn zu nehmen ist: er hat nicht nur Methode. Derzeit stehen Einheiten der Bundeswehr in Afghanistan im Kriege und ein sozialdemokratischer Verteidigungsminister rechtfertigte diesen Einsatz damit, dass Deutschland am Hindukusch verteidigt werde. Bei Stalingrad wurde nicht nur verhindert, dass das Zentrum der UdSSR von seinen strategischen Ressourcen im Süden abgeschnitten wurde. Hier

---

[1] R.-D. Müller: Gebirgsjäger am Elbrus: Der Kaukasus als Ziel nationalsozialistischer Eroberungspolitik, unter: http://www.mgfa-potsdam.de/html/einsatzunterstuetzung/downloads/wwkaukasus09muellerr.pdf? PHPSESSID= 92bb8

[2] W. Baumgart: Das "Kaspi-Unternehmen" - Größenwahn Ludendorffs oder Routineplanung des deutschen Generalstabs?, unter: http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2010/2360/pdf/doc.pdf

wurde mit der Zerschlagung der ebenso verbrecherischen wie abenteuerlichen Weltherrschaftspläne des vom deutschen Monopolkapital ausgehaltenen Faschismus Weltgeschichte geschrieben. Erst in diesem Kontext kann verständlich werden, welche Bedeutung dem Verlauf dieser Kampfhandlungen beizumessen ist.

In Tippelskirchs ‚Geschichte des zweiten Weltkrieges' wird der Abschnitt ‚die Wende' mit Ausführungen zur Stalingrader Schlacht eingeleitet. Durchaus bemerkenswert sind die Parallelen, die zwischen der Art und Weise, wie im Sommer 1942 in Hitlers Oberkommando über Stalingrad geredet wurde, und der gegenwärtigen Darstellung des D-Day als des eigentlichen Wendepunktes im zweiten Weltkrieg auftun. In dem 1954 erschienen Werk wird vermerkt, dass Hitler und dessen Umgebung im Sommer 1942 unter dem Eindruck schneller Erfolge den Standpunkt vertraten, dass der Krieg gegen die Sowjetunion nur noch eine untergeordnete Rolle spiele. Aber das Afrikakorps scheiterte und der Vorstoß der Wehrmacht in die Erdölgebiete kam eben so wenig voran, wie der Vorstoß in Richtung Stalingrad. Und dann merkt Tippelskirch an, dass zwar den Ereignissen in Nordafrika größere Aufmerksamkeit zuteil werde, „*aber die Katastrophe bei Stalingrad hat die deutsche Armee und das deutsche Volk viel tiefer getroffen. Hier war etwas geschehen, was mit den Ereignissen von 1806 vergleichbar war, der Untergang einer eingeschlossenen Armee*."[1] Aber bis dahin mussten noch mehrere Monate ins Land gehen. Aber schon am 29. Juli hatte Paulus (von Augstein und Spiering als ‚ein verantwortungsbewusster Generalstäbler' gerühmt) Generalmajor Schmundt, dem Adjutanten Hitlers erklärt: „*Die Armee ist für den Angriff auf Stalingrad zu schwach*."[2]

Die Verteidigung Stalingrads
(17.7. bis 18.11.1942)

Der Verlauf der Schlacht schließt die Kämpfe im Vorfeld eben so ein, wie die Kämpfe um und in der Stadt. Dazu gehören die Schlacht bei Kalatsch, der Vorstoß über den Don, die Episode um General v. Wietersheim und das wiederholte Scheitern der Angriffe der 6. Armee wie die nicht enden wollenden erbitterten Straßen, Häuser- und Ruinenkämpfe ebenso, wie die Terrorangriffe der deutschen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung und die Bombardierung der Übersetzstellen. In vielen, mittlerweile vorliegenden, einander z.T. konträr widersprechenden Darstellungen zur Schlacht um Kalatsch wird deutlich, wie weit die jeweiligen Autoren in die strategischen Zusammenhänge dieser Kampfhandlungen eingedrungen sind. Aus dem Kriegstagebuch des 6. AOK geht hervor, dass sich häufende Versorgungsprobleme Ende Juli dazu führten, dass die Panzerspitzen zum Stehen kamen. Die Rote Armee nutzte diese Verzögerung zu Gegenangriffen und zum Ausbau eines Widerstandszentrums im Raum Kalatsch. Hier hatten Einheiten der 62. Armee und der noch im Aufbau befindlichen

---

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[2] R. Augstein und R. Spiering: Stalingrad: Wendepunkt des Krieges, Spiegel 31.01.1983, unter: http:// www. spiegel.de/spiegel/print/d-14018104.html

ersten sowjetischen Panzerarmee Stellung bezogen. Zwar konnten Einheiten des XIV. und des XXIV. Panzerkorps der Wehrmacht die sowjetischen Verteidigungslinien durchbrechen und westlich des Don stehende Kräfte einzuschließen. Aber die konnten sich auf das andere Ufer durchschlagen.

Aus dem Kriegstagebuch der 6. Armee geht hervor, dass zwischen dem 5. und dem 11.8. mehrfach teilweise von Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe gemeldet wurden. Dabei ist immer wieder von ‚stärkeren Verlusten' der eigenen Einheiten die Rede.[1] Adam bestätigt das mit der Feststellung, dass dieser Erfolg ‚mit hohen Verlusten an Mensch und Material teuer erkauft werden musste'. Vor allem bleibt festzuhalten, dass der Vormarsch der nun wieder nach Norden eingeschwenkten 4. Panzerarmee durch die Kämpfe bei Kalatsch aufgehalten wurde. Die 6. Armee war auf Grund ihrer Verluste nicht in der Lage, den Angriff unverzüglich fortzusetzen.[2] Die Reparatur der mittlerweile schon hochgradig verschlissenen Fahrzeuge und Panzer, die Auffüllung der Vorräte an Munition und Treibstoff und die durch personelle Ausfälle unumgänglichen Neustrukturierung dauerten bis 19. August.

Aber schon beim Vorstoß über den Don mussten die Einheiten der ohnehin angeschlagenen 6. Armee weitere Verluste hinnehmen. Und mit jedem weiteren Vorstoß verschlechterte sich die Lage. Nachschub aus dem Hinterland war nur in dem Maße zu erwarten, wie Genesende aus den Feldlazaretten wieder zu ihren Einheiten auf den Marsch geschickt wurden. Die Nachrichten von den Fronttruppen waren längst nicht mehr von strahlender Siegeszuversicht geprägt. Adam zitiert aus dem Bericht General Wuthmanns: „*Wir sind in den letzten Tagen nur langsam vorwärts gekommen. Der Gegner kämpft verbissen. Jede Bodenfalte nutzt er für die Verteidigung aus und gibt nicht einen Meter kampflos preis. Unsere Verluste steigen mit jedem Schritt, den wir in Richtung der Stadt vorwärts kommen. Unsere Durchschlagskraft reicht nicht mehr aus.*" Von seiner am Don mit 13.000 Mann angetretenen 295. Infanteriedivision konnte schon im Vorfeld Stalingrads nur noch mit der Hälfte gerechnet werden. Die noch übrig gebliebenen waren unter dem Eindruck der hohen Verluste und der jetzt noch bevorstehenden Kämpfe angeschlagen.[3]

Am 23. August, an dem Tag, an dem die 6. Armee den Don überschritt, wurde in Stalingrad erstmals Fliegeralarm ausgelöst. Stunden vorher war die Nachricht eingetroffen, dass der Feind die Frontlinien durchbrochen habe. Zu diesem Zeitpunkt lebten und arbeiteten hier noch 700.000. Im Traktorenwerk und anderen Großbetrieben lief die Produktion auf Hochtouren und alle hatten gehofft, dass die Front vor den Toren der Stadt zum Halten gebracht werde. Aleksej Tschuwanow[4] beschrieb

---

[1] Daten der Schlacht anhand Aufzeichnungen des Kriegstagebuches des AOK 6, siehe: Kalatsch 1942, unter: http://www.389id.de/Kampfhandlungen/Kalatsch%201942.htm
[2] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O.,75
[3] ebenda: S. 107
[4] *Алексей Семёнович Чуянов* (Aleksej Semjonowitsch Tschuwanow (1905-1977) von 1938 bis 1946 erster Sekretär der Stalingrader Gebietsleitung der KPdSU(B)

den Angriff der deutschen Luftwaffe: „*Über dem zentralen Teil der Stadt erschienen hunderte schwere Bomber. Unsere Jäger stürzten sich mutig in den Kampf, aber es waren zu wenig. Die Flakbatterie wurde zum Schweigen gebracht. Die Deutschen warfen systematisch Spreng- und Brandbomben ab. Eine wahre Hölle. Der Rauch verdunkelte die Mittagssonne. Schreckliche Explosionen waren zu hören. Wohnquartale, in Krankenhäuser umfunktionierte Schulen und Kulturhäuser brachen wie Kartenhäuser zusammen. Von überall waren das Stöhnen und Schreie der Verwundeten zu hören. Der Tot ereilte die Menschen in ihren Wohnungen, in Kellern, Geschäften, auf der Straße und auf der Arbeit. Wer überlebt hatte, suchte in irgendwelche Ecken Schutz. Aber von dem vom Rauch geschwärzten Himmel fielen immer mehr Bomben. Alle Versorgungslinien der Stadt, die Wasserleitungen, das Elektronetz, die Telegraphen und die Telefonlinien waren ausgefallen*."[1]

Aber der Vorgang um General v. Wietersheim wirft ein bezeichnendes Licht auf die Frontlage. In biographischen Angaben wird dieser Vorgang entweder gar nicht oder ohne Angabe der Gründe erwähnt.[2] Wietersheim hatte berichtet, „*dass Einheiten der Roten Armee bei Abwehr unseres Angriffes von der ganzen Bevölkerung Stalingrads mit höchster Entschlossenheit unterstützt werden. Nicht nur im Bau von Stellungen, Sperren, Gräben. Nicht nur dadurch, dass Werke und große Gebäude in Festungen verwandelt wurden. Viel mehr noch mit der Waffe. Arbeiter in werktäglicher Kleidung lagen tot auf dem Schlachtfeld, oft noch mit Gewehr oder Maschinenpistole in den erstarrten Händen*." Unter diesem Eindruck schlug v. Wietersheim „*dem Oberbefehlshaber der 6. Armee vor, die Stellung an der Wolga wieder aufzugeben. Er glaubte nicht an die Möglichkeit, diese Riesenstadt einzunehmen*." Paulus löste den 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten General ab, weil er ihn für ungeeignet hielt, „*in dieser ernsten Lage zu führen*."[3]

Aber erst nachdem am 10. September der äußerste Stadtrand erreicht war, konnte die eigentliche Schlacht beginnen. In ihrer ersten Phase unternahm die 6. Armee alle Anstrengungen, um die Stadt unter ihre Kontrolle zu bringen. Aber schon aus der zeitlichen Abfolge der der Angriffe wird deutlich, dass dieses Vorhaben trotz immer wieder erneut eingeleiteter groß angelegter Operationen nicht realisierbar war. Am 13. September begann ein fast zwei Wochen dauernder Angriff auf die Innenstadt, die Südstadt und den Mamai-Hügel. Dem schlossen sich vom 27. September bis 7. Oktober andauernde Kämpfe um die Arbeitersiedlungen und den Orlowka-Frontvorsprung an. Und nach einer Woche relativer Ruhe ging es von Mitte bis Ende Oktober weiter. Daran schlossen sich die vom 9. bis zum 18. November andauernden Angriffe auf die letzten Brückenköpfe der Roten Armee in den Fabrikanlagen an.

---

[1] М. Ильичев: Сталинград, день первый (M. Iljitschow: Stalingrad, der erste Tag), unter: http://www.trud.ru/ article/23-08-2000/10787_stalingrad_den_pervyj.html

[2] Bei Wikipedia steht: „Mitte September gab er nach Auseinandersetzungen mit dem Armeebefehlshaber, General der Panzertruppe Friedrich Paulus, sein Kommando ab und wurde in die Führerreserve versetzt. Eine weitere Verwendung erfolgte nicht mehr."

[3] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 101f

Aber das, was sich hier aus der Sicht der sechsten Armee in wenigen dürren Worten sortieren lässt, waren über zwei Monate ununterbrochener andauernde von beiden Seiten mit äußerster Härte geführte Straßen- und Häuserkämpfe.

Anhand der Meldungen der Heeresgruppe B notiert Halder am 11.9.: „*Der Nachschub reicht nicht aus. Der Sturm auf die Stadtteile kann bei guter Vorbereitung am 14. oder 15. beginnen. Die Zeitrechnung: Für den Sturm Stalingrads 10 Tage. Danach Umgruppierung 14 Tage. Das Ende ist frühestens am 1.10., spätestens am 2.10. unter günstigen Umständen am 26.9. zu erwarten. Die Stimmung tendiert zu günstigen Umständen*."[1] Einen Tag später wurde über den Sturm auf Stalingrad beraten. Zwar sah sich Paulus auf Grund der durch hohe Verluste gesunkenen Kampfkraft und unzureichenden Nachschubs außerstande, Hitlers Frage zu beantworten, wann denn die 6. Armee die Stadt eingenommen haben werde. Aber er brachte offensichtlich nicht den Mut auf, vor Hitler das auszusprechen, was er Hitlers Adjutanten schon am 29. Juli erklärt hatte.[2] Und seit dem war die Lage nicht nur nicht besser geworden. Ungeachtet dessen, richtiger: Angesichts der Feigheit und des kriecherischen Verhaltens seiner Generale schloss Hitler diese Beratung unwidersprochen mit der Bemerkung ab, dass der Kampf um Stalingrad nur noch von örtlicher Bedeutung sei.[3] Bedenken der Heeresgruppe A wegen Sicherungslücken in der Nordflanke wischte er mit dem Hinweis auf die Zuführung von Einheiten der Verbündeten vom Tisch.

Obwohl es gelang, am 15.9. das 13. Gardeschützenregiment und einen Tag später die 95. Schützendivision überzusetzen musste das Hauptquartier der 62. Armee verlegt werden. Am 22.9. befanden sich große Teile der Stadt in den Händen der Deutschen, einen Tag später wurde die 62. Armee gespalten. Während in der Südstadt Kämpfe um Widerstandsnester toben gehen die Straßenkämpfe im Stadtzentrum mit unverminderter Härte weiter. Am 26.9. beginnt der bis zum 25.11. andauernde Kampf um das Pawlowhaus. Am 28.9. wurde der Mamai-Hügel durch die 95. Schützendivision zurück erobert. Am gleichen Tag begann der Kampf um die festungsartig ausgebauten Fabrikanlagen des ‚Roten Oktober'. Dabei verloren die deutschen Pioniereinheiten über 40% ihres Personalbestandes, ohne ihr Ziel zu erreichen. Mehrfach wechselte die Besatzung des Mamai-Hügels. In dem Maße, in dem die Einheiten ausgeblutet waren, erstickten die Kämpfe in einer Vielzahl nicht

---

[1] Ф. Гальдер: Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III (F. Halder: Kriegstagebuch, Tägliche Notizen des Chefs des Generalstabs des Heeres 1939-1942, Kriegstagebuch III), unter: http://militera.lib.ru/db/halder/1941_10.html

[2] siehe S. Fußnote

[3] Tippelskirch notiert, dass ‚Ende August im Stab Hitlers zu hören war, dass für Hitler der Sieg über die Sowjetunion nur noch von zweitrangiger Bedeutung gewesen sei. Dem hätte er schon gar keine Aufmerksamkeit zuteil werden lassen, weil ihn Pläne zur Einnahme des mittleren Ostens beschäftigten, obwohl bis in den späten Herbst nicht eine der dafür notwendigen Voraussetzungen erfüllt war. К. ф. Типпельскирх История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/ tippelskirch/index.html

mehr überschaubarer Operationen kleiner Gruppen. Verluste der Deutschen waren mittlerweile so hoch, dass in einigen Einheiten gerade mal 20% der ursprünglichen Stärke eingesetzt werden konnte.

Das sowjetische Oberkommando hatte den Vorstoß der 6. Armee über den Don und den Versuch, die Stadt nach der intensiven Bombardierung aus der Bewegung einzunehmen, mit höchster Aufmerksamkeit beobachtet. Vor den Fronten der 62. und der 64. Armee war eine Gruppierung von 10 bis 12 Infanterie-, drei Panzer- und drei motorisierten Divisionen konzentriert. In ihrem Bestand wurden bis zu 600 Panzer gezählt. In der Luft waren mehr als 1.000 Kampfflugzeuge der 4. Luftflotte eingesetzt, die neben der Bombardierung der Stadt täglich bis zu 1.000 Einsätze gegen die sowjetischen Verteidigungslinien flogen. Die in der Verteidigung eingesetzten Kräfte bestanden aus Einheiten, die in den Kämpfen vor dem Don und im Vorfeld Stalingrads erheblich geschwächt waren. In einigen Divisionen der 62. und der 64. Armee war der Mannschaftsbestand auf 500 bis 1.000 abgesunken. Und in allen zehn Brigaden, die in diesem Frontstreifen eingesetzt waren, gab es insgesamt nur noch 146 Panzer. Marschall Tschuikow[1] schätzt ein, dass das Kräfteverhältnis im Vorfeld des Angriffs auf die Stadt unvorteilhafter war, als in folgender Statistik:

Tab. 69: Kräfteverhältnis der 62. Armee zur 6. Armee am 3.9. und 9.9.1942[2]

		62. Armee	Kräfte des Gegners	Kräfte-verhältnis
Mannschaften	3.9.	45.000	80.000	1 : 1,8
	9.9.	55.000	90.000	1 : 1,6
Artillerie und Granatwerfer	3.9.	495	1.880	1 : 7,5
	9.9.	1.450	2.000	1 : 7,3
Panzer	3.9.	108	390	1 : 3,6
	9.9.	80	300	1 : 3,8

Isajew macht darauf aufmerksam, dass die 6. Armee schon lange nicht mehr über die Kampfkraft verfügte, die sie am Oberlauf des Don einsetzen konnte. Beim Sturm auf die Stadt kam nicht nur infolge der hohen Verluste, sondern auch infolge der Notwendigkeit, immer mehr Divisionen zur Sicherung der Nordflanke einzusetzen, nur einen – nach Isajew nicht den besten Teil einsetzen.[3] Dazu kam, dass ein Großteil des für die Einnahme Stalingrads bereitgestellten Treibstoffs auf Weisung des OKW vom 23. Juli an die Heeresgruppe B abgegeben werden musste. Das führte dazu, dass ein größerer Teil der motorisierten Verbände nicht ein-setzbar war und die gesamte Versorgung der 6. Armee erheblichen Einschränkungen unterworfen war.[4] Das war eine direkte Folge von Hitlers Einstufung des Kampfes um Stalingrad zu einem Nebenkriegsschauplatz von örtlicher Bedeutung. Doch die Konsequenzen dieser Fehleinschätzung sollten gerade hier offen zutage treten.

---

[1] *Василий Иванович Чуйков* (Wasilij Iwanowitsch Tschuikow) (1900-1982) im Großen Vaterländischen Krieg als Kommandeur der 62 Armee zweifach als Held der Sowjetunion ausgezeichnet.

[2] berechnet nach: В.И. Чуйков: Сражение века (W.I. Tschuikow: Die Schlacht des Jahrhunderts), unter: http:// militera.lib.ru/memo/russian/chuykov/index.html

[3] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

[4] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

Der eigentliche Beginn der Kämpfe um die Stadt wird unterschiedlich datiert. An einer Stelle wird der Angriff auf die Innenstadt, die Südstadt und den Mamajew-Hügel zwischen dem 13. und dem 26. September datiert. Isajew nennt den Zeitraum vom 14. bis zum 26.9. als den Zeitraum des ersten Sturmes.[1] Bei Doerr wird darauf verwiesen, dass die 4. Panzerarmee schon in der Zeit zwischen dem 11. und dem 15.9. nach sehr schweren Kämpfen einen großen Teil des südlich der Zariza gelegenen Stadtteils eingenommen habe. Aber dabei stellt er fest, dass sich *„die Russen in gut getarnten Positionen am bergigen Wolgaufer festgesetzt hatten und so den Vorstoß unsere angreifenden Verbände auf das Ufer vereitelten. Damit endete die Angriffsoperation der 4. Panzerarmee. Die Einnahme aller Gebiete von ‚Großstalingrad' war jetzt eine Aufgabe der 6. Armee, deren Angriffsstreifen jetzt bis zum südlichen Stadtrand ausgedehnt wurde. Das 48. Panzerkorps wurde am 16.9. aus dem Verband der 4. Panzerarmee heraus gelöst und der 6. Armee zugeordnet.*"[2]

Generalleutnant Tschuikow war bei Übernahme seiner Funktion damit konfrontiert, dass die 62. Armee von Divisionen der 6. Armee und der 4. Panzerarmee angegriffen wurde. Einige gegnerische Einheiten waren nördlich der Siedlung Rynok und südlich von Kuporosnogo zur Wolga vorgedrungen und die 62. Armee wurde frontal und an den Flanken an das Flussufer gedrängt. Die Zahl der Divisionen, die der 62. Armee zu diesem Zeitpunkt unterstanden, vermittelt keine realistische Vorstellung von den eigenen Kräften. So hatte z.B. eine Panzerbrigade am Morgen des 14.9. noch einen Panzer zur Verfügung, zwei andere konnten nicht mal einen einzigen einsetzen und mussten neu aufgestellt werden. Eine aus mehreren Brigaden und Divisionen zusammengesetzte Abteilung zählte am Abend des 14.9. gerade einmal 200 Mann, d.h. weniger als ein Bataillon. In der benachbarten 244. Schützendivision waren es 1.500, in der 42. Schützenbrigade 666, davon 200 kampffähig, in der 35. Gardedivision nicht mehr als 250. Im Panzerkorps General Popows gab es 40-50 Panzer, davon waren 30% nur als eingegrabene Feuerpunkte zu verwenden. Gerade einmal die Division des Obersten Sarajew war mit ihren drei selbständigen Schützenbrigaden mehr oder weniger ausgerüstet.[3] Schon aus obiger Übersicht wird deutlich, dass im Verlauf der Kämpfe nicht nur immer wieder Einheiten eingesetzt und andere mit Nachschub aufgefüllt bzw. abgelöst und neu aufgestellt werden mussten. Hier wird auch nachvollziehbar, wie hoch die Verluste der Einheiten der 62. Armee im Verlaufe des ersten, des zweiten und des dritten Sturmangriffs der 6. Armee auf Stalingrad waren.[4]

---

[1] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

[2] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

[3] В.И. Чуйков: Сражение века (W.I. Tschuikow: Die Schlacht des Jahrhunderts), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/chuykov/index.html

[4] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

Der erste Sturmangriff vom 14.9. früh 6 Uhr 30 war auf das Zentrum Stalingrads gerichtet. Die Verteidiger waren in erster Linie darum bemüht, Übersetzstellen zu sichern und Einbrüche in der Frontlinie durch Gegenangriffe auszugleichen. Aber auf Grund der erheblichen Unterschiede im Kräfteverhältnis gelang es der 6. Armee, trotz heftiger Gegenwehr bis zum Bahnhof vorzustoßen und an einigen Punkten die Wolga zu erreichen. Adam notiert: *„Am 14. und 15. September gelang es unseren Divisionen, tiefer in die Stadt einzudringen. Blutige Kämpfe entbrannten am Zentralbahnhof und am Mamai-Kurgan, der Höhe 102. Der Bahnhof wechselte allein am 14. fünfmal den Besitzer.*"[1] Einen Tag später fielen ihnen weitere Objekte in die Hände, u.A. der Mamai-Hügel. Angesichts dieser kritischen Lage wurde das 13. Gardeschützenregiment in die Schlacht geworfen. In der Nacht vom 15. zum 16. übergesetzt griffen diese sofort in die Kämpfe ein. Dabei war die Bewaffnung mit MPi, Handgranaten und Panzerbekämpfungsmitteln besonders wirksam. Aber ihr tagelanger ununterbrochener Kampf um Gebäude in der Nähe des Bahnhofs und den Mamai-Kurgan hatte extrem hohe Verluste zur Folge. In den folgenden Nächten mussten immer wieder neue Einheiten über die Wolga gebracht und sofort eingesetzt werden.

	25.9.1942	1.10.1942	10.10.1942	20.10.1942
13. Gardeschützendivision	6.906	6.076	6.053	5.201
37. Gardeschützendivision			4.670	2.194
39. Gardeschützendivision		3.745	5.052	2.770
45. Schützendivision	-	-	-	4.696
95. Schützendivision	5.455	2.616	3.075	2.078
112. Schützendivision	2.557	2.551	2.277	659
138. Schützendivision	-	-	-	1.673
193. Schützendivision	10.273	4.154	4.168	1.734
284. Schützendivision	7.648	2.089	5.907	4.696
308. Schützendivision	-	4.055	3.225	1.727
10. Schützenbrigade	191	-	-	-
42. Schützenbrigade	1.049	1.151	760	294
92. Schützenbrigade	2.562	92	1.050	3.637
115. Schützenbrigade	4.023	3.464	1.135	271
124. Schützenbrigade	4.218	4.154	3.520	2.898
149. Schützenbrigade	3.119	3.138	2.556	848
2. Motschützenbrigade	883	1.312	569	-
9. Motschützenbrigade	705	-	-	-
20. Motschützenbrigade	418	-	-	-
38. Motschützenbrigade	1.119	-	-	-
6. Panzerbrigade	913	-	-	-
282. Schützenbrigade des NKWD	-	1.088	-	-
Gesamt	52.039	39.685	43.917	35.376

Tab. 70: Die Stärke der Einheiten der 62. Armee im Verlauf der Kämpfe um Stalingrad[2]

Aber das, was da in den Kämpfen in der Stadt als Erfolg verbucht wurde, hatte Nebenwirkungen, deren Folgen erst später eintraten. Als die 3. rumänische Armee

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 118

[2] Zusammengestellt nach А.В. Исаев Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

mit ihren 171.256 Mann am 10.9. die ihnen befohlene Frontlinie besetzte, sah sie sich mit der Tatsache konfrontiert, dass es bei Serafimowitsch und Kletsk Brückenköpfe der Roten Armee gab. Angesichts der schwachen Panzerabwehr dieser Armee ersuchte der Kommandeur dieser Armee um Unterstützung bei der Liquidierung dieser Ausgangsstellungen für einen Angriff – für die rumänischen Einheiten war der Don als Panzerhindernis äußerst wichtig. Aber die Führung der Heeresgruppe B antwortete ablehnend – die 6. Armee und alle anderen Einheiten waren voll und ganz durch den Sturm auf Stalingrad in Anspruch genommen.[1]

Dieses Vorgehen konnte auf Dauer keine Lösung bringen. Deshalb wurde am 18.9. befohlen, einen massierten Gegenangriff gegen die feindliche Gruppierung zu führen, die in Richtung Bahnhof und Mamai-Kurgan in die Front eingeklinkt hatte. Zwar gelang es, durch den Einsatz der ebenso unmittelbar nach der Überwindung des Flusses eingesetzten 95. Division, am 19.9. den Mamai-Kurgan zurück zu erobern. Aber die der 62. Armee zur Verfügung stehenden Kräfte reichten nicht aus, um diesen Erfolg nachhaltig zu sichern, denn zur gleichen Zeit setzte Paulus die ihm von der 4. Panzerarmee unterstellte 24. Panzerdivision an eben diesem Abschnitt ein.[2] Adam konstatiert: „*Bis zum 27. September konnten die 4. Panzerarmee und das LI. Armeekorps den von der Zariza begrenzten Südteil der Stadt einschließlich des Wolgaufers einnehmen*."[3]

Der zweite Sturmangriff begann am 27. September und endete am 7. Oktober. Das LI. Armeekorps hatte im Verlauf der vorangehenden Kämpfe schwere Verluste zu verzeichnen. Nach Meldungen der 71.Infanteriedivision vom 26.9. gab es noch 7 Bataillone, davon waren 4 erheblich geschwächt und drei abgekämpft. In der 295. Infanteriedivision waren es noch 7 Bataillone, zwei von ‚mittlerer Stärke', vier schwache und ein abgekämpftes und in der 389. Infanteriedivision waren 6 Bataillone geblieben, zwei von mittlerer Stärke und vier schwache. Mit diesen Kräften konnte unmöglich ein Angriff organisiert werden. Die Führung der Heeresgruppe und der 6. Armee entschlossen sich, durch den Abzug der 24. Panzerdivision, der 295., der 389., der 94. Infanteriedivision und der 100. Jägerdivision aus der Verteidigungslinie am Don Kräfte für einen neuen Angriff freizusetzen. Nach intensiver Vorbereitung durch Artillerie und Luftwaffe gelang es diesen Kräften, nach der Ausschaltung der sowjetischen Panzerabwehr die ebenfalls weitgehend entkräfteten Einheiten der 62. Armee zurückzudrängen. Nur durch Einsatz der letzten 5 T-34 aus der Reserve der 62. Armee konnte die Lage vorübergehend stabilisiert werden. Dazu kam, dass der Kommandeur der 92. selbständigen Schützenbrigade dem massiven Druck nicht standhielt und seine Einheiten verließ. Das führte dazu, dass das LI. Armeekorps zur Wolga vorstoßen konnte. Die Front hielt nur noch an den Stellen, wo Stoßgruppie-

---

[1] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html
[2] ebenda
[3] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 118

rungen der 62. Armee eingesetzt waren. Mit dem Übersetzen und dem Einsatz der 193. Schützendivision konnte der Zusammenbruch der Verteidigungslinie gesichert und die Linie vom 27.9. wieder eingenommen werden. Damit waren die Fähigkeiten der 62. Armee zur Führung von Gegenangriffen erschöpft. Mit den nun noch verbliebenen Einheiten wurde versucht, die gleichfalls verschlissenen Kräfte des Gegners am weiteren Vordringen zu hindern. Am 30.9. mussten die 27., die 138. und die 189. Panzerbrigade sowie die 9. und die 38. Motschützenbrigade durch die 42. und die 92. Schützenbrigade abgelöst werden. Die Reste der 6. Panzerbrigade wurden dem Kommando der 62. Armee direkt unterstellt. Ausgangs des 30.9. verfügte diese noch über 14 voll funktionsfähige T-34, 5 nicht mehr bewegungsfähige T-34, 1 T-70, 6 T-60 und 268 Kämpfer, ein Panzerabwehrgeschütz, vier 76mm Geschütze sowie 6 120mm und zehn 82mm Granatwerfer.

Hans Doerr[1] beschreibt deren Verlauf mit folgenden Worten: *„Um jedes Haus, jede Werkhalle, jeden Wasserturm, jeden Eisenbahndamm, jede Wand, jeden Keller und schließlich wurde um die Reste jeder Ruine mit einer Erbitterung gekämpft, die nicht einmal mit den Materialschlachten des ersten Weltkrieges vergleichbar war. Die Abstände zwischen unseren und den gegnerischen Streitkräften waren äußerst gering. Ungeachtet des massierten Einsatzes von Luftwaffe und Artillerie konnten wir uns nicht aus dem Nahkampf lösen. Die Russen übertrafen die Deutschen bei der Nutzung der örtlichen Bedingungen und in der Tarnung. Im Barrikadenkampf und im Kampf um einzelne Häuser waren sie überlegen*."[2] Was immer auch an Bedenken zu Einschätzungen aus dieser Quelle anzumelden ist – in diesem Falle gilt: Gerade weil die deutsche Abwehr liebend gern etwas anderes berichtet hätte, scheint dieses Eingeständnis wider Willen umso aufschlussreicher zu sein.

Aber am 14. Oktober wurde von der 6. Armee der dritte Großangriff auf Stalingrad eingeleitet. Paulus hatte in den zur Sicherung des Landweges vom Don bis vor Stalingrad und unter den an der Nordflanke eingesetzten Einheiten einige gefunden, die im Vergleich zu den in den Straßen- und Häuserkämpfen ausgebluteten Einheiten sowohl personell als auch in ihrer Bewaffnung vergleichsweise gut ausgestattet waren. Die 305. Infanteriedivision wurde vollständig herausgelöst.[3] Doerr kommentiert das mit folgenden Worten: *„Am 14. Oktober begann die größte Angriffsoperation dieser Phase. Von allen Enden der Front wurden zur Verstärkung der Pioniertruppen und Panzerabwehreinheiten, sogar von den an den Flanken am Don und in der Kalmückensteppe stationierten Einheiten abgezogen, obwohl sie dort dringend ge-*

---

[1] *Hans Doerr* (1897-1960) seit 1937 Dozent an der Heereskriegsakademie Berlin. Von Dezember 1939 bis September 1940 kommandierte Doerr die 44. Infanteriedivision. Beim Überfall auf die Sowjetunion war Doerr Verbindungsoffizier zu den Rumänen. Doerr war Mitarbeiter der Abteilung Fremde Heere Ost. Ab Mitte 1943 war Doerr Militärtattaché der deutschen Botschaft in Madrid, nach 1945 Mitarbeiter der Organisation Gehlen.

[2] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

[3] А.В. Исаев Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8 /index.html

braucht wurden. Fünf Pionierbataillone wurden aus Deutschland in das Kampfgebiet eingeflogen. Dieser Angriff wurde vom ganzen 8. Korps der Luftwaffe unterstützt."[1] Mit diesen Kräften wurde das bis dahin verschonte Stalingrader Traktorenwerk angegriffen.

Besonders hart gestalten sich die Kämpfe um das Traktoren- und das Stahlwerk. Nach einer deutschen Großoffensive auf das Traktorenwerk musste der Gefechtsstand der 62. Armee in unmittelbare Nähe zum Wolgaufer verlegt werden. Zwar sind am 23.10. große Teile des Traktorenwerkes in deutscher Hand. Aber in diesen Kämpfen gingen alle 5 Tage Einheiten in Divisionsstärke verloren. Zwei Tage später konnte die 62. Armee nur noch Brückenköpfe am Wolgaufer halten. Auf deutscher Seite herrschte durch hohe Verluste, monatelange zermürbende Kämpfe und Nachschubprobleme totale Erschöpfung. Am 27.10. konnte die Einnahme Stalingrads durch die trotz Bombardierung und Artilleriebeschuss gelungene Anlandung der 45 Schützendivision auf dem rechten Ufer verhindert werden. Der Mamai-Hügel, das Pawlow-Haus, einige Streifen an der Wolga und die Martinsofenhalle im Stahlwerk Roter Oktober blieben trotz unvermindert andauernder härtester Kämpfe in sowjetischer Hand. Trotz Verstärkung und einiger Offensiven gelang es auch im November nicht, Stalingrad einzunehmen. Auf sowjetischer Seite gewann die Artillerieunterstützung vom linken Wolgaufer immer mehr Einfluss auf das Kampfgeschehen.

Tschuikow bezeichnet diesen Angriff als Paulus letzten Versuch und zitiert aus der Feldpost eines Gefreiten Walter: „*Stalingrad, das war die Hölle auf Erden, Verdun, eine rotes Verdun mit neuen Waffen. Wir greifen täglich an. Wenn es uns morgens gelingt, 20 Meter vorzugehen, abends jagen uns die Russen zurück.*" Tschuikow war sicher, dass Paulus einen Angriff der Stärke vom 14. – 20. Oktober nicht wiederholen konnte: „*Wir wussten, dass es im Gebiet Gumrak und Woronopowo noch etwa zwei Divisionen gab. Aber wir wussten auch, dass die in drei bis fünf Tagen abgekämpft sein würden.*"[2]

Trotzdem gab es noch eine vierte Welle von Angriffen. Zwischen dem 9. und dem 18. November wird ein Angriff auf die Fabrikanlagen Stalingrads notiert. In ihrer Dokumentation beschreiben Augstein und Spiering, die absurde Situation, in der die sowjetischen Streitkräfte noch eine Woche brauchten, „*um ihre Großoffensive vom 19. und 20. November vorzubereiten*", aber „*Tschuikows Restarmee in der Gefahr schwebte, erdrückt zu werden. Am 12. November gibt der Chef der Abteilung ‚Fremde Heere Ost', Oberst Reinhard Gehlen, folgende Beurteilung der Feindlage: „.. baldige Angriffsmöglichkeiten zeichnen sich nicht ab .. Für weitergehende Operationen dürften die vorhandenen Kräfte zu schwach sein .. Am 19. November, früh um 5.50 Uhr, beginnt die sowjetische Großoffensive am Don. Am Abend sind die Stalin-*

---

[1] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

[2] В.И. Чуйков: Сражение века (W.I. Tschuikow: Die Schlacht des Jahrhunderts), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/chuykov/index.html

grader Fabriken Dserschinski und Barrikady völlig in deutscher Hand, dem Hauptbrückenkopf der Russen droht unmittelbar das Ende: Da bricht Paulus, alarmiert von den Nachrichten an der Don-Front, jegliche Angriffshandlungen gegen die 62. Armee des Generals Tschuikow ab."[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Stalingrader Front (gesamte Zeit)	34 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 8 Schützenbrigaden 3 Panzerkorps	540.300	194.685 36,0%	215.305 39,8%	409.990 75,9%	3.280 0,6%
Südwestfront (7.8.-30.9.42)		-	110.636	62.440	173.076	3.142
Donfront (30.9.-18.11.42)		-	18.028	41.941	59.969	1.200
Wolga-Flottille (25.7.-18.11.42)		6.700	507	300	807	7
Gesamt	37 Divisionen 3 Panzerkorps 22 Brigaden	547.000	323.856 59,2%	319.986 58,5%	643.842 117,7%	5.151 0,9%

Tab. 71: Die Stalingrader strategische Verteidigungsoperation 17. Juli bis 18. November 1942[2]

Tschuikow beschreibt das etwas anders. Am 28.10.notiert er: „*Paulus kann noch Kräfte von den passiven Frontabschnitten abziehen und gegen uns einsetzen. Wir haben keine Reserven und können auf dem engen Uferstreifen nicht manövrieren..*" In den folgenden Tagen werden kleine Sturmtrupps eingesetzt, die durch die Frontlücken in den Betrieben ‚Barrikade' und ‚Roter Oktober' vordringen und den Gegner im Hinterland angreifen. Am 29.10. gelang es durch Einsatz von Panzern einen ganzen Tag zu gewinnen. Am 30. gelang es den Deutschen, ihre Positionen wieder einzunehmen. Bei einem Gegenangriff konnte am 31.10. ein 100 m breiter Streifen Gelände besetzt werden. Am 1.11. war die neu übergesetzte 45. Schützendivision einsatzbereit und die drohende Gefahr abgewendet.[3]

Einige Tage herrschte relative Ruhe. Aber Tschuikow hatte jetzt eine andere Aufgabe: Der Gegner musste so sehr beschäftigt werden, dass es nicht zu dem in dieser Phase durchaus sinnvollen und deshalb nicht unmöglichen Abzug der 6. Armee aus Stalingrad kam. Zu diesem Zweck wurden alle verfügbaren Kräfte eingesetzt. Dazu gehörte eine eben erst übergesetzte Gruppe von Marineinfanteristen aus dem Fernen Osten ebenso, wie zwei Panzerkompanien, deren Kampffahrzeuge von Stalingrader Reparaturbrigaden wieder flott gemacht wurden und nächtliche Einsätze

[1] R. Augstein und R. Spiering: Stalingrad: Wendepunkt des Krieges, Spiegel 31.01.1983, unter: http://www.spie gel.de/spiegel/print/d-14018104.html

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S.279

[3] В.И. Чуйков: Сражение века (W.I. Tschuikow: Die Schlacht des Jahrhunderts), unter: http://mili tera.lib.ru/memo/russian/chuykov/index.html

kleinerer Sturmtrupps. Aber Anfang November begann die Wolga zuzufrieren. Die Versorgung der 62. Armee schränkte sich auf die in vorangehenden Wochen angelegten Reserven ein. Am 11.11. begann nach der Vorbereitung durch Luftwaffe und Artillerie der letzte Angriff der 6. Armee. Fünf komplettierten Infanterie- und zwei Panzerdivisionen, die durch eben erst eingeflogene vier Pionierbataillone verstärkt wurden, griffen an. Paulus wollte offensichtlich alles auf eine Karte setzen, um doch noch einen Sieg zu erringen. Aber obwohl zeitgleich ein Gegenangriff organisiert wurde, gelang es dem Gegner, in den südlichen Teil des Werkes ‚Barrikade' und zur Wolga vorzudringen. Am 12. wurden diese Angriffe wiederholt. Aber auch hier gelang es der Führung der 6. Armee nicht, die 62. Armee vom Ufer der Wolga zu vertreiben. Tschuikow notiert: „*Die Verluste der Hitleristen waren in diesen beiden Tagen kolossal, sie zählten Tausende. Wir übermitteltem dem Frontstab einen ganzen Sack mit den Dokumenten erschlagener feindlicher Soldaten und Offiziere*."[1]

Adam beschreibt diesen Angriff wie folgt: „*Der Angriff der zu Tode erschöpften Divisionen war allmählich versickert. Unsere Soldaten waren am Ende ihrer Kraft. Die letzten Angriffe im November hatten Tausende mit dem Leben bezahlen müssen, weitere Tausende waren zu Krüppeln geschossen worden. Ein paar Quadratmeter Ruinenfeld war alles, was dafür gewonnen wurde. Die Einnahme der Stadt war in unabsehbare Ferne gerückt*."[2] Auch die deutsche Generalität war angesichts der Verluste beunruhigt. Viele Einheiten hatten fast die Hälfte des Personalbestandes verloren. Schwerste Verluste hatte die 6. Armee unter Offizieren und Unteroffizieren zu verzeichnen. Erfahrene Feldkommandeure gab es kaum noch. Immer öfter war unter den Soldaten der Roten Armee zu hören, dass das schon lange nicht mehr die Deutschen waren, gegen die sie sich im August verteidigen mussten. Frontsoldaten hatten auf beiden der Front die Erfahrung gemacht, dass die besten und mutigsten Soldaten als erste fielen. Beevor beschreibt das Ausmaß dieser Verluste mit den Worten: „*Eine elementare arithmetische Rechnung zeigte, dass sich die deutsche Armee derartige Verluste nicht mehr leisten konnte. Alles Gerede vom Heldentum und der Anhebung des Kampfgeistes war völlig daneben. Immer deutlicher griffen dunkle Vorahnungen um sich. Erst jetzt begannen die Soldaten und Offiziere der Wehrmacht zu begreifen, dass die Vergeltung unabwendbar war*."[3]

Anfang November war der Kommandierende General des linken Flügels der Armee bei Paulus erschienen und hatte den Stab der Armee darauf aufmerksam gemacht, dass alle Divisionen an der Nordfront Verschiebungen und Ansammlungen feindlicher Truppen ausgemacht hatten. Ähnliche Nachrichten kamen auch aus dem Süden. Aber im OKH galt, dass die Rote Armee ohnehin am Ende sei. Auf die beunruhigenden Meldungen aus Stalin-grad übermittelte der nach Halders Ablösung eingesetzte neue Generalstabschef Kurt Zeitzler Hitlers Weisung: „*Die Rote Armee ist*

---

[1] ebenda
[2] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 152
[3] Э. Бивор: Сталинград (A. Beevor: Stalingrad), a.a.O., S. 235

zerschlagen, sie verfügt über keine nennenswerten Reserven mehr, ist infolgedessen zu größeren Angriffshandlungen nicht in der Lage. Von dieser grundlegenden Ansicht muss bei jeder Beurteilung des Gegners ausgegangen werden."[1] Wie sich die Lage der Roten Armee im zweiten Halbjahr 1942 tatsächlich entwickelte, geht aus folgender Übersicht hervor:

		01.05.42	01.06.42	01.07.42	01.10.42	01.11.42	01.12.42
Fronten		12	13	14	14	15	15
Armeen	allgemeine	63	71	74	74	75	75
	Panzerarmeen		1	2	3	2	2
	Luftarmeen		4	7	14	14	17
Korps	Schützen-	11	16	19	20	27	30
	Luftlande-	10	8	8	8	8	8
	Kavallerie-	14	13	12	9	9	10
	Panzer-		19	22	21	21	20
	mechanisierte				5	6	8
Divisionen	Schützen-	433	426	425	421	425	414
	Kavallerie	60	53	46	32	31	31
Befestigte Räume			51	53	53	46	45
Brigaden	Schützen-, Ski-Luftlande-	197	183	176	255	252	254
	Jäger-*	20	17	30	18	17	16
	Panzer-	191	197	192	218	189	182
	mechanisierte				22	27	31
	mot. Schützen-	17	28	30	29	29	28
Selbst. Panzerregimenter					16	51	74
Selbst. Panzerbataillone		69	73	80	82	79	72
Artilleriedivisionen							19
Artillerieregimenter		314	327	323	317	338	285
Leichte- und Panzerabwehr-Artillerieregimenter		128	128	151	201	217	186
Granatwerferregiment		64	73	75	83	81	80
Regimenter für reaktive Artillerie (Katjuscha)		56	64	70	91	97	102
Selbst. Divisionen für reaktive Artillerie		48	58	52	98	99	111
Flakdivisionen						3	18
Flakregimenter		1	1	35	120	142	110
Selbständige Flakdivisionen		130	131	126	100	97	92
Divisionen der LSK			20	53	76	108	107
Selbst. Regimenter der LSK		517	430	334	243	235	229
Pionierbrigaden		33	35	37	36	50	54
Pionierregimenter		3	3	3	4	4	4
Selbst. Pionierbataillone		261	278	292	306	244	237
* - eingeschlossen im Bestand von Divisionen							

Tab. 72: Überblick über die Entwicklung der Zahl militärischer Verbände in der Roten Armee 1942[2]

Am 16. November fiel der erste Schnee. Aber das, was da vom OKW als Winterbekleidung vorgesehen war, eignete sich vielleicht für die Büros des OKW. Das

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 142
[2] Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

war nicht die einzige, nicht einmal die dringlichste Katastrophenmeldung, die den Stab der 6. Armee umtrieb. Meldungen von der Konzentration sowjetischer Streitkräfte an den Flanken häuften sich. Adam notiert in diesen Tagen: *„Kein Zweifel, der sowjetische Gegenangriff stand unmittelbar bevor. Was sollte geschehen, wenn er gelang? Wenn das XI. Armeekorps und die 3. rumänische Armee die Stellung nicht hielten?"*[1] Die Antwort auf diese Frage ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Die Verluste der Verteidigung Stalingrads in der Zeit vom 17. Juli bis zum 18. November 1942 werden mit 323.856 Toten und Kriegsgefangenen und 319.986 Verwundeten beziffert.[2] Von sowjetischer Seite wird eingeschätzt, dass die Streitkräfte der Wehrmacht im Verlaufe der Sommer- und Herbstkampagne etwa 200.000 Mann an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen verloren.[3] Bei einigen Einheiten – so bei der 305. Infanteriedivision - waren es bis zu 75 %. An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass die deutsche Armee schon im August 42 große Zahlen an Verwundeten, Gefallenen und Vermissten zu verzeichnen hatte und dass Fehlstellen nur unzureichend mit neuen Rekruten und genesenen Verwundeten aufgefüllt werden konnten. *„Insgesamt fehlten den deutschen Truppen an der Sollstärke des Ostheeres fast 1 Million Soldaten."*[4]

Die Schlacht um den Kaukasus
(25.7. – 9.10.1943)

Der Verlauf der Stalingrader Schlacht war weder in der Phase der Verteidigung noch in ihren anschließenden Abschnitten als ein singuläres Ereignis zu verstehen. In besonderem Sinne gilt das für den Zusammenhang mit den Kampfhandlungen der Heeresgruppe A im Kaukasus. Nachdem sich die sowjetischen Streitkräfte nach ihrer Niederlage in der Schlacht um Woronesh-Woroschilowgrad hinter den Don zurückziehen mussten begann die Heeresgruppe A ihren Angriff auf die Erdölgebiete des Kaukasus. Ihr Ziel war es, südöstlich Rostow stehende Einheiten der Nordkaukasusfront zu zerschlagen, den Nordkaukasus und die dort liegenden Erdöl- und Erdgasquellen und Leitungen zu besetzen, den Hauptgebirgskamm des Kaukasus vom Westen zu umgehen, Noworossisk und Tuapse sowie die Städte Grosny, Tbilisi, Kutaisi, Suchumi und Baku einzunehmen. Damit wäre mit der Zerschlagung der Stützpunkte der Schwarzmeerflotte zugleich auch die Kontrolle über das Schwarze Meer hergestellt worden. In der Folge sollte dieses Territorium als Ausgangspunkt für den Vorstoß in die britischen Kolonien im nahen und mittleren Osten dienen. Die Schlacht

---

[1] ebenda: S. 156

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 279

[3] Обстановка на советско германском фронте в конце осени 1942 года и подготовка контрнаступления советских войск под Сталинградом (Die Lage an der deutsch sowjetischen Front und die Vorbereitung des Gegenangriffs der sowjetischen Streitkräfte bei Stalingrad), unter: СТАЛИНГРАДСКАЯ БИТВА, unter: http://battle.volgadmin.ru/osn.asp?np=11&npp=0

[4] Die Schlacht um Stalingrad 1942, unter: http://www.maraba.de/Gedseite/kriegwid/stln grad.htm

um den Kaukasus dauerte mehr als 14 Monate. Tippelskirch fragt, ob die Kräfte der Deutschen und ihrer Verbündeten ausreichend sein konnten, um neben der 600 km langen nördlichen Flanke von Woronesh bis Stalingrad noch einen Angriff nach Südosten zu wagen, bei dem in einer Breite von 600 km ein Vorstoß zwischen 350 und 750 km bevorstand. Die Gesamtlänge der Front von Woronesh über Stalingrad, Mosdok, den Elbrus bis Tuapse war 2.000 km.[1]

	Verbände	Mann-schaften	Panzer	Geschütze und Granatwerfer	Kampf-flugzeuge
Heeresgruppe A	17. Armee 1. Panzerarmee 4. Panzerarmee 3. rumänische Armee 4. Luftflotte	170.000	1.130	4.500	>1.000
Süd- und Nordkaukasusfront	9. Armee 12. Armee 24. Armee 37. Armee 47. Armee 51. Armee 56. Armee 4. und 5. Armee der Luftstreitkräfte	112.000	121	2.160	230
Kräfteverhältnis		1 : 1,51	1 : 9,3	1 : 2,1	1 : 4,3

Tab. 73: Kräfte der Heeresgruppe A und der Süd- und Nordkaukasusfront Juli 1942[2]

Schon am 28. Juli stießen die Einheiten der Heeresgruppe A in das Tal des Manytsch vor und Asow fiel in die Hände des Feindes. Die Sprengung der Staumauer eines Rückhaltebeckens bracht für die sowjetischen Streitkräfte nur eine kurze Unterbrechung des gegnerischen Angriffs. Am 31. Juli besetzte nahm die Wehrmacht Salsk ein und setzte ihren Vormarsch auf Woroschilowsk und Krasnodar fort. Obwohl alle Anstrengungen unternommen wurden, um den Vorstoß des Gegners in Richtung Maikop – Tuapse zu vereiteln wurde noch am 5. August Woroschilowsk und am 7. Armawir eingenommen. Am Ufer der Flüsse Kuban, Laba, Belaja kam es zu erbitterten Abwehrkämpfen. Am 17. August wurde der Gegner vorerst zur Einstellung seiner Angriffe gezwungen. Damit war die erste Etappe der Verteidigung des Kaukasus abgeschlossen. Die sowjetischen Streitkräfte hatten sich seit dem 25. Juli bis zu 600 km zurück ziehen müssen. Aber das Kommando der Transkaukasischen Front verfügte immer noch nicht über die Möglichkeit, die erste Staffel der Streitkräfte in den besonders gefährdeten Gefechtsabschnitten ausreichend auszustatten und zu versorgen. Besonders nachteilig wirkte sich dabei der Umstand aus, dass die Panzer- und motorisierten Divisionen der Angreifer zu mehr als 40% motorisiert und schon deshalb wesentlich manövrierfähiger als die eigenen Kräfte waren. Das hatte nicht selten zur Folge, dass diese Einheiten in der Lage waren, Rückzugslinien der sowjetischen

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html
[2] Битва за Кавказ (25.07.1942 – 9.10.1943) (Die Schlacht um den Kaukasus [25.7.1942-9.10.1943]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/016-kavka z.htm

Einheiten zu besetzen, bevor die sich diesen nähern konnten. Nicht weniger dramatisch waren die Folgen der von den eigenen Luftstreitkräften nur örtlich eingeschränkten Luftherrschaft der faschistischen Luftwaffe.[1]

Am 15.8. besetzte die erste Gebirgsjägerdivision den Kluhor-Pass und am 18. erreichten sie den Fuß des Elbrus. Tippelskirch wertet dies als eine bedeutende alpinistische Leistung ohne taktischen geschweige denn strategischen Sinn.[2] Dieser Vorstoß war eine propagandistisch hochgejubelte Randerscheinung eines viel weiter greifenden Vorhabens. Das XXXXIX. Gebirgs-Armeekorps der Wehrmacht hatte den Auftrag erhalten, die Pässe des Hochkaukasus zu überschreiten und in den Rücken von Suchumi vorzustoßen. Damit sollte die Verteidigung der Schwarzmeerküste ausgehebelt werden. Aber auch im Verlauf dieser Operation wurde deutlich, dass selbst die Eliteverbände der Wehrmacht an ihre Grenzen geraten waren. Alle schweren Waffen mussten schon in den Vorgebirgen zurückgelassen werden. Das Hochgebirge war nur zu Fuß begehbar. Dazu kam, dass jeder Vorstoß im Gebirge durch vergleichsweise schwach besetzte Posten der sowjetischen Streitkräfte mit andauerndem Erfolg aufgehalten werden konnte und im gar nicht mehr zu besetzenden Hinterland ständig mit Partisanenangriffen zu rechnen war.[3]

Mit Unterstützung der aus der Reserve herangezogenen 4. Luftarmee konnte der Angriff zunächst nur zum Stehen gebracht werden. Aber am 7. September konnten die Angreifer erstmals wieder um 9 km zurückgeschlagen werden. Aber schon am 12.9. erneuerten die Verbände der Heeresgruppe A ihren Angriff, nachdem sie nun auch ihre letzten Reserven zum Einsatz brachte. Noch einmal gelang ein Vorstoß nach Süden. Aber am 28. September war auch dieses Potential verbraucht und die Wehrmacht und ihre Verbündeten sahen sich letztlich gezwungen, zur Verteidigung überzugehen, ohne dass das eigentliche Ziel dieses Feldzuges erreicht wurde.[4]

In der zweiten Septemberhälfte unternahmen die Einheiten der 17. Armee der Wehrmacht noch einmal alles Mögliche, um durch Konzentration überlegener Kräfte im Raum Tuapse einen Erfolg zu erzwingen. Zwar gelang es, im Resultat eines über 6 Tage ununterbrochen anhaltenden erbitterten Kampfes auf einer Breite von 5 bis 10 km einen 8 km tiefen Keil zwischen die Front der 18. und der 56. Armee zu treiben. Aber der weitere Vorstoß kam vorerst auch hier zum Erliegen. Durch erneute Umgruppierung und die Verlagerung der Angriffsrichtung wurde Mitte Oktober ein erneuter Vorstoß erfolgreich. Als am 17.10. Schaumjan eingenommen wurde, drohte

---

[1] Битва за Кавказ (25.07.1942–9.10.1943) (Die Schlacht um den Kaukasus [25.7.1942 - 9.10.1943]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/016-kavkaz.htm

[2] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[3] Unternehmen Edelweiß: Angriff des XXXXIX: Gebirgs-Armeekorps gegen den Hochkaukasus, Sommer 1942, unter:http://www.zweiter-weltkrieg-lexikon.de/index.php/Kriegsfuhrung-und-Taktiken/Schlachten-und-Kampfe/Unternehmen-Edelweiss-Angriff-des-XXXXIX-Gebirgs-Armeekorps-gegen-den-Hochkaukasus-Sommer-1942.html

[4] Битва за Кавказ (25.07.1942–9.10.1943) (Die Schlacht um den Kaukasus [25.7.1942 - 9.10.1943]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/016-kavkaz.htm

der 18. sowjetischen Armee die Einschließung. Durch ein Rückzugsmanöver wurde die 125. Infanteriedivision veranlasst, in Verfolgung sich zurückziehender sowjetischer Infanterie in ein Tal gelockt, wo sie und die nachrückenden Reserven durch massierten Einsatz der in den Berghängen stehenden sowjetischen Artillerie zusammengeschossen wurden. Angesichts dieses gescheiterten Versuches sahen sich die Einheiten des Gegners nach hohen Verlusten am 31. Oktober gezwungen, erneut zur Verteidigung überzugehen. Mit einem, Mitte November eingeleitetem, Versuch stießen diese Einheiten bis 30 km vor Tuapse vor. Aber am 26. November gingen die Divisionen der 26. sowjetischen Armee zum Gegenangriff über.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mannschaften	Unwiederbringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Südfront 25.7 - 28.7.42 г.	26 Schützendivisionen 8 Schützenbrigaden 1 Kavalleriedivisionen 1 Panzerkorps 5 Panzerbrigaden 2 befestigte Räume	300.000	15.317 5,1%	1.412 0,5%	16.729 5,6%	4.182 1,4%
Transkaukasische Front 28.7 - 31.8.42 г., 1942 umgebildet in Schwarzmeergruppe	2 Schützendivisionen 4 Kavalleriedivisionen 3 Schützenbrigaden 1 befestigte Räume	216.100	35.245 16,3%	8.748 4,0%	43.993 20,4%	1.257 0,6%
Nördliche Gruppe der Transkaukasischen Front 10.8-31.8.42 г		-	7.324	5.132	12.456	566
Transkaukasische Front, Nördliche und Schwarzmeergruppe 19 - 31.12.42 г.		-	132.020	163.723	295.743	2.424
Schwarzmeerflotte und Asowsche Flotte		87.100	2.885 3,3%	2.105 2,4%	4.990 5,7%	31
Gesamt	33 Divisionen 1 Panzerkorps 16 Brigaden 3 befestigte Räume	603.200	192.791 31,9%	181.120 30,0%	373.911 62,0%	2.337 0,4%

Tab. 74: Transkaukasische Verteidigungsoperation vom 25.7.-31.12.1942, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Im Verlauf der 160 Tage andauernden Kämpfe war es dem Gegner gelungen, in einer Frontbreite zwischen 300 und 1.000 km zwischen 400 und 800 km vorzustoßen. Die Verbände der Roten Armee mussten sich unter dem Druck deutlich überlegener feindlicher Kräfte zurückziehen. Aber es gelang der Heeresgruppe A weder, diese Einheiten zu zerschlagen noch das eigentliche Ziel dieses Angriffs zu realisieren. Die Erdölfelder des Kaukasus wurden nicht erreicht. Zugleich war auch die Absicht gescheitert, die Türkei in dieses Abenteuer einzubeziehen.[2]

[1] Северо кавказская страрегическая оборонительная операция 25 июля - 31 декабря 1942 г. (Die Nordkaukasische Verteidigungsoperation vom 25.7.-31.12.1942) Unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2113&Itemid=29

[2] Битва за Кавказ (25.07.1942–9.10.1943) (Die Schlacht um den Kaukasus [25.7.1942 - 9.10.1943]), unter: http: //wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/016-kavkaz.htm

Der Stalingrader Kessel
(19.11. 1942 bis 2.2.1943)

Dass seit Anfang November Vorbereitungen für den Gegenangriff der Roten Armee beobachtet wurden, geht schon aus dem vorangehenden Text hervor. Dass diese Maßnahmen in dem Operationsplan ‚Uran' vorbereitet wurden, ist unbestritten. Schwieriger wird es, wenn nach den Autoren dieses Vorhabens gefragt wird. In der Darstellung Shukows war er es, der mit seinem Telegramm nicht nur Stalins Initiative zur Ausarbeitung dieses Planes auslöste. Am 12. September hätten er und Wassiljewski den Auftrag bekommen, eine von Shukow und Wassiljewski geforderte ‚ganz andere Lösung' vorzulegen. Nach der Analyse aller Umstände hätten sie die Grundlinien eines Planes vorgetragen, durch den die Einheiten der 6. Armee zunächst weiträumig eingeschlossen und danach vernichtet werden sollte. Er sei zur Stalingrader, Wassiljewski sei zur Südfront geflogen, um dort vor Ort zu prüfen, ob und wie dieses zunächst unter ihnen drei geheim gehaltene Vorhaben zu überprüfen.[1]

Isajew weist nach dem Vergleich von Shukows Angaben mit Stalins Besucherbuch darauf hin, dass ein solches Gespräch nicht am 12.9., sondern erst zwischen dem 27. und dem 29.9. stattgefunden haben kann.[2] Im Journal finden sich vom 10. bis zum 12.9.1942 keine Einträge. Besuche Shukows sind im August am 26., am 27., am 29. und am 30. vermerkt. Danach wird sein Name erstmals in der Nacht vom 26. zum 27.9. in der Zeit von 1^{10} Uhr bis 3^{40} Uhr registriert. Aber aus den Eintragungen vom Nachmittag und dem Abend des 27. September geht hervor, dass es an diesem Gespräch nicht nur ein Gespräch zwischen drei Personen gegeben hat. Schon am 27. waren auch andere Personen anwesend. Bei dieser Gelegenheit war von Anfang bis Ende Wasiljewskis Stellvertreter des Generalstabschefs für organisatorische Fragen, der Generalmajor F.E. Bokow[3] zugegen. Nach dem bisherigen Kenntnisstand wurden keine Protokolle über die in diesen Beratungen geführten Gesprächen geführt. Aber aus der personellen Zusammensetzung der Teilnehmer ist zumindest zu entnehmen, um welche Art von Fragen es angesichts der militärischen Lage und der Funktion der Anwesenden bei dieser Gelegenheit gegangen sein muss.

Damit nicht genug. Anhand der Eintragungen im Besucherbuch ist davon auszugehen, dass am 27.9. waren zwischen 19^{30} Uhr 20^{10} Uhr mit Kortschagin[4], Woloch[5] und Korobkow[1] drei Generäle der Panzertruppe und mit Woroshejkin[2], Scha-

---

[1] G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken II, Berlin 1972, S. 29-32

[2] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

[3] *Фёдор Ефимович Боков* (Fjodor Jefimowitsch Bokow) (1903-1984) Stellvertreter des Generalstabschefs für Organisationsfragen, seit 1943 Mitglied des Kriegsrates der Nordwestfront, ab 1944 Mitglied des Kriegsrates der 2. Weißrussischen Front und 1944 bis 1945 der 5. Stoßarmee. Mitglied des Kriegsrates der Sowjetischen Militäradministration (SMAD)

[4] *Иван Петрович Корчагин* (Iwan Petrowitsch Kortschagin) (1898-1951) Generalleutnant der Panzerstreitkräfte, Held der Sowjetunion, im August 1942 zum Kommandeur des 18. Panzerkorps ernannt.

[5] *Петр Васильевич Волох* (Pjotr Wasiljewitsch Woloch) (1896-1943) Chef der Verwaltung für die Aufstellung und Ausstattung der Panzerstreitkräfte, 1943 Generalleutnant der Panzerstreitkräfte

churin[3] und Nowikow[4] drei Kommandeure der Luftstreitkräfte hinzugerufen wurden. Eine Beratung auf diesem Niveau konnte zum damaligen Zeitpunkt nicht stattfinden, ohne auf die Lage vor Stalingrad einzugehen. Aber hier wurde nicht mal nur so darüber geredet – hier ging es um die Möglichkeiten zur Bereitstellung von großen Verbänden der Panzer und der Luftstreitkräfte. Am folgenden Tag begann 16^{40} Uhr die Beratung zwischen Stalin, Shukow und Molotow. Zwanzig Minuten später kamen nicht nur Wasiljewski und Bokow, sondern auch die Generäle Konjew, Bulganin, Sokolowskij und Purkajew hinzu.

Tab. 75: Personen, die am 27.9. nachmittags und am 28.9. bei I.W. Stalin waren[5]

27. September 1942	
Gen. Shukow	16 Uhr 05 – 23 Uhr 05
Gen. Wasiljewski	16 Uhr 05 – 23 Uhr 05
Gen. Bokow	16 Uhr 05 – 23 Uhr 05
Gen. Kortschagin	19 Uhr 30 – 20 Uhr 10
Gen. Woloch	19 Uhr 30 – 20 Uhr 10
Gen. Korobkow	19 Uhr 30 – 20 Uhr 10
Gen. Woroshejkin	19 Uhr 30 – 20 Uhr 10
Gen. Schachurin	19 Uhr 30 – 20 Uhr 10
Gen. Nowikow	19 Uhr 30 – 20 Uhr 10
28. September 1942	
Gen. Molotow	16 Uhr 40 – 23 Uhr 00
Gen. Shukow	16 Uhr 40 – 20 Uhr 00
Gen. Wasiljewski	17 Uhr 00 - 20 Uhr 10
Gen. Bokow	17 Uhr 00 – 20 Uhr 00
Gen. Konjew	17 Uhr 00 – 18 Uhr 20
Gen. Bulganin	17 Uhr 00 – 18 Uhr 20
Gen. Sokolowskij	17 Uhr 00 – 18 Uhr 20
Gen. Purkajew	17 Uhr 00 – 18 Uhr 20
Gen. Berija	17 Uhr 05 – 23 Uhr 00
Gen. Woroschilow	18 Uhr 15 – 23 Uhr 00
Gen. Rokossowski	18 Uhr 45 – 18 Uhr 55
Gen. Malinin	18 Uhr 45 – 18 Uhr 55
Gen. Ponomarenko	21 Uhr 00 – 23 Uhr 00
Gen. Korottschenko	21 Uhr 10 – 23 Uhr 00
Gen. Startschenko	21 Uhr 10 – 23 Uhr 00
Gen. Sergienko	21 Uhr 10 – 23 Uhr 00
Gen. Strogatsch	21 Uhr 10 – 23 Uhr 00

Im Verlauf dieser Beratung kamen Berija, Woroschilow, Rokossowski und Malinin – letztere nur für jeweils 10 Minuten – hinzu. Konjew kommandierte seit August 1942 die Westfront, General N.A. Bulganin[6] war Mitglied des Kriegsrates und W.D. Sokolowskij Stabschef dieser Front. M.A. Purkajew war Kommandeur der Kalininer Front, Berija war eben erst aus dem Kaukasus zurück gekehrt. Allein schon aus dieser Zusammensetzung der Beratungsteilnehmer ist zu schließen, dass es hier nicht nur um Fragen einer der Fronten, sondern um darüber hinaus gehende Entscheidungen ging. Auf die Bedeutung und das Ausmaß der Schlacht um Rshewsk und Wjasma[7] wurde bereits hingewiesen. Die von Ende Juli bis Mitte Oktober 1942 andauernde vierte Phase war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Alles was da geschah, musste sowohl aus der

---

[1] *Борис Михайлович Коробков*, (Boris Michailowitsch Korobkow) (1900-1971) Chef der Verwaltung der Panzerstreitkräfte; Generaloberst der Panzerstreitkräfte

[2] *Арсений Васильевич Ворожейкин* (Arsenij Wasiljewitsch Woroshejkin) (11912-2001) Jagdflieger Kommandeur des 256. Jagdfliegerregimentes Generalmajor der Luftstreitkräfte

[3] *Алексей Иванович Шахурин* (Aleksej Iwanowitsch Schachurin) (1904-1975) Volkskommissar der Flugzeugindustrie Generaloberst der Ingenieurtruppen der Luftstreitkräfte

[4] *Александр Александрович Новиков* (Aleksandr Aleksandrowitsch Nowikow) (1900-1976) 1942 Vertreter des Oberkommandos bei den Luftstreitkräften

[5] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924-1953 гг.). (Zum Empfang bei Stalin – Hefte mit der Aufzeichnung der Personen, die von I.W. Stalin empfangen wurden [1924-1953]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2118&Itemid=14

[6] Николай Александрович Булганин (Nikolai Aleksandrowitsch Bulganin) (1895-1975)

[7] Siehe S. 167ff

Sicht der Bereitstellung der eigenen Kräfte als auch unter dem Aspekt der Bindung des Gegners in die Überlegungen zur Vorbereitung des Stalingrader Kessels mit einbezogen werden. Es ist anzunehmen, dass die nur für etwas mehr als eine Stunde an dieser Beratung beteiligte Kommandeure der anderen Fronten nicht über dieses eigentliche Vorhaben informiert wurden. Aber außer Shukow, Wasiljewski und Bokow waren Molotow, Berija und Woroschilow informiert.

Jeremenko stellt in Frage, dass es vor dem Anfang Oktober eine solche Beratung gegeben hat. Er behauptet, die Idee des Planes zur Einschließung der 6. Armee stamme von ihm. Aus mittlerweile zugänglichen Dokumenten geht hervor, dass er als Kommandeur der Stalingrader Front am 6.10. den Vorschlag unterbreitete, *„dass die Lösung der Aufgabe zur Vernichtung des Gegners im Rayon Stalingrad in einem Schlag einer starken nördlichen Gruppierung in Richtung Kalatsch und einem Schlag aus dem Süden mit der 57. und der 51. Armee in Richtung Abganerowo und weiter nach Nordwest und der daran anschließenden Zerschlagung des Gegners vor den Fronten der 57. und der 51. Armee und vor der der Stalingrader Gruppierung zu suchen ist. Zeitgleich muss die Vernichtung des Gegners und die Säuberung der Stadt von den Kräften fortgesetzt werden, die Stalingrad angreifen*."[1] Aus dem Besucherbuch geht hervor, dass Shukow, Wasiljewski und Bokow am 5.10. (d.h. im Zusammenhang mit Stalins Anruf bei Jeremenko) von 19^{00} Uhr bis 20^{40} Uhr bei Stalin waren. Am 7.10., waren Malenkow, Wasiljewski, Bokow und Mechlis von 14^{40} Uhr bis 18^{45} Uhr - Shukow war bei der Vorbereitung der Direktive № 170644 bei Stalin nicht - anwesend.[2] Am 7. Oktober 23^{05} Uhr erhielten die Kommandeure der Don- und der Stalingrader Front die Direktive № 170644 des Generalstabs der Roten Armee, mit der ihnen der Auftrag zur Ausarbeitung eines Plans der Angriffsoperationen erteilt wurde. In dieser ersten Variante wird verlangt, am 10.10. einen Vorschlag für den Zeitraum um den 20. Oktober vorzulegen.[3] Rokossowskis Antwort war ablehnend: Mit den zur Verfügung stehenden abgekämpften und ausgebluteten Divisionen der Donfront war ein erfolgreicher Angriff nicht zu machen.[4]

---

[1] Доклад командующего войсками Сталинградского фронта Верховному Главноко-мандующему об обстановке и о соображениях на дальнейшие действия войск фронта 6 октября 1942 г. 18.35. (Vortrag des Kommandeurs der Streitkräfte der Stalingrader Front an den Oberkommandierenden über die Lage und über die Vorstellungen vom weiteren Handeln der Streitkräfte der Front vom 6. Oktober 1942 18^{35}), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad-pr1.htm

[2] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). (Zum Empfang bei Stalin – Hefte mit der Aufzeichnung der Personen, die von I.W. Stalin empfangen wurden [1924-1953]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2118&Itemid=14

[3] Директива Генерального штаба Красной Армии командующим войсками Донским и Сталинградского фронтов о разработке плана наступательной операции № 170644 7 октября 1942 г. 23.05 (Direktive des Generalstabs der Roten Armee für die Kommandeure der Don- und der Stalingrader Front zur Ausarbeitung eines Plans der Angriffsoperationen № 170644 vom 7. Oktober 1942 23^{05}), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/ stalingrad-pr1.htm

[4] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

Über mehrere Etappen gründlichen Abwägens entstanden schließlich die Konturen des Vorhabens, das später als Operation ‚Uran' zum Ausgangspunkt der Wende im Großen Vaterländischen Krieg wurde. Aus dem im November 1942 ausgearbeiteten Plan geht hervor, dass dieses Dokument vom Stabschef der Südwestfront Generalmajor Stelmach und dem Chef der operativen Abteilung Gardegeneralmajor Iwanow ausgearbeitet wurde und dem Kommandeur der Südwestfront Generalleutnant Watutin vorgelegt wurde.[1] Wenn Shukow versucht, den Eindruck zu erwecken, als ob er und Wasiljewski die einzigen Autoren eines von ihnen mit Stalin abgesprochenen Planes waren, ist das offensichtlich falsch. An der Ausarbeitung dieses Dokumentes waren viel mehr Offiziere und Generäle beteiligt. Ehe es zur Bereitstellung der für diese große Angriffsoperation notwendigen Kräfte und Mittel kommen konnte, war nicht ‚nur' die Arbeit eines großen Kollektivs von Stabsoffizieren notwendig. Alles das konnte nur deshalb auf den Weg gebracht werden, weil im Hinterland, an allen anderen Fronten die für diese Anstrengung erforderlichen Mannschaften, Waffen, Ausrüstungen, Transportmittel erarbeitet und durch die Stäbe aller daran mittelbar und unmittelbar beteiligten Einheiten und Verbände koordiniert wurden. So wenig das allein das Werk von Wasiljewski und Shukow sein konnte, so wenig ist dies Jeremenko zuzuschreiben. Dass sich angesichts der vor Stalingrad entstandenen Lage die Möglichkeit einer groß angelegten Angriffsoperation mit anschließender Einschließung der 6. Armee abzeichnete, hatten außer einer ganzen Reihe von Kommandeuren der Roten Armee auch mehrere Offiziere und Generäle der Wehrmacht erkannt.

	Mannschaften (in 1.000)	Geschütze und Granatwerfer	Panzer und Sturmgeschütze
Südwestfront			
sowjetische Streitkräfte	399,0	5.888	728
deutsche und Verbündete	432,0	4.360	255
Donfront			
sowjetische Streitkräfte	296,7	4.682	280
deutsche und Verbündete	200,0	1.980	280
Stalingrader Front			
sowjetische Streitkräfte	410,4	4.931	455
deutsche und Verbündete	379,5	3.950	140

Tab. 76: Kräfteverhältnis bei Stalingrad vor dem sowjetischen Gegenangriff[2]

Mit welcher Gründlichkeit die Stäbe dabei zu Werke gingen, wird zumindest andeutungsweise erkennbar, wenn man sich vor Augen führt, dass in diesem Plan die Zahl und die Zusammensetzung der Kräfte des Gegners vor der Südwestfront

[1] План наступательной операции войск Юго-Западного фронта с целью окружения и уничтожения сталинградской группировки противника во взаимодействии с Донским и Сталинградским фронтами (операция «Уран»), (Plan der Angriffsoperationen der Kräfte der Südwestfront mit dem Ziel der Einschließung und Vernichtung der Stalingrader Gruppierung des Gegners im Zusammenwirken mit der Don- und der Stalingrader Front [Operation ‚Uran']), unter: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

[2] Ивмв, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока, (GdZW, Band 5, Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blocks), Москва 1976, S. 45

eben so erfasst wurde, wie die mittlere taktische Dichte der eigenen Truppen pro km, Veränderungen in der taktischen Dichte in den verschiedenen Angriffsrichtungen, die beim Einsatz der operativen Reserven des Gegners zu gewärtigen waren, und der Einsatz der eigenen Kräfte entsprechend der absehbar bevorstehenden Aufgaben.[1] Dabei konnte das Oberkommando davon ausgehen, dass die 6. Armee und die 4. Panzerarmee des Gegners auf Grund des nach wie vor anhaltenden massiven Widerstandes, der ständigen Konterschläge und der hohen Verluste in dem Gebiet vor der Wolga konzentriert waren. Die nördliche und die südliche Flanke dieses Gegners und das Hinterland waren auf Grund fehlender Reserven mehrfach ‚ausgekämmt' worden. Die Sicherung dieser riesigen Räume war schon seit Monaten eben so sträflich wie arrogant vernachlässigt worden.

Operative Einheiten	Angriffs -breite in km	Breite des Durchbruchs in km	Tiefe der Operation in km	Dauer des Angriffs in Tagen	Angriffstempo km pro Tag	
					Schützen	Motorisierte Einheiten
Südwestfront	85	32	140	3	20-25	40-45
5. Panzerarmee	35	10	140	3	20-25	40-45
21. Armee	40	12	100-110	3	20-25	30-35
1. Gardearmee	10	10	30-35	2	15-17	-
Donfront	150	10,5	60	3	15-20	20
65. Armee	80	6	60	3	15-20	20
24. Armee	40	4,5	20	2	8-10	10
Stalingrader Front	180	40	90	2	10-15	45
64. Armee	36	12	1015	2	5-8	-
57. Armee	35	16	45-50	2	8-12	20-25
51. Armee	110	12	90	2	10-15	45

Tab. 77: Plan der Kampfhandlungen der Südwest-, der Don- und Stalingrader Front[2]

Das wird auch in der Aufmerksamkeit nachvollziehbar, mit der der Gegner vor und im Verlauf der Stalingrader Schlacht beobachtet und analysiert wurde. Sándor Rado notiert: Am 9.11.42 richtete der ‚Direktor' folgende Fragen an ‚Dora': Wo befinden sich die Verteidigungslinien der Deutschen im Hinterland und an der Linie südöstlich Stalingrads und entlang des Don? Wo werden Verteidigungsstellungen im Abschnitte Stalingrad-Klatzkaja und Stalingrad-Kalatsch gebaut? Welchen Charakter haben die Befestigungen, die an der Linie Budjennowsk-Diwnoe-Werchnetschirskaja-Kalatsch-Kalatschinskaja-Klatzkaja, am Dnepr und an der Beresina gebaut wurden? Einen Tag später gab es den Auftrag, durch ‚Tailor' und andere Quellen festzustellen: Wo befinden sich jetzt die 11. und die 18. Panzer- und die 25. motorisierte Division, die vorher an der Brjansker Front waren? Am 2.12. macht der ‚Direktor' darauf aufmerksam: ‚Das wichtigste für die nächste Zeit ist die Bestimmung der deutschen Reserven, die im Hinterland der Ostfront stehen. Am 7.12. folgt die Anfrage: ‚Welche Militäreinheiten werden jetzt aus dem Westen und aus Norwegen an die Ostfront

[1] ebenda
[2] Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/sta/stalingrad.htm

verlegt, welche von der Ostfront in den Westen und auf den Balkan. Nennen sie Nummern dieser Einheiten. Welche Pläne hat das OKW an? Sollen nur Verteidigungskämpfe geführt werden oder sind Gegenangriffe an einem Abschnitt der Ostfront geführt werden. Wenn ja, wo und mit welchen Kräften. Direktor.'[1]

Das sowjetische Oberkommando hatte zur Zerschlagung der Kräfte der 6. Armee drei Fronten mit zusätzlichen Kräften und Mitteln ausgestaltet. Die Koordinierung der Handlungen der Südwestfront[2], der Donfront[3] und der Stalingrader Front[4] wurde im Auftrag des Oberkommandos von Generaloberst Wasiljewski wahrgenommen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass fast zeitgleich mit der Operation ‚Uran' am 25.11. die Zerschlagung der Rshewsk-Wjasmaer Gruppierung (die Operation ‚Mars') und am 27.11. der Angriff der Kaukasus-Front gegen Mosdok. Zu gleicher Zeit sollte der Demjansker Kessel beseitigt werden. Und nach dem Abschluss von ‚Uran' sollte im Rahmen der Operation ‚Saturn' Rostow befreit und die damit eingeschlossene Heeresgruppe A eingeschlossen werden.

Südwestfront	1. Gardearmee	21. Armee	5. Panzerarmee	Front	Gesamt
Kampftruppen	142.869 Mann	92.056 Mann	90.600 Mann	6.423 Mann	331.948 Mann
Feldgeschütze	973	803	929	—	2.705
Granatwerfer	2.293	1.554	1.456	279	5.582
Katjuscha	14	40	—	164	218
Panzer	163	199	359	—	721
Mit Hinterland	155 096 Mann	103.270 Mann	104.196 Mann	27.340 Mann	389.902 Mann
Donfront	22. Armee	65. Armee	66. Armee	Front	Gesamt
Kampftruppen	56.409 Mann	63.187 Mann	39.457 Mann	33.140 Mann	192.193 Mann
Feldgeschütze	722	638	515	263	2.138
Granatwerfer	1.123	1.230	1.023	786	4.162
Katjuscha	—	—	—	194	194
Panzer	48	49	5	152	354
Mit Hinterland	68.489 Mann	74.709 Mann	51.738 Mann	89.437 Mann	284.373 Mann

Tab. 78: Kräfte der Südwestfront und der Donfront am 20.11.1942[5]

Am 19. November 1942 begann 7^{30} Uhr die Artillerievorbereitung der Südwestfront. Obwohl dabei 3.500 Geschütze und Minenwerfer zum Einsatz kamen und dem Gegner schwere Verluste zugefügt wurden, schlechte Sicht hatte den Einsatz der Luftstreitkräfte verhindert und nicht alle Ziele konnten vernichtet werden. Deshalb konnte der Widerstand der rumänischen Streitkräfte nicht sofort gebrochen werden, als der ersten Staffel der 5. Panzerarmee und der 21. Armee begann 8^{50} Uhr zeitgleich an allen Frontabschnitten begann. Aber gegen 12 Uhr war die gegnerische Hauptkampflinie in einer Tiefe von 2 bis 3 km durchbrochen. In dieser Lage setzte das Kommando der Armee mit dem 1. und dem 26. Panzerkorps eine zweite Staffel

[1] Ш. Радо: Под псевдонимом Дора (S. Radó: Unter dem Pseudonym Dora), Москва 1973, S. 172 f., unter: http://militera.lib.ru/memo/other/rado_s/index.html
[2] Kommandeur Generalleutnant N.F. Watutin
[3] Kommandeur Generalleutnant K.K. Rokossowskij
[4] Kommandeur Generaloberst A.I. Jeremenko
[5] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

ein, die noch vorhandene Widerstandsnester zerschlug, die feindlichen Verteidigungslinien durchbrachen und bis in eine Tiefe von 18 km vorstießen. Im Verlauf des ersten Tages konnten die gestellten Ziele auch deshalb nicht in vollem Maße erreicht werden, weil der Gegner operative Reserven einsetzte, um den Zusammenbruch der Verteidigung zu verhindern. Ähnlich verlief der erste Tag des Angriffs an der Donfront. Nachdem auch hier mit 7^{30} Uhr der Artillerievorbereitung begonnen wurde begann der Angriff 8^{50} Uhr. Zwar fielen die ersten beiden Verteidigungslinien des offensichtlich überraschten Gegners schon beim ersten Angriff. Aber die Ausschaltung einiger tief gestaffelter gegnerischer Verteidigungsstellungen gestaltete sich schwieriger. Dadurch verzögerte sich der Vorstoß. Deshalb konnte im Verlaufe des ersten Tages nur eine Tiefe von 4 bis 5 km erreicht werden. Die Hauptkampflinie des Gegners konnte noch nicht durchbrochen werden.

Adam beschreibt diese Ereignisse aus der Sicht des Stabs der 6. Armee wie folgt: *„Von der Heeresgruppe B erfuhren wir, dass sowjetische Artillerie stundenlang Tausende Tonnen Stahl auf die Stellungen der 3. rumänischen Armee geschossen hatte. Dann brachen zwei Stoßarmeen aus den Brückenköpfen bei Kletskaja und Serafimowitsch hervor. Die Rumänen hätten sich tapfer gewehrt, seien aber überrannt und in die Flucht geschlagen worden. Zu gleicher Zeit stießen sowjetische Panzerverbände mit aufgesessener Infanterie und Einheiten der Kavallerie weiter nach Süden vor. Weder eine deutsche noch eine rumänische Kommandostelle konnte sagen, wo sich der Gegner befindet. Nur eines stand fest: Die 6. Armee war bereits im Rücken bedroht.*“[1] Aus den in den Tabellen 77 und 78 zusammengestellten statistischen Angaben geht hervor, dass in der Ausgangsphase der Einschließung auf sowjetischer Seite ein gewaltiges Potential aufgebaut wurde. Im Angriffsstreifen kamen 780.000 Mann, 7.000 Feldgeschütze, fast 14.000 Granatwerfer, 465 Katjuschas und 1.650 Panzer zum Einsatz. Die durch diese Lawine überrannte 3. rumänische Armee verfügte am 19.11. über 4 Korps Infanterie und 1 Panzerkorps. Deren Stärke wird offiziell mit 155.492 Rumänen und 11.211 Deutschen angegeben. Auf eine rumänische Division kamen 20 km Frontlinie, d.h. das Zweifache der für die Verteidigung vorgesehenen Breite.[2]

Stalingrader Front	28. Armee	51. Armee	57. Armee	62. Armee	64. Armee	Front	Gesamt
Kampftruppen	47.891	44.720	56.026	41. 667	40.490	27.523	258.317
Feldgeschütze	369	318	539	453	356	162	2.197
Granatwerfer	816	698	962	744	673	330	4.223
Katjuscha	8	45	—	—	—	—	53
Panzer	80	207	225	23	40	—	575
Mit Hinterland	64.265	55.184	66.778	54.199	53.742	73.775	367.943

Tab. 79: Kräfte der Stalingrader Front am 20.11.1942[2]

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 161
[2] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h /isaev_av8/index.html

Nach Berechnungen von H. Schröter wird die Stärke der 6. Armee zum 25.11. mit 284.000 angegeben. Unter den bei Stalingrad Eingeschlossenen waren zu diesem Zeitpunkt etwa 250.000.[1] An anderer Stelle wird die Gesamtzahl der Eingeschlossenen mit 240.000 angegeben. Aber hier wird auch zu recht darauf hingewiesen, dass die Sollstärke der eingeschlossenen Einheiten nicht unter 410.000 Mann lag. Wird ferner berücksichtigt, dass darunter auch Nachrichten-, Bau-, Eisenbahn- und andere Truppen waren, die nicht zur kämpfenden Truppe zählten, kann man sich ausrechnen, wie hoch die Verluste der 6. Armee schon zu diesem Zeitpunkt waren.[2] Daraus folgt aber auch, dass Angaben zur Stärke der gegnerischen Streitkräfte, wie sie in den Tabellen 80 und 81 gemacht wurden, deutlich überhöht sind.

Tab. 80: Kräfteverhältnis der Süd-west- und der Donfront am 19.11.1942[3]

Südwestfront	Mannschaften	Geschütze und Minenwerfer	Panzer
Sowjetische Streitkräfte	399.000	5.888	728
Streitkräfte des Gegners	432.000	4.360	255
Verhältnis	1:1,1	1,4:1	2,8:1
Donfront			
Sowjetische Streitkräfte	296.700	4.682	280
Streitkräfte des Gegners	200.000	1.980	280
Verhältnis	1,5:1	2,4:1	1:1

Am 20.11. gelang der Südwestfront durch den Einsatz der 157. Panzerbrigade, mehrere Ortschaften zu befreien und den Stab des 5. rumänischen Armeekorps zu zerschlagen. Einheiten des 4. Panzerkorps schlugen die 1. rumänische und die 14. deutsche Panzerdivision in die Flucht und das 26. und das 4. Panzerkorps stießen in Richtung Kalatsch vor. Das erste Panzerkorps war noch in der Nacht zum 21. in schwere Gefechte mit tief gestaffelten gegnerischen Kräften gebunden. Nach den Panzerverbänden wurde das 3. Gardekavalleriekorps in die Durchbruchsstelle eingeführt. Nach einem Angriff auf den feindlichen Flughafen, wo ihm 18 Flugzeuge in die Hände fielen stießen sie auf den Widerstand mehrerer rumänischer Divisionen und der mittlerweile neu formierten 14. Panzerdivisionen.

Tab. 81: Kräfteverhältnis an der Stalingrader Front am 20.11.42[4]

Stalingrader Front	Mannschaften	Geschütze und Minenwerfer	Panzer
Sowjetische Streitkräfte	410.400	4.931	455
Streitkräfte des Gegners	379.500	3.950	140
Verhältnis	1,1:1	1,2:1	3,2:1

Noch am Vorabend hatte der Kommandeur der Heeresgruppe B befohlen, zur Sicherung der Flanken der 6. Armee und des Nachschubs alle Angriffsoperationen in

[1] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

[2] Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

[3] Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 19 ноября 1942 года. 516-й день войны (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / November 1942 Der 19. November – der 516. Tag des Krieges)

[4] Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 20 ноября 1942 года. 517-й день войны (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / November 1942 Der 20. November – der 517. Tag des Krieges)

Stalingrad einzustellen und dazu alle frei werdenden Kräfte, vor allem aber Panzerabwehrmittel abzustellen. Damit waren auch für die Stalingrader Front günstigere Voraussetzungen für die Eröffnung eines Angriffs gegeben. Nachdem sich die Sichtverhältnisse so weit verbessert hatten, dass die Artillerie gezielt eingesetzt werden konnte, begann 10 Uhr ein 75 Minuten andauernder Beschuss. Den angreifenden Einheiten der 51. und der 64. Armee gelang, die feindlichen Verteidigungslinien zu durchbrechen und noch im Verlauf des Vormittags 4 bis 5 km vorzustoßen. Am Nachmittag des 20. drangen Stoßgruppierungen der Stalingrader Front in die Tiefe der gegnerischen Verteidigung ein. Im Verlauf des ersten Tages war die Verteidigungslinie gefallen, mit vier geschwächten rumänischen Divisionen war diese Stellung nicht zu halten. Aber auch das Kommando der 6. Armee hatte keine Kräfte zur Verfügung, die die nun auch im Süden aufgerissene Frontlinie schließen konnten.

Am 21. November setzten die drei Fronten ihren Angriff fort. Die Südwestfront kam bis auf 35 km an Kalatsch heran. Im Bereich der Stalingrader Front war ein weiterer Vorstoß bis zu 20 km zu verzeichnen. Das Ausmaß der in den Reihen der Wehrmacht ausgelösten Panik wird deutlich, wenn man weiß, dass dabei auch der Stab der 4. Panzerarmee angegriffen wurde. Im Morgengrauen des 21. konnte durch einen überraschenden Angriff von Panzerverbänden der 51. Armee die Eisenbahnverbindung Stalingrad Salsk durchbrochen werden. In den vergangenen drei Tagen war der improvisierte Widerstand zusammengebrochen. Das Sowinfombüro meldete an diesem Tag die Einnahme von Kalatsch[1] und die Unterbrechung der Eisenbahnverbindungen, von denen die Versorgung der 6. Armee und der nun eingeschlossenen Einheiten der Wehrmacht und ihrer Verbündeten abhing.[2]

In der Nacht vom 21. zum 22.11. gelang es dem 26. Panzerkorps, eine der Brücken über den Don einzunehmen[3]. Nach Heranführung der Hauptkräfte war der Weg zur Einschließung der Stalingrader Gruppierung des Gegners frei. Die wichtigste Brücke über den Don befand sich jetzt in den Händen der Roten Armee, sowjetische Panzer standen nun unmittelbar vor dem Stab der 6. Armee, der nun in aller Eile verlegt werden musste. Paulus setzte am 22.11. gegen 18 Uhr ein Telegramm an den Stab der Heeresgruppe B ab, in dem er mitteilte, dass die 6. Armee eingeschlossen sei, dass die Treibstoffreserven fast aufgebraucht sind und Panzer- und Artillerie nicht mehr bewegt werden können. Die Lage bei Munitionsreserven sei kritisch, Proviantreserven reichen nur noch 6 Tage. Aber sein Gesuch, Stalingrad zu räumen,

---

[1] An anderer Stelle ist zu lesen, dass es den am 22.11.1942 morgens 6 Uhr auf das linke Ufer des Don vorgedrungenen Einheiten noch nicht gelang, die Stadt Kalatsch aus der Bewegung einzunehmen. Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

[2] Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 21 ноября 1942 года. 518-й день войны (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / November 1942 Der 21. November – der 518. Tag des Krieges)

[3] Die bei Dunkelheit mit eingeschaltetem Scheinwerfer fahrende Fahrzeugkolonne wurde von der Brückenwache als ‚eigene' angesehen, da in der Wehrmacht sowjetische Panzer als Beutefahrzeuge eingesetzt wurden.

beantwortete Hitler mit dem Befehl, zur Rundumverteidigung überzugehen und den Durchbruch von außen abzuwarten.[1]

Am 23. leitete die Südwestfront gegen 7 Uhr mit der 19. Panzerbrigade den Angriff auf Kalatsch ein. Nach schweren Kämpfen war die Stadt gegen 14 Uhr befreit. Danach war der Widerstand der in diesem Gebiet stehenden gegnerischen Kräfte gebrochen. Gegen 16 Uhr vereinigten sich die Kräfte der Südwest- und der Stalingrader Front im Raum der Siedlung Sowjetsk. Nachdem gegen 23^{30} Uhr die Kampfhandlungen beendet waren kapitulierten größere Einheiten des Gegners. Schon an diesem Tag wurden 27.000 Mann gefangen genommen. Der Ring um die Stalingrader Gruppierung war geschlossen. Aber seine Außenfront erstreckte sich in einer Frontbreite von 450 km. Davon waren vorerst nur 276 km besetzt. Und die minimale Tiefe des Einschließungsringes war 15 bis 20 km. In der Front des Gegners war eine 300 km breite Lücke entstanden.[2] Noch gab es Möglichkeiten zum Ausbruch. Nach Isajews Beschreibung verfügte die 6. Armee durchaus noch über genügend Kräfte, um einen Durchbruch zu erzielen. Aber das hätte bedeutet, Stalingrad zu räumen.[3] Im sowjetischen Oberkommando wurde diese Gefahr erkannt. Deshalb wurde den sowjetischen Streitkräften in der Nacht zum 24. November befohlen, die eingeschlossenen Gruppierungen des Gegners durch einen Vorstoß in Richtung Gumrak in mehrere Gruppen aufzuspalten, um diese danach zu zerschlagen. Am Morgen des 24. begannen die daran beteiligten drei Fronten mit der Ausführung dieses Befehls.

Am gleichen Tag begann der Angriff der Kalininer Front auf Welikije Luki, einen Tag später wurde die vom 25.11. bis zum 20.12. andauernde dritte Etappe der Schlacht um Rshewsk, die Operation ‚Mars' eingeleitet. Vorn wurde schon darauf hingewiesen, dass alle Versuche der Roten Armee, die Nazis aus diesen Schlüsselstellungen zu verjagen, im Winter und Frühjahr 1942 scheiterten und dass sich das trotz des erheblichen Aufwandes auch nicht im Verlaufe der Kämpfe im Verlaufe des Jahres 1942 änderte. Das Resultat dieser Operation war und ist heftig umstritten: Der Stabschef einer Gardekavalleriedivision kritisiert in seiner Analyse die mit dieser Operation verbundene Zielstellung. Nach seiner Sicht habe die Operation den Zweck verfolgt, die Rshewsker Gruppierung des Feindes mit acht Schlägen der Westfront und vier Schlagen der Kalininer Front zu zerschlagen. Aber der Gegner habe darauf reagieren können, weil er über motorisierte Verbände verfügte, die ein schnelles Manövrieren zwischen diesen Angriffspunkten möglich machten. Folgerichtig sei mit Ausnahme von Welikije Luki nicht an einem Punkt ein hinreichend starker Angriff

---

[1] Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 22 ноября 1942 года. 519-й день войны (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / November 1942 Der 22. November – der 519. Tag des Krieges)

[2] Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 23 ноября 1942 года. 520-й день войны (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / November 1942 Der 23. November – der 520. Tag des Krieges)

[3] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

möglich gewesen.[1] An anderer Stelle wird das, was immer wieder als die ‚größte Niederlage Shukows' traktiert wird, in seiner Beziehung zur Stalingrader Front bewertet. In diesem Zusammenhang sei es darum gegangen, den Sieg vor Stalingrad dadurch zu sichern, dass große feindliche Kräfte an andern Frontabschnitten gebunden wurden.[2] Rückblickend erscheint es nicht unwahrscheinlich zu sein, dass es damals ursächlich die Absicht gegeben hat, die Kräfte zu zerschlagen, die die Wehrmacht im Rshewsker Vorsprung konzentriert hatte und in den Raum Smolensk vorzustoßen.[3] Aber in dem Maße, in dem im Verlauf der Operation ‚Mars' deutlich wurde, dass das noch nicht möglich war, gewann die Einsicht an Gewicht, dass auch bei einem Scheitern dieses Vorhabens zumindest das Ziel erreicht wurde, den Abzug von Einheiten der Heeresgruppe Mitte an die Front im Süden zu verhindern.

Tippelskirch schließt in seine Überlegungen zu den strategischen Hintergründen der Stalingrader Schlacht noch ein viel breiteres Spektrum von Ereignissen ein: Aus seiner Sicht hätten ‚die Russen' abgewartet, bis die Westmächte durch den Vorstoß der 8. britischen Armee in Ägypten und die Landeoperationen in Nordafrika große Kräfte der Wehrmacht gebunden hätten. Erst als das geschah wären sie zum Angriff übergegangen.[4] Aber der rationelle Kern dieser Behauptung ist viel weniger ‚den Russen' zuzuschreiben, als vielmehr einer alle nüchternen Erwägungen ignorierenden Kriegsführung der faschistischen Machthaber zu suchen, d.h. auch und gerade in der Verantwortung der selbst unter diesen geradezu aberwitzigen Bedingungen handelnden deutschen Generalität.

Im Kaukasus hatte sich folgendes ereignet: Das Sowinformbüro meldete an dem Tag, an dem die Einschließung der Stalingrader Gruppierung eingeleitet wurde, dass der Gegner vor Ordshonikidse nach mehrtägigen Kämpfen eine schwere Niederlage erlitten hatten: Die 13. Panzerdivision, das Regiment ‚Brandenburg', die 525. Division der Panzerabwehr und eine größere Anzahl anderer Einheiten wurden zerschlagen. Den sowjetischen Streitkräften fielen 140 Panzer, 7 gepanzerte Fahrzeuge, 70 Geschütze und 2.350 KFZ in die Hände. Auf dem Gefechtsfeld blieben 5.000 Leichen deutscher Soldaten und Offiziere liegen, die Zahl der Verwundeten lag noch höher.[5] Hier zeichneten sich die Konsequenzen der Schlacht an der Wolga ab:

---

[1] А.В. Исаев: Когда внезапности уже не было. История ВОВ, которую мы не знали (A.W. Isajew: Als es keine Überraschungen mehr gab. Die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges, wie wir sie nicht kennen), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av6/index.html

[2] А.С. Орлов: Операция „Марс": "Крупнейшее поражение Жукова" или дорога к победе под Сталингра-дом? (A.S. Orlow: Die Operation ‚Mars': ‚Größte Niederlage Shukows' oder der Weg zum Sieg bei Stalin-grad?), unter: http://gpw.tellur.ru/page.html?r=discuss&s=mars_orlov

[3] А.В. Исаев: Когда внезапности уже не было. История ВОВ, которую мы не знали (A.W. Isajew: Als es keine Überraschungen mehr gab. Die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges, wie wir sie nicht kennen), unter: 6http://militera.lib.ru/h/isaev_av6 /index.html

[4] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[5] Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 19 ноября 1942 года. 516-й день войны (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / November 1942 Der 19. November – der 516. Tag des Krieges)

Sowohl auf dem Kaukasus als auch an der Wolga standen jetzt Entscheidungen an, die den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen grundlegend verändern sollte. Tippelskirch datiert die grundlegende Wende des 2. Weltkrieges mit der Stalingrader Schlacht. Zwar verweist er darauf, dass der Moment verpasst worden sei, wo vor dem Eintritt der USA noch ein Sieg über die Sowjetunion möglich gewesen sei. Aber in seiner Einschätzung der Stalingrader Schlacht bleibt er eindeutig: Wenngleich den Ereignissen in Nordafrika mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde – hier sei die Entscheidung gefallen, denn durch die Katastrophe vor Stalingrad sei erstmals seit 1806 wieder eine ganze deutsche Armee untergegangen.[1]

Aber bis dahin sollten noch mehr als zwei Monate erbitterter Kämpfe vergehen. In Jeremenkos Vorschlag vom 6. Oktober waren für die Bereitstellung eigener Reserven 6 bis 10 Tage, für die Zerschlagung des Gegners in der ersten Etappe der Einschließung 4 bis 5 Tage und in der zweiten Etappe, d.h. für die Zerschlagung der Stalingrader Gruppierung des Feindes, noch einmal 9 bis 10 Tage vorgesehen.[2] Im Plan für die Operation ‚Uran' waren Zeitvorgaben für die an diesen Kampfhandlungen beteiligten Einheiten bis zum dritten Tag, bis zur Bildung eines Brückenkopfes auf dem östlichen Ufer des Don vorgegeben. So sollte die Südwestfront am dritten Tag die Kommunikationslinien des Gegners durchbrochen haben und mit der Herstellung direkten Kontaktes zur Stalingrader Front bei Kalatsch die Einschließung beendet haben. Die sich anschließenden Operationen waren nach ihrem Verlauf aber – in Abhängigkeit von den Ergebnissen – noch nicht pro Tag präzisiert.[3]

Am 23. November war der Kessel zwar endgültig geschlossen. Aber auch die deutsche Aufklärung hatte mitbekommen, dass es in dieser Front Lücken und nur schwach gesicherte Abschnitte gab. In einem Radiogramm vom 22. ging Paulus davon aus, dass an solchen Schwachstellen der Durchbruch erzielt werden müsse, denn jeder neue Tag führt dazu, dass die Reserven an Treibstoff weiter zusammenschmelzen, so dass absehbar ist, dass in einigen Tagen kein Panzer und kein KFZ mehr fahren kann. Der Oberkommandierende der Heeresgruppe B bestätigt, dass die Versorgung von 20 Divisionen durch die Luft unmöglich sei. Zugleich wies er mit aller Dringlichkeit darauf hin, dass der Ausbruch mit wesentlich geringeren Opfern verbun-

---

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[2] Доклад командующего войсками Сталинградского фронта Верховному Главно-командующему об обстановке и о соображениях на дальнейшие действия войск фронта, 6 октября 1942 г. 18.35. (Bericht des Kommandeurs der Streitkräfte der Stalingrader Front an den Oberkommandierenden über die Lage die Vorstellungen über die weiteren Handlungen der Streitkräfte der Front vom 6. Oktober 1942 – 18^{35} Uhr), unter: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

[3] План наступательной операции войск Юго-Западного фронта с целью окружения и уничтожения сталинградской группировки противника во взаимодействии с Донским и Сталинградским фронтами (операция «Уран»), (Plan der Angriffsoperationen der Kräfte der Südwestfront mit dem Ziel der Einschließung und Vernichtung der Stalingrader Gruppierung des Gegners im Zusammenwirken mit der Don- und der Stalingrader Front [Operation ‚Uran']), unter: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

den wäre, als der Verbleib im Kessel. Nur dann könne dieser große Verband später wieder bei Gegenangriffen eingesetzt werden. Auch v. Richthofen, der Kommandeur der 4. Luftflotte hielt die Versorgung der 6. Armee aus der Luft wegen fehlenden Transportraums[1] für nicht realisierbar. Am 25.11. notierte der in seinem Tagebuch, dass einen Tag vorher von 47 Junkers 22 abgeschossen wurden, dass statt der zugesicherten Menge von 300 t gerade einmal 75 t in den Kesselgebracht werden konnten.[2] Am 25.11. steht fest, dass allein die Brotversorgung der 6. Armee bei 200 g täglicher Ausgabe an 250000 Mann 50 t betrug, d.h. 25 Ju 52 müssten täglich nur Brot transportieren!! Der Oberquartiermeister der Luftwaffe hielt 300 t täglich nur unter der Bedingung möglich, wenn die HE 111 ausschließlich für diesen Zweck freigestellt würden und keine Kampfeinsätze mehr zu fliegen waren.[3] Aber die unübersehbaren Warnungen vor dem völligen Verlust dieses großen Verbandes führten weder bei Hitler noch im OKW zu einem Umdenken.

Am 24. befahl Generaloberst Wasiljewski die nächsten Aufgaben: Die Südwestfront wurde angewiesen, Gegenangriffen zuvor zu kommen und einen eigenen Angriff in Richtung Gumrak vorzubereiten. Am 25. sollte die Donfront Reste des Gegners am rechten Ufer des Don liquidieren und in Richtung Orlowka vorstoßen. Der Stalingrader Front wurde befohlen, mit ihren Hauptkräften in den Rayon Dimitrewka-Karpowka und nach Gumrak vorzustoßen. Isajew folgert daraus, dass diese Verbände den Auftrag hatten, die eingeschlossenen feindlichen Verbände sofort zu zerschlagen.[4] Aber sowohl im Kessel als auch an der äußeren Front des Einschließungsringes gab es unerwartet heftigen Widerstand. Vor der Überwindung des Don war die Aufklärung nicht immer gründlich genug. An einigen Abschnitten konnte der Gegner seine Kräfte zurück ziehen und hinter sich die Übergänge sprengen.[5] Noch schwerer traf es das 4. Kavalleriekorps. Nachdem am 20.11. Abganerowo eingenommen wurde war Kotelnikowo das nächste Ziel. Dazu mussten täglich Märsche über 95 km zurück gelegt werden. Aber beim Einmarsch wurden sie durch die eben erst aus Frankreich eingetroffene 6. Panzerdivision des Gegners überrascht. Erst im Verlauf der nun ausbrechenden Kämpfe wurde klar, mit welchem Gegner man es hier zu tun hatte. Zwar konnte diese Einheit auch mit Unterstützung der Artillerie die ihr

---

[1] Für die Versorgung von 250.000 Mann, 1.800 Geschützen und 10.000 Motoren wären – ohne Einbeziehung der Panzer – 946 t pro Tag zu transportieren. Das Kommando der 6. Armee hatte diese Zahl schon ‚herunter gerechnet' und ging von 600 t aus. Zwischen dem 25. und dem 29.11. waren insgesamt gerade einmal 53,8 t. nach: А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

[2] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/ index.html

[3] Daten Kessel Stalingrad, unter: http://feldpost.mzv.net/Daten/Daten1/Daten-Kessel/daten-kessel.html

[4] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/ index.html

[5] П.И. Батов: Форсирование рек. (P.I. Batow: Die Überwindung der Flüsse) Москва 1986, unter: http://militera.lib.ru/science/batov_pi2/index.html

übertragene Einnahme von Kotelnikowo nicht erfüllen. Aber ihre Soldaten kämpften auch nach ihrer Einschließung bis zum letzten Mann. Mit dem Tot dieser 1.897 Mann wurde verhindert, dass jetzt eintreffende feindliche Kräfte den äußeren Ring um Stalingrad vor dem 12. Dezember angreifen konnten.[1]

Am 25. November hatte Wasiljewski unter der ‚Operation Ring' (‚Кольцо') der Stalingrader Front den Befehl erteilt, Vorbereitungen für den Sturm auf die Stalingrader Gruppierung des Gegners zu treffen.[2] Aber auch an anderen Frontabschnitten wurde deutlich, dass es nicht möglich war, die gegnerischen Kräfte aus der Bewegung heraus zu eliminieren. Die eingeschlossenen Einheiten organisierten eine tief gestaffelte Verteidigung. Deshalb mussten am 8.12. Maßnahmen zur Umgruppierung und Stärkung der eigenen Kräfte erörtert und am 11.12. eingeleitet werden. Zehn Tage später sollte der nächste Angriff beginnen. In diesem Plan waren zwei Etappen vorgesehen: In der ersten sollten die südliche und die westlichen Gruppierungen des Gegners liquidiert werden. In der zweiten sollten alle drei Fronten die Masse der gegnerischen Kräfte im Westen und Nordwesten Stalingrads ausschalten.[3] Am 14.12. erteilte das Oberkommando Wasiljewski den Auftrag, die Durchführung der Operation ‚Ring' vorerst auszusetzen und die Reserven auf den Angriff gegen die Kotelnikower Gruppierung zu konzentrieren.[4]

Durch den Einsatz des 4. Kavalleriekorps, die Kämpfe an anderen Abschnitten der Außenfront und weitere Verzögerungen bei der Bereitstellung von Entsatzkräften wurden auch die Voraussetzungen für den Durchbruch der am 25.11. neu gebildeten Heeresgruppe Don zu dem zur ‚Festung' erklärten Stalingrad behindert. Hitler hatte ohne Berücksichtigung der Frontlage den Heeresgruppen A und B den Befehl erteilt, ihre Stellungen unter allen Umständen zu halten. Auch Mansteins Versuch, zumindest dem Ausbruch der 6. Armee zuzustimmen, erlitt eine Abfuhr. Für seinen Angriff auf die den Kessel einschließenden Truppen standen ihm nur die eben erst eingetroffene 6. Panzerdivision und die Reste der zerschlagenen 4. rumänischen Armee zur Verfügung. Im Verlauf des am 19. erst beginnenden Angriffs stießen Reste der weitestgehend verschlissenen 11. und 17. Panzerdivision sowie drei Felddivisionen der Luft-

---

[1] А.В. Исаев: Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/index.html

[2] Приказ командующего войсками Сталинградского фронта командующим 51, 57 и 64-й армиями о переходе в наступление с целью ликвидации окруженного противника в районе Сталинграда во взаимо-действии с Донским фронтом и создании устойчивого внешнего фронта окружения (операция «Кольцо») 25 ноября 1942 г (Befehl für die Stalingrader Front und die Kommandierenden der 51., der 57. und der 61. Armee zum Übergang zum Angriff mit dem Ziel der Liquidierung des im Gebiet Stalingrad eingeschlossenen Gegners im Zusammenwirken mit der Donfront und der Sicherung einer standfesten äußeren Front der Einkreisung [Operation «Кольцо»] 25. November 1942), unter: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

[3] Продолжение наступления советских войск под Сталинградом и провал наступления войск Манштейна (декабрь 1942) Часть I (Fortsetzung des Angriffs der sowjetischen Streitkräfte bei Stalingrad und das Scheitern des Angriffs der Streitkräfte Mannsteins [Dezember 1942] Teil I), unter: http://www.stalingrad.h15.ru/articles/ main/14.htm

[4] Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

waffe hinzu. Damit konnte zwar die Verteidigungslinie der 4. sowjetischen Panzerarmee durchbrochen werden. Aber im unmittelbaren Hinterland stießen diese Kräfte auf die eben erst aus der Reserve bereitgestellte 2. Gardearmee. Im Verlauf der bis zum 25.12. andauernden Kämpfe mussten sich die Einheiten der unter dem Kommando von Generaloberst Hoth stehenden 4. Panzerarmee unter Verlust von 40.000 Mann und fast ihrer gesamten Technik zurück ziehen.[1]

Dörr findet folgende Worte für das, was im Rundfunk und über die Presse als ‚Befreiungsschlag' angekündigt wurde: „*Die Tatsache, dass dem Stab der Gruppe und der Armeegruppe der Angriff mit dem Ziel der Deblockierung der eingeschlossenen Streitkräfte übertragen wurde, konnte und sollte den Eindruck einer großen Umgruppierung der Kräfte erwecken. Aber davon war keine Rede, weil Hitler ebenso wie im Herbst 1942, als ein Auftrag der Sommerkampagne nicht ausgeführt wurde, sich auch diesmal nicht entschloss auch nur um einen Fußbreit von den eroberten Plätzen zurück zu ziehen. Zwei Panzerdivisionen, das war alles, was die Armeegruppe Hoth erhielt. Dabei sollte man immer im Auge haben: Für den Durchbruch der vorbereiteten Stellungen, die von überlegenen feindlichen Kräften gehalten wurden, die zudem über große operative Reserven verfügten, wurden für eine Tiefe von mehr als 120 km alles in allem zwei Divisionen zur Verfügung gestellt*."[2]

Am Morgen des 24.12. traten die 2. Gardearmee und die 51. Armee zur Zerschlagung der Armeegruppe Hoth an. Die konnten diesem Ansturm nichts entgegen setzen und mussten sich in Richtung Kotelnikowo zurück ziehen. In der Nacht zum 26.12. überschritten die Spitzen der 2. Gardearmee den Aksaj. Im Durcheinander der sich fluchtartig in Richtung Rostow und nach Westen zurück ziehenden gegnerischen Verbände wurde die 6. rumänische Armee aufgerieben und schließlich zerschlagen. Am Abend des 18.12. drangen sowjetische Einheiten nach Frontal- und Flankenangriffen in Kotelnikowo ein. Am folgenden Tag waren die Stadt und die Eisenbahnstation in ihrer Hand. Dabei davon gekommene feindliche Kräfte zogen sich in ungeordneter Flucht nach Rostow am Don zurück. Am 27. bereiteten das Kommando der Donfront und der Vertreter des Oberkommandos Woronow die letzte Variante des Planes «Кольцо» vor, in dem vorgesehen war, die eingeschlossene Gruppierung des Gegners in mehrere Gruppen aufzuspalten und in der ersten Etappe mit einem Angriff aus dem Westen die feindliche Gruppierung in dem südwestlichen Vorsprung zu vernichten. Im Verlauf der folgenden Angriffsoperationen sollten alle anderen Teile der Stalingrader Gruppierung noch weiter aufgespalten und schließlich ebenfalls liquidiert werden.[3]

---

[1] Операция «Винтергевиттер» (Operation ‚Wintergewitter') in: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht) unter: http://9may1945.ru/articles.php?article_id=18

[2] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

[3] Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

Wie dramatisch sich die Lage im Kessel entwickelt hatte, geht aus der Versorgungslage[1] als auch aus einem Befehl des Kommandeurs der 376. ID[2] hervor. Generalmajor Edler v. Daniels befahl, gegen Soldaten, die im Besitz russischer Flugblätter seien oder zum Abbruch der Kampfhandlungen auffordern, öffentlich zu vollstreckende Todesurteile zu verhängen seien. Im Sinne des Führerbefehls sollten alle bis zum letzten Mann kämpfen. Von Daniels zog für sich selbst die Kriegsgefangenschaft dem ‚Heldentod' vor und wusste, wie man auch hier Karriere macht.[3]

Zwei Tage vor dem Angriff auf die im Kessel eingeschlossenen Verbände der 6. Armee unterbreitete die sowjetische Führung ein Kapitulationsangebot. Nach einer nüchternen Analyse der ausweglosen Lage wurde mit ausdrücklichem Hinweis auf den jetzt erst beginnenden Winter angeboten, den Widerstand einzustellen und die Waffen niederzulegen. Im Gegenzug garantierte die sowjetische Seite das Leben und die Sicherheit aller Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten und nach Beendigung des Krieges die Rückkehr nach Deutschland oder in ein anderes Land. Alle Dienstgrade, Auszeichnungen und Orden sollten eben so belassen werden, wie die persönlichen Sachen. Allen wurde normale Versorgung mit Nahrungsmitteln, Kranken wurde medizinische Hilfe garantiert.[4] Welz beschreibt in seinen Erinnerungen, wie auf dieses Anngebot reagiert wurde: Im Kontext der sich dramatisch verschlechternden Versorgung, des mittlerweile allgegenwärtigen Hungers, der überforderten Lazarette, des alltäglichen Sterbens und der um sich greifenden Verzweiflung registriert er, dass die Goebbelspropaganda jetzt erstaunliche Wirkungen zeigt: Die immer wieder kolportierte Behauptung, dass die Russen keine Gefangenen machen, dass jeder, der in deren Hände fällt, viehisch abgeschlachtet werde, führt jetzt dazu, dass noch einsetzbare Soldaten schon bei Aufkommen eines Gerüchtes über einen russischen Angriff in Panik ausbrachen und ihre Stellungen verließen.

Am 8. Januar geht Welz anhand der ihm vorliegenden Unterlagen und aus eigenen Erfahrungen davon aus, dass allein in den letzten 6 Wochen 100.000 Mann umgekommen sind. Aber auch ihm blieb nur zu konstatieren, dass Paulus auch diesmal, nach der Vorlage des Kapitulationsangebotes, dem Befehl Hitlers folgen

---

[1] Für drei Tage (30.11.-2.12,) hatten die Soldaten 500 gr. Brot, 25 gr. Butter, 50 gr. Konserven, 4 Zigaretten und ein Stück Konfekt bekommen. Донесение ОО НКВД ДФ в УОО НКВД СССР с протоколом допроса военнопленного Г. Людвига 9 декабря 1942 г. (Meldung des NKWD der Donfront an das NKWD der UdSSR mit dem Protokoll über das Verhör des Kriegsgefangenen H. Ludwig vom 9. Dezember 1942), unter: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

[2] *Alexander Edler v. Daniels* (1891-1960), Seit April 1942 Kommandeur der 376. Infanteriedivision. Seit Juni 1942 im Südabschnitt der Ostfront, in der Sommeroffensive 1942 führte er seine Division in Richtung von Stalingrad. Zum 1.12.1942 im Kessel von Stalingrad zum Generalleutnant befördert. V. Daniels geriet am 31. Januar 1943 in Gefangenschaft. Im September 1943 Vizepräsident des Bundes deutscher Offiziere (BDO), Tage später wurde er Vizepräsident vom Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD). Aus der Gefangenschaft wurde er am 12. Oktober 1955 entlassen.

[3] П.И. Батов: В походах и боях (P.I. Batow: In Feldzügen und Kämpfen), unter: http://militera.lib.ru/memo/ russian/batov/index.html

[4] А.В. Исаев Сталинград. За Волгой для нас земли нет (A.W. Isajew: Stalingrad. Hinter der Wolga gibt es für uns keine Erde), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av8/ index.html

werde.[1] Nach Adam habe sich Paulus davon leiten lassen, dass vom Durchhalten der 6. Armee die Bildung einer neuen Abwehrstellung im Südabschnitt abhing, dass er letztlich dafür verantwortlich sei, dass die Heeresgruppe A nicht das gleiche Schicksal erleidet.[2] Das Kapitulationsangebot wurde sowohl vom Oberkommando des Heeres als auch vom Oberkommando der 6. Armee abgelehnt. Paulus gab den Befehl, sowjetische Parlamentäre durch Beschuss abzuweisen. Der durch Flugblätter und Lautsprecher der Roten Armee informierten Truppe richtete er aus, dass es sich lediglich um Propaganda und Täuschung handle. Adam kommentiert diese Entscheidung nachträglich mit den Worten: „*Die Ablehnung des sowjetischen Kapitulationsangebotes vom 8. Januar 1943 ist historisch, militärisch und menschlich gesehen einer der großen Schuldposten nicht nur der obersten Wehrmachtsführung und des Oberkommandos der Heeresgruppe Don, sondern auch der Führer der 6. Armee, ihrer Armeekorps und ihrer Divisionen*."[3]

Am 10. Januar begann 6^{05} Uhr Ortszeit mit etwa 7.000 Geschützen, Granat- und Raketenwerfern die Artillerievorbereitung für den angedrohten Angriff. Bunker und Unterstände der tief eingegrabenen feindlichen Gruppierungen boten keinen Schutz vor dieser Feuerwalze. Derart massiert war die sowjetische Artillerie nie zuvor zum Einsatz gekommen. Gegen den verzweifelten Widerstand der Überlebenden wurden am Morgen des 11. von den vordringenden Einheiten der Südwest- und der Donfront Karpowka und Marinowku eingenommen. Am folgenden Tag mussten sich die angeschlagenen Verteidiger noch weiter zurückziehen. Am Flughafen Pitomnik brach Panik aus, als ein Spähtrupp der Roten Armee ausgemacht wurde.

Die Ereignisse der folgenden Tage werden in der Kürze folgenden Übersicht zur Nachrichtenlage besser nachvollziehbar:

14. Januar: Die Wehrmacht räumt den Flugplatz Bessargino.
15. Januar: Der Flugplatz Ssalsk muss geräumt werden. Die 16. Panzerdivision muss eine zuvor gehaltene Höhe räumen in der Lagemeldung der 6. Armee heißt es dazu: Wiedereinnahme der Höhe aus Munitionsmangel und Kräftemangel nicht möglich.
16. Januar: Trotz massierter Angriffe gegen Süd, Südwest und die Westfront des Kessels können sich die Einheiten ohne Verpflegung bei -30° C halten. Die Truppe meldet: „*Zahl der Ausfälle durch Hunger steigt von Stunde zu Stunde. Umgehend wenigstens minimale Verpflegung erforderlich. Selbstmorde infolge Ausweglosigkeit und Verzweiflung an der Tagesordnung*." Und „*ab sofort seien Spezialisten wie Panzerkommandeure, Schirrmeister und Generalstabsanwärter auszufliegen*" „der *Armeearzt ist angewiesen, den Ausflug der Schwerverwundeten an sofort abzustoppen*."[4]
17. Januar: Die 6. Armee meldet u.A., dass infolge unzureichender Versorgung zahlreiche Soldaten verhungern.
18. Januar: Die Treibstoffversorgung der 6. Armee ist zusammengebrochen. Nicht einmal mehr die aus der Luft abgeworfenen Versorgungsbomben können geborgen werden.

---

[1] Г. Вельц: Солдаты, которых предали (H. Welz: Verratene Grenadiere). Москва 1965, S. 265f, unter: http://militera.lib.ru/memo/german/weltz/index.html
[2] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 257
[3] ebenda: S. 279
[4] ebenda: S. 307f

Gumrak kann zwar angeflogen werden - aber er liegt unter Artilleriebeschuss und es landen nur 2 HE 111.

19. Januar: Infolge der Kälte und der zusammengebrochenen Versorgung ist ‚von einem organisierten Menschensterben' zu sprechen. Statt versprochener 500 t seien durchschnittlich 50 t eingeflogen.
20. Januar: 5 km südöstlich von Gumrak wird ein Ersatzflughafen eingerichtet.
22. Januar: Aufgabe des Flugplatzes Gumrak. Im Südwesten des Kessels erzielt die Rote Armee einen tiefen Einbruch. Die Einheiten der 64., der 57. und der 21. Armee bereiten in einer Frontbreite von 22 km ihren Angriff mit 4.100 Geschützen und Granatwerfern vor. Bei den Einheiten der 6. Armee ist die Munition zum größten Teil verschossen, es gibt an vielen Stellen Auflösungserscheinungen. Im Westen des Kessels besteht die Verteidigungslinie nur noch als dünne Linie von Stützpunkten.
23. Januar: Aufgabe des Flugplatzes Stalingradski – die letzte Maschine fliegt aus dem Kessel.
24. Januar: Lagebeurteilung durch die 6. Armee: „*Truppe ohne Munition und Verpflegung, erreichbar noch Teile von 6 Divisionen. Auflösungserscheinungen an der Süd-, Nord- und Westfront. Keine einheitliche Befehlsführung mehr möglich. … 18.000 Verwundete ohne Mindesthilfe an Verbandzeug und Medikamenten. … weitere Verteidigung sinnlos. Zusammenbruch unvermeidbar. Armee erbittet, um noch vorhandene Menschenleben zu retten, sofortige Kapitulationsgenehmigung*." Antwort in Hitlers Funkspruch: „*Kapitulation ausgeschlossen. 6. Armee erfüllt ihre historische Aufgabe bis zur letzten Patrone, um Aufbau einer neuen Südfront zu ermöglichen*."[1]
    Die Heeresgruppe Don meldet: Im engeren Stadtgebiet grauenhafte Zustände. Etwa 20 000 unversorgte Verwundete suchen in Häuserruinen Obdach; dazwischen etwa ebensoviel Ausgehungerte, Frostkranke und Versprengte, meist ohne Waffen.
25. Januar: Angriffe mit überlegener Artillerie, Panzern und Infanterie. Die 6. Armee meldet: Westrand Stalingrad noch gehalten; Vorstadt Minina verloren. Das XI. A.K. kämpft mit wenigen schweren Waffen, geringer Munition und ohne Verpflegung ... Stärkste Fliegerangriffe in rollendem Einsatz auf gesamtes Stadtgebiet. Die Zahl der Verwundeten, Ausgehungerten und Versprengten wächst stündlich. Generalmajor v. Drebber hat mit der 297. Infanteriedivision kapituliert.
26. Januar: Die Verbindung zum Nordkessel ist zusammengebrochen. Der Divisionsarzt der 71. Infanteriedivision meldet Paulus, dass nur ein Bruchteil der Verwundeten und Kranken ärztlich versorgt werden kann.[2] Nachdem es am Mamai-Kurgan zur Vereinigung zwischen der Don- und der Stalingrader Front kam waren die im Kessel eingeschlossenen Gruppierungen in 2 Gruppen gespalten: Die südliche war im Zentrum eingeschlossen, die nördliche im Gebiet der Werke Barrikade und im Traktorenwerk.
27. Januar: Nachdem die Zerschlagung der immer kleiner werdenden Teilgruppierungen begonnen hat ergeben sich trotz strikten Verbotes ganze Gruppen deutscher Soldaten und Offiziere.
28. Januar: Ein Versuch zur Wiedervereinigung der beiden Kessel scheitert. Der Nordkessel wird noch einmal gespalten. Nach Angaben der Ärzte, mit denen Adam sprach, gab es 40.000 bis 50.000 Verwundete und Kranke im Kessel.[3] Auf Grund der Verpflegungslage wird angewiesen, Ver-wundeten und Kranken keine Verpflegung mehr auszugeben, damit die Kämpfer erhalten bleiben.
29. Januar: Das 14. Panzerkorps kapituliert. Zum Abmarsch in die Gefangenschaft angetretenen Soldaten und Offiziere werden von den eigenen Leuten beschossen.[4]

---

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 320
[2] ebenda: S. 330 u. 333
[3] ebenda: S. 335f
[4] Г. Вельц: Солдаты, которых предали (H. Welz: Verratene Grenadiere). Москва 1965, S. 265f, unter: http:// militera.lib.ru/memo/german/weltz/index.html

30. Januar: Einheiten der 64. und der 57. Armee sind nach erneuter Aufspaltung der südlichen Gruppierung bis in das Zentrum Stalingrads vorgedrungen. Paulus setzt zwei Funksprüche an Hitler ab. In dem einen heißt es, dass ‚die 6. Armee hat getreu ihrem Fahneneid für Deutschland bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone .. bis zuletzt gehalten.' In dem zweiten ‚grüßt die 6. Armee ihren Führer .. Unser Kampf möge den lebenden und kommenden Generationen ein Beispiel dafür sein, auch in der Hoffnungslosigkeit nie zu kapitulieren, dann wird Deutschland siegen.'[1]
31. Januar (587. Tag des Krieges): Kapitulation des Südteils und des Mittelteils des Kessels. Paulus wird zum Generalfeldmarschall befördert und geht am gleichen Tag mit dem Armeestab in Kriegsgefangenschaft.
1. Februar (588. Tag des Krieges): Weil sich der Kommandierende des Nordkessels Generaloberst Strecker weigert, die Kapitulation zu befehlen musste noch einmal Artillerie und Luftstreitkräfte eingesetzt werden. Danach begann die Kapitulation größerer Gruppierungen deutscher Soldaten und Offiziere.
2. Februar (589. Tag des Krieges): Kapitulation des Nordteils des Kessels[2]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Südwestfront (19.11. – 31.12.42)	18 Schützendivisionen 6 Kavalleriedivisionen 1 mech. Korps 3 Panzerkorps 1 selbständige Brigade 1 Panzerbrigaden	398.100	64.649 16,2%	148.043 37,2%	212.692 53,4%	4.946 1,2%
Donfront Gesamte Dauer	24 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 17 Schützenbrigaden 8 Panzerbrigade 7 befestigte Räume	307.500	46.365 15,1%	123.560 40,2%	169.925 55,3%	2.236 0,7%
Stalingrader Front (19.11.-31.12.42)	24 Schützendivisionen 2 Kavalleriedivisionen 1 mech. Korps 1 Panzerkorps 17 Schützenbrigaden 8 Panzerbrigade 7 befestigte Räume	429.200	43.552 10,1%	58.078 13,5%	101.630 23,7%	2.363 0,6%
6. Armee und 2. Armee der Luftstreitkräfte (16.-18.12.42)	-	-	304	1.184	1.488	496
Wolgaflottille Gesamte Dauer	-	8.700	15	27	42	0,5
Gesamt	74 Divisionen 7 mech. u. Panzerkorps 34 Brigaden 7 befestigte Räume	1.143.500	154.885 13,5%	330.892 28,9%	485.777 42,5%	6.392 0,6%

Tab. 82: Stalingrader Angriffsoperation vom 19.11.1942 bis zum 2.2.1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

Das Ausmaß der Ausweglosigkeit der 6. Armee wird insbesondere durch die Art und Weise dokumentiert, in der versucht wurde, die dem Untergang überlassene

[1] W. Adam: Der schwere Entschluss, a.a.O., S. 340
[2] zusammengestellt nach: Daten Kessel Stalingrad, unter: http://feldpost.mzv.net/Daten/Daten1/Daten-Kessel/daten-kessel.html, und den Angaben aus der ‚Хроника Великой Отечественной войны / Январь 1943 года' (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / Januar 1943)
[3] Сталинградская наступательная операция 19 ноября 1942 г. - 2 февраля 1943 г. (Die Stalingrader Angriffsoperation vom 19. November 1942 bis zum 2. Februar 1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2114&Item id=29

Armee zu disziplinieren. Generaloberst Heitz befahl in der letzten Phase der Schlacht die Ausführung von 364 Todesurteilen. Aber auch damit war das Ende dieser Armee nicht aufzuhalten. Innerhalb von 76 Tagen stießen die Einheiten der Roten Armee auf einer Frontbreite von 850 km zwischen 150 und 200 km vor. Das mittlere Tempo dieses Vormarsches wird für die Schützeneinheiten mit 1,5 bis 2,5 km für Panzer und mechanisierte Einheiten mit 4 bis 4,5 km. Im Verlaufe der Stalingrader Angriffsoperation wurden die Hauptkräfte der 4. Panzerarmee, die 6. Feldarmee der Wehrmacht und die 3. und 4. rumänische Armee zerschlagen. Die 8. italienische Armee erlitt schwerste Verluste. Im Verlauf der Operation ‚Ring (‚Кольцо)' wurden mehr als 2.500 Offiziere und 24 Generäle der Wehrmacht gefangen genommen.

Jahr Qu.		Deutschland[I]				Verhältnis d.Verluste	UdSSR[II]		
		Gefallene	Verwundete	Vermisste	Gesamtverl.		Gefallene u. Verstorbene	Kriegsgef. u. Vermisste	Gesamtverluste
1942	I	78.994	292.792	1.153	372.939	1 : 1,811	493.660	181.655	675.315
	II	234.377	586.557	149.713	970.647	1 : 2,66	314.443	528.455	842.898
	III						539.728	684.767	1.224.495
	IV						395.164	120.344	515.508
Gesamt		313.371	879.349	150.866	1.343.586	1 : 2,425	1.742.995	1.515.221	3.258.216

Tab. 83: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1942[1]

Den sowjetischen Streitkräften fielen 5.762 Geschütze, 1.312 Granatwerfer, 12.701 MG, 156.987 Gewehre, 10.987 Maschinenpistolen, 744 Flugzeuge, 1.666 Panzer, 80.438 KFZ, 10.679 Motorräder, 240 Traktoren, 571 Zugmittel, 3 Panzerfahrzeuge und anderes militärisches Gerät in die Hände. Der Sieg bei Stalingrad wurde zur Grundlage der grundlegenden Wende im Verlauf des Großen Vaterländischen und des II. Weltkrieges. Im Ergebnis dieser Schlacht hat die Rote Armee die strategische Initiative übernommen.[2] Nach Doerr kamen allein in den Tagen vom 24.1. bis zum 2. Februar noch einmal 100.000 Mann um.[3] Aber damit ‚allein' war es nicht getan: Außer den schon erörterten Schlachten um Woronesh, der Verteidigung des Donbass, dem Angriff auf Rshewsk-Sytschewsk (30.7.-23.8.1942) gehörten dazu auch die Verteidigung von Maikop (6.7.-17.8.1942), die Verteidigung von Noworossisk (19.8.-26.9.1942), die Sinjawsker Operation (19.8.-10.10.1942), die Verteidigung von Mozdok (1.–28.9.1942), Die Verteidigung von Tuapse (25.9. – 20.12.1942), die Verteidigung von Naltschik (25.10. – 12.11. 1942), der Angriff auf Welikije Luki

[1] Zusammengestellt nach
I - F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 215, 221 u. 227
II - Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 250

[2] Сталинградская наступательная операция 19 ноября 1942 г. - 2 февраля 1943 г. (Die Stalingrader Angriffsoperation vom 19. November 1942 bis zum 2. Februar 1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2114&Item id=29

[3] Г. Дёрр: Поход на Сталинград. Оперативный обзор (H. Doerr: Der Feldzug nach Stalingrad. Versuch eines operativen Überblickes), unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html

(24.11.1942 – 20.1.1943), die Kotelnikower Operation (12. – 30.12.1942) und der Angriff am mittleren Don (16. – 30.12. 1942). Erst die Einbeziehung aller damit verbundenen Kampfeinsätze, d.h. auch die Einbeziehung der Opfer auf beiden Seiten der Front, kann eine angenäherte Vorstellung vom Ausmaß der ungeheuren Anstrengungen und der Verluste vermitteln, die in ihrem Ergebnis dazu führten, dass es im Jahreswechsel zu 1943 zu grundlegenden Verschiebungen in der Entwicklung der strategisch entscheidenden Proportionen führte.

Das gewaltige Ausmaß der von der Wehrmacht und ihrer Verbündeten unternommenen Anstrengungen wird insbesondere im Munitionsverbrauch deutlich. Mit 2.830.274.65075 Schuss (das sind täglich 7.754.177!!) wurde der Verbrauch bei Gewehr-, Karabiner- und MG-Patronen noch einmal auf das doppelte der im Zeitraum vom Juni bis Ende 41 verschossenen Menge gesteigert. Aber die laufende Produktion war trotz der auf vollen Touren laufenden Fertigung in den Munitionsfabriken des besetzten Europas ab Mitte März nicht mehr in der Lage, diese explosionsartige Entwicklung des Bedarfs der Fronten zu decken.[1] Danach wurden Versorgungsprobleme auch infolge fehlenden Transportraumes noch größer. Der Munitionsverbrauch entwickelte sich 1942 wie folgt:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
69.165	92.270	114.771	69.451	71.254	106.708	78.534	146.285	160.645	110.208	102.267	118.537

Tab. 84: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1942 (Angaben in Tonnen)[2]

Ergebnisse und Verluste

Schon mit der Schlacht um Moskau wurde deutlich, dass dieser Krieg nicht nach dem Blitzkriegsszenario der deutschen Generalität verlaufen konnte. Aber zugleich wurde auch deutlich, dass die Gefährlichkeit der faschistischen Kriegsmaschinerie nicht unterschätzt werden durfte. Der Verlauf der Kämpfe im Jahre 1942 signalisierte, dass das Ende dieses verbrecherischen Abenteuers noch nicht absehbar war. Zwar wurde beim Vorstoß auf den Kaukasus deutlich, dass die personellen Reserven der Wehrmacht nahezu ausgeschöpft waren. Aber noch immer stand der Rüstungsindustrie Hitlerdeutschlands fast das ganze Potential der Rohstoffe, der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion Europas zur Verfügung. Noch immer trafen aus und über Schweden, Portugal, Spanien und die Schweiz, zum Teil sogar aus Feindstaaten - Waren ein, die für die Rüstungsproduktion der zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht vollständig ausgenutzten industriellen Ressourcen unentbehrlich waren.

Aus der Übersicht der 1942 geführten Operationen geht hervor, dass der Anteil der Gefallenen und derer, die in Kriegsgefangenschaft kamen, deutlich niedriger lag, als in den verlustreichen und in einigen Fällen geradezu katastrophalen militärischen Niederlagen 6 ½ Monaten des Vorjahres.[3] Das war insbesondere darauf zu-

[1] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 227
[2] ebenda: S. 223 - 227
[3] vergleiche Tabelle 32 auf S. 117

rück zu führen, dass sich das Kräfteverhältnis schon im Verlauf der Schlacht um Moskau spürbar zu Gunsten der Roten Armee verändert hatte und deutliche Fortschritte in der Führung großer militärischer Operationen gemacht wurden. Deshalb lagen diese Verlusten 1942 auch in den verlustreichsten Kämpfen niedriger als noch im Vorjahr.

1942 gab es die höchsten Verluste bei im Verlauf der Woronesh-Woroschilowgrader Verteidigungsoperation (370.522). Aber bei Berücksichtigung des prozentualen Anteils erweist sich, dass die Verluste im Verlauf der Verteidigung Stalingrads höher waren. Im Unterschied dazu ist die Höhe der durch Verwundungen und Erkrankungen verursachten Verluste fast konstant geblieben. Aber im Vergleich der Höhe der Gesamtverluste wird deutlich sichtbar, dass die im Verlauf der vom 8.1. bis 20.4.1942 andauernden strategischen Angriffsoperation bei Rshew-Wjasma mit 776.889 sogar noch höher waren, als die der verlustreichsten Schlachten des Jahres 1941. Zugleich wird auch deutlich, dass die Proportionen des Verhältnisses bei unersetzlichen Verlusten und Verwundeten ganz anders aussehen: In den erfassten Operationen waren 1941 = 72%, 1942 = 46,8% der Gesamtverluste ‚unersetzliche'. Bei Rshew-Wjasma waren 65% der Gesamtverluste Verwundete, bei Smolensk waren 64% tot oder in Gefangenschaft.

Im Jahre 1942 stellen die Verluste der Demjansker (232,3%) eine Ausnahme dar. Erst an zweiter Stelle stehen die Verluste bei der Verteidigung Stalingrads (117,7%). In beiden Fällen lag deren Zahl nicht nur deutlich über dem Durchschnittswert der Verluste des Jahres 1942. Dass es immer dann und dort hohe Verluste zu beklagen waren, wo nachträglich festgestellt werden musste, dass seitens der militärischen Führung Fehler gemacht wurden, wurde aber auch 1942 deutlich: Im Verlauf der Kertschensker Verteidigungsoperation fielen 65% der eingesetzten Mannschaften. Das waren fast 92% der Gesamtverluste. Und in der Schlacht um Charkow waren 61,7% der Verluste Gefallene und Kriegsgefangene. Das war das letzte mal seit Beginn des Großen Vaterländischen Krieges, dass die Verbände der Wehrmacht und ihrer Verbündeten im Ergebnis einer groß angelegten Operation große Gruppierungen der Roten Armee durch eine Kesselschlacht einschließen und große Teile der Eingeschlossenen gefangen nehmen konnten.

Waren die Kampfhandlungen im Jahre 1941 fast ausschließlich als strategische und operative Verteidigungsoperationen konzipiert so änderte sich dies schon in den Kämpfen während und nach der Schlacht um Moskau. Mit der strategischen Niederlage der Wehrmacht vor Moskau änderte sich auch der Charakter der Kriegsführung: Im Jahre 1942 wurden die Kampfhandlungen der Roten Armee zunehmend durch Angriffsoperationen dominiert. Zugleich fällt auf, dass die Höhe der Verluste im Verlauf der Moskauer Angriffsoperationen mit 36,3% zwar immer noch schrecklich hoch waren aber doch deutlich unter den 52,7% der vorangehenden Verteidigungsoperation lag.

Operationen	Eingesetzte Mannschaften	Verluste			
		unersetzliche	Verwundete	Gesamt	täglich
Moskauer strategische Angriffs-operation (5.12.41-7.1.42)	1.021.700	139.586 13,7%	231.369 22,6%	370.955 36,3%	10.910 1,1%
Landungsoperation bei Kertsch und Feodossija (25.12.41-2.1.42)	82.500	32.453 39,3%	9.482 11,5%	41.935 50,8%	4.659 5,6%
Kursk-Obojansker Angriffsoperation (3.-26.1.42)	121.920	10.586 8,7%	19.996 16,4%	30.582 25,1%	1.274 1,0%
Lubjansker Angriffsoperation (7.1-30.4.42)	325.700	95.064 29,2%	213.303 65,5%	308.367 94,7%	2.705 0,8%
Demjansker Angriffsoperation (7.1. - 20.5.42)	105.700	88.908 84,1%	156.603 148,2%	245.511 232,3%	1.832 1,7%
strategische Angriffsoperation bei Rshew-Wjasma (8.1.-20.4.42)	1.059.200	272.320 25,7%	504.569 47,6	776.889 73,3%	7.543 0,7
Wolchow-Angriffsooperation (8.1-20.4.42)	317.000	21.319 6,7%	39.807 12,6%	61.126 19,3%	593 0,2%
Toropez-Cholmsker Angriffsoperation 9.1-6.2.42	122.100	10.400 8,5%	18.810 15,4%	29.210 23,9%	1.007 0,8%
Kampfhandlungen auf der Halbinsel Kertsch (14.1-12.4.42)	181.680	43.248 23,8%	67.091 36,9%	110.339 60,7%	1.240 0,7%
Barwenkowo-Lozowsker Angriffsoperation (18-31.1.42)	361.690	11.095 3,1%	29.786 8,2%	40.881 11,3%	2.920 0,8%
Kertschensker Verteidigungs-operation (8.-19.5.1942)	249.800	162.282 64,9%	14.284 5,7%	176.566 70,7%	14.714 5,9%
Schlacht um Charkow (12-29.5.42)	765.300	170.958 22,3%	106.232 13,9%	277.190 36,2%	15.399 2%
Kämpfe um die Rückführung der 2. Stoßarmee (13.5-10.7.42)	231.900	54.774 23,6%	39.977 17,2%	94.751 40,9%	1.606 0,7%
Verteidigungsoperation im Gebiet Bely (2.-27.7.42)	187.690	7.432 4,0%	12.928 6,9%	20.360 10,8%	783 0,4%
Woronesh-Woroschilowgrader strategische Verteidigungs-operation (28.6.-24.7.42)	1.310.800	370.522 28,2%	197.825 15,1%	568.347 43,3%	21.050 1,6%
Stalingrader strategische Verteidigungsoperation (17.7.-18.11.42)	547.000 (643.819)	323.856 59,2% (50,3%)	319.986 58,5% (49,7%)	643.842 117,7%	5.151 0.9%
Nordkaukasische strategische Verteidigungsoperation (25.7.-31.12.42)	603.200	192.791 31,9%	181.120 30,0%	373.911 62,0%	2.337 0,4%
Rhsew-Sytschewsker Angriffs-operation (30.7.—23.8.42)	345.100	51.482 14,9%	142.201 41,2%	193.683 56,1	7.747 2,2%
Sinjawsker Angriffsoperation (19.8.-10.10.42)	190.000	40.085 21,1%	73.589 38,7%	113.674 59,8%	2.145 1,1%
Gegenangriff der Westfront im Gebiet Suchinitschi-Koselsk (22.-29.8. 42)	218.412	12.134 5,5%	22.415 10,3%	34.549 15,8%	4.319 2,0%
Stalingrader Angriffsoperation (19.11.42- 2.2.1943)	1.143.500	154.885 13,5%	330.892 28,9%	485.777 42,5%	6.392 0,6%
Gesamt der aufgeführten Operationen	9.491.892 (9.728.552)	2.266.180 23,9% (23,3%)	2.732.265 28,1% (28,0%)	4.998.445 51,4% (52,6%)	

Tab. 85: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste im Verlauf der strategischen Operationen und der selbständigen Operationen der Fronten im Jahre 1942[1]

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 267-275 und S. 310 und Людские

Aber die wachsende Zahl der Verwundeten signalisiert auch, wie schwer es fiel, sich auf die Bedingungen des modernen Krieges einzustellen. Nach wie vor waren die Verluste viel zu hohe: Auch im Verlauf der hier aufgeführten Operationen sind die Unterschiede bei unersetzlichen Verlusten und der Zahl der Verwundeten nicht nur auf die Dauer und den Verlauf der Kampfhandlungen zurückzuführen. Hinter diesen Zahlen und den mit jedem Einzelfall verbundenen Tragödien verbergen sich auch 1942 strategische und taktische Fehlentscheidungen, Mängel in der Zusammenarbeit zwischen den Befehlsebenen, fehlende Erfahrungen der Kommandeure aller Ebenen sowie die unzureichende Beherrschung der eigenen Technik und Ausbildungsmängel bei den an der Front eingesetzten Soldaten. Besonders deutlich wird das in einem Vergleich der Verluste der Roten Armee mit denen der Wehrmacht.

Jahr Qu.	Deutschland[I]				Verhältnis d.Verluste	UdSSR[II]		
	Gefallene	Verwundete	Vermisste	Gesamtverl.		Gefallene u. Verstorbene	Kriegsgef.u. Vermisste	Gesamt-verluste
1942 I	78.994	292.792	1.153	372.939	1 : 1,811	493.660	181.655	675.315
II	234.377	586.557	149.713	970.647	1 : 2,66	314.443	528.455	842.898
III						539.728	684.767	1.224.495
IV						395.164	120.344	515.508
Gesamt	313.371	879.349	150.866	1.343.586	1 : 2,425	1.742.995	1.515.221	3.258.216

Tab. 86: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1942[1]

Alles das gehört zu einer nüchternen Analyse der Ergebnisse des Jahres 1942 dazu. Aber genau so wenig kann außer acht gelassen werden, dass es im Verlaufe dieses Jahres trotz noch immer hoher Verluste auch eine Reihe von Veränderungen gegeben hatte: Jetzt waren nicht nur Kräfte und Mittel verfügbar, mit denen die noch immer bestehenden Rückstände im Kräfteverhältnis kompensiert bzw. ausgeglichen werden konnten. In der UdSSR wurden bessere organisatorische Möglichkeiten geschaffen, die Kommandeure verfügten über bessere Erfahrungen militärischer Führung beim Zusammenwirken aller Waffengattungen in großräumigen Operationen. Zwar konnte die Gesamtzahl unersetzlicher Verluste 1942 im Verhältnis zum 2. Halbjahr 1941 fast um zwei Drittel reduziert werden. Wenn dabei auf die rückläufige Entwicklung der Zahl von in Kriegsgefangenschaft geratenen Rotarmisten hingewiesen wird (Dugar und Tscherwon betonen, dass diese Zahl von 3.335.000 auf 1.653.000 zurück gegangen ist[2]), so ist dies angesichts der Verluste im Ergebnis der Kesselschlachten eher irreführend.

потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task =view&id=2148&Itemid=29

[1] Zusammengestellt und berechnet nach

I - F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 222, 224, 227

II - Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 250

[2] Трагедия советских военнопленных (Die Tragödie der sowjetischen Kriegsgefangenen), unter: http://gazeta kifa.ru/content/view/3492/65/

E 1943: Stalingrad – der Durchbruch, Die Schlacht im Kursker Bogen und die Befreiung von Kiew

Das Jahr 1942 war vom 194-ten bis zum 558-ten Tag des Großen Vaterländischen Krieges durch die äußerste Anstrengung aller Kräfte geprägt. Wer versucht, sich eine zumindest angenäherte Vorstellung vom Ausmaß, vom Verlauf und von der Ereignisdichte der Kämpfe im Winter 1942/43 zu erarbeiten, sollte sich die zeitliche Abfolge der Ereignisse im Januar/Februar 1943 zumindest in der hier wiedergegebenen, grob vereinfachenden Form vor Augen führen. Aber auch dadurch kann nur eine nicht mehr als oberflächliche Vorstellung von den heute geradezu unvorstellbaren Bedingungen vermittelt werden, die die Arbeit, Überanstrengung und den Hunger von Millionen Frauen, Heranwachsenden und Alten in den Rüstungsbetrieben und den mörderischen Alltag weiterer Millionen sowjetischer Soldaten an den Fronten, die Allgegenwart des Sterbens, den Schmerz, das Siechtum der Schwerverwundeten, lähmende Angst und alle damit verbundenen schrecklichen Folgen nachvollziehbar werden lassen. Mittlerweile sind die Begriffe ‚Vietnam-Syndrom' und ‚posttraumatische Belastungsstörung' (Abk.: PTBS; engl.: Post traumatic Stress Disorder, Abk.: PTSD) längst nicht mehr nur Termini einer medizinischen Fachsprache.

Aber noch immer wird nicht verstanden, dass derart persönlichkeitszerstörende Wirkungen nicht erst seit der Niederlage der USA im Vietnam- und weiteren Kriegen die unmenschliche Realität eines jeden Krieges prägte. Aber wenn denn schon darüber gesprochen und nachgedacht wird, so kann und darf in diesem Zusammenhang auf keinen Fall außer acht gelassen werden, dass die Soldaten der Roten Armee ihre Heimat gegen einen Angreifer verteidigten, der die Missachtung aller völkerrechtlichen Einschränkungen zur Maxime seiner Kriegsführung erhoben hatte. Diese Tatsache und die mehr als berechtigte Angst vor einer angemessenen Antwort der Angegriffenen trugen wesentlich dazu bei, dass Verbrechen nicht ‚nur' in der SS, sondern auch in der Wehrmacht in einem Ausmaße Alltag waren, dass es Beteiligten und Augenzeugen kaum noch auffiel.[1] Aber in der Auseinandersetzung mit diesen Problemen der damaligen Kämpfe ist zu beachten: Jeder Versuch, diese Umstände zu ignorieren oder ihnen keine angemessene Aufmerksamkeit beizumessen, führt zwangsläufig zu falschen Vorstellungen.

1.1.1943 (559. Tag des Krieges)

- Einheiten der Kalininer Front haben große Teile von Welikije Luki befreit;
- Einheiten der Südfront stoßen in Richtung Rostow am Don vor;
- Einheiten der Süd-, der Nordkaukasischen und der Transkaukasischen Fronten stoßen in Richtung Salsk vor
- südlich Stalingrads wird eine größere Zahl von Städten und Siedlungen befreit

[1] Später diente dies mit der ‚Begründung' eines ‚fehlenden Unrechtsbewusstseins' ehemaligen Nazi- und anderen Richtern sogar noch als ein Argument für mildernde Umstände, sofern es denn überhaupt zur Eröffnung von Verfahren kam.. Siehe u.A. auch: Wie lange schützt Deutschland noch seine Kriegsverbrecher?, unter: http://www.partigiani.de/krieg/kampagne/SommerDemo4.pdf

- die Heeresgruppe A zieht sich aus Mosdok, Naltschik und Prochladnoje zurück;

2.1.1943 (560. Tag des Krieges)
- Einheiten der Roten Armee greifen am mittleren Don, südwestlich und südlich von Stalingrad an;
- das Rayonzentrum Dubowskoje und die Eisenbahnstation Remontnaja werden befreit

3.1.1943 (561. Tag des Krieges)
- Einheiten der Transkaukasischen Front nehmen Mosdok und Malgobek ein;

4.1.1943 (562. Tag des Krieges)
- Einheiten der Wehrmacht greifen den Ring um Welikije Luki an, um den Ausbruch der dort Eingeschlossenen vorzubereiten;
- Einheiten der Roten Armee befreien Naltschik;
- am mittleren Don, südwestlich und südlich von Stalingrad und im Nordkaukasus finden erbitterte Kämpfe statt;

5.1.1943 (563. Tag des Krieges)
- nach der Befreiung Naltschiks wurden die Stadt Majskoje und der Eisenbahnknotenpunkt Kotljarewskaja, die Eisenbahnstation Morosowskaja und das Gebietszentrum Zimljanskaja befreit;

6.1.1943 (564. Tag des Krieges)
- die in Welikije Luki eingeschlossene Gruppierung der Wehrmacht wird mit Unterstützung der Luftstreitkräfte aus ihrem Gefechtszentrum im Bahnhof vertrieben;
- am mittleren Don und im Nordkaukasus werden mehrere Städte, Dörfer und Siedlungen befreit;

7.1.1943 (565. Tag des Krieges)
- die Donfront entsendet Parlamentäre an das Oberkommando der 6. Armee;
- Die Armeegruppe ‚Don' meldet, dass die Gruppe Hollidt in schwere Kämpfe verwickelt ist und sich zurückziehen muss;
- nordöstlich von Nowotscherkassk überschreiten Einheiten der Roten Armee den Don und bilden auf dem rechten Ufer einen Brückenkopf;
- im Ergebnis der Zerschlagung der italienischen Armee ist in der Frontlinie der Heeresgruppe B eine breite Lücke entstanden, die operative Gruppe Fretter-Pico ist zeitweilig eingeschlossen;
- im Bereich des unteren Don und im Nordkaukasus werden mehrere Rayonzentren, Städte und Siedlungen befreit;

8.1.1943 (566. Tag des Krieges)
- im Bereich des unteren Don und im Nordkaukasus werden mehrere Rayonzentren, Städte und Siedlungen befreit;

9.1.1943 (567. Tag des Krieges)
- im Bereich des unteren Don und im Nordkaukasus werden mehrere Rayonzentren, Städte und Siedlungen befreit;

10.1.1943 (568. Tag des Krieges)
- dem Gegner gelingt es, mit einer Gruppe von 9 Panzern, bis auf 4 bis 5 km zu der in Welikije Luki eingeschlossenen Garnison vorzustoßen;
- der Versuch der Wehrmacht, durch Panzerangriffe auf den rechten und linken Flügel der Südfront die Initiative an sich zu reißen, scheitert. Einheiten der Südfront stoßen zum Unterlauf des mittleren Don vor;
- im Bereich des Nordkaukasus werden mehrere Rayonzentren, Städte und Siedlungen befreit;

11.1.1943 (569. Tag des Krieges)
- Truppen der Südwestfront haben gegnerische Kräfte in der Flanke umgangen und sind im Norden in das Hinterland der operativen Gruppe ‚Hollidt' eingedrungen;

- im Rahmen der Nordkaukasischen Operation wurden Kislowodsk, Neftegorsk, Schaumjan, Jessentuki, Pjatigorsk, Sheleznowodsk und andere Städte und Siedlungen befreit;

12.1.1943 (570. Tag des Krieges)

- Beginn der Operation ‚Искра': Einheiten der Leningrader und der Wolchowfront greifen im Zusammenwirken mit der Baltischen Flotte und den Luftstreitkräften nach einer zweistündigen Artillerievorbereitung den östlichen Einschließungsring südlich von Schlüsselburg an;
- an der Woronesher Front gelingt es Einheiten der 40. Armee, in einem 6 km breiten Frontabschnitt zwischen 3 bis 3,5 km in die gegnerischen Stellungen einzubrechen;
- im Verlauf der Kämpfe im Nordkaukasus kann die 9. Armee nach 24-stündigem Kampf Mineralnye Wody und andere Städte und Siedlungen befreien;

13.1.1943 (571. Tag des Krieges)

- die Leningrader Front baut im Ergebnis vorausgehender Kämpfe ihren Angriff auf die Arbeitersiedlung Nr. 5 weiter aus, stößt aber auf verbissenen Widerstand. Einige Einheiten mussten sich unter dem Druck eines gegnerischen Panzerangriffs zurückziehen. Auch bei der 2. Stoßarmee gibt es nur unbedeutende Fortschritte;
- die Woronesher Front beginnt die Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation. Nach einer zweistündigen Artillerievorbereitung und nachfolgendem Einsatz von Panzern mit Infanterieunterstützung konnte die Front im Abschnitt der 7. ungarischen Infanteriedivision in 10 km Breite durchbrochen werden;
- im Nordkaukasus wurden das Rayonzentrum Nowoselizkoje und mehrere große Siedlungen befreit;

14.1.1943 (572. Tag des Krieges)

- im Rahmen der Operation ‚Искра' sind auf Seiten der Leningrader Front trotz des Einsatzes der 2. Staffel vorerst keine Erfolge zu verzeichnen, Einheiten der Wolchowfront durchbrachen die Stellungen der 2. Linie des Gegners, nahmen die Station Podgornaja ein und griffen die Station Sinjawino an. Am Ende dieses Tages lagen zwischen den Spitzenverbänden beider Fronten nur 2 km.
- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation gelang es der Woroneschsker Front, ihren Durchbruch durch die gegnerischen Linien bis in eine Tiefe von 17 km voran zu tragen; nachdem die Frontlinie durchbrochen war sah sich der Gegner gezwungen, seine Reserven vorfristig einzusetzen;
- Einheiten der Südfront erreichen den Unterlauf des Manytsch;

15.1.1943 (573. Tag des Krieges)

- Einheiten der 2. Stoßarmee brachen bei der Einnahme der Arbeitersiedlung Nr.8 mit Unterstützung einer Panzerbrigade den Widerstand der 372. Infanteriedivision der Wehrmacht;
- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation konnte die Breite des Frontteinbruchs von 84 auf 100 km erweitert werden. Im Zentrum sind die Einheiten der Woronesher Front 35 km, an den Flanken 20 bzw. 16 km vorgestoßen;
- Im Nordskaukasus werden im Verlauf des Vormarschs der sowjetischen Einheiten mehrere Städte, Eisenbahnknotenpunkte, Dörfer und Siedlungen befreit;

16.1.1943 (574. Tag des Krieges)

- im Rahmen der Kampfhandlungen um Welikije Luki wurden das Eisenbahndepot und die Festung Aligardowo eingenommen, die Garnison der Wehrmacht und ihr Kommandeur wurden gefangen genommen;
- im Laufe der Operation ‚Искра' fielen die Arbeitersiedlung Nr. 5 und mehrere Positionen anderer Frontabschnitte mehrfach in die Hände der gegnerischen Kräfte;
- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation wurde der Vorstoß der 40. Armee und der 3. Panzerarmee so energisch vorangetrieben, dass die gegnerischen Kräfte im Süden und im Norden umgangen und eingeschlossen wurden;

17.1.1943 (575. Tag des Krieges)

- im Rahmen der Kampfhandlungen um Welikije Luki liquidierte die 3. Stoßarmee der Kalininer Front die 7.000 Mann starke Garnison und befreite die Stadt;
- im Laufe der Operation ‚Искра' stieß die 67. Armee zu den Arbeitersiedlungen Nr. 1 und 2 vor, nahm die Arbeitersiedlung Nr. 3 ein und beendete die Zerschlagung des Gegners in Schlüsselburg. Die 2. Stoßarmee beendete die Vernichtung der gegnerischen Kräfte im Gebiet der Arbeitersiedlungen Nr. 4 und 8, besetzte das Werk , ВИМТ' und die Station Sinjawino. Das Kommando der 18. Armee der Wehrmacht sah sich gezwungen, den letzten Resten der am Ladogasee verbliebenen Truppen den Ausbruch zu gestatten;
- Einheiten der Südfront sind im Verlauf ihres Vorstoßes bis am Unterlauf des Donez auf das linke Ufer, am rechten Ufer des Manytsch bis Proletarskoje vorgestoßen;

18.1.1943 (576. Tag des Krieges)

- am Morgen versuchte ein Teil der Schlüsselburg-Sinjawsker Gruppierung des Gegners mit Unterstützung aus dem Süden, einen Korridor frei zu schießen. Aber im Verlauf dieser Kämpfe treffen sich Einheiten der Leningrader und der Wolchowfront und schließen den Kessel. Damit ist an der Südküste des Ladogasees ein zwischen 8 und 11 km breiter Korridor entstanden, über den die direkte Landverbindung zu Leningrad hergestellt wird:
- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation wurde die Einschließung der 2. ungarischen Armee, des 8. italienischen Alpini-Brigade Tridentina, des 24. Panzerkorps der Wehrmacht und der Gruppe Kramer – insgesamt 13 Divisionen – abgeschlossen;

19.1.1943 (577. Tag des Krieges)

- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation hat das 7. Kavalleriekorps mit einem Überraschungsangriff die Städte und Eisenbahnknotenpunkte Waluiki und Urasowo besetzt;
- Einheiten der Südfront haben den Manytsch überschritten, eine Kampfgruppe ist bei dem Versuch, die Stadt Batajsk aus der Bewegung einzunehmen, auf massiven Widerstand gestoßen und musste sich zurückziehen;

20.1.1943 (578. Tag des Krieges)

- die Kampfhandlungen um Welikije Luki sind abgeschlossen, die Stadt ist unter Kontrolle. Im Verlauf der Kämpfe wurden 2 Infanterie, Panzer- und motorisierte Divisionen, 3 selbständige Regimenter und 56 selbständige Bataillone zerschlagen;
- die im Raum Ostrogoshsk-Rossoschansk eingeschlossenen gegnerischen Kräfte suchen nach Möglichkeiten, aus diesem Kessel auszubrechen. Aber diese Absicht wird von den sowjetischen Einheiten vereitelt: Ein großer Teil der Garnison kommt im Verlauf der Kämpfe um oder geht in Gefangenschaft. Nur kleineren Gruppierungen gelingt es, Lücken im Einschließungsring zu finden und auszubrechen;

21.1.1943 (579. Tag des Krieges)

- die 9. Armee der Nordkaukasusfront ist zu den Vororten Stawropols vorgestoßen. Einheitern der 347 Division, Partisanen und Kampfgruppen der Arbeiter befreien die Stadt;

22.1.1943 (580. Tag des Krieges)

- die nordkaukasische Front hat Salsk, das Rayonzentrum Konstantionowskaja, die Städte Mikojan-Schachar, Udobnaja, Stanitschno-Lugansk und andere Eisenbahndrehkreuze eingenommen und setzt ihren Angriff in Richtung Krasnyj Manytsch – Bogorodizkoje fort.

23.1.1943 (581. Tag des Krieges)

- mit der Direktive № 30024 ordnet das Oberkommando der sowjetischen Streitkräfte an, dass eine Gruppe der Südfront und die nördliche Gruppe der Transkaukasischen Front nach Bataisk und Asow vorstoßen, um der Heeresgruppe A den Weg nach Rostow zu verlegen. Der Schwarzmeergruppe der Streitkräfte wurde befohlen,

sich nordöstlich Noworossisk zu konzentrieren, um einen Schlag gegen die über die Taman-Halbinsel zur Krim zurückweichenden gegnerischen Kräfte zu führen.

24.1.1943 (582. Tag des Krieges)

- die Woronesher und die Brjansker Front leiten mit massierter Artillerievorbereitung die Woronesh-Kastornensker Operation ein. Aber deren Wirkung ist durch Nebel eingeschränkt und der sich daran anschließende Angriff des 4. Panzerkorps und der Infanteriedivisionen wird auch durch Schneeverwehungen behindert. Panzer kommen nur 16 km, die Infanterie bis zu 6 km voran.
- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation wurde die in diesem Gebiet eingeschlossene feindliche Gruppierung liquidiert. Dabei gingen etwa 9.000 in Gefangenschaft, eben so viele kamen um. Im Verlauf der Kämpfe gelang mehreren Gruppierungen – insgesamt 12.000 – der Ausbruch;

25.1.1943 (583. Tag des Krieges)

- im Verlauf der Woronesh-Kastornensker Operation sah sich das Kommando der Wehrmacht gezwungen, seine Divisionen aus Woronesh ab- und hinter den Don zurückzuziehen. Bei der Verfolgung werden die zur Deckung eingesetzten Divisionen zerschlagen. Die nachstoßenden Einheiten stoßen im Verlaufe dieses Tages 6 bis 18 km vor. Woronesh ist wieder in der Hand der sowjetischen Truppen;

26.1.1943 (584. Tag des Krieges)

- im Verlauf der Woronesh-Kastornensker Operation führen die 60. und die 38. Armee aus dem Südosten und dem Nordosten massierte Schläge Richtung Kastornoje. Zeitgleich greift die Brjansker Front aus dem Norden an. Gegen Abend ist die Verteidigungslinie des Gegners in einer Tiefe bis zu 7 km durchbrochen. Den gegnerischen Kräften bleibt noch ein 60 km breiter Korridor zum Rückzug;

27.1.1943 (585. Tag des Krieges)

- im Verlauf der Woronesh-Kastornensker Operation setzt das 4. Panzerkorps seinen Angriff in Richtung Kastornoje fort. Dabei wird die südliche Vorstadt erreicht. Das 25. Gardeschützenkorps besetzt die Straßenkreuzungen. Die feindliche Frontlinie ist in einer Tiefe von 20 km durchbrochen, der Durchbruch hat eine Breite von 25 km.
- im Verlauf der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation kapitulieren die Reste der eingeschlossenen 3., 4. und 156. italienischen Division mit ihren Stäben.

28.1.1943 (586. Tag des Krieges)

- im Verlauf der Woronesh-Kastornensker Operation stießen die 180. Panzerbrigade aus dem Norden, die 118. Panzerbrigade aus dem Osten und das 4. Panzerkorps aus dem Süden gegen Kastornoje vor;

29.1.1943 (587. Tag des Krieges)

- im Verlauf der Woronesh-Kastornensker Operation wird Kastornoje zu großen Teilen befreit. Eingeschlossene Einheiten der Wehrmacht leiten ihren Ausbruch in drei Gruppen über Gorschetschnoje in Richtung West bzw. Südwest ein. Im Verlauf dieser Kämpfe werden über 200 Städte, Dörfer und Siedlungen befreit;
- Streitkräfte der Südwestfront beginnen unter dem Codenamen ‚Скачок' die Woroschilowgrader Operation. Gegen schweren Artilleriebeschuss dringen die Panzerkorps trotz Unterbesetzung in südwestlicher Richtung zu den Eisenbahndrehkreuzen Slawjansk und Barwenkowo vor;

30.1.1943 (588. Tag des Krieges)

- die Operation , Искра' ist abgeschlossen. Durch die 67. Armee der Leningrader und die 2. Stoßarmee der Wolchowfront wurden die Verteidigungslinien des Gegners in Breite von 8 bis 11 km durchbrochen. Im Verlauf der vom 12. Januar andauernden Kämpfe hatte die Wolchowfront 21.620 Gefallene und 52.198 Verwundete, bei der Leningrader Front waren das 12.320 Gefallene und 28.944 Verwundete;
- Truppen der Nordkaukasischen Front haben den großen Eisenbahnknotenpunkt Tichorezk und mehrere Eisenbahnstationen eingenommen. Einheiten der Transkaukasischen Front haben die Stadt Maikop besetzt;

31.1.1943 (589. Tag des Krieges)

- Truppen der Transkaukasischen Front nehmen die Eisenbahnstation Beloretschensk, die Rayonzentren Gorjatschij, Kljutsch und Rjasanskaja ein;
- Einheiten der Nordkaukasischen, der Woronesher, der Südwest-, der Süd-, der Leningrader und der Wolchowfront setzen ihre Angriffe fort.[1]

Aus der vorangehenden Übersicht über die Kampfhandlungen eines einzigen Monat dieses Krieges, die zeitgleich mit der Stalingrader Schlacht geführt wurden, wird deutlich, in welcher Frontbreite, mit welcher Erbitterung und mit welchen Opfern diese Kämpfe geführt wurden. Aber dieser 20. Monat war ‚nur' ein einziger Monat von insgesamt 47. Doch dieser Monat leitete den Wendepunkt des Großen Vaterländischen Krieges ein. Durch diese Kämpfe wurden die Voraussetzungen für die Fortführung der Kampfhandlungen von Millionen Soldaten, Offizieren und Generälen in den darauf folgenden unendlich langen und schweren Minuten, Stunden, Tagen, Wochen und Monaten geschaffen. Mit den Siegen bei Stalingrad, bei Leningrad und im Nordkaukasus hatte sich die Lage zu Beginn des Jahres 1943 grundlegend verändert: Jetzt hatten die sowjetischen Streitkräfte die Initiative des Handelns in ihrer Hand. Noch verfügte Hitlerdeutschland über das ganze Potential der Rüstungsindustrie Westeuropas, über Arbeitskräfte aus den besetzten Gebieten. Aber schon in dieser Phase konnte die Wehrmacht die Ausfälle an Toten und Verwundeten nicht mehr kompensieren. Auch der Nachschub von Waffen, Munition und Verpflegung war durch die riesigen Entfernungen und durch Partisanenangriffe unzuverlässig. Nicht nur bei der 6. Armee war die Versorgung trotz des Einsatzes der Luftwaffe innerhalb weniger Tage auch deshalb zusammengebrochen, weil es keine auch nur annähernd ausreichende Bevorratung gab. Bei der Heeresgruppe A sah es nicht wesentlich anders aus. Und mit der 6. Armee hatte die Führung Hitlerdeutschlands so viel an militärischem Potential verloren, dass sie angesichts der jetzt erst in vollem Maße wirksamen rüstungsindustriellen Möglichkeiten der UdSSR nicht mehr in der Lage war, das strategische Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten zu wenden. In besonders beeindruckender Weise wird das in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der sowjetischen Rüstungsindustrie im Vergleich zu Hitlerdeutschland sichtbar:

	Produktion in Milliarden $	Anzahl der Beschäftigten in Millionen Personen	Arbeitsproduktivität In 1.000 $ nach Preisen von 1944
USA	37.5	7,0	5.36
Deutschland	13.8	8,2	1.68
Großbritannien	11.4	4,0	2.35
UdSSR	13.9	2,88	4.82

Tab. 87: Arbeitsproduktivität in der Rüstungsindustrie der kriegführenden Staaten 1943[2]

[1] zusammengestellt nach: Хроника Великой Отечественной войны/Январь 1943 года (Chronik des Großen Vaterländischen Krieges / Januar 1943)

[2] Г.И. Ханин: Советское экономическое чудо 40-50-х годов: Миф или реальность? (G.I. Chanin: Das sowjetische Wirtschaftswunder der 40-er und 50-er Jahre: Mythos oder Realität?) unter: http://khanin.socionet.ru/DOCS/CHUDO.doc

Parallel zu den Kämpfen um die Liquidierung des Stalingrader Kessels war die Rote Armee im Januar vom Norden bis zum Süden in fast allen Frontabschnitten zu weit reichenden Angriffsoperationen angetreten: Im Süden wurden die Kämpfe der Süd-, der Transkaukasischen und der Nordkaukasischen Front fortgesetzt, die im Zusammenwirken mit der Schwarzmeerflotte die Aufspaltung und Zerschlagung der Heeresgruppe A zum Ziel hatten (1.1.-4.2.) Mit dem am 12. Januar im Zusammenwirken der Leningrader und der Wolchowfront mit der Baltischen Flotte beginnenden Angriff auf die südlich des Ladoga-Sees stehenden Kräfte der Heeresgruppe Nord wurde das Ende der Blockade Leningrads eingeleitet. Zeitgleich fanden strategische Angriffe im Raum Ostrogosh-Rossoschansk (13.-27.1), bei Woronesh (24.1.-2.2.), bei Woroschilowgrad (29.1.-18.2.) und Charkow (2.2.-3.3.) statt.

Die Operation ‚Don' und die Kämpfe um den Kaukasus (1.1.-4.2.1943)

Über die Bedeutung der Kämpfe im Süden gab es auf beiden Seiten keine Illusionen. Die sich abzeichnende Möglichkeit zur Zerschlagung der Heeresgruppe A hätte nicht ‚nur' das Ende der abenteuerlichen Vorstellungen vom Zugriff auf die Erdölquellen im Kaukasus bedeutet. Nach dem Verlust der 6. Armee hätte der sich hier abzeichnende noch größere Verlust schon Anfang 1943 zum Zusammenbruch der Ostfront führen müssen. Dabei ging es auch darum, deren Rückzug in die Gebiete nördlich des Kaukasus zu verhindern. Ein Bestandteil dieser Operation war die Befreiung Rostows. Tippelskirch kommentiert diese Lage mit der Feststellung, dass ‚alle Wege der Heeresgruppe A abgeschnitten gewesen wären, wenn es der 4. Panzerarmee nicht gelungen wäre, den Vorstoß der Russen östlich Rostow zum Stehen zu bringen. Erst in dieser Lage sei Zeitzler in der Lage gewesen, Hitler davon zu überzeugen, dass der Befehl zum Rückzug aus dem Kaukasus erteilt werden muss.'[1] Wenn es denn - abgesehen von der von Anbeginn verbrecherischen Zielstellung – überhaupt eine zumindest militärisch begründbare Möglichkeit gegeben hätte, diesen Krieg dann wäre dies das ‚Argument', mit dem Paulus mit blinder militärischer Disziplin die Verweigerung der Kapitulation seiner Armee zu rechtfertigen versuchte.

Zum Jahresbeginn 1943 waren im Süden unter dem Kommando der Heeresgruppe Don die operative Gruppe Hollidt und die 4. Panzerarmee und im Nordkaukasus unter dem Kommando der Heeresgruppe A die 1. Panzerarmee und die 17. Armee der Wehrmacht eingesetzt. Insgesamt waren das 72 Infanterie-, 8 Panzer- und 3 motorisierte Divisionen mit 764.000 Mann, 5.290 Geschützen und Granatwerfern, 700 Panzern und 530 Flugzeugen. In Vorbereitung des Angriffs der Süd- und der Transkaukasischen Front wurden auf einer Frontbreite von mehr als 1.000 km von Atschikulak bis Noworossisk mehr als eine Million Mann, 11.341 Geschütze und Granatwerfer, 1.278 Panzer und 900 Flugzeuge bereitgestellt.[2] Das Kräftever-

---

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[2] Основные операции Советских Вооруженных Сил в Великой Отечественной войне, начавшиеся в 1943 году (Die wichtigsten Operationen sowjetischer Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg beginnend 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html

hältnis beider Seiten sprach bei Mannschaften 1,3 : 1, bei der Artillerie 2,1 : 1 zu Gunsten der Roten Armee, bei Panzern mit 1 : 1,8 und bei Flugzeugen mit 1 : 7 zu Gunsten der Wehrmacht. Angesichts der sich deutlich abzeichnenden Einschließung lagen die militärisch-geographischen Vorteile eindeutig auf Seiten der Roten Armee. Aber das Fehlen einer ausreichend großen Zahl von Fahrzeugen, Panzern und Flugzeugen, die gewaltigen Ausdehnungen dieser Front und die dadurch begünstigten Möglichkeiten eines Rückzugs führten in der Summe aller dieser Umstände dazu, dass auch das Kommando der sowjetischen Streitkräfte nicht in der Lage war, die ihm gestellte Aufgabe zu realisieren.

Unter dem Druck der in Richtung Rostow vordrängenden sowjetischen Einheiten sah sich das Kommando der 1. Panzerarmee gezwungen, die Gebiete Mosdok, Naltschik und Prochladny mit Richtung Stawropol zu räumen. Weitere zeitlich gestaffelte Angriffe führten dazu, dass Mitte Januar auch die Gebiete südlich Neftegorsk und Schaumjan vom Gegner geräumt werden mussten. Am 21. Januar konnten Einheiten der 44. Armee mit Unterstützung von Partisanen und örtlicher Arbeitermilizen Stawropol einnehmen. Einheiten der Schwarzmeerflotte wurden eingesetzt, um Noworossisk zu befreien und den Rückzug des Gegners über die Meerenge bei Kertsch zu unterbinden. Ende Januar wurde das dem Gegner nordöstlich Krasnodar noch verfügbare Gebiet immer weiter zusammengedrängt. Zugleich gelang es mehrere Städte und Ortschaften im Vorfeld Rostows zu befreien. Am 29. wurde Maikop befreit und zum 4.2. wurde das Ufer des Kuban erreicht. Damit war die Nordkaukasische An-griffsoperation abgeschlossen. Zwar konnten die Kräfte des Gegners noch nicht vernichtend geschlagen werden. Aber im Verlaufe dieser Kampfhandlungen musste die Heeresgruppe A eine vernichtende Niederlage und die Heeresgruppe Don schwerste Verluste hinnehmen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden die tschetschenisch-inguschetische ASSR, die nordossetische ASSR, die Kabardinisch-Balkarische ASSR, das Stawropoler Gebiet, das Krasnodarer Gebiet Teile des Rostower Gebietes befreit. Im Verlauf dieser Operation stießen Einheiten der Roten Armee 300 bis 450 km vor.

Aber am 4. Februar waren die damit eingeleiteten Kampfhandlungen weder für die Südfront, die Transkaukasische oder die Nordkaukasische Front abgeschlossen. An das Ende der Operation ‚Don' schlossen sich die Kämpfe um Rostow an. Noch immer ging es darum, dieses große Potential des Gegners zu zerschlagen und den Rückzug der am unteren Don konzentrierten nord-kaukasischen Gruppe zu vereiteln. Dabei handelte es sich um die auf den unteren Don und den Tschir zurück gedrängte Gruppe Hollidt[1] und die nach ihrer Zerschlagung vor Stalingrad neu aufgestellte 4. Panzerarmee. Nachdem der Widerstand die-ser Gruppierung gebrochen war wurden am 12. Februar Schachty, am 13. Noworossisk und am 14. Rostow befreit. Das deutsche Oberkommando sah sich gezwungen die noch verbliebenen Einheiten auf die vorbereitete Rückzugslinie am Mius zurück zu ziehen.

---

[1] Anfang Dezember 1942 aus den gegen den Außenring um Stalingrad eingesetzten Alarmeinheiten und rückwärtigen Diensten der 6. Armee gebildet. Nach dem Rückzug wurde diese Abteilung in 6. Armee umbenannt.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mannschaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Südfront (Gesamte Periode)	13 Schützendivisionen 7 Schützenbrigaden 2 Kavalleriedivisionen 3 mechanisierte Korps 2 Panzerkorps 3 Panzerbrigaden 3 befestigte Räume	393.800	54.353 13,8%	47.364 12,0%	101.717 25,8%	2.906 0,7%
Transkaukasische Front (Gesamte Periode)	37 Schützendivisionen 35 Schützenbrigaden 7 Kavalleriedivisionen 8 Panzerbrigaden 3 befestigte Räume	685.600	12.088 1,8%	30.340 4,4%	42.428 6,2%	1.212 0,2%
Nordkaukasische Front (24.1.-4.2.)	-	-	2.970	6.986	9.956	830
Schwarzmeerflotte (Gesamte Periode)	-	65.900	216 0,3%	222 0,3%	438 0,7%	13 0,0%
Σ	59 Divisionen 5 Panzer- und mechanisierte Korps 53 Brigaden 5 befestigte Räume	1.145.300	69.627 6,1%	84.912 7,4%	154.539 13,5%	4.415 0,4%

Tab. 88: Nordkaukasische Angriffsoperation ‚Don' vom 1.1. bis zum 4.2.1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Ostrogosh-Rossoschansker Angriffsoperation (13.-27.1.1943)

Mit dem von der 6. Armee der Südwestfront unterstützten Angriff der Woronesher Front in Richtung Ostrogoshsk, Kamenka, Rossosch wurde das Ziel verfolgt, die dort stationierten Kräfte der 2. ungarischen und der 8. italienischen Armee (insgesamt 22 Divisionen) zu zerschlagen. Am Abend des 15.1. war die feindliche Frontlinie mit den Kräften der 40. Armee und der 3. Panzerarmee in allen Abschnitten durchbrochen und in der Nacht vom 17. zum 18. wurden die Kräfte des Gegners in zwei Gruppierungen eingeschlossen. Nachdem diese Gruppierungen in den Tagen zwischen dem 19. und dem 27. zerschlagen waren die sowjetischen Verbände 140 km vorgestoßen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden sechs feindliche Divisionen zerschlagen und 83.000 Soldaten und Offiziere des Gegners gefangen genommen In der feindlichen Front war eine 250 km breite Bresche entstanden..[2]

Operation ‚Iskra': das Ende der Blockade (20.-30.1.1945)

Jeder Versuch, einigermaßen realistische Vorstellungen von den Lebensverhältnissen in der blockierten Stadt zu eruieren, scheitert an der Tatsache, dass es für die heute Lebenden gar nicht mehr nachvollziehbar sein kann, welche Folgen mit

[1] Северо-кавказкая страрегическая наступательная операция «Дон» 1.1.-4.2.1943, Nordkaukasische strategische Angriffsoperation ‚Don', 1.1.-4.2.1943, unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2115&Itemid=29

[2] Острогожско-Россошанская наступательная операция, 13-27 января 1943 г. (Ostrogosh-Rossoschansker Angriffsoperation, 13.-27. Januar 1943), unter: http://samsv.narod.ru/Oper/1943/ostrosn.html

einer über unendlich lange Tage, Wochen und Monate anhaltenden Hungerkatastrophe in einer Millionenmetropole verbunden sind. Wie aus den Tabellen 47 und 48[1] zu ersehen war im Sommer 1942 die Wiederherstellung der durch die schließlich alle Einwohner der Stadt treffenden Unterernährung untergrabenen Gesundheit und der Arbeitsfähigkeit der Leningrader Bevölkerung die vorrangigste Aufgabe. Nur so konnte das Überleben der Stadt gesichert werden. Im April wurden Stolowajas eingerichtet, in denen an Dystrophie der 1. und der 2. Stufe Erkrankte für 2 bis 3 Wochen mit einer über der Rationierung liegenden Norm ernährt wurden.[2]

Aber nach wie vor war der Weg ins Hinterland nur noch durch den, ständig Bomen- und Artillerieangriffen ausgesetzte 65 km lange Wasserweg über den Ladoaee, die ‚Straße des Lebens' möglich. Doch diese unzuverlässige und gefährliche Verindung in letzter Konsequenz keine Lösung der Versorgungsprobleme garantieren. Weder die auf diesem Weg bereitgestellten Nahrungsmittel noch die für die Aufrechtrhaltung der Produktion gebrauchten Roh- und Werkstoffe reichten aus, um eine staile Versorgung der Stadt zu gewährleisten. Dadurch verursachte Defizite konnten während der Blockade auch durch die immer wieder neu berechnete Reduzierung rationierter Nahrungsmittel nicht ausgeglichen werden.[3] Dass es unter diesen Umständen überhaupt gelang, in einer Stadt mit $2^1/_2$ Millionen hungernder Einwohner wiederholt Provokationen eingeschleuster Elemente im Keime zu ersticken und den Widerstandswillen und die Ordnung trotz aller Entbehrungen aufrecht zu erhalten, ist eines jener Momente, das im weiteren Verlauf des Krieges eine entscheidende Voraussetzungen für den Sieg wurde.

Deshalb mussten 1942 immer wieder neue Anstrengungen unternommen, um den mörderischen Blockadering zu durchbrechen. Am 7.1. durchbrach die Wolchowfront mit den Kräften der 2. Stoßarmee, der 4. und der 59. Armee in Abstimmung mit der 54. Armee der Leningrader Front die feindlichen Linien. Zwar gelang es der 2. Stoßarmee, tief in die gegnerische Verteidigungslinie vorzudringen. Aber die dafür bereitgestellten Kräfte reichten nicht aus, um das eigentliche Ziel, die Vernichtung der Heeresgruppe Nord, zu realisieren. Deshalb wurde die ursprüngliche Idee zur Zerschlagung der Heeresgruppe Nord zu Gunsten der Schaffung eines Korridors nach Leningrad aufgegeben. Zunächst sollten die Ljubaner, später auch die Gruppierung bei Mga zerschlagen werden. Aber der am 26.2. erzielten Durchbruch blieb erfolglos. Einen Tag später wurde die Durchbruchsstelle wieder geschlossen. Nach einem zehn Tag anhaltenden Kampf blieb den Eingeschlossenen nur der Versuch, sich wieder zu

---

[1] siehe S. 145 und 146

[2] Битва за город Ленина продолжается (Die Schlacht um die Stadt Lenins wird fortgesetzt), unter: http:// blokada.otrok.ru/text.php?s=gf&t=1

[3] Eine angenäherte Vorstellung vermitteln die transportierten Mengen vom Oktober 41: In 30 Tagen wurden insgesamt 9.800 t transportiert. Aber der tägliche Bedarf bei Brotgetreide lag bei 1.100 t. Mit anderen Worten: Selbst dann, wenn nur Mehl transportiert worden wäre hätte diese Menge nicht einmal für 10 Tage ausgereicht. Nach: Транспортировка грузов по воде и воздуху (Transport von Lasten zu Wasser und durch die Luft), unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s=gl&t=3

den eigenen Linien durchzuschlagen. Aber das gelang nur einigen kleinen Gruppen[1], nachdem zuvor die schwere Technik vernichtet wurde. Das Ergebnis dieser Kämpfe war katastrophal: Im Verlauf des Februar 1942 verlor die Wolchowfront 53.000 Tote und Verwundete, die Leningrader 51.000 und die Nordwestfront (in den Kämpfen um Demjansk und Staraja Russ) 50.000. Die Verluste der Heeresgruppe Nord wurden mit 38.500 angegeben.[2] Weil die nur in einem schmalen Korridor geschaffenen Kommunikationslinien immer wieder durchbrochen wurden bzw. unter Beschuss lagen[3], brach die Versorgung immer wieder zusammen. Zu diesem Zeitpunkt fehlten die Voraussetzungen, um in den sich von Januar bis April hinziehenden Kämpfen eine grundlegende Wende herbei zu führen.

Keine geringe Rolle spielten dabei personelle Veränderungen in der Armeeführung. Generalleutnant Klykow[4] wurde wegen Erkrankung abgelöst und Generalleutnant A.A. Wlasow[5] mit dem Kommando beauftragt. Da absehbar war, dass ein Festhalten an der Position der 2. Stoßarmee mit noch höheren Verlusten verbunden sein würde, ging es jetzt nur noch um die Rückführung. Aber zeitgleich zu den durch fehlenden Treibstoff und Munition verursachten Problemen leitete die gegnerische 18. Armee am 22. Mai einen Angriff auf die im Ljubaner Vorsprung eingeschlossenen sowjetischen Verbände ein. Der Angriff auf den ‚Flaschenhals' hatte schwerwiegende Folgen: Obwohl der auf 1,5 km ausgeweitet wurde blieben die 19. Gardeschützendivision sowie die 46., 92., 259., 267., 327. und die 382. Schützendivision, die 22., 23., 25., 53., 57. und die 59. Schützenbrigade eingeschlossen. Im Verlauf der in den folgenden Tagen und Wochen unternommenen Anstrengungen gelang es wiederholt, einen Korridor frei zu schießen und einzelne Gruppen heraus zu holen. Aber von den mittlerweile in eine ‚östliche' und eine ‚westliche' Gruppe aufgespaltenen Einheiten der 2. Stoßarmee waren nur noch kleinere Gruppen in der Lage, die Möglichkeiten zum Ausbruch zu nutzen. Am 25. Juni gelang es den Letzten, den Kessel unter hohen Verlusten zu verlassen. Danach brach der organisierte Widerstand zusammen. Kleinere Kampfgruppen setzten ihren Widerstand noch mehrere Wochen fort. Wlasow ging am 11.7. in Kriegsgefangenschaft. Im Verlaufe der Kämpfe vom 13.5. bis zum 10.7. hatte die 2. Stoßarmee Verluste in Höhe von 54.774 Toten und 39.977 Verwundeten. Dabei kann und darf nicht ignoriert werden, dass die 18. Armee der Wehrmacht durch diese Kämpfe bis Anfang Juli in einem Maße gebunden war, die es

---

[1] Vom 1100. Regiment überlebten nur 18 Mann. Nach: В. Бешанов: Ленинградская оборона (W. Beschanow: Die Verteidigung Leningrads), Москва 2005, S. 158, unter: http://militera.lib.ru/research/beshanov_vv03/index.html

[2] В. Бешанов: Ленинградская оборона (W. Beschanow: Die Verteidigung Leningrads), Москва 2005, S. 159, unter: http://militera.lib.ru/research/beshanov_vv03/index.html

[3] zeitweilig war dieser Streifen gerade einmal 200 m breit

[4] Николай Кузьмич Клыков (Nikolaj Kusmitsch Klykow) (1888-1968) Generalleutnant und im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges Kommandeur verschiedener Armeen

[5] *Андрей Андреевич Власов* (Andrej Andrejewitsch Wlasow) (1901-1946) Generalleutnant, begab sich als Kommandeur der 2. Stoßarmee in Gefangenschaft und organisierte dort in Zusammenarbeit mit der SS und der Wehrmachtsführung die Wlasow-Armee. Wlasow wurde 1m 1.8.1946 in Moskau hingerichtet

ihr unmöglich machte, den durch Hitlers Weisung Nr. 41 erteilten Befehl zur Einnahme Leningrads zu erfüllen.[1]

Am 21.7.42 erließ Hitler die Weisung Nr. 44. Unter der Überschrift ‚Kampfführung in Nordfinnland' ist unter Punkt 3 wie nebenbei zu lesen, dass *„damit gerechnet werden (kann), dass a) spätestens im September Leningrad genommen wird und hierdurch finnische Kräfte freigesetzt werden*."[2] Mit diesem Ziel wurde die 11. Armee aus der Krim in den Bereich der Heeresgruppe Nord verlegt. In Gewärtigung dieses Angriffs wurde durch die 55. Armee der Leningrader Front am 19.8. die Ustj-Tosnoer Operation ausgelöst. Mit dem ersten Vorstoß gelang es, die Tosno zu forcieren. Nach intensiver Artillerievorbereitung konnten Landungseinheiten der Marineinfanterie die Newa überwinden. Im Uferbereich wurde ein Streifen von 1,2 km Tiefe besetzt. Aber der Erfolg scheiterte an Abstimmungsmängeln zwischen den Marine- und den Landstreitkräften. Die 55. Armee blieb im Feuer der gegnerischen Verteidigung liegen und der Versuch der Marine, zu diesen Kräften vorzustoßen, konnte nur unter hohen Verlusten realisiert werden. Trotzdem konnten das von der 121. Infanteriedivision der Wehrmacht in eine festungsartige, tief gestaffelte Stellung ausgebaute Ustj-Tosno eingenommen und Teile von Iwanowskoje als Brückenkopf auf dem südlichen Ufer der Newa besetzt werden. Versuche, diese Position auszubauen, scheiterten am Widerstand des Gegners. Später wurden die sowjetischen Einheiten in diesem Gefechtsabschnitt auf einem Kilometer Breite und 600 m Tiefe zusammen gedrängt. Schon im Verlauf des ersten Tages verloren hier eingesetzte Einheiten zwischen 60 und 70% ihres Mannschaftsbestandes. Am 25.8. scheiterte ein weiterer Versuch, die Lage der hier kämpfenden Truppen durch den Einsatz einer weiteren Division zu verbessern. Die Gegenseite versuchte am 4.9., diesen Brückenkopf zurück zu erobern, konnten aber unter hohen eigenen Verlusten abgeschlagen werden.[3]

Die angesichts der Lage an der Gesamtfront zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Kräfte reichten noch nicht aus, um die festungsartig ausgebauten Stellungen der Wehrmacht zu durchbrechen und einen Korridor nach Leningrad aufzubrechen. Dabei können die Anstrengungen nicht unterschätzt werden, mit denen die Leningrader Rüstungsindustrie zur Stärkung der Fronten beitrug. Im dritten Quartal 1942 wurde die Produktion im Vergleich zum ersten auf 488,1% und im vierten sogar auf 572,8% gesteigert. Dadurch konnte u.A. die Versorgung der Einheiten der Leningrader Front mit Munition aller Kaliber und Minen sichergestellt werden.[4]

Aber es ging durchaus nicht nur um die Steigerung der Industrieproduktion. Im Verlaufe des Winters wurde begriffen, dass die Sicherung des Überlebens vor allen Dingen von Nahrungsmitteln abhing. Im Frühjahr 1942 mussten nicht nur im

---

[1] А.В. Исаев: Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова (A.W. Isajew: Kurzer Abriss der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Der Angriff des Marschall Schaposchnikow), unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html

[2] W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 195

[3] Усть-Тосненская операция (Ustj-Tosnenskajer Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki

[4] Вторая блокадная зима (Der zweite Blockadewinter), unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s=gf&t=12

Winter liegen gebliebene Abfallberge geräumt, Leichen beerdigt und Infektionsherde liquidiert werden. In kurzer Zeit bildeten die Großbetriebe 633 landwirtschaftliche Hilfsbetriebe. Darüber hinaus wurden 1.468 Gartengemeinschaften gebildet, in denen 180.000 Leningrader mitarbeiteten. Außerdem hatten mehr als 100.000 Leningrader einen eigenen Gemüsegarten. Jedes Stück Erde, der Sommergarten, das Marsfeld, der Isaak- und alle anderen Plätze und Parkanlagen der Stadt genutzt, um Gemüse anzubauen. In Blumenkästen wuchsen Radieschen, Salat und Zwiebeln.

Erst im Kontext dieser Ereignisse kann verstanden werden, was es für die Leningrader bedeutete, als am 12. Januar 1943 ein erneuter Angriff der Leningrader und der Wolchowfront auf den Einschließungsring begann. Ziel der Operation ‚Искра' war die Zerschlagung der bei Schlüsselburg und südlich des Ladogasees stationierten feindlichen Kräfte, um einen zuverlässigen Landweg für die direkte Verbindung Leningrads mit dem Hinterland zu schaffen. Im Schlüsselburg-Sinjaswsker Vorsprung hatte die 18. Armee der Wehrmacht in einem tief ausgebauten Verteidigungssystem 5 voll ausgerüstete Divisionen stehen. Außerdem musste mit weiteren 4 Divisionen gerechnet werden, die der Gegner in Reserve hatte. Ziel der Kommandos der Leningrader und der Wolchowfront war es, durch aufeinander zustrebende Angriffe in Richtung Sinjawino-Arbeitersiedlung Nr. 5 eine Verbindung herzustellen, die im Süden bis an das Ufer der Moika ausgedehnt werden sollte.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Leningrader Front (Gesamte Periode) 67. Armee und 13. Armee der LSK	6 Schützendivisionen 7 Schützenbrigaden 3 Panzerbrigaden 1 befestigter Raum	133.300	12.320 9,2%	28.944 21,7%	41.264 30,9%	2.172 1,6%
Wolchowfront (Gesamte Periode) 8. Armee und 14. Armee der LSK	15 Schützendivisionen 7 Schützenbrigaden 7 Panzerbrigaden	169.500	21.620 12,7%	52.198 30,8%	73.818 43,5%	3.885 2,3%
∑	21 Divisionen 21 Brigaden 1 befestigter Raum	302.800	33.940 11,2%	81.142 26,8	115.082 38,0%	6.057 2,0%

Tab. 89: Operation ‚Iskra' zum Durchbruch der Blockade Leningrads vom 12. bis 30. Januar 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Schon am 18. Januar konnte das Sowinformbüro melden: *„In diesen Tagen haben unsere Streitkräfte südlich des Ladogasees die deutschen faschistischen Kräfte angegriffen, die Leningrad blockieren. Nachdem ein über lange Zeit ausgebauter Verteidigungsstreifen des Gegners in einer Tiefe bis zu 14 km durchbrochen und die Newa überwunden war haben unsere Streitkräfte im Verlauf von sieben Tagen ange-*

[1] Операция Искра по прорыву блокады Ленинграда 12-30 Января 1943 г. (Operation ‚Iskra' zum Durchbruch der Blockade Leningrads vom 12. bis 30. Januar 1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=29

strengten Kampfes den außerordentlich hartnäckigen Widerstand des Gegners gebrochen haben wurden die Stadt Schlüsselburg, die befestigten Punkte Marjino, Moskowskaja Dubrowka, Lipka und die Arbeitersiedlungen Nr. 1, 2, 3, 4. 5, 6, 7, und 8 sowie die Stationen Sinjawino und Podgornaja eingenommen. Damit haben sich die Wolchow- und die Leningrader vereinigt und die Leningrader Blockade ist durchbrochen."[1] Damit war ein 8-11 km breiter Streifen von den faschistischen Okkupanten befreit. Noch am gleichen Tag wurden der Raum Schlüsselburg und das südliche Ufer des Ladogasees von gegnerischen Kräften geräumt. In diesem Korridor wurden in gerade einmal 17 Tagen eine Eisenbahnlinie und eine Autostraße angelegt.

Woronesh-Kastornensker Angriffsoperation
(24.1.-2.2.1943)

Im Resultat der Ostrogoshsk-Rossoschansker Operation befand sich die 2. Armee der Wehrmacht und das 3. ungarische Korps (insgesamt 10 deutsche und 2 ungarische Divisionen = 125.000 Mann, 2.100 Geschütze und Granatwerfer und 65 Panzer) in einem Frontvorsprung, der im Norden von der Brjansker und im Süden von den Truppen der Woronesher Front begrenzt war. Das sowjetische Oberkommando nutzte diese Konstellation, um das Gebiet Woronesh und Kastornoje zu befreien, die hier konzentrierten feindlichen Kräfte einzuschließen und zu vernichten um damit günstige Voraussetzungen für den weiteren Angriff in Richtung Charkow und Kursk zu schaffen. Schon am zweiten Tag konnte die 40. Armee durch einen Vorstoß in eine Tiefe bis zu 25 km die Einschließung der gegnerischen Gruppierung einleiten und in Verfolgung der sich zurückziehenden Kräfte des Gegners Woronesh befreien. Am gleichen Tag nahmen die Einheiten der 38. Armee Kastornoje ein und durchbrachen damit die Rückzugslinien des Gegners. Durch den Vorstoß der 13. und der 40. Armee nach Westen wurde die äußere Front des nun entstandenen Kessels gebildet. Aber die zur Ausschaltung der hier eingeschlossenen 9 feindlichen Divisionen eingesetzten Kräfte reichten nicht aus, um eine geschlossene innere Front zu bilden. So gelang es einigen Gruppierungen nach erbitterten Kämpfen in westlicher bzw. südlicher Richtung auszubrechen.[2]

Die Woroschilowgrad-Charkower Operation
(29.1.-18.2.1943)

Nach der Zerschlagung der Stalingrader Gruppierung hatten die Einheiten der Südwestfront und der Südfront den nördlichen Don erreicht und südöstlich von Woroschilowgrad auf dem rechten Ufer Brückenköpfe gebildet. Der Gegner versuchte, dieser Gefahr für das Zentrum der deutsch-sowjetischen Front durch Verlegung von 4 Infanterie- und 4 Panzerdivisionen zu begegnen. Aber die Kräfte der

---

[1] Операция "Искра" - блокада прорвана (Operation ‚Iskra' – die Blockade ist durchbrochen), unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s=is&t=2

[2] Воронежско-Касторненская наступательная операция, 24 января - 2 февраля 1943 г. (Woroneshsk-Kastornensker Operation, 24. Januar-2. Februar 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#4

Südwestfront waren dieser feindlichen Grup-pierung bei der Infanterie um das 1,3-fache, bei Artillerie um das 1,2-fache und bei Panzern um das 2-fache überlegen. Die Vorbereitung dieser Kämpfe erfolgte im Verlauf des vorangehenden Angriffs. Ziel dieses Vorstoßes war, die Kräfte der ersten Panzerarmee der Wehr-macht zu zerschlagen und gestützt auf diesen Durchbruch durch die gegnerische Front Poltawa, Dnepropetrowsk und Zaporoshje zu befreien. Zwar gelang es, mit Unterstützung der Woronesher Front Charkow einzunehmen und am 14.2. Woroschilowgrad einzunehmen, den Gegner 120-250 km zurück zu drängen und ihm schwere Verluste zuzufügen.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Brjansker Front (Gesamte Periode)	6 Schützendivisionen 1 Panzerjägerdivision 2 Panzerbrigaden	95.000	13.876 14,6%	23.547 24,8%	37.423 39,4%	748 0,8%
Woronesher Front (Gesamte Periode)	20 Schützendivisionen 1 Panzerjägerdivision 2 Kavalleriedivisionen 2 Panzerkorps 10 Schützenbrigaden 10 einzelne Panzerbrigaden	347.200	33.331 9,6%	62.384 18,0%	95.715 27,6%	1.914 0,6%
Südwestfront (Gesamte Periode) 6. Armee	5 Schützendivisionen 1 Schützenbrigaden 2 einzelne Panzerbrigaden	60.200	8.268 13,7%	12.155 20,2%	20.423 33,9%	408 0,7%
Σ	36 Divisionen 25 Brigaden 2 Panzerkorps	502.400	55.475 11,0%	98.086 19,5%	153.561 30,6%	3.071 0,6%

Tab. 90: Woronesh-Charkower Angriffsoperation vom 13. Januar bis 3. März 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Im Ergebnis dieser Kämpfe wurden die 2. ungarische und die 8. italienische Armee fast vollständig zerschlagen. Tippelskirch notiert, dass sich die Wehrmacht und ihre Verbündeten dort befanden, von wo sie vor 9 Monaten ihren Angriff begonnen hatten. Das Ergebnis: Eine deutsche und drei Armeen des Verbündeten waren vernichtet. Mindest 50 Divisionen der Deutschen und der Verbündeten gab es nicht mehr'. Weitere Verluste machten in etwa noch einmal 20 Divisionen aus. Dazu kamen Verlust der Technik – Panzer, Sturmgeschütze, leichte und schwere Artillerie und Infanteriewaffen. Diese Verluste waren größer, als die Verluste der Roten Armee, auch wenn diese selbst Verluste hinnehmen musste. Das Prestige Deutschlands war in den Augen seiner Verbündeten angeschlagen. Da zeitgleich auch in Afrika eine nicht mehr korrigierbare Niederlage hingenommen werden musste, war die Hoffnung auf einen Sieg erschüttert.[2]

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 284

[2] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), Москва 1999, unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

Zugleich wurde ein Territorium von den Okkupanten gesäubert, dessen industrielle Bedeutung für die sowjetische Volkswirtschaft noch im Verlaufe des Krieges von außerordentlicher Bedeutung sein sollte. Außer den großen Städten Woronesh, Kursk, Belgorod und Charkow wurden eine Vielzahl von kleineren Städten, Ortschaften und Siedlungen befreit. Aber im Vorfeld von Dnepropetrowsk und Sinelnikow stießen die sowjetischen Verbände auf organisierten Widerstand. Offensichtlich reichten diese Kräfte noch nicht aus, um die 1. Panzerarmee einzuschließen und das Gebiet des Donbass zu befreien. Der nördliche Teil des Donbass war wieder in sowjetischer Hand. Jetzt waren auch noch im Südosten stehenden Kräfte des Gegners bedroht.[1]

Die Niederlage bei Charkow
(4.2.-25.3.1943)

Im Verlauf der Kämpfe im Raum Woronesh-Charkow war es unter Nutzung des Geländegewinns aus der Ostrogosh-Rossoschansker Operation und der sich mittlerweile auf 400 km Breite ausdehnenden Lücke in der gegnerischen Front gelungen, auf breiter Front in die erheblich geschwächte gegnerische Front einzubrechen. Im Verlaufe dieser Kämpfe stießen die Truppen der Woronesher Front in einer Stärke von 4 Armeen, einer Panzerarmee und einer Armee der Luftstreitkräfte gegen die auf 15 Infanterie- und Panzerdivisionen und die operative Gruppe Kempf zusammengeschmolzene Heeresgruppe B vor. Nachdem der am Ufer des Tim organisierte gegnerische Widerstand gebrochen war erreichten sowjetische Verbände der Woronesher Front am 8. Februar Kursk. Am 14. wurden die Kämpfe bis zu den nordöstlichen Vororten Charkows ausgeweitet und am 15. begann der Sturm auf die Stadt, die ungeachtet der dort bestehenden Überlegenheit der gegnerischen Kräfte am 16. Februar eingenommen werden konnte. Aber schon in dieser Phase sah sich das Kommando der Südwestfront gezwungen, unter dem Druck eines Gegenangriffs Kräfte von diesem Flügel abzuziehen und zur Verteidigung überzugehen. Nach den nun schon über mehrere Wochen und Monate ununterbrochen andauernden Kämpfen war auch das Angriffspotential der sowjetischen Streitkräfte verschlissen.[2]

Aber im Verlauf dieser Kämpfe geriet die linke Flanke der Woronesher Front im Bereich Charkow unter Druck. Aus der Sorge, dass der Vorstoß der sowjetischen Verbände in die riesigen Frontlücken zu einem Zusammenbruch der ganzen Ostfront führen könnte, hatte das OKW Stoßgruppierungen gebildet, die am 19 Februar an der nur unzureichend gesicherten Nahtstelle zwischen der Südwest- und der Woronesher Front in Richtung Charkow vorstießen. Nach ihrem Vorstoß in eine Tiefe zwischen 100 bzw. 260 km war es nicht mehr möglich, Charkow gegen die in diesem

---

[1] Ворошиловградская наступательная операция, 29 января - 18 февраля 1943 г. (Woroschilowgrader Angriffsoperation, 29. Januar - 18. Februar 1943) unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#4

[2] Харьковская наступательная операция, 2 февраля - 3 марта 1943 г. (Die Charkower Angriffsoperation, 2. Februar – 3. März 1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3013&Itemid=29

Frontabschnitt konzentrierten überlegenen gegnerischen Kräfte zu halten. Nachdem die am 4. März beginnenden feindlichen Gegenangriffe zunächst unter erheblichen Verlusten abgewehrt wurden konnte schließlich doch nicht verhindert werden, dass in diesem Frontabschnitt bis zum 10.3. eine Bresche von 60 km entstand. Am 16. März mussten sich die sowjetischen Verbände unter dem Druck dieser überlegenen feindlichen Kräfte noch einmal aus Charkow zurückziehen. Trotz dieser Niederlage war es den feindlichen Truppen nicht gelungen, ihre Zielstellung zu realisieren und die sowjetischen Einheiten im Raum Charkow einzuschließen und aus dem Raum Kursk zu verdrängen.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Woronesher Front (Gesamte Periode) Linker Flügel	8 Schützendivisionen 1 Panzerjägerdivision 2 Kavalleriedivisionen 2 Panzerkorps 4 Schützenbrigaden 5 einzelne Panzerbrigaden	281.800	29.807 10,6%	28.437 10,1%	58.244 20,7%	2.647 0,9%
Südwestfront (Gesamte Periode) 6. Armee	5 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 1 Schützenbrigaden 1 einzelne Panzerbrigaden	64.100	15.412 24,0%	12.813 20,0%	28.225 44,0%	1.283 2,0%
Σ	19 Divisionen 11 Brigaden 1 Panzerkorps	345.900	45.219 13,1%	41.250 11,9%	86.469 25,0%	3.930 1,1%

Tab. 91: Charkower Verteidigungsoperation vom 4. bis 25. März 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Das Kräfteverhältnis im Frühjahr 1943

Aber weder die im Frühjahr 1943 eingetretene relative Ruhe an fast allen Frontabschnitten noch die Niederlage an diesem Frontabschnitt änderte etwas an der Lage, die nun den weiteren Verlauf der Kämpfe an der Ostfront bestimmten. In dem für die Durchführung dieser Operation außerordentlich kurzem Zeitraum vom 1.1. bis zum 4.2.1943 mussten sich die Gruppe Hollidt, die 1. und die 4. Panzerarmee und die 17. Armee unter dem Verfolgungsdruck der Süd- und der Kaukasusfront unter erheblichen Verlusten zurückziehen, um sich der nun auch ihnen nach Stalingrad drohenden Einschließung zu entziehen. Zeitgleich war es den Verbänden der Leningrader und der Wolchow-Front gelungen, den Ring der Blockade um Leningrad zu durchbrechen. Damit scheiterte nicht nur der Versuch der Wehrmachtsführung, die nicht einnehmbare Stadt auszuhungern. Mit dem Zusammenbruch der Kaukasusfront war der Vorstoß auf die Erdölgebiete am Kaspischen Meer eben so gescheitert, wie der Angriff auf die strategisch wichtigen Verbindungen der industriellen Ballungszentren im Raum Moskau mit den Rohstoff- und Energiequellen im Süden der UdSSR.

[1] Харьковская оборонительная операция, 4-25 марта 1943 г. (Die Charkower Verteidigungsoperation, 4.-25. März 1943), unter: http://militarymaps.narod.u/oper1943.html#12

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 284

Damit waren auch Ziele der Wehrmachtsführung gescheitert, die für die deutsche Rüstungsindustrie von strategischem Interesse waren.

Erstmals hatte sich das Kräfteverhältnis der Seiten nicht nur durch zeitweilig, sondern grundlegend zu Gunsten der sowjetischen Streitkräfte verschoben: In allen Parametern gab es nicht nur quantitative Verschiebungen. Mittlerweile gab es sowohl bei den Luftstreitkräften aber auch bei Panzern und Sturmgeschützen trotz der Verbesserung der Kampfeigenschaften bei der deutschen Panzerwaffe auch Fortschritte in der technischen Qualität der sowjetischen Waffen und Ausrüstungen. Aber dabei kann weder die Tatsache außer acht gelassen werden, dass seit Januar 1942 in der deutschen Rüstungsindustrie eine bemerkenswerte Steigerung des Produktionsausstoßes erreicht wurde. Wagenführ konstatiert anhand der Indexziffern des Planungsamtes, dass es „*Ende 1942 keine Gruppe der Rüstungsendfertigung (gab), die nicht wesentlich mehr produzierte, als zu Jahresbeginn und 1943 ist allgemein der Ausstoß wiederum größer gewesen als 1942*."[1] Die im Januar 1943 begonnenen Maßnahmen zeigten Wirkung. Die Produktion von Panzern, Geschützen und Granatwerfern konnte im Vergleich zum Vorjahr um das zweifache, die von Kampfflugzeugen um das 1,7fache gesteigert werden. Weil es keine zweite Front gab war die Regierung des faschistischen Deutschland in der Lage, den größten Teil dieser industriellen Ressourcen und mit der Masse der neu einberufene Rekruten nicht nur die erlittenen Verluste ausgleichen, sondern auch die Ausstattung der eingesetzten Verbände mit besserer Militärtechnik sicher stellen.[2]

Tab. 92: Volumen der Rüstungsendfertigung der deutschen Industrie in wichtigen Gruppen[3] (Monatsdurchschnitte;Januar/Februar1942=100%)

Gruppe	1942	1943	1944 1. Hj.
Panzer	130	330	512
Kraftfahrzeuge	120	138	130
Zugkraftwagen	124	210	238
Flugzeuge	133	216	264
Kriegsschiffe	142	181	162
Munition	166	247	297
Waffen	137	234	323

Aber in der UdSSR hatte es auf diesem Gebiet eine Entwicklung gegeben, die nicht in das Vorstellungsvermögen der Gegenseite passte. Zwar war die sowjetische Rüstungsindustrie noch nicht in der Lage, die Rote Armee mit einer ausreichenden Zahl von Panzern, Geschützen und Flugzeugen zu versorgen. Aber nach Angaben der staatlichen Plankommission hatte der Produktionsausstoß der Betriebe des militärisch-industriellen Komplexes allein in den östlichen Gebieten der UdSSR im März 1942 das Vorkriegsniveau der gesamten Union erreicht. Doch das reichte nicht nur nicht aus, um die Verluste des ersten Kriegsjahres auszugleichen. Denn zeitgleich mussten die noch nicht abgeschlossenen und durch den Kriegsausbruch unterbrochenen Umrüstungsmaßnahmen unter erheblich komplizierteren Bedingungen realisiert werden. Sofern in diesem Zusammenhang überhaupt von einem

[1] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 67
[2] И.С. Конев: Записки командующего фронтом (I.S. Konjew: Aufzeichnungen eines Frontkommandeurs), Москва 1972, S. 6f, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/konev/index.html
[3] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 67

‚Vorteil' gesprochen werden kann: Unter diesen Umständen waren die Konstrukteure, Ingenieure und Direktoren der großen sowjetischen Rüstungsunternehmen nicht nur in der Lage, sondern durch die im Kriege gemachten Erfahrungen geradezu gezwungen, die taktisch-technischen Leistungsparameter der von ihnen entwickelten und produzierten Waffen auf die Herausforderungen dieses Krieges auszurichten.

	1940	in %	1942	in %	1944	in %
Gesamtindustrie	138.500.000.000	100	107.000.000.000	77.2	144.200.000.000	104,1
davon zivile	114.500.000.000	82,7	51.000.000.000	47,7	70.200.000.000	48,7
militärische	24.000.000.000	17,3	56.000.000.000	52,3	74.000.000.000	51,3

Tab. 93: Anteil der militärischen und der zivilen Produktion in den Jahren 1940, 1942 und 1944[1]

Das heißt aber auch, dass große zusätzliche Anstrengungen unternommen werden mussten, um das technische Niveau von Waffen und Ausrüstungen so schnell wie möglich an die Bedingungen dieses Krieges anzupassen. Um allen diesen Herausforderung gerecht zu werden war es u.A. notwendig, die Produktion von Kampfflugzeugen auf das 3,3-fache, die von Panzern und Artillerie schon in den Monaten bis zum Dezember 1941 auf das doppelte zu steigern. Die einfache Feststellung dieser Tatsache reicht jedoch nicht annähernd aus, um eine realistische Vorstellung vom ganzen Ausmaß der damit verbundenen Anstrengungen zu vermitteln. Das Leistungspotential der sowjetischen Volkswirtschaft war 1942 durch das Ausmaß der Zerstörungen, durch die Okkupation großer Gebiete im Westen des Landes und durch Evakuierung bedingten Ausfälle und Verluste nach unterschiedlichen Rechnungen auf $^{3}/_{4}$ bzw. $^{2}/_{3}$ gesunken.

	Nach aktuellen Preisen	in %	Nach Preisen von 1926/27	in %
1940	644.000.000.000	100	213.000.000.000	100
1942	498.000.000.000	77,3	140.000.000.000	65,7
1943	602.000.000.000	93,5	160.000.000.000	75,1

Tab. 94: Preisvergleich der Entwicklung des gesellschaftlichen Gesamtproduktes der UdSSR 1940-1943[2]

Untere diesen Umständen war die Steigerung der Rüstungsproduktion der auf das Doppelte und das Dreifache nur möglich, wenn alle Kräfte und Ressourcen darauf konzentriert wurden. Die Produktion für den zivilen Bedarf sank 1942 auf 44,5% und lag auch im Jahre 1944 bei 61,3% der Leistungen, die im letzten Vorkriegsjahr

[1] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управле-ние (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), a.a.O., S. 155, unter: http://militera. ib.ru/research/simonov_ns/index.html

[2] berechnet nach: Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), a.a.O., S. 149, unter: http://militera.ib.ru/ research/simonov_ns/index.html

bereitgestellt werden konnten. 1943 waren die durch Zerstörungen und Evakuierung bedingten Ausfälle in der sowjetischen Rüstungsindustrie überwunden. Aber damit waren die technischen Probleme nicht ausgeräumt, die erst durch die Nachrüstung der deutschen Panzerwaffe im Vorfeld der Schlacht im Kursker Bogen zutage traten.

1943 Qartal	Panzer T34	Panzer + Selbstfahr-geschütze	Artillerie-systeme	Kampfflug-zeuge	Patronen (Mio.)	Granaten (Mio.)
I	15.821	6.134	30.471	6.372	1.147	37,0
II		5.982	31.470	7.369	1.399	44,1
III		34.231	34.231	8.050	1.637	46,5
IV		34.123	34.123	8.050	1.772	47,4
Gesamt	15.821	80.470	130.295	29.841	5.955	175,0

Tab. 95: Produktion von wichtigen Waffen, Munition und Granaten in der UdSSR 1943[1]

Während in der deutschen Rüstungsindustrie nach neuen technischen Lösungen zur Beseitigung der Defizite der eigenen Panzer gesucht wurde, waren die Ingenieure und Konstrukteure der sowjetischen Rüstungsindustrie mit den Problemen der Evakuierung und des Wiederaufbaus großer Teile der zuvor in Charkow, Stalingrad und im blockierten Leningrad arbeitenden Panzerproduzenten so sehr in Anspruch genommen, dass die Anstrengung aller verfügbaren Kräfte gebraucht wurde, um die Produktion so schnell wie möglich wieder zum Laufen zu bringen. Dabei fehlten die zuvor vor allem in der Ukraine gegossenen Panzerstähle. Zwar wurde auch hier an Panzern mit besseren taktisch-technischen Eigenschaften gearbeitet. Aber für deren Erprobung, und die Überführung in die Produktion von Großserien bzw. für die technische Nachbesserung fehlten Kräfte, Mittel und Zeit. Alles das trug dazu bei, dass die im Vorfeld der Schlacht im Kursker Bogen bereitgestellten Panzer denen der nun vom Gegner eingesetzten Kampffahrzeuge in einigen taktisch-technischen Parametern spürbar benachteiligt waren.[2]

Deshalb waren auf sowjetischer Seite zwar bessere quantitative aber empfindlich spürbar schlechtere militärtechnische Voraussetzungen verfügbar. Aber das war Bestandteil von insgesamt günstigeren Rahmenbedingungen: Mit dem Vormarsch der Roten Armee hatte sich die Lage im Süden im Frühjahr 1943 grundlegend verändert: Der Nordkaukasus war befreit – außer der Krim und einem Brückenkopf bei Kertsch war die Wehrmacht im Süden über viele hundert Kilometer weit nach Westen abgedrängt. Im Verlauf der Kämpfe vom Januar und Februar wurden von der Brjansker Woronesher im Kessel östlich Kastornoje bis zu zehn Divisionen, im Kessel zwischen Karpenkowo, Ostrogoschsk und Aleksejewka fünf Divisionen und im Kessel westlich Pawlowsk weitere acht Divisionen eingeschlossen und vernichtet.[3] Charkow war nur

[1] ebenda
[2] Прохоровское сражение - правда и вымысел (Die Schlacht bei Prochorowka – Wahrheit und Phantasie), unter: http://vn-parabellum.narod.ru/article/kursk_art_critics .htm
[3] Karte ‚Наступление советских войск на Верхнем Дону Январь-февраль 1943' (Der Angriff der sowjetischen Streitkräfte am Oberen Don Januar-Februar 1943), unter: http://velikvoy.narod.ru/karta/strateg_oper/voronezh-harkov_1etap.jpg

zeitweilig wieder in sowjetischer Hand, weil es der faschistischen Führung gelungen war, gegen die bei Charkow vorgestoßenen Kräfte der Woronesher Front einen massierten Gegenangriff zu führen, Charkow erneut einzunehmen und bis Belgorod vorzustoßen. Aber dieser Vorstoß der 4. Panzerarmee und der operativen Gruppe Kempf im Raum nördlich von Charkow und die Entstehung des ‚Kursker Bogens' lösten im faschistischen Lager neue Hoffnungen aus.

Einheiten	Pz II	Pz III kurz	Pz III lang	Pz III 75	Pz IV kurz	Pz IV lang	Pz V Panther	Pz VI Tiger	Pz Kdr.	Σ
2. PD	7	8	34	17	2	21			1	90
3. PD	7	8	34	17	2	21			1	90
4. PD				15	1	79			6	101
5. PD				17		76			9	102
6. PD	13		34	18		32			6	103 [D]
7. PD	12		43	12	1	37			7	112
8. PD	17	25	30	4	8	14			6	104
9. PD	1	8	30		8	30			6	83
11. PD	8	11	51		1	25			4	100
12 PD	6	15	15	6	1	36			4	83
17 PD	4	1	19	9	1	31			2	67
18. PD	5	10		20	5	29			3	72
19. PD	2	5	22	11	2	36			3	81
20. PD	9 *	2	10	5	9	40			7	82
23. PD	1	7	17	3		30			1	59
Pz Abt 503								45		45
Pz Abt 505		8	7					31		46
Pzjäger Reg. 656	3	10	7	3				90[A]	8	121
Sturm Pz Abt 216								45[B]		45 [B]
Pz Gren Div	4	1	20	2	5	63		15	8	118 [B]
Pz Reg. 39							200			200
SS D. Adolf Hitler LS	4	1	20	2	5	63		15	9	119 [B]
SS D. Reich	1		62			33		14	10	120 [C]
SS D. Totenkopf			63		8	44		15	9	139
SS D. Wiking	4	1	14	8	1	16			16	60
Σ	108	121	532	169	60	756	200	270	126	2.342

Tab. 96: Panzereinheiten der Wehrmacht vor Kursk am 1.7.1943[1]
PD – Panzerdivision; SS D – SS-Division, [A] Pz 38t; [B] + 13 Feuerwerfpanzer; [C] + 25 T-34; [D] + 14 Feuerwerfpanzer

Die Feldmarschälle Manstein und Kluge glaubten jetzt, in diesem Frontabschnitt eine Chance für einen tief greifenden Gegenangriff zu erkennen, der mit der Vernichtung der Spitzenverbände der Roten Armee zu einer grundlegenden Wende im Krieg führen würde. Seitens des OKW und der Führungen der Heeresgruppen Mitte und Süd wurde erwartet, dass das der Aufmarschraum für die zu erwartende Sommeroffensive der Roten Armee sein würde. Deshalb sollte diese Gelegenheit genutzt werden, um dieses riesige Potential durch einen Vorstoß in die nördliche und südliche Flanke einzuschließen.

Besondere Bedeutung wurde dem Einsatz neuer Panzer beigemessen. Aber Standardausrüstung der deutschen Panzerdivisionen war der Panzer IV, von dem

[1] Mine and counter time operations in the battle of Kursk Final Report 25. April 2000, unter: http://web.archive.org/web/20071208185606/http://www.geocities.com/armysap persforward/kursk.htm

einige bereits mit einer verbesserten Frontpanzerung und einer 75 mm Panzerkanone nachgerüstet waren. Bemerkenswert groß war auch die Zahl der Panzer III, von denen bekannt war, dass sie dem T 34 unterlegen waren. Aber bei den 200 Panzern vom Typ V (Panther) gab es so viele tech-nische Probleme, dass ‚fast die gesamte Zeit nie mehr als 40 dieser Panzer gleichzeitig im Einsatz waren'. Schon am ersten Tag konnten auf Grund technischer Defekte von den 200 Pz V ‚Panther' 80% dieser Maschinen nicht mehr eingesetzt werden.[1] Die größten Erwartungen waren mit dem Pz VI (Tiger) verbunden. Mit diesem Kampffahrzeug sollte die Überlegenheit der sowjetischen Panzerwaffe gebrochen und gegnerische Panzer mit der wesentlich stärkeren 88 mm Panzerkanone schon aus größerer Entfernung bekämpft werden. Zudem war der Tiger durch eine starke Frontpanzerung weitaus besser als die technisch nachgebesserten Pz III und Pz IV vor feindlichen Granaten geschützt. Aber auch von diesem Fahrzeug stand nur eine begrenzte Zahl zur Verfügung.

	Pz II	Pz III	Pz IV	Pz V	Pz VI Tiger	SFL					Andere Panzer T 34
						StuG III	Marder III	Hummel	Wespe	Grille	
2. Panzerkorps der SS	4	114	156		36	95	44	16	36	23	50
1. Panzerdivision der SS ‚Adolf Hitler'	4	12	89	-	12	34	23	5	12	12	17
2. Panzerdivision der SS ‚Das Reich'	-	53	30		12	33	10	6	12	11	36
3. Panzerdivision der SS ‚Totenkopf'		59	47	-	12	28	11	5	12		13

Tab. 97: Materiell-technische Ausstattung des 2. Panzerkorps der SS[2]

Bei den Angaben zu der Zahl der Panzer, die in der Schlacht bei Prochorowka zum Einsatz kamen, gibt es erhebliche Unterschiede. In der Großen Sowjetenzyklopädie wird notiert, dass am 12. Juni 800 sowjetische Panzer gegen 700 deutsche eingesetzt wurden. Die Deutschen hätten 400, die sowjetischen 300 Panzer verloren. Der Kommandeur der 5. Gardepanzerarmee Pawel Rotmistrow spricht von 1.200 Panzern und SFL, die auf beiden Seiten zum Einsatz kamen und merkt an, dass „*uns die Hitlerowzy nach der Menge der Kampfmaschinen, insbesondere bei schweren, überlegen waren*."[3] In einer Einschätzung des russischen Generalstabs wird notiert, dass die mit mächtigeren Kanonen ausgerüsteten deutschen Panzer in der Lage waren, mit gezieltem Feuer aus großer Entfernung zu schießen. SS-General Hausser sei es zwar gelungen, durch die Vermeidung des Nahkampfes $^3/_4$ der sowjetischen Panzer zu vernichten. Aber ungeachtet der kolossalen Verluste habe es Rotmistrow geschafft, den Vorstoß der deutschen Panzer zu unterbinden.[4] Deshalb ist es notwen-

[1] Курская битва (Die Kursker Schlacht), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTIC LES/021-kursk.htm

[2] Прохоровское сражение - правда и вымысел (Die Schlacht bei Prochorowka – Wahrheit und Phantasie), unter: http://vn-parabellum.narod.ru/article/kursk_art_critics .htm

[3] М. Поликарпов: «Я никогда не видел столько крови» („Ich habe nie so viel Blut gesehen»), unter: http://www.izvestia.ru/articles/article36419/

[4] Битва под Прохоровкой 1943 г. (Die Schlacht bei Prochorowka 1943), unter: http://www.genstab.ru/bitva-pod-prohorovkoy-1943-g.htm

dig, der Ausstattung der hier zum Einsatz kommenden 2. Panzerkorps der SS besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn hier kam außer den in Tabelle 96 aufgelisteten Panzern eine größere Zahl von ‚Sturmgeschützen' zum Einsatz.

S. M. Schtemenko, seit 1940 im Generalstab und seit April 1943 erster Stellvertreter des Chefs der operativen Abteilung, charakterisierte die Situation aus seiner Sicht: *„Im Frühjahr 1943 war die Aufmerksamkeit des Generalstabs auf die Lage im Zentrum der strategischen Front konzentriert. Ende März hatte sich die Lage im Gebiet Kursk stabilisiert. Der Gegner hatte das Ende seines Angriffs mit dem Frühjahrsschlamm erklärt. Aber es ging um etwas ganz anderes. Obwohl uns der Gegner aus Charkow zurückdrängen konnte war das Resultat der Winterkampagne für die Wehrmacht außerordentlich ungünstig: die faschistischen Armeen waren geschwächt und verfügten in diesem Moment nicht mehr über die Möglichkeit, mehr oder weniger erfolgreich größere Angriffsoperationen durchzuführen. Die strategische Initiative lag in unseren Händen. Eine Rache für Stalingrad war nicht zustande gekommen.*" Jetzt stand die Frage nach der Fortsetzung des Krieges. Dass der Gegner in den nächsten Wochen und Monaten versuchen würde, den Verlauf des Krieges zu seinen Gunsten zu wenden, war klar. *„Aber dazu mussten aus dem Westen neue Kräfte herangeführt werden. Aber was wäre, wenn wir nicht nur diese Versuche des Feindes zunichte machen, sondern ihm zwei drei neue Schläge versetzen, die mit denen von Stalingrad vergleichbar wären. Niemand zweifelte, dass damit eine endgültige Wende im Verlauf des Krieges eingeleitet würde, die die hitlersche Kriegsmaschine mit einer totalen Katastrophe konfrontiert würde. Der Oberkommandierende war von einem Erfolg überzeugt. Aber eingedenk der Erfahrungen vor Charkow blieb er vorsichtig.*"[1]

‚Dora' meldet: Ergebnisse der Aufklärung

In den Aufträgen und Ergebnissen der sowjetischen Aufklärung wurde auch deutlich, mit welcher konzentrierten Anstrengung an diesem Vorhaben gearbeitet wurde. Schon am 8. April 1943 berichtete ‚Dora' anhand der neuesten Nachrichten von ‚Werther'[2], dass es zwischen dem OKW und dem OKH über den beabsichtigten Beginn des Angriffs bei Kursk im Mai Meinungsverschiedenheiten gebe. Zu diesem Zeitpunkt gab es keine weiteren Hinweise auf aktuelle Angriffsvorbereitungen. Aber eine Woche später, am 15.4. kommt die Mitteilung, dass Hitler den Operativplan für ‚Zitadelle' unterzeichnet habe. Doch zugleich wird mitgeteilt, dass der ursprünglich für den 3. Mai geplante Beginn dieser großen Operation auf den 12. Juni verlegt wurde.[3] Am 7. Mai berichtet ‚Werther' über die Einsatzplanung neu aufgestellter Divi-

---

[1] С.М. Штеменко: Генеральный штаб в годы войны (S.M. Schtemenko: Der Generalstab in den Jahren des Krieges), Москва 1989, S. 121, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/shtemenko/index.html

[2] Die Identität des als ‚Werther' geführten Informanten ist bis heute nicht geklärt. Grundtenor der zu diesem Thema geführten Diskussionen ist die Annahme, dass ‚W' direkten Zugriff auf die strengster Geheimhaltung unterliegenden Dokumente der Wehrmachtsführung hatte.

[3] Ш. Радо: Под псевдонимом Дора (S. Radó: Unter dem Pseudonym Dora), a.a.O., S. 198, unter: http:// militera.lib.ru/memo/other/rado_s/index.html

sionen. Von insgesamt 36 gehen 20 an die Ostfront. Darunter seien 5 neue Panzerdivisionen. Kurze Zeit später wird berichtet, dass an der deutsch-sowjetischen Front zu dieser Zeit nur noch 20 Divisionen der Bündnispartner sind und weiter gehende Forderungen der faschistischen Führung bei ihren Bündnispartnern auf taube Ohren stoßen.[1] Wie dramatisch die Lage bei dem Nachschub des Gegners aussah, war aus einem Bericht von ‚Olga' zu ersehen: Die deutschen Verluste seit dem Überfall auf die UdSSR wurden dort mit dem Datum vom 30.5. mit 1.947.000 Toten, 565.000 Kriegsgefangenen, 1.800.000 Schwerverwundeten, und insgesamt mit Verlusten in Höhe von 3.772.000 Mann, davon 2.440.000 Toten beziffert.[2]

Die sowjetische Führung wurde darüber informiert, dass die deutsche Aufklärung seit Anfang Mai über die Konzentration großer sowjetischer Verbände in den Räumen Wjasma, Kursk und Welikije Luki beunruhigt sei. Insbesondere ging es der Wehrmachtsführung darum, die Operation ‚Zitadelle' geheim zu halten, um so Voraussetzung für einen Überraschungsangriff zu sichern. ‚Werther' berichtete, dass den im Konzentrationsraum eintreffenden Divisionen verboten war, Funkverbindungen zu nutzen. Zur Tarnung wurden Panzerdivisionen nur nachts verlegt, ihre Soldaten trugen Uniformen anderer Einheiten; tagsüber wurden irreführende ‚Verlegungen' simuliert. Zugleich war die Wehrmachtsführung an Informationen über die Absichten des sowjetischen Oberkommandos interessiert.[3] Am 28.5. informierte ‚Werther', dass im OKH befürchtet wird, dass die eigenen Pläne scheitern, wenn die Rote Armee südwestlich Tula im Gebiet Kursk starke Kräfte einsetzt. Darum würden alle Anstrengungen unternommen, um die Vorhaben des Gegners zu erfahren. Zugleich informiert er, dass es seit in der Ukraine seit dem 15.4. eine Sondergruppe der Reserve des OKW mit den SS Divisionen ‚Totenkopf', ‚das Reich' und ‚Leibstandarte' gebe.[4]

Anfang Juni wurden die Anfragen aus dem sowjetischen Oberkommando noch kon-kreter. ‚Dora' soll ermitteln, von welchem konkreten Punkt der Angriff ausgeht, mit welchen Kräften dabei zu rechnen sei und wo weitere Angriffe zu erwarten wären. Unter vielen Nachrichten wies Rado auf die Mitteilung vom 2. Juni hin: Die Verwirklichung der Pläne verzögert sich wegen militärischer und organisatorischer Störungen. Das deutsche Oberkommando habe den Eindruck, die andere Seite sei fest entschlossen, die Front zu halten, keinen Angriff zuzulassen und werde mit starken Kräften antworten. ‚Werther' charakterisiert die OKW-Entscheidungen als „*widersprüchlich, politisch und militärisch prinzipienlos, was sich negativ auf das Vertrauen in das OKW auswirkt. Es entsteht der Eindruck, dass das deutsche Oberkommando das Vertrauen in die eigene Stärke und die Fähigkeit, richtige Entscheidungen zu treffen, verloren hat*."[5]

---

[1] ebenda: S. 226
[2] ebenda: S. 228
[3] ebenda: S. 231
[4] ebenda: S. 232
[5] ebenda: S. 233

Die Schlacht im Kursker Bogen
(5.7.-23.8.1943)

Aus der Sicht solcher Aufklärungsergebnisse mag der Verlauf der erst noch bevorstehenden Schlacht bereits vorentschieden erscheinen. Tatsächlich war die Lage durchaus nicht nur durch die Irritationen im OKW und die Verzögerungen beim Befehl zur Auslösung von ‚Zitadelle' geprägt. Generaloberst Konjew, im Verlauf der Schlacht im Kursker Bogen Kommandeur der Steppenfront, gab eine nüchternere Einschätzung des damaligen Kräfteverhältnisses: „*Im Sommer 1943 verfügte die hitlersche Armee noch über mächtige Kräfte, die in der Lage waren, einen lang anhaltenden angespannten Kampf zu führen und die militärische Führung wollte für Stalingrad Rache nehmen. Die faschistischen Machthaber brauchten einen großen Sieg, um ihr Prestige wieder herzustellen und die Auflösungserscheinungen im Lager der Verbündeten zu liquidieren. Dazu war ihnen jedes Mittel Recht. Aber die Wehrmacht konnte zu dieser Zeit nur in einer der strategischen Richtungen handeln. Zur Überwindung der militärpolitischen Krise wurde entschieden, eine ‚totale Mobilisierung' durchzuführen und die Entwicklung der Rüstungsindustrie zu Lasten der Ressourcen in den okkupierten Ländern Europas zu forcieren*."[1]

Bei Tippelskirch findet sich eine Einschätzung der Lage im Sommer 1943, die bei einer nur von militärischen Erwägungen getragenen Entscheidung zu ganz anderen Schlussfolgerungen geführt haben müsste: Nach seiner Meinung fehlten zu dieser Zeit für die Deutschen angesichts der eigenen Verluste und der wachsenden Stärke der Roten Armee alle Voraussetzungen, um ernsthaft an eine entscheidende Offensive zu denken. Aber Hitler sei nicht willens gewesen, die strategische Initiative dem Gegner zu überlassen.[2]

Ende März 1943 trat an der sowjetisch-deutschen Front das erste Mal nach langen Monaten erbitterten Kampfes relative Ruhe ein. Beide Seiten bereiteten sich auf eine entscheidende Schlacht vor. Hitlers Umgebung waren davon überzeugt, dass es ihnen gelingen würde, den weiteren Verlauf des Krieges durch den Einsatz neuer Militärtechnik zu ihren Gunsten zu entscheiden. Die mit neuen Panzertypen ausgerüsteten Panzerarmeen sollten den Verlauf des Krieges wenden. Die Führung der Wehrmacht plante, den teilweise über 100 km aus der Frontlinie herausragenden Kursker Bogen zum Ausgangspunkt einer strategischen Gegenoffensive zu machen, durch die die strategische Überlegenheit der sowjetischen Streitkräfte kompensiert und eine Wende im Krieg herbeigeführt werden sollte. Der Angriffstermin wurde nicht nur deshalb mehrfach verschoben, weil immer wieder neue technische Mängel auftraten, die schließlich doch nicht ausgeschalten werden konnten. Dazu kam, dass die zu diesem Zweck vorgesehenen neuen Panzer noch nicht in ausreichender Zahl

---

[1] И.С. Конев: Записки командующего фронтом (I.S. Konjew: Aufzeichnungen eines Frontkommandeurs) Москва 1972, S. 6, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/konev/index. html

[2] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K.v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

zur Verfügung standen. Nicht weniger problematisch war der Transport dieser Waffen an die Front, denn mittlerweile konnten ganze Streckenabschnitte der sich über tausende km erstreckenden Bahnverbindung nicht mehr vor Partisanenangriffen geschützt werden. Deshalb musste die Ausführung der unter dem Decknamen ‚Unternehmen Zitadelle' erarbeiteten Befehle des OKH Nr. 5 vom 13.3.1943 und Nr. 6 vom 15.4.1943 immer wieder verschoben werden. Erst am 21. Juni konnte mit dem 5. Juli der letzte Termin festgelegt werden.

Quelle	Personalbestand (1.000)		Panzer und Sturmgeschütze		Geschütze und Granatwerfer		Flugzeuge	
	UdSSR	Deutschl.	UdSSR	Deutschl.	UdSSR	Deutschl.	UdSSR	Deutschl.
Ministerium für Verteidigung der russischen Föderation[1]	1.336	Mehr als 900	3.444	2.733	19.100	≈10.000	2.172 bzw. 2.900	2.050
Kriwoschejew 2001[2]	1.272							
Glantz, House [3]	1.910	780	5.040	2.696 bzw. 2.928				
Müller-Hillebrand.[4]				2.540 bzw. 2758				
Zetterling, Frankson [5]	1.910	777	5.128 +2.688 Reserve Oberkd. gesamt 8.000	2.451	31.415	7.417	3.549	1.830
KOSAVE[6]	1.337	900	3.306	2.700	20.220	10.000	2.650	2.500

Tab.98 : Kräfte der Seiten vor der Kursker Schlacht nach verschiedenen Quellen[7]

Aber aus einer anscheinend ach so einfachen Gegenüberstellung der Kräfte und Mittel, die Anfang Juli 1943 im Kursker Bogen eingesetzt waren, wird noch nicht deutlich, wie und in welchen Dimensionen sich die strategischen und taktischen Rahmenbedingungen verändert haben, in denen sich beide Seiten auf die bevorstehende Schlacht vorbereitet hatten. Wie problematisch die dabei verwendeten Zahlen sind, wird allein schon dadurch deutlich, wenn man sich mit den Schwierigkeiten ihrer

[1] Министерство обороны РФ. Курская битва. Общее соотношение сил и средств на курском направлении к началу июля 1943 года (Ministerium für Verteidigung der Russischen Föderation. Die Kursker Schlacht. Allgemeines Verhältnis der Kräfte und Mittel in der Kursker Richtung am Anfang Juli 1943), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Курская_битва

[2] Россия и СССР в войнах XX века. Потери вооружённых сил. Курская стратегическая оборонительная операция.

[3] David M. Glantz, Jonathan M. House. The battle of Kursk. University press of Kansas, 1999. Стр. 65, 338

[4] Б. Мюллер-Гиллебранд: Сухопутная армия Германии 1933—1945 гг. (B. Müller-Hillebrand: Die Landstreitkräfte Deutschlands 1933-1945), «Изографус», Москва 2002. Таблица 54

[5] Niklas Zetterling, Anders Frankson. Kursk 1943: A statistical analysis. Frank Cass Publishers, 2000. Таблицы 2.1, 2.3, auch S. 140

[6] Untersuchungen der KOSAVE, im Auftrag der US-Army Absatz 2, Abbild. 2-1

[7] Курская битва (Kursker Schlacht), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Курская_битва

korrekten Feststellung befasst. Insbesondere zur Schlacht im Kursker Bogen werden von vielen Autoren völlig verschiedene Angaben gemacht. Nicht selten werden überhaupt keine Quellen angegeben, auf die sich solche Zahlenvergleiche stützen. Auch die Einschätzungen des Militärhistorikers N.G. Pawlenko sind nur unter Vorbehalt zur Kenntnis zu nehmen. Aber das, was dieser Mann zu sagen hat, kann vielleicht doch dazu beitragen, eine ganze Reihe von äußerst ernsten Problemen der Kriegsführung aus der Anfangsphase des Großen Vaterländischen Krieges aufzuzeigen. Nach seinen Worten wurde Mitte der 60-er Jahre völlig zu unrecht von Shukow behauptet und von sowjetischen Militärhistorikern unwidersprochen kolportiert, dass *„zu Kriegsbeginn die Kräfte und Mittel des Gegners den in der grenznahen Zone konzentrierten Einheiten der Roten Armee überlegen waren. Auf Grund jetzt vorliegender neuerer Veröffentlichungen hat sich diese Einschätzung grundlegend verändert*." Shukow habe ein ziemlich umfangreiches Buch in einer Art und Weise geschrieben, als ob er, der Chef des Generalstabs überhaupt nicht gewusst habe, über welche Kräfte er verfügt. Dazu wird schreibt Pawlenko: „Gegen 3.712 veraltete deutsche Panzer verfügte Shukow über 23.106 Panzer. Im Unterschied dazu ist die Tendenz der der Wehrmacht und ihren Verbündeten verfügbaren Soldaten und Offiziere unübersehbar negativ. Das war nicht nur eine Folge der hohen Verluste, die auch auf Seiten der Wehrmacht und ihrer Verbündeten zu verzeichnen waren. (Dabei ist daran zu erinnern, dass die Verluste der Roten Armee deutlich höher waren) Nicht weniger schwerwiegend war die Tatsache, dass der rekrutierbare Nachschub der Wehrmacht trotz aller Anstrengungen weder quantitativ noch qualitativ ausreichte, um Verluste und wachsende Forderungen von der Ostfront auszugleichen.

	sowjetische Streitkräfte		Wehrmacht und Verbündete		Kräfteverhältnis	
Mannschaften	insgesamt	vor Kursk	insgesamt	vor Kursk	insgesamt	vor Kursk
Geschütze und Granatwerfer*	6.612.000	1.336.000	5.325.000	900.000	1,2 : 1	1,4 : 1
Panzer und SFL	105.000	19.100	54.300	~10.000	1,9 : 1	1,9 : 1
Kampfflugzeuge	10.199	3.444**	5.850	2.700	1,7 : 1	1,2 : 1
Kriegsschiffe	10.252	2,172***	2.980	~2.050	3,4 : 1	1 : 1
Mannschaften	123		69		1,8 : 1	

Tab. 99: Kräfteverhältnis an der deutsch-sowjetischen Front Juli 1943[1] (* - ohne Raketenwerfer und Flak; ** - darunter >900 leichte Panzer; *** - ohne Fernflieger und Nachtbomber [mit wären das 2.900 Kampfflugzeuge])

Noch aufschlussreicher ist die Verfügbarkeit der den Anforderungen der Front entsprechenden Menge an Militärtechnik, Munition aller Kaliber und Ausrüstungen. Nach der Katastrophe in den Grenzschlachten war das militärtechnische Potential der Roten Armee weit unter dem Niveau des Gegners. (bei Panzern war die Überlegenheit der Verbände der Wehrmacht siebenfach und bei der Artillerie 1,7-fach). Auch in der Schlacht um Moskau war die militärtechnische Überlegenheit der Wehrmacht

[1] Ивмв, том седьмои – Завершение коренного перелома в войне (GdZW, Band 7, Die Vollendung der grundlegenden Wende im Kriege), Москва 1976, S. 114 u. 144

durchaus bemerkenswert. Aber seit dem Herbst 1942 hatte sich das Blatt gewendet: In der Stalingrader Schlacht konnte die Rote Armee fast doppelt so viel Panzer einsetzen, wie während der Schlacht um Moskau. Auf Seiten der Wehrmacht waren das nur noch reichlich $^2/_3$. In der Schlacht im Kursker Bogen wurden auf hier alle irgendwie freizumachenden Panzer zusammengezogen. Aber auch die keinesfalls zu unterschätzende Konzentration von 2.758 Panzern reichte nicht aus, um mit den Rüstungsanstrengungen der sowjetischen Rüstungsindustrie Schritt zu halten. Die Rote Armee konnte den Panzerkolonnen der Wehrmacht in der ersten Phase dieser Schlacht 3.444 Panzer und Sturmgeschütze entgegen stellen. Daran scheiterten die Angriffspläne der Wehrmacht. Dem sich daran anschließenden Angriff der mit der Steppenfront und aus der Reserve der Woronesher und der Zentralfront angreifenden 1.500 Panzer hatte die Wehrmacht nichts mehr entgegen zu setzen.

	Rote Armee				Wehrmacht und Verbündete			
	Mannsch.	Panzer	Artillerie	Flugzeuge	Mannsch.	Panzer	Artillerie	Flugzeuge
Smolensker Schlacht (10.7.-10.9.1941)[1]								
Zu Beginn 1. Staffel	275.000	135	2.116		(*412.500*)	(*945*)	(*7.406*)	
KV	1	1	1		1,5	7	1,7	
Schlacht um Moskau (9.1941-4.1942)[2]								
	1.250.000	990	7.600	677	1.800.000	1.700	14.000	1.390
KV	1	1	1	1	1,44	1,72	1,84	2,05
Stalingrader Schlacht (17.7.1942-2.2.1943)[3]								
Zu Beginn	547.000	400	2.200	454	270.000	500	3.000	1.200
Außenfront	1.103.000	1.463	15.501	1.350	1.011.000	675	10.250	1.216
KV	1	1	1	1	0,77	0,63	0,75	1,33
Schlacht im Kursker Bogen (5.7.-23.8.1943)[4]								
Zu Beginn	1.300.000	3.444	19.100	2.172	780.000	2.758	≈10.000	≈2.050
Reserve	600.000	1.500	7.400	500	(900.000*)			
KV	1	1	1	1	0,41	0,55	0,38	0,76

Tab. 100: Entwicklung des Kräfteverhältnisses in den Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges

Das Ziel des Angriffs der faschistischen Aggressoren war die Vernichtung der im Kursker Bogenin einem Frontabschnitt von 200 km Breite und 150 km Tiefe konzentrierten sowjetischen Verbände. Innerhalb von fünf bis sechs Tagen sollten Verbände der Heeresgruppe Mitte aus dem Norden und der Heeresgruppe Süd aus dem Süden bis Kursk vorstoßen. Dazu wurden im Raum südlich von Orel die 9. Armee mit 22 Divisionen (davon 8 Panzer- und Panzergrenadierdivisionen) und bei Belgorod die 4. Panzerarmee und die Armeeabteilung Kempf bereitgestellt. Darüber hinaus sollten die Luftflotten 4 und 6 garantieren, dass der Angriff der eigenen Panzerverbände

[1] Смоленское сражение (10.07–10.09.1941) (Die Smolensker Schlacht), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/007-smolensk.htm

[2] Ход Московской битвы (Der Verlauf der Moskauer Schlacht), unter: moscow65.anti-fa.ru/files/hod_mosk_bitva.doc

[3] Сталинградская битва (Stalingrader Schlacht), unter: http://www.hrono.ru/sobyt/ 1900sob/1942 stal.php

[4] Angaben nach: Курская битва (Kursker Schlacht) unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

nicht durch feindliche Fliegerkräfte behindert werden kann. Die Durchführbarkeit dieser Operation schien den Herren in OKW und OKH durchaus realistisch zu sein: Denn im Unterschied zum Sommer 1941 sollten die Heeresgruppen Mitte und Süd nicht mehrere hundert sondern gerade einmal 75 km bzw. 125 km zurücklegen. Und obendrein waren in diesem Gebiet mit 70 % der an der Ostfront verfügbaren Panzerverbände, bis zu 30 % der motorisierten, mehr als 20 % der Infanterie und 65 % der Luftwaffe alle Kräfte aufgeboten, die unter Vernachlässigung der Gefahren an allen anderen Fronten zusammengekratzt werden konnten. Mit der anschließenden Vernichtung der dann eingeschlossenen sowjetischen Verbände sollten – so die Wehrmachtsführung - zum wiederholten Mal die letzten militärischen Ressourcen der gegnerischen Seite und nun endgültig zerschlagen werden.

Vom sowjetischen Oberkommando wurde das Frühjahr 1943 nicht nur genutzt, um die Aktivitäten des Gegners an der Front und Aufklärungsergebnisse zur Ausarbeitung seiner Pläne sowie die Entwicklung der dafür bereitstehenden Waffen zu analysieren. Aber die Forderungen und Vorschläge mehrerer Frontkommandeure, die bis dahin erfolgreiche Offensive fortzusetzen, wurden nach der Niederlage bei Charkow mit Zurückhaltung aufgegriffen. Für den Generalstab, das Oberkommando und insbesondere für Stalin waren die Niederlagen und Verluste im Sommer 1942 Grund genug, vergleichbare Fehler zu vermeiden. Ähnliche Vorbehalte kamen von Shukow und einer Reihe anderer führender sowjetischer Militärs. In seinem Brief vom 8.11. hatte der vorgeschlagen, auf den zu gewärtigenden Angriffe des Gegners durch den Ausbau der eigenen Verteidigung, durch die Zerschlagung seiner Panzerverbände, die Bereitstellung frischer Reserven und den anschließenden Übergang zu einer großen Offensive zu antworten, in der die Hauptkräfte des Gegners zerschlagen werden.

Über die damit zusammenhängenden Fragen wurde in einer Beratung zwischen dem Oberkommandierenden, Generaloberst Shukow, Generalleutnant Rokossowski, Generalleutnant Antonow, dem Chef der operativen Abteilung des Generalstabs, Molotow und Generaloberst Worobjew[1] in der Nacht vom 11. zum 12. April von 23^{35} bis 3^{10} Uhr beraten.[2] Dort wurde entschieden, die Verteidigungsanlagen im Süden und im Norden des Kursker Bogens auszubauen, in diesem Gebiet Kräfte zu konzentrieren, die in der Lage waren, massierte Angriffe des Gegners abzuwehren

---

[1] *Михаил Петрович Воробьев* (Michail Petrowitsch Worobjew) (1896-1957) seit 1928 in der Roten Armee, 1929 Abschluss der militärtechnischen Akademie, seit 1940 Generalinspekteur, seit Juli 1941 Chef der Ingenieurverwaltung, gleichzeitig Kommandeur der 1. Pionierarmee. 1941 verantwortlich für den Bau der Verteidigungsanlagen vor Moskau, seit April 1942 Chef der Ingenieurtruppen der Roten Armee, war im Verlauf der Stalingrader und der Kursker Schlacht für den Ausbau der Verteidigungsanlagen verantwortlich.

[2] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1943 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1943 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2120&Itemid=14

und mit dem Ziel der Befreiung des Donbass und des linken Ufers des Don eigene Schläge in Richtung Charkow, Poltawa und Kiew vorzutragen. Für die weiterführenden Operationen sollte die rechtzeitige Bereitstellung der Steppenfront als strategischer Reserve von entscheidender Bedeutung sein. Aber alles das, was hier als Reserve bereitgestellt wurde, wurde durch die deutsche Aufklärung zu spät erfasst und von den Generalstäblern eben so ignoriert, wie seitens der Feldmarschälle Manstein und Kluge, weil damit alle ihre Hoffnungen noch vor Beginn des ‚Unternehmens Zitadelle' zerstoben.

Das Ziel dieses Angriffs war die Vernichtung der im Kursker Bogen in einem Frontabschnitt von 200 km Breite und 150 km Tiefe konzentrierten großen Verbände der Roten Armee. Der Befehl lautete, innerhalb von fünf bis sechs Tagen, dass die Verbände der Heeresgruppe Mitte aus dem Norden und der Heeresgruppe Süd aus dem Süden bis Kursk vorstoßen sollten. Dazu wurden im Raum südlich von Orel die 9. Armee mit 22 Divisionen (davon 8 Panzer- und Panzergrenadierdivisionen) und bei Belgorod mit der 4. Panzerarmee und der Armeeabteilung Kempf bereitgestellt. Darüber hinaus sollten die Luftflotten 4 und 6 garantieren, dass der Angriff der eigenen Panzerverbände nicht durch die feindlichen Fliegerkräfte behindert werden konnte.

	Sowjetische Streitkräfte (Fronten)	Kräfteverhältnis der Kräfte und Mittel unter Berechnung der Fronten		Der Gegner Heeresgruppen G und A
Kräfte und Mittel	Zentralfront und Woronesher Front	Zentralfront und Woronesher Front	diese + Steppenfront*	9. und 2. Armee der HG Mitte 4. Panzerarmee und Armeegruppe ‚Kempf' der HG Süd
Personalbestand**	1.336.000	1,4:1	2,1:1	> 900.000
Geschütze und Granatwerfer***	19.100	1,9:1	2,8:1	≈ 10.000
Panzer und SFL (Sturmgeschütze)	3.444, darunter 900 leichte	1,2:1	1,8:1	2.733 darunter 360 veraltete
Flugzeuge****	2.172	1:1	1,3:1	≈ 2.050

Tab. 101: Verhältnis der Kräfte und Mittel in der Kursker Richtung Anfang Juli 1943[1]

* Am 6.6.43 gehörten 573.000 Mann, etwa 7.400 Geschütze und Granatwerfer, mehr als 1.500 Panzer und SFL und etwa 500 Flugzeuge zur Steppenfront

** Unter Zählung der rückwärtigen Dienste und Einrichtungen

*** Ohne Raketenwerfer, Flak und 50 mm Granatwerfer

**** Nicht eingerechnet die Fernfliegerkräfte, die 17. Luftarmee der Südwestfront und die Bomber vom Typ ‚ПО-2'. Bei Einbeziehung dieser Kräfte waren auf sowjetischer Seite 2.900 Flugzeuge im Einsatz, d.h. 1,4-mal so viele wie beim Gegner.

Die Durchführbarkeit dieser Operation erschien den Herren im Generalstab durchaus realistisch zu sein: Denn im Unterschied zum Sommer 1941 sollten die Heeresgruppen Mitte und Süd dieses mal nicht mehrere hundert sondern gerade einmal

[1] Общее соотношение сил и средств на курском направлении к началу июля 1943 года (Verhältnis der Kräfte und Mittel in der Kursker Richtung am Anfang Juli 1943), unter: http://www.kursk1943.mil.ru/kursk/oob/index.html

75 km bzw. 125 km zurücklegen. Und obendrein waren in diesem Gebiet mit 70 % der an der Ostfront verfügbaren Panzerverbände, bis zu 30 % der motorisierten, mehr als 20 % der Infanterie und 65 % der Luftwaffe alle Kräfte aufgeboten. Das war mehr als das, was unter Vernachlässigung der Gefahren an allen anderen Fronten abgezogen werden konnte. Mit der anschließenden Vernichtung der dann eingeschlossenen sowjetischen Verbände sollten – so die Wehrmachtsführung - zum wiederholten Mal die letzten militärischen Ressourcen der gegnerischen Seite und nun endgültig zerschlagen werden. Wie verhängnisvoll sich dieses Vabanquespiel auf den weiteren Verlauf auswirken musste, wenn diese Rechnung nicht aufging, war schon in der Vorbereitungsphase absehbar.

Vom sowjetischen Oberkommando wurde das Frühjahr 1943 nicht nur genutzt, um die Aktivitäten des Gegners an der Front und Aufklärungsergebnisse zur Ausarbeitung seiner Pläne sowie die Entwicklung der dafür bereitstehenden Waffen zu analysieren. Aber die Forderungen und Vorschläge mehrerer Frontkommandeure, die bis dahin erfolgreiche Offensive fortzusetzen, wurden insbesondere nach der Niederlage bei Charkow mit Zurückhaltung aufgegriffen. Für den Generalstab, das Oberkommando und insbesondere für Stalin waren die Niederlagen und Verluste im Sommer 1942 Grund genug, vergleichbare Fehler zu vermeiden. Ähnliche Vorbehalte kamen von Shukow und einer Reihe anderer führender sowjetischer Militärs. In seine Brief vom 8.11. hatte der vorgeschlagen, auf den zu gewärtigenden Angriffe des Gegners durch den Ausbau der eigenen Verteidigung, durch die Zerschlagung seiner Panzerverbände, die Bereitstellung frischer Reserven und den anschließenden Übergang zu einer großen Offensive zu antworten, in der die Hauptkräfte des Gegners zerschlagen werden. Über diese Fragen wurde in einer Beratung zwischen dem Oberkommandierenden, Generaloberst Shukow, Generalleutnant Rokossowski, Generalleutnant Antonow, dem Chef der operativen Abteilung des Generalstabs, Molotow und Generaloberst Worobjew[1] in der Nacht vom 11. zum 12. April von 23^{35} bis 3^{10} Uhr beraten.[2] Dort wurde entschieden, die Verteidigungsanlagen im Süden und im Norden des Kursker Bogens auszubauen, in diesem Gebiet Kräfte zu konzentrieren, die in der Lage waren, massierte Angriffe des Gegners abzuwehren und mit dem Ziel der Befreiung des Donbass und des linken Ufers des Don eigene Schläge in Richtung Charkow, Poltawa und Kiew vorzutragen.

---

[1] *Михаил Петрович Воробьев* (Michail Petrowitsch Worobjew) (1896-1957) seit 1928 in der Roten Armee, 1929 Abschluss der militärtechnischen Akademie, 1940 Generalinspekteur, Juli 1941 Chef der Ingenieurverwaltung, gleichzeitig Kommandeur der 1. Pionierarmee. 1941 verantwortlich für den Bau der Verteidigungsanlagen vor Moskau, seit April 1942 Chef der Ingenieurtruppen der Roten Armee, war in der Stalingrader und der Kursker Schlacht für den Ausbau der Verteidigungsanlagen verantwortlich.

[2] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1943 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1943 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2120&Itemid=14

Die sowjetische Führung war auf Grundlage der Aufklärungsergebnisse durch verschiedene Quellen detailliert über die Vorhaben, über Tag und Uhrzeit des Angriffs der Wehrmacht (5. Juli 3.00 Uhr morgens) informiert. So konnte unter Einsatz der Artillerie und der Luftwaffe ein Schlag gegen Bereitstellungsräume der Panzerverbände, Artilleriestellungen, Flugplätze und Munitionslager des Gegners geführt werden. Von einem ‚Überraschungsmoment' konnte keine Rede sein. Durch diesen Angriff wurde die taktische Planung des Gegners über den Haufen geworfen. Der trotz der dabei erlittenen Verluste drei Stunden später eingeleitete Angriff von in Panzerkeilen konzentrierten Verbänden stieß sowohl im Süden als im Norden auf den Widerstand tief gestaffelter Verteidigungslinien.

Schon am ersten Tag wurde sichtbar, dass die den Panzerverbänden gestellten Ziele trotz des Einsatzes aller verfügbaren Kräfte und Mittel auch unter Hinnahme hoher Verluste nicht erreicht werden konnten. Nach zwei Tagen erbitterter Kämpfe konnte bei Verlust von mehr als 25.000 Mann gerade mal ein Geländegewinn von 6-10 km erzwungen werden.[1] Und in den Kämpfen Am 9., am 10., am 11. und am 12. Juli wurden unter Einsatz der letzten Reserven immer neue Versuche unternommen, um die in Begegnungskämpfen erstarrte Frontlinie noch irgendwie zu durchbrechen. Zwar gelang es einigen Panzerverbänden der SS im Süden, auch noch die zweite Verteidigungslinie Teil der zweiten Verteidigungslinie der Zentralfront zu durchbrechen. Aber mit der damit südlich von Prochorowka ausgelösten größten Panzerschlacht des zweiten Weltkrieges stießen die am besten ausgerüsteten Panzerdivisionen der SS auf die Panzer der 5. Armee. Im Verlaufe dieser Begegnungsschlacht kamen auf beiden Seiten bis zu 1.200 Panzer und SFL zum Einsatz.

In der bisherigen Geschichtsschreibung wird oft der Eindruck erweckt, als ob die auf sowjetischer Seite zum Einsatz kommenden schweren Panzer der Typen KW und des britischen ‚Churchill' von entscheidender Bedeutung gewesen seien. Aber auf dem Gefechtsfeld stellte sich heraus, dass diese schweren Panzer schon aus 1.000 m durch die mit verbesserten Panzerkanonen ausgerüsteten Pz IV vernichtet werden konnten, während diese dem Pz IV erst aus 300 m Entfernung gefährlich wurden. Aber da die T34 auf Grund besserer Manövrierfähigkeit die größere Schussentfernung von ‚Tiger' und ‚Ferdinand' unterlaufen konnten, wurde dieses Defizit ausgeglichen. Aber das hatte zur Folge, dass es auf sowjetischer Seite hohe Verluste gab: In den Erinnerungen eines für die Instandhaltung der Panzer zuständigen stellvertretenden Kommandeurs einer Panzerbrigade ist von einem ‚Panzerfriedhof die Rede. *„Wir standen 5 Tage, vom 12. bis zum 17., ohne uns zu bewegen. Aus zwei bis drei (zusammengeschossenen) Panzern wurde einer zusammengebaut, der sofort wieder zum Einsatz kam. Dabei ging es so weit, dass panzerbrechende Granaten, mit denen uns die Deutschen eben erst beschossen hatten, genutzt wurden, um die Löcher zu verschweißen, die sie eben erst geschossen hatten*".[2]

---

[1] Курская битва, unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/021-kursk.htm

[2] Прохоровское сражение - правда и вымысел (Die Schlacht bei Prochorowka – Wahrheit und Phantasie), unter: http://vn-parabellum.narod.ru/article/kursk_art_critics .htm

Manch einer mag das letztlich entscheidende Ausmaß der auch darin deutlich werdenden Anstrengungen eines großen Kampfkollektives als eine, diesem Ereignis unangemessene Improvisation ansehen. Aber dieser Einsatz aller Kräfte und die dabei von einfachen Soldaten unter Einsatz des eigenen Lebens praktizierte Mobilisierung kreativer Ideen haben entscheidend dazu beigetragen, scheinbar unlösbare Aufgaben zu meistern. Der Einsatz aller, auch unkonventioneller Mittel und Methoden hat letztlich dazu geführt, dass der Versuch scheiterte, die im Kursker Bogen konzentrierten sowjetischen Streitkräfte einzuschließen und eine strategische Wende zu erzwingen. Die Intensität dieser Kämpfe wird auch durch den Munitionsverbrauch der Artillerie deutlich. Zugleich vermitteln die Unterschiede zwischen dem Ver-schuss im Süden und im Norden des Kursker Bogens einen aufschlussreichen Eindruck von den Dimensionen der jeweiligen Kampfhandlungen.

Kaliber	Zentralfront	Woronesher Front	Unterschied
37 mm Flak	118.600	24.600	4,8 fach
85 mm Flak	8.300	1.000	8 fach
76 mm Feld	60.000	23.000	3 fach
76 mm Division	274.600	182.800	1,5 fach
122 mm Haubitzen	60.600	11.400	5 fach
152 mm Haubitzen	31.600	4.000	7,5 fach

Tab. 102: Munitionsverbrauch vom 5. bis zum 12. Juli 1943[1]

Mit der Schlacht am Kursker Bogen wurde eine neue Phase im Verlauf des Großen Vaterländischen und des 2. Weltkrieges eingeleitet: Auch die im Vorfeld dieser Kämpfe erneut erkennbare militärtechnische Überlegenheit Hitlerdeutschlands war nach dieser Schlacht gebrochen. Sowohl bei den Mannschaften als auch in der Zahl und im Einsatz der Menge erfolgsentscheidender Waffen war die Rote Armee ihren Gegnern jetzt eindeutig überlegen. Die Kommandeure der sowjetischen Streitkräfte hatten sich im Verlauf des Krieges Fähigkeiten zur erfolgreichen Koordinierung der Streitkräfte und Waffengattungen in der Kombination großflächiger Angriffs- und Verteidigungsoperationen zu eigen gemacht, die wesentlich zum Erfolg beitrugen. Entscheidend war, dass und wie sich das Kräfteverhältnis im Verlauf der Kampfhandlungen verändert hatte: Die Wehrmacht konnte schon in den ersten Tagen nicht einmal Teilziele erreichen, ohne ihre ohnehin viel zu schwachen Reserven einzusetzen. Die Reserven der Zentral- und der Woronesher Front kamen erst am 13.7. zum Einsatz. Am Ende der Verteidigungsphase hatten beide Fronten mit 70.330 Toten oder Kriegsgefangenen (= 5,5%) und 107.517 Verwundeten im Vergleich zu vorangehenden Schlachten die niedrigsten Verluste zu verzeichnen.[2]

---

[1] Н.А. Антипенко: На главном направлении (Воспоминания заместителя командующего фронтом) (N.A. Antipenko: In der Hauptrichtung [Erinnerungen eines stellvertretenden Kommandeur einer Front]), Москва 1967, unter: http://www.kursk1943.mil. ru/kursk/arch/index.html

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 285-287

Die Hoffnungen der Wehrmachtsführung, mit der Operation ‚Zitadelle' unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte und Mittel eine Wende zu erzwingen, war gescheitert. Wehrmacht, SS und die Armeen der Verbündeten des Naziregimes verloren im Verlauf der Schlacht im Kursker Bogen mit etwa 500.000 Soldaten und Offizieren, 1.500 Panzern und SFL, 3.000 Artilleriewaffen und mehr als 3.700 Kampfflugzeugen[1] so viel an militärischer Substanz, dass dies unwiederbringlich mit dem Verlust der strategischen Initiative verbunden war. Diese Verluste der Wehrmacht, der SS und der Verbündeten konnten im gesamten weiteren Verlauf des Krieges nicht mehr ausgeglichen werden. Guderian qualifizierte in Abwägung aller Umstände das Scheitern von ‚Zitadelle' als eine vernichtende Niederlage. Die eben erst mit großer Mühe ergänzten Panzerverbände hatten so hohe Verluste an Menschen und Material, dass sie für lange Zeit ausgeschalten waren.. Damit war ihr weiterer Einsatz im Osten wie bei einer absehbaren Landung der Alliierten im Westen in Frage gestellt. Es verstehe sich von selbst, dass die Russen ihren Sieg ausnutzen würden. Von jetzt an gebe es an der Ostfront keine ruhigen Tage mehr. Die Initiative läge nun vollständig in der Hand des Gegners.[2] Stalin qualifizierte dieses Ereignis mit den Worten: „*Wenn die Stalingrader Schlacht den Untergang der faschistischen deutschen Armee ankündigte, so stand diese nach die Schlacht bei Kursk vor einer Katastrophe*."[3]

	Rote Armee Panzer u. SFL	Kräfteverhältnis	Wehrmacht Panzer u. SFL	Insgesamt Panzer u. SFL
5.07.43	1.704	1,1 : 1 (1 : 1)	1.508 (1.629)*	3.212 (3.333)*
vom 5. – 17.07.43	2.964**	2 : 1 (1,8 : 1)	1.508 (1.629)**	4.472 (4.593)*
10.07.43	1.810[A]	2 : 1 (1,8 : 1)	581 (680)*	2.391 (2.491)*
12.07.43	2.400[B]	3,8 : 1 (3,3 : 1)	627 (727)*	3.027 (3.127)*
15.07.43	1.097	2 : 1 (1,7 : 1)	547(640)*	1.644 (1.737)*
Kämpfe um Prochorowka				
zum 12.7.43	860	1,8 : 1	420 (490)*	1.280(1.350)*
13.7.43	92	1,1 : 1	82	174

Tab. 103: Entwicklung des Kräfteverhältnisses bei Panzern und Sturmgeschützen im Verlauf der Schlacht im Kursker Bogen[4]
(* - mit dem Panzerjäger 38 [‚Marder']; ** - ohne Verluste; [A] – nach Zuführung des 2. und 10. Panzerkorps und der 5. Panzerarmee; [B] – nach Zuführung der 5. Gardepanzerarmee)

Diese Einschätzung wurde durch den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen im laufenden Jahr bestätigt: Zwischen dem 4.8. und dem 2.10.1943 wurde durch den

[1] Ивмв, том седьмои – Завершение коренного перелома в войне (GdZW, Band 7, Die Vollendung der grundlegenden Wende im Kriege), a.a.O., S. 178
[2] Г. Гудериан: Воспоминания солдата (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten),Смоленск 1999, S. 431, unter: http://www.kursk1943.mil.ru/kursk/arch/index.html
[3] И.В. Сталин: 26-я годовщина Великой Октябрской Социалистической Революции - Доклад Председателя Государственного Комитета Обороны на торжественном засе-дании Московского Совета депутатов трудящихся с партийными и обществен-ными организациями г. Москвы 6 ноября 1943 года, in: И.В. Сталин: О Великой Отечественной войне Советского Союза. (Der 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution – Rede des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Verteidigung auf der festlichen Sitzung des Moskauer Sowjets der Arbeiterdeputierten mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen der Stadt Moskau am 6. November 1943), unter: http://www.oldgazette.ru/lib/stalin/index.html
[4] Л. Лепуховский: Прохоровка без грифа секретности (L. Lepuchowskij: Prochorowka – ohne Geheimhaltungszeichen), Москва 2005 S. 607f

Angriff der Kalininer Front nicht nur der linke Flügel der Heeresgruppe Mitte zerschlagen. Damit wurde zugleich auch verhindert, dass aus diesem Frontabschnitt Kräfte zur Stabilisierung der im Süden in Bewegung geratenen Front abgezogen werden konnten. Nach der Umgruppierung der eigenen Kräfte gelang es nicht nur die tief ausgebauten Verteidigungslinien der Wehrmacht zu durchbrechen. Bis zum 6.9. wurden Jelna und Dorogobusch, bis zum 25.9. Smolensk und Roslawl befreit. In einer Frontbreite von 400 km stießen die Truppen der Roten Armee 200-250 km nach Westen vor. Dadurch und mit dem dabei erreichten Durchbruch durch den ‚Ostwall' wurden die Wehrmachtsführung gezwungen, zusätzliche Kräfte aus den bei Brjansk konzentrierten Einheiten abzuziehen.

Doch das Ausmaß der mit dem Sieg bei Kursk errungenen strategischen Überlegenheit wird erst deutlich, wenn man in eine solche Untersuchung nicht nur die ganze Vielzahl zeitgleich und daran anschließender Angriffsoperationen, sondern auch die damit verbundenen Niederlagen und Verluste der Gegner einbezieht:

- im Verlauf der vom 12.Juli bis zum 18. August 1943 andauernden Orlowsker Angriffsoperation (Codenamen ‚Kutusow') stießen die Verbände der West- und der Zentralfront mit Unterstützung von Partisanenverbänden 150 km nach Westen vor und zerschlugen 15 gegnerische Divisionen;[1]
- während der vom 17. bis 27. Juli von der Südwestfront durchgeführten Isjum-Barwensker Operation wurden gegnerische Kräfte im Donbass gebunden, um deren Einsatz in der Schlacht bei Kursk zu verhindern. Aufgabe der motorisierten Verbände war es, im Zusammenwirken mit Verbänden der Südfront mit einem Durchbruch in Richtung Stalino die Einschließung der feindlichen Gruppierung im Donbass einzuleiten. Im Laufe des 17.7. wurde zwar der nördlich Don überschritten und an seinem rechten Ufer mehrere Brückenköpfe gebildet. Dadurch, dass diese Positionen auch gegen massive gegnerische Angriffe gehalten wurden, konnten die Voraussetzungen für den späteren Ausbau dieses Erfolges gesichert werden;[2]
- die vom 17. Juli bis zum 2. August andauernde Angriffsoperation der Südfront am Mius. Zwar konnte das eigentliche Ziel, die Zerschlagung der feindlichen Gruppierung im Donbass nicht erreicht werden. Aber durch diesen Angriff wurde nicht nur verhindert, dass einige der hier stationierten feindlichen Einheiten abgezogen und in der Kursker Schlacht eingesetzt werden konnten. Der Gegner sah sich vielmehr gezwun-gen, einige Panzerdivisionen aus Charkow und Orla abzuziehen, um die Front im Süden zu halten;[3]
- im Verlauf der vom 3. bis zum 23. August andauernden Belgorod-Charkower Angriffsoperation (Codenamen ‚Feldherr Rumjanzew') ging es darum, die hier konzentrierten feindlichen Gruppierungen (die 4. Panzerarmee, die operative Gruppe ‚Kempf' und die 4. Luftflotte [insgesamt etwa 300.000 Mann, mehr als 3.000 Geschütze und Granatwerfer, etwa 600 Panzer und mehr als 1.000 Flugzeuge]) zu zerschlagen und damit Voraussetzungen für die Befreiung des linken Ufers der Ukraine zu schaffen. Dieser Angriff folgte ohne Zeitverzug an die Schlacht im Kursker Bogen. Zu diesem Zeitpunkt waren die gegnerischen Kräfte noch nicht in der Lage, ihre Verluste und Schäden

---

[1] Орловская наступательная операция, 12 июля - 18 августа 1943 г. (Orlowsker Angriffsoperation, 12. Juli – 18. August 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1943.html#16

[2] Изюм-Барвенковская наступательная операция, 17-27 июля 1943 г. (Isjum-Barwenkowsker Angriffsoperation, 17. – 27. Juli 1943), unter: http://militarymaps.narod. ru/oper_1943.html#17

[3] Миусская наступательная операция, 17 июля - 2 августа 1943 г. (Miussker Angriffsoperationen, 17. Juli – 2. August 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1943.html#18

auszugleichen. Dazu kam, dass dieser Vorstoß nicht auf die schwächsten Stellen in der gegnerischen Verteidigung abzielte. Durch den mit einem mächtigen Artillerieüberfall auf das Zentrum der gegnerischen Kräfte (230 Geschütze und 70 Panzer pro Frontkilometer) eingeleiteten Angriff wurden die gegnerischen Kräfte vernichtend geschlagen sowie Charkow, Belgorod und das Charkower industriellen Ballungszentrum befreit;[1]

- am 7. August, mitten im Verlauf der Operationen, die unmittelbar mit der Kursker Schlacht verbunden waren, begann der Angriff der Westfront und des linken Flügels der Kalininer Front in Richtung Smolensk. Angesichts der strategischen Bedeutung dieses Frontabschnittes hatte das OKW in diesem Abschnitt die 3. Panzerarmee, die 4. und Teile der 9. Armee (insgesamt 44 Divisionen, 850.000 Mann, 8.800 Geschütze und Granatwerfer, etwa 500 Panzer und Sturmgeschütze sowie 700 Flugzeuge) stationiert. Die 5 bis 6 feindlichen Verteidigungslinien waren bis in eine Tiefe von 100 bis 130 km ausgebaut. In Vorbereitung dieses Angriffs wurden durch die Konzentration von 1.253.000 Mann (1,47 : 1), 20.640 Geschützen und Granatwerfern (2,3 : 1), 1.436 Panzern (2,87 : 1) und 1.100 Flugzeugen (1,57 : 1) Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung der unter dem Codewort ‚Suworow II' laufenden Operation geschaffen. Nachdem zunächst nur ein Vorstoß in eine Tiefe bis zu 40 km gelang änderte sich die Situation nach einer Umgruppierung der eingesetzten Kräfte. Im Ergebnis dieses Vorstoßes wurden am 16.9. Jarzewo, am 21.9. Demidowo und am 25.9. Smolensk und Roslawl befreit. Im Verlauf der Smolensker Angriffsoperation stießen die sowjetischen Streitkräfte in einer Frontbreite von 400 km zwischen 200 und 250 km nach Westen vor. Das Kalininer und große Teile des Smolensker Gebietes wurden befreit. Sieben Divisionen des Gegners wurden zerschlagen, weitere 14 hatten schwere Verluste.[2]
- im Zeitraum vom 13. August bis zum 22. September wurde durch Einheiten der Süd- und der Südwestfront die Angriffsoperation zur Befreiung des Donbass durchgeführt. Im Verlauf dieser Kämpfe stießen die Einheiten der Roten Armee bis zu 300 km vor. 13 gegnerische Divisionen (darunter 2 Panzerdivisionen) wurden zerschlagen. Das wichtigste Resultat dieser Kämpfe war die Befreiung eines der wichtigsten industriellen Ballungszentrums der UdSSR.[3]

Warum um die Folgen gestritten wird

Angesichts der Tragweite von Folgen ist es ebenso bemerkenswert wie aufschlussreich, wie im Zuge der Revision der historischen Ereignisse in der aktuellen Geschichtsschreibung versucht wird, nicht nur die Ergebnisse sondern auch die Auswirkungen der Schlacht im Kursker Bogen umzudeuten. Die einen schwätzen und schreiben wieder einmal von einem ‚verschenkten Sieg' der Generäle und Feldmarschäle der Wehrmacht. Für die anderen ist das Grund genug, den Mann zu verteidigen, der dafür verantwortlich gemacht wird. Beide nutzen die ‚Forschungsergebnisse' des Militärhistorikers Töppel und präsentieren sich als Trittbrettfahrer Generalfeldmarschalls Manstein. Die anderen stützen sich auf den gleichen Text und versuchen, Hitlers Entscheidung gegen seine Generalität als logisch und wohlerwogen

---

[1] Белгородско-Харьковская наступательная операция, 3-23 августа 1943 г. (Belgorod-Charkowsker Angriffsoperation, 3. – 23. August 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#20

[2] Смоленская наступательная операция, 7 августа - 2 октября 1943 г. (Smolensker Angriffsoperation, 7. August – 2. Oktober 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/ oper_1943.html#21

[3] Донбасская наступательная операция, 13 августа - 22 сентября 1943 г. (Donbass- Angriffsoperation, 13. August – 22. September 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#23

darzustellen. Töppel räsoniert: „*Während früher der Tenor der sowjetischen Geschichtsschreibung vorherrschte und die Schlacht bei Kursk als vernichtende und kriegsentscheidende Niederlage der Wehrmacht angesehen wurde, lautet die neue Lesart: Die Wehrmacht habe der Roten Armee bei Kursk unter minimalen eigenen Verlusten eine schwere taktische Niederlage zugefügt, die nur wegen der westalliierten Landung auf Sizilien (Operation „Husky") nicht zu einem operativen Gesamterfolg ausgebaut werden konnte*."[1] Aber in einem sind sich beide Gruppen von Interpreten und auch der Autor dieses Textes einig: Was nicht sein konnte, durfte nicht gewesen sein: Aus ihrer Sicht haben nicht die mehr als 1.900.000 Soldaten und Offiziere der Roten Armee[2] mit fast 5.000 Panzern, 26.000 Artilleriewaffen und fast 2.700 Kampfflugzeugen den Sieg in der vom 5. bis 23. Juli 1943 andauernden Schlacht bei Kursk errungen. Dieser Erfolg soll nur möglich gewesen sein, weil zwischen dem 10. Juli bis zum 17. August 160.000 amerikanische, britische und kanadische Soldaten mit 600 Panzern und 1.800 Geschützen in Sizilien angelandet wurden. Ohne den Mut und den Einsatz dieser Soldaten auch nur im Geringsten in Frage zu stellen: Warum kommt keiner von diesen ‚Wissenschaftlern' und ‚Experten' auf die schon durch diesen Vergleich naheliegende Überlegung, dass es die ungeheuren Verluste der Nazis im Osten waren, die dort auf Sizilien einen Sieg ermöglichten?

Und es ist nur folgerichtig, wenn einer der Autoren der dubiosen ‚Jungen Freiheit' in Auswertung der gleichen Quelle noch ganz andere Entdeckungen macht: Jetzt erst ‚stünde fest', „*dass Kursk gewiss nicht ‚Hitlers Offensive' war*". Niemand anders als Feldmarschall von Manstein habe dazu im März 1943 den Anstoß gegeben, sei also der eigentlich Schuldige gewesen. „*Hitler verschob dann zwar den Angriffstermin von Mai auf Juni und schließlich Juli. Dieser Eingriff stützt aber nicht die von seinen Generalen später gern vertretene These, hierin sei die Ursache für das Scheitern des Unternehmens zu suchen. Ausweislich des Kriegstagebuchs des Wehrmachtführungsstabs, das Töppel heranzieht, seien die abgekämpften deutschen Divisionen im April oder Mai gar nicht einsatzfähig gewesen. Zudem habe man im Bereich der Heeresgruppe Mitte erst in einer vierwöchigen Operation starke Kräfte sowjetischer Partisanen ausheben müssen, um die massive Störung der Nachschublinien wenigstens temporär zu beseitigen*." Als ob nicht die ganze Bande von Konzerngewaltigen, Generalstäblern, Nazibonzen und ihr erster Größenwahnsinniger für diese ebenso abenteuerliche wie verbrecherische Kriegsführung verantwortlich war. Als ob es nicht Generalfeldmarschall von Manstein war, der den Anstoß zur Ausarbeitung der Befehle des OKH Nr. 5 und Nr. zum Unternehmen Zitadelle gegeben hat. Und als ob sich Hitler als Oberbefehlshaber der Wehrmacht nicht über alle Bedenkenträger hinwegsetzte und sich dafür rühmte, durch den massiven Einsatz der neuen Panzer mit der Operation Zitadelle in jedem Fall einen Erfolg erzwingen zu können. Manstein

---

[1] R. Töppel: ‚Kursk – Mythen und Wirklichkeit einer Schlacht', unter: http://www.oldenbourg-link.com/doi/abs/ 10.1524/vfzg.2009.0047?journalCode=vfzg

[2] zur Stärke der Steppenfront fehlen Zahlenangaben

hat nach 1945 die Version vertreten, die Schlacht sei am 13. Juli von Hitler vorzeitig abgebrochen worden. Töppel wendet ein, *„die deutschen Kräfte hätten sich binnen einer Woche einfach erschöpft. Der SS-Erfolg im Süden, bei Prochorovka, habe von Manstein übersehen lassen, wie gefährlich sich die Lage im nördlichen Frontbogen zuspitzte, als dort die Sowjets zum Angriff übergingen. Hitler traf darum keine impulsiv-irrationale Entscheidung, als er die Offensive einstellte, sondern beugte sich Zwangsläufigkeiten der militärischen Lage. Wobei er nicht einmal ahnte, dass die Sowjets zu diesem Zeitpunkt ihre beträchtlichen Reserven noch in der Rückhand hielten. … Manstein selbst musste zudem mit einem ängstlichen Auge stets auf die Bereitstellungen im Südabschnitt der Ostfront, am Donez und am Mius, blicken, wo die Sowjets am 17. Juli auch wirklich gegen die schwache deutsche Front vorrückten. Selbst ein Sieg bei Kursk, wie der sonst in seiner Argumentation so ausführliche Töppel etwas einsilbig vorträgt, hätte daran nichts geändert. Denn die Rote Armee wäre damit ‚nicht entscheidend getroffen' und die ‚aussichtslose strategische Lage' der Wehrmacht nicht verbessert worden..*"[1] Doch Letzteres passt weder in das Strickmuster der Interpreten der Nazigeneralität noch in das des ‚GRÖFAZ'.

Die einen behaupten, durch Hitlers Entscheidung wurde bei Kursk ein, vielleicht sogar ‚der' Sieg verschenkt. Die anderen stellen Hitlers Entscheidung in diesem Kontext als rationale Entscheidung eines Mannes dar, der angesichts der Fehler seiner Feldmarschälle entscheiden musste, wobei alles das, was Manstein & Co ‚übersehen haben', berücksichtigt wurde. Dass die faschistische Wehrmacht bei Kursk eine Niederlage erlitt, von der sie sich nie wieder erholen sollte, hätte diesen jeder der daran beteiligten Soldaten anhand seiner Erfahrungen sagen können. Aber mit diesem Streit um die scheinbare ‚Genialität' des einen oder des anderen soll eine Reihe viel wichtigerer Frage weggeschwätzt werden. Weder bei den einen noch bei den anderen geht es um die eigentlichen Ursachen dieses Krieges.

Die Schlacht um den Dnepr
(25.8.-23.12.1943)

Das sowjetische Oberkommando hatte entschieden, im Sommer und Herbst 1943 den Hauptschlag in südwestlicher strategischer Richtung zu führen. Am 23. August waren die Kampfhandlungen im Rahmen der Schlacht im Kursker Bogen abgeschlossen. Zwei Tage später begann der Angriff einer Gruppe von 5 Armeen der Zentralfront, von 4 Armeen, 3 Gardearmeen, einer Panzerarmee und eine Armee der Luftstreitkräfte von der Woronesher sowie 3 Armeen und eine Gardearmee der Steppenfront. Ziel dieser Operationen war die Befreiung der linksufrigen Ukraine und des Donbass sowie die Überwindung des Dnepr. Zusätzlich wurden ab Mitte September bei der Zentralfront die 61. Armee, die 2. Panzerarmee und die 16. Armee der Luftstreitkräfte, bei der Woronesher Front die 3. Gardepanzerarmee und bei der

[1] W. Hoepel: Operation Zitadelle: Entscheidung im dritten Anlauf. Der junge Militärhistoriker Roman Töppel zerstört Legenden um den "verlorenen Sieg" vor 60 Jahren bei Kursk, unter: http://www.jf-archiv.de/archiv03/ 283yy54.htm

Steppenfront eingesetzt. Insgesamt waren das 2.633.000 Soldaten und Offiziere, mehr als 51.200 Geschütze, 2.400 Panzer und 2.850 Kampfflugzeuge. Zeitgleich begann der Angriff der Westfront und des linken Flügels der Kalininer Front in der Smolensker Richtung.

Das deutsche Oberkommando unternahm alle Anstrengungen, um den Angriff der Roten Armee mit einem tief ausgebauten System von Verteidigungsanlagen zu unterbinden. Vor allem ging es um die Sicherung von Gebieten östlich des Dnepr, die eine der wichtigsten Profitquellen der deutschen Rüstungsindustrie im Osten waren. Dabei sollte der ‚Ostwall'[1] als Auffanglinie dienen. Durch die Heeresgruppe Süd wurden die 1., die 4. Panzerarmee, die 6. Armee (vorher Armeeabteilung Kempf) und die 8. Armee von der Heeresgruppe Mitte die 2. Armee eingesetzt. Das waren 1.240.000 Mann, 12.600 Geschütze und Granatwerfer, 2.100 Panzer und 2.100 Kampfflugzeuge. Hier ging es nicht mehr ‚nur' um die Zahl der aufgestellten Kräfte. Viel schwerer wog, dass die an der Ostfront eingesetzten Soldaten nur noch in Ausnahmefällen auf eine mehrjährige Kampferfahrung zurück blicken konnten. Viele, die von Anfang an dabei gewesen waren, waren gefallen oder mussten schwer verwundet ausgemustert werden. Das, was da als Nachschub an die Ostfront kam, waren Rekruten, die oft nicht einmal die Grundausbildung abgeschlossen hatten.[2] Nicht weniger wichtig: Von der großmäuligen Manier ‚unbesiegbarer Herrenmenschen' blieb kaum etwas, wenn es diese jungen Männer denn geschafft hatten, die ersten Fronteinsätze zu überleben. Für viele ging es jetzt nicht mehr um den Sieg, sondern um die Angst, was denn mit ihnen und den Ihren geschehen würde, wenn ‚der Russe' für die erlittenen Verbrechen Rache nehmen würde.

Schon in der Endphase der Schlacht im Kursker Bogen liefen die Vorbereitungen zum Vorstoß der sowjetischen Truppen zum Dnepr und zur Befreiung Kiews. Mit der Zerschlagung der in den Räumen Orel (am18.8.) und Belgorod-Charkow (am 23.8.) konzentrierten feindlichen Verbänden, nachdem im Norden Belorussland erreicht und im Süden Charkow und das dortige industrielle Ballungszentrum befreit wurde, nachdem die Heeresgruppe Mitte auch auf ihrem linken Flügel große Verluste hinnehmen musste waren die besten Voraussetzungen für die Befreiung der Ukraine bis zum Ufer des Dnepr geschaffen. Im September wurden Tschernigow und das Gebiet des Pripjat erreicht. Versuche, mit Hilfe eines Luftlandeeinsatzes einen Brückenkopf auf dem rechten Ufer des Dnepr zu schaffen, scheiterten vorerst im Feuer der feindlichen Luftabwehr. Doch Teilen der abgesprungenen Einheiten gelang es, sich zu sammeln und mit Unterstützung größerer Partisanenverbände noch im September das ursprüngliche Vorhaben im Raum Swidowok–Sekira–Lozowok zu

---

[1] Die auch als ‚Ostwall' bekannte ‚Panther-Stellung' wurde 1943 auf Befehl Hitlers errichtet. Diese Verteidigungslinie bestand fast ausschließlich aus Feldbefestigungen. Sie verlief entlang der gesamten Ostfront und sollte den deutschen Heeresgruppen als rückwärtige Auffangstellung dienen. Sie konnte nicht ausgebaut werden, weil die Befestigungsarbeiten von der Roten unterbrochen wurden.

[2] dazu u.A. Г. Вельц: Солдаты, которых предали (H. Welz: Verratene Grenadiere). Москва 1965, S. 265f, unter: http://militera.lib.ru/memo/german/weltz/index.html

verwirklichen. Besondere Anstrengungen waren mit der Liquidierung des tief gestaffelten Verteidigungssystems der 1. Panzerarmee verbunden. Aber vom 10. bis zum 14.10. wurde Zaporoshje trotz heftigen Widerstands befreit. Damit konnte auch die vorbereitete Sprengung des Dnepr-Wasserkraftwerkes verhindert werden. Im Verlaufe und im Ergebnis der Schlacht um den Dnepr waren die sowjetischen Truppen auf einer Frontbreite von 1.400 km weit nach Westen vorgestoßen.

	Mannschaften (1.000 Mann)	Geschütze und Granatwerfer	Panzer	Flugzeuge
Rote Armee	2.633	51.200	2.400	2.850
Wehrmacht u. Verbündete	1.240	12.600	2.100	2.000

Tab. 104: Kräfteverhältnis vor der Schlacht um den Dnepr[1]

Aber ein einfacher Vergleich der Kräfte und Mittel lässt vielleicht den Eindruck entstehen, als ob die doppelte Überlegenheit der jetzt eingesetzten sowjetischen Streitkräfte bei Mannschaften und die vierfache bei der Artillerie allein schon den Erfolg garantieren würden. Aber schon der Umstand, dass es bei Panzern und Kampfflugzeugen (bei geringen Vorteilen für die sowjetischen Streitkräfte) fast ausgeglichene Kräfteverhältnis gab, signalisierte, dass die bevorstehenden Angriffsoperationen auf durchaus ernst zu nehmendem Widerstand stoßen würden. Dazu kam die von den ‚nationalsozialistischen' Führungsoffizieren nach Kräften geschürte Angst vor ‚den Russen'. In einer geradezu verzweifelten Gemengelage zwischen dem Führerbefehl, einen weiteren Vormarsch der Roten Armee mit allen Mittel und um jeden Preis zu verhindern, der Angst um das eigene Leben, der schrecklichen Erfahrung eines alles niederwalzenden Angriffs der feindlichen Panzer, hin und her gerissen zwischen Panzerangst, faschistischen Phrasen und einer sich breit machenden Verzweiflung und in der Gewöhnung an schwere Verwundungen, an das Sterben und den Gedanken an den eigenen Tod wurden Verzweiflungstaten provoziert, die trotz aller Bedenken und Zweifel in ihrer Summe dazu führten, dass viele selbst in aussichtsloser Lage weit mehr als das in ihren Kräften stehende taten, um sich selbst zumindest dadurch zu behaupten.

Die mit dem Angriff der Zentralfront vom 26. August eingeleitete erste Etappe führte schon am 31. August in Richtung Konotop auf einer Breite von 100 km und 70 km Tiefe zum Durchbruch der gegnerischen Front. Bei der Woronesher Front brachte die Verfolgung des Gegners im Achtyrsker Vorsprung einen Vorstoß von 30 km. Einheiten der Steppenfront führten bis Ende August westlich und südwestlich Charkows erbitterte Kämpfe, durch die der Widerstand des Gegners gebrochen wurde. Zwar der zwischen dem 13. und dem 16. August begonnene Angriff der Südwestfront kam nur langsam voran aber dadurch waren bedeutende Kräfte des Gegners gebunden. Das ermöglichte den Kräften der Südfront, die feindlichen Stellungen am Mius zu durchbrechen und am 30.8. Taganrog zu befreien. Jetzt sah sich die Heeresgrup-

[1] Битва за Днепр (Schlacht um den Dnepr), unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1943dnepr.html

pe Süd gezwungen, den Rückzug auf die Linie Melitopol – Dnepr zu befehlen. So sollten das rechte Ufer der Ukraine, die Krim und die Schwarzmeerhäfen gehalten werden.[1] Aber schon im Zeitraum zwischen dem 22. und dem 30.9. gelang es, den Dnepr aus der Bewegung auf einer Breite von 750 km zu überwinden und eine Reihe von Brückenköpfen auf dem rechten Ufer auszubauen. Damit waren die Versuche des deutschen OKW, die Verteidigungslinien am Dnepr zu stabilisieren, gescheitert.[2]

Im Ergebnis der nun schon vier Monate dauernden Kämpfe war es der Roten Armee gelungen, am rechten Ufer des Dnepr an mehreren Punkten Brückenköpfe zu bilden und damit das wichtigste Hindernis des ‚Ostwalls' zu überwinden. Hier sollten die Einheiten von Wehrmacht, SS und den Verbündeten erneut versuchen, den vordrängenden Armeen der sowjetischen Streitkräfte die strategische Initiative zu entreißen. Drei Armeen und zwei Panzerarmeen der Heeresgruppen Süd und Mitte sollten ein weiteres Vordringen der Roten Armee mit 1,4 Mio. Mann, 12.600 Geschützen und Granatwerfern, etwa 2.100 nur teilweise einsatzbereiten Panzern und 2.100 Kampfflugzeugen verhindern.[3] Angesichts des zu überwindenden natürlichen Hindernisses und der hier konzentrierten Feuerkraft des Gegners war aber auch die Überlegenheit der sowjetischen Streitkräfte im Ergebnis der nun schon mehrere Monate andauernden Offensivoperationen nur relativ: Bei Mannschaften war dies das 1,89-fache, bei Panzern und SFL 1,4 mal so viel und bei Kampfflugzeugen 1,68. Allein bei der Artillerie verfügte die Rote Armee über eine Überlegenheit, die der Herausforderung der nun bevorstehenden Kämpfe angemessen war.[4]

Im Verlauf der vom Oktober bis zum Dezember dauernden zweiten Etappe kam es zu erbitterten Kämpfen um die Brückenköpfe der Roten Armee auf dem rechten und um die noch verbliebenen Reste der Verteidigungsstellungen der Wehrmacht auf dem linken Ufer des Dnepr. Am 12. Oktober leiteten Verbände der Woronesher ihren Angriff in Richtung Kiew ein. Nachdem Kiew am 6. November, vor dem Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution befreit wurde stießen diese Kräfte nach Korosten, Shitomir und Fastow vor und schufen damit einen bis 150 km in die Tiefe der gegnerischen Verteidigungslinien hinein reichenden Ausgangspunkt für weitere Angriffshandlungen. Mehrfach wiederholte gegnerische Versuche, durch Gegenangriffe Kiew zurück zu erobern, scheiterten. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass der Heeresgruppe Süd im Verlauf dieser Kämpfe eine schwere Niederlage zugefügt wurde.

Am Morgen des 22.9. begann nördlich von Kiew unter dem Schutz eines massiven Feuervorhanges unter Einsatz der Artillerie und der Bomberflotte die Überwindung des Dnepr. Mehreren Einheiten der 13. Armee gelang es trotz heftigen Widerstandes die tief ausgebauten feindlichen Uferbefestigungen zu überwinden, den er-

---

[1] Битва за Днепр, 25 августа - 23 декабря 1943 г. (Schlacht um den Dnepr, 25. August – 23. Dezember 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#24

[2] Битва за Днепр, август-декабрь 1943 г. (Schlacht um den Dnepr, August –Dezember 1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3025& Itemid=29

[3] Освобождение Украины, битва за Днепр. 1943 год (Die Befreiung der Ukraine, die Schlacht um den Dnepr. 1943), unter: http://www.rustrana.ru/article.php?nid=4218

[4] ebenda

oberten Brückenkopf mit Unterstützung von Panzerabwehrgeschützen und Granatwerfern zu halten und auf einer Breite von 25 km bis zu einer Tiefe von 10 km auszubauen. Dieser Vorstoß konnte auch durch den Einsatz von vier Panzerdivisionen der Wehrmacht nicht mehr aufgehalten werden. Zwischen dem 22. und dem 30.9. überwanden weitere 12 Armeen den Dnepr. Das eben noch lockere Netz mehrerer Brückenköpfe konnte so auf einer Breite von 750 bis 800 km in einer Tiefe von 100 bis 300 km zu einer geschlossenen Frontlinie ausgebaut werden.

De Befreiung Kiews war ein wesentlicher Bestandteil der sich nun auch auf dem rechten Ufer des Dnepr erfolgreich entwickelnden Kämpfe. Im Oktober begannen zeitgleiche Angriffe aus im Süden und im Norden der Stadt eroberten Brückenköpfen. Doch die im Süden konzentrierte Masse der sowjetischen Streitkräfte stieß auf ein so stark ausgebautes System der Verteidigung, dass auch der zweite Versuch eines Angriffs scheiterte. Durch die verdeckte Verlegung der Kräfte in den nördlichen Brückenkopf gelang es, den nun von hier aus überraschend vorgetragenen Angriff erfolgreich zu gestalten: Nach Umgehung von Wehrmachtsverbänden wurde am 3. November der entscheidende Angriffskeil aus westlicher Richtung voran getragen. Trotz erbittertem Widerstand konnte Kiew unter Einsatz der Gardepanzerarmee Rybalkos, der 38. Armee und der 1. tschechoslowakischen Brigade am 6.11. befreit werden. Versuche der Heeresgruppe Süd, die in ein Ruinenfeld verwandelte Stadt zurück zu erobern, scheiterten. Die Härte der Kämpfe um die Befreiung der Ostukraine, des Donbass, des nördlichen Tauriens und Kiews widerspiegelte sich auch in der Höhe der Verluste. Bei den sowjetischen Streitkräften waren das 373.000 Tote und Kriegsgefangene, mehr als 1,1 Mio. Verwundete, mehr als 5.000 Panzer und SFL und mehr als 1.200 Kampfflugzeuge.[1]

Der mit großem propagandistischem Getöse gepriesene ‚Ostwall' war durchbrochen. Die Hoffnungen der Wehrmachtsführung, ihre Lage durch schnelle Umgruppierungsmanöver zu stabilisieren, waren ebenso gescheitert, wie die Erwartung, hinter dem Dnepr eine relative Ruhepause einlegen, die schwer beschädigte Militärtechnik reparieren, Verwundete ausheilen und die Verluste aus der Schlacht um den Kursker Bogen zu minimieren. Statt der zu Beginn dieses Jahres noch dominierenden offensiven Planung musste die Kriegsführung auf der ganzen Breite der Ostfront auf die Verteidigung noch okkupierter Gebiete, auf Bemühungen um einen geordneten Rückzug (‚Frontbegradigungen') und auf die sich nun häufenden Ausbrüche eingeschlossener Verbände umgestellt werden.

In der Schlacht um den Dnepr und an anderen Fronten wurden weitere große Kampfhandlungen durchgeführt, deren Verlauf und Ergebnisse zumindest zu nennen sind, wenn eine Vorstellung vom Ausmaß dieser Kämpfe vermittelt werden soll:

- im Verlauf der vom 26.8. bis 30.9. andauernden Tschernigow-Pripjatsker Angriffsoperation wurden mit den Städten Konotop (6.9.), Bachmatsch (9.9.) und Neshin letzte Widerstandszentren des Gegners auf dem Wege nach Kiew zerschlagen, die Desna südwestlich Tschernigow überwunden und Nowgorod-Sewerskij befreit (16.9.). Am 21.9. wurde Tschernigow befreit, einen Tag später der Dnepr überwunden. Dadurch

[1] Битва за Днепр (Die Schlacht um den Dnepr), unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1943 dnepr.html

wurde am rechten Ufer des Pripjat einen Brückenkopf zu bilden. Große Hilfe war der Angriff von Partisanen, die Übergänge über den Dnepr und den Pripjat besetzten.[1]

- mit der vom 28. August bis zum 6. September andauernden Jelna-Dobrodushsker Angriffsoperation wurde der Angriff der Brjansker und der Zentralfront in Richtung Smolensk fortgesetzt. Nachdem eine Stoßgruppe die gegnerische Verteidigungslinie schon am ersten Tag durchbrochen hatte konnte ein Einbruch in einer Frontbreite von 25 km Breite und 6 bis 8 km Tiefe in den folgenden Tagen immer weiter ausgebaut werden. Vor der Befreiung der Stadt Jelna (30.8.) kam es im Zusammenhang mit einem Gegenangriff zu äußerst erbitterten Kämpfen. Aber auch der Versuch, die alte Frontlinie unter Einsatz von SS-Divisionen aus der Reserve wieder herzustellen, scheiterte. Am 1.9. wurde Dorogobush befreit.[2]
- durch die Brjansker Front wurde die Lage im Frontbereich der Heeresgruppe Mitte mit den vom 1.9. bis zum 3.10. andauernden Kämpfen grundlegend verändert. Zunächst waren die Ausgangsbedingungen alles andere als günstig: Die Truppen dieser Front hatten in diesen und in den vorangehenden Kämpfen hohe Verluste, die rückwärtigen Dienste hatten den Anschluss an die kämpfende Truppe verloren und die Versorgung mit Munition und Treibstoff war unzureichend. Aber nachdem die Einheiten auf dem linken Flügel den Angriff eingeleitet hatten, versuchten die Kommandeure der Wehrmacht, diesen Vorstoß durch die Verlegung von Kräften in diesen Frontabschnitt aufzuhalten. Derart begünstigt entwickelte sich der Tage später auf dem rechten Flügel ausgelöste Angriff vorteilhaft. Am 17.9. wurde Brjansk von der Roten Armee und Partisaneneinheiten befreit. Sich zurückziehende gegnerische Kräfte wurden durch Kavallerie- und Panzerverbände so weit verfolgt, dass die Verbände der Brjansker Front zwischen dem 1. und dem 3.10. den Sosh aus der Bewegung überschreiten und auf dem gegenüberliegenden Ufer Brückenköpfe bilden konnten.[3]
- zeitgleich führten die Verbände der Nordkaukasischen Front im Zeitraum zwischen dem 9. und dem 16. September im Raum Noworossiesk eine Angriffsoperation durch, in deren Verlauf diese Stadt und das Gebiet befreit wurden. Damit war der Zugang zu den noch immer auf der Halbinsel Taman stehenden gegnerischen Kräften frei. Der sowohl vom Lande, aus der Luft und von See geführte Angriff begann nach intensiver Artillerievorbereitung mit zeitgleichen Angriffen der Verbände der Nordkaukasischen Front und einer Landungsoperation der Schwarzmeerflotte. Schon in den Abendstunden des 15. brach die gegnerische Verteidigung zusammen und am 16. wurde Noworossiesk vollständig von den faschistischen Okkupanten gesäubert.[4]
- parallel zu dem sich hier abzeichnenden Erfolg wurde am 9. September von der Schwarzmeerflotte und der Asowschen Kriegsflottille der bis zum 10. Oktober andauernde Angriff auf die Halbinsel Taman eingeleitet. Nach der Befreiung von Noworossiesk zeitigte die durch die Schiffsartillerie unterstützte Anlandung weiterer Verbände der Marineinfanterie spürbare Wirkung. Vorstöße in das Hinterland und Angriffe auf die stark ausgebaute ‚blaue Linie' führten dazu, dass sich der Gegner zurück ziehen musste, ohne sich in den vorbereiteten Stützpunkten festsetzen zu können. Am Morgen des 9.10, war der Norden der Halbinsel befreit. Damit waren die Kämpfe um den Kaukasus endgültig abgeschlossen. Im Verlauf dieser Kämpfe musste die 17. Armee der Wehrmacht schwere Verluste hinnehmen. Der Gegner war gezwungen, seine Seestreitkräfte aus dem Asowschen Meer abzuziehen. Zugleich wurden die Voraussetzungen für den Einsatz der Schwarzmeerflotte wesentlich verbessert.[5]

---

[1] Черниговско-Припятская наступательная операция, 26 августа - 30 сентября 1943 г. (Tschernigow-Pripjatsker Angriffsoperation), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#25

[2] Ельнинско-Дорогобужская наступательная операция, 28 августа - 6 сентября 1943 г. (Jelna-Dorogobusher Angriffsoperation, 28. August – 6. September 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#26

[3] Брянская наступательная операция, 1 сентября - 3 октября 1943 г. (Brjansker Angriffsoperation, 1. September – 3. Oktober 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/ oper_1943.html#27

[4] Новороссийская наступательная операция, 9-16 сентября 1943 г. (Noworissisker Angriffsoperation, 9. – 16. September 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#28

[5] Новороссийско-Таманская наступательная операция, 9 сентября - 9 октября 1943 г. (Noworossisk-Tamansker Angriffsoperation, 9. September – 9. Oktober 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#29

- zwischen dem 14. September und dem 2. Oktober führten die Verbände der Kalininer Front die Duchowtschinsk-Demidowsker Angriffsoperation durch. Nachdem es Ende August / Anfang September gelungen war, einige Kilometer in das tief ausgebaute gegnerische Verteidigungssystem einzubrechen, war dieser Vorstoß in einem Wald- und Sumpfgebiet steckengeblieben. Die zeitweilige Unterbrechung der Kampfhandlungen wurde genutzt, um mit der Verlegung der Stoßrichtung auf den linken Flügel einen Vorstoß in Richtung Duchowtschinu vorzubereiten und mit Unterstützung der rechten Flanke der Westfront einen Angriff auf Rudno und Witebsk einzuleiten. Innerhalb von vier Tagen härtester Kämpfe gelang es, die gegnerische Verteidigung in diesem Frontabschnitt auf der ganzen Breite zu durchbrechen. Am 19. September wurden Duchowtschina, am 21. Demidow und am 29. Rudnja befreit. Zum 2. Oktober erreichte der linke Flügel der Kalininer Front die Linie vom westlichen Ufer der Ponisowja bis Rudna, wo eine neue Verteidigungslinie des Gegners vorbereitet war. Zwar war damit der weitere Vorstoß zunächst beendet. Aber im Verlauf dieser Kämpfe hatte der Gegner durch den Verlust der Duchowtschinsk-Demidowsker Gruppierung weitere Verluste hinnehmen müssen. Zugleich verbesserten sich damit die Voraussetzungen für den Angriff auf Smolensk und die Befreiung Belorusslands.[1]
- im Rahmen der vom 15. September bis zum 2. Oktober andauernden Smolensk-Roslawlwer Angriffsoperation wurden diese günstigen Bedingungen genutzt. Verbände der Westfront hatten der Heeresgruppe Mitte im Verlauf der Spas-Demjansker und der Jelna-Dorogobusher Operation schwere Verluste zugefügt und standen jetzt am Ufer der Desna und des Ustr. Nach einer kurzen Pause wurden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen. Durch eine Reihe frontaler Angriffe wurde die gegnerische Front aufgesplittert und die so entstandenen Gruppierungen mit Unterstützung der Kalininer Front zurückgedrängt oder zerschlagen. Die Führung der Heeresgruppe Mitte sah sich gezwungen, den Rückzug in Richtung Smolensk anzuordnen. Am 16. September wurde Jarzewo eingenommen, am 23.9. durchbrachen die Einheiten der Roten Armee die Eisenbahnverbindung Smolensk-Roslawl und schlossen die feindliche Gruppierung im Raum Smolensk im Süden ein, am 25. wurde der Dnepr aus der Bewegung heraus überschritten und Smolensk befreit. Bis zum 2. Oktober wurde dieser Angriff, in dessen Verlauf ein Einbruch in die feindliche Front in einer Tiefe von 135-145 km erreicht wurde.[2]
- im Zeitraum vom 22.9. bis zum 1.11. kam es auf dem rechten Ufer des Dnepr 80 km südöstlich von Kiew im Bereich des Bukrinsker Brückenkopfes zu erbitterten Kämpfen. Vorauseinheiten der im Rahmen der Woronesher Front operierende 3. Gardepanzerarmee unternahmen alles, um diese vorteilhafte Stellung nicht nur zu halten, sondern auch auszubauen. Der Gegner setzte im Rahmen eines Gegenangriffs zusätzliche 10 Divisionen (darunter 5 Panzerdivisionen) ein. Aber auch dadurch konnte der Vorstoß der Einheiten der Roten Armee nicht mehr aufgehalten werden. Am 30.9. war der Brückenkopf bereits 11 km breit und 6 km tief. In der Zwischenzeit war es gelungen, Einheiten der 27. und der 40. Armee sowie weitere Kräfte der 3. Gardepanzerarmee überzusetzen. Aber wiederholte Versuche, von hier aus Kiew zu befreien, scheiterten. Aber dadurch gelang es, größere Verbände des Gegners zu binden und den Angriff auf die gegnerische Gruppierung in Kiew aus anderer Richtung zu begünstigen.[3]
- am 24. September wurde führten Luftlandeverbänden der Woronesher Front im Bukrinsker Brückenkopf eine Landeoperation durch. Hier kamen 10.000 Mann, 24 Geschütze vom Kaliber 45 mm, 180 Granatwerfer panzerbrechende Waffen und Infanteriewaffen zum Einsatz. Damit sollte die Zuführung gegnerischer Reserven aus dem Westen und Nordwesten verhindert werden. Aber ein Teil dieser Kräfte wurde im Gebiet des Gegners abgesetzt. Der Stab der Front verlor die Verbindung zum Kom-

---

[1] Духовщинско-Демидовская наступательная операция, 14 сентября - 2 октября 1943 г (Duchowtschinsk-Demidowsker Angriffsoperation, 14. September – 2. Oktober 1943), unter: http://military maps.narod.ru/oper_1943.html#30

[2] Смоленско-Рославльская наступательная операция, 15 сентября - 2 октября 1943 г. (Smolensk-Roslawler Angriffsoperation, 15. September – 2. Oktober 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#31

[3] Букринский плацдарм, 22 сентября - 1 ноября 1943 г.(Bukrisnker Brückenkopf, 22. September – 1. November 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html #32

mando der Luftlandeeinheiten. Bis zum 5.10. führten diese Einheiten auf sich selbst gestellt den Kampf im feindlichen Hinterland. An diesem Tag wurden mehrere Gruppen zu einer Brigade vereinigt, die sich den Partisanen anschloss. Bis zum 13.11. konnte diese Gruppierung nach Südwesten durchbrechen. Ihr gelang es, auf dem rechten Ufer des Dnepr einen weiteren Brückenkopf zu bilden.[1]

- im Gebiet der Stadt Ljutesh (30 km nördlich Kiews) wurde von Einheiten der Woronesher Front mit Unterstützung von Partisanen ein weiterer Brückenkopf gebildet. Ende September konnte dieser Brückenkopf auf ein Gelände von 50 Quadratkilometer ausgebaut werden. Am 7. Oktober konnten Einhei-ten der 38. Armee einen Gegenangriff der Wehrmacht zurückschlagen und die Stadt Ljutesh einnehmen. Aber auch hier war es trotz massiver Unterstützung vom linken Ufer vorerst nicht möglich, einen erfolgreichen Angriff auf Kiew vorzutragen. Erst als es mit Unterstützung der Ingenieurtruppen Ende November möglich wurde, die 2. Gardepanzerarmee, das 23. Schützenkorps, das 7. Artilleriekorps, das 1. Gardekavalleriekorps und eine ganze Reihe weiterer Einheiten verdeckt überzusetzen änderte sich die Situation grundlegend. Einige dieser Einheiten wurden verdeckt aus dem Bukrinsker Brückenkopf abgezogen und hier noch einmal über den Dnepr übergesetzt. Am 3. November hatten diese Kräfte den letztlich entscheidenden Anteil beim Angriff auf Kiew.[2]
- im Verlauf der vom 26. September bis zum 5. November andauernden Melitopoler An-griffsoperation wurde die Gruppierung feindlicher Kräfte vernichtet, die das Gebiet an der Molotschnaja verteidigte, das nördliche Taurien befreit und der Unterlauf des Dnepr erreicht. Zentrum dieses tief gestaffelten Verteidigungssystems war Melitopol. Zu Beginn dieses Angriffs stießen Kräfte der Südfront auf hartnäckigen Widerstand. Bis zum 30.9. gelang es trotz Einsatz aller Kräfte nur, einen Frontstreifen von 2 bis 10 km einzunehmen. Nach einer Umgruppierung konnte die 28. Armee mit Unterstützung der 51. Armee Melitopol befreien und die Bahnverbindung Melitopol-Saporoshje zu unterbrechen. Nach dem 24.10. sah sich das Kommando der 6. Armee veranlasst, den Rückzug anzuordnen. Am 1.10. erreichten Einheiten der Front Genitschesk und das Ufer des Siwasch, überwanden Befestigungsanlagen am türkischen Wall und brachen in die Verteidigungsanlagen am Perekop ein. Bis zum 5.10. war der Unterlauf des Dnepr erreicht. Auf dem südlichen Ufer des Siwasch wurde ein Brückenkopf gebildet. Der Gegner hielt nur noch südlich Nikopol einen Brückenkopf auf dem linken Ufer des Dnepr. Dabei wurden 8 feindliche Divisionen zerschlagen, weitere 12 erheblich geschwächt. 85.000 Mann fielen, mehr als 22.000 wurden gefangen genommen.[3]
- zwischen dem 6. und dem 10. Oktober wurde durch eine Angriffsoperation am rechten Flügel der Kalininer Front die Stadt Newel befreit. Damit wurden günstige Voraussetzungen für die Befreiung Belorusslands und der baltischen Republiken geschaffen. Diese Stadt wurde durch die Heeresgruppen Mitte und Nord durch den Einsatz von fünf Divisionen der 3. Panzerarmee und der 16. Armee unter Nutzung angrenzender Wald- und Sumpfgebiete in ein festungsartig ausgebautes Widerstandszentrum verwandelt. Aber durch eine südlich der Stadt voran getragenen Angriff gelang es, innerhalb weniger Tage bis in die Stadt vorzustoßen und den Gegner zu verjagen. Wiederholte Gegenangriffe konnten abgeschlagen werden. Zugleich wurden die im Dreieck Newel, Nowosokolniki, Welikie Luki eingeschlossenen Kräfte zerschlagen und die Bahnverbindung Witebsk-Dno unterbrochen.[4]
- zwischen dem 10. und dem 14. Oktober griffen die 8., die 12. Armee und die 3. Gardearmee mit Unterstützung der 17. Armee der Luftstreitkräfte die im Raum Saporoshje stehenden Kräfte der 1. Panzerarmee des Gegners an. Auf einem Gebiet von 40 km Frontbreite waren in einer Tiefe bis 20 km 35.000 Mann, etwa 600 Geschütze

---

[1] Днепровская воздушно-десантная операция, 24 сентября 1943 г. (Dneprowsker Luftlandeoperation, 24. September 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_ 1943.html#33

[2] Лютежский плацдарм, 26 сентября - 3 ноября 1943 г. (Ljuteshskers Brückenkopf, 26. September – 3. November 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1943 .html#34

[3] Мелитопольская наступательная операция, 26 сентября - 5 ноября 1943 г. (Melitopolsker Angriffsoperation, 26. September – 5. November 1943), unter: http://military maps.narod.ru/oper_1943 .html#35

[4] Невельская наступательная операция, 6-10 октября 1943 г. (Newelsker Angriffsoperation, 6. – 10. Oktober 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html #36

und Granatwerfer und 200 Panzer und Sturmgeschütze konzentriert. Nach viertägigem Kampf durchstieß die 8. Gardearmee die Hauptlinie der gegnerischen Verteidigung und erreichte Vororte von Saporoshje. In der Nacht zum 14.10. begann der Angriff auf die Stadt. Danach gelang es nur kleineren Gruppierungen des Gegners, sich über den Dnepr zurückzuziehen. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Gegner 23.000 Mann, 160 Panzer und 430 Geschütze und Granatwerfer.[1]

- nach dem Vorstoß aus dem Norden griffen Verbände der Nordkaukasischen Front, der Schwarzmeerflotte und der Asowschen Kriegsflottille am 31.10. mit einer groß angelegten Landeoperation die gegnerischen Kräfte an mehreren Landepunkten auf der Halbinsel Kertsch an. Zu dieser Operation wurden 130.000 Mann, 2.000 Stück Artillerie, 125 Panzer, 119 Landeschiffe und 159 Hilfsschiffe sowie 1.000 Kampfflugzeuge der 4. Armee der Luftstreitkräfte eingesetzt. Der Hauptstoß war auf das nordöstlich von Kertsch gelegene Gebiet gerichtet. Zeitgleich erfolgte eine verdeckte Anlandung im Raum Eltigena, wo es gelang, einen Brückenkopf von 5km Breite und 2 km Tiefe zu besetzen. Nach zügigen Vorstößen im Süden der Halbinsel wurden gegnerische Gruppierungen am Meer zusammengedrängt. Aber am 9.12. mussten dieser Angriff nach schweren Gegenangriffen eingestellt und die angelandeten Einheiten durch die Asowsche Kriegsflottille evakuiert werden.[2]
- vom 3. bis zum 13. November führten die 1. Ukrainische Front[3] mit der 13., der 60., der 38., der 40., der 27., der 47. Armee und der 3. Gardepanzerarmee mit Unterstützung der 2. Armee der Luftstreitkräfte den entscheidenden Schlag zu Befreiung von Kiew. Doch die aus dem Bukrinsker und dem Ljuteshsker Brückenkopf geführten Angriffe blieben zunächst in der gegnerischen Verteidigung stecken. Erst die Umgehung Kiews aus dem Westen brachte die entscheidende Wende. Die Führung der Wehrmacht sah sich angesichts der drohenden Einschließung gezwungen, den Rückzug anzutreten. Am Morgen des 6. November war Kiew befreit. In Verfolgung der sich zurück ziehenden gegnerischen Kräfte wurden am 7. November Fastow und am 13. Shitomir befreit. Im Verlaufe dieser Kämpfe verlor der Gegner 12 Infanterie-, 2 Panzerdivisionen und eine motorisierte Divisionen. Auf dem Gefechtsfeld blieben 1.200 Artilleriewaffen, 600 Panzer und Sturmgeschütze und 90 Kampfflugzeuge sowie größere Mengen an Infanteriewaffen zurück.[4]
- Im Verlaufe der 20 Tage vom 10. bis zum 30. November griffen Verbände der Belorussischen Front die Heeresgruppe Mitte in Richtung Gomel-Bobruisk an. Die im Raum Gomel-Retschizk dislozierten Einheiten der 2. Armee sowie der Teile der 9. und der 4. Armee der Wehrmacht sollten eingeschlossen und vernichtet werden. Der Hauptschlag wurde von den Einheiten der 48., der 61. und der 65. Armee, 2 Panzer- und 2 Kavalleriekorps in Richtung Retschiza mit dem Ziel des Vorstoßes in das Hinterland gegen die südliche Flanke dieser Gruppierung geführt. Einheiten der 11. und der 63. Armee hatten den Auftrag, die gegnerischen Kräfte durch ihren Vorstoß in Richtung Gomel abzulenken und diese Gruppierung im Norden zu umgehen. Nach dem Durchbruch der Frontlinie wurde dieser Erfolg durch den Einsatz von Panzern und Kavallerie ausgebaut. Am 15. wurde die Bahnverbindung Gomel-Kalinkowitschi durchbrochen. Am 18. wurde Retschiza befreit und ein Gegenangriff abgeschlagen. Am 20. wurde die Beresina erreicht und überwunden. Dadurch im Rücken bedroht sah sich

---

[1] Запорожская наступательная операция, 10-14 октября 1943 г. (Saporoshsker Angriffsoperation 10. – 14. Oktober 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#37

[2] Керченско-Эльтигенская десантная операция, 31 октября - 11 декабря 1943 г. (Kertsch-Eltinsker Landeoperation 31. Oktober – 11. Dezember 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#38

[3] Am 20.10.1943 wurden durch eine Direktive des Oberkommandierenden der sowjetischen Streitkräfte die Woronesher Front in die 1. Ukrainische Front, die Steppenfront in die 2. Ukrainische Front, die Südwestfront in die 3. Ukrainische Front, die Südfront in die 4. Ukrainische Front, die Zentralfront in die Belorussische, die Kalininer Front in die 1. Baltische Front und die Baltische Front in die 2. Baltische Front umbenannt. Nach: Управления Бронетанковых и механизированных войск фронтов (Die Leitung der Panzer- und mechanisierten Truppen der Front), unter: http://tankfront.ru/ussr/uk-btmv-frontov.html

[4] Киевская наступательная операция, 3-13 ноября 1943 г (Kiewer Angriffsoperation, 3.-13. November 1943), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#39

das deutsche Kommando gezwungen, am 26. den Rückzug anzuordnen. Noch am gleichen Tag wurde Gomel befreit.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Südwestfront (13.8.- 22.9.1943 Donbass-Operation)	41 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 1 mechanisiertes Korps 1 Panzerkorps 1 Schützenbrigaden 1 mot. Schützenbrigade 4 selbstständige Brigaden	565.200	40.275 7,1%	117.074 20,7%	157.349 27,8%	3.838 0,7%
Südfront (13.8.- 22.9.1943 Donbass-Operation)	30 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 2 mechanisiertes Korps 1 Schützenbrigaden 4 selbstständige Brigaden 3 befestigte Räume	446.700	25.891 5,8%	90.282 20,2%	116.173 26%	2.833 0,6%
Zentralfront (26.8.- 30.9.1943 Tschernigow-Poltawaer Operation)	35 Schützendivisionen 3 Luftlandedivisionen 1 Panzerjägerdivision 1 mechanisiertes Korps 3 Panzerkorps 3 selbstständige Brigaden 3 selbstständige Panzerbrigaden	579.600	33.523 5,8%	107.878 18,6%	141.401 24,4%	3.928 0,7%
Woronesher Front (26.8.- 30.9.1943 Tschernigow-Poltawaer Operation)	42 Schützendivisionen 5 Luftlandedivisionen 2 mechanisiertes Korps 7 Panzerkorps 1 selbstständige Brigaden	665.500	46.293 7%	131.211 19,7%	177.504 26,7%	4.930 0,7%
Steppenfront (26.8.- 30.9.1943 Tschernigow-Poltawaer Operation)	20 Schützendivisionen 2 mechanisiertes Korps 2 Panzerkorps 5 selbstständige Brigaden	336.200	23.141 6,9%	85.906 22,6%	109.047 32,4%	3.029 0,9%
∑	182 Divisionen 13 Panzerkorps 7 mechanisiertes Korps 23 Brigaden 3 befestigte Räume	2.593.200	169.123 6,5%	532.351 20,5%	701.474 27%	

Tab. 105: Die strategischen Angriffsoperationen im Donbass vom 13. August bis 30. September 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Mit dieser unvollständigen Auflistung der Kampfhandlungen im Verlauf des zweiten Halbjahres 1943 wird deutlich, dass mit dem Sieg in der Schlacht im Kursker Bogen, insbesondere durch den Sieg in der Panzerschlacht bei Prochorowka der weitere Verlauf des Krieges in jeder Hinsicht entscheidend beeinflusst wurde. Von besonderer Bedeutung waren die unersetzlichen Verluste, die die Wehrmacht an Mannschaften, Militärtechnik und Territorien hinnehmen musste. Darauf und auf die seit Jahresbeginn nicht mehr abreißende Kette von Angriffsoperationen konnten die

[1] Гомельско-Речицкая наступательная операция, 10-30 ноября 1943 г. (Gomel-Retschinsker Angriffsoperation 10.-30. November 1943), unter: http://militarymaps. narod.ru/oper_1943.html#40

[2] Донбасская страрегическая наступательная операция 13 августа - 22 сентября 1943г.(Die strategischen Angriffsoperationen im Donbass 13.8.-22.9.1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2123&Itemid=29 und: Чернигов-Полтавская страрегическая наступательная операция 26 ав-густа - 30 сентября 1943 г. (Die Tschernigow-Poltawaer strategische Angriffsoperationen 26.8.- 30.9.1943), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content &task=view&id =2124&Itemid=29

Erfolge in der Schlacht um das linke Ufer des Dnepr, um die Überwindung dieses großen Wasserhindernisses und des ‚Ostwalls' und die Befreiung der Gebiete auf dem linken Flussufer, die Befreiung Kiews und der Vorstoß auf der ganzen Frontbreite aufbauen.

Ergebnisse und Verluste

Der Sieg in der Schlacht um Moskau war vor allem auf das Scheitern der ebenso abenteuerlichen wie unrealistischen Zielstellungen der Blitzkriegsführung zurückzuführen. Früher oder später musste sich die Masse der unkontrollierbar werdenden eklatanten Nachschub- und Versorgungsprobleme der Wehrmacht auswirken. Dabei ging es durchaus nicht ‚nur' um fehlende strategische Rohstoffe und unzureichende Transportkapazitäten. Das Ausmaß der arroganten Oberflächlichkeit dieser Kriegsführung wurde allein schon in der völligen Vernachlässigung der Winterausrüstung deutlich: Weder für die Truppe noch für die Ausrüstungen gab es Vorbereitungen für eine Kriegsführung im Winter. Dazu kam, dass die Folgen des Schienenkrieges mmer deutlicher zu spüren waren. Dass die sowjetische Führung in dieser Situation trotz wiederholter katastrophaler Niederlagen und riesiger Verluste in den ersten Tagen, Wochen und Monaten die im fernen Osten stationierten Divisionen einsetzen konnte, brachte damals die Entscheidung. Das Ausmaß der Erschöpfung, der Verschleiß an Waffen und Ausrüstungen und die Folgen hoher Verluste hatten dazu geführt, dass auf beiden Seiten der oft nur dünn besetzten Frontlinie nicht mehr genügend Kräfte für rinr gezielt durchgeführte Angriffsoperation verfügbar waren. Aber die Niederlage der Wehrmacht vor Moskau wurde durchaus nicht durch den Einbruch des Winters und die damit verbundenen Folgen erzwungen. Ausschlaggebend war vielmehr, dass auf dem Borodinsker Feld, bei Iskra, vor Wolokolamsk und in den Kämpfen um Serpuchow und Tula 20 frische voll ausgerüstetet und für den Kampf im Winter bestens ausgerüstetet und vorbereitete Divisionen eingesetzt werden konnten. Dem Enthusiamus und der Entschlossenheit der sibirischen Verbände und der Einheiten der Marineinfanterie von der pazifischen Flotte konnten die Kommandeure der Heeresgruppe Mitte weder Reserven noch voll einsatzfähige Einheiten entgegen stellen.

Aber so wichtig dieser Sieg in dieser Situation auch immer war: Damit wurde zwar bewiesen, dass die hitlerschen Armeen nicht unbesiegbar waren, aber das war noch nicht die kriegsentscheidende Wende. Und der sich daran anschließende Vorstoß der Wehrmacht zur Wolga und in den Kaukasus bewies, wie gefährlich dieser Gegner auch nach dieser Niederlage und den damit verbundenen Verlusten noch immer war. Die Kämpfe im Süden verliefen zunnächst durchaus nicht so, wie das von der sowjetischen Führung erwartet wurde. Das Jahr 1942 war erneut durch riesige Verluste und den Vorstoß der faschistischen Aggressoren in die Tiefe des Territoriums gekennzeichnet. Erst durch den mit ungeheuren Anstrengungen erzwungenen Sieg an der Wolga konnte die strategische Wende eingeleitet werden. Um zumindest eine grobe Vorstellung vom Ausmaß der in diesen Kämpfen eingesetzten Kräfte und der Höhe der dabei zu verzeichnenden eigenen Verluste zu vermitteln werden hier die dazu vorliegenden Angaben zur Orlowsker, zur Belgorod-Charkower, zur Smolensker und zur Angriffsoperation zur Befreiung des Donbass wiedergegeben:

Operationen	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Nordkaukasische (1.1. bis 4.2.1943)	59 Divisionen 5 Panzer- und mechanisierte Korps 53 Brigaden 5 befestigte Räume	1.145.300	69.627 6,1%	84.912 7,4%	154.539 13,5%	4.415 0,4%
Blockadedurchbruch Leningrads (12.-30.1.1943)	21 Divisionen 21 Brigaden 1 befestigter Raum	302.800	33.940 11,2%	81.142 26,8%	115.082 38,0%	6.057 2,0%
Woronesh-Charkower (13.1. bis 3.3.1943)	36 Divisionen 25 Brigaden 2 Panzerkorps	502.400	55.475 11,0%	98.086 19,5%	153.561 30,6%	3.071 0,6%
Verteidigung Charkows (4. bis 25.3.1943)	19 Divisionen 11 Brigaden 1 Panzerkorps	345.900	45.219 13,1%	41.250 11,9%	86.469 25,0%	3.930 1,1%
Schlacht im Kursker Bogen (5.-23.7.1943)	19 Divisionen 11 Brigaden 1 Panzerkorps	1.272.700	70.330 5,5%	107.517 8,4%	177.847 13.9%	9.360 0,7%
Orlowsker (12.7.-18.8.1943)	82 Divisionen 8 Panzerkorps 14 Brigaden 3 befestigte Räume	1.287.600	112.529 8,7%	317.361 24,6%	429.890 33,4%	11.313 0,9%
Belgorod-Charkower (3.-23.8.1943)	50 Divisionen 8 Panzerkorps 3 mechanisierte Korps 5 Brigaden	1.144.000	71.611 6,2%	183.955 16,1%	255.566 22,3%	12.170 1,1%
Smolensker (7.8.-2.10.1943)	87 Divisionen 1 mechanisierte Korps 26 Brigaden 5 befestigte Räume	1.252.600	107.645 8,6%	343.821 27,4%	451.466 36,0%	7.920 0,6%
Befreiung des Donbass (13.8.-22.9.1943)	77 Divisionen 1 Panzerkorps 3 mechanisierte Korps 11 Brigaden 3 befestigte Räume	1.011.900	66.166 6,5%	207.356 20,5%	273.522 27,0%	6.671 0,7%
Tschernigow-Poltawaer (26.8.-30.9.1943)	113 Divisionen 12 Panzerkorps 5 mechanisierte Korps 3 Luftlandedivisionen 12 Brigaden	1.581.300	102.957 6,5%	324.995 20,5%	427.952 27,1%	11.887 0,8%
Noworossisk-Tamansker (9.9. - 9.10.1943)	20 Divisionen 7 Brigaden	317.400	14.564 4,6%	50.946 16,1%	65.510 20,6%	2.184 0,7%
Unterer Dnepr (26.9.-20.12.1943)	112 Divisionen 4 mechanisierte Korps 4 Panzerkorps 17 Brigaden 3 befestigte Räume	1.506.400	173.201 11,5%	581.191 38,6%	754.392 50,1%	8.772 0,6%
Kiewer (3.-13.11.1943)	46 Divisionen 5 Panzerkorps 1 mechanisierte Korps 2 Brigaden 4 einzelne Brigaden	671.000	6.491 1,0%	24.078 3,6%	30.569 4,6%	2.779 0,4%
Gesamt der aufgeführten Operationen		11.311.700	929.755 8,2%	2.446.610 21,6%	3.376.365 29,8%	

Tab. 106: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1943[1]

Mit dem Sieg bei Stalingrad wurden die eben noch durch tiefe Vorstöße in das Territorium der UdSSR charakterisierten Grundstrukturen der weiteren Kriegsführung neu definiert. Jetzt mussten sich die Angreifer schneller, als bei ihrem Vormarsch

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 267-275 und S. 310

zurückziehen. Bis zum Jahresende 1943 wurden zwei Drittel des okkupierten Gebietes befreit. Im Süden wurde die Wehrmacht mehr als 1.000 km, im Zentrum mehr als 300 km und im Norden mehr als 200 km zurück gedrängt. Und jetzt wuchsen die Verluste der Okkupanten in Dimensionen, wie sie zuvor nur auf Seite der Angegriffenen zu verzeichnen waren. In der Schlacht im Kursker Bogen hatte die Wehrmacht Verluste in Größenordnungen hinnehmen müssen, die die Vernichtung ihres Angriffspotentials eingeleitete.

Um auch hier eine Vorstellung von eingesetzten Kräften und vom Ausmaß der eigenen Verluste zu vermitteln werden auch hier die dazu vorlie-genden Angaben aus den selbständigen Operationen der Fronten wiedergegeben:

Operation	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Verbände	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
WelikolukskerAngriffsoperation (24.11.42-20.1.43)	3. Stoßarmee und 3. Armee der LSK	86.700	31.674 36,5%	72.348 83,4%	104.022 120%	1.793 2,1%
Millerowo-Woroschilowgrader Angriffsoperation (1.1.-22.2.43)	1. Armee 3. Gardearmee 5. Panzerarmee 17. Armee der LSK	265.180	38.049 14,3%	63.684 24%	101.733 38,4%	1.956 0,7%
Rostower Angriffsoperation (5.-18.2.43)	Südfront	259.440	9.800 3,8%	18.422 7,1%	28.222 10,9%	2.016 0,8%
Maloarchangelsker Angriffs-operation (5.2.-2.3.43)	15. u. 18. Armee 18. Armee der LSK	240.160	19.684 8,2%	34.615 14,4%	54.299 22,6%	2.088 0,9%
Krasnodarsker Angriffsoperation (9.2.-24.5.43)	Nordkaukasische Front	390.000	66.814 17,1%	173.902 44,6%	240.716 61,7%	2.293 0,6%
Demjansker Angriffsoperation (15.-28.2.43)	Nordwestfront	327.600	10.016 3,1%	23.647 7,2%	33.663 10,3%	2.405 0,7%
Kampfhandlungen in Sewsker Richtung (25.2.-28.3.43)	65. u. 70. Armee 2. Panzerarmee 16. Armee der LSK	256.820	30.439 11,8%	39.968 15,6%	70.407 27,4%	2.200 0,9%
Rshewsk-Wjasemsker Angriffsoperation (2.-31.3.43)	Kalininer und Westfront	876.000	38.862 4,4%	99.715 11,4%	138.577 15,8%	4.619 0,5%
Angriffsoperation bei Staraja Rus (4.-19.3.43)	Nordwestfront	401.190	31.789 7,9%	71.319 17,8%	103.108 25,7%	6.444 1,6%
Kampfhandlungen in Rylsk-Sumsker Richtung (4.-28.3.43)	38. und 60. Armee 2. Armee der LSK	93.770	2.643 2,8%	4.891 5,2%	7.534 8%	301 0,3%
Isjum-Barwenkowsker Angriffsoperation (17.-27.7.43)	1. und 3. Armee 8. Gardearmee 17. Armee der LSK	202.430	10.310 5,1%	28.380 14%	38.690 19,1%	3.517 1,7%
Angriffsoperation am Mius (17.7.-2.8.43)	28. und 51. Armee 2. Gardearmee 5. Stoßarmee 8. Armee der LSK	271.790	15.303 5,6%	45.767 16,8%	61.070 22,5%	3.592 1,3%
Mginsker Angriffsoperation (22.7.-22.8.43)	8. und 67. Armee 13.u.14. ArmeeLSK	253.300	20.890 8,2%	59.047 23,3%	79.937 31,6%	2.498 1%
Brjansker Angriffsoperation (1.9.-3.10.43)	Brjansker Front	530.000	13.033 2,5%	43.624 8,2%	56.657 10,7%	1.717 0,3%
Ljuteshsker Angriffs-operation (20.10.-2.11.43)	13., 38.u. 60.Armee 2. Armee der LSK	253.830	24.422 9,6%	60.642 23,9%	85.064 33,5%	2.578 1%
Newel-Gorodsker Angriffs-operation (6.10.-31.12.43)	43. Armee 3. u. 4. Stoßarmee 11. Gardearmee 3. Armee der LSK	198.000	43.551 22%	125.351 63,3%	168.902 95,3%	1.941 1%
Bukrinsker Angriffs-operation (12.10.-24.10.43)	27.,40.u.47.Armee 3.Gardepanzerarm. 2. Armee der LSK	185.960	6.498 3,5%	21.440 11,5%	27.938 15%	2.149 1,2%

Operation	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Verbände	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Angriffsoperation bei Orscha (12.10.-2.12.43)	5., 21. 31. 33., 49., 68. Armee 10. Gardearmee 1. Armee der LSK	310.900	24.553 7,9%	79.867 25,7%	104.420 33,6%	2.008 0,6%
Kertsch-Eltigensker Landungs-operation (31.10.-11.12.43)	Primorsker Armee Schwarzmeerflotte Asowsche Flottille	150.000	6.985 4,7%	20.412 13,6%	27.397 18,3%	652 0,4%
Gomel-Retschizker Angriffs-operation (10.-30.11.43)	Belorussische Front	761.300	21.650 2,8%	66.556 8,7%	88.206 11,6%	4.200 0,6%
Kiewsker Verteidigungsoperation (13.11.-22.12.43)	1. Ukrainische Front	730.000	26.443 3,6%	61.030 8,4%	87.473 12%	2.187 0,3%
Verfolgung des Gegners in Nowoselsker Richtung (30.12.43-8.1.44)	2. Stoßarmee 6. Gardearmee	199.700	2.574 1,3%	9.821 4,9%	12.395 6,2%	1.239 0,6%
Gesamt der aufgeführten Operationen		7.244.070	495.982 6,8%	1.224.448 16,9%	1.720.430 23,8%	

Tab. 107: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1943[1]

Vergleicht man den prozentualen Anteil und die täglichen Verluste von 1943 mit den vorangegangenen Jahren, wird deutlich, dass es große Unterschiede zwischen den Fronten gab. Aber in der Tendenz des Anteils an der Mannschaftsstärke ist nicht zu übersehen, dass die unwiederbringlichen als auch die sanitären Verluste längst nicht mehr so hoch ausfallen, wie bei der Verteidigung von Smolensk, Kiew und Moskau. Zugleich fällt auf, dass die Verluste im Verlauf in Angriffsoperationen niedriger waren.

Im Vergleich der Verluste der Jahre 1941, 1942 und 1943 werden aber nicht nur Unterschiede in der Härte dieser Kämpfe überdeutlich: Am Verlauf dieser Kämpfe zeigt sich auch in überzeugender Deutlichkeit, dass die Führung der sowjetischen Streitkräfte weitaus besser in der Lage war, mehrere große militärische Operationen zeitgleich zu führen. Im Verlauf der Angriffsoperationen des Jahres 1943 hatten die sowjetischen Streitkräfte bei Gefallenen und Verstorbenen mehr als das doppelte des Vorjahres.

	Deutschland[I]				Verhältnis d.Verluste	UdSSR[II]		
Jahr Qu.	Gefallene	Verwundete	Vermisste	Gesamtverl.		Gefallene u. Verstorbene	Kriegsgef.u. Vermisste	Gesamt-verluste
1943 I	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.		582.586	144.128	726.714
II	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.		169.452	22.452	191.904
III	91.056	370.895	47.785	509.736	1 : 1,577	688.142	115.714	803.856
IV	75.472	312.548	98.351	486.371	1 : 1,213	504.443	85.512	589.955
Gesamt	323.940	1.000.176	191.608	1.515.724	1 : 1,525	1.944.623	367.806	2.312.429

Tab. 108: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1943[2]

[1] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index. php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29

[2] Zusammengestellt nach:

Aber im Vergleich der Gesamtverluste bei Gefallenen, Verstorbenen, Kriegsgefangenen und Vermissten wird auch deutlich, wie sich auch diese Proportionen seit 1941 (1 : 3,697) über 1942 (1 : 2,425) zu 1943 (1 : 1,525) zu Ungunsten des Aggressors verschoben. Im Verlauf der Kursker Schlacht erreichte der Munitionsverbrauch einen neuen Höhepunkt. Vom Juli bis zum September wurden seitens der Wehrmacht monatlich erstmalig mehr als 200.000 t Munition verschossen. In den Meldungen zur Munitionslage wurde festgestellt, dass *„vom 5. Juli bis 26. August hat die Ostfront mehr als 90.000 t Munition mehr verschossen, als ihr zugeführt werden konnte*." Der Tagesverbrauch war am 5.7. auf 10.600 und am 19.8. sogar bis auf 10.850 t angestiegen.[1] Damit waren die frontnahen Vorräte erschöpft und in einigen Frontabschnitten mussten die Abwehrkämpfe ohne Artillerieunterstützung geführt werden. Aber inzwischen hatte auch die deutsche Rüstungsindustrie große Anstrengungen unternommen. So hatten die Lieferungen an Munition mit 2.558.200 t einen neuen Höchststand (der Verbrauch lag bei 1.876.597 t)[2] erreicht. Die deutsche Rüstungsindustrie hatte sich auf den erheblich angewachsenen Bedarf der Fronttruppen eingestellt. Das OKW verfügte bei laufenden Kampfhandlungen über eine beachtliche Reserve mit denen die z.T. beträchtlichen Differenzen im monatlichen Verbrauch ab 1943 ausgeglichen werden konnten:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
137.950	155.410	158.100	61.239	89.078	74.586	236.915	254.648	205.196	185.712	153.181	164.582

Tab. 109: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1943 (Angaben in Tonnen)[3]

I - F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 246
II - Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russ-land und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 250
[1] ebenda S. 239
[2] ebenda S. 249
[3] ebenda S. 234-244

F 1944 – das Jahr der entscheidenden Siege

Die Lage zum Jahresbeginn 1944 wird von Tippelskirch wie folgt beschrieben: Gegen Ende Dezember ‚habe die Heeresgruppe Süd südlich Kiew und im Gebiet Shitomir ihre Gegenangriffe eingestellt und habe sich an einer außerordentlich instabilen Frontlinie verteidigt. Das sei auf Hitlers Befehle zurück zu führen, der verlangt habe, kriegswirtschaftlich wichtige Gebiete im Süden der Ukraine mit allen Mitteln zu halten. Aber zur gleichen Zeit, in der die Russen, gestützt auf die reichsten Reserven an Menschen und Technik, Nachschub für ihre verschlissenen Divisionen und neue Formationen für die bevorstehenden Angriffsoperationen heranführten, hätten diese Angriffe die ohnehin nicht mehr in vollem Maße wieder herstellbaren Kräfte der deutschen Streitkräfte noch weiter geschwächt.'[1]

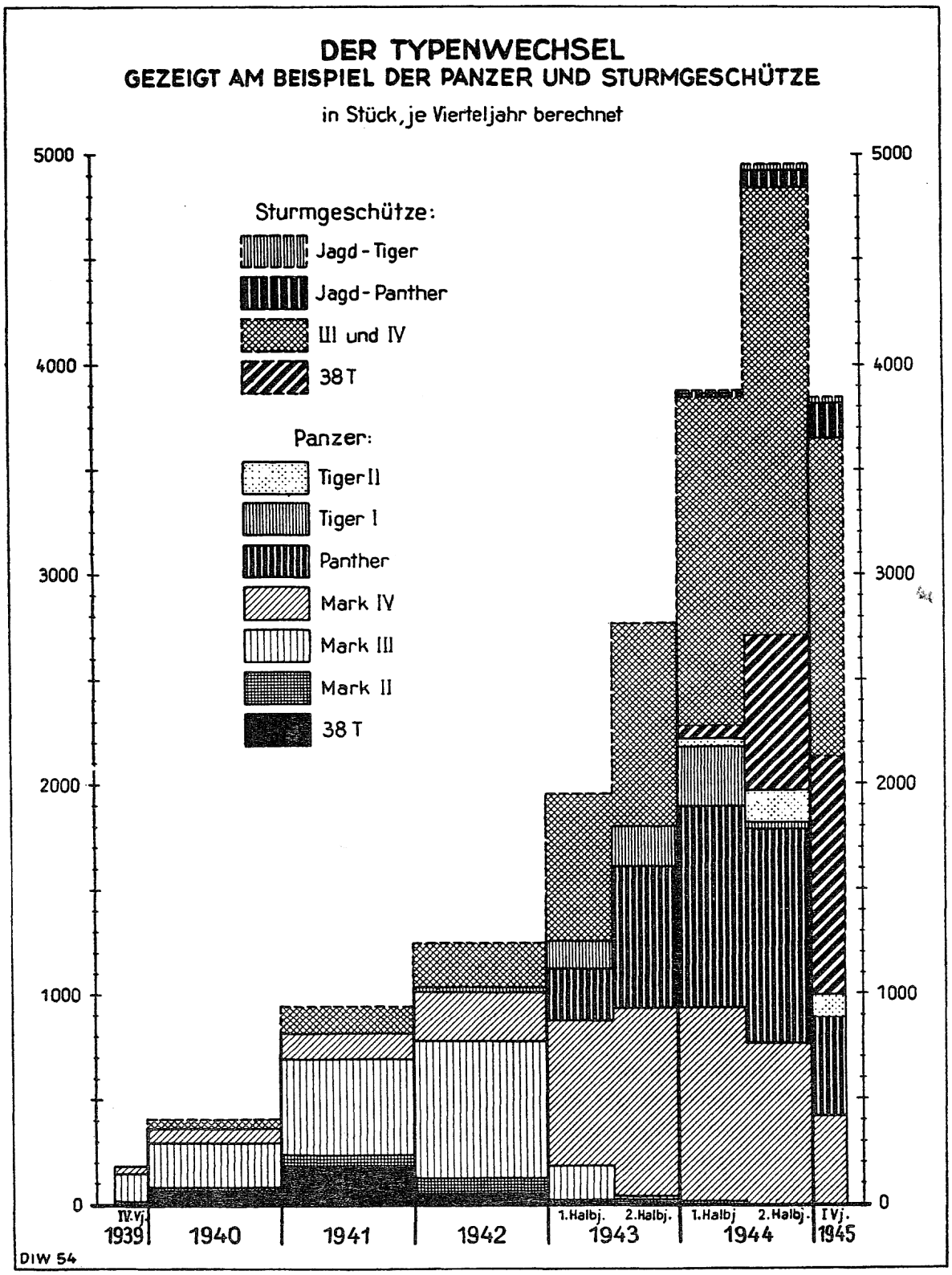
Aber so katastrophal diese Klage auch immer ausfällt, dies ist nicht einmal die halbe Wahrheit. Zweifelsohne hatte sich die Lage an der Ostfront nach der Niederlage in der Schlacht im Kursker Bogen zu Gunsten der Roten Armee verändert. Aber dabei wird oft außer acht gelassen, dass die Verteidigung ausgebauter Stellungen mit einem wesentlich geringeren Kraftaufwand realisiert werden kann, als der Angriff auf eine solche Frontlinie. Dazu kam, dass der Rückzug der Wehrmacht auch zu einer Verkürzung ihrer Kommunikationslinien führt. Im Gegenzug sahen sich jetzt die Verbände der Roten Armee immer öfter mit Transport- und Versorgungsproblemen konfrontiert: Denn in den befreiten Gebieten waren Dörfer und Städte eben so systematisch zerstört, wie die Brücken, das Schienennetz der Eisenbahn und die Straßenverbindungen. Deren Instandsetzung band Kräfte und Mittel, die weder für die Rüstungsindustrie noch für die Front zur Verfügung standen. Doch auch unter diesen Bedingungen wurden die letztendlich entscheidenden Voraussetzungen für den Sieg in der Rüstungsindustrie geschaffen. Erst in diesem Zusammenhang wird verständlich, wie die militärischen Erfolge der Roten Armee im Verlauf des Jahres 1944 erreicht werden konnten.

Veränderungen im Kräfteverhältnis

Erst durch einen Leistungsvergleich der Rüstungsindustrie wird es möglich, ein einigermaßen realistisches Bild von den Mitteln und Möglichkeiten zu zeichnen, die an der Front zum Einsatz gebracht werden konnten. Wagenführ macht deutlich, dass es nicht nur um einen ‚einfachen' Vergleich von Zahlen gehen kann: *„Während 1942 noch die Angriffswaffen – und damit auch die dazugehörige Munition – im Vordergrund standen, wurde es 1943 immer klarer, dass das Reich in seiner Kriegsführung von der Offensive zur Defensive übergehen musste. Die auf Grund dieser Überlegung aufgestellten Verteidigungsprogramme sahen eine entsprechende Umstellung der Fertigung vor. Auf der ganzen Breite der industriellen Fertigung lässt sich diese Wandlung erkennen: Sie bedeutete zunächst auf dem Gebiet der Panzerfertigung ein*

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

Zurückdrängen der eigentlichen Panzerkampfwagen zugunsten der Sturmgeschütze und Panzerjäger. Einige Daten machen diesen Zusammenhang klar: Anfang 1942 wurden monatlich rund 350 Panzerkampfwagen gebaut, aber nur knapp 50 Sturmge-



Tab. 110: Schwerpunktverlagerungen der deutschen Panzerproduktion 1939 bis 1945[1]

[1] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 71

schütze und gar keine Panzerjäger. Anfang 1944 lief der Bau von Panzerjägern an und Mitte 1944 standen den 800 Panzerkampfwagen, die monatlich die Montagehallen verließen, bereits 600 Sturmgeschütze und 200 Panzerjäger gegenüber." Aus der Übersicht geht hervor, dass es zwar Verschiebungen beim Produktionsausstoß verschiedener Typen gab. Zugleich ist festzustellen, dass die Produktion von Panzern 1940 siebeneinhalb Mal (!!!) so groß war, wie im Vorjahr. Auch nach 1941 ist mit 172, 177, 172 bzw. 135% ein bemerkenswerter jährlicher Zuwachs zu verzeichnen.

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
Panzer I	-	210	30	70	-	-	-
Panzer II	15	100	282	841	807	151	-
Panzer III	157	1.030	1.713	2.607	560	193	-
Panzer IV	45	280	480	1.554	3.023	3.454	472
Panzer V	-	-	-	-	1.931	4.230	743
Panzer VI	-	-	-	78	739	725	-
Panzer 38	72	369	698	649	1.129	2.235	1.341
Sturmgeschütze	-	192	540	824	3.225	4.752	1.136
	289	2.181	3.743	6.626	11.414	15.740	3.692

Tab. 111: Produktion von Panzern im Deutschen Reich 1939-1945[1]

Bei Panzerabwehrkanonen gab es Produktionssteigerungen von *„3 Stück Pak 40 im Februar 1942 auf nicht weniger als 1.000 Stück in den Sommermonaten 1944.*" Die Fertigung von 2-cm Flakgeschützen wurde von 1942 bis Mitte 1944 verdreifacht. Dazu kam der *„Aufbau einer Erzeugung schwerster Flakgeschütze (12,8 cm) bei gleichzeitiger starker Steigerung der 10,5 cm Flak (Januar 1942 : 12 Stück, Juli 1944 : 92 Stück).*"[2] Die entscheidende Steigerung der Produktion von Artilleriewaffen wurde durch die Massenfertigung rückstoßfreier (leichter) Geschütze erreicht.

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
7,5 cm Feldkanonen	8	131	108	215	454	711	84
Gebirgsgeschütze	59	70	84	246	346	679	129
Haubitzen und Mörser	15	55	185	176	106	60	9
Leichte Geschütze	-	184	122.193	206.573	118.236	150.395	-
Schwere Geschütze	15	55	185	177	106	60	9
Eisenbahngeschütze	2	4	12	15	3	2	-
Raketenwerfer	-	282	12.218	4.197	3.349	3.767	637
Flak	95	905	1.319	3.304	5.103	11.174	2.392
Pak	1.708	3.655	3.515	10.629	17.288	18.168	2.195
	1.902	5.341	139.820	225.532	144.991	185.016	5.455

Tab. 112: Produktion von Artilleriewaffen im Deutschen Reich 1939-1945[3]

Bei der Produktion Infanteriewaffen ist Wagenführs Urteil geradezu vernichtend: *„Immer deutlicher stellte sich heraus, wie hoch mechanisiert die Bewaffnung*

[1] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 26, 30, 36, 39, 44, 52, 60, 73, 80
[2] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 70f (hervorgehoben wie im Original)
[3] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 1: Infanteriewaffen, Pionierwaffen, Artilleriewaffen, Pulver, Spreng- und Kampfstoffe, a.a.O., S. 140, 142, 161

der gegnerischen Infanterie war. Gegenüber solch ausgezeichneten Waffen wie der sowjetrussischen Maschinenpistole, der Überzahl an automatischen Gewehren und Maschinengewehren auch auf Seiten der Westmächte, war die deutsche Infanterie an Feuerkraft weit unterlegen. Hier war immer noch das vor reichlich 40 Jahren entwickelte Gewehr 98 die Hauptwaffe. … So erklärt sich die Einführung des Sturmgewehrs (Mitte 1943 100 Stück je Monat, August 1944 bereits 30.000 Stück), die Verdoppelung der Maschinengewehrproduktion binnen Jahresfrist, die Neueinführung und Versiebenfachung der Stoßtruppwaffen Fm.W.41 usw."[1]

	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
Gewehre	279.863	1.257.037	1.256.527	1.431.168	1.964.200	2.282.968	522.999
davon K.98k	279.863	1.081.234	913.875	1.075.122	1.794.139	1.922.482	347.052
MKb. 42				116	11.717		
MP 43 u. 44					19.501	281.600	124.616
	279.863	1.257.037	1.256.527	1.431.284	1.995.418	2.564.568	647.615

Tab. 113: Produktion von Infanteriewaffen im Deutschen Reich 1939-1945[2]

Diese Tendenz kam in der Herstellung von Munition noch deutlicher zum Ausdruck: Die Zahl der gefertigten Geschosse „*wurde von 1942 bis 1944 vervierfacht, gegenüber 1941 sogar verzwanzigfacht. … Das altpreußische Prinzip der Sparsamkeit auf diesem Gebiet (‚jeder Schuss ein gezielter Treffer') wurde wenigstens zum Teil zugunsten massierter Feuerwirkung aufgegeben. Vor allem aber ist hier die Einführung der Panzerfaust zu erwähnen, die .. erstmalig im August 1943 mit rund 8.000 Stück aus der Fertigung kam, im Mai 1944 aber bereits 400.000 Stück erreichte.*"[3]

Flugzeuggattung	1941		1942		1943		1944		gesamt
	ges.	in %	ges.	in %	ges.	in %	ges.	in %	
Jagdflugzeuge, Zerstörer, Nachtjäger	2.964	100	4.908	166	10.187	343	23.805	803	41.864
Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge	696	100	1.092	157	2.817	405	4.971	714	9.576
Bomber	3.456	100	4.428	128	5.019	145	2.596	75	15.499
Aufklärungsflugzeuge	1.070	100	980	92	1.030	96	1.535	143	4.615
gesamt	8.186	100	11.408	139	19.053	232	32.907	402	71.554

Tab. 114: Flugzeugproduktion im Deutschen Reich 1941-1944[4]

---

[1] Der schwere Flammenwerfer 41 mit einem Gewicht von 22 kg. Der Ölvorrat betrug 7 Liter, als Druckmittel wurde Wasserstoff verwendet. In kalten Regionen der Ostfront waren diese Geräte sehr störanfällig, so dass sie durch den verbesserten Flammenwerfer mit Strahlpatrone 41 ersetzt wurden. Diese 18 kg schweren Geräte besaßen zusätzlich ein Magazin mit 10 Zündpatronen. Auch hier betrug der Flammölvorrat 7 Liter, die Reichweite betrug 30 m. Er wurde zum Standartflammenwerfer der Wehrmacht, er wurde exportiert oder an zivile Dienststellen wie Polizei und Feuerwehr abge-geben. Letztere nutzte die Flammenwerfer, um nach schweren Bombenangriffen die Leichen zu ver-brennen. Nach: Flammenwerfer, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Waffen/flammenwerfer-R.htm

[2] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 1: Infanteriewaffen, Pionierwaffen, Artilleriewaffen, Pulver, Spreng- und Kampfstoffe, a.a.O., S.32, 40,

[3] R. Wagenführ: Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, a.a.O., S. 72

[4] berechnet nach: Динамика производства самолетов в Германии в период 1941-1944 гг. (Dynamik der Flugzeugproduktion in Deutschland in der Periode von 1941 bis 1944), unter: http://www.airpages.ru/dc/ww2tab.shtml

In der Flugzeugindustrie waren diese Tendenzen noch deutlicher ausgeprägt. Zum Jahresbeginn 1942 lag der Schwerpunkt „*eindeutig bei den Angriffsflugzeugen, d.h. in erster Linie bei den Kampfflugzeugen (wichtigste Baumuster Ju 88, in weitem Abstand folgend He 111). Die Zunahme der Kampfflugzeugproduktion setzte sich bis zum Frühjahr 1943 fort; im Februar des genannten Jahres wurde mit 554 Maschinen 55.300 t Rüstgewicht - ein Maximum erreicht. Beginnend Anfang 1943 wurde der Ausstoß von Verteidigungsflugzeugen rasch gesteigert. Binnen weniger Monate wurde die Erzeugung stückmäßig mehr als verdoppelt (von 490 Stück im Januar auf 1.109 im Juli 1943); gemessen am Rüstgewicht, wurden Anfang 1943 knapp halb soviel Jäger wie Bomber gebaut, im Oktober/November 1943 standen beide Sparten zum erstenmal gleich*."[1]

Die bemerkenswert hohen Zahlen der Flugzeugfertigung werden aber erst dann bewertbar, wenn die Menge der produzierten Flugzeuge mit dem Bestand der Luftwaffe verglichen wird. Dabei wird deutlich, dass es hier nicht nur keinen kumulativen Effekt gegeben hat: Trotz einer Steigerung der Produktion auf 402% und der darauf aufbauenden Zuführung erreichte der Gesamtbestand der Luftwaffe nicht in einem einzigen Jahr die Höhe der Jahresproduktion. Von den zwischen 1940 bis 1944 hergestellten 71.554 Kampfflugzeugen hatte die Luftwaffe am 30.4.1944 ganze 7.632 Maschinen, d.h. 10,7%. Sicher wäre es kurzschlüssig, die Differenz von 89,3% als Abschüsse zu deklarieren. Aber aus dieser Gegenüberstellung wird deutlich, wie hoch die Verluste der Luftwaffe waren.

Flugzeuggattung	26.8. 1939	4.5. 1940	26.4. 1941	30.4. 1942	30.4. 1943	30.4. 1944	9.4. 1945
Jagdflugzeuge, Zerstörer, Nachtjäger	1.230	1.736	1.757	1.807	2.234	2571	2.581
Kampfflugzeuge	1.210	1.758	1.476	1.319	1.711	1201	184
Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge	400	466	461	530	876	1242	1.157
Aufklärungsflugzeuge	661	666	803	703	756	682	653
Transportflugzeuge	544	531	768	896	807	892	k.A.
sonstige Flugzeuge	243	411	542	564	767	1044	150
gesamt	4.288	5.568	5.807	5.819	7.151	7.632	4.725

Tab. 115: Flugzeugbestand der Luftwaffe 1939-1945[2]

In der Summe dieses groben Überblicks über die Rüstungsindustrie im faschistischen Deutschland wird deutlich, dass nach der Niederlage bei Stalingrad außerordentliche Anstrengungen unternommen wurden, um die drohende Niederlage doch noch abzuwenden. Aber erst dann, wenn diese, an sich durchaus beeindruckenden Zuwächse des Produktionsausstoßes mit den absoluten Zahlen der Entwicklung in der sowjetischen Volkswirtschaft und insbesondere in der Rüstungsindustrie verglichen werden, wird deutlich, um welche Dimensionen es dabei ging. Aus Angaben zum Staatshaushalt der UdSSR geht hervor, dass es in den Jahren 1941 bis 1943 ein

[1] ebenda: S. 77 (hervorgehoben wie im Original)
[2] Luftwaffe (Wehrmacht) Flugzeugbestand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Luftwaffe_(Wehrmacht)#Flugzeugbestand

Defizit gab. Die in diesen Jahren notwendige kumulative Steigerung der Verteidigungsausgaben um 46%, 30,6% und 14,8% führte trotz sinkender Einnahmen aus der Wirtschaft (-3,2; -22,4%; +17%*) und steigender Zuführung von Mitteln aus der Bevölkerung (+9,4%; +102,3%; +41,2%*) zu einer drastischen Reduzierung der Ausgaben für die Volkswirtschaft (-11,5%; -38,8%; +4,7%*) und für soziale bzw. kulturelle Maßnahmen (-13,3%; -3,5%; +24,4%*). Aber schon im Verlauf des Jahres 1944 war der sowjetische Staatshaushalt mit einem plus von 4,7 Mrd. Rubel ausgeglichen. Das war vor allen Dingen das Ergebnis einer Steigerung der Einnahmen aus der Wirtschaft (+32,4%*) und der Zuführungen aus der Bevölkerung (+29,3%*). Unter diesen Voraussetzungen konnten auch die Ausgaben für die Volkswirtschaft und für soziale und kulturelle Maßnahmen auf 92,1% angehoben bzw. sogar auf 125% des Vorkriegsniveaus gesteigert werden.[1]

Staatshaushalt der UdSSR	1940	1941	1942	1943	1944
Einnahmen gesamt	180,2	177,0	165,0	204,4	268,7
aus der sozialistischen Wirtschaft	160,1	155,0	120,4	141,4	187,2
aus Mitteln der Bevölkerung	20,1	22,0	44,6	63,0	81,5
Ausgaben	174,3	191,4	182,8	210,0	264,0
für Verteidigung	56,8	83,0	108,4	125,0	137,8
für die Volkswirtschaft	58,4	51,7	31,6	33,1	53,8
für soziale und kulturelle Zwecke	40,9	31,4	30,3	37,7	51,3

Tab. 116: Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalt der UdSSR 1940-1944[2]
(Angaben in Mrd. Rubel)

Vergleicht man diese Entwicklung in der Sowjetunion mit der Finanzwirtschaft des faschistischen Deutschland so wird deutlich sichtbar, dass diese der eben so abenteuerlichen wie verbrecherischen Planung des Krieges entspricht. Nachdem es nach dem Ende der Weltwirtschaftskrise in den Jahren 1934 bis 1936 sogar gelang, den Anteil der Schulden am Sozialprodukt zu senken wurde mit dem Finanzjahr 1936/37, d.h. mit dem öffentlich als ein Konzeption zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes gepriesenen Vierjahresplan die Orientierung der Wirtschaft und der Wehrmacht auf den Krieg durchgezogen. Zunächst konnten diese Ausgaben mit den Gold- und Devisenbeständen finanziert werden. Aber von den 1933 übernommenen 529,7 Mio. RM waren schon 1934 nur noch ganze 164,7 Mio. RM geblieben. 1935 sank dieser Betrag auf 91 Mio. RM und 1936 waren es noch 75 Mio. RM.[3] Aber jetzt ging es schon lange nicht mehr um Guthaben: Den 1936 verbliebenen Reserven von 75 Mio. RM standen Schulden in Höhe von 16.058 Mio. RM gegenüber. Ein Jahr später waren das bereits 19.098 und am Vorabend des zweiten Weltkrieges war dieses Defizit auf über 30 Milliarden angewachsen. Damit war ihr Anteil am Sozialprodukt

[1] Alle mit * gekennzeichneten Angaben beziehen sich auf das jeweilige Vorjahr
[2] Развитие военной экономики СССР в 1944 г. (Die Entwicklung der Kriegswirtschaft in der UdSSR im Jahre 1944), unter: http://protown.ru/information/hide/5280.html
[3] Monatlicher Bericht des Wehrwirtschaftsstabes über den „Stand der wirtschaftlichen Lage. 1.2.1938" BA-MA Wi I F 5/543. entnommen aus: Friedrich Forstmeier, Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): Wirtschaft und Rüstung am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Düsseldorf 1981, S. 85. unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Vierjahresplan

von über 20 auf über 30% gestiegen. Im Verlauf des Krieges stieg diese Schuldenlast auf 370,8 Mrd. RM. Selbst dann, wenn es in den Folgejahren trotz fehlender Fachkräfte und infolge der durch die Bombardierung ganzer Industriegebiete verursachten Ausfälle und Zusatzkosten zu einer jährlichen Steigerung des Sozialproduktes gekommen wäre (was zu bezweifeln ist), wäre das Niveau der Verschuldung auf mehr als das Doppelte des Sozialproduktes angestiegen. Wird diese, in den Jahren der Naziherrschaft angehäufte, ungeheure Schuldenlast mit der des Jahres 1933/34 verglichen, so ist rein rechnerisch eine Steigerung auf 3.121 % auszumachen. Nicht eingerechnet sind die Zerstörungen in den okkupierten Ländern und die dadurch und durch die Zerstörung der eigenen Städte, der Wohnhäuser, Fabriken etc. entstandeen unmittelbaren und Folgeschäden.

Jahr	Schulden in Mio. RM	in % zum Vorjahr	Schulden in % zum Sozialprodukt	Sozialprodukt Mio. RM	in % zum Vorjahr
1933/34	11.793	100,00	20,19	58.400	100,00
1934/35	12.452	105,59	19,01	65.500	112,16
1935/36	14.372	115,42	19,66	73.100	111,60
1936/37	16.058	111,73	19,78	81.200	111,08
1937/38	19.098	118,93	21,01	90.900	111,95
1938/39	30.676	160,62	30,61	100.200	110,23
1939/40	47.889	156,11	43,81	109.300	109,08
1940/41	85.935	156,11	-	k.A. (119,2*)	k.A.
1941/42	137.629	179,45	-	k.A. (130,1*)	k.A.
1942/43	195.554	160,15	-	k.A. (141,9*)	k.A.
1943/44	273.354	142,09	-	k.A. (154,8*)	k.A.
1944/45	379.800	139,78	-	k.A. (168,9*)	k.A.

Tab. 117: Die Schulden-Leistung Adolf Hitlers im Deutschen Reich 1933-1945 im Vergleich zum Wachstum des Sozialprodukts[1]
(* unter der Annahme, dass es in den Jahren 1940/41 bis 1944/45 einen jährlichen Zuwachs von 109,08% gegeben hätte)

Aus Simonows Zahlenangaben zur Entwicklung der sowjetischen Rüstungsindustrie[2] geht hervor, dass die entscheidende Phase der Produktionssteigerung nach den schweren Rückschlägen erst im Verlauf des Jahres 1942 erreicht werden konnte. Trotz des Verlustes ganzer Industriegebiete konnte die Herstellung von Artilleriesystemen wurde 1942 im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdreifacht werden. Die Fertigung von Handfeuerwaffen wurde auf 181% gesteigert, die der Panzer fast verfünffacht und bei Kampfflugzeugen wurden 175% erreicht. Die Herstellung von Granaten wurde auf 160% gesteigert. Ausnahme blieb die Herstellung von Patronen: Hier wurde das Ergebnis des Jahres 1941 erst 1943 erreicht und übertroffen.

[1] Das Schulden-Porträt Adolf Hitler Nationalsozialistischer Kanzler und Diktator Deutsches Reich 1933-1945, unter: http://www.sgipt.org/politpsy/finanz/schuldp/hitler.htm#Tabelle:#Tabelle: Quelle: Deutsche Bundesbank (1976). Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Frankfurt: Knapp: Schulden (S. 313, Reich, 2. Spalte, in Mark bzw. Reichsmark), Sozialprodukt (S. 7 in Milliarden Reichsmark)

[2] Tabelle 62: Produktionsausstoß bei strategischen Rüstungsgütern in der UdSSR 1941 / 1942, S. 164

	Artilleriesysteme			Handfeuerwaffen (1.000)			Panzer		
	1943	1944	%	1943	1944	%	1943	1944	%
I. Qu.	30.471	30.835	101,2	1.315	1.016	77,3	6.134	6.549	106,8
II. Qu.	31.470	30.732	97,7	1.380	1.055	76,4	5.982	7.272	121,6
III. Qu.	34.231	29.427	85,9	1.279	1.006	78,7	~~34.231*~~	~~29.427*~~	~~85,9*~~
IV. Qu.	34.123	31.391	92,0	1.106	967	75,6	~~34.123*~~	~~31.391*~~	~~92,0*~~
Ges.	130.295	122.385	93,9	5.080	4.044	79,6	~~80.470*~~	~~74.639*~~	~~92,7*~~
	Kampfflugzeuge			Patronen (Mio. St.)			Granaten (Mio. St.)		
	1943	1944	%	1943	1944	%	1943	1944	%
I. Qu.	6.372	8.150	128,8	1.147	1.777	154,9	37,0	44,5	120,3
II. Qu.	7.369	8.150	110,6	1.399	1.746	124,8	44,1	46,4	105,2
III. Qu.	8.050	8.455	105,0	1.637	1.937	118,3	46,5	47,3	101,7
IV. Qu.	8.050	8.455	105,0	1.772	1.946	109,8	47,4	45,8	96,6
Ges.	29.841	33.210	111,3	5.955	7.406	124,4	175,0	184,0	105,1

Tab. 118: Produktionsausstoß bei strategischen Rüstungsgütern in der UdSSR 1943 / 1944[1]
(* bei den Angaben zur Produktion von Panzern im III. und IV. Quartal haben sich durch die Übernahme der Zahlen von Artilleriesystemen offensichtlich Fehler eingeschlichen.)

Aber das ganze Ausmaß der militärischen Konsequenzen der Leistungsentwicklung in der Rüstungsindustrie der UdSSR und des faschistischen Deutschland wird erst dann deutlich, wenn vor dem Hintergrund der vorangehend zusammengestellten Zahlen ein Vergleich des Produktionsausstoßes bei den wichtigsten Waffensystemen vorgenommen wird. Dabei wird deutlich, dass die Leistungskapazitäten der sowjetischen Rüstungsindustrie seitens der Wehrmacht in einer Art und Weise unterschätzt wurde, die mit weitreichenden Konsequenzen für den Verlauf der Kampfhandlungen verbunden war. Bei allen strategischen Rüstungsgütern verfügte die Führung der Roten Armee in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges über Leistungsreserven, die in ihrer Summe dem Potential des Gegners eindeutig überlegen waren.

Aber die schweren Fehler, die in der Anfangsphase des Krieges zu katastrophalen Verlusten bei Mannschaft und Technik geführt hatten, waren nicht die alleinige Ursache, dass dieses Potential nicht nur nicht wirksam eingesetzt wurde. Neben fehlenden Erfahrungen der Truppenführung im Kriege und der oft nur unzureichenden Ausbildung der Truppe wirkte sich hier auch die Sorge um einen weiteren Angriff im Fernen Osten aus. Ähnlich schwerwiegend waren die Auswirkungen der strategischen Fehleinschätzung der Hauptangriffsrichtung des Gegners im Sommer 1942. Erst im Verlauf und im Ergebnis der Stalingrader Schlacht gelang es, das riesige Potential an Menschen und Waffen so einzusetzen, dass die enormen Anstrengungen in der Rüstungsindustrie und das damit verfügbare militärische Potential adäquat wirksam eingesetzt werden konnten. Die Wehrmacht war angesichts ihrer hohen Verluste nicht mehr in der Lage, diese quantitative Überlegenheit durch technische Verbesserungen und operative Beweglichkeit auszugleichen.

[1] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/nsi monov_ns/index.html

		1941	1942	1943	1944
Artilleriesysteme	UdSSR	40.547	128.092	130.295	122.385
	Deutsches Reich[1]	5.409	14.762	23.406	30.854
Kräfteverhältnis		7,5 : 1	8,7 : 1	5,6 : 1	3,96 : 1
Handfeuerwaffen	UdSSR	2.956.000	5.358.000	5.080.000	4.044.000
	Deutsches Reich	1.256.527	1.431.284	1.995.418	2.564.568
Kräfteverhältnis		2,35 : 1	3,7 : 1	2,54 : 1	1,58 : 1
Panzer	UdSSR[2]	4.867	24.640	23.891	28.983
	Deutsches Reich	3.743	6.626	11.414	15.740
Kräfteverhältnis		1,3 : 1	3,7 : 1	2,1 : 1	1,9 : 1
Kampfflugzeuge	UdSSR	12.378	21.681	29.841	33.210
	Deutsches Reich	8.186	11.408	19.053	32.907
Kräfteverhältnis		1,5 : 1	1,9 : 1	1,6 : 1	1 : 1

Tab. 119: Vergleich der Entwicklung des Produktionsausstoßes der wichtigsten Waffensysteme UdSSR – Hitlerdeutschland 1941-1944

Beschanow listet zu Beginn des Jahres 1944 in der Roten Armee 70 allgemeine, 5 Panzer-, 17 Luft- und 4 Armeen der Luftverteidigung mit einer Rechenstärke von insgesamt 682 Divisionen (davon 531 Schützen-, Luftlande- und Kavallerie, 2 Panzer- und mechanisierte Divisionen und 298 Brigaden) auf. Ihnen standen 24.400 Panzer und SFL, 244.400 Geschütze und Granatwerfer (plus 92.800 50 mm-Granatwerfer), 4.800 Raketenwerfer und 32.500 Kampfflugzeuge zur Verfügung. Davon waren an der sowjetisch-deutschen Front 55 Armeen mit 464 Divisionen und 169 Brigaden im Einsatz. Das waren 6.268.000 Mann, die über 101.400 Geschütze und Granatwerfer (ohne 50 mm-Granatwerfer), 2.167 Raketenwerfer, 5.800 Panzer und SFL sowie 13.400 Kampfflugzeuge verfügten. In der Reserve des Oberkommandos gab es drei allgemeine und zwei Panzerarmeen.

	Divisionen der Landstreitkräfte			Brigaden	Luft-flotten	Mann (1.000)	Panzer u. Sturmgesch.	Geschütze und Granatwerfer	Kampf-flugzeuge
	gesamt	Panzer	Motoris.						
Gesamtzahl Wehrmacht	315*	33	15	10	7	6.906	8.982	65.400	5.400
Davon an der Ostfront	198	24	8	6	4	4.316	6.272	46.700	3.200
in %	63	72,7	53,3	60	57	62	70	71	59,2
Finnland	15	1	_	9	430	3500	70	3.500	15
Rumänien	12	—	—	—	307	2270	20	2.270	12
Ungarn	9	—	—	2	140	1500	—	1.500	9
Spanien	—	—	—	1	6	30	—	30	—
Slowakei	2	—	—	—	24	270	—	270	2
Verbündete	38	1	—	12	907	7570	90	7.570	38
Insgesamt	236	25	8	18	5.223	54.270	6.362	54.270	236

Tab. 120: Übersicht über die zum 1. Januar 1944 an der Ostfont verfügbaren Kräfte und Mittel des faschistischen Blocks.[3]

[1] Angaben ohne leichte (rückstoßfreie) Geschütze und ohne Raketenwerfer

[2] Производство советских танков и САУ с 1 июля 1941 по 1 июня 1945 гг. (Produktion sowjetischer Panzer und SFL vom 1.7.1941 – 1.6.1945), unter: http://ru.wikisource.org/wiki/Производство_совет ских_танков_и_САУ_с_1_июля_1941_по_1_июня_1945_гг.

[3] А.Н. Грылев: Днепр—Карпаты—Крым (A.N. Grylew: Dnepr – Karpaten – Krim), Москва 1970

Auf Seiten der Wehrmacht zählt Beschanow 19 Armeeverbände, in denen 264 Infanterie- und 50 Panzer- bzw. motorisierte Divisionen sowie 8 Brigaden, insgesamt in einer Rechenstärke von 318 Divisionen zusammengefasst sind. Der Mannschaftsbestand der Wehrmacht wird hier mit 9,4 Millionen Mann angegeben. Davon sind 4.268.640 Mann im Fronteinsatz; an der Ostfront sind das 12 Armeen mit 2.528.000 Mann sowie weitere 15 finnische, 9 ungarische, 12 rumänische und 2 slowakische Divisionen im Einsatz. Insgesamt waren das 3.480.000 Mann, 54.570 Geschütze und Granatwerfer (ohne 50 mm Granat- und Raketenwerfer), 5.400 Panzer und Sturmgeschütze sowie 3.073 Kampfflugzeuge. Aus dieser Rechnung geht hervor, dass zum Jahresbeginn 1944 an der Ostfront 59% der Fronttruppen und der Panzer eingesetzt waren. Daraus errechnet sich ein Kräfteverhältnis bei Mannschaften und bei der Artillerie mit 1,8 : 1, bei Panzern und SFL bzw. Sturmgeschützen mit 1,1 : 1 und bei Kampfflugzeugen mit 4,4 : 1 zu Gunsten der sowjetischen Streitkräfte.

Wie die Lage auf der anderen Seite der Front aussah, wird in einem Brief Antonescus deutlich. Hitlers Forderung nach mehr Truppen beantwortete er am 15. November 1943 mit der Feststellung, dass Rumänien nicht nur den größten Beitrag geleistet habe, sondern auch die größten Verluste hinnehmen musste: Am Don und vor Stalingrad wurden 18 rumänische Divisionen zerschlagen. Im Kampf um den Kuban hätten die rumänischen Truppen 25% ihrer Waffen verloren. Sieben weitere Divisionen sind auf der Krim eingeschlossen und eine weitere habe im Resultat der Kämpfe in der Nogaier Steppe 1/3 ihres Bestandes verloren. Zum Zeitpunkt dieses Briefes habe Rumänien – ungeachtet der Verwundeten bereits 250.000 Mann und fast 20 Divisionen verloren. Die Tatsache, dass die eigene Wirtschaft und der Import nur für die Truppe eingesetzt werden, führe zu weiteren Opfern. Neu eingezogene Soldaten können nur noch mit Sommeruniformen ausgerüstet werden. Dieser Krieg habe Rumänien bis jetzt 300 Milliarden Lei gekostet. Rumänien habe an Deutschland zu Lasten der nationalen Reserven 8 Millionen Tonnen Erdöl geliefert.[1]

In dieser ‚Rechnung' fehlen allerdings die keinesfalls zu unterschätzenden Gewinne, die nicht nur die deutschen Okkupanten, sondern auch ihre rumänischen Bündnispartner aus ihrem Raubzug in der UdSSR zogen: Das damit beauftragte Sonderkommando Z 1 verschleppte aus den zeitweilig von rumänischen Truppen besetzten Gebieten der UdSSR ganze Schiffs- und Eisenbahntransporte mit Maschinen und Ausrüstungen aus den sowjetischen Industriebetrieben. Vieh und Getreidereserven aus den Kolchosen und raubte Museen und Galerien aus. Dabei blieb es nicht: Die Marodeure aller Couleur stahlen und raubten das Privateigentum der sowjetischen Bürger und machten daraus ein an Schamlosigkeit kaum noch zu übertreffendes Geschäft. Auch in Bukarest und anderen rumänischen Städten konnten

[1] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ПЕРВАЯ - Вперед, к границе! 3 Балканы. Разложение румынской армии. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Rumä-nien – Erster Teil – Vorwärts zur Grenze! 2. Der Balkan. Der Zerfall der rumänischen Armee) unter: http:// www.warmech.ru/easteur_0/evrukr1-3a.html

Militärangehörige und Mitarbeiter des Staatsapparates zu Billigstpreisen erwerben, was da zusammengeraubt wurde. Allein in Rumänien kam so eine Gesamtsumme von 948 Milliarden an zusammengeraubten Waren zusammen.[1]

Zehn stalinsche Schläge

Angesichts der tiefen Wunden, die dieser Krieg den Bürgern der UdSSR, den Dörfern und Städten Belorusslands, der Ukraine, der baltischen Republiken und der RSFSR und der sozialistischen Entwicklung des Landes, der Industrie und allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft zugefügt hat, ist es nur folgerichtig, wenn sich die wichtigsten Ereignisse der Geschichte der Sowjetunion in diesem historischen Abschnitt in erster Linie im Verlauf der Kampfhandlungen an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges kristallisieren. Die Art und Weise, in der diese Ereignisse mit Beginn des Jahres 1944 beschrieben wurden, ist seit Mitte der fünfziger Jahre nicht nur in der sowjetischen Geschichtsschreibung ‚in Vergessenheit geraten'. Wer nicht weiß, was da gemeint ist: Es geht um die ‚zehn stalinschen Schläge'. Diese Bezeichnung geht auf eine Rede Stalins aus Anlass des 27. Jahrestages der Oktoberrevolution zurück, in der er „*eine Reihe vernichtender Schläge unserer Truppen gegen die deut-schen Truppen*" auflistet.[2] Wer immer auch dieses Adjektiv als erster hinzufügte - Stalin sprach selbst von „*vernichtenden*" aber nicht von ‚stalinschen' Schlägen. Und Marschall Wasiljewski bestätigt, dass es üblich war, „unsere wichtigsten Operationen an der sowjetisch-deutschen Front im Jahre 1944 als ‚zehn Schläge' zu bezeichnen."[3]

Welchen Anteil der Oberbefehlshaber an der Vorbereitung und Koordinierung nicht nur dieser Operationen, sondern an der Kriegsführung der Roten Armee hatte, ist auch dadurch belegt, dass er die Funktion des Oberbefehlshabers nicht nur formal innehatte, sondern mit allen damit verbundenen Konsequenzen wahrnahm. Das wird nicht nur dadurch bestätigt, dass sein Name in den Memoiren des Marschall Shukow häufig genannt[4] wird. Viel aufschlussreicher sind die Kontexte solcher Hinweise.[5] Was von der Glaubwürdigkeit der hier mit der Autorität eines der führenden Kommandeure der Roten Armee getroffenen Einschätzungen zu halten ist, wird in der Widersprüchlichkeit dieser Aussagen deutlich: Das geht schon daraus hervor, dass Shukow ausgerechnet im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Weißgardisten behauptet, dass „*das sowjetische Volk und die Partei für das prinzipienlose Misstrauen der politischen Führung des Landes zahlen musste, an deren Spitze Stalin stand*."[6]

Aber an anderer Stelle stellt derselbe Shukow fest, dass ihn Stalins leise Stimme, die Konkretheit und Tiefe seines Urteils, seine Kompetenz in militärischen Fragen

---

[1] ebenda
[2] J. Stalin: Über den Grossen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, Moskau 1946, S. 172
[3] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), Minsk 2004, S. 3
[4] ebenda
[5] Г. К. Жуков: Воспоминания и размышления том 1 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 1), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html
[6] ebenda 6. Kapitel

und die Aufmerksamkeit, die seinem Vortrag zuteil wurde, beeindruckt hätten.[1] Shukow bestätigt darüber hinaus, dass prinzipielle Fragen der Kriegsführung im Volkskommissariat für Verteidigung und im Obersten Sowjet der Roten Armee erörtert wurden. Besonders wichtige Fragen wurden in Anwesenheit Stalins und anderer Mitglieder des Politbüros entschieden.[2] Er konstatiert ebenso nüchtern, dass Stalin nach dem 22. Juni 1941 das Land, den bewaffneten Kampf und die internationalen Angelegenheiten auch unter komplizierten Bedingungen regierte.[3] In diesem Sinne ist auch das (heute noch zum Sprachgebrauch gehörende[4]) Wort von ‚zehn stalinschen Schlägen' wohl eher als Bestätigung der Art und Weise zu verstehen, in der die Rolle dieses Mannes im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges verstanden wurde. Daraus erklärt sich der Streit um diese Wortverbindung. Deshalb ist auch verständlich, warum diese Sicht in der Darstellung des Verlaufs der Kämpfe im Jahre 1944 nicht ignoriert werden kann.

Der erste Schlag: «Январский гром» und «Нева-2» das Ende der Blockade Leningrads (14.1.-15.2.1944)

Durch die vom 14.1. bis zum 1.3.1944 andauernde Leningrad-Nowgoroder Offensivoperation wurden listete Stalin in seiner Rede aus Anlass des 27. Jahrestage der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als den ersten *„einer Reihe vernichtender Schläge unserer Truppen gegen die deutschen Truppen"* auf.[5] Es ist aus heutiger Sicht kaum noch nachvollziehbar, wie das Leben der Bürger Leningrads in der noch immer belagerten Stadt aussah. Immerhin war es den Einheiten der Roten Armee gelungen, mit der Operation ‚Iskra', eine Wiederholung des furchtbaren Winters 1941/42 zu vereiteln. Aber nach wie vor lag die Stadt in Reichweite der feindlichen Artillerie. Zwar wurden mehrere Batterien des Gegners durch schwere Schiffsgeschütze und Uferbatterien der baltischen Rotbannerflotte zum Schweigen gebracht. Aber Leningrad blieb Frontstadt und wurde im Laufe des Jahres 1943 wieder mit 70.000 Granaten beschossen.[6]

Auf beiden Seiten hatte die Konzentration der Kräfte im Süden dazu geführt, dass der nordwestliche Kriegsschauplatz vorerst im Hintergrund der großen Ausein-

---

[1] ebenda Ende 7. Kapitel
[2] ebenda 9. Kapitel
[3] ebenda 11. Kapitel
[4] Энциклопедический словарь крылатых слов и выражений (Enzyklopädisches Wörterbuch geflügelter Worte und Ausdrücke) Stichwort: Десять сталинских ударов (Zehn stalinsche Schläge), unter: http://biblio tekar.ru/encSlov/5/54.htm
[5] J. Stalin: Der 27. Jahrestag der Große Sozialistischen Oktoberrevolution – Bericht des Vorsitzenden des staatlichen Verteidigungskomitees in der Festsitzung des Moskauer Sowjets der Deputierten der Werktätigen gemeinsam mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen der Stadt Moskau, 6. November 1944, Moskau 1946, S. 172
[6] Ленинградско-Новогородская стратегическая наступательная операция (14.01 – 01.03.1944). (Leningrad-Nowgoroder strategische Angriffsoperration 14.1.–1.3.1944), unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ARTICLES/024-lennovg.htm

andersetzungen blieb. Aber das OKW war nicht nur nicht in der Lage, die im Laufe der Kämpfe des Jahres 1943 verursachten Verluste der Heeresgruppe Nord zu ersetzen. Obendrein mussten sieben der noch am besten ausgerüsteten Infanterie- und eine motorisierte Division abgezogen werden, um die Lage im Süden nicht völlig außer Kontrolle geraten zu lassen. Damit war das schon Ende 1941 zusammen gestrichene Angriffspotential dieser Heeresgruppe erschöpft. Die hier verbliebenen Einheiten versuchten, ihre Position durch den Ausbau der schon 1941 in Angriff genommenen 230 bis 260 km tiefen Verteidigungsstellung zwischen dem Ilmensee und dem finnischen Meerbusen dem zu gewärtigenden Angriff zu schützen. Insbesondere ging es um die Ostseehäfen in den baltischen Republiken.

Dieser Situation wurde seitens des sowjetischen Oberkommandos durch die Bereitstellung zusätzlicher Kräfte Rechnung getragen. Parallel zu zeitgleich laufenden Vorbereitungen für die Kämpfe in der Ukraine wurden Fernfliegerkräfte bereitgestellt und die Panzereinheiten der Leningrader, der Wolchow- und der 2. baltischen Front mit neuer Technik unterstützt. Im Rahmen dieser Operation kamen 1.241.000 Mann, 21.400 Geschütze und Granatwerfer, 1.475 Panzer und SFL sowie 1.500 Kampfflugzeuge zum Einsatz. Die gegnerischen Seite verfügte in einem über viele Monate ausgebauten Stellungssystem über 741.000 Mann (1,7 : 1), 10.700 Geschütze und Granatwerfer (2 : 1), 385 Panzer und Sturmgeschütze (3,8 : 1) und 370 Flugzeuge (4 : 1). Damit waren trotz der absehbaren Schwere der bevorstehen-den Kämpfe waren weitaus bessere operative Voraussetzungen für einen erfolgreichen Angriff der Roten Armee geschaffen.[1] Bestandteil der von der Leningrader, der Wolchow und der 2. Baltischen Front im Zusammenwirken mit der Baltischen Flotte geführten Angriffsoperation waren die vom 14.1. bis zum 1.3.1944 geführte Leningrad-Nowgoroder Offensive, die vom 14. bis zum 30.1.1944 geführte Offensive bei Krasnoselsk / Ropscha / Strelna und die vom 14.1. bis zum 15.2.1944 geführte Offensive bei Nowgorod / Luga.

Ziel des bevorstehenden Angriffs war es, die 18. Armee des Feindes durch koordinierte Angriffe der Leningrader und der Wolchow-front zu zerschlagen und seine 16. Armee durch einen Angriff der 2. Baltischen Front daran zu hindern, in diese Kämpfe einzugreifen. Nachdem die für diesen Einsatz vorgesehenen Einheiten am 10. Januar ihre Stellungen eingenommen hatten begann am 14. der Angriff. Nach intensiver Artillerievorbereitung griff die 2. Stoßarmee der Baltischen Flotte die wichtigsten Artilleriestellungen dort an, wo der Gegner auf Grund der Geländebedingungen die schlechtesten Voraussetzungen zur Durchführung von Manövern hatte. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde die Hauptkampflinie des Gegners bis in eine Tiefe von 6 km durchbrochen. Einheiten der 42. Armee rückten 4 km in Richtung Pskow vor. Bis zum 17. wurde dieser Durchbruch so weit ausgebaut, dass motorisierte

[1] Ленинградско-Новгородская наступательная операция (14.01 – 01.03.1944) (Leningrad-Nowgoroder Angriffsoperation [14.1-01.03.1944]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES /024-lennovg.htm

Einheiten und Panzerverbände eingesetzt werden konnten. Weil im Verlauf dieser Kämpfe alle Reserven verbraucht wurden, blieb dem Gegner nur noch der Rückzug. Am 19. Januar wurden Ropscha und Krasnoje Selo befreit und am Abend das 21. wurde die hier eingeschlossene feindliche Gruppierung zerschlagen. Zeitgleich lief die Verfolgung der sich aus Mga zurückziehenden feindlichen Gruppierung. Die Stadt und der noch wichtigere Eisenbahnknotenpunkt wurden befreit und der Angriff in Richtung Kingisepp und Gatschina fortgesetzt. Nachdem Leningrad am 22. Januar das letzte Mal von feindlicher Artillerie beschossen wurde, wurden am 24. Puschkin und Pawlowsk und am 26. Krasnogwardeisk befreit. Bis zum 30. Januar waren die Verbände der Roten Armee in einer Tiefe zwischen 70 bis 100 km in das Verteidigungssystem der Heeresgruppe Nord eingebrochen.[1] Mit diesem Einbruch in die Flanken und dem Vorstoß auf der ganzen Frontbreite der 18. Armee war die erste Etappe dieser Angriffsoperation abgeschlossen.

Im Verlauf des zeitgleich eingeleiteten Angriffs der Wolchow-front auf Nowgorod kam es zunächst zu Verzögerungen. Der Angriff blieb zwischen 600 und 1.000 m im Bereich der Hauptkampflinie stecken, weil vernachlässigt wurde, den Vorstoß der Infanterie vorzubereiten und mit den Panzerverbänden abzustimmen. Wesentlich erfolgreicher verlief der Angriff am südlichen Ufer des Ilmensees. Hier gelang es, den See zu überqueren und auf dem westlichen Ufer einen Brückenkopf von 6 km Breite und 4 km Tiefe zu bilden. Mit dem Vorstoß der 54. Armee durch versumpftes Waldgebiet fiel die Entscheidung: Bis zu den Knien im Schlamm watend wurden Geschütze und Munition in die vorgeschobene Stellung gebracht. Hier wurde die gegnerische Front in einer Breite von 20 km durchbrochen. Zu diesem Zeitpunkt war auch südlich Nowgorods der Durchbruch gelungen. Der Gegner sah sich gezwungen, sich unter Zurücklassung seiner schweren Waffen und sehr hohen Verlusten zurückzuziehen. Die Stadt wurde im Süden und im Norden eingeschlossen und am 20.1. befreit.

Im Verlauf der Verfolgung des sich auf vorbereitete Stellungen zurück ziehenden Gegners verbreiterte und komplizierte sich der Frontabschnitt. Am 30. Januar wurde die Verteidigungslinie bei Luga erreicht. Am 8. Februar wurde die in diesem Raum eingesetzte feindliche Gruppierung im Westen und aus dem Norden eingeschlossen und zerschlagen. Zwar konnte die Heeresgruppe Nord im Verlauf dieser Kämpfe noch nicht der zerschlagen werden. Doch drei mit der Leningrader und der Wolchowfront koordinierte Angriffe führten dazu, dass der Vorstoß über Ropscha, Puschkin und Gatschina bis Kingisepp gelang, Nowgorod, Gatschina und Luga und das Leningrader Gebiet befreit wurden und eine direkte Bahnverbindung von Leningrad nach Moskau wieder hergestellt werden konnte. Die Rote Armee stieß auf einer 600 km breiten Front 180 bis 280 km vor und zerschlug 26 feindliche Divisionen. Die Heeresgruppe Nord wurde nach einem über zwei Jahre andauernden Ausbau eines

---

[1] Ленинградско-Новгородская наступательная операция - Хроника битвы, основные операции, соотношения сил (Die Leningrad-Nowgoroder Angriffsoperation – Chronik der Schlacht, die wichtigsten Operationen und das Kräfteverhältnis), unter: http://spb.kp.ru/daily/24229/430089/

bis zu einer Tiefe von 230-260 km reichenden Systems von Verteidigungsstellungen gezwungen, sich unter dem Druck der sowjetischen Verbände bis zu 270 km zurück zu ziehen.[1] Doch der feindliche Widerstand konnte sich auf der Linie Pskow, Noworesh, Pustoschka und im Raum von Narwa auf tief ausgebaute Verteidigungsstellungen stützen, die durch die über mehrere Wochen im Kampf stehenden Verbände der Roten Armee auch deshalb nicht gebrochen werden konnte, weil in der Führung dieser Verbände immer wieder neue Abstimmungsprobleme auftraten. Unter diesen Bedingungen musste der weitere Vorstoß zunächst eingestellt werden.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Leningrader Front Ohne 23. Armee (Gesamte Periode)	30 Schützendivisionen 3 Schützenbrigaden 4 einzelne Brigaden 3 befestigte Räume	417.600	56.564	170.876	227.440	4.738
Wolchow Front (14.1.-15.2.44)	22 Schützendivisionen 6 Schützenbrigaden 4 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	260.000	12.011	38.289	50.300	1.524
2. Stoßarmee der Baltischen Flotte (10.2.-1.3.44)	5 Schützendivisionen 1 Schützenbrigade	54.900	1.283	3.759	5.042	180
2. Baltische Front	-	-	6.659	23.051	29.710	1.485
Baltische Flotte	-	89.600	169	1.292	1.461	30
Σ	57 Divisionen 18 Brigaden 5 befestigte Räume	822.100	76.686 9,3%	237.267 28,9%	313.953 38,2%	6.541 0,8%

Tab. 121: Leningrad-Nowgoroder strategische Angriffsoperation vom 14.1. bis 1.3.1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Tippelskirch konstatiert, dass der Heeresgruppe Nord angesichts der Lage im Süden gar nicht anderes übrig blieb, als sich der Einschließung zu entziehen und vorbereitete Stellungen im Hinterland zu nutzen. ‚Die Erfolge der Russen waren groß, auch wenn es nicht gelungen war, die Heeresgruppe Nord zu zerschlagen. Sie hatten nicht nur Leningrad befreit, sondern die deutschen Streitkräfte auf die Grenze der baltischen Staaten zurück gedrängt. Diese militärischen Erfolge zeitigten auch politische Folgen: Nach Italien gab es nun auch in Finnland Zweifel am letztendlichen Sieg Deutschlands, auch hier wurden Kontakte zum Gegner aufgenommen.'[3]

So wichtig, dringend und - angesichts täglicher Artillerie- und Luftangriffe - längst überfällige Leningrad-Nowgoroder strategische Angriffsoperation auch immer

[1] Ленинградско-Новгородская наступательная операция (14.01 – 01.03.1944) (Leningrad-Nowgoroder Angriffsoperation [14.1-01.03.1944]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES /024-lennovg.htm

[2] Ленинградско-Новогородская стратегическая наступательная операция 14 января - 1 марта 1944 г. (Leningrad-Nowgoroder strategische Angriffsoperration 14. Januar – 1. März 1944), unter: http://bdsa.ru/ index.php?option=com_content&task=view&id=2129&Itemid=29

[3] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

war: Die entscheidenden Schlachten standen auf dem rechten Ufer des Dnepr bevor. Hier gab es mit 40% der Infanterie- und 70% der Panzerdivisionen auf Seiten der Wehrmacht und mit 42% der Schützen- und 80% der Panzer- und mechanisierten Divisionen der Roten Armee die größte Konzentration an Kräften und Mitteln.[1] Denn hier ging es um strategische Positionen und um den Zugriff auf wirtschaftliche Ressourcen: Mit dem Verlust dieses Raumes wären auch die auf der Krim eingeschlossene 17. Armee mit 195.000 Mann sowie 35.000 rumänischen Kräften, 215 Panzern und Sturmgeschützen sowie 3.600 Geschützen und 148 Kampfflugzeugen und die Möglichkeit von Luftangriffen in das Zentrum der UdSSR abzuschreiben.[2] Angesichts der ohnehin äußerst angespannten Versorgungslage wog der drohende Verlust der Kohle aus dem Donbass, des Mangans aus Nikopol, der Eisenerze aus Kriwoi Rog und des Getreides aus dem Kuban noch schwerer. In diesem Kontext ist es vielleicht noch verständlich, wenn sich Manstein empört, das Hitler der Meinung gewesen sei, dass sein Wille stärker sei als reale Tatsachen. Wenn Beschanow geradezu mitfühlend bedauert, dass die Möglichkeiten der deutschen Armeeführung stark eingeschränkt wurden, weil *„die Prioritäten nicht nach operativen, sondern nach politischen und kriegswirtschaftlichen Erwägungen gesetzt wurden*"[3] artikuliert dieser Historiker nur seine Unfähigkeit grundlegende Voraussetzungen der Kriegsführung zu verstehen. Denn von deren Verfügbarkeit hingen auf beiden Seiten nicht ‚nur' die weiteren Möglichkeiten zur Fortführung dieses Krieges, sondern die Entwicklung des Kräfteverhältnisses und damit der weitere Verlauf und die Chancen eines Sieges ab.

Der zweite Schlag: Die Dnepr-Karpaten-Operation (24.12.1943-17.4.1944)

Als zweiter Schlag werden die im Februar und März am Bug geführten Angriffsoperationen genannt, durch die „die Rote Armee die deutschen Truppen vernichtend schlug und hinter den Dnjestr zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war, dass die Ukraine rechts des Dnepr von den faschistischen deutschen Eindringlingen befreit wurde."[4] Dazu gehören die Operationen von Shitomir-Berditschewsk (24.12.43-14.1.44), Kirowograd (1.-16.1.1944), Rowno-Luzk (27.1. -11.2.44), Nikolsk -Kriwoi Rog (30.1.-29.2.44), in den Polessker Sümpfen (15.3.-5.4.44) und die Schlachten von Korsun-Schewtschenko (3.-17.2.1944) und Kamenez-Podolski (4.3.-17.4.1944).[5]

Die Schlacht um das rechte Ufer der Ukraine verlief in drei Etappen. Die erste dieser Operationen war der am 24.12.1943 von der ersten Ukrainischen Front begonnene Angriff auf Shitomir-Berditschew. Ausgangspunkt war ein Gegenschlag ge-

---

[1] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), a.a.O., S. 99
[2] militärische Operationen - Kampf um die Krim 1941 bis 1944, unter: http://www.panzer-archiv .de/forum/print.php?t=3697&start=45&sid=d3a5261e1d1b13bcf4dddd31a8d 2176e
[3] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), a.a.O., S. 100
[4] J. Stalin: Über den Grossen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, a.a.O., S. 173
[5] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), a.a.O., S. 99-259

gen den Versuch der 4. und 1. Panzerarmee, Kiew und das rechte Ufer des Dnepr zurück zu erobern. Innerhalb von drei Wochen wurden die Verbände der Wehrmacht nicht nur auf ihre Ausgangsstellungen, sondern unter Verlust von 72.500 Mann, über 1.200 Panzern, 1.300 Geschützen um 80 bis 200 km zurück gedrängt. Shitomir und andere Städte wurden befreit. Aber das wichtigste Resultat war der Durchbruch durch die Rochadelinie Wilnius-Odessa. Damit verlor die Wehrmacht die Möglichkeit, mit ihren mobilen Verbänden zwischen den Brennpunkten der Front zu lavieren.[1]

	Mannschaften und Kräfte der vier ukrainischen Fronten	Mannschaften und Kräfte der Heeresgruppen Süd und A (ohne 17. Armee) und der 4. Luftflotte	Verhältnis der Kräfte und Mittel
Mannschaften	2.230.000	1.760.000	1,3 : 1
Geschütze und Granatwerfer	28.654	16.800	1,7 : !
Panzer und SFL (Sturmgeschütze)	2.015	2.200	1 : 1,1
Kampfflugzeuge	2.600	1.460	1,8 : 1

Tab. 122: Kräfteverhältnis in der rechtsufrigen Ukraine am 1.1.1944[2]

Mit der im Winter 1944 geplanten Befreiung der rechtsufrigen Ukraine wurde eine Entwicklung eingeleitet, die den weiteren Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges entscheidend beeinflusste: Das war der Auftakt für eine Kette von strategischen Operationen und Operationen der Fronten, mit denen auf der ganzen Frontbreite vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee und zum Nordmeer eine nicht mehr abreißende Serie großräumig angelegter Angriffe eingeleitet wurde. An der Vorbereitung und an der Durchführung diesen Gefechten, Kämpfen und Schlachten waren 4 Millionen Soldaten und Offiziere der Roten Armee beteiligt. Dabei kamen die Feuerkraft von 45.500 Geschützen und Granatwerfern, 4.200 Panzern und SFL und mehr als 4.000 Kampfflugzeugen zum Einsatz. Allein im Bereich der vier ukrainischen Fronten waren das 2.230.000 Mann, 28.658 Geschütze und Granatwerfer, 2.015 Panzer bzw. SFL und 2.600 Kampfflugzeuge. Aber trotz aller Anstrengungen des Gegner konnte mit den dort bereitgestellten 1.760.000 Mann (1,3 : 1), 16.800 Geschützen und Granatwerfern (1,7 : 1), 2.200 Panzern und Sturmgeschützen (0,9 : 1) und 1.460 Kampfflugzeuge (1,8 : 1) keine Wende im Kräfteverhältnis erzwungen werden.[3] Zwar werden weder die Angaben des Oberst Kulitschkin noch die, die bei Wikipedia unter dem Stichwort Korsun-Schewtschenkower Operation nachzulesen sind, durch nachprüfbare Quellen belegt. Aber der Verlauf der anschließenden Kämpfe lässt durchaus erwarten, dass diese Zahlen überzeugend sind. Bei Geschützen und Granatwerfern sieht das mit einem Verhältnis von 4,9:1 schon ganz anders aus. Und noch deutlicher ist die Differenz bei Panzern und SFL bzw. Sturmgeschützen.

---

[1] Корсунь Шевченковская операция (Korsun-Schewstschenkower Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%

[2] Ивмв, том восьмой – Крушение оборонительной стратегии фашистского блока. (GdZW, achter Band, Zusammenbruch der Verteidigungsstrategie des faschistischen Blocks), Москва 1977, S. 66

[3] С. Куличкин: Десять сталинских ударов - О победных сражениях 1944 года (S. Kulitschkin: Zehn stalinsche Schläge – Über die siegreichen Operationen des Jahres 1944), unter: http://www.voskres.ru/army/publicist/stalin1.htm

	Mann	Geschütze u. Granatwerfer	Panzer	SFL		Mann	Geschütze u. Granatwerfer	Panzer	Sturmgeschütze
26. Armee	28.348	887		38	XXXXII. Armeekorps	30.000	147		5
40. Armee	33.726	883	26	27					
6. Panzerarmee	24.423	179	192	52	VII. Armeekorps	25.000	225		23
52. Armee	15.886	375							
4. Gardearmee	45.653	1.083	15	3	XI. Armeekorps	35.000	319	55	19
53. Armee	54.043	1.094	14						
5. Garde-Panzerarmee	22.301	311	207	10	XXXXVII. Armeekorps	50.000	300	158	27
	224.380	4.812	454	130		140.000	991	213	74

Tab. 123: Angaben zum Kräfteverhältnis in der Schlacht von Korsun-Schewtschenko[1]

Am 5. Januar hatte die 2. Ukrainische Front ihren Angriff in Richtung Kirowograd begonnen. Nach zehn Tagen waren die feindlichen Divisionen zerschlagen und Kirowograd befreit. Die Frontlinie hatte sich in diesem Abschnitt 50 km nach Westen verschoben und hatte vom Süden her die Kanewsker Gruppierung des Gegners umfasst. Das war die Ausgangslage der Kesselschlacht von Korsun-Schewtschenko. Am 24. Januar begann der Angriff der 2. Ukrainischen Front, zwei Tage später der der ersten. Ungeachtet des schon am 27. gestarteten Gegenangriffs der Wehrmacht setzten die Verbände der 5. Panzerarmee ihren Angriff fort und nahmen im Verlauf des folgenden Tages die Städte Schpola und Zwenigorodok ein. Durch den Vorstoß motorisierter Verbände der 2. Ukrainischen Front konnte der Kessel am Abend des trotz der durch eine ausgedehntes Sumpfgebiet erschwerten Bedingungen 28. am Abend des 28. geschlossen werden. Unmittelbar danach wurden alle Anstrengungen unternommen, um die äußere Front dieses Kessels zu sichern. Die zeitgleich von Manstein befohlenen Versuche, die eingeschlossenen Einheiten durch den Einsatz herauszuhauen, scheiterten. Aber die Aufforderung an die Eingeschlossenen, ihren Widerstand einzustellen, blieb unbeantwortet. Mit den Kräften der Panzerarmeen, der Panzerabwehr und der Pioniereinheiten wurden die eingeschlossenen 80.000 Mann durch einen 15 bis 25 km breiter Streifen von ihren eigenen Verbänden getrennt. Zwar standen ihnen 1.600 Geschütze und 230 Panzer zur Verfügung. Aber nach wiederholten erfolglosen Ausbruchsversuchen fehlten Treibstoff und Munition. Zwar wurde von außen alles eingesetzt, was dazu auch nur irgendwie freigesetzt werden konnte. Am 11. Februar hatte die Führung der Wehrmacht bereits acht Panzer und sechs Infanteriedivisionen im Bereich der Durchbruchsstelle eingesetzt. Aber durch den Einsatz der 2. Panzerarmee konnten die Einbrüche in den Einschließungsring 12 km vor dem Innenring aufgehalten werden.[2]

[1] Корсунь Шевченковская операция (Korsun-Schewtschenkower Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Корсунь-Шевченковская_операция

[2] Освобождение правобережной Украины Корсун-Шевченковская операция (Die Befreiung der rechtsufrigen Ukraine – die Korsun-Schewtschenkojer Operation), unter: http://vkpb.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=36&Itemid=10

Für die im Kessel eingeschlossenen Verbände war die militärische Lage aussichtslos geworden. Aber hier waren außer Einheiten der Wehrmacht die SS-Panzerdivision ‚Wiking' und 5. Panzergrenadierbrigade der SS eingeschlossen. Unter denen herrschte nicht nur wegen ihrer verbrecherischen Aktivitäten gegen die sowjetische Zivilbevölkerung durchaus berechtigte Angst vor der Kriegsgefangenschaft und den zu gewärtigenden Sühnemaßnahmen. Etwa 3.000 Offiziere und Soldaten konnten ausgeflogen werden. Aber für die Masse der nach verschiedenen Angaben 80.000 bzw. 56.000 Mann[1] scheiterten die Hoffnungen auf einen Ausbruch in dem Moment, als der Angriff der Wehrmacht am 12. Februar in einer Entfernung von 10 bis 12 km vor der inneren Front zum Stehen kam. Als am 16. Februar feststand, dass alle Versuche von außen gescheitert waren, befahl Manstein ohne Rücksicht auf Verluste zumindest einen Teil der Truppen herauszuholen und den Ausbruch mit allen noch zur Verfügung stehenden Mitteln zu wagen. Stabsdokumente wurden vernichtet, noch verbliebene Artilleriemunition wurde verschossen, nicht fahrtüchtige Panzer und KFZ gesprengt. Unter Nutzung der Dunkelheit und eines aufkommenden Schneesturm In stießen in der folgenden Nacht drei Marschkolonnen bei eingeschränkter Sicht in einem Frontabschnitt von 4,5 km auf die Verteidigungslinien des inneren Ringes vor, wurden dort durch sowjetische Artillerie und Raketenwerfer zusammengeschossen oder fielen der Bombardierung durch die sowjetische Luftwaffe zum Opfer.[2] Zwar gelang es mehreren Gruppen, in den Wirren dieser Kämpfe durchzubrechen. Aber mehr als die Hälfte der Eingeschlossenen kam um oder geriet in Gefangenschaft.

In sowjetischen Quellen werden 82.000 Eingeschlossene genannt. Davon kamen 55.000 Mann um, 18.000 gerieten in Gefangenschaft. In deutschen Quellen ist von 35.000 Mann die Rede, denen der Ausbruch gelungen sei. Die Verluste werden mit 19.000 angegeben. Unwidersprochen bleibt, dass im Verlauf dieser Kämpfe sechs deutsche Divisionen so schwere Verluste bei Mannschaften hinnehmen mussten, dass sie auch deshalb nur noch zu Sicherungsaufgaben eingesetzt konnten bzw. aufgelöst werden mussten, weil ihre gesamte Technik verloren gegangen war.[3]

Nach Beendigung der Kämpfe im Raum Rowno-Luzk (27.1. bis 11.2.1944) und um Nikopol-Krywy (30.1.-29.2.1944) leitete die 1. Ukrainische Front am 4. März eine Offensive gegen die Heeresgruppe Süd in Richtung Ternopol-Proskurow ein. Mit der dadurch unterbrochenen Eisenbahnverbindung Lwow-Odessa brach die wichtigste Versorgungslinie der Wehrmacht im Süden zusammen. Trotz wiederholter Gegenangriffe und der Zuführung weiterer Einheiten gelang es der Wehrmacht nicht, die Aus-

---

[1] Darauf verweisen nicht nur mehrere sowjetische Autoren. Deutlicher wird der Autor von Battle of Korsun-Shevchenko(Hitler agreed with of gen. lie). Unter: Re: Battle of Korsun-Shevchenko(Hitler agreed with of gen. lie) (Die Schlacht von Korsun-Schewtschenko [Hitler arrangiert sich mit den Lügen seiner Generäle]), unter: http://www.feldgrau.net/forum/viewtopic.php?f=45&t=29756

[2] Освобождение правобережной Украины Корсун-Шевченковская операция (Die Befreiung der rechtsufrigen Ukraine – die Korsun-Schewtschenkojer Operation), unter: http://vkpb.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=36&Itemid=10

[3] Корсунь-Шевченковская операция 1944 (Die Operation von Korsun-Schewtschenko), unter: http://1941-1945.at.ua/forum/25-312-1

gangslage wieder herzustellen. Bis zum 21.3. befreite die Rote Armee mehrere Städte und Ortschaften und drängte die Wehrmacht nach Kamenez-Podolski zurück. Am 26. wurde diese Stadt von der Nach der 4. Panzerarmee befreit und nach Überquerung des Pruth am 29. war auch Czernowitz von den faschistischen Okkupanten gesäubert. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde die 1. Panzerarmee der Wehrmacht eingeschlossen.[1] In der späteren Geschichtsschreibung spielt der Verlauf der Kämpfe um den Kessel von Kamenez-Podolsk eine besondere Rolle, weil H.V. Hube[2], dem kommandierenden General dieser Einheit das Verdienst zugeschrieben wird, die 1. Panzerarmee als ‚wandernden Kessel' durch zwei feindliche Armeen hindurch aus einem zweiten Stalingrad herausgeführt zu haben.[3] In den bis zum 7.4. andauernden Kämpfen gelang es diesem Verband, sich im Raum Lwow zu den eigenen Truppen durchzuschlagen, wo das OKW zur Stabilisierung der Ostfront eine größere Anzahl von Einheiten einsetzte, die aus Frankreich, Deutschland, Jugoslawien und Ungarn abgezogen wurden.[4] Im Hintergrund dieser Ereignisse bleibt eine Vielzahl von Details, deren Kenntnis ein bezeichnendes Licht auf die Komplexität der damaligen Ereignisse wirft: Armeegeneral Watutin, der Kommandeur der 1. Ukrainischen Front wurde am 28.2. in einem Hinterhalt ukrainischer Nationalisten so schwer verwundet, dass er trotz aller Hilfe nicht mehr gerettet werden konnte. Der an seiner Stelle mit der Führung dieser Front beauftragte General Shukow hatte alles unternommen, um die sich im Verlauf dieser Kämpfe abzeichnende Möglichkeit zu nutzen, um dem Gegner eine erneute vernichtende Niederlage zu bereiten.

Die mit der sich abzeichnenden Zerschlagung der 1. Panzerarmee verbundenen Konsequenzen wurden auch von der deutschen Wehrmachtsführung begriffen. Selbst Hitler sah sich angesichts dieser Perspektive gezwungen, seinen Widerstand gegen den Rückzug dieses Verbandes aufzugeben. In den Verband der zur Deblockierung der 1. Panzerarmee eingesetzten Kräfte wurde unter dem Kommando von General Wenk eine Gruppe eine Gruppe aus der 9. SS-Freiwilligendivision Hohenstaufen, der 100 Gebirgsschützendivision und der 367 Division gebildet.

Dazu kam, dass die sowjetischen Einheiten auf Grund der vorangegangenen Kämpfe nicht in der Lage waren, die eingeschlossenen 23 Divisionen (davon 10 Panzerdivisionen) der 1. Panzerarmee in kleinere Gruppen aufzuspalten und zu zerschlagen. Dies und die unzureichende Behinderung der zwischenzeitlich aufgebauten Luftbrücke boten den Eingeschlossenen Möglichkeiten, den Ausbruch gründlich vorzubereiten. Dazu gehörten auch Verlegungen innerhalb des Kessels, die den Eindruck

---

[1] Dnepr-Karpaten-Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Dnepr-Karpaten-Operation#Proskurow-Czernowitzer_Operation_.284._M.C3.A4rz_bis_17._April_1944.29

[2] Hans Valentin Hube (1890-1944) Berufsoffizier, Generaloberst, seit 15.2.1944 Oberbefehlshaber der 1. Panzerarmee

[3] Generaloberst Hans Hube, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/generaloberst-hans-hube -t297226/

[4] Dnepr-Karpaten-Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Dnepr-Karpaten-Operation#Proskurow-Czerno witzer_Operation_.284._M.C3.A4rz_bis_17._April_1944.29

erweckten, dass ein Ausbruch nicht in westlicher, sondern in südlicher Richtung bevorsteht. (Diese Orientierung wurde von General Hube verfolgt – dagegen setzte sich Generalfeldmarschall Manstein mit der Order Ausbruch nach Westen durch) Die daraufhin befohlene Verlegung der im Westen stehenden Einheiten der Roten Armee in den südlichen Raum wurde durch das Kommando der 1. Panzerarmee genutzt. Nach der Einnahme mehrerer Brücken gelang es innerhalb weniger Tage, den Ausbruch durchzuführen. Bis zu den eigenen Linien blieben danach nur noch 35 km.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
1. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	62 Schützendivisionen 1 Luftlandedivision 3 Kavalleriedivisionen 2 motorisierte Korps 6 Panzerkorps 5 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	924.300	124.467	331.902	456.369	3.934
2. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	52 Schützendivisionen 7 Luftlandedivision 3 Kavalleriedivisionen 4 motorisierte Korps 3 Panzerkorps 3 einzelne Brigaden	594.700	66.059	200.914	266.973	2.301
3. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	19 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 1 einzelne Brigade	336.900	54.997	214.138	269.235	2.321
4. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	38 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 2 motorisierte Korps 1 Panzerkorps 1 einzelne Brigaden 3 befestigte Räume	550.200	21.914	83.905	105.819	912
2. Belorussische Front (15.3.-5.4.44)	-		2.761	8.371	11.132	506
∑	188 Divisionen 13 Brigaden 19 motoris. u. Panzerkorps 5 befestigte Räume	2.406.100	270.198 11,2%	839.330 34,9%	1.109.528 46,1%	9.565 0,4%

Tab. 124: Die strategische Angriffsoperation zwischen Dnepr und Karpaten vom 24.12.1943 bis 17.4.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

In der Summe aller Ereignisse konnte die zu diesem Zeitpunkt bestehende Chance einer weiteren strategischen Niederlage der Aggressoren noch nicht genutzt werden. Eine nüchterne Analyse aller Umstände lässt aber sehr bald deutlich werden, dass es in dieser Situation objektiv mehrere Möglichkeiten für die weitere Entwicklung der Ereignisse gab. Angesichts der Entwicklung des Kräfteverhältnisses und des Verlaufes der vorangehenden Kampfhandlungen ist zu konstatieren, dass es viel weniger die kriegsgeschichtlich bedeutsame Erfindung eines ‚wandernden Kessels', sondern vielmehr die Summe der begünstigenden Umstände waren, die den Verlauf dieser Kämpfe entschieden. Parallel zu den bis 17.2. andauernden Kämpfen um Korsun-Schewtschenko nutzten Einheiten der 1. Ukrainischen Armee den Abzug von Kräften aus ihrem Frontabschnitt und stießen unter Einsatz von Kavallerie bis Rowno

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 292

und Luzk vor. Am gleichen Tag wurde Kriwoi Rog von Einheiten der 3. Ukrainischen Front befreit. Bis zum 29. wurden 12 feindliche Divisionen, darunter 3 Panzer- und eine motorisierte, aufgerieben.[1] Damit war der Weg nach Odessa und auf die Krim frei. Aber mit dem Vormarsch der sowjetischen Streitkräfte wurde nicht nur der Gefahr eines Angriffs des Gegners in die Flanken bzw. in das Hinterland der eigenen Kräfte begegnet. Damit wurden auch günstige Voraussetzungen für die Fortsetzung des Vormarsches nach dem Westen geschaffen. Der südlich der Kämpfe im Kursker Bogen geführte Angriff war sowohl hinsichtlich der eingesetzten Kräfte als auch des dabei erzwungenen Vorstoßes die wichtigste Operation zum Jahresbeginn 1944. In seinem Resultat wurde das gesamte Gebiet der rechtsufrigen Ukraine befreit. Mehr als 100 feindliche Divisionen hatten schwerste Verluste erlitten, mehrere wurden völlig vernichtet. Die Heeresgruppe Süd stand vor ihrer Vernichtung, der Heeresgruppe Mitte drohte an ihrer südlichen Flanke ein vernichtender Schlag.

Der dritte Schlag: Die Befreiung der Krim und Odessas (26.3.-12.5.1944)

Der dritte Schlag wurde im Süden geführt. Anatoli Grylew charakterisiert die Phase vom Januar bis Mai 1944 in den riesigen Räumen der rechtsufrigen Ukraine und auf der Krim damit, dass hier zur Entfaltung *„einer der erbittertsten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges"* gekommen sei, die in der Geschichte einen herausragenden Platz einnehme. Im Verlauf der ersten Etappe (Ende Dezember 1943 bis Ende Februar 1944) wurden große feindliche Gruppierungen im Raum Shitomir und Berditschew, Kirowograd, Korsun-Schewtschenko, Kriwoi Rog, Nikopol, Rowno und Luzk zerschlagen und die feindlichen Kräfte weit hinter den Dnepr zurück gedrängt. In der zweiten Etappe wurde die Zerschlagung feindlicher Streitkräfte zwischen südlichem Bug und Dnestr abgeschlossen und der Durchbruch zur Westukraine und zum Nordosten Rumäniens erzwungen. Bestandteil dieser Kämpfe war die von der 4. Ukrainischen Front unter Teilnahme der besonderen Primorsker Armee, der Schwarzmeerflotte, der Asowschen Flottille, der Luftstreitkräfte und der Partisanen errungene Befreiung der Krim zwischen dem 8. April und dem 12. Mai.[2] Im Rahmen der strategischen Angriffsoperation zur Befreiung der Krim und Odessas wurden außer der Odessaer Offensive (26.3.-14.4.1944) und der Landung bei Nikolajewsk (26.-28.3.1944) die Krim-Offensive (8.4.-12.5.1944) durchgeführt.

Die Art und Weise, in der die militärische Lage von Seiten der faschistischen Führung nach wie vor grundsätzlich falsch eingeschätzt wurde, wird mit Hitlers ‚Weisung für die weitere Kampfführung der H.Gr. A, Süd und Mitte' vom 2.4.1944 dokumentiert: Und 1. wird dort behauptet: *„Die russ. Offensive im Süden der Ostfront hat ihren Höhepunkt überschritten. Der Russe hat seine Verbände abgenutzt und auseinandergezweigt. Es ist an der Zeit, das russ. Vorgehen endgültig zum Ste-*

---

[1] С. Куличкин: Десять сталинских ударов - О победных сражениях 1944 года (S. Kulitschkin: Zehn stalinsche Schläge – Über die siegreichen Operationen des Jahres 1944), unter: http://www.voskres .ru/army/ publicist/stalin1.htm

[2] А.Н. Грылев: Днепр—Карпаты—Крым (A.N. Grylew: Dnepr – Karpaten – Krim), Москва 1970

hen zu bringen. Dafür habe ich die verschiedensten Maßnahmen eingeleitet. Es ist nunmehr unter Festhalten der Krim folgende Linie unbedingt zu halten bzw. wieder zugewinnen: Dnjestr bis nordostw. Kischinew - Iaşi - Targul Neamt - Ostausgänge der Karpaten zwischen Targul Neamt und Kolomea - Tarnopol - Brody - Kowel."[1] Aber Anfang März begann der Vorstoß auf den südlichen Bug und am 18.3. wurde dieses Wasserhindernis überwunden. Nachdem am 28. Nikolajew und Otschakow befreit wurden und die 3. Ukrainische Front über die Station Rasdelnaja bis zum Dnjestr und zur Schwarzmeerküste vorgedrungen waren musste sich die Wehrmacht zurück ziehen. Am 26. März begann mit Unterstützung durch die Schwarzmeerflotte der Angriff der 3. Ukrainischen Armee im Raum Odessa. Die 37., die 46. und die 57. Armee, die 8. Gardearmee, die 5. und die 6. Stoßarmee, die 17. Luftarmee, das 23. Panzerkorps und die mechanisierte Kavalleriegruppe unter Kommando Generalleutnant Plijews stießen in Richtung Nikolajew gegen die 6. Armee der Wehrmacht und 3. rumänische Armee der Heeresgruppe A (ab 5.4. Heeresgruppe Südukraine seit 31.3. unter Kommando von Generaloberst Schörner) vor. Ziel der sowjetischen Führung war es, die Station Rasdelnaja unter Umgehung Odessas einzunehmen und dann nach Tiraspol, Nikolajew und Odessa vorzustoßen.[2] Am 28.3. wurde Nikolajew, am 30. März Otschakow, am 4. April die Station Rasdelnaja. Damit waren auch die letzten Eisenbahnverbindungen zwischen den feindlichen Einheiten unterbrochen.

In der Nacht zum 10. April begannen Einheiten der 8. Gardearmee, der 6. und 5. Stoßarmee mit Unterstützung von Partisanen den Angriff auf Odessa. Gegen 10 Uhr morgens war die Stadt befreit. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Gegner 160.000 Soldaten und Offiziere. Im Verlauf der 907 Tage andauernden Okkupation kamen allein in Odessa 82.000 Menschen um. Weitere 78.000 wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt.[3] Am 12. April wurde auch Tiraspol befreit. Nachdem die Rote Armee auf einer Frontbreite von 1.300-1.400 km zwischen 250 und 450 km vorgedrungen war, hatte sie die im Frühjahr 1943 neu aufgestellte 6. Armee der Wehrmacht und die 3. rumänische Armee zerschlagen, die Gebiete Nikolajew und Odessa sowie größere Teile Moldawiens befreit. Dabei wurden 10 Divisionen und eine Brigade der Wehrmacht vollständig vernichtet, 10 verloren 70% weitere 60 (darunter 12 Panzer- und drei motorisierte Divisionen) zu 50% ihres Personalbestandes. Fünf Divisionen wurden wegen hoher Verluste aufgelöst. Insgesamt hatte die Wehrmacht eine halbe Million Mann verloren.[4]

Die Kontrolle der Krim war für Hitlerdeutschland nicht nur aus militärischer Sicht von kaum zu überschätzender Bedeutung. Von diesem Flotten- und Luftwaffenstützpunkt konnten Kriegsmarine und Luftwaffe den Verkehr über das Schwarzmeer

---

[1] Operationsbefehl Nr. 7 Weisung für die weitere Kampfführung der H.Gr. A, Süd und Mitte vom 2.4.1944, in: W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 - Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, a.a.O., S. 149

[2] Одесская операция 1944 года (Die Odessaer Operation des Jahres 1944), unter: http://victory.mil.ru/war/oper/105.html

[3] Поздравляю одесситов! (Ich beglückwünsche die Odessaer), unter: http://www.livejournal.ru/themes/id/19201?id=19201&yearmonth=2009-05-01

[4] Dnepr Karpaten Operation – Odessaer Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Dnepr-KarpatenOperation#OdessaerOperation_.2826._M.C3.A4rz_.E2.80.93_14._April_1944.29

kontrollieren, Bombenangriffe bis in die Tiefe des Hinterlandes zu fliegen, den Aufmarsch sowjetischer Verbände im Süden aufzuklären und stören. Nicht weniger wichtig war der damit demonstrierte Druck auf die Bündnispartner auf dem Balkan. Dazu gehörten auch Versuche, die Türkei in die Kriegspläne einzuspannen. Deshalb wurden hier – ungeachtet der in den umkämpften Frontabschnitten fehlenden Kräfte - 5 deutsche und 7 rumänische Divisionen gehalten, die mit 200.000 Mann, 3.000 Geschützen und Granatwerfern, mehr als 200 Panzern und Sturmgeschützen und 150 Kampfflugzeugen eine nicht zu unterschätzende Schlagkraft verkörperten. Beim Angriff auf die Insel war zudem zu berücksichtigen, dass sowohl im Norden als auch auf der Halbinsel Kertsch ein mit 3 bis 4 Verteidigungslinien tief ausgebautes Verteidigungssystem zu überwinden war.

In Vorbereitung der Befreiung der Krim waren sowohl im Norden – im Raum des Perekop und des Siwasch – als auch im Osten mit der 4. Ukrainischen Front und der selbständigen Primorsker Front deutlich überlegene Kräfte bereitgestellt. Dazu kamen die Kräfte der Schwarzmeerflotte, Fernfliegereinheiten und die auf der Insel operierenden Partisanengruppen. Mit einem zeitgleichen Angriff von einem Brückenkopf am südlichen Ufer des Siwasch und dem Einsatz der Schwarzmeerflotte beim Durchbruch der Verteidigungslinien im Raum Kertsch sollten die gegnerischen Kräfte zersplittert und der Vorstoß nach Simferopol und Sewastopol eingeleitet werden. Zur Vorbereitung wurden auf dem Brückenkopf am Südufer des Siwasch trotz äußerst ungünstiger Bedingungen (dieses Gelände lag unter Kontrolle der feindlichen Artillerie) verdeckt größere Infanterie-, Artillerie- und Panzerverbände disloziert.[1]

Am 8. April, d.h. noch vor Abschluss der Odessaer Operation der 3. ukrainischen Front begann der Angriff von Einheiten der 2. ukrainischen Front, der selbstständigen Primorsker Front und der Schwarzmeerflotte auf die tief ausgebauten Stellungen der 17. deutschen Armee auf der Krim. Nachdem die vorderen Linien durchbrochen waren konnte durch einen zeitgleichen Angriff der 19. Panzerarmee und der. 4. Luftarmee Kertsch eingenommen und der weitere Angriff vorangetragen werden. Am 13. wurden Feodossija, Simferopol und Jewpatoria, einen Tag später Sudak und Aluschta befreit. Der Versuch, Sewastopol aus der Bewegung einzunehmen, scheiterte an den tief ausgebauten Verteidigungsstellungen.

Nach mehreren gescheiterten Versuchen wurden die Ruinen Sewastopols im Verlauf der Tage vom 5. bis zum 9. Mai unter schweren Kämpfen befreit. Im Verlaufe der danach noch bis zum 12.5. andauernden Kämpfe wurde die 17. deutsche Armee vernichtet. Ihre Verluste werden mit mehr als 140.000 Mann angegeben, davon kamen über 40.000 bei der von der Wehrmacht als ‚erfolgreich' gepriesenen Evakuierung[2] um. Die Zahl der Kriegsgefangenen wird mit 61.580 angegeben.[1] Einem der

---

[1] Освобождение Украины и Крыма - Освобождение Крыма (Die Befreiung der Ukraine – die Befreiung der Krim), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/023-ukraine-004.htm

[2] So wurde Vizeadmiral Brinkmann am 17. 5. 1944 für die ‚erfolgreiche' Evakuierung der 17. Armee von der Krim mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. siehe: Ritterkreuzträger Helmuth Brinkmann, Vizeadmiral, Kriegsmarine, unter: http://www.ritterkreuztraeger-1939-45.de/Kriegsmarine/B/Brinkmann-Helmuth.htm

Überlebenden dieses Infernos kam zu der aufschlussreichen Schlussfolgerung, dass der letzte Krieg am Ende „*nicht von der Masse des Materials, sondern von der moralischen Überlegenheit unserer Gegner entschieden (wurde). Den jungen Menschen, die nichts als einen Sack mit Handgranaten auf dem Rücken und fleißig damit werfend in unsere Stellungen einbrachen, hatten wir nichts entgegenzustellen*."[2] Damit war die Südflanke der Wehrmacht zerschlagen. Zugleich scheiterten auch die Pläne zur weiteren Bindung der Bündnispartner Rumänien und Bulgarien..

, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
4. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	18 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 5 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	278.400	13.332	50.498	63.830	1.824
Selbständige Primorsker und 4. Armee der LSK (Gesamte Periode)	12 Schützendivisionen 2 Schützenbrigaden 1 einzelne Brigaden	143.500	4.196	16.305	20.501	586
Schwarzmeer und Asowsche Flotte (Gesamte Periode)	-	40.500	226	262	488	14
∑	30 Divisionen 1 Panzerkorps 5 Brigaden 2befestigte Räume	461.400	17.754 3,8%	67.065 14,6%	84.819 18,4%	2.423 0.5%

Tab. 125: Die strategische Angriffsoperation zur Befreiung der Krim vom 8.4. bis 12.5.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

Der vierte Schlag: Befreiung von Wyborg und Petrosawodsk (10.6.– 9.8.1944)

Im Vorfeld der gegen die finnischen Verbände eingeleiteten Kampfhandlungen hatten sich durch die Zerschlagung der Blockade um Leningrad und die Befreiung

---

[1] Крымская операция (1944) (Die Operation auf der Krim [1944]), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Крымская_операция_(1944) Der Streit um die Opferzahlen hält bis heute an. Angesichts all zu widersprüchlicher Angaben sollte die Notiz im Internet vom 3.11.2005 Interesse finden. ‚Qvist' beruft sich auf Quellen des AOK 17 (nach BA-MA RH2-1341) und nennt 94.602 Mann als Ist-Stärke der AOK 17 vom 1.Mai. Das sind Angaben ohne die rumänischen Trup-pen (mit denen Einschluss wären das 230,000), ohne Luftwaffe und Kriegsmarine. Bei den Verlusten wird in den 10-Tagesmeldungen der AOK 17 eine schlimmeres Bild als früher angegeben: vom 1.-10.4.: 823; vom 10.-20.4.: 2.610; vom 21.-30.4.: 9.894; vom 1.-10.5: 2.142; vom 11.-20.5.: 1.274; vom 21.-31.5.: 53.482. Nach Ende Mai meldet die AOK 17 bis Juli keine weiteren Verluste. Es ist zu vermuten, dass die große Zahl der in der letzten Maidekade nachträglich Gemeldeten auf die Kämpfe auf der Krim zurück zu führen sind. Insgesamt sind das 70.225 (3,630 Gefallene, 32,312 Verwundete, 34,283 Vermisste). Fast alle Vermissten - mehr als 30,000 - wurden in der letzten Maidekade gemeldet. Verbündete, LW, KM und Wehrmachtsgefolge wurden nicht mitgerechnet. nach: Kampf um die Krim 1941 bis 1944, unter: http://forum.panzer-archiv.de/viewtopic.php?t=3697

[2] E. Damian: Sewastopol im Mai 1944, unter: http://www.godenholm.de/3.Ebene/text/damianweb2.htm

[3] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 294

Nowgorods die strategischen Voraussetzungen verbessert. In Finnland gewannen Antikriegsstimmungen Einfluss. Die finnische Regierung sondierte Mitte Februar die Bedingungen, unter denen die Kampfhandlungen eingestellt werden konnten, war aber nicht bereit, diese zu akzeptieren. Noch immer gab es Kräfte, die auf die Unterstützung Deutschlands hofften.[1] Was davon zu halten war, wurde im Sommer 1944 sichtbar: Der vierte Schlag richtete sich gegen die auf der karelischen Halbinsel operierenden finnischen Streitkräfte.

Auf finnischer Seite waren 14 Infanterie- und Panzerdivisionen und vier Brigaden der Küstenverteidigung mit 268.000 Mann bereitgestellt, die über 1.930 Feldgeschütze und Granatwerfer, 420 Panzerabwehrgeschütze, 110 Panzer und Sturmgeschütze sowie 348 Kampfflugzeuge verfügte. Die Verteidigung war in drei Bereichen konzentriert: In Karelien gab es einen vom Weißen Meer bis zum Onegasee und einen zweiten zwischen dem Onega- und dem Ladogasee. Der dritte Abschnitt erfasste die Frontlinie zwischen dem Ladogasee und dem finnischen Meerbusen. Unter geschickter Nutzung der geographischen Bedingungen hatten die finnischen Streitkräfte zwischen Seen und Wäldern auf der ganzen Breite ein bis in eine Tiefe von 120 bis 180 km reichendes Stellungssystem festungsartig ausgebaut.

Die sowjetische Seite bereitete den Hauptschlag am finnischen Meerbusen vor. Nach der Landung der Leningrader Front und der Baltischen Flotte sollten Truppen der Karelischen Front zum Angriff übergehen. In Richtung Wyborg wurden die 21., die 23. Armee, die 13. Armee der Luftstreitkräfte, die baltische Flotte und die Ladoga -Kriegsflottille eingesetzt. An der karelischen Front kamen die 7. und die 32. Armee, die 7. Armee der Luftstreitkräfte und die Schiffe der Ladoga- und der Onega-Kriegsflottille zum Einsatz. Auf sowjetischer Seite waren 450.000 Mann, 10.000 Geschütze und Granatwerfer, mehr als 800 Panzer und SFL sowie 1.325 Kampfflugzeuge bereit gestellt. Das Kräfteverhältnis entsprach mit 1,7 : 1 bei Mannschaften, mit 5,2 : 1 bei der Artillerie, 7,3 : 1 bei Panzern und SFL und 3,8 : 1 bei Kampfflugzeugen den absehbaren Schwierigkeiten dieses Kampfauftrages. Dazu kam die Feuerkraft von 300 Schiffen und 500 Kampfflugzeugen der Kriegsflotte, der auf finnischer Seite 204 Schiffe und 100 Kampfflugzeuge gegenüberstanden.[2] Im Rahmen der Befreiung von Wyborg und Petrosawodsk wurden die Offensiven bei Wyborg-Petrosawodsk (10.6.-9.8.1944), Wyborg (10.-20.6.1944), Patrosawodsk/Swir (21.6.-9.8.1944) und die Landung bei Tuloksinsk (23.-27.6.1944) durchgeführt.

Am 9. Juni wurde der Angriff mit einer zehnstündigen Artillerievorbereitung vorbereitet. Aber auch danach gelang es den Einheiten der Roten Armee nur an einigen ausgewählten Frontabschnitten, die tief gestaffelten Verteidigungslinien der

---

[1] Наступление советских войск на Карельском перешейке и в Южной Карелии (der Angriff der sowjetischen Streitkräfte auf der karelischen Landenge und in Südkarelien) unter: http://victory.mil.ru/war/1944/war/01_06.html

[2] Выборгско-Петрозаводская операция (10.06 – 9.08.1944) (Die Wyborg-Petrosawodsker Operation [10.06.-9.08.1944]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ART ICLES/025-vyborg.htm

finnischen Verbände zu durchbrechen. Das änderte sich erst, nachdem verbliebene Feuernester am zweiten Tag nach einem erneutem zweieinhalbstündigem Artilleriefeuer ausgeschaltet werden konnten. Der danach vorgetragene Angriff stieß nun nicht mehr überall auf organisierte Verteidigung. Im Verlauf der Wyborger Operation spielte sich ein Teil dieser Kämpfe in unmittelbarer Nähe zu den Vororten Leningrads ab. In den folgenden Tagen konnten in diesem Gebiet mehrere Ortschaften, kleinere Städte und wichtige Eisenbahn- und Straßenverbindungen eingenommen. Aber die Versuche, Wyborg am 18.6. aus der Bewegung des Angriffs heraus einzunehmen, scheiterten vorerst. Auch hier konnten die Kämpfe erst nach erneuter intensiver Artillerievorbereitung am 19.7. beendet werden.[1]

	Rote Armee	Wehrmacht und finnische Streitkräfte	Kräfteverhältnis
	Karelische Front Leningrader Front Baltische Flotte	Heeresgruppe Nord	
Mannschaftsbestand	450.000	270.000	1,7:1
Geschütze und Granatwerfer	10.500	1.930	5,4:1
Panzer und SFL	800	110	7,3:1
Kampfflugzeuge	1.600	250	6,4:1

Tab. 126: Angaben zum Kräfteverhältnis im Verlauf der Wyborg-Petrosawodsker Operation[2]

Zwar hatte sich das finnische Kommando durch den Ausbau des Stellungsnetzes und die Vorbereitung von Abwehrwaffen auf den Angriff vorbereitet. Aber sie konnten der Überlegenheit der sowjetischen Truppen nichts entgegensetzen. Trotzdem gelang es finnischen Verbänden ihre Front unter Nutzung der Vielzahl von Wasserhindernissen zu stabilisieren. Nachdem die Leningrader Front zur Verteidigung übergegangen war verlagerte sich der Schwerpunkt der Kämpfe in den Norden. Zwar hatte sich das finnische Kommando auf den bevorstehenden Angriff vorbereitet, aber ihre Kräfte und Mittel waren denen der sowjetischen Truppen unterlegen. Dadurch wurde die Lage im Süden Karelien begünstigt: Nach Überquerung des Swir bei Swirstroj und Lodejnaja Polje gelang es, den über 1.005 Tage gehaltenen Stützpunkt zur Verteidigung des ‚Weges des Lebens'[3] zu Angriffen nach Olonetz, Kondopoku und zur Befreiung von Petrosawodsk zu nutzen. Angesichts der nun unübersehbaren Niederlage sah sich die finnische Regierung gezwungen, auf die eben noch abgelehnten Vorschläge der sowjetischen Regierung einzugehen. Finnland schied am 26.6.1944 aus dem Bündnis mit Deutschland. Die Finnen hatten Verluste in Höhe von 18.000 Toten und 45.000 Verletzten sowie 3.000 Kriegsgefangenen.[4]

---

[1] Выборгская наступательная операция (Wyborger Angriffsoperation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Выборгская_наступательная_операция,_10-20_июня_1944_г

[2] Выборгско-Петрозаводская наступательная операция 10 июня - 9 августа 1944 г. (Die Wyborg-Petrosawodsker Angriffsoperation 10. Juli – 9. August 1944), unter: http://www.derkrieg.ru/frames-k/viborg.html

[3] Свирьстрой и Лодейное Поле (Swirstroj und Lodejnaja Polje), unter: http://www.vodohod.spb.ru/routes/svir.html

[4] Выборгско-Петрозаводская операция (Wyborg-Petrosawodsker Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Выборгско-Петрозаводская_операция

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Karelische Front linker Flügel (21.6.-9.8.44)	16 Schützendivisionen 3 Schützenbrigaden 2 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	202.300	16.924	46.679	63.603	1.272
Leningrader Front (10.6.-20.6.)	15 Schützendivisionen 3 Schützenbrigaden 2 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	188.800	6.018	24.011	30.029	2.730
Baltische Flotte und Ladoga- und Onega-flottille (Gesamte Periode)	-	60.400	732	2.011	2.743	45
∑	31 Divisionen 6 Brigaden 4 befestigte Räume	451.500	23.674 5,2%	72.701 16,1%	96.375 21,3%	4.047 0,9%

Tab. 127: Die Wyborg-Petrosawodsker strategische Angriffsoperation vom 10. Juli bis 9. August 1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Der fünfte Schlag: ‚Bagration' - die Befreiung Belorusslands (23.6.-29.8.1944)

Nach den erfolgreichen Operationen im Leningrader Raum, im Süden und im Norden erwartete das Oberkommando der Wehrmacht die nächste große Offensive im Bereich der Heeresgruppe Nordukraine. Doch schon Anfang Mai war entschieden, dass der vierte Schlag weiter nördlich im Bereich der Heeresgruppe Mitte geführt werden sollte. Aber Rokossowskis Vorschlag, nicht einen, sondern zwei gleichrangige Hauptschläge zu führen, stieß zunächst auf Unverständnis. Erst im Verlauf der endgültigen Ausarbeitung der Führungsdokumente wurde entschieden, neben den zwei Schlägen in Richtung Witebsk und Bobruisk zeitgleich mehrere weitere Angriffsoperationen durchzuführen.[2] Damit sollten die feindliche Front aufgespalten und in mehrere Gruppen zerschlagen werden. Besondere Bedeutung kam dabei der belorussischen Partisanenbewegung zu: Ihre Aufgabe war es, das Schienen- und Straßennetz sowie die Brücken im Hinterland des Gegners zu zerstören. Damit sollte die Zuführung neuer Kräfte und die Verlagerung von Truppen verhindert werden. Alle vorbereitenden Maßnahmen wurden ausschließlich nachts durchgeführt. Zur Irreführung der feindlichen Aufklärung wurde der Funkverkehr eingestellt, tags wurden Einheiten aus der Front herausgezogen. Eine realistische Vorstellung vom Ausmaß der im Rahmen der strategischen Operation durchgeführten Angriffshandlungen wird auch durch die Liste der in diesem Rahmen durchgeführten Operationen vermittelt:

1. - Rogatschow / Schlobiner Offensive 21.-26.2.1944
2. - Proskurow-Tschernowitzer Offensive 4.3.-17.4.1944

---

[1] Выборгско-Петрозаводская стратегическая наступательная операция 10 июня - 9 августа 1944 г. (Die Wyborg-Petrosawodsker strategische Angriffsoperation 10. Juli – 9. August 1944), unter: http: //bdsa.ru/index. php?option=com_content&task=view&id =2131&Itemid=29

[2] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html

3. - Polessjer Offensive 15.3.-5.4.1944
4. - Vilnjuser Offensive 5.-20.6.1944
5. - Witebsk-Orschaer Offensive 23.-28.6.1944
6. - Mogiljower Offensive 23.-28.6.1944
7. - Bobruisker Offensive 24.-29.6.1944
8. - Minsker Offensive 29.6.-4.7.1944
9. - Polozker Offensive 29.6.-4.7.1944
10. - Bialystoker Offensive 5.-27.7.1944
11. - Lublin-Brester Offensive 18.6.-2.8.1944

	Rote Armee	Wehrmacht und finnische Streitkräfte	Kräfteverhältnis
Mannschaftsbestand	2.400.000	1.200.000	2 :1
Geschütze und Granatwerfer	36.400	9.500	3,8 :1
Panzer und SFL	5.200	900	5,8 :1
Kampfflugzeuge	5.300	1.350	3,9 :1

Tab. 128: Kräfteverhältnis zu Beginn der Operation Bagration[1]

Bei der Bereitstellung der Kräfte und Mittel wurde alles unternommen, um dafür notwendige Voraussetzungen zu schaffen. Trotz schlechter und zerstörter Eisenbahn- und Straßenverbindungen mussten 5 komplette Kampfsätze, zwischen 10 und 20 Tankfüllungen für alle Panzer, SFL, Zugmittel und LKW und Proviant für 30 Tage herangebracht werden. Das waren 400.000 t Munition aller Kaliber, 300.000 t Treibstoff und mehr als 500.000 t an Nahrungsmitteln. Zum Transport eines Kampfsatzes wurden 1.300 Waggons gebraucht. Zur Vorbereitung und im Verlauf dieser Kämpfe waren täglich 100 Züge unterwegs.[2] Aber Tippelskirch notiert, dass es keinerlei Hinweise gab, die darauf hindeuteten, in welcher Richtung die Sommeroffensive ‚der Russen' zu erwarten war. Jede größere Bewegung durch die Luftwaffe oder Funker gemeldet worden. Es habe nur einen Hinweis auf verstärkte Eisenbahntransporte in Richtung Luzk, Kowel und Sarny gegeben. Aber danach waren keine Truppenkonzentrationen auszumachen. Im Generalstab wurde vermutet, dass das mit einem Angriff auf Kowel zusammenhängen könne. Aber die Hauptkräfte des Gegners seien im Raum nördlich der Karpaten konzentriert. Den Heeresgruppen Mitte und Nord wurde ein ruhiger Sommer prophezeit. Erst am 10. Juni wurden in der Heeresgruppe Mitte erste alarmierende Vermutungen geäußert, dass ausgerechnet in ihrem Bereich der nächste groß angelegte Angriff der Roten Armee stattfinden könnte.

Aber am 14. Juni habe es beim Chef des Generalstabs eine Beratung gegeben, wo die Stabschefs der beiden südlichen und der Heeresgruppe Nord berichteten, dass es bei ihnen keinerlei ernst zu nehmende Bewegung gegeben habe. Die Meldungen von der Heeresgruppe Mitte waren nicht geeignet, die dort und bei Hitler

[1] Ивмв, том девятый – Освобождение территории СССР, война на тихом океане и в азии. (GdZW, neunter Band, Die Befreiung des Territoriums der UdSSR und der europäischen Länder, der Krieg im Stillen Ozean und in Asien), Москва 1978, S. 47

[2] Белорусская стратегическая наступательная операция "Багратион" (Die belorussische strategische Angriffsoperation ‚Bagration'), unter: http://biograph-soldat.ru/OPER/ARTICLES/026-bagration.htm

herrschende Meinung zu korrigieren, dass der nächste Angriff im Bereich der Nordukraine stattfinden müsse. Das, was sich da im Zentrum tat wurde als Ereignis untergeordneter Bedeutung eingestuft. Folgerichtig blieb es bei der Konzentration der Panzerwaffe im Bereich der Nordukraine. Dem Stab der Heeresgruppe Mitte wurde mitgeteilt, dass es die allgemeine Lage an der Ostfront nicht erlaube, eine andere Gruppierung vorzunehmen.[1]

Die gegen die Heeresgruppe Mitte eingesetzten Fronten hatten den Auftrag, den Frontvorsprung im Bereicht Witebsk - Bobruisk - Minsk zu liquidieren, die Kräfte der Heeresgruppe Mitte zu zerschlagen, Belorussland zu befreien und die Befreiung Polens einzuleiten.[2] Vor allem ging es darum, die in Moskauer Richtung in einer Entfernung von gerade mal 80 km vor Smolensk stehenden feindlichen Kräfte weit zurück zu drängen, die Landverbindung zwischen den Heeresgruppen Nord und Mitte durch einen Vorstoß zur Ostsee und zu den Grenzen Ostpreußens zu durchtrennen und alle Voraussetzungen für den folgenden Angriff auf die baltischen Republiken und Richtung Warschau zu treffen.[3] Nicht weniger wichtig ist Konjews Feststellung, dass der tief in das Territorium der UdSSR hinein reichende ‚Belorussische Balkon' den Aggressoren der Sicherung in Richtung Warschau – Berlin aber auch als Ausgangspunkt für Luftangriffe in die Tiefe der UdSSR diente.[4]

Vor Beginn der Kampfhandlungen war das Kräfteverhältnis bei Mannschaften 2 : 1 (2.400.000 : 1.200.000), bei der Artillerie 3,8 : 1 (36.000 : 9.500), bei Panzern und SFL 5,6 : 1 (~5.000 : ~900), bei Kampfflugzeugen 3,7 : 1 (5.000 : 1.350).[5] Aber auch die territorialen Dimensionen dieses Angriffs lassen erkennen, wie gewaltig die Anstrengungen waren, die im Verlauf der bevorstehenden 68 Tage unternommen werden mussten: Auf einer Frontbreite von 1.100 km stießen die Verbände der Roten Armee 550 bis 600 km vor.[6] Dazu kamen auch die enormen Anstrengungen, die in den Stäben unternommen werden mussten, um die Operation ‚Bagration' als koordinierte Kombination von elf(!) zeitgleich oder kurz aufeinander folgende und parallel laufende großflächige Angriffsoperationen vorzubereiten und durchzuführen. Dazu

---

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[2] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html

[3] Белорусская стратегическая наступательная операция "Багратион" (Die belorussische strategische Angriffsoperation ‚Bagration'), unter: http://www.otvoyna.ru/bel1. htm

[4] И.С. Конев: Записки командующего фронтом (I.S. Konjew: Aufzeichnungen eines Frontkommandeurs), Москва 1972, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/konev/index.html

[5] Белорусская операция (Die Belorussische Operation), unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900 sob/1944 belorus.html Mehrfach wird darauf verwiesen, dass Zahlenangaben in verschiedenen Quellen erheblich voneinander abweichen: Nach der «Операции советских вооруженных сил в ВОВ» waren auf sowjetischer Seite 1,2 Millionen (ohne rückwärtige Dienste) auf deutscher Seite 900.000 unter Einschluss von 400.000 Mann der rückwärtigen Dienste. Nach: Белорусская операция (1944) (Die belorussische Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Белорусская_операция_(1944)

[6] Белорусская стратегическая наступательная операция "Багратион" (Die belorussische strategische Angriffsoperation ‚Bagration', unter: http://www.otvoyna.ru/bel1.htm

gehörten die Operationen in Richtung Witebsk-Orscha, Mogiljew, Bobruisk, Polozk, Minsk, Vilnius, Šiauliai, Bialystok, Lublin-Brest, Kaunas und Ossowezk.

Einer von Shukows Gegnern war General Tippelskirch. Der leitet seine Darstellung dieser Phase der Geschichte des zweiten Weltkrieges mit der Überschrift ‚Zusammenbruch der deutschen Front im Osten im Sommer 1944' ein. Die Lage der Heeresgruppe Mitte schätzte er mit Hinweis auf die Vorteile, die die Verteidiger durch die Einbeziehung des 130 km langen Ilmensees und durch die schwere Artillerie der operativen Gruppe Narwa hatten, mit Ausnahme der Südflanke offensichtlich als relativ stabil ein. Aber bei der Einschätzung der Truppe kam Tippelskirch zu einem ganz anderen Resultat: Die kurze Pause, die nach dem Winter eingetreten war, sei mehr als dringend notwendig gewesen. Zwar seien die Panzerdivisionen ins Hinterland abgezogen worden, weil sie aufgefüllt werden mussten. Aber bei den Infanteriedivisionen sah es ganz anders aus. Die hätten drei Jahre ununterbrochenen Kampf hinter sich, selbst in den Gefechtspausen hätte es keine Erholung gegeben. Und das, was an Nachschub kam, reichte nicht aus, um die Verluste auszugleichen. Voll ausgerüstete Infanteriedivisionen gäbe es schon lange nicht mehr. Aber das, was da als ‚neu' ausgestellte Einheiten ausgegeben wurde lösten unter den Kommandeuren nicht nur deshalb Verärgerung aus, weil unter diesem Namen Reste alter Divisionen firmierten, die aus dem Lazarett kamen. Mindest eben so schwer wog der Umstand, dass es für die alten Einheiten keinen Ersatz für die im Kampf verschlissene Technik gab – neue wurden an die ‚neuen' Divisionen vergeben. Dabei wurde die rasch steigende Zahl der SS-Divisionen besonders bevorzugt.[1]

Der Auftakt des bevorstehenden Angriffs war die Nacht vom 19. zum 20. Juni. Im Hinterland der Heeresgruppe Mitte wurden die Bewegungen der Eisenbahn von Partisanenverbänden paralysiert. Das durch eine große Serie von Sprengstoffattentaten verursachte Chaos führte dazu, dass Munitions- und Treibstofftransporte vernichtet aber auf jeden Fall nicht bis zur Front gebracht werden konnten. Am 22. Juni war der zweite Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion. Am 23. begann die Operation Bagration. Nach der Vorbereitung mit Artillerie und Luftwaffe begann unter dem Kommando von Marschall Wasiljewski der Angriff der 1. Baltischen und der 3. Belorussischen Front. Am folgenden Tag schlossen sich unter dem Kommando von Marschall Shukow die 1. und die 2. Belorussische Front an. Die deutschen Verteidigungslinien konnten überraschend schnell durchbrochen werden. Schon am 25.6. wurde Witebsk eingeschlossen. Die dort eingeschlossenen Kräfte des 53. Infanteriekorps wurden nach einem Ausbruchsversuch vernichtet oder gefangen genommen. Statt der für den Angriff im Raum Bobruisk geplanten 8 Tage wurden die dort konzentrierten gegnerischen Kräfte schon nach vier Tagen eingeschlossen. Jetzt gelang es seit Stalingrad erstmals wieder, Ausbruchsversuche der eingeschlossenen Einheiten der 4. und der 9. Armee zu unterbinden. Allein im Raum Witebsk kamen 20.000

[1] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

deutsche Soldaten und Offiziere der 3. Panzerarmee um, weitere 10.000 gerieten in Gefangenschaft. Von der bei Bobruisk eingeschlossenen und liquidierten Gruppierung gelang es nur einer kleinen Gruppe von Panzern der 20. Panzerdivision, sich durchzuschlagen. Im Süden der Heeresgruppe konnten sich etwa 30.000 Soldaten und Offiziere der 9. Armee retten.

Im weiteren Verlauf der Kämpfe zogen sich die Reste der 4. und der 9. Armee der Wehrmacht in Richtung Minsk zurück. Aber eine Rettung war das nicht. Dadurch, dass im Raum Borisow - Minsk - Tscherwen eine Gruppierung von über 100.000 eingeschlossen wurde, entstand in der Front der Wehrmacht eine riesige Lücke. Im Verlauf der Operation Bagration wurden die Schlachten der ersten Kriegstage seitenverkehrt wiederholt: Jetzt wurden Divisionen der Wehrmacht von Panzern der Roten Armee gejagt, eingeschlossen und durch die sowjetischen Luftstreitkräfte bombardiert. Jetzt waren es verzweifelte, fast ausgehungerte, verlauste und verdreckte Gruppierungen der Deutschen, die sich durch die Sümpfe und Wälder Belorusslands durchschlagen wollten. In zwei Monaten war die bis dahin stärkste Gruppierung der Wehrmacht zerschlagen. Die Wehrmacht verlor mehr als 400.000 Mann. Nach sowjetischen Angaben wurden von 97 Divisionen und 13 Brigaden auf deutscher Seite 17 Divisionen und 3 Brigaden vollständig vernichtet. Weitere 50 Divisionen hatten Verluste von 60 und 70% ihres Bestandes. Von deutscher Seite werden Verluste von 350 bis 400.000 angegeben. Dabei ist von 200.000 Toten und 80.000 Kriegsgefangenen die Rede. Von 38 Divisionen der Heeresgruppe Mitte waren 28 zerschlagen, von 47 als Frontkommandeur eingesetzten Generälen 31 verloren, 21 gefangen genommen. Zwei Drittel des Mannschaftsbestandes dieser Heeresgruppe wurde vernichtet.[1]

Auf einer Front von 1.100 km drangen sowjetische Streitkräfte 550-600 km nach Westen vor. In 68 Tagen schwerster Kämpfe musste die Wehrmacht mit dem ‚Untergang der Heeresgruppe Mitte'[2], einer der stärksten Gruppierungen der Wehrmacht, eine katastrophale Niederlage hinnehmen. Zur Stabilisierung der durchbrochenen Front mussten 46 Divisionen und 4 Brigaden der Wehrmacht von anderen Frontabschnitten und aus dem Westen abgezogen werden. Zwar beeinflusste die Landung der Alliierten in der Normandie diesen Erfolg. Aber obwohl durch die Verluste der Heeresgruppe Mitte strategische Vorentscheidungen getroffen wurden, steht diese Operationen im Schatten der Berichterstattung zum ‚D'-Day.[3]

Dass es nicht nur um die Berichterstattung ging, wird am Beispiel des von der polnischen Exilregierung in London initiierten und auf Befehl des Grafen Komarowski (General Bor) durch die ‚Armia Krajowa (AK)' ausgelösten und geführten Warschauer Aufstandes deutlich. Bei der Suche nach Hintergründen dieses Ereignisses taucht

---

[1] Операция "Багратион" (Operation ‚Bagration'), unter: http://nvo.ng.ru/history/2004-07-23/5_bagration.html

[2] Der Untergang der Heeresgruppe Mitte 1944, unter: http://www.geschichts-forum.de/f68/der-untergang-der-heeresgruppe-mitte-1944-a-15897/

[3] ebenda

eine geheime Weisung der Exilregierung vom 14.10.1943 an die AK auf. Darin heißt es: *„Unter den gegebenen Verhältnissen liegt die Schwächung Hitler-Deutschlands nicht in unserem Interesse. Während Hitler-Deutschland im Westen und Süden Niederlagen erleidet, hält es jedoch die Ostfront gegen die Sowjetarmee. Unter diesen Umständen werden wir, solange die Deutschen die russische Front halten und damit die Russen von uns fernhalten, keine Aufstandsbewegung gegen die Deutschen entfachen*." Im Spiegel wurde das als eine nachträgliche plausible Erklärung für *„das passive Verhalten der Sowjets 1944 während des Warschauer Aufstandes, der hauptsächlich von Bor-Komarowski-Anhängern geführt wurde*", gewertet.[1]

Immer wieder wird darauf verwiesen, dass *„polnische Historiker .. Moskau ... vor-(warfen), tatenlos zugesehen zu haben, wie die Nazis den polnischen Widerstand niederschlugen*".[2] Vergleicht man diese Orientierung mit dem Verlauf dieses Ereignisses, wird deutlich, dass es gar kein Interesse an der Aufklärung der damaligen Ereignisse gibt. Rokossowski notiert, dass sie am 2. August äußerst beunruhigt waren, als die Aufklärung meldete, dass in Warschau ein Aufstand gegen die deutschen Okkupanten begonnen habe, weil ‚das der ungünstigste Zeitpunkt war, den man sich vorstellen konnte'. Zu diesem Zeitpunkt waren die 48. und die 65. Armee in einer Entfernung von über 100 km östlich und nordöstlich von Warschau in Kämpfe verwickelt. Deren Zielstellung war es, die vor ihnen stehenden feindlichen Gruppierungen zu zerschlagen und auf dem westlichen Ufer des Narew Brückenköpfe zu bilden. Am 28. Juli hatte die 70. Armee Brest eingenommen. Die Einheiten der Wehrmacht zogen sich kämpfend zurück. Die 47. Armee war an der nördlichen Flanke im Einsatz. Die um den Warschauer Vorort Praga kämpfende 2. Panzerarmee stieß auf den massiven Widerstand gegnerischer Panzerverbände. Und die 1. polnische Armee, die 8. Gardearmee und die 69. Armee hatten die Weichsel bei Pulawy und Magnuszew überwunden und kämpften um die Sicherung und den Ausbau dieser Brückenköpfe.

Rokossowski war empört, weil behauptet wurde, seitens der 1. Belorussischen Front sei nichts zur Unterstützung des Warschauer Aufstandes getan worden. Aber nach dem Vorstoß über 600 km konnten diese Truppen nicht in der Lage sein, die Befestigungsanlagen Warschaus aus der Bewegung einzunehmen. Dazu wäre die Auffüllung der durch die Verluste in den vorangehenden Kämpfen geschwächten Einheiten, eine entsprechende Vorbereitung dieses Angriffs und die Nachführung der rückwärtigen Dienste notwendig gewesen. Trotzdem sei alles unternommen worden, um den Aufstand zu unterstützen. Doch alle Versuche, Kontakt zu den Aufständischen aufzunehmen stießen auf Ablehnung. Erst als unübersehbar war, dass das Vorhaben der AK, die polnische Hauptstadt vor dem Eintreffen der Roten Armee in die eigenen Hände zu nehmen, scheiterte, wurde über London(!!) und den sowje-

---

[1] Meuterei auf der Ostsee, Der Spiegel vom 12.9.1951, unter: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-29194749.html

[2] 65. Jahrestag Gedenken an Aufstand in Warschau, unter: http://www.focus.de/wissen/bildung/Geschichte/65-jahrestag-gedenken-an-aufstand-in-warschau_aid_422656.html

tischen Generalstab der Kontakt zur 1. Belorussischen Front hergestellt. Zwei Tage später meldete Bor-Komarowski erstmalig, dass sowjetische Flugzeuge Waffen, Munition und Versorgungsgüter abwerfen. Für die Aufständischen kam diese Entscheidung zu spät.[1] Shukow teilt mit: zwei Offiziere aus dem Stab der ersten Belorussischen Front wurden mit dem Fallschirm über Warschau abgesetzt. Nachdem Bor-Komarowski ablehnt, sie zu empfangen blieb deren Schicksal ungeklärt. Ein Versuch, auf das linke Ufer der Weichsel überzusetzen, wurde mit hohen Verlusten für die Rote Armee abgeschlagen.[2]

Das eigentliche antisowjetische Anliegen dieses abenteuerlichen Aufstandes und dessen gewollte politische Fernwirkung wird in der Sicht des polnischen Historikers Włodzimierz Borodziej unübersehbar: Er sieht im ‚Massaker in Warschau, dem - nach seiner Behauptung - die Rote Armee mehr oder minder passiv zusah, *„das Trauma, das in der Nachkriegszeit zu einem konstitutiven Element des polnischen Nationalbewusstseins wurde*." Es sei darum gegangen, *„dass Moskau auch nach dem 22. Juni 1944 auf der Rechtmäßigkeit seiner Neuerwerbungen bestanden hätte*." (Dass diese Grenze Gebiete Westbelorusslands und der Westukraine einschloss, störte und stört offensichtlich weder Borodziej noch andere polnische Nationalisten). *„Dadurch sei die polnische Widerstandsbewegung gezwungen gewesen, gewissermaßen zwei Aufstände gegen zwei übermächtige Gegner vorzubereiten: einen militärischen gegen Deutschland als Besatzungsmacht und eine politische Demonstration gegen die Sowjetunion; man wollte die Rote Armee als ‚Hausherr' in einem von den Deutschen befreiten Land begrüßen*." Das Kalkül war politisch riskant und militärisch nahezu aussichtslos. Warschau und seine Bevölkerung wurden zu Opfern. Die Verbände der Wehrmacht bekämpften die Aufständischen mit beispielloser Brutalität nieder und erschossen Zehntausende von Zivilisten. Nach der Kapitulation wurden die Reste des Warschauer Stadtzentrums auf persönlichen Befehls Hitlers systematisch dem Erdboden gleichgemacht.[3] Nicht weniger verlogen ist die Einschätzung des britischen Historikers Norman Davies. Der sucht die Schuld für die Niederlage weniger bei den polnischen Urhebern des Aufstandes, sondern vor allem bei ihren westlichen Verbündeten. Im Spiel der ‚Großen Drei' hätten Briten und Amerikaner die Polen geopfert, um das Verhältnis zur Sowjetunion nicht zu beschädigen.[4] Elke Schubert rezensiert dessen Buch mit der weitaus zutreffenderen Feststellung: *„Für ihn spielen diese 63 Tage eine entscheidende Rolle beim Entstehen des jahrzehntelang andauernden Kalten Krieges*."[5]

---

[1] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http://mili tera.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html

[2] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления Том II (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band II) Moskau 2002, S. 251, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

[3] W. Borodziej: Der Warschauer Aufstand 1944, unter: http://www.fischerverlage.de/sixcms/media.php/117/Presseinfo_Borodziej.pdf

[4] N. Davies: Aufstand der Verlorenen. Der Kampf um Warschau 1944. nach: http://www.sehepunkte .de/2005/ 04/pdf/6762.pdf

[5] E. Schubert: Verlassen von der ganzen Welt Der britische Historiker Norman Davies hat ein monumentales und sehr lesbares Werk über den gescheiterten Warschauer Aufstand vorgelegt, unter: http://www.arlindo-correia. com/warschau.html

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
1. Baltische Front (Gesamte Periode)	24 Divisionen 1 Panzerkorps 1 mechanisierte Brigade 4 einzelne Brigaden 1 befestigter Raum	359.500	41.248	125.053	166.301	2.446
3. Belorussische Front (Gesamte Periode)	33 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 3 Panzerkorps 1 mechanisiertes Korps 5 einzelne Brigaden 1 befestigter Raum	579.300	45.117	155.165	200.282	2.945
2. Belorussische Front (Gesamte Periode)	22 Schützendivisionen 4 einzelne Brigaden 1 befestigter Raum	319.500	26.315	91.421	117.736	1.731
1. Belorussische Front (Gesamte Periode)	77 Schützendivisionen 9 Kavalleriedivisionen 6 Panzerkorps 2 SFL-Brigaden 1 mechanisiertes Korps 2 einzelne Brigaden 4 befestigte Räume	1.071.100	65.779	215.615	281.394	4.138
Dnepr Flottille	-	2.300	48	54	102	2
∑ der sowjetischen Streitkräfte	168 Divisionen 12 Panzer- und mech. Korps 20 Brigaden 7 befestigte Räume	2.331.700	178.507 7,7%	587.308 25,2%	765.815 32,8%	11.262 0,5%
1. Armee der Wojska Polska	4 Infanteriedivisionen 1 Kavalleriebrigade 1 einzelne Brigade	79.900	1.533 1,9%	3.540 4,4%	5.073 6,3%	75 0,1%
∑ aller Streitkräfte	172 Divisionen 12 Panzer- und mech. Korps 23 Brigaden 7 befestigte Räume	2.411.600	180.040 7,5%	590.848 24,5%	770.888 31,9%	11.337 0,5%

Tab. 129: Die strategische Angriffsoperation zur Befreiung Belorusslands vom 23.6. bis 29.8.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Der sechste Schlag: Die Befreiung der Westukraine (13.7.-29.8.1944)

Die Führung der Wehrmacht hatte den Beginn der sowjetischen Sommeroffensive im Bereich Nordukraine[2] erwartet. Doch jetzt hatte sich die Ausgangslage verändert. Der überraschende Angriff in Belorussland und die Landung der Alliierten in der Normandie hatten alle Pläne durcheinander gebracht. Jetzt musste umdisponiert und auf Kosten anderer Frontabschnitte improvisiert werden, um die Lage im Westen und im Zentrum der Ostfront irgendwie zu stabilisieren. Goebbels notiert am 22.6.: *„Der Führer hat sich schweren Herzens dazu entschlossen, vom Osten zwei gepan-*

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 294

[2] Die vom 12.2.1943 bis 30.3.1944 unter dem Kommando von Manstein stehende Heeresgruppe Süd wurden nach den Niederlagen in den Schlachten bei Kursk und Korsun-Schewtschenko und den damit verbundenen Verlusten an Mannschaften und Material in ‚Heeresgruppe Nordukraine' umbenannt. Die verbliebenen Reste der 1. und der 4. Panzerarmee und der 1. ungarischen Armee wurden dem Kommando Models unterstellt.

zerte Divisionen abzuziehen."[1] Zwei Tage später: „*Im Osten haben die Sowjets den ganzen Tag über bei Witebsk und Orscha angegriffen, und zwar auf breiter Front und diesmal in Stärke vieler Divisionen. Es haben sich hier sehr harte Kämpfe abgespielt; aber im Großen und Ganzen hat unsere Front gehalten. Man glaubt jetzt im Führerhauptquartier nicht mehr, dass es sich um die große Sowjetoffensive handelt.*."[2]

Aber Anfang Juli war auch beim Reichspropagandaminister angekommen, dass die Lage nicht so war, wie man das im Führerhauptquartier glauben wollte. Eine seiner Schlussfolgerungen lautet: Die Nachrichtenpolitik des OKW musste geändert werden. „*Dass wir im Osten materiell unterlegen waren, hat das Publikum noch hingenommen; auch dass wir im Süden zurückgingen, um im Westen stark zu bleiben, wurde noch nicht übel vermerkt. Dass wir jetzt aber auch im Westen materiell unterlegen sind und damit allmählich zum Rückzug gezwungen werden, das will dem deutschen Volk in keiner Weise in den Sinn*."[3] Zeitgleich wird von ihm und Speer an Plänen gearbeitet, die die Umstellung des Reiches auf den ‚totalen Krieg' verfolgen: Denn „*infolge der militärischen Situation im Osten (ist es) notwendig geworden*" 25 neue Divisionen aufzustellen. Doch es reicht nicht aus, die Produktion von Panzern so zu steigern, dass deren Ausrüstung in wenigen Wochen gesichert war. Eine ‚Auskämmaktion' sollte sichern, dass eine Million Mann aus Verwaltungen und Betrieben heraus geholt werden, die für die Aufstellung dieser Divisionen gebraucht werden.[4]

Aber auch diese Rechnung ging nicht auf. Denn noch vor dem Abschluss der Operation Bagration wurde mit dem Angriff auf Lwow die Fortsetzung der sowjetischen Großoffensive eingeleitet, die es nach dem Gerede im Führerhauptquartier gar nicht mehr geben konnte. Die erste Ukrainische Front war seit April 1944 auf einer Frontbreite von 440 km auf der Linie Luzk - Brody - Kolomyja - Krasnoilsk zur Verteidigung übergegangen. In Vorbereitung dieses Angriffs waren hier 74 Schützen- und 6 Kavalleriedivisionen, zehn Panzer- und mechanisierte Korps mit 1,2 Mio. Mann konzentriert. Deren Bewaffnung bestand aus 13.000 Geschützen und Granatwerfern, 2.200 Panzer und SFL sowie 3.000 Kampfflugzeugen. Auf der Gegenseite standen 34 Infanterie-, 5 Panzer-, eine motorisierte Division und 3 Infanteriebrigaden mit 600.000 Mann, die über 6.300 Geschützen und Granatwerfer, 900 Panzer und 700 Kampfflugzeuge verfügten. Dazu kam: Die Verbände und Einheiten der Wehrmacht hatten sich in Erwartung des bevorstehenden Angriffs durch den Ausbau ihrer Stellungen, Bunker und Verteidigungsanlagen, die Verlegung von Minenfeldern und die Aufteilung der Feuerbereiche der Artillerie und durch die Nutzung aller Möglichkeiten zur Aufklärung gegnerischer Absichten, Kräfte und Mittel gründlich vorbereitet.

Die Führung der ersten Ukrainischen Front hatte im Bereich des Durchbruchs 70% der Schützendivisionen und der Artillerie und 90% ihrer Panzer konzentriert.[5]

---

[1] J. Goebbels: Tagebücher, München 1999, Notiz vom 22.6.1944, Band 5, S. 2060
[2] ebenda: Notiz vom 24. Juni 1944, S. 2070
[3] ebenda: Notiz vom 4.7.1944, S. 2072
[4] ebenda: Notiz vom 11. und 23.7.1944, S. 2074 ff
[5] Львовско-Сандомирская операция 1944 (Lwiw-Sandomierzker Operation 1944), unter: http://dic.academic.ru/dic.nsf/sie/9997/%D0%9B%D0%AC%D0%92%D0%9E%D0%92%D0%A1%D0%9A%D0%9E

Marschall Konjew hatte als Kommandeur der Steppen- und der 2. Ukrainischen Front seine Erfahrungen gewonnen und übernahm jetzt das Kommando der 1. Ukrainischen Front. Ihm ging es nicht nur darum, sich mit den besonderen Erfahrungen dieses Großverbandes und seinen Kommandeuren vertraut zu machen, als er zu einer ganzen Reihe von Beratungen über die Erfahrungen einlud. Denn für den Erfolg der bevorstehenden Operation war es nicht ausreichend, eine hinreichend große Überlegenheit auf der eigenen Seite zu sichern. Er wusste aus eigener Erfahrung, dass die Art und Weise, in der an der Front und im Hinterland Manöver durchgeführt wurden, wie wo und wann eine Konzentration der Kräfte gesichert und dann verlagert wurde, erfolgsentscheidend war. Ihm ging es darum, die mit Erfolgen und aus Niederlagen gewonnenen Erfahrungen der Kommandeure und Stäbe zu analysieren, um auf dieser Grundlage eine möglichst effektive Vorbereitung zu sichern.

Der Auftrag der 1. Ukrainischen Front war es, die Heeresgruppe Nordukraine parallel zur Zerschlagung der Heeresgruppe Mitte durch die Operation Bagration zu zerschlagen. Konjew weist in seinen Erinnerungen darauf hin, dass der Gegner aus den vorangehenden Kämpfen bestens über die jetzt vor ihm stehenden Verbände der Roten Armee informiert war. Er und die Kommandeure und Stäbe seiner Front gingen davon aus, dass ein Erfolg nur dann gesichert werden konnte, wenn es im unmittelbaren Vorfeld des Angriffs gelang, durch verdeckte Verlegung großer Verbände in den Konzentrierungsraum Voraussetzungen für einen überraschenden massiven Angriff und den erfolgreichen Durchbruch durch die gegnerischen Linien zu schaffen. Da anhand der letzten Aufklärungsergebnisse auszumachen war, dass der Gegner im Raum Rawa-Russkaja keine größeren Kräfte konzentriert hatte, wurde dieser Frontabschnitt für den bevorstehenden Angriff ausgewählt.[1] Am 13.6., als bei Minsk eingeschlossenen Verbände der 4. Armee der Wehrmacht mit ursprünglich 100.000 Mann kapitulieren musste, durchstießen nördlich und südlich von Brody Angriffskeile der 1. Gardepanzerarmee und der 4. Panzerarmee die Front der Heeresgruppe Nordukraine. In den Kämpfen bis zum 18. Juli wurde die feindliche Verteidigung auf einer Frontbreite von 200 km in einer Tiefe von 50 bis 80 km durchbrochen. Für den Erfolg dieses Vorstoßes war der auf einen vier bis sechs km schmalen Korridor konzentrierte Angriff der 3. Gardepanzerarmee vom 16.6. von ausschlaggebender Bedeutung. Durch die am nächsten Tag folgende 4. Panzerarmee wurde dieser Erfolg so weit ausgebaut, dass die Lage im Hinterland der Heeresgruppe Nordukraine nicht mehr kontrollierbar war. Einheiten der 1. Ukrainischen Front schlossen bei Brody 8 Divisionen vom Wehrmacht und Waffen-SS ein. Versuche der 16. und 17. Panzerdivision, den Kessel von außen zu öffnen, scheiterten. Bis zum 22.7. kamen westlich von Brody 30.000 Soldaten um, weitere 17.000 gerieten in Kriegsgefangenschaft. Am 23. Juli forcierten Panzereinheiten der 1. Ukrainischen Front den San und sicherten bei Sandomierz einen Brückenkopf..[2]

---

[1] И.С. Конев: Записки командующего фронтом (I.S. Konjew: Aufzeichnungen eines Frontkommandeurs), Москва 1972, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/konev/index.html

[2] Львовско-Сандомирская операция 1944 (Lwiw-Sandomierzker Operation 1944), unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base=bse&page=showid&id=40054

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
1. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	72 Divisionen 2 Luftlandedivisionen 6 Kavalleriedivisionen 7 Panzerkorps 3 mechanisierte Korps 4 einzelne Brigaden	1.002.200	65.001	224.295	289.296	6.027
∑	80 Divisionen 10 Panzer bzw. mech. Korps 4 Brigaden	1.002.200	65.001 6,5%	224.295 22,4%	289.296 28,9%	6.027 0,6%

Tab. 130: Die Lwow-Sandomrisker strategische Angriffsoperation vom 13.7. bis 29.8.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Am gleichen Tag löste die Armia Krajowa in Lwow ohne Abstimmung mit der sowjetischen Führung einen Aufstand aus. Aber Versuche der sowjetischen Führung, die Stadt durch den Panzerverbänden aus der Bewegung heraus zu befreien, scheiterten. Erst nach dem Einsatz der 60. und 38. Armee gelang es nach heftigen Kämpfen, Lwow und Przemýsl am 27. Juli einzunehmen. Am 24. war Galitsch und am 27.7. Stanislaw gefallen. Im Ergebnis dieser Kampfhandlungen war es in Abstimmung mit der 1. Belorussischen Armee gelungen, die Westukraine zu befreien, einen stark ausgebauten Brückenkopf bei Sandomierz zu sichern und bis zur Weichsel vorzustoßen.[2] Im Rahmen dieser Operation kamen auf sowjetischer Seite 1.200.000 auf deutscher Seite 900.000 Mann, 13.900 zu 6.300 Geschützen und Granatwerfern, 2.200 zu 900 Panzer sowie 2.806 zu 700 Kampfflugzeuge zum Einsatz. Diese Konzentration der Kräfte und dieses Kräfteverhältnis hatten auch Auswirkungen auf die Verluste: Auf sowjetischer Seite waren das 65.001 Tote und 224.926 Verwundete,[3] Wehrmacht und Waffen-SS in Höhe von 350.000 Mann.[4]

Der siebente Schlag: Die Befreiung Moldawiens, Rumäniens und Bulgariens (20.8.-3.10.1944)

Ende März hatten Einheiten der 2. Ukrainischen Front den Prut überquert und erste Brückenköpfe auf rumänischem Territorium ausgebaut. Anfang April standen sie vor Iași und die Einheiten der 3. Ukrainischen Front waren im Begriff, bei der Verfolgung des sich zurückziehenden Gegners in transsilvanischer Richtung den Dnestr zu überqueren. In dieser Lage befahl das sowjetische Oberkommando, die Kampf-

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 294
[2] Десят сталинских ударов (Zehn stalinsche Schläge), unter: http://www.vkpb.ru/gpw/10.shtml
[3] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 297
[4] Десять сталинских ударов (Zehn stalinsche Schläge), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Десять_сталинских_ударов

handlungen einzustellen. Am 12. April wurden sechs Forderungen zur Einstellung der Kämpfe veröffentlicht. Erstens sollte die rumänische Regierung ihr Bündnis mit den deutschen Faschisten und ihren Krieg gegen die UdSSR beenden. Zweitens sollte die sowjetisch-rumänische Grenze von 1940 wieder hergestellt werden. Drittens sollten die Verluste ersetzt werden, die der UdSSR durch rumänische Truppen zugefügt wurden. Viertens sollten alle Kriegsgefangenen und Internierten der UdSSR und ihrer Alliierten freigelassen werden. Fünftens sollten sich die sowjetischen Streitkräfte und die ihrer Alliierten mit Unterstützung der rumänischen Behörden auf rumänischem Territorium frei bewegen können. Und sechstens sollte die rumänische Regierung der Annullierung der Wiener Vereinbarungen zu Transsilvanien zustimmen.[1] Doch auch der Hinweis, dass die Annahme dieser Forderungen durch die rumänische Regierung würde weiteres Blutvergießen vermieden würde, wurde von der Regierung Antonescu ignoriert. In der rumänischen Bevölkerung wurde dieses Angebot auch und gerade angesichts der immer offener zutage tretenden Konflikte mit den sich wie Besatzer aufführenden Deutschen, der riesigen eigenen Verluste, der durch den Krieg erzwungenen Entbehrungen und der nur zwangsweise unterdrückten Unzufriedenheit mit dem Antonescu-Regime von immer mehr Menschen als Ausweg aus der nationalen Krise begriffen.

Am 20. Juli kam es zu einer Zusammenkunft von Vertretern der kommunistischen, der sozialdemokratischen, der National-Tsarantistischen[2] und der National-Liberalen Parteien Rumäniens, auf der eine Nationaldemokratischer Block gebildet wurde. In diesem Dokument waren sofortige Friedensverhandlungen, der Austritt aus dem Bündnis mit Deutschland, die Vertreibung der deutschen Okkupanten, die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit, die Beseitigung der Antonescu-Diktatur und die Errichtung eines demokratischen Regimes vorgesehen. In den folgenden Tagen und Wochen stellte es sich aber heraus, dass diese Zielstellungen von Seiten der Tsarantisten und Liberalen über deren Kontakte zum Antonescu-Regime sabotiert und hintertrieben wurde.[3]

---

[1] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ПЕРВАЯ - Вперед, к границе! 2 Балканы. Шесть условий перемирия для Румынии (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Rumänien – Erster Teil – Vorwärts zur Grenze! 2. Der Balkan. Sechs Bedingungen für den Frieden mit Rumänien) unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr1-2.html

[2] die Partidului Nationaltărănesc (NCA) war eine Partei des Bürgertums und der Gutsherren, die 1926 gegründet und von 1928 bis 1933 an der Macht war. Nach 1944 verhinderten Führer der NCA die Durchführung demokratischer Reformen und unterstützten die Tätigkeit reaktionärer Banden. Das führte dazu, dass die NCA im Juli 1947 durch eine Entscheidung des rumänischen Parlaments aufgelöst wurde. Dahinter stand die sowjetische Bevölkerung, die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Schächten und in der Industrie, Wissenschaftler und Ingenieure, Kolchosbäuerinnen und all jene, die das riesige Ausmaß der Transportaufgaben zu bewältigen hatten. In letzter Instanz und also ausschlaggebend waren und bleiben die ungeheuren Anstrengungen der Soldaten und Offiziere der Roten Armee, die unter Einsatz ihres Lebens den Sieg über die faschistischen Eroberer errangen

[3] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ПЕРВАЯ - Вперед, к границе! 3 Балканы. Разложение румынской армии. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen

Das OKW hatte versucht, durch Abzug von 12 Divisionen aus der Heeresgruppe Südukraine die Lage im Bereich Nordukraine und Mitte zu stabilisieren. Dazu war es bereits zu spät. Aber im Ergebnis des Abzugs von Kräften aus diesem Frontabschnitt verbesserten sich für die Einheiten der Roten Armee die Chancen für einen erfolgreichen Angriff. Dabei war auch hier zu berücksichtigen, dass der Gegner zwischen den festungsartig ausgebauten Siedlungen und Städten Moldawiens und Rumäniens ein tief gestaffeltes Verteidigungssystem ausgebaut hatte.

Auf Seiten der Heeresgruppe Südukraine gab es 2 Armeegruppen: Zur Gruppe Wöhler gehörten die unter seinem Kommando stehende 8. Armee (durch Umbenennung August 1943 nach der Schlacht im Kursker Bogen aus der Armeegruppe Kempf gebildet), die 4. rumänische Armee und das 17. deutsche Armeekorps. Zur Gruppe Dimitresku gehörten die 6. deutsche Armee und die 3. rumänische Armee. Die Heeresgruppe hatte 900.000 Mann, 7.600 Geschütze und Granatwerfer, mehr als 400 Panzer und Sturmgeschütze und 810 Kampfflugzeuge von der 4. Luftflotte und den rumänischen Luftstreitkräften. Zur 2. und 3. Ukrainischen Front gehörten 1.250.000 Mann, die 16.000 Geschütze und Granatwerfer, 1.870 Panzer und SFL sowie 2.200 Kampfflugzeuge zum Einsatz brachten. In den Durchbruchsstellen (bei Iaşi 16 km und südlich von Tiraspol 18 km) wurden so viele Kräfte und Mittel konzentriert, dass eine Division pro km Front mit 240 Artilleriewaffen und 56 Panzer zum Einsatz kamen. Darüber hinaus standen den sowjetischen Truppen 893 Raketenwerfer (Katjuscha) zur Verfügung.[1] So wurden Voraussetzungen geschaffen, um die tief gestaffelten feindlichen Stellungen trotz relativ geringer Überlegenheit (Mannschaften 1,4 : 1, Artillerie 2,1 : 1, Panzer 4,7 : 1, Kampfflugzeuge 2,7 : 1) möglichst schnell zu überwinden. [2]

Ziel der 2. Ukrainischen Front war es, einen Schlag gegen die schwächste Stelle in der gegnerischen Verteidigung an den Nahtstellen zwischen rumänischen und deutschen Verbänden zu führen. So sollte die gegnerische Verteidigung durchbrochen und die Zerschlagung dieser Gruppierungen eingeleitet werden. Analog waren die Aufgabenstellungen der 3. Ukrainischen Front.[3] Hier wiederholte sich das, was schon in der Stalingrader Schlacht erfolgsentscheidend war: Rechts und links der neu formierten 6. Armee, bei Iaşi und Tiraspol standen rumänische Armeen. Der Unterschied: vor ihnen lag der Dnestr. Die Aufklärung der 6. Armee hatte zwar festgestellt, dass auf der Gegenseite größere Kräfte konzentriert wurden. Aber dabei wurde

---

Fronten – Rumänien – Erster Teil – Vorwärts zur Grenze! 2. Der Balkan. Der Zerfall der rumänischen Armee) unter: http:// www.warmech.ru/easteur_0/evrukr1-3a.html

[1] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), a.a.O., S. 554 u. 556

[2] Ясско-Кишинёвская операция (Die Iaşi-Kischinewsker Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%

[3] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ВТОРАЯ - Замыслы и планы 2 Оперативные замыслы 2-го и 3-го Украинских фронтов. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Rumänien – Zweiter Teil – Absichten und Pläne 2. Die operativen Vorhaben der 2. und der 3. Ukrainischen Front) unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr2-2.html

ignoriert, dass auf die am Abend des 19. August sowohl aus den Stellungen der Ukrainischen Armeen abgeschossen Signalraketen von rumänischer Seite beantwortet wurden.[1] Am folgenden Tag wurde der Angriff mit einem massierten Angriff der Artillerie und der Luftstreitkräfte vorbereitet. Die 2. und 3. Ukrainische Front griffen in Kooperation mit der Schwarzmeerflotte auf einer Frontbreite von 500 km die deutschen und rumänischen Divisionen der Heeresgruppe Südukraine an. Durch die Konzentration der Kräfte in den Durchbruchsstellen gelang es, die feindliche Artillerie auszuschalten, das Verteidigungssystem in der Hauptkampflinie zu stören und den Weg für die Stoßgruppen der Fronten freizuschießen.

Der Vormarsch der Verbände der 2. Ukrainischen Front kam zunächst zum Erliegen, weil der Gegner seine letzten Reserven einsetzte, die mit den zurückflutenden Resten aus der vordersten Front auf den Höhen bei Iaşi eine neue Verteidigungslinie bezogen. Im Bereich der 3. Ukrainischen Front gelang es schon im Verlauf des ersten Tages, den Durchbruch auf einer Breite von 40 km zwischen 10 bis 12 km Tiefe auszudehnen. Am Abend des ersten Tages hatte die Heeresgruppe Südukraine katastrophale Verluste. Die 7. und die 5. rumänische Infanteriedivision verließen ihre Stellungen. Den eiligst herangezogenen Einheiten der Wehrmacht gelang es nicht, den Verlust von 6 Divisionen auszugleichen. Am 21. waren die Reserven des Gegners so weit ausgeblutet, dass auch die Verbände der 2. Ukrainischen Front ihren Vorstoß in das feindliche Hinterland fortsetzen konnten. Erst in dieser Phase setzten die Kommandeure der 2. und der 3. Ukrainischen Front ihre Reserven ein. Im Süden wurde die taktische Tiefe der gegnerischen Verteidigung bei der Verfolgung der sich zurück ziehenden gegnerischen Kräfte durchbrochen. Für die 6. deutsche und die 3. rumänische Armee zeichnete sich schon in dieser Phase die Gefahr der Einschließung ab. Am folgenden Tag gelang es im Abschnitt der 2. Ukrainischen Front, unter Einsatz weiterer Reserven letzte Hindernisse zu überwinden. Am 23. waren die Rückzugswege der 6. Armee durchbrochen. Am 24. schloss sich der Ring um die 3 rumänische Armee. Der Kessel um die bei Iaşi-Kischinjew eingeschlossenen Divisionen der Wehrmacht war geschlossen. Hier wurde die wieder aufgestellte 6. Armee wie ihre Vorgängerin bei Stalingrad zerschlagen. In 10 Tagen stießen die sowjetischen Verbände 300-320 km vor. Dabei wurde die Heeresgruppe Südukraine (22 deutsche und fast alle an der sowjetischen Front eingesetzten rumänischen Divisionen – so weit sie sich nicht zurückgezogen oder ergeben hatten) vernichtet.

Aus einem Bericht der im August 1944 vernichteten 15. Infanteriedivision[2] ist zu entnehmen, was sich in diesen Tagen in den Einheiten der Wehrmacht abgespielt hat. In diesem Zeitdokument wird konstatiert, dass der Zerfall am 25. August be-

---

[1] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ: ГРУППА АРМИЙ "ЮЖНАЯ УКРАИНА - Алекс Бухнер. 1944. Крах на Восточном фронте. Катастрофа между Днестром и Прутом. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Rumänien: Heeresgruppe Südukraine – Alex Buchner. 1944. Der Zusammenbruch der Ostfront. Die Katastrophe zwischen Dnestr und Prut) unter: http://www.warmech.ru/ easteur_0/buh1.html

[2] Artillerieführer V 15. Infanteriedivision, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/15ID-R.htm

gann, nachdem der Befehl zum Rückzug schließlich doch noch erteilt werden musste. Schon in den ersten Stunden des Artillerieangriffs in vielen Einheiten nur noch die Hälfte des Mannschaftsbestandes einsatzbereit. Von der eigenen Artillerie war so gut wie nichts geblieben. Von allen Seiten vom Gegner angegriffen kam es beim Rückzug zwischen den Einheiten zu einem wirren Durcheinander. Jeder wollte sich zwischen den erbarmungslos angreifenden gegnerischen Panzern irgendwie zum Prut durchschlagen. Der zu spät befohlene Rückzug verwandelte sich in Stunden in panische Flucht. Jeder Versuch, sich in diesem Wirrwarr zu orientieren war zum Scheitern verurteilt. Die Soldaten wussten, dass der Kessel geschlossen und der Ausweg über den Prut versperrt war. Beim Auftauchen gegnerischer Panzer und der feindlichen Luftwaffe brach Panik aus. Wer nicht mit mithalten konnte, blieb liegen. Verwundete blieben liegen.[1]

Auch einer zunächst in südwestlicher Richtung ausgebrochenen Gruppierung von bis zu 10.000 Mann gelang es nicht, sich zu den eigenen Linien durchzuschlagen. Die Einheiten der Wehrmacht hatten zwischenzeitlich ganz andere Probleme: Am 23. August hatten demokratische Kräfte Rumäniens das Antonescu-Regime gestürzt. Einen Tag später hatte Rumänien nicht nur offiziell erklärt, dass es aus dem Bündnis mit Hitlerdeutschland ausscheidet. Die neue Regierung hatte Deutschland den Krieg erklärt. Bis zum 29. August hatten die 2. und 3. Ukrainische Front im Zusammenwirken mit der Schwarzmeerflotte und der Donauflottille die Kräfte der Heeresgruppe Nordukraine aufgerieben, hatte Moldawien befreit und setzten den Vormarsch durch rumänisches Gebiet nach Bulgarien fort. Nach dem gescheiterten Versuch der Wehrmacht, den aus diesem Krieg ausgeschiedenen ehemaligen Verbündeten ‚Rumänien von der Karte zu löschen und das rumänische Volk zu liquidieren'[2] kämpften die Verbände der rumänischen Partisanen, der Aufständischen und Einheiten der rumänischen Armee auf Seiten der Roten Armee.

Auf Grund der systematischen Unterstützung, die das Regime des bulgarischen Zaren Boris III. und nach ihm der Regentschaftsrates seines Sohnes unter Fürst Kirill den Einheiten der Wehrmacht zukommen ließ, erklärte die Regierung der UdSSR dem bulgarischen Zarenreich am 5.9. den Krieg. Wie zu erwarten war leisteten die Verbände der bulgarischen Armee keinen Widerstand gegen die Verfolgung der aus Rumänien fliehenden Verbände der Wehrmacht. Der Einmarsch der Roten Armee fand um so mehr begeisterte Unterstützung, weil dies von den zuvor schon operierenden Partisanenverbänden als Signal zum Aufstand gegen das monarchofaschistische Regime verstanden und genutzt wurde. Am 9. September wurde die Regierung gestürzt und unter Leitung der Vaterländischen Front eine neue Regierung gebildet, die der Hitlerregierung den Krieg erklärte. Die Einheiten der bulgarischen

---

[1] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ: ГРУППА АРМИЙ "ЮЖНАЯ УКРАИНА - Алекс Бухнер. 1944. Крах на Восточном фронте. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Rumänien: Heeresgruppe Südukraine – Alex Buchner. 1944. Der Zusammenbruch der Ostfront) unter: http:// www.warmech.ru/easteur_0/buh5.html

[2] ebenda

Armee räumten die zuvor von ihr okkupierten Gebiete in Griechenland und Jugoslawien, schlossen sich der Anti-Hitler-Koalition an und kämpften auf Seiten der Roten Armee bei der Befreiung Jugoslawiens. Mit der Befreiung Bulgariens verlor Hitlerdeutschland die Kontrolle über den Balkan. Verluste der Wehrmacht waren 150.000 Toten und 100.000 Gefangenen. Mit den rumänischen Verlusten waren das innerhalb weniger Tagen 650.000 Mann.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
2. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	46 Schützendivisionen 7 Luftlandedivisionen 3 Kavalleriedivisionen 3 Panzerkorps 2 mechanisierte Korps 2 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	771.200	7.316	32.669	39.985	3.998
3. Ukrainische Front (Gesamte Periode)	34 Schützendivisionen 1 Luftlandedivisionen 1 mechanisiertes Korps 2 einzelne Brigaden 1 befestigter Raum	523.000	5.820	21.126	26.946	2.695
Schwarzmeerflotte und Donauflottille (Gesamte Periode)	-	20.000	61	138	199	20
∑	91 Divisionen 6 Panzer- u. mech. Korps 4 Brigaden 3 befestigte Räume	1.314.200	13.197 1,0%	53.933 4,1%	67.130 5,1%	6.713 0.5%

Tab. 131: Die Iaşi-Kischinjewsker strategische Angriffsoperation vom 20. bis 29.8.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Der achte Schlag: Die Befreiung der baltischen Republiken (5.7.-21.10.1944)

Die Kontrolle über die Häfen der baltischen Republiken war für die deutsche Kriegsführung nicht nur aus militärischer Sicht von kaum zu überschätzender Bedeutung. Hier ging es nicht nur um die Dislozierung der Schiffe der Kriegsmarine, sondern um die Sicherung der Rohstoffzufuhr aus Schweden. Aber mit dem Verlust der Erdölquellen im rumänischen Ploiești[3] gewannen die für durch die Lieferung von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten ohnehin unentbehrlich gewordenen baltischen Gebiete noch größere Bedeutung: Angesichts der auf das Äußerste

[1] Operation Jassy-Kischinew, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Jassy-Kischinew

[2] Ясско-Кишиневская наступательная операция 20-29 августа 1944 г (Iaşi-Kischinjewsjer Angriffsoperation 20.-29. August 1944), unter: http://bdsa.ru/index.php?option =com_content&task=view&id =2134&Itemid=29

[3] Seit dem 5.4.1944 wurden Ploiești und die deutschen Nachschub- und Versorgungslinien durch die auf italienischen Stützpunkten stationierte alliierte Luftwaffe bombardiert. Auf Initiative des daraufhin am 30.5.1944 zum ‚Generalkommissar für die Sofortmaßnahmen beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion' ernannten Geilenberg wurde ein ‚Mineralölsicherungsplan' erarbeitet, in dem neben der Reparatur bombardierter und dem Ausbau neuer Hydrierwerke dem Recycling von Altöl und der Verarbeitung von Ölschiefer besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Nach: Edmund Geilenberg, unter: http://de.wiki pedia.org/wiki/Edmund_Geilenberg

angespannten Treibstoffversorgung gewann das schon vor 1939 durch deutsche Konzerne ausgebeutete und seit Kriegsbeginn erneut genutzte Ölschiefervorkommen aus dem estnischen Kukruse[1] noch größere Bedeutung. Im 1944 in Kraft tretenden ‚Mineralölsicherungsplan' wurden neben Destillations-, Crack- und Hydrieranlagen zur Kohleverflüssigung auch Verfahren zur Ölschieferverschmelzung erwähnt.[2] Mit der Stabilisierung der Treibstoffindustrie sollte die Versorgung der Truppe und der Luftwaffe gesichert werden: „*Im gleichen Maß, wie das militärische Geschehen an der Front die Blitzkriegsvorstellungen der Okkupanten ad absurdum führten, rückten die estnischen Ölschiefervorkommen gegenüber den unerreichten Erdölfeldern des Kaukasus mehr und mehr in den Mittelpunkt des Interesses*."[3]

Aus all diesen Gründen erklären sich auch die Anstrengungen, die seitens der Heeresgruppe Nord unternommen wurden, um dieses Gebiet mit allen Mitteln zu halten. In diesem Kontext ist auch die Antwort auf die Frage zu finden, warum seitens des Führerhauptquartiers, des OKW, des OKH und der Kriegsmarine für diese Heeresgruppe Nachschub an Mannschaften und Ausrüstung in Größenordnungen bereit gestellt wurde, von denen die zerschlagenen Divisionen im Süden und im Bereich der Heeresgruppe nur träumen konnten.

Aus einer Monat für Monat aufgeschlüsselten ‚Zeitleiste' geht hervor, dass sich der Mannschaftsbestand der Heeresgruppe Nord im Juli 1944 im Vergleich zum Vormonat verdoppelte. Nachdem diese Angaben im August nur geringfügig reduzierten sank diese Angabe im September auf das Niveau vom Juni. Im Oktober tauchen die gleichen Angaben wie im Juli auf und im November geht diese Fieberkurve wieder auf die Höhe vom Juni zurück.[4] Unter anderem wurden solche ‚Eliteverbände', wie die Panzergrenadier-Division Großdeutschland im Juli 1944 aus dem Bereich der Heeresgruppe Nordukraine abgezogen und in der HG Nord eingesetzt, um ‚die Frontlücke zwischen den Heeresgruppen Nord und Mitte' zu schließen. [5] Zum 21.9. wurde die 3. Panzerarmee von der HG Mitte an die HG Nord übergeben. Der unter dem Kommando von Generaloberst Schörner stehenden Gruppierung standen am Beginn der Offensive der Roten Armee in den baltischen Republiken 730.000 Mann sowie 7.000 Geschütze und Granatwerfer und 1.216 Panzer und Sturmgeschütze sowie 400 Kampfflugzeuge der 1. und der 6. Luftflotte zur Verfügung. Die Verteidigungsanlagen der Heeresgruppe Nord bildeten ein langfristig vorbereitetes tief gestaffeltes System einander ergänzender Stellungen und Minenfelder, das unter Nutzung von Seen, Sümpfen und Wäldern bis zur Ostsee reichte.

---

[1] Am 29. und 30.1944 wurde Kukruse von der Roten Armee befreit.

[2] Die Verarbeitung von Ölschiefer erfolgte unter den Decknamen ‚Wüste I-X' (in einem Württemberger Schieferbruch) und ‚Wüste XI-XV' (in Württemberg-Schandelah in Schieferbrüchen), nach: Untertageverlagerung Treibstoffproduktion, unter: http://www.me-262.de/home/untertageverlagerung.php und Mineralölsicherungsplan, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Mineral%C3%B6lsicherungsplan

[3] R. Czollek: Zum Raub estnischer Ölschiefervorkommen für die deutsche Kriegswirtschaft 1941-1944, Jb. f. Wirtschaftsgeschichte 1969/II, unter: http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg38107-115.pdf

[4] Heeresgruppe Nord Zeitleiste 1944, unter: http://www.google.de/search?q=Heeresgruppe+Nord&hl=de&sa=X&rlz=1T4ACAW_de_DE402&tbs=tl:1,tll:1944,tlh:1944&prmd=ivnsfd&ei=n0BFTfBK4KVswa12cTSDg&ved=0CFsQyQEoBQ

[5] Division Großdeutschland, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Division_Gro%C3%9Fdeutschland

Auf sowjetischer Seite waren im Rahmen der drei baltischen Fronten und auf dem linken Flügel der Leningrader Front 15 allgemeine, eine Panzerarmee und 4 Armeen der Luftstreitkräfte eingesetzt. Das waren 900.000 Mann, 17.500 Geschütze und Granatwerfer, 3.080 Panzer und SFL sowie 2.640 Kampfflugzeuge. Zur Unterstützung wurden darüber hinaus Kräfte der baltischen Flotte, Fernfliegerkräfte und einige Einheiten der 3. Belorussischen Front eingesetzt.[1] Mit einem Kräfteverhältnis von 1,25 : 1 bei Mannschaften, 2,5 : 1 bei Artillerie und Panzern sowie 6,6 : 1 bei den Luftstreitkräften waren die sowjetischen Streitkräfte zwar überlegen. Aber im Verlauf der Kampfhandlungen sollte es sich herausstellen, dass diese Proportionen angesichts der Vorteile, die von den Verteidigern auf Grund der komplizierten geographischen Bedingungen genutzt wurden, nicht immer ausreichend waren.

Das sowjetische Oberkommando verfolgte das Ziel, die gegnerischen Kräfte im Zuge verlaufender Angriffsoperationen in kleinere Gruppierungen aufzuspalten und danach auszuschalten. Am 14.9. begann die Offensive der drei baltischen, am 17.9. die der Leningrader Front. Letztere war am erfolgreichsten: Am 22.9. wurde Tallin erreicht, zwei Tage später war das ganze Territorium bis zum östlichen Ufer der Rigaer Bucht befreit. Durch den vom 5.9. bis zum 22.10. unternommenen Vorstoß wurde die Riga erreicht. Aber aus verschiedenen Richtungen unternommene Versuche, nach Riga durchzudringen, scheiterten immer wieder am hartnäckigen Widerstand des Gegners. Deshalb wurde der Schwerpunkt der Kampfhandlungen auf den linken Flügel verlegt. Mit dem am 6.10. in Richtung Memel vorgetragenen Angriff wurde die Front am ersten Tag in einer Tiefe bis zu 17 km durchbrochen.

Am 22.10. waren die Landverbindungen der Heeresgruppe Nord durchbrochen. Reste der Heeresgruppe Nord blieben in Kurland eingeschlossen und kapitulierten dort am 8.5.1945. Im Verlauf der von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführten Abwehr und Rückzugskämpfe wurden u.A. auch ‚Eliteverbände', wie die Panzergrenadier-Division Großdeutschland aufgerieben. Nach Angriffen bei Liepaja, Autz, Tukkum folgte im Oktober der Rückzug in das eingeschlossene Memel. Von dort wurde diese Division über die Ostsee evakuiert und in Ostpreußen mit Ersatz und Material aufgefüllt. Bei Abwehr- und Rückzugskämpfen in Ostpreußen wurde die Division bis Ende April aufgerieben. Lediglich Restteilen gelang das Absetzen über die Frische Nehrung. Diese etwa 1.000 Mann wurden nach Bornholm und Fehmarn transportiert, wo sie das Kriegsende erlebten.[2]

Wer sich eine Vorstellung vom Ausmaß des Angriffs auf die Heeresgruppe Nord erarbeitet, sollte sich vor Augen führen, dass es dabei um 9 Offensivoperationen handelt. Die vom 5. bis zum 31.7. Ŝiaulieier Offensive stießen Einheiten der 1. Baltischen Front nach der Befreiung von Daugavpils am 27.6. in Richtung Riga vor, befreiten am 30.6. Tukmus und stießen in der Rigaer Bucht zur Ostsee vor. Dadurch wurde die Verbindung zwischen der Heeresgruppe Nord und Ostpreußen unterbro-

---

[1] Прибалтийская наступательная операция, 14 сентября - 24 ноября 1944 г. (Angriffsoperation in den baltischen Republiken, 14. September – 24. November 1944), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3085&Itemid=29

[2] Division Großdeutschland, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Division_Gro%C3%9Fdeutschland

chen. Die Ŝiaulieisker Gruppierung erlitt eine vernichtende Niederlage.[1] Im Verlauf der vom 17. bis zum 31. Juli geführten Pskow-Ostrowsker Operation wurden der ‚Ostwall' durchbrochen und die Städte Pskow und Ostrow von der 3. Baltischen Front befreit. Bis zum 31. Juli wurden die gegnerischen Kräfte auf die östlich Marienburg vorbereitete Verteidigungslinie zurückgeworfen.[2] Ihr schloss sich die vom 24. bis zum 30.7. andauernde Narwaer Offensive von Kräften der Leningrader Front an. Durch den Angriff der 2. Stoßarmee und der 8. Armee nördlich Narwa drohte den hier in einem tief gestaffelten Stellungssystem wartenden Einheiten die Einschließung. Nach dem erzwungenen Rückzug wurde Narwa befreit und der Angriff fortgesetzt.[3] Der vierte Angriff erfolgte zwischen dem 28. Juli und dem 28. August in Richtung Kaunas. Truppen der 3. Belorussischen Front durchstießen die Front der auf dem linken Ufer des Neman. Durch den Vorstoß der 2. Gardepanzerarmee wurden die im Raum Kaunas stehenden Kräfte des Gegners gezwungen, sich zurückzuziehen. Kaunas wurde am 1. August befreit, Versuche des Gegners, durch dieses Gebiet mit wiederholten Gegenangriffen zurück zu holen, scheiterten.[4]

Der fünfte Angriff richtete sich gegen Tartu. Am 10. August durchbrachen Einheiten der 3. Baltischen Front die feindlichen Linien. Die hartnäckige Verteidigung des Gegners scheiterte, nachdem eine Landungsoperation im Raum des Ilmensees das gegnerische Hinterland bedrohte. Am 25. August wurde Tartu befreit. Damit wurden Voraussetzungen für den Vorstoß zur Rigaer Bucht und zur Einschließung der feindlichen Gruppierung im Raum Narwa geschaffen.[5] Allein schon auf Grund der im Raum vor Riga konzentrierten feindlichen Kräfte war der am 14.9. in dieser Richtung eingeleitete Angriff der drei Baltischen Fronten von entscheidender Bedeutung. Mit der Befreiung der Hauptstadt der lettischen SSR und dem Vorstoß zur Rigaer Bucht wurden strategische Ziele verfolgt. Hier hatten sich Einheiten der 16. und der 18. Armee der Wehrmacht in einem tief gestaffelten Stellungssystem auf den absehbar bevorstehenden Angriff vorbereitet. Mit der Zerschlagung und Vernichtung dieser Kräfte erlitt die Wehrmacht erneut hohe Verluste. Zugleich wurden dabei die letzten Landverbindungen zwischen der Heeresgruppe Nord und Ostpreußen durchtrennt. Dabei wurde die Lettische SSR fast vollständig befreit.[6]

Mit dem am 17. September eingeleiteten Angriff des linken Flügels der Leningrader Front in Richtung Tallin wurde die Säuberung dieses Abschnitts der Ostsee-

---

[1] Шяуляйская наступательная операция, 5-31 июля 1944 г. (Die Ŝiaulieisker Angriffsoperation), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#28

[2] Псковско-Островская наступательная операция, 17-31 июля 1944 г. (Pskow-Orlowsker Angriffsoperation 17.-31. Juli 1942), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#30

[3] Нарвская наступательная операция, 24-30 июля 1944 г. (Narwaer Angriffsoperation, 24.-30. Juli 1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#32

[4] Каунасская наступательная операция, 28 июля-28 августа 1944 г. (Angriffsoperation Kaunas, 28. Juli – 28. August 1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#33

[5] А. Калво, Ф.Н. Утенков: ТАРТУСКАЯ НАСТУПАТЕЛЬНАЯ ОПЕРАЦИЯ 3-ГО ПРИБАЛТИЙСКОГО ФРОНТА (A. Kalvo, F.N. Utenkow: Die Tartuer Angriffsoperation der 3. Baltischen Front), unter: http://www.voina.com.ru/index.php?p=15

[6] Рижская наступательная операция, 14 сентября - 22 октября 1944 г. (Rigaer Angriffsoperation, 14. September – 22. Oktober 1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#44

küste und die Befreiung Estlands eingeleitet. Mit dieser Zielstellung wurde aus dem Raum Tartu ein Vorstoß in das Hinterland der mit schwerer Artillerie ausgestatteten operativen Gruppe Narwa eingeleitet. Dies und die zeitgleich durchgeführte Landung eines größeren Verbandes über den von der Wehrmacht als sicher angesehenen Ilmensee führten dazu, dass sich die Gruppe Narwa angesichts der drohenden Einschließung zurück ziehen musste. In der Verfolgung dieser Gruppierung wurde am 22.9. Tallin befreit. Nach der Befreiung der Hauptstadt der estnischen SSR wurde die Befreiung der Inseln eingeleitet. Die deutsche Kriegsmarine sah sich gezwungen, ihre Kräfte aus dem finnischen Meerbusen abzuziehen.[1]

Fünf Tage später begann der Angriff der Baltischen Flotte auf den Moonsundsker Archipel, d.h. auf die vier Hauptinseln Saarema, Hiiumam, Muhu, Vormsi und etwa 5.000 kleinere Inseln. Mit der hier stationierten Artillerie hatten die deutschen Okkupanten den Zugang zur Küste von See und das Hinterland unter Kontrolle. Durch die Auflistung wird verständlich, wie kompliziert und aufwendig die Landung der sowjetischen Marineinfanterie und die Zerschlagung der Inselbesatzungen war. Gegnerische Kräfte waren vor allem auf Saarema und Vormsi konzentriert. Mit Unterstützung der Seefliegerkräfte der Baltischen Flotte und der Schiffsartillerie konnte die Landung vorbereitet und durchgeführt werden. Die Anlandung zusätzlicher Einheiten der Wehrmacht konnte die Liquidierung der Besatzungen nicht mehr aufhalten. Am Abend des 24.11. war diese Operation abgeschlossen. Durch die Säuberung dieses Frontabschnitts konnte die Baltische Flotte die Kommunikationslinien des Gegners im östlichen Teil der Ostsee wesentlich effektiver bekämpfen.[2]

Mit dem zwischen dem 5. und dem 22. Oktober von der 1. Baltischen Front und der 39. Armee der 3. Belorussischen Front geführten Angriff auf Memel wurde der Abschluss der im Rahmen des achten Schlages geführten Kampfhandlungen eingeleitet. Die Reste der im Verlauf dieser strategischen Operation zerschlagenen Heeresgruppe Nord wurden nach dem Durchbruch zur Ostsee auf dem Gelände der Halbinsel Kurland zusammengedrängt und damit weitestgehend aus dem weiteren Verlauf der Kampfhandlungen in der strategisch entscheidenden Richtung ausgeschlossen.[3] Zwar führte das Oberkommando der Wehrmacht die Reste dieses Verbandes noch formal bis zum 25. Januar 1945 unter der Bezeichnung ‚Heeresgruppe Nord'. Aber der Tatsache, dass diese Einheiten keinen Einfluss auf den weiteren Kriegsverlauf haben konnten, musste Rechnung getragen werden. Sie wurden als ‚Kampfgruppe Kurland' geführt. In der Endphase des Krieges wurden wiederholt Einheiten aus diesem Gebiet abgezogen und an anderen Frontabschnitten eingesetzt. Die Hoffnung, hier größere Kräfte der Roten Armee zu binden, ging nicht auf. Das

---

[1] Таллинская наступательная операция, 17-26 сентября 1944 г. (Talliner Angriffsoperation, 17.-26. Sep-tember 1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#45

[2] Моонзундская десантная операция, 27 сентября - 24 ноября 1944 г. (Moonsundsker Landeoperation, 27. September – 24. November 1944), unter: http://militarymaps .narod.ru/oper_1944.html#46

[3] Мемельская наступательная операция, 5-22 октября 1944 г. (Memeler Angriffsoperation, 5. – 20. Oktober 1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#48

Ausmaß der Verluste der Wehrmacht wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass von 700.000 Mann, die zu Beginn dieser Operation eingesetzt waren, im März 1945 noch 400.000 Mann blieben.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Leningrader Front 2. Stoßarmee 8. Armee 13. Armee der LSK (Gesamte Periode)	16 Schützendivisionen 3 befestigte Räume	195.000	6.219	22.557	28.776	400
3. Baltische Front (14.9.-10.10.1944)	35 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 2 einzelne Brigaden 2 befestigte Räume	345.500	11.867	43.621	55.488	2.055
2. Baltische Front (14.9.-20.10.1944)	33 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 3 einzelne Brigaden 1 befestigter Raum	339.400	15.735	58.000	73.735	1.993
1. Baltische Front (14.9.-20.10.1944)	51 Divisionen 5 Panzer- u. mech. Korps 6 Brigaden	621.000	24.188	79.758	103.946	2.809
39. Armee der 3. Beloruss. Front (1.10.-31.10.1944)	-	-	3.201	13.154	16.355	528
Baltische Flotte (Gesamte Periode)	-	45.500	258	1.532	1.790	25
∑	135 Divisionen 7 Panzer- u. mech. Korps 11 Brigaden 6 befestigte Räume	1.546.400	61.468 3,9%	218.622 14,1%	280.090 18,1%	3.890 0,3%

Tab. 132: Die strategische Angriffsoperation in den baltischen Republiken vom 14.9. bis 24.11.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Der neunte Schlag: Der Angriff der 2., 3. und 4. ukrainischen Front auf die Karpaten, der Vorstoss zwischen Theiss und Donau und die Befreiung Jugoslawiens (8.9.1944-13.2.1945)

Der neunte Schlag wurde auf den Territorien der ČSR, Ungarns und Jugoslawiens geführt. An diesen Kämpfen nahmen auf Seiten der Roten Armee tschechische, rumänische und bulgarische Einheiten teil. Auf Seiten Hitlerdeutschlands kämpften nur noch Soldaten der ungarischen Armee und neben den mittlerweile bunt zusammengesetzten Truppen der Waffen SS nur noch Soldaten der Marionettenregime Kroatiens, Serbiens und der Slowakei.

[1] Легенды и мифы военной истории: Курляндский котёл ← История и события (Legenden und Mythen der Kriegsgeschichte: Der Kessel von Kurland – Geschichte und Ereignisse), unter: http:// mywebs.su/blog/history/ 2244.htm

[2] Прибалтийская страрегическая операция (1944) (die baltische strategische Operation 1944), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2136&Itemid=29

Wie ‚zuverlässig' diese Einheiten kämpften wurde insbesondere im Verlauf des slowakischen Nationalaufstandes deutlich: Neben 7.000 Partisanen kämpfte die Mehrheit der slowakischen Armee gegen den aus ‚Volksdeutschen' und Hlinka-Gardisten rekrutierten, aber besser bewaffneten ‚SS-Heimatschutz'.[1] Trotz angestrengter Versuche, diesen Aufstand nicht nur mit Waffen, Munition und anderen Ausrüstungen sondern auch durch den Vorstoß durch die Ostkarpaten zu unterstützen, erwies sich der Kampf um die Ostkarpaten auf Grund der Geländebedingungen weitaus schwieriger, als zunächst angenommen. Den 378.000 Mann auf sowjetischer Seite standen 300.000 Mann der Wehrmacht, der SS und der ungarischen Armee gegenüber. Unter diesen Bedingungen halfen auch Vorteile in der Artilleriebewaffnung (5.140 : 3.250), bei Panzern (322 : 100) und Kampfflugzeugen (1.165 : 450) wenig.[2] Im Verlauf der vom 8.9. bis zum 28. Oktober andauernden Kämpfe um den Dukla-Pass gelang es der 1. Ukrainischen Front nur, zwischen 30 und 35 km in die gegnerischen Verteidigungslinien einzudringen. In diesen Kämpfen hatte die Rote Armee Verluste von 121.600 Mann zu beklagen. Beim tschechoslowakischen Armeekorps waren das 5.700 (1.630 Gefallene). Eine Lösung zeichnet sich erst nach dem Durchbruch der 2. Ukrainischen Front bei Debrecen ab. Danach konnte die 4. Ukrainische Front bei Ushgorod durchstoßen. Letztlich war fast die ganze Karpatoukraine befreit.[3]

In Vorbereitung der Debrecener Offensive wurden im Raum Cluj-Timisoara 698.000 Mann der 2. Ukrainischen Front und der 1. und 4. rumänischen Armee, 10.200 Artilleriewaffen, 825 Panzer und 1.100 Kampfflugzeuge konzentriert. Ihnen standen unter dem Kommando der Heeresgruppen Süd und F die Einheiten der 8. und 6. deutschen und der 2.und 3. ungarischen Armee mit 3.500 Geschützen, und Granatwerfern, 300 Panzern und 500 Kampfflugzeugen gegenüber.[4] Im Verlauf der erbitterten Kämpfe gelang der 2. Ukrainischen Front südlich von Debrecen ein Durchbruch. Zeitweilig eingeschlossen sowjetische Panzerspitzen konnten sich nicht nur aus der Umklammerung befreien – durch ihren Vorstoß wurde ein Brückenkopf an der Theiß erobert. Im Verlaufe dieser Operation wurde das Territorium Rumäniens von den deutschen Okkupanten gesäubert, der Osten Ungarns besetzt und Voraussetzungen für die Weiterführung des Angriffs nach Budapest geschaffen. Angaben über die im Verlauf des IX. Schlages durchgeführten 6 Operationen (1. Ostkarpaten 8.9.-28.10.1944, 2. Karpaten-Duklapass 8.9.-28.10.1944, 3. Karpaten-Ushgoroder 9.9.-28.10.1944, 4. Belgrader 28.9.-20.10.1944, 5. Debrecener 6.-28.12.1944, 6. Budapester 29.10.1944-13.2.1945) liegen nur zur Ostkarpaten-, zur Belgrader und zur Budapester Offensive vor.

Diese Kämpfe wurden in enger Abstimmung mit den Verbänden der jugoslawischen Partisanen und der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee durchgeführt. Auf

---

[1] Slowakischer Nationalaufstand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Slowakischer_Nationalaufstand
[2] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), a.a.O., S. 664f
[3] Ostkarpatische Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Ostkarpatische_Operation
[4] В. Бешанов: Десять сталинских ударов (W. Beschanow: Zehn stalinsche Schläge), a.a.O., S. 691f

Seiten der Roten Armee kämpften neben jugoslawischen auch bulgarische Einheiten. Hier kamen insgesamt 660.000 Mann, 4.477 Geschütze und Granatwerfer, 421 Panzer und 1.250 Kampfflugzeuge zum Einsatz. Damit war gegenüber den 150.000 Mann der in erster Linie als Besatzungstruppen operierenden und aus Resten und den rückwärtigen Diensten der Heeresgruppe E zusammengesetzten Einheiten der Wehrmacht ein deutliches Übergewicht geschaffen. Das Verhältnis war bei Artilleriewaffen 4.477 : 2.130, bei Panzern 421 : 125 und bei Kampfflugzeugen 1.250 : 352.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
1. Ukrainische Front 38. Armee 2. Armee der LSK (gesamte Periode)	9 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 3 Kavalleriedivisionen	99.100	13.264	48.750	62.014	1.216
4. Ukrainische Front (gesamte Periode)	33 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 2 Brigaden	264.000	13.579	50.618	64.197	1.259
∑ der sowjetischen Streitkräfte	45 Divisionen 2 Panzerkorps 2 selbstständige Brigaden	363.100	26.843 7,4%	99.368 27,4%	126.211 34,8%	2.475 0,7%
1. Tschechoslowakisches Armeekorps (gesamte Periode)	2 Infanteriebrigaden 1 Luftlandebrigade 1 selbstständige Brigade	14.900	1.630	4.069	5.699	112
∑ aller Streitkräfte	47 Divisionen 2 Panzerkorps 1 Luftlandebrigade 3 selbstständige Brigaden	378.000	28.473 7,5%	103.437 27,4%	131.910 34,9%	2.587 0,7%27,4%

Tab. 133: Die Ostkarpaten-Offensive vom 8.9.-28.10.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Die Belgrader Operation wurde in zwei Etappen durchgeführt. Zwischen dem 28.9. und dem 10.10. wurden die gegnerischen Grenzbefestigungen überwunden, das Ufer der Morava erreicht und der Fluss aus der Bewegung heraus überwunden. Damit wurden günstige Voraussetzungen für den Einsatz motorisierter Verbände geschaffen.[3] Bei Štubik wurde ein größerer Verband der Wehrmacht eingeschlossen und in den bis zum 4.10. andauernden Kämpfen zerschlagen. Am 3.10. fiel Bor, am 7.10. wurde die Mlava erreicht. Nach dem 8.10. begann der Angriff auf Belgrad. Durch den Einsatz einer Panzerbrigade und der Luftstreitkräfte wurde die ohnehin nicht mehr geschlossene deutsche Front durchbrochen.

In der zweiten Etappe (11.-20.10.) wurde der Angriff unter Einsatz der Reserven beschleunigt. Am 14.10. erreichten sowjetische Verbände den Stadtrand Bel-

[1] ebenda: S. 681

[2] Восточно-Карпатская наступательная операция, 8 сентября - 28 октября 1944 г. (Ostkarpaten-Offensive 8. September - 28. Oktober 1944), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2135&Itemid=29

[3] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ЮГОСЛАВИЯ. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Jugoslawien) unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr7-2.html

grads, einen Tag später war die Stadt zu großen Teilen befreit. Die Versuche versprengter Teile der Wehrmacht, nach Belgrad durchzubrechen endeten mit ihrer Einschließung und der Vernichtung dieses Kessels. Am 20.10. wurden in Belgrad letzte Widerstandsnester zerschlagen. Im anschließenden Kampf um die Stadt Niš musste die SS Division Prinz Eugen schwere Verluste hinnehmen.[1] Der Sturm auf Belgrad wurde mit einem auf eine Fläche von 4 Quadratkilometer konzentrierten Angriff von 300 Geschützen und Granatwerfern eingeleitet. Danach war der Durchbruch erzwungen. Zwar dauerten die Kämpfe in der Stadt, um Straßen und Plätze noch sieben Tage und Nächte. Aber im Zusammenwirken mit dem 14. Korps der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee wurden die wichtigsten Kommunikationslinien des Gegners durchbrochen, die 20.000 Mann zählende Besatzung Belgrads eingeschlossen und zerschlagen. Durch den Erfolg dieses Überraschungsangriffs war der Gegner nicht mehr in der Lage, die Sprengung von Regierungs- und anderen Verwaltungsgebäuden, der Kraftwerke, der Wasserleitung und des Kanalisationsnetzes auszuführen. In den Tagen und Wochen nach der Befreiung mussten in Belgrad 845 solcher Objekte von Minen gesäubert werden. Zeitgleich befreiten jugoslawische und bulgarische Einheiten andere Städten und Ortschaften. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde die Straßen- und Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Belgrad durchbrochen. Damit waren die noch im südlichen Balkan und auf den griechischen Inseln verbliebenen deutschen Besatzungen vom Hinterland abgeschnitten.[2]

Der am 14.10. von jugoslawischen Partisanen und bulgarischen Streitkräften ausgeführten Angriff auf Niš hatte noch am gleichen Tag Erfolg. Besonders ist dabei zu erwähnen, dass die in diesen Kämpfen eingesetzte 7. SS-Gebirgsdivision ‚Prinz Eugen' erhebliche Verluste hatte.[3] Zu erwähnen ist dies nicht nur deshalb, weil diese Einheit in den vorangehenden Jahren bei der ‚Partisanenbekämpfung' in Jugoslawien schreckliche Berühmtheit erlangte. Denn die Grausamkeit dieser SS-Division ist mindest eben so berüchtigt[4], wie die Länge der Liste von Vorwürfen, die

---

[1] Belgrader Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Belgrader_Operation

[2] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ЮГОСЛАВИЯ. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Jugoslawien) unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr7-2.html

[3] Belgrader Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Belgrader_Operation

[4] „Durch Grausamkeit berühmt ist die 7. SS-Division „Prinz Eugen". Wo sie auch immer hinkam - durch Serbien, durch Bosnien und Herzegowina, durch Lika und Bania oder durch Dalmatien. Überall hat sie Brandstätten und Verwüstungen, Leichen unschuldiger Männer, Frauen und Kinder, die in den Häusern verbrannt wurden, zurückgelassen. Ende Mai 1943 kam die Division „Prinz Eugen" nach Montenegro in die Gegend von Nikšić, um dort gemeinsam mit italienischen faschistischen Truppen friedliche Dörfer zu überfallen. Gleich nach ihrem Einfall eröffnete diese Truppe ohne jeden Grund das Feuer sämtlicher Waffen und begann mit der Ausübung unerhörter Verbrechen in den Dörfern. Alles, was sie antraf, wurde niedergebrannt, ermordet und geplündert. Die Offiziere und Mannschaften der SS-Division „Prinz Eugen" verübten bei dieser Gelegenheit Verbrechen von unerhörter Grausamkeit. Die Opfer wurden erschossen, abgeschlachtet, gefoltert und in brennenden Häusern eingeschlossen. Wenn ein Opfer nicht im Hause, sondern davon entfernt am Wege oder am Felde angetroffen wurde, wurde es dort ermordet und verbrannt. Kinder mit ihren Müttern, schwangere Frauen und gebrechliche Greise wurden ebenfalls hingemordet; kurz gesagt: Jede in diesen Dörfern von diesen

von der rechten Presse[1], von Vertriebenenverbänden und anderen neofaschistischen und re-vanchistischen Organisationen erhoben werden. Immer wieder wird dort kolportiert, dass *„kriegsgefangene Donauschwaben der Waffen-SS Gebirgsdivision Prinz Eugen bei Rann/Brezice (Slowenien) von den Partisanen niedergemetzelt"*[2] wurden. Dabei werden nicht nur die Untaten dieser Verbrecherbande, sondern auch deren Verluste in den Kämpfen um Niš wissentlich verschwiegen.

Aus den Angaben zur Belgrader Operation geht hervor, dass die vereint operierenden Verbände der 3. Ukrainischen Front, der 1., 2. und 4. bulgarischen Armee und der Jugoslawischen Befreiungsarmee im Verlauf der Kämpfe gegen die Heeresgruppe F zwischen dem 18. September und dem 20. Oktober überaus erfolgreich waren. Große Gebiete Serbiens und die Hauptstadt Jugoslawiens wurden von den faschistischen Okkupanten befreit. Dadurch und durch den Vorstoß in das Hinterland der in Griechenland von der griechischen Volksbefreiungsarmee bekämpften Heeresgruppe E wurde diesen Kräften der Rückzugsweg versperrt und für die Einheiten der Jugoslawischen Befreiungsarmee zur völligen Befreiung des Landes geschaffen.

1Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
3. Ukrainische Front 17. Armee der LSK (gesamte Periode)	10 Schützendivisionen 1 mechanisiertes Korps 3 Schützenbrigaden 1 selbstständige Brigade 1 befestigter Raum	200.000	3.242	9.498	12.740	554
2. Ukrainische Front 5. Armee der LSK (gesamte Periode)	9 Schützendivisionen	93.500	1.100	4.990	6.090	265
Donau-Kriegsflotte (gesamte Periode)	-	6.500	8	-	8	-
Σ	19 Divisionen 1 mechanisiertes Korps 4 Brigaden 1 befestigter Raum	300.000	4.350 1,5%	14.488 45,8%	18.838 6,3%	819 0,3%

Tab. 134: Die Belgrader Offensive vom 28.9.-20.10.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

Truppen angetroffene Zivilperson ist ermordet worden. Durch die angestellten Untersuchungen steht fest, dass bei dieser Gelegenheit auf die erwähnte grausame Weise 121 Personen, größtenteils Frauen, darunter 30 Personen im Alter von 60-92 Jahren hingerichtet worden sind. Die Dörfer wurden niedergebrannt und dem Erdboden gleichgemacht." Siehe: Bericht der jugoslawischen „Staatskommission zur Untersuchung von Kriegsverbrechen der Besatzer und ihrer Helfer" nach: http://de.wikipedia.org/wiki/7._SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division_%E2% 80%9EPrinz_Eugen%E2%80%9C

[1] Slowenien: Größtes Massengrab aus Zweiten Weltkrieg, unter: http://diepresse.com/home/politik/zeitgeschichte/608960/Slowenien_Groesstes-Massengrab-ausZweitenWeltkrieg?_vl_backlink=/home/index.do

[2] Zeittafel zur Geschichte der Donauschwaben, unter: http://kulturstiftung.donauschwaben.net/zeittafel.html

[3] Белградская наступательная операция, 28 сентября - 20 октября 1944 г (Belgrader Angriffsoperation, 28. September – 20. Oktober 1944), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2137&Itemid=29

Der Vorstoß an die Grenzen Ungarns konfrontierte die Einheiten der Roten Armee und ihre rumänischen, bulgarischen und tschechoslowakischen Verbündeten in ebenso konkreter wie aber auch verschiedener Art mit einigen dramatischen Ereignissen ihrer jüngsten Geschichte. Das nach der Zerschlagung der ungarischen Räterepublik seit 1919 unter der Diktatur des ‚Reichsverwesers' Miklos Horthy[1] stehende Ungarn hatte durch den Vertrag von Trianon[2] ein Drittel seines Territoriums an das Königreich Rumänien, an das Königreich Serbien und an die tschechoslowakische Republik verloren. Der dadurch geschürte nationalistische Revanchismus bildete den historischen Hintergrund für den 1938 – parallel zur Besetzung des Sudetengebietes durch die Wehrmacht - erfolgten Einmarsch der ungarischen Armee in das slowakische Košice (ung. ‚Kassa') und für den damals und bis heute fortschwelenden Konflikt um Transsilvanien und die serbische Vojvodina. Im November 1940 trat Ungarn dem Antikominternpakt bei. Im April 1941 waren ungarische Einheiten am Überfall der Wehrmacht auf Jugoslawien beteiligt. Aber beim Überfall auf die Sowjetunion hielt sich das Horthy-Regime zunächst bedeckt. Das änderte sich erst, als am 26. Juni 1941 Flugzeuge ohne Kennzeichen einen ungarischen Zug beschossen und die Stadt Košice bombardiert wurde. Zwar wird nur vermutet, dass es sich hier um eine mit Duldung oder auf Initiative der Deutschen organisierte Provokation der rumänischen Luftwaffe gehandelt hat. Fakt bleibt: Erst danach wurden auch ungarische Soldaten im Krieg gegen die UdSSR eingesetzt. Und auch hier blieb dieses Engagement zunächst auf den Einsatz leichter Divisionen beschränkt.

Erst nach der Niederlage in der Schlacht um Moskau wurden die Forderungen Hilers nach Entsendung größerer Kontingente dringender. Am 11.4.1942 wurden die ersten Einheiten der 2. ungarischen Armee (in einer Stärke von 3 Armeekorps mit je 3 leichten Divisionen und der 1. Panzerdivision und dem 1. Regiment der Luftstreitkräfte) entsandt. Im Verlauf der Kämpfe im Januar-Februar 1943 musste die 2. ungarische Armee katastrophale Verluste hinnehmen. In den Tagen vom 13. bis zum 30. Januar verlor sie 35.000 Gefallene und 26.000 Kriegsgefangene. Insgesamt verlor diese Armee im Verlauf der Stalingrader Schlacht 150.000 Mann und einen Großteil ihrer Panzer, der Artillerie und ihrer LKW sowie alle Munitionsreserven.[3] Zwar schrieben Generäle der Wehrmacht und das Hitlerregime ihren rumänischen, ungarischen und italienischen Bündnispartnern die Schuld für das Scheitern der Schlachten um

---

[1] *Miklós Horthy* (1868-1957) als österreichisch-ungarischer Konteradmiral letzter Kommandeur der kaiserlich österreichischen Kriegsmarine, 1919 Verteidigungsminister der in Szeged gebildeten konterrevolutionären Gegenregierung, die den weißen Terror gegen die ungarische Räterepublik auslöste, danach bis zu seinem Versuch, im Oktober 1944 Waffenstillstandsverhandlungen mit der Sowjetunion aufzunehmen ‚Reichsverweser' Ungarns und Verbündeter Hitlerdeutschlands.

[2] Durch den Friedensvertrag von Trianon – einen der Pariser ‚Vorortverträge' von 1920 - wurden sowohl der Zerfall des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches, als auch die Bildung der tschechischen Republik, die Selbständigkeit Ungarns und der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien völkerrechtlich besiegelt.

[3] Участие Венгрии в войне против Советского Союза. 1941-1943гг. ВЕНГРИЯ (Die Teilnahme Ungarns im Krieg gegen die Sowjetunion 1941-1943), unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/hun901_2.html

Stalingrad, den Rückzug aus dem Kaukasus und die Niederlage der Wehrmacht in der Schlacht im Kursker Bogen zu. Aber auch danach wurden deren Truppen an der Ostfront eingesetzt, weil das eigene Kanonenfutter nicht ausreichte, um die immer größer werdenden Verluste zu ersetzen. Schon im Herbst 1943 waren die Beziehungen zwischen Ungarn und Hitlerdeutschland alles andere als freundschaftlich. In dieser Lage entschied sich der Geheime Rat Ungarns im September 1943, Friedensverhandlungen mit den westlichen Alliierten einzuleiten und vor angloamerikanischen Truppen zu kapitulieren. Am 9.9.1943 wurde in einem in Istan-bul unterzeichneten geheimen Abkommen vereinbart, dass sich die ungarische Armee ergeben würde, sobald britische Truppen die Grenze erreichten. Dieses Vorhaben scheiterte, weil es in der ungarischen Führung faschistische Kräfte gab, die dieses Vorgehen an die Deutschen verrieten. Deshalb wurde Ungarn am 19. März 1944 im Rahmen des Unternehmens ‚Margarethe' von Divisionen der Wehrmacht besetzt.[1]

Wie sich die Beziehungen zwischen Hitlerdeutschland und Ungarn nach der Besetzung gestalteten geht nicht zuletzt auch aus einem Brief Horthys an Hitler hervor. Darin protestiert er nicht nur dagegen, dass tausende Menschen seit Monaten unschuldig verhaftet und unter menschenunwürdigen Umständen eingesperrt seien. Er verweist darauf, dass die Geheimpolizei und die SS Ungarn wie Feindesland behandeln und erinnert daran, dass mittlerweile weitere 2.700 Offiziere und fast 120.000 Mann an die Front geschickt wurden und fügt hinzu: *„Es ist zu befürchten, dass unsere Truppen an der Front erfahren werden, dass in ihrer Heimat viele Tausende deutsche Truppen ein sorgenloses bequemes Leben führen, während sie in den Tod stürmen sollen.*" Nach Horthy waren *„250.000 deutsche Männer in Ungarn, die an der Front gewiss gute Dienste leisten würden.*"[2]

Noch im September waren die Regierung und der Generalstab entschlossen, alles zu tun, um Ungarn gegen den Einmarsch der Roten Armee zu verteidigen. Am besten sei es – so Generalstabschef János Vörös[3] – wenn die Deutschen drei Panzerdivisionen schicken, noch besser sei es für die Deutschen, wenn britische Einheiten Ungarn zumindest symbolisch besetzten.[4] Nachdem Rumänien am 23. August kapituliert hatte entschloss sich Horthy einen Monat später, eine Delegation zu Waffen-

---

[1] P. Gosztony: "Unternehmen Margarethe", unter: http://www.zeit.de/1994/12/unternehmen-margarethe

[2] Brief von Reichsverweser Miklos Horthy an Adolf Hitler vom 6. Juni 1944, unter: http://www.forost.ungarisches-institut.de/pdf/19440606-1.pdf

[3] János Vörös (1891-1968) ungarischer General, seit März 1944 Oberkommandierender der ungarischen Armee und Verteidigungsminister. Vörös unterzeichnete in Moskau die Waffenstillstandsvereinbarung. 1946 pensioniert wurde er 1950 wegen Spionage zu lebenslanger Haft verurteilt aber nach 1956 aus der Haft entlassen.

[4] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ВЕНГРИЯ - ГЛАВА ВОСЬМАЯ - Правительство Хорти: вести упорную оборону против Красной Армии до тех пор, пока в Венгрию не вступят англичане. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Ungarn – Kapitel acht – Die Regierung Horthy: hartnäckigen Widerstand gegen die Rote Armee bis die Briten in Ungarn einrücken) unter: http://www.warmech. ru/easteur_0/evrukr8-3.html

stillstandsverhandlungen nach Moskau zu entsenden. Als die 2. Ukrainische Front am 15.10. im Raum Debrecen – Nyíregyháza im Rücken der 1. ungarischen Armee durchgebrochen war kündigte er im Rundfunk einen Waffenstillstand mit der Sowjetunion an. Das war das seine letzte Amtshandlung. Einen Tag später wurde die ungarische Hauptstadt von Wehrmacht, SS und Banden der Pfeilkreuzler besetzt. Horthy wurde verhaftet und interniert. ‚Nachfolger' wurde der mehrfach vorbestrafte Führer der ungarischen Pfeilkreuzler (Nyilaskeresztes Párt) Ferenc Szálasi.[1]

Dass und wie sich die Lage in dem bis dahin anscheinend relativ distanziert agierenden Ungarn geändert hatte, wurde schon im Frühjahr 1944 unübersehbar: Nach der Besetzung organisierte das SEK Eichmann gemeinsam mit der nun fungierenden Regierung Sztójay die Deportation der ungarischen Juden in das Vernichtungslager Auschwitz. Nachdem diese Vernichtungspolitik nach dem 9.8.1944 unter dem Ministerpräsidenten Lakatos[2] unterbunden wurde begann mit der Einsetzung Szálasis durch Hitler und der Machtübernahme der Pfeilkreuzler eine bis dahin unvorstellbare weitere Welle offener Faschisierung der ungarischen Innen- und Außenpolitik. Horthys Versuche, ein weiteres sinnloses Blutvergießen durch einen Waffenstillstand zu verhindern waren jetzt passé. An Stelle der eben erst eingestellten Deportation der Juden trat jetzt offener Mord: Von bewaffneten Banden der Pfeilkreuzler und der Geheimpolizei wurde ein Terrorregime errichtet. Auf offener Straße wurden jüdische Bürger misshandelt, beraubt und ermordet. Im Oktober 1944 wurden von ungarischen Pfeilkreuzlern zehntausende ungarische Juden am Ufer der Donau erschossen. Alle Juden männlichen Geschlechts zwischen 16 und 60 Jahren zum ‚Wehrarbeitsdienst' wurden gezwungen. Und ein im November gegründetes Befreiungskomitee wurde noch im selben Monat ausgehoben.[3]

Zwischenzeitlich hatten die drei Ukrainischen Fronten auf dem Territorium Ungarns, der Transkarpatenukraine und in den östlichen Gebieten der Tschechoslowakei 40 feindliche Divisionen und drei Brigaden zerschlagen. Weitere acht Divisionen und fünf Brigaden wurden vollständig vernichtet. Das OKW sah sich gezwungen, 37 Divisionen aus der strategischen Hauptrichtung Warschau-Berlin abzuziehen, um die Lage in diesem Raum zumindest irgendwie zu stabilisieren.[4]

---

[1] *Ferenc Szálasi* (1897-1946) Führer der ungarischen faschistischen Partei der Pfeilkreuzler. Szálasi wurde 1946 wegen der in seiner Verantwortung begangenen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[2] *Géza Lakatos* (1890-1967) ungarischer General, unter Horthy 1944 für 1 ½ Monate Premierminister Ungarns, wurde durch die Pfeilkreuzler abgelöst und unter Hausarrest gestellt.

[3] M. Palomino: Faschistische Bewegungen und Propaganda in Finnland, Polen, Ungarn, Holland, Rumänien, Bulgarien 1918-1945, unter: http://www.geschichteinchronologie.ch/eu/fascho-bew/Ploetz_SF-PL-H-NL-Rum-Bulg.htm

[4] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ВЕНГРИЯ - ДЕСЯТАЯ Сражение за Будапешт (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Ungarn – Zehntes Kapitel – Die Schlacht um Budapest) unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr10-13.html

Aber zur Debrecener Angriffsoperation gibt es keine detaillierten Angaben über die Zusammensetzung, zu Mannschaften und Verlusten. Aus anderen Quellen ist zu entnehmen, dass dabei die Einheiten der 2. Ukrainischen Front mit 6 Armeen, die 6. Gardepanzerarmee, die 5. Armee der Luftstreitkräfte, zwei Gruppen Kavallerie sowie der 1. und der 4. rumänischen Armee, die Freiwilligendivision Wladimiresku und das erste rumänische Luftwaffenkorps zum Einsatz kamen. Auf Seiten der Heeresgruppe Süd standen die 6. und 8. Armee der Wehrmacht, die 2. und 3. ungarische Armee sowie 3 Divisionen aus dem Bestand der Hee-resgruppe F. An anderer Stelle ist nachlesbar, dass das Kräfteverhältnis bei Artilleriewaffen mit 10.200 : 3.500, bei Panzern und SFL bzw. Sturmgeschützen mit 750 : 300 und bei Kampfflugzeugen mit 1.100 : 350 angegeben wird. Diese Angaben stehen aber im Widerspruch zu denen, die über die Verluste der Wehrmacht und der ungarischen Armee gemacht werden. Dazu wird in der deutschen Ausgabe dieser Quelle berichtet, dass 42.000 Soldaten gefangen genommen und 915 Panzer sowie 8 Panzerzüge vernichtet wurden. Darüber hinaus seien 138 Panzer, 416 Flugzeuge sowie 10.000 Gewehre und MPi erbeutet wurden. Die Verluste der Roten Armee und ihrer Verbündeten werden mit insgesamt 84.000 Mann beziffert.[1] Ähnlich sind die Angaben von sowjetischer Seite. Dort wird vermeldet, dass von den 32 feindlichen Divisionen 10 zerschlagen und 42.000 Mann gefangen genommen wurden. Dabei seien der Roten Armee und ihren Verbündeten 1.000 Panzer und Sturmgeschütze, 2.330 Artilleriewaffen, 800 Kampfflugzeuge und andere Militärtechnik in die Hände gefallen. Unbestreitbar ist, dass im Verlauf der Kämpfe das gesamte Gebiet Rumäniens bis zu den Vorkriegsgrenzen befreit und das ungarische Territorium auf dem linken Ufer der Theiß besetzt wurde.[2]

Mit dem Angriff auf Budapest schlossen die 2. und die 3. Ukrainische Front an die im Raum Debrecen und an der Theiß erzielten Ergebnisse an und nutzten die Erfolge im Kampf um Belgrad. Im Kampf gegen die Heeresgruppe Süd kamen auf sowjetischer Seite 720.000, auf der gegnerischen Seite zeitweilig bis zu 300.000 Mann zum Einsatz.[3] Fünf sowjetischen und 2 rumänischen Armeen, einer Panzerarmee und einer Luftarmee mit insgesamt 40 Infanterie-, 3 Panzer-, 2 Schützendivisionen, drei Kavalleriekorps und einer Panzerbrigade standen 35 Divisionen, darunter 9 Panzer und Motschützen und 3 Brigaden gegenüber.[4] Am 29.10 begann der Angriff auf Budapest. Dabei stellte es sich heraus, dass die dazu eingesetzten Kräfte nicht ausreichten. Erst nach Verstärkung der an den Flanken operierenden Einheiten gelang es, nördlich und südlich von Budapest das Donauufer zu erreichen. Nach der am 20.12. eingeleiteten Offensive wurde Budapest am 26. Dezember eingeschlossen. Aber das war noch nicht das Ende der Kämpfe um die Befreiung Ungarns.

Mit der Einnahme von Szèkesfehèrvàr am 23. Dezember war der Ring um Budapest geschlossen. Der auf Befehl des Führerhauptquartiers unter dem Codena-

---

[1] Дебреценская операция (Debrecener Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[2] Дебреценская наступательная операция, 6-28 октября 1944 г. (Debrecener Angriffsoperation, 6. – 28. Oktober 1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944. html#49

[3] Будапештская операция, (Budapester Operation),unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[4] Будапештская операция 1944-1945 (Budapester Operation 1944-1945), unter: http://www.diclib. com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base=bse&page=showid&id=9943

men ‚Konrad I' am 1.1.45 gestartete Versuch, diese Stadt mit Teilen des IV. SS-Panzerkorps zurück zu erobern und den Ring um Budapest zu sprengen musste nach 3 Tagen aufgegeben werden. Konrad II führte zwar dazu, dass Szèkesfehèrvàr am 23. Januar zeitweilig wieder eingenommen wurde und der Angriff bis auf 25 km vor den Innenring des Kessels um Budapest vorgetragen wurde. Aber am 29. Januar mussten sich die Reste dieser Angriffstruppe zurückziehen.[1] Den letzten Versuch von 17.000 Mann, am 11.2. den Durchbruch gewaltsam zu erzwingen, überlebten gerade einmal 300 Mann. Zwei Tage später blieb den eingeschlossenen SS-Divisionen, Einheiten der regulären ungarischen Armee und bewaffneten Banden der faschistischen Pfeilkreuzler nichts anderes übrig, als zu kapitulieren. Mit der Niederlage im Kampf um Budapest verlor die Wehrmacht nicht ‚nur' 100.000 Mann an Toten.[2] Darüber hinaus gerieten 138.000 Mann in Gefangenschaft[3].

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
2. Ukrainische Front (gesamte Periode)	39 Schützendivisionen 4 Luftlandedivisionen 9 Kavalleriedivisionen 3 Panzerkorps 4 mechanisiertes Korps 3 Schützenbrigaden 1 selbst. Artilleriebrigade 1 selbstständige Brigade 2 befestigte Räume	712.000	35.027	130.156	165.183	1.529
3. Ukrainische Front (12.12.44-13.2.45)	-	-	44.887	10.900	154.787	2.418
Donau-Kriegsflotte (gesamte Periode)	-	7.500	112	-	112	1
∑	52 Divisionen 7 mechanisierte u. Panzerkorps 3 Brigaden 2 befestigte Räume	719.500	80.026 11,1%	240.056 33,4	320.082 44,5%	2.964 0,4%

Tab. 135: Die Budapester Offensive vom 29.101944.-13.2.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[4]

Aber auch diese Zahlen waren nicht das eigentlich Entscheidende dieser Niederlage. Die Wehrmachtsführung hatte nach dem Scheitern der Ardennen-Offensive versucht, durch die schnelle Verlegung der schlagkräftigsten Einheiten in den Raum Budapest die Positionen nicht nur die Positionen ihres letzten Bündnispartners zu halten. Mit der Niederlage in dieser Schlacht wurden einige der letzten noch als kampffähig zu bezeichnenden Einheiten der Wehrmacht und der Waffen-SS verheizt. Deren Scheitern war zugleich auch das Ende der ohnehin nur noch als Illusion ver-

[1] Zum Hintergrund des Angriffs auf Budapest, Geschichten der 2. Generation im Krieg, unter: http://www.allstaedt.de/geschichte.html
[2] Schlacht um Budapest, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Budapest
[3] Будапештская операция 1944-1945 (Budapester Operation 1944-1945), unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base=bse&page=showid&id=9943
[4] Будапештская наступательная операция, 29 октября 1944 г. - 13 февраля 1945 г. (Budapester Angriffsoperation, 29. Oktober 1945 – 13. Februar 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2139&Itemid=29

folgten Hoffnungen auf einen militärischen Ausweg aus dem nun nicht mehr aufhaltbaren Finale. Den auf dem Balkan gegen Einheiten der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee kämpfenden Einheiten der Wehrmacht drohte die Einschließung, der Weg nach Wien war frei. Nach den erbitterten Kämpfen in den Karpaten gab es nun auch weitaus bessere Voraussetzungen für die Befreiung der Tschechoslowakei.

Der zehnte Schlag: Der Angriff der karelischen Front und der Nordflotte im Norden Finnlands und Norwegens (7.-29.10.1944)

Mit dem Angriff der Karelischen Front und der Nordflotte im Norden Finnlands wurde die Endphase des Hitlerregimes und damit auch des zweiten Weltkrieges eingeleitet. Auf diesem Nebenkriegsschauplatz wurden die Verhältnisse im Norden geklärt: Auf Seiten der Karelischen Front kamen 113.200 Mann zum Einsatz, denen 110 Panzer, 2.100 Geschütze und die Kampfflugzeuge der 7. Armee der sowjetischen Luftstreitkräfte zur Verfügung standen. Von Seiten der Nordflotte wurden 20.300 Mann eingesetzt. Auf Seiten der zugleich auch als Wehrmachtsbefehlsstelle Norwegen agierenden 20. Gebirgsarmee waren 56.000 Mann im Einsatz, die über 770 Geschütze, 160 Flugzeuge und 200 Schiffe verfügten. Im Verlauf der vom 7. bis zum 29. Oktober andauernden Kämpfe stießen die sowjetischen Einheiten bis zu 150 km vor. Dabei wurden die in Nordfinnland bei Petsamo und in Kirkenes, d.h. in Nordnorwegen stehenden Einheiten der Wehrmacht zerschlagen sowie 156 Schiffe und 125 Flugzeuge des Gegners vernichtet.[1] Besondere Beachtung verdient der Umstand, dass die deutsche Rüstungsindustrie durch diese Offensive von der Lieferung von Nickel abgeschlossen wurde.[2]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Karelische Front 7. Armee der LSK (gesamte Periode)	8 Schützendivisionen 5 Schützenbrigaden 1 selbstständige Brigade 1 befestigter Raum	113.200	5.298	13.137	18.435	801
Nordflotte (gesamte Periode)	-	20.300	786	2.012	2.798	122
∑	8 Divisionen 6 Brigaden 1 befestigter Raum	133.500	6.084 4,6%	15.149 11,3%	21.233 15,9%	923 0,7%

Tab. 136: Die strategische Offensive nach Petsamo und Kirkenes vom 7.-29.10.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

[1] Петсамо-Киркенесская наступательная операция, 7-29 октября 1944 г. (Petsamo-Kirkeneser Angriffsoperation 7.-29.10.1944), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#50

[2] Петсамо-Киркенесская операция 1944 (Petsamo-Kirkenes-Operation 1944), unter: http://bse.sci-lib.com/ article088815.html

[3] Петсамо-Киркенесская операция 1944 (Petsamo-Kirkenes-Operation 1944), unter: http://bdsa.ru/ index.php?option=com_content&task=view&id=2138&Itemid=29

Verlauf und Ergebnisse

Schon eine einfache Auflistung der Vielzahl von Offensivoperationen des Jahres 1944 vermittelt eine Vorstellung von der Komplexität der damit verbundenen Anstrengungen im Vorfeld, das heißt bei der Herstellung und Bereitstellung von Waffen, Munition und Ausrüstungen, in der Ausbildung der neuen Einheiten, im Laufe der operativen Vorbereitungen und während der Kampfhandlungen. Was das im Detail bedeutet, kann so nur angedeutet werden. Aber schon in diesem Überblick ist zu erahnen, welche ungeheuren Kraftanstrengungen unternommen werden mussten, um alle diese Aufgaben zeitgleich bzw. zu lösen:

1. Kirowograder Offensive, 1.-16-1.1944
2. Leningrad-Nowgoroder Offensive, 14.1.-1.3.1944
3. Offensive bei Krasnoselsk / Ropscha / Strelna, 14.-301.1944
4. Offensive bei Nowgorod / Luga, 14.1.-15.2.1944
5. Schlacht von Korsun-Schewtschenko, 24.1.-17.2.1944
6. Rowno-Luzker Offensive, 27.1.-11.2.1944
7. Nikopol- Kriwoi Roger Offensive, 30.1.-29.2.1944
8. Rogatschow / Schlobiner Offensive, 21.-26.2.1944
9. Proskurow-Tschernowitzer Offensive, 4.3.-17.4.1944
10. Umansk-Botoschansker Offensive, 5.3.-17.4.1944
11. Beresnegow-Snigirjowsker Offensive, 6.-18.3.1944
12. Polessjer Offensive, 15.3.-5.4.1944
13. Landung bei Nikolajewsk, 26.-28.3.1944
14. Odessaer Offensive, 26.3.-14.4.1944
15. Krim-Offensive, 8.4.-12.5.1944
16. Wyborg-Petrosawodsker Offensive, 10.6.-9.8.1944
17. Wyborger Offensive, 10.-20.6.1944 г.
18. Offensive Patrosawodsk / Swir, 21.6.-9.8.1944
19. Belorussische Offensive (‚Bagration'), 23.6.-29.8.1944
20. Witebsk-Orschaer Offensive, 23.-28.6.1944
21. Mogiljower Offensive, 23.-28.6.1944
22. Tuloksinsker Landung, 23.-27.6.1944
23. Bobruisker Offensive, 24.-29.6.1944
24. Minsker Offensive, 29.6.-4.7.1944
25. Polozker Offensive, 29.6.-4.7.1944
26. Bialystoker Offensive, 5.-27.7.1944
27. Vilnjuser Offensive, 5.-20.6.1944
28. Ŝiaulieier Offensive, 5.-31.7.1944
29. Lwow-Sandomierzker Offensive, 13.7-29.8.1944
30. Pskow-Ostrowsker Offensive, 17.-31.7.1944
31. Lublin-Brester Offensive, 18.6.-2.8.1944
32. Narwaer Offensive, 24.-30.7.1944
33. Kaunaser Offensive, 28.7.-28.8.1944
34. Pulawsker Brückenkopf, 29.6.1944-14.1.1945

35. Sandomierzker Brückenkopf, 29.6.1944-12.1.1945
36. Magnuszewsker Brückenkopf, 1.8.1944-14.1.1945
37. Tartuer Offensive, 10.8.-6.9.1944
38. Iaşi-Kishinjower Offensive, 20-29.8.1944
39. Ruzhansky Brückenkopf, 4.9.1944-14.1.1945
40. Serocker Brückenkopf, 5.9.1944-14.1,1945
41. Ostkarpaten-Offensive, 8.9.-28.10.1944
42. Karpaten-Duklapass-Offensive, 8.9.-28.10.1944
43. Karpaten-Ushgoroder Offensive, 9.9.-28.10.1944
44. Baltische Offensive, 14.9.-24.11.1944
45. Rigaer Offensive, 14.9.-22.10.1944
46. Talliner Offensive, 17.-26.9.1944
47. Moonsunsker Landungsoperation (Hiiuma und Saarema), 27.9.-24.11.
48. Belgrader Offensive, 28.9.-20.10.1944
49. Memeler Offensive, 5.-22-10.1944
50. Debrecener Offensive, 6.-28.12.1944
51. Petsamo-Kirkeneser Offensive, 7.-29.10.1944
52. Budapester Offensive, 29.10.1944-13.2.1945

	Deutschland[I]				Verhältnis d.Verluste	UdSSR[II]		
Jahr Qu.	Gefallene	Verwundete	Vermisste	Gesamt-verluste		Gefallene u. Verstorbene	Kriegsgef.u. Vermisste	Gesamt-verluste
1944 I	69.773	268.219	58.853	396.845	1 : 1,438	518.098	52.663	570.761
II	49.075	204.704	137.536	391.315	1 : 0,879	305.881	38.377	344.258
III	79.215	371.500	445.422	896.137	1 : 0,570	465.325	45.465	510.790
IV	44.189	208.557	45.036	297.782	1 : 1,135	307.024	31.058	338.082
Gesamt	242.252	1.052.980	686.847	1.982.079	1 : 0,890	1.596.328	167.563	1.763.891

Tab. 137: Verluste der UdSSR und Hitlerdeutschlands an der Ostfront 1944[1]

Das Ausmaß der damit verbundenen Anstrengungen wird auch in der Bilanz der Opfer des Jahres 1944 deutlich. Die Gesamtzahl der Verluste hat sich im Vergleich zu 1941, 1942 und 1943 deutlich reduziert: Das trifft vor allen Dingen die Zahl derer, die in Kriegsgefangenschaft gerieten. Die Zahl der im Kriege Gefallenen und Vermissten Angehörigen der Roten Armee ist – obwohl deutlich zurück gegangen - schrecklich hoch. Auch an ihren Proportionen ist ablesbar, dass sich die Bilanz des Krieges zu Gunsten der Sowjetunion verschoben hat: War das Verhältnis 1941 = 3,697 : 1; 1942 = 2,425 : 1 und 1943 = 1,525 : 1 so hat sich 1944 die Bilanz der Gesamtverluste mit 0,89 : 1 erstmalig zu Gunsten der UdSSR gestaltet.

Aus den Proportionsverschiebungen in den hier zusammengestellten statistischen Angaben zur Zusammensetzung der großen Verbände, der dabei eingesetzten Anzahl der Mannschaften und der Art und Weise der Verluste geht hervor, dass sich

[1] Zusammengestellt nach
I - F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 312 (* = inklusive Luftwaffe u. Kriegsmarine)
II - Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 250

der Verlauf dieses Krieges grundlegend verändert hat. Schon in diesem Zusammenhang wird deutlich, dass der erfolgreiche Verlauf der Kampfhandlungen der Roten Armee im Jahre 1944 auf einen großen Komplex verschiedener Ursachen zurück zu führen ist. An erster Stelle sind Verschiebungen im Kräfteverhältnis zu nennen. Dabei sind nicht nur Veränderungen in der Organisationsform der zum Einsatz kommenden Fronten zu beachten. Das wird auf beeindruckende Weise durch einen Vergleich des Zustandes der Westfront vom Juni 1941 mit den Kräften deutlich, die vom Juni bis August 1944 im Rahmen der Operation Bagration zur Befreiung Belorusslands eingesetzt wurden. Dabei geht es nicht nur darum, dass die siebenfache Zahl der Divisionen und fast das Vierfache an Mannschaften eingesetzt wurde.

Nicht weniger beeindruckend sind die Unterschiede in den Proportionen der noch immer sehr hohen Verluste. Zwar war die Zahl der Verwundungen und Erkrankungen im Jahr 1944 prozentual Auf das Doppelte angestiegen. Aber zeitgleich war die Zahl der Toten, Vermissten und der Kriegsgefangenen nicht mehr annähernd so hoch, wie in den ersten Monaten des Großen Vaterländischen Krieges.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Westfront (22.6. – 9.7.1941)	24 Schützendivisionen 2 Kavalleriedivisionen 6 mechanisierte Divisionen 12 Panzerdivisionen 3 Luftlandebrigaden 8 befestigte Gebiete	625.000	341.012 54,6%	76.717 12,3%	417.729 66,8%	23.207 3,7%
1. Baltische, 1., 2. und 3. Belorussische Front (23.6.-29.8.1944)	168 Divisionen 12 Panzer- und mech. Korps 20 Brigaden 7 befestigte Räume	2.331.700	178.507 7,7%	587.308 25,2%	765.815 32,8%	11.262 0,5%

Tab. 138: Vergleich von Zusammensetzung, Mannschaften und Verlusten der Westfront vom Juni 1942 und der Operation Bagration vom Sommer 1944

Alles das wäre bei nüchterner Abwägung der militärischen Chancen eines solchen Krieges allein auf Grund der geographischen Dimensionen dieses Kriegsschauplatzes in der Planungsphase von ‚Barbarossa' erkennbar gewesen, wenn es denn nicht eine derart verblendete ideologische Ausgangsorientierung gegeben hätte. Von der, in den für den Durchbruch entscheidenden Stellen ausschlaggebenden Überlegenheit an ebenso kriegserfahrenen wie sieggewohnten Mannschaften der Wehrmacht des ersten Kriegsjahres war kaum etwas geblieben.

Der Wehrmacht und der deutschen Rüstungsindustrie war es trotz aller Anstrengungen und ungeachtet der ebenso rücksichtslosen wie brutalen Ausbeutung von Millionen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen weder quantitativ noch qualitativ gelungen, die wesentlich schneller herbei geführten sowjetischen Erfolge zu kompensieren. Durch eine Reihe punktuell erreichter und sehr schnell – oft vorschnell-umgesetzter technische Verbesserungen bei der Panzerwaffe und bei einigen Typen der Luftstreitkräfte waren die immer offener zutage tretenden strategischen Defizite der Wehrmacht nicht zu kompensieren.

Operation	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Leningrad-Nowgoroder (14.1. bis 1.3.1943)	57 Divisionen 18 Brigaden 5 befestigte Räume	822.100	76.686 9,3%	237.267 28,9%	313.953 38,2%	6.541 0,8%
zwischen Dnepr und Karpaten (24.12.43 bis 17.4.44)	188 Divisionen 13 Brigaden 19motor.u.Panzerkorps 5 befestigte Räume	2.406.100	270.198 11,2%	839.330 34,9%	1.109.528 46,1%	9.565 0,4%
Befreiung der Krim (8.4. bis 12.5.1944)	30 Divisionen 1 Panzerkorps 5 Brigaden 2 befestigte Räume	461.400	17.754 3,8%	67.065 14,6%	84.819 18,4%	2.423 0.5%
Wyborg-Petrosawodsker (10.6. bis 9.8.1944)	31 Divisionen 6 Brigaden 4 befestigte Räume	451.500	23.674 5,2%	72.701 16,1%	96.375 21,3%	4.047 0,9%
Befreiung Belorusslands (23.6. bis 29.8.1944)	168 Divisionen 12 mech. u.Panzerkorps 20 Brigaden 7 befestigte Räume	2.331.700	178.507 7,7%	587.308 25,2%	765.815 32,8%	11.262 0,5%
Lwow-Sandomierzker (13.7. bis 29.8.1944)	80 Divisionen 10 motor. Panzerkorps 4 Brigaden	1.002.200	65.001 6,5%	224.295 22,4%	289.296 28,9%	6.027 0,6%
Iassi-Kischinjewsker (20. bis 29.8.1944)	91 Divisionen 6 motor. u.Panzerkorps 4 Brigaden 3 befestigte Räume	1.314.200	13.197 1,0%	53.933 4,1%	67.130 5,1%	6.713 0.5%
in den baltischen Republiken (14.9. bis 24.11.1944)	135 Divisionen 7 mech. u. Panzerkorps 11 Brigaden 6 befestigte Räume	1.546.400	61.468 3,9%	218.622 14,1%	280.090 18,1%	3.890 0,3%
Ostkarpaten (8.9.-28.10.1944)	45 Divisionen 2 Panzerkorps 2 selbstst. Brigaden	363.100	26.843 7,4%	99.368 27,4%	126.211 34,8%	2.475 0,7%
Belgrader (28.9.-20.10.1944)	19 Divisionen 1 mechanisiertes Korps 4 Brigaden 1 befestigter Raum	300.000	4.350 1,5%	14.488 45,8%	18.838 6,3%	819 0,3%
Budapester (29.101944.-13.2.1945)	52 Divisionen 7 mech. u. Panzerkorps 3 Brigaden 2 befestigter Räume	719.500	80.026 11,1%	240.056 33,4	320.082 44,5%	2.964 0,4%
Petsamo und Kirkenes (7.-29.10.1944)	8 Divisionen 6 Brigaden 1 befestigter Raum	133.500	6.084 4,6%	15.149 11,3%	21.233 15,9%	923 0,7%
Gesamt der aufgeführten Operationen		11.851.600	823.788 7,0%	2.669.582 22,5%	3.493.370 29,5%	

Tab. 139: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1944

Genau so wenig kann ignoriert werden, dass die fehlenden Erfahrungen bei der Führung großer militärischer Operationen überwunden werden konnten. Diese Mängel und Hilflosigkeit der militärischen Führung hatten dazu geführt, dass vorhandene Waffen und Ausrüstungen vor ihrem Einsatz vernichtet wurden oder aber in die Hände des Feindes fielen. Die Kommandeure der Einheiten, Verbände und Fronten, der Generalstab und das sowjetische Oberkommando hatten aus den Erfahrungen der Schlachten um Minsk, Kiew, Smolensk und Moskau, aus den Fehleinschätzungen im Kampf um Charkow und aus der Stalingrader Schlacht Schlussfolgerungen gezogen, die in den Schlachten im Kursker Bogen, bei Korsun-Schewtschenko und in den folgenden Operationen erfolgreich umgesetzt wurden. Unter diesen Voraussetzungen wurde die nun hergestellte militärtechnische Überlegenheit erfolgsentscheidend.

Operationen	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Verbände	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Kalinowitsch-Mozursker Angriffsoperation (8.30.1.44)	61. u. 63. Armee 16. Armee LSK	232.600	12.350 5,3%	43.807 18,8%	56.157 24,1%	2.442 1%
Witebsker Angriffsoperation (3.2.-13.3.1944)	5., 33. u. 39. Armee 4. Stoßarmee 11. Gardearmee 1., 3. u. 43. Armee LSK	436.180	27.639 6,3%	107.373 24,6%	135.012 30,9%	3.375 0,8%
Rogatschewsk-Shlobiner Angriffsoperation (21.-26.2.44)	3., 48. u. 50. Armee 16. Armee LSK	232.000	7.164 3,1%	24.113 10,4%	31.277 13,5%	5.213 2,2%
Pskowsker Angriffsoperation (9.3.-15.4.1944)	42., 54., 67. Armee 13. Armee LSK	173.120	10.453 6%	31.680 18,3%	42.133 24,3%	1.109 0,6%
Reshizko-Dwinsker Angriffsoperation (10.-27.7.1944)	2. Baltische Front	391.200	12.880 3,3%	45.115 11,5%	57.995 14,8%	3.222 0,8%
Pskow-Ostrowsker Angriffsoperation (11.-31.7.1944)	3. Baltische Front	258.400	7.633 3%	25.951 10%	33.584 13%	1.599 0,6%
Narwsker Angriffsoperation (24.-30.7.1944)	8. Armee 2. Stoßarmee 13. Armee LSK	136.830	4.685 3,4%	18.602 13,6%	23.287 17%	3.327 2,4%
Madonsker Angriffsoperation (1.-28.8.1944)	2. Baltische Front Baltische Flotte	390.000	14.669 3,8%	50.737 13%	65.406 16,8%	2.336 0,6%
Tartuer Angriffsoperation (10.-6.9.1944)	3. Baltische Front	272.800	16.292 6%	55.514 20,3%	71.806 26,3%	2.564 0,9%
Angriffsoperation Lomsha-Rushansk (30.8.-2.11.1944)	3., 48. u. 49. Armee 4. Armee LSK	153.760	11.771 7,6%	45.850 29,8%	57.621 37,5%	886 0,6%
Serozker Angriffsoperation (30.8.-2.11.1944)	28., 47., 48. u. 65. Armee 16. Armee LSK	269.500	23.090 8,6%	78.355 29,1%	101.445 37,6%	1.560 0,6%
Bukarest-Aradsker Angriffsoperation (30.8.-3.10.1944)	2. Ukrainische Front	681.556	8.447 1,2%	46.839 6,9%	55.286 8,1%	1.579 0,2%
Kampfhandlungen um den Brückenkopf Sandomierz (30.8.-2.11.1944)	13. Armee 5. Gardearmee 4. Panzerarmee 2. Armee LSK	205.160	5.279 2,6%	20.744 10,1%	26.023 12,7%	400 0,2%
Verfolgung des Gegners in Kandallaschsker und Kestenholmsker Richtung (5.9.-5.10.1944)	19. u. 26. Armee 7. Armee LSK	89.100	2.550 2,9%	7.281 8,2%	9.831 11%	317 0,4%
Debrecener Angriffsoperation (6.-28.10.1944)	2. Ukrainische Front	698.200	19.713 2,8%	64.297 9,2%	84.010 12%	3.653 0,5%
Gumbinnen-Goldaper Angriffsoperation (16.-30.10.1944)	3. Belorussische Front	404.500	16.819 4,2%	62.708 15,5%	79.527 19,7%	5.302 1,3%
Apatin-Kaposchwarsker Angriffsoperation (7.11.-10.12.1944)	57. Armee 4. Gardearmee 17. Armee LSK	205.370	6.790 3,3%	25.460 12,4%	32.250 15,7%	948 0,5%
Ondawsker Angriffsoperation (20.11.-15.12.1944)	4. Ukrainische Front	131.750	4.096 3,1%	16.472 12,5%	20.568 15,6%	791 0,6%
Gesamt der aufgeführten Operationen		5.362.026	212.320 4%	770.898 14,4%	983.218 18,3%	

Tab 140: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1944[1]

[1] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content& task=view&id=2148&Itemid=29

Dahinter stand die sowjetische Bevölkerung, Arbeiterinnen und Arbeiter, Wissenschaftler und Ingenieure, Kolchosbäuerinnen, alle, die die gewaltigen Transportaufgaben zu bewältigen hatten. In letzter Instanz ausschlaggebend war und blieb der Einsatz der Soldaten und Offiziere der Roten Armee. Doch das ganze Ausmaß der von so vielen Menschen unternommenen ungeheuren Anstrengungen, die Zahl der Verluste, des damit untrennbar verbundenen menschlichen Leides aber auch das Ausmaß der Veränderungen im Kräfteverhältnis wird erst nachvollziehbar, wenn nicht ‚nur' großen strategischen Offensiven sondern auch die Operationen der Fronten einbezogen werden.

Auch in diesen Angaben wird deutlich, dass und wie sich mit der Veränderung der materiell-technischen Voraussetzungen, mit der Zuführung immer besser ausgebildeter Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, mit reicheren Kampferfahrungen die Proportionen zu Gunsten der immer erfolgreicher angreifenden Roten Armee verlagerten. Dabei kann und darf nicht ignoriert werden, dass auch auf der anderen Seite der Front nicht nur alles getan wurde, um eine Niederlage zu vermeiden. Mit der Auslösung des ‚totalen Krieges' wurden alle personellen, materiellen und ideologischen Ressourcen mobilisiert, um doch noch irgendwie einen Sieg zu erzwingen. Das blieb nicht nur auf die geradezu verzweifelten Anstrengungen zur Entwicklung von ‚Wunder-' und ‚Vergeltungswaffen' beschränkt. In allen Bereichen der Kriegswirtschaft wurde rationiert. Die Versorgung der Bevölkerung und der Truppe konnte nur noch durch den Einsatz von Ersatzstoffen gesichert werden. Bei der Versorgung der Zwangsarbeiter und der KZ-Häftlinge wurde offiziell zusammengestrichen und obendrein gestohlen. Zwar waren einige Industriegebiete durch die Bombardierung nur noch eingeschränkt leistungsfähig. Aber in der Summe konnten diese Ausfälle zumeist sehr schnell ausgeglichen werden. Das Ausmaß der in diesem Zusammenhang in der deutschen Rüstungsindustrie unternommenen Anstrengungen wird in der Munitionsfertigung besonders deutlich. Die jährliche Lieferung an Munition lag 1944 mit 3.349.800 t um ein Drittel höher als im Vorjahr.[1] Der Munitionsverbrauch hatte im Jahre 1944 den Umfang von 2.560.893 t erreicht und lag damit bei etwas über 76% der Produktion. Die monatliche Entwicklung macht aber auch deutlich, welche Rolle dabei die Eröffnung der zweiten Front spielte:

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
180.556	149.759	132.221	126.925	108.765	209.715	251.173	670.000	176.356	248.498	156.709	146.469

Tab. 141: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1944 (Angaben in Tonnen)[2]

Der extrem hohe Verbrauch im Monat August ist auf die nach der Eroberung von Teilen des Atlantikwalles verlustig gegangenen 426.000 t Munitionsvorräte zurück zu führen. Einschließlich der Verluste wurde in der Südukraine ein Verbrauch von 245.317 t gemeldet.[3] In der Industrie wurde trotz schwerer Luftangriffe einen

[1] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, "Wunderwaffen", Verbrauch und Verluste, a.a.O., S. 274
[2] ebenda: S. 253-273
[3] ebenda: S. 262

Höchstausstoß von 305.500 t Munition erzielt.[1] 1944 lag der durchschnittliche tägliche Verbrauch von 7.016 t Munition um das 3,7-fache über dem vom Kriegsbeginn. Aber mit einer täglichen Produktion von 9.117 t konnte nicht nur das 7,4 fache der 1939 nur mit ‚erheblichen Anstrengungen der Industrie' erreichten Menge[2], sondern auch noch eine Reserve von über zweitausend Tonnen Munition geschaffen werden. 1944 hatte die deutsche Rüstungsindustrie den größten Munitionsausstoß während des zweiten Weltkrieges erreicht. Die Wehrmacht verfügte damit noch immer über eine beachtliche Kampfkraft.

Im Verlaufe des Jahres 1944 wurde das okkupierte Territorium der UdSSR bis auf wenige Enklaven in den baltischen Republiken befreit. Durch die militärischen Erfolge der Roten Armee wurden die Armeen Finnlands und Rumäniens besiegt. Finnland schied aus dem Bündnis mit Hitlerdeutschland aus. Unter dem unmittelbaren Einfluss der militärischen Niederlage schied auch Rumänien aus. Aber die Völker und die neuen Regierungen Rumäniens und Bulgariens nahmen mit ihren Streitkräften am weiteren Kampf gegen Hitlerdeutschland teil. Auf sowjetischer Seite kämpften jugoslawische, polnische und tschechoslowakische Einheiten. Ungarn war zu größeren Teilen besetzt und mit dem Angriff auf Budapest und im hohen Norden wurde deutlich: Jetzt war nicht mehr zu übersehen, dass Hitlerdeutschland diesen verbrecherischen Krieg verloren hatte, dass jeder weitere Tag der Fortsetzung von Kampfhandlungen das Ende nur noch hinauszögern konnte.

---

[1] ebenda: S. 265
[2] ebenda: S. 199

G Das Jahr 1945: Der Sieg über Hitlerdeutschland

Nach den großen Schlachten bei Stalingrad, im Kursker Bogen, bei Korsun-Schewtschenko und der Befreiung von Kiew waren die militärischen Erfolge der Roten Armee so beeindruckend, dass es im Kreis der angloamerikanischen Verbündeten ernsthafte Sorgen um die Entwicklung in der Nachkriegszeit gab. Falin notiert die Alternativen, um die es angesichts des im Ergebnis der durch die Rote Armee errungenen militärischen Siege ging: „*Es war die eine Sache, Deutschland und Japan eine derart vernichtende Niederlage zu bereiten, die neben anderen Folgen dazu führte, dass die Aggressoren den Status einer Großmacht verlieren. Eine andere war es, das faschistische Regime bei Bewahrung der wichtigsten Institutionen und Attribute des imperialistischen deutschen Staates zu stürzen, um die dem britischen Herzen und vielen in Washington so liebe Vorstellung vom ‚Gleichgewicht der Kräfte' auf dem europäischen Kontinent zu stützen.*"[1]

In den Darstellungen Montgomerys wird deutlich, wie sich das auf die Art und Weise der Kriegsführung auswirkte. Der britische Oberkommandierende hatte schon den Abzug alliierter Divisionen aus Italien und die Vorbereitung einer Landung in Südfrankreich für falsch gehalten. Die Landung in Italien machte für ihn nur Sinn, weil damit der Angriff auf Wien vorbereitet wurde. Und gegenüber Eisenhower hatte er sich „*leidenschaftlich dagegen ausgesprochen, als wir uns auf eine Invasion in der Normandie vorbereiteten, aber umsonst. Die Amerikaner waren entschlossen. Nach meiner Auffassung war es einer der großen strategischen Fehler in diesem Krieg, und ich habe das den Amerikanern in aller Deutlichkeit gesagt. Ich erkannte deutlich, dass die Russen jetzt nicht mehr kämpften, um Deutschland zu besiegen, sondern um selbst die Früchte des Friedens zu ernten…*"[2] Dass er dabei den ‚Russen' eben jene Motive unterstellte, mit denen die britische Führung die Eröffnung der zweiten Front[3] systematisch hintertrieben hatte, irritierte ihn eben so wenig, wie die Tatsache, dass Briten und Amerikaner wortbrüchig im Hintergrund der Ereignisse blieben, als die sowjetische Seite die Hauptlast dieses Krieges zu tragen hatte. In dieser Phase beschränkten die führenden Kreise des britischen Empire, vertreten und verkörpert durch W. Churchill und die US-Regierung ihren Anteil am Krieg gegen

---

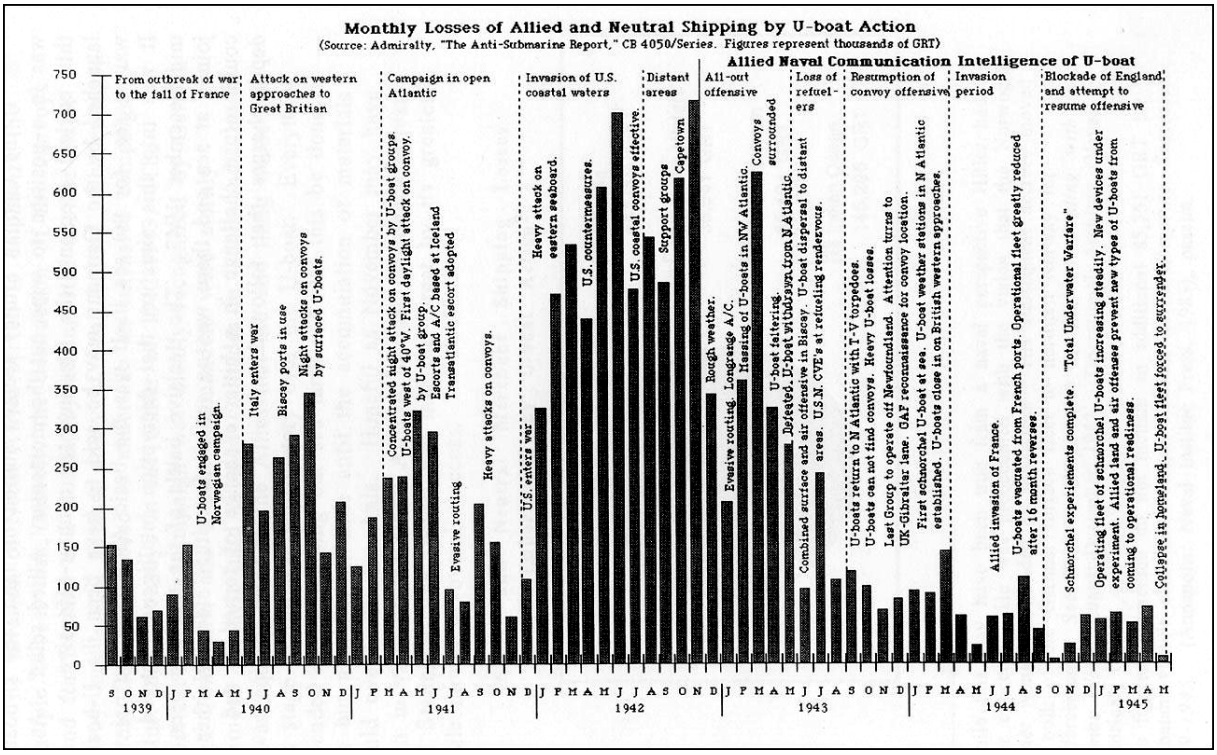
[1] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), a.a.O., S. 461

[2] Feldmarschall Montgomery, Viscount Montgomery of Alamein: Kriegsgeschichte, Weltgeschichte der Schlachten und Kriegszüge, a.a.O., S. 517

[3] Am 26.5.1942 wurde in London der sowjetisch-britische Vertrag über das Bündnis im Kriege gegen Hitlerdeutschland unterzeichnet. Dem folgte am 11.6.1942 in Washington die Unterzeichnung der sowjetisch-amerikanischen Vereinbarung über Prinzipien, die bei der gegenseitigen Hilfe und der Führung des Krieges gegen die Aggression von der Antihitlerkoalition verfolgt wurden. Die Eröffnung der zweiten Front in Europa im Jahre 1942 wurde in den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen im Juni 1942 vereinbart. Churchill und die britische Regierung unternahmen alles, um das zu verhindern. Auch die zunächst für 1943 gemachten Zusagen wurden nicht eingehalten. Erst als dass das erhoffte Ausmaß der Erschöpfung der sowjetischen Kräfte und die damit verbundene Schwächung der Positionen der UdSSR nicht eintraten landeten am 6. Juni 1944 angloamerikanische Truppen in der Normandie. Am 15. August folgte die Landung amerikanischer Truppen in Südfrankreich.

Hitlerdeutschland darauf, die deutschen Städte und einige jener Rüstungszentren zu bombardieren, mit denen keine eigenen Renditeerwartungen verbunden waren. Die Landung erfolgte erst, als diese Rechnung nicht aufging. Als absehbar war, dass die UdSSR nicht nur nicht unter den Lasten dieses Krieges zusammenbrach, als nicht mehr ausgeschlossen werden konnte, dass die sowjetischen Streitkräfte aus eigener Kraft bis nach Westeuropa vordringen könnten, wurde auch in diesen Kreisen erkannt, dass es höchste Zeit war, sich in die militärischen Auseinandersetzungen im Kernbereich des europäischen Kriegsschauplatzes einzuschalten.

Angesichts der realen Möglichkeit, dass die Fortführung dieses Krieges und der nun schon absehbare Sieg den sowjetischen Streitkräften überlassen blieben, ging es jetzt um die Sicherung imperialer Interessen. Dabei kann und darf nicht übersehen werden, dass es erhebliche Differenzen zwischen den Interessen des britischen und des US-amerikanischen Großkapitals und ihrer Beauftragten in den jeweils amtierenden Regierungen gab. Großbritannien hatte im Ergebnis von Hitlers Drohung, die britischen Städte ‚auszuradieren' nicht nur erhebliche militärische und wirtschaftliche Verluste hinnehmen müssen. Diesem Bombenhagel und dem Einsatz der V-Waffen waren 60.000 britische Zivilisten, viele Städte und große Teile der Industrie zum Opfer gefallen.



Tab. 142: Alliierte Analyse von versenktem Schiffsraum und Gegenmaßnahmen[1]

Dazu kamen die durch Angriffe auf lebenswichtige Überseeverbindungen verursachten Verluste. Churchill erinnert in seiner Geschichte des zweiten Weltkrieges daran, dass die Verluste der britischen Handelsflotte im Jahre 1941 bei 54%, die der

[1] U-Bootkrieg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/U-Boot-Krieg

US-amerikanischen Schiffe bei 16 und die von Handelschiffen anderer Staaten im Atlantik bei 30% lagen. Angesichts des Umstandes, dass mehr als 25% der militärischen Ausrüstungen aus den USA bezogen wurden, wird deutlich, wie sich diese Verluste auf die britische Wirtschaft und die Kriegsführung auswirken mussten. Noch schwerer wogen die in der Endphase des zweiten Weltkrieges deutlich werdenden Verschiebungen im Kräfteverhältnis der führenden Industriestaaten: Die Sowjetunion wurde neben den USA zur Weltmacht. Die bisherigen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Japan verloren an Bedeutung. Hier gab es übereinstimmende Interessen zwischen Teilen der deutschen Hochfinanz und führenden Industriellen und ihren Geschäftspartnern im Lager der Alliierten. Schon am 12. und 13. Mai 1942 hatte es auf Initiative des deutschen Botschafters in der Türkei und durch einen Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Stockholm Kontakte zur britischen Regierung gegeben. Franz v. Papen trat im Namen einer oppositionellen Gruppe für ein ‚Deutschland ohne Hitler' und die Bildung einer Militärregierung ein. Er behauptete, dass seitens der UdSSR ein Friedensvertrag mit Deutschland sondiert werde. Großbritannien müsse sich beeilen, um diesem Vorstoß ihres Bündnispartners zuvor zu kommen. Zeitgleich informierte ein Geschäftsmann aus der Schweiz britische Agenten darüber, deutsche Industriellen seien in Sorge, dass der Krieg im Osten verloren gehen könne. Briten und Amerikaner sollten bedenken, dass damit die Ausbreitung des Kommunismus über ganz Europa drohe. In den Folgejahren initiierten v. Papen und Hjalmar Schacht ähnliche Versuche über den Vatikan bzw. durch Kontakte zum britischen Geheimdienst.[1]

	4.9.-31.12.1939	1940	1941
Von U-Booten	423.769(116)	2.186.158 (471)	2.162.168 (429)
durch Minen	262.697 (79)	509.889 (201)	229.838 (108)
durch Kriegsschiffe	61.337 (15)	511.615 (94)	495.077 (113)
durch Flugzeuge	2.949 (10)	580.074 (192)	970.481 (324)
andere oder unbekannte Ursachen	7.253 (4)	202.806 (100)	332.717 (167)
Gesamtverluste	758.005 (224)	3.990.542(1058)	4.190.281(1141)

Tab. 143: Gesamtverluste, die britischen, verbündeten und neutralen Handels und Fischfangflotten zugefügt wurden (Angaben in englischen Tonnen [= 1.016 kg] in Klammern steht die Zahl der versenkten Schiffe)[2]

Von US-amerikanischer Seite wurde ein zuvor mit der Interessenvertretung der IG Farben, des Thyssen-Konzerns, anderer deutscher Firmen und des Bankiers Hjalmar Schacht in den USA befasster Anwalt der Wirtschaftskanzlei Sullivan & Cromwell. Als Resident der OSS[3] wurde Allen Welsh Dulles[1] eingesetzt, ein Mann, der nach

[1] С. Сумбаев: Это честные и скромные люди ..." (S. Sumbajew: „Das sind ehrliche und bescheidene Menschen"), unter: http://svr.gov.ru/smi/2000/trud20000415.htm

[2] У.С. Черчилль: Вторая мировая война (W.S. Churchill: Der Zweite Weltkrieg), Москва 1991, unter: http:// militera.lib.ru/memo/english/churchill/index.html

[3] Das Office of Strategic Services (OSS), (Amt für strategische Dienste), war von 1942 bis 1945 ein Nachrichtendienst des United States Department of War. Leiter des OSS war Major General William Joseph Donovan (1883-1959), anfangs Mitglied des Room, einer monatlich konspirativ tagenden Geheimloge führender US-Industrieller, die Wirtschaftsinformationen aus dem Ausland austauschten.

Aussage des Chefs der Spionageabwehr bei der CIA J.J. Angleton und des Richters am Obersten Gerichtshof Arthur Goldberg einer „der Köpfe einer mächtigen Gruppe von Geheimagenten" der USA und eine der führenden Persönlichkeiten war, die in die Interessen der Nazis eingeweiht war und sie nach Kräften förderte.[2] Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass Anwesenheit und Funktion des A.W. Dulles in Bern ein offenes Geheimnis war. Umso aufschlussreicher ist der Umstand, dass dieser Mann offenbar als letzter Amerikaner legal (d.h. mit Wissen und Duldung der deutschen Behörden) in die Schweiz einreisen konnte.[3] Zunächst gingen seine Kontakte von Kreisen der deutschen Großbourgeoisie aus. Die nutzten ihre Geschäftsbeziehungen, um angesichts der nach 1943 nicht mehr zu übersehenden deutschen Niederlage mit den Westmächte Vereinbarungen gegen die drohende Besetzung Deutschlands durch die Rote Armee zu treffen. Zu seinen wichtigsten Kontakten gehörten der Wehrwirtschaftsführer Eduard Schulte[4], der in Zürich stationierte Vertreter der Abwehr Hans Bernd Gisevius[5], der Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes Fritz Kolbe[6] und solche Vertreter der bürgerlichen Opposition wie der ehemalige Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler[7]. Dass es dabei auch Kontakte zu emigrierten Antifaschisten gab, sollte denen später zum Verhängnis werden und dem CIA als Ausgangspunkt einer der abenteuerlichsten Operationen des CIA dienen.[8]

Bevorzugt wurden Söhne seiner Geschäftsfreunde rekrutiert. Ab 1941 war er Geheimdienst-Koordinator im Stab Präsident F.D. Roosevelts von 1942 bis 1945 Chef des OSS. Siehe: William Joseph Donovan. Unter: http://de.wikipedia.org/wiki/William_Joseph_Donovan

[1] Zur Tätigkeit in der OSS wird u.A. angemerkt: Tatsächlich dürfte Dulles am Finanzplatz Schweiz auch diskrete Angelegenheiten für Sullivan & Cromwell-Kunden geregelt haben. Selbst nach Kriegseintritt belieferten US-amerikanische Mandanten von Sullivan & Cromwell- wie Standard Oil Deutschland mit kriegswichtigen Gütern. (Allen W. Dulles, unter: http://www.mein-parteibuch.com/wiki/Allen_Dulles) Später ‚organisierte' Dulles, dass der CIA-Abwehrchef ihn und seine ‚Geschäftspartner' nicht über diese Angelegenheit verhörten. (nach: M. Kompa: Vom OSS zur CIA, unter: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26342/1.html)

[2] Allen Dulles, the Nazis, and the CIA, unter: http://www.enter.net/~torve/trogholm/secret/rightroots/dulles.html

[3] wenn in diesem Zusammenhang unterstellt wird, dass „die Gestapo nicht damit (rechnete), dass ein hochrangiger Geheimdienstler eine Reise nach Europa riskieren würde und Wirtschaftsspionage als Grund für Dulles Anwesenheit (vermutete)", ist das entweder naiv oder aber ein Versuch, die dahinter funktionierenden Kontakte herunter zu spielen. Siehe: M. Kompa: Vom OSS zur CIA, unter: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26342/1.html

[4] *Eduard Reinhold Karl Schulte* (1891-1966), war ein deutscher Industrieller, Generaldirektor des größten deutschen Zinkproduzenten und Nazigegner.

[5] *Dr. Hans Bernd Gisevius* (1904-1974) ehemaliger Deutschnationaler, Polizeibeamter, Regierungsrat und gehörte seit Mitte der 1930er Jahre zur Opposition gegen Hitler.

[6] *Fritz A. K. Kolbe* (1900-1971) Beamter, der als Widerstandskämpfer der unter dem Decknamen ‚George Wood' im Auswärtigen Amt arbeitete. Kolbe wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder eingestellt. Wilhelm Melchers Leiter des Personalreferats im Auswärtigen Amt, hintertrieb dessen Anstellung mit einer Notiz, wonach Kolbe „unter keinen Umständen eingestellt werden" dürfe und „ohne Bescheid bleiben" solle. Auch die Weiterbezahlung des Übergangsgeldes, auf welches Kolbe als ehemaliger Beamter Anrecht hatte, unterblieb

[7] *Carl Friedrich Goerdeler* (1884-1945) Jurist, nationalkonservativer Politiker und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Er gehörte zu den führenden zivilen Köpfen der Widerstandsbewegung und sollte nach dem 20. Juli 1944 das Amt des Reichskanzlers übernehmen.

[8] С. Стивен: Операция ‚Раскол', (S. Steven: Operation splinter factor ‚Spaltung'), Москва 2002

Nach der Niederlage und den Verlusten, mit denen sich die amerikanischen und britischen Verbände in der Ardennenoffensive konfrontiert sahen und dem auf Churchills Bitte vorfristig ausgelösten Vorstoß der Roten Armee von der Weichsel zur Oder charakterisiert dieses Ereignis umso deutlicher die sich immer widersprüchlicher gestaltenden Beziehungen zwischen den Alliierten. Die Gestapo war durch die Verhöre der am Putsch gegen Hitler beteiligten Offiziere und Generäle darüber informiert, dass beabsichtigt war, den Krieg im Westen einzustellen und dadurch freigesetzte Kräfte an der Ostfront einzusetzen. In Goerdeler's ‚Friedensplan' von 1943 gab es die Forderung nach den Reichsgrenzen von 1914 und allen in der Nazizeit ‚angeschlossenen' deutschsprachigen Gebieten. Dafür bot er den Westmächten als Gegenleistung ein Bündnis gegen die Sowjetunion an.[1] Von britischer Seite gab es Bereitschaft, sich nach der Machtübernahme durch eine Militärdiktatur in einer Art und Weise auf ‚beschränkte' Operationen einzustellen, die es den Deutschen ermöglichte, die Ostfront zu stabilisieren.[2]

Im Dezember 1944 wurden alle Informationen über Widersprüche im Lager der Alliierten vom Oberkommando der Wehrmacht aufgegriffen. Hitlers Idee, dass ein Sieg an der Westfront zu einer Wende im Kriegsverlauf führen könne, wurde von seinen Generälen aufgegriffen.[3] Tippelskirch erinnert daran, dass das Stillhalten der britischen Okkupationstruppen nach ihrer Landung in Griechenland gegenüber den Deutschen und der Kampf gegen die wachsende Widerstandsbewegung von Hitler als Indiz des zu gewärtigenden Zerfalls der Antihitlerkoalition gewertet wurden.[4] In Vorbereitung der Ardennenoffensive wurden zwischen den Eiffelstädten Monschau und Echternach 200.000 Mann, 600 Panzer und 1.900 Geschütze bereitgestellt. Ausschlaggebend war, dass dieser Raum nur schwach gesichert war und die Erinnerung an die hier im Mai 1940 errungenen überraschenden Erfolge. Da der Befehl zum Angriff erst bei einer Schlechtwetterperiode gegeben wurde, sollte der Einsatz der überlegenen feindlichen Luftstreitkräfte ausgeschlossen werden.[5]

Mit einem 1½ Stunden dauernden Artilleriefeuer begann am 16. Dezember gegen 5^{30} Uhr der Angriff der 5. Panzerarmee, der 6. SS-Panzerarmee und der 7. Armee der Wehrmacht. Da General Bradley[6] diesen Angriff zunächst nur als regionale Aktion angesehen hatte konnten die unter dem Kommando Models[7] stehende Hee-

---

[1] K. Finker: Graf Moltke und der Kreisauer Kreis, Berlin 1978, S. 201

[2] В. Фалин: Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов (W. Falin: Die zweite Front - die Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen), a.a.O., S. 485

[3] А. Уткин: Русские во второй мировои (A. Utkin: Die Russen im zweiten Weltkrieg), Москва 2007, S. 902

[4] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K. v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), a.a.O., unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

[5] Ardennenoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Ardennenoffensive

[6] *Omar Nelson Bradley* (1893-1981) General of the Army, einer der führenden Kommandeure der US-Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg in Nordafrika und Europa.

[7] *Otto Moritz Walter Model* (1891-1945) Generalfeldmarschall Oberbefehlshaber von Armeen und Heeresgruppen, 1944 kurzzeitig Oberbefehlshaber West.

resgruppe B im Zentrum und auf der rechten Flanke zunächst weitestgehend ungestört vorstoßen. Am zweiten Tag schien sogar der Durchbruch nach Belgien möglich und auch in den Folgetagen schien der Erfolg gesichert zu sein. Churchill beschreibt die dadurch entstandene Situation in seiner Geschichte des zweiten Weltkrieges als äußerst ernst. Zwar gelang es, den Vormarsch der deutschen Panzerdivisionen durch den aufopferungsvollen Einsatz US-amerikanischer Verbände und der Luftstreitkräfte (nach der am 23.12. eintretenden Wetterbesserung) der zu stoppen.[1] Aber die Verluste der Alliierten waren mit 19.276 Toten, 21.144 Gefangenen bzw. Vermissten und 47.139 so hoch, dass die vorausgehend erarbeiteten Pläne vorerst zurückgestellt werden mussten. Die Verluste der Wehrmacht lagen mit 17.236 Toten, 16.000 Gefangenen und 34.439 Verwundeten deutlich niedriger. Aber angesichts ohnehin fehlender Reserven, der Unterbesetzung in allen Einheiten und des drastischen Rückgangs der Rüstungsproduktion wogen diese viel schwerer, als auf der Gegenseite. Dazu kam, dass mit dem Scheitern dieser Operation die letzten Chancen einer vielleicht doch noch herbeizuführenden Stabilisierung der Lage dahin schwanden.

In dieser Lage waren Eisenhower und sein Stab interessiert, ob nicht von sowjetischer Seite ein Angriff zu erwarten wäre, der die Lage der amerikanischen und britischen Truppen spürbar erleichtern würde. In seinem Brief vom 6.1.1945 richtete Churchill diese hoffnungsvolle Frage an Stalin. Er wisse doch, wie schwer es sei, sich nach dem Verlust der Initiative auf breiter Front zu verteidigen. Ob man denn auf eine große russische Offensive an der Weichsel oder anderswo rechnen könne. In seinem Antwortschreiben vom Folgetag reagierte Stalin mit der Mitteilung, dass man zwar einen Angriff vorbereite. Aber die noch nicht abgeschlossenen Vorbereitungen werden angesichts der Lage der Verbündeten trotz schlechter Wetterbedingungen vorfristig beendet. In der zweiten Hälfte Januar sei mit einem Angriff zu rechnen.[2]

Aber im Frühjahr 1945 tauchten nicht nur im Dunstkreis der Berner Dependance der OSS andere ‚Besucher' auf. Parallel dazu hatte SS-Reichsführer Himmler dem schwedischen Unterhändler des Roten Kreuzes Folke Bernadotte[3] am 23. April angetragen, den Westmächten eine Kapitulation unter der Bedingung anzubieten, dass Hitlerdeutschland seinen Krieg gegen die Sowjetunion fortsetzen könne. Dieser Vorschlag war angesichts ausweglosen der militärischen Lage schon deshalb indiskutabel, weil er von dem, wegen seiner Verantwortung für schwerste Kriegsverbrechen als einer der Hauptkriegsverbrecher zu verurteilenden, Reichsführer der SS stammte. Aber nicht nur Allen Dulles ignorierte derlei Bedenken, als SS-Obergruppenführer Karl

---

[1] У.С. Черчилль: Вторая мировая война, том VI (Churchill Sir Winston Spencer: Der Zweite Weltkrieg, Band VI), Москва 1991, S. 477, unter: http://militera.lib.ru/memo/english/churchill/index.html

[2] Briefwechsel Churchill – Stalin vom 6. bzw. 7. Januar 1945, nach: У.С. Черчилль: Вторая мировая война, том VI (Churchill Sir Winston Spencer: Der Zweite Weltkrieg, Band VI), Москва 1991, S. 480ff, unter: http: //militera.lib.ru/memo/english/churchill/index.html

[3] *Folke Bernadotte Graf von Wisborg* (1895-1948) schwedischer Offizier und Vizepräsident und später Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes.

Wolff[1] im Februar 1945 Kontakt zu ihm aufnahm. Unterstützt durch Baron Luigi Parrilli, einen Geschäftsmann und Vertrauten des Vatikans und Max Weibel, einen Major des schweizer Generalstabs verhandelten Dulles und Wolff unter dem Code ‚Sunrise' über die Kapitulation der Heeresgruppe Südwest.[2] Nach einem Bericht des russischen FSB hatte Wolff vorgeschlagen, den in Oberitalien stehenden deutschen Kräften den Rückzug nach Deutschland und die Verlegung an die Ostfront zu gestatten. Im Gegenzug sollten die unter Feldmarschall Alexander[3] stehenden alliierten Truppen zu den südlichen Alpen vorstoßen. Am 12. März habe Alexander die sowjetische Seite darüber informiert, dass Kesselrings Vertreter in Zürich über Kapitulationsbedingungen verhandeln. Molotows Forderung, die UdSSR daran zu beteiligen wurden sowohl vom britischen Außenministerium als auch vom US Departement of State abgelehnt. Nachdem die Verbündeten in der Protestnote des sowjetischen Außenministers vom 22.3. des Wortbruchs beschuldigt wurden folgte ein Brief Stalins, in der die Zuverlässigkeit der sowjetischen Aufklärungsmeldungen über die von den westlichen Alliierten geführten separaten Verhandlungen in verschiedenen Ländern unterstrich.[4] Aber auch nach Stalins Protest und Roosevelts Weisung, die ‚Sunrise' Verhandlungen zu beenden[5], wurden die nie wirklich unterbrochen.[6]

Veränderungen im Kräfteverhältnis

Wenn über Veränderungen im Kräfteverhältnis des Jahres 1945 gesprochen wird ist an die Einschätzung der Lage und an den Vergleich der Industrieproduktion der UdSSR mit den kapitalistischen Industriestaaten im Jahre 1940 zu erinnern.[7] Damals hatte die UdSSR Frankreich, Deutschland und Großbritannien bei der Gewinnung von Energieträgern, der Erzeugung von Elektroenergie, Stahl und Zement und beim Schmelzen von Gusseisen entweder ein- oder aber überholt. Die USA stand bei der Herstellung dieser Industrieprodukte mit dem Drei- bis Vierfachen des Potentials der UdSSR unangefochten an erster Stelle. In den folgenden Jahren kam es durch die Besetzung großer Gebiete im Westen des Landes (darunter solche industriellen

---

[1] *Karl Friedrich Otto Wolff* (1900-1984) SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS. Wolff war Chef des „Persönlichen Stabes Reichsführer-SS" und „Verbindungsoffizier der SS zu Hitler". Nach dem Krieg wurde er vom Landgericht München II wegen Beihilfe zum Mord in mindestens 300.000 Fällen zu 15 Jahren Haft ver-urteilt 1971 wegen ‚Haftunfähigkeit' frei gelassen.

[2] Operation Sunrise, http://www.arte.tv/de/Ende-des-Zweiten-Weltkrieges/836652.html

[3] *Harold Rupert Leofric George Alexander*, 1. Earl Alexander of Tunis (1891-1969) Kommandeur der 15th Army Group und Feldmarschall

[4] С. Сумбаев: "Это честные и скромные люди ..." (S. Sumbajew: „Das sind ehrliche und bescheidene Menschen"), unter: http://svr.gov.ru/smi/2000/trud20000415.htm

[5] Brief Stalins vom 3.4.1945 und Antwort Roosevelts vom 4.4.1945 in: My Dear Mr. Stalin: The Complete Correspondence Between Franklin D. Roosevelt and Joseph V. Stalin, S. 312f, unter: http://books.google.de/books?id=kjDwCkg1HB8C&pg=PA35&lpg=PA35&dq=Stalin+Roosevelt+Briefwechsel&source=bl&ots=ooXCslTGwz&sig=UDyWW3FkfnHcEj93c1l_RXs&hl=de&ei=5LpSTZqCDMbLswamvLjsBg&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=6&ved=0CD8Q6AEwBQ#v=onepage&q&f=false

[6] S. Kaspar: Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg Schnittpunkt für Widerstand und Geheimdienste, unter: http: //www.acipss.org/intelligence/beitraege/die_schweiz_im_2wk/index.htm

[7] Tabelle 1 auf S. 8

Ballungszentren wie Kiew und der Donbass) und die Evakuierung ganzer Industriebetriebe zu erheblichen Einbrüchen in der industriellen Produktion.

	1940	1942	1944	1945	44/45 In %
Volkskommissariat für Flugzeugindustrie (НКАП)	6.583	11.985	16.436	13.000	79
zivile	1.240	966	1.180	1.500	127
militärische	5.343	11.019	15.256	11.500	75,4
Volkskommissariat für Bewaffnung (НКВ)	5.520	10.980	12.489	9.800	78,5
zivile	730	640	812	1.200	147,8
militärische	4.790	10.340	11.677	8.600	73,6
Volkskommissariat für Munitionsreserven (НКБ)	5.138	10.324	15.201	9.500	62,5
zivile	1.103	580	753	1.300	172,6
militärische	4.035	9.744	14.448	8.200	56,8
Volkskommissariat für Panzerindustrie (НКТП)	4.375	6.509	9.555	9.171	96,0
zivile	2.520	367	685	824	120,3
militärische	1.855	6.142	8.870	8.347	94,1
Volkskommissariat für Schiffsbau (НКСП)	2.952	1.593	1.954	2.162	110,6
zivile	220	106	262	300	114,5
militärische	2.732	1.487	1.692	1.862	110,0
Gesamt	24.568	41.391	55.635	43.633	78,4
zivile	5.813	2.659	3.692	5.124	138,8
militärische	18.755	38.732	51.943	38.509	74,1
Industrieproduktion der UdSSR	138.500	107.000	144.200	127.000	88,1
zivile	114.500	51.000	70.200	76.500	108,9
militärische	24.000	56.000	74.000	50.500	68,2
Angaben in % zu 1940	100%	233,3%	308,3%	210,4%	

Tab. 144: ‚Militärische' und ‚zivile' Bruttoproduktion der militärisch-industriellen Volkskommissariate zwischen 1940 und 1945[1] (in Mio. Rubel nach unveränderten Preisen von 1926/27)

Davon war auch die Produktion von Waffen und Ausrüstungen betroffen. Trotz dieser extremen Belastungen konnte die Produktion militärischer Güter in den Folgejahren systematisch gesteigert werden. Die Industrieproduktion der UdSSR hatte 1944 wieder 104% erreicht und damit den Stand von 1940 übertroffen. Aber die Proportionen von ziviler und militärischer Produktion sahen jetzt ganz anders aus: War das 1940 wie 477 : 100 so war das Verhältnis von ziviler zu militärischer Produktion 1944 wie 94,6 : 100 und auch 1945 immer noch wie 151,5 : 100.

Im gleichen Zusammenhang ist aber auch noch auf ein anderes Problem hinzuweisen. In statistischen Jahrbüchern fehlen Angaben zur Entwicklung der Industrieproduktion in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Nur ganz allgemein wird dort ausgewiesen, dass 1944 im Vergleich zu 1940 insgesamt 104% und 1945 insgesamt 92 % produziert wurden. Dabei wird das Verhältnis zwischen Produkten der Gruppe A (Produktionsmittel) und der Gruppe B (Konsumtion) im Vergleich für 1944 in einem Verhältnis von 136 : 54 und für 1945 mit 112 : 59 ange-

[1] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), a.a.O., S. 155, unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

geben.[1] Bei gründlicherer Prüfung wird deutlich, dass diese Angaben zumindest zu hinterfragen sind. Simonow hat in einem Vergleich der Bemessungskriterien deutlich gemacht, wie problematisch die diese Daten sind. Wird nach den jeweils aktuellen Preisen gerechnet, kommen erstaunliche Zuwachsraten zustande. Werden konstante Preise zugrunde gelegt, kommt es zu ganz anders gearteten Resultaten:

	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944
Nach aktuellen Preisen	243,8	257,4	328,8	368,2	404,1	330,1	418,6	489,6
Angaben in % zu 1940	66,2%	69,9%	89,3%	100%	109,8%	89,6%	103,6%	148,9%
In Preisen von 1926/1927	96,3	105,0	117,2	128,3	118,0	84,3	95,2	113,5
Angaben in % zu 1940	75%	81,9%	91%	100%	92%	65,7%	66,4%	88,5%

Tab 145: Dynamik des Nationaleinkommens der UdSSR in den Jahren 1937 bis 1944 (Angaben in Milliarden Rubel)[2]

Aber gleich wie auch immer gerechnet wurde: Im Jahre 1945 haben sich nach allen Angaben nicht nur die Proportionen zwischen ziviler und militärischer Produktion sondern auch die zwischen den Produktgruppen A und B zu Gunsten des ‚zivilen Sektors' verändert. Das waren zwar längst noch nicht die Verhältnisse von 1940 aber doch eine Veränderung, die von der Erwartung getragen wurde, dass es mit und erst recht nach dem Sieg über den Faschismus nun endlich eine Phase des friedlichen Wiederaufbaus geben müsse. Besonders deutlich wird das im Vergleich der Bruttoproduktion der Jahre 1944 und 1945 in den Industriebetrieben, die den Volkskommissariaten für die Flugzeugindustrie, für Bewaffnung, für Munitionsreserven, der Panzerindustrie und dem Schiffsbau unterstellt waren.[3] Die dort gemachten Angaben werden durch Veränderungen beim Produktionsausstoß der wichtigsten Waffen, der militärischen Ausrüstungen und der Munitionsreserven zwischen dem zweiten Halbjahr 1944 und dem ersten Halbjahr 1945 bestätigt:

Auf der offiziellen Homepage der Russischen Förderation wird in aller gebotenen Nüchternheit festgestellt, dass 1945 und zum Ende des Großen Vaterländischen Krieges an der Spitze der Rüstungsproduktion in der UdSSR solche erfahrenen Organisatoren wie D.F. Ustinow[4], W.G. Grabin[5], I.I. Iwanow[6], F.F. Petrow[1] standen. Ihrer

---

[1] Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), Москва 1972, S. 126

[2] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), a.a.O., S. 182, unter: http://militera.ib.ru/ research/simonov_ns/index.html

[3] Tabelle 146 S. 377

[4] *Дмитрий Фёдорович Устинов* (Dmitrij Fjodorowitsch Ustinow) (1908-1984) 1941-1953 Volkskommissar und stellv. Verteidigungsminister der UdSSR, 1953-1957 Minister für Verteidigungsindustrie. Mitglied der KPdSU seit 1927

[5] *Василий Гаврилович Грабин* (Wasilij Gawrilowitsch Grabin) (1899-1980) Konstrukteur von Artilleriewaffen, Held der sozialistischen Arbeit vierfach mit dem Stalin-Friedenspreis ausgezeichnet. Mitglied der KPdSU seit 1921

[6] *Илья Иванович Иванов* (Ilja Iwanowitsch Iwanow) (1899-1967) Konstrukteur von Artilleriewaffen, Held der sozialistischen Arbeit, zweifach mit dem Stalin-Friedenspreis ausgezeichnet. Mitglied der KPdSU seit 1946. 1937 als Chefkonstrukteur im Werk ‚Bolschewik' an der Entwicklung großkalibriger

Arbeit ist es zu verdanken, dass die Produktion von Waffen aller Art und Munition aller Kaliber am Bedarf der Front orientiert erfolgte. Im Frühjahr 1945 die Produktion von 76-mm Panzerabwehrkanonen drastisch eingeschränkt und die von modernisierten 45-mm bzw. 57-mm beschleunigt, die Produktion von Schützenwaffen eingeschränkt. Die Panzerindustrie vergrößerte den Ausstoß der neuen Typen ИС-2, ИС-3, des modernisierte T-34 und der SFL vom Typ СУ-76, ИСУ-122 und ИСУ-152 vergrößert. Die Produktion der Flugzeugindustrie wurde die Massenfertigung der Jäger Як-9, des Bombers Пе-2, des Schlachtfliegers Ил-2 und des Nachtbombers По-2 eingeschränkt. Zur gleichen Zeit wurden Kampfflugzeuge wie der Jäger Ла-7, der Bomber Ту-2 und das Schlachtflugzeug Ил-10 in größerer Zahl produziert. Mit dem Hinweis auf die deutlich stärker ausgeprägte Steigerung der zivilen Produktion im 2. Quartal 1945 und der Feststellung, dass die sowjetische Volkswirtschaft gestützt auf Vorzüge der sozialistischen Produktionsweise und den Arbeitsenthusiasmus des Sowjetvolkes, alle notwendigen Voraussetzungen zur Zerschlagung des Faschismus schuf, indem es mehr und bessere Waffen als das faschistische Deutschland produzierte endet diese Einschätzung.[2]

	Zweites Halbj. 1944	Erstes Halbj. 1945	1. Hj. 1944 / 2. Hj. 1945
Gewehre und Karabiner	1.192.000	574.000	48,2%
MPi	967.300	551.000	57,0%
MG	208.600	117.500	56,3%
Granatwerfer	3.400	2.600	76,5%
Geschütze aller Art	60.800	62.000	102,0%
darunter größer als 76 mm	29.000	28.600	98,6%
Panzer und SFL	15.163	15.419	101,7%
darunter schwere und mittlere	11.363	11.853	101,9%
Flugzeuge	20.646	20.102	97,4%
darunter Kampfflugzeuge	16.910	16.418	97,1%
Munition aller Art	109.900.000	100.800.000	91,7%

Tab. 146: Produktion der wichtigsten Waffen, Ausrüstungen und Munitionsreserven im zweiten Halbjahr 1944 und im ersten Halbjahr 1945[3]

Shukow skizziert die Ausgangslage des Jahres 1945: Die Vertreibung der faschistischen Aggressoren vom Territorium der UdSSR war fast abgeschlossen. An einigen Frontabschnitten fanden die Kämpfe der Roten Armee auf deutschem Territorium statt. Die 2. und die 1. Baltische Front hielten die Linie Tukmus-Memel bis zum Neman und Jurburg (*Georgenburg*)[4]. Die 3. und die 2. Belorussische Front

---

Schiffsgeschütze, an 280 mm und 305 mm Haubitzen sowie an der Entwicklung von Panzerabwehrgeschützen beteiligt. Iwanow hat 1943 den ihm und seinem Kollektiv zugeeigneten Stalinpreis an den Verteidigungsfonds überwiesen.

[1] *Фёдор Фёдорович Петров* (Fjodor Fjodorowitsch Petrow) (1902-1978) Chefkonstrukteur von Artilleriewaffen

[2] ebenda

[3] Производство военной продукции в СССР в 1945 в конце Великой Отечествен-ной (Die Rüstungsproduktion in der UdSSR 1945 und zum Ende des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://protown.ru/informa tion/hide/5412.html

[4] Im Folgenden werden damalige Ortsbezeichnungen, danach deren aktuelle Namen in Klammern kursiv genannt.

verteidigten die Front im Abschnitt von Jurburg über Lomsha bis Serozk und hielten am Narew zwei Brückenköpfe. Die 1. Belorussische und die 1. Ukrainische Front standen vom Warschauer Vorort Praga entlang der Weichsel bis Jasło im Vorfeld der Karpaten. Diese beiden Fronten hielten Brückenköpfe bei Magnuszew, Pulawy und Sandomierz. Südlich erstreckte sich die Frontlinie vom slowakischen Lewice über das ungarische Esztergom zum Plattensee bis Pécs. Daran schlossen sich Frontabschnitte an, die die bulgarische Armee hielt. Einheiten der Jugoslawischen Volksarmee waren von Vukovar über Čaĉak bis Split, d.h. bis zum Adriatischen Meer waren die im Einsatz. Im Westen hatten die Streitkräfte der USA und Großbritanniens Frankreich, Belgien und einen Teil der Niederlande befreit und stießen zum Ufer der Maas und weiter zur Grenze Deutschlands und der Schweiz vor. An mehreren Stellen hatten sie die Siegfriedslinie[1] erreicht.[2]

Der Auftakt des Jahres 1945 – das war zugleich auch die Fortführung der militärischen Operationen aus dem Vorjahr. In erster Linie ging es hier um Brückenköpfe an der Weichsel und am Narev. Auf dem linken Ufer der Weichsel hielt die 1. Belorussische Front seit dem 29. Juli nahe Pulawy einen Brückenkopf von 24 km Breite und 8 km Tiefe und seit dem 1. August 60 km südlich von Warschau in der Nähe der Stadt Magnuszew einen weiteren, der im Verlauf der sich in diesem Umfeld entwickelnden Kampfhandlungen auf eine Breite von 15 km bis zu einer Tiefe von 5 km ausgebaut werden konnte. Zeitgleich hatten Einheiten der 1. Ukrainischen Front bei Sandomierz einen weiteren Brückenkopf eingenommen, der im Verlaufe der zwischen dem 5. und dem 10. August andauernden Kämpfe durch den Einsatz der 5. Gardepanzerarmee in einer Tiefe bis zu 55 km bis auf eine Breite von 75 km ausgebaut werden konnte. In der Nähe der Ortschaften Serozk und Rushan (40 bis 80 km nördlich von Warschau hielt die 1. Belorussische Armee auf dem rechten Ufer des Narew zwei weitere Brückenköpfe. Damit waren günstige Ausgangspositionen für die Fortführung der Kämpfe in westlicher Richtung geschaffen.

Die entscheidenden Kämpfe dieser Phase fanden im Raum Budapest statt. Hier standen die Verbände der 2. und Teile der 3. Ukrainischen Front im Kampf mit den in der ungarischen Hauptstadt eingeschlossenen Einheiten der 3. ungarischen Armee und mehreren Divisionen der Heeresgruppe Süd. Der Ring um die Eingeschlossenen wurde durch 6. und die 8. Armee und die 2. Panzerarmee der Wehrmacht und Teile der 3. ungarischen Armee von außen attackiert. Nachdem sich der Ring durch Vorstöße der 2. und der 3. Ukrainischen Front im Raum Esztergom geschlossen hatte wurde aus drei Schützenkorps und 9 Artilleriebrigaden im Rahmen der 2. Ukrainischen Front eine Budapester Gruppierung gebildet, die die sich hartnäckig verteidigenden gegnerischen Kräfte zwischen dem 27. Dezember 1944 und

---

[1] Die im ersten Weltkrieg zwischen 1916 und 1917 errichtete Siegfried Linie war 630 Kilometer lang. Die mehr als 18.000 Festungsanlagen erstreckten sich von den Niederlanden bis zur Schweiz.

[2] Г.К. Жуков: Воспоминания и размышления том 2 (G.K. Shukow: Erinnerungen und Gedanken Band 2), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html

dem 13. Februar 1945 unter Teilnahme ungarischer Freiwilliger liquidierten. Zeitgleich stießen Kavallerieeinheiten der Roten Armee und Einheiten der rumänischen Armee auf das Territorium der ČSR vor.

Nach gründlicher Analyse der Lage und der militärischen Möglichkeiten aller beteiligten Seiten entschied sich der Stab des Oberkommandierenden, die Offensive im Frühjahr 1945 in den folgenden drei Richtungen voranzutreiben:

- die ostpreußische Gruppierung zu zerschlagen und Ostpreußen einzunehmen;
- die gegnerischen Kräfte in Polen, in der Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich zu vernichten und
- bis zur Linie vom Unterlauf der Weichsel über Bromberg[1] (*Bydgoszcz*), Posen (*Poznań*), Breslau (*Wrocław*), Mährisch-Ostrau (*Ostrawa*) bis Wien vorzudringen.

Dieses Ziel war eingebettet in ein komplexes Netz großangelegter Kampfhandlungen, das sich über die ganze Front erstreckte. Dazu gehörten folgende Operationen:

Operationen	Januar	Februar	März	April	Mai
A Weichsel-Oder	12.1.-3.2.				
A - Sandomierz-Schlesien	12.1.-3.2.				
A - Warschau-Posen	14.-26.1.				
A - Brückenkopf Küstrin		31.1.-16.4..			
A Westkarpaten	12.1.-18.2.				
A Ostpreußen	13.1.-25.4.				
A Niederschlesien		8.-24.2.			
A Insterburg - Königsberg	13.-27.1.				
A Mielau - Elbing	14.-26.1.				
A Ostpommern		10.2.-4.4.			
A Samland				13.-25.4.	
A Ostrawa			10.3.-5.5.		
A Oberschlesische			15.-31.3.		
A Wien			16.3.-15.4.		
V Balaton			6.-15.3.		
A Bratislawa - Brno				25.3.-5.5.	
A Königsberg				6.-9.4.	
A Berliner				16.4.-8.5.	
A Prager					6.-11.5.

Tab. 147: Chronologische Abfolge der Angriffs- (A) Verteidigungsoperationen (V) der Roten Armee im Frühjahr 1945

Von der Weichsel zur Oder
(12.1.-3.2.1945)

Die Entscheidungen über den Vorstoß zur Oder wurden im November 1944 getroffen. Rokossowski wurde Mitte November über eine ВЧ-Verbindung[2] zu einem Gespräch mit Stalin aufgefordert wurde. Er sollte das Kommando über die erste Belorussische Front abgeben und das der zweiten Belorussischen Front übernehmen. An

[1] Hier werden die die deutschen Stadt- und Ortsnamen zum Zeitpunkt der Kämpfe in Klammern stehen die späteren polnischen bzw. russischen Namen.
[2] ВЧ (высокие частоты - Hochfrequenz) ist eine in den 30-er Jahren für die Regierung und Organe der Staatssicherheit eingerichtete abhörsichere telefonische Hochfrequenzverbindung.

seine Stelle sollte Shukow treten. Zwar erklärt ihm Stalin, dass diese beiden Fronten und die unter dem Kommando von Konjew stehende erste Ukrainische Front dazu ausersehen waren, die Angriffe auf das Kerngebiet des deutschen Reiches einzuleiten, seine Hauptstadt einzunehmen und damit das Ende des Krieges herbei zu führen. Aber durch diese Entscheidung wurde der schon im bisherigen Kriegsverlauf dominant agierende Marschall Shukow an die Spitze der Front gestellt, der schließlich die Ehre zuteil wurde, die Hauptstadt des faschistischen Deutschland einzunehmen.[1]

Entsprechend dieser Aufgabenstellung wurden die Stellungen und Brückenköpfe der Roten Armee demonstrativ so ausgebaut, dass der Eindruck entstehen musste, als ob Vorbereitungen für eine langfristige Verteidigungsoperation getroffen wurden. Aber nicht nur das Ausmaß und die Tiefe der vorangehenden Kampfhandlungen machten es notwendig, die volle Kampfkraft der Fronttruppen wieder herzustellen, Verkehrsverbindungen zum Hinterland und die Arbeitsfähigkeit der rückwärtigen Dienste herzustellen und Reserven aufzufüllen. Im sowjetischen Hinterland operierten nicht nur versprengte Gruppierungen der Wehrmacht und der SS. Immer wieder wurden Nachschublinien und kleinere Einheiten der Roten Armee überfallen, Offiziere und Soldaten der Roten Armee sowie Angehörige der Armia Ludowa (AL) und Vertreter des am 21. Juli 1944 in Lublin zur provisorischen Regierung erklärten ‚Polnischen Komitees des Nationalen Befreiung' wurden ermordet. Damit wurde nicht ‚nur' der von der AK inszenierte Bürgerkrieg fortgesetzt, der nach dem Tode des Exilpremiers Sikorski[2] und der Verhaftung des AK-Kommandeurs General Rowecki[3] eingeleitet wurde. Am 31.12.1944 hatte sich das Lubliner als provisorische Regierung der nationalen Einheit proklamiert und seinen Regierungssitz in Warschau eingenommen. Im Ergebnis des an Schärfe zugenommenen Streites um die polnische Ostgrenze an der Curzon-Linie war es nicht nur zum Bruch zwischen den britischen Regierung und der polnischen Exilregierung gekommen. Am 4. Januar 1945 kündigte Arciszewski,[4] der nach einer Regierungskrise seit dem 29.11. amtierende Ministerpräsident militärische Aktionen den AK gegen die sowjetischen Streitkräfte an. Die AK traf im Hinterland der Roten Armee Vorbereitungen zur Eröffnung des Partisanenkrieges.[5] Angesichts der Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen AK und AL forcierte die AK-Führung die politische Polarisierung des Widerstandes, vor allem die Tätigkeit des Antikommunistischen Komitees (Antyk) der AK.[6] An diesen Kämpfen

---

[1] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html

[2] *Władysław Eugeniusz Sikorski* (1881-1943) polnischer Offizier, Oberbefehlshaber, Staatsmann, Politiker und in den Jahren 1939 bis 1943 Premierminister der Londoner Polnischen Exilregierung. Sikorski starb am 4. Juli 1943 während der Rückreise von einer Inspektion der polnischen Truppen im Nahen Osten bei einem Flugzeugabsturz in Gibraltar.

[3] *Stefan Paweł Rowecki* - Pseudonym ‚Grot' (1895-1944) polnischer General, Journalist und Leiter der Armia Krajowa. Grot-Rowecki wurde von der Gestapo im Gefängnis ermordet.

[4] *Tomasz Stefan Arciszewski* (1877-1955) polnischer Politiker der Exilregierung

[5] А. Уткин: Мировая холщдная войа, (A. Utkin: Der kalte Weltkrieg), Москва 2005, S. 133

[6] Polnische Heimatarmee, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Polnische_Heimatarmee

waren auch ukrainische Nationalisten[1] beteiligt. Der Einsatz von Einheiten des NKWD zur Unterdrückung dieser Angriffe[2] wird bis heute als Vorwand für antisowjetische und antirussische Stimmungen instrumentalisiert.

Auf Bitten des britischen Premiers musste der Angriff der Roten Armee ungeachtet daraus resultierender Probleme bei der Vorbereitung dieser Offensive, der nun eintretenden Schlechtwetterperiode und der deshalb fehlenden Unterstützung durch die Luftstreitkräfte vom 20. auf den 12. Januar vorgezogen werden.[3] Auf sowjetischer Seite sollen nach diesen Angaben 1.500.000 Mann, 37.000 Geschütze, 7.000 Panzer und 5.000 Kampfflugzeuge zum Einsatz gekommen sein.[4] Doch diese Zahlen stimmen offensichtlich nicht mit den in Tabelle 146 zusammengestellten offiziellen Angaben zur Zusammensetzung, zu Mannschaften und Verlusten der Weichsel-Oder-Operation überein. Danach waren zu diesem Zeitpunkt etwa 2,2 Millionen Angehörige der Roten Armee und der Wojska Polska im Einsatz.

Nach dem Vorstoß der Roten Armee zur Weichsel und der Zerschlagung der Heeresgruppe Mitte hatte die Angriffsrichtung Warschau und Berlin auch für das OKW höchste Priorität. Diese 600 km wurden nach Maßgabe aller verfügbaren Mittel und Möglichkeiten so ausgebaut, dass bei dem in dieser Richtung erwarteten Großangriff 7 von den Pionieren ausgebaute Verteidigungslinien sowie die zu Festungen ausgebauten Städte Modlin (*Twierdza Modlin*), Warschau (*Warszawa*), Radom, Krakau (*Kraków*), Litzmannstadt (*Łódź*), Bromberg (*Bydgoszcz*), Posen (*Poznań*), und Schneidemühl (*Piła*) zu überwinden waren. Zur Verteidigung dieser Front wurde die

---

[1] Die Ukrainische Aufstandsarmee (UPA, „Ukrajinska Powstanska Armija" war der militärische Arm der „Organisation Ukrainischer Nationalisten" (OUN). Sie kämpfte während des Zweiten Weltkrieges vor allem in der Westukraine gegen die Rote Armee. Berichte, dass die UPA auch gegen die Wehrmacht gekämpft hätte, konnten von der deutschen Seite nicht bestätigt werden. Nach dem Tod Roman Schychewitschs dem wichtigsten Oberbefehlshaber in der Geschichte der UPA, löste sich die Armee langsam auf. Der Kampf gegen die Sowjetmacht und ihre Vertreter ging bis Mitte der 1950er Jahre im Untergrund weiter. Die UPA war in Wolhynien an zahlreichen Massakern an der jüdischen und polnischen Bevölkerung beteiligt. Die polnische Bevölkerung überlebte nur in den Großstädten. Die Provinzbevölkerung war der UPA ausgeliefert. In der Zeit von 1942–44 wurden ca. 60.000 Polen regelrecht hingerichtet. Nach: Ukrainische Aufstandsarmee, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Ukrajinska_Powstanska_Armija

[2] „Die NKWD-Truppen kamen im Jahre 1944 zusammen mit der Roten Armee nach Polen. Ihre Stärke betrug auf dem polnischen Territorium im Dezember 1944 14.000 Mann und etwa 35.000 im Mai 1945. Aus den heute zugänglichen Dokumenten geht hervor, dass in Polen drei NKWD-Divisionen operierten. Die 64. NKWD-Division wurde im Oktober 1944 formiert, und ihre Hauptaufgabe bestand von Beginn an darin, den polnischen nichtkommunistischen Untergrund (insbesondere die Heimatarmee) zu bekämpfen. Bis Ende 1944 verhafteten Einheiten dieser Division 16.820 Personen, davon 2.604 Soldaten der Heimatarmee, 691 Fahnenflüchtige der Polnischen Armee und 1.083 Militärdienstverweigerer. Von Januar 1945 bis August 1946 liquidierten Einheiten der 64. NKWD-Division auf polnischem Territorium nach eigenen Angaben 201 bewaffnete Gruppen (darunter auch deutsche und ukrainische). Dabei kamen 1.975 Menschen ums Leben, 3.370 Angehörige von Heimatarmee und UPA (Ukrainische Aufständische Armee) wurden verhaftet. Darüber hinaus wurden als Präventivmaßnahme 47.000 Personen festgenommen." Nach B. Musial: Es gilt das gesprochene Wort! Unter: http://www.bund-der-vertriebenen.de/download/Musial.pdf

[3] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html

[4] Weichsel-Oder-Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Weichsel-Oder-Operation

eben erst gebildete Heeresgruppe A mit der 9. und der 17. Armee und der 14. Panzerarmee eingesetzt. Insgesamt verfügte dieser Verband über 30 Infanterie-, 2 Panzer und 4 motorisierte Divisionen, in denen insgesamt 560.000 Mann, 5.000 Geschütze sowie 1.220 Panzer und Sturmgeschütze.[1] An anderer Stelle wird über 400.000 Soldaten und Offiziere der Wehrmacht gesprochen, denen 5.000 Artilleriewaffen, 1.200 Panzer und 600 Flugzeuge zur Verfügung standen.[2] Aber auch anhand der Angaben in Tabelle 146 lässt sich errechnen, dass das Kräfteverhältnis mit 2,2 Millionen zu 560.000 bzw. 400.000 Mann eindeutig von einer erdrückenden Überlegenheit der Angreifer sprach. Bei Guderian wird das Kräfteverhältnis bei Mannschaften mit 11 : 1, bei Panzern mit 7 : 1 und bei Artilleriewaffen mit 20 : 1 beschrieben. Bei den Luftstreitkräften habe es auf sowjetischer Seite eine 20-fache Überlegenheit gegeben. In diesem Zusammenhang rekapituliert der damalige Chef des deutschen Generalstabs nicht nur die persönlichen Motive seines Handelns. Mit der Forderung der Alliierten nach einer bedingungslosen Kapitulation sah er ‚700 Jahre Arbeit, den Kampf der Deutschen und ihre Erfolge' auf eine Karte gestellt. Und der auch noch nach 20. Juli treu zu Hitler stehende Militärfachmann hatte die Stirn, diese Forderung als ‚Grausamkeit' zu bezeichnen, die ‚nicht nur ein Verbrechen gegen die Menschheit', sondern für Soldaten eine Schande sei.[3] Aber nicht nur bei ihm und nicht nur damals wurde (und wird) bei vielen Deutschen die Verantwortung für die Verbrechen ausgeblendet und verdrängt, die von eben diesen Deutschen im Namen Deutschlands an anderen Völkern und am eigenen Volke begangen wurden, Ausgangspunkt der nun eingetreten Konsequenzen war.

Am Morgen des 12. Januar eröffnete die Artillerie der im Bereich des Sandomierzer Brückenkopfes konzentrierten Verbände der ersten Ukrainischen Front in einer Dichte von 300 Geschützen pro Kilometer massiertes Feuer auf die gegnerischen Linien. Im entscheidenden Frontabschnitt hatte die Wehrmacht mit dem 48. Panzerkorps nur eine Kette befestigter Punkte: Pro Mann waren 15 m Front zu verteidigen; in jeder Division gab es 12 Sturmgeschütze; in der Reserve standen noch einmal 100. Die hier eingesetzten zwei Panzerdivisionen wurden von fünf allgemeinen und zwei Panzerarmeen angegriffen, in deren Bestand mehr als 1.000 Panzer waren. Nach dreistündigem Beschuss wurde das Feuer auf einzelne Ziele verlegt und der Angriff der Infanterie begann. In den so geschaffenen Durchbruchsstellen stießen die Panzerverbände vor. So gelang der Durchbruch im Vorfeld der seit dem Herbst 1944 gehaltenen Brückenköpfe und daran anschließend im Bereich der ganzen Front. Die Wehrmachtsführung versuchte, die Lage durch Verlegung des Panzerkorps ‚Großdeutschland' und weiterer Panzerdivisionen von anderen Frontabschnit-ten zu stabilisieren.

Im Bereich der 1. Belorussischen Armee erfolgte der Angriff schon nach einer 25 Minuten andauernden Artillerievorbereitung. Mitten im Verlauf der viel länger er-

---

[1] Висло Одерская наступательная операция (12.01—03.02.1945) (Weichsel-Oder Angriffsoperation [12.01—03.02.1945]), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTI CLES/034-visla.htm

[2] Одерская операция (Weichsel-Oder Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[3] Г. Гудериан Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), Смоленск 1999, unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM/guderian.txt

warteten Artillerievorbereitung wurden die feindlichen Artilleriestellungen angegriffen und ausgeschalten. Der dadurch nördlich von Warschau und im Süden erzielte Durchbruch hatte zur Folge, dass die Front in diesem Bereich nicht mehr zu halten war. In aller Eile wurde geplant die zuvor zur Verlegung nach Ungarn vorgesehene 6. SS-Panzerarmee in den besonders gefährdeten Frontabschnitten an der Ostfront einzusetzen. In den Karpaten musste der 17. Armee die Erlaubnis erteilt werden, sich zurückzuziehen, da sie nach der Verlegung mehrerer Divisionen nicht mehr in der Lage war, ihre Stellungen zu halten. Aber schon am 17. Januar hatten die Kräfte der ersten Belorussischen und der ersten Ukrainischen Front das Gebiet westlich der Weichsel östlich Krakau (*Kraków*) von feindlichen Kräften gesäubert. Die erste Belorussische Armee hatte innerhalb einer Woche die gegnerischen Kräfte auf einer Frontbreite von 500 km bis zu 150 km zurückgeworfen. Am Abend des 17.1. wurden Warschau (*Warszawa*), Kielce, Radom und Tschenstochau (*Częstochowa*) befreit. Und noch am gleichen Tag wurde auch hier die alte Grenze des deutschen Reiches erreicht.[1] Jetzt stand die Wehrmacht dort, wo sie am 1. September den Krieg gegen Polen vom Zaune gebrochen hatte.

Zur gleichen Zeit hatten Spitzenverbände der ersten Ukrainischen Front Tschenstochau erreicht und stießen zur Oder vor. Die Einheiten der zweiten Staffel hatten den Befehl, Krakau (*Kraków*) und das oberschlesische Industriegebiet zu befreien. Das Ausmaß der dadurch ausgelösten Verwirrung wird deutlich, wenn man weiß, dass im Bereich der Heeresgruppe A nicht nur die Kommandospitzen der Führung ausgewechselt wurden. Hitler hatte befohlen, dass von den Kommandeuren bei Androhung von Kriegsgerichtsverfahren sogar operative Verschiebungen zur Genehmigung an die oberste Führung zu melden waren. Zwar erteilte Ferdinand Schörner[2] drakonische Befehle, um die Lage wieder unter Kontrolle zu bringen. Aber auch der neu eingesetzte Kommandeur war angesichts des unaufhaltsamen Vorstoßes der Roten Armee und der Hilflosigkeit der in Auflösung begriffenen Verbände der Wehrmacht nicht in der Lage, den Zusammenbruch der Front zu verhindern. Am 19. Januar kam der Angriff der 1. Belorussischen und der 1. Ukrainischen Front zur vollen Entfaltung. In der Front der Heeresgruppe A war zwischen der 9. und der 4. Panzerarmee eine sich rasch ausbreitende Bresche entstanden. Östlich von Breslau (*Wrocław*) wurde die 4. Panzerarmee auf die alte Staatsgrenze zurück gedrängt. Krakow (*Kraków*) wurde befreit, bevor die sich zurückziehenden Einheiten der Wehrmacht in der Lage waren, die vorbereitete Sprengung des Wawel[3] auszuführen.

Am 25. Januar stießen die Hauptkräfte der ersten Belorussischen Front durch Litzmannstadt (*Łódź*) nach Küstrin (*Kostrzyn*) vor. An der Front zwischen der 1. und der 2. Belorussischen Front wurde die Heeresgruppe Weichsel gebildet, die den

---

[1] Es ist aufschlussreich, wenn in der eben zitierten Wikipedia-Notiz davon die Rede ist, dass „die Zerstörung Krakaus durch zurückweichende deutsche Truppen ... durch sowjetische *Diversanten (sic!!)* verhindert werden (konnte)."

[2] Ferdinand Schörner (1892-1973) Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber verschiedener Armeen und Heeresgruppen 1945 letzter Oberbefehlshaber des Heeres.

[3] Der Wawel ist die 1040 vom Herzog von Polen Kasimir I auserwählte Residenz der polnischen Könige. Heute gehören er und die Altstadt von Krakau zum Weltkulturerbe der UNESCO.

mehrfach erfolglos den Versuch unternahm, einen Angriff in die nördliche Flake der 1. Belorussischen Front zu führen, Stellungen an der Weichsel zurück zu erobern und die Brückenköpfe der Roten Armee an der Oder zu liquidieren. Am 30. Januar stießen Verbände der 1. Belorussischen Front durch Litzmannstadt (*Łódź*) nach Posen (*Poznań*) vor. Auf den vor ihnen liegenden Rückzugswegen ging alles drunter und drüber: Zwischen denen, die aus den jetzt schon von der Roten Armee besetzten Städten und Dörfern geflohen waren, waren Partei- und Staatsfunktionäre und immer mehr Deserteure. Die Kommandeure der sich dazwischen bewegenden Militärtransporte wussten oft nicht, wo sich denn die Frontlinie befand, wohin und wie sie noch eingesetzt werden sollten. Beim Vorstoß der Armeen Konjews zur Oder wurde das Panzerkorps ‚Großdeutschland' in die Zange genommen und geriet in einen ‚wandernden Kessel', ohne den befohlenen Angriff auf Litzmannstadt (*Łódź*) ausführen zu können.[1] Im Raum Breslau (*Wrocław*) hielt die 4. Panzerarmee ihre Stellung. Aber sie war nicht mehr in der Lage, entsprechend Schörners Befehl zu einem Gegenangriff gegen an ihr vorüber flutende Einheiten der 1. Ukrainischen Front anzutreten. Angesichts der hoffnungslosen Lage an der Ostfront wurden aus dem Evakuierungsraum der Heeresgruppe Nord eine Panzer- und zwei Infanteriedivisionen und der Westfront die 6. SS-Panzerarmee abgezogen. Zeitgleich wurden das 1. und das 2. Panzerkorps der SS zur Heeresgruppe Süd verlagert.

Am 27. Januar schlossen sich 4 Armeen der 4. Ukrainischen Front den Einheiten der 1. Ukrainischen Front an, die den Ringe um das oberschlesische Industriegebiet fast geschlossen hatten. So wurde der Druck auf die vor der Einschließung stehenden 17. Armee so verstärkt, dass diese die Möglichkeit zum Rückzug in die Tatra nutzten musste. So konnte die Zerstörung der Schächte und Industriebetriebe vermieden werden. Nachdem am 31. Januar Verbände der zweiten Staffel und der Reserve eingesetzt wurden stieß die 1. Belorussische Front am 3. Februar zur Oder vor und besetzte aus der Bewegung nördlich Küstrin (*Kostrzyn*) und südlich Frankfurt auf dem linken Ufer Brückenköpfe. Auf dem rechten Ufer stand die Wehrmacht nur noch in Küstrin (*Kostrzyn*) und Frankfurt. 60 km vor Berlin stellte die Rote Armee ihren der weitere Vormarsch ein. In 23 Tagen war sie in einer Frontbreite bis zu 500 km und in eine Tiefe von über 600 km vor von der Weichsel zur Oder vorgestoßen. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurden 35 Divisionen der Wehrmacht vollständig, weitere 25 zwischen 50 und 70% zerschlagen. Dabei fielen 300.000 Wehrmachtsangehörige, 147.700 kamen in Kriegsgefangenschaft, die Wehrmacht verlor 14.000 Artilleriewaffen, 1.400 Panzer und Sturmgeschütze und militärische Ausrüstungen.[2]

Generalmajor Mellenthin beschreibt das Ausmaß der katastrophalen Niederlage der Wehrmacht im Verlauf des Vorstoßes von der Weichsel zur Oder: Nachdem am 17. Januar Warschau und am 18. Litzmannstadt (*Łódź*) und Krakau (*Kraków*) gefallen waren hatte die Rote Armee am 20. Januar die Grenze zu Schlesien übertreten. Die gefrorene Erde begünstigte den russischen Angriff, der sich mit ‚nie ge-

---

[1] Panzerkorps „Großdeutschland", unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Lodz

[2] Висло-Одерская наступательная операция (Weichsel-Oder Angriffsoperation), unter: http://otvoyna.ru/visla. htm

sehener Stärke und Heftigkeit entwickelte'. Es war unübersehbar, dass der Oberkommandierende die Technik der Organisation des Angriffs gewaltiger mechanisierter Armeen perfekt beherrschte. Am 25. Januar stand die Rote Armee schon an den Mauern seiner Heimatstadt Breslau (*Wrocław*), am 5. Februar stieß sie bei Küstrin (*Kostrzyn*) zur Oder vor. Jetzt blieben gerade mal 80 km bis Berlin. Hier sei sie durch die Handlungen des General Heinrizi einige Zeit aufgehalten werden. Aber in Ostpreußen brach die Rote Armee zur Ostsee durch und isolierte 25 deutsche Divisionen. Zur gleichen Zeit war die Wehrmacht in Schlesien und Ungarn dem Druck der russischen Streitkräfte ausgesetzt. ‚Es sei unmöglich, zu beschreiben, was in den ersten Monaten des Jahres 1945 zwischen Weichsel und Oder geschah. Europa habe seit dem Untergang des Römischen Reiches nichts Vergleichbares gekannt'.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
1. Belorussische Front (gesamte Periode)	63 Schützendivisionen 6 Kavalleriedivisionen 5 Panzerkorps 2 mechanisiertes Korps 2 selbst. Artilleriebrigade 4 selbstständige Brigade 2 befestigter Räume	1.028.900	17.032	60.310	77.342	3.363
1. Ukrainische Front (gesamte Periode)	63 Schützendivisionen 1 Luftlandedivision 3 Kavalleriedivisionen 6 Panzerkorps 3 mechanisiertes Korps 3 selbst. Artilleriebrigaden 3 selbstständige Brigaden 1 befestigter Raum	1.083.800	26.219	89.564	115.783	5.034
∑ der sowjetischen Streitkräfte	138 Divisionen 16 mechanisierte u. Panzerkorps 12 Brigaden 3 befestigte Räume	2.112.700	43.251 2,0%	149.874 7,1%	193.125 9,1%	8.397 0,4%
1. Armee der Wojska Polska	5 Infanteriedivisionen 1 Kavalleriebrigade 1 selbstständige Brigade	90.900	225 0,2%	841 0,9%	1.066 1,2%	46 0,1%
∑ aller Streitkräfte	143 Divisionen 16 mechanisierte u. Panzerkorps 14 Brigaden 3 befestigte Räume	2.203.600	43.476 2,0%	150.715 6,8%	194.191 8.8%	8.443 0,4%

Tab. 148: Die Weichsel-Oder strategische Angriffsoperation 12. Januar – 3. Februar 1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Die Offensive in den Westkarpaten
(12.1.-18.2.1945)

Zeitgleich zum Vorstoß der 1. Ukrainischen und der 1. Belorussischen auf die Oder begann im Süden der Angriff der 2. und der 4. Ukrainischen Front auf die Westkarpaten. Die auf einer Breite von 440 km eingeleitete Operation stand in engstem

[1] Ф.В. ф. Меллентин: Танковые сражения 1939-1945 гг. (F.W. von Mellenthin: Panzerschlachten 1939-1945), Moskau 1957, unter: http://militera.lib.ru/h/mellenthin/index.html

[2] Висло-Одерская стратегическая наступательная операция 12 января - 3 феврал-я 1945 г. (Weichsel-Oder strategische Angriffsoperation 12. Januar – 3. Februar 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content &task=view&id=2140&Itemid=29

Zusammenhang mit den Kämpfen um Budapest und dem Vorstoß auf das Zentrum des deutschen Reiches: Die in den Bergen und Wäldern der Tatra stehenden Kräfte der Wehrmacht mussten aus den bis in eine Tief von 300 bis 350 km ausgebauten Stellungen vertrieben werden, um eine Störung der Operationen im Süden und im Norden schon im Ansatz zu unterbinden. Mit dieser Zielstellung begann am 12. Januar nördlich der Karpaten der Angriff von 3 Armeen und des ersten tschechoslowakischen Armeekorps über das polnische Gorlice in Richtung Krakau (*Kraków*). Südlich operierten die 1. Gardearmee und die 18. Armee auf dem Territorium der Slowakei. An der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze war der rechte Flügel der 2. Ukrainischen Armee mit dem 4. Armeekorps der rumänischen Armee im Einsatz. Im Bereich der 4. Ukrainischen Front waren 215 Panzer und SFL im Einsatz. Das Kräfteverhältnis wird bei Mannschaften mit 1,2 : 1, bei der Artillerie mit 1,9 : 1, bei Panzern und SFL bzw. Sturmgeschützen mit 1,3 : 1 und bei den Luftstreitkräften mit 1,9 : 1 zu Gunsten der auf sowjetischer Seite kämpfenden Kräfte angegeben.[1] Im Hintergrund dieses Angriffs stand der von Partisanen und dem 1. slowakischen Armeekorps am 29. August 1944 ausgelöste Aufstand[2]. Damals konnte die vergleichsweise schwache 4. Ukrainische Front den Abzug gegnerischer Truppen von der Front zur Überwindung des Dukla-Passes nutzen. Während des Aufstandes halfen die sowjetischen Truppen durch den Abwurf von Waffen, Munition und Verpflegung. Im Verlauf dieser Kämpfe kam auch die 2. Tschechoslowakische Luftlandebrigade zum Einsatz. Jetzt gab es auf dem Territorium der Slowakei drei Partisanenverbände, sechs Brigaden und 20 selbständige Abteilungen.[3]

Der erste Angriff stieß trotz der Vorbereitung durch Artillerie und Frontfliegerkräfte auf massiven Widerstand und wiederholte Gegenangriffe. Aber nach massiver Artillerievorbereitung, anschließenden Bombardierung der feindlichen Stützpunkte und dem Einsatz der 38. Armee brach auch der Widerstand des 11. Armeekorps der SS zusammen. Ludwig Svoboda[4] erinnert sich, dass bei der Vorbereitung dieses

---

[1] Западно Карпатская наступательная операция (12.01—18.02.1945) (Westkarpaten Angriffsoperation 12.1.-18.2.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTIC LES/035-zap-karp.htm

[2] Der Slowakische Nationalaufstand gegen das Tiso-Regime wurde nach dem Ausscheiden Rumäniens aus dem Bündnis mit Hitlerdeutschland durch die kommunistische Partei, Partisanen und Angehörige des Militärs vorbereitet. Nachdem die aus Rumänien ausgewiesene deutsche Militärmission auf der Bahnfahrt nach Deutschland am 27. August 1944 aufgehalten und am Morgen des 28. erschossen wurde und von deutscher Seite SS-Einheiten einrückten musste der Aufstand am 29.8. vorfristig ausgelöst werden. Seitens der Wehrmacht wurden trotz äußerst angespannter Lage die Reserve der 1. Panzerarmee und fünf Kampfgruppen mit mehreren SS-Verbänden aus der Front herausgelöst und zur Niederschlagung dieses Aufstandes eingesetzt. Trotz massiver Unterstützung durch die sowjetischen Luftstreitkräfte und beschleunigte Angriffe an den Fronten mussten sich größere Teile der Aufständischen der Übermacht ergeben, andere schlossen sich den Partisanenverbänden an. Nach: Slowakischer Nationalaufstand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Slowakischer_Nationalaufstand

[3] Л.М. Сандалов: Через Карпаты в Прагу in: 9 мая 1945 года. Воспоминания (L.M. Sandalow: Durch die Karpaten nach Prag, in: Der 9. Mai 1945. Erinnerungen), Москва 1970, unter: http://mili tera.lib.ru/memo/russian/9may/index.html

[4] *Ludvík Svoboda* (1895-1979) tschechischer General, 1968-1975 Präsident der ČSSR. Svoboda bildete nach 1941 in der UdSSR ein tschechoslowakisches Militärkorps, mit dem er als stellvertretender Kommandeur seit den ersten Kämpfen um Buzuluk an der Seite der sowjetischen Streitkräfte gegen

Angriffs pro Frontkilometer über eine Stunde 200 Artilleriewaffen eingesetzt wurden.[1] Versuche der Wehrmacht, den zielstrebigen Vorstoß der sowjetischen und tschechoslowakischen Einheiten durch Angriffe in die Flanken und immer neue Hinterhalte aufzuhalten, scheiterten. Aber das ursprüngliche Vorhaben, die zurückgedrängten feindlichen Verbände einzuschließen und so zu liquidieren, scheiterte an den Rückzugsmöglichkeiten, die sich aus dem von hohen Bergen in tiefe Täler gespaltenen Terrain ergaben. Zwar verlief dieser Angriff durchaus erfolgreich, aber mehreren feindlichen Verbänden gelang es, sich im Verlauf von Rückzugsgefechten nach der Einnahme von Košice in den Raum westlich der hohen Tatra zurück zu ziehen.

Der weitere Vorstoß nach Bielsko-Biała und in die Beskiden wurde durch eine große Zahl von zu Stützpunkten ausgebauten betonnierten Bunkeranlagen behindert. Hier ging es auch nach intensiver Artillerievorbereitung nur unter vollem Einsatz nach weiträumiger Umgehung dieser Festungsanlagen vorwärts. Am 12.2. fiel Bielsko-Biała. Das war der Zugang zum Industriezentrum Mährisch-Ostrau. Aber damit war der Weg noch lange nicht frei. Im Verlauf der Kämpfe gegen überlegene feindliche Kräfte wurde die 167. Schützendivision vom Gegner infolge nachlässiger Aufklärung über mehr als eine Woche eingeschlossen.[2] Ende Januar gelang es, die Übergänge über die Tatra durch eine Reihe von Überraschungsangriffen einzunehmen und zur Linie Strumién, Żywiec, Gmina Jabłonka, Liptovský Hrádok, Liptovský Mikuláš vordringen. Nach dem Abschluss der Westkarpatenoffensive ging die 4. Ukrainische Front am 18. Februar zur Verteidigung über. Jetzt wurden Vorbereitungen für den Angriff auf Mährisch-Ostrau (*Ostrawa*)[3] und auf Bratislava und Brno[4] getroffen.[5]

Parallel zu den Kämpfen im Norden begann am 8.2. südlich und nördlich von Breslau (*Wrocław*) der Angriff der 1. Ukrainischen Front auf die in der Heeresgruppe Zentrum kämpfende 17. Armee, die 4. Panzerarmee und Teile der 1. Panzerarmee.[6] Bis zum 15.2. wurden in einer Tiefe bis zu 100 km u.A. die Städte Liegnitz (*Legnica*), Bunzlau (*Boleslawiec*) und andere eingenommen. Breslau (*Wrocław*) und Glogau (*Głogów*) wurden eingeschlossen. Am 24.2. wurde mit dem Anschluss an die bis zur Oder vorgestoßene 1. Belorussische Front an der Neiße beste Voraussetzungen zur

---

die deutschen Okkupanten kämpfte. 1943 war er an den Kämpfen an der Woronesher Front und um Kiew beteiligt. Nach der Ablösung Jaroslaw Kratochvils wurde Svoboda Kommandeur des ersten tschechoslowakischen Armeekorps, das unter seiner Führung an der Überwindung des Dukla-Passes und der Befreiung der Tschechoslowakei mitwirkte.

[1] Л. Свобода: От Бузулука до Праги (L. Svoboda: Z Buzuluku do Prahy), Москва 1984, S. 304f

[2] 167-я стрелковая дивизия (2-го формирования) (167. Schützendivision [2. Aufstellung]), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[3] Моравска-Остравская наступательная операция, 10 марта - 5 мая 1945 г. (Mährisch-Ostrauer Offensive, 10. März – 5. Mai 1945), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1945.html#12

[4] Братиславско-Брновская наступательная операция, 25 марта - 5 мая 1945 г. (Offensive Bratislava-Brno, 25. März-5. Mai 1945), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1945.html#15

[5] Западно Карпатская наступательная операция (12.01—18.02.1945) (Westkarpaten Angriffsoperation 12.1.-18.2.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/035-zap-karp.htm

[6] Нижнесилезская наступательная операция, 8-24 февраля 1945 г. (Unterschlesische Angriffsoperation 8.-24.2.1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3101&Itemid=29

Fortsetzung der Kampfhandlungen im Raum Berlin geschaffen. Aber auch hier mussten zunächst die noch an der anderen Flanke stehenden feindlichen Gruppierungen ausgeschaltet werden.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
4. Ukrainische Front (gesamte Periode)	24 Schützendivisionen 1 Luftlandedivision 3 selbstständige Brigade 1 befestigter Raum	267.500	12.316	45.836	58.152	1.530
2. Ukrainische Front (gesamte Periode)	25 Schützendivisionen 4 Luftlandedivision 6 Kavalleriedivisionen 1 Panzerkorps 1 selbstständige Brigaden 1 befestigter Raum	214.700	4.021	16.815	20.836	548
∑ der sowjetischen Streitkräfte	60 Divisionen 3 mechanisierte u. Panzerkorps 4 Brigaden 2 befestigte Räume	482.200	16.337 3,4%	62.651 13,0%	78.988 16,4%	2.078 0,4%
1. und 4. rumänische Armee	5 Infanteriedivisionen 3 Gebirgsschützendivisionen 2 Kavalleriedivisionen	99.300	2.486	9.488	11.974	315
1. tschechoslowakisches Armeekorps	2 Infanteriebrigaden 1 selbstständige Brigade	11.500	257 2,2%	713 6,2	970 8,4%	25 0,2%
∑ aller Streitkräfte	70 Divisionen 3 mechanisierte u. Panzerkorps 9 Brigaden 2 befestigte Räume	593.000	19.080 3,2%	72.852 12,3%	91.932 15,5%	2.418 0,4%

Tab. 149: Die strategische Angriffsoperation in den Westkarpaten 12. Januar – 18. Februar 1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Im Ergebnis dieser 38 Tage andauernden Kämpfe stießen die sowjetischen Streitkräfte mit Unterstützung der 1. und der 4. rumänischen Armee und des 1. tschechoslowakischen Armeekorps zwischen 170 und 230 km vor. Dabei wurden ein größeres Gebiet der Slowakei und die südlichen Gebiete Polens von den faschistischen Okkupanten befreit. Nach der Überwindung der westlichen Karpaten stießen sie bis zum Oberlauf der Weichsel vor.[2] Im Verlauf dieser Kämpfe wurden 17 Divisionen und eine Brigade des Gegners vernichtet. Die Zahl der in Kriegsgefangenen wird mit 137.000 angegeben. Der Feind verlor 2.300 Geschütze, 320 Panzer und 65 Flugzeuge. Eigene materiell-technischen Verluste werden mit 359 Panzern, 753 Geschützen und 94 Flugzeugen beziffert. Dazu kam ein weiterer schwerer Schlag: Für die deutsche Rüstungsindustrie war der Verlust der hier angesiedelten Industrie[3] nicht mehr zu kompensieren.

---

[1] Западно Карпатская стратегическая наступательная операция 12 января - 18 февраля 1945 г. (Die strategische Angriffsoperation in den Westkarpaten 12. Januar – 18. Februar 1945), unter: http: //bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view &id =2141&Itemid=29

[2] ebenda

[3] Westkarpatische Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Westkarpatische_Operation

Die Offensive in Ostpreussen
(13.1.-25.4.1945)

Am 13. Januar begann der Angriff der 1. Baltischen und der 3. Belorussischen, einen Tag später der der 2. Belorussischen Front auf Ostpreußen. Was zunächst wie eine Verzettelung der Kräfte erschienen sein mag war in der Praxis als äußerst wirksam: Der Angriff auf Ostpreußen verhinderte nicht nur, dass Verbände aus dieser Region in die Hauptangriffsrichtung verlegt werden konnten. Die Führung der Wehrmacht sah sich außerstande, dem Vorstoß der 1. Belorussischen Armee Reserven entgegenzustellen. Angesichts der verlustreichen Kämpfe sah sie sich gezwungen, Teile der kaum noch vorhandenen Reserven auf diesen Nebenkriegsschauplatz zu verlegen. Doch trotz 7 aufeinander folgender tief ausgebauter Verteidigungsstellungen konnten am 18.1. Panzerverbände zwischen Schillen (*Ziliai*) und Bartenstein (*Bartoszyce*) durchstoßen. Zwei Tage später fielen Tilsit (*Sowjetsk*) und Gumbinnen (*Gusew*). Am 23.1. stießen Einheiten der 2. Belorussischen Front über Elbing zum Frischen Haff durch. Damit war nicht nur die Bahnverbindung Königsberg (*Kaliningrad*) -Berlin, sondern auch der Landweg zur Versorgung der Heeresgruppe Nord abgeschnitten. Die letzte Verbindung bestand noch über See und das Frische Haff.

Der Roten Armee war es gelungen, ihre Zielstellung umzusetzen: Die Heeresgruppe Nord war in diesen Kämpfen gebunden, wurde vom Landweg abgeschlossen und in den bis zum April andauernden Kämpfen in einem immer enger werdendem Kessel am Ufer der Ostsee zusammengedrängt. Am 29.3. wurden bei Heilsberg (*Lidzbark Warmiński*), in Königsberg (*Kaliningrad*) und Samland größere Teile der verbleibenden Kräfte eingeschlossen, am 9.4. fiel Königsberg (*Kaliningrad*), am 25.4. Pillau (*Baltijsk*). Das Kräfteverhältnis war bei Mannschaften 1.670.000 : 780.000 (davon 200.000 Mann ‚Volkssturm'), bei der Artillerie 28.360 : 8.200, bei Panzern 3.300 : 700 und bei Flugzeugen 3.000 : 775.[1] In den Kämpfen um Ostpreußen wurden 25 Divisionen der Wehrmacht vollständig vernichtet, weitere 12 verloren bis zu 70 % ihres Bestandes. 220.000 Mann gingen in Gefangenschaft. Die Wehrmacht verlor in diesen Kämpfen 15.000 Geschütze, 1.442 Panzer und 363 Flugzeuge .[2] Die Rote Armee hatte Verluste in Höhe von 124.464 Toten (7,6% des in den Kämpfen eingesetzten Personalbestandes) zu beklagen und 458.314 Verwundete. Das Ende dieser Kämpfe fiel mit dem Kriegsende zusammen. Bei der Kapitulation hatten die Reste der Wehrmacht nur noch die Weichselmündung zwischen Schiewenhorst (*Świbno*) und Bodenwinkel (*Kąty Rybackie*) unter ihrer Kontrolle. Letzter Fluchthafen war Hela (*Półwysep Helski*) auf der Putziger Nehrung.[3]

Rokossowski beschreibt die Ereignisse vom Morgen des 14. Januar.[4] Der Angriff verlief nicht wie geplant. Zwar war die Wirkung der Artillerie durch dichten Nebel

---

[1] Westkarpatische Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Westkarpatische_Operation
[2] Schlacht um Ostpreußen, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Ostpreu%C3%9Fen
[3] Tragödie Ostpreußen, unter: http://www.beepworld.de/members87/oliver77fr/1945. htm
[4] in allen anderen Quellen wird der 13. Januar als Beginn der Offensive in Ostpreußen genannt

und heftiges Schneetreiben eingeschränkt. Aber die sowjetischen Einheiten kamen neben den zur Festungen ausgebauten Stützpunkten erfolgreich voran. Wo sie auf Widerstand stießen, wurden Widerstandsnester umgangen.[1] Der Erfolg des ersten Tages blieb in einer Tiefe von 3 bis 7 km hinter den Erwartungen zurück. Am nächsten Morgen startete der Gegner heftige Gegenangriffe. Aber alle Versuche, Einbrüche in die Verteidigungslinie zurück zu drängen scheiterten. Die Einheiten von Wehrmacht und SS mussten angesichts der Gefahr, eingeschlossen zu werden, auch ihre Stützpunkte aufgeben. Aber die von sowjetischer Seite für die Entwicklung des Angriffs bereit gestellten Hauptkräfte wurden noch nicht eingesetzt. Nach dem Durchbruch durch die feindlichen Linien ging es um die Überwindung der Weichsel und der Festungen Thorn (*Toruń*), Bromberg (*Bydgoszcz*), Graudenz (*Grudziądz*), Marienburg (*Malbork*) und Elbing (*Elblag*). Auf der Linie des Augustów Kanals waren auf der gegnerischen Seite alle noch verfügbaren Kräfte zusammengezogen. Ein Durchbruch hätte den Einheiten der Wehrmacht Chancen zu einem Angriff in die Flanke und in das Hinterland der Angriffsgruppierung der 2. Belorussischen Front ermöglicht. Aber auch dieses Vorhaben scheiterte.[2]

Am 20. Januar traf bei der 2. Belorussischen Front ein Befehl des Oberkommandierenden ein, der die bisherige Planung über den Haufen warf. Die Verbände und Einheiten waren schon auf dem Wege zur Weichsel und bereiteten sich darauf vor, sie aus der Bewegung zu überschreiten. Jetzt sollte die Angriffsrichtung nach Nordosten verlegt und innerhalb von 10 bis 11 Tagen unter Einsatz der 3. und der 48. Armee, der 2. Stoßarmee und der 5. Gardepanzerarmee die Linie Myszyniec, Willenberg (*Wielbark*), Neidenburg (*Nidzica*), Soldau (*Działdowo*), Bieżuń, Bielsk Podlaski, Schröttersburg (*Płock*) erreicht werden. Zur Unterstützung des Angriffs der Warschauer Gruppierung der 1. Belorussischen Front sollte ein Teil der Kräfte nach Umgehung von Modlin eingesetzt werden. Rokossowski war nicht nur enttäuscht, dass die ihm unterstellte Front nun nicht mehr am Vorstoß von der Weichsel zur Oder beteiligt war. Nicht weniger ärgerlich empfand er, dass der Angriff nach Ostpreußen so dargestellt wird, als sei dies von Anbeginn das Ziel gewesen. Aber zugleich sah er in dieser Entscheidung und im Verlauf der weiteren Kampfhandlungen auch einen Beleg für die Fortschritte in der operativen Führung durch das Oberkommando: Da die 3. Belorussische Front nicht so schnell vorangekommen war, wie ursprünglich geplant, mussten Korrekturen an den zuvor ausgearbeiteten Plänen vorgenommen werden.[3]

Erst in diesem Zusammenhang wird nachvollziehbar, welche Anstrengungen unternommen werden mussten, um diese neue Aufgabe zu lösen. Die Reste der in den vorangehenden Kämpfen zerschlagenen Heeresgruppe Nord waren jetzt in drei

---

[1] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http://milite ra.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html
[2] ebenda
[3] ebenda

Gruppen organisiert: Auf der Halbinsel Kurland standen 9 Divisionen. Südwestlich von Königsberg (*Kaliningrad*) hatte sich die 4. Armee am Ufer der Ostsee auf einer Frontbreite von 180 km in einer Tiefe bis zu 50 km eingegraben. Heilsberg (*Lidzbark Warmiński*) war zum Knotenpunkt der Verteidigung Ostpreußens ausgebaut. Hier war mit 23 (darunter Panzer- und motorisierten) Divisionen die stärkste feindliche Gruppierung konzentriert. Der Gegner verfügte über 780.000 Mann (davon 200.000 Mann vom Volkssturm), 8.200 Geschütze und Granatwerfer, 700 Panzer und Sturmgeschütze sowie 775 Kampfflugzeuge.

Aber die Verzögerungen beim Vormarsch der 3. Belorussischen und der 1. Baltischen Front waren nicht nur auf das bis zu einer Tiefe von 200 km in sieben gestaffelten Verteidigungslinien mit 6 festungsartig ausgebauten Stützpunkten Verteidigungssystem zurück zu führen. Der Vormarsch dieser Einheiten wurde auch durch die vom Gegner genutzten schwierigen Geländebedingungen, schlechte Straßen und nicht zuletzt durch hohe eigene Verluste, den Verschleiß an Waffen und Ausrüstungen, fast aufgebrauchte Munitionsreserven und Nachschubprobleme behindert. Das Ziel des Gegners war es, durch die Stärkung der ostpreußischen Gruppierung eine möglichst große Gruppierung der sowjetischen Streitkräfte in lang anhaltende Kämpfe zu verwickeln und so aus der Mitwirkung an den Kämpfen in der Berliner Richtung auszuschalten.[1]

Wenn aber davon ausgegangen wird, dass schon zu Beginn der ostpreußischen Operation auf sowjetischer Seite 14 allgemeine, eine Panzer und 2 Armeen der Luftstreitkräfte sowie 4 Panzer, ein mechanisiertes und ein Kavalleriekorps im Einsatz waren, ist das nicht zutreffend. Über 1.670.000 Mann, 25.426 Geschütze und Grantatwerfer, 3.859 Panzer und SFL sowie 3.097 Kampfflugzeuge[2] verfügten diese erst nach dem 20. Januar, d.h. nach dem Einschwenken der 2. Belorussischen Armee auf den ostpreußischen Kriegsschauplatz. Erst danach war das Kräfteverhältnis der angreifenden sowjetischen Verbände mit 2,1 : 1 bei Mannschaften, 3,1 : 1 bei Artilleriewaffen, 5,5 : 1 bei Panzern und SFL bzw. Sturmgeschützen und 4 : 1 bei Kampfflugzeugen so überzeugend, dass damit auch das festungsartig ausgebaute System der in einer Tiefe von mehr als über 200 km gestaffelten Verteidigungsanlagen in Ostpreußen überwunden werden konnte.

Offensichtlich wurde erst nach dem vorfristig ausgelösten Beginn der Weichsel-Oder-Operation erkannt, welche Gefahr mit dem Vorstoß in der Berliner Richtung verbunden war, wenn an der nördlichen Flanke eine derart große Gruppierung feindlicher Kräfte handlungsfähig blieb. Durch die Neuorientierung der 2. Belorussischen Front wurde die nördliche Flanke des Vorstoßes in der strategischen

---

[1] Разгром СССР немецко-фашистских войск юго-западнее Кенигсберга (Die Zerschlagung der faschistischen deutschen Streitkräfte südwestlich von Königsberg), unter: http://protown.ru/information/hide/5377.html

[2] Восточно-Прусская операция 1945 года - 13 января–25 апреля 1945 г. (Die ostpreußische Operation vom 13. Januar bis zum 25. April 1945), unter: http://victory.mil.ru/war/oper/28.html

Hauptrichtung geschwächt. Aber so konnten Voraussetzungen geschaffen werden, die deren Erfolg sicherten. Die Absicht des Oberkommandos war es, die Einheiten und Verbände der Heeresgruppe Mitte von den anderen Verbänden der Wehrmacht zu isolieren, zur Ostsee abzudrängen, sie dort weiter zu zersplittern und schließlich zu liquidieren. Mit dieser Zielstellung wurde die 2. Belorussische Front nach dem 20.1. so eingesetzt, dass sie vom Unterlauf des Narew in Richtung Elbing (*Elblag*) vorstieß. Die 3. Belorussische Front stieß nördlich der Masuren in Richtung Königsberg (*Kaliningrad*) vor. Die Baltische Flotte sollte die Kampfhandlungen der Landstreitkräfte durch die Störung der gegnerischen Verbindungen über die Rigaer und die Pommersche Bucht unterstützen.[1] Im Verlauf der Offensive in Ostpreußen wurden von der 3. und 2. Belorussischen Front die Insterburg-Königsberger (*Tschernjachowsk-Kaliningrader*) (13.-27.1.1945), die Mielau-Elbinger (*Mława-Elblager*) (14.-26.1.1945), die Rastenburg-Heilsberger (*Kętrzyn-Gmina Lidzbark Warmińskier*) (13.-26.1.1945), die Königsberger (*Kaliningrader*) (6.-9.4.1945) und die Samlander Operation (13.-25.4. 1945) durchgeführt.

Die 3. Belorussische Front verfolgte im Rahmen der Insterburg-Königsberger Offensive das Ziel, die feindliche Gruppierung im Raum Tilsit-Insterburg (*Sowjetsk-Tschernjachowsk*) zu liquidieren. Vor ihr standen die Einheiten der 3. Panzerarmee und Teile der 4. Armee (insgesamt 15 Divisionen, die in und um die festungsartig ausgebauten Stützpunkte Lötzen (*Giżycko*), Ilmenhorst (*Belkino*), Heilsberg (*Gmina Lidzbark Warmiński*) und die Festung Königsberg (*Kaliningrad*) konzentriert waren. Im Ergebnis ihres Widerstandes konnte im Laufe der seit dem 13. Januar geführten Kämpfe trotz vorfristigen Einsatzes der Reserven nur in der Königsberger Richtung ein Erfolg erzielt werden. In 6 Tagen gelang auf einer Breite von 65 km ein Durchbruch bis in eine Tiefe von 40 bis 45 km. An der rechten Flanke stieß die 39. Armee am 21.1. bis Tilsit (*Sowjetsk*) durch und erreichte das Frische Haff. Einen Tag später stießen Verbände der 3. Belorussischen Front nach Einnahme Insterburgs zum äußeren Verteidigungsring Königsberg (*Kaliningrad*) vor. Bei der Verfolgung der 4. Armee des Gegners wurde Lötzen (*Giżycko*) eingenommen und das westliche Ufer der Masurenseen erreicht. Im Ergebnis der Insterburg-Königsberger Operation stießen die Einheiten der 3. Belorussischen Front 130 km vor und zerschlugen die Kernkräfte der 3. Panzerarmee.[2]

Auf Grund schlechter Wetterbedingungen konnte die 2. Belorussische Front die Mielau-Elbinger (*Mława-Elblager*) Operation erst am 14. Januar beginnen. Nachdem am 17. Januar die feindlichen Frontlinien in einem 60 km breiten Abschnitt bis zu einer Tiefe von 25 km durchbrochen war, wurde mit dem Einsatz der 5. Garde-

---

[1] Восточно-Прусская наступательная операция, 13 января - 25 апреля 1945 г. (Die Ostpreußische Angriffsoperation, 13. Januar – 25. April 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content &task=view &id=3098&Itemid=29

[2] Инстербургско-Кенигсбергская операция 1945 года (Insterburg-Königsberger Operation 1945), unter: http://victory.mil.ru/war/oper/51.html

panzerarmee am 26. der Durchbruch nach Elbing und zur Ostsee erzwungen. Dabei stellte es sich heraus, dass auch die Einheiten der Wehrmacht durch den Richtungswechsel der 2. Belorussischen Front überrascht wurden. Jetzt wiederholten sich auf deutscher Seite Ereignisse, wie sie 1941 beim Rückzug der Roten Armee mehrfach zu beobachten waren. Beim Vorstoß auf das Gebiet Ostpreußens besetzten die Einheiten der 50. Armee ein in den Vorkriegsjahren ausgebautes System betonierter Verteidigungsanlagen, bevor diese Stellungen von der Wehrmacht bezogen werden konnten.[1] Mit der Liquidierung der Landverbindungen zwischen der Heeresgruppe Nord und der am 24.1. neu gebildeten Heeresgruppe Weichsel waren die Möglichkeiten eines Angriffs in die Flanke und in das Hinterland der zur Oder vorgestoßenen Verbände der 1. Belorussischen Front eingeschränkt. Im Verlauf der Mielau-Elbinger Operation zerschlugen die Einheiten der 2. Belorussischen Front 15 feindliche Divisionen, besetzten die befestigte Räume in Mielau (*Mława*) und Allenstein (*Olsztyn*), befreiten große Gebiete im Norden Polens und okkupierten den Westen des für aggressive Pläne gegen Polen und die UdSSR genutzten Ostpreußens.[2]

Drei Tage später erreichten auch Einheiten der 3. Belorussischen Front nördlich von Königsberg (*Kaliningrad*) das Ufer der Ostsee, nachdem sie zuvor im Raum Tilsit (*Sowjetsk*) - Insterburg (*Tschernjachowsk*) operierende feindliche Kräfte liquidiert hatten. Aus dem Bericht des Bürgermeisters von Interburg geht hervor, dass NS-Gauleiter Koch unter Androhung der Todesstrafe angewiesen hatte, dass allein in Insterburg 20.000 Mann für den Volkssturm aufzustellen waren, obwohl selbst bei Einberufung von Greisen und Kindern *„kaum 14.000 Männer in dem pflichtigen Alter vorhanden waren*."[3] In einer Darstellung zur militärischen Lage wird neben der etwas merkwürdig anmutenden Feststellung, dass ‚der russische Vorstoß aus Richtung Nord für viele Insterburger überraschend kam' notiert, dass *„die im Herbst 1944 ausgebauten Stellungen mit örtlichen Volkssturmbataillonen besetzt waren*."[4]

Im Verlauf des vom 6.-9-4.1945 geführten Angriffs auf Königsberg (Kaliningrad) kamen auf sowjetischer Seite 250.000 Mann zum Einsatz, die über 5.200 Geschütze und Granatwerfer, 538 Panzer und SFL sowie 4.000 Flugzeuge verfügten. Auf gegnerischer Seite waren 130.000 Mann, 4.000 Geschütze und Granatwerfer, 108 Panzer und Sturmgeschütze sowie 170 Flugzeuge. Mit 1,9 : 1 bei Mannschaften, 1,3 : 1 bei Artilleriewaffen, 5 : 1 bei Panzern und SFL / Sturmgeschützen und 23,5 : 1 bei Flugzeugen war das Kräfteverhältnis entschieden. Nach 4 Tagen erbitterter Kämpfe hatte die Wehrmacht 42.000 Tote. Alle anderen gerieten in Gefangenschaft.

---

[1] К.К. Рокоссовский: Солдатский долг (K.K. Rokossowski: Soldatenpflicht), Москва 1988, unter: http: //militera.lib.ru/memo/russian/rokossovsky/index.html

[2] Млавско-Эльбингская наступательная операция, 14-26 января 1945 г. (Die Mlava-Elbinger Angriffsoperation, 14.-26. Januar 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?optincom_content&task=view&id=3099&Itemid =29

[3] G. Wander: Die letzten Tage von Insterburg, Insterburger Brief 1. März 1957, unter: http://www.loebel-drebolienen-insterburg.com/media/3ee39d50a613691fffff83ebac14422e.pdf

[4] Januar 1945: Der Fall Insterburgs aus militärhistorischer Sicht, unter: http://www.loebel-drebolien en-insterburg.com/media/3ee39d50a613691fffff83ebac14422e.pdf

Bei Abschluss der Kämpfe fielen der Roten Armee 2.000 Geschütze, 1.652 Granatwerfer und 128 Flugzeuge in die Hände.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
3. Belorussische Front (gesamte Periode)	54 Schützendivisionen 2 Panzerkorps 6 selbstständige Brigade 1 befestigter Raum	708.600	89.463	332.300	421.763	4.095
2. Belorussische Front (13.1.-10.2.1945)	63 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 1 mechanisiertes Korps 5 Panzerkorps 3 selbstständige Brigade 3 befestigte Räume	881.500	36.396	123.094	159.490	5.500
43. Armee der 1. Baltischen Front (13.1.-20.1.1945)	13 Schützendivisionen 1 selbstständige Brigade	79.000	195	1.265	1.460	183
Baltische Flotte (1.2.-25.4.1945)		-	410	1.655	2.065	25
∑	133 Divisionen 8 mechanisierte u. Panzerkorps 10 Brigaden 4 befestigte Räume	1.669.100	126.464 7,6%	458.314 27,5%	584.778 35%	5.677 0,4%

Tab. 150: Die strategische Angriffsoperation in Ostpreußen 13.1. – 25.4.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Die Reste der Heeresgruppe Nord waren in den drei Widerstandszentren bei Heilsberg, in Königsberg (*Kaliningrad*) und im Samland aufgespalten. Mit ihrer Liquidierung wurden die 3. Belorussische und die 1. Baltische Front beauftragt. Die Heilsberger Gruppierung wurde zwischen dem 13. und dem 29. März, die Königsberger zwischen dem 6. und dem 9. April und die Samlander zwischen dem 13. und dem 25. April 1945 zerschlagen. Im Verlauf der Kämpfe in Ostpreußen wurden 25 feindliche Divisionen vernichtet, weitere 12 hatten Verluste zwischen 50 und 70% ihres Bestandes. Im Verlaufe dieser Kämpfe gerieten 220.000 Soldaten und Offiziere von Wehrmacht und SS in Gefangenschaft. In die Hände der Roten Armee fielen 15.000 Geschütze und Granatwerfer, 1.442 Panzer und Sturmgeschütze sowie 363 Kampfflugzeuge. Der Verlust des industriellen und wirtschaftlichen Potentials Ostpreußens beschleunigte das Ende der von der Naziführung schon seit langem ohne die Chance eines militärischen Sieges und nun auch ohne jede Rücksicht auf die eigene Bevölkerung fortgesetzte Kriegsführung.[3] Die Baltische Flotte konnte ihre Operationen auf das zentrale Gebiet der Ostsee ausdehnen. Dadurch wurde die Versorgung der in

[1] Восточно-Прусская операция (1945) (Die ostpreußische Operation [1945]), unter: http://ru.wikipedia.org/ wiki/

[2] Восточно-Прусская стратегическая наступательная операция 13. января - 25 апреля 1945 (Ostpreußische strategische Angriffsoperation 14. Januar – 25. April 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view &id=2142&Itemid=29

[3] Восточно Прусская стратегическая наступательная операция (13.01—25.04. 1945) (Ostpreußische Angriffsoperation 13.1.-25.4.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/037-vostpruss.htm

Ostpreußen verbliebenen Gruppierungen unterbunden und die der auf Kurland isolierten Gruppierung erheblich eingeschränkt.[1]

Die Kämpfe am Balaton
(6.-15.3.1945)

Angesichts der verzweifelten Lage im Vorfeld von Berlin unternahmen das OKW und das Führerhauptquartier alles Erdenkliche, um die sowjetische Führung durch Gegenangriffe im Süden zur Verlegung großer Verbände an diesen Frontab- zu bewegen. Besonders deutlich wurde dies in den Kämpfen im Vorfeld von Budapest. Nicht weniger schwerwiegend war, dass die deutsche Kriegswirtschaft am Balaton über die letzten nennenswerten Erdölressourcen verfügte. Angesichts der katastrophalen Mängel an Treibstoff war der weitere Einsatz der motorisierten Verbände und der Luftwaffe vom Erfolg dieser Kämpfe abhängig.[2] In diesem Zusammenhang ist auch eine, wenn nicht gar die entscheidende Ursache für die verdeckte Verlegung der 6. SS-Panzerarmee nach dem Scheitern der Ardennenoffensive in Richtung Budapest sein: Hier konnten Treibstoffvorräte genutzt werden, die wegen der zusammengebrochenen Eisenbahnverbindung nicht abtransportiert werden konnten. Vor Berlin hätten nicht einmal diese zur Verfügung gestanden.[3]

Vorn wurde schon darauf hingewiesen, dass es nach der Einschließung der in Buda-pest konzentrierten feindlichen Kräfte wiederholte Versuche gab, diesen Ring von außen zu sprengen. Der Verlauf der Kämpfe im Raum Székesfehérvár war am Morgen des 18.1. durch den Einbruch einer Gruppe von 130 Panzern und mehr als 60 Schützenpanzerwagen geprägt. Denen war es gelungen, südlich von Budapest in einem eng begrenzten Frontabschnitt bis Simontornya und zur Donau vorzustoßen. Obwohl die Einheiten der 3. Ukrainischen Front heftigen Widerstand leisteten wurden sie in diesem Frontabschnitt in zwei Gruppen aufgespalten. Zwischen den Teilen der 46. und der 4. Gardearmee, des 18. Panzerkorps und des 1. mechanisierten Korps im nördlichen, die 57. Armee, Teilen der 1. bulgarischen Armee und der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee im südlichen Abschnitt war eine Lücke von 48 km entstanden. Wie angespannt die Lage im Verlauf dieser Gefechte war, kommt u.A. auch darin zum Ausdruck, dass der Kommandierende der 4. sowjetischen Armee abgelöst werden musste, weil er angesichts der kritischen Lage nach dem Einbruch feindlicher Kräfte bis in eine Tiefe von 30 km in den Außenring im Kampf mit überlegenen Kräften des IV. SS-Panzerkorps (darunter die SS-Panzerdivisionen ‚Wiking' und ‚Totenkopf') den einzigen Ausweg im Rückzug sah. Aber der über mehrere Tage und Näch-

---

[1] Восточно-Прусская операция 1945 года 13 января–25 апреля 1945 г. (Die ostpreußische Operation vom 13. Januar bis zum 25. April 1945), unter: http://victory.mil.ru/war/oper/28.html

[2] Am 13. Januar 1945 wurden die Hydrierwerke in Pölitz bei Stettin, einen Tag später Treibstofflager in Magdeburg, Braunschweig und anderen Städten, die Leuna-Werke, Treibstoff- und Hydrierwerke in Mannheim, am 15. in Dänemark, Bochum und Recklinghausen durch Bombenangriffe zerstört. Danach verfügte die Wehrmacht nur noch über Erdölquellen in Zistersdorf (Österreich) und am Plattensee. Siehe: Г. Гудериан Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), Смоленск 1999, unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM /guderian.txt

[3] Plattenseeoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Plattenseeoffensive

te trotz schwerster Verluste immer aufs neue wiederholte Versuch, nach Budapest durchzustoßen und sich mit den Eingeschlossenen zu vereinigen, scheiterte am Widerstand der sowjetischen Einheiten. Der Durchbruchsversuch misslang. Bis zum 7. Februar wurde das im Verlaufe des Januars von gegnerischen Kräften besetzte Gebiet vollständig von feindlichen Kräften gesäubert. Durch die gemeinsamen Anstrengungen der 2. und der 3. Ukrainischen Front wurde am 13.2. auch die ungarische Hauptstadt gesäubert. Im Verlaufe der über 50 Tage andauernden Kämpfe wurden mehr als 20 feindliche Divisionen zerschlagen und über 138.000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen. [1]

Guderian versuchte vergeblich, Hitler davon zu überzeugen, dass es angesichts des sich abzeichnenden Zusammenbruchs an der Ostfront geradezu absurd war, die jetzt noch vorhandenen Kräfte auf diesen Kriegsschauplatz einzusetzen. Alle Warnungen vor dem zum 12. Januar erwarteten Angriff der an der Weichsel konzentrierten Kräfte der Roten Armee tat Hitler als ‚größten Bluff seit Dschingis Khan' ab.[2] Nach Tippelskirch war der Versuch, die westlich Teile Ungarns zu halten, eine ‚fixe Idee' Hitlers. Aber er erinnert zugleich an die Hilferufe des Ferenc Szálasi[3] und seiner Pfeilkreuzler, sich noch irgendwie aus ihrer aussichtslosen Lage zu retten und auf die Tatsache, dass diese die letzten Verbündeten des faschistischen Deutschland waren. In den bis Mitte Februar andauernden verzweifelten Versuchen der in kleine Gruppen zersplitterten ungarischen Faschisten[4] sahen nicht nur Hitler, seine Nazibonzen, die SS und die durch Kriegsverbrechen aller Art auf das Schwerste belastete Generalität durchaus zu Recht ein Modell ihrer eigenen Perspektive. Deshalb wurde nicht nur alles Mögliche, sondern auch scheinbar Unmögliches getan, um dies zu verhindern oder diesen Augenblick doch zumindest hinauszuschieben.

Erst in diesem Zusammenhang wird die Mitte Februar im westlichen Ungarn entstandene Lage verständlich. Mit der Vertreibung der faschistischen Gruppierungen aus diesem Gebiet und dem Vorstoß nach Wien war das Scheitern dieses Regimes eben so absehbar, wie der schon danach folgende Angriff auf Berlin. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass das Kräfteverhältnis im Gebiet westlich von Budapest in dieser Phase zu Gunsten der Wehrmacht tendierte: Auf sowjetischer Seite waren auf diesem Kriegsschauplatz 400.000 Mann eingesetzt, die über 6.800 Geschütze und Gra-

---

[1] А.С. Желтов: Разгром гитлеровцев в Венгрии и Австрии (A. S. Sheltow: Die Zerschlagung der Hitlerbanden in Ungarn und Österreich), in: 9 мая 1945 года. Воспоминания (Der 9. Mai 1945. Erinnerungen), Москва 1970, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/9may/index.html

[2] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), Смоленск 1999, unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM/guderian.txt

[3] *Ferenc Szálasi* (1897-1946) Führer der faschistischen Partei der ‚Pfeilkreuzler' wurde am 15.10.1944, nachdem Horthy wegen des Versuchs, mit den Alliierten einen Separatfrieden abzuschließen, von der SS gestürzt wurde Ministerpräsident Ungarns. Szálasi geriet im 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft, wurde an Ungarn ausgeliefert und am 12.3.1946 wegen der Massenmorde an der jüdischen Bevölkerung Ungarns und anderer Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[4] К. ф. Типпельскирх: История второй мировой войны (K.v. Tippelskirch: Geschichte des zweiten Weltkrieges), unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html

natwerfer, 400 Panzer und SFL und 700 Kampfflugzeuge verfügten. Auf Seiten der Wehrmacht waren das 431.000 Mann, etwa 6.000 Geschütze und Granatwerfer, 877 Panzer und Sturmgeschütze, 900 gepanzerte Truppentransporter und etwa 850 Kampfflugzeuge.[1] Besonderen Wert legte die sowjetische Verteidigung auf den Ausbau des Systems der Panzerabwehr.

Am 6. März begann der Angriff der 2. und der 6. Panzerarmer und der Heeresgruppe E. Ihre Aufgabe war es, die 3. Ukrainische Front durch einen Angriff aus dem Norden, aus dem Westen und aus Süden aus dem Dreieck zwischen der Drau, dem Balaton hinter die Do-nau zurück zu drängen. Dieses Vorhaben scheiterte schon in den ersten Tagen. Der Vorstoß der Panzer stieß auf den hartnäckigen Widerstand der auf diesen Angriff vorbereiteten sowjetischen Panzerabwehr. In den ersten beiden Tagen war trotz rücksichtslosen Einsatzes und hoher Verluste nur ein minimaler Geländegewinn zu verzeichnen. Am 8. änderte sich die Lage, nachdem auf Seiten der Wehrmacht die ursprünglich erst für einen späteren Einsatz vorgesehenen 250 Panzer Sturmgeschütze im Raum zwischen dem Balaton und dem Velencer-See zum Einsatz kamen. An einigen Frontabschnitten wurden bis zu 50 Panzer pro km konzentriert. Am nächsten Tag waren bereits 320 Panzer im Einsatz.

In Erwartung dieses Angriffs hatte das Kommando der 3. Ukrainischen Front zwi-schen dem Sió-Kanal und dem Velencer-See mit der 26. und der 27. Armee, dem 1. mechanisierten und dem 18. Panzerkorps und der 207. SFL-Brigade Auffangstellungen vorbereitet, die durch die Zuführung weiterer Einheiten zusätzlich unterstützt wurden. Nachdem sich die Lage durch den Einsatz einer weiteren Panzerdivision im Raum Seregélyes kompliziert hatte sah sich das Kommando der 3. Ukrainischen Front gezwungen, die 2. Staffel und die Reserven der Front einzusetzen. Zur Unterstützung der sich zuspitzenden Kämpfe wurden die 9. Gardearmee und die 17. Armee der Luftstreitkräfte von der 2. Ukrainischen Front zur Verfügung gestellt.

Auch auf deutscher Seite wurde jetzt alles in das Gefecht eingeführt, was zur Verfügung stand. Am 10.3. waren zwischen dem Balaton und dem Velencer-See 450 deutsche Panzer und Sturmgeschütze und die ganze verfügbare Artillerie im Einsatz. An einigen Frontabschnitten waren über 100 Panzer pro km eingesetzt, um den Durchbruch durch die sowjetische Front zu erzwingen. Durch den Einsatz dieser Kräfte wurden die Hauptkampflinie und an einigen Abschnitten die zweite Verteidigungslinie durchbrochen. Aber auch danach stand der nun schon durch riesige Verluste geschwächte Angreifer einer geschlossenen Verteidigungslinie gegenüber. Auch Versuche, durch Nachtangriffe den Durchbruch zur Donau zu erzwingen, führten nicht zum Ziel. Mitte März waren die Kräfte der Angreifer verschlissen. In den Kämpfen vom 6. bis zum 15. März verlor der Gegner 45.000 Mann, 500 Panzer und Sturmgeschütze, 300 Geschütze und Granatwerfer, 500 Schützenpanzerwagen und mehr

[1] Балатонская оборонительная операция (Die Verteidigungsoperation am Balaton), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

als 50 Kampfflugzeuge.[1] Nach Frieser und Ungvary, wurden *„mit über 700 einsatzbereiten Kampfpanzern .. beim Unternehmen ‚Frühlingserwachen' etwa 30 % der gesamten deutschen Panzer eingesetzt. Nur wenige davon waren nach dem von Hitler und dem OKW verbotenen und dadurch unkoordinierten Rückzug Ende März 1945 noch in Händen der Wehrmacht*."[2]

	Mann-schaften	Verluste an Mannschaften			
		Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Verteidigungsoperation der 3. Ukrainischen Front	465.000	8.492 1,8%	24.407 5,2%	32.899 7,1%	3.290 0,7%

Tab. 151: Verluste der 3. Ukrainischen Front im Verlauf der Kämpfe vom 6. bis 15.3.1945[3]

Der Angriff auf Mährisch-Ostrau
(10.3.-5.5.1945)

Der Angriff der 4. Ukrainischen Front in Richtung Mährisch Ostrau (*Ostrava*) wurde von der 18. und der 38 Armee, der 1. Gardearmee, dem 17. Gardeschützenkorps und dem 1. tschechoslowakischen Armeekorps, d.h. von 240.000 Mann mit 2.900 Geschützen und Granatwerfern, 184 Panzern und SFL sowie 416 Flugzeugen vorangetragen. Auf gegnerischer Seite standen 150.000 Mann, 1.500 Geschütze und Granatwerfer, 100 Panzer und Sturmgeschütze sowie 120 Flugzeuge. Obwohl sich die gegnerischen Kräfte auf natürliche Hindernisse und gut ausgebaute Verteidigungsanlagen stützen konnten gab es durch das Verhältnis von 2,4 : 1 bei Mannschaften, 1,9 : 1 bei Artilleriewaffen, 1,8 : 1 bei Panzern und 3,5 : 1 auch hier günstige materiell-technische und militärische Voraussetzungen für einen Erfolg.[4]

Hinter den Einheiten der 38. Armee lagen Kämpfe in den Karpaten, am Dukla-Pass, die Jassel-Gorlicer Operation (*Jasło-Gorlice*), die schweren Kämpfe im Süden Polen und in Oberschlesien. Vor ihnen die nicht weniger schweren Kämpfe auf dem Wege nach Mährisch-Ostrau (*Ostrava*) und weiter nach Prag.[5] Aber im Verlauf der am 10. März begonnenen Kämpfe stellte es sich heraus, dass es der deutschen Aufklärung gelungen war, den genauen Zeitpunkt des Angriffs und die Konzentrationspunkte der Truppen der 4. Ukrainischen Front zu ermitteln. Dazu kam, dass die

---

[1] А.С. Желтов: Разгром гитлеровцев в Венгрии и Австрии (Die Zerschlagung der Hitlerbanden in Ungarn und Österreich), und: С. П Иванов: За освобождение Венгрии и Австрии (S.P. Iwanow: Für die Befreiung Ungarns und Österreichs), in: 9 мая 1945 года. Воспоминания (Der 9. Mai 1945. Erinnerungen), Москва 1970, unter: http://militera.lib. ru/memo/russian/9may/index.html

[2] K.-H. Frieser, K. Ungvary u.A.: Das deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 8, München 2007, S. 943, nach: Plattenseeoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Plattensee offensive

[3] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Menschliche Verluste in selbständigen Operationen der Fronten), unter: http:// bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29

[4] Моравска-Остравская наступательная операция, 10 марта - 5 мая 1945 г. (Die Mährisch-Ostrauer Angriffsoperation, 10. März – 5. Mai 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content& task=view &id=3104&Itemid=29

[5] К.С. Москаленко: На Юго-Западном направлении. 1943-1945. Книга II (K.S. Moskalenko: In südwestlicher Richtung. 1943-1945. Zweites Buch), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/moskalenko -2/index.html

Sicht und die Handlungsmöglichkeiten durch einen heftigen Schneesturm erheblich eingeschränkt waren. Ungeachtet der Aufforderungen, günstigere Witterungsbedingungen abzuwarten setzten der Oberbefehlshaber der Front I.E. Petrow und das Mitglied des Kriegsrates L.S. Mechlis den Angriff zur befohlenen Zeit durch. In Vor-Bereifung auf den sowjetischen Angriff hatte die Wehrmacht ihre Stellungen vor der Artillerievorbereitung geräumt und danach wieder besetzt. Der sowjetische Angriff blieb im Abwehrfeuer des Gegners stecken. Dazu kam, dass es im Vorfeld von Mährisch-Ostrau ein ausgebautes System sich wechselseitig deckender Stahlbetonbunker gab, aus dem die feindliche Artillerie unter dem Schutz von MG-Nestern alle Angriffe zurückschlagen konnte. Moskalenko notiert, dass nicht einmal die Zerschlagung einer dieser Linien ausreichte, um einen Durchbruch zu erzielen.[1] Statt der angestrebten 20 bis 25 km konnte unter hohen Verlusten nur ein Geländegewinn von 3 bis 4 km erreicht werden. Und auch hier mussten sich die Soldaten gegen ununterbrochene Gegenangriffe von deutscher Seite verteidigen. Angesichts der Aussichtslosigkeit weiterer Versuche und der unverhältnismäßig hohen Verluste mussten alle weiteren Angriffe am 17. März eingestellt werden.

Auf die Meldung über das Scheitern dieser Operation folgte noch am gleichen Tag die Antwort. Stalin und Antonow wiesen nicht nur darauf hin, dass Mechlis seine Meldung über Mängel in der Vorbereitung erst nach dem Scheitern des Angriffs an das ZK weiter gegeben hatte. Nach ihren Informationen war der Stab der Front zersplittert und nicht handlungsfähig, weil er in einer Entfernung von 130 km zur Front agierte. Die Ursachen des Scheiterns sahen sie in Oberflächlichkeiten bei der Vorbereitung dieser Angriffsoperation, die dem Armeegeneral Petrow[2] zum Vorwurf gemacht wurden.[3] Aber die Folgen fielen ungleich aus: Petrow wurde am 26.3. vom Kommando der 4. Ukrainischen Front abgelöst – Mechlis blieb bis Kriegsende auf seinem Posten.

Am 24.3. (d.h. noch vor der Ablösung Petrows) hatte die 4. Ukrainische Front auf Vorschlag des Kommandeurs der 38. Armee unter Umgehung von Mährisch-Ostrau einen neuen Angriff aus Richtung Sorau (*Żory*) unternommen. Hier waren die feindlichen Stellungen nicht so dicht ausgebaut und weniger gegnerische Kräfte konzentriert. Zudem bot das Gelände Möglichkeiten, die einen schnellen Durchbruch durch die feindlichen Stellungen begünstigten. Innerhalb eines Tages wurde auf einer Frontbreite von 20 km ein Vorstoß bis zu 7 km erreicht. Die schnelle Verlegung von 2 Panzerdivisionen konnte den raschen Ausbau dieses Erfolges zwar nicht mehr verhindern, aber spürbar einschränken. Zwar konnte am 26.3. Loslau (*Wodzisław*

---

[1] ebenda

[2] *Иван Ефимович Петров* (1896-1958) (Iwan Jefremowitsch Petrow), Armeegeneral Kommandeur verschiedener Fronten, nahm nach seiner Ablösung vom Kommando der 4. Ukrainischen Front als Stabschef der 1. Ukrainischen Front an der Endphase des Großen Vaterländischen Krieges teil.

[3] Brief des Oberkommandierenden der sowjetischen Streitkräfte vom 17.3.1945 - 18.30 unterzeichnet von Stalin und Antonow, Архив МО СССР, ф.244, оп.3013, д.189, лл.496, 497, zitiert nach: К.С. Москаленко: На Юго-Западном направлении. 1943-1945. Книга II (K.S. Moskalenko: In Südwestlicher Richtung 1943-1945. Buch II), Москва 1973, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/moskalenko-2/index.html

Śląski) eingenommen werden. Angesichts des sich damit abzeichnenden Verlustes des Mährisch-Ostrauer Industriegebietes sah sich die Führung der Wehrmacht gezwungen, außer den bereits eingesetzten noch zwei weitere Panzerdivisionen und eine Infanteriedivisionen einzusetzen.

Der neue Kommandeur der 4. Ukrainischen Front Generaloberst Jeremenko[1] geht in seinen Memoiren auf den Verlauf, Probleme und Ergebnisse dieser Kämpfe ein. Nach seiner Einschätzung hätte Petrow angesichts der vor Mährisch-Ostrau konzentrierten gegnerischen Kräfte nicht nur die geschwächte 38. Armee sondern auch die erste Gardearmee einsetzen müssen.[2] Deshalb ist es oberflächlich, wenn davon ausgegangen wird, dass es durch Jeremenko nur einige wenige Änderungen an der von Generaloberst Moskalenko vorhandenen Planung gegeben hätte.[3] Jeremenko konstatiert, dass die Einheiten der 38. Armee nach der Wiederaufnahme der Kampfhandlungen am 27. März 5 km vorstießen und 20 Ortschaften einnahmen und am Folgetag den hartnäckigen Widerstand des Gegners überwanden und an einigen Abschnitten und bis auf 2 bis 3 km an die Oder und die dort verlaufende Grenze des deutschen Reiches vorstießen. Nach einer ¾ Stunde Artillerievorbereitung stieß die 1. Gardearmee am 29.3. mit ihrem Angriff in Richtung Freistadt (*Frýštát*) in das Gebiet der Tschechoslowakei vor. Am 2. April gelang es dem 126. Gebirgsschützenkorps und dem 95. Schützenkorps nach der Einnahme mehrerer befestigter Punkte, die Oder zu überwinden und einen Brückenkopf zu bilden. Zeitgleich überschritten Einheiten der 1. Gardearmee und des 11. Schützenkorps die Oder im Raum Tworkau (*Tworków*). Nach erbitterten Kämpfen in den Gebirgstälern und auf den Gipfeln der Tatra konnten Einheiten der 18. Armee das nach allen Seiten von Minenfeldern, über 100 Artilleriestellungen und unzähligen Feuernestern eingeschlossene Ružomberok einnehmen.[4]

Wie hartnäckig der gegnerische Widerstand war, wird auch dadurch belegt, dass es trotz des entschlossenen Einsatzes der 1. Garde- und der 18. Armee in Richtung Frankstadt (*Frenštát pod Radhoštěm*) bis zum 5.4. vorerst nicht gelang, den Angriff über eine Tiefe von 20 km auszubauen.[5] Welche strategischen Konsequenzen mit der Lage im Bereich der 4. Ukrainischen Front verbunden waren, wird erst dann deutlich, wenn man sich die große Lücke zwischen den im Norden und im Süden weit nach Westen vorgestoßenen Verbänden der 1. und der 2. Ukrainischen Front vor

---

[1] *Андрей Иванович Ерёменко* (Andrej Iwanowitsch Jeremenko) (1892-1970) Held und Marschall der Sowjetunion, Mitglied des ZK der KPdSU, während des Großen Vaterländischen Krieges Kommandeur verschiedener Fronten.

[2] А.И. Еременко: Годы возмездия. 1943–1945 (A.I. Jeremenko: Jahre der Vergeltung. 1943-1945), Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai3/index.html

[3] Моравско Остравская наступательная операция (Die Mährisch-Ostrauer Angriffsoperation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%

[4] А.И. Еременко: Годы возмездия. 1943–1945 (A.I. Jeremenko: Jahre der Vergeltung. 1943-1945), Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai3/index.html

[5] Моравско-Остравская наступательная операция (Die Mährisch-Ostrauer Angriffsoperation), unter: http://ru. wikipedia.org/wiki/

Augen führt. Zwar verfügte die Wehrmacht nicht mehr über das militärische Potential für einen erfolgreichen Flankenangriff. Aber unter diesen Umständen konnte der weitere Verlauf der Kampfhandlungen kompliziert und das nun schon absehbare Kriegsende hinausgezögert werden. Erst in diesem Zusammenhang wird auch verständlich, warum am 5.4.1940 seit längerer Zeit in Moskau wegen der Einnahme eines ansonsten kaum bekannten slowakischen Gebietszentrums für die 4. Ukrainische Front Salut geschossen wurde.

Aber mit diesem Erfolg waren die Kampfhandlungen nicht abgeschlossen. Auf Seiten der Wehrmacht hatte es seit der Zerschlagung der Heeresgruppe Nordukraine mehrere Umbenennungen gegeben: Ihr Bestand - die 9. Armee, die 4. Panzerarmee und die nach ihrer Vernichtung auf der Krim im Februar 1945 neu aufgestellte 17. Armee – änderte sich: Nach der Zerschlagung der Heeresgruppe A musste die 9. Armee am 28. Januar der Heeresgruppe Weichsel unterstellt werden. Aus den Resten der 4. Panzerarmee und der 17. Armee wurde am 25. Januar die im Verlauf der Operation Bagration vernichtete Heeresgruppe Mitte neu gebildet. Kommandeur dieser Heeresgruppe blieb der letzte Kommandeur der Heeresgruppe A, der wegen seiner brutalen Kriegsführung und äußerster Härte als ‚blutiger Ferdinand' bezeichnete Generalfeldmarschall Schörner. Insbesondere der von ihm befohlenen Kriegsführung ist es auch geschuldet, dass die längst sinnlos gewordenen opferreichen Kämpfe auf dem Gebiet der Slowakei ohne Rücksicht auf eigene Verluste fortgeführt wurden. Immer wieder wurden Gegenangriffe befohlen und nicht selten war die Überwindung dieses Gegners erst möglich, nachdem dessen Personalbestand gefallen oder so schwer verwundet war, dass diese Soldaten nicht mehr in der Lage waren, ihre Waffen einzusetzen. So wurden zwischen dem 7. und dem 9. April immer wieder neue Gegenangriffe gestartet. Aber ungeachtet dessen, dass immer wieder neue, u.A. aus Italien herangeführte Kräfte in das Gefecht getrieben wurden, gelang es nicht, die verloren gegangenen Positionen dauerhaft zurück zu erobern.

Aber auch an den sowjetischen Streitkräften waren die nun schon über viele Monate andauernden verlustreichen Kämpfe nicht spurlos vorüber gegangen. Zur Auffüllung des Mannschaftsbestandes auf die Sollstärke wären Mitte April 25.000 Mann notwendig gewesen. Für die bevorstehenden Kämpfe wurden darüber hinaus eine größere Zahl von Panzern und SFL gebraucht. Mit der Unterstellung der aus der 1. Ukrainischen Front ausgegliederten 60. Armee wurde diesem Erfordernis und der Lage an den angrenzenden Abschnitten Rechnung getragen. Damit wurde aber auch die Verantwortung für den Frontabschnitt übernommen, an dem diese Armee schon zuvor eingesetzt war. Jetzt erstreckte sich die Frontlinie der 4. Ukrainischen Front von dem südlich Krakau gelegenen Groß Salze (*Wieliczka*) über Jaworzno, Gleiwitz (*Gliwice*), bis Mittelwalde (*Międzylesie*). Zum Zeitpunkt ihrer Übergabe hatte die 60. Armee die Linie Michelsdorf (*Miszkowice*) – Bärndorf (*Gruszków*) erreicht. Angesichts des späteren Streites um die Befreiung Polens durch die sowjetischen Streitkräfte sollten Jeremenkos Beobachtungen über die nun einsetzende Aufteilung der Lände-

reien des ehemaligen polnischen Großgrundbesitzes durchaus nicht nur als eine nebensächliche Feststellung abgetan werden. Für den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen war es wesentlich wichtiger, dass mit der Oppa (*Opava*), der Oder und der Olsa (*Olza*) Grenzgebiete zwischen Polen, der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich erreicht wurden.

Die Hartnäckigkeit der Kämpfe um das Territorium der Tschechoslowakei erklärt sich vor allem aus der Tatsache, dass es hier außer einigen wenigen Orten auf dem Territorium des Restreiches noch eine weitgehend funktionsfähige Industrie gab. Dazu kam: Dieses Gebiet lag jenseits der Reichweite der angloamerikanischen Bomberverbände. Offensichtlich war die Wehrmachtsführung entschlossen, alles zu unternehmen, um dieses Rüstungspotential auch angesichts einer militärisch längst sinnlos gewordenen Lage zu halten. Besonders deutlich wurde das im Kampf um Mährisch-Ostrau. Die Kohle des Ostrauer Reviers war wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften als Koks- und Hochofenkohle eine unabdingbare Voraussetzung für die Funktion der hier angesiedelten Eisen- und Hüttenindustrie, den Schwermaschinenbau, Kraft- und Gaswerke und die chemische Industrie. Diese Stadt und die mittlerweile eingemeindeten Städte und Ortschaften in ihrem Umfeld waren zu einem Eisenbahndrehkreuz ausgebaut. Jeremenko zitiert ausführlich aus der ‚Grabenzeitung' vom 10.3.1945, in der den Soldaten der Wehrmacht die wirtschaftliche Bedeutung der von ihnen zu verteidigenden Stadt ausführlich beschrieben wird und weist zugleich darauf hin, dass seitens des sowjetischen Oberkommandos ein durchaus vergleichbarer Druck auf das Kommando der 4. Ukrainischen Front ausgeübt wurde.

Jeremenko erinnert an ein Detail der Endphase des Naziregimes. Obergruppenführer Frank, ‚Staatsminister für Böhmen und Mähren'[1] und Generalfeldmarschall Schörner wollten mit Bienert[2], dem Chef der Marionettenregierung der Nazis Schritte einleiten, um Tschechien den westlichen Alliierten zu unterstellen. Mit diesem Auftrag wurde Bienert nach München geschickt, um mit Kesselring Kontakte zu den Amerikanern einzuleiten. Noch vor dem Einzug der am 5. April im slowakischen Košice gebildeten Regierung sollten Tatsachen geschaffen werden, die ihm das Überleben und den Nazis ein Tauschobjekt sichern sollten.[3]

Aber auf dem Gefechtsfeld hatten sich die Lage geändert: Die aus dem XXIV. Panzerkorps, dem XXIX., dem LXXII., dem LIX und dem XI Armeekorps und dem XLIX Gebirgskorps bestehende 1. Panzerarmee verfügte nur über bedingt einsatz-

---

[1] *Karl Hermann Frank* (1898-1946) NS-Politiker war nach dem Attentat auf Heydrich ab 1943 Staatsminister im Protektorat Böhmen und Mähren im Range eines Reichsministers. Am 1. Juli 1944 wurde er zum General der Polizei und Waffen-SS ernannt. Frank war für die Erschießung von Tschechen, die Sonderaktion Prag und die Massaker von Lidice und Lezaky verantwortlich und wurde deshalb 1946 in Prag zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[2] *Richard Bienert* (1881-1949) von Januar bis Mai 1945 Regierungschef des ‚Protektorats Böhmen und Mähren'. Bienert wurde am 5.5.45 verhaftet und zu drei Jahren Haft verurteilt.

[3] А.И. Еременко: Годы возмездия. 1943–1945 (A.I. Jeremenko: Jahre der Vergeltung. 1943-1945), Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai3/index.html

fähige Infanteriedivisionen. Ihre Verpflegungsstärke zählte 400.000 Mann, aber deren Gefechtsstärke war auf Grund hoher Ausfälle nach monatelangen erbitterten Abwehrkämpfen nur noch gering. Ein Oberwachtmeister der Wehrmacht beschrieb die Stimmung: „*Der Zustand der Divisionen war in Anbetracht der schwierigen Gesamtlage noch immer als gut zu bezeichnen, die Front zusammenhängend, die Führung gesichert, der Kampfwille nicht gebrochen, die Ordnung im rückwärtigen Gebiet dank straffer Disziplin gut. Fälle von Desertion oder Überlaufen waren prozentual äußerst gering, da alle Soldaten wussten, dass in dieser kritischen Endphase des Krieges, der nicht mehr zu gewinnen war, nur ein Zusammenhalten bis zum äußersten den Einzelnen wie die Gesamtheit vor dem Tode oder vor der Zwangsarbeit in Sibirien retten konnte. In diesem Sinne hatte sich der Armee-Oberbefehlshaber bereits am 20. April ganz offen vor dem versammelten Personal des Armeestabes und noch am selben Tage vor einem Lehrgang für Truppen-NSFO*[1] *in Frydek bei Mährisch Ostrau geäußert, wo das Oberkommando untergebracht war*."[2]

Durch den Vorstoß der 60. Armee im Raum Troppau (*Opava*) und der 38. Armee bei Tunskirch (*Tworków*) war ein Angriff in den Flanken begünstigt. Mit der Einnahme von Mährisch-Ostrau (*Ostrava*) wurde der Vorstoß in den Raum Olmütz (*Olomouc*) vorbereitet und zugleich zeichnete sich die Einschließung der östlich von Brno handelnden feindlichen Kräfte ab. Durch den Angriff der 18., der 38. und der 60. Armee und der 1. Gardearmee im Großraum Mährisch-Ostrau (*Ostrava*) sollte der Durchbruch durch die zwischen den östlichen Ausläufern der Sudeten und den westlichen Ausläufern der Karpaten gelegene Mährische Pforte (*Moravská brána*) und die Besetzung von Mährisch-Ostrau (*Ostrava*) und Olmütz (*Olomouc*) erzwungen werden. Das wäre der operative Raum für den weiteren Vorstoß der 4. Ukrainische Front in Richtung Prag gewesen. Beginn dieses Angriffs war der 15.4.45.. Die 2. Ukrainische Front hatte Befehl, ihren Angriff nach der Einnahme von Brno in nördlicher Richtung fortzusetzen, um nach dem Vorstoß nach Olmütz (*Olomouc*) den Ring um dort gemeinsam mit der 4. Ukrainischen Front die östlich dieser Linie verbliebenen feindlichen Kräfte der 1. Panzerarmee einzuschließen.[3]

Am 15. April 9 Uhr Morgens begann der Angriff nach gründlicher Überprüfung der letzten Aufklärungsergebnisse. Bis 11 Uhr war ein Vorstoß bis zu 3 km erreicht. Danach musste erneut die Artillerie eingesetzt werden, weil der weitere Vorstoß durch Hindernisse und Widerstandsnester behindert wurde. Gegen 15 Uhr meldete

---

[1] NSFO – Nationalsozialistische Führungsoffiziere hatten den Auftrag, die faschistische Weltanschauung in der Truppe zu verbreiten und den Durchhaltewillen zu stärken. Ende 1944 gab es 1.100 hauptamtlich und 47.000 nebenamtliche NSFO, Nationalsozialistische Führungsoffiziere nach: http://de.wikipedia.org/wiki/NationalsozialistischerF%C3%BChrungsoffizier

[2] Das Ende der 1. Panzerarmee - Mai 1945 / Mährischer Raum, unter: http://www.heinrich-schwenker.italodito.it/dateien/pdf1004.pdf

[3] Указание Ставки Верховного Главнокомандования 3.4.1945 (Weisung des Stabes des Oberkommandieren-den vom 3.4.1945) nach: А.И. Еременко: Годы возмездия. 1943–1945 (A.I. Jeremenko: Jahre der Vergeltung. 1943-1945), Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai3/index.html

die Aufklärung größere Konzentrationen feindlicher Kräfte an den Flussübergängen der Opava – der Gegner zog sich zurück. 17 Uhr wurde gemeldet, dass Panzer zur Absicherung dieses Rückzuges eingesetzt wurden. Aber am Abend war schon absehbar, dass nicht alle Armeen ihr Tagesziel erreichen würden. Auch am zweiten Tag kamen die angreifenden Truppen nur langsam voran. Jeremenko verweist in diesem Zusammenhang mehrfach darauf, dass es sowohl in der Vorbereitung der Kampfhandlungen als auch in ihrem Verlauf immer wieder Ausbildungsmängel in der Truppe und Fehlentscheidungen der Kommandeure festzustellen waren. U.A. wurden mitten im Verlauf dieser Operation aus dem Artilleriebestand der Einheiten Artilleriegruppen der Armeekorps gebildet, die allein schon durch ihren konzentrierten Einsatz deutlich bessere Resultate erzielten.

Nachdem es am dritten Tag gelang, an einigen Punkten zum Ufer der Opava vorzudringen konnte ein Brückenkopf am südlichen Ufer in den Tagen bis zum 18.4. auf 10 km Frontbreite erweitert werden. Von deutscher Seite wurde alles unternommen, um zumindest die Stadt Opava zu halten, denn mit deren Fall hätte es keine Rückzugsmöglichkeiten mehr für die im Raum Mährisch-Ostrau (*Ostrava*), Friedeck (*Frýdek*), Teschen (*Cieszyn*) verbliebenen Kräfte gegeben. Aber nach Einnahme der Stadt wurde sichtbar, warum die Kämpfe in diesem Raum derart schwer waren. Die Einheiten der Wehrmacht konnten sich bei der Verteidigung auf ein dichtes System von miteinander verbundenen Stahlbetonbunkern stützen, de-ren Feuerleitung sich bei einer Entfernung zwischen 30 und 500 m wechselseitig überschnitt. In drei unterirdisch liegenden Etagen waren zwischen den bis zu 2 m starken Stahlbetonwänden 30 und 50 Mann untergebracht. Nicht einmal der Einsatz von 152 und 203 mm Geschützen im direkten Richten zeitigte Wirkung. Erfolge brachten schließlich nächtliche Angriffe, weil es gelang, mehrere Bunkeranlagen von der Rückseite anzugreifen. So konnten Breschen in das System der Rundumverteidigung geschlagen werden. Danach wurde Straße für Straße und Haus für Haus freigekämpft werden. Am 22. April war Opava befreit.

Die Einnahme von Mährisch-Ostrau (*Ostrava*) bereitete noch größere Schwierigkeiten. Der Einsatz von Artillerie und Luftstreitkräften war nur eingeschränkt möglich, weil das zur Zerstörung der Bergwerke, Hochöfen und anderer Industrieanlagen geführt hätte. Deshalb mussten die hier konzentrierten feindlichen Kräfte umgangen und aus dem Hinterland angegriffen werden. Mit dieser Zielstellung verlagerte die 38. Armee den Angriff in nordwestlicher und die 1. Gardearmee in Richtung Mährisch-Ostrau (*Ostrava*). Aber auch hier ging es am 26. 4. trotz intensiver Artillerievorbereitung zunächst nur langsam voran. Erst an den folgenden Tagen konnte der Vorstoß in den Rücken der in Mährisch-Ostrau konzentrierten Kräfte der 12. Panzerarmee ausgebaut werden. Am 29. besetzten Einheiten der 60. Armee süd-westlich von Mährisch-Ostrau einige Ortschaften. Das löste in der Wehrmachtsführung Irritationen aus, die vom Kommando der 8. Armee genutzt wurden: Nachdem die deutschen Panzer aus ihrem Frontstreifen abgezogen wurden, war ihr Vorstoß auch durch die

Rückführung dieser Kräfte nicht mehr aufzuhalten. Am Abend des 29. April standen die sowjetischen Streitkräfte an den Stadtgrenzen von Mährisch-Ostrau. Am folgenden Tag begann der Sturm auf die hier noch von deutscher Seite gehaltenen Positionen. Fluchtversuche wurden durch den Einsatz der Luftstreitkräfte unterbunden. Gegnerische Verluste werden mit 2.500 Gefallenen, 3.000 Kriegsgefangenen sowie 129 Geschützen, 34 Granatwerfern, 151 MG und einer großen Menge anderer Waffen angegeben. Von der 18. Armee wurden mit den Städten Žilina und Nové Mesto nad Váhom wichtige Eisenbahnknotenpunkte und Straßenverbindungen eingenommen. Noch gab es in einigen alten Befestigungsanlagen Gruppen der Wehrmacht und der SS, die fanatischen Widerstand leisteten. Aber mit der nun überall von der slowakischen Bevölkerung gefeierten Befreiung Ostravas endete die nun schon über einen Monat andauernde Mährisch-Ostrauer Offensive der 4. Ukrainischen Armee. In ihrem Verlauf wurden 16 größere Städte und über 600 Ortschaften befreit.[1]

	Mann-schaften	Verluste an Mannschaften			
		Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Mährisch-Ostrauer Angriffsoperation der 4. Ukrainischen Front	317.300	23.964 7,6%	88.657	112.621	1.976

Tab. 152: Verluste der 4. Ukrainischen Front im Verlauf der Kämpfe vom 10.3. bis 5.5.1945[2]

Der Angriff auf Bratislava und Brno
(25.3.-5.5.1945)

Die im Januar eingeleiteten Angriffsoperationen der Roten Armee wurden alle Frontabschnitte erfasst: Die 1. Belorussische Front war von der Weichsel bis zur Oder vorgedrungen, die 2. und die 3. Belorussische Front führten auf einer mehr als 500 km langen Front von Ostpommern bis Ostpreußen erbitterte Kämpfe gegen die Heeresgruppe Weichsel. Die 1. Ukrainische Front war durch Schlesien bis zur Oder vorgestoßen. Die 2. Ukrainische Front war im Begriff, nach den Kämpfen in den Karpaten und um Budapest in die Slowakei und nach Österreich vorzustoßen. Und die 3. Ukrainische Front hatte den Balaton erreicht. Die Heeresgruppe Süd unternahm verzweifelte Anstrengungen, um den weiteren Vorstoß nach Norden aufzuhalten. In vergleichbar aussichtsloser Lage wurden an allen anderen Frontabschnitten alle irgendwie verfügbaren Kräfte und Mittel eingesetzt, um die unübersehbare militärische Niederlage so lange wie möglich aufzuhalten.

Zwei Wochen nach dem Beginn des Angriffs der 4. Ukrainischen Front auf Mährisch-Ostrau begann im südlichen Frontabschnitt der Angriff der 2. Ukrainischen Front auf Bratislava und Brno. Dem Kommando des Marschalls der Sowjetunion R.J.

[1] А.И. Еременко: Годы возмездия. 1943–1945 (A.I. Jeremenko: Jahre der Vergeltung. 1943-1945), Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai3/index.html

[2] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Menschliche Verluste in selbständigen Operationen der Fronten), unter: http:// bdsa.ru/index.php? option=com_content&task=view& id=2148&Itemid=29

Malinowskij unterstanden außer der 40. und der 53. Armee, der 7. Gardearmee und der 1. Gardekavalleriegruppe, der 5. Armee der Luftstreitkräfte und der Donaukriegsflotte die 1. und die 4. rumänische Armee. Auf der Gegenseite standen die Reste der einstigen Heeresgruppe Süd, die nach der Niederlage bei Stalingrad und dem Rückzug aus dem Kaukasus im April 1944 in Heeresgruppe Nordukraine umbenannt nach dem Vorstoß der Roten Armee über den Dnepr und in die Karpaten in der Kesselschlacht von Kamenez-Podolski erneut große Verluste hinnehmen musste. Danach agierte dieser Verband vom September 1944 erneut unter der Bezeichnung Heeresgruppe Süd, ehe er am 2. April 1945 als Heeresgruppe Ostmark in den letzten Wochen vor der Kapitulation existierte. Im Frühjahr 1945 unterstanden dieser Heeresgruppe die 6. und die 8. Armee sowie die 6. SS-Panzerarmee.

In diesem Frontabschnitt konnte sich die gegnerische Verteidigung auf ein ganzes Netz natürlicher Hindernisse stützen: Das Gelände vor den Einheiten der 2. Ukrainischen Front war von Gebirgen und Flüssen durchzogen. Die Hauptangriffsrichtung der 53. Armee und der 7. Gardearmee war in Richtung Bratislava, Malacky, Brno, die der 40. Armee in Richtung Trenčín orientiert. Der nördlich und südlich der Donau vorgetragene Vorstoß wurde durch die Donau-Kriegsflottille unterstützt. In der Nacht zum 25. März gelang es 12 Spitzenbataillonen der 53. und der 7. Armee die Hron in einem 17 km breiten Frontabschnitt zu überschreiten und das Übersetzen der Hauptkräfte vorzubereiten. Welche Bedeutung diesem Brückenkopfes zukam wurde deutlich, als der die Pläne der Wehrmacht so sehr störte, dass sie in diesem Frontabschnitt am 17.2. alle verfügbaren Kräfte – u.A. auch erstmalig Panzer mit Nachtsichtgeräten - einsetzte, um damit den Ausgangspunkt für die Übersetzung der Hauptkräfte der 2. Ukrainischen Armee wieder unter ihre Kontrolle zu bringen.[1]

Aber in den Kämpfen bis zum 28.3. konnte diese Durchbruchsstelle auf 135 km Breite und 40 km Tiefe ausgeweitet werden. Und bis zum 4. April wurde der hier errungene Erfolg durch die Nachführung der 40. Armee, der 4. rumänischen Armee und der 7. Gardearmee so weit ausgebaut, dass es nach erbitterten Kämpfen gelang Bratislava nach einem erfolgreich durchgeführten Umgehungsmanöver einzunehmen. Im Verlauf des Angriffs der 53. Armee und der 7. Gardearmee auf die feindliche Verteidigungslinie wurde am 23. April im Zusammenwirken mit der 6. Gardepanzerarmee der Sturm auf Brno eingeleitet. Die Befreiung Brnos erfolgte im Verlaufe des 26. April. Schon am darauf folgenden Tag wurde dieser Angriff in Richtung Olmütz (*Olomouc*) fortgesetzt, wo die Einheiten der 2. und der 4. Ukrainischen Front den Ring um die 1. Panzerarmee der Wehrmacht schlossen. Im Verlauf dieser Kämpfe hatten die Einheiten der 2. Ukrainischen Front in den Kämpfen gegen einen sich

[1] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ЧЕХОСЛОВАКИЯ - ГЛАВА ТРИНАДЦАТАЯ – Братислава - Брно - Прага 2 Сражение за Грон. Гронский плацдарм. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainische Fronten – Tschechoslowakei – Kapitel dreizehn – Bratislava–Brno–Prag 2 Die Schlacht um den Hron. Der Brückenkopf am Hron), unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evr ukr13-2.html

hartnäckig verteidigenden Feind 200 km zurück gelegt und 9 feindliche Divisionen zerschlagen. Zeitgleich mit der Befreiung der Slowakei hatten im Süden Einheiten der 2. und der 3. Ukrainischen Front den Zusammenbruch der südlichen Flanke der feindlichen Kräfte eingeleitet.[1]

	Mann-schaften	Verluste an Mannschaften			
		Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Bratislava-Brnoer Angriffsoperation der 2. Ukrainischen Front	272.200	16.933 6,2%	62.663 23%	79.596 29,2%	1.895 0,7%

Tab. 153: Verluste der 2. Ukrainischen Front im Verlauf der Kämpfe vom 25.3. bis 5.5.1945[2]

Die Wiener Operation
(16.3.-15.4.1945)

Nach den sich bis zum 13. Februar hinziehenden schweren und verlustreichen Kämpfen, die schließlich zur Zerschlagung der feindlichen Gruppierungen im Raum Budapest führten[3], nach der Verteidigung der Stellungen zwischen dem Balaton und dem Velencer See, den erfolgreichen Angriffen auf Bratislava und Brno war der Weg der 3. Ukrainischen Front nach Wien frei. In diesem Verband gab es 6 Armee (die 4., die 26., die 27., die 57. und die 9. Gardearmee) sowie die 1. bulgarische Armee, die 17. Armee der Luftstreitkräfte, zwei Panzer- und je ein mechanisiertes und ein Kavalleriekorps. Die Hauptkräfte der 2. Ukrainischen Front setzten ihre Kampfhandlungen auf dem Territorium der Slowakei fort. Aber im Rahmen der Wiener Operation kamen die 46. Armee und die 6. Gardepanzerarmee sowie das 2. mechanisierte Gardekorps, Teile der 5. Armee der Luftstreitkräfte und die Donau Kriegsflottille zum Einsatz. Im Rahmen der in der Wiener Operation eingesetzten Kräfte der Roten Armee waren das 640.000 Mann, 12.200 Geschütze und Granatwerfer, mehr als 1.300 Panzer und SFL und etwa 1.000 Kampfflugzeuge. Auf Seiten des Gegners operierten im Rahmen der Heeresgruppe Süd die 6. Armee und die 2. Panzerarmee sowie Teile der 3. ungarischen Armee. Auf dem rechten Ufer der Drau war ein Teil der Heeresgruppe F im Einsatz. Insgesamt verfügten diese Kräfte über 400.000 Mann, 5.900 Geschütze und Granatwerfer, 700 Panzer und Sturmgeschütze sowie 700 Kampfflugzeuge der 4. Luftflotte.[4] Das Kräfteverhältnis von 1,6 : 1 bei Mannschaften, 2 : 1 bei Artilleriewaffen, 1,9 : 1 bei Panzern und 1,4 : 1 bei Kampfflugzeugen sprach zwar zu Gunsten der in diesem Raum konzentrierten Kräfte der Roten Armee. Aber angesichts der bevorstehenden schweren Kämpfe war diese Überlegenheit nur ausrei-

[1] Братиславско-Брновская наступательная операция, 25 марта - 5 мая 1945 г. (Bratislava-Brnoer Angriffsoperation, 25.3.-5.5.1945), unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1945.html#15
[2] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Menschliche Verluste in selbständigen Operationen der Fronten), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29
[3] S. 342f
[4] Венская наступательная операция (16.03-15.04.1941) (Wiener Angriffsoperation 16.3.-15.4.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/038-vena.htm

chend, wenn man in diesen Vergleich die mittlerweile verschobenen Verhältnisse bei der Kampferfahrung und den politisch-moralischen Zustand der eingesetzten Kräfte einbezieht. Dabei ging es durchaus nicht mehr nur um den Zustand in den mehrfach zerschlagenen Einheiten der Wehrmacht und der Waffen SS. In diesen Kämpfen wurden immer öfter Gruppen der aus noch nicht oder nicht mehr wehrpflichtigen Jahrgängen rekrutierten ‚Volkssturms' eingesetzt. Bei solchen Einsätzen wurden Halbwüchsige und Alte verheizt. Das Verhältnis der Kampfkraft solcher Gruppen zu ihren Verlusten war geradezu katastrophal.

Der Gegner hatte die Städte und Ortschaften auf den Angriff vorbereitet. Häuser und ganze Straßenzüge wurden zu Festungen ausgebaut. Székesfehérvár war zur Rundumverteidigung ausgebaut. Schon 10 bis 12 km vor der Stadt gab es die erste Bunkerlinie. Am Ufer der Raab wurden Hindernisse aufgebaut, die das Übersetzen der schweren Technik unmöglich machen sollten. Auch Györ war zu einem Widerstandszentrum ausgebaut. Zwischen Bük, Koszeg, Szombathely und Sopron war das ganze Gelände bis zur Wiener Neustadt zu einem geschlossenen System von Stellungen, Panzergräben, Feuernestern und Bunkeranlagen ausgebaut. Vor dem südlichen Stadtrand Wiens verdichteten sich diese Anlagen noch.[1]

Der Verlauf der Wiener Operation wird in drei Etappen gegliedert: Im Verlauf der vom 16. bis zum 25. März andauernden ersten Etappe durchbrachen die beiden Ukrainischen Fronten die gegnerischen Linien zwischen Esztergom und Székesfehérvár und stießen bis zu den westlichen Ausläufern des Bakonygebirges vor.[2] Nördlich das Balaton waren die 6. SS-Panzerarmee und die 3. ungarische Armee – 22 Divisionen, davon 11 Panzerdivisionen im Kampfeinsatz. Südlich des Balaton versuchten die 2. Panzerarmee und Einheiten der Hereresgruppe E den weiteren Vormarsch der Roten Armee aufzuhalten. Nach der Artillerievorbereitung und dem Einsatz der Frontfliegerkräfte begann am 16. März der Angriff auf dem rechten Flügel der 3. Ukrainischen Front. Nachdem die Front zwischen der Stadt Gánt und dem Bodensee durchbrochen war wurden die Berge des Bakony-Waldes überwunden und die Linie zwischen Veszprém, Devecser und dem Plattensee erreicht. Zwar können die Vorstellungen, die man sich vom Verlauf dieser Kämpfe machen kann, auch durch den Hinweis auf das folgende Detail nur marginal bleiben. Aber der Umstand, dass die 6. Gardepanzerarmee auf Grund des Widerstandes, mit dem sich die 9. Gardearmee konfrontiert sah, auf Befehl des Oberkommandierenden am Abend des 16. März aus der Frontlinie der 2. Ukrainischen heraus gezogen und der 3. Ukrainischen Front unterstellt wurde, signalisiert, dass die Arbeit zwi-schen den Stäben und dem Oberkommando bis in die operativen Details abgestimmt war.

---

[1] 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – АВСТРИЯ - ГЛАВА ДВЕНАДЦАТАЯ - На Вену! 1 Венская операция. Оперативная обста-новка. (1944-1945 Die Befreiung Südost- und Zentraleuropa durch die 2. und 3. Ukrainischen Fronten – Österreich – Kapitel zwölf – Nach Wien! Die Wiener Operation. Die operative Lage) unter: http://www.warmech. ru/easteur_0/evrukr12-1.html

[2] ebenda

Am 17. März griff auch der linke Flügel der 2. Ukrainischen Armee in Richtung Dad – Győr in die Kämpfe ein. Die Angriffe der folgenden Nacht brachten vorerst noch nicht die angestrebten Resultate. Das änderte sich erst, als am nächsten Tag Schlachtflieger der 17. Armee der Luftstreitkräfte eingesetzt wurden. Jetzt gelang es, Widertstandsnester des Gegners auszuschalten und den Durchbruch in einer Breite von 30 km bis in eine Tiefe von 10 km auszubauen. Aber auch an diesem Tag gelang es noch nicht, dass hartnäckig verteidigte Székesfehérvár einzunehmen. Doch das Bemühen des gegnerischen Kommandos, an diesem Frontabschnitt größere Kräfte der Roten Armee zu binden, scheiterte, weil sich das Kommando der 4. Gardearmee nicht auf langwierige Kämpfe einließ. Die Stadt wurde im Süden und im Norden umgangen und den Angriff in nordwestlicher Richtung fortgesetzt. Zwischen dem 25. und dem 27. März wurden nördlich Tatabánya vier gegnerische Infanteriedivisionen eingeschlossen und schließlich vernichtet.[1] Das gegnerische Oberkommando hatte alles unternommen, um die bei Esztergom eingeschlossenen 17.000 Mann des 8. Armeekorps und der 3. ungarischen Armee mit Gegenangriffen herauszuhauen. Aber am 27., nach der Zerschlagung dieser Gruppe war auch diese Absicht gescheitert.

Mit der Verfolgung der sich aus den Befestigungen an der österreichisch-ungarischen Grenze zurückziehenden Kräfte wurde die vom 26. März bis zum 4. April andauernde zweite Etappe eingeleitet. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde das Gebiet zwischen der Donau und dem Plattensee und damit das Territorium Ungarns und die slowakische Hauptstadt Bratislava befreit. Am 28. wurden die Städte Komárom und Győr befreit und das rechte Ufer der Donau bis zur Mündung der Raab von den feindlichen Truppen gesäubert. Dabei gelang es auf dem rechten Flügel der 3. Ukrainischen Front, den Fluss aus der Bewegung zu überwinden und einen Brückenkopf einzunehmen. Am 30.3. gelang es motorisierten Einheiten, bei Sopron Grenzbefestigungen des Gegners zu durchbrechen und nach Österreich vorzustoßen. Mit dem zeitgleichen Vorstoß der 57. Armee und der 1. bulgarischen Armee drohte der 2. deutschen Panzerarmee die Einschließung. Und am 2. April wurde mit der Stadt Nagykanizsa das Zentrum der in der Nähe liegenden Erdöl- und Gasfelder eingenommen. Am 4. April waren die Kämpfe auf ungarischem Territorium beendet.[2]

Vorn wurde schon darauf hingewiesen, dass der letztlich ausschlaggebende Grund für die Verlegung der 6. SS-Panzerarmee nach Ungarn die dort noch verfügbaren Treibstoffreserven waren. Wie sich aber schon sehr bald herausstellen sollte, konnte ein Großteil der schweren Waffen auf Grund von Bodenverhältnisse und Schwierigkeiten beim Antransport gar nicht eingesetzt werden. Nach Angaben der Wehrmacht wurden zwar 700 einsatzbereite Kampfpanzer, d.h. 30% der noch verfügbaren Panzer nach Ungarn auf den Weg gebracht. Aber am Balaton und im Bakony-Gebirge blieben ganze Panzerkolonnen stehen, die gar nicht erst zum Einsatz gekommen waren.[3] Guderian beschrieb den Zustand, der bislang immer wieder als

---

[1] ВЕНСКАЯ НАСТУПАТЕЛЬНАЯ ОПЕРАЦИЯ 1945 (Die Wiener Angriffsoperation 1945), unter: http://dic.academic.ru/dic.nsf/sie/3164/%D0%92%D0%95%D0%9D%D0%A1%D0%9A%D0%90%D0%AF

[2] Венская наступательная операция (16.03-15.04.1941) (Wiener Angriffsoperation 16.3.-15.4.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/038-vena.htm

[3] Plattenseeoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Plattenseeoffensive

Beispiel militärischer Standfestigkeit gerühmten Einheiten der SS. Aber nach der Niederlage in den Kämpfen um Budapest und dem Scheitern des Durchbruchsversuchs war der bis dahin in den SS-Divisionen herrschende Kampfgeist verloren gegangen. Unter der Deckung der sich noch immer hartnäckig verteidigenden Panzer hatten sich ganze Einheiten gegen ausdrücklichen Befehlen zurückgezogen. Auf diese Divisionen konnte man sich nicht mehr verlassen. Hitlers habe daraufhin befohlen, beim Personalbestand der betroffenen Divisionen die Ärmelstreifen zu entfernen. Doch die Ausführung dieses Befehls stieß auf Widerstand. Guderian lehnte es ab, sich in die inneren Angelegenheiten der SS einzumischen. Dafür sei Himmler zuständig.[1] Und Sepp Dietrich, der kommandierende General der 6. SS-Panzerarmee und sein Stab weigerten sich, diesen Befehl auszuführen.[2] Ungeachtet dessen wurde Dietrich mit den Resten seiner Truppe zur Verteidigung Wiens eingesetzt.

Am 5. April begann die letzte Etappe der Wiener Operation. Der Gegner startete ununterbrochen Gegenangriffe. Aber auch damit konnten die Vorbereitungen für den Sturm auf Wien nicht mehr unterbrochen werden. Zeitgleich waren die 6. Gardearmee und die Hauptkräfte der 9. Gardearmee im Westen der Stadt durch den Wiener Wald vorgestoßen und hatten am 7. April die Donau erreicht. Damit war Wien aus dem Süden, im Osten und im Westen eingeschlossen – der einzige Ausweg der in Wien kämpfenden feindlichen Kräfte führte in den Norden. Besonders erbitterte Kämpfe gab es um die Donaubrücken. Durch den Einsatz einer Landegruppe konnte die vorbereitete Sprengung verhindert werden. In der Nacht zum 11. April überwand die 4. Gardearmee den Donaukanal. Am 13. April war Wien gegen 14 Uhr vollständig unter der Kontrolle der 3. Ukrainischen Front. Westlich der Stadt stießen ihre Einheiten bei Sankt Pölten bis zur Donau vor.

Im Verlaufe der Kämpfe um Wien stießen die sowjetischen Streitkräfte zwischen 150 und 200 km vor. Die Einheiten der Heeresgruppe Süd erlitten eine erneute vernichtende Niederlage, 32 ihrer Divisionen wurden zerschlagen. Sie hatte Verluste an Toten und Verwundeten in Höhe von 130.000 Mann. Darüber hinaus gingen 2.300 Geschütze, mehr als 1.300 Panzer und Sturmgeschütze und eine große Zahl an Kampfflugzeugen verloren.[3] Mitte März begannen die abschließenden Angriffsoperationen: Am 16.3. begann der Angriff der 2. und 3. Ukrainischen Front Richtung Wien. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurden 11 Divisionen, darunter die 6. Panzerarmee der Waffen-SS – die Reste der militärischen Substanz der Heeresgruppe Süd – zerschlagen. 130.000 Mann wurden gefangen genommen, 1.345 Panzer und 2.250 Geschütze fielen in die Hände der Roten Armee.[4] Dabei wurde der Westen Ungarns von

---

[1] Г. Гудериан: Воспоминания солдата, (H. Guderian: Erinnerungen eines Soldaten), Смоленск 1999, unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM/guderian.txt

[2] Stattdessen habe Dietrich zusammen mit seinen Offizieren einen Nachttopf mit seinen und den Medaillen seiner Offiziere gefüllt, darum einen Ärmelstreifen der SS- Standarte ‚Götz von Berlichingen' binden lassen und das in das Führerhauptquartier überstellt. Nach: Дитрих, Йозеф (Dietrich, Joseph), unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/ditrih.html

[3] Венская наступательная операция (16.03-15.04.1941) (Wiener Angriffsoperation 16.3.-15.4.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/038-vena.htm

[4] Венская операция 1945 (Die Wiener Operation 1945), unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base=bse&page=showid&id=11420

faschistischen Truppen gesäubert, die südlichen Gebiete der Tschechoslowakei und der Osten einschließlich der Hauptstadt Österreichs – Wien wurde am 13.4. befreit. Im Verlauf der Schlacht um Wien (3.-13.4.45) hatte die Wehrmacht Verluste in Höhe von 19.000 Toten und 47.000 Gefangenen.[1] Die auf dem Territorium Jugoslawiens verblei-benden Reste der Heeresgruppe E waren isoliert. Im Verlaufe dieser Kämpfe verloren die sowjetischen Truppen 38.661 Tote und 129.279 Verwundete.[2]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
3. Ukrainische Front (gesamte Periode)	42 Schützendivisionen 4 Luftlandedivisionen 3 Kavalleriedivisionen 2 mechanisiertes Korps 3 Panzerkorps 2 selbstständige Brigade 1 befestigter Raum	536.700	32.846	106.969	139.815	4.510
2. Ukrainische Front Teile der 5. Luftarmee (13.1.-10.2.1945)	12 Schützendivisionen 1 mechanisiertes Korps	101.500	5.815	22.310	28.125	907
Donau Flotte (1.2.-25.4.1945)		6.500	-	-	-	-
∑ der sowjetischen Streitkräfte	61 Divisionen 6 mech. u. Panzerkorps 3 Brigaden 1 befestigter Raum	644.700	38.661 6,0%	129.279 20%	167.940 26%	5.417 0,8%
1. bulgarische Armee (gesamte Periode)	6 Infanteriedivisionen	100.900	2.698 2,7%	7.107 7,0%	9.805 9,7%	316 0,3%
∑ aller Streitkräfte		745.600	41.359 5,5%	136.348 18,3%	177.745 23,8%	5.733 0,8%

Tab. 154: Die Wiener strategische Angriffsoperation 16.3. – 15.4.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[3]

Die Berliner Operation
(16.4.-8.5.1945)

Zur Absicherung der bevorstehenden Schlacht um Berlin mussten zunächst die im Norden konzentrierten Kräfte der Heeresgruppe Weichsel ausgeschaltet werden. Auf sowjetischer Seite kamen mit den Kräften der 1. und der 2. Belorussischen Front, in deren Verband die 75.600 Mann der 1. polnischen Armee kämpften insgesamt 996.100 Mann zum Einsatz.[4] Nach der Abwehr von Angriffen der 3. Panzerarmee begann am 10.2. die Offensive in der ganzen Breite der Front von Schwedt bis zum nördlich Bromberg (*Bydgosz*) gelegenen Brückenkopf der 2. Baltischen Front auf dem

[1] Die Schlacht um Wien, unter: http://schule.diefenbach.at/FBA/Wurzer/Teil3.htm#6
[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S.306
[3] Венская наступательная операция, 16 марта - 15 апреля 1945 г. (Wiener Angriffsoperation, 16. März – 15. April 1945), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2144&Itemid=29
[4] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 305

linken Ufer der Weichsel. Im Verlauf dieser Offensive wurde der von der Heeresgruppe Weichsel vorbereitete Angriff auf die rechte Flanke der 1. Belorussischen Armee schon in der Bereitstellungsphase zerschlagen. Im Verlauf dieser überaus schweren Kämpfe wurden die 2. und die 11. Armee mit 16 Infanterie-, 4 Panzer- und 2 Motschützendivisionen, 5 Brigaden und 8 Gruppen sowie 6 weiteren Divisionen der Reserve einschließlich der Garnisonen von fünf Festungen zerschlagen. Am 18. März fiel Kolberg (*Kołobrzeg*), am 38. Gotenhafen (*Gdynia*), am 30. Danzig (*Gdańsk*). Die östlich Danzig (*Gdańsk*) eingeschlossenen feindlichen Gruppierungen kapitulierten am 9. Mai. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurden 20 Divisionen und 8 Brigaden des Gegners zerschlagen. Die 2. Belorussische Front nahm 63.600 Mann gefangen. Der Gegner verlor 680 Panzer, 3.470 Geschütze, 431 Flugzeuge und 277 Schiffe.[1] Mit der Räumung des Ufers der Ostsee von Danzig (*Gdańsk*) bis Stettin (*Szczecin*) waren die Vorbereitungen für den Angriff auf Berlin abgeschlossen.

Mit dem Vorstoß von der Weichsel zur Oder hatten die 1. und 2. Belorussische und die 1. Ukrainische Front nach Ostpreußen nun auch Pommern sowie Ober- und Niederschlesien besetzt. Mit dem Erreichen der künftigen Grenze des besiegten Deutschland und der von den NS-Gau- und anderen Leitern angewiesenen Räumung dieser Gebiete von der deutschen Bevölkerung war die spätere Entscheidung über die künftige Grenzziehung vorweggenommen. Für die weitere Entwicklung war der damit verbundene Verlust des industriellen Ballungsgebietes Oberschlesien, des *„als einziges noch von Bombenangriffen verschonten Industriereviers"*[2] Hitlerdeutschlands mit weitaus schwerwiegenderen Folgen verbunden. Damit war die ohnehin schon abgeschlagene Rüstungsindustrie nicht mehr in der Lage, die durch immer neue Niederlagen steigenden Verluste der Wehrmacht zu ersetzen. Dieser Umstand erklärt auch den verzweifelten Widerstand, mit dem Einheiten der Wehrmacht und der SS versuchten, die Einnahme des Industriegebietes in Mährisch-Ostrau (*Ostrava*) und der Erdöllagerstätten in Ungarn und Österreich zu verhindern. Im Vergleich dazu war zwar das rüstungsindustrielle Potential in Pommern mit wenigen Ausnahmen[3] fast zu vernachlässigen. Aber mittlerweile gab es immer größere Defizite bei der Versorgung der Truppe und der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln. Dazu kamen die mittlerweile auf mehrere Millionen Menschen angewachsenen Flüchtlingsströme. Nicht nur aus Ostpreußen, Ostpommern, Schlesien, dem Sudetenland, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien, sondern auch aus den vom Hitlerregime okkupierten Gebieten Polens

---

[1] Восточно-Померанская операция 1945 года (Offensive in Ostpommern 1945) unter: http:// www.victory.mil. ru/war/oper/27.html

[2] Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. In Verbindung mit A. Diestelkamp, R. Laun, P. Rassow und H. Rothfels bearbeitet von T. Schieder. Band I/1, unter: http://www.z-g-v.de/doku/archiv/oderneisse1/inha lt.htm#41424

[3] Die Pommerschen Industrie-Werke GmbH (PIW) in Barth bestanden von 1940 bis Ende des Zweiten Weltkrieges als reichseigenes Werk. Es wird geschätzt, dass dort ca. 3.000-4.000 Personen, darunter etwa 1.500 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus verschiedenen Ländern, beschäftigt waren. Hier wurden Brandmunition, Nebel- und Rauchmunition, chemische Kampfstoffe wie Gelbkreuz, Weißkreuz, Blaukreuz, Grünkreuz und Tellerminen hergestellt. Nach Aussagen ehemaliger Beschäftigter sollen Teile für die sogenannten ‚Vergeltungswaffen' V1 und V2 produziert worden sein. Nach: Pommersche Industriewerke, unter: http://www.buergerhaus-rostock.de/pdf/Tafel_Barth_3.pdf

strömten jetzt verzweifelte und entwurzelte Menschenmassen in das immer kleiner werdende Reich zurück.

Gebiete mit deutscher Bevölkerung außerhalb der dt. Ostgrenzen v. 31.12.1937	Alteingesessene deutsche Bevölkerung	Umsiedler	Deutsche aus dem Reich	Insgesamt
Danzig	394.000		10.000	404.000
Memelland	129.000		5.000	134.000
Polnische Gebiete des ‚Reichsgaus Danzig-Westpreußen'	210.000	57.000	40.000	307.000
‚Reichsgau Wartheland'	230.000	250.000	194.000	674.000
An die Provinz Ostpreußen angegliederte polnische Gebiete	31.000	8.000	26.000	65.000
Oberschlesien	238.000	38.000	100.000	376.000
‚Generalgouvernement'	80.000		100.000	180.000
Insgesamt	1.312.000 62%	353.000 16%	475.000 22%	2.140.000 100%

Tab. 155: Anzahl, Verteilung und Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung Danzigs, des Memellandes und Polens nach dem Stande von 1944[1]

Die Zustände im damaligen Hitlerdeutschland wird anhand der Bevölkerungsentwicklung Berlins und anderer deutscher Großstädte realistischer: Berlin hatte vor Kriegsbeginn 4,338 Mio. Einwohner. Diese Zahl stieg bis 1943 auf 4,430 Mio.. Nach der Bombardierung und der Evakuierung von Bombenopfern, Kindern und all jenen, die weder im Staatsapparat noch in der Rüstungsindustrie gebraucht wurden und nach der Einnahme Berlins durch die Rote Armee wurden im August 1945 noch 2,807 Mio. Einwohner[2], d.h. weniger als $^2/_3$ des Vorkriegsstandes gezählt. Welche Folgen mit der Fortführung dieses längst sinnlos gewordenen militärischen Widerstandes verbunden waren, geht schon daraus hervor, dass einschließlich des bis dahin schwersten Bomberangriffs von RAF und USAAF auf die Berliner Innenstadt etwa 20.000 Berliner dem Luftkrieg zum Opfer fielen.

Am 16. April begann mit der Berliner Operation die abschließende Phase des Großen Vaterländischen Krieges. Zur Vorbereitung waren im Rahmen der 1. und 2. Belorussischen und der 1. Ukrainischen Front 2.5 Mio. Mann, 41.600 Geschütze und Granatwerfer, 6.250 Panzer und mehr als 7.500 Kampfflugzeuge bereit gestellt. Das OKW hatte in einer Tiefe zwischen 20-40 km alle verfügbaren Kräfte in drei Verteidigungslinien konzentriert. Hier standen 1 Mio. Mann (2,5 : 1), 10.400 Geschütze und Granatwerfer (4 : 1), 1.530 Panzer und Sturmgeschütze (4 : 1) und 3.300 Kampfflugzeuge (2,3 : 1).[3] Das Kräfteverhältnis der Seiten wird aber nicht allein durch die Zahl der hier zum Einsatz kommenden Einheiten und Waffen charakterisiert. Auf Seiten der Wehrmacht kamen im ‚Volkssturm' und in vielen Einheiten Jugendliche über 16 Jahre und Männer bis zu 60 zum Einsatz, die keine Kampferfahrungen hatten. Die Stimmung in dieser Truppe schwankte zwischen völliger Verzweiflung, einer

[1] Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. In Verbindung mit A. Diestelkamp, R. Laun, P. Rassow und H. Rothfels bearbeitet von T. Schieder. Band I/1, unter: http: //www.z-g-v.de/doku/archiv/oderneisse1/inha lt.htm#41424

[2] Einwohnerzahl Berlin, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Statistiken#Bis_1949

[3] Берлинская наступательная операция 1945 года (Berliner Angriffsoperation 1945), unter: http:// samsv.narod.ru/Oper/1945/berlin.html

von der Furcht vor der Verantwortung für massenhaft begangene Kriegsverbrechen getriebenen Verzweiflung und der Angst vor der Rache der dämonisierten ‚Russen'. Die zum Einsatz kommende Technik stellte einen Haufen zusammengewürfelter Waffen unterschiedlichster Herkunft in einem überdurchschnittlich hohen Verschleißzustand dar. Für den Einsatz der LKW, Kampfflugzeuge und Panzer war nicht mehr genügend Treibstoff vorhanden.

Aber die Einheiten der Roten Armee hatten schon in der Westukraine, in den baltischen Republiken, auf polnischem und ungarischem Territorium sowie in Österreich und Ostpreußen zu spüren bekommen, dass sich das Verhalten großer Teile der Bevölkerung geändert hatte: Die faschistische Propaganda, der Antikommunismus und die Angst vor den ‚Russen' hatten tiefe Spuren hinterlassen. Die Rote Armee wurde hier nur noch von einer Minderheit als Befreier begrüßt. Immer häufiger kam es zu Überfällen auf Nachschublinien und zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit feindlich gesinnten Gruppierungen. Jetzt stand der letzte Kampf mit denen bevor, die wussten, dass sie nach der längst absehbaren militärischen Niederlage für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen würden. In dieser Schlacht auf Leben und Tod hoffte die um Hitler versammelte Nazielite auf den Einsatz von ‚Wunderwaffen', auf den Zerfall der Antihitlerkoalition und auf den immer noch erträumten ‚Endsieg'.

Die Schlacht um Berlin begann am 16.4. mit einer Artillerievorbereitung in bis dahin unvorstellbarem Ausmaß: Innerhalb einer halben Stunde wurden 500.000 Granaten, d.h. eine Menge, zu deren Transport 1.000 Eisenbahnwaggons gebraucht wurden[1], auf die feindlichen Linien verschossen. Doch der danach eingeleitete Angriff stieß insbesondere im Bereich der Seelower Höhen auf massiven Widerstand. Erst am 18.6. gelang es, diese besonders tief ausgebauten Stellungen einzunehmen. Am 21.4. wurde nach erneutem massivem Einsatz der Artillerie im Nordosten bei Malchow die Stadtgrenze erreicht. Einen Tag später wurden Kaulsdorf und Köpenick erreicht. Am 23.4. waren die Truppen der Roten Armee bis zur südlichen Stadtgrenze, nach Lichtenberg und Niederschönhausen vorgedrungen. Am 24. wurde nach der Einnahme von Buckow, Rudow und Lichtenrade der Vorstoß zum Stadtzentrum eingeleitet. Hinter dem Teltowkanal wurde ein Brückenkopf errichtet. Mit dem Zusammentreffen der Angriffsspitzen der 1. Belorussischen und der 1. Ukrainischen Armee bei Ketzin am 25.4. war der Ring um Berlin geschlossen. Jetzt verlief die vordere Linie der Kämpfe schon im Raum Reinickendorf, Wedding, Prenzlauer Berg, Tempelhof und Friedrichshain. Am 26.4. war diese auf Schöneberg, Hallesches Tor, Belle-Aliance-Platz vorgeschoben.

Am 27. kapituliert die Besatzung der Festung Spandau, Jetzt wurde im Tiergarten, in Charlottenburg, Wilmersdorf und auf der Museumsinsel gekämpft. Einen Tag später ist der Landwehrkanal überquert und ein Schwerpunkt der Kämpfe verlagert sich nach Alt-Moabit. Am 29. standen Verbände der Roten Armee als ‚Zitadelle' ausgewiesenen innersten Verteidigungsring. Einen Tag später wird der Reichstag erobert, angesichts der nicht mehr aufhaltbaren katastrophalen Niederlage begeht

[1] Ивмв, том десятый – Завершение разгрома фашистской германии, (GdZW, Band 10, Die Zerschlagung des faschistischen Deutschland), Москва 1979, S. 326

Hitler im Bunker der Reichskanzlei Selbstmord. Zwei Tage später kapitulieren die letzten Einheiten der Wehrmacht.[1]

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
2. Belorussische Front Ohne 5 Panzerarmee und 19. Armee (gesamte Periode)	33 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 1 mechanisiertes Korps 3 Panzerkorps 2 selbstständige Brigaden	441.600	13.070	46.040	59.110	2.570
1. Belorussische Front	72 Schützendivisionen 6 Kavalleriedivisionen 2 mechanisiertes Korps 5 Panzerkorps 6 selbstständige Brigaden 2 selbst. Artilleriebrigaden	908.500	37.610	141.880	179.490	7.804
1. Ukrainische Front und 2. Luftarmee	44 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 4 mechanisiertes Korps 5 Panzerkorps 2 selbstständige Brigaden 3 selbst. Artilleriebrigaden	550.900	27.580	86.245	113.825	4.949
Dnepr-Flottille		5.200	16	11	27	1
Baltische Flotte (20.4.-8.5.1945)			15	8	23	1
∑ der sowjetischen Streitkräfte	161 Divisionen 20 Korps 15 Brigaden 2 befestigte Räume	1.906.200	78.291 4,1%	274.184 14,4%	352.475 18,5%	15.325 0,8%
1. und 2. Armee Wojska Polska	10 Infanteriedivisionen 1 Panzerkorps 1 Kavalleriebrigade	155.900	2.825 1,6%	6.067 3,9%	8.892 5,7%	387 0,2%
∑ aller Streitkräfte	171 Divisionen 21 Korps 16 Brigaden 2 befestigte Räume	2.062.100	82.116 4%	280.251 13,6%	361.367 17,5%	15.712 0,8%

Tab. 156: Die Schlacht um Berlin 16.4. – 8.5.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[2]

Von Seiten der Wehrmacht und der SS fielen im Verlaufe der Berliner Schlacht fielen nach sowjetischen Angaben im Bereich der 1. Belorussischen Armee vom 16.4. bis 13. Mai 232.726 Mann. Von ihr wurden 250.675 Personen gefangen genommen. Bei der 1. Ukrainischen Front werden für die Zeit vom 15. bis 29. April 114.349 tote Angehörige der Wehrmacht und 55.080 Kriegsgefangene gemeldet. Bei der 2. Belorussischen Front waren das in der Zeit vom 5.4. bis zum 8.5. 49.770 Tote und 84.234 Kriegsgefangene. Die militärisch längst sinnlos gewordene Berliner Schlacht kostete das Leben von fast 400.000 Militärangehörigen.[3]

Die Prager Operation
(6.-11.5.1945)

Auch nach dem Ende der Schlacht um Berlin versuchten Einheiten der Wehrmacht, der SS und der Wlasow-Armee irgendwie an die Westfront zu kommen, um

[1] Die lange Schlacht um Berlin 1945, unter: http://user.cs.tu-berlin.de/~ohherde/berlin 45.htm
[2] Битва за Берлин (Die Schlacht um Berlin), unter: http://ef.1939-1945.net/003_berlin_01.shtml
[3] Берлинская наступательная операция (Die Berliner Angriffsoperation), unter: http://ru.wikipedia .org/wiki

der befürchteten Gefangenschaft in der Sowjetunion zu entgehen. Besonders dramatische Folgen hatte dies im Raum Prag-Pilsen. Hier wurden Reste nun schon mehrfach zerschlagener und aus der Konkursmasse ihrer Divisionen zusammengestoppelter Einheiten der Heeresgruppe Mitte mit 900.000 Mann, 9.700 Geschützen, 1.900 Panzern und 1.000 Flugzeugen darauf vorbereitet, eine ‚zweite Berliner Schlacht' zu schlagen. Nicht wenige derer, die auf Grund ihrer Beteiligung an Massenmorden an der belorussischen, der ukrainischen und der russischen Bevölkerung, an der Hinrichtung von Offizieren und Kommissaren der Roten Armee und an jüdischen Bürgern, am Niederbrennen von Dörfern und anderen Kriegsverbrechen beteiligt waren, sahen darin ihre letzte Chance. Dazu gehörten auch Angehörige der Wlassow-Armee und jener Einheiten der SS, die in Frankreich, in den Niederlanden und in der UdSSR aus nationalistischen Kollaborateuren rekrutiert wurden.

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
1. Ukrainische Front	71 Schützendivisionen 3 Kavalleriedivisionen 4 mechanisierte Korps 5 Panzerkorps 3 selbstständige Brigaden 3 selbst. Artilleriebrigaden	806.400	6.384	16.999	23.383	3.897
4. Ukrainische Front	34 Schützendivisionen 1 Panzerkorps 6 selbstständige Brigaden 2 selbst. Panzerbrigaden	350.900	2.299	9.230	11.529	1.922
2. Ukrainische Front	37 Schützendivisionen 6 Kavalleriedivisionen 3 mechanisierte Korps 1 Panzerkorps 1 selbstständige Brigade 3 selbst. Artilleriebrigaden 1 befestigter Raum	613.400	2.582	11.854	14.436	2.406
∑ der sowjetischen Streitkräfte	151 Divisionen 14 Panzer- u. mech. Korps 18 Brigaden 2 befestigte Räume	1.770.700	11.265 0,6%	38.083 2,2%	49.348 2,8%	8.225 0,5%
2. Armee Wojska Polska	5 Infanteriedivisionen 1 Panzerkorps	69.500	300	587	887	148
1. und 4. rumänische Armee	12 Infanteriedivisionen 3 Kavalleriedivisionen	139.500	320	1.410	1.730	288
1. tschechoslowakisches Armeekorps	4 Infanteriebrigaden 1 selbstständige Brigade	48.400	112	421	533	89
∑ aller Streitkräfte	175 Divisionen 15 Panzer- u. mech. Korps 23 Brigaden 2 befestigte Räume	2.028.100	11.997 0,6%	40.501 2,0%	52.498 2,6%	8.750 0,4%

Tab. 157: Die Prager strategische Angriffsoperation 6.-11.5.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste[1]

Doch dieses Ansinnen stieß auch bei der tschechoslowakischen Bevölkerung und in der mittlerweile erstarkten tschechischen Widerstandsbewegung auf massiven

[1] ПРАЖСКАЯ СТРАТЕГИЧЕСКАЯ НАСТУПАТЕЛЬНАЯ ОПЕРАЦИЯ 6-11 мая 1945 г (Die Prager strategische Angriffsoperation 6.-11. Mai 1945, unter: http://bdsa.ru/in dex.php?option=com_content&task =view&id=2146&Itemid=29

Widerstand. Am 5. Mai begann in Prag ein Aufstand, in dessen Verlauf es zu heftigen bewaffneten Auseinandersetzungen mit militärisch überlegenen Kräften der sich aus dem Osten, dem Norden und aus dem Süden zurückziehenden Okkupationstruppen kam. Deshalb musste der von der Führung der Roten Armee zunächst erst für den 7.5. geplante Angriff auf diese Konzentration gegnerischer Kräfte im Raum Prag vorgezogen werden. Trotz der nun schon über mehrere Wochen ununterbrochen laufenden Angriffsoperationen wurden die Verbände der 3. und 4. Panzerarmee der 1. Ukrainischen Front ohne Unterbrechung in Richtung Prag in Bewegung gesetzt. In ununterbrochenen Kämpfen mit den führungslosen und in Auflösung begriffenen Einheiten der Wehrmacht, der SS und der Wlasow-Armee stießen diese am 9.5. nach Prag vor. Die dort und im Umfeld der Stadt zwischen den Aufständischen, den ihnen zu Hilfe eilenden sowjetischen Streitkräften und dem trotz bedingungsloser Kapitulation stattfindenden Kämpfe dauerten bis zum 12. Mai. Im Verlaufe dieser Kampfhandlungen, d.h. noch nach der offiziellen Kapitulation der Wehrmachtsführung kamen auf sowjetischer Seite 11.997 Mann um, weitere 40.501 wurden verwundet. Während der Prager Operation fielen 40.000 Soldaten der gegnerischen Seite. 860.000 Mann gingen in Gefangenschaft.[1]

Ergebnisse und Verlauf

Mit dem Sieg über Hitlerdeutschland wurde der Große Vaterländische Krieg der Völker der UdSSR gegen den faschistischen Aggressor beendet. Dabei ging es zunächst und vor allem um die Befreiung der Völker Belorusslands, der Ukraine, Moldawiens, der baltischen Republiken, der Völker des Kaukasus und Sowjetrusslands. Aber die politische Bedeutung dieses Sieges wird erst dann in ihrer historischen Dimension verständlich, wenn man sich vor Augen führt, dass damit auch das Ende der Okkupation der Tschechoslowakei und Polens, das Ausscheiden Finnlands aus dem faschistischen Bündnis, der Sturz des profaschistischen Tiso-Regimes in der Slowakei, des faschistischen Antonescu-Regimes in Rumänien, des faschistischen Horthy-Szálasi-Regimes in Ungarn und der Herrschaft des zum Inbegriff für Kollaboration gewordenen faschistischen Quisling-Regimes in Norwegen und das Ende der mit den deutschen Faschisten kooperierenden Monarchie in Bulgarien eingeleitet wurde. Die Niederlagen der Wehrmacht an der Ostfront war Voraussetzung für den Erfolg des Kampfes der Partisanenbewegungen in den okkupierten Ländern und der nationalen Befreiungsarmeen in Griechenland und Jugoslawien. Dabei kann und darf nicht ‚übersehen' oder ignoriert werden, dass mit der Befreiung Osteuropas allein schon durch die Bindung und die Zerschlagung von über 80 % der deutschen Wehrmacht auch entscheidende Voraussetzungen für den Sturz des faschistischen Regimes und das Ausscheiden Italiens aus dem Bündnis mit Hitlerdeutschland und die Befreiung Frankreichs, Belgiens, der Niederlande, Luxemburgs und Dänemarks geschaffen wurden. Politischer Höhepunkt war die vernichtende Niederlage, die nach den Siegen in den Schlachten um Wien, Berlin und Prag zur bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands und zur Befreiung Deutschlands und Österreich führte.

---

[1] Пражская операция (1945) (Prager Operation 1945), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

Datum	Mannsch. in Mio.	Artillerie in 1000	Panzer in 1000	Flugzeuge in 1000	Mannsch. in Mio.	Artillerie in 1000	Panzer in 1000	Flugzeuge in 1000
	Deutschland, Italien, Finnland, Rumänien und Ungarn an der Ostgrenze				Sowjetunion im Grenzgebiet West			
21.6.41[1]	5,5	47,2	4,3	4,98	2,68*	37,5*	1,475*	1,54*
	Deutschland, (*an der Ostfront mit Finnland Rumänien, Italien und Ungarn)				Sowjetunion insgesamt (*an der deutsch-sowjetischen Front)			
Dez 41[1]	5,99		5,61	5,18	5,49		4,49	5,27
	3,25*		1,95*	2,49*	3,39*		1,95*	2,23*
	Deutschld, Finnland, Rumänien, Italien u. Ungarn				Sowjetunion an der deutsch-sowjetischen Front			
Mai 42[2]	6,2	56,90	3,20	3,40	5,10	44,90	3,90	2,2
Nov. 42[3]	6,2	51,68	5,08	3,50	6,59	77,85	7,35	4,54
Apr.43[4]	5,1	48,90	3,40	2,95	5,80	82,30	4,90	5,9
Juli 43[4]	5,3	54,30	5,80	2,98	6,60	105,00	10,20	10,2
Jan. 44[5]	4,9	54,57	5,40	3,00	6,35	95,60	5,20	10,0
	Deutschland und Ungarn an der Ostfront				Sowjetunion an der deutsch-sowjetischen Front			
Juni 44[6]	4,3	59	7,8	3,2	6,6	98,1	7,1	12,9
	Deutschland an der Ostfront				Sowjetunion an der deutsch-sowjetischen Front			
Jan. 45[7]	3,7	56,2	8,1	4,1	6,7	107,3	12,1	14,7
	zu Beginn der Berliner Operation							
Apr. 45[7]	1,0	10,4	1,5	3,3	2,5	41,6	6,25	7,5

Tab. 158: Die Entwicklung des Kräfteverhältnisses im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges[1]

Die entscheidenden Voraussetzungen für diesen historischen Erfolg wurden durch die Veränderungen im Kräfteverhältnis geschaffen. Die Ermittlung des in Tab. 157 als ‚summarisch' ausgewiesenen Kräfteverhältnisses von Mannschaften, Artillerie, Panzern und Flugzeugen mag willkürlich erscheinen. Aber in dieser Zusammenstellung wird nicht nur deutlich, warum sich der Verlauf der Kampfhandlungen derart dramatisch gestaltete. Hier widerspiegeln sich auch die Umbrüche, die sich in der Schlacht um Moskau vorerst nur abzeichneten, mit der Stalingrader Schlacht zu einer

[1] eigene Zusammenstellung nach:
1. Ивмв, том четвертый - Фашистская арессия против СССР. Крах стратегии молниеносной войны, (GdZW, Band 4, Die faschistische Aggression gegen die UdSSR. Das Scheitern der Blitzkriegsstrategie), a.a.O., S. 21, 25 u. 272 und F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauch und Verluste, a.a.O., S. 215f
2. Ивмв, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока, (GdZW, Band 5, Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blocks), a.a.O., S. 121
3. Ивмв, том шестой - Коренной перелом в войне (GdZW, Band 6, Die grundlegende Wende im Kriege), Москва 1976, S. 20
4. Ивмв, том седьмои – Завершение корернного перелома в войне (GdZW, Band 7, Die Vollendung der grundlegenden Wende im Kriege),. Москва 1976, S. 34 u. 114
5. Ивмв, том восьмой Крушение оборонительной сртатегии фашистского блока (GdZW, Band 8, Der Zusammenbruch der Verteidigungsstrategie des faschistischen Blockes), Москва 1977, S. 45
6. Ивмв, том девятый – Освобождение территории СССР и ервопейских стран. война на тихом океане и в азии, (GdZW, Band 9, Die Befreiung des Territoriums der UdSSR und der europäischen Länder, der Krieg im Stillen Ozean und in Asien), Москва 1978, S. 18, 243 u. 282
7. Ивмв, том десятый – Завершение разгрома фашистской германии, (GdZW, Band 10, Die Zerschlagung des faschistischen Deutschland), Москва 1979, S. 37f, 42, 244 u. 315

Wende im Krieg führten und mit dem Sieg in der Schlacht im Kursker Bogen bestätigten, dass die faschistischen Aggressoren die strategische Initiative verloren hatten. Mit den vernichtenden Schlägen des Jahres 1944 wurde das Ende des Hitlerregimes in die Wege geleitet.

	Mannschaft	Artillerie	Panzer	Flugzeuge	summarisch	Verhältnis d.Verluste
21.06.41	0,487 : 1	0,794 : 1	0,343 : 1	0,31 : 1	0,483 : 1	3,697 : 1
Dez 41	1,043 : 1		1 : 1	0,89 : 1	0,977 : 1	
Mai 42	0,822 : 1	0,789 : 1	1 218 : 1	0,647 : 1	0,869 : 1	2,425 : 1
Nov. 42	1,063 : 1	1,506 : 1	1,447 : 1	1,297 : 1	1,328 : 1	
Apr.43	1,137 : 1	1,683 : 1	1,441 : 1	2 : 1	1,565 : 1	1,525 : 1
Juli 43	1,245 : 1	1,934 : 1	1,743 : 1	3,423 : 1	2,086 : 1	
Jan. 44	1,296 : 1	1,752 : 1	0,963 : 1	3,33 : 1	1,835 : 1	0,890 : 1
Juni 44	1,535 : 1	1,663 : 1	0,910 : 1	4,031 : 1	2,034 : 1	
Jan. 45	1,811 : 1	1,909 : 1	1,494 : 1	3,585 : 1	2,200 : 1	0,714 : 1
Feb. 45	2,670 : 1	1,233 : 1	5,650 : 1	11,71 : 1	5,313 : 1	
Apr. 45	2,500 : 1	4,000 : 1	4,167 : 1	2,271 : 1	3,234 : 1	

Tab. 159: Summarische Darstellung der Entwicklung des Kräfteverhältnisses und der Verluste der sowjetischen Streitkräfte und der faschistischen Aggressoren im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges

Im Jahre 1941 gelang es angesichts der eindeutigen materiellen und militärischen Unterlegenheit nur unter ungeheuren Opfern, die Ziele der Wehrmacht zu vereiteln. Aber diese Tatsache und die schrittweise Veränderung im Kräfteverhältnis reflektierten sich nicht nur in dieser Proportion, sondern auch in der Entwicklung der Verluste. Bei der Berechnung dieser Zahlen wurden die Angaben in der zwölfbändigen sowjetischen Geschichte des zweiten Weltkrieges und die Zahlen des OKW zugrunde gelegt. In die Zahl der jeweiligen Gesamtverluste wurden Angaben zur Zahl der Gefallenen, Verwundeten, Vermissten und Kriegsgefangenen zugrunde gelegt:

Aber kein Krieg kann auf die Sachverhalte reduziert werden, die anhand einer statistischen Rekapitulation des Kräfteverhältnisses, der Zusammensetzung der eingesetzten Truppen, ihrer Zahl, der Verluste und der taktisch-technischen Daten der in diesen Kämpfen zum Einsatz kommenden Waffen erfasst werden. Und selbst hier ist zu fragen, welche Zahlenangaben inwieweit stimmen, wo Unterlagen fehlen bzw. im Laufe der Kämpfe verloren gingen und welche Angaben warum auch immer bis auf den heutigen Tag der Geheimhaltung unterliegen. Aber mit solchen Übersichten kann, sofern sie denn durch Quervergleiche auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft wurden, eine nach Maßgabe dieser Prüfung gesicherte Vorstellung von den damit erfassten Sachverhalten erarbeitet werden. So wird in Tabelle 156 nicht nur deutlich, wie sich das Kräfteverhältnis zwischen dem faschistischen Aggressor (und seinen finnischen, rumänischen und italienischen Verbündeten sowie der spanischen, französischen und anderen Einheiten) und der Roten Armee und der nach 1943/44 auf ihrer Seite kämpfenden polnischen, tschechoslowakischen, rumänischen, bulgarischen und ungarischen Einheiten im Verlaufe des Großen Vaterländischen Krieges

veränderte. Hinter diesen Zahlen stehen nicht nur hunderttausende Geschütze, Panzer und Flugzeuge. Denn ohne die, die damals in den Krieg zogen, ohne die Frauen und Männer, die auf den Feldern, in den Betrieben, bei der Eisenbahn, und in allen anderen Lebensbereichen bei immer schlechter werdender Versorgung mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Schuhen etc. trotz Hunger und Kälte alle Anstrengungen unternahmen, um dieses erfolgsentscheidende Übergewicht an der Front zu sichern wäre dies alles nie zustande gekommen. In diesem Sinne verkörpern diese Angaben die Dimensionen der Kraftanstrengung, die die Bürger der Sowjetunion und deren Verbündete unternahmen, um das verbrecherische Abenteuer der faschistischen Aggressoren zum Scheitern zu bringen.

In den vorangehenden Kapiteln wurden die Angaben über die Zusammensetzung der Fronten, die im Verlauf der strategischen Verteidigungs- und Angriffsoperationen eingesetzt wurden, d.h. über die Anzahl der Schützen-, motorisierten und Panzerdivisionen, -brigaden und -korps, über Luftlandeeinheiten und die Armeen der Luftstreitkräfte zusammengestellt. Dabei wurde deutlich, dass der Charakter der Kampfhandlungen in den ersten Wochen, Monaten und Jahren dieses Krieges durch Verteidigungsoperationen dominiert wurde. Diese Tendenz wurde im September 1941 erstmalig mit der Sinjawsker (10.9.-28.10.41), der Tichwiner (10.10.-30.12.41) Angriffsoperation und der Schlacht um Moskau (5.12.41-7.1.42) durchbrochen. Zwar kam es insbesondere zum Jahresbeginn 1942 zu einer ganzen Reihe teilweise durchaus erfolgreicher Angriffsoperationen. Aber diese Tendenz blieb auch für den Verlauf der Kämpfe im Jahre 1942 charakteristisch. Nach Stalingrad und insbesondere nach der Schlacht im Kursker Bogen wurde die Dominanz strategischer und operativer Angriffsoperationen nur noch bei der Abwehr der Gegenangriffe unterbrochen. Seit Jahresbeginn 1944 ist die Verteidigungsoperation am Balaton (6.-15.3.45) in der nun eingeleiteten Serie strategischer und taktischer Angriffsoperationen als einzige nennenswerte Reaktion der Roten Armee auf strategische Angriffsoperationen des vor seiner Zerschlagung stehenden Gegners zu erwähnen. In dieser Phase des zweiten Weltkrieges wurde auch auf Seiten der westlichen Alliierten begriffen, dass die insbesondere von britischer Seite absichtlich hintertriebene zweite Front zu einer ganz anders geprägten Nachkriegssituation führen musste.

Jetzt wurde offensichtlich, dass das von Churchill verfolgte imperiale Kalkül, nach dem gegenseitigen Abschlachten des faschistischen Deutschland und der sozialistischen Sowjetunion mit minimalen Verlusten als Sieger auf dem Schlachtfeld zu erscheinen, nicht aufgehen konnte. Das wird auch durch die Verluste der westlichen Alliierten in der Ardennenoffensive und den Verlauf der großen Offensiven der Roten Armee belegt. Angesichts der dabei demonstrierten militärischen Überlegenheit der Roten Armee mussten auch die ebenso abenteuerlichen wie verbrecherischen Vorbereitungen eines Angriffs britischer Truppen unter Einbeziehung der wissentlich nicht entwaffneten Divisionen mehrerer Verbände der Wehrmacht und der deutschen Kriegsmarine aufgegeben werden.

Operation	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Weichsel-Oder strategische Angriffsoperation (12.1. – 3.2.1945)	138 Divisionen 16 mechanisierte u. Panzerkorps 12 Brigaden 3 befestigte Räume	2.112.700	43.251 2,0%	149.874 7,1%	193.125 9,1%	8.397 0,4%
strategische Angriffs-operation in den Westkarpaten (12.1.– 18.2.1945)	60 Divisionen 3 mechanisierte u. Panzerkorps 4 Brigaden 2 befestigte Räume	482.200	16.337 3,4%	62.651 13,0%	78.988 16,4%	2.078 0,4%
strategische Angriffs-operation in Ostpreußen (13.1. – 25.4.1945)	133 Divisionen 8 mechanisierte u. Panzerkorps 10 Brigaden 4 befestigte Räume	1.669.100	126.464 7,6%	458.314 27,5%	584.778 35%	5.677 0,4%
Wiener strategische Angriffsoperation (16.3. – 15.4.1945)	61 Divisionen 6 mechanisierte u. Panzerkorps 3 Brigaden 1 befestigter Raum	644.700	38.661 6,0%	129.279 20%	167.940 26%	5.417 0,8%
Schlacht um Berlin (16.4. – 8.5.1945)	161 Divisionen 20 Korps 15 Brigaden 2 befestigte Räume	1.906.200	78.291 4,1%	274.184 14,4%	352.475 18,5%	15.325 0,8%
Prager strategische Angriffsoperation (6.-11.5.1945)	151 Divisionen 14 Panzer- u. mech. Korps 18 Brigaden 2 befestigte Räume	1.770.700	11.265 0,6%	38.083 2,2%	49.348 2,8%	8.225 0,5%
Gesamt der aufgeführ-ten Operationen		8.585.600	314.269 3,7%	1.112.385 12,9%	1.426.654 16,6%	

Tab. 160: Zusammensetzung, der Mannschaften und der Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1945

Vor diesem Hintergrund und in diesem Kontext repräsentiert jede einzelne der in den nachfolgend zusammengestellten Angaben wiedergegebenen Zahlen eine Aussage über die durch Verwundungen und schwerste Verletzungen verursachten Einschränkungen des weiteren Lebens oder den Tot der unmittelbar Betroffenen. Doch damit wird das schreckliche Leid derer, die in Kriegsgefangenschaft gerieten, genau so wenig erfasst, wie das der vielen hunderttausende, deren Familien unter den schweren und schwerste Verletzungen ihrer Väter, Söhne und Brüder litten. Doch anhand solcher Vergleiche wird zumindest in Zahlen sichtbar, welche Konsequenzen mit den militärischen Erfolgen in den taktischen und strategischen Operationen Fronten, Armeen, Divisionen, Regimenter, Bataillone und Kompanien der Roten Armee verbunden waren. Die großen Veränderungen, die im Verlaufe dieses Krieges erzwungen wurden, zeigten sich schon im Vergleich von Zusammensetzung, Mannschaften und Verlusten der Westfront im Juni 1942 und der Operation Bagration vom Sommer 1944. Noch deutlicher wird das in der folgenden Gegenüberstellung der Stalingrader, der Kursker und der Berliner Schlacht:

Fronten, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen	Einheiten und Mannschaftsstärke bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Zahl der Einheiten	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Stalingrader Angriffsoperation 25.7.1942-2.2.1943	74 Divisionen 7 mech. u.Panzerkorps 34 Brigaden 7 befestigte Räume	1.143.500	154.885 13,5%	330.892 28,9%	485.777 42,5%	6.392 0,6%
Schlacht im Kursker Bogen (5.-23.7.1943)	19 Divisionen 11 Brigaden 1 Panzerkorps	1.272.700	70.330 5,5%	107.517 8,4%	177.847 13.9%	9.360 0,7%
Schlacht um Berlin (16.4. – 8.5.1945)	161 Divisionen 20 Korps 15 Brigaden 2 befestigte Räume	1.906.200	78.291 4,1%	274.184 14,4%	352.475 18,5%	15.325 0,8%

Tab. 161: Vergleich von Zusammensetzung, Mannschaften und Verlusten der Roten Armee in den drei größten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges

Auch im Zusammenhang mit den großen Offensivoperationen verdient der Verlauf der selbständigen Operationen der Fronten besonderes Interesse. Dabei fällt schon bei einem ersten Vergleich auf, dass es in mehreren dieser Operationen immerhin um den Einsatz von Einheiten in einer Stärke von ½ bzw. fast 1 Millionen Mann ging. Und es ist keine Übertreibung, wenn zur Zahl der an den Fronten eingesetzten Mannschaften eine zumindest eben so große, wenn nicht noch größere Zahl der bei den Eisenbahntruuppen, in den rückwärtigen Diensten der Landstreitkräfte und der anderen Teilstreitkräfte eingesetzten Armeeangehörigen zu rechnen ist. In allen Kampfhandlungen kamen außer den Verbänden der Landstreitkräfte immer auch Armeen der Luftstreitkräfte und – in Abhängigkeit von den geographischen Bedingungen des Kriegsschauplatzes Einheiten der Kriegsmarine zum Einsatz. In diesem Zusammenhang verdienen auch die Veränderungen in der Größenordnung und in der Zusammensetzung der Verluste besonderes Interesse: Dabei fällt auf, im Verlauf der Moskauer strategischen Verteidigungsoperation (30.9.-5.10.1941) und den sich daran anschließenden strategischen Angriffsoperationen von Moskau (5.12.-7.1.1942) und Rshew-Wjasma (8.1.-20.4.1042) erstmalig mehr als eine Million Mann zum Einsatz kamen.

Das Ausmaß der sich daran anschließenden strategischen Operationen wurde immer öfter durch den Einsatz von über einer Million Mann charakterisiert. Das war bei der Verteidigungsoperation im Raum Woronesh-Woroschilowgrad (28.6.-24.7. 1942) eben so, wie während der Stalingrader Schlacht (19.11.-2.2.1943), im Verlauf der Kämpfe im Nordkaukasus (1.1.-4.2.1943), in der Schlacht im Kursker Bogen (5.-23.7.1943), in den Orlowsker Kämpfen (12.7.-18.8.1043), dem Angriff auf Belgorod-Charkower (3.-23.8.1943), der Smolensker Operation (7.8.-2.10.1943), bei der Befreiung des Donbass (13.8.-22.9.1943), in der Tschernigow-Poltawaer Operation (26.8.-9.10.1943) und in der Angriffsoperation am unteren Dnepr (16.9.-20.12.1943) waren jeweils über eine Millionen Soldaten und Offiziere der Roten Armee im Einsatz. Beim Vorstoß zwischen dem Dnepr und den Karpaten (21.12.1943-17.4.1944) kam mit 2,4 Mio. Mann die größte Zahl zum Einsatz. Aber auch in den folgenden Operationen, bei der Befreiung Belorusslands (23.6.-29.8.1944), im Verlauf der Weichsel-

Oder Operation, während der Schlacht um Berlin und bei der Befreiung von Prag kamen auch zwischen 1,7 und 2,3 Millionen Mann zum Einsatz.

Operationen	Bei Beginn dieser Operation		Verluste an Mannschaften			
	Verbände	Mann-schaften	Unwieder-bringliche	Sanitäre	Gesamt	täglich
Kämpfe um Küstrin (3.2.-30.3.1945)	1. Belorussische Front 5. Stoßarmee 8. Gardearmee 16. Armee LSK	151.600	15.466 10,2%	46.333 30,6%	61.799 40,8%	1.104 0,7%
Niederschlesische Angriffsoperation (8.-24.2.1945)	1. Ukrainische Front	980.800	23.577 2,4%	75.809 7,7%	99.386 10,1%	5.846 0,6%
Kurländische Angriffsoperation (16.2.-8.5.1945)	1. Baltische Front Kurländische Gruppe der Leningrader Front 1. u. 4. Stoßarmee 6., 10., 22., 42. und 51. Armee 15. Armee der LSK	429.230	30.501 7,1%	130.447 30,4%	160.948 37,5%	1.963 0,5%
Verteidigungsoperation am Balaton (6.-15.3.1945)	3. Ukrainische Front	465.000	8.492 1,8%	24.407 5,2%	32.899 7,1%	3.290 0,7%
Angriffsoperation von Banska-Bystritzka (10.-30.3.1945)	2. Ukrainische Front 40. und 53. Armee 5. Armee der LSK	79.780	2.104 2,6%	9.033 11,3%	11.137 13,9%	530 0,7%
Mährisch-Ostrauer Angriffsoperation (10.3.-5.5.1945)	4. Ukrainische Front	317.300	23.964 7,6%	88.657 27,9%	112.621 35,5%	1.976 0,6%
Oberschlesische Angriffsoperation (15.-31.3.1945)	1. Ukrainische Front 5. Gardearmee 21.,59. u. 60. Armee 4. Gardepanzerarmee 2. Armee LSK	408.400	15.876 3,9%	50.925 12,5%	66.801 16,4%	3.929 1,0%
Bratislava-Brnoer Angriffsoperation (25.3..-5.5.1945)	1. Ukrainische Front Donau-Kriegsflottille	272.200	16.933 6,2%	62.663 23,0%	79.596 29,2%	1.895 0,7%
Graz-Amstettener Angriffsoperation (15.4..-5..5.1945)	3. Ukrainische Front	294.760	2.173 0,7%	6.552 2,2%	8.725 2,9%	349 0,1%
Gesamt der aufgeführten Operationen		3.399.070	130.086 4,1%	494.826 14,6%	633.912 18,6%	

Tab 162: Zusammensetzung, der Mannschaften und der Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1945[1]

Wenn man sich vor Augen führt, welche logistischen Leistungen erbracht werden mussten, um diese große Zahl von Armeeangehörigen rechtzeitig mit Waffen, Munition und Ausrüstungen zu versorgen, sondern auch alle dazu notwendigen Vorbereitungen in den Stäben, in den Zwischenlagern, im Transportwesen, bei der Vorbereitung des militärmedizinischen Dienstes abzusichern, beginnt man zu ahnen, welche ungeheuren Anstrengungen notwendig waren, um alles das reibungslos zu organisieren. Im Vergleich zwischen den strategischen Operationen und den selbständigen Operationen der Fronten der Jahre 1941, 1942, 1943 und 1944 fällt auf,

[1] Людские потери в самостоятельных фронтовых операциях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa .ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29

wann und wo es die höchsten Verluste gab, wie sich die Proportion zwischen unwiederbringlichen und sanitären Verlusten verschieben und welche Unterschiede es bei der Anzahl der täglichen Verluste gab. Besonders schwer wogen die Verluste im Verlaufe der Kiewers strategischen Verteidigungsoperation. In deren Verlauf hatte die Rote Armee durch Tot und Gefangenschaft 616.304 (98,1% des Mannschaftsbestandes) verloren. In der Schlacht bei Smolensk waren das 486.171 (83,6%), bei der Verteidigung Belorusslands 341.073 (54,4%), bei der Verteidigung Sewastopols 156.680, d.h. (301,7%!!). Vergleichbar hohe Verluste gab es in den Kämpfen um den Demjansker Kessel (105.700 = 84,1%) und bei der Verteidigung von Kertsch (162.282 = 64,9%). Dass und wie sich diese schreckliche Bilanz änderte, wird deutlich, wenn der prozentuale Anteil der unwiederbringlichen Verluste der Kriegsjahre verglichen wird. 1941 waren das bei den strategischen Operationen 41%, bei selbständigen Opera-tionen der Fronten 29,7%. Die Vergleichszahlen sind 1942 – 23,9%, 1943 – 8,2 bzw. 6,8%, 1944 – 7 bzw. 4% und 1945 – 3,7 bzw. 4,1%. Nicht weniger aufschlussreich ist die Entwicklung der Ausfälle durch Verwundungen und Erkrankungen. 1941 waren das bei den strategischen Operationen 15,6%, bei selbständigen Operationen der Fronten 16%. Vergleichszahlen sind für 1942 – 28,1%, für 1943 – 21,6 bzw. 16,9%, für 1944 – 22,5 bzw. 14,4% und für 1945 – 12,9 bzw. 14,6%.

Anhand dieser Angaben wird deutlich, dass es trotz des im Laufe des Jahres 1942 ausgeglichenen Kräfteverhältnisses erst 1944 gelang, im Verhältnis der Verluste eine Wende zugunsten der sowjetischen Streitkräfte herbei zu führen. Das ist nicht nur darauf zurück zu führen, dass die nun in der Rolle des Angreifers operierenden Verbände der Roten Armee die tief gestaffelten Verteidigungsanlagen dieses Gegners nur überwinden konnten, wenn sie in den entscheidenden Zentren eine mehrfache Überlegenheit an Kräften und Mitteln sicherstellen konnten. Nicht zuletzt ist dabei auch zu bedenken, dass es längere Zeit dauerte, ehe die Komplexität der Führung großer militärischer Operationen, die Koordinierung des effektiven Einsatzes der Waffengattungen, die kluge Nutzung territorialer und meteorologischer Bedingungen und der verdeckten Vorbereitung derart großer Angriffsoperationen auf allen Ebenen bis ins Detail beherrscht wurde. Erst in diesem Kontext wird verständlich, wie schwer es fiel, die Bilanz der Verluste in den Jahren 1943, 1944 und 1945 grundlegend zu verändern. Aber in vergleichender Übersicht der Verluste an den Fronten werden die Ausmaße des durch diesen Krieg verursachten Leides nicht einmal im Ansatz fassbar.

	Deutschland[I]				Verhältnis d.Verluste	UdSSR[II]		
Jahr Qu.	Gefallene	Verwundete	Vermisste	Gesamtverl.		Gefallene u. Verstorbene	Kriegsgef.u. Vermisste	Gesamt-verluste
1941	177.963*	631.659	39.151*	848.773*	1 : 3,697	802.191	2.335.482	3.137.673
1942	313.371	879.349	150.866	1.343.586	1 : 2,425	1.742.995	1.515.221	3.258.216
1943	323.940	1.000.176	191.608	1.515.724	1 : 1,525	1.944.623	367.806	2.312.429
1944	242.252	1.052.980	686.847	1.982.079	1 : 0,890	1.596.328	167.563	1.763.891
1945	119.611	738.052	263.488	1.121.151	1 : 0,714	732.180	68.637	800.817
Gesamt	1.005.413[2]	3.992.062[2]	1.369.174[2]	6.366.649[2]	1 : 1,771	6.818.317	4.454.709	11.273.026

Tab. 163: Verluste der UdSSR und Hitlerdeutschlands an der Ostfront 1941-1945[1]

[1] zusammengestellt nach

In einer Gesamtrechnung der Opfer werden auf sowjetischer Seite 26,6 Mio., auf der Seite Hitlerdeutschlands 11,9 Mio. Tote erfasst. Diese Unterschiede sind vor allen Dingen darauf zurück zu führen, dass

- Hitlerdeutschland und seine Satelliten mit dem erklärten Ziel der Ausrottung der ‚russischen Untermenschen' einen Vernichtungskrieg gegen die Völker der UdSSR führten;
- die Okkupation großer Gebiete der UdSSR, die systematische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, die Verschleppung ganzer Bevölkerungsgruppen zur Zwangsarbeit und der Terror gegen alle potentiellen Gegner des Okkupationsregimes und die Partisanenbewegung über drei Jahre andauerte;
- zu den Opfern dieses Krieges auch die Bürger der UdSSR zählen, die auf Seiten Hitlerdeutschlands in der Wlasow-Armee, den Bandera-Banden und in den Verbänden der Waffen-SS kämpften;
- bei der Berechnung der Opferzahlen auch die Toten der italienischen, ungarischen, finnischen, spanischen, slowakischen und kroatischen Verbände zu erfassen wären, die auf Seiten der Wehrmacht kämpften;
- die Verluste der faschistischen Wehrmacht in den offiziellen Angaben der BRD und anderer westlicher Quellen zu niedrig angegeben werden. Ungeachtet ausstehender genauer Berechnung kursiert eine Vielzahl einander widersprechender Zahlen.[1]

Alles das ist mit zu bedenken, wenn zusammenfassend festzustellen ist, dass die Zerschlagung des Hitlerfaschismus in Europa in erster Linie der UdSSR zu verdanken ist. Nach Angaben des OKW vom 20.4.1945 fielen an der Ostfront insgesamt 1.005.413 Mann (davon 33.336 Offiziere und Generäle). Das sind 83 % all derer, die im Verlaufe des 2. Weltkrieges gefallen sind. An der Ostfront wurden 3.992.062 (= 84,7%) verwundet.[2] Dabei sind weder die Verluste der Schlacht um Berlin noch die der abschließenden Kämpfe im Raum Prag einberechnet. Die militärischen Verluste Hitlerdeutschlands im 2. Weltkrieg gehen weit über 80 % auf das Konto der Ostfront. Allein durch diese Tatsache ist belegt, dass Hitlerdeutschland vor allen Dingen durch die militärischen Leistungen der Roten Armee in die Knie gezwungen wurde. Der Anteil der westlichen Alliierten steht dazu in keinem vergleichbaren Verhältnis.

Aber damals war noch nicht geklärt, wie der Krieg gegen die auf dem asiatischen Festland stehenden Kräfte der Kwantungarmee von US-amerikanischen und britischen Streitkräften gewonnen werden konnte, wenn die UdSSR sich nicht an die-

---

I - F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 301 (2 = nach einer abschließenden Meldung v. 20.4.45)

II - Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 250

[1] siehe Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S.518f

[2] F. Hahn: Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, a.a.O., S. 301

sem Krieg beteiligte. Jetzt wird in der untertänigen Sprache eines Vasallen als ‚politische Bildung' vermittelt, dass „der am 8. August erklärte Kriegseintritt der Sowjetunion gegen Japan ohne nennenswerte Auswirkung für den Kriegsverlauf" geblieben sei. Die japanische Führung habe sich aufgrund der fatalen Versorgungslage auf den Heimatinseln und der verheerenden Zerstörung Hiroshimas und Nagasakis zur Kapitulation entschlossen.[1] Doch das stimmt nicht nur nicht mit der tatsächlichen Erfüllung der zwischen den Alliierten eingegangener Verpflichtungen sondern auch nicht mit dem Verlauf der Ereignisse überein: Nachdem die Regierung der UdSSR der kaiserlichen Regierung Japans am 8. August mitgeteilt hatte, dass sie sich der Potsdamer Erklärung der Staatsoberhäupter der Vereinigten Staaten und des Vereinigten Königreichs und Chinas zu Japan[2] angeschlossen hatte begann der Angriff der Roten Armee auf die Stellungen der Kwantungarmee[3] in den Morgenstunden des 9. August 1945. Dieser Angriff erfolgte drei Tage nach der Zerstörung Hiroshimas durch den Ersteinsatz einer Atombombe.

In der US-Geschichtsschreibung werden dieses Verbrechen und der Abwurf der nicht minder verbrecherische Einsatz der zweiten Atombombe gegen Nagasaki als für die Kapitulation einzig und allein ausschlaggebend dargestellt. Aus der Sicht des japanischen Militärs wurde ein ganz anderes Ereignis als letztlich entscheidendes gesehen. Die Frontaufklärung der Kwantungarmee war davon ausgegangen, dass ein Angriff der sowjetischen Streitkräfte nicht vor dem Winter 1945/46 zu erwarten war. Da sich das Kommando der japanischen Streitkräfte bei der Umgruppierung seiner Streitkräfte davon leiten ließ traf der ohne Vorbereitung durch Artillerie- und Luftstreitkräfte eingeleitete Angriff die japanische Führung und ihre Streitkräfte unvorbereitet. Der in dieser Situation in dem bis dahin als sicher angesehenen Gebiet errungene Erfolg blieb nicht nur von taktischer Bedeutung. Der von sowjetischen und mongolischen Verbänden vorgetragene Angriff auf die Mandschurei und der Vorstoß auf Südsachalin und die Kurilen löste auf der am 9. August durchgeführten Beratung des Obersten Kriegsrates Japans eine heftige Kontroverse aus. Ministerpräsident Suzuki Kantarō vertrat den Standpunkt, dass sich Japan nach der Kriegs-erklärung der UdSSR in aussichtsloser Lage befände. Zwar war der Kriegsminister immer noch der Meinung, dass der Krieg noch nicht verloren war. Noch gäbe es Möglichkeiten, den Verlauf der Ereignisse durch einen Sieg zu wenden. Sein entscheidendes Argu-

---

[1] Der Krieg im Pazifik, unter: http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/pazifik/index.html

[2] Декларация глав правительств Соединенных Штатов, Соединенного Королевства и Китая о Япония (Deklaration der Staatsoberhäupter der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs und Chinas zu Japan) in: in: Советский Союз на международных конференциях периода великой отечественной войны 1941-1945 гг. – Берлинская (Потсдамская) конференция руководителей трех союзных держав СССР, США и Великобритании (Berliner [Potsdamer] Konferenz der Führer der drei verbündeten Mächte, UdSSR, USA und Großbritannien vom 17.Juli bis 2. August 1945), Москва 1984, S. 357f

[3] Im Juli 1945 zählte die Kwantungarmee nach Takashi Nakayama 24 Divisionen und mehrere Brigaden mit einem Bestand von 700.000 Soldaten, 1.000 Geschütze unterschiedlichen Kalibers und 200 Panzern, nach: T. Nakayama: Invasion by the Soviet Forces, unter: http://www.heiwa.go.jp/en/pdf /10/chapter _01.pdf

ment: Die Armee wäre nicht bereit, sich entwaffnen zu lassen. In diesem Geiste war auch die Erklärung des Tennos vom 10. August getragen. Man wäre zur Kapitulation bereit, wenn die Rechte des Kaisers nicht betroffen wären. Aber diese diplomatischen Rettungsversuche gingen davon aus, dass die Kwantungarmee als Faustpfand noch längere Zeit eine Rolle spielen würde. Aber innerhalb von gerade einmal 6 Tagen hatten die Einheiten der Roten Armee und der mongolischen Volksarmee entscheidende Erfolge errungen. Am 15. August sah sich Kaiser Hirohito gezwungen, gegen das Drängen seiner Generäle der Kapitulation zuzustimmen. Trotz des Einsatzes von Kamikazeeinheiten waren die Panzerspitzen so weit vorgedrungen, dass die gegnerische Armee nicht mehr handlungsfähig war. Am 17. August kapitulierte Armeegeneral Jamada angesichts der Nachricht über einen unmittelbar bevorstehenden Angriff der sowjetischen Luftwaffe auf sein Hauptquartier.[1]

[1] Харьковчанин, который поставил точку во Второй мировой войне (Ein Charkower, der im zweiten Weltkrieg den letzten Punkt setzte), unter: http://oplot.info/node/348

H Der militärisch-industrielle Komplex 1941-1945

Zwar behauptet der in jüngerer Zeit mehrfach zu aktuellen Fragen der Entwicklung des militärisch-industriellen Komplexes Russlands publizierende W.A. Barabanow daran, dass es in Russland zwischen 1914 und 1917 einen ‚bislang unterschätzten Sprung in der Rüstungsproduktion gegeben habe, zu dem es weder in der europäischen Geschichte noch in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges einen Vergleich gegeben haben soll.[1] Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass der Begriff von einem ‚militärisch-industriellen Komplex' in dieser Phase noch nicht sinnvoll verwendet werden konnte. Die russische Rüstungsindustrie entwickelte sich auf der Grundlage einiger größerer Unternehmen erst im Verlauf des ersten Weltkrieges durch die Erteilung staatlicher Rüstungsaufträge, stellte aber keine durch diese Art der Produktion profilierte Branche dar. Die nach 1914 für die Rüstungsindustrie eingesetzten Kapazitäten entstanden nicht neu sondern gingen fast ausschließlich zu Lasten der zivilen Produktion. Doch viel aufschlussreicher ist, dass in Barabanows ‚Analyse' statistische Angaben oder andere Beweise fehlen, die seine Behauptungen stützen könnten. Seine einseitige und bestenfalls oberflächlich zu nennende Darstellung der Entwicklung der Rüstungsindustrie im zaristischen Russland ignoriert nicht nur den Zustand der volkswirtschaftlichen Entwicklung, den rücksichtslosen Raubbau an dem 1913 verfügbaren industriellen Potential sondern verdeckt somit das dadurch verursachte wahre Ausmaß einer ruinösen Entwicklung, die die ohnehin vorhandenen Defizite der russischen Industrie in der Nachkriegszeit den Zusammenbruch trieben.

Im Unterschied dazu verweist Smirnow in seiner Untersuchung des militärisch-industriellen Komplexes der UdSSR zunächst darauf, dass es im ersten Jahrzehnt - im Unterschied zu den USA - keine in Branchen gegliederte Industrie gab. Dazu kommt, dass die UdSSR als größte Territorialmacht auch die längsten Landgrenzen zu sichern hatte. Das war und konnte unter den Bedingungen der Bürger- und Interventionskriege und in den Folgejahren nicht im Zentrum des Interesses und der Aufmerksamkeit stehen. Aber schon in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre änderte sich diese Lage. In Simonows Untersuchung des militärisch-industriellen Komplexes werden die Etappen dieser Entwicklung charakterisiert: In der ersten Etappe - von 1921 bis 1930 – ging es um die Konzentration der militärisch-industriellen Produktion in eigenständigen Gruppen von Rüstungsbetrieben, die im Rahmen des Volkswirtschaftsrates der UdSSR unter der einheitlichen Leitung eines spezialisierten Volkskommissariats stand. In der von 1930 bis 1936 dauernden zweiten Etappe wurden die Rüstungsbetriebe der Schwerindustrie zusammengeschlossen und die der verarbeitenden Industrie den ihnen verwandten Industriezweigen zugeordnet. Aber zwischen 1936 und 1941 wurden die zunächst dem Volkskommissariat für Verteidigungsindustrie zugeordneten Rüstungsbetriebe und einige der ‚Reservebetriebe' im Interesse der Beschleunigung der Umrüstung der Armee und der Flotte einer Reihe spezialisierten Volkskommis-

[1] В.А. Барабанов: Российский ВПК: история и современность. (W.A. Barabanow: Der russische MIK: Geschichte und Gegenwart) Москва 2000, unter: [Doc-ZIP] http:// publ.lib.ru/ARCHIVES/B/BARABANOV _Valeriy_Alekseevich/_Barabanov_V.A..html

sariate unterstellt. Smirnow dokumentierte, wie die Produktion von Munition aller Kaliber, Bomben und Minen die Produktion von Artilleriewaffen, Kampfflugzeugen, Panzern und Kriegsschiffen in der UdSSR gefördert wurden. Zur Realisierung der Aufträge des Staatlichen Verteidigungskomitees wurden die Ressourcen des Bergbaus, der Erdölindustrie, der Metallurgie und des Maschinenbaus eingesetzt.

Volkskommissariat für	Anzahl von			Bruttoproduktion In Mio. Rbl.	Investitionen In Mio. Rbl.
	Werken	Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros	Beschäftigte		
Flugzeugindustrie	86	9	272,6	5.738,8	1.427
Munitionsreserven	53	12	337,1	4.993,9	1.525
Schiffsbau	41	10	173,2	3.054,1	945
Bewaffnung	38	8	223,2	3.820,2	1.003
Gesamt	218	39	1.006,1	17.607,0	4.900

Tab. 164: Die militärisch-industriellen Volkskommissariate der UdSSR im Jahre 1939[1]

Angesichts der heraufziehenden Kriegsgefahr mussten organisatorische Maßnahmen Vorbereitungen eingeleitet werden: Durch Umgestaltung des Volkskommissariats für Schwerindustrie[2] wurde unter Leitung von Ruchimowitsch[3] und Kaganowitsch[4] das Volkskommissariat für Verteidigungsindustrie gebildet. Am 11. Januar 1939 wurden dessen Aufgabenbereiche auf die Volkskommissariate für Flugzeugindustrie (НКА), Schiffsbauindustrie (НКС), Bewaffnung (НКВ) und Munitionsreserven (НКБ) übertragen. Dass diese Veränderungen in der Organisationsstruktur der industriellen Entwicklung der UdSSR mit weit darüber hinaus greifenden strukturellen Veränderungen in der Planung und Leitung der Volkswirtschaft verbunden waren wird u.A. auch dadurch verdeutlicht, dass das Volkskommissariat für Schwerindustrie am 24.1.1939 aufgelöst und in die Volkskommissariate für Schwarzmetallurgie, Buntmetallurgie, Elektrostationen und Elektroindustrie, chemische Industrie, Baumaterialien und Heizmaterialien aufgegliedert wurde. Und am 5.2.1939 wurde auch das Volkskommissariat für Maschinenbau aufgelöst und dessen komplexe Aufgabenbereiche durch die spezialisierten Volkskommissariate für Schwermaschinenbau, mittleren Maschinenbau und allgemeinen Maschinenbau ersetzt.

---

[1] ebenda

[2] Auf der Basis des 1932 nach der Umgestaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates der UdSSR unter Leitung von G.K. Ordshonikidze gebildeten Volkskommissariats für Schwermaschinenbau wurden im Januar 1939 die Volkskommissariate für Heizungsindustrie, für Schwarzmetallurgie, für Buntmetallurgie, für Elektroenergie und Elektroindustrie, für chemische Industrie und für Baumaterialien gebildet.

[3] *Рухимович, Моисей Львович* (Moses Lwowitsch Ruchimowitsch) (1889-1938) Mitglied der KPdSU(B) seit 1924, Mitglied des ZK von 1927-1930, am 15.10.1937 von seiner Funktion entbunden, am nächsten Tag verhaftet und am 28.7.1938 zum Tode verurteilt und am nächsten Tag hingerichtet. Ruchimowitsch wurde 1956 rehabilitiert

[4] *Каганович, Михаил Моисеевич* (Michail Moisejewitsch Kaganowitsch) (1888-1941) Mitglied der SDAPR(B) seit 1905, mehrfach verhaftet, nach der Oktoberrevolution in verschiedenen Funktionen des Staatsapparates. Durch Unterstützung seines jüngeren Bruders kam er nach Moskau wo er seit 1931 als Chef der Hauptabteilung Maschinenbau im Obersten Wirtschaftsrat von 1932-1936 als Stellvertreter des Volkskommissars für Schwerindustrie arbeitete. Von der seit 1937 ausgeübten Funktion des Volkskommissars für Verteidigungsindustrie wurde er im Januar 1940 abgelöst und als Direktor eines Flugzeugwerkes in Kasan eingesetzt. M.M. Kaganowitsch beging im Februar 1941 Selbstmord.

Volkskommissariate der UdSSR für - Volkskommissare	Umstrukturiert in: Volkskommissariat für - Volkskommissare
11.1.1939 Munitionsreserven (НКБ) - B.L. Wannikow	7.1.1946 Landmaschinenbau - B.L. Wannikow
11.1.1939 Bewaffnung (НКВ) - B.L. Wannikow 1941 - D.F. Ustinow 1946	
11.1.1939 Flugzeugindustrie (НКАП) - M.M. Kaganowitsch 1940 - A.I. Schachurin 1953	
11.1.1939 Schiffsbauindustrie (НКСП) - I.F. Tewosjan 1940 - I.I. Nosenko 1946	
24.1.1939 Chemische Industrie - M.F. Denisow 1942 - M.G. Perwuchin 1946	
5.2.1939 Schwermaschinenbau (НКТМ) - W.A. Malyschew 1940 - A.I. Jefremow 1941 - N.S. Kazakow 1946	
5.2.1939 Mittleren Maschinenbau (НКСМ) - W.A. Malyschew 1941 - S.A. Akopow 1946	15.3.1946 Automobilindustrie - S.A. Akopow 1947
11.9.1941 Panzerindustrie (НКТП) - W.A. Malyschew 1942 - I.M. Salzman 1943 - W.A. Malyschew 1945	14.10.1945 Transportmaschinen - W.A. Malyschew 1944
26.11.1941 Granatwerfer Bewaffnung (НКВМ) - P.I. Parschin 1946	

Tab. 165: Übersicht über Volkskommissariate und Ministerien der Verteidigungsindustrie und die zuständigen Volkskommissare und Minister der UdSSR 1939-1945/47

Die damit eingeleiteten Veränderungen in der Planung und Leitung der Volkswirtschaft bleiben unverständlich, wenn nicht auf die herausragende Rolle jener Männer eingegangen wird, deren Sachverstand und Organisationstalent entscheidend dazu beitrug, dass die UdSSR innerhalb kürzester Zeit das im Industrialisierungsprozess aus dem Boden gestampfte Potential im Vorfeld und im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges trotz ungeheurer Verluste und Evakuierung in einer Art und Weise entwickeln konnte, die schließlich zur entscheidenden Voraussetzung des Sieges über die faschistischen Aggressoren wurde. Kumanew zitiert in dem von ihm anhand von zahlreichen Interviews zusammengestellten Buch über die ‚stalinschen

Volkskommissare' Molotow mit den Worten: „*Wir alle hatten großes Glück, dass Stalin von Anbeginn des Krieges dabei war. Ich erinnere nur an die herausragende Bedeutung der von ihm ausgeübten Leitung der Volkswirtschaft als Vorsitzender des Staatlichen Verteidigungskomitees und der Regierung. Alle grundlegenden Fragen der Umstellung unserer Wirtschaft auf die Bedingungen des Krieges hatte er bis ins Detail im Gedächtnis und er setzte erfolgreich alle Hebel der Leitung ein, um den vorgegebenen Kurs zu realisieren*." Kumanew kommentiert diese Aussage mit den Worten, dass „*man natürlich wegen der Voreingenommenheit und mangelnder Objektivität an der Überzeugungskraft dieser Worte zweifeln kann. Aber eine ähnlich hohe Wertung des militärwirtschaftlichen Wissens und der Handlungen Stalins gaben mir auch solche hervorragenden Leiter der sowjetischen Wirtschaft, die Volkskommissare der Kriegsjahre wie A.I. Mikojan, M.G. Perwuchin, A.I. Schachurin, P.N. Goremykin, P.F. Lomako, N.K. Baibakow, G.M. Orlow, S.Z. Ginzburg, A.A. Ischkow, P.P. Lobanow, I.A. Benediktow, I.W. Kowaljew und andere*."[1]

Hier ist weder Platz noch Zeit, die Leistungen dieser Männer im Detail zu würdigen. Aber ohne einen Hinweis auf die besondere Rolle von einigen bleibt die Entstehungsgeschichte des militärisch-industriellen Komplexes in der UdSSR unverständlich. Herausgegriffen werden B.L. Wannikow, D.F. Ustinow, A.I. Schachurin, I.F. Tewosjan, W.A. Malyschew, M.G. Perwuchin, A.I. Jefremow, P.I. Parschin und A.N. Kossygin, weil das in deren Arbeitsleistung besonders deutlich wird.

- B.L. Wannikow[2] war nach seinem Studium am Moskauer Baumann-Institut als Ingenieur und Direktor mehrerer Maschinenbaubetrieb tätig, eher er 1936 als Chef der Hauptverwaltung für Artillerie und Panzer (ab 1937 HV Panzer) im Volkskommissariat der Verteidigungsindustrie arbeitete. Seit 1939 Volkskommissar für Bewaffnung wurde Wannikow im Juni 1941 verhaftet aber nach einem Monat aus der Haft entlassen und als Stellvertreter des Volkskommissars für Bewaffnung, ab Februar 1942 als Volkskommissar für Munitionsreserven eingesetzt. Durch die Arbeit der zu dem von ihm geleiteten Volkskommissariat gehörenden 53 Werke, 12 Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros, 5 Baukombinate, 5 Hochschulen und 11 Technikas gelang es, den Produktionsausstoß an Munition aller Art und Kaliber 1943 im Vergleich zu 1941 zu verdreifachen und ihre Qualität und die ballistischen Eigenschaften zu verbessern. Wannikow war von 1945 bis 1953 als Chef der ersten Hauptverwaltung beim Ministerrat der UdSSR für die Organisation aller Arbeiten zur Schaffung der sowjetischen Atombombe zuständig.
- D.F. Ustinow[3] studierte nach dem Besuch eines Polytechnikums am Leningrader Militärmechanischen Institut und arbeitete danach als Ingenieur im Artillerieinstitut der Seekriegsflotte. Seit 1937 als Chefkonstrukteur und Direktor

---

[1] Г.А. Куманев: Говорят сталинские наркомы (G.A. Kumanew: Stalins Volkskommissare sprechen), unter: http://militera.lib.ru/h/kymanev_ga2/index.html

[2] *Борис Львович Ванников* (Boris Lwowitsch Wannikow) (1897-1962) Held der sozialistischen Arbeit 1942, 1949 und 1954, seit 1944 Generaloberst des Ingenieurtechnischen Dienstes

[3] *Дмитрий Фёдорович Устинов* (Dmitrij Fjodorowitsch Ustinow) (1908-1984) zweifacher Held der sozialistischen Arbeit 1942 und 1961, 1976-1984 Verteidigungsminister der UdSSR, 1976 Marschall der Sowjetunion

des Leningrader Werkes ‚Bolschewik' tätig wurde Ustinow 1941 – 1946 zum Volkskommissar für Bewaffnung und 1946 – 1953 als Minister für Bewaffnung eingesetzt.

- A.I. Schachurin[1] arbeitete nach seinem Studium am Moskauer ingenieurökonomischen Institut seit 1933 in der Forschungs- und Ausbildungsabteilung der Akademie der Luftstreitkräfte, seit 1938 als Parteisekretär in einem Werk der Flugzeugindustrie. 1940 wurde Schachurin Volkskommissar der Flugzeugindustrie. 1944 wurde er von Stalin beauftragt, auf dem Territorium Polens alles sicherzustellen, was mit der Entwicklung von Raketen zusammenhing. Unter dem Vorwurf, „in Absprache mit dem Kommando der Luftstreitkräfte über lange Zeit Flugzeuge und Motoren mit großen konstruktiven Mängeln an die Luftstreitkräfte übergeben" zu haben, wurde er 1946 zu 7 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Nachdem er im Mai 1953 rehabilitiert wurde arbeitete er als stellvertretender Minister der Luftfahrtindustrie der UdSSR.
- I.F. Tewosjan[2] studierte an der Bergakademie Moskau und war von 1929-1930 zu einem Studienaufenthalt in den metallurgischen Werken Deutschlands, der Tschechoslowakei und Italiens. 1936-1939 arbeitete er als Leiter einer Hauptabteilung im Volkskommissariat der Verteidigungsindustrie, 1939-1940 als Volkskommissar für Schiffsbauindustrie, 1940-1948 als Volkskommissar, danach als Minister für Schwarzmetallurgie der UdSSR, 1948-1949 als Minister der metallurgischen Industrie der UdSSR und 1949-1956 war er stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR.
- W.A. Malyschew[3] arbeitete nach seinem Studium am Moskauer Baumann-Institut als Ingenieur, Chefingenieur und Direktor des Kolomensker Lokomotivbauwerkes. Nachdem er auf dem XVIII. Parteitag mit einer programmatischen Rede zur Vorbereitung der sowjetischen Industrie auf den sich abzeichnenden neuen Krieg auftrat wurde er zum Volkskommissar für Schwermaschinenbau ernannt. Zeitgleich war Malyschew von 1941 bis 1956 Volkskommissar der Panzerindustrie bzw. Minister des Transportmaschinenbaus und von 1940 bis 1944 Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR.
- M.G. Perwuchin[4] arbeitete nach seinem Studium der Volkswirtschaft am Moskauer Plechanow-Institut als Chef der Elektroabteilung und Hauptmechaniker des Werkes ‚Barrikada' nach 1933 als Oberingenieur und nach 1936 als Direktor im Kaschirsker Kraftwerk. 1937 arbeitete Perwuchin als Chef von ‚Mosenergo', seit September als Chefenergetiker des Volkskommissariats für Schwerindustrie der UdSSR. 1938 wurde er Stellvertreter des Volkskommissars für Schwerindustrie, 1939 Volkskommissar für Kraftwerke und Elektroindustrie. Im Mai 1940 wurde er Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volks-

---

[1] *Алексей Иванович Шахурин* (Aleksej Iwanowitsch Schachurin) (1904—1975) Generaloberst des technischen Dienstes der Luftstreit-kräfte, Held der sozialistischen Arbeit 1941

[2] *Иван Фёдорович (Тевадросович) Тевосян* (Iwan Fjodorowitsch [Tewardosowitsch] Tewosjan) (1901 -1958) Held der sozialistischen Arbeit 1943

[3] *Вячеслав Александрович Малышев* (Wjatschewslaw Aleksandrowitsch Malyschew) (1902-1957) Held der sozialistischen Arbeit 1944

[4] *Михаил Георгиевич Первухин* (Michail Georgijewitsch Perwuchin) (1904-1978) Generalleutnant des technischen Dienstes, Held der sozialistischen Arbeit 1949

kommissare der UdSSR und Vorsitzender des Rates für Energiewirtschaft. Seit dem 24.6.1941 war Perwuchin Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates für Evakuierung und seit dem 2.8.1941 Bevollmächtigter des Staatlichen Verteidigungskomitees für die chemische Verteidigung der Roten Armee. Im Februar 1942 wurde er zum Volkskommissar für chemische Industrie ernannt. Perwuchin war seit 1942 in die Arbeiten zur Entwicklung von Atomwaffen einbezogen und trug nach 1946 im Rahmen des Sonderkomitees der ersten Hauptverwaltung die Verantwortung für die Herstellung von schwerem Wasser und anderen chemischen Reagenzien.

- A.I. Jefremow[1] arbeitete nach seinem Studium an den Moskauer Instituten für Landmaschinen- und Werkzeugmaschinenbau als Ingenieur, Abteilungsleiter und Direktor des Moskauer Werkzeugmaschinenwerkes Ordshonikidze, war 1939-1940 erster Stellvertreter des, von 1941 bis 1949 Volkskommissar für Werkzeugmaschinenbau und 1941/42 Stellvertreter des Volkskommissars der Panzerindustrie.
- P.I. Parschin[2] arbeitete nach Beendigung seines Studiums am Leningrader Polytechnischen Institut von 1927 bis 1937 als Direktor des Leningrader Werkes für Messinstrumente ‚Gosmetr'. Seit 1938 war er zunächst Volkskommissar für Maschinenbau der UdSSR, seit 1939 Volkskommissar für allgemeinen Maschinenbau und seit November 1941 Volkskommissar für Granatwerferbewaffnung. Seit 1946 übernahm er wieder das Volkskommissariat (später Ministerium) für Maschinen und Gerätebau der UdSSR.
- A.N. Kosygin[3] studierte am Leningrader Textilinstitut und arbeitete danach als Meister und Abteilungsleiter in einer Textilfabrik. 1938 wurde er Direktor der Lenin-grader Baumwollspinnerei ‚Oktjabrskaja'. 1938 wurde er Vorsitzender des Leningrader Stadtsowjets und 1939 Volkskommissar für Textilindustrie der UdSSR. Seit Juni 1941 arbeitete er als Stellvertreter des Vorsitzenden der Evakuierungskommission und organisierte in dieser Eigenschaft die teilweise bzw. vollständige Evakuierung von 1.520 Betrieben. Seit 1942 war er als Bevollmächtigter des Staatlichen Verteidigungskomitees für die Versorgung Leningrads tätig.

Bei allen Unterschieden in den hier nur skizzierten biographischen Daten wird deutlich: Hier geht es nicht nur um die Blitzkarriere einiger leitender Funktionäre. Diese Männer haben nicht nur ein Studium absolviert. Sie alle hatten als Ingenieure gearbeitet und brachten Erfahrungen aus mehrjähriger Leitungstätigkeit auf verschiedenen Ebenen ein. Der Beitrag, den ‚Stalins Volkskommissare' zur Sicherung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR und damit zum Sieg über den Faschismus geleistet haben, ist kaum zu überschätzen. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Potenzen der sozialistischen Industrialisierung in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges

---

[1] *Александр Илларионович Ефремов* (Aleksandr Illarionowitsch Jefremow) (1904-1951)

[2] *Петр Иванович Паршин* (Petr Iwanowitsch Parschin) (1899-1970) Generaloberst des technischen Dienstes

[3] *Алексей Николаевич Косыгин* (Aleksej Nikolajewitsch Kosygin) (1904-1980) Held der sozialistischen Arbeit 1964 und 1980, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR 1964-1980

als materiell-technische Voraussetzung des Sieges über einen von der europäischen Rüstungsindustrie versorgten Feind wirksam werden konnten.

Volkskommissariat für	1940		1942		1944		1945		1946	
	Mio. Rbl.	in %	Mio. Rbl.	in %	Mio. Rbl.	in %	Mio. Rbl.	in %	Mio. Rbl.	in %
Flugzeugindustrie	6.583	100	11.985	182	16.436	250	13.000	197	7.800	118
zivile	1.240	100	966	78	1.180	95	1.500	121	3.920	316
militärische	5.343	100	11.019	206	15.256	285	11500	215	3.880	73
Bewaffnung	5.520	100	10.980	199	12.489	226	9.800	178	6.250	113
zivile	730	100	640	88	812	111	1200	164	2.850	390
militärische	4.790	100	10.340	216	11.677	244	8.600	180	3.400	71
Munitionsreserven	5.138	100	10.324	201	15.201	296	9.500	185	5.000	97
zivile	1.103	100	580	53	753	68	1.300	118	3.300	299
militärische	4.035	100	9.744	241	14.448	358	8.200	203	1.700	42
Schiffsbau	2.952	100	1.593	54	1.954	66	2.162	73	2.550	86
zivile	220	100	106	48	262	119	300	136	300	136
militärische	2.732	100	1.487	54	1.692	62	1.862	68	2.255	83
Panzerindustrie	4.375	100	6.509	149	9.555	218	9.171	209	6.213	142
zivile	2.520	100	367	15	685	27	824	33	1.713	68
militärische	1.855	100	6.142	331	8.870	478	8.347	450	4.500	243
Industrieproduktion der UdSSR	134.500	100	107.000	80	144.200	107	127.000	94	106.000	79
zivile	114.500	100	51.000	45	70.200	61	76.500	66		
militärische	24.000	100	56.000	233	74.000	308	50.500	210		
Industrieproduktion der UdSSR	134.500	100	107.000	100	144.200	100	127.000	100	106.000	100
zivile	114.500	85	51.000	48	70.200	49	76.500	60		
militärische	24.000	15	56.000	52	74.000	51	50.500	40		

Tab. 166: Bruttoproduktion der Volkskommissariate des militärisch-industriellen Komplexes in den Jahren 1940 bis 1945 und die Pläne für 1946 (nach den unveränderlichen Preisen von 1926/27)[1]

Aus den Angaben zur Entwicklung der Bruttoproduktion in den Betrieben und Einrichtungen der Volkskommissariate des militärisch-industriellen Komplexes geht hervor, welcher Leistungszuwachs in den Kriegsjahren realisiert werden konnte. Das gilt nicht nur die Volkskommissariate für Maschinenbau sondern auch für alle anderen Bereiche der Volkswirtschaft in die Versorgung der Front einbezogen. Dabei bewährte sich die Bildung spezialisierter militärisch-industrieller Volkskommissariate für Bewaffnung, Munition sowie Flugzeug-, Panzer-, Schiffsbauindustrie. Die Leitung des ganzen Komplexes der Verteidigung lag in den Händen höchsten Organs, des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR.[2]

[1] Berechnet nach: Валовая «военная» и «гражданская» продукция военно промышленных наркоматов в 1940–1945 гг. и по плану 1946 г., in: Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы

[2] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

Artilleriewaffen

In den Jahren zwischen 1927 und 1930 wurde das von der zaristischen Armee übernommene Arsenal an Artilleriewaffen modernisiert. Durch die Verlängerung der Geschützrohre, größere Treibladungen konstruktive Verbesserungen der Lafetten und die Veränderung des Schusswinkels konnte die Reichweite bis zum 2 $^1/_2$ –fachen vergrößert werden. Der Revolutionäre Kriegsrat der UdSSR beschloss am 22.5.1929 das von der Hauptverwaltung für Artillerie (ГАУ) ausgearbeitete System zur Artilleriebewaffnung. Durch den Ausbau der Schwerindustrie wurde es zu Beginn der dreißiger Jahre möglich, die Umrüstung der Artilleriebewaffnung der Roten Armee einzuleiten. Darin war die Entwicklung von Panzerabwehrgeschützen, Artillerie für den Einsatz in Bataillonen, Regimentern, Divisionen, Korps, der Artillerie der Reserve des Oberkommandos sowie der Flakartillerie vorgesehen. Im Verlauf der Entwicklung und Erprobung von zunächst als Universalwaffen geplanten Artilleriesystemen stellte es sich heraus, dass diese kompliziert, unverhältnismäßig schwer und unverhältnismäßig teuer würden. Diese Erfahrung führte zur Entscheidung für spezialisierte Artilleriesysteme.

Entsprechend dieser Planung wurden 1930 die 37 mm Panzerabwehrkanone 1-K, 1932 die 45 mm Panzerabwehrkanone 19-K und 1937 die verbesserte 45 mm Panzerabwehrkanone 53-K in Dienst gestellt. Die Mobilität der Divisionsartillerie konnte 1939 durch die Indienststellung der 76 mm Kanone (УСВ) verbessert werden. 1938 ging mit der 122 mm Haubitze Modell 1938 (M-30) eine der besten Artilleriewaffen des XX. Jahrhunderts in Serienproduktion. 1940 folgten die 107 mm Kanone (M-60) und die 152 mm Haubitze (M-10). Auf Ebene der Armeen wurde das Arsenal der Artillerie mit der 122 mm Haubitze (A-19) und der 152 mm Haubitze (МЛ) ergänzt. Auch bei der in der Reserve des Oberkommandos konzentrierten schweren Artillerie gab es durch die 1939 in Dienst gestellte 203 mm Haubitze (Б-4), die 152 mm Kanone (Бр-2), den 280 mm Mörser (Бр-5), die 210 mm Kanone (Бр-17) und die 305 mm Haubitze (Бр-18) deutliche Verbesserungen.

Durch diese Entwicklung konnte die Ausstattung der Roten Armee mit spezialisierten Artilleriewaffen deutlich verbessert werden. Das machte sich auch in der Zahl dieser Waffensysteme bemerkbar: Wenn zum 1.1.1934 insgesamt 17.000 Artilleriewaffen verfügbar waren, waren das zum 1.1.1939 bereits 55.790 und zum 22. Juni 1941 (außer den 24.158 Granatwerfern) 67.355 Geschütze verschiedener Art und Kalibers.

Versuche zur Einführung von Granatwerfern gab es zwar schon zu Beginn der dreißiger Jahre. Aber die Einführung dieser Waffe stieß auf Vorbehalte. Erst im Verlauf des sowjetisch-finnischen Krieges änderte sich das. Die praktischen Erfahrungen beim Einsatz der 120 mm Regimentsgranatwerfer, der 82 mm Bataillonsgranatwerfer (БМ-37) und der 50 mm Kompaniegranatwerfers Modell 1938 führten dazu, dass jetzt ernsthaft an der Entwicklung dieser Waffe gearbeitet wurde. Vom

1.9.1939 bis zum 22.6.1941 hatten die Einheiten der Roten Armee mehr als 40.000 Granatwerfer erhalten.[1]

Artilleriesysteme	Zahl	Bei der Truppe	in Lagern und Fabriken
I. Divisionsartillerie			
45 mm Panzerabwehrgeschütz Modell 1932	7.682	≈7.400	481
45 mm Panzerabwehrgeschütz Modell 1937	7.255	≈7.050	
76 mm Regimentsgeschütz Modell 1927	4.708	4.559	149
76 mm Gebirgsgeschütze Modell 1909	1.121	≈1.000	366
76 mm Gebirgsgeschütze Modell 1938	964	≈750	
76 mm Divisionsgeschütz Modell 1902/30	4.477	≈4.300	628
Modell 1936	2.874	≈2.700	
УСВ (modernisierte PAK)	1.170	≈1.000	
122 mm Haubitze Modell 1919/30	5.690	≈5.500	616
Modell 1909/37	889	≈700	
Modell 1938	1.563	≈1.400	
152 mm Haubitze Modell 1909/30	2.611	2.169	442
Modell 1910/37	99	99	
M-10	1.058	1.058	
‚НГ' Modell 1930	53	53	
Vickers	92	92	
II. Korpsartillerie			
107 mm Geschütze Modell 1910/30	863	759	104
122 mm Kanone Modell 1910/30	1.255	917	338
152 mm Kanone Modell 1910/30	137	≈120	34
Modell 1910/34	130	≈110	
152 mm Haubitzenkanone МЛ-20	2.610	2.463	147
III. Artillerie großer Kaliber			
152 mm Kanone Бр-17	1.370	1.365	5
203 mm Haubitze Б-4	872	833	39
280 mm Mörser Schneider	25	≈20	12
280 mm Mörser Бр-5	47	≈40	
305 mm Haubitze Modell 1915	34	30	4
210 mm Kanone Бр-17	9	-	9
IV. Luftabwehrgeschütze			
76 mm Kanone Modell 1931	3.821	3.821	
76 mm Kanone Modell 1938	750	750	
76 mm Kanone Modell 1915/28	19	19	
76 mm Kanone Modell 1914/15	539	539	
76 mm Kanone Modell 1902	805	805	
85 mm Flakgeschütz	2.630	2.356	274

Tab. 167: Verfügbarkeit von Artilleriesystemen zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges[2]

Schirokorad hat in seiner Untersuchung zur Artillerie im Großen Vaterländischen Krieg sowohl die – oft nur am Rande bzw. gar nicht erwähnten – hervorragen-

[1] Артиллерия в годы ВОВ (Die Artillerie in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://otvoyna.ru/glavn.htm

[2] А. Широкорад: Артиллерия в Великой Отечественной войне – таблица 2 (A. Schirokorad: Die Artillerie im Großen Vaterländischen Krieg – Tabelle 2), unter: http://lib.rus.ec/b/292237/read

den Leistungen der sowjetischen Artilleristen, sondern auch die katastrophalen Verluste der ersten Kriegsmonate und eine ganze Reihe durchaus problematischer Entscheidungen analysiert. Hier geht es um die Leistungen des militärisch-industriellen Komplexes. In diesem Zusammenhang stehen Produktionsergebnisse und Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Entwicklung im Vordergrund. In der 1942 anlaufenden Serienproduktion der zunächst zurückgestellten 76,2 mm Divisionskanone (ЗИС-3) wurden bis 1945 insgesamt 48.016 Waffen hergestellt. Von der zur Verbesserung der Panzerabwehr entwickelten 57 mm Panzerabwehrkanone (ЗИС-2) wurden mehr als 100.000 hergestellt. Von der 100 mm Feldkanone des Modells 1944 (БС-3) kamen über 3.000 zum Einsatz. Und mit den 152 mm Korpshaubitzen und den 160 mm Mörsern verfügten die Artillerieeinheiten der Roten Armee auch über die Waffen, die beim Durchbruch durch tief ausgebaute feindliche Befestigungsanlagen den Erfolg garantierten. Im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges wurden den Einheiten der Roten Armee und der Seekriegsflotte mehr als 480.000 Artilleriewaffen geliefert.[1]

	1941	1942	1943	1944	1945	Gesamt
45 mm Panzerabwehrkanone Modell 1937	1.982	19.946	17.233	208	-	39.369
45 mm Panzerabwehrkanone Modell 1942	-	173	4.151	4.620	2.064	11.002
57 mm Panzerabwehrkanone Modell ЗИС-2	371	-	1.855	2.525	5.065	9.816
76 mm Kanone Modell 1927	3.918	7.420	266	-	-	13.604
76 mm Panzerabwehrkanone Modell 1943	-	-	668	3.194	1.916	5.578
76 mm Panzerabwehrkanone Modell УСВ	2.266	6.059	-	-	-	8.325
76 mm Panzerabwehrkanone Modell ЗИС-3	350	10.112	13.024	16.129	7.740	48.255
107 mm Kanone M-60	79	-	-	-	-	79
100 mm Kanone Modell БС-3	-	-	-	341	1.142	1.483
122 mm Haubitze M-30	1.856	4.505	3.770	3.484	2.630	16.246
122 mm Haubitze A-19	252	335	464	160	245	1.456
152 mm Haubitze M-10	271	-	-	-	-	271
152 mm Haubitze –Д-1	-	-	80	258	715	1.053
152 mm Haubitze – МЛ20	845	1.716	1.095	275	325	4.256
203 mm Haubitze Б-4	105	3	-	-	-	108

Tab. 168: Versorgung der Einheiten der Roten Armee mit Artilleriesystemen 1941-1945[2]

Dazu kamen die Granatwerfer und die Systeme der reaktiven Artillerie. Beide Waffensysteme wurden erst im Verlauf des zweiten Weltkrieges Bestandteil der ‚normalen' Bewaffnung der Streitkräfte. Von der sowjetischen Industrie wurden im Verlaufe des Krieges mehr als 352.000 Granatwerfer hergestellt. Und nachdem die Systeme der reaktiven Artillerie БМ-13, die ‚Katjuscha' (auf deutscher Seite war von der ‚Stalinorgel' die Rede) erstmals am 14. Juli 1941 bei Orscha zum Einsatz kam wurde diese Waffe zu einer der wirksamsten Waffen. Sehr schnell hatte es sich herumgesprochen, dass ihr mit schrecklichem Geheul angekündigter Einsatz zu sehr hohen Verlusten führte. Durch das auf der Basis der Enthusiasten der ‚Gruppe zum Studium reaktiver Antriebe (ГИРД)' und des gleichfalls in Leningrad angesiedelten ‚Gasdyna-

[1] Артиллерия в годы ВОВ (Die Artillerie in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://otvoyna.ru/glavn.htm

[2] А. Широкорад: Артиллерия в Великой Отечественной войне – таблица 48 (A. Schirokorad: Die Artillerie im Großen Vaterländischen Krieg - Tabelle 48), unter: http://lib.rus.ec/b/292237/read

mischen Laboratoriums (ГДЛ)' gebildete Forschungsinstitut 3 wurden im Verlaufe des Krieges alle Voraussetzungen geschaffen, um verschiedene Modelle und Kaliber der reaktiven Artillerie durch deren Montage auf LKW und Panzerfahrzeuge für den Artillerieeinsatz, die Luftabwehr für die Serienproduktion vorzubereiten. Für den Einsatz an der Front wurden mehr als 10.000 Abschussvorrichtungen und mehr als 12 Mio. reaktiver Granaten hergestellt.[1]

Panzer

Die Sowjetunion stand schon in den ersten Jahren ihrer Existenz vor militärischen Herausforderungen, die die Entwicklung und den Bau gepanzerter Kampfwagen notwendig machten. In den russischen Renault-Werken in Petrograd und Rybinsk gab es schon Erfahrungen beim Bau des gepanzerten Traktors Gulkewitsch. Einer dieser Panzertraktoren ging durch die Mitwirkung seiner Besatzung an der Oktoberrevolution als ‚Rotes Petersburg' in die Geschichte ein.[2] Der Anstoß zum Bau eigener gepanzerter Kampffahrzeuge war gegeben, als mehrere der in Denikins ‚Freiwilligenarmee' eingesetzten britischen Mk V und französische Renault FT-17 im März 1918 in die Hände der Roten Armee fielen. Doch der Nachbau dieses Typs war nicht so einfach, wie zunächst angenommen: Es gab keine technischen Dokumentationen und beim Transport verschwanden ganze Baugruppen. Erst im November 1920 konnte der Bau einer Kleinserie von 15 leichten Panzern des Typs ‚russischer Renault' beginnen.[3] Zwar wurde von Maksimow schon 1919 mit ‚Schtschitonoska' ein eigenes Projekt vorgeschlagen. 1921 wurde auf Befehl des Revolutionären Kriegsrates der Sowjetrepublik eine Zentrale Verwaltung der Panzerkräfte der Roten Armee gebildet.[4] Aber die wenigen Panzerfahrzeuge, die die Rote Armee im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege einsetzen konnte, waren instandgesetzte Beutefahrzeuge der britischen Typen Mk V und Mk A sowie des französischen ‚F-17'.[5]

Mit der Beendigung der Bürger- und Interventionskriege wurde auch die Verwaltung der Panzerkräfte aufgelöst. Die Instandhaltung und Herstellung wurde der Verwaltung für Artillerie, die Konstruktion neuer Maschinen an eine Sektion des wissenschaftlich-technischen Komitees dieser Verwaltung, der Bau neuer Maschinen und gepanzerter Traktoren der Hauptverwaltung für Versorgung und die Kontrolle der Gefechtsbereitschaft dem Revolutionären Kriegsrat unterstellt.[6] Vom Oberkommando der Roten Armee und der Hauptverwaltung für Rüstungsindustrie beim Ober-

---

[1] Артиллерия в годы ВОВ (Die Artillerie in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://otvoyna.ru/glavn.htm

[2] Броневые части Русской армии (Panzereinheiten der russischen Armee), unter: http://www.tank.itishistory.ru/4_tank_3.php

[3] Русский «Рено» (Russischer ‚Renault') unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Русский_Рено

[4] Советские бронетанковые и механизированные войска - Хронология событий (Die sowjetischen Panzer- und mechanisierten Streitkräfte), unter: http://tankfront.ru/ussr/ussr.html

[5] Первые Иностранные Танки в России (Erste ausländische Panzer in Russland), unter: http://www.tank.itishistory.ru/4_tank_6.php

[6] Советские бронетанковые и механизированные войска - Хронология событий (Die sowjetischen Panzer- und mechanisierten Streitkräfte), unter: http://tankfront.ru/ussr/ussr.html

sten Wirtschaftsrat der UdSSR wurde am 2.6.1926 ein Dreijahresprogramm zur Entwicklung des Panzerbaus beschlossen. Bis 1930 sollte ein mit 69 ‚Tanketkis' ausgerüstetes Bataillon aufgestellt werden. Von den auf Grundlage dieses Beschlusses entwickelten T-16 und T-18 bestand der letztere die Überprüfung. Nach mehreren konstruktiven Veränderungen begann im April 1929 im Petrograder Werk ‚Bolschewik' die Serienproduktion des T-18. Zwischen 1929 und 1930 wurden im Zuge der Weiterentwicklung dieses Waffensystems verschiedene weitere Varianten erprobt. Eine von ihnen war der T-19, der mit Filtern für die chemische Kriegsführung ausgerüstet auch unter diesen Bedingungen mehrere Stunden gefechtsfähig sein sollte.[1]

Zu Beginn der dreißiger Jahre gab es zwei alternative Positionen zum Bau der Panzerindustrie: Die einen hielten die Entwicklung leichter, manövrierfähiger, beweglicher und vergleichsweise schwach bewaffneter Panzer, andere den Bau schwerer Panzer mit mehreren Geschütztürmen für sinnvoll. Im August 1931 beschloss der Rat für Arbeit und Verteidigung der UdSSR das ‚große Panzerprogramm'. Darin wurde den veränderten operativ-taktischen Vorstellungen der Kriegsführung unter Einsatz von Panzern und mechanisierten Verbänden Rechnung getragen. Als Zielstellung des T-30 war vorgesehen, einen 50-Tonnen Panzer zu bauen, der mit seinen zwei 76 mm Geschützen und 5 MG in der Lage war, einen Frontdurchbruch zu erzwingen. Später wurde dieses Projekt bis zu 75 t. ausgebaut. Aber auf Grund einer Vielzahl von nicht kompensierbaren Mängeln wurde dieses Vorhaben nicht realisiert.[2] Die Suche nach einem Ausweg wurde insbesondere auch durch eine im Leningrader Werk ‚Bolschewik' arbeitende Gruppe deutscher Ingenieure forciert. Zwar erfüllte auch der A.A. Ischkow von denen vorgeschlagene Panzer ‚ТГ-1' nicht die damit verbundenen Erwartungen. Aber diese Entwicklung führte dazu, dass der auf seiner Grundlage entwickelte T-35 bis zur Einsatzreife gebracht werden konnte.

Der zwischen 1930 und 1932 entwickelte mittlere Panzer T-28 ist der erste, der mit insgesamt 503 Exemplaren in Massenproduktion ging. Mit dem zum Zeitpunkt seiner Indienststellung besten Panzer wurden ab 1933 die neu gebildeten Panzerbrigaden der Roten Armee ausgestattet. In den Kämpfen im sowjetisch-finnischen Krieg war er erfolgreich im Einsatz. Zwar führten Mängel in der Panzerung dazu, dass die Produktion dieses Panzers 1941 eingestellt wurde. Aber auch im Kampf gegen die Panzerverbände der Wehrmacht zeigte sich, dass die mit dem T-28 ausgerüsteten mechanisierten Panzerbrigaden erfolgreich waren. Der T-28 war bis 1944 im Einsatz.[3]

Ähnlich entwickelten sich die Erfahrungen beim Bau leichter Panzer. Nach dem in einer Gesamtauflage von über 1.800 Exemplaren gebauten ‚БТ-5' wurden 5.300

---

[1] Основной танк сопровождения Т-19 (Basismodell der Begleitpanzers T-19), unter: http://www.tank.itishistory.ru/4_tank_14.php

[2] Тяжелые танки СССР периода Второй Мировой войны. Часть 1 (Schwere Panzer der UdSSR in der Periode des Zweiten Weltkrieges. Teil 1), unter: http://worldoftanks.zoneofgame.su/2012/02/13/вторая-мировая-тяжелые-танки-ссср/#more-7604

[3] T-28, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/T-28

Exemplare des ‚БТ-7' hergestellt und in der Truppe eingesetzt. Ergänzt wurde dieses Programm durch den in Lizenz des Vickers-Konzerns in einer Auflage von 11.200 Exemplaren gebauten T-26.

Typen	Schwerer T-35	Mittlerer T-28	Leichter БТ-7	Leichter T-26	Leichter Schwimmpanzer T-37 u. T-38
Antrieb	Ketten	Ketten	Rad-Ketten	Ketten	Ketten
Panzerung	20-30 mm	20-30 mm	10-20 mm	8-15 mm	5-8 mm
Bewaffnung Kanone MG	 76 mm 2 x 45 mm 5 MG	 76 mm 3 MG	 45 mm 1 MG	 45 mm 1 MG	 1 MG
Maximale Geschwindigkeit	30 km/h	37 km/h	50 km/h auf Ketten 70 km/h auf Rädern	30 km/h	40 km/h auf dem Lande 8 km/h auf dem Wasser
Reichweite	100 km	200 km	430 km auf Ketten 700 auf Rädern	230 km	220 km auf dem Lande
Gewicht	50 t	28 t	13,8 t	10,3 t	3,5 t
Mannschaft	11 Mann	6 Mann	3 Mann	3 Mann	2 Mann
Motorleistung	600 PS	600 PS	500 PS	100 PS	40 PS

Tab. 169: Taktisch-technische Daten einiger sowjetischer Panzer der dreißiger Jahre[1]

Schon aus dieser Übersicht geht hervor, dass im Prozess der sozialistischen Industrialisierung, insbesondere durch den Auf- und Ausbau des Erz- und Kohlebergbaus, der Schwerindustrie, d.h. der Metallurgie, des Maschinenbaus und der Metallverarbeitung Voraussetzungen geschaffen wurden, die sich nicht zuletzt auch auf die Entwicklung einer leistungsfähigen Rüstungsindustrie auswirkten. Zum Komplex der in der Panzerproduktion eingesetzten Industriegiganten gehören solche Werke, wie die Leningrader Kirow-Werke (ЛКЗ), in denen im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges die Typen 444 КВ und 10 ИС-2 hergestellt wurden. Im Tscheljabinsker Traktorenwerk wurden von den schweren Panzer der Typen КВ, КВ-1С, КВ-85 insgesamt 3.656, vom ИС-1 - 107, vom ИС-2 – 3.385 und vom ИС-3 – 125 gefertigt. Darüber hinaus wurden hier 670 Sturmgeschütze des Typs СУ-152, 1885 des Typs ИСУ-152, 3.795 des Typs ИСУ-152 sowie 5.094 mittlere Panzer des Typs Т-34-76 hergestellt. Aber das war trotz der beeindruckenden Produktionsleistung von fast 17.000 Panzern noch nicht einmal der größte Produzent. In dem 1941 aus Charkow nach Nishnij Tagil evakuierten Charkower Traktorenwerk – jetzt ‚Уральский танковы завод № 183' wurden 15.013 Panzer des Typs Т-34-76 und 10.253 Panzer des Typs Т-34-85 hergestellt. Von den Fließbänder des Autowerkes Gorki (ГАЗ) liefen von den leichten Panzern Т-60 – 2962, vom Typ Т-80 - 6.843 und von einem Т-80 – 70. Aber

[1] Советские танковые войска 1941-1945 (Die sowjetischen Panzerstreitkräfte 1941-1945), unter: http://militera.lib.ru/h/sovtankv/index.html

aus Gorki kamen 6.270 mittlere Panzer des Typs T-34-76 und 4.624 des Typs T-34-85, die im ‚Завод № 112' hergestellt wurden. Zusammen waren das allein aus dieser Stadt 28.227. Aus den riesigen Werkskomplexen von ‚Krasnoje Sor-mowo' war eine Panzerschmiede entstanden, in der mehr als ein Viertel der Panzer hergestellt wurden, mit denen an der Front der Sieg errungen werden konnte.

Typ	1940	1941	1942	1943	1944	1945	Gesamt
Leichte Panzer / SFL							
T-26	1.549						1.549
БТ-7	706						706
T-40		41	181				222
T-50		48	15				63
T-60		1.818	4.474				6.292
T-70			4.883	3.343			8.226
T-80				120			120
СУ-76			26	1.928	7,155	3.562	12.671
Gesamt	2.255	1.907	9.579	5.391	7.155	3.552	30.079
Mittlere Panzer / SFL							
T-28	12						12
T-34	115	2.800	12.553	15.812	3.500		34.780
T-34-85					10.449	12.110	22.559
T-44						200	200
СУ-122			25	630	493		1.148
СУ-85				750	1.300		2.050
СУ-100					500	1.175	1.675
Gesamt	127	2.800	12.578	17.192	16.242	13.485	62.424
Schwere Panzer / SFL							
КВ-1	141	1.121	1.753				3.015
КВ-1с			780	452			1.232
КВ-8			102	35			137
КВ-85				148			148
ИС-1				130			130
ИС-2				102	2.252	1.500	3.854
ИС-3						350	350
КВ-2	102	232					334
СУ-152				704			704
ИСУ-122/152				35	2.510	1.530	4,075
Gesamt	243	1.353	2.635	1.458	4.910	3.030	13.979
	2.625	6.060	24.792	24.041	28.307	20.067	106.482
in %	43,3	100	409	396,7	467	331	

Tab. 170: Gesamtübersicht über den jährlichen Produktionsausstoß in der sowjetischen Panzerindustrie 1940-1945[1]

Wer eine vollständige Liste von der Geographie der sowjetischen Panzerproduzenten des Großen Vaterländischen Krieges haben will muss diese Liste mit den Uralmasch-Werken in Swerdlowsk ergänzen, wo weitere 719 T-34-76 sowie 638

[1] Производство бронетехники в СССР во время Второй мировой войны (Produktion von Panzertechnik in der UdSSR im zweiten Weltkrieg), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Производство_бронетехники_в_СССР_во_время_Второй_мировой_войны

Sturmgeschütze des Typs СУ-122, 2.654 des Typs СУ-85 und 1,560 des Typs СУ-100 hergestellt wurden. Aus dem Omsker ‚Завод № 174' kamen 15 – T.-50, 2.927 T-34-76 und 3.476 T-34-85. Aus dem ‚Завод № 38' aus der Stadt Kirow wurden 2.225 Sturmgeschütze der Typen СУ-76 und СУ-76М sowie 539 T-60 und 1.378 T-70. Von den im Stalingrader Trak-torenwerk (СТЗ) hergestellten 3.476 T-34-76 wurden viele schon auf dem Gelände des Werkes in Kämpfe eingesetzt. Aber aus dem Stalingrader Rayon lieferte auch noch das ‚Завод № 264', wo in den Jahren 1941 und 1942 1.186 Panzer vom Typ T-60 vom Band liefen. Weitere Panzerproduzenten waren die Werke № 75 in Charkow, № 174 in Leningrad, № 37 in Moskau und Swerd-lowsk, und das Werk № 49 in Mytischtschi im Moskauer Gebiet.

Luftstreitkräfte

Nachdem der Einsatz der Luftstreitkräfte im ersten Weltkrieg erahnen ließ, welche strategischen Veränderungen mit dem Einsatz dieser modernen Waffe verbunden waren wurde die Leistungsfähigkeit der Flugzeugindustrie zu einer der entscheidenden Größen der Rüstungsindustrie. Die Dimensionen dieser eben erst aus dem Boden gestampften Branche werden nur annähernd angedeutet, wenn man daran erinnert, dass in den Flugzeugwerften Deutschlands schon im Verlaufe des ersten Weltkrieges 47.831 Kampfflugzeuge unterschiedlicher Verwendung hergestellt wurden.[1] Aber kaum jemand weiß oder kann sich vorstellen, was auf diesem Gebiet im zaristischen Russland lief. Als 1904 in Petersburg der IV. Internationale Kongress der Luftfahrt stattfand war das auch eine Reaktion auf die wissenschaftlichen Leistungen solcher russischer Wissenschaftler, wie N.E. Shukowskij[2], M.A. Rykatschew[3] und K.E. Ziolkowskij[4]. Die Begeisterung, die sich auch in Russland im Umfeld der neuen technischen Möglichkeiten des Flugwesens entwickelte, trug wesentlich dazu bei, dass in den Jahren zwischen 1909 und 1917 in Kiew, Petersburg und in den Folgejahren in immer mehr Städten Flugzeugwerke entstanden. Dieser neue Industriezweig blühte in den Jahren des ersten Weltkrieges auf: Im Vergleich zu den Vorkriegsjahren wurde die Produktion von Flugzeugen verdop-pelt und vervielfacht.

1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	Gesamt
15	70	120	170	280	535	1.305	1.870	1.897	6.962

Tab. 171: Fertigung von Flugzeugen im zaristischen Russland 1909-1917[5]

Nach der Oktoberrevolution wurden diese Betriebe verstaatlicht. 1918 bildete der Wirtschaftsrat im Rahmen der Abteilung Rüstungsindustrie mit dem ‚Главкоавио'

---

[1] O. Groehler: Geschichte des Luftkrieges 1910-1980, Berlin 1981, S. 51

[2] *Николай Егорович Жуковский* (Nikolaj Jegorowitsch Shukowskij) (1847-1921) Professor der Moskauer Universität, Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften

[3] *Михаил Александрович Рыкачёв* (Michail Aleksandrowitsch Rykatschow) (1840-1919) Meteorologe, Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften

[4] *Константин Эдуардович Циолковский* (Konstantin Eduardowitsch Ziolkowskij) (1857-1935) Begründer der modernen Kosmonautik

[5] ВВС России - Хронология - Январь 1939 (LSK Russlands – Chronologie – 1917), unter: http://www .airforce.ru/history/chronology/index.htm

eine Verwaltung für die vereinigten Flugzeugwerke, durch die die Herstellung von Flugzeugen und Flugzeugmotoren koordiniert wurde. An den Fronten der Bürger- und Interventionskriege wurde die Erfahrung gemacht, dass die Beherrschung des Luftraums eine entscheidende Voraussetzung für den Sieg über die Weißen und die Interventen war. Diese Tatsache trug entscheidend dazu bei, dass das Jahr 1919 sowohl in wissenschaftlicher als auch in technischer Hinsicht als praktischer Beginn des sowjetischen Flugzeugbaus angesehen werden kann. In seinen Memoiren erinnert der sowjetische Flugzeugkonstrukteur Jakowlew[1] daran, dass „der Aufbau einer eigenen Luftmacht eine der wichtigsten Aufgaben zur Stärkung der Landesverteidigung war. Dass dies zur Sache des ganzen Volkes wurde, kam auch in den Losungen der Partei zum Ausdruck.[2]

Jahr	Gesamt	Kampf-flgzg.	Jäger	Aufklärer	Seekriegs-flugzeuge	Bomber	Trainer	Lehr-flugzeuge	Transport-flugzeuge
1918	285	285	140	100	30	13	-	-	-
1919	137	137	90	50	-	-	-	-	-
1920	166	166	65	100	-	-	-	-	-
1921	123	80	30	50	-	-	-	40	-
1922	121	80	20	60	-	-	-	40	-
1923	173	30	-	11	-	-	-	102	30
1924	360	297	-	237	60	-	-	63	-
1925	327	298	2	296	-	-	-	29	-
1926	458	412	18	394	-	-	-	46	-
1927	631	517	65	403	49	-	-	114	-
1928	804	777	259	475	43	-	27	-	-
1929	912	795	145	616	32	2	-	117	-
1930	1.150	864	413	385	-	66	1	241	44
1931	1.489	975	135	654	40	146	27	397	90
1932	2.489	1.239	131	917	29	162	-	942	308
1933	4.115	2.311	360	1.622	22	307	-	1.381	423
1934	4.454	2.861	570	1.873	279	139	-	1.100	493
1935	3.029	1.766	817	752	123	74	22	997	244
1936	4.270	2.460	918	1.945	114	383	35	1.409	366
1937	6.039	3.666	2.136	166	370	994	361	1.782	230
1938	7.577	4.369	2.027	151	364	1.827	881	2.016	311
Ges.	39.109	21.389	8.341	11.257	1.555	4.100	1.334	10.816	2.539
in %	100	54,7	21,3	28,8	4,0	10,5	3,4	27,7	6,5

Tab. 172: Produktion von Flugzeugen von 1916 bis 1938[3]

Der von Shukowskij, Ziolkowskij und anderen Veteranen des Flugwesens nach Kräften unterstützte Enthusiasmus der jungen Flugzeugbauer wurde zum Ausgangspunkt einer geradezu stürmischen Entwicklung des Flugwesens. Im Januar 1920

[1] *Александр Сергеевич Яковлев* (1906-1989) Flugzeugkonstrukteur, Generaloberst der sowjetischen Luftstreitkräfte zweifacher Held der sozialistischen Arbeit. Referent Stalins in Fragen des Flugwesens

[2] Jakowlew erinnert an solche landesweit verbreite Aufrufe, wie „Трудовой народ - строй воздушный флот!" (‚Arbeitendes Volk – bau eine Luftflotte!') und „Пролетарии - на самолет!" (‚Proletarier auf die Flugzeuge!'), in: А.С. Яковлев: Цель жизни (A.S. Jakowlew: Ziel des Lebens), unter: http:// militera.lib.ru/memo/russian/yakovlev-as/index.html

[3] ВВС России - Хронология - Январь 1939 (LSK Russlands – Chronologie – Januar 1939), unter: http://www. airforce.ru/history/chronology/index.htm

wurde die Flugzeugabteilung des ‚Zentralen aerohydrodynamischen Instituts (ЦАГИ)'[1] gebildet, in der Tupolew, Archangelkski, Putilow, Nekrasow und andere Ingenieure und Wissenschaftler arbeiteten. Dolche hervorragenden Flugzeugkonstrukteure wie Andrej Tupolew, Konstantin Kalinin, Wladimir Petljakow, Nikolai Polikarpow, Michail Gurewitsch, Sergej Iljuschin, Pawel Suchoj, Semjon Lawotschkin, Nikolai Kamow, Artjom Mikojan und Oleg Antonow[2] leiteten mit ihren Ideen eine nicht mehr abreißende Kette von Innovationen des Flugwesen ein. 1922 organisierte Tupolew ein Konstruktionsbüro (ОКБ), das sich mit Versuchen zum Bau von Ganzmetallflugzeugen befasste. Zwischen 1924 und 1929 waren das Antonows erstes Ganzmetallflugzeug die ‚АНТ-2' und seine dreimotorige ‚АНТ-9', Kalinins Passagierflugzeuge ‚К-1', ‚К-2' und ‚К-5', der von Tupolew entwickelte und als Ganzmetallflugzeug weltweit erstmals in Serie gebaute Bomber ‚ТБ-1' und eine ganze Reihe von verschiedenen Gleitflugzeugen. Danach beschleunigten sich das Tempo und die Breite von immer neuen Maschinen:

1925 Im Dekret des Rates der Volkskommissare über die Trusts wurden dem ‚Авиатрест' die Werke ГАЗ-1 namens Awiachim (ГАЗ – staatliches Aviawerk), ГАЗ-5 Flugzeug in Moskau, ГАЗ-3 Roter Flieger in Leningrad, ГАЗ-10 Schwan in Taganrog, ГАЗ-2 Ikarus in Moskau, ГАЗ-4 Motor in Moskau, ГАЗ-9 Bolschewik in Zaporoshje, ГАЗ-6. früher Russischer Renault in Rybinsk, ГАЗ-8 Propeller in Moskau, ГАЗ-11 und ГАЗ-16 Aerolack in Moskau übergeben.

1925 Im Flugzeugpark der sowjetischen Luftstreitkräfte gibt es 752 Maschinen

1928 Der von Polikarpow entwickelte Doppeldecker По-2 (auch У-2) – mit 33.000 Maschinen eines der weltweit am meisten gebauten Flugzeuge - wurde im Großen Vaterländischen Krieg erfolgreich als Nachtbomber eingesetzt

1928 In der sowjetischen Flugzeugproduktion sind 11 Werke eingesetzt: 4 zum Bau von Flugzeugen, 1 zur Durchführung von Experimentalbauten, 3 für den Motorbau und 3 Zulieferer. Im Flugzeugpark der sowjetischen Luftstreitkräfte gibt es 1.078 Maschinen

1930 Zum Jahresbeginn wurden dem Trust ‚Luftfahrtindustrie der Verwaltung der Luftstreitkräfte der Roten Armee (‚Промвоздух' УВВС РККА) die Werke № 35 in Smolensk, № 39 in Menshinskogo im Moskauer Gebiet, № 43 in Kiew, № 45 in Sewastopol, № 47 in Leningrad und № 135 in Charkow übergeben.

1930 Tupolew ‚ТБ-3' (auch bekannt als АНТ-6) ein schwerer Bomber, der auch noch im zweiten Weltkrieg in den sowjetischen Luftstreitkräften als Bomber und als Transportmaschine. Davon wurden insgesamt 818 Maschinen gebaut.

1930 Kalinins ‚К-6', ein leichtes Postflugzeug

---

[1] Das ‚Zentrale aerohydrodynamische Institut namens Professor N.E. Shukowskij' (Центральный аэрогидродинамический институт (ФГУП ЦАГИ) им. профессора Н. Е. Жуковского) war das größte staatliche Forschungszentrum auf dem Gebiet des Flugwesens. 1918 auf der Basis des Aerodynamischen Instituts der Moskauer Universität gegründet wurde das ЦАГИ zum Ausgangspunkt des 1935 in der Stadt Shukowskij im Moskauer Gebiet gegründeten ‚Moskauer Komplexes des ЦАГИ' – МАГИ'.

[2] *Андрей Николаевич Туполев* (Andrej Nikoaljewitsch Tupolew) (1888-1972); *Константин Алексеевич Калинин* (Konstantin Aleksejewitsch Kalinin) (1889-1940); *Владимир Михайлович Петлков* (Wladimir Michailowitsch Petljakow) (1891-1942); *Николай Николаевич Поликарпов* (Nikolai Nikolajewitsch Polikarpow 1892-1944); *Михаил Иосифович Гуревич* (Michail Iosefowitsch Gurewitsch 1893-1976); *Сергей Владимирович Ильюшин* (Sergej Wladimirowitsch Iljuschin) (1894-1977): *Павел Осипович Сухой* (Pawel Osipowitsch Suchoj) (1895-1975); *Сёмен Алексеевич Лавочкин* (Semjon Aleksejewitsch Lawotschkin) (1900-1960); *Николай Ильич Камов* (Nikolai Iljitsch Kamow) (1902-1973); *Артём Иванович Микоян* (Artjom Iwanowitsch Mikojan) (1905-1970); *Олег Константинович Антонов* (Oleg Konstantinowitsch Antonow) (1906-1984)

1932 Von Tupolews Transportflugzeug ‚Г-1', wurden 212 Maschinen gebaut.
1932 Das erste sowjetische Aluminiumwerk nimmt in Wolchow die Produktion von Aluminium auf und schafft damit neue Voraussetzungen für den Bau von Ganzmetallflugzeugen.
1933 Antonow entwickelte mit dem ‚Rot Front-1 (РФ-1)', dem ‚Rot Front-2 (РФ-2)', dem ‚Rot Front-3 (РФ-3)' und dem ‚Rot Front-4 (РФ-4)' eine Serie einsitziger Gleiter.
1933 Kalinin baut mit der ‚К-7' einen sowohl als Passagierflugzeug als auch Bomber einsetzbaren Flugzeuggiganten
1933 Im Konstruktionsbüro Polikarpows wird der einmotorige Jäger ‚И-16' entwickelt, der im spanischen Bürgerkrieg als ‚Rata' bekannt wird.
1934 In den Flugzeugwerken Woronesh wird die von Tupolew entwickelte achtmotorige ‚АНТ-20 «Максим Горький»' gebaut. Das damals größte Flugzeug: Länge 33 m, Höhe 11,25 m, Breite der Tragflächen 63 m konnte bei einer Besatzung von 20 Mann 60 Passagiere befördern.
1934 Tupolew entwickelt mit der ‚АНТ-40 (СБ)' den Bomber, der in den dreißiger Jahren mehrfach modernisiert mit einer Gesamtzahl von 6.831 Maschinen in größter Serie hergestellt und in Dienst gestellt wurde.
1934 Polikarpow baut mit dem 1 ½ Decker ‚И-15' ein einmotoriges Jagdflugzeug.
1935 Iljuschin entwickelt den mit 1530 Maschinen gebauten Fernbomber ДБ-3 (ЦКБ-30)
1936 Iljuschin entwickelt den in einer Serie von 6.800 Maschinen gebauten zweimotorigen Fernbomber ‚Ил-4'.
1936 Kalinin entwickelt die Bomber ‚К-12 (Жар-птица)' und ‚К-13'
1936 Von Petljakow und Tupolew wird der viermotorige schwere Fernbomber Пе-8 (andere Bezeichnungen ТБ-7 und АНТ-42) entwickelt und in einer Serie von 93 Maschinen gebaut, die bis 1942 als strategische Bomber keine Konkurrenz hatten.
1936 Auf Beschluss des Rates der Volkskommissare werden der Hauptabteilung Avia im Volkskommissariat für Verteidigung (Главкоавиа НКО) 22 Werke, 8 Forschungsinstitute und 15 technische Versuchsanstalten übergeben
1937 Von Suchoi wird der in einer Serie von 893 Maschinen gebaute Bomber ‚Су-2 (ББ-1)' gebaut.
1937 In der sowjetischen Flugzeugindustrie arbeiten 250.000 Beschäftigte in 57 Werken.
1938 Bei der Katastrophe des von Polikarpow entwickelten einmotorigen Jägers ‚И-180' kam der Versuchspilot Valerii Tschkalow durch vertuschte technische Mängel um.
1939 Das von Iljuschin entwickelte Schlachtflugzeug ‚Ил-2' war die Maschine, von der im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges mit mehr als 36.000 Exemplaren die größte Serie hergestellt wurde.
1939 Der in einem Sonderkonstruktionsbüro des NKWD entwickelte Sturzkampfbomber Пе-2 wurde seit 1940 in einer Serie von 11.427 Maschinen hergestellt.
1939 Von dem von Polikarpow entwickelte Doppeldeckerjäger ‚И-153 «Чайка»' wurden 3,437 Maschinen gebaut.
1939 Von Jakowlews Aufklärer und Bomber ‚Як-2' wurden 111 Maschinen gebaut
1940 Von dem unter Leitung Archangelskis gebauten zweimotorigen Schlachtflugzeug ‚Ар-2' wurden 200 Maschinen gebaut.
1940 Der von Jermolajew entwickelte zweimotorige Fernbomber ЕР-2 (ДБ-240) wurde in einer Serie von 462 Maschinen gebaut.
1940 Der von Mikojan und Gurewitsch entwickelte Jäger ‚МиГ-1' war mit seiner Geschwindigkeit von 500 km/h (in 7.000 m = 628 km/h), seiner Reichweite von 730 km und einer Dienstgipfelhöhe von 12.000 m damals eine der besten Maschinen.[1] Von der ‚МиГ-1' wurden 100 Maschinen gebaut.

[1] Zum Vergleich: Die Me-109, der Standardjäger der deutschen Luftwaffe erreichte in 4.000 m Höhe eine Höchstgeschwindigkeit von 460 km/h, hatte eine Gipfelhöhe bis zu 9.500 m und eine Reichweite bis zu 850 km

1940 Der von Mikojan und Gurewitsch weiter entwickelte Jäger ‚МиГ-3' kam auf 7.800 km Höhe auf eine Geschwindigkeit von 640 km/h hatte eine Reichweite von 857 km und einer Dienstgipfelhöhe von 11.500 m. Davon kamen bis 1943 3.178 Maschinen zum Einsatz.

1940 Von dem von Jakowlew entwickelte einmotorige Jäger ‚Як-1' (Geschwindigkeit zwischen 528 und 639 km/h, Reichweite 585-765 km und einer Dienstgipfelhöhe von 9.500-10.700 m) wurden in den Varianten ‚Як-3', ‚Як-7' und ‚Як-9' 8.374 Maschinen gebaut.

1940 Jakowlews leichter Bomber ‚Як-4' konnte wegen wiederholt auftretender Mängel nicht in der ursprünglich geplanten Zahl gebaut werden und wurde schließlich durch den Пе-2 ersetzt.

1941 Die von Lawotschkin, Gorbunow und Gudkow entwickelte und zwischen 1941 und 1944 in einer Serie von 6.528 Maschinen gebaute ЛаГГ-3 (auch Гу-82) wurde als Jäger und Abfangjäger, als Jagdbomber und als Aufklärungsflugzeug eingesetzt.

1941 Der von Petljakow entwickelte schwere zweimotorige Ganzmetall-Jäger Пе-3 wurde zwischen 1941 und 1944 in einer Serie von 360 Maschinen gebaut.

1941 Der von Tupolew entwickelte und seit 1941 im Einsatz befindliche Sturzkampfbomber Ту-2 (auch АНТ-58) wurde in seiner Serie von 2.527 Maschinen gebaut. Davon kamen im Großen Vaterländischen Krieg 762 zum Einsatz.

Im Verlauf des spanischen Bürgerkrieges war unterstützte die UdSSR die republikanische Regierung gegen die mit Hilfe der italienischen und der deutschen Faschisten putschenden Franco-Militärs. Aus der UdSSR kamen 5.000 Freiwillige, 1.186 Artilleriewaffen, 410 Panzer, 647 Kampfflugzeuge[1] und andere militärische Aus-rüstungen. Dadurch kam es zum ersten mal auf spanischer Erde zu einer offenen Konfrontation des eigenen Militärs und der eigenen Waffen mit denen des potentiellen Gegners. In den ersten Kämpfen waren die sowjetischen Piloten mit ihren И-16 den He-51 der Legion Kondor überlegen. Aber in der Konfrontation mit den wenige Wochen später eingesetzten Me-109 zeigte sich, dass deren höhere Geschwindigkeit auch durch Vorteile der Manövrierfähigkeit nicht ausgeglichen werden konnten.[2] Dazu kamen nicht nur Mängel in der Organisation der Kriegsführung, sondern auch Ausbildungsdefizite, die allein durch den Mut und die Einsatzbereitschaft der sowjetischen Piloten nicht ausgeglichen werden konnten.

Auch aus den Erfahrungen aus den Kämpfen am Chalchin Gol und im sowjetisch-finnischen Krieg mussten Schluss-folgerungen gezogen werden. Zwar wurden bis zum Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR mit der МиГ-3, der Як-1, der ЛаГГ-3, der Ил-2, der Пе-2, der Ер-2 und dem ТБ-7 insgesamt sieben Maschinen modernster Bauart in Dienst gestellt. Aber deren Zahl war verhältnismäßig klein und durch die schwerwiegenden Fehler der Truppenführung kam es in der Anfangsphase des Krieges insbesondere auch bei die-sen Maschinen zu sehr hohen Verlusten. Diese Tatsache hatte zur Folge, dass die faschistische Luftwaffe mit den ersten Tagen an fast allen Frontabschnitten den Luftraum kontrollierte. Dieser Zustand konnte nur

---

[1] Гражданская война в Испании (Bürgerkrieg in Spanien), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Гражданская_война_в_Испании

[2] Военно воздушные силы СССР (Die Luftstreitkräfte der UdSSR), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Военно-воздушные_силы_

durch außerordentliche Anstrengungen beim Neubau, bei der weiteren technischen Verbesserung und durch deutliche Fortschritte in der Ausbildung der eigenen Piloten überwunden werden.

	Seit dem 22.6.1941	1942	1943	1944	Bis 9.5.1945	Gesamt
Jagdflugzeuge						
Як-1, 7, 9	776	5.484	7.246	8.709	3.355	25.570
ЛаГГ-3	1.596	2.937	959	432	-	5.924
МиГ-3	1.569	23	9	-	-	1.601
Ла-5, Ф, ФН	-	911	4.347	4.286	-	9.544
Ла-7	-	-	-	1.044	1.913	2.957
Як-3	-	-	-	1.340	1.016	2.356
Gesamt	3.941	9.355	12.561	10.613	6.284	47.952
Schlachtflugzeuge						
Ил-2, 10	1.061	6.708	10.220	10.613	3.594	32.196
Bomber						
Пе-2	1.014	2.499	2.357	2.827	968	9.665
По-2 (Nachtbomber)	1.009	2.130	2.812	4.382	1.585	11.918
Су-2, Р-5	443	16	78	-	-	537
Як-4	36	-	-	-	-	36
Ар-2	7	-	-	-	-	7
ТБ-7 (Пе-8)	9					9
Ер-2	67				139	206
Ил-4	315		158		206	679
Ту-2	-	63	79	338	284	764
Gesamt	2.900	4.708	5.484	7.547	3.182	23.821
Summe	7.902	20.771	28.265	33.971	13.060	103.969
in %	7,6	20	27,2	32,7	12,6	100

Tab. 173: Gesamtübersicht über den jährlichen Produktionsausstoß in der sowjetischen Flugzeugindustrie 1940-1945[1]

Die Produktion von Kampfflugzeugen konnte nach den schweren Verlusten an Flugzeugen und Produktionskapazitäten schon 1942 erheblich gesteigert werden. Das war nur möglich, weil die evakuierten Betriebe im Osten des Landes die Produktion aufnahmen, obwohl noch nicht einmal die Fertigungshallen fertig waren. Im Winter 1941/42 wurden Flugzeuge unter offenem Himmel gebaut, an die Front verladen und dort gegen die zu diesem Zeitpunkt eindeutig überlegenen feindlichen Kräfte eingesetzt. Unter diesen Bedingungen war jede Maschine im Kampf mit den barbarischen Aggressoren von kaum zu überschätzender Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist auch Neuentwicklungen hinzuweisen, die noch im Großen Vaterländischen Krieg zum Einsatz kamen:

1942 Von dem unter der Leitung von Lawotschkin gebaute einmotorige Jäger Ла-5 wurden zwischen 1942 und 1944 9.920 Maschinen gebaut.

1942 Die Weiterentwicklung des einmotorigen Jäger der Як- Serie, die Як-9 wurde 1942 in Dienst gestellt. Bis 1948 wurden von dieser Maschine 16.769 Exemplare hergestellt.

[1] В.И. Алексеенко: Советские ВВС накануне и в годы Великой Отечественной войны - Таблица 5 (W.I. Aleksejenko: Die sowjetischen Luftstreitkräfte in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges – Tabelle 5), unter: http://stalinism.narod.ru/vieux/duel/pril_1.htm

1942 Von der als Transportflugzeug und Bomber gebaute Як-6 wurden 381 Maschinen gebaut.
1943 Von der Як-3, einem der zu seiner Zeit leichtesten und schnellsten Jäger (maximal 650 km/h), wurden insgesamt 4.848 Maschinen hergestellt.
1944 Von der Ил-10, einem zwischen 1944 und 1955 gebauten einmotorigen Schlachtflugzeug wurden 6.166 Exemplare hergestellt.
1944 Der im Konstruktionsbüro Lawotschkin entwickelte einmotorige Ла-7 wurden 5.753 Maschinen hergestellt

Radartechnik

Wenn ein Dr.Ing. Holpp in einem historischen Abriss zu den Anfängen und zur Entwicklung der Radartechnik davon spricht, dass ‚man' „in den frühen dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts schließlich .. in mehreren Ländern Europas und in Übersee die Bedeutung des Radarprinzips in vollem Umfang, wohl nicht zuletzt als Folge des ihm innewohnenden militärischen Potentials" erkannte, hat er zweifellos recht. Aber in diesem Bericht finden sich ausführliche Darstellungen der Anstrengungen in der Nachrichten Versuchsabteilung der deutschen Reichsmarine und der daran anknüpfenden Entwicklung von ‚Freya', ‚Mammut', ‚Würzburg', ‚Würzburg Riese', ‚Knickebein', ‚Lichtenstein', ‚Neptun' etc.. Eben so sachlich wird über die Ergebnisse des seit 1935 in Großbritannien unter dem namensgebenden Titel[1] ‚Detection und Location of Aircraft by Radio Methods' laufenden britischen Programms, die ‚Chaine Home' Radarkette, das Magnetron, Luftüberwachungs-, und Zielverfolgs- und Feuerleitanlagen sowie Bordanlagen der Flugzeuge und Kriegsschiffe der USA und über die Nachkriegsentwicklung berichtet.[2] Aber in dieser eingeschränkten Sicht kommt alles das, was in der UdSSR entwickelt wurde, nicht vor. Wenn man sich noch vor 20 Jahren damit herausreden konnte, dass das vor allen Dingen auf die strikten Regeln der Geheimhaltung zurückzuführen sei – mittlerweile liegen ausreichende Dokumentationen vor, die deutlich machen, dass es längst nicht mehr um fehlende Informationen geht.

Wer sich aber etwas gründlicher und weniger voreingenommen mit der wissenschaftlich-technischen Entwicklung beschäftigt, wird bald feststellen, dass die auch auf diesem Gebiet etwa gleichzeitig in der UdSSR, in den USA, in Großbritannien und in Deutschland begann.[3] Dass Radiowellen von metallischen Gegenständen reflektiert wurden, entdeckten Ende der 90-iger Jahre des XIX. Jahrhunderts der Deutsche Heinrich Hertz und der Russe A.S. Popow.. Zunächst zur drahtlosen Nachrichtenübertragung genutzt brachte diese Entdeckung mit dem 1904 von dem damals 22-jährigen Christian Hülsmeyer im April patentierten und im Mai vorgeführten ‚Telemobiloskop' ein erstes praktisches Resultat der späteren Radartechnik. Vorerst blieb

---

[1] ‚Radar' ist die Abkürzung für **Ra**dio **D**etection **a**nd **R**anging

[2] W. Holpp: Das Jahrhundert des Radars von Christian Hülsmeier zur Shuttle Radar Topography Mission' unter: http://www.100-jahre-radar.de/vortraege/Holpp_Das_Jahrhundert_des_Radars.pdf

[3] В.Г. Горохов: Научное исследование, развитие техники и хозяйственная поддержка государства: Радиолокационная системотехника (W.G. Gorochow: Wissenschaftliche Forschung, Entwicklung der Technik und wirtschaftliche Unterstützung durch den Staat: Radar-Systemtechnik, unter: http://spkurdyumov.narod.ru/Gorohov.htm

die Aufmerksamkeit auf die militärische Nutzung von Nachrichtenverbindungen und – in deren Weiterentwicklung – auf den Richtfunk konzentriert. Mitte der zwanziger Jahre nutzten britische und sowjetische Wissenschaftler dieses Verfahren zur Vermessung der Ionosphäre. 1933 unterbreitete der Elektroningenieur Oschtschepkow[1] den Vorschlag, das Prinzip der Radioortung (радиолокация) in der Luftverteidigung anzuwenden. Fast zeitgleich kam Rudolf Kühnold[2], der Leiter der Nachrichten Versuchsabteilung der deutschen Reichskriegsmarine – auf die Idee, elektromagnetische Wellen zur Ortung von Wasserfahrzeugen einzusetzen. Parallelentwicklungen signalisieren allzumal und insbesondere dort, wo eine militärische Nutzung absehbar ist, dass da etwas herangereift war, was auf Grund des Entwicklungsstandes von Wissenschaft und Technik früher oder später entdeckt werden musste. Doch der dazu geführte Streit ist durchaus nicht nur auf Patentrechte zurückzuführen – die allgemein übliche Praxis der Geheimpatente signalisiert, dass es hier um die militärischen Interessen potentieller Gegner ging (und geht).

Die schon im Verlauf des ersten Weltkrieges entwickelten Horchgeräte wurden weiterentwickelt, präzisiert und durch Geräte zur Messung der Wärmeabstrahlung ergänzt. Aber diese Technik war auf Grund ihrer Störanfälligkeit angesichts der stürmischen Entwicklung der Luftstreitkräfte nur eingeschränkt einsetzbar. Seit 1933 ging es wesentlich schneller zur Sache: Oschtschepkow schlug in einem Brief an die Verwaltung der Luftverteidigung vor, die Radioortung mit Funksignalen einzusetzen. Im Oktober schloss die Hauptverwaltung für Artillerie einen Vertrag mit dem Zentrallabor für Radiotechnik (ЦРЛ). Zwischen Oktober 1933 und Ende Januar 1934 führte in Kronstadt eine Gruppe unter Leitung von J.K. Korowin im Dezimeterwellenbereich erfolgreiche Versuche zur Ortung von Flugzeugen durch.[3] Im Januar 1934 war das Leningrader Elektrotechnische Institut (ЛЕТИ) bei Versuchen im Leningrader Hafen erfolgreich. Nachdem am 16.1.1934 in der Akademie der Wissenschaften der UdSSR eine Beratung stattfand, auf der die Erfassung von Flugzeugen nachts und bei schlechter Sicht erörtert wurde beantragte Akademiemitglied A.A. Tschernyschew am 7.2. ein Patent für ein radiotechnisches System der Flugzeugortung. Zwar wurde von mehreren Professoren entgegengehalten, dass die Rückstrahlung im Dezimeter- und Zentimeterbereich viel zu diffus sei – aber später sollte es sich herausstellen, dass im Kurzwellenbereich die besten Resultate erzielt wurden. Und nachdem Oschtschepkow mit seinem ‚Elektrowisor' die erste Radaranlage vorführte mussten auch die Zweifler akzeptieren, dass sie sich geirrt hatten.[4]

---

[1] *Павел Кондратьевич Ощепков* (Pawel Kondratjewitsch Oschtschepkow) (1908-1992) sowjetischer Wissenschaftler, Prof. Dr. der technischen Wissenschaften, Gründer der sowjetischen Radartechnik und der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung mit Hilfe von elektromagnetischen Wellen.

[2] *Rudolf Kühnhold* (1903-1992) deutscher Physiker, Miterfinder des Radars, das in Deutschland unter dem Begriff ‚Funkortung' entwickelt wurde.

[3] М. М. Лобанов. Развитие советской радиолокационной техники (M.M. Lobanow: Die Entwicklung der sowjetischen Radioortungstechnik), unter: http://hist.rloc.ru/lobanov/index.htm

[4] С. Алексеенко:Кто изобрел радиолокацию? (S. Aleksejenko: Wer hat die Radartechnik erfunden?), unter: http://www.duel.ru/200303/?03_06_02

1932 P.K. Oschtschepkow[1] wird nach seinem Studium am Moskauer Institut für Energetik (МЭИ) zur Armee einberufen. Nachdem er während seines Dienstes in einer Einheit der Flakartillerie mit einem Hinweis auf die Möglichkeiten der Fernortung aufmerksam macht wird er in die Verwaltung der Luftabwehr umgesetzt. Juri Kobzarew[2] – später als einer der Gründerväter der Radioortung bezeichnet – schrieb später, dass Oschtschepkow schon 1932 den richtigen Weg zur Radioortung wies.[3]

1934 Krorowin und seine Gruppe vom Leningrader Elektrophysikalischen Institut (ЛЭФИ) entwickeln mit der ‚Burja' die erste Anlage zur Radarortung für die Flak.

1935 vom Zentralen militärindustriellen Radiolaboratorium Gorki (ЦВИРЛ) wird mit dem ‚Radioiskatel' Б-2 eine Versuchsanlage zur ständigen Luftraumüberwachung für die Flak in Betrieb genommen. Das darin eingesetzte Magnetron[4] wurde in den Physikalisch-technischen Instituten Gorki und Leningrad entwickelt und gefertigt.

1936 im wissenschaftlichen Forschungsinstitut 9 (НИИ-9) erfolgt unter Leitung von B.K. Schembel die erste Erprobung eines transportablen Radargerätes.

Zwischen 1936 und 1938 wurden diese Arbeiten auf immer breitere Anwendungsgebiete ausgedehnt. Die Forschung und die Entwicklung verbesserter Geräte, effektiverer Antennen, des Magnetrons und anderer Hochfrequenzröhren wurden in engster Zusammenarbeit mit der Verbesserung der Luftbeobachtung vorangetrieben. Es gab weitere Konferenzen und eine ganze Reihe neuer Entwicklungen. Trotz unzureichender Austattung der Laboratorien mit moderner Mess- und Prüftechnik konnte die Instabilität der Sende- und Empfangsleistung schrittweise reduziert werden. Dabei gab es auch Rückschläge: Ein 1937 von Korowin entwickeltes Gerät arbeitete bis zu einer Entfernung von 11km. Doch das von ihm angekündigte Gerät, mit dessen Hilfe es möglich sein sollte schon die Flugzeugortung bis auf 75 km auszudehnen, scheiterte vorerst. Dies führte neben anderen Rückschlägen dazu, dass sich einige Skeptiker von der Militärakademie dazu verstiegen, den an der Radioortung von Flugzeugen arbeitenden Wissenschaftlern und Konstrukteuren Scharlatanerie und Schädlingstätigkeit vorzuwerfen.[5]

1939 vom Elektrophysikalischen Institut (ЛЭФИ) werden unter Leitung von B.K. Schembel die ‚Radioiskateli' Б-2 und Б-3 entwickelt. Damit konnte zwar die Ortung von Flugzeugen gegenüber den Horchgeräten um das 1 ½ bzw. das 3 fache verbessert werden. Aber bei der Messung des Höhenwinkels gab es immer noch Ungenauigkeiten.[6]
Das auf der Basis des ЛФТИ gegründete НИИИС КА erarbeitete auf der Grundlage der transportablen Station ‚Редут' die im Sommer 1940 in die Bewaffnung eingeführte ‚РУС-2.[7]

---

[1] *Павел Кондратьевич Ощепков* (Pawel Kondratjewitsch Oschtschepkow) (1908-1992) sowjetischer Wissenschaftler Begründer der sowjetischen Radioortung.

[2] *Юрий Борисович Кобзарев* (Jurij Borisowitsch Kobzarew) (1905-1992) sowjetischer Radiophysiker und Radiotechniker, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR,

[3] С. Алексеенко: Кто изобрел радиолокацию? (S. Aleksejenko: Wer hat die Radioortung erfunden?), unter: http://www.duel.ru/200303/?03_06_02

[4] Eine Vakuumröhre zur Erzeugung elektromagnetischer Schwingungen im Zentimeterbereich

[5] М.М. Лобанов: Мы - военные инженеры (M.M. Lobanow: Wir sind Militäringenieure), unter: http://lib.rin.ru/doc/i/58836p1.html

[6] Радиоискатели Б-2 и Б-3 (Radioiskatel Б-2 und Б-3), unter: http://hist.rloc.ru/lobanov/1_10.htm

[7] И. Радунская: Для дело обороны страны (I. Radunskaja: Für die Sache der Landesverteidigung), unter: http://www.oldradioclub.ru/raznoe/hystory/hystory_105.html

1940 Aleksejew und Maljawrow publizieren den Artikel ‚Gewinnung starker Schwankungen des Magnetrons im Zentimeterbereich'. Nach dessen Übersetzung erscheint in den USA eine Notiz, in der festgestellt wird, dass „1940 ein Magnetron neuen Typs von Aleksejew und Maljawrow vorgestellt wurde." Im Unterschied zu Kilgers Magnetron mit einer Leistung von einem Watt brachte dieses eine Leistung von 300 Watt.

1941 Juli wurden 8 Systeme der , РУС-3' im System der Luftverteidigung der Moskauer Zone eingesetzt. Innerhalb eines halben Jahres orteten und begleiteten sie mehr als 8700 Ziele. Zeitgleich laufen Versuchsarbeiten für die ‚Гнейс-1', eine Radarstation für Jagdflugzeuge. Ende 1941 wird die erste ‚Гнейс-2' entwickelt und montiert.[1]

Aber nach wie vor gibt es Kompetenzstreitigkeiten zwischen Vertretern der Industrie und der Armee, die den optischen Geräten ausschließliche Bedeutung beimessen und Radaranlagen wegen Präzisionsmängeln jede Bedeutung absprechen. Doch diese Technik bestand im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges ihre Feuertaufe. Das wird dadurch belegt, dass das mit der Б-3 ausgerüstete 329. Flakregiment im südlichen Sektor der Moskauer Luftverteidigung erfolgreich zum Einsatz kam. In dem 40 km breiten Frontabschnitt dieser Batterie wurden um das 25-fache weniger Granaten ‚verbraucht', als im Gesamtabschnitt der Moskauer Zone der Flugzeugabwehr.[2] Aussschließlich mit optischen Feuerleitgeräten ausgestattete Batterien verschossen 96,5% ihrer Granaten als Feuervorhang.[3]

1942 Seit Jahresbeginn ist die Station ‚РУС-2с' erfolgreich in der Luftabwehr und bei den Luft- und Seestreitkräften im Einsatz. Auf Beschluss des Staatlichen Verteidigungskomitees wird in Moskau das als Kombination eines Forschungsinstitutes mit Produktionsabteilungen spezialisierte Radiowerk № 465 mit 12 Laboratorien und Konstruktionsbüros eingerichtet.[4] Hier wurde innerhalb kürzester Zeit die sofort an der Front eingesetzte Geschützleitstation ‚СОН-2от' entwickelt und in Serie gefertigt.[5]

1943 zwischen Februar und Mai wird die Radarstation ‚Gnejs-2' im Raum Leningrad erfolgreich im Gefecht erprobt. Auf Beschluss des Staatlichen Verteidigungskomitees vom 4.7.1943 № ГОКО-368600 wird unter Leitung von G.K. Malenkow der Sowjet für Radartechnik gegründet.[6]

1944 Bis Ende 1944 wurden mehr als 230 Radioortungsstationen vom Typ ‚Gnejs-2' ausgeliefert. Im Bereich der Kriegsmarine begann die Entwicklung und der Einsatz der ‚Güjs'-Serie.

Auf Grund der Erfahrungen, die im Verlaufe des Großen Vaterländischen mit verschiedenen Geräten gemacht wurden, war es möglich deren Leistungsparameter

---

[1] Пе-2 Гнейс (Pe-2 Gnejs), unter: http://www.airwar.ru/enc/fww2/pe2gneys.html

[2] «Радиолокационное поле» боя (Gefechtsfeld „Radioortung"), unter: http://www.pvo.guns.ru/rtv/history.htm

[3] М.М. Лобанов. Развитие советской радиолокационной техники (M.M. Lobanow: Die Entwicklung der sowjetischen Radartechnik), unter: http://hist.rloc.ru/lobanov/index.htm

[4] Центр НИЭМИ ОАО ГСКБ "Алмаз-Антей" История (Zentrales wissenschaftlich-technisches Institut für Elektromechanik OAO GSKB ‚Almaz-Antej'), unter: http://www.niemi.ru/wordpress/?page_id=11

[5] Mit Hilfe der mit einer Leistung von 250 KW im Frequenzbereich von 4 m arbeitenden СОН-2от konnten Flugziele bis zu einer Entfernung von 20 bis 40 km erfasst werden. «Радиолокационное поле» боя (Gefechtsfeld „Radioortung"), unter: http://www.pvo.guns.ru/rtv/history.htm

[6] Из историии радиолокации (Aus der Geschichte der Funkortung), unter: http://vvkure.com/history2.html

und ihre Leistungsfähigkeit unter Gefechtsbedingungen zu erproben. Die dabei ermittelten Resultate waren aber zugleich auch die Grundlage für die weitere technische Verbesserung dieser Systeme. Im Ergebnis dieser Arbeit wurde die ‚П-3' entwickelt. Mit ihrer Hilfe konnte der tote Winkel eingeschränkt und die Präzision der Zielerfassung spürbar verbessert werden.

		РУС-2	РУС-2С	П-2М	П-3
Erfassung eines Flugzeuges auf 4.000 m Höhe	km	90–95	95–100	95–100	110
Maximale Zielentfernung	km	150	160	160	160
Genauigkeit Entfernung Winkel	 m Grad	 1000 2–3	 1000	 1000 2–3	 850 1,3
Genauigkeit Höhe bei 3,5 – 4,5° Höhe bei 8 – 18°	 m m				 750 600

Tab. 174: Ergebnisse der Leistungsüberprüfung sowjetischer Radargeräte Januar-Februar 1945[1]

[1] М. М. Лобанов. Развитие советской радиолокационной техники (M.M. Lobanow: Die Entwicklung der sowjetischen Radartechnik), unter: http://hist.rloc.ru/lobanov/index.htm

I Im Kampf gegen Diversanten, Spione und Verräter

Das Ausmaß der feindlichen Angriffe, dass dazu führte, dass es schon vor dem faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion zu einer dramatischen Zuspitzung der innen- und außenpolitischen Lage kam, wurde vorn zunächst nur angedeutet.[1] Aber obwohl es sich angesichts der mittlerweile hinreichend belegten verbrecherischen Praxis des von der faschistischen Wehrmacht und SS geführten Vernichtungskrieges eigentlich erübrigen sollte, darauf einzugehen ist es angesichts der auch und gerade auf diesem Gebiet aufblühenden antisowjetischen Hetze angebracht, darauf und auf die als logische Folge resultierende Verschärfung der eigenen Sicherungsmaßnahmen einzugehen. Schon deshalb, weil die Art und Weise, in der in der gegenwärtigen ‚Geschichtsschreibung' versucht wird die Maßnahmen des Rates der Volkskommissare zur Sicherung des Hinterlandes auf die gleiche Ebene wie die Verbrechen der faschistischen Aggressoren zu stellen, ist es notwendig, Hintergründe und Zusammenhänge zu rekapitulieren. Insbesondere geht es dabei um die Tätigkeit der besonderen Abteilungen des NKWD und der SMERSCH, um die Rolle von Kollaborateuren, um die Gerichtsverfahren gegen Kriegsverbrecher und Landesverräter, um die Deportation ganzer Völker aus ihren angestammten Siedlungsgebieten und um die Rolle des GULAG im Großen Vaterländischen Krieg.

Tot den Spionen – SMERSCH

Unmittelbar nach dem Überfall auf die UdSSR wurden die Sicherungsmaßnahmen im Hinterland der eigenen Truppen von Einheiten des NKWD übernommen, die den jeweiligen Armeen als ‚besondere Abteilung' zugeordnet waren. Am 24. Juni 1941 beschloss das Politbüro des ZK der KPdSU(B) Maßnahmen zum Kampf gegen Fallschirm- und andere Diversanten. Und am 27. Juni erließ die dritte Verwaltung des Volkskommissariats für Verteidigung die Direktive Nr. 35523 über die Bildung von Sicherungskompanien. Ende Juli waren 1.755 Jagdbataillone mit 328.000 Mann und eine Reserve von weiteren 2.000 Bataillonen mit 300.000 aufgestellt, die zum Schutz besonders wichtiger Objekte der Volkswirtschaft, zum Kampf gegen Spionage und Diversantengruppen eingesetzt wurden.[2]

Deren Aufgabe war es, auf Straßen, Eisenbahnverbindungen und in frontnahen Gebieten das Hinterland abzusichern, Deserteure und verdächtige Personen aufzugreifen und eine erste Untersuchung dieser Fälle durchzuführen. Am 19. April 1943 wurden die besonderen Abteilungen des NKWD auf der Grundlage eines Beschlusses des Rates der Volkskommissare unter dem Namen ‚Tod den Spionen

---

[1] siehe S. 27 ff

[2] Постановление Политбюро ЦК ВКП(б) о мероприятиях по борьбе с парашютными десантами и диверсантами противника в прифронтовой полосе 24 июня 1941 г. (Beschluss des Politbüros des ZK der KPdSU(B) über Maßnahmen im Kampf gegen Fallschirm- und andere Diversanten des Gegners im Frontstreifen vom 24. Juni 1941), unter: http://www.warmech.ru/smersh/nem_desant.html - Hier werden in der RSFSR 1.000, in der USSR 657, in der BSSR 78 und in der Moldauischen SSR 63 solcher Bataillone genannt.

(‚смерть шпионам' abgekürzt ‚СМЕРШ')' in Abteilungen der Spionageabwehr umgewandelt, die unter der Leitung einer Hauptabteilung des Volkskommissariats für Verteidigung operierte.

Unmittelbar nach dem Überfall auf die Sowjetunion wurden vom NKWD Maßnahmen zur Sicherung des Hinterlandes der Front eingeleitet. Ab 1942 gab es in jeder Armee Sicherungseinheiten. An der Stalingrader und an den Südwestfronten wurden diese Einheiten zur Aufspürung feindlicher Aufklärer in Garnisonen, Ortschaften und Wäldern, in leerstehenden Gebäuden und zur Überprüfung der Dokumente eingesetzt.[1] Aus einem ersten Berichte der militärischen Spionageabwehr des NKWD vom 10.10.1941 folgt, dass die besonderen Abteilungen und die Sperreinheiten zur Sicherung des Hinterlandes 657.364 Militärangehörige festgenommen hatten. Darunter waren 1.505 Spione, 308 Deserteure, 2.621 Verräter, 2.643 Feiglinge und Panikmacher, 3.987 Verbreiter provokativer Gerüchte, 1.671 Fälle von Selbstverstümmelung und 4.371 andere.[2] Aus dieser Negativliste ist aber auch zu entnehmen, dass in den Wirren der ersten Kriegstage, -wochen und -monate 640.258, d.h. 97,4% der zunächst Festgenommenen entweder in ihre oder aber in neu aufgestellte Einheiten eingegliedert werden konnten, weil es bei ihrer Überprüfung keine Anhaltspunkte für dergleichen Vorwürfe gab. Mit anderen Worten: Auch unter den schwersten Bedingungen der äußerst verlustreichen Grenzschlachten, der Schlachten um Minsk, um Kiew und um Smolensk stand die absolute Mehrheit der sowjetischen Soldaten und Offiziere zu ihrem Kampfauftrag.

Abgesehen von wissentlich im feindlichen Auftrag handelnden Spionen waren es 2,6% der hinter den Frontlinien aufgegriffenen Soldaten der Roten Armee, die unter dem Eindruck der schrecklichen Erfahrungen dieser Tage versagten. Niemand, der das nicht durchmachen musste, was hinter diesen Männern lag, ist in der Lage, über sie zu richten. Das war damals die ungeheuer schwere Aufgabe der besonderen Abteilungen des NKWD. Sicher sind auch dabei Fehler unterlaufen. Aber so viel ist sicher: Jeder Versuch, die damaligen Ereignisse in Konzentration auf durchaus mögliche Fehlurteile des NKWD oder aber aus der Perspektive derer darzustellen, die der Härte dieser unmenschlichen Konfrontation nicht gewachsen waren, kann nicht als eine repräsentative Darstellung der damaligen Ereignisse angesehen werden.

Im April 1943 wurde die besonderen Abteilungen des NKWD unter dem Namen ‚Tot den Spionen' dem Volkskommissariat für Verteidigung unterstellt und in einer Hauptverwaltung Spionageabwehr (ГУКР «Смерш» НКО СССР) organisiert. In Anlagen zur Verordnung Nr. 3222 сс/ов wurden ihre Aufgaben fixiert. Die Einheiten der Smersch waren den Armeen und anderen Einheiten der Roten Armee zugeordnet und hatten die Aufgabe, den Kriegsrat und die Kommandeure über die Aktivitäten

---

[1] История СМЕРШ (Die Geschichte der SMERSCH), unter: http://cmepw.ucoz.ru/publ/ 1-1-0-3

[2] С. Лозунько: Если это преступники, кто тогда герои? (S. Lozunko: Wenn das Verbrecher sind, wer sind dann die Helden?), unter: http://militarylib.com/articles/history-article/page,1,5362-esli-eto-prestupniki-kto-togda-geroi.html

der feindlichen Aufklärung, die Aktivität antisowjetischer Elemente, Fälle von Landesverrat, über Deserteure und Fälle von Selbstverstümmelung zu informieren, waren aber nur der eigenen Leitung unterstellt. Ihre unmittelbaren Aufgaben waren:

a) der Kampf gegen Spione, Diversanten, terroristische und andere feindliche Akte der gegnerischen Aufklärung in den Einheiten und Einrichtungen der Roten Armee,

b) der Kampf mit antisowjetischen Elementen, die in die Armee eingedrungen waren,

c) die Schaffung operativer Voraussetzungen zur Sicherung der Frontlinie gegen feindliche Eindringlinge,

d) der Kampf mit Verrätern und Vaterlandsverrätern,

e) der Kampf gegen Deserteure und Selbstverstümmler,

f) die Überprüfung von Armeeangehörigen, die in feindlicher Gefangenschaft oder waren,

g) die Ausführung von Sonderaufgaben des Volkskommissars für Verteidigung.

Dabei waren die Organe des Smersch von allen Aufgaben freigestellt, die nicht unmittelbar zu ihrem Arbeitsbereich gehörten.[1]

Wie die Tätigkeit der Mitarbeiter dieser Organe derzeit in den Massenmedien dargestellt wird beschreibt Sergej Lozunko mit folgenden Worten: „*In aktuellen Filmen gehört irgend ein Drecksker aus der ‚Smersch', die vollgefressene Physiognomie eines NKWD-isten, der im Hinterland (bei der Bewachung von Häftlingen, die durchweg unschuldig verurteilt sind) und eine Sicherungsabteilung (deren Mannschaftsbestand, wenn man nach dem Film urteilt, den der kämpfenden Truppe übertrifft) zum Pflichtprogramm. ‚Moskowskaja Saga', ‚Kinder des Arbat', ‚Kursanten', ‚der Diversant', ‚das Strafbataillon', ‚Konvoi PQ-17', ‚auf einer namenlosen Höhe', ‚die ersten nach Gott', ‚eine gesegnete Frau', ‚der Übergang'*."[2] In dieser Tendenz der Diffamierung der Tätigkeit der sowjetischen Sicherheitsorgane kulminiert die antikommunistische Hetze gegen die UdSSR. Dies und die Art und Weise, in der die für den Einsatz der Sicherheitsorgane ursächlichen Verbrechen ignoriert oder herabgespielt werden dokumentiert hinreichend: In den Augen dieser Kräfte erscheinen nicht nur alle Verbrechen gegen den realen Sozialismus gerechtfertigt – in der in ihrem Klassenstandpunkt begründeten Sichtweise erscheint alles, was sich dem ‚Erfolg' solcher Verbrechen in den Weg stellt, als Verbrechen wider ihre Interessen.

Ein Bericht über die Tätigkeit der Leningrader Abteilung der Smersch im Zeitraum vom Januar 1942 bis August 1944 vermittelt Vorstellungen vom Ausmaß der in dieser Zeit im feindlichen Hinterland durchgeführten aktiven Maßnahmen: 50 opera-

---

[1] СМЕРШ (сокращение от «Смерть шпионам!») - Главное управление контрразведки «СМЕРШ» Народного комиссариата обороны (НКО) СССР - военная контрразведка. (Smersch [Abkürzung von ‚Tot den Spionen!'] – Hauptverwaltung der Spionageabwehr ‚Smersch' des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR – militärische Spionageabwehr), unter: http://www.nazireich.net/forum/view topic.php?p=73252&sid= 4438b65370e1d63ec b40f5cd86acbf40

[2] С. Лозунько: Если это преступники, кто тогда герои? (S. Lozunko: Wenn das Verbrecher sind, wer sind dann die Helden?), unter: http://militarylib.com/articles/history-article/page,1,5362-esli-eto-prest upniki-kto-togda-geroi.html

tive Mitarbeiter und 168 Aufklärungs- und Diversionsgruppen mit 1.090 Aufklärern, 135 Funkern und 726 eigenen Agenten waren hier im Einsatz. Durch die Zusammen-Arbeit der operativen Gruppen mit den in diesem Gebiet operierenden Partisanengruppen konnten im besetzten Gebiet 890 Personen für die Zusammenarbeit mit den vor Ort arbeitenden Residenten gewonnen werden. In Abstimmung mit der Smersch wurden durch Partisanen 71 Eisenbahnzüge und 30 Eisenbahn- und Straßenbrücken gesprengt und 101 feindliche Munitionslager vernichtet.[1] Mitarbeiter der Smersch wurden im feindlichen Hinterland mit dem Auftrag abgesetzt, sich dem Gegner zu ergeben, unter den sowjetischen Kriegsgefangenen zu arbeiten, sich ‚anwerben' zu lassen und dafür zu sorgen, dass den sowjetischen Organen die von der Abwehr geplanten Spionage- und Diversionsvorhaben rechtzeitig bekannt wurden.[2]

Dass die Erfüllung dieser Aufgaben mit besonders hohen Risiken verbunden war, geht aus einigen Angaben zu Maßnahmen der Spionageabwehr im Zeitraum vom Oktober 1943 bis zum Mai 1944 hervor. In dieser Phase wurden 345 sowjetische Aufklärer (darunter 50 abgeworbene Agenten des Gegners) im Hinterland des Gegners abgesetzt. Davon kehrten 102 zurück. Von 57, die in Spionageschulen des Gegners eingedrungen waren, kehrten 31 mit Aufträgen der Abwehr zurück, weitere 26 blieben in diesen Einrichtungen und setzten dort ihre Tätigkeit fort. Von den im Laufe dieser Operation abgeworbenen 69 deutschen Aufklärern meldeten sich 29 bei Beginn ihres Einsatzes bei der sowjetischen Spionageabwehr. Nach den Angaben der verbliebenen konnten 43 deutsche Agenten dingfest gemacht werden. Insgesamt konnten 273 feindliche Agenten verhaftet werden.[3]

Eines der weiteren wichtigen Tätigkeitsgebiete war die Überprüfung der Angehörigen der Roten Armee, die aus der Kriegsgefangenschaft geflohen waren oder durch die vorrückenden Einheiten der Roten Armee befreit wurden. A.N. Jakowlew, einst Sekretär für Propaganda im ZK der KPdSU hatte sich 1995 in der Iswestija zu Wort gemeldet: Er sei nach dem Krieg erschüttert gewesen, wie grausam man mit den Kriegsgefangenen umgegangen sei: „*Wofür? Aus Hitlers Todeslagern in Stalins Konzentrationslager. Nur Georgi Konstantinowitsch Shukow hat versucht, sich für diese dreifach unglücklichen Menschen einzusetzen. Aber auch das war vergebens. Und er selbst fiel in Ungnade*."[4] Pychalow setzt sich mit Jakowlews demagogischer Hetze und der Geschichtsklitterei anderer Tendenzhistoriker anhand von Tatsachen auseinander: „*Eines der Stereotype, dass dem gesellschaftlichen Bewusstsein in unserem Lande mit Hartnäckigkeit aufgedrängt wird, ist der Mythos über das Schicksal*

---

[1] СМЕРШ: борьба с немецкой агентурой (Smersch: Der Kampf mit deutschen Agenturen), unter: http://www. warmech.ru/smersh/OO-710.html

[2] «Смерш». Радиоигра по-крупному (‚Smersch' Radiospiele großem Ausmaßes), unter: http://www. ufostation.net/readarticle.php?article_id=182

[3] СМЕРШ: борьба с немецкой агентурой (Smersch: Der Kampf mit deutschen Agenturen), unter: http://www. warmech.ru/smersh/OO-710.html

[4] А.Н. Яковлев: Жириновскому и другим «патриотам» в жирных кавычках (A.N. Jakowlew: Shirinowskom und anderen ‚Patrioten' mit dicken Anführungszeichen), in: Известия. 25 апреля 1995. №76 (24435). С.5.

jener Soldaten und Offiziere, denen es gelang, aus deutscher Kriegsgefangenschaft auszubrechen. Mit herzzerreißenden Bildern von sowjetischen Militärangehörigen, die nach ihrer Befreiung aus deutschen Konzentrationslagern fast durchweg in die Lager des Gulag oder aber zumindest in Strafbataillone geschickt wurden, wird die die sowjetische Vergangenheit verleumdet."[1] Aber aus den Angaben zur Überprüfung in den Sonderlagern der Smersch geht hervor, dass es zwar im Zeitraum vom Oktober 1941 bis März und Oktober 1944 Unterschiede in der weiteren Verwendung von Armeeangehörigen gab. Mit der Eingliederung von Soldaten und Offizieren in Sturm- oder Strafbataillone wurden Verstöße gegen die militärische Disziplin geahndet. Das betraf insbesondere Offiziere.[2]

In den Aufzeichnungen des Generals Nowobranez von der militärischen Aufklärung werden dessen Erlebnisse in den Vorkriegsjahren, die Monate nach dem 22. Juni 1941, die erbitterten Kämpfe im Sommer und Herbst 1941, der Ausbruch aus einem Kessel und die Kämpfe einer Partisanengruppe eben so glaubwürdig nachvollziehbar, wie alles das, was er nach der Verhaftung durch ukrainische Polizei in der Kriegsgefangenschaft und nach seiner Rückkehr im Sonderlager des NKWD erlebte.[3] Die schmerzliche Erfahrung unverschuldeten Misstrauens ist aber mindestens eben so ernst zu nehmen, wie die nicht weniger berechtigte Sorge, dass es unter den Zurückgekommenen Personen gab, die in der Gefangenschaft mit den Faschisten kooperiert hatten. Diese Bedenken wurden durch die Entlarvung von Personen bestätigt, die im Auftrag des Feindes zurückgekommen waren. Dass es dabei zu Überspitzungen und falschen Verdächtigungen kam, ja geradezu zwangsläufig kommen musste, war der Überforderung der davon Betroffenen mindest eben so zuzuschreiben, wie dem Verhalten der Personen, die diese Untersuchungen durchzuführen hatten.

Aber aus den Zahlenangaben zum Schicksal derer, die dieser Überprüfung unterzogen werden mussten, geht auch hervor, dass der Anteil derer, die weder verhaftet noch anderweitig zur Verantwortung gezogen wurden, wesentlich geringer war, als von den Apologeten des Antisowjetismus unterstellt wird. Vorn wurde schon für den Zeitraum bis Oktober 1941 ausgewiesen, dass 2,6% als Spione, Deserteure, Verräter, Feiglinge und Panikmacher, Verbreiter provokativer Gerüchte, Selbstverstümmelung und aus anderen Gründen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden mussten. Für den Zeitraum bis März 1944 stieg dieser Prozentsatz auf 6,1%, im Oktober 1944 waren es bereits 8,5%.

---

[1] И. Пыхалов: Великая Оболганная война (I. Pychalow: Der Große Verleumdete Krieg), Москва 2005, unter: http://militera.lib.ru/research/pyhalov_i/index.html

[2] Nach der ‚Справка о ходе проверки б/окруженцев и б/военнопленных по состоя-ию на 1 октября 1944 г.' (Meldung über den Verlauf der Überprüfung ehemals Eingeschlossener und Kriegsgefangener nach dem Stand vom 1. Oktober 1944) wurden aus den Offizieren in den Lagern des NKWD der UdSSR vier Sturmbataillone mit jeweils 920 Mann gebildet. Nach: В.Н. Земсков: ГУЛАГ (историко социологический аспект) (W.N. Zemskow: GULAG [der historisch-soziologische Aspekt]), unter: http://www.hrono.ru/statii/2001/zemskov.php

[3] Новобранец, В.: «Я предупреждал о войне Сталина» Записки военного разведчика (W. Nowobranez: „Ich habe Stalin vor dem Krieg gewarnt" Notizen eines Militäraufklärers), Москва 2009

Wer unvoreingenommen nach den Ursachen dieses Anstiegs fragt, findet bei Zemskow eine Antwort. Am 1. Januar 1945 befanden sich 71.398 Personen in den Lagern des NKWD. Darunter waren 32.483 Kriegsgefangene (1.375 Offiziere und 31.108 Soldaten und Unteroffiziere). Darüber hinaus waren hier 15.289 Personen inhaftiert, die in der deutschen oder in anderen feindlichen Armeen gedient hatten. Ferner waren das 9.796 Angehörige der von den Okkupanten eingesetzten Polizei, 6.078 zu internierende Personen, 3.590 von den Okkupanten eingesetzte Dorfälteste (Starosti), 2.863 Angehörige von Straf- und administrativen Organen der Okkupanten, 2.589 Legionäre, 65 Angehörige der Wlasow-Armee und 20 Bürgermeister. Darüber hinaus wurden 25.019 Personen festgehalten, deren Untersuchung noch nicht abgeschlossen war. Insgesamt waren das 96.417 Personen. Davon waren 31.585 Repatriierte (28.518 Militärangehörige und 3.067 Zivilisten.[1]

	Oktober 1941 bis März 1944		Oktober 1944	
	Gesamt	in %	Gesamt	in %
Gesamt	317.594	100,0	354.592	100,0
Überprüft und in die Armee eingegliedert	223.281	70,3	231.034	65,2
In Einheiten des NKWD eingegliedert	4.337	1,4	5.924	1,7
In der Verteidigungsindustrie eingesetzt	5.716	1,8	30.749	8,7
Im Lazarett	1.529	0,5	5.347	1,5
Verstorben	1.799	0,6		
In Sturm- oder Strafbataillone eingegliedert	8.255	2,6	18.382	5,2
Verhaftet	11.283	3,5	11.556	3,3
Zur Überprüfung	61.394	19,3	51.601	14,6

Tab. 175: Angaben zur Überprüfung ehemaliger Kriegsgefangener durch die Smersch[2]

In einer zusammenfassenden Würdigung der Hauptverwaltung der Spionageabwehr Smersch wird festgestellt, dass die Verdienste dieses Organs im Kampf gegen die Abwehr, die Jagdverbände der SS, die rumänische Siguranza und finnische, japanische und andere Spionagedienste unumstritten sind. Nach Angaben der ‚Krasnaja Swesda' wurden von der Smersch 30.000 deutsche Agenten entlarvt und etwa 3 ½ tausend Diversanten sowie 6.000 Terroristen festgenommen. Zwischen 1943 und 1945 wurden 250 ‚Radiospiele' mit dem Gegner durchgeführt, in dessen Verlauf dem Gegner Falschinformationen zugespielt wurden. Diese Maßnahmen hätten nicht unwesentlich zu den Erfolgen in den Schlachten im Kursker Bogen, um Belorussland, bei Iaşi-Kischinew, im Baltikum und im Verlauf der Weichsel-Oder Operation beigetragen. Im Verlauf des Krieges wurden durch die Smersch 101 Generäle und Admiräle der Roten Armee verhaftet, von denen 81 durch das Militärkollegium des Obersten Gerichts und in Sonderverfahren abgeurteilt wurden.[3]

---

[1] В.Н. Земсков: ГУЛАГ (историко социологический аспект) (W.N. Zemskow: GULAG [der historisch-soziologische Aspekt]), unter: http: //www.hrono.ru/statii/2001/zemskov.php

[2] И. Пыхалов: Великая Оболганная война (I. Pychalow: Der Große Verleumdete Krieg), Москва 2005, unter: http://militera.lib.ru/research/ pyhalov_i/index.html

[3] История создания и деятельность военной контрразведки «СМЕРШ» (Geschichte der Bildung und der Tätigkeit der militärischen Spionageabwehr ‚Smersch'), unter: http://ria.ru/spravka/20080419/105448791.html

Im Lager des Feindes - Sowjetbürger und russische Emigranten in Polizei, Wehrmacht und SS

Eines der umstrittensten Themen aktueller Geschichtsschreibung ist die Frage nach denen, die im Großen Vaterländischen Krieg auf Seiten der faschistischen Okkupanten kämpften. Das Propagandaministerium der Nazis hatte die Diversions- und Spionageaktivitäten der deutschen Geheimdienste im Vorfeld und im Verlauf des Überfalls auf Polen und andere Opfer seiner Aggressionskriege eben so wie die deren Bezeichnung als ‚fünfte Kolonne' als eine britische Erfindung abgetan.[1] Was es damit auf sich hat wurde durch Louis de Jong[2] in dessen ‚The German Fifth Column in the Second World War' analysiert.[3] Nach der Feststellung, dass Hitlers Siege in Österreich und in der Tschechoslowakei vor allem auf die dort ausgelösten faschistischen Massenbewegungen ausgelöst wurden stellt er abschließend fest, dass Bürger deutscher Nationalität auch in allen anderen Ländern als fünfte Kolonne in die Kriegsvorbereitung und –durchführung einbezogen wurden.

Aber im Vorwort zu der 1958 in Moskau erschienenen russischsprachigen Ausgabe wird behauptet, dass es *„in der Sowjetunion keine fünfte Kolonne gegeben hat. In der Sowjetunion gab es keine sudetischen Henleins, keine slowakischen Tissos, keine belgischen Degrelles und keine norwegischen Quislinge. Alle Völker der Sowjetunion traten in einer geschlossenen patriotischen Front zur Verteidigung ihrer sozialistischen Heimat an, in ihren Reihen gab es keinen Platz für eine fünfte Kolonne*."[4] Vorn wurde schon darauf hingewiesen, dass Molotow im Zusammenhang mit den Repressionen des Jahres 1937 zu diesem Thema Stellung nahm, als er darauf hinwies, dass damit die Gefahr einer ‚fünften Kolonne' ausgeräumt wurde.[5] Im Unterschied dazu ging Marschall Golowanow[6] davon aus, dass es gar keinen Zweifel geben haben könne, dass es eine fünfte Kolonne gab. Das habe es nicht nur auf unterer Ebene gegeben, sondern auch ganz oben. Golowanow verweist in diesem Kontext auf das Verhalten des Marschalls Tuchatschewski nach seiner Verhaftung.[7] Und im

---

[1] T. Chincinski: Hitlers Vorposten; Die Aktivitäten des deutschen Geheimdienstes im Jahre 1939, unter: http:// www.2i.westhost.com/bg/1_17.html

[2] *Louis de Jong* (1914-2005) Mitarbeiter des Amsterdamer Reichsinstitut für Kriegsdokumentation das heutige Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie.

[3] Л. де Ионг: Немецкая пятая колонна во второй мировой войне (Louis de Jong: The German Fifth Column in the Second World War), unter: http://wcry.narod.ru/jong/pre.html

[4] Als Autor des Vorwortes zur russischen Ausgabe von Louis de Jong ‚The German Fifth Column in the Second World War' wird ein N. Zygitschko (*Н. Цыгичко*) angegeben. Dazu gibt es von M. Hosta, O. Laptschinskij, S. Koscher unter ‚Смерть шпионам - 2 «на заброшенных гробницах...»' einen Hinweis auf einen 1963 verstorbenen Generalleutnant der Hauptverwaltung für Aufklärung Николай Петрович Цыгичко, nach: М. Хоста, О. Лапчинский, С. Кошер: Смерть шпионам - 2 «на заброшенных гробницах...» (M. Hosta, O. Laptschinskij, S. Koscher: Tot den Spionen 2 – „auf vernachlässigten Gräbern…"), unter: http://spymania.narod.ru/ articles/spypl06.htm

[5] K. Hesse: Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU - Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus, Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns…, Teil 1.1: Von den Anfängen bis 1941, a.a.O, S. 369

[6] *Голованов Александр Евгеньевич* (Aleksander Jewgenjewitsch Golowanow) (1904-1975) Hauptmarschall der sowjetischen Luftstreitkräfte

[7] Ф. Чуев: Сто сорок бесед с Молотовым: Из дневника Ф. Чуева (F. Tschujew: Einhundertvierzig Gespräche mit Molotow: Aus dem Tagebuch F. Tschujews), unter: http://grachev62.narod.ru/molotov _140/chapt01.htm

weiteren Text des Vorwortes werden mit den faschistischen Organisationen der litauischen ‚Eisernen Wölfe' (Geležinis Vilkas) und der lettischen ‚Feuerkreuzler' (‚Ugunskrusts') auch einige der Gruppierungen genannt, die von der faschistischen Abwehr in Vorbereitung des Rückzuges aufgebaut und im Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion als fünfte Kolonne eingesetzt wurden.

Oleg Smyslow spannt in seimner Untersuchung von Hitlers fünfter Kolonne den Bogen von den Trotzkisten zu den im Dienste der Wehrmacht agierenden weißgardistischen Emigranten, zu ukrainischen, baltischen und anderen Separatisten, Angehörigen kaukasischer und mittelasiatischer Völker der UdSSR, die in administrativen Organisationen der Okkupanten, in der Polizei, bei Einheiten des SD und der SS und in der Wlassow-Armee waren. Hier wird auf Tschetschenen und Krimtartaren ebenso hingewiesen, wie auf ‚Volksdeutsche' und das breite Spektrum andrer subversiver Organisationen.[1] Damit nicht genug: Smirnow verweist auf die systematische Vorbereitung dieser Aktivitäten. Er zitiert eine Direktive des OKW vom 16.6.1941, in der die Art und Weise des Umgangs mit der Bevölkerung in den zu besetzenden Gebieten angewiesen wurde. In den baltischen Republiken sollten die dort verbliebenen Deutschen, die Litauer, Letten und Esten in die Aktivitäten der Wehrmacht einbezogen werden. Zugleich sollten die Spannungen zwischen diesen und den Russen im Interesse Deutschlands genutzt werden. Bei den Belorussen wurde befürchtet, dass es schwierig sei, eine Gruppe zu finden, die als Führungsschicht eingesetzt werden könne, da diese ‚intellektuell weit hinter den Großrussen, Juden und Polen zurückgeblieben' seien. Im Moskauer Gebiet wurde der Wert der Bevölkerung auf die dort verfügbare Textilindustrie und auf die Sorge reduziert, dass die Ernährung dieser Millionen zu Lasten der Lebensmittelreserven gehen würde, die die Wehrmacht im Osten zusammengeraubt haben würde. Im Süden sahen die Nazis günstigere Voraussetzungen: Da gab es nicht nur nationalistische Konflikte zwischen Ukrainern und Großrussen sondern auch Kohle, Eisen und das kaukasische Erdöl und obendrein das Getreide aus dem nördlichen Kaukasus. Zur dortigen Bevölkerung sollten ‚gute Beziehungen' hergestellt werden. Und im Kaukasus sollten die nationalistischen Konflikte zwischen Georgiern, Armeniern, Tartaren und anderen zu Gunsten der Deutschen ausgenutzt werden.

Smyslow gibt einen Überblick über die auf Seiten der faschistischen Okkupanten als ‚fünfte Kolonne' agierenden Kräfte. Dabei werden auch von ihm die Trotzkisten an erster Stelle genannt. Aber er verweist auf die Reden Stalins auf dem XVII. Parteitag[2] und auf dem Märzplenum 1937 (in der daran erinnert wurde, dass von den

---

[1] О.С. Смыслов: Генерал Власов - Книги. Статьи. Документы «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова (O.S. Smyslow: General Wlasow: Bücher. Artikel. Dokumente. ‚Die fünfte Kolonne' Hitlers. Von Kutepow bis Wlasow), unter: http://www.bibliotekar.ru/general-vlasov/64.htm

[2] 1934 hatte Stalin erklärt, dass die Reste der antileninistischen Gruppierungen liquidiert wurden. „Zerschlagen und zerstreut ist die antileninistische Gruppe der Trotzkisten. Ihre Organisatoren treiben sich jetzt im Ausland in den Hinterhöfen der bürgerlichen Parteien herum. Zerschlagen und zerstreut ist die antileninistische Gruppe der rechten Abweichler. Ihre Organisatoren haben sich schon längst von ihren Anschauungen losgesagt und geben sich jetzt alle erdenkliche Mühe, ihre gegen die Partei

730.000 Mitgliedern der Partei gerade einmal 4.000 Anhänger für Trotzki gestimmt hatten[1]). Daraus schließt er, Stalin habe „*über keine objektiven Beweise über einen Putsch in der Roten Armee verfügt und sich nicht einmal Mühe gegeben, seine Vorwürfe zu begründen. Stattdessen hätte er fünf einander widersprechende Behauptungen aufgestellt: Danach sei dieser Putsch 1. auf Initiative Tuchatschewskis, 2. auf Grund einer Direktive Trotzkis, 3. nach Weisungen des Zentrums der Rechten, 4. auf Beschluss des Blocks der Trotzkisten-Sinowjewisten und rechter Organisationen und 5. nach Anweisungen, die vom deutschen Generalstab ausgingen*."[2]

Wenn man sich aber der Mühe unterzieht, nachzulesen, was da auf dem Märzplenum 1937 gesagt wurde, stellt sich heraus, dass Smyslow wesentliche Passagen Stalins Rede ignoriert: Denn im Abschnitt III Trotzkismus ist keine Rede davon, dass die Gefahr des Trotzkismus überwunden sei. Statt dessen wurde darauf hingewiesen, dass sich „*das Antlitz des Trotzkismus von Grund aus verändert hat, dass infolgedessen auch der Kampf gegen den Trotzkismus, die Methoden des Kampfes gegen ihn von Grund aus geändert werden müssen*." Insbesondere betonte er, „*dass (sich) der Trotzkismus … aus einer politischen Strömung in der Arbeiterklasse, die er vor 7-8 Jahren war, in eine hemmungslose und prinzipienlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelt hat, die im Auftrage von Spionageorganen ausländischer Staaten handeln*."[3] Wer sich in diesem Zusammenhang an den Kommandierenden des Westlichen Militärbezirks Armeegeneral D.G. Pawlow, an den dortigen Oberkommandierenden der Luftstreitkräfte Kopez[4] und andere Episoden des Großen Vaterländischen Krieges erinnert wird begreifen, dass diese Warnungen nicht aus der Luft gegriffen waren.

Smyslow stellt fest, dass es in der Sowjetunion vor dem Überfall Hitlerdeutschlands Kräfte gab, die auf den Einmarsch der Deutschen warteten: Das waren „*frühere Kulaken und deren Familienangehörige, Händler und ehemalige ‚NEP-männer', Kriminelle, Repressierte und andere, die sich durch die Sowjetmacht um die Privilegien ihres Standes betrogen fühlten*." Wenn man Smyslows Liste mit der von ihm beschriebenen Entwicklung der ‚fünften Kolonne' zur ‚Wlasow-Bewegung' vergleicht wird deutlich, dass das nur einen Ausschnitt des viel breiteren Spektrums feindlicher Aktivitäten erfassen, die im Vorfeld des Krieges als auch in seinem Verlauf wirksam

---

begangenen Sünden wieder gut zu machen." Nach: I.W. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), in: J. W. Stalin Werke Bd. 13 Juli 1930 – Januar 1934, Berlin 1955, S. 196

[1] J. W. Stalin: Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler, Referat und Schlusswort auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B) 3. und 5. März 1937, J. W. Stalin Werke Bd. 14 Februar 1934 – April 1945, Dortmund 1976, S. 83

[2] О.С. Смыслов: «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова (O.S. Smyslow: Hitlers ‚fünfte Kolonne'. Von Kutepow bis Wlasow), unter: http://nsvisual.com/1/gin/0

[3] J. W. Stalin: Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler, Referat und Schlusswort auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B) 3. und 5. März 1937J. W. Stalin Werke Bd. 14 Februar 1934 – April 1945, a.a.O., S. 64

[4] Siehe S. 44 und 87 sowie Fußnote 4 auf S. 44

wurden. Nach den ‚Trotzkisten-Zionisten' nennt Smyslow Emigranten, weißgardistische Generäle (Denikin[1], Krasnow[2] und Schkuro[3]), die OUN, Separatisten, Tschetschenen, Krim-Tataren, Volksdeutsche und schließlich die von der deutschen Abwehr aufgebauten Spionage- und Diversionsgruppen.

Die nach den Bürger- und Interventionskriegen in Deutschland, Jugoslawien, in der Tschechoslowakei und Frankreich gebildeten Emigrantenorganisationen konnten in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre durch die sowjetische Aufklärung weitestgehend neutralisiert werden. Und nicht alle weißgardistischen Generäle waren bereit, den Überfall auf die Sowjetunion zu unterstützen. Während Denikin die Zusammenarbeit ablehnte schlossen sich Krasnow als politischer und administrativer Kommandeur der Donkosaken und Schkuro als Gruppenführer der SS den Okkupanten an. In der Heeresgruppe Mitte wurden nach Angaben von N.N. Golowin[4] mehr als 1 ½ tausend ehemalige russische Offiziere eingesetzt.

Nach Trotzkisten, weißgardistischer Emigration und den Generälen und Offizieren der gesamtrussischen Militärorganisation POBC[5] nennt Smyslow Organisation der ukrainischen Nationalisten (ОУН) und ihren militärischen Arm (УВО).[6] Diese Gruppierungen waren während des Überfalls Hitlerdeutschlands auf Polen an der Zerschlagung der polnischen Armee und danach in Lwow sowie in anderen Städten und Dörfern an der Organisation von Pogromen und bei Massenhinrichtungen polnischer und jüdischer Bürger beteiligt.[7] Danach wurden Banden der ОУН von der deutschen Abwehr vor allen Dingen in den westukrainischen Gebieten der UdSSR zum Aufbau einer fünften Kolonne eingesetzt.

---

[1] *Антон Иванович Деникин* (Anton Iwanowitsch Denikin) (1872-1947) Generalleutnant der zaristischen und Oberkommandierender der weißgardistischen Armee, später Schriftsteller und Publizist.

[2] *Пётр Николаевич Краснов* (Pjotr Nikolajewitsch Krasnow) (1869-1947) General der zaristischen Armee, nach 1917 als Ataman der Donkosaken einer der militärischen Führer im Bürgerkrieg. Krasnow wurde 1947 wegen der Verbrechen der mit seiner Unterstützung formierten bewaffneten weißgardistischen Gruppierungen und des von diesen geführten Kampfes gegen die UdSSR, wegen Spionage- und Diversionstätigkeit zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[3] *Андрей Григорьевич Шкуро* (Andrej Grigorjewitsch Schkuro), (1887-1947) Generalleutnant der zaristischen und der weißgardistischen Armee formierte unter dem Kommando von Wehrmacht und SS Kosakeneinheiten und nahm als Generalleutnant der Wehrmacht und Gruppenführer der SS auf der Seite Hitlerdeutschlands am 2. Weltkrieg teil. Wegen Bildung weißgardistischer bewaffneter Kräfte, bewaffneten Kampfes und aktiver Spionage- und Diversionshandlungen gegen die UdSSR wurde Schkuro vom Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR zum Tode durch den Strang verurteilt und am 16.1.1947 in Moskau hingerichtet.

[4] *Никола́й Никола́евич Голови́н* (Nikolai Nikolajewitsch Golowin) (1875-1944) General der zaristischen Armee, emigrierte 1917 und zog sich nach einem Versuch, die Armee Koltschaks zu unterstützen, wieder nach Frankreich zurück. Seine aktive Mitarbeit in den Emigrantenorganisationen der Offiziere setzte Golowin nach der Besetzung Frankreichs durch die Nazis fort. Teil seiner Aufgaben war die Zusammenstellung und Entsendung russischer Freiwilliger in die Wlasow-Armee.

[5] Русский Обще-Воинский Союз (РОВС) gegründet 1924 vom Oberkommandierenden der ins Ausland emigrierten weißgardistischen ‚Russischen Armee' Generalleutnant Baron Wrangel.

[6] Die 1921 von Offizieren Petljuras und anderen ukrainischen Nationalisten gegründete ‚Украї́нська військо́ва організа́ція (УВО) wurde 1929 auf dem Kongress ukrainischer Nationalisten in die ОУН (Організація Українських Націоналістів) umbenannt.

[7] siehe u.A. die Dokumentation von Aleksander Korman: Ludobójstwo upa na Ludności Polskiej

Seitens der faschistischen Führung wurden auch im Vorfeld und im Verlauf des Krieges gegen die UdSSR mit der Instrumentalisierung nationalistischer und separatistischer Kräfte verbunden. Besondere Erwartungen wurden nicht nur mit der großen Gruppierung der ‚Volksdeutschen', sondern auch mit eben erst von der Macht verdrängten profaschistischen Kräften in Litauen, Lettland und Estland, ukrainischen Nationalisten, Tartaren, Tschetschenen, Georgiern und anderen Völkern des Kaukasus verbunden.

Schon im Verlauf der dreißiger Jahre hatte es in den traditionellen Siedlungsgebieten der Tschetschenen und Krim-Tataren eine besondere Konzentration bewaffneter antisowjetischer Banden gegeben. Nach dem Überfall der Faschisten auf die UdSSR wurde diese Tendenz noch verstärkt. Im Oktober 1943 berichtete eine Brigade des KGB ‚über die Lage in den Rayonen der Tschetscheno-Inguschetischen ASSR', dass es in dieser Republik 38 Sekten gebe, die aktiver antisowjetische Tätigkeiten nachgehen und bei Annäherung der Front bewaffnete Banden und deutsche Fallschirmspringer unterstützen.[1]

Auf der Grundlage einer Direktive Rosenbergs vom 19.2.1042 wurden die in der UdSSR lebenden ‚Volksdeutschen' einschließlich ihrer angeheirateten Familienangehörigen in eine ‚Deutschen Volksliste Ukraine' aufgenommen. Über eine ‚Volks-.deutsche Mittelstelle (Vo-Mi)' wurde dieser Personenkreis in der Registratur der NSDAP, der Hitlerjugend, der SS, der Waffen-SS und anderer NS-Organisationen erfasst. Auf dieser Grundlage wurden in der Ukraine lebende ‚Volksdeutsche' für die 8. SS-Kavalleriedivision ‚Florian Geyer' mobilisiert und in Organisationen der Hitlerjugend und anderen NS-Organisationen aufgenommen.[2]

Die seit Mitte der dreißiger Jahre intensivierte Entsendung von Spionage- und Diversionsgruppen der Abwehr auf das Territorium der UdSSR wurde im Vorfeld des Angriffs auf die UdSSR zu einem System von Maßnahmen der militärischen Aufklärung ausgebaut. Neben der Einrichtung eines Netzes von Agenturen und dem Aufbau eines Nachrichtensystems ging es insbesondere um Aktivitäten der Luftaufklärung. Dabei wurden die über Jahre hinweg bestehenden Beziehungen zu den ehemaligen Mitarbeitern der Geheimdiensten Litauens, Lettlands und Estlands sowie Angebote führender Funktionäre und Strukturen ukrainischen, belorussischer, georgischer und anderer nationalistischer Organisationen genutzt. Angehörige dieser antisowjetischen Organisationen kamen in der Division ‚Brandenburg', in den Regimentern ‚Nachtigall' und ‚Bergmann',, im Bataillon ‚Roland' sowie in den durch die Stäben ‚Walli' mehrfach neu gebildeten Diversantengruppen ‚Erna', ‚Tamara 1' und ‚Tamara 2' sowie ‚Schamil'

---

[1] Записка на имя Л. Берии «О положении в районах Чечено-Ингушской АССР» nach: О.С. Смыслов: «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова (O.S. Smyslow: Hitlers ‚fünfte Kolonne'. Von Kutepow bis Wlasow), unter: http://nsvisual.com/1/gin/0

[2] А.В. Соловьев: ФОЛЬКСДОЙЧЕ И ИХ ВЗАИМООТНОШЕНИЯ С НАЦИСТСКИМИ ОРГАНИЗАЦИЯМИ В РЕЙХСКОМИССАРИАТЕ УКРАИНА, (A.W. Solowjew: Volksdeutsche und ihre Beziehungen zu nazistischen Organisationen im Reichskommissariat Ukraine), unter: http://www.sgu.ru/files/nodes/9659/20.pdf

zum Einsatz. In der Wlasow-Armee und in anderen Einheiten der Wehrmacht wurden die verschiedenen Gruppierungen von Kollaborateuren für den Fronteinsatz gegen die UdSSR und an anderen Fronten der faschistischen Kriegsführung rekrutiert.

Das Ausmaß dieser Vorbereitungen wird in einem Bericht des Abwehrchefs Canaris an das OKW vom 4.7.1941 deutlich. Dort heißt es: „Eine Vielzahl von Agentengruppen aus der örtlichen Bevölkerung – aus Russen, Polen, Ukrainern, Georgiern, Finnen, Esten etc. steht den Stäben der deutschen Armeen zur Verfügung. Zu jeder dieser Gruppen gehören 25 (und mehr) Mann. An ihrer Spitze stehen deutsche Offiziere. Sie nutzen sowjetische Trophäenwaffen, Militär-LKW und Motorräder. Sie werden durch die Frontlinie geschleust und stoßen bis in eine Tiefe von 50 bis 300 km vor den angreifenden deutschen Armeen vor, um über Funk ihre Beobachtungen, insbesondere zur Sammlung russischer Reserven, über den Zustand der Eisenbahn- und Straßenverbindungen und Maßnahmen des Gegners zu informieren."[1]

Mittlerweile wird im Rahmen der antistalinistischen Verteufelung der UdSSR versucht, diese Kräfte, als die eigentlichen Patrioten Russlands darzustellen, die ihr Leben eingesetzt hätten, um Russland von den Bolschewiken zu ‚befreien'. Was davon zu halten war und ist, wird durch schon die Biographie jener Autoren charakterisiert, die sich um die Umdeutung des zum Verräter gewordenen Generals Wlasow und der Generäle, Offiziere und Soldaten der auf Seiten der Faschisten kämpfenden Einheiten der ‚Russischen Befreiungsarmee' (‚POA') bemühten. Auftakt war das 1951 unter dem Titel ‚Wlasow- eine Tragödie unserer Zeit' im Goebbels-Stil verfasste Machwerk des eingefleischten Antikommunisten und ehemaligen SS-Obersturmbannführers Edwin Erich Dwinger[2]. Ein Jahr später veröffentlichte der Nazijournalist Jürgen Thorwald[3] sein Pamphlet ‚Wen sie verderben wollen..', das später unter dem Titel ‚Die Illusion. Rotarmisten gegen Stalin' in mehreren Auflagen in der BRD herausgegeben wurde. 1968 setzte ein Sven Steenberg diese Tendenz der Darstellung mit seiner Schrift ‚Wlasow – Verräter oder Patriot' fort und 1970 schloss sich der balten-deutsche Strik-Strikfeldt[4] mit seinem Opus ‚Gegen Stalin und Hitler – General

---

[1] Ф. Сергеев: Секретные миссии – тайные операции нацистской раз-ведки 1933-1945 (F. Sergejew: Geheime Missionen – geheime Operationen der nazistischen Aufklärung 1933-1945), Москва 1999, S. 199

[2] *Edwin Erich Dwinger* (1898-1981) ist ein „Prototyp eines nationalistischen und faschistischen Schriftstellers". 1915 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, 1919 trat er der weißen Armee beitrat. 1936 wurde Dwinger Untersturmführer der SS, 1938 Obersturmführer. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges war er als Sonderführer und Kriegsberichterstatter im Einsatz. Ende 1941 wurde Dwinger, mit SS-Sondervollmachten versehen, an die Ostfront geschickt. Dwinger engagierte sich für die Aufstellung russischer Verbände unter Wlasows Kommando. Nach dem Krieg ließ er sich als Gutsbesitzer im Allgäu nieder – schriftstellerisch betätigt er sich weiterhin im nationalistischen und antikommunistischen Fahrwasser. 1951 erschien ‚Wlasow – eine Tragödie unserer Zeit', 1953 der Kosakenroman ‚Sie suchen die Freiheit – Schicksalsweg eines Reitervolkes'.

[3] *Jürgen Thorwald* (1915-2006) arbeitete nach einem abgebrochenen Medizinstudium seit 1933 für ‚Die Braune Post', ‚Das Schwarze Korps' und die ‚Essener National-Zeitung', wo er sich für die Luftwaffe ‚spezialisierte'.

[4] *Wilfried Karl Strik-Strikfeld* (1896-1977) im Bürgerkrieg auf Seiten der Weißen wurde 1939 als ‚Volksdeutscher' in das Deutsche Reich repatriiert. Er wurde 1941 mit seinem Dienstgrad aus der zaristi-

Wlassow und die russische Freiheitsbewegung' daran an. Und im Jahre 2003 publizierte der als wissenschaftlicher Direktor des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (MGFA) der Bundeswehr tätige Militärhistoriker Joachim Hoffmann[1] die „Tragödie der Russischen Befreiungsarmee 1944/45. Wlasow gegen Stalin".

Wie diese Sammlung von Nazi- und Neonazijournalisten über Wlasow und die an dessen Seite gegen die Rote Armee kämpfenden ehemaligen Angehörigen dieser Armee urteilten, ist nur folgerichtig: Ehemalige und Neo-Nazis feierten und feiern die Verräter aus der feindlichen Armee als ihre Helden, in der Goebbels-Propaganda wurden und von der in dieser Tradition ‚berichtenden' Journaille werden die an der Abschlachtung des eigenen Volkes beteiligten Kriegsverbrecher als die eigentlichen Patrioten gepriesen. Aber das Urteil der Dwinger, Thorwald, Strik-Strikfeld, Hoffmann und Co. ist zugleich auch ein Urteil über das Wesen dieser Armee.

Der aus Königsberg stammende Hoffmann meint sogar, in der Wlasow-Armee die ‚Achillesferse der sowjetischen Armee, ihre moralisch-politische Schwäche'[2] entdeckt zu haben. Dieser Historiker will sich nicht vorstellen, dass anhand der Protokolle der Prozesse eine Erklärung für das ‚unikale historische Phänomen' der ‚russischen Befreiungsbewegung' gefunden werden könne. Stattdessen bedient er sich einer mehr als zweifelhaften Quelle aus den Memoiren eines sowjetischen Generals. Pjotr (Petro) Grigorenko[3], wurde nach Auseinandersetzungen mit Chruschtschows Parteiführung gemaßregelt und entwickelt sich von einem Anhänger Stalins zu einem poststalinistischen Dissidenten. In seinen Memoiren zitiert dieser Mann, der ansonsten jeden seiner Gesprächspartner mit Namen und Vatersnamen nennt, einen ihm ‚bekannten Offizier', ohne dessen Namen zu nennen, der behauptet, bei den Prozessen und bei der Hinrichtung Wlasows und seiner Generäle zugegen gewesen zu sein. Nach dessen Worten hätten sich Wlasow, Truchin etc. nicht nur nicht als Verräter sondern als aufrechte Kämpfer gegen Stalin gegeben, die lieber in den Tot gegangen seien, als ihre Schuld einzugestehen.[4] So glaubwürdig, wie Grigorenko in anderer

---

schen Armee als Hauptmann in die Wehrmacht übernommen, wo er u.A. mit General Gehlen zusammenarbeitete. Nach dem Verhör des General Wlasow drängte Strik-Strikfeld bei SS-Obergruppenführer Ohlendorf, Brigadeführer Schellenberg und Himmler darauf, russische Kriegsgefangene für Wlasows Armee zu rekrutieren.

[1] *Joachim Hoffmann* (1930-2002) ein in der Traditionslinie rechtsextremer Geschichtsrevision stehender Historiker, der sich vor allem mit dem Zweiten Weltkrieg befasste. Hoffmann vertrat die Behauptung, dass der Angriff auf die Sowjetunion einen bevorstehenden sowjetischen Angriff auf das Deutsche Reich verhindert habe. 1991 wurde er von dem rechtsextremen Institut für Zeitgeschichte Ingolstadt und 1992 mit dem ‚Kulturpreis' ‚General Andrej Andrejewitsch Wlasow' ausgezeichnet.

[2] Й. Хоффманн: История власовской армии, unter: http://ricolor.org/history/roa/jh/

[3] *Пётр Григорьевич Григоренко* (1907-1987) Generalmajor der Sowjetarmee, Teilnehmer der Kämpfe am Chalchin Gol und im Großen Vaterländischen Krieg, danach Lehrer an der Militärakademie. Grigorenko wurde 1961 wegen seiner Kritik der Parteinomenklatur wegen deren Verantwortung für den Personenkult und an Chruschtschow aus der Armee ausgeschlossen und 1964 in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen. Danach wurde er als Angehöriger verschiedener Dissidentengruppen verfolgt und 1977 während eines Aufenthalts in den USA aus der sowjetischen Staatsbürgerschaft entlassen.

[4] П. Григоренко: В подполе можно встретить только крыс. (P. Grigorenko: Im Untergrund kann man nur Ratten treffen), unter: http://www.memo.ru/history/diss/books/grightml/index.htm

Hinsicht auch immer sein mag – hier sind nicht nur berechtigte Zweifel angebracht. Denn das, was Grigorenko auf diese Art erfahren haben will, stimmt nicht nur nicht mit dem überein, was der Journalist K.A. Tokarew über dessen schäbiges Verhalten während der Haft aus eigener Beobachtung berichtet. Tokarew kannte Wlasow bereits aus seiner Tätigkeit als Kommandeur der 20. Armee und der 2. Stoßarmee und wurde wegen dieses Hintergrundwissens zu den Verhören Wlassow hinzugezogen.[1] So glaubhaft und überzeugend dessen Aussagen sind – alles das passte im Unterschied zu den mehr als fragwürdigen Behauptungen Grigorenkos nicht in die neofaschistische Argumentationslinie Hoffmanns.

Wer aber beim kritischen Lesen dieser Texte nicht nur bei einigen Passagen aus der Darstellung Grigorenkos und darauf aufbauenden Behauptungen Hoffmanns stehen bleibt kommt nicht um weit darüber hinaus greifende Fragestellung herum: Denn nicht etwa im Zuge der unter Chruschtschow in Gang gesetzten Kampagne des Kampfes gegen Stalins Personenkult sondern auf Grund sich daran anschließenden Verstöße gegen die innerparteiliche Demokratie wurde Grigorenko Fragen nach dem Personenkult und nach der Rolle Chruschtschows stellte. Wer sich darauf einließ, hatte mit Konsequenzen zu rechnen. In der von den Kämpfern gegen den Stalinismus aller Couleur immer wieder kolportierten Darstellung des Chruschtschowschen ‚Tauwetters' ist davon nichts zu finden. General Grigorenko hat im Großen Vaterländischen Krieg erfolgreich gegen die faschistischen Okkupanten gekämpft. Wie konnte dieser Mann dazu kommen, jene abstrusen Ideen zu unterstützen, die ihn mit einer Umdeutung der Verräter um Wlasow an die Seite von Alt- und Neonazis stellen? Die Antworten auf die sich daraus ergebenden Fragen sind nicht nur in dem ihm aufgezwungenen Asyls in den USA zu suchen. Auch das tragische Schicksal dieses Mannes belegt, dass unter der Losung der Überwindung des Personenkultes die Macht der Nomenklatura als ‚führende Rolle der Partei' instrumentalisiert und mit der Deformierung der Partei eine reformistische Demontage der sozialistischen Entwicklung in der UdSSR in der UdSSR eingeleitet wurde.

Wer nach der Wahrheit über die Rolle des zum Verräter gewordenen Generals Wlasow und der mit ihm an der Seite der Faschisten kämpfenden Generäle, Offiziere und Soldaten sucht, kommt nicht umhin, die Prozessunterlagen zu lesen. Aus dem Protokoll der Verhandlung des Militärkollegiums des Obersten Gerichtes des UdSSR vom 30. Juli 1946 gegen Wlasow, Malyschkin, Truchin, Shilenkow, Malzew, Zakutnyj, Blagoweschtschenskij, Zwerjew, und Meandrow geht hervor, dass alle Angeklagten ihre Schuld bekannten. Wlasow, Truchin und andere nannten Feigheit, andere Enttäuschung über Misserfolge in ihrer Karriere als Gründe für die von ihnen begange-

[1] О.С. Смыслов: Генерал Власов - Книги. Статьи. Документы «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова (O.S. Smyslow: General Wlasow: Bücher. Artikel. Dokumente. ‚Die fünfte Kolonne' Hitlers. Von Kutepow bis Wlasow), unter: http://www. bibliotekar.ru/general-vlasov/64.htm und: Н.М. Коняев: Власов. Два лица генерала (N.M. Konjajew: Wlasow. Zwei Gesichter des Generals), unter: http://militera.lib.ru/bio/ konyaev_nm/index.html

nen Verbrechen.[1] Aber Hoffmann ließ und dessen geistige Nachfolger lassen sich durch Tatsachen nicht irritieren: Was nicht in ihr antikommunisti-sches Bild hineinpasst, kann es nicht gegeben haben: Was nicht sein kann, das darf nicht sein, was seiner Sicht widerspricht, wird ignoriert und geleugnet. In einem Brief an die Redaktion des russischen Militärgeschichtlichen Journals behauptet er, dass bei „dem Artikel ‚Judasse - Wlasowleute im Dienste des Faschismus'[2] schon die Über-schrift falsch" sei. Im Unterschied zu den ganz anders gearteten und auf der Grundlage von beweiskräftigen Dokumenten belegten Feststellungen Katusews und Oppokows verlangt Hoffmann von der Redaktion dieses Journals, dass Wlasow und dessen Armee auf die gleiche Art behandelt werde, wie die Offiziere des Widerstandes um Staufenberg. In einem antikommunistischen Rundumschlag versteigt sich dieser verspätete akademische Anhänger des Naziregimes zur einer Umdeutung Lenins zu einem Verräter und Wlasows zum wahren Vertreter der Interessen Russlands, der Hitler an der Ausführung seiner Eroberungspläne gehindert habe.[3]

Dass sich die Nachfolger der Wlasow, Bandera etc. auch in den Nachfolgestaaten der UdSSR lautstark zu Wort melden, um nun ihrerseits den Verrat als Heldentat gegen den ‚Stalinismus' auszugeben, ist nur eines der Momente des ideologischen Kampfes um die in ihrem Interesse veränderte Deutungshoheit in der Geschichte. Einen ersten Versuch zur Rehabilitierung unternahm Solshenizyn 1994 mit seine Artikel ‚Die russische Frage am Ende des 20. Jahrhunderts'. Darin behauptet er, dass es *„charakteristisch gewesen sei, dass viele tausend der im Ausland lebenden Russen, in den allerletzten Monaten (des Winters 1944-45) einen Antrag auf Aufnahme in die Russische Befreiungsarmee gestellt haben! Das war die Stimme des russischen Volkes*."[4] Mittlerweile haben sich nicht nur S. Drobjasko und A. Karaschuk der journalistischen Verwertung Wlasows angenommen, derzeit gehört das zum Repertoire der sich alltäglich wiederholenden antikommunistischen Hetze.

B.N. Kowaljew verfolgt mit seiner umfangreichen Untersuchung des Okkupationsregimes der Faschisten, der Funktion und der verschiedenen Formen der Kollaboration von Sowjetbürgern das Ziel, die Tätigkeit der administrativen Organe, der Spionage und der Spionageabwehr und deren Zusammenhang mit der Aufstellung militärischer Verbände und Einheiten der Polizei nach Archivunterlagen zu erfassen. Im Ergebnis seiner Untersuchung kommt er zu dem Schluss, dass *„die Darstellung der Kollaborateure als russische Patrioten, die in ihrem Kampf gegen den Stalinismus keinen anderen Ausweg als das Bündnis mit Deutschland gesehen hätten, nichts*

---

[1] ebenda

[2] А.Ф. Катусев, В.Г. Оппоков: Иуды., Власовцы на службе у фашизма. (A.F. Katusew, W.G. Oppokow: Judasse - Wlasowleute im Dienste des Faschismus), in: Военно-Исторический Журнал 6/1990, S. 68–81.

[3] И. Гофман: Открытое письмо редакции «Военно-исторического журнала» (J. Hofmann: Offener Brief an die Redaktion des ‚Militärgeschichtlichen Journals') 24.7.1990, unter: http://myrt.ru/public/1306-roa.-zakljuchenie.html

[4] А. Солженицын: «Русский вопрос» к концу XX века (A. Solshenizyn: ‚Die russische Frage' am Ende des XX. Jahrhunderts), unter: http://magazines.russ.ru/novyi_mi/1994/7/solgen.html

anderes ist als eine Fortsetzung der Linie historischer Untersuchungen, die von Veteranen der ROA in ihren Publikationen im Westen selbst vorgegeben wurde." Zugleich verweist er darauf, dass es den Okkupanten und ihren Helfershelfern trotz ihrer militärischen Erfolge in der ersten Phase des Krieges weder durch die Desorientierung der Bevölkerung, noch durch die Anheizung nationaler Konflikte, sozialökonomische Demagogie, die Instrumentalisierung der Kirche oder Propagandaeinsätze gelang, den aktiven Widerstand von sowjetischer Seite zu brechen. Nicht zuletzt wird die Tatsache, dass sich die Völker der Sowjetunion gegen die faschistischen Okkupanten zur Wehr setzten, durch die Tatsache bestätigt, dass viele derer, die sich zur Kooperation mit diesem Feind überreden ließen, noch im Verlauf der Kampfhandlungen die Front wechselten.[1]

	Aleksandrow[2]	Drobjazko[3]
Russen	360.000	380.000
Ukrainer	250.000	250.000
Belorussen	125.000	70.000
Letten	104.000	150.000
Litauer	37.000	50.000
Esten	60.000	90.000
Aserbaidschaner	38.000	38.500
Armenier	12.000	22.000
Georgier	15.000	25.000
Kasachen, Turkmenen, Tadschiken, Usbeken	120.000	45.000
Kalmücken	5.000	7.000
Krimtataren	20.000	10.000
Baschkiren, Mari, Udmurten, Mordawen	40.000	12.500
Völker des Nordkaukasus	10.000	28.000
	1.178.000	1.196.000

Tab. 176: Angaben zur nationalen Zusammensetzung der im Rahmen der Wlasow-Armee, der Polizei, als ‚Kräfte der Selbstverteidigung', Wach- und Eisenbahnwachtruppen sowie als ‚Hilfswillige (Hiwi)' von den Okkupanten rekrutierten Sowjetbürger[4]

Was von dieser Truppe zu halten war, wird in den Worten von Gunter d'Alquen, des Herausgebers des SS-Blattes ‚Das Schwarze Korps' besonders deutlich. Nach dessen Worten lässt sich nie feststellen, „*wie viel Russen auf Seiten der Deutschen gegen den Kommunismus, gegen die ihnen verhasste Macht Stalins gekämpft haben*." Er schwafelt von 600.000 Mann, d.h. von fast 50 Divisionen. Obendrein hätte es noch in jeder deutschen Einheit Chauffeure, Mechaniker gegeben, so dass nach seiner Rechnung noch eine Million dazu käme. Wenn alles dazu gerechnet werde,

[1] Б.Н. Ковалев: Нацистская оккупация и коллаборационизм в Риссии 1941 1944, (B.N. Kowaljew: Nazistische Okkupation und Kollaboration in Russland 1941-1944). Москва 2004, S. 479ff

[2] К.М. Александров: Офицерский корпус Армии генерал лейтнанта А.А. Власова 1944 1945 (K.M. Aleksandrow: Das Offizierskorps der Armee des Generalleutnants A.A. Wlasow 1944-1945), unter: http://lib.rus.ec/b/287597/read#t2

[3] С.И. Дробязко: Под знаменем врага. Антисоветские формирования в составе германских вооруженных сил 1941-1945 гг. (S.I. Drobjazko: Unter dem Banner des Feindes. Antisowjetische Einheiten im Bestand der deutschen Streitkräfte in den Jahren 1941-1945), unter: http://demoscope.ru/weekly/2004/0181/biblio05.php

[4] Zusammengestellt nach den Angaben von K.M. Aleksandrow und S.I. Drobjazko

habe Wlasow recht gehabt, als gefragt habe, was denn aus den 4,5 Mio. geworden sei, die er zu den Deutschen gebracht habe.[1]

Aleksandrow beruft sich auf den Befehl des OKH vom August 1942, durch den die Obergrenze der in deutschen Einheiten einzusetzenden ‚Hilfswilligen' (Hiwi) mit 15% des Personalbestandes festgelegt wurde. In den Landstreitkräften seien das 200.000, im Juni 1943 bis zu 600.000, bei der Luftwaffe 180.000 gewesen. Vor der Kapitulation habe es 700.000 Freiwillige in der Wehrmacht gegeben, 600.000 im Heer, 50 bis 60.000 bei der Luftwaffe und etwa 15.000 bei der Kriegsmarine.[2] S.I. Drobjazko erweckt zwar mit seiner Arbeit ‚Unter dem Banner des Feindes. Antisowjetische Einheiten im Bestand der deutschen Streitkräfte in den Jahren 1941-1945' zunächst den Eindruck, dass es ihm um eine unvoreingenommene objektive Untersuchung dieses Problemfeldes geht. Beim Nachlesen zeigt sich, was von dieser ‚seiner' Art ‚Objektivität zu halten ist.[3]

Auch aus den militärhistorischen Reminiszenzen des ‚Lexikons der Wehrmacht' geht hervor, dass zu Beginn des Ostfeldzuges nicht ‚angedacht war', aus Bürgern der UdSSR bzw. aus Kriegsgefangenen Kampfformationen zur Unterstützung der Wehrmacht aufzustellen. Solche Absichten blieben vorerst auf Angehörige der ehemaligen Armeen der baltischen Staaten (vor allem Estlands und Lettlands) sowie auf profaschistische nationalistische Organisationen beschränkt. Aus ihnen wurden bei der 18. Armee der Wehrmacht im August 1941 Einheiten zur Sicherung des Hinterlandes gebildet. Ab November 1941 wurden diese ‚Schutzmannschafts-Abteilungen' der Waffen-SS unterstellt. Nach der Niederlage vor Moskau ergab sich dann eine ganz andere Situation der Lage. Angesichts der kritischen Lage am Wolchow und am Illmensee mussten nun auch diese Sicherungs-Einheiten in vorderster Front eingesetzt werden. Seit Frühherbst 1941 wurden seitens der Wehrmacht immer öfter Einheimische unterschiedlicher Nationalität und Kosaken im Kampf gegen die zunehmenden Aktivitäten von Partisanengruppen eingesetzt.[4]

---

[1] Н.М. Коняев: Власов. Два лица генерала (N.M. Konjajew: Wlasow. Zwei Gesichter des Generals), unter: http://militera.lib.ru/bio/konyaev_nm/index.html

[2] К.М. Александров: Офицерский корпус Армии генерал лейтнанта А.А. Власова 1944 1945 (K.M. Aleksandrow: Das Offizierskorps der Armee des Generalleutnants A.A. Wlasow 1944-1945), unter: http://lib.rus.ec/b/287597/read#t2

[3] С.И. Дробязко: Под знаменем врага. Антисоветские формирования в составе германских вооруженных сил 1941-1945 гг. (S.I. Drobjazko: Unter dem Banner des Feindes. Antisowjetische Einheiten im Bestand der deutschen Streitkräfte in den Jahren 1941-1945), unter: http://demoscope.ru/weekly/2004/0181/biblio05.php

[4] Armenische Infanterie-Bataillone, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/ArmenInfBtl/Gliederung.htm

	Zahl	Anmerkungen
Russen	380.000	Darunter etwa 7.000 Kosaken und 200.000 ‚Hiwi'*– Bis zu 50.000 (30-35 tausend Kosaken) bei der SS. Mehr als 100.000 waren am Kriegsende bei den bewaffneten Kräften des КОНР**, darunter 50.000 in der РОА***.
Ukrainer	250.000	Bis zu 120000 waren Hilfskräfte der Polizei und der ‚Kräfte der Selbstverteidigung', etwa 100.000 als ‚Hiwi' in der Wehrmacht, 30.000 in der SS.
Belorussen	70.000	Bis zu 50.000 waren Hilfskräfte der Polizei und der sogenannten Kräfte der Selbstverteidigung (in der БКА****), 8.000 in der SS, alle anderen in der Wehrmacht und bei Hilfsformationen.
Letten	150.000	40.000 in der SS, 12.000 in Regimentern des Grenzschutzes, bis zu 30.000 in der Wehrmacht und bei Hilfsformationen. Alle anderen bei der Polizei und der ‚Selbstverteidigung'.
Esten	90.000	20.000 in der SS, 20.000 in Regimentern des Grenzschutzes, bis 15.000 in der Wehrmacht und bei Hilfsformationen. Alle anderen bei der Polizei und der ‚Selbstverteidigung'.
Litauer	50.000	20.000 in der Wehrmacht, bis zu 17.000 bei Hilfsformationen. Alle anderen bei der Polizei und der sogenannten Kräfte der Selbstverteidigung.
Aserbaidschaner	38.500	13.000 in Fronttruppen 5.000 in Hilfstruppen der Aserbaidschanischen Legion. Alle anderen in verschiedenen Einheiten der Wehrmacht. U.a. in der Turkestanischen Legion und bei der SS.
Armenier	22.000	11.000 in Fronttruppen 7.000 in Hilfstruppen der Armenischen Legion. Alle anderen in verschiedenen Einheiten der Wehrmacht.
Georgier	25000	14.000 in Kampf-, 7.000 in Hilfseinheiten der Georgischen Legion alle anderen in verschiedenen Einheiten von Wehrmacht und SS
Volker des Nordkaukasus	28.000	10.000 in Kampf-, 3.000 in Hilfseinheiten der Nordkaukasischen Legion, alle anderen in verschiedenen Einheiten von Wehrmacht und SS
Völker Mittelasiens	45.000	20.000 in Kampf-, 25.000 in Hilfseinheiten der Turkestanischen Legion
Völker der Wolga und des Ural	12.500	8.000 in Kampf-, 4.500 in Hilfseinheiten der Wolgatataren Legion ‚Idel-Ural'
Krimtataren	10.000	Im Bestand von 10 Bataillonen Hilfspolizei und ‚Selbstverteidigung'
Kalmücken	7.000	Im Bestand des Kalmücken-Kavalleriekorps
Gesamt	1.178.000	Darunter bis zu 150.000 im Bestand der SS, 300.000 als Hiwi (Hilfswillige) und bis zu 400.000 in Polizei und ‚Selbstverteidigung'

Tab. 177: Geschätzte Zahl der Angehörigen verschiedener Völker der UdSSR im Bestand der deutschen Streitkräfte [1] (* - Hiwi = Hilfswillige; ** - КОНР = ‚Komitee zur Befreiung der Völker Russlands'; *** - РОА = ‚Russische Befreiungsarmee', **** - БКА = Belorussische Landesverteidigung)

[1] С.И. Дробязко: Под знаменем врага. Антисоветские формирования в составе германских вооруженных сил 1941-1945 гг. (S.I. Drobjazko: Unter dem Banner des Feindes. Antisowjetische Einhei-

Die Deportation der Wolgadeutschen und anderer Völker

In der Diskussion über die Deportation der Russlanddeutschen wurde und wird ignoriert, dass dieses Moment in der tragischen Geschichte des XX. Jahrhunderts nicht ohne das Wissen um die Folgen und Wirkungen der faschistischen Expansionspolitik verstanden werden kann. Hitler hatte als programmatische Schlussfolgerung seiner rassistischen Ideen schon in seinem ‚Mein Kampf' angekündigt: *„Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.*"[1] Und es ist durchaus bemerkenswert, dass der Kampf gegen den Bolschewismus in seiner ‚Begründung' der verbrecherischen Ziele seiner Außenpolitik die gleiche Rolle spielt, wie in Churchills ‚Begründung' des kalten Krieges und in Reagens Reden über den ‚Kampfes gegen die Macht des Bösen'. Bei Hitler waren es die zum Herrenvolk verklärten Deutschen und der Kampf um den Lebensraum, in der ‚modernen' Variante imperialistischer Verbrechen geht es offen um die Interessen der Wirtschaft und des ‚freien Welthandels'. Wenn dies all zu offen dahergeplaudert wird, kann es dann schon mal dazu führen, dass der, der da so unbedacht daherredet, sogar von denen im Stich gelassen wird, deren Ziele und Interessen er vertrat.[2] Doch das Gleiche ist in den Verteidigungspolitischen Richtlinien der Bundeswehr vom 27.5.2011 nachlesbar....[3]

---

ten im Bestand der deutschen Streitkräfte in den Jahren 1941-1945), unter: http://demoscope.ru/weekly/2004/0181/biblio05.php

[1] A. Hitler: Mein Kampf, S. 453, zitiert nach http://www.nazi-lauck-nsdapao.com/gerbon.htm

[2] Der damalige Bundespräsident Horste Köhler erklärte am 22.5.2010 im Interview mit dem Deutschlandfunk: „Wir kämpfen dort auch für unsere Sicherheit in Deutschland, wir kämpfen dort im Bündnis mit Alliierten, mit anderen Nationen auf der Basis eines Mandats der Vereinten Nationen, einer Resolution der Vereinten Nationen. […] Meine Einschätzung ist aber, dass insgesamt wir auf dem Wege sind, doch auch in der Breite der Gesellschaft zu verstehen, dass ein Land unserer Größe mit dieser Außenhandelsorientierung und damit auch Außenhandelsabhängigkeit auch wissen muss, dass im Zweifel, im Notfall auch militärischer Einsatz notwendig ist, um unsere Interessen zu wahren, zum Beispiel freie Handelswege, zum Beispiel ganze regionale Instabilitäten zu verhindern, die mit Sicherheit dann auch auf unsere Chancen zurückschlagen negativ durch Handel, Arbeitsplätze und Einkommen. Alles das soll diskutiert werden und ich glaube, wir sind auf einem nicht so schlechten Weg. […] Es wird wieder sozusagen Todesfälle geben. Nicht nur bei Soldaten, möglicherweise auch durch Unfall mal bei zivilen Aufbauhelfern. […] Man muss auch um diesen Preis sozusagen seine am Ende Interessen wahren. […]" in: "Sie leisten wirklich Großartiges unter schwierigsten Bedingungen" Bundespräsident Köhler nach seinem Besuch in Afghanistan, unter: http://www.dradio.de/aktuell/1191138/

[3] „Freie Handelswege und eine gesicherte Rohstoffversorgung sind für die Zukunft Deutschlands und Europas von vitaler Bedeutung. Die Erschließung, Sicherung von und der Zugang zu Bodenschätzen, Vertriebswegen und Märkten werden weltweit neu geordnet. Verknappungen von Energieträgern und anderer für Hochtechnologie benötigter Rohstoffe bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die Staatenwelt. Zugangsbeschränkungen können konfliktauslösend wirken. Störungen der Transportwege und der Rohstoff- und Warenströme, z.B. durch Piraterie und Sabotage des Luftverkehrs, stellen eine Gefährdung für Sicherheit und Wohlstand dar. Deshalb werden Transport und Energiesicherheit und damit verbundene Fragen künftig auch für unsere Sicherheit eine wachsende Rolle spielen." Vertei-

Bei der Durchsetzung der Interessen der wirklich Herrschenden mit politischen und – in deren Fortsetzung – mit militärischen Mitteln kannten und kennen deren staatliche Vertreter keine Skrupel. Nach dem durch Hitlerdeutschland ausgelösten Massenmorden des zweiten Weltkrieges hat ein Bundespräsident die Stirn, mal so nebenbei zu erklären: „*Es wird wieder sozusagen Todesfälle geben*…" Diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der Bürger des eigenen Landes, des eigenen und anderer davon betroffener Völker erlebten und erlitten auch im Ausland lebende Deutsche im zweiten Weltkrieg. Schon im Vorfeld des Überfalls auf Polen wurden Vorbereitungen für eine Umsiedlung der im Ausland lebenden Deutschen getroffen.

Am 6.9.1939 hielt Hitler im Reichstag eine Rede, in der er ein die Rückführung und Umsiedlung von hunderttausenden ‚Volksdeutschen' in das Reich ankündigte. Im November 1939 wurde mit der UdSSR vertraglich vereinbart, dass die in der Ukraine und in Belorussland lebenden Deutschen auf das Territorium des Deutschen Reiches evakuiert wurden. Im September 1940 wurde das auch auf die in Bessarabien und in der nördlichen Bukowina und im Januar 1941 auch auf die in den ehemaligen baltischen Staaten lebenden Deutschen ausgedehnt.[1] Für viele derer, die aus Rumänien, Ungarn, Italien, der Sowjetunion und anderen Staaten kamen mag das zunächst wie eine Art neue Chance ausgesehen haben. Worum es wirklich ging wurde 1938 durch die Aktivitäten der sudentendeutschen Henlein-Bewegung in der ČSR und ein Jahr später von den in west- und südpolnischen Gebieten lebenden mehr als 3.000 volksdeutschen Mitgliedern örtlicher Gruppen der NSADAP und ihrer Hilfsorganisationen vorgeführt. Die aus dem Ausland eintreffenden Deutschen zogen in den von der Wehrmacht okkupierten Gebiete Polens als deutsche Siedler in Häuser und Höfe ein, aus denen die zuvor dort lebenden polnischen Bauern vertrieben wurden.

Dese Hintergründe der Zwangsdeportation werden nicht nur von Angehörigen der der NPD und anderen Neonazis demonstrativ verbundenen ‚national-konservative Bewegung der Deutschen aus Russland'[2] und in dem von dieser Organisation herausgegeben ‚Ost-West-Panorama' ignoriert. Repräsentanten dieser Organisation wehren sich dagegen, dass Kinder in der Schule darüber unterrichtet werden, dass ihre Großeltern im Verlaufe des zweiten Weltkrieges ‚vollkommen unmögliche Verbrechen' begangen haben sollen. Kriege habe es eben schon immer gegeben. Und dabei habe jedes Volk Siege errungen, auf dies es stolz war und es habe Niederlagen gegeben, an die sich die Menschen nicht gern erinnern wollten. Aber danach hätten die Menschen ihre Toten verehrt und Mitleid gezeigt mit den Generationen, die schwere

---

digungspolitische Richtlinien vom 18.5.2011, unter: http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/LYsxEoAgDATf4gdIb-cv1MYBzcQbMDgQ8ftSONtssUsrddQ3iDdk9YlmWnaM4XXhauIq9pPLybB65wRDdF6FQzZ2R47PxdqtcTHGAXlU_q72byv9tgQFK91xGj6tRgx1/

[1] Принудительные миграции: предыстория и классификация (Zwangsweise Migration: Die Vorgeschichte und Klassifikation), unter: http://www.memo.ru/history/deport/polyan0.htm

[2] В. Аугсбургер: На службе судей народов: как авторы учебника истории соорудили обвинение российским немцам (W. Augsburger: Im Dienste des Gerichtes der Völker: Wie die Autoren eines Lehrbuches der Geschichte die russischen Deutschen verurteilen), unter: http://www.volksdeutsche-stimme.de/presse/schweine_140510.htm

Zeiten erleben mussten. Stattdessen werde nun auch bei den Russlanddeutschen ein tiefes Schuldgefühl und eine krankhafte Selbstverachtung erzeugt.[1] Sicher ist eine konsequente Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und mit der des eigenen Volkes umso schwieriger, wenn das von denen erwartet wird, die sich in dieser durch schwerste Verbrechen beladenen Vergangenheit immer wieder und nur als Opfer verstanden haben. Ähnliche Erscheinungen gab es (und gibt es immer noch) bei den Vertriebenenverbänden. Für die Russlanddeutschen war es nicht neu, dass ihnen solche Vorwürfe von Vertretern jener Völker entgegengehalten wurden, die damals dem faschistischen Genozid ausgesetzt waren. Jetzt sehen sie sich mit der Tatsache konfrontiert, dass ihnen von den eigenen Landsleuten eine derart kritische Sicht auf die eigene Vergangenheit abverlangt wird.

Auf die ebenso vielschichtigen wie widersprüchlichen Darstellungen und die Probleme um die Repressionen wurde schon an anderer Stelle eingegangen.[2] Dort wurde auch darauf hingewiesen, dass Angaben zur Zahl der Betroffenen heftig umstritten sind. Dieser Streit wiederholt sich auch um die nach dem Überfall Hitlerdeutschlands angeordnete und durchgeführte Deportation von Bürgern der UdSSR. Dabei wird immer wieder wird betont, dass sich die sowjetischen Deutschen schon in den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an der Verteidigung ihrer sozialistischen Heimat beteiligten, dass die Erwartung der Nazis, dass es ihnen auch in der UdSSR gelingen würde, die nationale Minderheit der Deutschen als ‚fünfte Kolonne' zu nutzen, gescheitert sei.

Wie viele andere verweist auch Folmer darauf, dass sich schon unmittelbar nach dem Überfall eine größere Zahl der in der Sowjetunion lebenden Deutschen freiwillig an die Front meldeten. Aus der ASSR der Wolgadeutschen waren das schon in den ersten Monaten 2.550. Folmer erinnert an einen Generalmajor S. Wolkenschtejn, einen Leutnant W. Wenzel, die Tankisten P. Miller und M. Geckel, den Oberst N. Ochman, die Frontaufklärer N. Geft und E. Erdman, an Richard Sorge und Robert Kljain die für ihren mutigen Einsatz im Kampf gegen die faschistischen Aggressoren als Helden der Sowjetunion ausgezeichnet wurden.[3] Unter dem Kommando des Majors Aleksandr Dulkajt nahmen die sowjetdeutschen Offizieren und Soldaten Erich Kroll, Georg Schmidt, Nikolai Kjung, G. Killing, E. Miller Seite an Seite mit ihren Ge-

---

[1] L. Walz: Man kann einem Volk nicht trauen, das rund um die Uhr eine intellektuelle Selbstverachtung ausführt, in: ost-west-panorama Nr. 6 Juni 2009

[2] K. Hesse: Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU - Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus. Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns… Teil 1.1: Von den Anfängen bis 1941, a.a.O., S. 357ff

[3] Nach den Recherchen von Kletz wurden insgesamt acht Deutsche als Held der Sowjetunion ausgezeichnet. Das waren R. Sorge, A.W. German, R.A. Klein, W.K. Wenzel, S.S. Wolkenschtejn, A.M. German, P.K. Miller und N.P. Ochman. Für M. Geckel, E. Erdman und H. Geft ließen sich keine Unterlagen fingen. Nach: В.К. Клец: Взаимоотношения нацистских оккупационных власней и фолькс-дойче в оценке совре-менной отечественной историографии (W.K. Kletz: Die Wechselbeziehungen zwischen der Okkupationsmacht der Nazis und den Volksdeutschen in der Bewertung in der aktuellen vaterländischen Geschichtsschreibung), unter: http://nbuv.gov.ua/Portal/Soc_Gum/Pni/2007/07vkkhir.pdf

nossen anderer Nationalität des 125. Schützenregimentes in der Festung Brest schon in den ersten Stunden den Kampf auf. Im Sommer 1941 hatten deutsche Rotarmisten bei der Verteidigung von Smolensk die angreifenden Soldaten der Wehrmacht durch ihre Sprache so irritiert, dass sich die Einnahme der Stadt verzögerte. Viele sowjetische Deutsche kämpften im Untergrund und bei den Partisanen. Für seinen heldenhaften Einsatz wurde auch der Partisanenkommandeur Aleksandr German als Held der Sowjetunion ausgezeichnet.[1]

Aber dabei kann nicht übersehen werden, dass sich die Lage für die in der Ukraine, in der RSFSR und anderen Gebieten der UdSSR lebenden Deutschen durch den Überfall Hitlerdeutschlands grundlegend veränderte. In seinem historischen Abriss zur Geschichte der Russlanddeutschen versucht W.P. Folmer auch einige andere Momente der dramatischen Situation verständlich zu machen, mit der sich die durch den Überfall überraschten und überforderten Deutschen in den westlichen Teilen des Landes konfrontiert sahen: *„Durch den schnellen Vorstoß der deutschen Streitkräfte geriet ein Teil der Russlanddeutschen (vor allem in der Ukraine) unter die Kontrolle der SS. Sie wurden zur Realisierung des ‚Generalplans Ost' gebraucht und sollten an ihren früheren Wohnorten als Träger der Idee von der Expansion nach Osten agieren*."[2] Nicht nur die damit verbundene Erwartungshaltung sondern auch das, was als deren Bestätigung wahrgenommen und verstanden wurde notierte der Prof. K.G. Pfeffer in seinem Beitrag zu dem 1953 in Hamburg veröffentlichten Sammelband ‚Bilanz des Zweiten Weltkrieges. Erkenntnisse und Verpflichtungen für die Zukunft' mit folgenden Worten zum Ausdruck: *„Solche Völker der Sowjetunion wie die Litauer, Letten, Esten und Ukrainer begrüßten die deutschen Streitkräfte als ihre Befreier und wenn Deutschland in der Beziehung zu diesen Völkern eine klarere freundschaftliche Politik durchgeführt hätte, wären alle Voraussetzungen für ihre Eroberung auf unserer Seite gewesen*."[3]

Und nicht zuletzt ist hier auch an ein Dokument zu erinnern, durch das das verräterische Verhalten eines besorgniserregend großen Teiles der deutschen Bevölkerung belegt wird. Am 3. August 1941 traf im Stab des Oberkommandierenden die folgende chiffrierte Meldung vom Kommando der Südfront ein:

„Chiffrotelegramm des Kommandos der Südfront
3. August 1941
Lagemeldung 28/op
Stab der Front Woznezensk
3.8.41 Karte 500.000 und 200.000
Streng geheim

---

[1] В.П. Фольмер: В Твоей руки дни мои (W.P. Folmer: In Deinen Händen meine Tage), unter: http://samlib.ru/f/folxmer_w_p/wtwoejrukednimoi.shtml
[2] ebenda
[3] К.Г. Пфеффер: Немцы и другие народы во Второй мировой войне, in: Группа авторов: Итоги Второй мировой войны. Выводы побеждённых (K.G. Pfeffer: Die Deutschen und andere Völker im Zweiten Weltkrieg, in: Gruppe von Autoren: Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges. Schlussfolgerungen der Besiegten), unter: http://militera.lib.ru/h/ergos/index.html

Poltawa
Stab des Oberkommandierenden
Gen. Stalin
Glawkom Gen. Budjonny

1. *Im Verlauf der Kampfhandlungen am Dnestr stellte es sich heraus, dass die deutsche Bevölkerung aus Fenstern und Gärten auf unsere sich zurückziehenden Streitkräfte schießen. Des Weiteren wurde festgestellt, dass die vorrückenden deutschen faschistischen Streitkräfte am 1. August in einem deutschen Dorf mit Brot und Salz willkommen geheißen wurden. Auf dem Territorium der Front gibt es eine Masse deutscher Siedlungen.*
2. *Wir bitten, den örtlichen Organe die sofortige Aussiedlung unzuverlässiger Elemente anzuweisen*

Tjulenew, Zaporoshez, Romanow"[1]

In einem 2011 von der ‚Internationalen Union deutscher Kultur' veröffentlichten Dokumentarband wird unter der programmatisch zu verstehenden Überschrift ‚Fortjagen muss man sie' angekündigt, dass ‚Zeitzeugen und Forscher über die Tragödie der Russlanddeutschen berichten'. Aber in dieser ‚Dokumentation' wird mit Verweis auf Louis de Jong ‚Die deutsche fünfte Kolonne im Zweiten Weltkrieg' nicht nur behauptet, dass es „*keine Fakten gibt, die beweisen würden, dass einheimische Deutsche, sei es in der Ukraine oder an der Wolga, die russischen Armeen aus dem Hinterland angegriffen oder sich mit der geheimen Vorbereitung von derartigen Schlägen beschäftigt hätten. Bis heute sind keinerlei Dokumente veröffentlicht worden, die solche Anschuldigungen gegen die Wolgadeutschen bestätigen würden*."[2] Dabei wird nicht nur ignoriert, was de Jong im vorangehenden Text über die Registrierung der sowjetischen Bürger deutscher Nationalität und deren Einbeziehung in den Verwaltungsapparat, zur Rekrutierung der Männer im wehrpflichtigen Alter für ‚Selbstschutzabteilungen' schrieb.[3]

Aber diese Darstellung wird in der gleichen ‚Dokumentation' zitiert, in der auch die Meldung vom 3.8.1941 vollinhaltlich wiedergegeben wird. Auf deren Inhalt gehen die Autoren mit keinem Wort ein. Stattdessen erregen sie sich über Stalins handschriftliche Notiz: „Gen. Berija. Fortjagen muss man sie. I. St." So verständlich die Verzweiflung und Enttäuschung all jener sowjetdeutscher Bürger über die ebenso verhängnisvollen wie dramatischen Folgen der Deportation auch immer ist, denen keine Vorwürfe zu machen sind - so einseitig, falsch und verlogen ist diese Art selektiver Auseinandersetzung mit diesen Ereignissen der Geschichte: In der damaligen Situation, d.h. unter Bedingungen, in denen das Ausmaß der Kollaboration sowjetdeutscher Bürger mit dem Feind nur anhand der damals vorliegenden Erfahrungen beurteilt werden konnte, musste entschlossen und entschieden gehandelt werden.

---

[1] zitiert nach: А. Юрков: Выстрелы в спину (A. Jurkow: Schüsse in den Rücken), unter: http://www.rg.ru/2011/08/03/stalin.html

[2] «Выселить с треском» „Fortjagen muss man sie" unter: www.rusdeutsch.ru/biblio/files/307_biblio.pdf

[3] Л. де Ионг: Немецкая пятая колонна во второй мировой войне (L. de Jong: Die deutsche fünfte Kolonne im Zweiten Weltkrieg), unter: http://militera.lib.ru/research/jong/index.html

Dass es wiederholt Fälle der Zusammenarbeit gab wird nicht nur durch das Schicksal des Wolgadeutschen Samuel Kunz[1] belegt, der 1941 im SS-Ausbildungslager Trawniki ausgebildet wurde und vom Januar 1942 bis Juli 1943 als Wachmann im Vernichtungslager Belzec war. Kunz war am Mord von 430.000 Menschen beteiligt. Ihm wurde darüber hinaus vorgeworfen, dass er eigenhändig zehn Menschen ermordet habe. Nicht weniger aufschlussreich ist die bei Wikipedia nachlesbare Vermutung (!!), dass er ‚kurz vor dem Prozessauftakt an Landgericht Bonn womöglich keines natürlichen Todes starb'.[2] Dass das kein Einzelfall blieb wird durch die Entwicklung der als Sonderkommando bei der Partisanenbekämpfung im Bereich des Höheren SS- und Polizeiführers Russland-Mitte eingesetzten Sonderkommandos Dirlewanger belegt. Seit Januar 1942 wurden im Rahmen dieser Einheit zwei Kompanien ‚Fremdvölkischer', d.h. Deutsch-Russen, Russen und Ukrainer eingesetzt.[3] Wenn N. Müller behauptet, dass die von den Okkupanten geschaffenen Organe der ‚Selbstverwaltung' von der Masse der Bevölkerung boykottiert wurden, bleiben Fragen offen. Das gilt auch für seine Feststellung, dass die Bemühungen der Wehrmacht, für die Hilfsformationen eine größere Zahl von Sowjetbürgern zu rekrutieren, abgesehen von schwankenden, opportunistischen Individuen und Elementen, die der Sowjetmacht aus nationalistischen und auf Grund ihrer Klassenzugehörigkeit feindlich gesinnt waren, erfolglos geblieben seien. Aber der Satz, dass „sich in diesen Einheiten viele Personen deutscher Herkunft, sogenannte ‚Volksdeutsche' befanden"[4] verdient Aufmerksamkeit.

Dass dem so war, wird in bemerkenswerter Weise indirekt auch durch den schon erwähnten Folmer bestätigt. Zwar behauptet er auch hier wieder, dass die „*früheren Sowjetdeutschen sich nicht schuldig fühlten und tatsächlich nichts mit den von der SS begangenen Verbrechen zu tun hatten*" schließlich seien sie nur Kanonenfutter gewesen. Umso größer sei ihre Enttäuschung gewesen, dass sie nach erfolgreicher Kriegsgefangenschaft bei den westlichen Alliierten an die UdSSR ausgeliefert wurden: „*Das konnten und wollten die deutschen und russischen Sowjetbürger nicht verstehen, die durch die Macht des Schicksals auf Seiten der Wehrmacht gekämpft hatten*."[5] Dieses Argumentationsmuster erinnert an die Vorgehensweise der goebbelsschen Kriegsberichterstattung: Im Kriege wurde über die viehischen Verbrechen

---

[1] Samuel Kunz (1921-2010) russlanddeutscher Wachmann im Vernichtungslager Belzec und einer der meistgesuchten NS-Kriegsverbrecher. Kunz konnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der BRD untertauchen, wo er die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt und ungestört als Handwerker für das Bonner Bundesbauministerium arbeitete, obwohl er in der Liste der meistgesuchten NS-Kriegsverbrecher weltweit des Simon-Wiesenthal-Centers an dritter Stelle geführt wurde. Er verstarb kurz vor Prozesssauftakt am Landgericht Bonn, womöglich keines natürlichen Todes

[2] Nach: Samuel Kunz, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Samuel_Kunz

[3] H. Auerbach: Die Einheit Dirlewanger, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 3. Heft 1962. S. 253, unter: http://www.jstor.org/pss/30191784

[4] Н. Мюллер: Вермахт и оккупация (1941-1944) (N. Müller: Wehrmacht und Okkupation 1941-1944, Berlin 1971), unter: http://militera.lib.ru/research/muller_n/index.html

[5] В.П. Фольмер: Силами добрыми хранимые (W.P. Folmer: Durch die Kräfte des Guten bewahrt), unter: http://samlib.ru/f/folxmer_w_p/silamidobrimichranimie.shtml

bolschewistischer Untermenschen ‚berichtet' – die eigenen Verbrechen, die Beteiligung der Wehrmacht, der deutschen Polizei und der SS an Massenverbrechen wurde nicht einmal erwähnt. Wenn Wehrmachtsangehörige oder SS-Chargen vor ihre Gerichte gestellt wurden, dann nicht wegen solcher Verbrechen, sondern wegen gewöhnlichem Diebstahl, Verstößen gegen die militärische Disziplin etc.. Und in dem Moment, wo diese Verbrecher dann vor Gericht standen, redeten sie sich damit heraus, dass sie ja ‚nur ihre Pflicht erfüllt hätten', dass es Befehle waren, dass es halt ‚Schicksal' war…

Das bundesdeutsche Innenministerium sah sich veranlasst, aus Anlass des 70. Jahrestages des Erlasses der Obersten Sowjets eine Konferenz durchzuführen, die sich das Ziel gestellt hatte, ‚angesichts der Leidensgeschichte der Russlanddeutschen die auf die besondere Verantwortung der Bundesregierung und auf die historisch-moralische Verpflichtung gegenüber den Russlanddeutschen hinzuweisen, die Opfer Hitlers und Stalins wurden'.[1] Wenn man sich an die historischen Hintergründe der besonderen Verantwortung deutscher Regierungen für im Ausland lebende Deutsche erinnert werden Zusammenhänge deutlich, die nicht nur als mangelnde Sensibilität zu verstehen sind. Diese ‚besondere Verantwortung' wurde und wird in einer Art und Weise nach jeweiliger außenpolitischer Interessenlage instrumentalisiert, die mit den tatsächlichen und vermeintlichen Problemen der davon Betroffenen wenig zu tun hat. Und es ist durchaus nicht ‚zufällig' dass da auch und ausgerechnet in diesem Zusammenhang von denen, die in den Fußtapfen der NSDAP Auslandsorganisation NSDAP (AO) stehend eine Gleichsetzung zwischen den „Opfern Hitlers und Stalins" vorgenommen wird.[2]

Durchaus bemerkenswert ist auch hier die selektive Wahrnehmung eines Problems: Dass Ausländer und Bürger ausländischer Herkunft schon vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges in Großbritannien, in den USA aber auch in der Schweiz und vielen anderen Staaten unter Beobachtung standen und danach interniert wurden, spielt in der Erörterung dieses Problems offensichtlich keine Rolle.[3] In diesem Kontext können

---

[1] 70. Jahrestag der Deportation der Russlanddeutschen, unter: http://www.migazin.de/2011/08/31/70-jahrestag-der-deportation-der-russlanddeutschen/

[2] Wer meint, dass dies eine Übertreibung sei, sollte sich zuvor über die bemerkenswerte Nähe von rechtskonservativen Russlanddeutschen zur NPD informieren. siehe: Die Russlanddeutschen Konservativen – Die National-Konservative Bewegung der Deutschen aus Russland, unter: http://www.volksdeutsche-stimme.de/kontakt/impressum_de.htm

[3] Ab September 1939 mussten sich Deutsche und Österreicher einem Tribunal stellen, das den „Grad der Loyalität" feststellte. Von der Kategorie (A - C) hing es ab, ob sie in Internierungslager kamen. Am 12. Mai starteten die britischen Behörden den „general roundup"; nun wurden auch Personen interniert, die in die Kategorie B oder C eingestuft waren. Nach dem Kriegseintritt Italiens betraf dies auch Italiener. Die Beobachtung von ‚enemy aliens' begann in den USA 1938. Als ‚verdächtig' eingestuften Ausländer wurden nach dem Kriegseintritt der USA in Internierungslagern. Siehe: Known Locations of Internment Camps and Detention Centers that held German American Internees in the United States during World War II, unter: http://www.foitimes.com/internment/camps.htm Bei Wikipedia steht unter ‚Internierung japanischstämmiger Amerikaner' : „Die Internierung japanischstämmiger Amerikaner war eine erzwungene Umsiedlung und Internierung von annähernd 120.000 Japanern und japanischstämmigen Amerikanern (62 Prozent waren Bürger der Vereinigten Staaten) aus der Westküste der

nicht nur die zweifelsohne dramatischen Folgen der Deportation für eine Vielzahl von Einzelfällen und auch für ganze Gruppen der damals in der Sowjetunion lebenden Russlanddeutschen erörtert werden. Wer sich ausschließlich auf diese Sicht konzentriert ist nicht in der Lage, eine Einschätzung abzugeben, die der damaligen Situation gerecht wird. Angesichts des Vorstoßes der Wehrmacht und der Tatsache, dass sich die Fälle von Kollaboration von Angehörigen der deutschen Bevölkerung in den besetzten Gebieten, im Frontbereich und im Hinterland häuften, blieb – durchaus vergleichbar mit den Sicherheitsvorkehrungen in anderen Staaten - gar kein anderer Ausweg als die Deportation dieser Bevölkerungsgruppe in die Tiefe des sowjetischen Territoriums.

Am 28. August 1941 – d.h. über 2 Monate nach dem Überfall – wurde vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR die Weisung (Ukas) ‚Über die Umsiedlung der Deutschen aus dem Wolgagebiet' erlassen. Am 30.8. wurde dieses Dokument in den in der wolgadeutschen ASSR erscheinenden Zeitungen ‚Bolschewik' in russischer und in den ‚Nachrichten' in deutscher Sprache veröffentlicht. Zur Begründung dieser Entscheidung wurde eingangs festgestellt: „*Nach zuverlässigen Angaben der militärischen Organe gibt es unter der im Wolgagebiet lebenden deutschen Bevölkerung tausende und abertausende Diversanten und Spione, die auf ein Signal aus Deutschland Sprengungen in den von Deutschen besiedelten Wolgagebiet durchführen sollen*." Auf Grund dessen, dass diese Tatsache von der dortigen Bevölkerung verschwiegen wurde und weil die Ausführung dieser Diversionsakte ein Blutvergießen nach sich ziehen würde sah sich die sowjetische Regierung gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen. Deshalb werde die gesamte deutsche Bevölkerung des Wolga- und anderer Gebiete in die Gebiete Nowosibirsk, Omsk, in den Altai, nach Kasachstan und benachbarte Gebiete ausgesiedelt. Dort werden Ackerflächen und alles Notwendige bereitgestellt.[1] Am 25.8. unterbreitete Berija in Vorbereitung dieser Maßnahme ein Projekt des Rates der Volkskommissare und der ZK der KPdSU(B), in dem die Zahl der aus dem Wolgagebiet, dem Saratower und dem Stalingrader Gebiet auszusiedelnden Deutschen mit 479.841 angegeben wird. Davon sollten 75.000 in den Krasnojarsker und 95.000 in den Altaisker Kraj, 84.000 in das Gebiet Omsk, 100.000 in das Nowosibirsker Gebiet und 125.000 in die Kasachische SSR umgesiedelt werden.[2]

Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg. Während etwa 10.000 in der Lage waren, in einen anderen Teil des Landes ihrer eigenen Wahl umzuziehen, wurde der Rest – schätzungsweise 110.000 Männer, Frauen und Kinder – zu hastig aufgebauten Lagern, genannt *War Relocation Centers*, im Abseits der Innenbereiche des Landes verlagert. Unter: Internierung japanischstämmiger Amerikaner, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Internierung_japanischst% C3%A4mmiger_Amerikaner

[1] Указ Пресидмума Верховного Совета СССР от 28.8.1941 «О переселении немцев, проживающих в районах Поволжья» (Weisung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28.8.1941 „Über die Umsiedlung der in den Wolgagebieten lebenden Deutschen"), unter: http://www.memorial .krsk.ru/DOKUMENT/USSR/410828.htm

[2] Снецсообщение Л.П. Берии И.В. Сталину с приложением проекта постановления СНК СССР и ЦК ВКП(б) о порядке переселения немцев из республики немцев Поволжья, Саратовской и Сталинградской областей (Sondermitteilung von L.P. Berija an I.W. Stalin mit Anlage des Projektes eines Beschlusses des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des ZK der KPdSU(B) über die Ordnung

Am 31.8. folgte ein Beschluss des ZK der KPdSU(B) „über die auf dem Territorium der Ukrainischen SSR lebenden Deutschen", in dem festgelegt wurde, dass die als antisowjetische Elemente bekannten Deutschen zu verhaften und alle anderen im Alter von 16 bis 60 Jahren für Baubataillone zu mobilisieren sind, die das NKWD in den östlichen Gebieten der UdSSR einsetzen soll.[1] Später stellte es sich heraus, dass eine große Anzahl der ‚Volksdeutschen', vor allem deutsche Kolonisten, im ‚Reichskommissariat Ukraine' als Angehörige der Polizei, bei der Bekämpfung von Partisanen und in den Verwaltungsbehörden der Okkupanten eingesetzt wurden.[2] Zeitgleich zur Deportation der Deutschen aus dem Leningrader Gebiet wurde die Deportation von Finnen durchgeführt. Schon im Vorfeld – während des sowjetisch-finnischen Krieges wurden Finnen, Schweden und Norweger aus den Gebieten Murmansk und aus der Karelo-Finnischen ASSR ausgesiedelt.[3]

Nach der Befreiung des Kaukasus erließ das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR am 12.10.1943 die Weisung, dass die Einwohner des Karatschajer Autonomen Gebietes in die Kasachische und die Kirgisische SSR ausgesiedelt werden. Zur Begründung wurde angeführt, dass viele Karatschajer während der Okkupation Verrat begangen hätten, in die von den Deutschen organisierten Einheiten eingetreten seien und am bewaffneten Kampf gegen die Sowjetmacht teilgenommen haben. Nach der Befreiung wurde diese feindliche Tätigkeit fortgesetzt: Maßnahmen der Sowjetregierung wurden behindert, Banditen und von den Deutschen zurück gelassene Agenten wurden versteckt und unterstützt.[4] Im Verlauf der am 2.11. begonnenen Deportation wurden 69.267 Karatschajer umgesiedelt.[5]

Nach der Besetzung großer Teile der ASSR der Kalmyken wurden aus dieser Bevölkerung militärische Formationen gebildet, die auch nach der zum Jahresbeginn 1943 abgeschlossenen Befreiung an der Seite der Wehrmacht gegen die Rote Armee kämpften. Nach Angaben des NKWD waren auf dem Territorium dieser Republik 12

---

der Umsiedlung der Deutschen aus der Republik der Wolgadeutschen und den Gebieten Saratow und Stalingrad), unter: http://www.alexanderyakovlev.org/fond/issues-doc/58833

[1] Постановление политбюро ЦК ВКП(б) «немцах, порживающих не территории украинской ССР», Beschluss des Politbüros des ZK der KPdSU(B) „über die auf dem Territorium der Ukrainischen SSR lebenden Deutschen", unter: http://www.alexanderyakovlev.org/fond/issues-doc/58835

[2] Спецсообщение Л.П. Берии И.В. Сталину об аресте лиц, сотрудничавших с немецкими оккупационными властями (Sondermitteilung von L.P. Berija an I.W. Stalin über die Verhaftung von Personen, die in den besetzten Gebieten mit den Okkupanten zusammenarbeiteten), unter: http://www.alexanderyakovlev.org/fond/issues-doc/58886

[3] Принудительные миграции в годы второй мировой войны и после ее окончания (1939–1953) (Zwangsweise Migration in den Jahren des zweiten Weltkrieges und nach seinem Ende [1939-1945]), unter: http://www.memo.ru/history/deport/polyan2.htm

[4] Президиум Верховного Совета СССР Указ от 12 октября 1943 года. О ликвидации Карачевской Автономной Области и об администратином устройство ее территории (Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR. Weisung vom 12. Oktober 1943. Über die Liquidierung des Karatschajer Autonomen Gebietes und über die administrative Gestaltung ihres Territoriums), unter: http://www.libussr.ru/doc_ussr/ussr_4462.htm

[5] Принудительные миграции в годы второй мировой войны и после ее окончания (1939–1953) (Zwangsweise Migration in den Jahren des zweiten Weltkrieges und nach seinem Ende [1939-1945]), unter: http://www.memo.ru/history/deport/polyan2.htm

Gruppierungen mit 500 Mann und weitere 1.300 bis 1.300 Mann im Rahmen eines von der Wehrmacht gebildeten Kavalleriekorps im Einsatz. Mit besonderen Grausamkeiten tat sich dabei die Bande des Basang Ogdonow, eines Deserteurs der Roten Armee hervor.[1] Angesichts dieser Lage erließ das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR am 27.12.1943 die Weisung zur Auflösung der Kalmykischen ASSR und zur Aussiedlung der dort ansässigen Bevölkerung.

Am 29.1.1944 bestätigte der Volkskommissar des Inneren eine Instruktion zur Aussiedlung der Tschetschenen und Inguschen und zwei Tage später erließ das Staatliche Verteidigungskomitee mit Hinweis auf die Unterstützung der faschistischen Okkupanten die Anweisung über deren Deportation in die Kasachische und die Kirgisische SSR. Im Hintergrund dieser Entscheidung stand ein über Jahrzehnte andauernder bewaffneter Kampf mit separatistischen Gruppierungen.[2] Der politische Kern dieser sowjetfeindlichen Kräfte war die im Januar 1942 von Hasan Israilow[3] gegründete ‚Besondere Partei der kaukasischen Brüder (OPKB)', deren wahren Charakter sie schon kurze Zeit später durch die Umbenennung zur ‚Nationalsozialistischen Partei der nordkaukasischen Brüder (NSPKB)'[4] offenbarte. Offen erklärte Zielstellung dieser Partei war die Desorganisation des sowjetischen Hinterlandes im Nordkaukasus, die Liquidierung des Bolschewismus, die aktive Unterstützung Deutschlands bei der Vernichtung der UdSSR und - mit einem Mandat des Deutschen Reiches - die Schaffung einer ‚freien brüderlichen föderativen Republik der Völker des Nordkaukasus'.[5] Das Resultat dieser Organisation schlug sich in der Verweigerung des Militärdienstes in der Roten Armee durch 13.389 Wehrpflichtige und der außerordentlich hohen Zahl von 49.362 Deserteuren nieder.[6] Von Juli 1941 bis 1944 wurden auf dem Gebiet der

---

[1] Н. Бугай: Депортация народов (N. Bugaj: Die Deportation der Völker), unter: http://scepsis.ru/library/id_1237.html

[2] Aus einer Meldung des Volkskommissars des Inneren vom 25.3.1939 geht hervor, dass es schon seit den 20-iger Jahren in Tschetschenien bewaffnete Gruppen gab, denen Terrorakte, die Ermordung von Rotarmisten und Kolchosfunktionären, Pogrome gegen die jüdische und die russische Bevölkerung und Raub zur Last gelegt wurden. Die unter dem Kommando von Saaduly Magomadow und Machmudow Sarali stehenden Gruppierungen kämpften auf Seiten der faschistischen Okkupanten gegen die Rote Armee und wurden deswegen verfolgt und schließlich liquidiert. (Из докладной записки НКВД Чечено-Ингушской АССР в НКВД СССР о ликвидации банды С. Махмудова и ареста свясанных с бандой немецких парашутистов 9 декабря 1943 г. [Aus der Meldung des NKWD der Tschetscheno-Ingu-schischen ASSR an das NKWD der UdSSR über die Liquidation der Bande S. Machmudows und die Verhaftung der mit dieser Bande verbundenen deutschen Fallschirmspringer vom 9. Dezember 1943] in: http://mozohin.ru/article/a-166.html)

[3] Хасан Исраилов / [Pseudonym Хасан Терлоев] (Hasan Israilow / Pseudonym Hasan Terlojew) (1910-1944) Journalist, Gründer einer antisowjetischen Untergrundbewegung, die von 1940 bis 1944 im Nordkaukasus den bewaffneten Kampf gegen die Sowjetmacht führte.

[4] Nach den Angaben des NKWD gehörten der NSPKB bis zu 5.000 Bürger Tschetscheniens an. Nach: И. Пыхалов: Депортация чеченцев: произвол или спроведливость? (Die Deportation der Tschetschenen: Willkür oder Gerechtigkeit?), unter: http://www.zrd.spb.ru/pot/pot_2_30_2007.htm

[5] Из докладных материалов Наркома внутренних дел Грузинской ССР Гр. Каранадзе на имя Л. Берия. 18 сентября 1943 г. (Bericht des Volkskommissars des Inneren der Grusinischen ASSR Gr. Karanadze an L. Berija vom 18. 9.1943), unter: http://limonka.nbp-info.ru/005/005_34_2. htm

[6] Чуев С. Северный Кавказ 1941-1945. Война в тылу // (S. Tschujew: Nordkaukasus 1941-1945. Der Krieg im Hinterland) in: Обозреватель-Observer. 2002. №2. S.106

Tschetschenisch-Inguschetischen ASSR 197 Banden liquidiert. Dabei kamen 657 zu Tode, 2.762 wurden gefangen genommen und 1.113 stellten sich freiwillig. Hasan Israilow und sein Bruder Husein tauchten ab und bereiteten einen neuen Aufstand vor, der mehrere Gebiete erfasste. Bei Annäherung der Front wurden von Seiten der Wehrmacht Spionage- und Diversantengruppen mit dem Fallschirm abgesetzt, die mit Unterstützung der Bevölkerung Terrorakte ausführten.[1]

Aber dabei blieb es nicht: Am 26.2.1944 erließ das Volkskommissariat des Inneren der UdSSR den Befehl über ‚Maßnahmen zur Aussiedlung der Balkaren aus dem Kabardino-Balkarischen Gebiet'. Im Verlaufe der Durchführung dieser Maßnahme wurden 37.103 Personen ausgesiedelt. Von der Krim wurden 228.543 Personen, darunter 191.014 Krimtataren, aus Grusinien wurden türkische Meschetiner, Kurden und Hemsinli sowie Aserbaidschaner, und Griechen aus ihren Siedlungsgebieten an der Schwarzmeerküste ausgesiedelt. Es ist eine Tatsache, dass es im Rahmen dieser Maßnahmen zu ebenso schwerwiegenden wie massenhaften Rechtsbrüchen kam. Personen, die sich der Deportation entziehen wollten, wurden verfolgt. Und es gab auch auf dem Transport und infolge fehlender Voraussetzungen an den zur Ansiedlung vorgesehenen Orten Tote. Aber Bugaj weist darauf hin, dass es beim Ausbruch und im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges eine komplizierte Lage gab, in der die Anwendung härtester Maßnahmen der einzige Ausweg zu sein schien.[2]

Um so dringender ist eine ebenso sachliche wie nüchterne Wertung dieser Ereignisse. Dass es durchaus ernst zu nehmende Gründe für die Durchführung außerordentlicher Maßnahmen zur Sicherung der Verteidigungsfähigkeit des Landes gab ist nicht zu bestreiten. Der Versuch, die unter diesen Bedingungen eingeleiteten Schritte als Willkür abzutun, ist eben so untauglich, wie die in diesem Zusammenhang konstruierten Vorwürfe an die mit der Beschlussfassung bzw. mit der Ausführung dieser Maßnahmen beauftragten Personen. Hier wurde und wird mit unverhüllter anstisowjetisch-antikommunistischer Zielstellung im Trüben gefischt.

Das kommt insbesondere auch in der dubiosen Debatte um die Zahl der Betroffenen zum Ausdruck: Der durch mehrere Publikationen zu diesem Thema bekannt gewordene A.W. Antonow-Owsejenko[3] hatte in einem Artikel der Literaturnaja Gaseta mit Hinweis auf die 1945 in der Verwaltung allgemeine Versorgung erfassten Daten von 16 Millionen GULAG-Insassen gesprochen. Diese Zahl nahm er zum Anlass, um dem Historiker Zemskow vorzuwerfen, dass der Materialien zweifelhafter Herkunft verwende, um eine deutlich geringere Anzahl von Deportierten zu ‚beweisen'.

---

[1] И. Пыхалов: Местечковые страсти в чеченских горах (Regionale Leidenschaften in den tschetschener Bergen), unter: http://vif2ne.ru/nvk/forum/archive/1440/1440251.htm

[2] Н. Бугай: Депортация народов (N. Bugaj: Die Deportation der Völker), unter: http://scepsis.ru/library/id_1237.html

[3] *Антон Владимирович Антонов-Овсеенко* (Anton Wladimirowitsch Antonow-Owsejenko) (1920) Historiker, Schriftsteller und Publizist. Sohn des 1938 erschossenen Wladimir Aleksandrowitsch Antonow-Owsejenko, engagierte Mitarbeit in der Organisation der Opfer politischer Repressionen Autor zahlreicher Publikationen zu diesem Thema.

Aber bei der Überprüfung der von A.W. Antonow-Owsejenko verwendeten Quelle stellte es sich heraus, dass da nicht von 16 Millionen, sondern von 1,6 Millionen die Rede war, Antonow-Owsejenko hatte entweder dieses Dokument nicht gesehen oder aber ein Komma übersehen..[1]

Aus der Zusammenstellung W.N. Zemskows kann nicht entnommen werden, welches Ausmaß an menschlichem Leid mit den hinter diesen Zahlen verborgenen Schicksalen steht. Aber auch hier wird überdeutlich, welche schrecklichen Folgen mit dem faschistischen Überfall auf die Völker der UdSSR verbunden waren:

Kontingent	erfasst	darunter		
		anwesend	Zur Fahndung ausgeschrieben	inhaftiert
Deutsche[1]	1.224.931	1.209.430	834	14.667
ausgesiedelte	855.764	846.340	642	8.692
repatriierte	208.388	203.796	147	4.445
Örtliche[2]	111.324	110.332	25	967
mobilisierte	48.582	48.001	20	561
Andere[3]	963	961	-	2
Aus dem nördlichen Kaukasus[4]	498.452	489.118	107	9.227
Tschetschenen	316.717	310.630	78	6.009
Inguschen	83.518	81.100	21	2.397
Karatschaer	63.327	62.842	7	478
Balkaren	33.214	32.887	1	326
andere[5]	1.676	1.659	-	17
Von der Krim[6]	204.698	199.215	333	5.150
Tataren	165.259	160.734	207	4.318
Griechen	14.760	14.486	33	241
Bulgaren	12.465	12.193	18	254
Armenier	8.570	8.310	44	216
Andere[7]	3.644	3.492	31	121
Angehörige der OUN[8]	175.063	171.566	358	3.139
Aus den baltischen Republiken 1945-49[9]	139.957	138.337	162	1.458
Litauer	81.158	80.189	157	812
Letten	39.279	38.911	3	365
Esten	19.520	19.237	2	281
Aus Georgien 1944[10]	86.663	86.100	55	508
Türken	46.790	46.516	39	235
Kurden	8.843	8.694	11	138
Hemsinli[11]	1.397	1.385	-	12
andere[12]	29.633	29.505	5	123
Kalmüken[13]	81.475	79.376	59	2.040
Vom Schwarzmeerufer[14]	57.142	56.858	5	279
Griechen	37.352	37.188	1	163
Daschnaken[15]	15.486	15.395	3	88
Türken	1.794	1.778	1	15
andere	2.510	2.497	-	13
Wlasow-Leute[16]	56.746	39.872	618	16.256
Polen[17]	36.045	35.820	6	219
Aus Moldawien	35.838	35.414	14	410

[1] В.Н. Земсков Заключенные, спецпоселенцы, ссылнопоселенцы, ссыльные и высланные (W.N. Zemskow: Häftlinge, Zangsdeportierte, Verbannte und Ausgewiesene, unter: http://nabat.my1.ru/publ/sssr/repressii/v_n_zemskov_zakljuchennye_specposelency_ssylnoposelency_ssylnye_i_vyslannye/149-1-0-1989

Kontingent	erfasst	darunter		
		anwesend	Zur Fahndung ausgeschrieben	inhaftiert
Nach dem Ukas vom 2. Juni 1948[18]	27.275	25.061	51	2.163
Ehemalige Kulaken[19]	24.686	24.391	85	210
Kulaken aus Litauen von 1951	18.104	18.097	2	5
Aus den Baltischen Republiken 1940-41	14.301	14.061	63	177
Aus Georgien 1951-52	11.685	11.679	-	6
Aus Moldawien 1940-41	9.793	9.727	5	61
Zeugen Jehovas[20]	9.363	9.324	1	38
Aus Krasnodarsker Kraj und dem Rostower Gebiet 1942[21]	6.057	6.046	-	11
Aus westlichen Gebieten der Ukrainischen und der Belorussischen SSR	5.592	5.588	-	4
‚Volksdeutsche' und deutsche Helfershelfer[22]	4.834	4.674	33	127
Iraner[23]	4.707	4.665	4	38
Angehörige der Anderson-Bewegung[24]	4.520	4.515	1	4
Kulaken aus der BSSR 1952	4.431	4.431	-	-
Basmatschen[25]	2.747	2.735		12
Kabardiner	1.717	1.672	7	38
Kulaken aus den westlichen Gebieten der USSR	1.445	1.445	-	-
Aus dem Pskowsker Gebiet[26]	1.356	1.351		5
‚wahrhaft rechtgläubige Christen'[27]	1.157	1.153	-	4
Kulaken aus dem Ismailsker Gebiet 1948	995	901	2	92
Von der iranischen und afghanischen Grenze[28]	916	916	-	-
Nach dem Ukas vom 23.7.1951[29]	591	585	3	3
Internierte vom Territorium Polens[30]	74	74	-	-
Gesamt	2.753.356	2.694.197	2.808	56.351

Tab. 178: Kontingent der Deportierten (Stand vom 1.1.1953)[1]
(im Folgenden Anmerkungen 1-30)

1. Im Verlaufe des Krieges wurden 949.829 Deutsche als Deportierte angesiedelt. Von diesen kamen 446.480 aus der ehemaligen ASSR der Wolgadeutschen, 149.206 aus dem Krasnodarsker und dem Stawropolsker Kraj, der Kabardino-Balkarsker und der Nordossetischen ASSR und aus dem Gebiet Tula (darunter waren 50.000 Deutsche von der Krim aus dem Stawropolsker Kraj); 79.569 aus den Gebieten Saporoshsk, Woroschilowgrad und Stalino; 46.706 aus dem Saratowsker Gebiet; 46.356 aus der Aserbaidschanischen, der Armenischen und der Georgischen SSR; 38.288 aus dem Gebiet Rostow; 26.245 aus dem Gebiet Stalingrad; 11.000 aus Leningrad und dem Leningrader Gebiet; 8.787 aus dem Gebiet Kuibyschew; 8.640 aus Moskau und dem Moskauer Gebiet; 7.306 aus der Dagestanischen und der Tschetscheno-Inguschischen ASSR; 5.965 aus der Kalmückischen ASSR; 5.308 aus dem Woronesher Gebiet; 3.384 aus dem Dnepropetrowsker Gebiet; 3.162 aus dem Gebiet Gorki; 2.233 von der Krim (ohne die im Sommer 1941 aus dem Stawropolsker Kraj evakuierten). Alle anderen kamen aus anderen Gebieten. Zwischen 1945 und 1948 wurden weitere 120.192 Deutsche (im Wesentlichen aus Deutschland und Österreich repatriierte und zwischen 1942 und 1944 in der ‚Arbeitsarmee' rekrutierte und der Deportation unterliegende Personen) angesiedelt. Seit der Ansiedlung bis zum 1.10.1948 wurden 25.792 geboren, 45.275 verstarben und 37.784 wurden entlassen. 1949 wurden 29.126 geboren und 9.984 verstarben, 1950 waren das 32.494 und 10.340. Seit dem 1.10. 1948 wuchs die Zahl der zur Zwangsdeportation angesiedelten Personen bis zum 1.1.1953 von 1.012.754 auf 1.224.931 an.

[1] В.Н. Земсков. Заключенные, спецпоселенцы, ссыльнопоселенцы, ссыльные и высланные (W.N. Zemskow: Häftlinge, Zwangsumgesiedelte, Verbannte und Ausgewiesene), in: История СССР. 1991, №5. С.151-165. unter: http://stalin.vndv.com/Repressii/zaklyuchennyie-spetsposelentsyi-ssyilnoposelentsyi-ssyilnyie-i-vyislannyie.html

[2.] 1949 wurden die im Ural, in Sibirien, im fernen Osten, in Kasachstan, in Mittelasien und einigen anderen Regionen lebenden Deutschen als Zwangsdeputierte erfasst.
[3.] Als ‚andere' wurden Familienangehörige anderer Nationalität erfasst, die auch deportiert wurden. Darunter waren 662 Russen, 355 Ukrainer, 124 Polen, 111 Litauer, 104 Letten, 58 Finnen, 34 Österreicher, 33 Esten und 240 anderer Nationalität.
[4.] Die Aussiedlung aus dem Nordkaukasus wurde 1943-44 durchgeführt. In den Siedlungsorten trafen (Ohne die Verstorbenen und auf dem Transport Geflohenen) 608.749 Personen ein. Da weitere 32.981 wegen Doppeleintragung aus den Listen gestrichen wurden reduzierte sich deren Zahl auf 575.768 Personen. Auf Grund der hohen Mortalität in den ersten Lebensjahren reduzierte sich die Zahl der aus dem Nordkaukasus Deportierten (geboren wurden 28.120, zur gleichen Zeit verstarben 146.892). Bis zum 1.10.1948 wurden 7.018 der zwischen 1943 und 1944 Deportierten entlassen.
[5.] Hier wurden nur Personen erfasst, die nicht zu den Familien der Tschetschenen, Inguschen, Karatschajer und Balkarer gehörten.
[6.] Die Deportation von der Krim wurde 1944 durchgeführt. Ohne Verstorbene und auf dem Transport Geflohene wurden 228.392 Personen ausgesiedelt. Auf Grund der hohen Mortalität in den ersten Lebensjahren reduzierte sich die Zahl der von der Krim Deportierten. Bis zum 1.10.1948 verstarben 44.887 aber es wurden nur 6.564 geboren. 1949 wurden 3.586 geboren und 2.120 verstarben, 1950 waren das 4.671 und 2.138. Vom Oktober 1948 bis Januar 1953 wuchs die Zahl der von der Krim Deportierten von 185.603 auf 204.698.
[7.] Hier wurden nur Personen erfasst, die nicht zu den Familien der Tataren, Griechen, Bulgaren und Armeniern gehörten.
[8.] Die Aussiedlung von Angehörigen der OUN (Angehörige der Banden Banderas, Melnikows etc.) und deren Familienangehörige aus der Westukraine wurde im Verlauf der Jahre 1944 bis 1952 durchgeführt. Von dieser Personengruppe zwischen 1945 und 1950 14.435 und 2.181 wurden geboren.
[9.] Bei ihrem Eintreffen wurden 142.543 Personen gezählt, die zwischen 1945 und 1949 aus den baltischen Republiken ausgesiedelt wurden. Zwischen 1945 und 1950 starben 8.194 Personen, 1.592 wurden geboren.
[10.] 1944 - zum Zeitpunkt ihrer Ansiedlung wurden 94.955 erfasst. Infolge der hohen Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren sank die Gesamtzahl 1948 auf 80.935 ab. 1953 wurden 86.663 gezählt.
[11.] Angehörige der Hemsinli (хемшилы), einer armenischen Volksgruppe, die zum größten Teil im Krasnodarsker Kraj lebt.
[12.] Unter den 1944 aus Georgien Ausgesiedelten waren (ohne die Berücksichtigung der hier nicht erfassten Türken, Kurden und Hemsinli) 24.304 Aserbaidschaner, 676 Türken, 411 Adshareli, 224 Georgier und 429 andere.
[13.] Während der Aussiedlung der Kalmüken in den Jahren 1943-1944 wurden 91.919 ausgesiedelte Personen erfasst.
[14.] Der Begriff ‚Schwarzmeerufer' taucht in den Dokumenten des MdI der UdSSR auf. Darunter werden die 1949-1950 aus der georgischen, der aserbaidschanischen und der armenischen SSR, vom Nordkaukasus und vom Schwarzmeerufer von Odessa bis zur Krim ausgesiedelten 57.680 Personen erfasst.
[15.] Die 1949 vom Schwarzmeerufer ausgesiedelten Personen armenischer Nationalität wurden im MdI der UdSSR als ‚Daschnaken' geführt. Daschnaken (russ. Дашнакцутюн, armenisch: Հայ Յեղափոխական Դաշնակցութիւն — „Armenische revolutionäre Gemeinschaft") waren 1919 in der Republik Armenien bis zum Angriff der türkischen Armee die regierende Partei. Nach dem Sieg der Sowjetmacht organisierten sie im Februar 1921 einen Aufstand, in dessen Verlauf sie zeitweilig ihre Macht in Teilen Armeniens bis April 1921 errichten konnten.
[16.] Zwischen 1946 und 1947 wurden über die Filtrationslager des NKWD 148.079 ehemalige Angehörige der Wlasow-Bewegung für 6 Jahre zur Deportation eingewiesen. Dadurch entgingen ehemals kriegsgefangene Soldaten und Offiziere der Roten Armee dem Militärtribunal. Außer Angehörigen der Polizei, der Kommandos, die zur Partisanenbekämpfung eingesetzt wurden und der Mitarbeiter der faschisti-schen Verwaltungsorgane wurde die Mehrzahl der Litauer, Letten und Esten, die zur Wehrmacht ein-gezogen wurden, ebenso zu ihren Wohnorten entlassen, wie einfache Legionäre und Angehörige der Polizei und die zur rumänischen Armee eingezogenen Moldauer.
[17.] Schon seit 1936 wurden Polen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Belorusslands ausgesiedelt. Zwischen ihnen und den polnischen Flüchtlingen, die zwischen 1939-1941 aus den westlichen Gebieten der Ukraine, Belorusslands und Litauens ausgesiedelt wurden, ist zu unterscheiden: Aus diesem Kontingent wurden drei polnische Armeen gebildet: Die Anders-Armee und zwei Armeen der Wojska Polska, die auf Seite der Roten Armee kämpften. Bis September 1947 wurden die 1936 deportierten Polen (ehemalige Kulaken) zunächst entlassen, aber ab März 1949 zusammen mit anderen ehemaligen Kulaken wieder der Kontrolle des NKWD unterstellt.

[18.] Durch die Weisung vom 2.6.1048 wurden Personen, die sich der gesellschaftlich nützlichen Arbeit in der Landwirtschaft verweigerten oder ein asoziales Leben führten, zu einer achtjährigen Verbannung verurteilt. 1948 waren das 27.335, 1949 – 4.756, 1950 – 675, 1951 – 240 und 1952 – 260 Personen.
[19.] Die Masse der zwischen 1929 und 1933 während der Maßnahmen gegen Kulaken und im Verlauf der Kollektivierung deportierten wurden zwischen dem 1.7.1938 und dem 1.1.1953 entlassen. Ihre Zahl reduzierte sich in diesem Zeitraum von 997.329 auf 24.686. Russlanddeutsche, Kalmüken und Angehörige von Nationalitäten aus dem Nordkaukasus wurden nicht entlassen.
[20.] Angehörige der Sekte der Zeugen Jehovas, die 1951 aus den baltischen Republiken und den westlichen Gebieten Belorusslands, der Ukraine und Moldawiens ausgesiedelt wurden.
[21.] 1942 wurden aus dem Krasnodarsker Kraj und dem Gebiet Rostow ‚unzuverlässige Elemente', d.h. in erster Linie Bürger griechischer, tatarischer, deutscher und rumänischer Nationalität ausgesiedelt.
[22.] Als Deportierte wurden unter dieser Rubrik in der Regel keine ‚Volksdeutschen' oder ‚Helfershelfer der Deutschen', sondern deren Familienangehörigen geführt.
[23.] 1950 wurden der Grusinischen SSR iranische Staatsangehörige, iranische Staatenlose und ehemalige iranische Staatsangehörige, die die sowjetische Staatsbürgerschaft erhalten hatten, deportiert. Das waren 4.776 Personen.
[24.] Die ‚Angehörigen der Anderson-Bewegung' waren ehemalige Angehörige der Anderson-Armee, die aus Litauen, den westlichen Gebieten der Ukraine und Belorusslands stammten und Ende der vierziger Jahre aus Großbritannien repatriiert wurden.
[25.] Frühere Basmatschen und deren Familien wurden 1950 aus der Tadshikischen SSR deportiert.
[26.] 1950 wurden aus dem Pskowsker Gebiet Kulaken, Familien von Bandenangehörigen, Nationalisten und repressierte Helfershelfer von Banden aus den Gebieten ausgesiedelt, die 1940 zum Territorium Estlands und Lettlands und nach deren Eingliederung in die UdSSR zur RSFSR gehörten
[27.] Angehörige der religiösen Sekte der ‚wahrhaft rechtgläubige Christen' und deren Familien, die 1944 aus den Gebieten Woronesh, Orlow und Rjasan deportiert wurden.
[28.] 1937 wurden aus den Grenzgebieten und von den Sowjetrepubliken Armeniens, Aserbaidschans, Turkmeniens, Usbekistans und Tadshikistans ‚unzuverlässige Elemente' deportiert.
[29.] Nach der Weisung vom 23.7.1951 wurden Landstreicher und Bettler auf Grund ihres asozialen Lebens deportiert.
[30.] Bürger der UdSSR, die in Gefangenschaft waren oder interniert waren und 1944-1945 aus den auf polnischem Territorium befindlichen Lagern der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte nach dem März 1951 zur Deportation eingewiesen wurden.

Kriegsverbrecher vor Gericht

Dem Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher wurde sehr große Aufmerksamkeit beigemessen, ob wohl auch hier schon im Verfahren von Seiten einiger Verteidiger versucht wurde, dieses Verfahren als Siegerjustiz zu diskriminieren. Den sich daran anschließenden Nachfolgeprozessen[1] wurde und wird schon deshalb keine auch nur annähernd vergleichbare Aufmerksamkeit zuteil, weil zum einen seitens der Westmächte eine nun offen demonstrierte antikommunistische und antisowjetische Rückorientierung der politischen Grundlinien verfolgt wurde. Zum anderen waren die Kräfte, die dort auf der Anklagebank saßen, absolut nicht daran

[1] Fall I: Ärzte-Prozess (9. Dezember 1946 – 20. August 1947); Fall II: Milch-Prozess (Generalfeldmarschall Erhard Milch, 2. Januar – 17. April 1947); Fall III: Juristenprozess (17. Februar – 14. Dezember 1947); Fall IV: Prozess Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt der SS (SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, 13. Januar – 3. November 1947); Fall V: Flick-Prozess (Flick-Konzern, 18. April – 22. Dezember 1947); Fall VI: I.G.-Farben-Prozess (I.G. Farben, 14. August 1947 – 30. Juli 1948); Fall VII: Prozess Generäle in Südosteuropa (Geisel-Prozess) (15. Juli 1947 – 19. Februar 1948); Fall VIII: Prozess Rasse- und Siedlungshauptamt der SS (Rasse- und Siedlungshauptamt, 1. Juli 1947 – 10. März 1948); Fall IX: Einsatzgruppen-Prozess (Einsatzgruppen, 15. September 1947 – 10. April 1948); Fall X: Krupp-Prozess (Krupp-Konzern, 8. Dezember 1947 – 31. Juli 1948); Fall XI: willhelmstraßen-Prozess (Auswärtiges Amt und andere Ministerien, 4. November 1947 – 13. April 1949); Fall XII: Prozess Oberkommando der Wehrmacht (Oberkommando der Wehrmacht, 30. Dezember 1947 – 14. April 1949)

interessiert, ihre verbrecherischen Handlungen bloßgestellt zu sehen. Das waren Vertreter aller Schichten und Kreise des deutschen Bildungsbürgertums, die durch diese Verfahren der aktiven Mitwirkung an Naziverbrechen überführt wurden.

In diesem Kontext wird verständlich, warum den 1943 und in den Folgejahren in Krasonodar, Charkow, Kiew, Minsk, Riga, Smolensk, Nikolajew, Orlowsk, Welikije Luki, Brjansk und Bobruisk gegen deutsche Kriegsverbrecher durchgeführt Prozessen in der Geschichtsschreibung über lange Zeit entweder tendenziös faschistoide oder so gut wie keine Aufmerksamkeit zuteil wurde. Das änderte sich in der BRD erst, nachdem durch die Ausstellungen über die ‚Verbrechen der Wehrmacht' ein heftiger Streit ausgelöst wurde. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, dass nach wie vor versucht wird, die Verantwortung der Wehrmacht für die Führung eines Vernichtungskrieges und die in diesem Zusammenhang begangenen Verbrechen geleugnet wird. Die dazu vorliegenden Dokumente und Beweismittel werden eben so ignoriert, wie die in dieser Sache durchgeführten Verfahren. Zeidler und andere versuchen, die Durchführung dieser Prozesse mit der antikommunistischen Keule des ‚stalinistischen Charakters' dieser Verfahren von Anbeginn als unrechtmäßig darzustellen.[1]

In der Bundesrepublik wurden (und werden) diese Verbrechen je nach Beweislage bestritten, verharmlost oder so ‚umgedeutet' dass letztlich die Opfer selbst an ihrem Untergang schuld sind. F.W. Seidler versuchte, den verbrecherischen Krieg der Nazis als Reaktion auf die Aktivitäten der Partisanen darzustellen. In dem von ihm in einem Neonaziverlag herausgegebenen Machwerk ist die Rede von der ‚Heimtücke des Partisanenkrieges und von Gräueln, die Partisanen an deutschen Soldaten und Kollaborateuren begingen'.[2] Mittlerweile wird dessen Platz durch einen polnisch-deutschen Verfasser einer ganzen Serie antisowjetischer Machwerke eingenommen. Bekannt geworden durch seine Angriffe auf die Wehrmachtsausstellung behauptet Musial, dass die von den Nazis verübten Massenmorde eine Folge des sowjetischen Partisanenkrieges gewesen seien.[3] Ihm schließt sich Baberowski an, der unterstellt, dass die Wehrmacht in ein ‚vom Terror verwüstetes Land' einmarschiert sei, dass ‚die Eroberer an vielen Orten als Befreier von der Diktatur der Bolschewiki begrüßt' worden seien, dass es in Weißrussland ‚schon in den ersten Monaten nach dem Einmarsch der Wehrmacht zu einem Elitenwechsel' gekommen sei: ‚Kommunisten flohen oder wurden getötet; ihre Posten wurden an Bauern vergeben, die Opfer des kommunistischen Terrors gewesen waren.' Dass der SS-Standartenführer Karl Jäger bereits am 1. Dezember 1941 in seinem Bericht an den Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Franz Walter Stahlecker melden konnte, dass seit dem 2. Juli 1941 von Litauischen Partisanen und der Einsatzgruppe A 99.804 Juden und

---

[1] M. Zeidler: Der Minsker Kriegsverbrecherprozeß vom Januar 1946, unter: http://www.ifz-muenchen.de/heft archiv/2004_2.pdf

[2] F.W. Seidler: Die Wehrmacht im Partisanenkrieg – militärische und völkerrechtliche Darlegungen zur Kriegs-führung im Osten, Verlag Pour le merite Martensrade 1999

[3] B. Musial: „Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen." Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941. Berlin; München: Propyläen 2000

Kommunisten vernichtet wurden, interessiert eben so wenig, wie die Tatsache, dass die Bevölkerung der okkupierten Gebiete gar keine andere Überlebenschance hatte, als sich gegen das willkürliche Morden zu wehren.[1]

Nach Baberowski kam es danach ‚zwischen der Wehrmacht, den SS-Einheiten und weißrussischen Kollaborateuren zu einer reibungslosen Zusammenarbeit, die alle Widerstandsversuche im Keim erstickte.' Nicht das Naziregime, sondern der Partisanenkrieg sei eine Orgie hemmungsloser Gewalt gewesen. „*Lokale Warlords seien jeglicher Kontrolle entzogen gewesen, sie konnten nach Belieben brandschatzen, foltern und töten und ihr Herrschaftsgebiet in eine blutige Despotie verwandeln*."[2] Hier wird der Versuch unternommen, Geschichte in dümmster und frechster Art und im Stile des Joseph Goebbels umzulügen. Wenn die Sondereinsatzkommandos der SS hinter den Frontlinien mit der systematischen Liquidierung ganzer Bevölkerungsgruppen, dem Niederbrennen von Dörfern und dem Raub von allem, was diesen Mordbrennern in die Hände fiel ‚beschäftigt' war – dann wird das in der Lesart der Generation der Enkel des schwarzen Ordens ignoriert. Wenn sich die Opfer dagegen wehren, wenn die ihrerseits alle und jeden, der dieses Regime unterstützt, für diese Taten nach dem Kriegsrecht zur Verantwortung ziehen, dann ist das in deren Sicht ein Verbrechen wider das ‚Recht der Okkupanten'. Doch derlei Rechtsverdreherei dient nicht nur zur nachträglichen Rechtfertigung der von den Nazis begangenen Verbrechen. Den Seidler, Musial, Baberowski und den in und außerhalb ihres antistalinistischen Dunstkreises operierenden Geschichts-Revisionisten geht es nicht nur um die Neu- und Umdeutung der Geschichte. Deren Anliegen ist die ideologische Vorbereitung neuer verbrecherischer Abenteuer in der Art, in der sie jetzt schon eben so unverhüllt wie unverschämt mit der Ankündigung des Einsatzes der Bundeswehr und der NATO zur Sicherung wirtschaftlicher Interessen postuliert und – siehe Afghanistan und Libyen - praktiziert wird. In dieser verqueren Optik wird die ge-zielte Ermordung von Gegnern durch Sondereinsatzkommandos oder Drohnen als Heldentat wider den Terrorismus dargestellt. Wehren die sich im offenen Kampf sind das ‚Feiglinge' und ‚Verbrecher'…

Wenn unter diesen Umständen in den Jahren nach 1949 überhaupt Verfahren eingeleitet werden mussten, dann wurden deren polizeiliche und staatsanwaltliche schon deshalb systematisch behindert und verzögert, weil an den entscheidenden Schaltstellen der Polizei und der Justiz Nazipolizisten, Mitarbeiter des SD, Angehörige der NSDAP und der SS saßen. Und wenn es denn absolut nicht zu verhindern war, dass es zur Verhandlung kam, wurden nicht ‚nur' Zeugen diskriminiert und diffamiert,

---

[1] Отчет оперкоманды 3 (штандартенфюрер СС Егер) опергруппы А командующему полицией безопасности и СД в рейхскомиссариате восточных земель Штальэккеру от 1.12.1941 г. (Bericht des Oberkommandos 3 (Standartenführer der SS Jäger) an die Obergruppe A und den Kommandierenden der Sicherheitspolizei und des SD im Reichskommissariat Ostland Stahlecker vom 1.12. 1941), unter: http://flot.com/publi cations/books/shelf/germanyvsussr/12.htm?print=Y

[2] J. Baberowski: Orgie hemmungsloser Gewalt, unter: http://www.faz.net/s/RubA330E54C3C1241078 0B68403A11F948B/Doc~E5E0CEC2FD2B74DA3A2802D7589759349~ATpl~Ecommon~Scontent.html

Beweismittel und Dokumente unterschlagen oder aber nicht anerkannt und den Angeklagten zugebilligt, dass sie nicht schuldig seien, ‚weil sie zum Zeitpunkt der Tat kein Unrechtsbewusstsein hatten'. Eben so folgerichtig wurde und wird die Auslieferung der Personen, die durch die Gerichte anderer Völker als Kriegsverbrecher überführt oder aber bereits verurteilt waren, unter allen möglichen und unmöglichen Vorwänden behindert. Diese tendenziöse Diffamierung der juristischen Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechern wird in der Darstellung der in der UdSSR durchgeführten Gerichtsverfahren in ihrer demagogischen Kombination mit antisowjetisch-antikommunistischen Postulaten besonders deutlich.

Ein nicht unwesentlicher Teil dieser Auseinandersetzung ist der Streit um die Rechtmäßigkeit der Urteile und um die Zahl derer, die in der UdSSR durch Militärtribunale abgeurteilt wurden. Von 1943 bis 1952 wurden nach A.J. Morin 81.780 Personen, davon 25.209 Angehörige feindlicher Armeen nach der Verordnung des Obersten Sowjets vom 19.4.1943 für die von ihnen begangenen und/oder befohlenen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit strafrechtlich zur Verantwortung gezogen.[1] Nach Kudrjaschow und Makedonskaja wurden in den dazu durchgeführten Prozessen 85 Personen, ehemalige Militärangehörige der Wehrmacht sowie Angehörige der Sonderkommandos abgeurteilt, darunter waren 18 Generäle und 28 Offiziere der Wehrmacht, der SS und der Polizei sowie 39 Unteroffiziere und Soldaten.[2] Bei der Besborodowa ist von insgesamt 403 kriegsgefangenen Generälen (darunter 3 Feldmarschällen und 8 Admiralen) die Rede. 389 seien Deutsche, 13 Österreicher und einer Kroate gewesen. Als gestorben werden 105 registriert, 24 wurden hingerichtet und 268 zu langfristigen Strafen verurteilt. Elf wurden an Polen, Jugoslawien und an die Tschechoslowakei übergeben. Und dann wird noch mitgeteilt, dass zwischen 1953-1956 insgesamt 278 entlassen wurden.[3]

Auf M. Zeidlers Versuch einer pauschalen Verdrängung der Schuld deutscher Kriegsgefangener an Kriegsverbrechen bereits hingewiesen wurde, unterscheidet zwischen *„öffentlichen Verfahren, die noch während des Krieges mit dem Charkover Prozess vom Dezember 1943 gegen vier Angeklagte begannen und nach Kriegsende mit zwei Prozessserien*", fortgesetzt wurden, den *„nichtöffentlichen Einzel- und Gruppenverfahren der Jahre 1945 bis 1948, deren Verurteiltenzahl sich auf rund 1000 bemessen dürfte*" und den *„Massenprozessen zwischen November 1949 und April 1950, deren Größenordnung sich auf rund 20000 Ver-urteilte belief*."[4] Aus dem Bericht des Ministeriums des Inneren der UdSSR, des Ministeriums der Justiz der

---

[1] A.J. Morin: Die strafrechtliche Verfolgung von Nazi-Kriegsverbrechern, unter: www.dokst.de/main/sites/de fault/files/dateien/texte/Morin_de.pdf

[2] А.В. Кудряшов, В.А. Македонская: Судебные процессы по делам преступлениях фашистских захватчиков и их пособников на оккупированных террие ориях СССР (A.W. Kudrjaschow; W.A. Makedonskaja: Gerichtsprozesse im Verfahren gegen die Verbrechen faschistischer Eroberer und ihrer Helfer auf dem okkupierten Territorium der UdSSR), unter: library.mephi.ru/data/scientific-sessions /2006/t6/2-1-24.doc

[3] И. Безбородова: Генералы вермахта в советском плену (I. Besborodowa: Generäle der Wehrmacht in sowjetischer Kriegsgefangenschaft), unter: http://ef.1939-1945.net/010_cap tives_02.shtml

[4] M. Zeidler: Der Minsker Kriegsverbrecherprozeß vom Januar 1946, unter: http://www.ifz-muen chen.de/heft archiv/2004_2.pdf

UdSSR und der Staatsanwaltschaft der UdSSR an I.W. Stalin, W.M. Molotow, L.P. Berija und A.A. Shdanow über Ergebnisse der von Oktober bis Dezember 1947 durchgeführten Gerichtsverfahren gegen Kriegsverbrecher in den Städten Stalino, Sewastopol, Bobruisk, Tschernigow, Poltawa, Witebsk, Nowgorod, Kischinjew und Gomel geht hervor, dass allein in diesen Verfahren 23 Generäle, 78 Offiziere und 37 Unteroffiziere zu Strafen zwischen 15 und 25 Jahren Arbeitserziehungslager verurteilt wurden.[1]

Derzeit liegen detailliertere Angaben über die folgenden in der UdSSR durchgeführte Gerichtsverfahren gegen Kriegsverbrecher vor:

- Krasnodar 14.-18. Juli 1943
- Charkow 15.-18. Dezember 1943
- Vilnius 20.-29. Januar 1945
- Moskau Juni 1945 und 30./31.12.1945
- Smolensk 16.-19. Dezember 1945
- Leningrad 28.12.1945 –
- Nikolajew 10.-17.1.1946
- Minsk 15-29.1.1946
- Riga 26.1.-2.2.1946
- Kiew 17.-28. Januar 1946
- Welikije Luki Januar 1946
- Bobruisk November 1947
- Sewastopol 1947

Aus vorangehenden Angaben und anderen Quellen gibt es Hinweise, dass es mehrere weitere Verfahren gab, die u.a. auch in der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland durchgeführt wurden. Aus diesen Hinweisen ist zu entnehmen, dass es weitere Verfahren in den Städten Bobruisk, Stalino, Tschernigow, Poltawa, Witebsk, Kishinjew, Nowgorod und Gomel gab.

In den sich daran anschließenden Verfahren standen Generäle, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten von SS, Wehrmacht und Polizei vor Militärtribunalen der Roten Armee, die für schwerste Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, für systematisch organisierten und betriebenen Mord an tausenden Sowjetbürgern, für die Vernichtung und den Raub staatlichen und privaten Eigentums verantwortlich waren. Im Verlauf mehrerer Prozesse wurden Verbrechen verhandelt und abgeurteilt, die von Kollaborateuren, Überläufern und ehemaligen Angehörigen

---

[1] Докладная записка МВД СССР, Министерства юстиции СССР, прокуратуры СССР И.В. Сталину, В.М. Молотову, Л.П. Берии, А.А. Жданову о результатах проведенных в октябре-декабре 1947 г. открытых судебных процессов над военными преступниками в городах Сталино, Севастопол, Бобруйске, Чернигове, Полтаве, Витебске, Новгороде, Кишиневе и Гомеле (Bericht des Ministeriums des Inneren der UdSSR, des Ministeriums der Justiz der UdSSR und der Staatsanwaltschaft der UdSSR an I.W. Stalin, W.M. Molotow, L.P. Berija und A.A. Shdanow über die Ergebnisse der von Oktober bis Dezember 1947 durchgeführten Gerichtsverfahren gegen Kriegsverbrecher in den Städten Stalino, Sewastopol, Bobruisk, Tschernigow, Poltawa, Witebsk, Nowgorod, Kischinjew und Gomel, unter: http://www.reibert.info/forum/showthread.php?t=37332 &page=11

der Roten Armee, als Angehörige der Wlasow-Armee oder anderer Einheiten der Wehrmacht oder der SS bzw. als Helfershelfer der Polizei, der Gestapo oder der Einsatzgruppen der SS begangen wurden. Weitere Verfahren richteten sich gegen Personen, die als Mitglieder der polnischen Untergrundarmee, ukrainischer oder baltischer nationalistischer Gruppierungen an verbrecherischen Handlungen gegen die Rote Armee, die sowjetische Zivilbevölkerung, Mitarbeiter des sowjetischen Staatsapparates und gegen staatliche Einrichtungen beteiligt waren.

Das erste Verfahren wurde im Juli 1943 vom Militärtribunal der Nordkaukasischen Front in Krasnodar durchgeführt. In geschlossener Verhandlung wurden 11 Bürger der UdSSR für Taten zur Verantwortung gezogen, die sie als Helfershelfer der faschistischen Okkupanten begangen hatten. In Krasnodar wurden auf Befehl des Generalobersten Richard Ruoff[1] durch den Einsatz eines Gaswagens 7.000 Sowjetbürger umgebracht. Die unmittelbare Verantwortung für die Ausführung dieses Befehls übernahmen der Gestapochef SS-Ober-sturmbannführer Kurt Christman[2] und weitere Mitarbeiter der Gestapo und des SS-Sonderkommandos 10-A.[3] Am 14.7.1943 begann in Krasnodar im Saal des Kinotheaters ‚Welikan' der Prozess gegen 11 Bürger der UdSSR, die sich an diesen Verbrechen beteiligt hatten. Zur Verteidigung von W. Tischtschenko, I. Retschkalowa, N. Puschkarewa, J. Napzoka, G. Misana, I. Kotomzewa, I. Kladowa, M. Lastowizu, I. Paramonowa, G. Tutschkowa und W. Pawlowa waren die Verteidiger S.K. Kaznatschejew, A.I. Nazarewskij und W.I. Jakunenko eingesetzt. Auf Grund der von ihnen begangenen Verbrechen, insbesondere wegen ihrer Beteiligung und Mitwirkung an der Vorbereitung und Durchführung von Razzien, beim Einsatz des Gaswagens und bei der Liquidierung der jüdischen Bevölkerung wurden W. Tischtschenko, I. Retschkalowa, N. Puschkarewa, J. Napzoka, G. Misana,

---

[1] *Richard Ruoff* (1883-1967) Bei der Darstellung der Karriere dieses Mannes wird lediglich erwähnt, dass er Juni 1943 wurde Ruoff als Generaloberst in die Führerreserve versetzt und nicht mehr verwendet wurde. Bei Kriegsende wohnte er am Bodensee und verstarb unbehelligt am 20. März 1967 in Tübingen. In einer biographischen Notiz ist ohne Hinweis auf die Gründe zu lesen: „*Nach dem Kriege wurde er von den Russen in Abwesenheit zum Tode verurteilt.*" siehe: Richard Ruoff, unter: http://www.munzinger. de/search/portrait/Richard+Ruoff/0/3537.html

[2] *Kurt Christmann* alias Dr. Ronda (1907-1987) war als Kommandeur des Sondereinsatzkommandos 10-A der SS für die von diesem begangenen Verbrechen verantwortlich. 1946 gelang ihm die Flucht aus dem Internierungslager Dachau. Danach arbeitete er bis 1948 unter dem Namen Dr. Ronda bei der britischen Besatzungs-macht und konnte danach über Rom nach Argentinien fliehen. 1956 kehrte Christmann in die BRD zurück, wo er bald Besitzer einer Immobilien-Firma wurde. Am 19. Dezember 1980 wurde Kurt Christmann wegen Beteiligung an Kriegsverbrechen in Krasnodar zu zehn Jahren Haft verurteilt. Verfahrensgegenstand war die Tötung von inhaftierten Partisanen sowie deren Angehöriger, darunter auch Kinder, mit Hilfe eines Gaswagens sowie die Erschießung von Partisanenverdächtigen und Kommunisten. Das Urteil wurde am 11. November 1982 bestätigt. siehe: Kurt Christmann, unter: http:// de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Christmann

[3] „In diesem Kommando dienten nicht nur Deutsche, sondern auch Personen anderer Nationalität, die aus Vaterlandsverrätern zusammengesucht wurden. Durch sie wurden nicht nur Patrioten verfolgt, die dem faschistischen Regime Widerstand geleistet hatten. Ihre Aufgabe war auch die rassische Säuberung des okkupierten Territoriums, d.h. die Vernichtung von Juden, Zigeunern, Invaliden und psychisch Kranken. Dieses Kommando setzte an der sowjetisch-deutschen Front als erste Gaswagen ein, in denen durch Abgase Menschen umgebracht wurden." Nach: Зондеркоманда СС 10-А. (SS-Sonderkommando 10 A), unter: http://eysk.net/history/zonderkomanda.html

I. Kotomzewa, I. Kladowa und M. Lastowizu zum höchsten Strafmaß, zum Tod durch den Strang, I. Paramonowa, G. Tutschkowa und W. Pawlowa zu jeweils 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Am 18.7.1943 wurde die Hinrichtung der acht zum Tode verurteilten Verräter in Krasnodar in An-wesenheit von 50.000 Bürgern Krasnodars und umliegender Orte und Siedlungen ausgeführt.[1]

Der erste öffentliche Prozess fand im Dezember 1943 in Charkow statt. Insbesondere und ausdrücklich ist hier schon wegen des wiederholt kolportierten Vorwurfs der Unrechtmäßigkeit dieser Verfahren darauf hinzuweisen, dass diesen Angeklagten - im Unterschied zur Vorgehensweise von Wehrmacht, SS und der deutschen Militärgerichtsbarkeit[2] - in allen diesen Verfahren Verteidiger zur Seite gestellt wurden. Im Verlauf des im Charkower Theater unter breiter Teilnahme der Öffentlichkeit geführten ersten Prozesses gegen Kriegsverbrecher konnten durch das Militärtribunal der 4. Ukrainischen Front einige der Verbrecher überführt werden, die in die Hände der sowjetischen Strafverfolgungsorgane gefallen waren. Den vier Angeklagten konnte nachgewiesen werden, dass sie während der Okkupationszeit an der Ermordung sowjetischer Bürger beteiligt waren.[3] Alle vier wurden zum Tode durch den Strang verurteilt und am 19.12.1945 in Charkow in Anwesenheit von 40.000 Bürgern Charkows auf dem Blagoweschtschensker Platz, wo die deutschen Okkupanten Massenhinrichtungen durchgeführt hatten, hingerichtet.[4]

Vom 20. bis 29. Januar 1945 wurde durch das Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR in Vilnius ein öffentliches Verfahren gegen einige der für den Massenmord an sowjetischen Bürgern im Sonderlager Paneriai Verantwortlichen durchgeführt. Angeklagt waren ehemalige Lagerwächter von der litauischen Polizei.[5]

---

[1] Судебный процесс по делу о зверствах немецко-фашистских захватчиков и их пособников на территории г. Краснодара и Краснодарского края в период их временной оккупации. (Gerichtsverfahren wegen viehischer Verbrechen deutsch-faschistischer Eroberer und ihrer Helfershelfer auf dem Terrotorium der Stadt Krasnodar und des Krasnodarar Karj in der Okkupationszeit), Краснодар, 1943.

[2] Entsprechend des Erlasses über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet ‚Barbarossa' vom 13.5.1941 waren feindliche Zivilpersonen der Zuständigkeit der Kriegs- und der Standesgerichte bis auf weiteres entzogen. Freischärler und alle anderen Angriffe ‚sind von der Truppe auf der Stelle mit äußersten Mitteln bis zur Vernichtung des Angreifers niederzukämpfen.' Es wurde ‚ausdrücklich verboten, verdächtige Täter zu verwahren, … um sie später der Gerichtsbarkeit zu übergeben.

[3] *Wilhelm Langfeld*, Hauptmann der Spionageabwehr, hatte auf eigenen Wunsch an der Erschießung von über 100 sowjetischen Bürgern teilgenommen und im Verlauf der Verhöre von Kriegsgefangenen Aussagen in einer Art und Weise gefälscht, die Todesurteile zur Folge hatten. SS-Untersturmführer *Hans Rietz*, stellvertretender Gestapochefs in Charkow und stellvertretender Kommandeur einer Kompanie des Sonderkommandos der SS nahm nach eigenen Aussagen an der Erschießung von 3.000 Sowjetbürgern, darunter Frauen und Kindern teil. *Reinhard Retzlaff*, Obergefreiter der geheimen Feldpolizei in Charkow verfasste gefälschte Protokolle, auf deren Grundlage Todesurteile verhängt wurden und nahm an der Ermordung willkürlich zusammengetriebener Sowjetbürger durch den Gaswagen teil. *Michail Petrowitsch Bulanow*, ein zum Verräter gewordener Sowjetbürger arbeitete als Chauffeur und war als Fahrer eines Gaswagens bei der Gestapo an der Ermordung hunderter Frauen und Kinder beteiligt.

[4] Первый в Истории процесс над нацистскими преступниками (Der erste Prozess über faschistische Verbrecher in der Geschichte), unter: http://holocaustmuseum. pochta.org/museum/process.html

[5] *Joną Ožel̨j-Kazlauską*, *Juozą Mac̨j*, *Stas̨j Ukriną*, *Miką Bogotkevičių*, *Povilą Vaitulionį*, *Joną Dvilainį*, *Vladą Mandeiką*, *Borisą Baltūsį*, *Juozą Augustą*, *Joną Norkevičių*. Namen nach: A. Bubnys Vokiečių ir

Sie alle waren freiwillig in den Dienst eines von den deutschen Okkupanten organisierten Sicherungsbataillons ein und leisteten freiwillig den Eid, dem Führer und den deutschen Okkupanten zu dienen und einen erbarmungslosen Kampf gegen die Bolschewiken zu führen.[1] Im Verlaufe der gerichtlichen Untersuchung wurde zweifelsfrei festgestellt, dass die Angeklagten im Zeitraum zwischen dem Herbst 1941 und dem Juli 1944 gemeinsam mit den faschistischen deutschen Henkern im Lager Paneriai an der Erschießung von nicht weniger als 100.000 Sowjetbürgern beteiligt waren. Dieses Lager stand unter der Kontrolle von Bataillonen, die die Gestapo aus Litauischen Freiwilliger, vorwiegend ehemaligen Angehörigen der Litauischen Armee rekrutiert hatte. Das Sonderlager Paneriai wurde von den deutschen Faschisten und ihren Helfershelfern unmittelbar nach der Besetzung von Vilnius mit der Absicht errichtet, die schon vorab ausgearbeitete Pläne zur Ausrottung der jüdischen Bevölkerung und aller potentiell feindlichen bzw. störenden Gruppen der Einwohner Litauens umzusetzen. Durch die Aussagen der Angeklagten wurde bestätigt, dass die Massenhinrichtung sowjetischer Bürger von den Litauischen Freiwilligen im Auftrag der Gestapo ausgeführt wurde. Im Ergebnis dieses Verfahrens wur-den die Angeklagten Oželį-Kazlauską, Augustą, Macį, Ukriną, Bogotkevičių, Vaitulionį, Dvilainį, Mandeiką, Baltūsį und Norkevičių zur Höchststrafe, Zemaitis zu 20 Jahren und Svirskis zu 15 Jahren Freiheitsentzug verurteilt.[2]

Nach der Gefangennahme durch die Rote Armee bzw. nach der Repatriierung der ehemaligen Angehörigen der ‚Russischen Befreiungsarmee' (POA) durch die US-amerikanischen bzw. durch britische Alliierte im Mai / Juni 1945 wurden nicht nur die verantwortlichen Kommandeure dieser Truppe von Vaterlandsverrätern, sondern auch Angehörige dieser Ein-heiten, nationaler Gruppierungen in SS und der Hilfspolizei zur Verantwortung gezogen. Vom 25. Juli bis zum 1. August 1946 wurde in Moskau in einer geschlossenen Sitzung des Militärkollegiums das Verfahren gegen Wlasow und andere Generäle und Stabsoffiziere der Wlasow-Armee verhandelt.[3] Wlasow, Malyschkin, Shilenkow, Truchin, Blagoweschtschenskij, Zakutnyj, Malzew,

---

lietuvių saugumo policija (1941–1944), und *Vytautas Zemaitis* und *Juozas Svirskis* Namen nach: A partial list of the names of the killers, unter: http://www.lithuanianjews.org.il/HTMLs/article_list4.aspx ?C2014=14334&BSP=14331&BSS6=13971

[1] "Прибалтика. Под знаком свастики (1941 - 1945)" / Сборник документов // Часть I (‚Das Baltikum unter dem Hakenkreuz [1941-1945]' Dokumentensammlung Teil 1), unter: http://www.fedydiary.ru/?page_id=5351

[2] Открытый судебный процесс по делу о массовом убийстве советских граждан в спецлагере Понары (Понеряй) проходил в Вильнюсе с 20 по 29 января 1945 г. (Öffentliche Gerichtsverhandlung im Verfahren wegen Massenmordes an sowjetischen Bürgern im Sonderlager Paneriai in Vilnius vom 20. bis 29. Januar 1945, unter: http://reibert.info/forum/archive/index.php/t-37332.html

[3] Andrej Andrejewitsch Wlasow, ehem. Generalleutnant der Roten Armee 1942 degradiert Kommandeur der ROA; ehem. Generalmajor Wasili Fedorowitsch Malyschkin; ehem. Generalmajor Georgi Nikolajewitsch Shilenkow; ehem. Generalmajor Fedor Iwanowitsch Truchin, Stabschef der ROA; ehem. Generalmajor Iwan Aleksejewitsch Blagoweschtschenskij, Brigadekommandeur; ehem. Generalmajor Dmitrij Jefimowitsch Zakutnyj; ehem. Oberst Viktor Iwanowitsch Malzew; ehem. Oberst Sergej Kusmitsch Bunjatschenko; ehem. Oberst Grigorij Aleksandrowitsch Zwerjew; ehem. Oberst Michael Aleksejewitsch Meandrow; ehem. Oberstleutnant Wladimir Denisowitsch Korbukow; ehem. Oberstleutnant Nikolai Stepanowitsch Schatow

Bunjatschenko, Zwerjew, Meandrow, Korbukow und Schatow wurden des Verrats an der Heimat für schuldig befunden. Sie alle handelten als Agenten der deutschen Aufklärung und waren an der Durchführung von Spionage und Diversionsakten sowie an terroristischen Handlungen gegen die UdSSR beteiligt. Alle Angeklagten bekannten sich schuldig und wurden zur Höchststrafe, zum Tode durch den Strang verurteilt.[1] In der Nacht zum 1. August 1946 wurde das Urteil vollstreckt.

Vom 30. bis zum 31. Dezember 1946 fand in Moskau eine weitere nicht öffentliche Verhandlung des Militärkollegiums des Obersten Gerichtes der UdSSR gegen Angehörige der Wlassowarmee statt. Vor Gericht stehenden 6 Männer und 2 Frauen[2] wurden beschuldigt, als Kollaborateure des Okkupationsregimes die Vorbereitung und Durchführung von verbrecherischen Handlungen an Sowjetbürgern unterstützt zu haben. Im Rahmen ihrer freiwilligen Mitarbeit in den Verwaltungen des unter dem Namen ‚Lokotsker Republik'[3] durch das Okkupationsregime gebildeten Marionettenregimes haben sie an der Verfolgung und Ermordung von Partisanen und an der Verschleppung von Sowjetbürgern in die Zwangsarbeit teilgenommen. Als Mitglieder der von den Faschisten gegründeten ‚Nationalsozialistischen Partei der Arbeit'[4] waren die Angeklagten aktiv an der Propagierung und Organisierung der faschistischen Okku-

---

[1] Протокол судебного заседания над Власовым. (Protokoll der Gerichtsverhandlung zu Wlasow), unter: http://reibert.info/forum/archive/index.php/t-37332.html

[2] *Stepan Wasiljewitsch Mosin*, 1937 aus der KPdSU(B) wegen Beziehungen zu Volksfeinden ausgeschlossen, 1940 wieder aufgenommen, Lehrer; *Michail Georgijewitsch Wasjukow*, vor dem Krieg Mitarbeiter der Planungsabteilung des Brasowsker Rayonsowjets, Mitglied der KPdSU(B) seit 1939; *Iwan Denisowitsch Frolow*, Major der Roten Armee, Stabschef, später Kommandeur des 133. Regimentes der 77. Schützendivision, Mitglied der KPdSU(B) seit 1930; *Aleksej Iljitsch Michejew*, Arbeiter in der Brasower Försterei, parteilos; *Fedor Pawlowitsch Zacharzow*, Mitglied des Komsomol, vor dem Krieg Lehrer für Russisch und Literatur und Buchhalter; Aleksander Iljitsch Schawykin, Soldat des 76. Garderegimentes der LSK, parteilos; *Vera Stepanowna Cholodowka*, Pianistin, ihr Ehemann wurde 1938 aus ihr unbekannten Gründen verhaftet und starb in der Haft, parteilos; *Nina Michailowna Wasjukowa*, Tochter des Angeklagten Wasjukow, parteilos.

[3] Die ‚Lokotsker Republik' wurde November 1941 aus 8 Rayons der Gebiete Orlowsk und Kursk gebildet. Nach dem Vormarsch der Roten Armee zogen sich Teile der hier gebildeten Streitkräfte und der Polizei mit der Wehrmacht zurück. Andere blieben in diesem Gebiet und begannen einen im Gebiet Brjansk / Orlow bis 1950, auf dem Gebiet der Ukraine bis 1955 andauernden Bürgerkrieg gegen die nun wieder eingerichtete Sowjetmacht. Nach: Локотская республика, unter: http://traditio.ru/wiki/

[4] Die „Национал-социалистическая трудовая партия России" (НСТПР) НСТПР war eine von K. Woskobojnikow und B. Kaminski im Herbst 1941 im Gebiet Brjansk / Orlowsk zunächst als ‚Volkssozialistische Partei ‚Wiking' gegründete 1943 in NSTRP umbenannte profaschistische politische Organisation. In der Minsker Filiale wurde ein ‚Bund der russischen Jugend' gegründet. Diese Organisation verfügte über die Zeitungen ‚Stimme des Volkes' (Голос народа) und Der Weg des Kampfes (Боевой путь). Unter dem demagogischen Vorwand der Bildung souveräner Nationalstaaten unterstützte die NSTRP durch die Aufstellung bewaffneter Einheiten die faschistische Okkupationspolitik. Deren später in die ROA eingegliederten Anhänger wurden im Kampf gegen Partisanengruppen eingesetzt, sie waren an der Ermordung der Einwohner von 24 Dörfern beteiligt. Allein im Raum Witebsk fielen ihnen mehr als 10.000 Einwohner zum Opfer, 203 wurden bei lebendigem Leibe verbrannt. Nach: Протокол закрытого судебного заседания Военной коллегии Верховного суда СССР по делу военнослужащих бригады РА Ивана Фролова и других (Protokoll der nicht öffentlichen Gerichtsverhandlung des Kollegiums des Obersten Gerichts der UdSSR in der Sache des Militärangehörigen der Russischen Befreiungsarmee Iwan Frolow und anderer), unter: http://reibert.info/forum /archive/ index.php/t-37332.html

pationspolitik beteiligt. Mosin, Frolow, Wasjukow und Zacharzow wurden zum Tode, alle anderen zu unterschiedlichen Freiheitsstrafen verurteilt.[1]

Im Prozess vor dem Militärtribunal des Smolensker Militärbezirks vom 16. bis 19.12.1945 waren 10 Unteroffiziere und Soldaten von zwei Sicherungsbataillonen angeklagt.[2] Prozessunterlagen dieses Verfahren und das Urteil wurden dem Nürnberger Militärtribunal übergeben und gingen dort als Dokument USSR-87 in die Unterlagen ein. Aus diesem Urteil verlas Oberjustizrat Smirnow Passagen, in denen die Schuld der in Smolensk abgeurteilten Kriegsverbrecher belegt wurde: „*Hirschfeld war Dolmetscher bei der deutschen Militärkommandantur in Smolensk. Er verprügelte unschuldige Sowjetbürger, die in den Straßen von Smolensk ohne jeglichen Grund und ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter aufgegriffen wurden, zwang sie, lügenhafte Aussagen zu machen. Auf Grund von durch Prügel erzwungenen Aussagen, wurden, rottete die Kommandantur viele unschuldige Sowjetbürger aus. Im Mai 1943 beteiligte sich Hirschfeld persönlich an der Ausrottung der Sowjetbürger in Smolensk, die durch Erstickung mit Kohlenoxyd im Gaswagen durchgeführt wurde. Im Januar und Februar 1943 nahm er an den Strafexpeditionen gegen die Partisanen und gegen die friedlichen Sowjetbürger im Bezirk Newel-Uswjati teil. Als Kommandeur der deutschen Strafabteilung verübte er mit den ihm unterstellten Soldaten Gewaltakte an der friedlichen Bevölkerung*."[3] Als zweiter der in Smolensk Verurteilten wird der Angeklagte Modisch, Hilfsarzt des 551. Feldlazaretts, genannt: Modisch war Assistent im deutschen Militärlazarett 551 in der Stadt Smolensk. Vom September 1941 bis April 1943 war er Augenzeuge und unmittelbarer Teilnehmer an der Tötung von kriegsgefangenen verwundeten Soldaten und Offizieren der Roten Armee, an denen die deutschen Professoren und Ärzte Schemm, Gette, Müller, Ott, Stefan, Wagner und andere unter dem Vorwand einer Kur verschiedene Experimente durchgeführt und früher unbekannte biologische und chemische Präparate erprobt haben. Daraufhin wurden die verwundeten Kriegsgefangenen septisch angesteckt und getötet. Modisch brachte nicht weniger als 24 kriegsgefangene Rotarmisten und Offiziere der Roten Armee durch Injektionen großer Strophantin- und Arsenikdosen um. Er setzte zur Heilung deutscher Militärpersonen das Blut von Sowjetkindern im Alter von sechs bis acht Jahren ein, denen er so große Mengen Blut entnahm, dass diese daran verstarben. Er entzog russischen Kriegsgefangenen die Rückenmarksflüssigkeit, was infolge von Schwächung zur Lähmung der unteren Extremitäten führte. Darüber hinaus war Modisch auch an den Ausplünderungen der sowjetischen medizinischen Anstalten in Smolensk beteiligt. Dritter der im Smolensker Prozess Verurteilten war Kurt Gaudian.

---

[1] В.С. Христофоров: Коллаборатионисти отделно взятого Локотского округа (W.S. Christoforow: Kolla-borateure des Lokotsker Bezirks), unter: www.mgimo.ru/victory65/documents/11-khristoforov-collaboration.pdf

[2] M. Zeidler: Der Minsker Kriegsverbrecherprozess vom Januar 1946, unter: http://www.ifz-muenchen.de/heft archiv/2004_2.pdf

[3] Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. No-vember 1945 – 1. Oktober 1946, Nürnberg 1947, Band VII - Amtlicher Text in Deutscher Sprache, Verhand-lungsniederschriften 5. Februar 1946 - 19. Februar 1946, S. 512f

Gaudian hatte sieben junge Mädchen vergewaltigt und danach getötet. Unter seiner Mitwirkung wurden in der Scheune eines Dorfes, in der Nähe der Stadt Ossipowitsch im August 1943 etwa 60 Einwohner erschossen oder lebendig verbrannt. Das Dorf wurde danach niedergebrannt. Der vierte Angeklagte war ein Gefreiter Müller aus dem 335. Wachbataillon, der der Ermordung von 96 Sowjetbürgern, darunter Greise, Frauen und Säuglinge und der Vergewaltigung von 32 sowjetrussischen Frauen, von denen er 6 nach der Vergewaltigung ermordete überführt wurde. Unter den vergewaltigten Frauen waren Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren.[1]

Das Leningrader Gebiet gehörte zu den Territorien des Besatzungsregimes, die zur vollständigen Zerstörung ausersehen waren. In diesem Gebiet wurden 52.355 Sowjetbürger erschossen, erhängt, verbrannt und in Gefängnissen und Lagern zu Tode gequält. Unter Androhung von Erschießungen wurde 404.230 zur Zwangsarbeit verschleppt. Hier wurden im Zeitraum vom Sommer 1941 bis zum Herbst 1943 20 Städte und 3.135 Ortschaften teilweise oder vollständig zerstört. Dieser Zerstörungswut fielen 152.338 Häuser, 3.783 Industriebetriebe, 1.933 Schulen, 256 Einrichtungen des Gesundheitswesens 235 Kindergärten, 1.019 Theater, Kinotheater, Klubs und Museen sowie 795 Kaufhäuser und eine Vielzahl anderer Einrichtungen zum Opfer.[2] Zwischen dem 28. Dezember 1945 und dem 4. Januar 1946 wurde in Leningrad vor dem Militärtribunal des Leningrader Militärbezirks im Gebäude des Wyborger Kulturhauses gegen elf[3] der dafür Verantwortlichen verhandelt. Remlinger befahl 14 Vernichtungseinsätze, in deren Verlauf einige hundert Ortschaften und Dörfer im Gebiet Pskow niedergebrannt und 8.000 Sowjetbürger, vor allem Frauen und Kinder umgebracht wurden. In den Siedlungen Karamyschew und Pikalicha wurden jeweils über 200 Bürger in Gebäuden zusammengetrieben und danach bei lebendigem Leibe verbrannt. Strüffling erschoss im Gebiet Ostrow 25 Menschen, erteilte seinen Unterstellten den Befehl 10 bis 13 Jahre alte Kinder zu erschießen und erschoss eigenhändig 200 Menschen. Engel brannte mit seinem Zug 7 Siedlungen nieder, erschoss 80 Menschen und verbrannte in Häusern und Scheunen etwa 100. Es ist bewiesen, dass Engel eigenhändig 11 Frauen und Kin-der umbrachte. Böhm brannte mit seinem Zug insgesamt 10 Ortschaften nieder, erschoss etwa 60 Menschen und brachte eigenhändig 6 weitere Menschen um. Janicke brachte in dem Dorf Malyje Ljuzi 88 Menschen um, indem er sie in Scheunen und anderen Gebäuden zusammentrieb, die danach von ihm in Brand gesetzt wurden. Geherer war an der Vernichtung von 23

---

[1] ebenda S. 513f

[2] П.Н. Лукницкий: Ленинград действует... (P.N. Luknizkij: Leningrad lebt …), unter: http://militera.lib.ru/db/ luknitsky_pn/index.html

[3] Vor Gericht standen Generalmajor *Heinrich Remlinger*, von 1943-1944 Kommandant von Pskow; Hauptmann *Karl Herrmann Strüffling*, Kommandeur der 2. Kompanie des 2. Bataillons z.b.V. der 21. Luftwaffen-Felddivision; Oberleutnant *Franz Wiese*, Kompaniechef im 2. Bataillon z.b.V. der 21. Luftwaffen-Felddivision; die Zugführer dieses Bataillons Oberfeldwebel *Fritz Engel,* Oberfeldwebel *Ernst Böhm* und Feldwebel *Erich Paul Vogel*, der Obergefreite *Erwin Skotki* und die Soldaten dieses Bataillons *Gerhard Janicke, Erwin Ernst Geherer* und *Arno Diere* sowie Leutnant *Eduard Sonnenfeld*, Kommandeur einer Pioniereinheit im 322. Infanterieregiment

Dörfern und an der Erschießung von 100 Menschen – zum großen Teil Frauen und Kinder - beteiligt Skotki war an der Exekution von 150 Personen, an der Zerstörung mehrerer Dörfer und an der Brandschatzung von 200 Häusern beteiligt. Sonnenfeld brannte mit seiner Einheit mehrere Dörfer nieder und nahm persönlich an mehreren Exekutionen teil. Auf sein Konto geht der Tot von 200 Menschen.[1] Remmlinger, Strüffling, Engel, Böhm, Janicke, Geherer, Skotki und Sonnenfeld wurden zum Tode durch den Strang verurteilt und am 5.1.1946 auf dem Platz vor dem Kinotheater Gigant hingerichtet. Vogel, Wiese und Diere wurden zu 20 bzw. 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.[2]

Auch und selbst angesichts dieser Beweislage haben unbelehrbare Anhänger des faschistischen Systems und deren journalistisch, publizistisch und anderweitig ideologisch engagierte Schreibtischtäter die Stirn, die Verfahren und die dort entschiedene gerichtliche Aburteilung der für Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und andere Straftatbestände Verantwortlichen als ‚Schauprozesse', als Siegerjustiz etc. zu diskriminieren. Mit der Behauptung, dass „im Winter 1945/46 in Leningrad mehreren deutschen Offizieren als angeblich für die Katyn-Morde Verantwortlichen der Prozess gemacht wurde"[3], wird gleich zweifach gelogen: Die da elf Personen, die in Leningrad vor dem Militärtribunal standen, wurden für die Verbrechen abgeurteilt, die sie in diesem Gebiet begangen hatten. Und alles das, was da trotz unwiderlegbarer Hinweise auf die Verantwortung der Wehrmacht[4] im Umfeld der Ermordung polnischer Offiziere in Katyn veranstaltet wurde und wird, diente und dient nur dazu, mit der Keule des ‚Antistalinismus' auch noch die tausendfach bewiesenen faschistischen Verbrechen der UdSSR anzulasten.

Am 10. Januar 1946 eröffnete das Militärtribunal des Odessaer Militärbezirks im Saal des Gebietstheaters Nikolajew die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen 9 ehemalige Angehörigen der deutschen Armee.[5] Die Angeklagten wurden des Massenmordes, der Vernichtung ganzer Städte und Dörfer und weiterer Verbrechen beschuldigt, die sie im Gebiet Nikolajew während der Okkupationszeit begangen hatten. Unmittelbar nach dem Einmarsch der Okkupanten begannen Massenverhaftungen und

---

[1] П. Лукницкий. Ленинград действует. Книга третья (P. Luknitzkij: Leningrad lebt …), Москва 1968, unter: http://lib.ru/PROZA/LOUKNITSKIY_P/leningrad3.txt_Piece40.33

[2] Отец рассказывал. Казнь 05.01.1946г. (Vater erzählte. Die Hinrichtung vom 5.1. 1946), unter: http://nikoberg.livejournal.com/8933.html

[3] Die Lüge von der deutschen Schuld in Katyn, unter: http://www.mupinfo.de/?p=1263 und: J.K. Szegedi: Geheimnis um Raoul Wallenberg gelüftet, unter: http://www.luebeck-kunterbunt.de/Geschi/Wallenbergs_Verhaengnis.htm, sowie: A. de Zayas: Die Wehrmacht und die Nürnberger Prozesse, unter: alfreddezayas.com/Articles/Wehrmacht _de.rtf

[4] В. Швед: Таина Катына, (W. Schwed: Die Geheimnisse von Katyn), Москва 2007

[5] Generalleutnant *Hermann Winkler*, Kommandant von Nikolajew; SS-Obersturmführer *Hans Sandner*, Chef des SD; *Major Max Ludwig Bütner*, Chef der Gendarmerie-verwaltung Nikolajew; Hauptmann *Franz Kandler*, Chef der Gendarmerieverwaltung Cherson; *Rudolph Michel* Gendarmeriechef des Bereznegowater Rayons; *Franz Witzleb*, Chef der Schutzpolizei der Stadt Nikolajew; *Heinrich Schmale*, Stellvertreter des Chefs der Schutzpolizei der Stadt Nikolajew; *Robert Berg*, Feldwebel der Feld-polizei; *Johann Happ*, Obergefreiter eines Sicherungsbataillons

der Mord an der Bevölkerung und an Kriegsgefangenen.[1] Anhand der Beweismittel, die durch die Außerordentliche Staatliche Kommission zur Feststellung und Untersuchung der von den faschistischen deutschen Eroberern begangenen Verbrechen vorgelegt wurden, konnte nachgewiesen werden, dass 105.000 Sowjetbürger ermordet, weitere 60.000 zur Zwangsarbeit verschleppt und der sowjetischen Volkswirtschaft Schäden in Höhe von 17 Milliarden Rubel zugefügt wurden. Im Laufe des Verfahrens sagte der Angeklagte Sander aus, dass das zu besetzende Gebiet noch vor dem Überfall in vier Sektoren eingeteilt wurde, in denen Mitarbeiter der Gestapo, des SD, der Kriminalpolizei sowie Einheiten der SS und der Schutzpolizei hinter den Frontlinien in den besetzten Städten und Dörfern Aktivisten der Sowjetmacht, Juden und andere Personen, die aus der Sicht der Okkupationsstreitkräfte als unzuverlässig erschienen, verhafteten und erschossen.[2] Auf der Grundlage der nachgewiesenen Schuld wurden die Angeklagten Winkler, Sandner, Bütner, Berg, Michel, Witzleb und Schmale zum Tode durch den Strang verurteilt. Entsprechend des Urteile erfolgte die Hinrichtung am 17. Januar in Nikolajew in Anwesenheit von hunderten Bürgern dieser Stadt an der Straßenkreuzung Sowjetskaja / Chersonskaja. Die Angeklagten Schmale und Happ wurden zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.[3]

In Minsk fand vom 15. bis zum 29. Januar 1946 der Prozess zu Verbrechen der faschistischen Eroberer in der Belorussischen SSR statt.[4] Wegen der Ermordung friedlicher Bürger und Kriegsgefangener, der Zerstörung und dem Raub an kulturellen und materiellen Werten standen einige derer vor Gericht, die die Verbrechen befahlen, organisierten und ausführten. Allein auf dem Territorium Belorusslands fielen dem Vernichtungskrieg der faschistischen Okkupanten 1.547.000 Menschen zum Opfer.[5] Daran waren die angeklagten Personen mit der Ermordung von mehr als 8.000 Frauen und Kindern im Todeslager Otaritschi und der Erschießung von mehr als 120.000 friedlichen Bürgern in dem KZ Malyj Trostenez, mit der Ermordung von 55.600 jüdischen Bürgern in den Lagern im Gebiet Gomel und mit der Vernichtung von 33.000 Kriegsgefangenenlager im Lager Polozk beteiligt. Anhand vorliegender Dokumente und Zeugenaussagen wurden sie ihrer Schuld an den Verbrechen in

---

[1] Е. Односумов: Николаевское подполье - Страшные годы оккупации «Рідне Прибужжя», 17.08. 2010 (J. Odnosymow: Der Nikolajewer Untergrund – die schrecklichen Jahre der Okkupation, ‚Ridne Probushshja' vom 17.8.2010), unter: http://www.voskres.ru/ army/publicist/odnosumov.htm

[2] «Бугская заря» от 11 января 1946 г (‚Bugskaja Zarja' vom 11. Januar 1946), unter: http://reibert. info/forum/archive/ index. php/t-37332.html

[3] Результаты войны. Военные преступники и коллаборанты в Николаеве http://forum.bazar. nikolaev.ua/lofiversion/index.php?t1881.html

[4] In diesem Zusammenhang ist auch daran zu erinnern, dass der für die Ermordung und die Deportation zehntausender Sowjetbürger, für die Raubzüge von SS, Polizei und Wehrmacht verantwortliche ‚Generalkommissar Weissrussland SS-Gruppenführer Wilhelm Kube noch während der Besatzungszeit am 23.9.1943 in Minsk durch eine von der Partisanin Jelena Mazanik gelegte Mine beseitigt wurde.

[5] Жертвы среди мирного населения (Opfer unter der Zivilbevölkerung), unter: http://pages.marsu. ru/bigwar/piter.htm; Das waren 17,1 % der Bevölkerung von 1940. nach: Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922-1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), Москва 1972, S. 10

Minsk, Mogiljew, Orscha, Schklow, Borisow in vielen Ortschaften sowie im Tscherwenskom, im Berezinskom, im Glubokskom und im Polozkom Gebiet so zweifelsfrei überführt, dass alle Angeklagten ihre Schuld eingestehen mussten.[1] In den Jahren der Okkupation Belorusslands wurden von den Faschisten 2.200.000 Bürger Belorusslands ermordet, erhängt, am lebendigen Leibe verbrannt, durch Abgase erstickt oder auf andere Weise zu Tode gequält. Weitere 380.000 wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Von den Okkupanten wurden 10.000 Industriebetriebe, 10.000 Kolchosen und 92 Sowchosen, 1.136 Krankenhäuser, Polikliniken und Ambulatorien, 1.085 Theater, Klubs, Schulen und höhere Bildungseinrichtungen, deren Gebäude und Einrichtungen ausgeraubt. Außerdem wurden 1,8 Mio. Rinder und 5,7 Mio. Stück Vieh geraubt und nach Deutschland verbracht.[2]

Anhand der Unterlagen aus der Nationalbibliothek weist A. Kornejew darauf hin, dass mit den hier vor Gericht stehenden Generälen, Offizieren, Sonderführern, Unteroffizieren und Soldaten einige jener Personen zur Verantwortung gezogen wurden, die die ganze Breite des Spektrums der Verantwortung für die von den deutschen Okkupanten begangenen Verbrechen repräsentierten: Der Gefreite Hans Josef Höchtl verteidigte sich vor Gericht mit der eben so merkwürdigen wie aufschlussreichen Schutzbehauptung, er habe ‚nur' am Niederbrennen von 40 Häusern und an der Erschießung der dort lebenden 230 Personen teilgenommen. Was damit gemeint war wurde deutlich, als Unteroffizier Franz Hess vom Sonderkommando des SD und der SS Nr. 8 in Minsk und im Gebiet Minsk aussagte, dass er an der Erschießung von 30.000 Sowjetbürgern beteiligt war.[3] Auf der Grundlage der im Verlaufe der Verhandlung nachgewiesenen Verbrechen und der konkreten Verantwortung der hier vor Gericht stehenden Personen wurde ein Urteil gefällt, dass von den anwesenden Vertretern der Öffentlichkeit mit voller Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde. Von den 18 Angeklagten[4] wurden die Generäle Erdmannsdorff, Richert und Herf, die

---

[1] Минюст издал книгу о судебном процессе по делу о злодеяниях, совершенных немецко-фашистскими захватчиками на территории Беларуси (Das Justizministerium hat ein Buch über die Gerichtsprozesse zu den Verbrechen herausgegeben, die von den deutschen faschistischen Eroberern auf dem Territorium Belorusslands begangen wurden), unter: http://belapan.by/archive/2010/09/13/410475/

[2] Из приговора Военного трибунала Минского военного округа гитлеровским преступникам о людских жертвах и материальном ущербе, причиненных немецко-фашистскими захватчиками белорусскому народу в период временной оккупации территории Белорусской ССР в 1941-1944 гг., 29 января 1946 г. (Aus dem Urteil des Militärtribunals des Minsker Militärbezirks über die hitlerschen Verbrecher, über menschliche Opfer und materielle Verluste, die dem belorussischen Volk in der Periode der Okkupation des Territoriums der Belorussischen SSR von 1941 bis 1944 von faschistischen deutschen Eroberern zugefügt wurden. 29, Januar 1946), in: Преступления немецко фашистских оккупантов и Белоруссии 1941 – 1944, (Verbrechen der deutschen faschistischen Okkupanten in Belorussland 1941-1944), Минск 1965, S. 364

[3] В. Чикин Виселица на ипподроме (W. Tschirkin: Der Galgen auf der Pferderennbahn), unter: http://7days.belta.by/7days.nsf/last/8374469D04466E3D42256B7D0048A88E?OpenDocument

[4] Generalmajor *Gottfried Heinrich von Erdmannsdorff*, Kommandant der Festung Mogiljew; Generalleutnant *Johann Georg Richert*, Kommandeur der 286. Sicherungsdivision und 35. Infanterie-Division; Hauptmann der Polizei *Ernst August Falk*, Kommandeur des 2. Bataillons im Polizeiregiment 26; Oberstleutnant der Polizei *Georg Robert Weißig*, Kommandeur des 26. Polizeiregiments, Major *Rein-*

Offiziere Falk, Weißig, Moll, Koch, Languth, die Unteroffiziere Mittmann, Hess sowie Eick, Fischer, die Sonderführer Bittner und Buchard zum Tode durch den Strang verurteilt und am 30. Januar 1946 auf der Pferderennbahn Minsk öffentlich hingerichtet.[1] Die Gefreiten Götze und Höchstl wurden zu je 20 Jahren, Rodenbusch und Hetterich zu je 15 Jahren Arbeitslager verurteilt.[2]

In der Woche vom 26. Januar bis zum 2. Februar 1946 wurde in Riga vor dem Militärtribunal des Baltischen Militärbezirks der Prozess gegen einige der Personen geführt, die an den Verbrechen der faschistischen Okkupanten in verantwortlichen Funktionen beteiligt waren.[3] Während der Okkupationszeit wurden allein in Lettland 70.000 lettische Juden und weitere 20.000 hierher verbrachte Juden ermordet. Außer denen, die in der Roten Armee waren oder vor dem Einmarsch von Wehrmacht und SS evakuiert wurden, überlebten den Terror der lettischen Faschisten und der Okkupanten zwischen 300 und 1.000 jüdische Bürger.[4] Allein im Ghetto von Vilnius fielen dem Terror der lettischen Faschisten und der Okkupanten 11.000 jüdische Bürger Litauens zum Opfer.[5] Die Zahl der in Estland umgebrachten jüdischen Bürger wird zwischen 7 $^1/_2$ bis 8 $^1/_2$ Tausend geschätzt. Auf einer Karte der unter dem Kommando

---

hard Georg Moll, Ortskommandant von Bobruisk und Palici. SS-Obersturmführer und Gestapo-Kommissar *Hans Hermann Koch*, Offizier in einem Sonderkommando der Einsatzgruppe B und Sicherheitspolizeichef von Orscha, Borisov und Slonim; Generalmajor der Polizei und SS-Brigadeführer *Eberhard Herf*, Kommandeur der Schutzpolizei Minsk; Wachtmeister der Gendarmerie Bruno *Franz Mittmann*; *Paul Karl Eick*, Kom-mandant in Orscha; Wachtmeister der Gebietsgendarmerie *Heinz Johann Fischer*, *Bruno Max Götze*, Stellv. Kommandant von Bobruisk; Sonderführer *August Josef Bittner*, Chef der landwirtschaftlichen Kommandantur Bobruisk; Sonderführer *Rolf Oskar Buchard*; Gefreiter *Albert Johann Rodenbusch* vom Feldausbildungsregiment 635; *Franz Karl Hess*, SS-Unterscharführer des 32. Sonderkommandos bei Polizei, SS und SD in Minsk; Unteroffizier der SS,SD Sonderkommando 8, Hauptmann *Carl Max Languth*, Kommandant des Kriegsgefangenenlager Bobruisk; *Hans Josef Höchtl*, Gefreiter Feldausbildungsregiment 718; *Alois Kilian Hetterich*, Gefreiter in der 12.Kompanie des III. Bataillons des Infanterieregiments, nach: Prozess vom 15. bis zum 29. Januar 1946 in Minsk, in: Trials in Russia, unter: http://forum.axishistory.com/viewtopic.php?f=6&t=148564&start=15

[1] В. Чикин: Виселица на ипподроме (W. Tschirkin: Der Galgen auf der Pferderennbahn), unter: http://7days.belta.by/7days.nsf/last/8374469D04466E3D42256B7D0048A88E?OpenDocument

[2] Prozess vom 15. bis zum 29. Januar 1946 in Minsk, unter: http://forum.axishistory.com/viewtopic.php?f= 6&t=148564&start =15

[3] Obergruppenführer der SS und General der Polizei *Friedrich Jeckeln* war als Chef der SS und der Polizei für die systematische Ermordung der jüdischen Bevölkerung in den baltischen Staaten verantwortlich; Generalleutnant *Siegfried Ruff* der Kommandant der Festungen Riga und Ventspils; Generalleutnant *Albrecht Baron Digeon von Monteton*, Kommandeur der 391 Sicherungs-Division z.b.V., und der 52. Sicherungs-Division und der Festung Liebau; Generalleutnant *Wolfgang von Ditfurth*, Kommandeur der 403. Sicherungs-Division; Generalmajor *Friedrich Werther*, Kommandant der 189. und der 186. Kommandantur, Chef der Befestigungsanlagen von Riga und Jurmala und Kommandeur der Uferverteidigung an der Rigaer Bucht; Generalmajor *Bronislaw Pawel*, Kommandeur der Kriegsgefangenen beim Wehrmachtsbefehlshaber Ostland; Generalmajor *Hans Küpper*, Kommandant von Dünaburg (Daugavpils) und anderen Städten; SA-Standartenführer *Alexander Bekking*, SA-Standartenführer Gebietskommissar in Estland, SS-Sturmbannführer *Georg Sauer*, Kommandeur des KZ Kaiserwald; Leutnant *Hans Buchholz*, Kommandeur eines SS-Kommandos, nach: В. Богов Вариант Барбаросса (W. Bogow: Eine Variante von Barbarossa), unter: http://www.myriga.info/rigacv/node/105

[4] Холокост в Латвии (Holocaust in Lettland), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Холокост_в_Латвии

[5] Вильнюсское гетто (Das Ghetto von Vilnius), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Вильнюсское_гетто

des SS-Brigadeführers und Generals der Polizei Franz Walter Stahlecker stehenden 1.000 Mann starken ‚Einsatzgruppe A' war eingezeichnet, dass Estland nach der Ermordung von 963 Juden ‚judenfrei' sei. Hier und in Lettland (35.238), Litauen (136.421), Belorussland (41.828) und im okkupierten Teil des Gebiets Leningrad wurde die Zahl der umgebrachten Angehörigen der jüdischen Bevölkerung mit der Skizze eines Sarges symbolisiert.[1] Aus einer Mitteilung des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD Kauen (Kaunas) vom 9.2.1942 geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt allein in dieser Stadt 136.421 Juden, 1.046 Kommunisten (darunter 1 Kommissar, 16 leitende und 5 Politstellvertreter), 56 Partisanen, 653 Geisteskranke, 44 Polen, 28 russische Kriegsgefangene, 5 Zigeuner und 1 Armenier – insgesamt 138.272 Personen, darunter 55.556 Frauen und 34.464 Kinder ermordet wurden.[2] Aber das war noch nicht die Gesamtzahl derer, die dem Vernichtungskrieg der Okkupanten auf den Territorien der baltischen Republiken zum Opfer fielen. In Litauen waren das 370.000, in Lettland 100.000 und in Estland 61.307 Menschen.[3] Angesichts der Schwere der Schuld, die SS-Obergruppenführer Jeckeln, die Generäle Ruff, Digeon von Monteton, von Ditfurth, Werther, Pawel und Küpper, SA-Standartenführer Bekking, SS-Sturmbannführer Sauer und Leutnant Buchholz auf sich geladen hatten blieb nur die Höchststrafe, der ehrlose Tod durch den Strang. Diese zehn faschistischen Kriegsverbrecher wurden am 3. Februar ent-sprechend des Urteils auf dem Uzvaras-Park in Anwesenheit tausender Bürger Rigas öffentlich hingerichtet.[4]

In Kiew wurde vom 17. bis zum 28. Januar 1946 vor dem Militärtribunal des Kiewer Militärbezirks gegen Angehörige der SS, der Wehrmacht und Kollaborateure verhandelt, die für die auf dem zeitweilig von den Faschisten okkupierten Territorium der Ukraine begangenen Verbrechen besondere Verantwortung trugen. Vor diesem Gericht standen 15 Personen[5], die für die von ihnen begangenen und befohlenen

---

[1] Холокост в Эстонии (Holocaust in Estland), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Холокост_в_Эстонии

[2] В. Богов: Вариант Барбаросса (W. Bogow: Eine Variante von Barbarossa), unter: http://www.myriga.info/rigacv/node/105

[3] Жертвы среди мирного населения (Opfer unter der Zivilbevölkerung), unter: http://pages.marsu.ru/bigwar/piter.htm; Das waren 12,6%, 5,3% bzw. 5,8% der Bevölkerung von 1940. nach: Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), Москва 1972, S. 10

[4] В. Богов: Вариант Барбаросса (W. Bogow: Eine Variante von Barbarossa), unter: http://www.myriga.info/rigacv/node/105

[5] SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei *Paul Scheer*, Kommandeur der Polizei und Gendarmerie in Kiew und im Gebiet Poltawa; Generalleutnant der Polizei *Karl Burckhardt*, Kommandeur der rückwärtigen Dienste der 6. Armee im Gebiet Stalino und im Dnepropetrowsker Gebiet; Generalmajor *Eckart Hans von Tschammer und Osten*, Kommandeur der der Raum Poltawa eingesetzten 213. Sicherungsdivision – später Kommandant der oberen Feldkommandantur 392; Obersturmführer der SS und früherer Gebietskommissar des Melitopoler Kreises *Georg Josef Heinisch*; Hauptmann *Oskar Walliser*, Ortskommandant der Borodjansker Kommandantur; Oberstleutnant *Georg Trukkenbrod*, Stadtkommandant der Städte Perwomaisk, Korostyschew, Korosten und anderer Ortschaften; Oberscharführer *Wilhelm Gellerfort*, SD-Chef des Dneprodshershinsker Rayons; Leutnant *Emil Kühl*, Kommandant der Feldgendarmerie der 44. Infanteriedivision und Kommandant eines Kriegsgefangenenlagers; Sonderführer *Fritz Bekkendorf*, in der Kommandantur des Borodjansker Rayons für die

Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Verantwortung gezogen wurden. Sie waren für die systematische Ermordung der jüdischen Bevölkerung ebenso verantwortlich, wie für die Verbrechen an der Zivilbevölkerung, die Ermordung psychisch Kranker, die Misshandlung und Ermordung zehntausender Kriegsgefangener und die zwangsweise Deportation hunderttausender Bürger der Ukraine zur Zwangsarbeit. Sie hatten sich mit schrecklichem Eifer in Babi Jar[1], in Charkow und in allen anderen Städten an dem von ihnen inszenierten und organisierten Massenmord an Juden und anderen Sowjetbürgern beteiligt. Allein auf dem Territorium der Ukraine fielen dem Ausrottungsfeldzug der Okkupanten 3.256.000 Menschen zum Opfer.[2] Anhand der zahlreichen Unterlagen der Außerordentlichen staatlichen Kommission zur Feststellung und Untersuchung der Verbrechen der faschistischen deutschen Eroberer konnte die persönliche Verantwortung dieser Personen zweifelsfrei festgestellt werden. Im Ergebnis dieser Verhandlung wurden Scheer, Burckhardt, von Tschammer und Osten, Heinisch, Walliser, Gellerfort, Kühl, Bekkendorf, Eisenmann und Jogschat zum Tode durch den Strang, Mayer, Schadel und Drachenfels-Kalyuvera zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Am 29.1.1946 fand die öffentliche Hinrichtung der zum Tode Verurteilten in Anwesenheit von vielen Tausend Bürgern Kiews statt.

Im Januar 1946 wurde in Welikije Luki ein weiteres Verfahren durchgeführt, in dessen Verlauf 5 Personen[3] zum Tode durch den Strang verurteilt wurden. Über Generalleutnant Fritz-Georg von Rappard wird unter einem Überblick über die ‚Eichenlaubträger zum Ritterkreuz' angemerkt, dass er „wegen einer Partisanenerschießung in Welikije-Luki von den Sowjets als Kriegsverbrecher angeklagt und verurteilt wurde."[4] Zu den im gleichen Verfahren vor Gericht stehenden Personen wird in Notizen zur 83. Infanteriedivision der Wehrmacht unter der Überschrift Kriegsverbrechen

---

Landwirtschaft zuständig; Obergefreiter *Emil Eisenmann* Angehöriger der SS-Division ‚Wiking'; Oberleutnant *Emil Friedrich Jogschat*, Kommandeur einer Unterabteilung der Feldgendarmerie; Unteroffizier *Willi Mayer*, früherer Kommandeur des 323. selbständigen Sicherungsbataillons; Obergefreiter Johann *Paul Lauer*, Angehöriger des 73. Bataillons der 1. Panzerarmee; Obergefreiter *August Schadel*, Bürochef der Borodjansker Ortskommandantur Polizeiwachtmeister *Boris Ernst Oleg Drachenfels-Kalyuvera* – stellvertretender Kommandeur des Polizei-batallions ‚Ostland'. Nach: Trials in Russia, unter: http://forum.axishistory.com/viewto pic.php?f=6&t=148564&start=15

[1] Babi Jar (ukr. Бабин Яр) ist eine Schlucht im Nordwesten Kiews, wo am 27. September 1941 beginnend mit der Erschießung von 721 psychisch Kranken von Angehörigen ukrainischer Kollaborateure und der deutschen Okkupanten Massenerschie-ßungen der Zivilbevölkerung, insbesondere der Juden, der Sinti und Roma und der Karajer aber auch sowjetischer Kriegsgefangener vorgenommen wurden. Die Gesamtzahl der hier ermordeten Sowjetbürger wird mit 100.000 bezeichnet.

[2] Жертвы среди мирного населения (Opfer unter der Zivilbevölkerung), unter: http:// pages.marsu.ru/bigwar/piter.htm; das waren 7,9% der Bevölkerung von 1940. nach: Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), Москва 1972, S. 10

[3] Generalleutnant *Fritz Georg von Rappard*, Kommandeur der 7. Infanteriedivision; Oberst *Eduard Freiherr von Sass*, Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments 277; Major *Wilhelm Sonnewald*; Feldwebel *Karl Peschel*; Sonderführer *Friedrich Wolf* und Sonderführer *Hugo Hahn*

[4] 751. Eichenlaubträger Fritz-Georg von Rappard, unter: http://www.ritterkreuztraeger-1939-45.de/Infanterie/R/Rappard-Fritz-Georg-von.htm

angemerkt: *„1946 wurden zahlreiche gefangen genommene Offiziere des Infanterie-Regiments 277, darunter auch ihr früherer Regimentskommandeur Eduard Freiherr von Saß in Welikije Luki von der Roten Armee exekutiert. Ihnen wurde vorgeworfen, Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung der Stadt begangen zu haben, teilweise mussten sie sich auch für den Völkermord während der Anti-Partisanen-Operation ‚Greif' im Raum von Witebsk verantworten*."[1] Auf Grund der - in diesem Fall auch von deutscher Seite zur Kenntnis genommenen Kriegsverbrechen – wurden von Rappard, von Saß, Sonnewald, Peschel, Wolf und Hahn zum Tode durch den Strang verurteilt und am 1. Februar 1946 auf dem Marktplatz in Welikije Luki hingerichtet.[2]

Aus einem Bericht des Innenministeriums, des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft der UdSSR geht hervor, dass das noch nicht alle Verfahren gegen Kriegsverbrecher waren. Im Zeitraum vom Oktober bis zum Dezember 1947 wurden in Stalino (Donezk), Sewastopol, Bobruisk, Tschernigow, Poltawa, Witebsk, Nowgorord, Kishinjew und Gomel weitere neun öffentliche Verfahren gegen Kriegsverbrecher durchgeführt. Von diesen verurteilten 138 Kriegsverbrechern waren 23 Generäle, 78 Offiziere und 37 Unteroffiziere und Soldaten. Davon waren 117 Deutsche, 13 Ungarn, 7 Rumänen und ein Österreicher. Weitere 128 Kriegsverbrecher wurden zu unterschiedlich hohen Haftstrafen verurteilt. Aufschlussreich ist die Dienststellung der Verurteilten: Sieben waren Kommandanten von Garnisonen bzw. Städten, 12 waren Kommandeure örtlicher Kommandanturen, 5 waren Kommandeure von Armeen oder Armeekorps, 15 Divisionskommandeure der Wehrmacht oder der SS, 30 Regiments- und Bataillonskommandeure, 7 Zugführer, 17 Kommandeure von Sonderkommandos der SS, der Polizei oder der Feldgendarmerie, 6 Berater der Militäradministration, einer Gebietskommissar und 37 Unteroffiziere bzw. Soldaten.[3]

Die Angriffe von Angehörigen der Armija krajowa auf das Hinterland der Roten Armee verdienten auch wegen der antikommunistischen Tendenz des Einflusses der Londoner polnischen Exilregierung besondere Aufmerksamkeit. Hier wurde nicht nur versucht, die offensichtlich feindliche Grundposition Vorkriegspolens zu rekonstruieren. Durch bewaffnete Überfälle auf kleinere Gruppen Angehöriger der Roten Armee, Transporte, Lager und andere Einrichtungen ihrer rückwärtigen Dienste wurden der Roten Armee und den Wojsko Polskie auf befreitem Gebiet wiederholt empfindliche

---

[1] 83. Infanteriedivision (Wehrmacht), unter: http://de.wikipedia.org/wiki/83._Infanterie-Division_(Wehrmacht)

[2] http://forum.axishistory.com/viewtopic.php?f=6&t=148564&start=45

[3] Докладная записка МВД СССР, Министерства юстиции СССР, прокуратуры СССР И.В. Сталину, В.М. Молотову, Л.П. Берии, А.А. Жданову о результатах проведенных в октябре-декабре 1947 г. открытых судебных процессов над военными преступниками в городах Сталино, Севастопол, Бобруйске, Чернигове, Полтаве, Витебске, Новгороде, Кишиневе и Гомеле (Bericht des Innenministeriums der UdSSR, des Justizministeriums der UdSSR und der Staatsanwaltschaft der UdSSR an I.W. Stalin, W.M. Molotow, L.P. Berija und A.A. Shdanow über Ergebnisse der von Oktober bis Dezember 1947 in den Städten Stalino, Sewastopol, Bobruisk, Tschernigow, Poltawa, Witebsk, Nowgorod, Kischinjew und Gomel gegen Kriegsverbrecher geführten offenen Prozesse), unter: http://www.-reibert.info/forum/showthread .php?t=37332&page=11

Verluste zugefügt. Einheiten der Armija Krajowa und der Narodowe Siły Zbrojne[1] operierten zum Teil sogar in Absprache mit der Wehrmacht und nicht nur innerhalb der neuen Grenzen Polens, sondern auch im Westen Belorusslands, wo sie die bäuerliche Bevölkerung ausraubten und dranglisierten, missliebige Personen verfolgten und umbrachten und die Wiedererrichtung der Sowjetmacht durch terroristische Akte behinderten. Im Raum Radom waren Vertreter des NSZ ein Bündnis mit der Führung der Gestapo eingegangen. Über sie wurden Aufklärungsergebnisse über den Vormarsch der Roten Armee an die Wehrmacht weitergegeben. Am 6. Juni 1945 wurden 194 Ukrainer durch eine Abteilung des NSZ unter dem Kommando des Majors Mieczysław Pazerski[2] mit Feuerwaffen, Knüppel, Messern und Hämmern umgebracht. In Belorussland sind ethnische Säuberungen in schrecklicher Erinnerung, die von der 3. Vilniuser Brigade des NSZ zwischen dem 30.1. bis zum 3.2.1946 unter dem Kommando des Hauptmanns Romuald Rajs[3] in der Um-gebung von Bialystok durchgeführt wurde. Soldaten seines Kommandos erschossen und erschlugen 80 Belorussen, darunter Frauen und Kinder, vergewaltigten und ermordeten junge Mädchen und ermordeten ihre Opfer. In Litauen fiel das Dorf Dubinka der 5. Vilnjuser Brigade der Armija Krajowa zum Opfer. Am 23. Juli 1944 erschossen die unter dem Kommando des Majors Zigmunt Szendzielarz[4] stehenden Soldaten wegen der vorangehenden Hinrichtung polnischer Bürger durch litauische Polizei 200 Bürger, darunter Kleinkinder.[5]

Grundlage dieses Vorgehens waren Befehle des Kommandos der Armija Krijowa. Am 19. Januar 1945, d.h. unmittelbar vor der Befreiung des gesamten Territoriums Polens erteilte der letzte Kommandeur der AK Brigadegeneral Leopold Okulicki[6] den Befehl, dass mit dem Vorrücken der Roten Armee nur das eine Okku-

---

[1] Die im September 1942 gegründete ‚Narodowe Siły Zbrojne' (NSZ) wurde auf der Basis der profaschistischen Obóz Narodowo-Radykalny als Vereinigung von Związek Jaszczurczy (Eidechsenbund) und der Nationalen Militärorganisation (NOW) gegründet. Zeitweilig zählte diese nationalistische, antisemitische und antikommunistische Untergrundorganisation bis zu 100.000 Angehörige an. Ihre Gruppierungen verfolgten das Ziel der Bildung eines Großpolen in den Grenzen von 1939, die vollständige Polonisierung von Angehörigen anderer Nationalität und die Vertreibung der Juden aus Polen. 1944 schlossen sich Teile der NSZ zeitweilig mit der AK zusammen. Teile der sich im Januar 1945 wieder trennenden Gruppierungen waren auch danach auf dem Territorium Belorusslands mit Terroreinsätzen gegen die belorussische Bevölkerung und Vertreter der Sowjetmacht aktiv. Ungeachtet der dabei begangenen Verbrechen wurden alle Angehörigen des antikommunistischen Widerstandes durch eine Entscheidung des polnischen Parlaments vom 3.2.2011 zu nationalen Helden erklärt. siehe: ‚Narodowe Siły Zbrojne', unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Narodowe_Si%C5%82y_Zbrojne

[2] *Mieczysław Pazderski* (1908-1945) Angehöriger der Untergrundarmee Narodowa Organizacja Wojskowa (NOW) und der Partisanengruppen der NSZ, Pseudonym 'Szary'

[3] *Romuald Adam Rajs* (1913-1950), war unter dem Pseudonym 'Bury' Angehöriger der ZWZ-AK und wurde wegen seines brutalen Vorgehens gegen die belorussische Zivilbevölkerung 1950 zum Tode verurteilt und hingerichtet

[4] *Zygmunt Edward Szendzielarz* (1910-1951), Major der Wojska Polskiego und der Untergrundarmee der Armija Krajowa. Operierte unter dem Pseudonym 'Łupaszka'

[5] "Проклятые солдаты" Польши (‚Verstoßene Soldaten' Polens), unter: http://www.ng.ru/courier/2011-04-25/9_poland.html?insidedoc

[6] Brigadegeneral *Leopold Okulicki (*1898-1946) war 1939 Abteilungsleiter im Oberkommando des polnischen Heeres. Nach Besetzung durch die Wehrmacht und dem Einmarsch der Roten Armee über-

pationsregime gegen ein anderes ausgetauscht werde. Das sei nicht das Polen, für das die Untergrundarmee 6 Jahre gekämpft habe. Zwar wolle man keinen Krieg gegen die Sowjets führen. Aber wir erklären uns nie mit einem unter sowjetischer Kontrolle stehenden Polen einverstanden. *„Der jetzige sowjetische Sieg ist nicht das Ende dieses Krieges. Wir dürfen nicht für eine Minute den Glauben daran verlieren, dass dieser Krieg nur mit einem Sieg der gerechten Sache, dem Triumph des Guten über das Böse, der Freiheit über der Unfreiheit enden kann*." Mit diesem Kontext entband Okulicki die Kämpfer der AK offiziell von dem Eid, den sie dem Präsidenten der Reç Pospolita geschworen hatten.[1] Ihm und den anderen führenden Vertretern des nationalkonservativen Widerstandes war klar, dass mit der Begründung dieser Entscheidung die inhaltliche Orientierung für die Fortsetzung des bewaffneten Kampfes der Untergrundorganisationen gegeben war.

Am 18. Juni fand in Moskau eine öffentliche Verhandlung des Militärkollegiums des Obersten Gerichts der UdSSR gegen Organisatoren, Leiter und Teilnehmer polnischer Untergrundorganisationen im Hinterland der Roten Armee auf dem Territorium Polens, Litauens und der westlichen Gebiete Belorusslands und der Ukraine statt. Vor Gericht standen 16 Personen[2], denen die Staatsanwaltschaft anhand ihr vorliegender Dokumente vorwarf, auf Weisung der Londoner polnischen Exilregierung das Kommando der Roten Armee durch die fiktive Auflösung der Armija Krijowa, die Verhinderung der Abgabe von Waffen und die Fortsetzung feindlicher Handlungen betrogen zu haben. Auf Vorschlag des Angeklagten Okulicki wurde unter Mitwirkung verschiedener nationalistischer Parteien eine illegale militärpolitische Organisation ‚Niepodległość' NIE (Unabhängigkeit) gebildet. Deren Aufgabe war es, Kader, Waffen und Ausrüstungen für einen bewaffneten Aufstand gegen die UdSSR zu sammeln, bewaffnete Abteilungen und Terrorgruppen zu bilden, die Gegner der AK und sowjetische Militärangehörige ermorden, Diversionsakte durchführen, die Handlungen und die rückwärtigen Dienste der Roten Armee ausspionieren und antisowjetische Propaganda zu betreiben. Im Zeitraum zwischen dem 28.7. und dem 31.12.1944 wurden nach unvollständigen Angaben 277 Soldaten und Offiziere der Roten durch Kämpfer der Armija Krijowa ermordet und weitere 94 verwundet. Den

---

nahm er in Lodz das Kommando über antisowjetische Widerstandsgruppen. Okulicki wurde verhaftet aber nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR wieder frei gelassen. In der Anders-Armee übernahm er die Funktion des Generalstabschefs. Okulicki kehrte auf dem Luftweg nach Poen zurück und übernahm in der AK leitende Funktionen. Nachdem Komorowski sich in deutsche Gefangenschaft begeben hatte wurde Okulicki auf dessen Vorschlag unter dem Pseudonym ‚Niedźwiadek' Kommandeur der AK.

[1] Из последнего приказа командующего Армей Крайовой 19 января 1945 г. (Aus dem letzten Befehl des Kommandeurs der Armija Krajowa), unter: Сборник документов. Русский архив: Великая Отечественная. Том 14 (3-1). СССР и Польша (Dokumentensammlung. Russisches Archiv: Der Große Vaterländische Krieg. Band 14 (3-1) Die UdSSR und Polen), unter: http://militera.lib.ru/docs/da/terra_ poland/index.html

[2] *Leopold Okulicki; Jan Stanisław Jankowski; Adam Bień; Stanisław Jasiukowicz; Kazimirz Puźak; Kazimirz Bagiński; Aleksander Zwierzyński; Eugeniusz Czarnowski; Jożef Chaciński; Stanislaw Mierzwa; Zbigniew Stypułkowski; Franciszek Urbański; Stanisław Michałowski; Kazimirz Kobylański; Józef Stemler (Pseudonym Doliński, Jan Dąbski)*

Angeklagten wurde vorgeworfen, durch die ihnen ausgehende Aufforderungen die Fortsetzung dieser feindlichen Handlungen initiiert und organisiert zu haben, um einen militärischen Angriff auf die UdSSR vorzubereiten. Die Angeklagten Bień, Jasiukowicz, Jankowski, Kobylański, Mierzwa, Stemler und Zwierzyński bekannten sich im Sinne der Anklage schuldig. Die Angeklagten Czarnowski, Okulicki, Puźak, Urbański, Bagiński, Chaciński und Michałowski bekannten sich nur teilweise als schuldig, der Angeklagte Stypułkowski bekannte sich nicht schuldig.[1] Anhand der Beweismittel wurden Okulicki[2], Jankowski[3], Bień[4] und Jasiukowicz[5] nach den Artikeln 58-8[6], 58-9[7] und 58-11[8], Okulicki darüber hinaus nach Artikel 58-6[9] des Strafgesetzbuches der RSFSR verurteilt. Okulicki wurde zu zehn Jahren, Jankowski zu acht Jahren und Bień und Jasiukowicz zu je 5 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Die Angeklagten Puźak[10], Zwierzyński[11], Bagiński[12], Mierzwa[1], Stypułkowski[2], Czarnowski[3], Chaciński[4] und

---

[1] Из отчета ТАСС о судебном процессе по делу об организаторах, руководителях и участниках польского подполья в тылу Красной Армии на территории Польши, Литвы и западных районов Белоруссии и Украины (Aus der TASS-Mitteilung über die Gerichtsverhandlung über Organisatoren und Teilnehmer des polnischen Untergrundes im Hinterland der Toten Armee auf dem Territorium Polens, Litauens und der westlichen Gebiete Belorusslands und der Ukraine), in: Сборник документов. Русский архив: Великая Отечественная. Том 14 (3-1). СССР и Польша (Dokumentensammlung. Russisches Archiv: Der Große Vaterländische Krieg. Band 14 (3-1) Die UdSSR und Polen), unter: http://militera.lib.ru/docs/da/terra_poland/ index.html

[2] Kommandeur der Armija Krajowa

[3] stellvertretender Ministerpräsident der Exilregierung, seit seinem illegalen Aufenthalt in Polen Leiter der Untergrundregierung

[4] stellvertretender Ministerpräsident der Exilregierung, seit seinem illegalen Aufenthalt in Polen stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates der Untergrundregierung

[5] Als Mitglied im Präsidium der nationaldemokratischen Partei ‚Stronnictwa Narodowego' Minister im Ministerrat der Untergrundregierung

[6] 58.8. Organisation konterrevolutionärer und terroristischer Akte gegen Vertreter der Sowjetmacht oder Persönlichkeiten der Arbeiter- und Bauernbewegung, unabhängig von der Mitgliedschaft in solchen Organisationen. Wird mit Strafen zwischen der Todesstrafe und nicht unter 5 Jahren, bei Unkenntnis der Zielstellung nicht unter 3 Jahren geahndet. Nach: Уголовный кодекс Р.С.Ф.С.Р. редакции 1926 г. (Strafgesetzbuch der RSFSR in der Redaktion von 1926), unter: http://www.soldat. ru/files/3/22/32/index.html

[7] 58.9. Zerstörung und Schädigung von Eisenbahnverbindungen durch Sprengung, Brandstiftung oder andere Maßnahmen, die konterrevolutionären Zielen dienen. Strafmaß wie bei 58.8., Nach: Уголовный кодекс Р.С.Ф.С.Р. редакции 1926 г. (Strafgesetzbuch der RSFSR in der Redaktion von 1926), unter: http://www.soldat. ru/files/3/22/32/index.html

[8] 58.11. Aktive Handlungen oder aktiver Kampf gegen die Arbeiterklasse oder revolu-tionäre Bewegungen, die in verantwortlicher oder geheimer Funktion im zaristischen Regime oder in konterrevolutionären Regierungen im Bürgerkrieg begangen wurden. Nach: Уголовный кодекс Р.С.Ф.С.Р. редакции 1926 г. (Strafgesetzbuch der RSFSR in der Redaktion von 1926), unter: http://www.soldat. ru/files/3/22/32/index .html

[9] 58.6. Teilnahme an Organisationen, die sich das Ziel gestellt haben, durch den Aufruf der Bevölkerung zu Massenunruhen, Verweigerung von Steuerzahlungen und anderer Verpflichtungen sowie anderer Formen zum Schaden der Diktatur der Arbeiterklasse und der proletarischen Revolution beizutragen, ohne dass ein bewaffneter Aufstand oder eine Intervention als naheliegendes Ziel gestellt wird. Nach: Уголовный кодекс Р.С.Ф.С.Р. редакции 1926 г. (Strafgesetzbuch der RSFSR in der Redaktion von 1926), unter: http://www.soldat.ru/files/ 3/22/32/index .html

[10] seit 1944 Vorsitzender des Untergrundparlaments ‚Rada Jedności Narodowej'

[11] Vorsitzender der Partei ‚Stronnictwo Narodowe' und Vicepräsident des Untergrund-parlaments ‚Rada Jedności Narodowej'

[12] stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums der Bauernpartei ‚Stronnictwa Ludowego'

Urbański[5] wurden schuldig befunden, von der Nichtausführung der Befehle des sowjetischen Kommandos zur Ablieferung von Waffen, Munitionsreserven und Radiostationen, die zur Führung feindlicher Handlungen gegen die sowje-tischen Streitkräfte vorgesehen waren, gewusst zu haben. Ihr Verhalten wurde nach Artikel 58-12[6] des Strafgesetzbuches der RSFSR qualifiziert. Puźak wurde zu 1 ½ Jahren, Bagiński zu einem Jahr, Zwierzyński zu 8 Monaten, Czarnowski zu 8 Monaten und Mierzwa, Stypułkowski, Chaciński und Urbański zu je 4 Monaten Freiheitsentzug verurteilt. Michałowski, Kobylański und Stemler wurden freigesprochen.[7]

Schon wenn man sich die Dimensionen der durch Kriegsverbrecher unterschiedlichster Nationalität und politischer Position begangenen Verbrechen unvoreingenommen vor Augen führt wird überdeutlich, dass längst nicht alle der daran Beteiligten ihrer gerechten Strafe zugeführt wurden. Wenn man dann auch noch daran erinnert, dass die Opfer der Sonderkommandos, der Gestapo, der ganz gewöhnlichen verbrecherischen Willkür der Soldateska und ihrer Helfershelfer ohne Gericht und Urteil umgebracht wurden, dass darunter Frauen, Greise und Kleinkinder waren, wird die Unverhältnismäßigkeit aller Versuche eines Vergleiches der Rechtssprechung in der Sowjetunion mit der Vorgehensweise der Okkupanten ebenso überdeutlich wie der demagogische Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Verfahren in der UdSSR. Hier waren Untersuchungsorgane am Werk, ehe die Staatsanwaltschaft vor Gericht vorstellig wurde. Hier gab es Verteidiger. Und: Diese Verfahren wurden mit wenigen Ausnahmen öffentlich in Anwesenheit von Vertretern der Presse durchgeführt. Die Protokolle dieser Verfahren sind einsehbar.

Dass das alles denen nicht sonderlich gefallen hat, die da vor Gericht standen, ist nicht sonderlich überraschend. Wer sich aber mit denen identifiziert, die ihr Leben durch Massenmord und andere schwerste Verbrechen verwirkt haben, kann nicht

---

[1] Mitglied des ZK und Sekretär der Bauernpartei ‚Stronnictwa Ludowego' und Vicepräsident des Untergrundparlaments ‚Rada Jedności Narodowej'

[2] Mitglied des Präsidiums der Partei ‚Stronnictwo Narodowe'

[3] Vorsitzender der 1944 gebildeten konspirativen politischen Organisation ‚Zjednoczenie Demokratyczne (ZD) und Mitglied des Untergrundparlaments ‚Rada Jedności Narodowej'

[4] Vorsitzender der ‚Stronnictwo Pracy'

[5] Sekretär der ‚Stronnictwo Pracy' und Sekretär des Hauptkommissin des Untergrund-parlaments ‚Rada Jedności Narodowej'

[6] 58.12. Das Verschweigen oder die Unterstützung aller Arten von Verbrechen, die nach den Artikeln 58.2. bis 58.11 zu ahnden sind, aber nicht mit der unmittelbaren Ausführung dieser Verbrechen oder aber bei Unkenntnis der Zielstellungen verbun-den ist, wird mit Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr geahndet. Nach: Уголовный кодекс Р.С.Ф.С.Р. редакции 1926 г. (Strafgesetzbuch der RSFSR in der Redaktion von 1926), unter: http://www.soldat. ru/files/ 3/22/32/index.html

[7] Из отчета ТАСС о судебном процессе по делу об организаторах, руководителях и участниках польского подполья в тылу Красной Армии на территории Польши, Литвы и западных районов Белоруссии и Украины. Приговор (Aus dem TASS-Bericht über das Gerichtsverfahren in der Sache von Organisatoren, Leitern und Teilnehmern des polnischen Untergrunds im Rücken der Roten Armee auf dem Territorium Polens, Litauens und der westlichen Gebiete Belorusslands und der Ukraine), in: Сборник документов. Русский архив: Великая Отечественная. Том 14 (3-1). СССР и Польша (Dokumentensammlung. Russisches Archiv: Der Große Vaterländische Krieg. Band 14 (3-1) Die UdSSR und Polen), unter: http://militera.lib. ru/docs/da/terra_poland/index.html

ernsthaft darauf hoffen, dass derart jämmerliche Versuche der Umdeutung der Geschichte zum Scheitern verurteilt sind. Gleichwohl – hier ist höchste Aufmerksamkeit angebracht, denn parallel zur journalistischen Massierung solcher Lügen verläuft ein Prozess der schon als selektive Wahrnehmung geschichtlicher Ereignisse Grund genug zur Sorge ist. Im selben Maße, in dem durch die regierungsoffizielle Schul- und Medienpolitik politischer und historischer Analphabetismus kultiviert wird, reift die Bereitschaft, sich unter verlogenen Zielstellungen für neue Auslands- und Kampfeinsätze anheuern zu lassen.

J Die KPdSU(B) im Grossen Vaterländischen Krieg

Wie schon lange vor dem Überfall Hitlerdeutschlands erkannt und gegen alle Illusionen und Widerstände als ein wesentlicher und letztlich entscheidender Grund für die beschleunigte Industrialisierung der Sowjetunion umgesetzt: Der Sieg einer sozialistischen Revolution in einem Lande war von Anbeginn bis zu seinem Ende von Seiten der Kräfte des Imperialismus bedroht. Es ist kaum nachvollziehbar, wie schwer es den durch Bürger- und Interventionskrieg erschöpften, durch Sabotage der äußeren und den hinhaltenden Widerstand der inneren Reaktion, durch Rechthaberei, Eitelkeiten, das Karrierestreben und Machtkämpfe eigener Genossen verbitterten sowjetischen Kommunisten fiel, sich nach den mit diesen Kämpfen und Auseinandersetzungen den nächsten, nicht weniger anstrengenden Herausforderungen zu stellen. Aber das in seiner Entwicklung weit hinter den führenden imperialistischen Staaten zurück gebliebene Land drohte, bei nächster Gelegenheit ein Opfer imperialistischer Raubgier zu werden. Stalins Warnung „Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zuwege, oder wir werden zermalmt“[1] wurde nur zu bald bestätigt.

Welche intensiven Anstrengungen unternommen werden mussten und unternommen wurden, welche Illusionen dabei überwunden werden mussten, wie hart und

brechen begleitet dieser Prozess war, alles das wurde deutlich. Trotz aller dieser Anstrengungen, nicht zuletzt auch im Resultat der dabei begangenen Fehler war die Sowjetunion im Sommer 1941 noch nicht in der Lage, auf diesen Überfall in gebührender Weise zu antworten. Wenn darüber und über die daraus resultierenden ungeheuren Verluste gesprochen wird, können und dürfen weder die Voraussetzungen noch die Resultate dieses Kampfes auf Leben und Tod vergessen oder übersehen werden: Nach dem Ende der Bürger- und Interventionskriege war dieses Land - um mit Churchill zu sprechen – auf dem technischen Niveau des Hakenpfluges[2]. Frankreich und Großbritannien, die Siegermächte des ersten Weltkrieges, waren

---

[1] J.W. Stalin: Über die Aufgaben der Wirtschaftler, Rede auf der ersten Unionskonferenz der Funktionäreder sozialistischen Industrie, 4. Februar 1931, SW 13, Berlin 1955, S. 31

[2] Winston Churchill über Stalin: „Er war eine herausragende Persönlichkeit, die in unserer rauen Zeit, in der Periode in der sein Leben verlief, imponierte. Stalin war ein außergewöhnlich energischer, belesener und äußerst willensstarker Mann, heftig, schroff, schonungslos in der Sache, wie im Gespräch, dem selbst ich, der ich im englischen Parlament groß geworden bin, nichts entgegenzusetzen vermochte ... In seinen Werken spürte man eine hünenhafte Kraft. Stalins Kraft war so groß, dass er unter den Führern aller Völker und Zeiten nicht seinesgleichen kennt ... Die Menschen konnten seinem Einfluss nicht widerstehen. Als er den Raum der Konferenz von Jalta betrat, erhoben wir uns alle, buchstäblich wie auf Kommando. Und, so seltsam es ist, wir legten die Hände an die Hosennaht. Stalin besaß einen tiefschürfenden, gründlichen und logischen Verstand. Er war ein unübertroffener Meister darin, in schweren Momenten einen Ausweg aus der ausweglosesten Lage zu finden ... Er war ein Mann, der seinen Feind mit den Händen seiner Feinde vernichtete, der uns, die er offen Imperialisten nannte, zwang, gegen Imperialisten zu kämpfen. Er übernahm das Russland des Hakenpflugs und hinterließ es im Besitz der Atomwaffe.“ Unter: http://www.stalinwerke.de/zitate/zitate.ht

schon nach wenigen Wochen entweder besiegt oder an den Rand einer Niederlage gedrängt. Die UdSSR war die einzige Macht der Welt, die in der Lage war, dem Blitzkrieg der mit dem industriellen Potential Europas ausgerüsteten faschisti-schen Armeen Widerstand zu leisten, mitten im Kriege die noch im Aufbau befindliche Rüstungsindustrie zu evakuieren, und mit ihr die Waffen zu schmieden, die diesen Gegner in die Knien zwangen. Nicht nur eine der, sondern viel eher die entscheidende Voraussetzung für diesen Erfolg waren die Mitglieder der KPdSU(B), die, getragen von ihrer Überzeugung an den Fronten, in den Betrieben und in allen Bereichen des Lebens dafür sorgten, dass letztendlich dieser Sieg errungen werden konnte. Dies allein ist Grund genug, diesem heute kaum noch erwähnten Thema besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Um eine Vorstellung vom Niveau des sozialökonomischen Entwicklungsstand vor dem Überfall Hitlerdeutschlands zu vermitteln, werden hier einige Zahlen genannt: In der sowjetischen Landwirtschaft wurden 1940 zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit Traktoren bearbeitet, die Ernte wurde zu 43% mit Kombines eingebracht. Der Anteil der Arbeiter an der Bevölkerung hatte sich von 1924 = 10,4 % bis 1939 auf 33,5 %, der der Kolchosbauern von 1,3 % auf 47,2 % erhöht. Noch im Jahre 1926 waren 19,1 % der städtischen und 49,4 % der ländlichen Bevölkerung Analphabeten, 1939 waren diese Zahlen auf 6,2 bzw. 16 % zurück gegangen. Geradezu herausragend ist die Entwicklung, die die Frauen in diesen Jahren machten: 1926 waren in den Städten 26,1 %, auf dem Lande 64,6 % Analphabeten. 1939 waren nur noch 9,3 bzw. 23,2%. 1939 hatten bereits 12,7 % der Männer und 9 % der Frauen Mittel-, 1,1 % der Männer und 0,5% der Frauen eine Hochschule besucht.[1] Dieses riesige Land mit seinen vielen Völkern und ganz unterschiedlichen kulturellen Traditionen war nach der Oktoberrevolution und der mit der Industrialisierung und Kollektivierung der Landwirtschaft eingeleiteten revolutionären Umwälzung im Vergleich zum zaristischen Russland kaum wieder zu erkennen.

In diesem Kontext wird vielleicht etwas besser verständlich, welche große Verantwortung die Mitglieder der KPdSU(B) in dieser ebenso schwierigen wie widersprüchlichen Phase der Geschichte ihres Landes zu tragen hatten. Viele junge Menschen – 1940 waren etwa 40 % der Bevölkerung nach der Oktoberrevolution geboren und hatten in ihrem Leben diese riesigen Umwälzungen nicht nur erlebt, sondern gestaltet. Alles das, was ihnen widerfahren war wurde durch den Eindruck dieser Erlebnisse geprägt. Und sie waren auf Grund dieser Erfahrungen von der Richtigkeit dieses Weges überzeugt. Daraus erklärt sich auch der große Zustrom, den die KPdSU(B) in diesen Jahren zu verzeichnen hatte.

Wenn Chruschtschow in seinen Erinnerungen behauptet, dass über einen Zeitraum von 12 bis 13 Jahren, d.h. seit dem XVIII. Parteitag *„weder ein Plenum des ZK*

---

[1] Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 35f

noch Parteiaktive im Unionsmaßstab oder andere große Beratungen der Parteiarbeiter" gegeben habe, so ist das nicht ganz zutreffend: Im Mai 1939 gab es eine Beratung der Mitglieder des Orgbüros des ZK unter Teilnahme der Sekretäre der Unionsrepubliken, der Rayon- und Gebietsleitungen der Partei zu Fragen der Kohleindustrie. Im Mai-Plenum des ZK wurde 1939 über die Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch die Kolchosen debattiert, im März 1940 beriet das Plenum des ZK Fragen zur Arbeit des Wirtschaftsrates beim Rat der Volkskommissare, das Juli-Plenum die Schaffung eines Volkskommissariats der staatlichen Kontrolle[1] und im Februar 1941 wurden im ZK organisatorische Fragen erörtert. Vom 15.-20. Februar 1941 fand die XVIII Allunionskonferenz der Partei zu Fragen der beschleunigten Entwicklung der Industrie und des Trasportwesens statt. Vor dem Großen Vaterländischen Krieg führten die Parteiorganisationen der Unionsrepubliken, einiger Wirtschaftszweige und der bewaffneten Organe Parteitage, Konferenzen und Beratungen der Parteiaktive durch. Im Kriege wurden Beratungen der örtlichen Parteiorgane, staatlicher Mitarbeiter und der leitenden Wirtschaftsfunktionäre durchgeführt, fanden Beratungen der ZK der Unionsrepubliken statt. In dieser Zeit gab es im Rahmen des ZK der KPdSU(B) nur die Sitzung vom 27.1.1944, auf der Fragen der Rechte der Unionsrepubliken, die bevorstehende Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR und die neue Hymne erörtert wurden. Schließlich gab es im Mai 1944 noch eine Beratung des ZK mit Historikern und im Dezember diesen Jahres eine mit den Sekretären der Unionsrepubliken, der Rayon- und Gebietskomitees und den Leitern der ZK-Abteilungen zum Stand der Erziehungsarbeit in den Parteiorganisationen. Darüber hinaus gab es mehrfach Konferenzen zu den technischen Problemen der verschiedenen Bereiche der Volkswirtschaft.[2]

	als Kandidat aufgenommen	als Mitglied aufgenommen		Mitglieder (und Kandidaten)
Jan 1939 – Juni 1941	1.723.148	1.201.847	1.1.1941	3.872.465
Januar – Juni 1941		93.000	1.6.1941	3.817.906
Juli – November 1941		154.000	1.1.1942	3.063.876
Mai – November 1942	868.742	353.219	1.1.1943	3.854.701
Dezember 41-April 42		388.000	1.1.1944	(4.918.600)
Dezember 42-März 43	276.793	592.920	I. Qu. 1943	3.965.000
April-Dezember 43	1.349.222	799.366	1.1.1943	(3.853.533)
Dezember 43-April 44	100.000	120.000	1.1.1944	(4.918.600)
			1.6.1945	(5.902.200)

Tab. 179: Aufnahme als Kandidat oder Mitglied in die KPdSU(B) 1939-1945[3]

[1] In der Jahren der ‚перестройка' sollte man sich an die bemerkenswerten Resultate der ‚госконтрол' erinnern

[2] Н. Хрущев: Время. Люди. Власть (N. Chruschtschow: Zeit, Menschen, Macht), unter: http://www.hrono.ru/libris/lib_h/hrush41.html

[3] Zusammengestellt nach:
Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S.392

Bei der Untersuchung der Tätigkeit der KPdSU während des Großen Vaterländischen Krieges sahen sich die daran arbeitenden Historiker mit einigen Problemen konfrontiert: Es gibt zwar Beschlüsse und Aufrufe des ZK der KPdSU(B) aber von Parteitagen, von Konferenzen oder von den Sitzungen des ZK kann es schon deshalb keinerlei Unterlagen geben, weil es in dieser Phase – außer den oben notierten – weder einen Parteitag noch andere Konferenzen gab, von denen Protokolle oder andere Unterlagen vorliegen. Deshalb findet sich im Sammelband solcher Dokumente nur eine Information über die Sitzung des ZK im Januar 1944 und ein Beschluss des Rates der Volkskommissare und des ZK der KPdSU vom 21.8.1943 ‚über unaufschiebbare Maßnahmen zur Wiederherstellung der Wirtschaft in den von der deutschen Okkupation befreiten Gebieten'. Noch schlechter soll es um Unterlagen oder Dokumente der Partei bestellt sein, die Aufschluss über das Parteileben geben könnten.[1] Aber auch in diesem Zusammenhang ist darauf hin zu weisen, dass eine Vielzahl der derzeit noch gar nicht beantwortbaren Fragen durch erst jetzt anhand von Dokumenten aus den Archiven der ehemaligen Unionsrepubliken, der Gebiete und Rayons durchgeführte einschlägige Untersuchungen fundiert beantwortet werden können. Auch hier ist daran zu erinnern, dass es in den Jahren des Krieges am wenigsten darum ging, die Ordnung der Dokumente für die Nachwelt zu sichern. Und nicht zuletzt ist darauf zu verweisen, dass und wie die Art und Weise der Erinnerung von Zeitgenossen unter dem Erwartungsdruck des mehrfach wechselnden ‚ideologischen Zeitgeistes' modifiziert wurde und wird.

Aber bei all diesen offenen Fragen, daraus resultierenden Vorbehalten und Zweifeln sind diese Lücke darauf zurückzuführen, dass die Art und Weise der Entscheidungsfindung und der praktischen Machtausübung seit den innerparteilichen Auseinandersetzungen um den Einfluss der regionalen Parteileitungen seit 1936-1937 nicht mehr vom Ausgang innerparteilicher Diskussionen und der dort zustande kommenden Mehrheiten abhing. Zuvor regelmäßig durchgeführte Parteitage fanden jetzt nicht mehr statt. In der UdSSR hatte sich ein Leitungsstil ausgeprägt, der bis in

---

Ивмв, том четвертый – Фашистская арессия против СССР. Крах стратегии мол-ниеносной войны, (Die faschistische Aggression gegen die UdSSR. Das Scheitern der Blitzkriegsstrategie), a.a.O., S. 360
Ивмв, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока, (GdZW, Band 5, Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blocks), a.a.O., S. 313
Ивмв, том шестой - Коренной перелом в войне (GdZW, Band 6, Die grundlegende Wende im Kriege), a.a.O., S. 205
Ивмв, том седьмои – Завершение корернного перелома в войне (GdZW, Band 7, Die Vollendung der grundlegenden Wende im Kriege), a.a.O., S. 356
Ивмв, том восьмой Крушение оборонительной сртатегии фашистского блока (GdZW, Band 8, Der Zusammenbruch der Verteidigungsstrategie des faschistischen Blockes), Москва 1977, S. 333 u. 334
Ивмв, том одиннадцатый Поражение милитаристской Японии Окончание второй мировой войны (GdZW, Band 11, Die Vernichtung des militaristischen Japan. Die Beendigung des Zweiten Weltkrieges), Москва 1980, S. 307

[1] Обзор источников истории КПСС, О источники по теме Партия а Период Великой Отечественной Войны (Überblick über die Quellen zur Geschichte der KPdSU, Über die Quellen zum Thema ‚die Partei in der Periode des Großen Vaterländischen Krieges'), unter: http://opentextnn.ru/history /istochnik/kpss/?id=1557

Details hierarchisch organisiert letztlich von den Beschlüssen und Verfügungen des zentralen Leitungsgremiums, d.h. vom Rat der Volkskommissare und dem Politbüro des ZK der KPdSU(B) abhing. In beiden Gremien war Stalin die ‚letzte Instanz'. Nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges erwies es sich, dass diese Form der staatlichen Leitung günstigste Voraussetzungen für die Umstellung des Landes auf den Ausnahmezustand bot. Mit der Bildung des Staatlichen Komitees für Verteidigung reduzierte sich die Funktion aller staatlichen Organe und der Leitungen der Partei auf die Tätigkeit ausführender Organe. Alle Macht war in diesem Gremium konzentriert. Seine Beschlüsse ergingen als Befehle an die Armee, als Verordnung an die staatlichen Einrichtungen und als Beschluss des Politbüros an die Partei.[1]

Zu den wenigen veröffentlichten Parteidokumenten aus dieser Zeit zählen der Beschluss des ZK vom 9.12.41 ‚über die Aufnahme von Mitgliedern und Kandidaten, die sich im Kampf mit den deutschen Okkupanten besonders ausgezeichnet haben', über Frontkorrespondenten, die Wiedereinführung von Kommissaren. Darin und in den späteren Beschlüssen dieser Zeit widerspiegeln sich der Verlauf der Kämpfe, die Veränderungen im Kräfteverhältnisses und in der politischen Lage. In den dazu vorliegenden Analysen wird nicht nur die Lage an der Front und die politisch-moralische Verfassung der kämpfenden Truppe analysiert und charakterisiert. Nicht weniger gründlich werden in diesen Einschätzungen Probleme bei der Versorgung der Truppe, Erfahrungen aus dem Kampf um die Steigerung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion und zur Verbesserung der politischen Führungsarbeit in den Parteiorganisationen der Republiken, Betriebe, Kolchosen und Einrichtungen analysiert und Schlussfolgerungen gezogen. Hier wird nicht nur Kritik an der Leistungsentwicklung in den Kohleschächten des Kusbass und in Karaganda geübt, sondern festgelegt, wie diese Mängel angesichts der nach der Okkupation des Donbass gewachsenen Verantwortung zu überwinden sind. Die Parteiführung setzte sich u.a. auch damit auseinander, dass es nach der Mobilisierung vieler Kommunisten bei der Auswahl leitender Kader in den Kolchosen und Betrieben nicht nur Fehlentscheidungen, sondern auch Erscheinungen von Korruption, Diebstahl und anderen Verbrechen gab.

Angesichts des Umstandes, dass alle Anstrengungen unternommen werden mussten, um alle Lebensbereiche binnen kürzester Frist auf die Anforderungen des Krieges einzustellen, mussten Parteiwahlen und der bis dahin gewohnte Stil der Entscheidungsfindung über alle regionalen, republikanischen und Unionsräte und –ministerien grundsätzlich neu geordnet werden. Jetzt unterstanden alle staatlichen Stellen dem staatlichen Komitee für Verteidigung und die vordringlichste Aufgabe der Parteiorganisationen und jedes Kommunisten war es, die von diesem Gremium erteilten Aufträge und Befehle in der vorgegebenen Zeit zu erfüllen. Solche konkreten Aufgaben standen jetzt im Mittelpunkt der sich im Hinterland, an der Front und in den besetzten Gebieten neu organisierenden Parteiorganisationen. Dabei ging es um

[1] Р. Пихоя: Опала Маленкова (R. Pichoja: Malenkow in Ungnade), unter: http://history.machaon .ru/all/number_06/analiti4/ussr/9/index.html

die Steigerung der Kohleförderung, um die beschleunigte Leistungssteigerung in den baschkirischen und westsibirischen Erdölfeldern, die Verbesserung der Qualität auszuliefernder Ausrüstungen und die Bereitstellung größerer Mengen an Getreide. Angesichts der Verluste im Westen, der Einschränkung der zivilen Produktion und der Mobilisierung von immer mehr hochqualifizierten Facharbeitern und Ingenieuren, Ärzten und Krankenschwestern waren diese Aufgaben nur unter Anstrengung aller Kräfte und Mittel zu bewältigen. Das stand jetzt im Zentrum der politischen Arbeit. War die Steigerung der Arbeitsproduktivität schon zuvor ein wesentlicher Bestandteil, jetzt wurden die effektivste Organisation von Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die volle Nutzung aller technischen Möglichkeiten und technologischen Ressourcen, die bedingungslose Einhaltung der Arbeitsdisziplin und die rechtzeitige Bereitstellung der zu erbringenden Leistungen in der Landwirtschaft, in den Schächten, bei der Erschließung neuer Erdölfelder in der Industrie und im Verkehrswesen zum zentralen Anliegen der ideologischen Arbeit.

Wie die Verantwortung der Partei für den politisch-moralischen Zustand der Streitkräfte in den Vorkriegsjahren wahrgenommen wurde, geht nicht zuletzt auch aus der besonderen Aufmerksamkeit hervor, die der politischen Entwicklung des Offizierskorps und der Armeeführung gewidmet wurde. So problematisch die zu Teilen überspitzte und sich verselbständigende Verfolgung von Gegnern der Sowjetmacht war: Aber wie auch in allen anderen Darstellungen so wird auch das wahre Ausmaß der Säuberung der Armee von tatsächlichen und vermeintlichen Feinden durch ein kaum noch überschaubares Ausmaß von unbewiesenen Behauptungen und offensichtlichen Lügen verschleiert. So behauptet Klewzow, dass 1937/38 nicht weniger als 35.300 Offiziere physisch vernichtet wurden, Wolkogonow und Proektor sprechen von 40.000, bei Samsonow sind das schon 43.000, bei Ramanitschew noch eintausend mehr, bei Gorkow 48.773, bei Kumanow 50.000, bei Jakowlew 70.000 und bei Rapoport und Geller um 100.000. Kirschner unterstellt, das 50% und Kowal behauptet sogar, dass das ganze Offizierkorps vernichtet wurde.[1] Anhand von Dokumenten lässt sich belegen, dass 1937 insgesamt 18.658 (13,1%), 1938 waren das 16.362 und 1939 insgesamt 1.878. Aus Tabelle 163 ist zu entnehmen, wie viele warum entlassen, wieder eingestellt und nicht wieder eingestellt wurden.

Dass nicht wenige dieser Verfahren durchaus begründet und gerechtfertigt waren sollte sich auch nach dem Beginn des Überfalls auf die UdSSR bestätigen. Vorn wurde schon auf die Wlasow-Armee, die Bandera-Banden und die in den Divisionen der Waffen-SS kämpfenden Sowjetdeutschen und auf Angehörige anderer Sowjetvölker hingewiesen. Obwohl solche Erscheinungen insbesondere in den ersten Kriegsjahren von durchaus ernst zu nehmender Bedeutung waren – in der UdSSR gab es zum Kriegsbeginn keine organisierte ‚fünfte Kolonne'. Das ist auch und nicht zuletzt darauf zurück zu führen, dass 1940 durch die Kommunistische Partei 1.500

[1] И. Пыхалов: Очищение (I. Pychalow: Die Säuberung), unter: http://stalinism.ru/index.php?option =com_content&task=view&id=773&Itemid=4

und im Juni 1941 noch vor Ausbruch des Krieges noch einmal 3.700 Kommunisten den Parteiauftrag erhielten, in der Armee zu arbeiten.[1]

	entlassen	verhaftet	wegen nationaler Zugehörigkeit	wegen Verbindung m. Verschwörern	wieder eingestellt	nicht wieder eingestellt
1937	18.658	4.474		11.104	4.544	11.034
1938	16.362	5.032	4.138	3.580	6.008	6.742
1939	1.878	284		73	152	205
Insgesamt	36.898	9.790	4.138	14.757	10.704	17.981
In %	25,9 %	6,9 %	2,9 %	10,4 %	7,5 %	12,6%

Tab. 180: Auswirkungen der Säuberung des Offizierskorps in den Jahren 1937-1939[2]

Schon im Verlauf des Jahres 1942 wurden 1.100.000 Kommunisten – d.h. ein Drittel der Mitglieder aus den Parteiorganisationen des ganzen Landes – mobilisiert und in den Reihen der Roten Armee eingesetzt. Von den im zivilen Bereich, in der Rüstungsindustrie und im Verkehrswesen organisierten 3.254.403 Mitgliedern blieben 1.829.503. Damit wuchs auch die Verantwortung der in den Industriebetrieben, in den Schächten und in den Kolchosen zurück gebliebenen und in ihrer Zahl erheblich eingeschränkten Parteiorganisationen und ihrer Mitglieder.[3] Nicht nur die später wieder wachsende Zahl der Parteiorganisationen (1.1.42 = 12.524; 1.1.43 = 13.485) und die größer werdende Zahl der Mitglieder (1.1.42 = 409.276; 1.1.43 = 455.321), sondern die wesentlich davon getragene Konzentration aller Kräfte auf die lebenswichtigen Aufgaben trug wesentlich dazu bei, dass das Leben sehr schnell auf die völlig anders gearteten Bedingungen des Krieges umgestellt wurde. Die Partei entwickelte sich unter diesen Bedingungen im Hinterland, an den Fronten und in den okkupierten Gebieten zum Organisator aller Kräfte im Kampf gegen den Feind.[4]

Besonders großen Zuwachs hatten die Parteiorganisationen an der Front und in den Partisanengebieten. Vom Mai bis Dezember 1942, d.h. in 8 Monaten hatten die Parteiorganisation der Roten Armee einen Zuwachs von 500.000 neuen Kommunisten zu verzeichnen.[5] Angesichts der Härte dieser Kämpfe, der Verbrechen, die SS und Wehrmacht in den besetzten Gebieten begingen und des Beispiels vieler Kommunisten und Komsomolzen, die ihren Genossen beispielhaft voran gingen, entschlossen sich immer mehr Soldaten, den Antrag auf Aufnahme in die Partei zu stel-

[1] Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 401

[2] „Справка о количество уволенного командно-начальствующего и политического соста-ва за 1935-1939 гг без ВВС" (Bescheinigung über die 1935-1939 entlassenen Kommandeure und Politarbeiter)

[3] Ивмв, том четвертый – Фашистская арессия против СССР. Крах стратегии молниеносной войны, (Die faschistische Aggression gegen die UdSSR. Das Scheitern der Blitzkriegsstrategie), a.a.O., S. 360

[4] Ивмв, том шестой - Коренной перелом в войне (GdZW, Band 6, Die grundlegende Wende im Kriege), a.a.O., S. 188

[5] Ивмв, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока, (GdZW, Band 5, Das Scheitern der aggressiven Pläne des faschistischen Blocks), a.a.O., S. 314

len. Was von den Nazis als ein Krieg der Weltanschauungen geplant war, was als Vernichtungsfeldzug gegen das russische und die anderen Völker der Sowjetunion praktiziert wurde, wurde auch als eine politische Herausforderung verstanden, angenommen und gebührend beantwortet. Unter der Führung der KPdSU(B) wurde der Große Vaterländische Krieg der Völker der Sowjetunion gegen die faschistischen Aggressoren und deren Helfershelfer zum Ausgangspunkt des Endes des Hitlerregimes und der Befreiung der Völker Europas.

	Als Kandidat aufgenommen			Als Mitglied aufgenommen		
	insgesamt	in Territorial-organisationen	in der Armee	insgesamt	in Territorial-organisationen	in der Armee
1. Hlbj. 41	198.303	52.433	145.870	145.212	84.513	60.699
1942	1.368.160	194.893	1.173.267	573.606	132.402	441.204
1943	1.787.735	355.273	1.432.462	1.006.174	168.580	857.594
1944	1.336.350	358.710	977.640	1.124.853	262.843	862.010
1945	628.749	273.644	355.105	765.606	299.290	466.316
Gesamt	5.319.297	1.234.953	4.084.344	3.615.451	947.628	2.667.823

Tab. 181: Mitgliederentwicklung der KPdSU(B) in den Jahren des Krieges[1]

[1] Ивмв, том двенадцатый Итоги и уроки Второй Мировой Войны (GdZW, Band 12, Schlussfolgerungen und Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg), Москва 1982 S. 78

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Industrieproduktion der UdSSR im Vergleich mit den führenden kapitalistischen Industriestaaten 1928 und 1940 (Angaben in % - * Angaben für 1937) 8
Tab. 2: Dislozierung der wichtigsten Industrieobjekte, die in den Jahren des dritten Fünfjahrplans (bis Mai 1939) erbaut wurden 9
Tab. 3: Die Entwicklung der sowjetischen Rüstungsproduktion 1929-1937 17
Tab. 4: Der Übergang der Roten Armee zur Kaderarmee 20
Tab. 5: Produktion des T34 in den Werken des Volkskommissariats für Panzerbau 21
Tab. 6: Die Entwicklung der sowjetischen Rüstungsproduktion 1938-1940 22
Tab. 7: Rüstungsausgaben der UdSSR in den Jahren 1937 bis 1941 22
Tab. 8: Wirtschaftspotential und Produktionsausstoß der kriegführenden Staaten 1941 26
Tab. 9: Das Kräfteverhältnis der Streitkräfte auf Seiten Hitlerdeutschlands und der UdSSR im Juni 1941 40
Tab. 10a: Anwesenheit von Kommandeuren der Roten Armee bei Beratungen im Arbeitszimmer Stalins vom 3. bis zum 17.6.1941 47
Tab. 10b: Anwesenheit von Kommandeuren der Roten Armee bei Beratungen im Arbeitszimmer Stalins am 18. und 20.6.1941 48
Tab. 10c: Anwesenheit von Kommandeuren der Roten Armee bei Beratungen im Arbeitszimmer Stalins am 21.6.1941 50
Tab. 11: Vergleich der Zeitangaben zum 22.6.1941 von Shukow, Kusnezow, Mikojan, Molotow und Kegel 59
Tab. 12: Grafik der Besucher im Arbeitszimmer Stalins nach den Eintragungen im Besucherbuch vom 22.6.1941 60
Tab. 13: Kräfteverhältnis am 22. Juni 1941 nach D.M. Glantz, M.I. Meltjuchow und J.P. Titkow 66
Tab. 14: Aufstellung der Wehrmacht an der Ostfront vom 22.6.1941 68
Tab. 15 : Plan der Verteidigung aus dem Jahre 1940 für 1941 (План Прикрытия 1941) 69
Tab. 16: Die Staffelung der Roten Armee und der Wehrmacht 71
Tab. 17: Personalbestand und Ausrüstung der mechanisierten Korps in den westlichen Militärbezirken mit Panzern zu Beginn des Krieges 72
Tab. 18: Einige taktisch- technische Parameter der deutschen Panzer I-IV 74
Tab. 19: Einige taktisch- technische Parameter der sowjetischen Panzer 75
Tab. 20: Durchschlagswirkung der Kampfwagenkanonen 77
Tab. 21: Kampfflugzeuge in den Militärbezirken an der Westgrenze 80
Tab. 22: Die Grenzschlachten - Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 84
Tab. 23: Verluste an Militärtechnik im Verlauf der Grenzschlachten 85
Tab. 24: Verteidigungsoperation in Belorussland vom 22.6. bis 9.7.1941, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 92
Tab. 25: Verteidigungsoperation in der Westukraine vom 22.6. bis 6.7.1941, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 96
Tab. 26: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in der Smolensker Schlacht (10.7.-10.9.1941) 100
Tab. 27: Gefangene und Verluste der Roten Armee vom 22.6. bis 10.9.1941 101
Tab. 28: Verluste des deutschen Heeres an der Ostfront vom 22.6. bis zum 3.10.1941 102
Tab. 29: Kiewer strategische Verteidigungsoperationen (7.7.-26.9.1941) Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 112
Tab. 30: Verluste des Heeres in den Kriegen vom 1.9.1939 bis zum 31.5.1941 114
Tab. 31: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht am 30.9.1941 nach 101 Tagen Krieg 116
Tab. 32: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1941 117
Tab. 33: Moskauer strategische Verteidigungsoperation vom 30.9. bis 5.12.1941, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 129
Tab. 34: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht vom 39.9. bis 6.11.1941 131
Tab. 35: Die durchschnittliche Mannschaftsstärke der Armeen der Wehrmacht an der Ostfront Juni bis Dezember 1941 132

Tab. 36: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1941 (Mit Ausnahme der Kämpfe um Sewastopol) 135
Tab. 37: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941 137
Tab. 38: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1941 139
Tab. 39: Produktion strategischer Güter im 1. und 2. Halbjahr 1941 und im 1. Halbjahr 1942 141
Tab. 40: Inbetriebnahme von Werken des militärisch-industriellen Komplexes zum 1.Quartal 1942 142
Tab. 41: Produktion von Waffen im zweiten Halbjahr 1941 und im ersten Halbjahr 1942 143
Tab. 42: Produktion von wichtigen Waffen, Munition und Granaten in der UdSSR 1941 144
Tab. 43: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 10. bis 31.12. 1942 152
Tab. 44: Verluste der Heeresgruppe Mitte vom 2.6.1941 bis zum 31.3.1942 153
Tab. 45: Schlacht um Moskau (5.12.1941-7.1.1942) - Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 154
Tab. 46: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 31.12.41 bis 31.1.1942 160
Tab. 47: Brotrationen für die in Leningrad Eingeschlossenen Juli 1941 bis Februar 1942 161
Tab. 48: Monatliche Todesfälle während des ersten Jahrs der Belagerung Leningrads 162
Tab. 49: Demjansker Angriffsoperation (7.1.-20.5.1942), Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 165
Tab. 50: Toropezk-Cholmsker Angriffsoperation (9.1.-6.2.1942), Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 166
Tab. 51: Kräfte und Mittel in der westlichen strategischen Richtung in % zur Gesamtzahl an der sowjetisch-deutschen Front 170
Tab. 52: Das Verhältnis der in der westlichen strategischen Richtung am 19.11.1942 eingesetzten Kräfte und Mittel zum Potential der Roten Armee 171
Tab. 53: Vergleich der in der Rshewsker und in der Stalingrader Schlacht eingesetzten Kräfte und Mittel und die Verluste der Roten Armee 172
Tab. 54: Kämpfe im Raum Rshewsk-Wjasma und Rshewsk-Sytschewsk vom Februar bis Dezember 1942, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 174
Tab. 55: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 31.1. bis 28.2. 1942 175
Tab. 56: Verluste des Ostheeres der Wehrmacht gesamt und täglich 28.2. bis 31.3. 1942 176
Tab. 57: Ausfuhr von Waffen, Munition und Zündern 1940–1944 aus der Schweiz nach Ländern (in 1.000 Franken) 177
Tab. 58: Einfuhren aus neutralen Ländern 1942-1944 178
Tab. 59: Die Herstellung von Munition im deutschen Reich vor und nach dem Überfall auf die UdSSR 180
Tab. 60: Produktionsstatistik des Flugzeugmotors BMW 801 180
Tab. 61: Indexziffer der deutschen Rüstungsendfertigung 181
Tab. 62: Produktionsausstoß bei strategischen Rüstungsgütern in der UdSSR 1941 / 1942 182
Tab. 63: Die durchschnittliche Mannschaftsstärke der Armeen der Wehrmacht an der Ostfront Januar bis Juni 1942 185
Tab. 64: Die durchschnittliche Mannschaftsstärke der Armeen der Wehrmacht an der Ostfront August bis November 1942 186
Tab. 65: Kämpfe auf der Krim vom Dezember 1941 bis September 1942, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 191
Tab. 66: Verteilung der Kräfte und Mittel im Mai 1942 197
Tab. 67: Unvollständige Übersicht über die Verluste beider Seiten im Verlauf der Schlacht um Charkow 198

Tab. 68: Die Woronesher-Woroschilowgrader strategische Verteidigungsoperation 28. Juni bis 24. Juli 1942 Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 200
Tab. 69: Kräfteverhältnis d. 62.Armee zur 6. Armee am 3.9. und 9.9.1942 214
Tab. 70: Die Stärke der Einheiten der 62. Armee im Verlauf der Kämpfe um Stalingrad 216
Tab. 71: Die Stalingrader strategische Verteidigungsoperation 17. Juli bis 18. November 1942 220
Tab. 72: Überblick über die Entwicklung der Zahl militärischer Verbände in der Roten Armee 1942 222
Tab. 73: Kräfte der Heeresgruppe A und der Süd- und Nordkaukasusfront Juli 1942 224
Tab. 74: Transkaukasische Verteidigungsoperation vom 25.7.-31.12.1942, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 226
Tab. 75: Personen, die am 27.9. nachmittags und am 28.9. bei I.W. Stalin waren 228
Tab. 76: Kräfteverhältnis bei Stalingrad vor dem sowjetischen Gegenangriff 230
Tab. 77: Plan der Kampfhandlungen der Südwest-, der Don- und Stalingrader Front 231
Tab. 78: Kräfte der Südwestfront und der Donfront am 20.11.1942 232
Tab. 79: Kräfte der Stalingrader Front am 20.11.1942 233
Tab. 80: Kräfteverhältnis der Südwest- und der Donfront am 19.11.1942 234
Tab. 81: Kräfteverhältnis an der Stalingrader Front am 20.11.42 234
Tab. 82: Stalingrader Angriffsoperation vom 25.7.1942 bis zum 2.2.1943, Zusammenmensetzung, Mannschaften und Verluste 245
Tab. 83: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1942 246
Tab. 84: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1942 247
Tab. 85: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste im Verlauf der strategischen Operationen und der selbständigen Operationen der Fronten im Jahre 1942 249
Tab. 86: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1942 250
Tab. 87: Arbeitsproduktivität in der Rüstungsindustrie der kriegführenden Staaten 1943 256
Tab. 88: Nordkaukasische Angriffsoperation ‚Don' vom 1.1. bis zum 4.2.1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 259
Tab. 89: Operation ‚Iskra' zum Durchbruch der Blockade Leningrads vom 12. bis 30. Januar 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 263
Tab. 90: Woronesh-Charkower Angriffsoperation vom 13. Januar bis 3. März 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 265
Tab. 91: Charkower Verteidigungsoperation vom 4. bis 25. März 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 267
Tab. 92: Das Volumen der Rüstungsendfertigung der deutschen Industrie in wichtigen Gruppen 268
Tab. 93: Anteil der militärischen und der zivilen Produktion in den Jahren 1940, 1942 und 1944 269
Tab. 94: Preisvergleich der Entwicklung des gesellschaftlichen Gesamtproduktes der UdSSR 1940-1943 269
Tab. 95: Produktion von wichtigen Waffen, Munition und Granaten in der UdSSR 1943 270
Tab. 96: Panzereinheiten der Wehrmacht vor Kursk am 1.7.1943 271
Tab. 97: Materiell-technische Ausstattung des 2. Panzerkorps der SS 272
Tab. 98 : Kräfte der Seiten vor der Kursker Schlacht nach verschiedenen Quellenangaben 276
Tab. 99: Kräfteverhältnis an der deutsch-sowjetischen Front Juli 1943 277
Tab. 100: Entwicklung des Kräfteverhältnisses in den großen Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges 278
Tab. 101: Verhältnis der Kräfte und Mittel in der Kursker Richtung Anfang Juli 1943 280
Tab. 102: Munitionsverbrauch vom 5. bis zum 12. Juli 1943 283
Tab. 103: Entwicklung des Kräfteverhältnisses bei Panzern und Sturmgeschützen Im Verlauf der Schlacht im Kursker Bogen 284

Tab. 104: Kräfteverhältnis vor der Schlacht um den Dnepr 290
Tab. 105: Die strategischen Angriffsoperationen im Donbass vom 13. August bis 30. September 1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 297
Tab. 106: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1943 299
Tab. 107: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1943 300f
Tab. 108: Verluste Hitlerdeutschlands und der UdSSR an der Ostfront 1943 301
Tab. 109: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1943 302
Tab. 110: Schwerpunktverlagerungen der deutschen Panzerproduktion 1939 bis 1945 304
Tab. 111: Produktion von Panzern im Deutschen Reich 1939-1945 305
Tab. 112: Produktion von Artilleriewaffen im Deutschen Reich 1939-1945 305
Tab. 113: Produktion von Infanteriewaffen im Deutschen Reich 1939-1945 306
Tab. 114: Flugzeugproduktion im Deutschen Reich 1941-1944 306
Tab. 115: Flugzeugbestand der Luftwaffe 1939-1945 307
Tab. 116: Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalt der UdSSR 1940-1944 308
Tab. 117: Die Schulden-Leistung Adolf Hitlers im Deutschen Reich 1933-1945 im Vergleich zum Wachstum des Sozialprodukts 309
Tab. 118: Produktionsausstoß bei strategischen Rüstungsgütern in der UdSSR 1943/1944 310
Tab. 119: Vergleich der Entwicklung des Produktionsausstoßes der wichtigsten Waffensysteme UdSSR – Hitlerdeutschland 1941-1944 311
Tab. 120: Übersicht über die zum 1. Januar 1944 an der Ostfont verfügbaren Kräfte und Mittel des faschistischen Blocks 311
Tab. 121: Leningrad-Nowgoroder strategische Angriffsoperation vom 14.1. bis 1.3.1943, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 317
Tab. 122: Kräfteverhältnis in der rechtsufrigen Ukraine am 1.1.1944 319
Tab. 123: Angaben zum Kräfteverhältnis in der Schlacht von Korsun-Schewtschenko 320
Tab. 124: Die strategische Angriffsoperation zwischen Dnepr und Karpaten vom 24.12.1943 bis 17.4.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 323
Tab. 125: Die strategische Angriffsoperation zur Befreiung der Krim vom 8.4. bis 12.5.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 327
Tab. 126: Angaben zum Kräfteverhältnis im Verlauf der Wyborg-Petrosawodsker Operation 329
Tab. 127: Die Wyborg-Petrosawodsker strategische Angriffsoperation vom 10. Juli bis 9. August 1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 330
Tab. 128: Kräfteverhältnis zu Beginn der Operation Bagration 331
Tab. 129: Die strategische Angriffsoperation zur Befreiung Belorusslands vom 23.6. bis 29.8.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 337
Tab. 130: Die Lwow-Sandomisker strategische Angriffsoperation vom 13.7. bis 29.8. 1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 340
Tab. 131: Die Iaşi-Kischinjewsker strategische Angriffsoperation vom 20. bis 29.8. 1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 345
Tab. 132: Die strategische Angriffsoperation in den baltischen Republiken vom 14.9. bis 24.11.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 350
Tab. 133: Die Ostkarpaten-Offensive vom 8.9.-28.10.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 352
Tab. 134: Die Belgrader Offensive vom 28.9.-20.10.1944, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 354
Tab. 135: Die Budapester Offensive vom 29.10.1944.-13.2.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 359
Tab. 136: Die strategische Offensive nach Petsamo und Kirkenes vom 7.-29.10.1944 Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 360
Tab. 137: Verluste der UdSSR und Hitlerdeutschlands an der Ostfront 1944 362
Tab. 138: Vergleich von Zusammensetzung, Mannschaften und Verlusten der Westfront vom Juni 1942 und der Operation Bagration vom Sommer 1944 364

Tab. 139: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1944 364
Tab 140: Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1944 365
Tab. 141: Munitionsverbrauch der Wehrmacht an der Ostfront 1944 366
Tab. 142: Alliierte Analyse von versenktem Schiffsraum und Gegenmaßnahmen 369
Tab. 143: Gesamtverluste, die britischen, verbündeten und neutralen Handels und Fischfangflotten zugefügt wurden 370
Tab. 144: ‚Militärische' und ‚zivile' Bruttoproduktion der militärisch-industriellen Volkskommissariate zwischen 1940 und 1945 375
Tab 145: Dynamik des Nationaleinkommens der UdSSR in den Jahren 1937 bis 1944 376
Tab. 146: Produktion der wichtigsten Waffen, Ausrüstungen und Munitionsreserven im zweiten Halbjahr 1944 und im ersten Halbjahr 1945 377
Tab. 147: Chronologische Abfolge der Angriffs- (A) Verteidigungsoperationen (V) der Roten Armee im Frühjahr 1945 379
Tab. 148: Die Weichsel-Oder strategische Angriffsoperation 12. Januar – 3. Februar 1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 385
Tab. 149: Die strategische Angriffsoperation in den Westkarpaten 12. Januar – 18. Februar 1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 388
Tab. 150: Die strategische Angriffsoperation in Ostpreußen 13.1. – 25.4.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 394
Tab. 151: Verluste der 3. Ukrainischen Front im Verlauf der Kämpfe vom 6. bis 15.3. 1945 398
Tab. 152: Verluste der 4. Ukrainischen Front im Verlauf der Kämpfe vom 10.3. bis 5.5.1945 405
Tab. 153: Verluste der 2. Ukrainischen Front im Verlauf der Kämpfe vom 25.3. bis 5.5.1945 407
Tab. 154: Die Wiener strategische Angriffsoperation 16.3. – 15.4.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 411
Tab. 155: Anzahl, Verteilung und Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung Danzigs, des Memellandes und Polens nach dem Stande von 1944 413
Tab. 156: Die Schlacht um Berlin 16.4. – 8.5.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 415
Tab. 157: Die Prager strategische Angriffsoperation 6.-11.5.1945, Zusammensetzung, Mannschaften und Verluste 416
Tab. 158: Die Entwicklung des Kräfteverhältnisses im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges 418
Tab. 159: Summarische Darstellung der Entwicklung des Kräfteverhältnisses und der Verluste der sowjetischen Streitkräfte und der faschistischen Aggressoren im Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges 419
Tab. 160: Zusammensetzung, der Mannschaften und der Verluste in den großen Offensiven des Jahres 1945 421
Tab. 161: Vergleich von Zusammensetzung, Mannschaften und Verlusten der Roten Armee in den drei größten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges 422
Tab. 162: Zusammensetzung, der Mannschaften und der Verluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1945 423
Tab. 163: Verluste der UdSSR und Hitlerdeutschlands an der Ostfront 1941-1945 424
Tab. 164: Die militärisch-industriellen Volkskommissariate der UdSSR im Jahre 1939 429
Tab. 165: Übersicht über Volkskommissariate und Ministerien der Verteidigungsindustrie und die zuständigen Volkskommissare und Minister der UdSSR 1939-1945/47 430
Tab. 166: Bruttoproduktion der Volkskommissariate des militärisch-industriellen Komplexes in den Jahren 1940 bis 1945 und die Pläne für 1946 434
Tab. 167: Verfügbarkeit von Artilleriesystemen zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges 436
Tab. 168: Versorgung der Einheiten der Roten Armee mit Artilleriesystemen 1941- 437

1945
Tab. 169: Taktisch-technische Daten einiger sowjetischer Panzer der dreißiger Jahre 440
Tab. 170: Gesamtübersicht über den jährlichen Produktionsausstoß in der sowjetischen Panzerindustrie 1940-1945 441
Tab. 171: Fertigung von Flugzeugen im zaristischen Russland 1909-1917 442
Tab. 172: Produktion von Flugzeugen von 1916 bis 1938 443
Tab. 173: Gesamtübersicht über den jährlichen Produktionsausstoß in der sowjetischen Flugzeugindustrie 1940-1945 447
Tab. 174: Ergebnisse der Leistungsüberprüfung sowjetischer Radargeräte Januar-Februar 1945 452
Tab. 175: Angaben zur Überprüfung ehemaliger Kriegsgefangener durch die Smersch 458
Tab. 176: Angaben zur nationalen Zusammensetzung der im Rahmen der Wlasow-Armee, der Polizei, als ‚Kräfte der Selbstverteidigung', Wach- und Eisenbahnwachtruppen sowie als ‚Hilfswillige (Hiwi)' von den Okkupanten rekrutierten Sowjetbürger 468
Tab. 177: Geschätzte Zahl der Angehörigen verschiedener Völker der UdSSR im Bestand der deutschen Streitkräfte 470
Tab. 178: Kontingent der Deportierten (Stand vom 1.1.1953) 482f
Tab. 179: Aufnahme als Kandidat oder Mitglied in die KPdSU(B) 1939-1945 510
Tab. 180: Auswirkungen der Säuberung des Offizierskorps in den Jahren 1937-1939 514
Tab. 181: Mitgliederentwicklung der KPdSU(B) in den Jahren des Krieges 515

Literatur- und Quellenverzeichnis

- 1939-1945 Industrie und Wirtschaft, unter: http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/industrie/index.html
- 65. Jahrestag Gedenken an Aufstand in Warschau, unter: http://www.focus.de/ wissen/bildung/Geschichte/65-jahrestag-gedenken-an-aufstand-in-warschau_aid_422656.html
- 70. Jahrestag der Deportation der Russlanddeutschen, unter: http://www.migazin.de/2011/08/31/70-jahrestag-der-deportation-derrusslanddeutschen/
- 751. Eichenlaubträger Fritz-Georg von Rappard, unter: http://www.ritterkreuztraeger-1939-45.de/ Infanterie/R/Rappard-Fritz-Georg-von.htm
- 83. Infanteriedivision (Wehrmacht), unter: http://de.wikipedia.org/wiki/83._Infanterie-Division_ (Wehrmacht)

Adam, W. Der schwere Entschluss, Berlin 1965

- Allen Dulles, the Nazis, and the CIA, unter: http://www.enter.net/~torve/trogholm/secret/rightroots/dulles.html
- A partial list of the names of the killers, unter: http://www.lithuanianjews.org.il/HTMLs /article_list4.aspx?C2014=14334&BSP= 14331&BSS6=13971
- Ardennenoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Ardennenoffensive
- Armenische Infanterie-Bataillone, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/ArmenInfBtl/Gliederung.htm
- Artillerieführer V 15. Infanteriedivision, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/15ID-R.htm

Auerbach, H. Die Einheit Dirlewanger, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 3. Heft 1962. S. 253, unter: http://www.jstor.org/pss/30191784

Augstein, R., Spiering, R.**:** Stalingrad: Wendepunkt des Krieges, Spiegel 31.01.1983 unter: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14018104.html

- Außenpolitik unter adolf hitler (bis 1939), unter: http://www.artikelpedia.com/artikel/geschichte/5/auenpolitik-unter-adolf-h36.php

Baberowski, J.: Orgie hemmungsloser Gewalt, unter: http://www.faz.net/s/RubA330E54C3C12410780B68403A11F948B/Doc~E5E0CEC2FD2B74DA3A2802D7589759349~ATpl~Ecommon~Scontent.html

- Battle of Korsun-Shevchenko (Hitler agreed with of gen. lie). Unter: Re: Battle of Korsun-Shevchenko(Hitler agreed with of gen. lie), unter: http://www.feldgrau.net/forum/viewtopic.php?f=45&t=29756

Baumgart, W. Das "Kaspi-Unternehmen" - Größenwahn Ludendorffs oder Routineplanung des deutschen Generalstabs?, unter: http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2010/2360/pdf/doc.pdf

- Belgrader Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Belgrader_Operation
- Bericht der jugoslawischen „Staatskommission zur Untersuchung von Kriegsverbrechen der Besatzer und ihrer Helfer" nach:http://de.wikipedia.org/wiki/7._SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division_%E2%80%9EPrinz_Eugen%E2%80%9C

Borodziej, W. Der Warschauer Aufstand 1944, unter: http://www.fischerverlage.de/sixcms/media.php/117/Presseinfo_Borodziej.pdf

- Brief des Generalmajors D.T. Koslow an den Generalleutnant der Ingenieur-Streitkräfte A.I. Smirnow-Neswizkij vom 11.2.1966, nach: «Гнилая позиция» генерала Мехлиса (die „verkommene Haltung" General Mechlis), unter: http://www.redstar.ru/2005/04/12_04/4_08.html
- Brief des Oberkommandierenden der sowjetischen Streitkräfte vom 17.3.1945 - 18.30 unterzeichnet von Stalin und Antonow, Архив МО СССР, ф.244, оп.3013, д.189, лл.496, 497, zitiert nach: К.С. Москаленко На Юго-Западном направлении. 1943-1945. Книга II (K.S. Moskalenko: In Südwestlicher Richtung 1943-1945. Buch II), Москва 1973, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/moskalenko-2/index.html
- Brief von Reichsverweser Miklos Horthy an Adolf Hitler vom 6. Juni 1944, unter: http:// www.forost.ungarisches-institut.de/pdf/19440606-1.pdf
- Brief Stalins vom 3.4.1945 und Antwort Roosevelts vom 4.4.1945 in: My Dear Mr. Stalin: The Complete Correspondence Between Franklin D. Roosevelt and Joseph V. Stalin, S. 312f, unter: http://books.google.de/books?id=kjDwCkg1HB8C&pg=PA35&lp

g=PA35&dq=Stalin+Roosevelt+Briefwechsel&source=bl&ots=ooXCslTGwz&sig=U-M-DyWW3FkfnHcEj93c1l_RXs&hl=de&ei=5LpSTZqCDMbLswamvLjsBg&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=6&ved=0CD8Q6AEwBQ#v=onepage&q&f=false

- Briefwechsel Churchill – Stalin vom 6. bzw. 7. Januar 1945, nach: У.С. Черчилль: Вторая мировая война, том VI (Churchill Sir Winston Spencer: Der Zweite Weltkrieg, Band VI), Москва 1991, S. 480ff, unter: http://militera.lib.ru/memo/english/churchill/index.html

Cavallero, V. Comando Supermo. Ed. «Capelli», 1948, p. 134 в русском переводе: и. Каваллеро. Записки о войне. zitiert nach F. Halder: Kriegstagebuch III

Chincinski, T. Hitlers Vorposten; Die Aktivitäten des deutschen Geheimdienstes im Jahre 1939, unter: http:// www.2i.westhost.com/bg/1_17.html

- Christmann, Kurt unter: http:// de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Christmann

Clausewitz, C.v.: Vom Kriege, Augsburg 1998

- Chruschtschow's Geheimrede über den Personenkult und seine Folgen unter: http:// www.geheimrede.de.vu/

Czollek, R. Zum Raub estnischer Ölschiefervorkommen für die deutsche Kriegswirtschaft 1941-1944, Jb. f. Wirtschaftsgeschichte 1969/II, unter: http://www.digitalis.uni-koeln.de/JW G/jwg38107-115.pdf

Damian, E. Sewastopol im Mai 1944, unter: http://www.godenholm.de/3.Ebene/text/damianweb2.htm

- Daten Kessel Stalingrad, unter: http://feldpost.mzv.net/Daten/Daten1/Daten-Kessel/daten-kessel.html
- Schlussbericht der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, unter: http://www.uek.ch/de/schlussbericht/synthese/uekd.pdf

Davies, N. Aufstand der Verlorenen. Der Kampf um Warschau 1944. nach: http://www.sehepunkte.de/2005/04/pdf/6762.pdf

- Das Ende der 1. Panzerarmee - Mai 1945 / Mährischer Raum, unter: http://www.heinrich-schwenker.italodito.it/dateien/pdf1004.pdf
- Das Schulden-Porträt Adolf Hitler Nationalsozialistischer Kanzler und Diktator Deutsches Reich 1933-1945, unter: http://www.sgipt.org/politpsy/finanz/schuldp/hitler.htm #Tabelle:#Tabelle:

David M. Glantz, Jonathan M. House: The battle of Kursk. University press of Kansas, 1999

- Der Untergang der Heeresgruppe Mitte 1944**,** unter: http://www.geschichtsforum.de/f68/der-untergang-der-heeresgruppe-mitte-1944-a-15897/
- Der Wehrmachtsbericht Sonntag, den 22. Juni 1941, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/juni-1941-t297414/
- Der Wehrmachtsbericht vom Montag, den 15. September 1941, unter: »Der Wehrmachtsbericht» unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/september-1941-t297414/
- Der Wehrmachtsberichte vom 6. bis Oktober 1941, unter: »Der Wehrmachtsbericht» unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/oktober-1941-t297414/
- Der Wehrmachtsberichte vom 4. bis 22. November 1941, unter: »Der Wehrmachtsbericht» unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/november-1941-t297414/
- Der Wehrmachtsbericht vom 26.12.1941 unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/dezember-1941-t297527/
- Der Wehrmachtsbericht vom Januar 1942, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/januar-1942-t297548/
- Der Wehrmachtsbericht vom 18. Februar 1942, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/februar-1942-t297548/
- Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. No-vember 1945 – 1. Oktober 1946, Nürnberg 1947, Band VII - Amtlicher Text in Deutscher Sprache, Verhandlungsniederschriften 5. Februar 1946 - 19. Februar 1946, S. 512f
- Deutsch-Sowjetischer Krieg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Sowjetischer_Krieg
- Die lange Schlacht um Berlin 1945, unter: http://user.cs.tu-berlin.de/~ohherde/berlin45.htm
- Die Lüge von der deutschen Schuld in Katyn, unter: http://www.mupinfo.de/?p=1263

- Die Russlanddeutschen Konservativen – Die National-Konservative Bewegung der Deutschen aus Russland, unter: http://www.volksdeutsche-stimme.de/kontakt/impressum_de.htm
- Die Vogtländische Maschinenfabrik AG, unter: http://www.alaunbergwerk-plauen.de/html/betrieb_vomag.html
- Division Großdeutschland, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Division_Gro%C3%9Fdeutschland
- Dnepr-Karpaten-Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Dnepr-Karpaten-Operation#Proskurow- Czernowitzer_Operation_.284._M.C3.A4rz_bis_17._April_1944.29
- Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. In Verbindung mit A. Diestelkamp, R. Laun, P. Rassow und H. Rothfels bearbeitet von T. Schieder. Band I/1, unter: http://www.z-g-v.de/doku/archiv/oderneisse1/inha lt.htm#41424

Dorn, W.-D. Das operative Scheitern des „Unternehmens Barbarossa" im Sommer 1941 als Folge der bisherigen deutschen Kriegsführung und Außenpolitik, unter: http://www1.historisches-centrum.de/forum/dorn01-1.html

- Edmund Geilenberg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Edmund_Geilenberg
- Einwohnerzahl Berlin, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Statistiken#Bis_1949
- Ex nunc oder ex tunc?, unter: http://www.matthiaskuentzel.de/contents/ex-nunc-oder-ex-tunc
- Fall Barbarossa, unter: http://de.wikisource.org/wiki/Fall_Barbarossa

Feldmarschall Montgomery, Viscount Montgomery of Alamein: Kriegsgeschichte, Weltgeschichte der Schlachten und Kriegszüge, London 1968

Finker, K. Graf Moltke und der Kreisauer Kreis, Berlin 1978

- Flammenwerfer, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Waffen/flammenwerfer-R.htm

Frieser, K.-H.; Ungvary, K. u.a.: Das deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 8, München 2007, S. 943, nach: Plattenseeoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Plattenseeoffensive

- Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland« Kurzbiografien, Berlin 2005
- Generaloberst Hans Hube, unter: http://www.nexusboard.net/sitemap/6365/generaloberst -hans-hube-t297226/
- German Order of Battle, unter: http://sturmvogel.orbat.com/BarbarossaOB.html#Hea-ding6
- Geschichten der 2. Generation im Krieg, unter: http://www.allstaedt.de/geschichte.html

Goebbels, J. Tagebücher, München 1999, Notiz vom 22.6.1944, Band 5

Gosztony, P. "Unternehmen Margarethe", unter: http://www.zeit.de/1994/12/unternehmen-margarethe

- Greenx / Wirtschaft des Dritten Reiches, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Greenx/Wirtschaft_des_Dritten_Reiches

Groehler, O. Geschichte des Luftkrieges 1910-1980, Berlin 1981

Groehler, O. Selbstmörderische Allianz – Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920-1941, Berlin 1992

Grossman, H. Rzhew: Eckpfeiler der Ostfront. - Friedberg,1980, wiedergegeben nach: Х. Гроссманн: Ржев — краеугольный камень Восточного фронта, unter: http://militera.lib.ru/h/grossman/index.html

- Dnepr Karpaten Operation – Odessaer Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Dnepr-KarpatenOperation#Odessaer_Operation_.2826._M.C3.A4rz_.E2.80.93_14._April_1944.29

Hahn, F. Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945, Band 2: Panzer- und Sonderfahrzeuge, ‚Wunderwaffen', Verbrauche und Verluste, Bonn 1998

Halder, Franz: Kriegstagebuch 30.3.1941, unter: http://www.s-archiv.de/krieg/1941/halder-tagebuch.php

Hamacher, G.; Lohmar, A.; Mayer, H.; Wehner, G.; Wittstock, H.: Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland« Kurzbiografien, Berlin 2005

- Heeresgruppe Nord Zeitleiste 1944, unter: http://www.google.de/search?q=Heeres gruppe+Nord&hl=de&sa=X&rlz=1T4ACAW_de___DE402&tbs=tl:1,tll:1944,tlh:1944&p rmd=ivnsfd&ei=n0BFTf-BK4KVswa12cTSDg&ved=0CFsQyQEoBQ

Hesse, K. 1933 - 1945 Rüstungsindustrie in Leipzig, Teil I: Eine Dokumentation über die kriegswirtschaftliche Funktion Leipziger Rüstungsbetriebe, ihre militärische Bedeutung, über Gewinne, Gewinner und Verlierer, Leipzig 2000

Hesse, K.: Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU - Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus. Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns… Teil 1.1: Von den Anfängen bis 1941, Leipzig 2011

- Himmlers geheime Denkschrift, unter: http://www.zeit.de/1957/14/Himmlers-gehei me-Denkschrift?page=all

Hitler, A. Mein Kampf, S. 453, zitiert nach http://www.nazi-lauck-nsdapao.com/gerbon.htm

- Hitlers willfährige Truppe, unter: http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackgr ound/3313/hitlers_willfaehrige_truppe.html

Hoepel, W. Operation Zitadelle: Entscheidung im dritten Anlauf. Der junge Militärhistoriker Roman Töppel zerstört Legenden um den "verlorenen Sieg" vor 60 Jahren bei Kursk, unter: http://www.jf-archiv.de/archiv03/283yy54.htm

Holpp, W. Das Jahrhundert des Radars von Christian Hülsmeier zur Shuttle Radar Topography Mission' unter: http://www.100-jahre-radar.de/vortraege/Holpp_Das_Jahrhundert des _Radars.pdf

Hubatsch, W. Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 – Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Bonn o.J.,

- Internierung japanischstämmiger Amerikaner, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Int ernierung_japanischst%C3%A4mmiger_Amerikaner

Jäckel, E.: Über eine angebliche Rede Stalins vom 19. August 1939, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte Oktober 1958 S. 380, unter: http://www.ifz-muenchen.de/heft archiv/ 1958_4.pdf

- Januar 1945: Der Fall Insterburgs aus militärhistorischer Sicht, unter: http://www. loebel-drebolienen-insterburg.com/media/3ee39d50a613691fffff83ebac14422e.pdf
- Kalatsch 1942, unter: http://www.389id.de/Kampfhandlungen/Kalatsch%201942.htm
- Kampfhandlungen der Heeresgruppe Süd ab 1941, unter: http://wiki-de.genealogy .net/Heeresgruppe_S%C3%BCd

Kaspar, S. Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg Schnittpunkt für Widerstand und Geheimdienste, unter: http://www.acipss.org/intelligence/beitraege/die_schweiz_im_2wk/index.htm

Kegel, G. In den Stürmen unseres Jahrhunderts – ein deutscher Kommunist über sein ungewöhnliches Leben, Berlin 1984

- Kesselschlacht bei Uman, unter:http://de.wikipedia.org/wiki/Kesselschlacht_bei_ Uman

Kompa, M. Vom OSS zur CIA, unter: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/26/26342/1.html

Korman, A. Ludobójstwo upa na Ludności Polskiej

- Kunz, Samuel, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Samuel_Kunz
- Leningrader Blockade, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Leningrader_Blockade
- Luftwaffe (Wehrmacht) Flugzeugbestand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Luftwaf fe_(Wehrmacht)#Flugzeugbestand

Mader, J. Hitlers Spionagegenerale sagen aus - Ein Dokumentarbericht über Aufbau, Struktur und Operationen des OKW-Geheimdienstamtes Ausland/Abwehr mit einer Chronologie seiner Einsätze von 1933 bis 1944, Berlin 1976

Merezkow, K.A.: Im Dienste des Volkes, Berlin 1982

- Meuterei auf der Ostsee, Der Spiegel vom 12.9.1951, unter: http://www.spiegel.de/ spiegel/print/d-29194749.html
- militärische Operationen - Kampf um die Krim 1941 bis 1944, unter: http://www.pan zerarchiv.de/forum/print.php?t=3697&start=45&sid=d3a5261e1d1b13bcf4dddd31a8d 2176e
- Mine and counter time operations in the battle of Kursk Final Report 25. April 2000, unter: http://web.archive.org/web/20071208185606/http://www.geocities.com/armysap persforward/kursk.htm
- Mineralölsicherungsplan, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Mineral%C3%B6lsicherun gsplan

- Monatlicher Bericht des Wehrwirtschaftsstabes über den „Stand der wirtschaftlichen Lage. 1.2.1938" BA-MA Wi I F 5/543. entnommen aus: Friedrich Forstmeier, Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): Wirtschaft und Rüstung am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Düsseldorf 1981, S. 85. unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Vierjahresplan

Morin, A.J. Die strafrechtliche Verfolgung von Nazi-Kriegsverbrechern, unter: www.dokst.de/ main/ sites/de fault/files/dateien/texte/Morin_de.pdf

Müller, R.-D. Gebirgsjäger am Elbrus: Der Kaukasus als Ziel nationalsozialistischer Eroberungspolitik, unter: http://www.mgfa-potsdam.de/html/einsatzunterstuetzung/downloads/wwkaukasus09muellerr.pdf?PHPSESSID=92bb8

- Münchner Abkommen, unter: http:// de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCnchner_Abkommen

Musial, B. Es gilt das gesprochene Wort! Unter: http://www.bund-der-vertriebenen.de/download /Musial.pdf

Musial, B. „Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen." Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941. Berlin; München: Propyläen 2000

- Nationalsozialistische Führungsoffiziere nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialistischer_F%C3%BChrungsoffizier
- Operation Jassy-Kischinew, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Jassy-Kischinew
- Operation Sunrise, http://www.arte.tv/de/Ende-des-Zweiten-Weltkrieges/836652.html
- Operationsbefehl Nr. 7 Weisung für die weitere Kampfführung der H.Gr. A, Süd und Mitte vom 2.4.1944, in: W. Hubatsch: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945 - Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Bonn o.J.,
- Ostkarpatische Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Ostkarpatische_Operation

Palomino, M. Mag-i-no-ko! Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, unter: http://www.geschichte inchrono logie.ch/eu/ch/mag-i-no-ko-index.html

Palomino, M. Faschistische Bewegungen und Propaganda in Finnland, Polen, Ungarn, Holland, Rumänien, Bulgarien 1918-1945, unter: http://www.geschichteinchronologie.ch/eu/ fascho-bew/Ploetz_SF-PL-H-NL-Rum-Bulg.htm

- Panzer 35 (t), nach: http://www.panzer-archiv.de/kampfpanzer/deutschland/panzer 35/panzer35.htm
- Panzerdivisionen, unter: http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Panzer divisionen/Gliederung.htm
- Panzerkorps „Großdeutschland", unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Lodz
- Plattenseeoffensive, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Plattenseeoffensive
- Polnische Heimatarmee, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Polnische_Heimatarmee
- Pommersche Industriewerke, unter: http://www.buergerhaus-rostock.de/pdf/Tafel_ Barth _3.pdf
- Prozess vom 15. bis zum 29. Januar 1946 in Minsk, unter: http://forum.axishistory .com/viewtopic. php?f= 6&t=148564&start =15
- Reden des Führers - Herausgegeben von Reichsleiter Philipp Bouhler - Der großdeutsche Freiheitskampf - Reden Adolf Hitlers IE. Band vom 16. März 1941 bis 15. März 1942, unter: http://www.archive.org/stream/AdolfHitlerRedenDerGrodeutscheFreiheitskampf-BandIii/MicrosoftWord-Document1_djvu.txt
- Ritterkreuzträger Helmuth Brinkmann, Vizeadmiral, Kriegsmarine, unter: http://www. ritterkreuztraeger-1939-45.de/Kriegsmarine/B/Brinkmann-Helmuth.htm

Römer, F. Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42, zitiert nach: Kommissarbefehl, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Kommissarbefehl

Rokossowski, K.K.: Soldatenpflicht – Erinnerungen eines Frontoberbefehlshabers, Berlin 1968

- Ruoff, Richard, unter: http://www.munzinger. de/search/portrait/Richard+Ruoff/0/ 3537.html
- Sammlung Jordan, Bundesarchiv Koblenz [BAK], NW 20/128-3, F. 53 – zitiert nach: R.F. Schmidt: Rudolf Heß, ‚Botengang eines Toren'? Der Flug nach Großbritannien vom 10. Mai 1941, München 2000
- Schlacht bei Charkow http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Charkow
- Schlacht bei Smolensk (1941), unter: http://translate.google.de/translate?hl=de&langpair=en%7Cde&u=http://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Smolensk_(1941)
- Schlacht um Budapest, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Budapest

- Schlacht um Moskau, unter: http://wapedia.mobi/de/Schlacht_um_Moskau
- Schlacht um Ostpreußen, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Ostpreu%C3%9Fen
- Schlacht von Rschew (1/4), unter: http://wapedia.mobi/de/Schlacht_von_Rschew
- Die Schlacht um Stalingrad 1942, unter: http://www.maraba.de/Gedseite/kriegwid/stlngrad.htm
- Schlacht von Stalingrad, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Stalingrad
- Die Schlacht um Wien, unter: http://schule.diefenbach.at/FBA/Wurzer/Teil3.htm#6

Schubert, E. Verlassen von der ganzen Welt Der britische Historiker Norman Davies hat ein monumentales und sehr lesbares Werk über den gescheiterten Warschauer Aufstand vorgelegt, unter: http://www.arlindo-correia.com/warschau.html

Seidler, W. Die Wehrmacht im Partisanenkrieg – militärische und völkerrechtliche Darlegungen zur Kriegs-führung im Osten, Verlag Pour le merite Martensrade 1999

Shukow, G.K. Erinnerungen und Gedanken, Berlin 1972

- "Sie leisten wirklich Großartiges unter schwierigsten Bedingungen" Bundespräsident Köhler nach seinem Besuch in Afghanistan, unter: http://www.dradio.de/aktuell/1191138/
- Slowakischer Nationalaufstand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Slowakischer_Nationalaufstand
- Slowenien: Größtes Massengrab aus Zweiten Weltkrieg, unter: http://diepresse.com/home/politik/zeitgeschichte/608960/Slowenien_Groesstes-Massengrab-aus-Zweiten-Weltkrieg?_vl_backlink=/home/index.do

Stalin, J. Der 24. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Bericht in der Festsitzung des Moskauer Sowjets der Deputierten der Werktätigen gemeinsam mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen der Stadt Moskau. 6. November 1941 und: Rede bei der Parade der Roten Armee. Am 7. November 1942 auf dem Roten Platz in Moskau, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, Moskau 1946

Stalin, J. Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr. 55, Moskau, 23. Februar 1942, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, Moskau 1946

Stalin, J. Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr. 130, Moskau, 1. Mai 1942, in: J. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg, Moskau 1946

Stalin, J. Der 27. Jahrestag der Große Sozialistischen Oktoberrevolution – Bericht des Vorsitzenden des staatlichen Verteidigungskomitees in der Festsitzung des Moskauer Sowjets der Deputierten der Werktätigen gemeinsam mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen der Stadt Moskau, 6. November 1944, Moskau 1946

Stalin, I.W. Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), in: J. W. Stalin Werke Bd. 13 Juli 1930 – Januar 1934, Berlin 1955, S. 196

Stalin, J. Über den Grossen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, Moskau 1946

Stalin, J.W. Über die Aufgaben der Wirtschaftler, Rede auf der ersten Unionskonferenz der Funktionäre der sozialistischen Industrie, 4. Februar 1931, SW 13, Berlin 1955

Stalin, J.W. Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler, Referat und Schlusswort auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B) 3. und 5. März 1937J. W. Stalin Werke Bd. 14 Februar 1934 – April 1945

Szegedi, J.K. Geheimnis um Raoul Wallenberg gelüftet, unter: http://www.luebeck-kunterbunt.de/Geschi/Wallenbergs_Verhaengnis.htm

- Teufelswerk: Der Hitler-Stalin-Pakt, unter: http://www.das-polen-magazin.de/teufelswerk-der-hitler-stalin-pakt/

Töppel, R. ‚Kursk – Mythen und Wirklichkeit einer Schlacht', unter: http://www.oldenbourg-link.com/doi/abs/10.1524/vfzg.2009.0047?journalCode=vfzg

- „The first casualty when war comes is truth." US Senator Hiram Warren Johnson, 1917; Republikaner, Senator für Kalifornien; 2. September 1866 Sacramento, Kalifornien – 6.8. 1945 Bethesda, Maryland, siehe: Kriegspropaganda, unter: http://www.gavagai.de/krieg/HHD3122.htm
- Tragödie Ostpreußen, unter: http://www.beepworld.de/members87/oliver77fr/1945.htm
- Trials in Russia, unter: http://forum.axishistory.com/viewtopic.php?f=6&t=148564&start=15
- U-Bootkrieg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/U-Boot-Krieg

- Ukrainische Aufstandsarmee, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Ukrajinska_Powstanska_Armija
- Unternehmen Edelweiß: Angriff des XXXXIX: Gebirgs-Armeekorps gegen den Hochkaukasus, Sommer 1942, unter: http://www.zweiter-weltkrieg-lexikon.de/index.php/Kriegsfuhrung-und-Taktiken/Schlachten-und-Kampfe/Unternehmen-Edelweiss-Angriff-des-XXXXIX-Gebirgs-Armeekorps-gegen-den-Hochkaukasus-Sommer-1942.html
- Untertageverlagerung Treibstoffproduktion, unter: http://www.me-262.de/home/untertageverlagerung.php
- Verteidigungspolitische Richtlinien vom 18.5.2011, unter: http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/!ut/p/c4/LYsxEoAgDATf4gdIbcv1MYBzcQbMDgQ8ftSONtssUsrddQ3iDdk9YlmWnaM4XXhauIq9pPLybB65wRDdF6FQzZ2R47PxdqtcTHGAXlU_q72byv9tgQFK91xGj6tRgx1/
- Vertrag über gegenseitigen Beistand zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Republik, 16. Mai 1935, unter: http://www.1000dokumente.de/index.html?l=de&c=dokument_ru&dokument=0021_tsc&object=facsimile&pimage=02&v=100&nav=
- Verbrechen der Wehrmacht, Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944, Ausstellungskatalog, Hamburg 2002

Wagenführ, R. Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945, Berlin 2006

Walz, L. Man kann einem Volk nicht trauen, das rund um die Uhr eine intellektuelle Selbstverachtung ausführt, in: ost-west-panorama Nr. 6 Juni 2009

Wander, G. Die letzten Tage von Insterburg, Insterburger Brief 1. März 1957, unter: http://www.loebel-drebolienen-insterburg.com/media/3ee39d50a613691fffff83ebac14422e.pdf

- Weichsel-Oder-Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Weichsel-Oder-Operation
- Westkarpatische Operation, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Westkarpatische_Operation
- „Wenn alle Brüder schweigen" Großer Bildband über die Waffen-SS, herausgegeben vom Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS, e.V., unter: http://www. versandbuchhandelscriptorium.com/angebot//1148wenn.html
- Wie lange schützt Deutschland noch seine Kriegsverbrecher?, unter: http://www.partigiani.de/krieg/kampagne/SommerDemo4.pdf
- William Joseph Donovan. Unter: http:// de.wikipedia.org/wiki/William_Joseph_Donovan
- Winston Churchill über Stalin: unter: http://www.stalinwerke.de /zitate/zitate.ht
- Wirtschaft im nationalsozialistischen Deutschen Reich, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_im_nationalsozialistischen_Deutschen_Reich

Zayas, A. de Die Wehrmacht und die Nürnberger Prozesse, unter: alfreddezayas.com/Articles/Wehrmacht _de.rtf

Zeidler, M. Der Minsker Kriegsverbrecherprozeß vom Januar 1946, unter: http://www.ifz-muenchen.de/heft archiv/2004_2.pdf

- Zeittafel zur Geschichte der Donauschwaben, unter: http://kulturstiftung.donauschwaben.net/zeittafel.html

Zetterling, N; Anders Frankson. Kursk 1943: A statistical analysis. Frank Cass Publishers, 2000

- 1941 год - уроки и выводы (Das Jahr 1941 – Lehren und Schlussfolgerungen), unter: http://militera.lib.ru/h/1941/index.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ: ГРУППА АРМИЙ "ЮЖНАЯ УКРАИНА - Алекс Бухнер. 1944. Крах на Восточном фронте. Катастрофа между Днестром и Прутом, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/buh1.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ: ГРУППА АРМИЙ "ЮЖНАЯ УКРАИНА - Алекс Бухнер. 1944. Крах на Восточном фронте, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/buh5.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войс-ками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ПЕРВАЯ - Вперед, к границе! 3

Балканы. Разложение румынской армии, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr1-3a.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войс-ками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ПЕРВАЯ - Вперед, к границе! 2 Балканы. Шесть условий перемирия для Румынии, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr1-2.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – РУМЫНИЯ - ГЛАВА ВТОРАЯ - Замыслы и планы 2 Оперативные замыслы 2-го и 3-го Украинских фронтов, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr2-2.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ЮГОСЛАВИЯ. unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr7-2.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ВЕНГРИЯ - ГЛАВА ВОСЬМАЯ - Правительство Хорти: вести упорную оборону против Красной Армии до тех пор, пока в Венгрию не вступят англичане. unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr8-3.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ВЕНГРИЯ - ДЕСЯТАЯ Сражение за Будапешт, unter: http: //www.warmech.ru/easteur_0/evrukr10-13.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – АВСТРИЯ - ГЛАВА ДВЕНАДЦАТАЯ - На Вену! 1 Венская операция. Оперативная обстановка. unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evrukr12-1.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – АВСТРИЯ - ГЛАВА ДВЕНАДЦАТАЯ - На Вену! Венская операция войск 2-го и 3-го Украинских фронтов. Начало, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evr ukr12-2_1.html
- 1944-1945 Освобождение Юго-Восточной и Центральной Европы войсками 2-го и 3-го Украинских фронтов – ЧЕХОСЛОВАКИЯ - ГЛАВА ТРИНАДЦАТАЯ – Братислава - Брно - Прага 2 Сражение за Грон. Гронский плацдарм, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/evr ukr13-2.html
- 167-я стрелковая дивизия (2-го формирования), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- 28 панфиловцев. Как создавалась легенда, unter: http://hedrook.vho.org/library/panfil.htm
- 45-мм противотанковая пушка образца 1937 года (53-К), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/45- ff
- 1. Соображения по плану развертывания, unter: http://www.sovmusic.ru/text.php?fna me=text5
- 21.06.41-22.06.41 Перебежчик, unter: http://kato ga.livejournal.com/776132.html
- 22. Июня 1941 От Советского Информбюро - Сводка Главного Командования Красной Армии, unter: http://9may.ru/22.06.1941/inform/m2966

Александров, К.М.: Офицерский корпус Армии генерал лейтнанта А.А. Власова 1944 1945, unter: http://lib.rus.ec/b/287597/read#t2

Алексеенко, И.: Советские ВВС накануне и в годы Великой Отечественной войны, unter: http://www.airpages.ru/dc/ww2.shtml

Алексеенко, С.: Кто изобрел радиолокацию?, unter: http://www.duel.ru/200303/?03_06_02
- Альфред Лисков, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Лисков,_Альфред
- Агентурного сообщения „Рамзая" из Токио от 11 марта 1942. in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005

Антипенко, Н.А.: На главном направлении (Воспоминания заместителя командующего фронтом), Москва 1967, unter: http://www.kursk1943.mil. ru/kursk/ arch/index.html
- Артиллерия в годы ВОВ, unter: http://otvoyna.ru/glavn.htm

Арушанян, Б. Боевые действия 12-й армии в начальный период войны, unter: http://rkka.ru/oper/12A/main.htm

В. Аугсбургер: На службе судей народов: как авторы учебника истории соорудили обвинение российским немцам, unter: http://www.volksdeutsche-stimme.de/presse/schweine_140510.htm

Баграмян, И.Х.: Так начиналась война, unter: http://milite ra.lib.ru/memo/russian/bagramyan1 /index. html
- Балатонская оборонительная операция, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
Барабанов В.А.: Российский ВПК: история и современность. Москва 2000, unter: [Doc-ZIP] http:// publ.lib.ru/ARCHIVES/B/BARABANOV_Valeriy_Alekseevich/_Barabanov_V.A..html
Барятинский, М.: Танки блицкрига, unter: http://armor. kiev.ua/Tanks/WWII/PzII/2/
- Бадаевские склады, unter: http://encspb.ru/article.php? kod=2804035079
Батов, П.И. В походах и боях, unter: http://militera.lib.ru/memo /russian/batov/index.html
Батов, П.И. Форсирование рек. Москва 1986, unter: http://militera.lib.ru/science/batov_pi2 /index .html
Бегинин, О.; Прагер, А.: Приграничное сражение, 22-29 июня 1941 года, unter: http://weltkrieg .ru/ battles/ 88-----22-29--1941-.html
Безбородова, И.: Генералы вермахта в советском плену, unter: http://ef.1939-1945.net/010_cap tives_02.shtml
Безыменский, Л.А.: О "Плане Жукова" от 15 мая 1941 г., unter: http://antisys.narod.ru/fedorov 4.html
- Белгородско-Харьковская наступательная операция, 3-23 августа 1943 г., unter: http://military maps.narod.ru/oper_1943.html#20
- Белградская наступательная операция, 28 сентября - 20 октября 1944 г, unter: http://bdsa.ru/index. php?option=com_content&task=view&id=2137&Itemid=29
- Белорусская операция, unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1944belorus. html
- Белорусская операция (1944) (Die belorussische Operation), unter: http://ru.wiki pedia.org/wiki/Белорусская_операция_(1944)
- Белорусская стратегическая наступательная операция "Багратион", unter: http:// biograph-soldat.ru/OPER/ARTICLES/026-bagration.htm
- Белорусская стратегическая наступательная операция "Багратион", unter: http:// www.otvoyna.ru/bel 1.htm
- Белостокско Минский котёл, первые недели войны, unter: http://otvoyna.ru/minsk .htm
Берия, С. Мой отец Лаврентий Берия, Москва 1994
- Берлинская наступательная операция 1945 года, unter: http://samsv.narod.ru/ Oper/1945/berlin.html
- Берлинская наступательная операция, unter: http:// ru.wikipedia.org/wiki
Бешанов, В.В.: Год 1942 - «учебный», unter: http://militera.lib.ru/research/beshanov_vv/index.html
Бешанов, В. Десять сталинских ударов, Минск 2004
Бешанов, В. Ленинградская оборона, unter: http://militera.lib.ru/research/beshanov_vv03/index. html
Бивор, Э. Сталинград, Москва 2004
- Битва за Кавказ (25.07.1942 – 9.10.1943), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ ARTICLES/016-kavka z.htm
- Битва за Берлин, unter: http://ef.1939-1945.net/003_berlin _01.shtml
- Битва за город Ленина продолжается, unter: http:// blokada.otrok.ru/text.php?s= gf&t=1
- Битва за Днепр, unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900 sob/1943dnepr.html
- Битва за Днепр, 25 августа - 23 декабря 1943 г., unter: http://militarymaps. narod.ru/oper_1943.html#24
- Битва за Днепр, август-декабрь 1943 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option= com_content&task=view&id=3025& Itemid=29
- Битва за Харьков, 1942, unter: http://www.weltkrieg.ru/battles/Harkov/
- Битва под Москвой - хроника, факты, люди, Москва 2001
- Битва под Прохоровкой 1943 г. http://www.genstab.ru/bitva-pod-prohorovkoy-1943 -g.htm
- Битва под Уманью, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Сражение_под_Уманью
Богов, В. Вариант Барбаросса, unter: http://www.myriga.info/rigacv/node/105
- Боевое донесение командующего войсками 12-й армии от 5 августа 1941 г. Военному совету Южного фронта о бое в районе Подвысокое, unter: http://ru. wikisource.org/ wiki/

Бок, Ф.ф. «Я стоял у ворот Москвы» Дневник командующего группой армии «Центр», Москва 2009
- Братиславско-Брновская наступательная операция, 25 марта - 5 мая 1945 г., unter: http://militarymaps.narod. ru/oper_1945.html#15
- Броневые части Русской армии, unter: http://www.tank. itishistory.ru/4_tank_3.php
- Брянская наступательная операция, 1 сентября - 3 октября 1943 г., unter: http:// militarymaps.narod.ru/ oper_1943.html#27
Бугай, Н. Депортация народов (N. Bugaj: Die Deportation der Völker), unter: http://scepsis.ru/ library/id_1237.html
- «Бугская заря» от 11 января 1946 г, unter: http://reibert. info/forum/archive/ index. php/t-37332.html
- Будапештская операция, (Budapester Operation),unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Будапештская операция 1944-1945 (Budapester Operation 1944-1945), unter: http: //www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base=bse&page=showid&id=9943
- Будапештская наступательная операция, 29 октября 1944 г. - 13 февраля 1945 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id= 2139&Item id=29
- Букринский плацдарм, 22 сентября - 1 ноября 1943 г., unter: http://militarymaps. narod.ru/oper_1943.html #32
- Валериан Владмирович Куйбышев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kuyby shev_vv.php
- Ватутин, Николай Федорович: http://www.hrono.ru/biograf/vatutin.html
- ВВС России - Хронология - Январь 1939, unter: http://www.airforce.ru/history/chro nology/index.htm
Вельц, Г. Солдаты, которых предали. Москва 1965, S. 265f, unter: http://militera.lib.ru/ memo/german/weltz/index.html
- Венская наступательная операция (16.03-15.04.1941, unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ARTICLES/038-vena.htm
- Венская операция 1945, unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/ d1.cgi?l=ru&base= bse &page=showid&id=11420
- ВЕНСКАЯ НАСТУПАТЕЛЬНАЯ ОПЕРАЦИЯ 1945, unter: http://dic.academic.ru/dic .nsf/sie/3164/%D0%92%D0%95%D0%9D%D0%A1%D0%9A%D0%90%D0%AF
- Венская наступательная операция**,** 16 марта - 15 апреля 1945 г., unter: http:// bdsa.ru/index.php?option=com_con tent&task=view&id=2144&Itemid=29
- Вильнюсское гетто, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Вильнюсское_гетто
- Висло Одерская наступательная операция (12.01—03.02.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTI CLES/034-visla.htm
- Висло-Одерская наступательная операция, unter: http://otvoyna.ru/visla.htm
- Висло-Одерская стратегическая наступательная операция 12 января - 3 февраля 1945 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2140 & Itemid=29
- Внешняя политика СССР в 1928 - начале 1939 гг.,, unter: http://aleho.narod.ru/ book2/ch12.htm
- ВОЕННЫМ СОВЕТАМ ЛВО, ПрибОВО, ЗапОВО, КОВО, ОдВО, unter: http://www.pre tich.narod.ru/History/history-war/pr_1.html
- Военно воздушные силы СССР, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Военно-воздушные_силы_
Вознесенский Н.: Военная экономика СССР в период Отечественний войны, unter: http://militera. lib.ru/h/voznesensky_n/index.html
- Вознесенский, Николай Алексеевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_we/ voz nesen_n.php
- Воронежско-Ворошиловградская стратегическая оборонителная операция 28 июня - 24 июля 1942 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task =view&id=2111&Itemid=29
- Воронежско-Касторненская наступательная операция, 24 января - 2 февраля 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#4
- Ворошиловградская наступательная операция, 29 января - 18 февраля 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1943.html#4

- Вооружение и боевая техника. Производство и потери, unter: http://www.soldat. ru/doc/casualties/book/ chapter5_13_09.html
Воскресенская, Зоя Ивановна, Шарапов Эдуард: Тайна Зои Воскресенской, Moskau 1998, S. 10f, unter: http://lib.Aldebaran.ru/author/voskresens-kaya_zoya/vos kresenskaya_zoya_tai na_zoi_voskresenskoi/
- Восточно-Карпатская наступательная операция, 8 сентября - 28 октября 1944 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2135&Itemid=29
- Восточно-Померанская операция 1945 года, unter: http://www.victory.mil.ru/war/ oper/27.html
- Восточно-Прусская операция 1945 года - 13 января–25 апреля 1945 г., unter: http://victory. mil.ru/war/oper/28.html
- Восточно-Прусская наступательная операция, 13 января - 25 апреля 1945 г., unter: http://bdsa.ru/in dex.php?option=com_content&task=view&id=3098&Itemid=29
- Восточно-Прусская операция (1945), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Восточно Прусская стратегическая наступательная операция (13.01—25.04. 1945), unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ARTICLES/037-vostpruss.htm
- Вторая блокадная зима, unter: http://blokada.otrok.ru/ text.php?s=gf&t=12
- Выборгская наступательная операция (Wyborger Angriffsoperation), unter: http:// ru.wikipedia.org/wiki/Выборгская_наступательная_операция,:10-20_июня_1944_г
- Выборгско-Петрозаводская наступательная операция 10 июня - 9 августа 1944 г., unter: http://www.derkrieg.ru/frames-k/viborg.html
- Выборгско-Петрозаводская операция (Wyborg-Petrosawodsker Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Выборгско-Петрозаводская_операция
- Выборгско-Петрозаводская операция (10.06 – 9.08.1944), unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ART ICLES/025-vyborg.htm
- Выборгско-Петрозаводская стратегическая наступательная операция 10 июня - 9 августа 1944 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id =2131&Itemid=29
- Выдержка из телефонограммы командующего 4-танковой группой генерал-полковника Гепнера от 21 декабря 1941 г. Командующему группой армий «центр» о положении немецких соединений после приказа фюрера удерживать занимаемые позиции, unter: М. Мягков: Трагедия Западного фронта, unter: http://www. redstar.ru/2001/07/24_07/4_01.html
- Выписка из протокола решения Политбюро ЦК ВКП(б) № 26 - 9 апреля 1941 г. п.125. Об авариях и катастрофах в авиации Красной АРМИИ (Постановление ЦК ВКП(б) и СНК СССР), unter: http://www.geocities.com/CapitolHill/Parliament/7231/ rychagov.htm
- «Выселить с треском». unter: www.rusdeutsch.ru/biblio/files/307_biblio. pdf
- Вяземская воздушно - десантная операция 1942 г., unter: http://tvervov.tverlib.ru /tv-0035.htm
- Вяземская оборонительная операция 1941 года, unter: http://velikvoy.narod.ru/ bitvy/1941/vyazma_oper.htm
Галушко, А.; Коломец, М.: Бои за Харков в мае 1942 года, unter: http://tourist.kharkov.ua/ 1942/1.htm
Гальдер, Ф. Военный дневник. Ежедневные записи начальника Генерального штаба Сухопутных войск 1939-1942 гг. Военный дневник III, unter: http://militera.lib.ru/db/ halder/1941_07.html
Герасимова, С.А.: Военные действия в районе Ржевско-Вяземского выступа в январе 1942 - марте 1943 гг.: Ржевская битва., unter: http://rshew-42.narod.ru/gerasimova.html
Герасимов, Г.И.: Действительное влияние репрессий 1937-1938 гг. на офицерский корпус РККА, in: "Российский исторический журнал" № 1/1999г
- «Гнилая позиция» генерала Мехлиса, unter: http://www.redstar.ru/2005/04/12_04 /4_08.html
- Год кризиса 1938-1939, Документы и материалы (Das Jahr der Krise 1938-1939, Dokumente und Materialien), Москва 1990
- Гомельско-Речицкая наступательная операция, 10-30 ноября 1943 г., unter: http:// militarymaps. narod.ru/oper_1943.html#40

Горохов, В.Г.: Научное исследование, развитие техники и хозяйственная поддержка государства: Радиолокационная системотехника, unter: http://spkurdyumov.narod.ru/Gorohov.htm
Гофман, И. Открытое письмо редакции «Военно-исторического журнала» 24.7.1990, unter: http://myrt.ru/public/ 1306-roa.-zakljuchenie.html
- Гражданская война в Испании, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Гражданская_война_в_Испании
Григоренко, П.: В подполе можно встретить только крыс., unter: http://www.memo.ru/history/diss/ books/grighтml/index.htm
Громыченко А.: Очерки тактики танковых частей. Москва 1935, nach: А.В. Исаев: Антисуворов, unter: http://militera.lib.ru/research/isaev_av1/index. html
Грылев, А.Н. Днепр - Карпаты - Крым, Москва 1970
Гудериан, Г. Воспоминания солдата, Смоленск 1999, unter: http://lib.ru/MEMUARY/GERM/guderian.txt
Дамаскин, И.А.: Сталин и разведка, Москва 2004
- Дебреценская наступательная операция, 6-28 октября 1944 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944. html#49
- Дебреценская операция, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
Дёрр, Г. Поход на Сталинград. Оперативный обзор, unter: http://militera.lib.ru/h/doerr_h/index.html
- Десят сталинских ударов, unter: http://www.vkpb.ru/gpw/10.shtml
- Десять сталинских ударов, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/ Десять_сталинских_ударов
- Диарама "Битва за высоту 200". Эскиз, unter: http://rshew-42.narod.ru/200/diarama 2.html
- Динамика производства самолетов в Германии в период 1941-1944 гг., unter: http://www.airpages.ru/dc/ww2tab.shtml
- Директива Генерального штаба Красной Армии командующим войсками Донским и Сталинградского фронтов о разработке плана наступательной операции № 170644 7 октября 1942 г. 23.05, unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad-pr1.htm
- Дитрих, Йозеф, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_d/ditrih.html
- Дневник Тани Савичевой, unter: http://upload. wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Tanya_Savicheva_Diary.jpg
- Днепровская воздушно-десантная операция, 24 сентября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_ 1943.html#33
- Доклад командующего войсками Сталинградского фронта Верховному Главнокомандующему об обстановке и о соображениях на дальнейшие действия войск фронта 6 октября 1942 г. 18.35., unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad-pr1.htm
- Докладная записка НКВД СССР в СНК СССР о военных приготовлениях Герма-нии на территории восточной пруссии, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Докладная записка МВД СССР, Министерства юстиции СССР, прокуратуры СССР И.В. Сталину, В.М. Молотову, Л.П. Берии, А.А. Жданову о результатах проведенных в октябре-декабре 1947 г. открытых судебных процессов над военными преступниками в городах Сталино, Севастопол, Бобруйске, Чернигове, Полтаве, Витебске, Новгороде, Кишиневе и Гомеле, unter: http://www.reibert.info/forum/showthread.php?t=37332 &page=11
- Донбасская оборонительная операция, 7-24 июля 1942 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view& id=2999&Itemid=29
- Донбасская наступательная операция, 13 августа - 22 сентября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod. ru/oper_1943.html#23
- Донбасская страрегическая наступательная операция 13 августа - 22 сентября 1943г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2123&Itemid=29
- Донесение ОО НКВД ДФ в УОО НКВД СССР с протоколом допроса военнопленного Г. Людвига 9 декабря 1942 г., unter: Сталинградская битва (Die Stalingrader Schlacht), unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

- Дорога жизни, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/ Дорога_жизни
Дробязко, С.И.: Под знаменем врага. Антисоветские формирования в составе германских вооруженных сил 1941-1945 гг., unter: http://demoscope. ru/weekly/2004/0181/ biblio05.php
- Духовщинско-Демидовская наступательная операция, 14 сентября - 2 октября 1943 г, unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#30
- Ельнинско-Дорогобужская наступательная операция, 28 августа - 6 сентября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#26
Еременко, А.И.: В начале войны, unter: http://militera.lib. ru/memo/russian/eremenko_ai_1/index. html
Еременко, А.И.: Годы возмездия. 1943–1945, Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/ russian/eremenko_ai3/index.html
- Ил-2 1941 года Штурмовик ОКБ Ильюшина (UL-2 1941, Schlachtflugzeug aus dem KB Iljuschin), unter: http://www.airpages.ru/ru/il2_1.shtml
Желтов, А.С. Разгром гитлеровцев в Венгрии и Австрии, in: 9 мая 1945 года. Воспоминания, Москва 1970, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/9may/index. html
- Жертвы среди мирного населения, unter: http://pages.marsu. ru/bigwar/piter.htm
- Жигарев, Павел Федорович, unter: http://www.tupolev.ru/Russian/Show.asp? SectionID=275
Жуков, Г.К. Воспоминания и размышления том 1, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/zhukov1/index.html
- ‚журнал Михаила Архипова' - Судоходные каналы: Канал им. Москвы, unter: http: //riverpilgrim. livejournal.com/65733.html#cutid1
Заковский, Л. О некоторых методах и приемах иностранных разведывательных органов и их троцкистско бухаринской агентуры, unter: http://souz.info/library/publications/enemies/zakovsk1.htm
- Западно Карпатская наступательная операция (12.01—18.02.1945) (Westkarpaten Angriffsoperation 12.1.-18.2.1945), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ ARTICLES/035-zap-karp.htm
- Западно Карпатская стратегическая наступательная операция 12 января - 18 февраля 1945 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view &id =2141&Itemid=29
- Записка Наркома Госбесопасности СССР И.В. Сталину, В.М. Молотову и Л.П. Берия с текстом беседы, полученным агентурным путем, о германских планах с Советским Союзом. 25 мая 1941 г., Unter: http://www.hrono.ru/dokum/194_dok/ 19410525merku.html
- Записка НКВД СССР в ЦК ВКП(б) – И.В. Сталину, СНК СССР – В.М. Молотову и К.Е. Ворошилову, НКО СССР – С.К. Тимошенко о военных приготовлениях Германии № 2848/б 15 июля 1940 г Совершенно секретно, unter: http://militera.lib.ru/ docs/ww2 /chrono/1940/1940-07-15.html
- Записка на имя Л. Берии «О положении в районах Чечено-Ингушской АССР» nach: О.С. Смыслов: «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова, unter: http://nsvisual.com/1/gin/0
- Записка НКВД СССР в ЦК ВКП(б) - И.В. Сталину и СНК СССР - В.М. Молотову с сообщением агентурных данных, № 3980/б 30 сентября 1940 г. Сов[ершенно] секретно, unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1940/1940-09-30.html
- Записка НКГБ СССР И. В. Сталину, В. М. Молотову, С. К. Тимошенко, Л. П. Берия с препровождением агентурного сообщения 6.3.1941, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Записка НКГБ СССР И. В. Сталину, В. М. Молотову, С. К. Тимошенко, Л. П. Берия с препровождением агентурного сообщения 24.4.1941, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Записка НКГБ СССР И. В. Сталину, В. М. Молотову, С. К. Тимошенко, Л. П. Берия с препровождением агентурного сообщения 1.5.1941, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Записка полпреда СССР в Германии Деканозова Наркому иностранных дел СССР № 590 7 декабря 1940 г. Секретно, unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/ chrono/1940/1940 -12-07.html

- Запись заседания военных миссий СССР, Великобритании и Франции 12.8.1939, in: Год кризиса 1938-1939, Документы и материалы, Москва 1990
- Запись заседания военных миссий СССР, Великобритании и Франции 13.8.1939, 14.8.1939, in: Год кризиса 1938-1939, Документы и материалы), Москва 1990
- Запорожская наступательная операция, 10-14 октября 1943 г., unter: http:// militarymaps.narod.ru/oper_1943 .html#37

Захаров, Г.Н. Я – истребитель, Москва 1985, unter: http://militera. lib.ru/memo/russian/zaharov/ index.html

Захаров, М.В.: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005

Земсков, В.Н. ГУЛАГ (историко социологический аспект), unter: http://www.hrono.ru/statii/2001/ zemskov.php

Земсков, В.Н. Заключенные, спецпоселенцы, ссылнопоселенцы, ссыльные и высланные, unter: http://nabat.my1.ru/publ/sssr/repressii/v_n_zemskov_zakljuchennye_specposelency_ ssylnoposelency_ssylnye_i_vyslannye/149-1-0-1989

- Зондеркоманда СС 10-А., unter: http://eysk.net/history/zonderkomanda.html

Иванов, С. П. За освобождение Венгрии и Австрии, in: 9 мая 1945 года. Воспоминания, Москва 1970, unter: http://militera.lib. ru/memo/russian/9may/index.html

Ивановна-Гладильщикова, Н.: "У немцев были все сведения о расположении наших частей у Вязьмы", unter: http://www.izvestia.ru/articles /article39605/

- Из докладной записки НКВД Чечено-Ингушской АССР в НКВД СССР о ликвидации банды С. Махмудова и ареста свясанных с бандой немецких парашутистов 9 декабря 1943 г. in: http://mozohin.ru/article/a-166.html
- Из докладных материалов Наркома внутренних дел Грузинской ССР Гр. Каранадзе на имя Л. Берия. 18 сентября 1943 г. , unter: http://limonka.nbp-info.ru/005 /005_34_2. htm
- Из записки НКВД СССР в ЦК ВКП(б) – И.В. Сталину, СНК СССР – В.М. Молотову, КО при СНК СССР – К.Е. Ворошилову и НКО СССР – С.К.Тимошенко с препровождением донесения резидента НКВД СССР, 13 августа 1940 г., unter: http://mili tera.lib.ru/ docs/ww2/chrono/1940/1940-08-13.htm
- Из историии радиолокации, unter: http://vvkure.com/history 2.html
- Из приговора Военного трибунала Минского военного округа гитлеровским преступникам о людских жертвах и материальном ущербе, причиненных немецко-фашистскими захватчиками белорусскому народу в период временной оккупации территории Белорусской ССР в 1941-1944 гг., 29 января 1946 г., in: Преступления немецко фашистских оккупантов и Белоруссии 1941 – 1944, Минск 1965
- Из отчета ТАСС о судебном процессе по делу об организаторах, руководителях и участниках польского подполья в тылу Красной Армии на территории Польши, Литвы и западных районов Белоруссии и Украины. Приговор, in: Сборник документов. Русский архив: Великая Отечественная. Том 14 (3-1). СССР и Польша, unter: http://militera.lib. ru/docs/da/terra_poland/index.html
- Из Спецсообщение о подготовке германией войны против СССР 3.6.41 г., in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Изюм-Барвенковская наступательная операция, 17-27 июля 1943 г., unter: http://militarymaps.narod. ru/oper_1943.html#17
- Ленинградско-Новогородская стратегическая наступательная операция 14 января - 1 марта 1944 г.), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/024-lennovg.htm
- Ленинградско-Новгородская наступательная операция - Хроника битвы, основные операции, соотношения сил, unter: http://spb.kp.ru/daily/24229/430089/
- Из ориентировки третьего управлениия НКГБ СССР о деятельности нелегальных антисоветских националистических организации в западных областях УССР и БССР, 31 мая 1941 г., unter: http://www.warmech.ru/smersh/222.html

Илюхин, В.И. Необходимо парламентское расследование факто фальсификации историчес-ких документов! Выступление на пленарном заседании Госдумы 16 июня от имени фракции КПРФ, unter: http://kprf.ru/dep/80175.html

Ильичев, М. Сталинград, день первый, unter: http://www.trud.ru/article/23-08-2000/10787_stalingrad_den_pervyj.html

- Из разведсводки управление погранвойск НКВД УССР о военных мероприятиях и концентрации германских войск в програнполосе СССР, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
Ионг, Л. де Немецкая пятая колонна во второй мировой войне (Louis de Jong: The German Fifth Column in the Second World War), unter: http://wcry.narod.ru/jong/pre.html
- Инстербургско-Кенигсбергская операция 1945 года, unter: http://victory.mil.ru/war /oper/51.html
Исаев, А.В. Антисуворов, unter: http://militera.lib.ru/research/isaev_ av1/index.html
Исаев, А.В. Когда внезапности уже не было. История ВОВ, которую мы не знали, unter: 6http://militera.lib.ru/h/isaev_av6 /index.html
Исаев, А.В. Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошникова, unter: http:// militera.lib.ru/h/isaev_av4/index.html
Исаев, А.В. Сталинград. За Волгой для нас земли нет, unter: http://militera.lib.ru/h/isaev_av 8/index.html
- История второй мировой войны 1939-1945, том первый - Зарождение войны борьба прогрессивных сил за сохране-ние, Москва 1973
- История второй мировой войны 1939-1945, том второй - Накануне войны., Москва 1974
- История второй мировой войны 1939-1945, том третий, Начало войны. Подготовка агрессии против СССР, Москва 1974
- История второй мировой войны 1939-1945, том четвертый – Фашистская арессия против СССР. Крах стратегии молниеносной войны, Москва 1975
- История второй мировой войны 1939-1945, том пятый – Провал агрессивных планов фашистского блока, Москва 1975
- История второй мировой войны 1939-1945, том седьмои – Завершение коренного перелома в войне, Москва 1976
- История второй мировой войны 1939-1945, том восьмой – Крушение оборонительной стратегии фашистского блока., Москва 1977
- История второй мировой войны 1939-1945, том девятый – Освобождение территории СССР, война на тихом океане и в азии., Москва 1978
- История второй мировой войны 1939-1945, том десятый – Завершение разгрома фашистской германии, Москва 1979
- История второй мировой войны 1939-1945, том одиннадцатый Поражение милитаристской Японии Окончание второй мировой войны, Москва 1980
- История второй мировой войны 1939-1945, том двенадцатый Итоги и уроки Второй Мировой Войны, Москва 1982
- История ГРУ, unter: http://gru.org.ru/?q=node/2
- История СМЕРШ, unter: http://cmepw.ucoz.ru/publ/ 1-1-0-3
- История создания и деятельность военной контрразведки «СМЕРШ», unter: http: //ria.ru/spravka/20080419/10 5448791.html
А. Калво, Ф.Н. Утенков: ТАРТУСКАЯ НАСТУПАТЕЛЬНАЯ ОПЕРАЦИЯ 3-ГО ПРИБАЛТИЙСКОГО ФРОНТА, unter: http://www.voina.com.ru/index.php?p=15
- Калининская наступательная операция 5 декабря 1941 года – 7 января 1942 года, unter: http: //pobeda.mosreg.ru/kalininn
- Калининская оборонительная операция 1941 года, unter: http://velikvoy.narod.ru/ bitvy/1941/kalinin_1941.htm
- Калининская оборонительная операция, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Калужская наступательная операция 17 декабря 1941года – 6 января 1942 года, unter: http://pobeda.mosr eg.ru/kalugan/
Карпенко, А. Совершенствование технического обеспечения бронетанковых войск в операциях, unter: http://rkka.ru/analys/btrepair/main.htm
Катусев, А.Ф.; Оппоков, В.Г.: Иуды., Власовцы на службе у фашизма., in: Военно-Исторический Журнал 6/1990
- Каунасская наступательная операция, 28 июля-28 августа 1944 г., unter: http:// militarymaps.narod.ru/ oper_1944.html#33
- Керченско-Эльтигенская десантная операция, 31 октября - 11 декабря 1943 г., unter: http:// militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#38
- Киевская наступательная операция, 3-13 ноября 1943 г, unter: http://militarymaps .narod.ru/oper_1943.html#39

- Киевская оборонительная операция (7.07 – 26.09.1941) unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ARTICLES/00 8-kiev.htm
- Классификация потерь, unter: http://ef.1939-1945.net/ msc002_losses.shtml

Клец, В.К. Взаимоотношения нацистских оккупационных власней и фольксдойче в оценке современной отечественной историографии, unter: http://nbuv.gov.ua/Portal/Soc_ Gum/Pni/2007/07vkkhir. pdf

- Клинско-Солнечногорская оборонительная операция 1941 года, unter: http://velik voy.narod.ru/ bitvy/1941/klin-solnechnogorsk_obor.htm
- Клинско-Солнечногорская наступательная операция 6-25 декабря 1941 года, unter: http://pobeda.mos reg.ru/klinsn/
- Клинско-Солнечногорская наступательная операция 1941 года, unter: http://ru. wikipedia.org/wiki/Клинско-Солнечногорская_ наступательная_операция
- Кобулов, Богдан Захарович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kobulov_bz. php

Ковалев, Б.Н. Нацистская оккупация и коллаборационизм в Риссии 1941 1944, Москва 2004

Кондратьев, В. Сказки финского леса, или "несвоевременные мысли" о Зимней войне, unter: http://www.airpages.ru/dc/db3fin.shtml

Конев, И.С. Записки командующего, Москва 1972

Коняев, Н.М. Власов. Два лица генерала, unter: http://militera.lib.ru/bio/ konyaev_nm/index.html

- Корсунь Шевченковская операция, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Корсунь-Шевченковская_операция
- Корсунь-Шевченковская операция 1944, unter: http://1941-1945.at.ua/forum/25-312-1
- Крым и приморский фланг советско германского фронта в 1941-44гг., unter: http://www.igstab.ru/materials/other/UL_Crimea.htm
- Крымская операция (1944), unter: http://ru.wiki pedia.org/wiki/Крымская_опера ция_(1944)
- А.В. Кудряшов, В.А. Македонская: Судебные процессы по делам преступлениях фашистских захватчиков и их пособников на оккупированных террииориях СССР, unter: library.mephi.ru/data/scientific-sessions/2006/t6/2-1-24.doc

Кузеев, И. Потоп Московский, unter: http://www.sovsekretno .ru/magazines/article/1963

Кузнецов, Н.Г. Накануне, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/kuznetsov-1/index.html

Куличкин, С. Десять сталинских ударов - О победных сражениях 1944 года, unter: http://www. voskres.ru/army/publicist/stalin1.htm

Кульчицкий, С.: Демографические потери Украины в xx веке, unter: http://www.zn.ua/3000 /3150/47913/

Куманев, Г.А.: Говорят сталинские наркомы, unter: http://militera.lib.ru/h/kymanev_ga2/index. html

- Курская битва, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Курская_битва
- Курская битва, unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/021-kursk.htm
- ЛаГГ-3 Истребитель ОКБ Лавочкина, unter: http:// www.airpages.ru/ru/la3.shtml
- ЛаГГ-3 (1 серии), unter: http://www.airwar.ru/enc/fww2/lagg3.html
- Легенды и мифы военной истории: Курляндский котёл - История и события, unter: http://mywebs.su/blog/history/2244.htm
- Легенды и мифы военной истории - Ржев, unter: http://www.angelfire.com/wv/volk 959/rzhev.html
- Ленинградско-Новогородская стратегическая наступательная операция (14.01 – 01.03.1944)., unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/024-lennovg.htm
- Ленинградско-Новгородская наступательная операция (14.01 – 01.03.1944), unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ARTICLES/024-lennovg.htm
- Ленинградско-Новгородская наступательная операция - Хроника битвы, основные операции, соотношения сил, unter: http://spb.kp.ru/daily/24229/430089/

Лепуховский, Л.: Прохоровка без грифа секретности, Москва 2005

Лесков, В.А. Сталин и заговор Тухачевского, unter: http://lib.aldebaran.ru/author/leskov_valen tin/leskov_valentin_stalin_i_zagovor_tuhachevskogo/

- Летне осенняя кампания 1941, unter: http://altaimolodoi.ru/geroi/Wc601e33124735 .htm

Литвин, А. К вопросу о количеству людских потерь Беларуси в годы Великой Отечественной Войны (1941-1945 гг.), unter http://homoliber.org/ru/xx/xx010115.html

Литвиненко, В.: Подлинная история СССР (W. Litwinenko: Die wahre Geschichte der UdSSR), Москва 2010
Лобанов, М.М.: Мы - военные инженеры, unter: http:// lib.rin.ru/doc/i/58836p1.html
Лобанов, М.М.: Развитие советской радиолокационной техники, unter: http://hist.rloc.ru/lobanov/index.htm
Лозунько, С. Если это преступники, кто тогда герои?, unter: http://militarylib.com/articles/history-article/page,1,5362-esli-eto-prestupniki-kto-togda-geroi.html
- Локотская республика, unter: http://traditio.ru/wiki/
- Лохвица – Лохвиця (Lochwiza - Lochwizja), unter: http://www.pseudology.org/goroda/Lokhvitsa.htm
Лукницкий, П.Н.: Ленинград действует..., unter: http://militera. lib.ru/db/ luknitsky_pn/index.html
- Львовско-Сандомирская операция 1944, unter: http://dic.academic.ru/dic.nsf/sie/9997/%D0%9B%D0%AC%D0%92%D0%9E% D 0%92%D0%A1%D0%9A%D0%9E
- Львовско-Сандомирская операция 1944, unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base=bse&page=showid&id=40054
- Любанская наступательная операция (Die Ljubansker Angriffsoperation), unter http://www.pavlovsk-spb.ru/lyubanskaya-operacziya/398-lyubanskaya-nastupatelnaya-operacziya-.html
- Людские потери Беларуси в войне, unter: http://beldumka. belta.by/isfiles/000167_812917.pdf
- Людские потери в самостоятельных фронтовых опера-циях 1941-1945 гг. вне рамок стратегических операций (Mannschaftsverluste in den selbständigen Operationen der Fronten 1941-1945), unter: http://bdsa.ru/index. php?option=com_content&task=view&id=2148&Itemid=29
- Лютежский плацдарм, 26 сентября - 3 ноября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943 .html#34
- Малышев, Вячеслав Александрович: http://wwii-soldat.narod.ru/NARKOMY/ARTICLES/007-malyshev.htm
Манштейн, Э. Ф.: Утерянные победы, unter: http://militera.lib.ru/memo/german/manstein/index.html
Мартиросян, А.Б.: Неожиданный ракурс: С кем боролся Сталин в 1941 году, unter: http://www.pravda.ru/ society/2005/8/69/196/20984_STALIN.html
- Маршал поражений, unter: http://nvo.ng. ru/history/2006-06-16/5_marshal.html
Меллентин, Ф.В. ф.: Танковые сражения 1939-1945 гг., Moskau 1957, unter: http://militera.lib.ru/h/ mellenthin/index.html
Мельтюхов, М.И.: Упущенный шанс Сталина. Советский Союз и борьба за Европу: 1939-1941, unter: http://militera.lib.ru/research/meltyukhov/index.html
- Мелитопольская наступательная операция, 26 сентября - 5 ноября 1943 г., unter: http://military maps.narod.ru/oper_1943.html#35
- Мемельская наступательная операция, 5-22 октября 1944 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html # 48
- МиГ-3 в бою. Война в воздухе, unter: http://www .airpages.ru/ru/mig3bp.shtml
Миддельдорф, Э.: Русская кампания: тактика и вооружение, unter: http://militera.lib.ru/ h/middeldorf/index.html
Микоян, А.И. Так было, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan /index.html
Микоян, С. Жизнь, отданная народу, in: А.И. Микоян: Так было, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan /index.html
- Министерство обороны РФ. Курская битва. Общее соотношение сил и средств на курском направлении к началу июля 1943 года, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Курская_битва
- Минюст издал книгу о судебном процессе по делу о злодеяниях, совершенных немецко-фашистскими захватчиками на территории Беларуси, unter: http://belapan.by/archive/2010/09/13/ 410475/
- Миусская наступательная операция, 17 июля - 2 августа 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#18
- Млавско-Эльбингская наступательная операция, 14-26 января 1945 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?optincom_content&task=view&id=3099&Itemid=29
- Моонзундская десантная операция, 27 сентября - 24 ноября 1944 г, unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.html#46

- Моравско-Остравская наступательная операция, unter: http://ru.wikipedia.org/ wiki/
- Моравска-Остравская наступательная операция, 10 марта - 5 мая 1945 г., unter: http://militarymaps.na rod.ru/oper_1945.html#12
- Моравска-Остравская наступательная операция, 10 марта - 5 мая 1945 г., unter: http://bdsa.ru/ index.php?option=com_content&task=view&id=3104&Itemid=29

Москаленко, К.С.: На Юго-Западном направлении Книга I, unter: http://www.victory.mil. ru/lib/books /memo/moskalenko-1/index.html

Москаленко, К.С.: На Юго-Западном направлении. 1943-1945. Книга II, unter: http://militera .lib.ru/ memo/rus sian/moskalenko-2/index.html

Мощанский, И.: Советские ВДВ во второй мировой, unter: http://glory-id.narod.ru/airborne/ airborne_library-article01.htm

Муковский, И. Цена победы: Военные потери Украины, unter: http://www.zn.ua/3000/7025/

Муратов, М. Танки Pz.I и Pz.II (M. Muratow: Panzer Pz. I und Pz. II), unter: http://armor.kiev.ua/ Tanks/BeforeWWII/PzI_PzII/PzI_PzII.php

Мухин Ю.И. и др.: Война и мы, книга 1 ‚человеческий фактор', Москва 2000 г., S. 49, unter: http: //allmuhin.narod.ru/muhin_04_voina_i_mi/muhin_04_voina_i_mi_part1/muhin1.htm

Мухин, Ю.И. Если бы не генералы! Проблемы военного сословия, unter: http://militera.lib.ru /research/muhin_yi01/index.html

Мюллер, Н. Вермахт и оккупация (1941-1944), unter: http://militera.lib.ru/research/muller_n/ index.html

Мюллер-Гиллебранд, Б: Сухопутная армия Германии 1933—1945 гг., «Изографус», Москва, 2002

Мягков, М.Ю. Вермахт у ворот Москвы, 1941-1942, unter: http://militera.lib.ru/research/myagkov /index. html

Мягков, М. Трагедия Западного фронта, unter: http://www.redstar.ru/2001/07/24_07/4_01 .html

- На дальних подступах, unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s=dp&t=1
- На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924-1953 гг.). Справочник - 1941 год (январь-июнь), unter: http://lost-empire. ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=14
- Нарвская наступательная операция, 24-30 июля 1944 г., unter: http://militarymaps. narod.ru/oper_1944.html#32
- Народный комиссар оборонной промышленности (М. Каганович) СОВ. СЕКРЕТ-НО Народному комиссару обороны СССР Маршалу Советского Союза ВОРО-ШИЛОВУ К.Е., unter: http://www.airpages.ru/dc/doc3.shtml
- Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, Москва 1972
- ‚Наступление советских войск на Верхнем Дону Январь-февраль 1943', unter: http://velikvoy.narod.ru/karta/strateg_oper/voronezh-harkov_1etap.jpg
- Наступление советских войск на Карельском перешейке и в Южной Карелии, unter: http://victory.mil. ru/war/1944/war/01_06.html
- Невельская наступательная операция, 6-10 октября 1943 г., unter: http://military maps.narod.ru/oper_1943.html #36

Некрич, А.М. 1941, 22 июня, unter: http://militera.lib. ru/research /nekrich/index.html

- Немецкая статистика потерь во Второй мировой войне (deutsche Statistik der Verluste im zweiten Weltkrieg), unter: http://bolshoyforum.org/forum/index.php?topic =81007.0
- Нижнесилезская наступательная операция, 8-24 февраля 1945 г., unter: http:// bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3101&Itemid=29

Новобранец, В.: «Я предупреждал о войне Сталина» Записки военного разведчика (W. Nowobranez: „Ich habe Stalin vor dem Krieg gewarnt" Notizen eines Militäraufklärers), Москва 2009

- Новороссийская наступательная операция, 9-16 сентября 1943 г., unter: http:// militarymaps.narod.ru/oper _1943.html#28
- Новороссийско-Таманская наступательная операция, 9 сентября - 9 октября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#29
- Ноты НКИД СССР - О возмутительных зверствах германских властей в отношение советских военнопленных от 25. ноября 1942, In: Ни давности ни забвения... По материалом Нюрнбергского процесса, Москва 1985

- Ноты НКИД СССР – О повсеместных грабежах, разорении населения и чудовищных зверствах германских властей на захваыенных ими советских территориях от 6. января 1942. In: Ни давности ни забвения... По материалом Нюрнбергского процесса, a.a.O., S. 18-31
- Ноты НКИД СССР – О чудовищных злодеяние, зверствах и насилиях немецко-фашистских захватчиков в оккупированных советских районах и об ответственности германского правительство и коммандования за эти преступления от 27. апреля 1942., In: Ни давности ни забвения... По материалом Нюрнбергского процесса, Москва 1985

Нуриев, Д.З. Тульская оборонительная операция, unter: http://www.hrono.ru/sobyt/1900sob/ 1941 tula1.html
- Оборонительные бои под Минском, unter: http:// www.minck.ru/minck-1-5-16.html html
- Обзор источников истории КПСС, О источники по теме Партия а Период Великой Отечественной Войны, unter: http://opentextnn.ru/history/istochnik/kpss/?id =1557
- Обстановка на советско германском фронте в конце осени 1942 года и подготовка контрнаступления советских войск под Сталинградом, unter: СТАЛИНГРАДСКАЯ БИТВА, unter: http:// battle.volgadmin.ru/osn.asp?np=11&npp=0
- Общее соотношение сил и средств на курском направлении к началу июля 1943 года (Verhältnis der Kräfte und Mittel in der Kursker Richtung am Anfang Juli 1943), unter: http://www.kursk1943.mil.ru/kursk/oob/index.html
- Одерская операция (Weichsel-Oder Operation), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Одесса. 22 октября 1941 года. Взрыв на Маразлиевской, unter: http://zalizyaka. ivejournal.com/ 137472.html
- Одесская операция 1944 года, unter: http://victory.mil.ru/war/oper/105.html

Односумов, Е.: Николаевское подполье - Страшные годы оккупации «Рідне Прибужжя», 17.08. 2010, unter: http://www.voskres.ru/ army/publicist/odnosumov.htm
- Операция "Багратион", unter: http://nvo.ng.ru/history/2004-07-23/5_bagration.html
- Операция «Винтергевиттер» in: Сталинградская битва, unter: http://9may1945.ru/ articles.php?article_id=18
- Операция Искра по прорыву блокады Ленинграда 12-30 Января 1943 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2116&Itemid=29
- Операция "Искра" - блокада прорвана, unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s= is&t=2
- Операция «Охота на дроф» (Operation ‚Trappenjagd'), unter: http://ru.wikipedia. org/wiki/

Орлов, А.С. Операция „Марс": "Крупнейшее поражение Жукова" или дорога к победе под Сталинградом? unter: http://gpw.tellur.ru/page.html?r=discu ss &s=mars_orlov
- Орловско-Брянская оборонительная операция 1941 года, unter: http://velikvoy. narod.ru/bitvy/1941/oryol-bryansk.htm
- Орловская наступательная операция, 12 июля - 18 августа 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1943.html#16
- Освобождение правобережной Украины Корсун-Шевченковская операция, unter: http://vkpb.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=36&Itemid=10
- Освобождение Украины и Крыма - Освобождение Крыма, unter: http://wwii-soldat. narod.ru/OPER/ARTICLES /023-ukraine-004.htm
- Освобождение Украины, битва за Днепр. 1943 год, unter: http://www.rustrana. ru/article.php?nid=4218
- Основной танк сопровождения Т-19 , unter: http://www. tank.itishistory.ru/4_tank_ 14.php
- Основные операции Советских Вооруженных Сил в Великой Отечественной войне, начавшиеся в 1943 году, unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html
- Острогожско-Россошанская наступательная операция, 13-27 января 1943 г., unter: http://military maps.narod.ru/oper_1943.html#4
- Отец рассказывал. Казнь 05.01.1946г., unter: http://nikoberg.livejournal.com/8933. html

- Открытый судебный процесс по делу о массовом убийстве советских граждан в спецлагере Понары (Понеряй) проходил в Вильнюсе с 20 по 29 января 1945 г., unter: http://reibert.info/forum/archive/index.php/t-37332.html
- От Советского Информбюро, unter: http://9may.ru /25.06.1941/inform/
- От Советского Информбюро 09 Октября 1941, unter: http://9may.ru/01.01.1942 /inform/m3184
- От Советского Информбюро 09 Октября 1941, unter: http://9may.ru/01.01.1942 /inform/m3186
- Отчет оперкоманды 3 (штандартенфюрер СС Егер) опергруппы А командующему полицией безопасности и СД в рейхскомиссариате восточных земель Штальэккеру от 1.12.1941 г., unter: http://flot.com/publi cations/books/shelf/germanyvsussr/ 12.htm?print=Y
- Панфилов, Иван Васильевич, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Панфилов,_Иван _Васильевич
- Партизанское движение в годы Великой Отечественной Войны, unter: http://www .pobeda-60.ru/main.php?trid=3605
- Пе-2 Фронтовой бомбардировщик ОКБ Петлякова (Pe-2 Frontbomber OKB Petljakow), unter: http://www.airpages.ru/ru/pe2.shtml
- Пе-2 Гнейс (Pe-2 Gnejs), unter: http://www.airwar.ru/enc/fww2/pe2gneys.html
- Первая Демянская наступательная операция (7 января - 20 мая года), unter: http://www.oldmikk.ru/Memo ry_battle_1942_demjansk.html
- Первые Иностранные Танки в России, unter: http://www. tank.itishistory.ru/4_tank _6.php
- Первый в Истории процесс над нацистскими преступниками, unter: http://holo caustmuseum.pochta.org/museum/process.html
- Петсамо-Киркенесская наступательная операция, 7-29 октября 1944 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1944.html#50
- Петсамо-Киркенесская операция 1944, unter: http://bse.sci-lib.com/article088815. html
- Петсамо-Киркенесская операция 1944, unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com _content&task=view&id=2138&Itemid=29

Пихоя, Р. Опала Маленкова, unter: http://history.machaon.ru/all/number_06/analiti4/ussr/9/ index.html

- План наступательной операции войск Юго-Западного фронта с целью окружения и уничтожения сталинградской группировки противника во взаимодействии с Донским и Сталинградским фронтами (операция «Уран»), unter: Сталинградская битва, unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm

Поликарпов, М. «Я никогда не видел столько крови», unter: http: //www.izvestia.ru/articles/article 36419/

Полянский, А. Ежов - История железного наркома, Москва 2003

Полянский, Э. Заявляю, я живой - Три дня десант держал Евпаторию. Их было 740. Осталось - 40, unter: http://www.mlove.ru/forum/topic10696 .html

Попов, В. Тайны сталинградской битвы Geheimnisse der Stalingrader Schlacht), unter: http:// www.senat.org/vasilevsky/stalingrad-battle.html

- Попов, Маркиан Михайлович, unter: http://www.peoples.ru/military/general/markian_popov/
- Поздравляю одесситов!, unter: http://www.live journal.ru/themes/id/19201?id= 19201&yearmonth=2009-05-01
- Постановление политбюро ЦК ВКП(б) «немцах, порживающих не территории украинской ССР», unter: http://www.alexanderyakovlev.org/fond/issues-doc/58835
- Постановление Политбюро ЦК ВКП(б) о мероприятиях по борьбе с парашютными десантами и диверсантами противника в прифронтовой полосе 24 июня 1941 г., unter: http://www.warmech.ru/smersh/nem_desant.html
- Потери личного состава Красной армии и Военно-Морского флота в боях 1941 г., unter: http://www.battlefield.ru/ru/documents/81-losses/ 254-soviet-losses-1941.html
- Почему т. Сталин поверил "Лицеисту", а не "Рамзаю"?, unter: http://zhurnal.lib .ru/t/tulxchinskij_l/tekst-29.shtml

- Пражская операция (1945), unter: http://ru.wikipedia.org/ wiki/
- ПРАЖСКАЯ СТРАТЕГИЧЕСКАЯ НАСТУПАТЕЛЬНАЯ ОПЕРАЦИЯ 6-11 мая 1945 г, unter: http://bdsa.ru/in dex.php?option=com_content&task=view&id=2146&Itemid =29
- Президиум Верховного Совета СССР Указ от 12 октября 1943 года. О ликвидации Карачевской Автономной Области и об административном устройство ее территории, unter: http://www. libussr.ru/doc_ussr/ussr_4462.htm
- "Прибалтика. Под знаком свастики (1941 - 1945)" / Сборник документов // Часть I, unter: http://www.fedy-diary.ru/?page_id=5351
- Прибалтийская наступательная операция, 14 сентября - 24 ноября 1944 г.), unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3085&Itemid=29
- Прибалтийская страрегическая операция (1944), unter: http://bdsa.ru/index.php? option=com_content&task=view&id=2136&Itemid=29
- Приграничные сражения, 22-29 июня 1941 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/ oper_1941.html#3
- Приказ командующего войсками Сталинградского фронта командующим 51, 57 и 64-й армиями о переходе в наступление с целью ликвидации окруженного противника в районе Сталинграда во взаимо-действии с Донским фронтом и создании устойчивого внешнего фронта окружения (операция «Кольцо») 25 ноября 1942 г, unter: Сталинградская битва, unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad. htm
- Приказ народного комиссара обороны СССР с объявлением приговора Верховного Суда СССР по делу генерала армии Д.Г. Павлшва, генерал майоров В.Е. Климовских, А.Т. Григорьева и А.А. Коробкова № 0250 28 июля 1941 г., unter: http://www.warheroes.ru/hero/hero.asp?Hero_id =1000
- Приказ Народного комиссара обороны Союза ССР № 227 от 28 июля 1942 г., unter: http://www.airpages.ru/dc/doc227.shtml
- Принудительные миграции: предыстория и классификация, unter: http://www. memo.ru/history/deport/polyan0.htm
- Принудительные миграции в годы второй мировой войны и после ее окончания (1939–1953), unter: http://www.memo.ru/history/deport/polyan2.htm
- Продолжение наступления советских войск под Сталинградом и провал наступления войск Манштейна (декабрь 1942) Часть I, unter: http://www.stalingrad. h15.ru/articles/main /14.htm
- Продовольственные ресурсы, unter: http://blokada.otrok. ru/text.php?s=gl&t=1
- Производство военной продукции в СССР в 1945 в конце Великой Отечественной (Die Rüstungsproduktion in der UdSSR 1945 und zum Ende des Großen Vaterländischen Krieges), unter: http://protown.ru/information/hide/5412.html
- Производство советских танков и САУ с 1 июля 1941 по 1 июня 1945 гг., unter: http://ru.wikisource.org/wiki/Производство_советских_танков_и_САУ_с_1_июля_1 941_по_1_июня_1945_гг.
- Производство бронетехники в СССР во время Второй мировой войны, unter: http: //ru.wikipedia.org/wiki/Производство_бронетехники_в_СССР_во_время_Второй_ми ровой_войны
- "Проклятые солдаты" Польши, unter: http://www.ng.ru/courier/2011-04-25/9_po land.html?insidedoc
- Протокол допроса арестованного Павлова Д.Г., unter: http://www.battlefield.ru/ ru/documents/83-common/336-pavlov-interrogation.html
- Протокол закрытого судебного заседания Военной коллегии Верховного суда СССР по делу военнослужащих бригады РА Ивана Фролова и других, unter: http: //reibert.info/forum /archive/ index.php/t-37332.html
- Протокол судебного заседания над Власовым, unter: http://reibert.info/forum/ archive/index.php/t-37332.html
- Прохоровское сражение - правда и вымысел, unter: http://vn-parabellum.narod.ru/ article/kursk_art_critics.htm
- Псковско-Островская наступательная операция, 17-31 июля 1944 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper _1944.html#30

Пфеффер, К.Г.: Немцы и другие народы во Второй мировой войне, in: Группа авторов: Итоги Второй мировой войны. Выводы побеждённых, unter: http://militera.lib.ru/h/ergos /index.html
Пыхалов, И. Депортация чеченцев: произвол или спроведливость?, unter: http://www.zrd.spb .ru/pot/pot_2_30_2007.htm
Пыхалов, И. Великая Оболганная война, Москва 2005, unter: http://militera.lib.ru/research /pyhalov_i/index.html
Пыхалов, И. Местечковые страсти в чеченских горах (Regionale Leidenschaften in den tsche-tschener Bergen), unter: http://vif2ne.ru/nvk/forum/archive/1440/1440251.htm
Пыхалов, И. Очищение, unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id =773&Itemid=4
- Радиоискатели Б-2 и Б-3, unter: http://hist.rloc.ru/lobanov/1_10.htm
- «Радиолокационное поле» боя, unter: http://www.pvo.guns.ru/rtv/ history.htm
Радо, Ш. Под псевдонимом Дора, Москва 1973, S. 172 f., unter: http://militera.lib.ru/memo/ other/rado_s/index.html
Радунская, И.: Для дело обороны страны, unter: http://www.oldradioclub.ru/raznoe/hystory/hysto ry_105.html
- Разгром немецких войск под Москвой (Московская операция Западного фронта 18 ноября 1941—31 января 1942) - Под общей редакцей маршала Б. М. Шапош-никова, unter: http://iskatel.krasnogorsk.ru/book/book1.php
- Разгром СССР немецко-фашистских войск юго-западнее Кенигсберга, unter: http://protown.ru/information/hide/5377.html
- Развитие военной экономики СССР в 1944 г., unter: http://protown.ru/information /hide/5280.html
- Раскрыт механизм фальсификации «Катынского дела», unter: http://news.km.ru/ raskryt_mexanizm_falsifikaczii_k - dazu auch: http://www.youtube.com/watch?v=jRJ zkIA Kar Q&feature=player_embedded
- Распределение продоволствия (август—декабрь 1941 года), unter: http://blokada. otrok.ru/text.php?s=gl&t=2
- Результаты войны. Военные преступники и коллаборанты в Николаеве http:// forum.bazar. nikolaev.ua/lofiversion/index.php?t1881.html
Рейнгардт, К. Поворот под Москвой. Крах гитлеровской стратегии зимой 1941/42 года, unter: http://militera.lib.ru/research/reinhardt/index.html
- Рижская наступательная операция, 14 сентября - 22 октября 1944 г., unter: http://militarymaps.narod. ru/oper_1944.html#44
- Ржевско-Вяземская наступательная операция советских войск, unter: http:// otvoyna.ru/ statya17.htm
- Роковые решения - Московская битва. Генерал Гюнтер Блюментрит, unter: http:// militera.lib.ru/h/fatalerror/index.html
Рокоссовский, К.К.: Солдатский долг, Москва 1988, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/ rokossovsky/index.html
- Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил - Статистическое исследование, Москва 2001
Ростопчин, В.В.: Трагедия военной авиации СССР в 1941 году: случайность или закономер-ность, unter: http://www.airpages.ru/dc/hist_1.shtml
- Румыния в войне против СССР, unter: http://www.warmech.ru/easteur_0/rumsouz _1.html
- Русский архив: Великая Отечественная. Т. 15(4-1). М.: ТЕРРА, 1997, с.227, zitiert nach: А.В. Исаев Краткий курс истории ВОВ. Наступление маршала Шапошни-кова, unter: http://militera.lib.ru/h/isaev _av4/index.html
- Русский «Рено». unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Русский_Рено
Сандалов, Л.М.: 1941 на московском направлении, Москва 2010
Сандалов, Л.М.: Пережитое, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/san dalov1/index.html
Сандалов, Л.М.: Через Карпаты в Прагу in: 9 мая 1945 года. Воспоминания, Москва 1970, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/9may/index.html
- Сборник документов. Русский архив: Вели-кая Отечественная. Том 14 (3-1). СССР и Польша, unter: http://militera.lib.ru/docs/ da/terra_ poland/index.html
- Свирьстрой и Лодейное Поле, unter: http://www. vodohod.spb.ru/routes/svir.html
Свобода, Л. От Бузулука до Праги, Москва 1984

- Северо кавказская страрегическая оборонительная операция 25 июля - 31 декабря 1942 г. Unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2113 &Itemid=29

Сергеев, Ф. Секретные миссии – тайные операции нацистской разведки 1933-1945, Москва 1999

- Сводка пятого управления РККА по событиям на западе, адрессованная Нарко-му обороны СССР маршалу Советского Союза Тимощенко, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005

Симонов, Н.С. Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление, Москва 1996, S. 90, unter: http://militera.ib.ru/ research/simonov_ns/index.html

- СМЕРШ: борьба с немецкой агентурой, unter: http://www. warmech.ru/smersh/OO-710.html

- «Смерш». Радиоигра по-крупному, unter: http://www.ufostation.net/readarticle.php?article_id=182

- СМК (танк), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A1%D0%9C%D0%9A_(%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%BA)

- Смоленское сражение (10.07–10.09.1941), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/007-smolensk.htm

- Смоленская наступательная операция, 7 августа - 2 октября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/ oper_1943.html#21

- Смоленско-Рославльская наступательная операция, 15 сентября - 2 октября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#31

Смыслов, О.С.: Генерал Власов - Книги. Статьи. Документы «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова, unter: http://www.bibliotekar.ru/general-vlasov/64.htm

- Советская авиация в ВОВ, unter: http://www.airpages.ru/kb_main.shtml

- Советские бронетанковые и механизированные войска - Хронология событий, unter: http://tankfront.ru/ussr/ussr.html

- Советские танковые войска 1941-1945, unter: http://militera.lib.ru/h/sovtankv/index.html

Соколов, Б.В. Неизвестный Жуков: портрет без ретуши в зеркале эпохи, unter: http://militera.lib.ru/research/sokolov2/index.html

Солженицын, А.: «Русский вопрос» к концу XX века, unter: http://magazines.russ.ru/novyi_mi/1994/7/solgen.html

Соловьев, А.В.: ФОЛЬКСДОЙЧЕ И ИХ ВЗАИМООТНОШЕНИЯ С НАЦИСТСКИМИ ОРГАНИЗАЦИЯМИ В РЕЙХСКОМИССАРИАТЕ УКРАИНА, unter: http://www.sgu.ru/files/nodes/9659/20. pdf

- Сообщение начальника 5 отдела ГУГБ НКВД СССР в разведуправление РККА о сосредоточении немецких войск на советско-германской границе, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005

- Сообщение НКГБ СССР Сталину, Молотову, Микояну. 8 февналя 1941г. № 18/м, 8 февраля 1941 г. Сов[ершенно] секретно, unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1941/1941-02-08.html

- Сообщение НКВД СССР в ЦК ВКП(б) и СНК СССР 2. июня 1941 г., unter: http://www.hrono.ru/dokum/194_dok/19410602nkvd.html

- Сообщение НКГБ СССР И.В. Сталину и В.М. Молотову 17 июня 1941 г., unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1941/1941-06-17.html

- Спецсообщение Л.П. Берии И.В. Сталину об аресте лиц, сотрудничавших с немецкими оккупационными властями, unter: http://www.alexanderyakovlev.org/fond/issues-doc/58886

- Снецсообщение Л.П. Берии И.В. Сталину с приложением проекта постановления СНК СССР и ЦК ВКП(б) о порядке переселения немцев из республики немцев Поволжья, Саратовской и Сталинградской областей, unter: http://www.alexanderyakovlev.org/fond/issues-doc/58833

- Спецсообщение ГТУ НКВД СССР в НКВД СССР о военных приготовлениях Германии, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005

- Спецсообщение разведуправления генштаба красной армии о мобилизацион-ных мероприятиях в сопределонных с СССР ка питалистических странах, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005

- Спецсообщение Разведуправление Генштаба Красной Армии о группировка немецких войск на 1 июнч 1941 г., unter: http://www.hrono.ru/dokum/194_dok/ 19410 531golik.html,
- Спецсообщение ГТУ НКВД СССР – информационно-разведывательная сводка № 9 по германии по состоянию на 10 февраля 1941 г., in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Спецсообщение разведуправления генштаба красной армии о распределение вооруженных сил германии по театрам и фронтам военных действий по состоянию на 25.4.41 г., , in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Спецсообщение Разведуправление Генштаба Красной Армии «О распределе-ние вооруженных сил по театрам и фронтам военных действий по состоянию на 15.05.41 г.», unter: http://militera.lib.ru/docs/ww2/chrono/1941/ 1941-05-15-2.html
- Справка 5 отдела ГУГБ НКВД о перемещение немецких войск на советско-германской границе, in: М. В. Заха-ров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- „Справка о количество уволенного командно-начальствующего и политического состава за 1935-1939 гг без ВВС"
- ‚Справка о ходе проверки б/окруженцев и б/военнопленных по состоя-ию на 1 октября 1944 г.' nach: В.Н. Земсков: ГУЛАГ (историко социологический аспект), unter: http://www.hrono.ru/statii/2001/zemskov.php
- Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг., unter: http:// vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1797/1797391.htm
- Среднемесячная численность немецких армий в 41-м и 42-м гг. Продолжение, unter: http://www.vif2ne.ru/nvk/forum/0/archive/1807/1807787.htm
- *СССР в Великой Отечественной Войне 1941-1945 годов. Глава 15: Соотношение сил сторон весной 1942 г. Поражения РККА весной-летом 1942 г. (Поражение войск Крымского фронта. Поражение Советских войск под Харько-вом. Падение Севастополя. Поражение 2-й Ударной армии), unter: http://moskprf.ru/content/ view/2537/34/*

Сталин, И.В. 26-я годовщина Великой Октябрской Социалистической Революции - Доклад Председателя Государственного Комитета Обороны на торжественном заседании Московского Совета депутатов трудящихся с партийными и общественными организациями г. Москвы 6 ноября 1943 года, in: И.В. Сталин: О Великой Отечественной войне Советского Союза, unter: http://www.oldgazette.ru/lib/stalin /index.html

Сталин, И.В. Выступление на расширенном заседании Военного Совета при Наркоме Обороны 2 июня 1937 года (неправленная стенограмма), unter: http://supernovum.ru/ forum/read.php?4,162042,162042#msg-162042

Сталин, И.В. Выступление на совещании начальствующего состава по обобщению опыта боевых действий против Финляндии 17 апреля 1940 года, unter: http://www.hrono. info/libris/stalin/1418.html

- СТАЛИНГРАДСКАЯ БИТВА, unter: http://battle.volgadmin.ru/osn.asp?np=11&npp=0
- Сталинградская битва, unter: http://cs-biblio.narod.ru/stal/stalingrad.htm
- Сталинградская битва, unter: http://www.hrono.ru/sobyt/ 1900sob/1942stal.php
- Сталинградская наступательная операция 19 ноября 1942 г. - 2 февраля 1943 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2114&Itemid= 29

Стивен, С. Операция ‚Раскол', (S. Steven: Operation splinter factor ‚Spaltung'), Москва 2002

Сорина, Л.; Кондратьев, О.; Каринцев, П.; Смирнов, Н.; Ожогин Е.: Ржевская битва 1941-1943 гг., unter: http://1942.rzev.ru/rshew_history.html

Суворов, В. Ледокол, unter: http://lib.ru/WSUWOROW/icebreak.txt

- Судакский десант, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Судакский_десант
- Судебный процесс по делу о зверствах немецко-фашистских захватчиков и их пособников на территории г. Краснодара и Краснодарского края в период их временной оккупации, Краснодар, 1943

Сумбаев, С. „Это честные и скромные люди ...", unter: http://svr.gov.ru/smi/2000/trud20000415.htm
- «Считаю это просто провокацией...» unter: http://www.redstar.ru/2009/12/23_12/6_01.html
- Сычевско-Вяземская операция 1942 г., unter: http://tvervov.tverlib.ru/tv-0033.htm
- Т-28, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Т-28
- Т-34, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A2-34
- Таллинская наступательная операция, 17-26 сентября 1944 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1944.ht ml#45
- Танковое сражение под Бродами - Ровно. 1941, Москва 2004
Телегин, К.Ф. Войны несчитанные вёрсты, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/telegin_kf/index.htm
- Телеграмма военного атташе Франции в Польше Ф. Мюсса в военное министерство Франции 19.8., in: Министерство иностранных дел СССР: Год кризиса 1938-1939 Документы и материалы, том 2, Москва 1990
Типпельскирх, К. ф.: История второй мировой войны, Москва 1999, unter: http://militera.lib.ru/h/tippelskirch/index.html
Титков, Е.П. Трагедия и триумф России – Страницы Великой Отечественной войны, unter: http://www.pfo.ru/?id=28888
- Торопецко-Холмская наступательная операция (9-29 января 1942); unter: http://hwar1941.narod.ru/torop.htm
- Трагедия 41-го, unter: http://germanych.livejournal.com/124372.html?thread=11009492
- Трагедия советских военнопленных, unter: http://gazetakifa.ru/content/view/3492/65/
- Транспортировка грузов по воде и воздуху, unter: http://blokada.otrok.ru/text.php?s =gl&t=3
Триандафиллов, В.К.: Характер операций современных армий, unter: http://militera.lib.ru/science/triandafillov1/in dex.html
- Тульская наступательная операция 6 – 17 декабря 1941 года, unter: http://pobeda.mosreg.ru/tulskn/
- Тяжелые танки СССР периода Второй Мировой войны. Часть 1, unter: http://worldoftanks.zoneofgame.su/2012/02/13/вторая-мировая-тяжелые-танки-ссср/#more-7604
- Уголовный кодекс Р.С.Ф.С.Р. редакции 1926 г., unter: http://www.soldat.ru/files/3/22/32/ index.html
- Указ Пресидмума Верховного Совета СССР от 28.8.1941 «О переселении немцев, проживающих в районах Поволжья», unter: http://www.memorial .krsk.ru/DOKUMENT/USSR/410828.htm
- Указание Ставки Верховного Главнокомандования3.4.1945, nach: А.И. Еременко: Годы возмездия. 1943–1945, Москва 1985, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/eremenko_ai3/index.html
- Украина, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A3%D0%BA%D1%80%D0%B0%D0%B8%D0%BD%D0%B0
- Управления Бронетанковых и механизированных войск фронтов, unter: http://tank front.ru/ussr/uk-btmv -frontov.html
- Усть-Тосненская операция, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki
Уткин, А. Мировая холщдная вой, Москва 2005
Уткин, А. Русские во второй мировои, Москва 2007
- Участие Венгрии в войне против Советского Союза. 1941-1943гг. ВЕНГРИЯ, unter: http://www. warmech.ru/easteur_0/hun901_2.html
Фалин, В. Второй фронт антигитлеровская коалиция конфликт интересов, Москва 2000
Федин, В.Т. Немного малоизвестного о войне, unter: http://www.duel.ru/199928/?28_6_2
Федоров, Е.С. Правда о военном Ржеве. Документы и факты., unter: http://rshew-42.narod.ru/fedorov.html
Филиппов, А. О готовности Красной Армии к войне в июне 1941 г., unter: http://www.hrono.info/ statii/filipp_rkka.html
Фольмер, В.П. В Твоей руки дни мои , unter: http://samlib.ru/f/folxmer_w_p/wtwoejrukednimoi.shtml

Фольмер, В.П. Силами добрыми хранимые, unter: http://samlib.ru/f/folxmer_w_p/silamidobrimichranimie.shtml
- Фрагменты из „Высказысаний и вариантов возможных боевых действий германской армии против СССР" 20.3.1941, in: М. В. Захаров: Генеральный штаб в предвоенные годы, Москва 2005
- Фронтовой бомбардировщик ОКБ Петлякова (Pe-2 Frontbomber OKB Petljakow), unter: http://www.airpages.ru/ru/pe2.shtml
Халилов, Н.К. Разгром РККА 1941, unter: http://rkka1941.blogspot.com/
Ханин, Г.И. Советское экономическое чудо 40-50-х годов: Миф или реальность? unter: http://khanin.socionet.ru/DOCS/CHUDO.doc
- Харьковская оборонительная операция, 4-25 марта 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.u/oper1943.html#12
- Харьковская наступательная операция, 2 февраля - 3 марта 1943 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=3013&Itemid=29
- Харьковское сражение (12—29.05.1942), unter: http://wwii-soldat.narod.ru/OPER/ARTICLES/017-kharkov.htm
Хаупт, В. Сражения группы армий «Центр», unter: http://militera.lib.ru/h/haupt_w/index.html
- Ход Московской битвы, unter: moscow65.anti-fa.ru/files/hod_mosk_bitva.doc
- Холокост в Латвии, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Холокост_в_Латвии
- Холокост в Эстонии, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Холокост_в_Эстонии
Хоста, М.; Лапчинский, О.; Кошер. С.: Смерть шпионам - 2 «на заброшенных гробницах, unter: http://spymania.narod.ru/ articles/spypl06.htm
Хоффманн, Й.: История власовской армии, unter: http://ricolor.org/history/roa/jh/
Христофоров, В.С.: Коллаборационисти отделно взятого Локотского округа, unter: www.mgimo.ru/victory65/documents/11-khristoforov-collaboration.pdf
- Хроника дня 22 июня 1941 года. Сражения по всему фронту, http://mywebs.su/blog/history/ 1222.html
- *Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 19 ноября 1942 года. 516-й день войны*
- Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 20 ноября 1942 года. 517-й день войны
- Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 21 ноября 1942 года. 518-й день войны
- Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 22 ноября 1942 года. 519-й день войны
- Хроника Великой Отечественной войны/Ноябрь 1942 года 23 ноября 1942 года. 520-й день войны
- Хроника Великой Отечественной войны / Январь 1943 года'
Хрущев,Н Время. Люди. Власть (N. Chruschtschow: Zeit, Menschen, Macht), unter: http://www.hrono.ru/libris /lib_h/hrush41.html
Цветков, А. Жаркое лето 1942 Столкновение подходов и интересов, unter: http://www.rau.su/observer/N7-8_02/7-8_15.HTM
- Центр НИЭМИ ОАО ГСКБ "Алмаз-Антей" История , unter: http://www.niemi.ru/wordpress/?page_id=11
- Энциклопедический словарь крылатых слов и выражений, Stichwort: Десять сталинских ударов (Zehn stalinsche Schläge), unter: http://bibliotekar.ru/encSlov/5/54.htm
Чекмарев, В.А.: Танковый амагеддон 1941, unter: http://artofwar.ru/c/chekmarew_w_a/text_0820.shtml
- Чернигов-Полтавская страрегическая наступательная операция 26 августа - 30 сентября 1943 г., unter: http://bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2124 &Itemid=29
- Черниговско-Припятская наступательная операция, 26 августа - 30 сентября 1943 г., unter: http://militarymaps.narod.ru/oper_1943.html#25
Черчилль, У.С.: Вторая мировая война, Москва 1991, unter: http://militera.lib.ru/memo/english/churchill/index.html
Чикин, В. Виселица на ипподроме, unter: http://7days.belta.by/7days.nsf/last/8374469D04466E3D42256B7D0048A88E?OpenDocument
Чуев, Ф. Молотов - полудержавный властелин, Москва 2002

Чуев, Ф. Сто сорок бесед с Молотовым: Из дневника Ф. Чуева, unter: http://grachev62. narod.ru/molotov _140/chapt01.htm
Чуев С. Северный Кавказ 1941-1945. Война в тылу, in: Обозреватель-Observer. 2002. №2.
Чуев, С.Г. Проклятые солдаты. Предатели на стороне III рейха, unter: http://modernlib.ru/ books/chuev_sergey_gennadevich/proklyatie_soldati_predateli_na_storone_iii_reyha/r ead/
Чуйков, В.И. Сражение века, unter: http://militera .lib.ru/memo/russian/chuykov/index.html
- Шахурин, Алексей Иванович, unter: http://wwii-soldat.narod.ru/NARKOMY/ARTICL ES/008-shakhurin.htm
Швед, В. Таина Катына, Москва 2007
Шевляков, М.В.: … самолеты Ил-2 нужны нашей Красной Армии теперь как воздух, как хлеб…, unter: http://zhurnal.lib.ru/s/shewljakow_m_w/il2.shtml
Широкорад, А.Б.: Танковая война на восточном фронте, Москва 2009
Широкорад, А.: Артиллерия в Великой Отечественной войне, unter: http://lib.rus.ec/b/292237/read
Штеменко, С.М.: Генеральный штаб в годы войны, Москва 1989, unter: http://militera.lib.ru/ memo/ russian/ shtemenko/index.html
Шумихин, В.С. Советская военная авиация 1917-1941 (W.S. Schumichin: Die sow-jetischen Luftstreitkräfte 1917-1941, zitiert nach: Советская авиация в ВОВ: http://www. airpages.ru/kb_main .shtml
- Шяуляйская наступательная операция, 5-31 июля 1944 г., unter: http://military maps.narod.ru/oper_1944.html#28
Юрков, А. Выстрелы в спину, unter: http://www .rg.ru/2011/08/03/stalin.html
Яковлев, А.С.: Цель жизни, unter: http:// militera.lib.ru/memo/russian/yakovlev-as/index.html
Яковлев, А.Н. Жириновскому и другим «патриотам» в жирных кавычках, in: Известия. 25 апреля 1995. №76 (24435). С.5
- Як-1 Истребитель ОКБ Яковлева, unter: http://www.air pages.ru/ru/yak1.shtml
- Ясско-Кишинёвская операция, unter: http://ru. wikipedia.org/wiki/%
- Ясско-Кишиневская наступательная операция 20-29 августа 1944 г, unter: http:// bdsa.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=2134&Itemid=29